



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

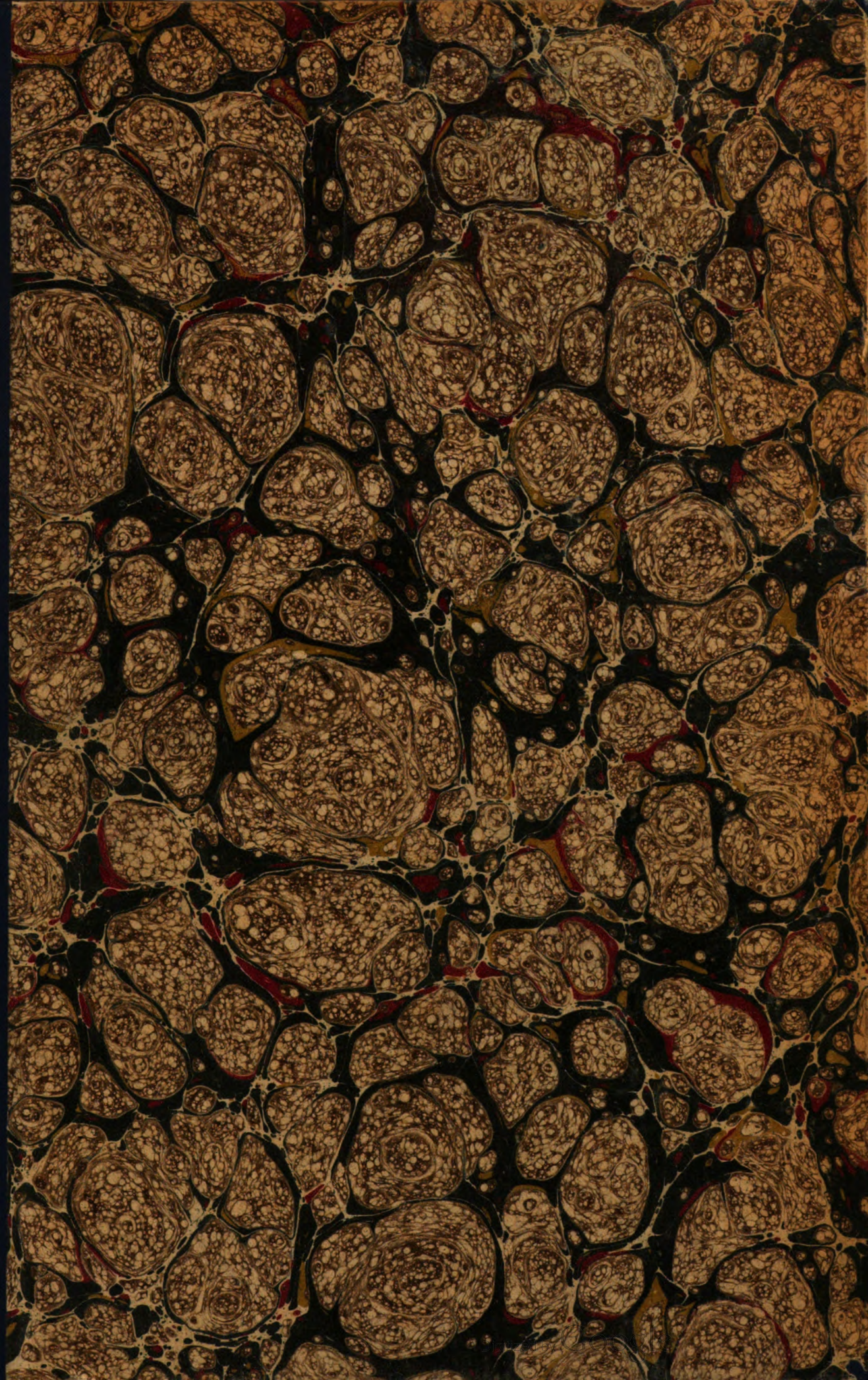
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



TR
1
F75+
v. 46



017123

Cornell University Library

BOUGHT WITH THE INCOME
FROM THE
SAGE ENDOWMENT FUND
THE GIFT OF
Henry W. Sage
1891

242702

22/3/16

6896-1

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY



3 1924 066 180 419

TR

1

F75+

v. 46

ANNEX
LIBRARY

B

017123

Cornell University Library

BOUGHT WITH THE INCOME
FROM THE
SAGE ENDOWMENT FUND
THE GIFT OF
Henry W. Sage
1891

H 242.702

22/3/16

6896-1



PHOTOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

HALBMONATSCHRIFT
FÜR DIE
PHOTOGRAPHIE UNSERER ZEIT

BEGRÜNDET VON H. W. VOGEL

46. JAHRGANG
1909

HERAUSGEGEBEN VON P. HANNEKE IN BERLIN
BILDER-REDAKTION: OTTO EWEL

MIT ZAHLREICHEN GRAVÜREN, BILDER-
TAFELN UND ABBILDUNGEN IM TEXT



BERLIN 1909
VERLAG VON GUSTAV SCHMIDT
(VORM. ROBERT OPPENHEIM)



.....
Alle Rechte vorbehalten
.....

Druck der Spamerschen Buchdruckerei in Leipzig

Alphabetisches

Sach- und Namen-Register

Jahrgang XLVI (1909)

- Abschwächer mit rotem Blutlaugensalz 217;
O. Wolfes, Verhalten von Zelloidin- und Aristokopien gegen Abschwächer 302.
- Abt, Carl, Das Tonen des Zelloidinmattpapiers im Winter 62.
- Abziehen der Schicht von Negativen 177.
- Adolf Friedrich, Herzog, Expedition nach Zentralafrika 42.
- Albert, A., Zum Öldruckprozeß 108, 254.
- Alpen, Alois Ulreich, Der Amateur in den — 166.
- Amidol, G. Underberg, Der saure — Entwickler 275.
- Arbuthnot, M., Gummiplatinprozeß 113.
- d'Arcy-Power, Tageslicht-Vergrößerungskasten 218.
- Aristokopien, Alkalisches Tonfixierbad für — 363.
- Aristopapier, Bilder mit Entwicklung auf — en 28; Tonbäder für — 282.
- Arnold, C., Das einfachste — 174.
- Askadruk 42, 49, 51, 307, 374.
- Atelier, Isers Spiegel — 316.
- Ausstellung, Kino — in Berlin 42; Brüsseler Welt — 1910; 59, 74; Internationale photogr. — in Dresden 153, 170, 187, 199, 228, 265, 284, 300, 302, 304a (siehe auch Kl. Chronik, Seite 145), 323, 357.
- Aurora-Tricolorplatte 108.
- Austausch von Photographien 109.
- Auswintern von Plattenschichten 174.
- Autochromplatten, Paul Thieme 108; — auf Reisen 81, 142; Gelbfilter für — 95; Vereinfachte Arbeitsanweisung für die Entwicklung der — 121; Entwicklung von — zweifelhafter Exposition 155; Dunkelkammerbeleuchtung für — 282; A. Seyewetz, Die — 295, 309; Permanganatlösung für — 346; Zur Entwicklung der — 347; Umkehrung der — 377.
- Autochromprozeß, Gebrauch von Natriumbisulfat für Bildumkehrung im — 156.
- Autostereoskopische Platten 283.
- Ballonphotographie 365.
- Bandelow, W., Die Abteilung Länder- und Völkerkunde der Dresdener Ausstellung 357.
- Behn, Fr., Das Dorf 52.
- Bennett, Henry W., Abziehen der Schicht von Negativen 177; Verwendung von saurem Fixierbad für Bromsilberdrucke 217.
- Besson, George, Eine Rundfrage über Photographie 17.
- Bewegung, O. Ewel, Figuren in der — 1.
- Bibliothek, Technische Zentral — in Berlin 220.
- Bildbegrenzung und Raumgefühl, Otto Ewel — 129, 161.
- Bilder, Zu unseren — n 1, 25, 43, 58, 65, 91, 106, 120, 138, 155, 172, 187, 202, 216, 235, 255, 268, 281, 301, 315, 326, 345, 364, 375.
- Biologische Forschung, Walter Köhler, Photographie und — 61.
- Blendenwirkung 33.
- Blitzpulver, A. Ulreich, — auf Reisen 220.
- Bock, Otto, Aus der Praxis der Projektion 313, 327.
- Brennweite, W. Weißermel, Objektiv — und Plattenformat 10.
- Bromoil-Prozeß 107, 173, 257.
- Bromsilber- und Chlorbromsilberpapier 371.
- Bromsilberkopien, Lackieren von — 157; Verwendung von saurem Fixierbad für — 217; Lokale Verstärkung von — 255; Urantönung von — 270; Grüne Töne auf — 316.
- Bromsilberkopierprozeß, Regeln zum — 190.
- Bromsilberpapier, Somerville, Rot-, Grün- und Blautönung für — 76; Warme Töne auf — durch Änderung der Entwicklung 174.

- Callier, André, Kontaktkopien und Vergrößerungen 252.
- Cullet, Tonbäder für Aristokopien 282.
- Czensny, R., Verbesserung harter Negative 124.
- Dalmas, Gebrauch von Natriumbisulfat für die Bildumkehrung im Autochromprozeß 156.
- Defregger, Robert, Amateur-Photogrammetrie 212; Dunkelkammerbeleuchtung für Autochromplatten 282.
- Dianegative 40.
- Diapositive, Haltbarkeit von — n 93; Entwicklung von — n in verschiedenen Tönen 269; Nachbehandlung der — 348; — in verschiedenen Farben 365.
- Dillaye, F., Herstellung direkt vergrößerter Papiernegative 122.
- Dorf, Fr. Behn, Das — 52.
- Dreifarbenraster, Neues — 269.
- Dufays Farbenphotographien 346.
- Eisenblauprozeß, Leslie Truß, Änderung im — 13.
- Empfindlichkeit, Angabe der — auf Plattenpackungen 29, 94.
- Engel, A., Der Kombinations-Gummidruck 70.
- Engelken jr., Ozopinatypie 116.
- Entwickler, Gebr. Lumière und Seyewetz, Vergleichsversuche über die Entwicklungskraft unserer — 260; G. Underberg, Der saure Amidol — 275.
- Entwicklung, Foco — sdose 13; J. Faßbinder, Physikalische — 76; — ankopierter Bilder 332.
- Erfindungen 60.
- Ewel, Otto, Figuren in der Bewegung 1; Die Hofmeister-Hamburg 65; Bildbegrenzung und Raumgefühl 129, 161; Meine Eindrücke auf der internationalen photographischen Ausstellung in Dresden 199, 228.
- Expositionsdauer, Ermittlung der — bei Tageslicht-Vergrößerungsapparaten 366.
- Farbenempfindliche Platte, Dr. Ernst König, Die — in der Landschaftsphotographie 139; Max Kirdorf, Versuche mit — n 241.
- Farbenphotographie, Die Thames-Platte für — 11; Ives, Versuche in Lippmannscher — 14; Omnicolore-Platte 74, 108, 122, 173; Neue Vorschriften für die Behandlung der Thames-Colour-Platten 238; Neuer Dreifarbenraster 269; Loudins — 282, 315, 346; Dufays — 346.
- Farbenrasterplatten, Neues von den — 108, 122.
- Farbstoffe, von Hübl, Lichtempfindlichkeit von — n 253.
- Faßbinder, Joseph, Die physikalische Entwicklung 76; Das Photographieren von Handschriften 195.
- Feldhaus, Franz M., Photographie fliegender Geschosse 289.
- Forschungsreisen, Adolf Niemann, Photographie auf — 363.
- Fragen und Antworten 16, 31, 47, 63, 80, 95, 110, 127, 158, 175, 192, 207, 222, 239, 256, 272, 287, 304, 318, 335, 351, 367, 380.
- Gelatine, Lichtwirkung auf — 107.
- Gelbscheibe, Abgetönte — 35.
- Geschosse, Franz M. Feldhaus, Photographie fliegender — 289.
- Gewächshäuser, B. Haldy, Aufnahme in — n 84.
- Goldberg, Dr. E., Gruppe „Belehrung“ auf der Dresdener Ausstellung 271.
- Graeser, P., Die Tiefenillusion 57.
- Großstadtleben, Anton Meyer, Bilder des — s 235, 249.
- Gummidruck, A. Engel, Der Kombinations — 70.
- Gummiplatinprozeß 113.
- Haldy, B., Kolorierte Photographien für wissenschaftliche und Unterrichtszwecke 37; Das Verflecken der Zelluloidinkopien 75; Aufnahmen in Gewächshäusern 84; Austausch von Photographien 109; Schwitzen der Plattenschicht 174; Vegetationsphotographie und Wind 206; Photographie und Heimatschutz 244; Vergrößerte Negative von Vegetationsbildern 317; Kopierdauer 333; Fleckenbildung auf Negativen 366; Haltbarkeit von Chemikalien und Lösungen 41; Ausgebrauchte Lösungen 378.
- Handschriften, Joseph Faßbinder, Das Photographieren von — 195.
- Hanneke, P., Haltbarkeit von Chemikalien und Lösungen 41; Alte und neue Staubverfahren 49, 69; Zum 40jährigen Jubiläum des „Vereins zur Förderung der Photographie“ in Berlin 87; Haltbarkeit von Diapositiven 93; Internationale photograph. Ausstellung in Dresden 153, 170, 187, 265, 284, 300; Zum Einkauf von Platten und Films auf Reisen 209; Behandlung dünner flauer Negative 225; Rückblick auf die Dresdener Ausstellung 323; Bromsilber- und Chlorbromsilberpapier 371.
- Harting, Hans, Gläser für Objektive 151; Einstellungsrichtung für verschiedene Brennweiten 237.
- Harze, Einwirkung von — n und ähnlichen Körpern auf die photogr. Platte 29.
- Heimatschutz, B. Haldy, Photographie und — 244.
- Herztätigkeit, Otto Kaiserling, Untersuchung der — mit Hilfe der Photographie 22.
- Hewitt, C. H., Bromoilprozeß 173.
- Hofmeister-Hamburg, O. Ewel, Die — 65.
- Hohn, E., Aufnahmen bei kombiniertem Tages- und Magnesiumlicht 379.
- von Hübl, Gelbfilter für Autochromplatten 95; Vergleichsaufnahmen mit den neuen Farben-

- rasterplatten 108; Omnicolore-Platte 123; Projektionsschirm mit Aluminiumbronze 205; Lichtempfindlichkeit von Farbstoffen 253.
- Jacobsohn, L., Entwicklung von Pigmentkopien mit Benutzung von Pepsin 346.
- Jarman, A. J., Zur Kallitypie 193.
- Inchriftaufnahmen, M. Sobernheim, Die Photographie bei — 360.
- Ivers Spiegel-Atelier 316.
- Ives, Versuche in Lippmannscher Farbenphotographie 14.
- Kallitypie 193.
- Kamerafabriken, Fusion deutscher — 317, 333.
- Kaiserling, Otto, Untersuchung der Herztätigkeit mit Hilfe der Photographie 22.
- Karpinski, Eugen, Unrechnung der Bezeichnung verschiedener Sensitometer 188.
- Kautschuk, Elektrische Erscheinungen auf — 125.
- Kinemacolor 120.
- Kinematographen-Aufnahmen, Smiths farbige — 120.
- Kinematographenfilms, Lumières nichtentzündliche — 28.
- Kinematographie, Interessante Tricks in der — 341, 360.
- Kirdof, Max, Versuche mit farbenempfindlichen Platten 241.
- Kitto, Thomas, Warme Töne auf Bromsilberpapier durch Änderung der Entwicklung 174.
- Köhler, Walter, Photographie und biologische Forschung 61.
- Kolorierte Photographien, B. Haldy, — für wissenschaftliche und Unterrichtszwecke 37.
- Kondensoren, Buschs — 333.
- Kongreß, Internationaler Chemiker — in London 107; — für angewandte Photographie 190, 270.
- König, Dr. Ernst, Die farbenempfindliche Platte in der Landschaftsphotographie 130.
- Kontakkopien und Vergrößerungen 252.
- Kopierdauer 333.
- Koppmann, Gustav, Pigmentgravüre 6.
- Kugler, M., Grüne Töne, auf Bromsilberkopien 316.
- Lackieren von Bromsilberkopien 157.
- Lecremier, A., Bilder mit Entwicklung auf Aristopapieren 28.
- Lichthofffreie Platten 237.
- Literatur, Alexandra, Queen, 30; Bourée 158; Cohn, G. 351; Cornelius, Hans, 31; David L. 127; Eder 15; Estéban 127; Frerk, W. 207; Friedrich, C. 351; Hanneke, P. 350; Hansen, F. 127; Harting, H. 143; Horsley-Hinton 284; v. Hübl 206; Jahrbüch. u. Kalender 144, 318, 367, 378; König, E. 144; Landenberger 16; Liébert 127; Lumière 127, 158; Luther, R. 208; Lüppo-Cramer 284; Matthies-Masuren 126; Ménard, C. 77; Mercator, G. 126; Meyers Konvers.-Lexik. 30, 238; Meyers Reisebücher 158; Miethe, A. 221, 317; Müller-Pouillet 126. Niemann, A. 366; Ottmann, V. 158; Ramsay, W. 126; Saal, A. 77; Sawyer 378; Schmidt, Hans, 127; Schulz, Georg E. F. 15; Segantini 78; Stenger 127; Stolze F. 77, 126; Thoma, H. 350; van der Velde 31; Vogel, E. 284; Warstat, W. 350; Weiß, K. 303; Wentzel und Paech 143; Zimmermann, W., 221.
- Loudins Farbenphotographien 282, 315, 346.
- Lumière, Gebr., und Seyewetz, Vereinfachte Arbeitsanweisung für die Entwicklung der Autochromplatten 121; Entwicklung von Autochromplatten zweifelhafter Exposition 155; Vergleichsversuche über die Entwicklungskraft unserer Entwickler 260.
- Lüppo-Cramer, Zur Kenntnis des Vorganges der Reifung 328.
- Manz-Kauffmanns Selbstbelichter 377.
- Martin, K., Über einen neuen Apparat zur Betrachtung projizierter Stereobilder 78; Objektive für künstlerische Photographie 321.
- Mayer, Anton, Bilder des Großstadtlebens 235, 249.
- Mees, C. E. Kenneth, Mikroaufnahmen von den Filtern der Farbenrasterplatten 122.
- Metol, Prüfung des — s 218.
- Mischewski, C., Zur Praxis des Staubverfahrens 374.
- Momentverschluß, Paul Thieme, Über die Bestimmung der Belichtungszeiten von — en 133, 180; — Ibsen 142.
- Namias, Lichtwirkung auf Gelatine 107; Tonbad mit Thiocarbamid 316.
- Negativ, Entfernung von Entwicklerflecken in — en 94; Herstellung direkt vergrößerter Papier — e 122; Verbesserung harter — e 124; Behandlung dünner, flauer — e 225; Fleckenbildung auf — en 366.
- Negativlacke 218.
- Niemann, Adolf, Photographie auf Forschungsreisen 363.
- Objektive, Hans Harting, Gläser für — 151; Einstellungsrichtung für verschiedene Brennweiten 237; K. Martin, — für künstlerische Photographie 321.
- Oldruckprozeß, A. Albert, Zum — 108, 254.
- Omnicolore-Platte 74, 108, 122, 173.
- Ottmann, Victor, Der Amateurphotograph auf Reisen 203.
- Ozopinotypie, Engelken jr., — 116.
- Patenterteilungen 32, 48, 64, 80, 96, 112, 128, 144, 160, 176, 208, 224, 240, 256, 287, 304, 319, 336, 352, 368.

- Peking, Aufnahmen von der kaiserlichen Stadt in — 189.
- Perscheid, N., Körperhalter „Nike“ 15.
- Perspektive, Photographische — 190.
- Photogrammetrie, Robert Defregger, Amateur — 212.
- Pigmentgravüre, Gustav Koppmann, — 6.
- Pigmentkopien, Langsame Entwicklung von — 346.
- Pigmentpapier, O. Wolfes, Zweckmäßige Trocknung chromierten Pigmentpapiers 305.
- Pigmentprozeß, Max Schiel, Zum — 13.
- Piper, Welborne, Chromverstärker 377.
- Plastisch wirkende Einzelbilder, R. Schmehlik, Herstellung von — n 55.
- Platindruck, Zum — 337.
- Platinprozeß, Entwickler für Sepiatöne im — 110.
- Plattendicke 156.
- Pressendruckverfahren, C. Stürenburg, Die photomechanischen — 26, 44.
- Projektion, Otto Bock, Aus der Praxis der — 313, 327.
- Projektionsschirm mit Aluminiumbronze 205.
- Reifung, Lüppo-Cramer, Zur Kenntnis des Vorganges der — 328.
- Reise, Zum Kapitel Einkauf von Platten und Films auf — n 209; Blitzpulver auf — n 219; Prüfung der Kassetten für die — 232.
- Reiseerfahrungen 205.
- Reklameunwesen 334.
- Reptilien- und Amphibienaufnahmen, Rud. Zimmermann, Einiges über — 145.
- Rieder, Josef, Askaudruck 42, 51; Elektrische Erscheinungen auf Kautschuk 125.
- Schiel, Max, Zum Pigmentprozeß 13.
- Schmehlik, R., Herstellung plastisch wirkender Einzelbilder 55.
- Schweitzer, M., Entwicklung ankopierter Bilder 332.
- Selbstbelichter von Manz-Kauffmann 377.
- Sellors, J. M., Bromoilprozeß 257.
- Sensitometer, Umrechnung der Bezeichnungen verschiedener — 188.
- Seyewetz, A., Die Autochromplatte 295, 309.
- Silberphosphatpapier 59.
- Silhouetten-Porträts 60.
- Smith, Albert, Farbige Kinematographen-Aufnahmen 120.
- Smith, Blake, Entfernung von Entwicklerflecken in Negativen 94.
- Sobernheim, M., Die Photographie bei Inschriftaufnahmen 369.
- Somerville, W., Rot-, Grün- u. Blautönung von Bromsilber- u. Gaslichtpapier 76.
- Standentwicklung, W. Weißermel, Zur — und Zeitentwicklung 253.
- Stanley, A. C. E., Zu den Arbeiten mit Tonfixierbad 273.
- Staubverfahren, Askaudruck 42, 51, 307; P. Hanneke, Alte und neue — 49, 69; C. Mi-schewski, Zur Praxis der — 374.
- Stereobilder, K. Martin, Über einen neuen Apparat zur Betrachtung projizierter — 78.
- Stereospekt 12.
- Stürenburg, C., Die photomechanischen Pressendruckverfahren 26, 44.
- Talbot, Romain, † 157.
- Taylor, M., Entwicklung von Diapositiven in verschiedenen Farben 269.
- Thames-Platte 11; Neue Vorschriften für die Behandlung der — n 238.
- Thieme, Paul, Ein Experiment mit der Kamera und was damit zusammenhängt 33; Autochromaufnahmen auf Reisen 81, 142; Über die Bestimmung der Belichtungszeiten photographischer Verschlüsse 133, 180.
- Tiefenillusion, P. Graeser, Die — 97.
- Tinte für Glasaufschriften 59.
- Tonbäder, — für Aristokopien 282; — mit Thiocarbamid 316.
- Tonen, Carl Abt, Das — des Zelloidinmatt-papiers im Winter 62.
- Tonfixierbad, C. Arnold, Das einfachste — 174; — mit Thiocarbamid 159; Zu dem Arbeiten mit — 273; Alkalisches — für Aristokopien 303.
- Tönung, Somerville, Rot-, Grün- u. Blau — für Bromsilber- u. Gaslichtpapiere 76; Uran — für Bromsilberkopien 270; Grün — für Bromsilberkopien 316.
- Traub, Leslie, Änderung im Eisenblauprozeß 13.
- Ulreich, Alois, Der Amateur in den Alpen 166; Blitzpulver auf Reisen 219.
- Underberg, G., Der saure Amidolentwickler 275.
- Urantonung 270.
- Uranverstärker, Trivelli, Neue Formel für den — 76.
- Valenta, E., Omnicoloreplatte 173.
- Vegetationsbilder, Haldy, Vergrößerte Negative von — n 317.
- Verband Deutscher Amateurphotographenvereine 190.
- Vergilbte Drucke, Zur Reproduktion — 353.
- Vergrößerungskasten, Tageslicht — 218.
- Verein zur Förderung der Photographie in Berlin, Zum 40-jährigen Jubiläum des — 87, 125.
- Vergrößerte Papiernegative, Herstellung von — n 122.
- Verstärker, Uran — 76; Bromjodkupfer — 142. Chrom — 377.
- Verstärkung, Lokale — von Bromsilberdrucken 255.

- Warner-Powrie-Platte 124.
 Weißermel, W., Objektivbrennweite u. Plattenformat 10; Zur Stand- und Zeitentwicklung 253.
 Wentzel, Prüfung der Kassetten für die Reise 232.
 Westheim, Paul, Photographie und Kultur 92, 102; Phot. Aufnahmen von der kaiserlichen Stadt in Peking 189.
 Wolfes, O., Verhalten von Zelloidin- und Aristokopien gegen Abschwächer 302; Zweckmäßige Trocknung chromierten Pigmentpapiers 305.
 Zelloidin, Carl Abt, Das Tönen des — Mattpapiers im Winter 62; B. Haldy, Das Verflecken der — Kopien 75; Erreichung saftiger warmbrauner Töne auf Mattpapier 157.
 Zimmermann, Rud., Einiges über Reptilien- und Amphibienaufnahmen 145.
-

Bilderverzeichnis

Tafelbilder

	Vor	Seite		Vor	Seite
Adama, Hora (Amsterdam), Porträt . . .	33		Eilers, Bern. F. (Amsterdam), Sommer-		
— — Kinderkopf	305		nachmittag	129	
Bab, Ludwig (Charlottenburg), Damen-			— — Ein alter Stadtwinkel	209	
porträt	81		— — Ramm-Arbeiten	209	
Bartels, Walter (Gütersloh), Heideweg .	49		— — Holländische Romantik	209	
— — Herbsttag	145		— — Romphalwerk	209	
— — Tagesneige	369		— — Seerosen	209	
Bennigton, Walter (London), Among the			Erfurth, Hugo (Dresden), Damenporträt		
housetops	353		(Heliogravüre)	257	
— — Church of England	353		— — Geschwister	257	
Bergs, Walter (Krefeld), An der Mühle .	241		— — Porträts	257	
Blake, A. H. (London), The bridge . . .	353		— — Otto Ernst	257	
Blazek, E. (Wien), Knabenporträt . . .	369		Erklentz, H. (Leverkusen), Gewitterwolken	113	
Boer, A. (Amsterdam), Am Fenstereck			Espig, M. (Dresden), Unter Kastanien .	305	
(Heliogravüre)	97		Gesche, W. (Hamburg), Winter	17	
Bradley, A. F. (Newyork), Bischof H. C.			Goldensky, Elias (Philadelphia), Studie .	321	
Potter	321		— — Damenbildnis	337	
Brunkhorst, Magnus (Lübben), Am Fluß .	81		Gottheil, A. (Danzig), Stadtschloß in Pots-		
— — Winter	177		dam	289	
— — Sommer	369		Goude, Helena (Haag), Im Garten . . .	145	
Carstensen, H. M. (Flensburg), Winter .	145		Hammerschlag, Leontine (Wien), Kostüm-		
Craigie, Reginald (London), Study in tones	353		studie	17	
von Daum, W. (Lehmin), Aus Ilsenburg a.H.	81		— — Am Nähtisch	241	
— — Am Lago Maggiore	209		von Hartungen, H. (Karlsruhe), Ledrose .	225	
— — Castagnola	273		Hayn, Dr. (Köln), Walliser Haus bei Gryon	113	
Demachy, R. (Paris), Porträt	33		— — Hohlweg (2 Bilder)	305	
— — Riva am Gardasee	129		Heimann, Annie (Charlottenburg), Porträts	1, 49	
Dick, Dr. C. (Lyß), Friedhof bei Ronco .	305		— — Mutter und Kind	33	
Dubreuil, Pierre (Paris), Schienenwege .	193		Herzfeld, Dr. (Berlin), Aleppo, Burgeingang	369	
— — Am Eiffelturm	193		Hofmeister, Th. u. O. (Hamburg), Mühle in		
— — Die Wasserschale	193		der Heide (Heliogravüre)	65	
Dührkoop, Rudolf (Berlin), Dame am			— — An der Unterelbe	65	
Schreibtisch (Heliogravüre)	321		— — In einem kühlen Grunde	65	
— — Am Tisch	337		— — Birken im Moor	65	
— — Porträts	337, 369		— — Nach Sonnenuntergang	65	
von Dyck, A. (Amsterdam), Novembertag .	241		— — Im Wörnitz-Thal	65	
Eilers, Bern. F. (Amsterdam), Wasser-			— — Renaissancehaus in Unterfranken	65	
trägerin	1, 17		— — Niedersächsische Landschaft . .	65	
— — Sonne bei aufsteigendem Nebel .	17		— — Hochsommer	65	
— — von Leyden	17		Holluber, Franz (Wien), Wintertag		
— — Blumen	49		(Stephansplatz in Wien)	225	
— — Treibeis	97		Hoppé, E. O. (London), Bildnis Leon Dabo	353	
— — Aus Amsterdam	97		Hutchinson, Eugène R. (Chicago), An		
— — Regen	97		Exercise	321	

	Vor Seite		Vor Seite
Hutchinson, Engène R. (Chigago), The Herrmann Quartett	321	Moser, Arthur (Görlitz), Pregelufer im Löbenicht	193
— — Porträt Mrs. Stanington Man	321	Mühsam, Paul (Berlin), Schneelandschaft	17
— — Kinderbildnis	337	Müller, Ernst (Dresden), Porträts	97
Jenezon, C. (Haag), Weide (Heliogravüre)	289	Müller, H. W. (Hamburg), Ernte (Gravüre)	1
Johnston, Dudley J. (Liverpool), Ein Ein- druck	353	— — Hochsommer	113
— — Medlockfluß in Manchester	353	— — Die Herrnmühle	113
Kamstieß, P. (Strasburg i. Westpreuß.), Der Angler	8	Noell, M. (München), Kirchgang	1
— — Stilles Wasser	49	— — Fischmarkt	280
— — Feldblick	49	— — Kirchgang in Mittenwald	280
— — Baby	305	Ochs, Rudolf (Berlin), Cama von Castle	161
— — Verschneit	369	— — Damenporträts	177
Kaufmann jun., M. (Amsterdam), An der Wiege	1	Oettel, Peter (Berlin), Porträts	49, 273
Keighley, Alex (Steeton), Melonen-Ver- käuferin (Heliogravüre)	129	— — Schmiede in Rothenburg o. T.	273
Kuban, Paul (Berlin), Wolkenstimmung	81	— — Alte Stiege	280
— — Märkischer See	209	— — Ernte	280
Laguarde, C. (Aix), Porträt	193	Perscheid, Nicola (Berlin), Porträts	1, 241
Ledenig, Adolf (Graz), Nebeltag	17	— — Max Liebermann (Heliogravüre)	33
Lehmann, Hermann (Berlin), Märkische Winterlandschaft	17	— — Herzog Adolf Friedrich zu Meck- lenburg	89
Liep, Rob. (Leipzig), Am See	145	— — Vorstand des Vereins zur Förde- rung der Photographie in Berlin	90
Link, Ph. u. E. (Zürich), Weiden (Heli- ogravüre)	161	— — Am Walde	113
— — Motiv im Val Bavona	161	— — Sommer	129
— — Landstraße im Winter	177	Petschka, L. (Herzogenburg), Herbstabend	49
Lorch, J. W. (Mainz), Winter auf der Halde	177	Pielmann, Hugo (Berlin), Sonniger Winter- tag	17
Lorenz, W. (Erfurt), Blick auf die Kirche	273	Pierce, Henry, Havelock, Mrs. Alexander Bullos u. Tochter	321
Mahr, Robert (Berlin), Märkische Land- schaft im Winter	81	— — Herrenporträt	321
— — Porträt	81	— — Miß Dorothy Davis	337
— — Der Weg ins Weite	81	— — Mrs. Alexander Higginson	337
— — Am See	161	Pissareff, Victor (Irkutsk), Porträt	161
— — Abend	177	Polchow, R. (Loitz), Dorfbach	305
— — Schweizer Landschaft	273	Prentzel, Hans (Charlottenburg), Am Stadt- tor	129
Mascha, Dr. (Wien), Abend an der See	145	Rohwer, Andreas (Kiel), Segler	113
Maus, Georg (Berlin), Aus Königsberg	81	Rothberger, Jul. (Wien), Rathaus in Regens- burg	161
May, Max (Hamburg), Unter den Linden in Berlin	209	— — Motiv aus Villefranche	161
— — Vierländer Frachtboote in Ham- burg	289	— — Mondnacht in Rothenburg	161
Meier, Ernst (Zürich), Bachweg	177	— — Burgtor in Nürnberg (Heliogra- vüre)	225
— — Abend am See	241	Rumpel, Franz (Charlottenburg), Am Mühl- gang	113
von Melingo, A. (Wien), Abend	1	Sack, Dr. Mich. (Heidelberg), Vom Garda- see	241
Michaelis, Dr. Walter (Hamburg), Gewitter am Meer	145	— — Am Hause	241
Misonne, Léonard (Gilly), Herbsttag	225	Saupe, Gertrud (Berlin), Kloster Malchow	241
— — Der Morgen	225	Scharf, Otto (Krefeld), Wintersonne	145
— — Die alte Weide	225	Schiel, Max (Leipzig), Kapellenweg	273
— — Belgisches Dorfmotiv	369	Schön, Basil (Badford), Allee	49
Möller, Max (Aachen), Sommerfrische	289	Schröder, Ludw. (Hamburg), Weidende Schafe	113
Moser, Arthur (Görlitz), Aus Ostriz	129	Schuler-Honegger, Frau (Wetzikon), Sommer	289
— — Das Finstertor in Görlitz	129	Schwarz, Hanni (Berlin), Porträt (Heli- ogravüre)	193
— — Aus Oybin	129	— — Mutter und Kind	305
— — Auf einsamer Höhe	193	— — Maler Fidus	369
— — Kircheninterieur in Venedig	193		
— — Scuola die S. Marco in Venedig	193		

	Vor Seite
Siegle jr., Xaver (Pforzheim), Bei Eutingen	161
Stein, Ilse (Berlin), Damenporträt . . .	225
Stevenson, Hilda (Birkenhead), Porträt .	33
Stöbe, E. (Dresden), Heimkehr	1
Strauß, J. C. (St. Louis) Mr. Hall of Buffalo	321
Syms, T. Lee (Tyldesley), Am Schreibtisch (Heliogravüre)	353
Töpfer, Arno (Dresden), Städtebild	177

	Vor Seite
Vinnenburg, S. (Berlin), Dinant	17
Warburg, Agnes B. (London), Winterland- schaft	353
Weimer, Wilh. (Niedernhausen), Magd . .	273
— — Gruppe	273
Willis, Edith L. (Norwich) Das Duett . .	225
— — Steigender Nebel	225
Zimmermann, Rud. (Rochlitz), Kreuzotter	145

Bilder im Text

	Seite
Adama, Hora (Amsterdam), Porträt . . .	276
Adolf Friedrich, Herzog zu Mecklenburg, Aufnahmen von der Expedition nach Zentral-Afrika	85, 96
Auer, Valerie (Rickenbach), Aus dem Garten Hermann Lingg	322
Back, Grete (Blasewitz), Auf Marken . .	307
Bandelow, W. (Malchow), Herbsttag . . .	6
Barnbrock, E. (Hamburg), Chaussee b. gr. Becher	114
— — Schafweide	340
Baumgärtel, Dr. B. (Clausthal), Aus dem Harz	243
Bethmann, Ferdinand (Göttingen), Waldweg	115
Blazek, E. (Wien), Winter	354
Bleckert, A. (Görlitz), Waldbach	51
Boissonnas, Fred. (Genf), Porträt	279
von Boxberger, Dr. (Daressalam), Abend in Uluguru	264
— — Rückkehr vom Bad	320
Breuninger, Bildausschnitt	240
Bruch, Emil (Ludwigshafen), Am Quai .	308
Brünsing, P. (Heidelberg), Abend am Neckar	197
Clauß, Fred. (London), Landschaft . . .	161
— — Bäuerin	296
Dührkoop, Rudolf (Hamburg), Porträt .	376
van Dyck, A. (Amsterdam), Nebeliger Tag	327
Ebert, Leopold (Wien), Bei Wagram . .	294
Ehrhardt, Albrecht (München), Andacht .	99
— — Abendstimmung	103
Eichstädt, W. (Berlin), Bachweg	179
Elliot, Nichol (Berlin), Blick auf den Dom in Berlin	97
— — Vom Berliner Schloßplatz	98
— — Rialto-Brücke in Venedig	100
— — Vom Turm des Mailänder Doms .	102
— — Ruhiger Abend	106
Erfurth, Hugo (Dresden), Porträt . . .	375
Farago, G. (Sopron), Weidenweg	229
Fischer, A. (Altona), Winter	50
Fechner, Wilhelm (Berlin), Porträt . . .	247
Frießen, Ella (Hamburg), Auf der Treppe .	290
Fröhlich, Max (Crefeld), Amsterdam . .	325
Gebhardt, Gustav (Ludwigshafen), Am Bahnhof	259
Gottheil Albert (Danzig), Porträt	38

	Seite
Grabow, Emil (Mainz), Kaktee	326
Haas, Conrad (St. Gallen), Im Hofe . . .	5
Hayn, Dr. (Köln), In den Dünen	353
Heer, E. (Oppeln), Trüber Wintertag . .	17
— — Ein heimlicher Winkel	113
— — Bauernhof	337
Heerhartz, E. (Gardelegen), Raureif . .	342
— — An der Stadtmauer	357
Herbers, Thea (Berlin), Am Wall	166
— — Ententeich	260
Hilbert, Rich. (Rathenow), Am Wolzensee	299
Hoeck, A. (Gotha), Blühende Kaktee . .	336
Hofmann, C. (Wien), Stiller Winkel . . .	295
— — Am Wege	297
Hofmeister, Th. u. O. (Hamburg), Dorf- platz	65
— — Lüneburger Heide	66
— — Aus Rothenburg a. T.	67
— — Lichtung	68
— — Aus Bayern	69
Holub, Karl (Leinberg), Stilles Gäßchen .	117
Jaffe, S. (Posen), Schiff am Strand . . .	192
von Igel, Elisabeth (Berlin), Herrenporträt	329
Joel, Lotte (Berlin), Porträt	40
de Jonge, O. (Amsterdam), Fischer . . .	53
von Kisielnicki, R. (Kosmowo), Mohn . .	210
Kissenberth, W. (Charlottenburg), Kirche in Anacapri	18
— — Burg Rosenegg	226
von Kleinenberg, V. (Hamburg), Rast . .	181
Kluth, H. (Berlin), Alt-Berlin	167
Knüppel, A. (Hamburg), Segler	178
Kosel, H. C. (Wien), Mühle	257
Kreyenkamp, L. A. (Köln), Im Walde .	242
Kröhnke, Otto (Wilmsdorf), Am Meeres- strand	273
— — Aktstudie	278
— — Am Badestrand	288
Kuban, Paul (Berlin), Verdeckte Sonne .	83
Kundt, Marie (Berlin), Porträt	54
Kuznitsky, D. (Köln), Spielende Kinder .	343
Lanckorowski, Graf (Davos), Bergabhang .	358
Lauge & Stein (Berlin), Porträt	36
Lehmann, Franz (Aachen), Am Bach . .	227
Lichtenberg, R. (Osnabrück), Herbst . .	359
Lindby, Johann (Linköping), Abendstim- mung	310

	Seite		Seite
Lindemann, R. (Georgenthal), Tannen . . .	169	Schneid, Max (Wien), Weidende Schafe . . .	321
Lehnert, Ing. (Dresden), Ballonaufnahmen . . .	360, 361	Schneider, Karl (Marburg), Porträt . . .	246
Loescher, Paul (Lübben), Porträt H. W. Vogel . . .	87	— — Ochsespann . . .	291
Lüders, Peter (Hamburg), Heimkehr vom Felde . . .	162	von Schöller, Phil. (Wien), Studie aus Taormina . . .	263
Lüftner (Prag), Am Feldrain . . .	356	Scholz, Friedrich (Warasin), Porträt . . .	41
Lusche, Max (München), Landstraße . . .	230	Schröder, Ludwig (Hamburg), Dezemberstimmung im Hamburger Hafen . . .	20
Maaß, Carl (Kairo), Stimmungsbild vom Nil . . .	225	Schüler-Honegger, J. (Wetzikon), Hellgelbe Pensées . . .	224
— — Mokattam bei Kairo . . .	240	Schwarz, Hanni (Berlin), Fischer . . .	37
Mahr, Robert (Berlin), Märkischer See . . .	81	Senf, Max (Berlin), Abend an der Havel . . .	339
May, Max (Hamburg), Porträt . . .	52	Siegle jr., Xaver (Pforzheim), Ausblick . . .	163
— — Illumination des Uhlenhorster Fährhauses . . .	211	Stark, R. (Hamburg), Aus grauer Vorzeit . . .	258
Mosca, Roberts (Chiavazza), Pflügende Ochsen . . .	195	Staudigl, J. (Wien), Aus Niederösterreich . . .	168
— — Bei der Morgentoilette . . .	195	Stochholm, J. C. (Kopenhagen), Schwere Wolken . . .	324
Möller, Theodor (Kiel), Wegfurchen im Neuschnee . . .	49	Stosius, K. (Pola), Steinträger . . .	4
Moser, Arthur (Görlitz), Hafen von Riva . . .	132	— — Brandung . . .	241
— — Fischbrücke in Königsberg . . .	133	Teleki, Graf Sandor (Uptatrafured), Biskra . . .	193
— — Kanal in Venedig . . .	208	Trappe, Wilh. (Frankfurt a. M.), Frühlings-sonne . . .	305
Mühsam, Paul (Berlin), Biscra . . .	21	Veley, D. Lilian J. (London), Katze . . .	24
Nitsche, Hertlia (Barvin), Spanische Typen . . .	312	Voswinkel, Th. (Röm), Dünenland . . .	196
— — Alhambra . . .	341	Walter, Rudolf (Kiel), Der Pflüger . . .	7
Nowok, Klara (Berlin), Am Fenster . . .	33	Warburg, J. C. (London), Unter Oliven . . .	274
Obpacher, F. (Neuhaus), Am Bache . . .	248	Wasow, E. (München), Herrenporträt . . .	180
Oesterreich, Hildegard (Berlin), Chrysanthemum . . .	19	Weimer, Wilh. (Niedernhausen), Porträt . . .	277
Otto, Gustav (München), Abend auf dem Bodensee . . .	275	Wiehr, Bruno (Dresden), Dresdener Ausstellung . . .	231, 245
Polchow, R. (Loitz), Enten am Schilf . . .	177	Wytopil, Franz (Wien), Am Secufer . . .	289
— — Hinter der Scheune . . .	233	Zelinsky, A. (Marinpol), Bulgarische Bettlerin . . .	119
— — Am Steintor . . .	338	Zillessen, Bertha (Bautzen), Vor dem Regen . . .	118
Puyo, C. (Paris), Spaziergang . . .	228	— — Enge Gasse in Bautzen . . .	355
Quandt, H. (Charlottenburg), Am Waldsee . . .	82	Zimmermann, Rud. (Rochlitz), Grüne Kröte . . .	145
Raupp, Erwin (Berlin), Damenporträt . . .	251	— — Erdkröte im Schlupiwinkel . . .	146
Roegner, Otto (Mailand), Herbstlaub . . .	306	— — Kreuzkröte, kletternd . . .	147
— — Wolkentreiben im Tessin . . .	311	— — Laubfrosch, aufhorchend . . .	148
von Salzen, C. (Hamburg), Schwanenfütterung . . .	116	— — Ringelnatter, ruhend und fliehend . . .	149
Schmutzer, R. W. (Valparaiso), See . . .	139	— — Ringelnatter, das Wasser verlassend . . .	150
		— — Zauneidechse . . .	151

Kleine Chronik

Vereinsnachrichten

- Altona, Vereinigung von Amateur-Photographen 71.
Berlin, Verein zur Förderung der Photographie 1, 17, 31, 49, 79, 89, 151, 160, 165.
Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie 12, 19, 25, 33, 42, 55, 81, 90, 99, 113, 157, 175.
Breslau, Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie 10, 20, 23.
Charlottenburg, Camera-Club 168.
Danzig, Photographische Gesellschaft 168.
Dresden, Freie Vereinigung photographierender Lehrer 18, 35, 72, 119.
Erfurt, Photographischer Klub 83.
Frankfurt a. M., Photographischer Klub 173.
Gotha, Photographische Gesellschaft 131.
Graz, Kunstphotographische Vereinigung 65.
Hamburg, Gesellschaft zur Förderung der Amateur-Photographie 3, 23, 41, 50, 171.
Freie Vereinigung von Amateur-Photographen 32.
Leipzig, Gesellschaft zur Pflege der Photographie 9, 80.
Leitmeritz, Deutscher Amateur-Photographen-Klub 56.
Lemberg, Photographische Gesellschaft 44.
Ludwigshafen, Photographische Gesellschaft 108.
Mainz, Rheinischer Camera-Club 159, 167.
Riga, Photographische Gesellschaft 36, 66.
Schweinfurt, Amateur-Photographen-Klub 36, 51, 65, 99, 161.
Verband Deutscher Amateurphotographenvereine 1, 23, 71, 107, 125, 165.
Verband Rheinisch-Westfälischer Amateurvereine 3.
-



Gery Buschstein & Comp. Berlin hat

Photogr. Mitteilungen
n o o o o 1909

H. W. MÜLLER
HAMBURG.



M. KAUFMANN JUN., AMSTERDAM
An der Wiege

Broms, Orig.-Größe



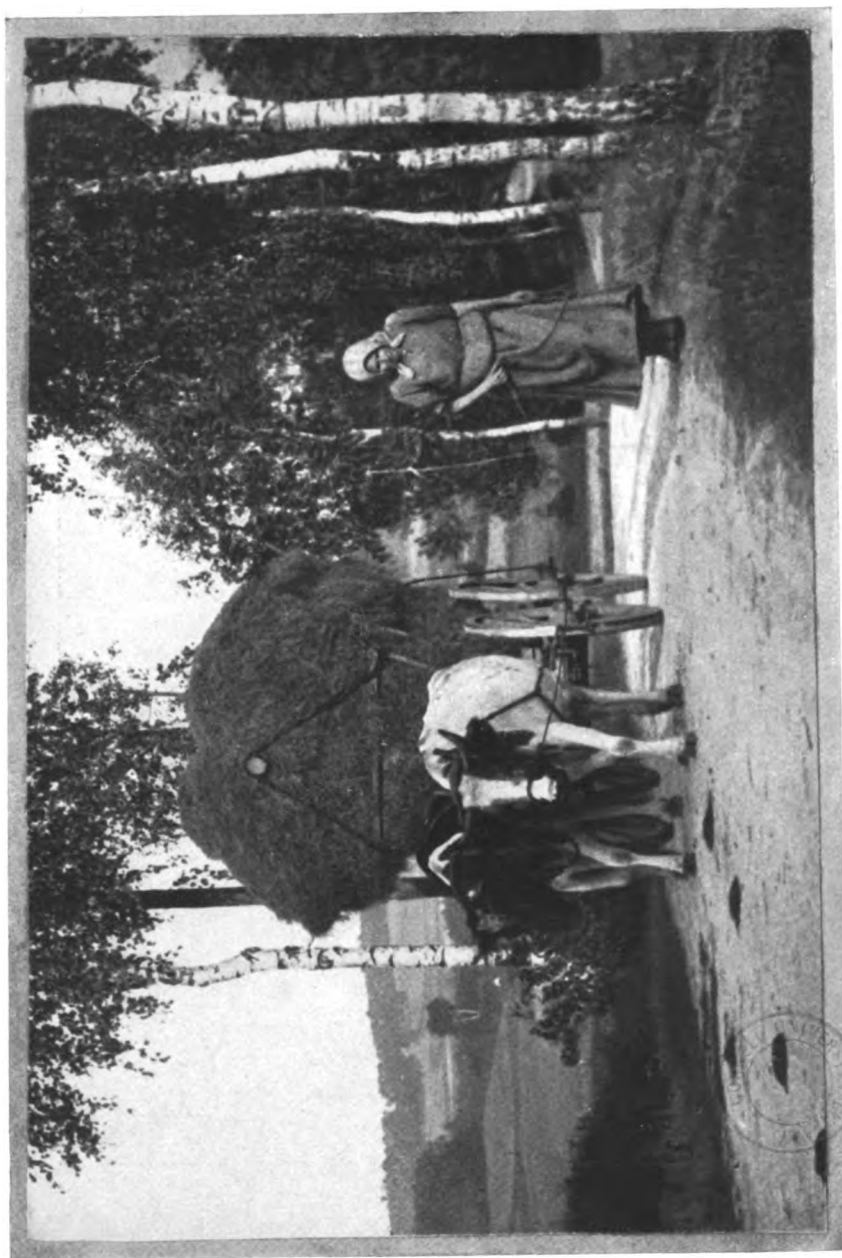
ANNIE HEIMANN, CHARLOTTENBURG

Kohle 15 x 22



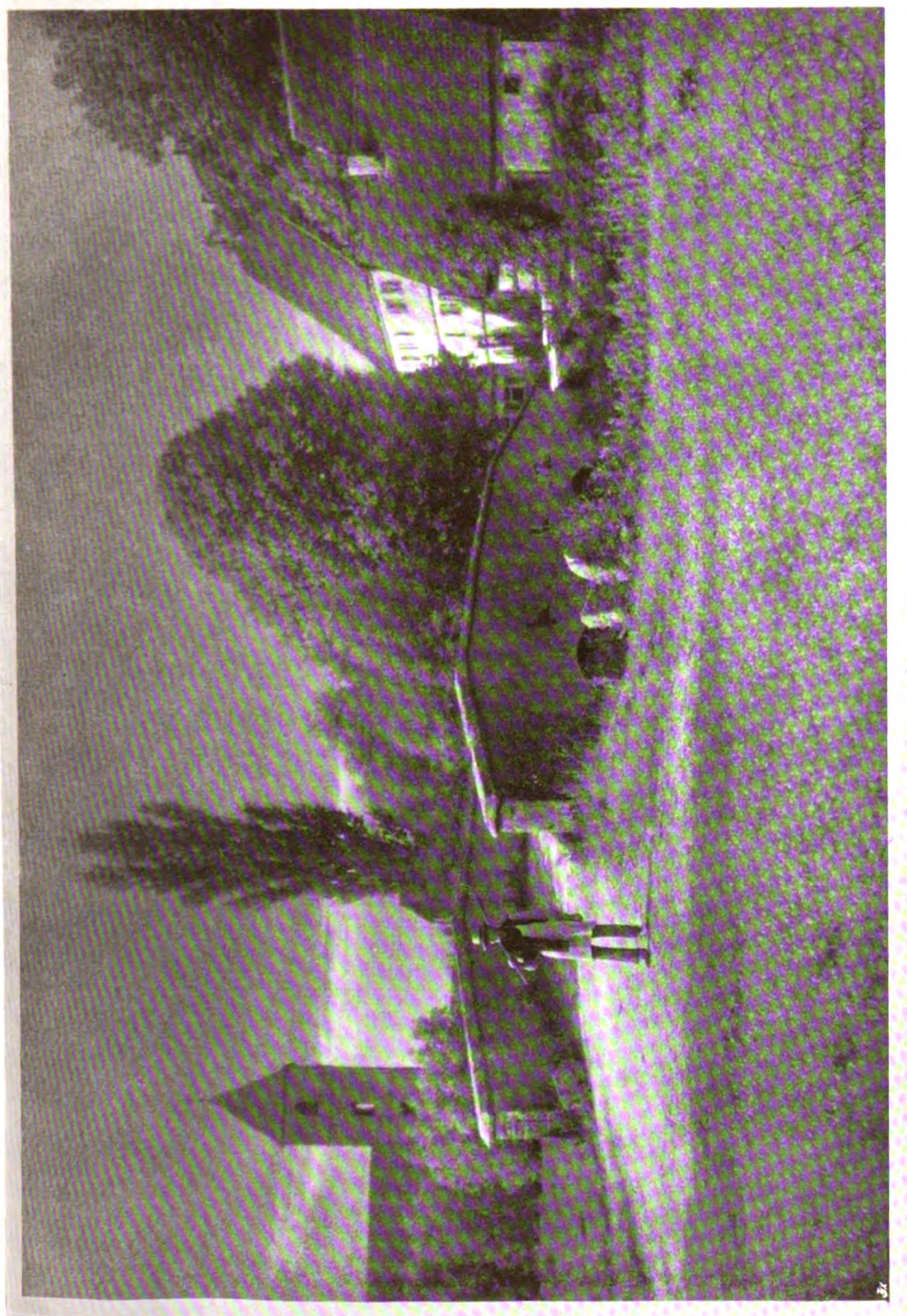
NICOLA PERSCHIED, BERLIN

Matt. Alb. 12 × 18



R. STÖBE, DRESDEN
Heimkehr

Kohle 11x18



Gummi 39×57

A. V. MELINGO, WIEN
Abend



BERN. F. EILERS, AMSTERDAM
Wasserträgerin

Matt. Alb., Orig.-Gr.



M. NOELL, MÜNCHEN
Kirchgang

Broms. 16 × 22



NICOLA PERSCHIED, BERLIN

Matt. Alb. 15 × 21½



BOTTICELLI, Der Frühling (Florenz Academia)

Zum Artikel: Figuren in der Bewegung

Figuren in der Bewegung.

Nachdruck verboten.

Vielleicht, bevor man daraufhin Vorhandenes und Mögliches erörtert, sollte die Untersuchung der Frage vorausgehen, welche Position der Photographie und ihren Mitteln am besten entspräche: die bewegte oder die ruhende. Meiner Erfahrung nach beantwortet sie sich bei Zeitaufnahmen von selbst dahin, daß nur Momente zur Darstellung gewählt werden können, die ohne Anstrengung eine Zeitlang einzuhalten sind oder vielmehr im Leben meist eingehalten werden. Das schließt nicht aus, daß dem eine starke Bewegung eben vorausgegangen ist. Diesen Moment, den nach einer starken Bewegung, meines Erachtens nach der Gegebenen, haben viele mit Glück gewählt, besonders auch in der Porträtaufnahme, wobei fast immer etwas sehr Frisches und Ungezwungenes herauskommt. Denn man sieht in ihm zwar nicht die Bewegung selbst (für die Photographie in ihrer Gebundenheit etwas schwer Faßbares), wohl aber das Resultat derselben, und rückwirkend in ihm die vorhergegangene Bewegung. Bei Momentaufnahmen entscheidet häufig und fast ausschließlich der Zufall, da die die Bewegung charakterisierenden Momente zu flüchtig sind. Und doch liegt es so nahe, zu glauben, daß bei Momentaufnahmen bewegter Objekte die Bewegung als solche unzweifelhaft sogleich erkennbar sein müsse, keinesfalls mit was anderem verwechselt werden könne, da es eben doch direkt nach der Natur photo-

graphiert ist. Und trotzdem stehen und ruhen so viele bewegte Figuren auf Momentbildern und Zeitaufnahmen, die handelnde oder bewegte Figuren darstellen sollten. Anzuführen ist freilich, daß bei Momentbildern, wo viele Personen zu gleicher Zeit in Bewegung sind, der die Bewegung unverwechselbar ausdrückende Moment bei allen gleichzeitig zu fassen nicht möglich ist, außer bei gleichmäßig marschierenden Soldaten vielleicht. Anders aber ist es bei Einzelpersonen, und an ihnen wären vielleicht Anhaltspunkte herauszufinden für das, was alles hierbei mitspricht.

Dank der vervollkommenen Arbeiten von Muybridge, Anschütz und anderen und der Kinematographen wissen wir, daß das, was wir insgesamt Bewegung nennen, in der Wirklichkeit eine Unzahl Einzelmomente sind, fortlaufend aneinandergereiht, den Gesetzen von Schwerkraft, Reibung usw. folgend. Sie zeigen uns diese Kräfte ineinander und gegeneinander arbeitend, uns so diese Vorgänge begreiflich und anschaulich machend. Es würde zu weit führen, diese wissenschaftlich einwandfrei klarzulegen, ich beschränke mich darauf, aus der bildenden Kunst einige anschauliche Beispiele zu nennen, die uns die Mittel zeigen, deren sich die Schöpfer der hier angeführten Werke bedienten, um das unbezweifelbar auszudrücken, was sie beabsichtigten.

Das älteste Mittel, beispielsweise das Gehen zu charakterisieren, ist die Bein-
stellung. Wir überspringen die Entwicklung und Wandlung dieser in der strengen vorwiegend Stil- und Flächenkunst der Vorgriechen und wenden uns sogleich an diese, deren vortreffliche Beobachtung und Darstellung der Funktionen unseres Körpers und ihren ihnen zugrunde liegenden Gesetzen uns verständlicher ist. Die Klarheit des Ausdruckes einer Körperstellung, einer Bewegung, ist bei ihnen ganz unbezweifelbar. Aber sie ziehen auch noch andere Mittel zur Hilfeleistung heran: sehen wir die uns allen sicherlich bekannte Figur der Nike vom Ostgiebel des Parthenons (jetzt im Britischen Museum), so sind wir über die Art ihrer Bewegung keinen Moment im Zweifel: sie schreitet. Und dieses drückt keineswegs am überzeugendsten allein die Bein-
stellung aus, erheblich verstärkt wird das durch den Schwung der Gewänder, die vom Luftdruck an



ERWIN QUEDENFELDT,
DÜSSELDORF

Zum Artikel: Figuren
in der Bewegung

die Form, und was keinen festen Halt findet, im Bogen nach hinten gedrückt werden, wie solches nur bei stärkeren Luftdruckerzeugender schneller Bewegung sichtbar wird. Die Gewänder wurden bei den Griechen oft ein ausschließliches Mittel, den Eindruck der Bewegung zu steigern, wenn nicht gar die letztere zu charakterisieren, wie etwa zum guten Teil bei der rhythmisch so schönen Bacchantin, der Tanzenden, auf dem Kapitol. Wie weit nun beim Photographieren ein Schwingen der Gewänder möglich und faßbar ist, müßten Versuche ergeben. Ich bin Optimist und halte nichts für unmöglich. Vielleicht läßt sich eines schönen Tages gegebenenfalls der Luftdruck in Form von Wind zweckentsprechend einspannen.

Ein anderes Beispiel aus der Renaissance. Ich wähle es, weil mir ein anderer die Bewegung charakterisierender Faktor da gut erkennbar scheint: die Verlegung des Schwergewichts. All-

gemein gilt wohl aus der Architektur her das Prinzip des Turmes von Pisa, nach welchem ein Turm oder Zylinder steht, solange ein äußerster Punkt seines oberen Kreises in senkrechter Linie noch einen Stützpunkt in der Grundfläche findet. Bei weiterer Schrägstellung fällt er, hielte ihn nicht eine Stütze oder Verankerung. Und ein ständiges, wenn auch unmerkliches Fallen und Gestütztwerden ist auch unser Gehen, erst in zweiter Linie kommen die dieses regulierenden Faktoren in Betracht, zumal sie häufig genug verdeckt sind: die Muskel und ihre Hebel, die Knochen. Hat also ein Körper eine Schrägstellung, die er unserer Beobachtung nach nur im Fallen haben könnte, wenn er nicht rechtzeitig irgendwie gestützt würde (wie es eben durch das wechselweise Vorstellen der Beine geschieht), so haben wir unzweifelhaft das Gefühl: er bewegt sich. Er fällt, wenn die Beinstellung nicht die stützende Gegenbewegung andeutet; er geht, wenn die Gegenbewegung erkennbar ausgedrückt ist. Hieran schließt sich dann noch als weiteres Mittel des Balancehaltens und zum Zweck derselben jene Unzahl möglicher Armbewegungen, Körper- und Kopfhaltungen und aller Extremitäten, die sehr häufig die Möglichkeit genauester Charakterisierung einer Bewegung gewähren können.

Im Bilde Botticellis (siehe Seite 1) wird man kaum im Zweifel sein können, welche Figur geht, welche läuft, welche steht. Eindringlicher noch zeigt das Laufen die Aktstudie zum „Bösen Gewissen“ von Franz Steck. An sich besonders



W. WEIMAR, HAMBURG
Skulpturaufnahme

Zum Artikel: Figuren
in der Bewegung

schwierig, weil von vorne gesehen und das stark Vorneübergeneigte nur durch Verkürzung sichtbar gemacht werden kann. Aber schwerlich ist hier ein Zweifel möglich: der Mann läuft. Leider ist auch dieses Mittel der bildenden Kunst der Photographie (wenigstens in der Zeitaufnahme) verschlossen durch ihre Gebundenheit ans Modell, dessen Haltung sie nicht zweckentsprechend ändern kann.

Noch ein weiteres Beispiel möchte ich erwähnen, welches uns noch eine andere Möglichkeit einer Deutlichmachung zeigt, und uns vielleicht auch nicht voll, so doch näher dem Ziele führt und auch der Photographie gegeben ist: Körper- und Beinstellungen im Kontrast zu ruhenden Stellungen: Velasquez „Die Übergabe zu Breda“.

Es ist hier nicht beigegeben, aber wen es interessiert, wird die Mühe des Nachschlagens nicht scheuen.



K. STOSIUS, POLA
Steinträger

Zum Artikel: Figuren
in der Bewegung

Die bequem balancierenden Ruhestellungen der Soldaten und Offiziere, die konsequent bis in den steilstehenden Lanzen durchgeführt ist, dazu als Kontrast die Bewegung in Beinstellung und Körperhaltung des ankommenden Feldherrn, der von dem anderen mit freundlichem Schulterschlag empfangen wird. Alles stimmt. Die kluge Rechnung ist hier so ausgezeichnet, daß der Beschauer nicht das mindeste davon merkt. Und solcher Beispiele finden sich in der bildenden Kunst noch manche. Sie geben uns wertvolle Aufschlüsse in ihren Resultaten, die ja der Niederschlag

so manchen Versuches, oft unendlicher Mühen sind, und noch dazu gewonnen durch die größte Begabung, die höchste Intelligenz eines Volkes. Es ist daher ratsam für den, der sich mit dem schwierigen Problem der Wiedergabe einer Bewegung befassen will, hier ein wenig die Erfahrungen und die Arbeit anderer vor ihm zu Rate zu ziehen. Er sieht vielleicht den Weg von der unbeweglichen Modellstudie zur bewegten Figur auf dem Bilde und die Veränderungen, denen sie unterworfen wurden, bis sie das war, was sie werden sollte. Er wird sicherlich bald merken, wie weit etwa der Apparat mitgeht, wo er andere Wege einschlagen muß, um zum Ziele zu gelangen, und wo ers überhaupt aufgeben muß. Denn zu der Endfrage kommen wir jetzt: Wie gelangt nun die Photographie zu Resultaten, in denen eine beabsichtigte Bewegung rastlos als solche präzisiert

wird. Denn das müssen wir nun schon von ihr verlangen; wenn sie derartiges anstrebt, muß sie es auch erreichen. Kann sie es nicht, oder bestehen wenige oder gar keine Möglichkeiten für ein Gelingen, so ist es verfehlt, solches zu wollen. Und in der Zeitaufnahme sind die rastlos gelungenen Wiedergaben einer direkten Bewegung als solcher wohl auch ganz außerordentlich selten. Die zu kurze Dauer der schnell ineinanderfließenden Momente, die eben auch vom Modell nicht dauernd eingehalten oder dargestellt werden können (ihres Widerspruchs und Unnatur wegen; denn was schnell vorübergehen soll, kann nicht dauernd eingehalten werden), sie schränken die Möglichkeiten ihrer Wiedergabe auf ein Minimum ein. Mehr Chancen hat, wie ich anfangs erwähnte, der Moment, der ein Einhalten nach einer starken Bewegung bezeichnet. Ihm verdanken wir meist die befriedigendsten Resultate, ihm ist ein kurzes Einhalten natürlich und in sich wohl begründet.

Bei der Momentaufgabe ist es sehr schwer, gerade den die Bewegung charakterisierenden Moment zu erwischen. Viel ist hier dem Zufall anheimgestellt. Und in dem Falle bleibt nichts anderes übrig, als den Zufall aufzusuchen, so lange, bis man ihn hat.

Die Bilder des Heftes geben fast alle mehr oder minder Belege für das hier Gesagte. Man vergleiche beispielsweise die beiden Steinträger von Stosius-Pola und die Frau mit dem Eimer von Bernh. T. Eilers. Beides sind Momentaufnahmen, letztere zeigt wirkliche Bewegung, die Steinträger sind in einem für die Bewegung noch uncharakteristischen Moment aufgenommen.

Ebenso die Figur von Conrad Haas-St. Gallen, deren Reich sonst ganz traulich aussieht. Die Porträts von Perscheid und Anni Heimann zeigen uns den Moment nach einer starken Bewegung. Man hat das Gefühl, als hätten die Vorgestellten sich soeben in rascher Bewegung dem Beschauer zugewendet, und das gibt ihnen das Unmittelbare und Frische. Und so findet der Leser fast in jedem Bilde etwas zum Studium Anregendes, in der Gravüre mit ihrer sonnigen Landschaft, den hübschen sich kreuzenden schrägen Linien im Bilde, aber die Bewegung doch noch nicht recht zum Ausdruck bringenden Figuren, der jungen Mutter im Bilde von M. Kaufmann jun., der nachdenklichen Alten von M. Noell-München, und den



CONRAD HAAS, ST. GALLEN
Im Hofe

Zum Artikel: Figuren
in der Bewegung



W. BANDELOW, MALCHOW
Herbsttag

Zum Artikel: Figuren
in der Bewegung

anderen Bildern. Der Leser möge sich selbst darüber klar zu werden suchen, wo die Bewegung gut, wo sie schlecht, wo sie notwendig, wo sie klar zum Ausdruck gekommen, wo sie fehlt, oder nicht genug klar ist. Und wenn er selber klar geworden, er praktisch nachgeprüft hat, sind wir dankbar, wenn uns Gelungenes zugesandt würde mit Angabe der Bedingungen und der verwendeten Apparate, unter und mit denen das

Resultat gewonnen wurde. Vielleicht gehen wir dann auch einmal auf die technische Seite der Sache näher ein. Ich bemerke noch, daß einige Beispiele dem im gleichen Verlage erschienenen Deutschen Camera-Almanach entnommen sind, sie sind dort Illustrationen von Aufsätzen anderen Inhalts. Dieses schließt ein Eingehen und Werten aus anderen als vom Verfasser dargetanen Gesichtspunkten aus. Aber sie gaben uns auch Anregungen für das heute Gesagte.

Nicht direkt zum Thema gehörig, aber voll hübscher Stimmungswerte ist auch der Angler von Kamstieß, die Arbeit eines jungen Talentes, von welchem wir hoffen, bald mehr zeigen zu können.

Otto Ewel.

Pigmentgravüre.

Von GUSTAV KOPPMANN.

Nachdruck verboten.

Das Bestreben jedes Lichtbildners ist von jeher gewesen, seinen Erzeugnissen eine möglichst lange Haltbarkeit zu verleihen. Wie weit diese auf dem Wege der Silberauskopierverfahren zu erreichen ist, das wird jeder mit Betrübniß inne, sobald er die Lichtbilder von Großvater oder Großmutter betrachtet, soweit solche noch existieren. Waren es gut behandelte Albuminbilder, so finden sich noch manche, welche wohl einigermaßen dem Zahn der Zeiten getrotzt haben, wenn man von dem an und für sich gelblichen Ton des Eiweißes absieht, der sich schon sehr frühzeitig geltend machte, da die Anilinfarbe, welche ihn verdecken sollte, schnell verblich. Andere aber, die vielleicht nicht gut von Fixiernatron befreit waren oder an einer etwas feuchten Wand hingen, zeigen oftmals nur noch Spuren vergangener Herrlichkeiten, wofür die sogenannte Retusche sich um so deutlicher von dem blaßgelben Grunde abhebt.

Noch erfreulichere Überraschungen erlebte aber mancher, dem von dem glücklichen Besitzer einer photographischen Kamera einige seiner Erstlingswerke auf Zelloidin verehrt wurden, welche, als sie aus dem Tonfixierbade kamen, ganz leidlich aussahen, aber häufig schon nach einigen Wochen oder Monaten einer unheilbaren Gelbsucht verfielen.

Lassen sich nun auch auf dem Wege der Entwicklungsverfahren oder des Platindruckes beständigere Bilder erzielen, so ist auch hier die Haltbarkeit, wenn nicht sorgfältig verfahren wird, eine beschränkte; namentlich kann das Silber durch atmosphärische Einflüsse verändert werden. Andererseits spricht der kalte schwarze Ton nicht immer an (von nachträglichen Tönungen sei abgesehen).

Die erwähnten Tatsachen, also mangelnde Haltbarkeit und Beschränktheit der Töne haben zunächst zur Erfindung des Kohledruckes geführt, welcher unter Ausnutzung der Lichtempfindlichkeit der Chromsalze zuerst in Verbindung mit Gummiarabikum angewendet wurde. Erst später kam man auf die Verwendung der Gelatine, wie sie noch bei der heutigen Ausübung des Pigmentprozesses gebräuchlich ist. Der zuerst angewendete Gummidruck hat allerdings auch mit einigen Abarten, als Velourverfahren, Fressondruck usw. seine Auferstehung gefeiert. Alle diese Methoden bedürfen erstens einer besonderen Sensibilisation, zweitens ist bei allen das entstehende Bild beim Kopieren nicht sichtbar, während beim gewöhnlichen Pigmentprozeß noch die zweimalige Übertragung des Bildes hinzukommt. Die geringe Empfindlichkeit der Chromsalze läßt ferner die Herstellung direkter Vergrößerungen nicht zu.

Vom Jahre 1899 an wurden nun verschiedene Verfahren ausgebildet, welche zunächst ein sichtbares Kopieren gestatten sollten, nur eine Übertragung nötig machten und eine direkte Vergrößerung ermöglichen.

Entstanden bei den oben-erwähnten Methoden die Bilder durch Unlöslichwerden der Kolloide im Licht unter Verwendung der Chromsalze, so wurde bei den meisten



RUDOLF WALTER, KIEL
Der Pflüger

Zum Artikel: Figuren
in der Bewegung

der neuen Methoden die Wirkung des Lichtes auf das Chromsalz durch die reduzierende Wirkung metallischen Silbers auf die Chromate abgelöst und so das Pigmentbild auf indirektem Wege erhalten. Nur das älteste hierzu gehörende Verfahren, Manlys Ozotypie, benutzte als primäres Bild ein solches, welches aus Mangan-Chromverbindungen bestand. Das eigentliche Pigmentbild entstand dann durch Vereinigung der Silberbilder mit den Pigmentgelatineschichten, wie bei dem Verfahren von Dr. Strasser, welches in der Öffentlichkeit nicht bekannt wurde, und dem Ozobromdruck von Manly. Oder aber das Silberbild entstand bereits in der Pigmentschicht selber, wie es bei dem Bromsilberpigmentverfahren des Verfassers der Fall ist.

Gestattet nun das letzte auch bereits die direkte Herstellung von Pigmentvergrößerungen, so erfordert es doch immerhin einige Übung, genau wie der Ozobromdruck. Es sind auch die Materialien wie Arbeitskosten kaum billiger als bei dem gewöhnlichen Kohleverfahren, wenn auch beide Verfahren nicht unbeträchtliche Fortschritte bedeuten. Von einer bedeutenden Erleichterung kann man erst dann sprechen, wenn man von der Benutzung des Pigmentpapieres unabhängig ist und die Kolloid-Pigmentmischung auf das primäre Silberbild aufstreichen oder aufwalzen kann. Dies ist nun bei dem neuen Pigmentgravürev erfahren des Verfassers der Fall.

Der Name Pigmentgravüre ist aus dem Grunde gewählt, weil die Farbmischung gestattet, Pigmentbilder ohne jeden Glanz in den Schatten herzustellen in dem absolut stumpfen Charakter der Photogravüren.

Als Kolloid ist das Milcheiweiß, das Kasein, benutzt. Dieses läßt sich in starker Konzentration in Lösung bringen und mit geeigneten Farbstoffen verreiben. Verwendbar ist am besten das gereinigte und getrocknete Kasein.

Hat man eine geeignete Mischung hergestellt und mit einer Aquarellfarbe verrieben, so wird das Farbgemisch auf ein Bromsilber- resp. Chlorbromsilberbild aufgestrichen oder aufgewalzt und zum Trocknen beiseite gelegt. Der Charakter des endgültigen Pigmentbildes ist natürlich in erster Linie abhängig von dem des Silberbildes, in zweiter Linie aber von der Konzentration der Kaseinlösung wie von ihrem Pigmentgehalt. Um nun die dem Silber des Bildes entsprechende Kolloid-Pigmentmenge unlöslich zu machen, legt man das getrocknete, mit Farbe bestrichene Bild in eine Lösung von Chromsalz, Ferrizyankalium und Bromkalium. Das Ferrizyankalium wird von dem Silber zu Ferrozyankalium reduziert, während sich gleichzeitig aus dem Silber Ferrozyansilber bildet. Andererseits reduziert das Ferrozyankalium das Chromsalz, es tritt also an die Stelle des Lichtes und macht das Kasein unlöslich.

Der gleiche Vorgang wiederholt sich noch einmal unter dem Einfluß des Bromkaliums auf das Ferrozyansilber, indem es dieses endgültig in Bromsilber umsetzt und dabei wieder Ferrozyankalium bildet. Die vollständige Umwandlung ist in ca. 15 Minuten beendet, worauf die weitere Entwicklung des Farbbildes vorgenommen werden kann.

Damit nun die erwähnten Vorgänge nicht zu stürmisch verlaufen und eine zu große Menge des Farbgemisches unlöslich machen, empfiehlt es sich, die Bilder nach



P. KAMSTIËSS, STRASBURG I. WESTPR.

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909

dem Fixieren in einem Alaunbad kräftig zu gerben, doch muß der Alaun wieder gut ausgewaschen werden, weil sonst zurückgebliebene Reste schon an und für sich das Kasein unlöslich machen.

Die Entwicklung kann mit kaltem oder lauwarmem Wasser vor sich gehen. Das Wasser muß jedoch durch Spuren von Ammoniak alkalisch gemacht werden. In kaltem Wasser geht die Entwicklung langsamer vor sich, auch werden hierin die Bilder kräftiger, während man bei höherer Temperatur geringere Kontraste erzielt.

Sind die Lichter des Bildes rein geworden, so kommt das Bild in ein schwaches Säure- oder Alaunbad und wird endlich durch Fixiernatron von dem noch unter der Farbschicht sitzenden Bromsilber befreit.

Ein so sorgfältiges Auswaschen des Fixiernatrons, wie wir es bei den gewöhnlichen photographischen Prozessen gewohnt sind, ist nicht erforderlich, da dieses nur bei Gegenwart von Silber gefährlich ist, während es für die Haltbarkeit des Papiere, der Farben und des Kaseins ein ganz harmloses Salz ist.

Nach dem Entwickeln sind die Farbbilder gegen Reibungen sehr empfindlich. Sie verlieren diese Empfindlichkeit aber vollkommen, sobald sie einmal getrocknet sind. Hat man nun mehrere Bilder zu behandeln, so empfiehlt es sich, die Bilder nach dem Entwickeln erst zu trocknen und dann gemeinsam weiter zu verarbeiten.

Wie leicht einzusehen, ist man nicht darauf beschränkt, ein Bild in nur einem Ton wiederzugeben. Es bietet sich bei diesem Verfahren die Möglichkeit, bei einem Bilde verschiedene Farben anzuwenden. Man möge jedoch dabei nicht an eine farbige Wiedergabe der Natur denken, da durch das Nebeneinander vieler Farben ein wenig erbauliches Resultat erzielt würde, schon aus dem Grunde, weil es nicht möglich ist, die Schatten einer farbigen Stelle durch Schwarz zu brechen. Wohl aber kann man den Vordergrund in einem anderen Ton halten als die Luft, z. B. bei einem Seestück. Wie weit solche mehrfarbigen Bilder Wert haben werden, das muß erst die weitere Praxis zeigen. In Frage können jedenfalls nur Bilder kommen, welche große Flächen enthalten, da sonst das Auftragen der verschiedenen Farben mit zu großen Schwierigkeiten verknüpft ist. — Das wäre über die Herstellung von Einzelbildern zu sagen.

Nun bietet das Pigmentgravürevorfahren aber auch die Möglichkeit, die Fabrikate der industriellen Bilderzeugung zu veredeln. Bekanntlich arbeitet die photographische Industrie für die Erzeugung von Postkarten, Reklameblättern usw. mit fortlaufenden Bildbändern. Auf solche kann die Kaseinfarbe mittels Bürstenmaschinen aufgestrichen werden, wie es bei der Buntpapierfabrikation geschieht. Dann werden die Papierbahnen in Stücke gleicher Größe, wie sie der Ausdehnung des Bildrahmens entsprechen, zerschnitten und in Tröge, welche die einzelnen Bäder enthalten, gehängt.

Es tritt natürlich eine geringe Verteuerung durch diese zweite Behandlung ein, doch wird sie kaum höher sein, als was jetzt z. B. die Herstellung des Hochglanzes kostet. Dafür gibt die Pigmentgravüre den Fabrikaten aber einen bedeutend höheren Wert, da sie den Bildern die Eigenschaften und das Aussehen von Kupferdrucken verleiht.

Das neue Verfahren dürfte besonders für Gemäldeproduktionen und künstlerische Reklameplakate Anwendung finden.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß das Verfahren in Deutschland patentiert und im Ausland zum Patent angemeldet ist. In welcher Form es der Praxis übergeben wird, steht augenblicklich noch nicht fest.

Objektivbrennweite und Plattenformat.

Von W. WEISSERMEL-OSTERODE.

Nachdruck verboten.

Wenn der Liebhaberphotograph in früheren Zeiten einen Apparat anschaffte, dann kümmerte er sich wenig um das darin befindliche Objektiv und dessen Brennweite, sondern nahm sie hin, wie sie ihm der Fabrikant bot. Heute ist das anders geworden. Heute ist das Wichtigste am Apparat nicht das Gehäuse, sondern das Objektiv. Und damit ist auch die Sorge um die Wahl des Objektivs und dessen Brennweite auf den Plan getreten.

Zunächst als beim Erscheinen der billigeren Anastigmatkonstruktionen die Benutzung der Anastigmaten, der einzigen wirklichen Universalinstrumente, auch größeren Kreisen ermöglicht wurde, griff man zu Brennweiten, die nicht länger, ja bisweilen kürzer waren, als die längere Seite der dem Objektiv zugeschriebenen Platte.

Es ist nicht zu leugnen, daß die kurzen Brennweiten manche Vorteile haben. Der Apparat kann im Verhältnis zur Plattengröße in winzigen Dimensionen gehalten werden; man kann nahe ans Aufnahmeobjekt herangehen, ohne eines zu langen Auszuges zu bedürfen, der sog. Unendlichkeitspunkt rückt näher heran, und was dergleichen Angenehmes mehr ist. Vor allem aber haben sie gegenüber der längeren Brennweite den Vorzug der größeren Tiefenschärfe. Wer sich schon einmal damit gequält hat, bei einer Aufnahme weiter entfernter Gegenstände mit größerer Blende auch den nahen Vordergrund so weit scharf zu erhalten, daß er nicht gar zu auffällig wirkt, wird die kurze Brennweite zu schätzen wissen.

Andererseits ergeben sich auch im Verhältnis zur längeren Brennweite schwer-

wiegende Nachteile. Diese gibt bei gleicher Entfernung des Aufnahmegegenstandes eine größere Abbildung. Sie gibt ferner richtigere Perspektive, d. h. sie gibt das Verhältnis zwischen Vorder- und Hintergrund annähernd so wieder, wie es dem Auge erscheint, wenigstens gilt das für das gleiche vorliegende Plattenformat. Es ist aber wiederum nicht ganz korrekt, wenn man sagt, die kurze Brennweite gebe falsche Perspektive. An sich zeichnet jedes Objektiv für einen bestimmten Bildwinkel perspektivisch richtig, und erst, wenn der Bildwinkel und damit das Plattenformat vergrößert, im Verhältnis zur Brennweite also zu groß wird, wirkt die Perspektive unnatürlich. Bei gleichem Bildwinkel aber zeichnet jedes Objektiv perspektivisch ebenso wie jedes andere, und richtig.

Nun zu unserem eigentlichen Thema zurück.

Besonders vorteilhaft, ja geradezu unerläßlich ist die längere Brennweite für die Bildnisphotographie. Um nämlich bei einem Bildnis nicht nur die vordersten Flächen des Kopfes und Körpers, sondern auch die etwas weiter zurückliegenden Partien auf die Platte zu bringen, um also gewissermaßen am Bilde rechts, links und oben um die Ecke schauen zu können, muß man bei der Aufnahme eine gewisse Mindestentfernung innehalten. Es ist Erfahrungssatz, daß man diese Entfernung nicht unter $2\frac{1}{2}$ —3 m nehmen soll und bei Aufnahmen der ganzen Figur sehr vorteilhaft auf 4—5 m erhöht. An sich würden auch hier 3 m genügen, um das Bild nicht zu flächig wirken zu lassen. Doch sei auf folgendes hingewiesen. Bei Aufnahmen der ganzen stehenden Figur soll der Apparat, so-

fern man nicht besondere Zwecke verfolgt, etwa in Augenhöhe stehen, sonst würde man das Bild zu sehr „von unten“ sehen. Die Folge davon ist, daß bei geringer Aufnahmentfernung der Kopf etwa in die Mitte, und die ganze Figur auf den unteren Teil der Platte gerät. Bei Anwendung größerer Blenden, die man ja gerade für Bildnisaufnahmen braucht, erhalten dann die Randpartien eine ganz andere Schärfe oder Unschärfe als die Mittelpartien. Diese ungleichmäßige Schärfe oder Unschärfe hat bei „Brust“- oder „Knie“-bildern wohl weniger zu bedeuten, bei „Voll“-bildern aber wirkt sie immer unangenehm. Es zeigt sich aber auch noch ein anderer Fehler. Die unteren Bildpartien senden ihre Strahlen unter einem sehr großen Winkel zur Objektivachse in das Objektiv. Sie werden darum in der Projektion länger als sie in Wirklichkeit sind, und das um so mehr, je tiefer und je weiter nach vorn sie liegen. Ein Beispiel wird das erläutern: Es soll eine Dame in modernem fußfreien Rock aufgenommen werden. Während nun das Objektiv die oberen Teile der Figur richtig „sieht“ und wiedergibt, „sieht“ es die unteren Teile zu sehr von oben. Der vordere Rocksaum verdeckt infolgedessen die dahinterliegenden Bildteile, und der Rock erscheint vorn zu lang, umgekehrt hinten zu kurz. Solche unwillkommenen Erscheinungen (die ja auch nichts anderes sind als eine übertriebene Perspektive) können durch Wahl eines entfernteren Standpunktes auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden. Mit geringer Brennweite werden aber wieder die Aufnahmeobjekte in zu geringer Größe abgebildet; und da kann man sich nur durch Wahl einer längeren Brennweite helfen. Diese hat dabei noch den Vorteil, daß infolge der geringeren Tiefenschärfe der Hintergrund leichter unscharf gehalten werden kann.

Unter Berücksichtigung der hier aufge-

fährten und zahlreicher anderer Punkte erscheint mir als die geeignetste Brennweite für den gewöhnlichen Amateur-Gebrauch eine solche von 14—16 cm. Hiermit kann man, ohne die Abblendung zu weit treiben zu müssen, Vorder- und Mittelgrund, resp. Mittel- und Hintergrund genügend gleichmäßige Schärfe erteilen; andererseits bei scharfem Vordergrund den Hintergrund verschwimmen lassen. Die Abbildungen werden nicht gar so klein. Auch bleiben Gewicht und Dimensionen der Apparate in erträglichen Grenzen. Für Bildnisse freilich ist die Brennweite noch zu gering. Hierzu würde ich mindestens 20 cm für erforderlich halten. Es ist aber nicht nötig, daß man sich ein besonderes Objektiv in dieser Brennweite anschafft. Manche Anastigmaten sind so konstruiert, daß man die Vorderlinse herausschrauben und an ihre Stelle eine Linse mit größerer Brennweite einsetzen kann, so daß sich eine Gesamtbrennweite von der erforderlichen Länge ergibt. Überdies haben die neuen Anastigmaten meist eine besonders korrigierte Hinterlinse mit einer brauchbaren Öffnung von ca. $F/13$.

Was nun die Plattengröße anbetrifft, so kommen für die angegebenen Brennweiten die Formate von 9×12 bis 10×15 cm in Betracht, und zwar 14—15 cm für das Format 9×12 cm und 16 cm für 10×15 cm. Das Format $9 : 12$ cm ist nicht nur für Landschaften, sondern auch für Bildnisse, wenigstens halber oder ganzer Figur, zu klein. Bei 10×15 cm ist das Verhältnis von Breite zu Längsseite höchst unglücklich gewählt. Ein für alle Fälle brauchbares Format muß sich stets mehr dem quadratischen nähern, mindestens das Verhältnis von 3 : 4 aufweisen. Daß solche Formate in der Praxis am meisten verwandt werden, davon kann man sich durch einen Blick in die Zeitschriften leicht überzeugen. Längliche Formate haben immer Materialverschwendung im Gefolge.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Die Thames-Platte für Farbenphotographie.

Die Thames Colour Plate Co. in London hat eine neue Platte für Farbenphoto-

graphie auf den Markt gebracht, welche wohl dieselbe Basis wie die Autochromplatte besitzt, aber doch keine wirkliche Konkurrentin

darstellt, indem vor allem der Punktraster der Thames-Platte bedeutend gröber ist.

In „British Journal“ Nr. 2533 beschreibt H. Essenhigh Corke die neue Platte näher und gibt auch Vergleichsmikrophotogramme des Autochrom- und des Thamesfilters. Bei dem neuen Produkt haben wir wieder, wie bei Joly, zwei besondere Platten: eine Filterplatte und eine Emulsionsplatte; die Fabrikanten liefern diese in getrennten Schachteln. Für den Gebrauch wird zunächst eine Filterplatte, mit der Glasseite nach dem Objektiv zu, in die Kassette gelegt, darüber die Emulsionsplatte, so daß Schicht an Schicht zu liegen kommt; schließlich wird ein schwarzer Karton aufgelegt. Für die Aufnahme wird wie beim Autochromprozeß ein Spezialfilter benötigt. Entwicklung, Umkehrung des Bildes usw. der Platte geschehen in der üblichen Weise. Wenn das fertige Bild vollkommen trocken ist, wird es wieder mit dem Originalfilter in Kontakt gebracht; die Registrierung ist durchaus nicht schwierig.

Die Trennung von Filter und Emulsionsplatte hat den Vorteil, daß bei einer mißlungenen Aufnahme nicht beide Teile verworfen werden brauchen; das Filter kann wieder für ein neues Bild in Benutzung treten. Die Emulsionsplatte erfordert in ihrer Behandlung keine besonderen peniblen Vorsichtsmaßregeln, es kann mit ihr wie mit unseren gewöhnlichen Aufnahmeplatten umgegangen werden. Die Emulsion selbst ist stärker aufgetragen, so daß in Exposition und Entwicklung ein größerer Spielraum geboten wird.

Die Empfindlichkeit der Thames-Platte mit Filtervorsatz soll nach Angabe der Fabrikanten nur ein Viertel derjenigen der Autochromplatte betragen, aber sehr ungünstig stellt sich dagegen zum Autochromprozeß die Korngröße der Thames-Filter.

Das Filter ist ein regelmäßig angeordnetes PunktfILTER.

Corke fand unter dem Mikroskop ca. 6400 rote Flecke auf dem Quadratzoll, die gleiche Anzahl grüner Flecke und violetter Flecke, letztere waren nicht von derselben Gestaltung und Größe wie die roten und grünen Flecke;

er kommen also insgesamt 19 200 Punkte auf den engl. Quadratzoll. Eine zum Vergleich herangezogene Autochromplatte ergab bei Aufeinanderlage mit dem Thames-Filter, daß 27 Autochromkörner auf jedes Thames-Korn kommen. Eine Abschätzung der Totalzahlen von roten, blauen und grünen Körnern würde ergeben, daß auf 1 536 000 Autochromkörner nur 19 200 Thames-Körner kommen, oder mit anderen Worten, die Thames-Platte ist 80 mal gröber im Filterkorn als die Autochromplatte. Ein solches Korn macht sich natürlich schon bei gewöhnlicher Betrachtung bemerkbar; die Bilder auf Thames-Platten zeigen eine ähnliche Struktur, wie unsere Illustrationsdrucke in Zeitschriften (Autotypen). Für Projektionszwecke sind die Thames-Platten nicht ausreichend, da bei dieser Vergrößerung die Filterkörner zu stark hervortreten. — Die Behandlungsweise der Thames-Platte: Entwicklung, Umkehrung usw., ist im großen und ganzen die gleiche wie bei den Autochromplatten. Eine Verstärkung fällt bei der Thames-Platte aus.

Corke sagt zum Schluß seiner Versuche mit den Thames-Platten, daß ihm gegenwärtig als der größte Fehler erscheine, daß die Fabrikanten in der Herstellung der sehr exakt auszuführenden Filter noch zu wünschen übrig lassen; bei manchen Platten, welche Corke verarbeitete, herrschte zu stark das Rot, bei anderen das Blau vor.

Aus Corkes Mitteilungen geht hervor, daß, wenn auch die Empfindlichkeit und der Preis der Thames-Platten (4 Stck. 8,2×11,4 cm mit zwei Filterplatten kosten 2,50 Mk.) sich den Autochromplatten gegenüber günstiger stellt, die Bildqualität letzterer ganz bedeutend höher steht.

Stereospekt.

Die Kamerafabrik Hüttig stellt zu ihrer kleinen Stereolettkamera auch einen recht gefälligen Betrachtungsapparat aus Mahagoni- oder schwarz poliertem Holz her. In diesen „Stereospekt“ werden die kleinen 4,5×10,7 cm Diapositive mittels Blechhülsen eingeführt; 12 solcher Hülsen, zu einem Satz vereinigt, werden ohne Deckglas

oder Mattscheibe in den Apparat eingeschoben. Das Wechseln der einzelnen Diapositive erfolgt vollkommen automatisch. Eine Beschädigung oder Zerkratzen der Diapositivplatten ist bei dieser Anordnung vermieden. Die Okulare sind für verschiedene Sehweiten vermittels einer seitlichen Triebsschraube verstellbar. — Die Hüttigsche Fabrik liefert auch einen wohlfeilen Tageslichtkopierapparat mit zwei periskopischen Objektiven für oben genannte Plattengröße, welcher ein Zerschneiden der Originalplatte nicht erforderlich macht.

Zum Pigmentprozeß.

1. Trocknen von Pigmentpapier. Der Übelstand, daß das sensibilisierte Pigmentpapier so langsam trocknet, ist durch verschiedene Zusätze, wie z. B. Azeton oder Alkohol, zur Bichromatlösung zu beseitigen, doch führten mich diese Zusätze oft zu ungünstigen Resultaten. Ventilator oder Trockenkasten steht nun aber den wenigsten Amateuren zur Verfügung. Ich erziele mit folgendem Verfahren, was jeder Amateur leicht anwenden kann, sehr rasches Trocknen.

Ich hänge das in der gewöhnlichen Bichromatlösung gebadete Papier an Kopierklammern auf und stelle in ungefähr 1 m Entfernung unter das Papier eine kleine Spiritusflamme oder Lampe. Der von der Wärme der Flamme oder Lampe erzeugte Luftstrom bringt das Papier in fortwährende schwache Bewegung, und die aufsteigende Luft nimmt die Feuchtigkeit mit. Das Papier ist so in 1—1½ Stunden, je nach der Größe der Flamme, trocken.

2. Das Aufhellen einzelner Flächen wird meist mit dem Pinsel vorgenommen, doch entstehen hierbei oft kleine Kratzer oder ungleichmäßige Stellen. Viel besser führt zum Ziele, wenn man die betreffenden Flächen mit einem Zerstäuber, wie man ihn für Gummidrucke benutzt, abspritzt. Natürlich füllt man diesen mit warmem oder heißem Wasser. Das Entwickeln und Nachhelfen mit dem Zerstäuber gibt auch beim Pigmentpapier recht gute Resultate.

Max Schiel.

Änderung im Eisenblauprozeß.

Leslie Truß empfiehlt für den negativen Eisenblaudruck¹⁾ zur Erzielung einer recht brillanten Blaufärbung nachbeschriebenen Weg. Die Kopie wird ein wenig stärker wie sonst üblich kopiert; hierauf wird die Kopie zuerst gebleicht, indem sie auf 5 Minuten in folgende Lösung gebracht wird.

Wasser . . . 250 ccm

Ammoniak . . 40 Tropfen.

Wir erhalten so ein blaßgraues Bild, dieses wird 5 Minuten unter fließendem Wasser gut gewaschen und dann in einer Lösung von

Zitronensäure 13 g

Wasser . . . 250 g

zurückentwickelt. Das Bild erscheint momentan, die Farbe ist zuerst ein ausgesprochenes Grün, in ungefähr einer halben Minute ist der Blaudruck völlig ausentwickelt; man wäscht dann noch die Kopie 10 Minuten. Truß versuchte auch, die anfängliche Grünfärbung zu erhalten, aber der Übergang zu Blau tritt zu rapid ein. Die so hergestellten Blaudrucke zeigten fleckenlose, reine Weißen.

Es wurde in dem Entwicklungsbade an Stelle der Zitronensäure auch Oxalsäure und Essigsäure benutzt, aber die Zitronensäure ergab die brilliantesten Resultate.

(The Amateur-Photographer Nr. 1260.)

Foco-Entwicklungsdose.

Von Louis Lang (Emil Wünsche Nachf.), Dresden, wurde uns eine neue Form eines Behälters für Standentwicklung, bezeichnet mit „Foco-Entwicklungsdose“ zu Versuchszwecken übermittelt. Die Foco-Dose besitzt äußerst geringen Umfang und ist aus vernickeltem Messingblech gearbeitet; die Dose für 6 Stück 9×12 cm Platten hat das Aussehen und ist auch ebenso kompakt wie ein Feldstecheretui. Die Platten werden in einen mit Nuten versehenen Rahmen eingestellt, welcher sich bequem ein- und ausführen läßt, so daß eine Kontrolle der Platten leicht ohne Hindernis ermöglicht ist. Ein Deckel mit einem Gummiflansch rings-

¹⁾ Eine eingehende Beschreibung des Eisenblauprozesses findet sich Jahrgang 1905, Seite 21.

um läßt das Gefäß licht- und luftdicht verschließen.

Für die Dose läßt sich natürlich jedwede Standentwicklungsvorschrift benutzen. Von der Firma Lang wird ein gut geeigneter Pyro-Entwickler in Patronenform geliefert, für welchen folgende Gebrauchsanweisung gegeben wird: Man fülle die Dose $\frac{1}{3}$ voll mit Wasser (im Sommer kaltes, im Winter lauwarmes nehmen), schütte den Inhalt der großen Patrone hinein, schließe die Dose und beschleunige durch Schütteln derselben das Lösen der Chemikalien. Wenn dieselben vollständig gelöst sind, was reichlich 5 Minuten dauert, fülle man die Dose bis $1\frac{1}{2}$ —2 cm unter dem Rande mit kaltem Wasser voll und schütte dann den Inhalt der kleinen Patrone hinein, die Dose wird nun geschlossen und mehrmals gestürzt. Nach ca. 5 Minuten ist auch diese Patrone richtig gelöst. Hiernach werden die zu entwickelnden Platten in den Nuteneinsatz geschoben, und zwar in jede Nute 2 Platten (Glas gegen Glas). Hierauf wird die Dose mit dem Deckel geschlossen (Stopfen oben vorher lüften) und zur Beseitigung etwaiger Luftblasen auf der Plattenschicht mehrere Male gestürzt. Darnach wird die Dose durch die große Öffnung am Deckel mit reinem kalten Wasser ganz vollgefüllt und beide Öffnungen mit den beigegebenen Stopfen fest verschlossen. Das Entwickeln dauert normal 30 Minuten. Während dieser Zeit muß die Dose ab und zu gestürzt werden. Nach beendigter Entwicklung wird die Lösung ausgegossen, zweimal mit Wasser nachgespült, und nunmehr werden die Platten in der üblichen Weise fixiert. —

Wir haben nach dieser Vorschrift für kurze Standentwicklung Platten verschiedener Provenienz hervorgerufen und recht gute Resultate erzielt. Was die Verwendung weiterer anderer Formeln für die Standentwicklung anbetrifft, so möchten wir auch an dieser Stelle das Glycin hervorheben, für welches Hübl ausgezeichnete Arbeitsanweisungen gegeben hat. Das Glycin liefert bekanntlich recht harmonische Negative von rein grauer Farbe, und die Lösungen halten sich lange

klar; andererseits ist zu beachten, daß beim Glycin die Temperatur einen sehr wesentlichen Einfluß auf die Entwicklungsgeschwindigkeit ausübt.

Wenn wir von der Erwähnung weiterer Entwicklervorschriften absehen, so soll hiermit keine Beschränkung aufgelegt werden. Es ist auch schließlich kein Rezept universell; jeder ernst arbeitende Amateur wird mancherlei probieren und mit der Zeit zu einer Entwickler-Zusammensetzung gelangen, die seiner Plattensorte und seinen Aufnahmegenes am besten entspricht.

Bezüglich der Beschaffenheit der Foco-Dose selbst war schon bemerkt worden, daß sie sich durch sehr geringe Dimensionen auszeichnet; sie ist ferner von geringem Gewicht und unzerbrechlich; aus diesen Gründen ist sie besonders berufen, auch auf Reisen mitgeführt zu werden. Bei mangelhaften Dunkelkammerverhältnissen kann schließlich die lichtdicht zu verschließende Dose auch bei Tageshelle in Benutzung treten, wenn wir nur dafür Sorge tragen, daß das Ein- und Auslegen, sowie etwaige Kontrolle der Platte an geeignetem Orte erfolgen kann. Nicht unerwähnt sei, daß die Dose auch die Entwicklung von Planfilms zuläßt, für welchen Zweck besondere Einspannrähmchen von dem Fabrikanten geliefert werden. Den Amateuren wird die Foco-Dose jedenfalls ein recht brauchbares Hilfsmittel für die Ausführung der Standentwicklung sein.

P. Hanneke.

Versuche

in Lippmannscher Farbenphotographie.

Herbert E. Ives hat sich experimentell mit der weiteren Ausbildung der Lippmannschen Farbenphotographie abgegeben, die „Zeitschrift für wissenschaftliche Photographie“ Nr. 11 bringt von M. Iklé eine Übersetzung der diesbezüglichen englischen Originalabhandlung; aus letzterer seien hier kurz die Resultate von Ives' Arbeiten wiedergegeben.

Bei Verwendung eines geringeren Bromsilbergehalts als sonst üblich wird reineres reflektiertes Licht an der Lippmannschicht erhalten. Steigerung der Schichtdicke über

etwa 0.005 mm bewirkte bei Pyrogallol keine entsprechende Erhöhung der Reinheit. Andere Entwickler, so Hydrochinon, entwickeln durch die ganze Schicht gleichmäßig; bleicht man den hier entstandenen Niederschlag, so resultieren Schichten, welche reinere reflektierte Farben geben, als bisher erzielt wurden, und ihr Auflösungsvermögen nimmt mit der Schichtdicke zu.

Pyrogallol ist weniger geeignet, komplexe Struktur wiederzugeben, dagegen können die Helligkeitswerte gut gewahrt bleiben, wenn das Korn nicht zu fein oder die Exposition zu lang ist. Mit Hydrochinon und Bleichung werden komplexe Strahlungen mit einer Treue wiedergegeben, die nur von der praktisch erreichbaren Schichtdicke abhängt; andererseits geht dieses Auflösungsvermögen auf Kosten der Helligkeit.

Weiß wird bei der Wirkung weißen Lichtes auf ziemlich grobkörnige, streng farbenempfindliche Emulsionen wiedergegeben. Die Farben natürlicher Objekte bringen solche Emulsionen am besten heraus, die zur Wiedergabe von Weiß und Mischfarben geeignet sind. Bilder natürlicher Objekte sind viel schwieriger zu erhalten als solcher reiner Farben, da die Struktur der stehenden Wellen nur flach ist. Für den Quecksilber-Spiegel verwendet Ives eine reflektierende Silberfläche, welche in optischen Kontakt mit der Schicht gebracht wird.

Perscheids Körperhalter „Nike“.

In den Porträtsateliers ist, um Personen eine ruhige Haltung des Oberkörpers, resp. des Kopfes zu geben, der sogen. Kopfhalter viel in Benutzung. Bei Aufnahme stehender Personen gewährt dieser Halter sehr häufig eine ungenügende Sicherung für eine ruhige Stellung. Nicola Perscheid hat nun eine einfache Vorrichtung erdacht, welche dem Körper eine sicherere Ruhelage bietet. Dieser Körperhalter besteht in einem stabilen Metallstatif mit Grundplatte, in welchem sich eine Stange, oben mit einer gepolsterten Querlehne versehen, auf und nieder schieben läßt. Die aufzunehmende Person steht auf der Grundplatte, die mit einem Teppich überlegt ist. Die Polsterlehne wird in geeignete Höhe gebracht, so daß die Person sich bequem mit dem Rücken anlehnen kann. Der Körperhalter läßt sich leicht an jeder Stelle des Ateliers placieren. Bei der Aufnahme selbst wird der Halter von der Person vollkommen verdeckt. Wir haben uns persönlich überzeugt, daß dieser Perscheidsche Halter dem Körper eine äußerst ruhige Stellung gewährt und den Kopf ungezwungen beläßt. Es wird bei dem Halter die Einrichtung getroffen, daß die Polsterlehne selbst eine möglichst weitgehende Lageverstellung zuläßt. Perscheid hat diese wirklich praktische Vorrichtung zum Patent angemeldet.

Literatur.

Georg E. F. Schulz, Natur-Urkunden, Biologisch erläuterte photographische Aufnahmen frei lebender Tiere und Pflanzen, Heft 5—8. Verlag von Paul Parey. Preis jedes Heftes 1 M. — Auch die neue Folge von Heften bringt uns außerordentlich schöne und instruktive Aufnahmen aus dem Tier- und Pflanzenreich, auch in technischer Hinsicht sind die Bilder von großer Vollendung. Die Beleuchtung der Sujets ist mit größter Sachkenntnis gewählt, die Wiedergabe der Details ist eine ganz vorzügliche. Die einzelnen Hefte sind mit recht geschmackvoller und origineller Deckelzeichnung

versehen, entsprechend dem jeweiligen Inhalt. Die vorliegenden Hefte enthalten Vögel (2. Reihe), Frühlingspflanzen, Insekten, Alpenpflanzen. Der Text ist sehr anziehend geschrieben. Es wird hier für einen äußerst wohlfeilen Preis ein wirklich gediegenes Sammelwerk geliefert, von welchem nach Belieben auch einzelne Hefte bezogen werden können. P. H.

Eder, Jahrbuch für Photographie und Reproduktionstechnik für das Jahr 1908, 22. Jahrgang, mit 311 Abbildungen im Text und 50 Kunstbeilagen. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S. (Preis 8 M., geb. 9,50 M.). — Sowohl

für den Fachmann wie für alle Freunde der wissenschaftlichen Photographie bilden die Ederschen Jahrbücher ein unentbehrliches Nachschlagewerk. Von den Originalbeiträgen seien u. a. folgende Aufsätze erwähnt: Pfaundler, Zur Optik des Projektionsapparates, M. Wolf, Sternaufnahmen bei Mondschein, E. Wiedemann, Entstehung der Farben, K. Schaum, Schichtverziehungen an photographischen Platten, Marktanner-Turneretscher, Fortschritte in der Mikrophotographie und Projektion,

Namias, Tonungen mit Ferrocyanverbindungen, Scheffer, Mikroskopische Untersuchungen der Autochromplatte, Eder, Algraphie, H. Lehmann, Abstimmung der Lippmann-Platte, Ed. Belin, Telestereograph, Dokuli, Stereoskopie, A. Albert, Aus der Lichtdruckpraxis.

Ferner ist eingegangen: Dipl.-Ing., Dr. D. Landenberger, Patentanwalt, Berlin SW., Die besonderen Bestimmungen der verschiedenen Patentgesetze über die Patentierung chemischer Erfindungen.

Fragen und Antworten.

Liegen Ihnen Erfahrungen über die Beleuchtungslinsen vor, die statt eines Kondensors für Vergrößerungszwecke bei künstlicher Lichtquelle gewonnen werden? — (H. O.)

Es handelt sich hier, wie wir aus Ihrem eingesandten Inserat erschen, nicht um eine Linse, sondern um Zerstreuungsscheiben, dieselben werden zwischen Negativ und Lichtquelle eingeschaltet und sind gut verwendbar.

Sind für das Abmessen von Entwicklerlösungen Messuren in Kelch- oder Zylinderform vorzuziehen? — (B. F.)

Beide Formen haben ihre Sondervorzüge. Mittels der weiten Kelchgläser läßt sich der Entwickler bequemer mit einem Guß über die Platte gießen. Die engeren Zylindermessuren gestatten ein genaueres Abmessen der Lösungen. In den Fällen, wo es sich um sorgfältigere Abmessung sehr geringer Quantitäten handelt, tut man gut, die kleinen 10 cm-Zylindermessuren zu nehmen, so z. B. beim Abmessen hochkonzentrierter Entwicklerlösungen (Rondinal usw.); die weitere Mischung geschieht dann in entsprechenden größeren Messuren.

Welches ist das beste Rezept für Pyrogallolentwicklung in zwei Lösungen? — (H.)

Von einem „besten“ Rezept kann nicht gut die Rede sein, da für die Wahl eines Entwicklers häufig auch die vorliegende Plattensorte, die Art der Aufnahmesujets u. a. m. mitspricht. Es gibt eine sehr große Zahl guter Vorschriften

für den Pyrogallolentwickler. Für die Zwecke der Landschafts- und Porträtphotographie ist unter anderm die von Eder angegebene Zusammensetzung zu empfehlen:

Lösung I: Natriumsulfit krist. 100 g

Wasser 500 g

Pyrogallol 14 g

Schwefelsäure 6 Tropfen

Lösung II: Soda krist. 50 g

Wasser 500 g

Unmittelbar vor dem Gebrauch mischt man gleiche Teile Lösung I, Lösung II und Wasser. Bromkalizusatz nach Bedarf.

Ersuche um gefl. Mitteilung einer Vorschrift für Kobalt-Tonung von Bromsilberkopien. — (E. K.)

Die sehr kräftig entwickelten Bilder werden zunächst in folgendem Bade gebleicht:

Wasser 1000 ccm

Rotes Blutlaugensalz 60 g

Bleinitrat 40 g

Hiernach werden die Kopien tüchtig gewässert, dann auf 1—2 Minuten in nachstehende Kobaltlösung gelegt:

Wasser 1000 ccm

Kobaltchlorür 100 g

Salzsäure 300 ccm

und zum Schluß wiederum gewässert.

Bei allen Anfragen ist der Abonnementsausweis beizufügen. — Bei Ersuchen um Adressenangabe von Bezugsquellen, Ausstellungen usw. ist Rückporto beizufügen. — Red.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Hanneke in Berlin.

Verlag von Gustav Schmidt (vorm. Robert Oppenheim), Berlin — Druck der Spämerschen Buchdruckerei, Leipzig.



BERN. F. EILERS, AMSTERDAM
Sonne bei aufsteigendem Nebel o Mattalbum. 10x15

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909



S. VINNENBURG, BERLIN
Dinaut (Belgien) o Matcell. 11x15

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909



PAUL MÜHSAM, BERLIN
Schneelandschaft o Gum. 19×25

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



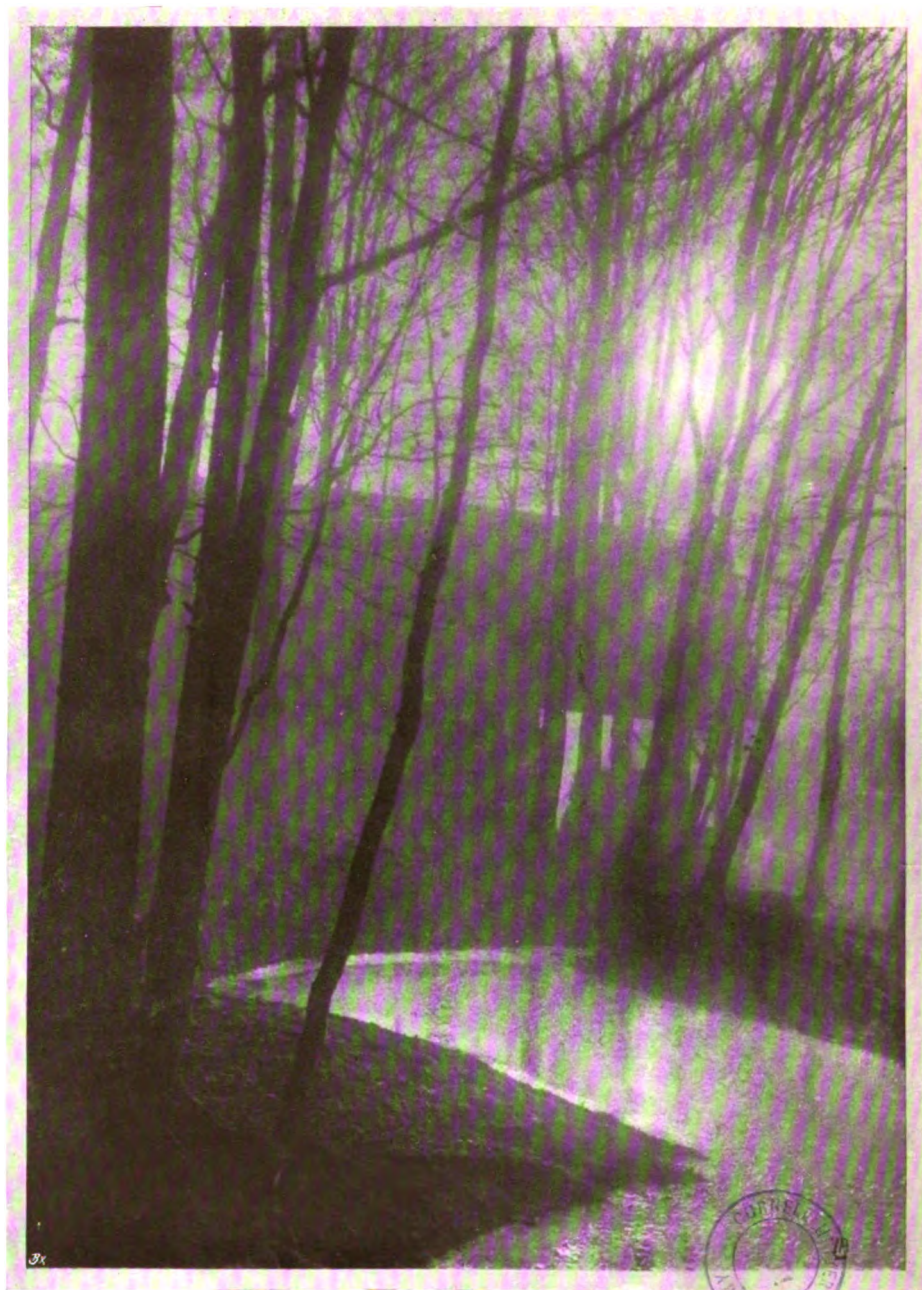
LEONTINE HAMMERSCHLAG, WIEN
Kostümstudie o Bromsilb. 14 × 22

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN ■ 999



HERMANN LEHMANN, BERLIN
Märkische Winterlandschaft o. Komb. Gummi 39×63

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



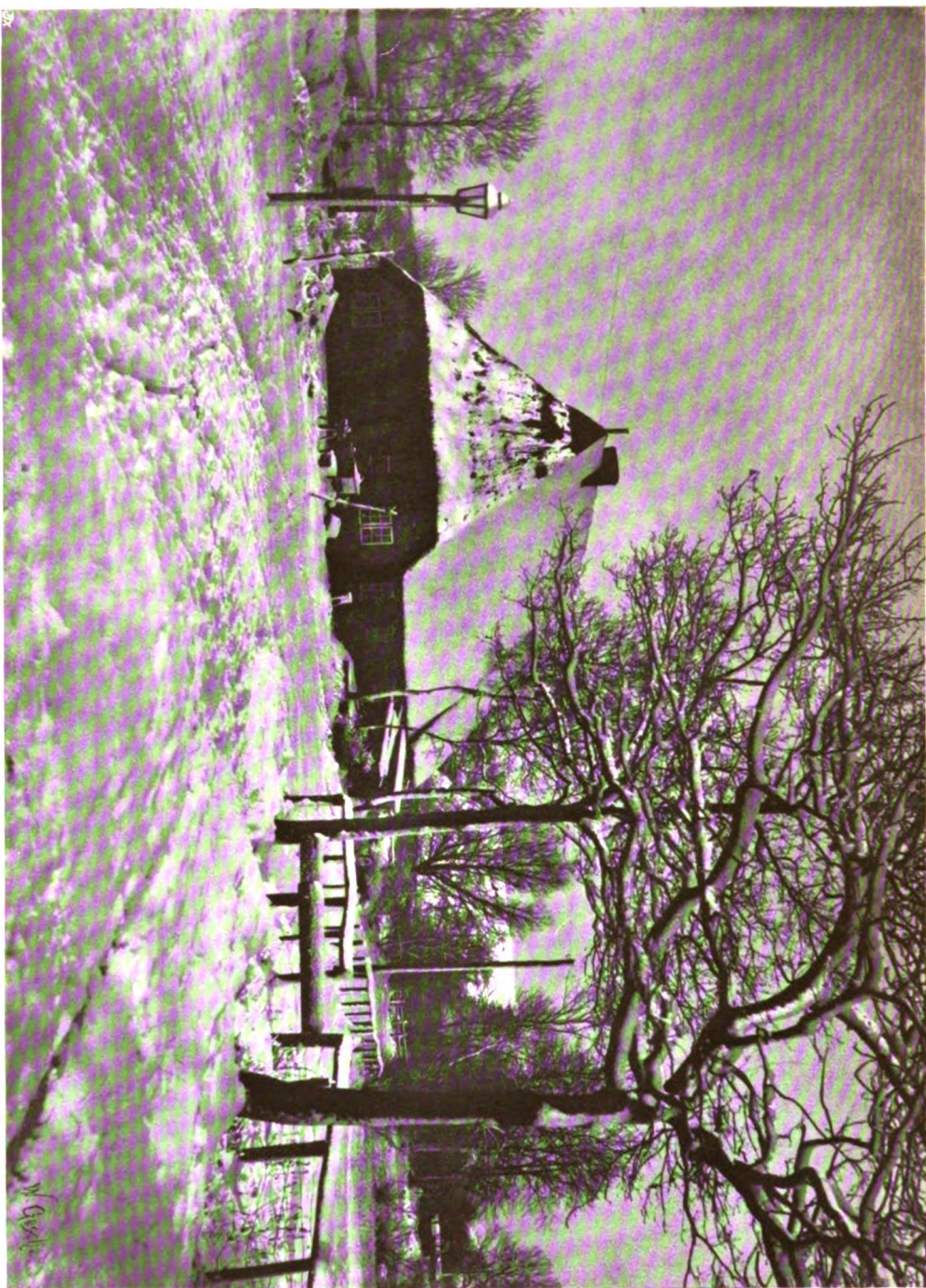
ADOLF LEDENIG, GRAZ
Nebeltag o Mattcell. 12 × 17

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



HUGO PIELMANN, BERLIN
Sonniger Wintertag • Mattcell. 11 x 16

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



W. GESCHE, HAMBURG
Winter o Bromsib. 50x69

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



E. HEER, OPPELN. Trüber Wintertag

Bromsilb. 10 x 22

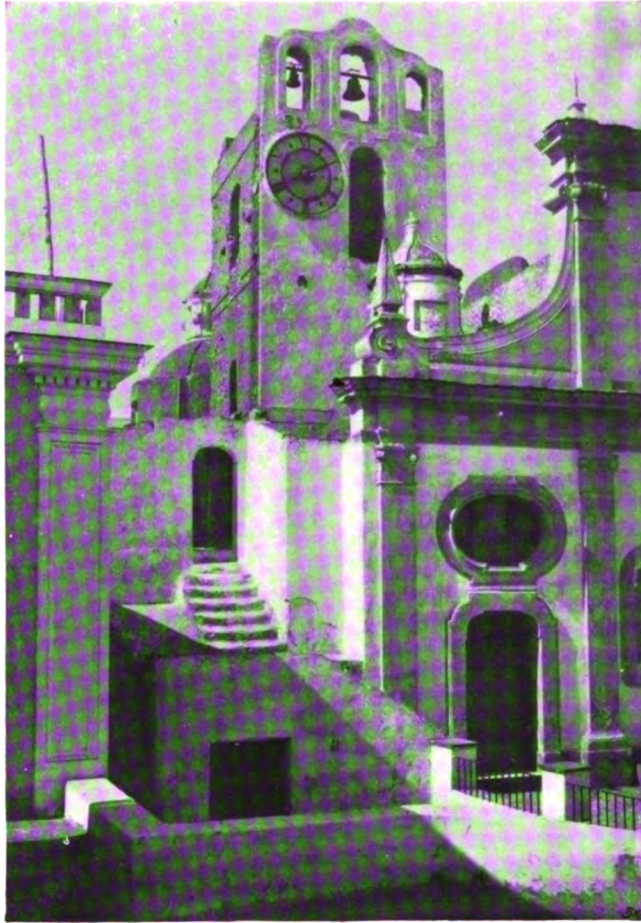
Eine Rundfrage über Photographie.

Von GEORGE BESSON, Paris.

Nachdruck verboten.

Die meisten Künstler der Gegenwart kennen von der Photographie nur die Hilfsmittel ihrer Technik, die Fehler ihrer außerordentlichen mechanischen Genauigkeit, die Roheit ihrer Resultate, die Leblosigkeit und Starrheit, von der ihre Darstellungen der Moderne zeugen. Mir scheint, als beschäftigten sie sich zu sehr mit ihren Entstellungen, ihren Übertreibungen, ihren Unfähigkeiten, der hohen Schärfe ihrer Aufnahmen; als erinnerten sie sich zu stark und nur ihrer Nachteile, ohne sich darüber klar zu werden, daß viele dieser Vorwürfe, die dem Verfahren gegenüber geltend gemacht werden, an die Adresse des Photographen gehen sollten, und daß in verschiedenen Ländern schon seit Jahren eine höchst beachtenswerte, fein und genau ausgebildete Methode der malerischen Photographie existiert. Sie haben nicht Gelegenheit oder Lust gehabt, die Arbeiten einiger geistreichen Leute zu studieren, welche dieses Ausdrucksmittel zu einem wahrhaft künstlerischen Prozeß mit neuen und überzeugenden Ergebnissen gestalteten; sie haben nicht die internationalen, heut allgemeinen besuchten Ausstellungen gesehen und nie in den ernstesten Fachzeitschriften geblättert, die diesen Erforschungen gewidmet sind. Die Photographie ist ein ideales Reproduktionsmittel, eine Quelle kostbarer Belege; wenn sie aber einigen Anspruch darauf erhebt, eine Kunst zu sein, so bringt sie in vielen Händen nur jene lächerlichen Bilder hervor, die von einer totalen Unkenntnis der künstlerischen Grundbegriffe, von einer kläglichen Erziehung und Geistesbeschaffenheit zeugen. Kritiker und Schriftsteller befinden sich in gleicher Lage.

Abgesehen von Maurice Maeterlinck, dem Verfasser des gründlichsten Aufsatzes, der je über Photographie geschrieben wurde, und von Robert de la Sizeranne,



W. KISSENBERTH, CHARLOTTENBURG
Kirche in Anacapri

Bromsilb. 12 x 17

der sich in seinem schönen Buche: „Ist die Photographie eine Kunst?“ eingehend über diese Frage ausgesprochen, gibt es in Frankreich keinen Schriftsteller, welcher über diesen Gegenstand nachgedacht oder geschrieben hätte. Ebenso haben in den anderen Ländern nur einige wenige hervorragende Persönlichkeiten Beweise eines eingehenden Interesses für diese Materie gegeben. Um nun diese Lücke bei einigen der besten Geister unserer Zeit auszufüllen, schien es uns interessant, die Meinung gewisser Künstler und Schriftsteller in Bezug auf folgende zwei Punkte einzuholen:

1. Halten Sie die Photographie für fähig, Kunstwerke zu schaffen?

2. Billigen Sie die Darstellung durch die Photographie, sowie das Eingreifen des Photographen mit verschiedenen Mitteln, die ihm zu Ge-

bote stehen, um seine Empfindung auf persönlichste Weise zum Ausdruck zu bringen?

Ausgerüstet mit Proben der verschiedenen, augenblicklich herrschenden Richtungen, mit Abzügen und Reproduktionen, suchten wir nacheinander Männer unterschiedlicher Talente und Ansicht auf; Schriftsteller wie Gustave Geffroy, den feinsinnigsten Kritiker der heutigen französischen Kunst, Camille Mauclair, Gabriel Hourey, Frantz Jourdain, den Vorsitzenden des Vereins der künstlerischen Presse und des Herbstsalons; Bildhauer wie Rodin, Bartholomé, Alexandre Charpentier; von Malern den köstlichen Chéret, Willette, den klugen Beobachter des modernen Paris mit seinen Vororten Raffaelli, Steinlen, den Maler des Elends, Cottet, Francis Jourdain, die kraftvollen Landschaftler, Pointelin usw. — bis zu Matisse, einem jener Vielumstrittenen, einem Revolutionär und kühnen Bahnbrecher in der neuen französischen Malerei.

Mit außerordentlicher Liebenswürdigkeit, voller Aufmerksamkeit und großem Eifer haben all diese Künstler sich den verschiedenen photographischen Verfahren

und ihren charakteristischen Merkmalen zugewendet, die vorgelegten Abzüge geprüft, diskutiert, und ihre Meinung geäußert.

Die Interviews wurden gesammelt und in vollem Umfange in der letzten Nummer des „Camera-Work“-New York veröffentlicht; sie können hiernach sehr leicht im Auszuge wiedergegeben werden.

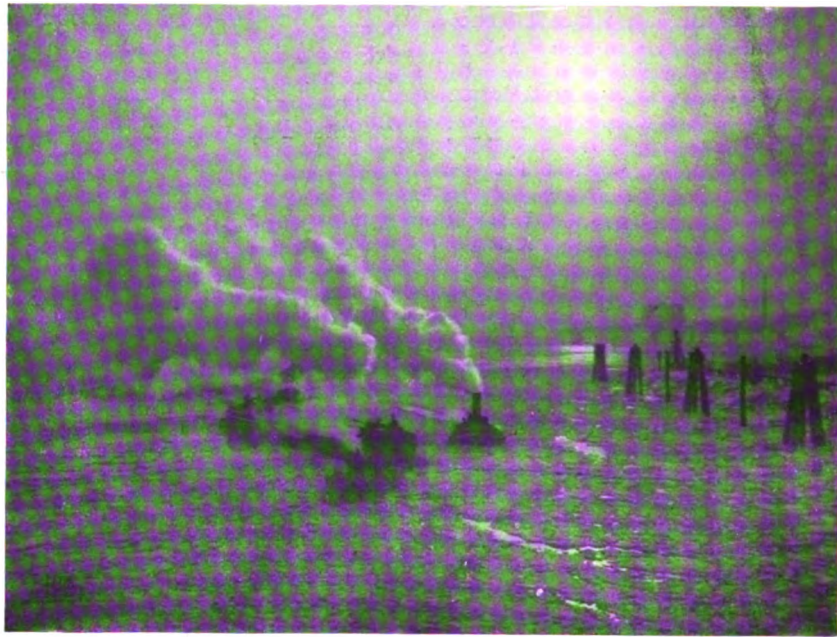
Die erste Frage: Vermag die Photographie Kunstwerke zu schaffen? ist, glaube ich, einstimmig in bejahendem Sinne beantwortet worden; in ausgezeichnet präziser Form von seiten des Malers Francis Jourdain: „Es gibt überall Kunst, wo es Künstler gibt“. Steinlen hingegen versichert, „daß man lange Zeit vergessen hatte, was die Photographie zu geben vermag, weil so viele Photographen sich eigensinnig darauf versteiften, eine Kunst für sich, eine Erziehung für sich haben zu wollen, und daß gewisse Leute, die nur an fürchterliche Vervollkommnung ihrer Retouche dachten, schreckliche Resultate zeitigten“. Rodin erklärt: „Ich bin sicher, daß die Photographie Kunstwerke hervorbringen kann, aber bis jetzt hat sie sich außerordentlich spießbürgerlich und verworren erwiesen; man hat das, was man aus ihr machen könnte, nicht verstanden; selbst bis zum heutigen Tage weiß man nicht, was von einem Verfahren zu erwarten ist, das einen ebenso tiefen Ausdruck der Gefühle wie eine gänzliche Realisierung der Vorwürfe gestattet.“ Und der große Bildhauer fügt hinzu: „Das ist es, was Steichen in den letzten Jahren gezeigt hat; ich erachte ihn für einen großen Künstler, für den ersten, den vortrefflichsten Photographen seiner Zeit; vor ihm ist nichts geleistet worden.“ — Schließlich äußert sich Frantz Jourdain in seiner beißenden, kampflustigen Art: „Angesichts dieser Landschaften und besonders dieser Porträtssagen man mir, ob sie nicht kunst- und lebensvoller sind als alle die Werke unserer lieben akademischen Maler!“ Gustave Geffroy dagegen meint: „Die Arbeiten enthalten sicherlich eine Summe von Kunst, wie kein Photograph sie bis zum heutigen Tage je angewendet hat. Bei einigen Bildern kann man an Whistler, an Carrière — — — denken — es sind gedankenvolle Werke.“



HILDEGARD OESTERREICH, BERLIN
Chrysanthemum

Pigm. 9 × 15

Betreffs der zweiten umfassenderen Frage nach der Vermittelung des Photographen, um seinem Bilde den Stempel eigenen Empfindens aufzudrücken, liegt zwar nicht Einstimmigkeit vor, doch zieht die bedeutende Mehrheit die Grenzen für jene Selbsttätigkeit recht weit. Matisse und Bartholomé sind die einzigen, die dem Photographen dieses Recht verweigern. „Ich lasse keine Werke gelten,“ sagt Bartholomé, „die nicht mehr Photographien sind und auch keine Zeichnungen sind. Sie erinnern nur an blasse Nachahmungen von Radierungen oder an schlechte Reproduktionen von Gemälden. Zweifellos haben solche Darstellungen einen großen Reiz und verraten künstlerische Erziehung, aber es fehlt ihnen der Zusammenhang. Welcher Unterschied besteht zwischen einem Photographen, der in seinen



LUDWIG SCHRÖDER, HAMBURG
Dezemberstimmung im Hamburger Hafen

Bromsilb. 17 × 25

selbsttätigen Eingriffen äußerst vermittelnd wirkt, und demjenigen, welcher seinen Abzug übermalt oder einen Bromsilberdruck in Guaschemanier retuschiert! — Man soll sich auf die Komposition beschränken, auf Auswahl der verschiedenen Beleuchtungen, man soll auf persönliche Vorzüge beim Arrangement des Abzubildenden achten; der Photograph hat das Objektiv zu öffnen, dann aber die Hände in die Tasche zu stecken...“ Gegenüber dieser kategorischen Meinungsäußerung, die zu den extremen zu rechnen ist, wirkt diejenige Jourdain's fast wie das Gegenteil: „Die reine Photographie kann, so scheint es mir, prächtige Ergebnisse erzielen; immerhin aber ist es hier und da interessant, Zeichen persönlichen Eingreifens wahrzunehmen. Gleicht nicht das, was der Mensch einer solchen Aufnahme persönlich hinzufügte, dem Begriffe von der Kunst? Die nicht bearbeitete Photographie wirkt unter

Umständen wie ein platter Lokalbericht; die verbesserte kann zu einem abgeschlossenen Werk werden und Stil haben.“

Camille Maclair, Chéret, Alexandre Charpentier, Geffroy, Raffaelli usw. gaben ähnliche Erklärungen ab; fast alle äußerten sich ungefähr wie Willette: „Man muß mit irgendwelchem Verfahren allemal ergänzen, wenn der Abzug der Platte nicht das gibt, was man beabsichtigte.“ Sie machten eine Einschränkung, die mit folgenden Worten Gabriel Houreys fast völlig wiedergegeben werden kann: „Der Photograph soll nach eigenem Ermessen seinen Vorwurf auswählen, auffassen, arrangieren, er darf seine Arbeit nach allen Richtungen hin verbessern, wenn er dies für angebracht hält; daran liegt mir nichts, denn mir gilt nur das Ergebnis. Aber ich erachte es für selbstverständlich, daß diese Nachbesserung geschickt und diskret genug vorgenommen wird, um die Einmischung nicht sichtbar werden zu lassen, und daß man zwischen einem Verfahren der Zeichenkünste und einer Photographie niemals schwanken wird. Man muß durchaus die Zeichnung haben, die das Objektiv gegeben, die besondere Gestaltung des Modells, die das Licht auf der Gelatine hervorgebracht hat, ohne sich durch einen Riß, der eine Linie unterbricht und wie ein vom Pinsel her-rührender Fleck wirkt, stören zu lassen.

Der Maler Cottet äußert sich in demselben Sinne; aber er geht noch weiter: „Angesichts einer bis zum äußersten retouchierten Arbeit befinde ich mich in sehr großem Zwiespalt zwischen beiden verschiedenen Mitteln. Die Fläche wird unterbrochen, die Einheit fehlt. Einerseits die geschmeidige Größe der Zeichnung; andererseits, und zwar ganz unmittelbar zutage tretend, die Kleinlichkeit, die photographische Trockenheit.“ — Alle die gesammelten Meinungen können in eine der beiden Kategorien eingereiht werden, die wir soeben gebracht haben.

Die Mehrzahl der zu Rate gezogenen Künstler und Schriftsteller haben, um ihren Gedanken weiter auszuführen, ihre Ansicht und ihren Geschmack klarer darzulegen, Probedrucke verschiedenen Genres von Steichen als Belege angeführt, von jenem Steichen, den Rodin ohne Zögern einen „großen Künstler“ nennt. Darunter befinden sich Porträts aus jener prachtvollen



PAUL MÛHSAM, BERLIN
Bisera

Bromsilb. 21 × 28

psychologischen Serie der zeitgenössischen Elite, große Landschaften, lauter Werke, die sorgfältig vorbereitet und sicher hier und da nachgebessert worden sind und zwar letzteres auf diejenige Art und Weise, die dem Urheber am meisten zusagte und die uns nicht stört, sich aber dem photographischen Geiste völlig angepaßt hat. Er hat Beleuchtungen geschaffen oder verstärkt, Flächen erstehen lassen oder geopfert, hier einen Ton gemildert, dort einen Schatten vertieft; aber es ist unmöglich, die Spuren der Arbeit in dem Ergebnis zu sehen. Alles ist ein ausgeglichenes Ganzes, ohne daß ein Zug, ein fremder Ton den Hauptzusammenhang des Bildes und der Halbtöne störte; alles ist innerlich, diskret, als ob das Licht sich plötzlich fühlbar gemacht hätte, und als ob es in dieser künstlerischen Schöpfung nur verschiedene, besondere Grade gäbe, die sich durchaus einander anpaßten.

Untersuchung der Herztätigkeit mit Hilfe der Photographie.

Von Dr. med. OTTO KAISERLING, Berlin.

Nachdruck verboten.

Für die ärztliche Wissenschaft gewinnt die Photographie auf den verschiedensten Gebieten immer mehr an Bedeutung. Sie wird besonders geschätzt als ein rein objektives Mittel zur Fixierung beobachteter Krankheitsfälle. Das photographische Bild ist übersichtlicher und umfassender als handschriftliche Aufzeichnungen. Zudem gibt es die Möglichkeit, die Zustände eines Kranken während verschiedener Zeiten zu vergleichen und auf diese Weise den Erfolg der Behandlung zu verfolgen. Deswegen wird stets versucht, wenn der Medizin neue Gebiete erschlossen werden, auch für diese die Dienste der Photographie zu gewinnen. Andererseits sucht man Fortschritte der photographischen Wissenschaft auch der ärztlichen Beobachtung nutzbar zu machen. Bekannt sind die bedeutenden Vorteile für die leidenden Menschen durch die Photographie mit Hilfe der Röntgenstrahlen. Auch die neue Errungenschaft der Farbenphotographie nach Lumière wurde in ausgedehntem Maße von den Ärzten benutzt. Es gibt aber noch sehr viele Gebiete, auf denen die Photographie der Medizin ihre Hilfe leistet, ohne daß die Kenntnis davon allgemeiner verbreitet ist. Hierher gehört auch die jetzt häufiger angewandte Methode zur Darstellung der Herztätigkeit mit Hilfe der Photographie. Die bei dieser Untersuchung erhaltenen Bilder werden Elektrokardiogramme genannt. Es handelt sich dabei um eine seit langer Zeit bekannte physiologische Untersuchungsmethode der Herztätigkeit. Diese hat jedoch erst in neuerer Zeit allgemeines Interesse hervorgerufen, da sie nunmehr häufiger zur Untersuchung Herzkranker in der ärztlichen Praxis benutzt wird.

Der Name — etwa mit Herzelektrizitätsschrift zu übersetzen — soll sagen, daß die durch diese Methode gewonnenen photographischen Bilder die elektrischen Vorgänge bei der Herztätigkeit darstellen. Es ist leicht zu verstehen, wie diese Photographie erhalten werden. Bei der Zusammenziehung jedes Muskels treten in diesem in gesetzmäßiger Weise elektrische Zustände auf, also auch bei jeder Herzkontraktion, entsprechend dem, was wir als Herzschlag fühlen, wenn wir die Hand auf die Herz-

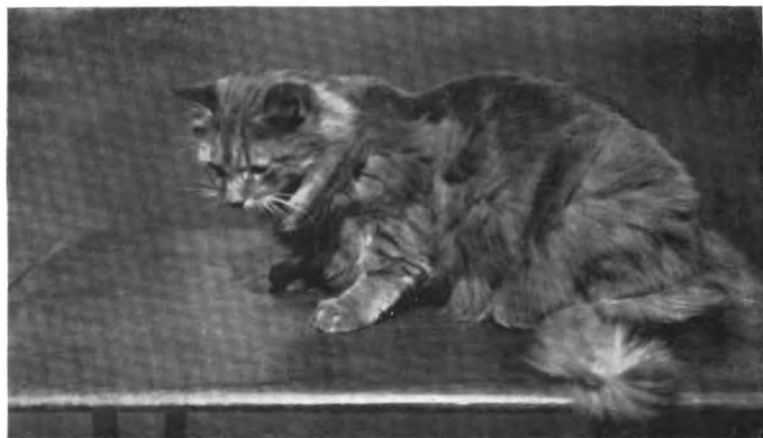
gend legen, oder empfinden, wenn eine seelische Erregung das Herz zum „Pochen“ bringt. Nun ist das Herz aber ein kompliziert zusammengesetztes Muskelgebilde, bestehend aus je zwei Vorhöfen und zwei Kammern, die untereinander — die Einzelheiten können hier unberücksichtigt bleiben — in bestimmter Verbindung stehen. Nur wenn alle Herzteile gesund sind und normal arbeiten, verläuft auch der bei jeder Herzkontraktion auftretende elektrische Strom normal. Sobald eine Störung in der Tätigkeit des Muskelgebietes auftritt, ändert sich der Verlauf der Stromkurve. Um Störungen am Herzen zu erkennen, braucht man also nur eine Methode zur Ableitung des „Aktions“-Stromes des Herzens aus dem Körper. Dann kann man ihn oder vielmehr eine durch ihn erzeugte Wirkung auf photographischem Wege zur Darstellung bringen. Ein Blick auf das Bild läßt dann erkennen, ob die Stromkurve resp. die Herztätigkeit normal ist. Die ärztliche Forschung hat weiter ergeben, daß bestimmten Krankheitszuständen bestimmte Abweichungen im Kurvenverlauf entsprechen. Auf diese Weise ist mithin die Möglichkeit gegeben zu erkennen, welcher Art die Herzbeschwerden des Kranken sind und eventuell durch welche Ursache sie hervorgerufen werden. Die Ableitung des Aktionsstromes des Herzens läßt sich in bequemster Weise für den Patienten erzielen. Die Physiologen haben nämlich beim Studieren der Ausbreitung dieses Stromes im Körper festgestellt, daß man ihn z. B. von den beiden Armen bequem ableiten kann. Der Patient sitzt bei der Untersuchung auf einem Stuhl und taucht seine Vorderarme in zwei rechts bzw. links aufgestellte Wannen mit Wasser. Auf diese Weise wird die Ableitungsfläche für den Strom eine große, und deswegen kann der große und schwankende Widerstand der Haut gegen den elektrischen Strom unberücksichtigt bleiben. Der Strom wird nun zu einem mikroskopisch dünnen Quarzfaden geleitet. Dieser ist zwischen starken und einander sehr nahe stehenden Elektromagneten ausgespannt, befindet sich also, wenn der Apparat arbeitet, in einem starken magnetischen Feld. Wenn der Faden nun von dem Strom durchflossen wird, muß er entsprechend dem Verlaufe dieses aus dem magnetischen Felde gedrängt werden und beim Verschwinden in seine Anfangsstellung zurückkehren. Der Faden wird mit einer starken Lichtquelle auf eine weiße Fläche projiziert. Hier wird also die Herztätigkeit in den seitlichen Verschiebungen des Schattens des Quarzfadens sichtbar. Wird jetzt an die Stelle der Projektionsfläche hinter einem Schlitz eine rotierende Trommel gesetzt, auf die ein Stück Bromsilberpapier gespannt ist, so werden auf diesem die Bewegungen des Fadens photographiert. Das Papier wird entwickelt, fixiert, und das Elektrokardiogramm ist fertig.

Die photographische Technik in diesem Falle ist also eine recht einfache. Wer Bilder entwickeln kann, vermag sie auszuüben. Allerdings muß er sich erst für mehrere tausend Mark das dazu notwendige Instrumentarium beschaffen. Und dessen Beherrschung ist eine weniger leichte. Es muß genau abgestimmt werden. Die neben dem Herzstrom auftretende Körperelektrizität muß beseitigt werden, der Quarzfaden vor jeder Aufnahme kontrolliert werden und so fort. Dadurch wird das Instrumentarium ziemlich kompliziert und erfordert zu seiner Handhabung längere Übung. — Was lehren nun die Elektrokardiogramme? Es sollen hier natürlich nicht etwa

Dinge besprochen werden, die nur für den Arzt Interesse haben, vielmehr soll der Nutzen der besprochenen Methode lediglich im allgemeinen angedeutet werden. Schematisch kann man sich die mit ihr erhaltenen Photogramme als eine Kurve mit drei Erhebungen vorstellen. Je nachdem diese regelmäßig und gut ausgesprochen sind oder hoch bzw. gering sind, sich teilen, oder wenn statt der Erhebungen Senkungen der Kurve auf dem Bilde zu sehen sind, kann man auf Grund von Experimenten und Erfahrung erkennen, ob das Herz gesund ist oder ob eine Erkrankung vorliegt. Die Schwäche, die unregelmäßige Tätigkeit, den regelmäßigen Verlauf der Arbeit der verschiedenen Herzteile offenbart das Elektrokardiogramm. Ferner klärt es darüber auf, ob die Beschwerden eines Kranken lediglich nervöser Natur sind. Endlich belehrt es den Arzt über eine etwaige Verkalkung der Gefäße, über diese in unserer Zeit übermäßig gefürchtete Erkrankung. Die durch halbes Verständnis oder ganzes Mißverständnis vor ihr erzeugte Angst führt den Ärzten viele Herzneurastheniker zu.

Es soll nun aber keineswegs durch eine kurze Auseinandersetzung über das Elektrokardiogramm die Ansicht hervorgerufen werden, als sei mit ihm etwa eine Herzuntersuchung erschöpft. Dazu gehören noch immer die Methoden, der Perkussion und Auskultation, der Pulsuntersuchung, der Röntgendurchleuchtung, der Blutdurchmessung und eine wiederholte gute Krankenbeobachtung. Aber das Elektrokardiogramm vermehrt die Untersuchungsmöglichkeiten und vermag manchmal strittige Erkrankungen leichter erkennbar zu machen. Und deshalb wird der Arzt bei unklaren Fällen diese Methode anwenden, bei der auf photographischem Wege die Beobachtung objektiv zur Darstellung gelangt.

Die letzteren Bemerkungen halten wir um so nötiger hervorzuheben, als die Ausführungen über diesen Gegenstand in einigen Tageszeitungen leicht beim Laienpublikum den Gedanken aufkommen lassen könnten, daß lediglich mit den Photogrammen alle Herzleiden auf einfache und sichere Weise zu erkennen wären.



D. LILIAN J. VELEY, LONDON

Platin 6 × 10

Zu unseren Bildern.

Sie zeigen uns manches Stückchen Welt und auch viel Schönes in ihr. Sie zeigen uns gleichzeitig ein wenig die Menschen, die diese Bilder schufen und uns darin verrieten, was sie an dieser Welt interessierte. Bernhard T. Eilers - Amsterdam scheint malerische Reize nicht lange suchen zu müssen, er findet sie, scheint's, auf seinem täglichen Gange ins Kontor oder zur Amtsstube. Und sie sind's auch wert, festgehalten zu werden, diese feinen Nebelstimmungen, die die Massen hinten so schön zusammenfassen zu einer einzigen großen Silhouette, und in denen das Detail auch vorne so zurückgedrängt wird, daß es aus dem vorne kräftigeren, weil durch geringere Mengen Wasserbläschen gesehenen Ton nicht herausfällt. Gleicher Art sind auch die Reize des Bildes von Ledenig, nur werden sie anderswo gefunden, an einem durch Gehölz fließenden Bach. Und verwandt und von sehr feinem Reiz der Stimmung, hier durch gute Tonwerte zum Ausdruck gebracht, ist auch das Bildchen von E. Heer. Dicke schneegefüllte Luft und davor das Städtchen oder Dörfchen mit sauberen Schneedächern und Büschen und Bäumen zwischen den Häusern, dieses interessierte Hermann Lehmann - Berlin auf seinem Spaziergang, und sein Bild läßt uns teilnehmen an seinem Vergnügen. Winterliche Klarheit aber und Schärfe der Formen haben Paul Mühsam - Berlin, Hugo Pielmann - Berlin und W. Gesche interessiert. Aber die Freude an der Einzelform hat die beiden letzteren doch wohl etwas zu viel die geschlossene Bildwirkung gering schätzen lassen, ganz so sehr ist sie doch wohl nicht zu entbehren. Gegenständlich interessant ist auch das Bild von E. Igel - Dresden. Das Massige und Wuchtige einer solchen Felsmasse, wie es S. Vinnenberg uns zeigt, gekrönt von den geraden Linien eines Kastells als Krone oder Mütze, deren Fuß die Häuserreihe eines Städtchens mit zierlichen Kirchtürmen umsäumt, auch andere vermögen wohl mit Vinnenberg Freude hieran zu empfinden. „Kostümstudie“ nennt Leontine Hammerschlag anerkennenswert bescheiden ihren sehr lieblichen Backfisch mit Früchten. Die mit kleinen Formen genug belebten Flächen der Figur samt Früchten sind ganz geschickt berechnet gegen einen glatten Hintergrund gestellt, und die Natürlichkeit des Ausdrucks läßt nicht viel zu wünschen übrig. Fein in Stimmung und Tonwerten ist auch der Hamburger Hafen von Ludwig Schröder - Hamburg. In sonnbeschienene warme Gegenden führen uns die Bilder von W. Kissenberth - Charlottenburg und bis unter Palmen noch einmal Paul Mühsam - Berlin. Der Reiz solch ansteigenden Terrains und seiner Architekturüberschneidungen, wie die alte Kirche in Anacapri zeigt, geht auch uns ein. Hildegard Oesterreich - Berlin hat sich in den krausen Reiz weißer Chrysanthemen vertieft und ihn auch sehr schön herausgebracht. Vielleicht noch ein klein wenig gedämpfteres Licht hätte gut getan, die Stärke des Lichts auf dem Weiß übersteigt etwas die photographischen Mittel. Technisch gut ist auch die Katze von D. Lilian J. Veley - London.

O. E.

Die photomechanischen Pressendruckverfahren.

Von Dr. C. STURENBURG, Neu-Pasing.

Nachdruck verboten.

Das Studium der Entwicklungsgeschichte der Photographie belehrt uns, daß bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die damals bedeutendsten Männer auf dem Gebiete der Photographie, ein Niépce, Poitevin, Talbot und mehrere andere, mit Versuchen begannen, die Photographie, welche als solche zu Illustrationszwecken oder zur Schaffung von Kunstblättern aus verschiedenen Gründen sich als ungeeignet erwiesen hatte, eigenartig mit den bereits vorhandenen Pressendruck-Vervielfältigungsverfahren zu vereinigen. Es entstanden so ganz neue Prozesse, welche die Naturtreue der Photographie, ihre scharfe Charakteristik, die unendliche Feinheit der Zeichnung, die Schnelligkeit der Bilderherstellung, sowie die Objektivität ihrer Erzeugnisse mit der absoluten Haltbarkeit der Pressendrucke und der einem jeden derselben eigenen Manier verbanden.

Durch diese sehr verdienstvollen Arbeiten wurden die sogenannten photomechanischen Druckverfahren, welche heute zu so hoher Bedeutung auf allen Gebieten des Buch-, Illustrations- und des Kunstdruckes gelangt sind, ins Leben gerufen. Obgleich den Männern, welche in früheren Zeiten mit so regem Eifer ihre Arbeiten in dieser Richtung begannen, nicht die heute vorhandenen reichen Mittel zu Gebote standen, so haben sie trotzdem Erstaunliches geleistet, und durch die rückhaltslose Offenheit, mit welcher sie die Resultate ihrer Arbeiten veröffentlichten, haben sie eine Basis geschaffen, auf welcher ihre Nachfolger mit großem Eifer weiter zu arbeiten imstande waren.

Ganz besondere Erwähnung verdienen in dieser Beziehung Talbot und Alfons Poitevin, von denen der erstere durch seine heliographischen Arbeiten (Tiefätzungen photographischer Bilder auf Stahlplatten) sich einen guten Namen gemacht hat, während Poitevin in seinem schönen kleinen Werke: *Traité de la chimie photographique* einen solchen Reichtum genialer Ideen entwickelt

und die Resultate seiner ausgedehnten praktischen Versuche in so klarer, rückhaltloser Weise niedergelegt und der Nachwelt hinterlassen hat, daß dieses Werk auch heute als die Basis mancher photomechanischer Druckverfahren angesehen werden kann, und daß es wohl der Mühe wert wäre, dasselbe dem allgemeinen Verständnisse zugänglich zu machen.

Aus diesem Studium lernen wir aber auch, daß ein anderes photomechanisches Druckverfahren, welches sich heute fast die ganze zivilisierte Welt erobert hat, dieser Zeit seine Entstehung verdankt: der Lichtdruck. Dieser Druckprozeß, eine Erfindung des Hofphotographen Joseph Albert in München, ist das einzige Pressendruckverfahren, in welchem die Photographie ganz allein, ohne irgendwelche, bei den übrigen photomechanischen Druckprozessen erforderliche Ätzung oder sonstige Behandlung die druckfähige Platte schafft. Bei ihm wird die Feinheit des photographischen Bildes besonders gewahrt.

Aus den letzten Dezennien des vorigen Jahrhunderts stammt ferner ein, für die Buchdruckillustration in Halbtonmanier sehr wichtiges Verfahren: die Autotypie. Als ihr Erfinder gilt Meisenbach in München: dies Verfahren gestattet in seiner jetzigen, durch den Erfinder selbst gemachten großen Vervollkommenung nicht allein die Reproduktion selbst der feinsten Halbtonbilder, sondern auch diejenige farbiger Originale durch den Drei- und Vierfarbendruck, was im übrigen auch der vorher genannte Lichtdruck zuläßt.

Wenn man nun anderseits berücksichtigt, daß die Herstellung der bei allen diesen neuen Verfahren notwendigen Druckplatten und sonstigen Druckflächen mit weit größerer Schnelligkeit, absoluter photographischer Genauigkeit und weit geringeren Kosten geschehen kann, als dies bei dem Holzschnitt, der Lithographie, Zinkographie usw. möglich war, und daß die Herstellung des Bildes auf den Platten nicht mehr durch

Zeichnung, sondern direkt photographisch nach den Originalen geschehen kann, so ist jede subjektive Auffassung oder fehlerhafte Zeichnung ausgeschlossen, und es ist daher leicht einzusehen, daß, da der Charakter der Originale vollkommen erhalten bleibt, alle diese photomechanischen Druckprozesse einen sehr hohen, sowohl praktischen, wie besonders künstlerischen Wert besitzen.

Da ferner, gleichzeitig mit der Ausbildung dieser Prozesse, eine wesentliche vervollkommnung der Pressen und besonders des Mechanismus zum Farbegeben stattgefunden hat, und auch die zum Druck notwendigen Papiere ganz bedeutend verbessert worden sind, so können ohne Schwierigkeit selbst die feinsten Originale und die stärksten Verkleinerungen durch diese Prozesse reproduziert werden. Was nun die Herstellung der Druckplatten, sowie die Anwendung und die Anwendbarkeit der verschiedenen photomechanischen Vervielfältigungsverfahren betrifft, so ist dies abhängig einestheils davon, ob die Platten für Buch-, Kupfer-, Stein- oder Lichtdruck verwendet werden sollen, anderenteils von dem Charakter der Vervielfältigungsverfahren und demjenigen der zu vervielfältigenden Originale.

Ich wende mich jetzt zur Schilderung der hauptsächlichsten photomechanischen Prozesse, ihrer Anwendbarkeit und der Beschreibung, wie die dazu nötigen Platten hergestellt werden. In dieser Schilderung darf man nun aber nicht erwarten, etwa eine detaillierte, eingehende Darstellung zu finden, sondern sie soll vielmehr in kurzer, klarer und übersichtlicher Weise ein Gesamtbild über das Wesen und die Leistungsfähigkeit dieser Prozesse geben, um etwa den in die Technik dieser Reproduktionsverfahren weniger Eingeweihten damit so weit bekannt zu machen, daß er erforderlichenfalls eine etwaige Wahl des einen oder des anderen Verfahrens treffen kann.

Die für die gesamte Buchdruck- und Textillustrationspraxis wichtigsten photomechanischen Prozesse sind: die Photozinkographie und die Autotypie. Diese

beiden Methoden sind sog. Hochdruckverfahren, d. h. diejenigen Strich- und Punktelemente, aus welchen das Bild besteht, liegen erhaben in einer Ebene, während die Lichtpartien vertieft sind, so daß sie bei dem Darübergehen der Farbwalzen nicht von denselben berührt werden und daher beim späteren Drucken den Papiergrund weiß lassen. Die Schattierungen werden durch engere und weitere Lagen der Striche, sowie durch größere oder geringere Stärke der Linien und Punkte erzeugt.

Die **Photozinkographie** wird zur Reproduktion von Zeichnungen in Strichmanier verwendet, also von Holzschnitten, Federzeichnungen usw. Das Verfahren wird auch mit „Zinkstrichätzung“ bezeichnet, es ist vorzugsweise geeignet zur Massenproduktion, und die fertige Platte kann zu diesem Zweck, wenn sie als Textillustrationsmittel dienen soll, in der Buchdruckpresse in den Satz eingeschaltet und nach der vorgenommenen Zurichtung mit diesem zusammen gedruckt werden. Die zur Herstellung des Bildes auf der Zinkplatte erforderlichen Negative müssen so klar wie möglich und in den Lichtern recht stark gedeckt sein. Am besten verwendet man dazu den nassen Kollodiumsilberbadprozeß oder Kollodiumemulsionsplatten. Man kann aber auch Gelatinetrockenplatten benutzen, welche sehr klar arbeiten (photomechanische Platten).

Die Herstellung der Druckplatten kann auf zweierlei Weise geschehen: Entweder macht man ein Bild auf einem Übertragungspapier in fetter Überdruckschwärze, überträgt dies auf die gut geschliffene und polierte Zinkplatte, staubt dieselbe mit Asphaltpulver ein und ätzt; oder man macht die Zinkplatte selbst lichtempfindlich, indem man dieselbe mit verdünntem Eiweiß, welchem etwas Kaliumbichromat zugesetzt ist, lichtempfindlich macht, unter einem umgekehrten Negative kopiert, in kaltem Wasser entwickelt, trocknet und dann schwach erhitzt, um das Bild gleichsam einzubrennen. Zweckmäßig setzt man dem Eiweiß etwas Drachenblut zu, einem Harz von rotbrauner Farbe. Durch diese Färbung wird die Beurteilung des Bildes beim Entwickeln sehr erleichtert;

auch läßt sich beim Erhitzen der Platte nach dem Entwickeln das Bild leichter anschmelzen, und dasselbe leistet der Ätzung besser Widerstand.

Eine andere Präparationsmethode der Zinkplatten ist diejenige mittels Asphaltlösung. Nach dem Trocknen wird die Platte

unter dem Negativ kopiert, dann mit Terpen-
tinöl entwickelt, gewaschen und darauf ge-
ätzt. Die heutigentages käufliche Asphalt-
lösung besitzt einen so hohen Grad von
Lichtempfindlichkeit, daß die Platten nur
wenig länger kopieren, als gewöhnliches
Kopierpapier. (Schluß folgt).

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Nichtentzündliche Kinematographenfilms.

Im Vorjahre berichteten wir über Ver-
suche mit einem neuen Material, dem Cellit,
für Kinematographenfilm (siehe Photogr.
Mitteil. 1908, Seite 277). Jetzt vernehmen
wir, daß auch die Gehr. Lumière einen
neuen unentzündlichen Film zum Patent an-
gemeldet haben. „Amateur-Photograph“
Nr. 1263 gibt an, daß dieser Film aus einer
besonderen gehärteten Gelatine besteht; er
erfordert eine etwas längere Zeit zum
Trocknen und ein wenig mehr Manipulationen,
aber bezüglich der Resultate soll alles erfüllt
sein, was in technischer Hinsicht verlangt
werden kann. Der Herstellungspreis ist 50 %
höher als der gewöhnlicher Zelluloidfilms,
dagegen soll aber auch die Lebensdauer des
neuen Films das doppelte betragen. Der Film
ist auf einer Zelluloidunterlage präpariert,
von welcher er abgezogen wird: die Spuren
von Zelluloid, welche an dem abgezogenen
Film hängenbleiben, sind belanglos.

Um die Unentzündlichkeit des neuen
Films zu demonstrieren, wurde dieser in
den Fokus einer starken Projektionslaterne
gebracht; der Film schmolz nach gewisser
Zeit und röstete, aber mit seiner Zerstörung
war keine Entzündung verbunden: die Zer-
störung griff auch nicht weiter um sich als bis
zu den Grenzen des eingestellten Bildes. —
Bei Einspannung eines gewöhnlichen Zellu-
loidfilms und derselben Behandlung würde der
ganze Film in ungefähr vier Sekunden auf-
flammen. Versuche, den neuen Film mit einem
brennenden Streichholz zu entzünden, waren
erfolglos. Besondere Erwähnung verdient
noch, daß die Dehnbarkeit und Schrump-
fung des Lumière-Films eine sehr geringe ist.

Bilder mit Entwicklung auf Aristo-Papieren.

Von A. Lecrenier wird im „Bulletin
Belge“ für die Entwicklung schwach an-
kopierter Aristobilder nachstehender Arbeits-
modus empfohlen. Vorausgeschickt seien
die alten Regeln, daß nur frisches Aristo-
papier, welches vor Lichteinflüssen gut ge-
schützt worden ist, brillante und klare Bilder
liefert. Die Bilder brauchen nur ganz schwach
ankopiert zu werden. Beim Einlegen des
Papiers in den Kopierrahmen und beim
Herausnehmen ist mit der erforderlichen
Sorgfalt zu verfahren, man nehme solches
nur bei künstlichem Licht vor. Vor der
Entwicklung werden die schwachen Kopien
gut gewässert. Der Entwickler ist wie folgt
zusammengesetzt:

Wasser dest.	100 ccm
Natriumsulfit krist.	5 g
Metol	1 g
Zitronensäure	10 g
Eisessig	20 g

Unmittelbar vor dem Gebrauch werden
gemischt:

Wasser dest.	70 ccm
5 %ige Gelatinelösung . . .	25 ..
Entwicklerlösung wie oben an- gegeben	5—25 ..
2 %ige Silbernitratlösung .	2—10 ..

Die Entwicklung verläuft mehr oder
weniger schnell, je nach der Dauer der Be-
lichtung, der Temperatur der Lösung, dem
Verhältnis an Entwickler- und Silberlösung.
Sobald die Bilder genügende Kraft zeigen,
werden sie kurz gewässert und dann mit
einem schwachen Fixierbad oder mit einem
Tonfixierbad behandelt.

Die Einwirkung von Harzen und ähnlichen Körpern auf die photographische Platte.

Im „Photographic Journal“ Nr. 10 gibt William J. Russell interessante Mitteilungen über seine neueren Versuche bezüglich der Einwirkung von vorher durch Sonnenlicht bestrahlten Harzen (Kolophonium, Bernstein usw.) sowie Steinkohlenarten auf Bromsilberplatten im Dunklen. Russell vertritt die Ansicht, daß die Wirkungen dieser bestrahlten Körper auf die Bromsilberschicht nicht etwa der Gegenwart von Wasserstoff-superoxyd zuzuschreiben seien, sondern gewissen Dämpfen. Die Reaktion bleibt aus, sobald Glas, Glimmer- oder Aluminiumblätter von äußerster Dünnhheit zwischengeschaltet werden. Sie wird durch ein elektrisches Feld nicht berührt; die Wirkung kann auch durch ein Glasrohr übertragen werden. In Kohlensäureatmosphäre findet keine Reaktion statt.

„Amateur Photographer“ Nr. 1260 macht darauf aufmerksam, daß diese von Russell gekennzeichneten Wirkungen auf die Bromsilberschicht auch für die Praxis Bedeutung haben, indem es nicht ausgeschlossen ist, daß derartige Einflüsse mitunter der Grund für Flecken- und Schleierbildungen auf unseren Negativen sein könnte; auf das Verpackungsmaterial unserer Platten wäre in dieser Hinsicht besondere Rücksichtnahme zu empfehlen.

Angabe der Empfindlichkeit auf Plattenpackungen.

Auf Seite 539 des vorigen Jahrganges brachten wir einige Betrachtungen über die Bezeichnung der Empfindlichkeit unserer Platten; es wurde eine Skala auf Grundlage des Scheiner-Photometers vorgeschlagen. Bezüglich der allgemeinen Wertung der Scheinerschen Empfindlichkeitsgrade wirft Dr. Lüppo-Cramer in der „Phot. Industrie“ Nr. 50 u. a. folgende Frage auf: „Was ist (bei Bestimmung der Plattenempfindlichkeit mit dem Scheiner-Photometer) die letzte ablesbare Zahl? — Schon hier sind Differenzen von mindestens $1-2^0$ möglich. Ja, der Fehler beginnt schon während der Entwicklung. Wie lange soll man entwickeln? —

Die eine Platte braucht zur hinreichenden Entwicklung erheblich länger als eine andere, ohne daß diese Eigenschaft mit der Lichtempfindlichkeit in einem Zusammenhange stände. — Es wurde andererseits vorgeschlagen, man solle „bis zum Auftreten des Schleiers entwickeln“. Wo beginnt aber dieser? Mikroskopisch zeigt sich bei den meisten hochempfindlichen Platten auch bei kurzer Entwicklung schon das Schleierkorn; es ist eine ganz willkürliche, subjektive Sache, festzustellen, wo nun diejenige Menge an Schleierkorn beginnt, die man als schädlich bezeichnen will. — Für die Gradbestimmung spielt ferner die Verschiedenheit der Entwickler eine sehr große Rolle; die „Empfindlichkeit“, die ein Entwickler gibt, ist nicht ohne weiteres für andere Entwickler übertragbar. — Des weiteren ist zu erwähnen, daß die Forderung der Empfindlichkeitszahl davon ausgeht, daß die praktisch in Frage kommende Empfindlichkeit einer Platte, der reziproke Wert der erforderlichen Belichtungszeit, mit dem Schwellenwert in einem engen Zusammenhange stände. Das ist aber leider nicht der Fall. Bei dem Aufbau des Negativbildes haben wir es mit einem äußerst komplizierten Vorgange zu tun, dessen Resultat die Schwärzungsskala ist, welche, auch wenn sie von demselben Schwellenwert ausgeht, wesentlich verschieden verlaufen kann. — Noch zweifelhaftere Werte enthalten die Zahlen der sensitometrischen Empfindlichkeitsangaben der orthochromatischen Platten. — Lüppo-Cramer sagt schließlich, daß die „Empfindlichkeit einer Platte“ ein so komplizierter Begriff ist, daß er sich in Zahlen absolut nicht bannen läßt.

Zu diesen Ausführungen bemerkt Hans Schmidt in der folgenden Nummer der „Phot. Industrie“, daß eine absolut genaue Empfindlichkeitsangabe bei Platten selbstverständlich nicht möglich ist, daß er aber für eine ungefähre Bezeichnung der Empfindlichkeit eintrete und solche für den Praktiker wünschenswert ist.

Wir können letzterem nur zustimmen, aber die Erfüllung dieses Wunsches erscheint

uns nicht so einfach. Haben sich doch bis jetzt die Plattenfabrikanten noch nicht einmal zu einem einheitlichen Maßsysteme bekehrt. Der Grund mag wohl darin zu suchen sein, daß keins der bis jetzt bestehenden Systeme den praktischen Anforderungen der Emulsionäre voll und ganz entspricht. So z. B. berücksichtigt die Anilin-Gesellschaft in ihrem Kataloge drei Systeme: Warnerke, Scheiner und Infallible; Richard Jahr gibt Warnerke-, Scheiner- und Watkins-Grade an, Krauseder nur Scheiner, Lainer nur Warnerke-Grade. Hauff empfiehlt an erster Stelle die Scheiner-Methode, führt aber in seinem Preisverzeichnis auch die Warnerke-Grade auf usw. Die Warnerke-Grade haben sich bis jetzt trotz einer großen Reihe von Weltkongressen, die sich seit dem Jahre 1892 für die Scheiner-Grade ausgesprochen haben, nicht verdrängen lassen.

Wir möchten zunächst dahin gewirkt sehen, daß unsere Plattenfabrikanten bei ihren Angaben an erster Stelle die Scheiner-Grade berücksichtigen, ohne jenen damit die Nennung weiterer Systeme abzusprechen. Alle Zahlenangaben können natürlich, wie schon oben berührt, nur ungefähre Werte ausdrücken. In welcher Anordnung und Form die Scheiner-Grade wohl am praktischsten benutzt werden, die Diskussion und Entscheidung dieser erweiterten Frage dürfte, wenn dabei etwas Maßgebendes herauspringen soll, ebenfalls nicht einseitig von Photographen und Wissenschaftlern geführt werden, sondern in Gemeinschaft mit aus Fabrikantenkreisen offiziell gewählten Vertretern. Zu dieser Aussprache bieten im kommenden Sommer verschiedene Veranstaltungen Gelegenheit. Wir werden dann gegebenenfalls auf den Gegenstand zurückkommen.

Literatur.

Meyers Kleines Konversations-Lexikon. Siebente, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. 6 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mk. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien). — Der vorliegende 5. Band enthält nicht weniger als neunzehn farbige Tafeln (davon acht doppelseitige), und die gleiche Reichhaltigkeit finden wir auch bezüglich der Schwarzdrucktafeln, der illustrierten Beilagen, der Textblätter und Karten. Was das Gebiet der Technik speziell angeht, so fällt vor allem die illustrierte Beilage „Radiotelegraphie“ auf, die überraschend klar geschrieben ist. Der Artikel „Photographie“ berücksichtigt auch die Lumièresche Methode, und die Textbeilage „Patentgesetze“ bietet bei aller Knappheit einen Überblick, der zur ersten Information durchaus genügt. Die Tafeln „Röntgenapparate“ und „Röntgenbilder“ bieten neue Aufnahmen interessanter Schußverletzungen, und in der Beilage „Schnellpressen“ fällt uns die Abbildung der gigantischen Sechsrollen-Rotationsmaschine auf. Daneben gibt es vorzügliche Beilagen über Papierfabrikation, physikalische Apparate, Rettungswesen zur See,

Salzgewinnung, Schlösser und andres mehr. Auch die Naturwissenschaft ist durch farbige Tafeln über „Pilze“, „Raubvögel“, „Rinder“, „Schlangen“, „Schmetterlinge“, „Schädlinge“, „Pflanzenkrankheiten“, sowie durch ungezählte Schwarzdrucktafeln vertreten. — Und diesem Illustrationsrahmen paßt sich der Inhalt aufs beste an, oft allerdings in knapper Form, aber um so mehr das Wesentliche herauserschälend. Alles in allem, der neue „Kleine Meyer“ verdient unsre wärmste Empfehlung.

Daß der photographische Sport sich in hohen und höchsten Kreisen großer Beliebtheit erfreut, ist eine Tatsache, für welche in dem „**Queen Alexandras Christmas Gift Book**“ ein interessanter Beweis vorliegt. Dies Buch enthält eine einzigartige Sammlung von Reproduktionen nach Aufnahmen, welche die Königin selber gemacht hat. Es ist zufolge spezieller Ermächtigung seitens der Königin und unter ihrer Aufsicht veröffentlicht worden, und der Erlös aus dem Verkauf des Buches soll wohltätigen Anstalten zufließen, welche unter dem Protektorat der Königin stehen. Das „Christmas Gift Book“ enthält eine köst-

liche Sammlung äußerst interessanter Aufnahmen, welche die Königin mit ihrem Kodak von Familiengliedern gemacht hat. Die 136 Reproduktionen sind sehr schön ausgeführt. Sie sind meist von der Größe $8 \times 10\frac{1}{4}$ cm und zwar teils Autotypien auf Kunstdruckpapier, teils Photo-
gravüren, welche mit dem oberen Rande auf dunkelgrüne Blätter geklebt sind. Als Titelbild bringt es ein schönes Porträt der Königin mit Faksimileunterschrift. Das Buch enthält eine Seite Anerkennungen, unter welchen auch der Kodak-Gesellschaft Erwähnung geschieht. — Das „Queen Alexandra Christmas Gift Book“ ist in den Läden der Kodak-Gesellschaft in Berlin zum Preise von 3 Mk. zu haben oder durch photographische Handlungen zu beziehen.

Van der Velde, ein Rufer im Streit um die besten Ausdrucksmittel unserer Zeit auf kunstgewerblichem Gebiet denkt, plaudert und raisonniert in stellenweise geistvoller und amüsanten Weise in seinem neuen Buch „**Vom neuen Stil**“ (Insel-Verlag, Leipzig). Ein umfassend und vielseitig gebildeter Geist, weiß

er seine Gedanken sehr gewandt und fesselnd vorzutragen. Aber ich fürchte, das Endurteil, zu welchem er über Semper gelangt: er konnte seine Ideen in der Praxis nicht überzeugend genug zum Ausdruck bringen, es trifft auch auf Van der Velde zu. Aber ein glänzender Theoretiker ist er, und sich mit ihm auseinanderzusetzen, ist sicherlich von hohem Reiz.

Ein anderes Buch „**Elementargesetze der Bildenden Kunst**“ von **Hans Cornelius**, Verlag B. G. Teubner, Leipzig, führt keine so glänzende Sprache. Es ist sehr wissenschaftlich und fast trocken, aber meines Erachtens noch von hohem Nützlichkeitswert. Es sollte jeder kennen, der kunstgewerblich schafft oder mit dem Kunstgewerbe in Berührung kommt, denn die darin aufgestellten und entwickelten, mit Beispiel und Gegenbeispiel belegten Grundsätze haben meist eine Jahrhunderte alte Erfahrung hinter sich, die zeitweilig verdeckt und überwuchert von Irrtümern mancherlei Art und mancherlei Ursachen, hier wieder ins rechte Licht gerückt und ihre zeitüberdauernde Gültigkeit überzeugend nachgewiesen wird. O. E.

Fragen und Antworten.

In Moskauer Handlungen wird ein Kolorierverfahren, das sehr zarte Bilder liefert, verkauft. Das Verfahren gelingt am besten auf Papieren, die keine Barytschicht haben, hauptsächlich Albuminpapier, und werden die durch eine Lösung verdünnten Anilinfarben auf der Rückseite der Kopie aufgetragen, wo sie durch die Papierfaser auf die Oberschicht durchdringen. Das Bild wird nicht durch Paraffinlösung transparent gemacht. Wer könnte mir ein genaues Rezept der Verdünnungssessenz liefern; die Anleitung soll nach Klary zusammengestellt sein.

(R. W.)

Über die Zusammensetzung der nach Klarys Angaben im Handel befindlichen Koloriermaterialien sind uns genaue Daten nicht bekannt. Vielleicht erteilt Ihnen diesbezüglich Herr Klary, Paris, Rue Taitbout 13, Auskunft.

Wie ist die Zusammensetzung des Tonfixierbades nach Valenta? — (E. G.)

Die Valentasche Vorschrift ist wie folgt:

Destill. Wasser . . .	500 ccm
Fixiernatron	200 g
Rhodanammonium .	25 g
Alaun	20 g
Bleinitrat	10 g

Nach Absetzen und Filtration des Bades werden zu je 100 ccm 7 bis 8 ccm 1%ige Goldchloridlösung und 100 ccm Wasser gegeben.

Bitte um Angabe eines billigen Porträtobjektives für große Köpfe; ich möchte damit auch Projektionen machen. Bitte auch um Auskunft über Brennweite, ferner, ob Einstellvorrichtung mit Schneckengang empfehlenswert ist. (L. L.)

Am wohlfeilsten sind die sog. Porträtaplanate, aber ihre Lichtstärke ist eine ver-

hältnismäßig geringe. Vorteilhafter sind die Porträtobjektive nach Petzval, wie solche in guter Qualität von Busch-Rathenow, Voigtländer-Braunschweig u. a. fabriziert werden; die Preislage richtet sich u. a. nach der gewünschten Lichtstärke des Objektivs; man hat solche von ca. $F: 4,5$ bis $F: 2,5$. Die Wahl der Brennweite richtet sich nach der Forderung, welche an die Darstellungsgröße der Bilder gestellt wird, sowie nach den Raumverhältnissen des Aufnahmeortes; das gleiche gilt für die Pro-

jektion. Schneckengang- resp. Zahntriebeinstellung ist für Scharfeinstellung sehr angenehm. Die obengenannten Firmen werden Ihnen auf Ersuchen mit zuverlässiger Auskunft sowie Preisangaben gern dienen.

Bei allen Anfragen ist der Abonnementsausweis beizufügen. — Bei Ersuchen um Adressenangabe von Bezugsquellen, Ausstellungen usw. ist Rückporto beizufügen. — Red.

Patenterteilungen.

- 57a. 205 163. Verfahren und Vorrichtung zum Regeln der Geschwindigkeit des das Bildband von Kinematographen unter dem Antrieb einer gleichmäßig wirkenden Drehvorrichtung fortschaltenden Rades mittels eines zwischen die Antriebsvorrichtung und das Rad geschalteten Planetengetriebes. Henry William Joy, London; Vertr.: A. Elliot und Dr. M. Lilienfeld, Pat.-Anwälte, Berlin SW 48. 25. 7. 07. J. 10 100.
- 57c. 205 375. Vorrichtung zum Trocknen photographischer Platten, Films und Papiere mittels eines durch ein Flügelrad erzeugten Luftstroms. Wilhelm Otto Kieling, Leipzig, Weststr. 28. 17. 8. 07. K. 35 455.
- 57a. 205 761. Vorrichtung zum Fortschalten von Kinematographenbildbändern mittels in Löcher dieser Bänder eingreifender Schalträder. Paul Effing, Berlin, Markgrafenstr. 91. 5. 5. 07. E. 12 549.
- 57d. 205 801. Kornraster für graphische Zwecke.

- Johannes Kloth, Rixdorf, Neckarstr. 2. 9. 11. 07. K. 36 107.
- 42g. 205 887. Verfahren zum Synchronisieren des Laufs von Kinematographen und Sprechmaschinen, die mit an sich verschiedener Geschwindigkeit betrieben werden. Max Hellmann, Rixdorf b. Berlin, Kaiser-Friedrich-Straße 8. 11. 7. 06. H. 38 274.
- 57a. 206 078. Vorrichtung zur automatischen Reihenprojektion. Christian Graßmann, Posen, Breitestraße 8. 3. 3. 06. G. 25 507.
- 57a. 206 079. Apparat zum selbsttätigen Begrenzen des Brandes von Kinematographenbildbändern, bei dem bei Ausbruch eines Brandes die Auslässe von brandsicheren Filmmagazinen selbsttätig mittels unter Federdruck stehender Klappen geschlossen werden. Arcade Mallet, Paris; Vertr.: E. W. Hopkins u. K. Osius, Pat.-Anwälte, Berlin SW 11. 7. 4. 07. M. 32 009.

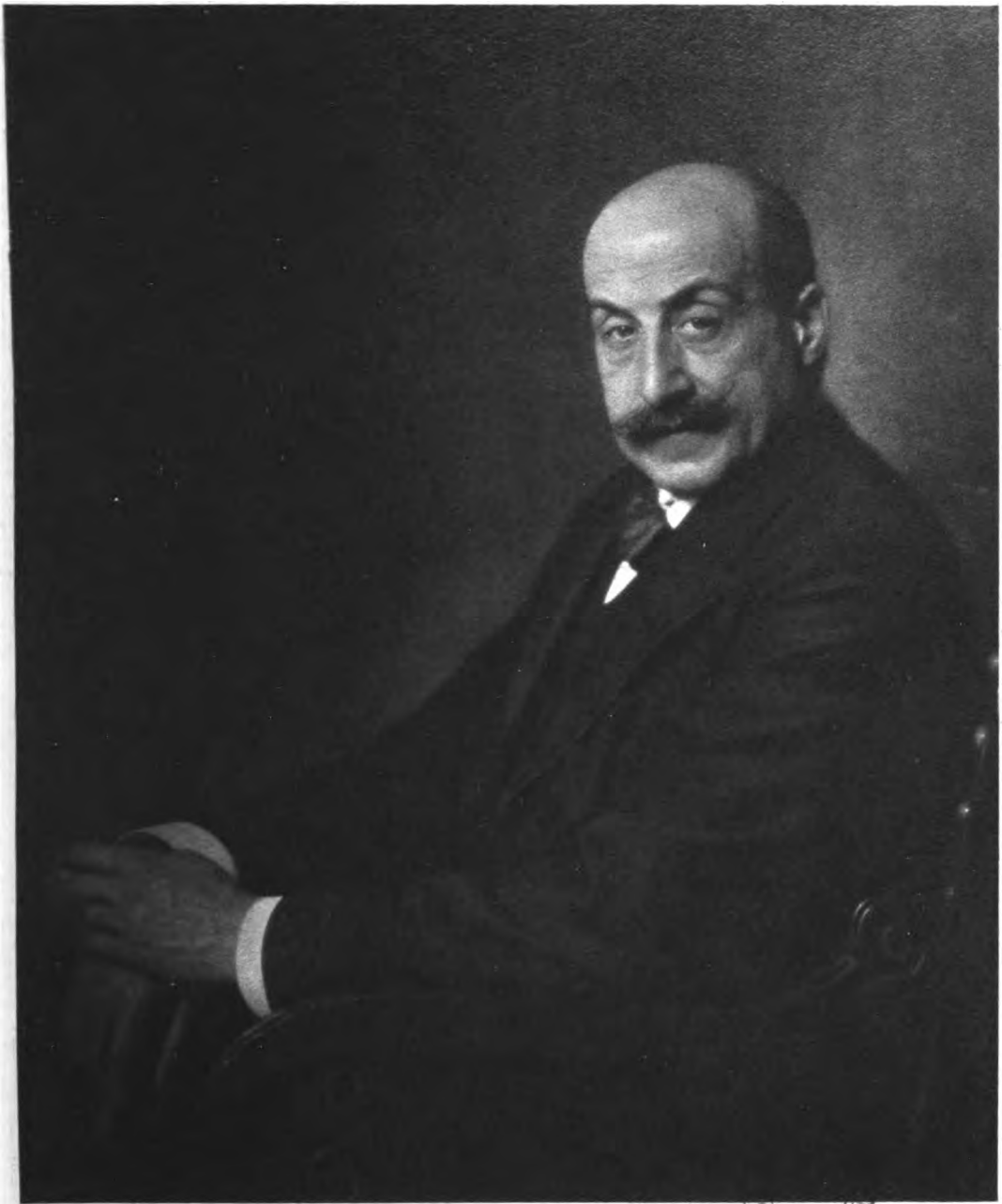
NB. Verzeichnis der Patentanmeldungen siehe im Anhang „Kleine Chronik“.



E. IGEL, DRESDEN

Chlorbromsilb. $6\frac{1}{2} \times 17$

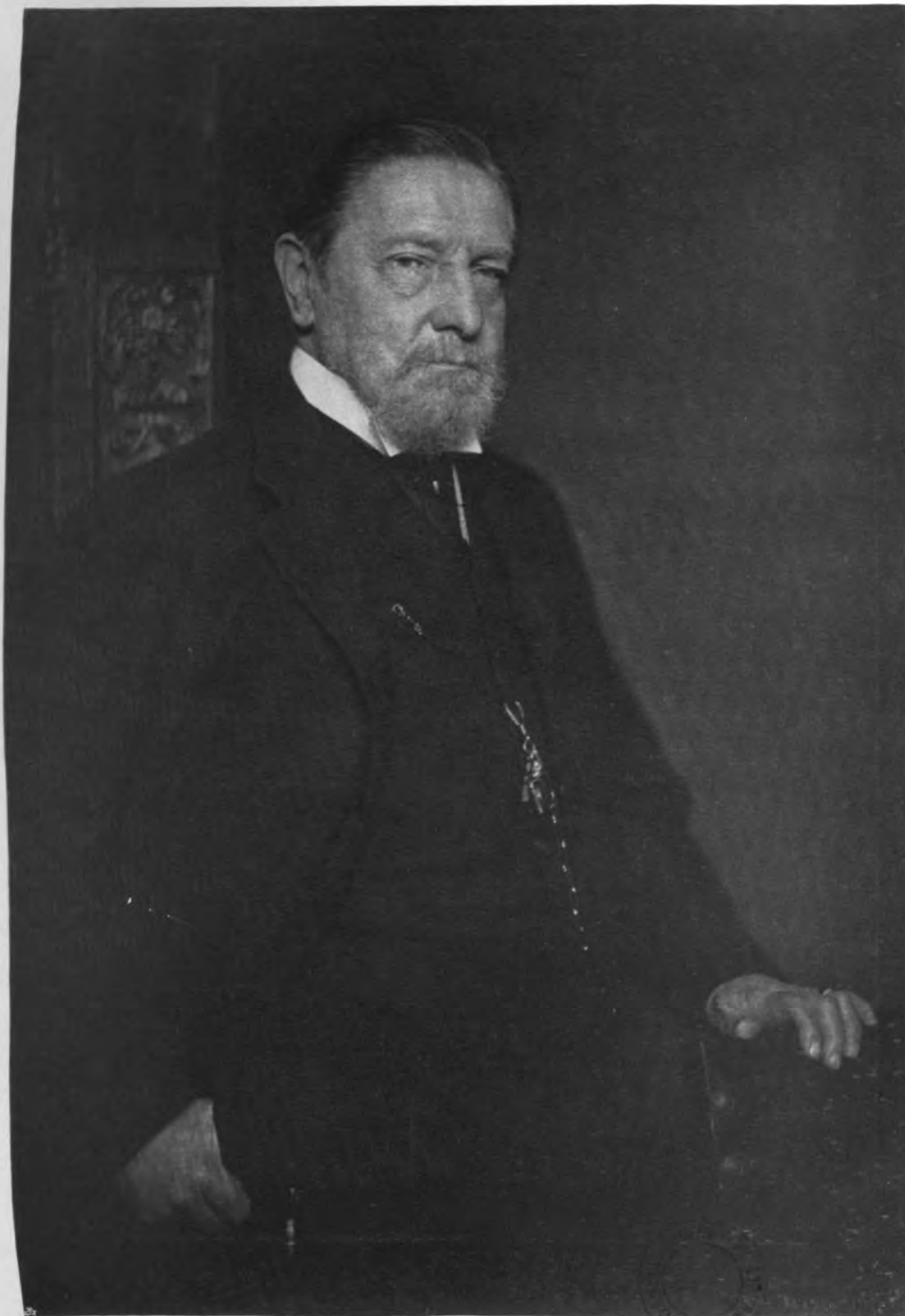
Für die Redaktion verantwortlich: P. Hanneke in Berlin.
Verlag von Gustav Schmidt (vorm. Robert Oppenheim), Berlin — Druck der Spamerschen Buchdruckerei, Leipzig.



Georg Börsen Comp. Berlin hel.
1899

NICOLA PERSCHIED BERLIN
• BILDNIS MAX LIEBERMANN •

Photogr. Mitteilungen
o o o o o 1909



NICOLA PERSCHIED, BERLIN
Bildnis Prof. von Leyden o Mattalb. 14x21

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



NICOLA PERSCHIED, BERLIN
Mattalb. 15 x 22

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



NICOLA PERSCHIED, BERLIN
Mattalb. 14 x 21

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1999



HORA ADAMA, AMSTERDAM
Pigment 17 x 22

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



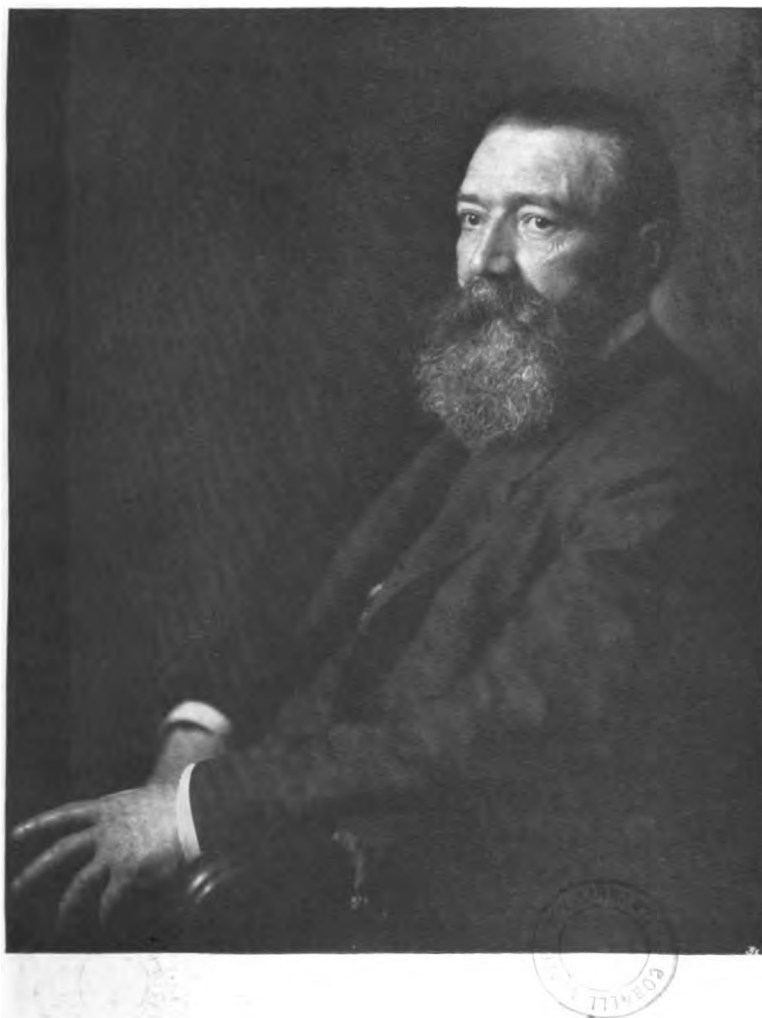
ANNI HEIMANN, CHARLOTTENBURG
Pigment 15 × 18

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1999



HILDA STEVENSON, BIRKENHEAD
Öldruck 14 × 18

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



NICOLA PERSCHIED, BERLIN
Matlab. 15 × 18

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



R. DEMACHY, PARIS
Portrait von Mlle H. o. Oldruck 17 x 22

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909

Ein Experiment mit der Kamera und was damit zusammenhängt.

Von Ingenieur PAUL THIEME.

Nachdruck verboten.

Auch die einfachste photographische Ausrüstung bietet Gelegenheit zu Experimenten, die einen lehrreichen Einblick in das Wesen der photographischen Hilfsmittel gewähren. Besonders leicht anzustellen ist der folgende Versuch:

Man richte die Kamera im Zimmer gegen ein Fenster, dem Häuser gegenüberliegen, und wähle den Standort etwa 2 m vom Fenster entfernt. Dann stelle man bei größter Blende auf das Fensterkreuz scharf ein. Die Wand des gegenüberliegenden Hauses wird jetzt unscharf erscheinen. Nun verdecke man mit dem Finger abwechselnd die obere und untere Hälfte des Objektivs, während man auf die Mattscheibe blickt. Dabei wird das Bild auf der Mattscheibe eine eigentümliche, hüpfende Bewegung ausführen, trotzdem die Kamera völlig still steht. Bei genauerem Zusehen entdeckt man, daß das scharf eingestellte Fensterkreuz seine Lage nicht ändert, daß sich aber die unscharfen Bildpartien gegen das scharfe Fensterkreuz bewegen. Stellt man jetzt auf die Hauswand scharf ein, so wird das Fensterkreuz unscharf und bewegt sich beim abwechselnden Verdecken der oberen und unteren Objektivhälfte gegen die jetzt ruhend erscheinende Hauswand.

Diese eigentümliche Erscheinung läßt sich an Hand der Figuren 1 bis 6 (siehe Seite 34 und 35) leicht begreifen. Nehmen wir an, in Fig. 1 sei A ein Punkt des Fensterkreuzes. Von diesem Punkte gehen Lichtstrahlen nach allen Richtungen geradlinig aus. Ein Bündel dieser Strahlen trifft das Objektiv L (Linse) und tritt durch dasselbe hindurch. Infolge der Lichtbrechung vereinigt sich dieses Strahlenbündel wieder in einem Punkte A' . Bringen wir in diesen Punkt die Mattscheibe, so sehen wir auf derselben ein scharfes Bild des Punktes A und mit genügender praktischer Genauigkeit des ganzen Fensterkreuzes. Betrachten wir jetzt



KLARA NOWOK, BERLIN
Am Fenster

* Bromsilb. 33 x 39

Punkt B , welcher in der Hauswand liegend zu denken wäre, so wird das von B ausgehende Strahlenbündel in B' wieder vereinigt. Da die Mattscheibe aber in A' liegt, so erscheint Punkt B auf derselben als Kreis, vgl. Fig. 2. Ebenso werden alle übrigen Punkte der Hauswand als Kreise abgebildet. Diese Kreise überdecken sich gegenseitig und erzeugen zusammen ein unscharfes, verschwommenes Abbild der Hauswand. — Verdecken wir jetzt die obere Objektivhälfte, so gelangt vom Punkt A nur ein Teil

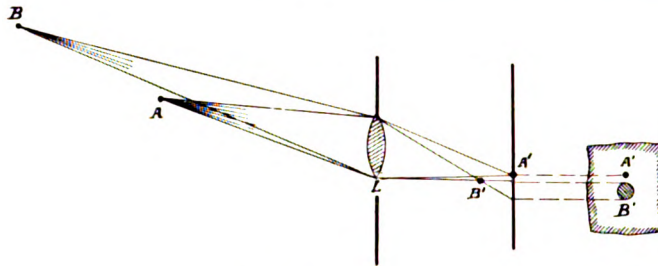


Fig. 1.

Fig. 2.

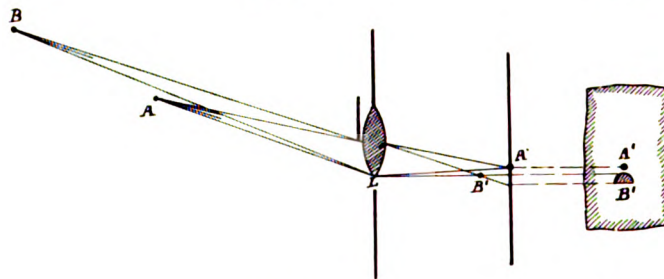


Fig. 3.

Fig. 4.

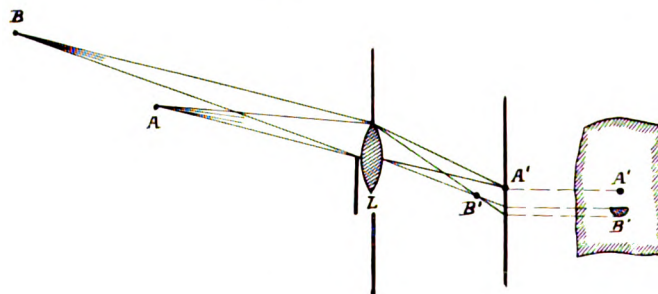


Fig. 5.

Fig. 6.

des ursprünglichen Strahlenbündels nach A' (vgl. Fig. 3), das Bild des Punktes A wird also dunkler erscheinen. Sonst zeigt es aber keine Veränderung. Ebenso wird von B nur ein Teil des Strahlenbündels nach B' gelangen. Auf der in A' liegenden Mattscheibe wird jedoch jetzt der Durchschnitt des Strahlenbündels ungefähr die Form und Lage der schraffierten Fläche in Fig. 4 angenommen haben. Von der jetzt halbkreisförmigen Gestalt des Bildes von B können wir absehen, da dieselbe infolge der erwähnten Überdeckung der Bilder benachbarter Punkte nicht in die Erscheinung tritt. Wesentlich ist jedoch, daß das Abbild von B jetzt kleiner geworden ist und als Ganzes betrachtet, näher an den Punkt A' herangerückt erscheint oder anders ausgedrückt, nach oben verschoben, wie wir es tatsächlich beobachtet haben.

Verdecken wir jetzt die untere Objektivhälfte, so ergibt sich auf analoge Weise die Zusammenstellung der Bilder wie in Fig. 5 und 6, und wir sehen nunmehr deutlich den Unterschied gegen Fig. 4. Das Bild von B scheint gegenüber Fig. 4 sehr deutlich nach unten verschoben.

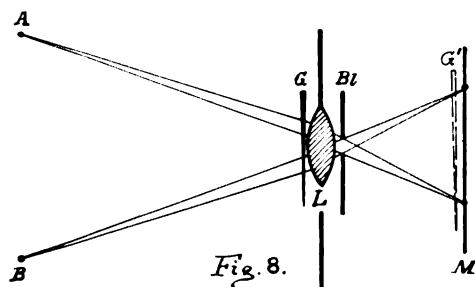
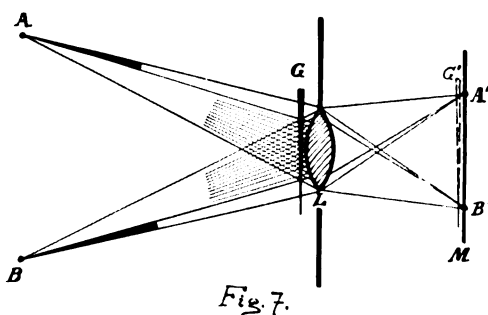
Mancher Leser wird meinen Ausführungen schon vorausgeeilt sein und das Vorstehende auf die Wirkung der Blende übertragen haben. Dieselbe wirkt tatsächlich genau so wie unser Finger. Sie verkleinert die von jedem Punkte in die Kamera ge-

sandten Strahlenbündel, so daß die Bilder derjenigen Punkte, welche nicht genau in die Mattscheibe fallen, also zu Kreisen auseinandergezogen erscheinen, kleiner werden, was gleichbedeutend mit einer schärferen Abbildung ist. Auf das Abbild derjenigen Punkte, deren Strahlenbündel genau in der Ebene der Mattscheibe vereinigt werden, wirkt die Blende dagegen nicht verschärfend ein, sondern nur lichtschwächend. Solcher Punkte gibt es aber im praktischen Falle nur wenige. Es sind nämlich nur diejenigen Punkte, welche in einer zur Mattscheibe parallelen Ebene liegen. Alle anderen Punkte, welche hinter dieser Ebene, d. h. tiefer im Raume, oder vor dieser Ebene, d. h. nicht so tief im Raume liegen, können erst durch Abblendung einigermaßen scharf abgebildet werden. Die Blende gibt also Tiefe.

Nach Vorstehendem scheint es zunächst, als wenn bei Reproduktionen, bei denen ja eine zur Mattscheibe parallele Ebene abgebildet wird, die Schärfe des Bildes bei großer und kleiner Blende gleich sein müsse. Tatsächlich ist dies nicht ganz der Fall, weil allen Objektiven eine gewisse Unvollkommenheit anhaftet, infolge deren die scharfen Bilder der in einer Ebene liegenden Punkte tatsächlich nicht wieder genau in eine Ebene fallen. Ferner ist die Einstellung der Mattscheibe fast nie eine mathematisch genaue, so daß für die Blende auch bei Reproduktionen immer noch etwas zu tun bleibt.

Nachdem wir uns nunmehr auf Grund unseres Versuches etwas mit der Wirkung der Blende vertraut gemacht haben, können wir uns leicht die Wirkung der abgetönten Gelbscheibe erklären, über die in Amateurkreisen noch vielfach Unklarheit herrscht. Hierzu soll uns Fig. 7 dienen. Die Gelbscheibe ist durch eine an der einen Seite, entsprechend dem dunkleren Teil, dicker gezeichnete Linie G dargestellt. Verfolgen wir die von den Punkten A und B auf das Objektiv fallenden Strahlenbündel, so sehen wir sofort, daß der schraffierte Teil dieser beiden Strahlenbündel, welcher der weitaus größere ist, durch denselben Teil der Gelbscheibe hindurchgeht, also gleichmäßig geschwächt wird; nur der weiß gelassene kleine Teil beider Strahlenbündel geht durch verschiedenen dunkle Teile der Gelbscheibe und wird daher verschieden geschwächt. Er macht aber gegenüber dem größeren Teil nicht viel aus, so daß die Helligkeit der Bilder A' und B' fast gleich ist. Die abgetönte Gelbscheibe erfüllt also ihren Zweck bei großer Blende nur unvollkommen.

Denken wir uns nun eine kleine Blende eingeschaltet, Fig. 8, so wird von den von A und B ausgehenden Strahlen nur ein kleines Bündel durchgelassen, und jedes





LANGE & STEIN, BERLIN

Mattcell. 11 x 14

abgetönte Gelbscheibe dicht hinter das Objektiv, so ist die Wirkung annähernd dieselbe wie dicht vor demselben. Rückt man sie dagegen nahe an die Mattscheibe heran (vgl. die gestrichelte Stellung in Fig. 7 und 8), so wird ihre Wirkung von der Blende völlig unabhängig, wie die Figuren ohne weiteres erkennen lassen. Hierzu benötigt man jedoch sehr große Gelbscheiben, die sehr gleichmäßig und nicht zu stark abgetönt sein müssen und sich in normalen Kameras nicht verschieben lassen, so daß ihre Anwendung an diesem Orte nicht zu empfehlen sein dürfte.

An Stelle der abgetönten Gelbscheibe werden neuerdings Wolkenblenden empfohlen. Sie bestehen aus einem ausgezackten Bleche, welches vor dem Objektiv angebracht wird, so daß die Zacken in den Bereich der einfallenden Strahlen kommen. Die Wolkenblende wirkt im Prinzip genau so wie die abgetönte Gelbscheibe und ist in ihrer Wirkung genau so abhängig von der Blende wie diese. Die Auszackung soll die gleichmäßige Abtönung der Gelbscheibe ersetzen, tut dies jedoch nur in unvollkommenem Maße. Bei großen Objektivblenden sind die Zacken im Bilde nicht störend, dafür wirkt aber die Wolkenblende nur sehr wenig; bei kleinen Objektivblenden, bei denen

dieser Bündel passiert die Gelbscheibe an einer anderen Stelle, so daß beide Bündel verschieden stark geschwächt werden. Die Helligkeit der Bilder A' und B' ist also erheblich verschieden, die abgetönte Gelbscheibe erfüllt sonach bei kleiner Blende ihren Zweck besser. — Man braucht diese Abhängigkeit der abgetönten Gelbscheibe von der Blende nicht als Nachteil aufzufassen. Man muß sie nur kennen und berücksichtigen und hat durch Änderung der Blende eine Regulierungsmöglichkeit. Da es sich bei Verwendung der Gelbscheibe meist um Zeitaufnahmen handelt, so bietet sich in der Wahl der Blende ein großer Spielraum, so daß man tatsächlich auf die abgetönte Gelbscheibe Rücksicht nehmen kann. Setzt man die

sie wirksam sein würde, bilden sich jedoch die Zacken bereits ab, so daß sie auch wieder unverwendbar wird. Nur durch Hin- und Herbewegen der Blende quer zur Zackenrichtung während der Aufnahme kann man eine Abbildung der Zacken mit Sicherheit auch bei kleiner Blende verhindern, ein Verfahren, das bei längeren Belichtungen sehr wohl mit Vorteil anwendbar ist. Dann kann man auch von einem Vorteil der Wolkenblende gegenüber der abgetönten Gelbscheibe sprechen, der darin besteht, daß erstere in ihrer Wirkung nicht von der Farbenempfindlichkeit der Platten abhängt.

Kolorierte Photographien für wissenschaftliche und Unterrichtszwecke.

Von B. HALDY.

Nachdruck verboten.

Während man von den verschiedensten Seiten her bemüht ist, das Problem der Farbenphotographie seiner Lösung näher zu bringen, ist die ohnehin nicht stark geübte Kunst des Kolorierens von Photographien noch mehr in den Hintergrund getreten. Solange aber die Farbenphotographie ihr Endziel, das direkte Papierbild in Naturfarben, nicht erreicht hat und zwar so, daß es zugleich durch Wohlfeilheit einem großen Liebhaberkreise zugänglich ist, solange muß man für gewisse Zwecke doch noch zu Pinsel und Lasurfarben greifen. Und auch diese Methode hat ihre Vorteile.

Bei dem gewaltigen Fortschritt, den die Photographie in allen Zweigen der Wissenschaft gemacht hat, entfällt auf die Botanik ein erhebliches Teil. Gerade die Photographie war berufen, auf diesem für das breite Publikum so spröden Gebiet eine große Popularisierung herbeizuführen, und ihr ist es zu danken, wenn sich heute die Scientia amabilis eines weit größeren Interesses erfreut als früher.

Man ist bei der Darstellung botanischer Objekte durchweg auf den Auskopierprozeß — ich sehe von Diapositiven ab — verwiesen. Künstlerische Wirkungen lassen sich hier nur in bezug auf den Bildausschnitt, niemals aber durch den Druck hervorbringen. Denn da ein sogen. Vegetationsbild eben nur aus wissenschaftlichen Gesichtspunkten aufgenommen wird, so würde die Wirkung etwa eines Gummidruckes einmal eine ganz unsinnige, andererseits aber der Zweck der Aufnahme völlig verfehlt sein. Die Details, die man beim künstlerischen Bild möglichst nur anzudeuten strebt, müssen bei der wissenschaftlichen Darstellung scharf



HANNI SCHWARZ, BERLIN
Fischer

Bromsilb. 16 × 22

und prägnant hervortreten. Je schärfer, desto besser. Die besten Anastigmaten und die diffizilsten Platten sind notwendig, um auch die geringste Kleinigkeit nach Möglichkeit aus dem Objekt herauszuholen. Deshalb verwendet man auch für den Positivprozeß die glänzenden Celloidin- und Aristopapiere, weil diese ziemlich vollkommen den zu stellenden Anforderungen genügen.



ALBERT GOTTHEIL, DANZIG

Pigm. 11 × 15

Natürlich kann für das Bild auch nur der „Photographieton“ in Frage kommen, und die in neuerer Zeit so unbeliebt gewordene bläuliche Goldtonung ist hier durchaus angebracht. Röteln, Sepia und andere Nuancen sind durchaus verpönt, weil sie die Deutlichkeit beeinträchtigen und für den beabsichtigten Zweck überflüssig sind. Das einfachste Medium des Photographen, das Tonfixierbad, genügt hier vollständig.

Vegetationsbilder, wie man sie gewöhnlich nennt, stellen im allgemeinen eine Landschaft größeren oder kleineren Umfangs dar, die gewisse Pflanzenformen in größerer oder kleinerer Individuenzahl enthält. Für den Laien macht ein solches Bild, wenn es eine reiche Gliederung aufweist, häufig genug den Eindruck der Verworrenheit, da größere Gegenstände durchweg auf ein Minimum reduziert sind, auf einen Maßstab, an den sich das Auge nicht allzu leicht gewöhnt. Kommen noch starke Kontraste hinzu, so stehen manche völlig ratlos vor dem Produkt der Kamera. Daher wird der tatsächliche Wert dieser Vegetationsbilder deutlich in der Form von Diapositiven vor Augen geführt, die dieses multum in minimo meist erst auf den richtigen Maßstab zu bringen, es verständlich zu machen vermögen.

Verschieden von dieser Art Bilder in ihrem Aufbau sind die Aufnahmen kleinerer Pflanzengruppen und sogen. Habitusbilder, die meist nur eine einzige oder ganz wenige Arten derselben oder weniger Gattung zum Gegenstand haben. Sie haben den Zweck, ein natürliches richtiges Bild der Pflanze zu geben, und die Größendifferenz zwischen Objekt und Bild ist gewöhnlich nicht so ungeheuerlich wie bei den Vegetationsbildern. Nichtsdestoweniger muß man berücksichtigen, daß die dargestellten Pflanzen nicht wie auf dem Präsentierteller dastehen, daß sie häufig von einer Menge Pflanzen umgeben sind, die für den beabsichtigten Zweck vielfach überflüssig, für das Auge aber nur verwirrend sind, da sie den in Betracht kommenden Gegenstand allzusehr verdecken oder zu wenig hervortreten lassen. Und gegen diesen Mißstand gibt es nur ein Hilfsmittel: das Kolorit.

Mag eine Pflanze noch so „mitten drin“ stehen, die Farbe hebt sie augenblicklich aus dem Wust der Umgebung klar und deutlich hervor. Natürlich dürfen nur die Pflanzen koloriert werden, die in Betracht kommen. Man darf sich nicht verleiten lassen, auch die Umgebung mit in das Kolorit einzubeziehen, da ja sonst der Zweck verfehlt und der frühere Effekt wieder hervorgebracht würde. Durch die farbige Betonung eines einzelnen Sujets gegenüber dem Schwarzweiß entsteht der Gegensatz.

Zur Verwendung kommen die für das Kolorieren der Photographien üblichen transparenten Lasurfarben, deren Skala groß genug ist, um die verschiedensten Nuancen erreichen zu lassen. Das Verfahren selbst ist einfach genug. Man wischt die Bildseite vorsichtig mit einem in Benzin getauchten weichen Lappen ab und trägt die Farben auf. Ob man vor oder nach dem Aufziehen der Bilder koloriert, ist einerlei, vielleicht empfiehlt sich aber das letztere, weil manche Lasurfarben selbst nach dem Trocknen die Eigenschaft haben, noch einige Zeit zu kleben.

Der Hauptwert dieser „farbigen Photographien“ besteht in ihrer großen Verwendungsmöglichkeit zu Unterrichtszwecken, bei Vorträgen usw. Ein koloriertes Bild fällt sofort auf und erspart das lästige Suchen. Andererseits wirkt die Farbe als solche schon viel ansprechender als das eintönige Schwarzweißbild, und schließlich wirkt das Bild auch natürlicher, weil zu der richtigen Form die richtige Farbe kommt. Es sei ausdrücklich betont, daß sich das Kolorit nur zweckmäßig für diese Kategorie von Bildern eignet. Das Verfahren auch auf die Vegetationsbilder ausdehnen zu wollen, wäre gänzlich verfehlt, da die Wirkung doch eine unwahrscheinliche, der natürlichen



LOTTE JOEL, BERLIN Plat. 16¹/₂ × 25¹/₂

entstehende Ränder wieder vorsichtig entfernt werden. Zu knallige Farben wirken sehr unschön, während die zarten Töne oft schon stark genug sind, das Bild wirkungsvoll hervortreten zu lassen. Jedenfalls aber wird dem lebendig wirkenden Farbenbild ein weit größeres Interesse zugewendet werden als der einfachen Photographie.

nicht entsprechende bleibt und außerdem die Deutlichkeit kaum gehoben wird. In gewissen Fällen kann man ja auch Einzelaufnahmen von Blüten usw. kolorieren, doch muß man dabei sehr vorsichtig zu Werke gehen, weil manche Lasurfarben sich nicht gleichmäßig in der Farbe auf größere Flächen verteilen lassen und wiederum die leuchtenden Farben leicht zu schreiend wirken. Namentlich bei großen Blüten muß man sehr dezente Farben wählen, man kann freilich dadurch auch eine gewisse künstlerische Wirkung erzielen. Auf jeden Fall sollte man sich aber hüten, aus dem Lehrmittel eine Spielerei werden zu lassen.

Großes Geschick verlangt das Kolorieren der Photographien durchaus nicht. Ein einigermaßen sicherer Blick für die Farbe genügt, da die Konturen ja gegeben sind und die Figur nur wie bei einem der allbekannten Bilderbogen ausgetuscht zu werden braucht. Man muß nur darauf achten, daß die Farben weder zu dick, noch zu dünn aufgetragen und etwa

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Dianegative.

Mit Dianegativen bezeichnet man im allgemeinen Strichzeichnungen auf schwarzem Grund. Für die Herstellung solcher Dianegative werden Glasplatten mit einem Deckgrund überzogen, darnach wird die Figur mit einer Stahlspitze eingezeichnet. Hauptbedingung ist, daß der Grund völlig dunkel erscheint. Dianegative sind für die Projektion sehr angenehm, da sie das Auge weniger ermüden. Die Grundschrift muß folgende Eigenschaften besitzen:

1. Sie muß bequem das Einzeichnen zulassen, anderseits darf sie nicht zu weich sein, sonst schließen sich die feinen Linien wieder.
2. Sie muß vollkommen homogen und darf nicht schmierig sein.
3. Sie muß dem Sonnenlicht und der Hitze der Projektionslaterne Widerstand leisten.
4. Sie darf beim Führen des Zeichenstifts nicht abbröckeln.

Es werden folgende zwei Firnisse für die Grundierung der Platte empfohlen:

- I. Terpentin 16 g
 Kanadabalsam 8 „
 Flüssiges Sikkativ 3 „

Zu diesem transparenten Lack wird nach und nach Lampenschwarz zugegeben, bis das Ganze eine pomadenartige Konsistenz zeigt.

- II. Gewöhnliches Terpentin. 3 g
 Dickes Terpentin. 2 „
 Asphalt pulveris. 10 „
 Leinölfirnis 3 „

Die Lösung wird unter Umrühren auf einem Wasserbade vorgenommen. Nachher wird, wie oben, Lampenschwarz zugesetzt.

Das Auftragen der schwarzen Firnisse auf Glasplatten geschieht mit Hilfe eines breiten, weichen Pinsels.

(Photo Revue XX. Nr. 52.)

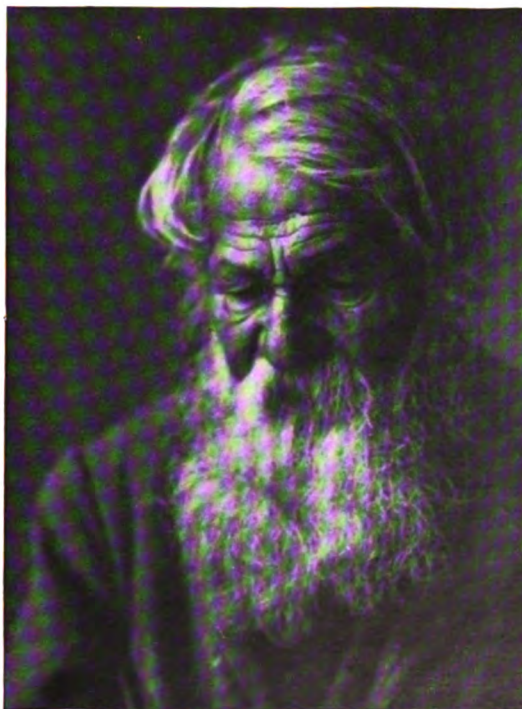
Über Haltbarkeit von Chemikalien und Lösungen.

Im allgemeinen ist die Haltbarkeit unserer Chemikalien, wenn sie in gutem Zustande gekauft und sachgemäß aufbewahrt werden, eine recht lange, vielfach sogar eine unbeschränkte. Eine sehr geringe Dauer der Gebrauchsfähigkeit zeigen nun oft die von Amateuren angesetzten Lösungen, das gilt namentlich für die Entwickler, trotzdem beste Chemikalien renommierter Firmen verwendet worden waren. Forschen wir nach den Ursachen, so werden wir häufig finden, daß hier nicht allein die Lagerung der eingekauften Chemikalien eine unzweckmäßige war, sondern daß auch das Ansetzen der Lösungen selbst ohne jede Sorgfalt und Beobachtung der Grunderfordernisse geschah. Da wird Natriumsulfit und Pottasche in Papiertüten oder schlecht verkorkten Glasflaschen aufbewahrt; das Lösen der Entwicklersubstanzen geschieht unter möglichst reichlicher Zufuhr von atmosphärischer Luft, sei es nun durch übermäßiges Umschütteln oder sogar Aufkochen der Lösung in Riesengefäßen; auch auf die Reihenfolge des Lösens der einzelnen Chemikalien wird nicht acht gegeben, so daß gar nicht selten der frisch angesetzte Entwickler bereits eine dunkelbraune, trübe Lösung bildet. Derartige Zersetzungen gehen nicht bei allen Entwicklersubstanzen gleich

rapid vor sich, jedenfalls aber gerade am rapidesten bei den von uns besonders viel verwendeten Entwicklern, nämlich dem Hydrochinon, Pyrogallol und Metol. Dazu ist noch anzufügen, daß die dunkle Färbung nicht immer einen Ausschlag giebt, ob diese Lösung in ihrer Wirkung bereits stark eingebüßt hat. So können z. B. Paramidophenol- (Rodinal-) und Metolentwicklerlösungen ziemlich stark angefärbt sein, ohne daß eine besondere Schwächung sich merklich macht. Andererseits zeigen z. B. dunkle Hydrochinonlösungen meist deutlich einen Kraftverlust. Natürlich ist bei all diesen Daten auch die Konzentration der Lösungen zu berücksichtigen.

Tonfixierbäder werden häufig sehr unrationell angesetzt, trotzdem in Lehrbüchern und in den Gebrauchsanweisungen der Papiere gute Vorschriften gegeben werden.

Die Bleisalze kommen oft nicht in gedachter Menge in Lösung, das zugegebene Goldsalz zeigt sich nicht genügend wirkungsvoll u. a. m. Über die Zusammensetzung und



FRIEDRICH SCHOLZ,
 WARASDIN

Mattalb. 7 × 10

Wirkungsweise der Tonfixierbäder haben namentlich die Gebrüder Lumière und Seyewetz eingehende Untersuchungen angestellt (siehe die früheren Jahrgänge der Phot. Mittel.).

Was die Haltbarkeit der Tonfixierlösungen im allgemeinen anbetrifft, so neigen die Bäder, welche mit essigsauen Salzen ohne besonderen Säurezusatz bereitet sind, am leichtesten zur Zersetzung sowie Schimmelpilzbildung, die stark sauren Bäder am geringsten. Im übrigen tun diese Pilze, sofern sie nicht zu stark gewuchert sind, den Tonfixierbädern an Wirkung wohl kaum Eintrag; selbstverständlich ist Filtration geboten.

Wir möchten unseren Amateuren empfehlen, sich auch der chemischen Seite ein klein wenig mehr anzunehmen, zumal wir hier genügend Bücher haben, welche speziell die photographische Seite berücksichtigen und auch dem Amateur und Nichtchemiker als Handbuch dienen können. Es seien hier nur Vogel, Photochemie und die Beschreibung der photographischen Chemikalien, Lainer, Photographische Chemie, und Valenta, Photographische Chemie, genannt.

Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg.

Seine Hoheit, der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg hielt im „Verein zur Förderung der Photographie“, Berlin, einen Projektionsvortrag über seine Expedition durch Zentralafrika. Der große Hörsaal des Königlichen Kunstgewerbemuseums war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Herzog, welcher Ehrenpräsident des genannten Vereins ist, hob in seinen höchst interessanten Ausführungen auch das photographische Moment hervor. Die Bilder selbst gaben einen guten Überblick von der ausgedehnten Reise und von den reichen Erfolgen in wissenschaftlichen Erforschungen. Die Aufnahmen, welche der hohe Vortragende vorführte, zeigten uns packende Bilder von Völkertypen und landschaftlichen Szenarien neben zoologischen, botanischen und geologischen Studien; die Diapositive waren in feinsinnigster Weise koloriert. Einige Aufzüge und

Tänze von Eingeborenenstämmen waren mit dem Kinematographen aufgenommen worden, womit zugleich ein glänzender Beweis von der Brauchbarkeit jenes Apparates für Forschungsreisen geliefert wurde. Der Vortrag wurde mit außerordentlichem Beifall aufgenommen. Wir werden aus der hochinteressanten Bilderreihe demnächst einiges in Reproduktion bringen.

Askau-Druck.

Josef Rieder berichtet im „Phot. Wochenblatt“ über einen neuartigen Kopierprozeß, den Askaudruck. Es handelt sich hier um ein Einstaubverfahren: Eine Lösung von Kautschuk und Asphalt in gewissem Verhältnisse wird auf eine glatte Fläche aufgetragen; die entstehende Lackschicht nimmt Staubfarben an, ist die Schicht jedoch dem Lichte exponiert worden, so verschwindet diese Eigenschaft. Kopiert man also eine derartige Schicht unter einem Diapositiv, so verbleiben nur die nicht vom Licht getroffenen Stellen für die Annahme von Farben empfänglich, und man erhält beim Einstauben eine Kopie des Diapositivs mit seinen Abstufungen.

Das Askauverfahren soll geschlossenere Bilder liefern als der Gummidruck, auch soll ein mehrmaliges Übereinanderkopieren möglich sein. Man kann auch einen gewöhnlichen Bromsilberdruck rückseitig präparieren und erhält so beim Durchkopieren rückseitig ein Askaubild. Die Askaubilder lassen sich auch ähnlich wie Pigmentbilder auf andere Unterlagen übertragen.

Sobald uns Versuche mit dem neuen Verfahren ermöglicht sind, werden wir uns über die Eigenschaften des Prozesses und die Bildqualität weiter verbreiten und insbesondere Parallelen mit dem Pigment- und Gummidruck ziehen. Wir werden darauf voraussichtlich schon im nächsten Heft zurückkommen.

Ausstellung für wissenschaftliche und gewerbliche Projektion und Automatik in Berlin.

Die unter genanntem Titel vom 19. Dezember 1908 bis 3. Januar 1909 in den

Ausstellungshallen am Zoologischen Garten veranstaltete „Kinoausstellung“ erwies sich in ihren Darbietungen mehr für die Kreise der Inhaber von Kineothekern bestimmt als für die eigentlich photographierende Welt; das zeigte u. a. auch der gewählte Zeitpunkt der Ausstellung. Neben den Erzeugnissen einer Reihe Firmen der Kinoapparate- und optischen Industrie waren reichlich die verschiedenartigsten Produkte von Grammophonen und mechanischen Spielwerken vertreten. Dazu kam noch sehr vieles, was überhaupt nicht in eine Ausstellung für Projektionswesen und Automatik hineinpafte. Wie schon aus den Berichten der Tageszeitungen bekannt, hat das am Eröffnungstage anwesende Publikum vielfach Unzufriedenheit über die lückenhafte Erfüllung

des angekündigten Ausstellungsprogrammes geäußert. — Vielleicht bringt uns die diesjährige Dresdener Ausstellung, welche ja das gesamte Gebiet der Photographie umfassen und internationalen Charakter tragen soll, eine vollständigere und wohl angeordnete Sammlung von dem gegenwärtigen Stande der industriellen Leistungen auf dem so hochwichtigen Gebiete des Projektionswesens. Sicherlich wäre es hochinteressant, hier auch einmal das Lumièresche „Photorama“ (siehe Phot. Mitteil. 1902, Seite 227), Projektionen von Farbenphotographien nach verschiedenen Systemen u. a. m. zu sehen. Mit der in Ausstellungen oft vorherrschenden Anhäufung von Dingen, die man in jeder größeren photographischen Handlung besichtigen kann, ist dem Publikum weniger gedient.

Zu unseren Bildern.

Das vorliegende Heft vermittelt den Lesern zunächst noch einige neuere Arbeiten Perscheids. Die mit den Vorgängen auf photographischem Gebiet Vertrauten wissen, welche Summe von Arbeit, Ausdauer und Energie insgesamt die Arbeit dieses Mannes widerspiegelt. Er war einer der ersten unter den Berufsphotographen, die entschlossen und bewußt künstlerische Bahnen einschlugen und in zähem Kampf die anfangs nicht geringen Widerwärtigkeiten überwand. Und merkwürdig: er hat dann eine Sturm- und Drangperiode gehabt. Gleich seine ersten Arbeiten zeigen ihn uns als den vornehmen Porträtisten, als den wir ihn insbesondere schätzen gelernt haben. Und im Porträt sind seine Bemühungen auch am erfolgreichsten geblieben. Sein Können ist nach der malerischen Seite hin größer geworden, ohne daß er der Persönlichkeit der von ihm Dargestellten darum Gewalt antut.

Von außerordentlichem malerischem Reiz ist das Porträt der jungen Dame von R. Demachy - Paris. Der feine, pikante Wirkungen liebende Franzose spricht hier aus jeder Einzelheit, und das Öldruckverfahren liegt ihm wie wohl kaum jemand anders. Voller Ein-

fachheit und viel Ausdruck finde ich den Kopf der jungen Frau von Hora Adema - Amsterdam, der technisch noch bemerkenswert ist durch die guten Tonwerte. Ebenso der Mädchenkopf von Lange & Stein - Berlin. Einfachheit und Ausdruck finde ich auch in der ihr Kind stillenden Mutter von Anni Heilmann - Charlottenburg, die uns schon wiederholt ihre Tüchtigkeit auf dem von vielen ängstlich gemiedenen Gebiet des Porträts bewiesen hat. Dieses Meiden des Porträts tut sicherlich jeder auf die Gefahr eigenen Nichtweiterentwickelns, denn ich kenne keine bessere Schule als die, wenn auch nur zeitweilige, Betätigung auf diesem Gebiet.

Die anderen Bilder bieten alle mehr oder weniger Einzelschönheiten, die der Leser mit größerer oder geringerer Lust und Mühe selber aufsuchen mag.

Selten hat ein Bild wohl nur Vorzüge, aber das Verhältnis seiner Vorzüge zu größeren oder kleineren Mängeln macht seinen größeren oder geringeren Wert aus, und das Abwägen dieses, nicht aus Lust am Kritisieren, sondern um zu lernen und es eventuell besser zu machen, ist nicht ohne Nutzen für den einzelnen.

E.

Die photomechanischen Pressendruckverfahren.

Von Dr. C. STRENBURG, Neu-Pasing.

(Schluß von Seite 28.)

Nachdruck verboten.

Was die Ätzung betrifft, so geschieht dieselbe mit verdünnter Salpetersäure. Die Ätzung wird bekanntlich, bis die erforderliche Tiefe erreicht ist, öfter wiederholt; dabei wird die Platte jedesmal eingewalzt, um dem Bilde mehr Deckung zu geben. Das Ätzen ist Geduldsache und eine förmliche Kunst. In Amerika hat man in neuerer Zeit eine Ätzmaschine konstruiert, in welcher die kopierte und entwickelte Platte vollkommen druckfertig gemacht wird. Man kann fertig kopierte und entwickelte Zinkplatten auch auf galvanischem Wege ätzen. Nach der Ätzung wird die Platte gereinigt (mit Terpentinöl) und auf einer Holzunterlage befestigt; sie kann dann gedruckt werden.

Die **Autotypie**. Dieses, heute zu so hoher Vollkommenheit gebrachte Verfahren gestattet die Reproduktion von Halbtonbildern jeder Art und Abdruck in der Buchdruckpresse. Das Prinzip, auf welchem dieses Verfahren beruht, ist: Zerlegung des durch die Photographie gegebenen zusammenhängenden Halbtone in Punkte, deren Stärke in geradem Verhältnis steht zu der Schattierung des Bildes, d. h. je dunkler die Schatten, um so stärker sind auch die Punkte. Auf diesem Gebiete haben auch die alten Forscher bereits gearbeitet; sie erkannten, daß photographische Halbtöne direkt nicht wiederzugeben sind, daß diese deshalb auf irgendeine Weise unterbrochen werden müssen, wie dies ja auch bei dem Holzschnitt geschieht. Sie benutzten ein feines Netz von Gaze oder Tüll, welches beim Kopieren zwischen die Metallplatte und das Negativ gelegt wurde. Aber derartige Bilder zeigen eben auch das sehr störende Netz. Heute hat man andere Wege eingeschlagen. Man stellt Negative her, welche durch ein auf einer Glasplatte hergestelltes sehr feines Liniensystem derartig in stärkere und schwächere Punkte zerlegt werden, wie sie der Schattierung des Originals angemessen sind. Dies wird erreicht durch so-

genannte Raster, das sind Glasplatten mit durch Liniermaschinen äußerst scharf gezogenen Linien, und zwar haben wir hier zwei sehr feine parallele Liniensysteme, die sich unter 90° schneiden; auf 1 cm kommen 45—70 Linien. Ein solcher Raster wird bei den Aufnahmen sehr nahe der lichtempfindlichen Platte angebracht, so daß das Licht durch ihn hindurch dringt, bevor es auf die Platte fällt. Die Aufnahmen werden dann zum Kopieren auf den lichtempfindlich gemachten Metallplatten verwendet. Nach der Entwicklung werden die Platten geätzt, wie dies bei der Photozinkographie geschieht, nur muß bei der Ätzung noch größere Sorgfalt verwendet werden, wegen der weit größeren Feinheit der Bilder. Weit besser als Zink eignet sich zu diesem Verfahren das Kupfer, und bei Benutzung desselben kann die Ätzung sehr vorteilhaft mittels Eisenchloridlösung erfolgen anstatt mit Salpetersäure.

Infolge der bedeutenden Verbesserungen der Schnellpressen und besonders der vervollkommeneten Konstruktion der Farbauftragwalzen sowie der sehr genauen Registriervorrichtungen ist es möglich geworden, die Raster so bedeutend zu verfeinern, und infolgedessen ist das „Netz“ in den feinen Autotypen mit bloßem Auge kaum erkennbar, so daß die Schattierungen als wirklich zusammenhängende Töne erscheinen.

Der **Lichtdruck**, welcher die Feinheiten der Photographie bestens wiedergeben kann, ist von allen Druckprozessen verhältnismäßig am einfachsten ausführbar. Er kann zur Reproduktion von Originalen aller Art benutzt werden, er ist aber nicht mit Letternsatz kombinierbar, kann also nicht für Illustrationen im Buchtext dienen. Einer großen Beliebtheit erfreut sich der Lichtdruck bekanntlich bei der Herstellung von Postkarten; man stellt hier auch Drucke her, welche den Eindruck von Photographien machen sollen; dies ist um so leichter mög-

lich, als man durch entsprechende Farbenmischung den Photographieton vollständig wiedergeben kann.

Die Herstellung der Druckplatten geschieht in der Weise, daß eine Spiegelglasplatte, nachdem sie eine Vorpräparation erhalten hat, mit einer Lösung von Gelatine und Kaliumbichromat präpariert und dann warm getrocknet wird. Die erwähnte Vorpräparation dient dazu, die eigentliche Bildschicht am Glase während des Druckes festzuhalten. Das Kopieren der präparierten Platten geschieht unter einem umgekehrten Negative; nach dem Kopieren wird die Platte ausgewaschen, um das überschüssige Chromsalz zu entfernen. — Der Druck kann sowohl auf lithographischen Handpressen wie auf eigentlichen Lichtdruckschnellpressen erfolgen. Die Theorie des Lichtdrucks und der Erlangung von Halbtönen ist folgende: Durch die Lichtwirkung wird die chromierte Gelatineschicht derart verändert, daß sie an den vom Licht getroffenen Stellen die Fähigkeit verliert, Wasser einzusaugen; anderseits nehmen die Stellen fette Druckfarbe an. Dies geschieht also nach Maßgabe der Lichtwirkung. Mit Wasser befeuchtet, nimmt die Schicht an den Stellen am meisten Wasser auf, wo die Lichtwirkung am schwächsten war usw. Zugleich bildet sich bei der Befeuchtung in der Schicht eine Art Korn, und auf diesem beruht die Möglichkeit der Erlangung von Halbtönen. Das Einschwärzen geschieht mit lithographischen Farben. Zum Abdruck können die verschiedensten Arten von Papieren benutzt werden.

Die **Photolithographie**. Die Betrachtung eines schönen lithographischen Bildwerkes mit seinem kraftvollen, durch das Korn des Steines verursachten Charakter bietet an und für sich einen eigenartigen Genuß. Die Photolithographie ist überall anwendbar, wo es sich um die Herstellung von Kunstblättern, Reproduktionen nach einfarbigen Tuschzeichnungen in Halbtönen, von Aquarellen, Ölbildern, Federzeichnungen, Landkarten usw. handelt, wenn diese als einzelne Blätter (nicht im Buchtext) gedruckt werden sollen.

Die Herstellung des Bildes auf dem Steine kann entweder durch Überdruck eines auf einem speziellen Übertragungspapier hergestellten Bildes auf den Stein oder durch direktes Kopieren eines mittels Asphaltlösung lichtempfindlich gemachten Steines unter einem Negative erfolgen. Beide Methoden finden in der Praxis Anwendung, doch ist die letztere wegen der Schwerfälligkeit der Steine bei der Präparation weniger zu empfehlen. Das Übertragungsbild wird in derselben Weise hergestellt, wie dies bei der Photozinkographie beschrieben, dabei handelt es sich um Bilder in Linienmanier (Federzeichnungen, Landkarten usw.), zu solchen Arbeiten werden glatt geschliffene Steine benutzt. Die Herstellung von Bildern in Halbtönen erfolgt auf gekörnten Steinen und wird am besten durch Aufdruck eines mit Überdruckfarbe eingewalzten Lichtdruckes ausgeführt. Dieses Bild ist an sich schon etwas gekörnt; diese Körnung wird aber auf gekörnten Steinen noch ausdrucksvoller.

Bei der Ausführung der Photolithographie hat man darauf Rücksicht zu nehmen, daß sie kein Hochdruck-, sondern ein Flachdruckverfahren ist, d. h. daß die Ätzung, durch welche das Bild erst druckfähig wird, nicht den Zweck hat, Vertiefungen zu erzeugen, sondern eine chemische Veränderung der Steinsubstanz; an den so veränderten Stellen stößt der Stein die Farbe ab, während er an denjenigen Stellen, wo das fette Farbenbild mit ihm in Berührung ist, eine Verbindung mit der Fettsubstanz eingeht und infolgedessen die Farbe beim Drucken annimmt. Die Ätzung darf deshalb auch nur mit sehr stark verdünnter Salpetersäure geschehen und nur kurze Zeit dauern; dann wird abgewaschen, der Stein mit Gummiarabikumwasser überzogen (welches das Abstoßen der Farbe noch befördert), darauf das ganze Bild mit Terpentinöl abgewaschen und nach abermaligem Waschen getrocknet. Dann kann der eigentliche Druck beginnen. Dieser geschieht auf lithographischen Hand-, vorzugsweise aber auf Schnellpressen.

Die **Heliographie** und die **Photogravüre** sind Tiefdruckverfahren. Das eigentliche

Bild ist vertieft in Metallplatten eingeztzt. Sie liefern beide die feinsten Bilder, welche künstlerisch den höchsten Wert besitzen und daher zur Darstellung eigentlicher Kunstblätter am geeignetsten sind. Sie haben vollkommen die Kraft, Tiefe und Zartheit der Aquatintastiche. — Zur Heliographie dienen Stahlplatten; das Verfahren wird in der Art ausgeführt, daß eine polierte Stahlplatte mit einem durch Kaliumbichromat lichtempfindlich gemachten Gelatineüberzug versehen und nach dem Trocknen unter einem Diapositiv kopiert wird. Nach dem Kopieren wird, ohne vorheriges Auswaschen, das Bild mittels Eisenchloridlösungen geätzt. Diese Lösung durchdringt die Gelatineschicht in umgekehrtem Verhältnis zur Lichtwirkung. Sie ätzt am stärksten da, wo das Licht nicht oder nur schwach gewirkt hat, d. h. in den Schattenpartien des Diapositives usw. Um dem Bilde ein bestimmtes Korn zu geben, kann man der zur Präparation der Platte dienenden Gelatinelösung ein Körnungsmittel, z. B. Chlorkalzium, zusetzen. In neuerer Zeit ist die Heliographie fast vollständig durch die Photogravüre verdrängt worden.

Die Photogravüre oder Heliogravüre ist dasjenige Kunstdruckverfahren, welches heute sich in allen großen Kunstanstalten eingebürgert hat. Zur Herstellung des zu ätzenden Bildes auf der Kupferplatte wird der Pigmentprozeß benutzt. Das mit einer Lösung von Kaliumbichromat lichtempfindlich gemachte und unter einem positiven Glasbilde kopierte Pigmentpapier zeigt ein negatives Bild; in demselben bestehen die höchsten Lichter aus unlöslich gewordener Gelatine, während in den tiefsten Schatten dieselbe ihre Löslichkeit behalten hat usw. Dieses Bild wird nun nach Art des Pigmentdruckes auf die vorher mit Asphaltpulver gekörnte Kupferplatte übertragen und nach dem Trocknen in warmem Wasser entwickelt. Auf diese Weise entsteht auf der Kupferplatte ein Reliefbild in Gelatine, welches so beschaffen ist, daß in den tiefsten Schatten das Kupfer vollkommen bloßgelegt ist, während in den höchsten Lichtern die Gelatineschicht am stärksten ist. Dazwischen liegen,

der Schattierung des Bildes entsprechend, Gelatineschichten von größerer oder **geringerer** Dicke. Dieses Bild wird nun **getrocknet**, der Rand der Kupferplatte gefirnißt und **dann** die Platte in Eisenchloridlösung gelegt. **Diese** wirkt sofort an den gänzlich bloßgelegten Stellen der Platte, während sie die übrigen Teile der Bildschicht nach Maßgabe der **Dicke** derselben schneller oder langsamer durchdringt und so die Platte in stärkerem oder schwächerem Grade ätzt. Die von der gänzlich unlöslich gewordenen Gelatine bedeckten Teile derselben (die höchsten Lichter) bleiben von der Ätzung verschont. Das an der Kupferplatte haftende Asphaltpulver erzeugt zugleich eine feine Körnung der Platte. Ist die Ätzung beendet, so wird die Platte gewaschen und darauf die Gelatineschicht mit Schlammkreide weggeputzt. Die so erhaltene Platte ist sofort druckfähig.

Der Druck der Platten geschieht in der Kupferdruckpresse; das demselben vorausgehende Einschwärzen geschieht auf der erwärmten Platte mittels Kupferdruckfarbe, welche mit einem sogenannten Tampon gleichmäßig in alle Vertiefungen hineingearbeitet und darauf mit weichen Lappen oberflächlich von den Lichtpartien abgewischt wird. Die höchste Vollendung erhält das Bild durch das sehr zart auszuführende Wischen mit dem Ballen der Hand. Durch dieses verständnisvoll ausgeführte Wischen kann der Drucker ein eigentliches Kunstwerk schaffen. Die in die Presse gelegte Platte wird mit schwach angefeuchtem Kupferdruckpapier belegt, dann mit Auflagen von Filztuch bedeckt und unter starkem Druck durch die Presse gezogen.

Hiermit wären die wichtigsten photo-mechanischen Druckprozesse in ihren Hauptzügen geschildert. Bemerkt sei nur noch, daß wir in den Illustrationen der „Photographischen Mitteilungen“ die Autotypie, (siehe die Bildtafeln und Textbilder in Halbton), die Zinkstrichätzung (z. B. die Figuren Seite 34) und die Photogravüre (siehe die erste Bildbeilage dieses Heftes) verwendet finden.

Fragen und Antworten.

Bitte um ein Rezept für Bromsilbertönung in Sepia (keine Urantonung), welche haltbar ist. — (L. L.)

Hier ist u. a. die Schwefeltonung nach Winthrope-Somerville zu empfehlen. Die kräftig entwickelten Bilder werden zunächst in nachstehender Lösung so lange belassen, bis sie vollkommen gebleicht sind.

Rotes Blutlaugensalz	20 g
Wasser	1000 g
Bromkali	40 g

Die Bilder werden dann gut abgespült und hiernach in ein Schwefelnatriumbad gebracht. Man löst dazu 60 g Schwefelnatrium in 600 ccm Wasser; von dieser Vorratslösung werden 10 ccm mit 100 ccm Wasser verdünnt. — Die Tönung des Bildes erfordert ca. 3 Minuten; darnach folgt gründliche Wässerung.

Das Tonbad ergibt sehr haltbare braunrote bis braunschwarze Töne. — Siehe ferner die Vorschrift von Welborne Piper S. 442 des vorigen Jahrganges.

Wie ist die Präparation für Kallitypie, welche von Brown vor einigen Jahren veröffentlicht wurde? — (G. J.)

Es werden folgende Lösungen angesetzt:

Lösung A. Grünes zitronensaures Eisenoxydammonium.	25 g
Wasser	100 g
Lösung B. Weinsäure	4 g
Wasser	100 g
Lösung C. Silbernitrat	10 g
Wasser	100 g
Lösung D. Gelatine	6 g
Wasser	100 g

Letztere Lösung wird auf einem Wasserbade warm gehalten.

Für die Präparation werden gleiche Volumteile obiger Lösungen gemischt, und zwar fügt man zu der Gelatinelösung zunächst die Eisensalz-, dann die Weinsäure- und schließlich die Silberlösung (tropfenweise unter Umschütteln). Das warme Gemisch wird mittels eines Wattebausches auf Papier gestrichen und mit einem Kamelhaarpinsel egalisiert.

Welcher Standentwicklungstrog ist jetzt von allen am zweckmäßigsten? —

Welches sind die Bedingungen zur Einsendung von Bildern zwecks Auswahl für Reproduktionen in Ihrer Zeitschrift? — (D. D.)

Wir hatten vor einiger Zeit schon einmal geäußert, daß hier nicht irgendeine Konstruktion als die beste bezeichnet werden kann, da die persönlichen Wünsche bez. Material und sonstiger Ausstattung sehr auseinandergehen. Wir nennen Ihnen hier nur den Hauffschen Standentwicklungskasten, die Foco-Dose, die Poncetschen Glaskästen, alle diese Fabrikate sind gut brauchbar und werden vielfach benutzt. Lassen Sie sich von Ihrem Handlungshause genannte Fabrikate vorlegen resp. Prospekte zusenden.

Besondere Bedingungen für Bildereinsendung haben wir nicht, doch erwarten wir, daß uns nur solche Arbeiten zur Durchsicht unterbreitet werden, welche wirklich einen gewissen Wert besitzen und ein allgemeineres Interesse bieten. Eventuelle Bildersendungen sind an die Adresse des Verlages zu richten.

Genügt die Korrektur eines Busch-Aplanaten F-8 für Autochromaufnahmen? — (H.)

Gewiß können Sie dieses Objektiv auch für Autochromaufnahmen verwenden. Siehe auch die Anleitung der Gebr. Lumière im Jahrgang 1907 der Phot. Mittel., S. 413.

Ich nahm von einem Gaslichtpapier, welches ich Ihnen einsende, ein Stückchen zur Probe und legte dieses unbeleuchtet in den Entwickler. Der Rand des Papiers färbte sich in kurzer Zeit. Ich nahm an, daß das Papier verdorben sei. Der betr. Händler, welcher mir das Papier verkaufte, behauptet jedoch, daß ein Fehler meinerseits vorläge. Bitte um Ihr fachmännisches Urteil, ob das Papier einwandfrei ist. — (A. G.)

Ihre Randprobe ist nicht maßgebend, auch ohne Belichtung werden gewisse Papiersorten in starken Entwicklern nach kurzer Zeit angegriffen. Liegt kein exponiertes Bild vor, so kann der Entwickler um so eher eine allgemeine Einwirkung ausüben; diese geht bei Papieren

selten gleichmäßig vor sich, sie beginnt meist vom Rand aus. Ferner sei daran erinnert, daß ja auch gewöhnliche Trockenplatten, unbelichtet, nach längerer oder kürzerer Zeit (je nach Art der Emulsion), im Entwickler dunkeln. — Eine Kopieprobe mit Ihrem Papiere zeigte, daß an der Qualität des letzteren nichts auszusetzen ist.

Ich möchte mir ein Harzpapier und zwar ein Schellackstärkepapier selbst präparieren, bitte dazu um kurze Angabe einer geeigneten Vorschrift. — (A. D.)

Man bereitet zunächst folgende Schellacklösung:

Weißer Schellack pulverisiert . . . 6 g
Destilliertes Wasser 60 ccm
Ammoniak (0,91) 3,5 „

Der Schellack wird mit Wasser angerührt, das Ammoniak zugegeben, das Ganze dann bis zur Lösung erwärmt; eventuell gebe man noch ein wenig Ammoniak nach. Die Lösung wird abgekühlt und filtriert. Ferner wird folgende Lösung angesetzt:

Arrowroot 4 g
Destilliertes Wasser 75 g
Ammoniumchlorid 3,5 g

Zu letzterer Stärkelösung, während sie noch warm ist, werden 30 ccm der obigen Schellacklösung gegeben, dann wird umgerührt.

Für glattes Papier werden ungefähr 15 ccm, für rauhe Zeichenpapiere 20 ccm pro Bogen (etwa 50 x 60 cm) genommen. Das Auftragen erfolgt mittels eines weichen breiten Pinsels. Das Papier muß so schnell als möglich getrocknet werden.

Das Sensibilisieren des Harzstärkepapiers geschieht auf folgendem Silberbade:

Silbernitrat 60 g
Zitronensäure 40 g
Destilliertes Wasser 600 g

Bitte um Angabe eines schwarzen Lackes zum Verdecken von abgeschabten hellen Stellen von Blech- oder Messingteilen der Kamera. — Anfrage bez. Alt-Salzburg-Aufnahmen. — (H. O.)

Hierzu verwenden Sie einen schwarzen Mattlack für Metall, wie solcher in vielen photographischen Handlungen zu haben ist, ferner von Lackfabriken wie Große & Bredt, Berlin. — Bezüglich Ihrer Aufnahmen von Alt-Salzburg stellen wir es Ihnen anheim, unserer Redaktion einmal eine kleine Kollektion unaufgezogener Papierkopien zur Durchsicht zu übermitteln.

Patenterteilungen.

- 42g. 206 312. Apparat zur Überwachung des synchronen Ganges von Kinematographen und Sprechmaschinen. Deutsche Bioscop-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 26. 3. 08. D. 19 826.
42g. 206 313. Apparat zur Überwachung des synchronen Ganges von Kinematographen und Sprechmaschinen; Zus. z. Pat. 206 312. Deutsche Bioscop-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 3. 4. 08. D. 19 862.
42h. 206 474. Projektionsschirm zur Erzeugung von Bildern mit plastischem Eindruck. Dr. Eugène Estanave, Paris; Vertr.: Dr. D. Landenberger, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. 11. 10. 06. E. 12 010.
57a. 206 256. Vorrichtung zum Auslösen photographischer Objektivverschlüsse mittels elektrischen Stromes. Max B. Kirbach, Dresden, Großenhainer Straße 23. 8. 3. 07. K. 34 133.

- 57a. 206 257. Photographische Kassette mit zwei gleichmäßig gegeneinander beweglichen Längsleisten zur Stützung zweier Plattenkanten. George B. Hall, Yarmouth, Neu-Schottland, Canada; Vertr.: Dr. B. Alexander Katz, Pat.-Anw., Berlin SW. 13. 10. 12. 07. H. 42 358.
57b. 206 320. Verfahren zur Herstellung molybdänhaltiger lichtempfindlicher Schichten sowie molybdänhaltiger Eisenblaupapiere. Neue Photographische Gesellschaft Akt.-Ges., Steglitz-Berlin. 9. 5. 07. N. 9074.
57b. 206 338. Verfahren zur Herstellung lichtfreier photographischer Platten. Société Anonyme des Plaques et Papiers Photographiques A. Lumière & ses Fils, Lyon; Vertr.: A. Elliot und Dr. M. Lilienfeld, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 48. 29. 8. 07. S. 25 171.
57b. 206 392. Mit Gewebe verstärktes lichtempfindliches Papier. Carl Schleicher & Schüll, Düren, Rhld. 30. 8. 06. Sch. 26 178.

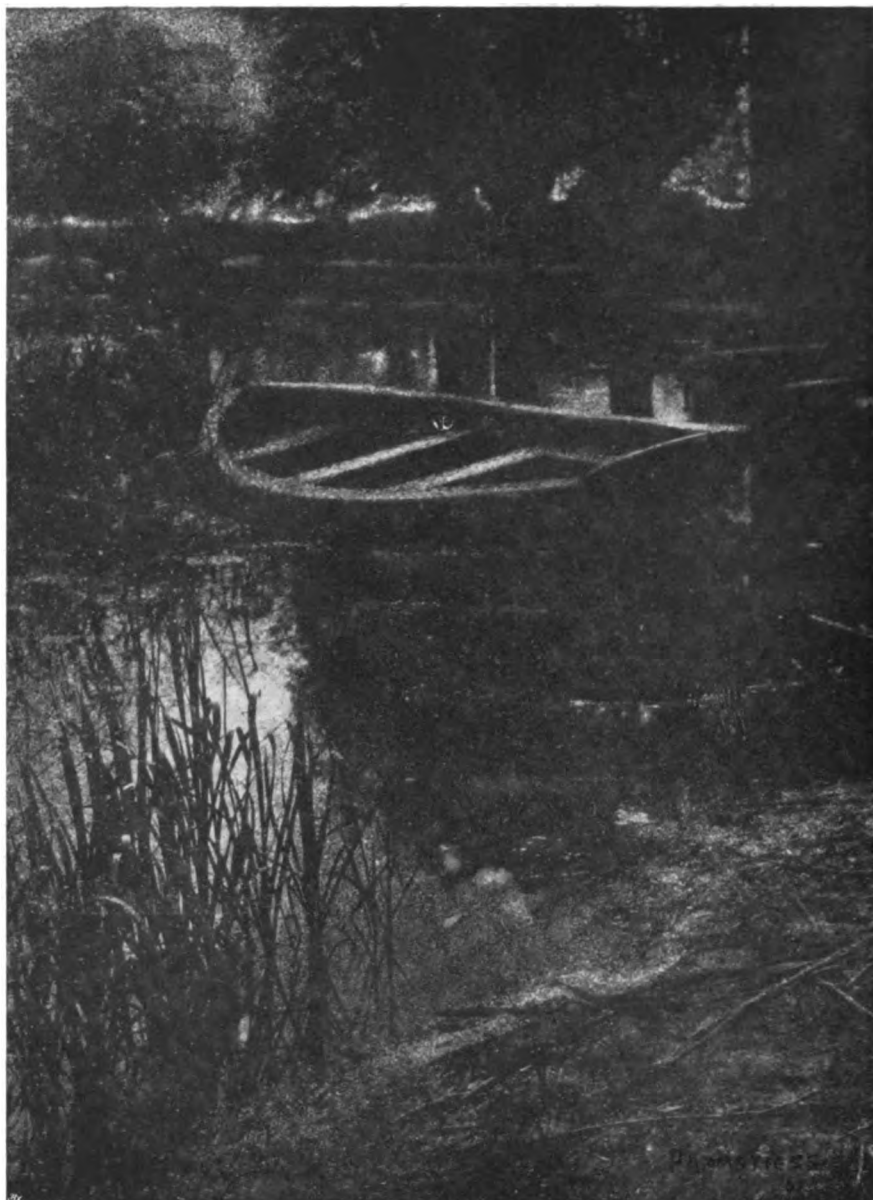
Für die Redaktion verantwortlich: P. Hanneke in Berlin.

Verlag von Gustav Schmidt (vorm. Robert Oppenheim), Berlin — Druck der Spanerschen Buchdruckerei, Leipzig.



L. PETSCHKA, HERZOGENBURG
Herbstabend o Gummi 17x23

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



PAUL KAMSTIESS, STRASBURG I. WESTPR.
Gummi 12 × 16 1/2

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909

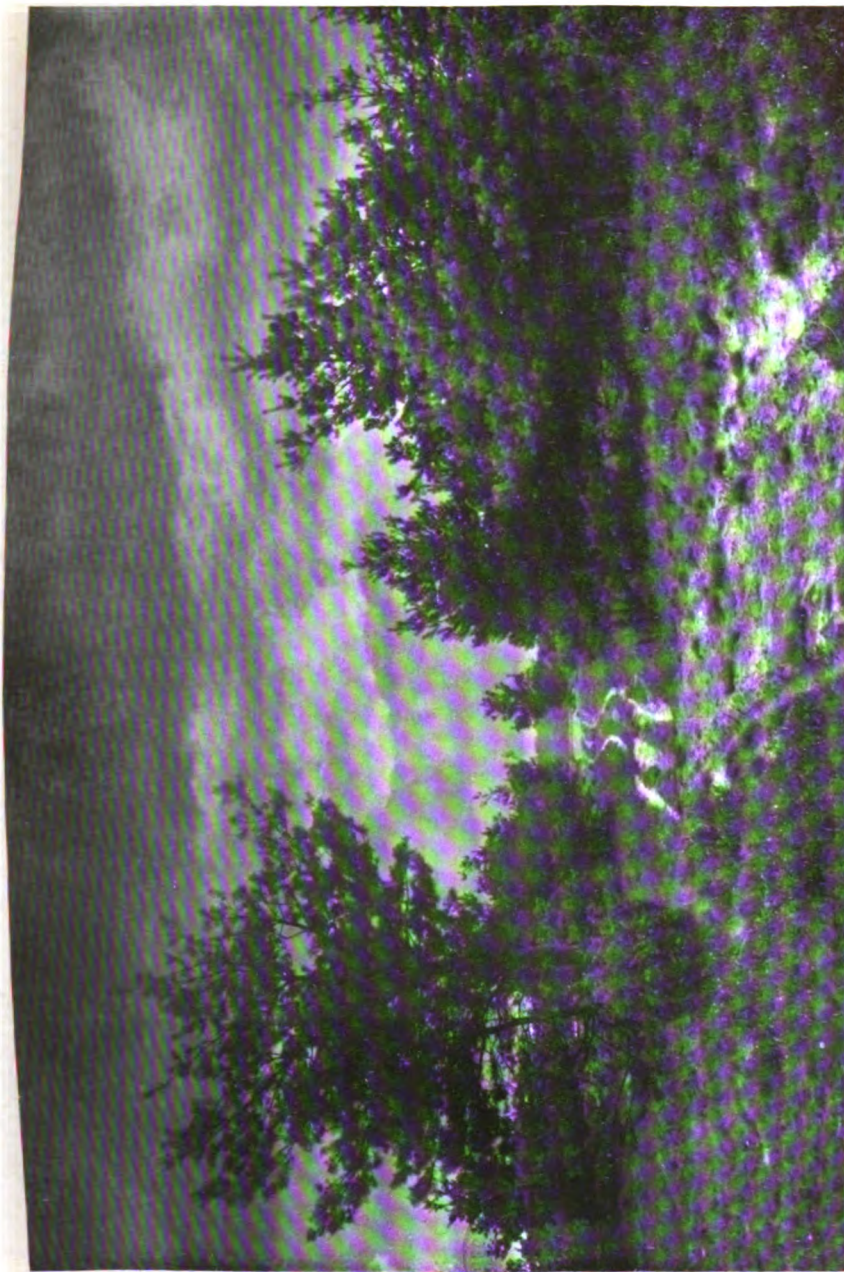


PAUL KAMSTIESS, STRASBURG I. WESTPR.
Kohle $11\frac{1}{2} \times 16$

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909

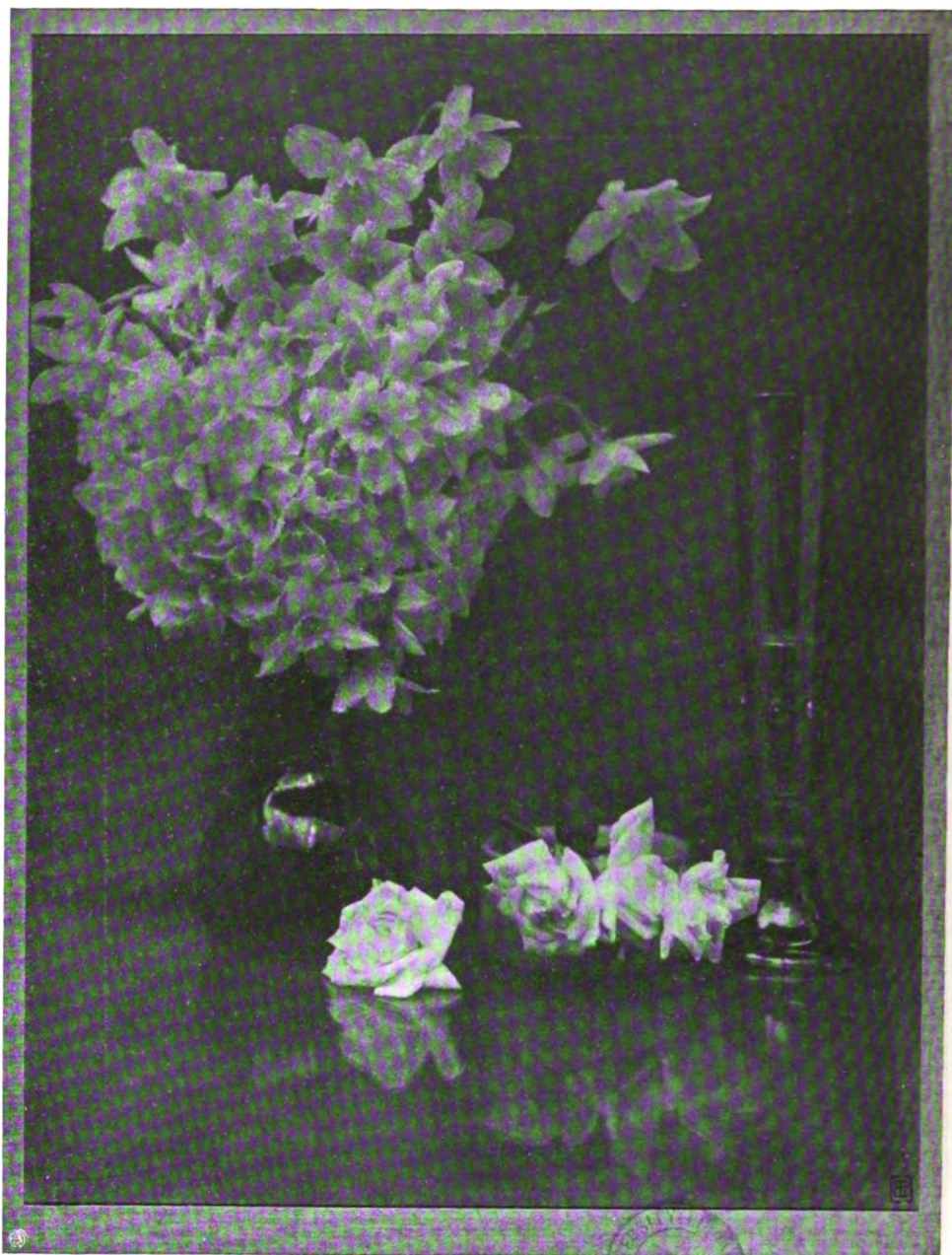


BASIL SCHÖN, BADFORD
Kohle 17 x 22 1/2



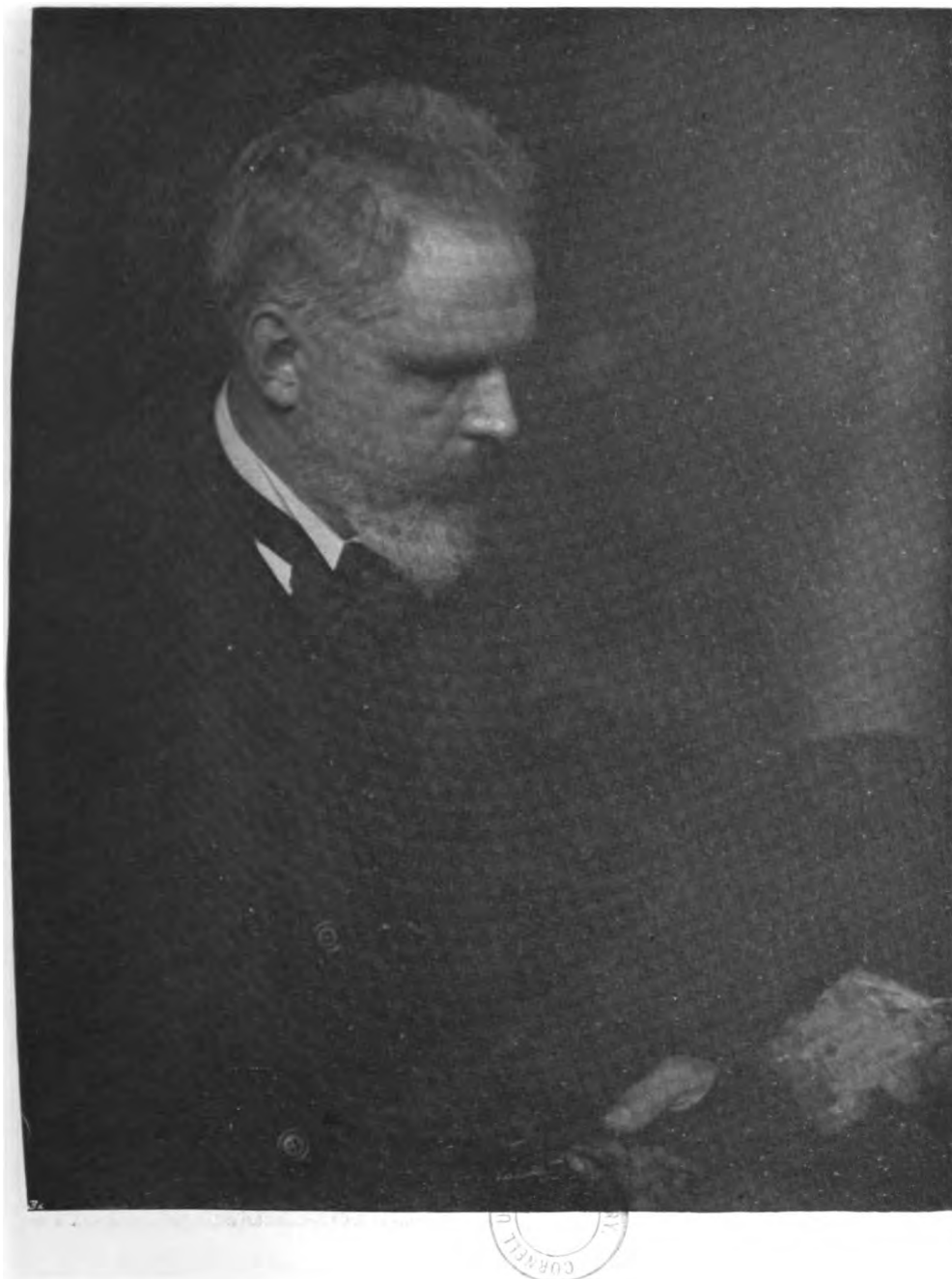
WALTER BARTELS, GUTERSLOH
Heideweg o. Cell. Gleiche Größe

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



BERN. F. EILERS, AMSTERDAM
Matt. Alb. 13×18

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



ANNIE HEIMANN, CHARLOTTENBURG
Kohle 17 x 22

**PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909**



PETER OETTEL, BERLIN
Bildnis Prof. Frommhold, Greifswald o. Broms. 12 x 15

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909

Alte und neue Staubverfahren.

Nachdruck verboten.

Die Basis der Staubverfahren ist bekanntlich, daß als Bild erzeugendes Medium eine Schicht dient, welche durch Belichtung die Fähigkeit erlangt, fein pulverisierte Staubfarben festzuhalten. Schon Poitevin hat uns einen solchen Prozeß geliefert: Eine Schicht, welche Eisenchlorid und Weinsäure enthielt, wurde unter einem Negativ dem Lichte exponiert. An den Stellen, welche vom Lichte getroffen wurden, entstand weinsaures Eisenoxydul, welches hygroskopisch ist und daher Wasser aus der atmosphärischen Luft aufsaugt. Streut man Staubfarbe über die Schicht, so bleibt jene an allen dem Licht exponierten Stellen haften, an den unbelichteten Stellen läßt sich das Pulver wieder entfernen, und man erhält so eine positive Kopie. Dieser Poitevinsche Versuch hat nur als solcher Interesse, für die Praxis bot dieser keinen Arbeitsweg. Hier ergab sich erst unter Zugrundelegung einer Chromgelatineschicht ein brauchbares Verfahren. Dabei erfährt die Basis des Prozesses eine kleine Änderung: man benutzt die schon von Joubet entdeckte Eigenschaft einer Chromgelatineschicht, daß letztere bei Belichtung ihre Klebrigkeit verliert, also Farbpulver nicht mehr festhält. Man erhält also bei der Exposition einer Chromgelatineschicht bei Vorlage eines Negativs wieder ein Negativ, bei einem Positiv wieder ein Positiv. Statt Gelatine als Bildträger kann auch Gummiarabikum oder Eiweiß in Verwendung treten. Diese Staubverfahren mit Chromschichten haben sowohl für die Herstellung von Duplikatnegativen wie auch für die Emailphotographie Bedeutung erlangt. J. B. Obernetter*) dem wir so vieles in der Photographie zu verdanken haben, verstand den Staubprozeß für die Negativreproduktion und die Übertragung von Photographien auf Porzellan äußerst meisterhaft zu verwerten.

Für die Herstellung verkehrter Negative, wie solche beim Lichtdruck und Pigmentdruck benutzt werden, emp-

*) Siehe K. Schwier: Die Emailphotographie, 4. Auflage.



THEODOR MÖLLER, KIEL
Wegfurchen im Neuschnee

Bromsilb. 28 × 35



A. FISCHER, ALTONA
Winter

10×13

dem Gummi und Zucker vollständig gelöst sind. Zu dieser Lösung wird noch etwas Glyzerin zugesetzt und zwar bei feuchtem Wetter 20—30 Tropfen, bei trockenem Wetter 30—40 Tropfen.

Ferner wird eine Lösung von 20 g Ammoniumbichromat in 200 ccm destilliertem Wasser bereitet. Für den Gebrauch mischt man 20 ccm von obiger Gummilösung, 40 ccm Bichromatlösung und 60 ccm destilliertes Wasser. Die Mischung wird auf 50° C erwärmt und zweimal filtriert. Mit dieser Mischung übergießt man bei gewöhnlichem Lampenlicht Glasplatten, welche vorher gut gereinigt und mit verdünntem Wasserglas (1 : 50) eingerieben worden waren. Die Platten läßt man dann auf einem Nivelliergestell unter mäßiger Erwärmung (mit einer Spirituslampe) trocknen; besser geschieht dies in geeigneten Trockenschränken, wie solche z. B. in Lichtdruckereien vorhanden sind.

Die getrockneten Platten werden nun unter dem Negativ exponiert, wobei man sich am besten, wie beim Pigmentprozeß, eines Photometers bedient. Ein normales Negativ erfordert ungefähr 16° Vogel- oder Sawyer-Photometer. Das Bild selbst ist auf der Chromgummischicht nur schwach sichtbar. Die Platte wird dann mit feinst geschlammtem Graphitpulver überstäubt, wobei man sich zur besseren Verteilung eines weichen Pinsels bedienen kann. Der Graphit bleibt nur an den nicht vom Licht getroffenen Gelatinestellen haften; der überschüssige Graphit wird einfach abgeschüttet bzw. vorsichtig mit dem Pinsel entfernt. Das resultierende, aus Graphit bestehende Bild ist natürlich sehr leicht verletzlich, und daher wird dieses zum Schluß lackiert.

fahl E. Vogel die nachstehende Vorschrift. Man setzt in einer Flasche folgende Lösung an: Gummiarabikum 80 g, Zucker 200 g, destilliertes Wasser 40 ccm, Alkohol abs. (96°) 30 ccm. Das Lösen wird durch Einstellen der Flasche in warmes Wasser beschleunigt. Der Alkohol darf erst zugegeben werden, nach-

So vortreffliche Resultate der Staubprozeß für die Negativreproduktion liefern **kann**, so wird er doch für letztere kaum noch benutzt, da das Verfahren große **Um-sicht** erfordert und von den atmosphärischen Luftverhältnissen sehr beeinflusst wird. — Der Staubprozeß ist in früheren Jahren auch für die Anfertigung von Lichtpausen **vorgeschlagen** worden, aber er hat auf diesem Gebiete keinen Eingang gefunden, **die** sog. Anthrakotypie lieferte meist sehr schmierige Abdrücke; die Lichtpausverfahren **mit** Eisensalzen sind bedeutend einfacher zu handhaben und gewährleisten sichere **Resultate**. Ebenso hat auch das Einstäubverfahren für den Dreifarbenkopierprozeß **keinen** praktischen Wert.

Neuerdings hat nun Josef Rieder, wie wir bereits S. 42 berichteten, ein Staub-**verfahren** ausgearbeitet, welches als lichtempfindliche Schicht eine Mischung von **Asphalt** und Kautschuk, daher der Name „Askau-Druck“, benutzt. Kautschuk **besitzt** die Eigenschaft, aus seinen Lösungen beim Eintrocknen eine klebrige Schicht **zu** hinterlassen; die Klebrigkeit dieser Schicht verliert sich bei langer Belichtung. **Diese** Lichtwirkung wird durch Zusatz von Asphalt bedeutend beschleunigt.

Was die praktische Ausführung von Kopien auf Papier anbetrifft, so werden geeignete Papierstoffe mit einer Lösung von Asphalt und Kautschuk überzogen, was **in** einfacher Weise geschehen kann, indem man eine gewisse Menge der Lösung auf die Mitte des Papiers aufgießt und durch Neigen nach allen Seiten gleichmäßig verteilen läßt; den Überschuß läßt man in die Flasche zurücklaufen. Um bequem hantieren **zu** können, empfiehlt es sich, das Papier auf eine Glasplatte usw. zu legen und an den



A. BLECKERT, GÖRLITZ
Waldbach



MAX MAY, HAMBURG

Gummi 20 x 28

lichtungsdauer ist, da eine Bilderscheinung nicht wahrzunehmen ist, mittels eines Photometers oder einer Vergleichskopie auf Zelloidin festzustellen. Ist zu kurz beleuchtet worden, so belegen sich beim späteren Einstäuben mit Farbpulver auch die Weißen des Bildes, und die Kopie erhält einen flauen Charakter. Nicht alle Staubfarben sind für den Prozeß gleichmäßig gut geeignet.

P. Hanneke.

(Schluß folgt.)

Das Dorf.

Nachdruck verboten.

Wer schöne Dorfbilder mit ihrem stillen Frieden und ihrer idyllischen Stimmung auf die Platte bannen will, der muß tiefer ins Land hinein, wo die Brandung des Verkehrs nur noch von ferne herüberklingt oder schon ganz verhallt ist, muß schmalen Feldwegen folgen und lauschigen Waldpfaden. Jeder Landschaftler sollte darum Radfahrer sein, das Rad braucht wenig Raum, es ist schließlich mit der Wagenspur zufrieden, die ein schwerer Erntewagen im Wege hinterlassen hat. Solche Landwege, auf denen das Vorwärtskommen gar nicht mehr möglich ist,

die gibt's nach meiner Erfahrung nur recht wenig. Die photographische Ausrüstung transportiert sich leicht: die Kameratasche als Ränzel auf dem Rücken oder im Rucksack, das Stativ an einer der Stangen des Rades angeschnallt. Dazu kommt der große Vorteil, den der Radler durch seine größere Beweglichkeit vor dem Fußgänger, und durch die Möglichkeit, annähernd überall zu fahren, vor dem Motorfahrer hat.

Mit dem Instinkt, den längere Praxis erzeugt, wittert man meist schon von ferne, wo man zu suchen hat, was man wünscht.

In den Dörfern, die in der Nähe der Stadt oder an einer großen Chaussee liegen, wird erfahrungsmäßig für die Kamera wenig zu holen sein: moderne, teils ganz schmucklose, teils überladene Hauskästen (oft noch dazu mit dem entsetzlichen Pappdach) zerstören das Gesamtbild des Ortes rettungslos, und ist noch irgendwo ein altes Haus in male-
rischer Lage geblieben, so dienen seine Wände leider oftmals der unvermeidlichen Reklame, und große Schilder in beleidigend grellen Farben schreien es in die Gegend hinein, daß „Continental die beste Pneumatik“ oder daß „Opel der beste Wagen“ sei. Und schließlich schnauft und knattert dann auch so ein Ding leibhaftig um die nächste Ecke mitten in die Aufnahme hinein, das ganze Dorf in eine Wolke von Staub und Benzinduft hüllend. Nur schnell weiter! Hier blüht kein Weizen für den Photographen, dort links geht ein Feldweg ins Land hinein, und in der Ferne winkt ein Dorf mit schwerfälliger Kirche und dickem Turm.

Man darf in unserer norddeutschen Ebene nur in sehr seltenen Fällen damit rechnen, ein ganzes Dorf auf das Bild zu bekommen, meist ist's schon deswegen nicht möglich, weil die niedersächsischen Dörfer in der Regel sehr weit auseinandergezogen liegen. In vielen Fällen wird auch die Teilansicht von höherem malerischen Reiz sein als das Gesamtbild. Ein hübscher Blick bietet sich oft schon an der Peripherie vor dem Eintritt in das eigentliche Dorf: im Vordergrund führt der Weg vielleicht über eine Brücke, die von hohem Gebüsch flankiert ist, dahinter eine Wegscheide mit einem alten wackligen Wegweiser, geradeaus Gärten und oben auf einem Hügel das Ganze beherrschend das Wahrzeichen des Dorfes, die alte verwitterte Kirche.

Fahren wir nun ins Dorf ein, so begrüßt uns Hundegekläff ohne Ende. Alberichs Tarnhelm möchte sich wünschen, wer eine Dorfstraße photographieren will: lange bevor der Apparat steht, ist ein gut Teil der Ein-

wohnerschaft versammelt: photographiert zu werden ist ja ein zu seltener Genuß, den man um Himmels willen nicht versäumen darf, und so steht denn jung und alt in möglichster Nähe des Apparates in Reih und Glied aufmarschiert wie der Chor in der Oper. So gern man durch wenige, aber charakteristische Gestalten das Bild beleben möchte: so geht's denn doch nicht. Die Not macht auch hier erfinderisch, doch alles ist umsonst: eine blinde Aufnahme bei geschlossener Kassette wirkt nicht, die lebendige Mauer rührt sich nicht vom Fleck, solange der Apparat noch steht. Besser ist's schon, ein Gefährte stellt sich scheinbar noch ins Bild hinein, in Wahrheit jedoch außerhalb. die Dorfleute werden sich mit ziemlicher Sicherheit um ihn gruppieren, um „noch mit rauf zu kommen“. Doch auch das hat seine Kehrseite: ein Begleiter, der nicht in seinem ganzen Naturempfinden auf genau den gleichen Ton gestimmt ist, wird immer nur



O. DE JONGE, AMSTERDAM

Oldruck 13×17

als notwendiges Übel empfunden werden. Sind's nur wenige, die der Aufnahme im Wege stehen, so kann man sie wohl auch durch ein lebhaftes Gespräch in seine Nähe bringen und inzwischen schnell die Aufnahme machen. Will man aber ohne Eile, in ruhigem Abwägen aller für ein schönes Bild wichtigen Faktoren arbeiten, so ist nur ein Ausweg möglich: man meide die belebten Ortschaften



MARIE KUNDT, BERLIN

Cell. 12×17

und suche einsame, abgelegene Dörfer auf; daß der Grundton des Bildes dadurch leicht eine schwermütige Note erhält, ist kein Nachteil — für mein Empfinden wenigstens.

Der Dorfteich, der meist von Weiden umstanden ein ständiges Requisit unserer norddeutschen Dörfer bildet, ist dem Photographen stets ein lieber Gesell, zwar seltener als Motiv für sich, wie als wirksamer Grundton des vollen Landschaftsakkords. Auf dem

Steg spülen die Mädchen des Dorfes die Wäsche, dahinter erheben sich die wuchtigen Konturen der uralten Dorfkirche mit dem wackligen hölzernen Glockenturm, umringt von den weißen Kreuzen des Friedhofs. Oder über dem Teich steht ein prächtiges altes Bauernhaus, das sich in dem stillen Wasser spiegelt. — Von allerintimstem Reiz aber sind die Einzelmotive, die alte Bauernhöfe und

Katen bieten. Da liegt, etwas tiefer als der Weg, so ein altes Ding, schon längst nicht mehr benutzt, das überhängende Dach gestützt, der Kalkverputz größtenteils abgefallen, die Balken des Fachwerks vom Wurm zernagt. Hohe Bäume beschatten das alte Haus mit dem ehrwürdigen Strohdach, und die sinkende Sonne übergießt diesen Rest aus Urvätertagen mit ihrem matten Lichte. Am anderen Ende des Dorfes die gleichen Bilder, alte trauliche Häuschen mit dem freundlichen Strohdach, angeschmiegt an hohe Bäume, die ebenso rissig und narbenbedeckt sind, wie die Wände des Hauses. Neben der Haustür liegt ein Haufen gespaltenes Holz, darauf die blaue Arbeitsjoppe des Kätners, ringsherum ein Volk Hühner, das einzige Lebende in diesem stillen Winkel. Der Kätner ist nicht zu sehen, aber kann er ein anderes Gesicht haben als seine Wohnung, muß er nicht ebenso wetterhart und braun sein wie das Haus und die Bäume seines Gartens?

Schöne, doch schwermütige Motive bieten die Kirchhöfe, die in unseren Dörfern noch wirklich die Kirche wie Höfe umgeben. Besonders im Herbst sollte man dort arbeiten, wenn die Bäume ihr purpurleuchtendes Sterbekleid tragen und die Sonne nur noch einen matten Glanz über das Bild gießt. Mitten drin steht die altersgraue Kirche mit ihrem verwitterten Gemäuer, und rings darum Grab an Grab, alles schon tief begraben unter dem fallenden, leuchtenden Herbstlaub, aus dem die weißen Kreuze geisterbleich in die Luft starren.

Fern von den Dörfern, auf der Seedüne oder in deren Schutz, liegen an unserer Küste verstreut einsame, meist ärmliche und halbverfallene Fischerhütten, oftmals von hohem malerischen Reiz: hier fotografierte man, wenn die Sonne schon tief über dem Meer steht, und nur noch ihr scheiden-der Glanz die Hütte trifft.

Was Worte und Bilder bieten und sagen können, ist nur ein ärmlich karger Teil an der

Schönheit, die der Norden unseres Vaterlandes in seinen stillen Dörfern hegt. Die landschaftlichen Reize unserer Heimat sind nicht überwältigend majestätisch wie die des Hochgebirges, kein Reisebuch verzeichnet sie, und kein Fremder kommt von fernher, um sie zu bewundern; sie sind ganz intimer Art, bieten sich auch nicht jedem dar, sondern wollen gesucht sein mit offenem Auge und offenem Herzen.

Dr. Fr. B., Rostock.

Herstellung plastisch wirkender Einzelbilder.

Von Ingenieur R. SCHMEHLIK.

Nachdruck verboten.

Ives weist in seinem amerikanischen Patente Nr. 725567 darauf hin, daß, wenn die beiden Einzelbilder in feine Liniensysteme zerlegt und so übereinander gedruckt werden, daß immer von zwei aufeinanderfolgenden Linien die eine dem Bilde für das rechte, die nächste dem für das linke Auge angehört und das Ganze durch ein geeignetes Raster betrachtet wird, man erreichen könne, daß das rechte Auge nur das Liniensystem des rechten und umgekehrt das linke Auge dasjenige des linken Einzelbildes sieht. Ives nannte diese Anordnung ein parallaktisches Stereogramm (vgl. auch „Anleitung zur Stereoskopie“ von Dr. W. Scheffer, Seite 63). Da seit einigen Jahren die Stereoskopie, nachdem sie fast ein halbes Jahrhundert lang recht vernachlässigt wurde, wieder mehr Beachtung findet, dürfte es von Interesse sein, etwas Näheres über die Herstellung solcher Stereogramme zu erfahren. Ich habe mich zu diesem Zweck mit diesbezüglichen Versuchen befaßt und will nachstehend das Ergebnis derselben kurz erläutern.

Schaltet man bei Herstellung eines Diapositives von den beiden stereoskopischen Negativteilbildern a gemäß Fig. 1 (Seite 56) ein feines Liniennaster R vor, so daß die Belichtung in Richtung c durch das Raster erfolgt, dann wird bei jedem Diapositiv D das Bild durch einzelne Streifen d^1, d^3, d^5 usw. bzw. d^2, d^4, d^6 usw. gebildet, denn dort, wo sich die undurchsichtigen Rasterlinien r befinden, findet eine Belichtung der Diapositivplatte nicht

statt. Es wechseln also bei beiden Teil-diapositivbildern die Bildstreifen mit durchsichtigen Linienstellen ab. Um möglichst scharfe Diapositive zu erhalten, empfiehlt es sich, Negative in Form von Films zu verwenden, und um beim späteren Zusammensetzen der Diapositivbilder Schicht auf Schicht legen zu können, empfiehlt sich ferner, das eine Teilbild des Negatives seitenverkehrt zu kopieren.

Setzt man die beiden Diapositive D, D^1 gemäß Fig. 2 zusammen, indem man sie Schicht auf Schicht legt, und verschiebt man sie derart gegenseitig, daß die Bildstreifen parallel laufen und zusammengehörig nebeneinander zu liegen kommen, und zwar derart, daß die durchsichtige Lücke des einen Bildes durch den Bildstreifen des anderen gedeckt wird, dann ergeben die Bildstreifen d^1, d^2, d^3, d^4 usw. eine geschlossene Bildfläche. Schaltet man sodann der einen oder der anderen Diapositivplatte dasselbe oder ein analoges Raster R vor und verschiebt man dieses gegen die Bildstreifen derart, daß ihre Berührungskanten ungefähr mit der Mitte der Rasterlinien in eine Ebene fallen und das in der Pfeilrichtung x blickende rechte Auge nur die dem rechten Bilde angehörenden Bildstreifen d^2, d^4, d^6 usw. und das hingegen in der Pfeilrichtung y blickende linke Auge nur die dem linken Bilde angehörenden Bildstreifen d^1, d^3, d^5 usw. durch die Rasterlücken zu sehen vermag, dann sehen wir das aus den einzelnen Streifen zu-

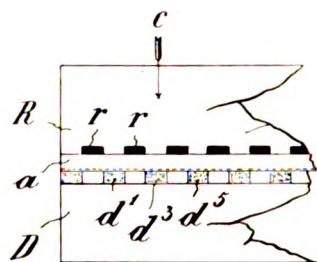


Fig. 1

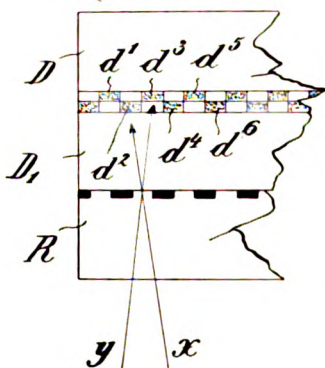


Fig. 2

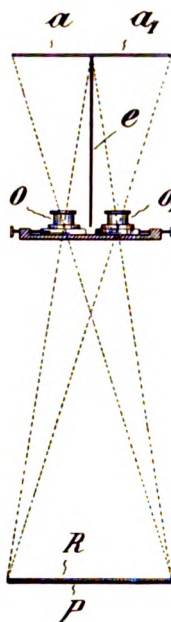


Fig. 3

sammengesetzte Bild plastisch. Als Voraussetzung gilt hierbei natürlich, daß die Dicke derjenigen Diapositivplatte, welcher das Raster R vorgeschaltet ist, zu der Linienbreite des Rasters, der normalen Sehweite und dem Augenabstande in einem richtigen Verhältnis steht.

Ich habe mir für meine Versuche extra-dünne Diapositivplatten von der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation bestellt, denn die Versuche, die ich mit Films an Stelle von Diapositivplatten machte, ergaben deshalb kein befriedigendes Resultat, weil sich dieselben verzogen haben, so daß Unstimmigkeit in den Rasterlinien eintrat.

Man kann auch in der Weise verfahren, daß man mittels der in richtiger Weise zusammengesetzten Diapositive D, D^1 , aber unter Hinweglassung des Rasters R , ein Kontaktnegativ und nach diesem dann ein Diapositiv herstellt, auf welches das Raster in der erforderlichen Entfernung aufmontiert wird. Zur Sicherung der Entfernung kann man am Rande des Diapositives oder des Rasters entsprechend dicke Papierstreifen aufkleben. Die Herstellung des Kontakt-

negatives ist aber nur bei Verwendung paralleler Lichtstrahlen möglich. Ein so hergestelltes einheitliches Diapositiv hat den Vorteil, daß die plastische Wirkung noch schärfer hervortritt, weil sich dann die Bildstreifen in einer Ebene befinden. Wenngleich die Emulsionsschicht auf den Diapositivplatten verhältnismäßig dünn ist, so macht dies mit Rücksicht auf die geringen Dimensionen, mit denen man hier zu rechnen hat, doch ziemlich viel aus.

Man kann aber auch gemäß Fig. 3 verfahren, indem man eine ungeteilte Kamera mit gegeneinander verschiebbaren Stereoskopobjektiven o, o^1 versieht und diesen, ähnlich wie bei einem Vergrößerungsapparat, eine zweite Kamera, und zwar mit Teilwand e vorschaltet, in welche das Stereonegativ a, a^1 eingesetzt wird. In der Fig. 3 sind die beiden Kameras der Übersichtlichkeit wegen nicht gezeichnet. In die Kassette wird gemäß Fig. 4 zunächst ein Raster R , dann eine entsprechend dicke Rahmenzwischenlage m und hierauf eine lichtempfindliche Platte P eingelegt, und zwar müssen sich Rasterlinien und Plattenschicht gegenüberstehen. Die Dicke der Zwischenlage ergibt sich aus der Feinheit des Rasters, der Entfernung der Objektiven und der Entfernung der Objektive von dem Raster, was durch Rechnung feststellbar ist. Man verstellt die Negative a oder den Kassettenrahmen mit der Mattscheibe in entsprechender Weise gegen die Objektive und desgleichen auch die Objektive selbst so lange, bis sich die Bilder auf der Mattscheibe fast decken. Eine vollständige Deckung beider Teilbilder ist nicht möglich, da sich die Teilnegative, wie bekannt, überhaupt nicht decken können. Wird dann die Kassette mit dem Raster und der lichtempfindlichen Platte eingesetzt und die Exposition vorgenommen, dann erzeugen die vom Teilnegativ a kommenden und z. B. durch die Rasterlücke r^1 hindurchtretenden Strahlen s auf dem Negativ einen Bildstreifen n , die vom Teilnegativ a^1 kommenden und durch dieselbe Rasterlücke hindurchtretenden Strahlen s^1 dagegen einen Bildstreifen n^1 . Auf diese Weise werden auf dem

Negativ abwechselnd nebeneinanderliegende Bildstreifen n, n^1 erzeugt, die eine ziemlich geschlossene Bildfläche von den beiden Teilnegativen a, a^1 ergeben. Wird von dem so gefertigten Bildstreifennegativ eine Diapositivplatte hergestellt und derselben unter Zwischenschaltung einer ebenso dicken Zwischenlage m wieder ein gleichwertiges Raster R vorgeschaltet und dasselbe mit dem Diapositiv in den richtigen Rapport gebracht, ähnlich wie dies bereits zu Fig. 2 erwähnt wurde, dann sieht man das auf der Diapositivplatte befindliche Bild plastisch, von der Rückseite dagegen pseudoskop.

Ives nannte ein derartiges Bild „parallaktisches Stereogramm“. Ich glaube, daß die Bezeichnung „monoskopisches Bild“ berechtigter ist, da wir es in dem zu betrachtenden Bilde tatsächlich nur noch mit einem einheitlichen Bilde zu tun haben, wenngleich dasselbe inhaltlich aus Teilchen zweier Bilder zusammengesetzt ist.

Die Herstellung nach dem zweiten hier angegebenen Verfahren hat gegenüber dem rein mechanischen den Vorzug, daß man das zusammengesetzte monoskopische Bild gleichzeitig vergrößert herstellen kann.

Es liegt dem auch nichts im Wege, gleich auf direktem Wege ein zusammengesetztes Bildstreifennegativ herzustellen, indem man eine gewöhnliche Kamera mit nur einem Objektiv nimmt, in der Kassette der Platte unter Verwendung einer Zwischenlage m ein Raster vorschaltet und ohne Plattenwechsel unter Benutzung einer der bekanntesten Umsetzvorrichtungen nacheinander durch Versetzen der Kamera um etwa 65 mm zwei Aufnahmen macht. Bei der einen Aufnahme wird dann die Platte durch die gemäß Fig. 4 in der Richtung s kommenden Strahlen, bei der anderen Aufnahme

durch die in Richtung s^1 kommenden Strahlen belichtet, so daß die Bildstreifen-gruppen n und n^1 auf dem Negativ erzeugt werden.

Endlich kann man so verfahren, daß man eine Kamera mit einem Paar Stereoskopobjektive nimmt, der Platte gemäß Fig. 4 ein Raster vorschaltet und die beiden Objektive mit Keilprismen versieht, durch welche die Strahlen der beiden Objektive im Sinne der Fig. 4 zusammengeführt werden. Bei der direkten Herstellung des Streifenbildnegatives kann die Aufnahme naturgemäß mit beliebig großen Platten vorgenommen werden. Interessant dürften derartige Aufnahmen mit Autochromplatten sein. Leider ist es, wie mir die Firma A. Lumière & ses Fils schreibt, technisch nicht möglich, so dünne Autochromplatten herzustellen, denn da die Belichtung derselben von der Glasseite aus erfolgen muß, würde die Glasschicht gleichzeitig die Zwischenlage m zu bilden haben, die nur Bruchteile eines Millimeters betragen darf, wenn eine angemessene feine Teilung des Rasters benutzt wird.

Das hier Erwähnte bezieht sich natürlich nur auf Diapositivbilder. Ich denke mir aber sehr wohl auch die Herstellung plastisch wirkender Einzelbilder möglich, indem man die beiden Teilnegative nicht in der vorhin beschriebenen Weise in einzelne Bildstreifen

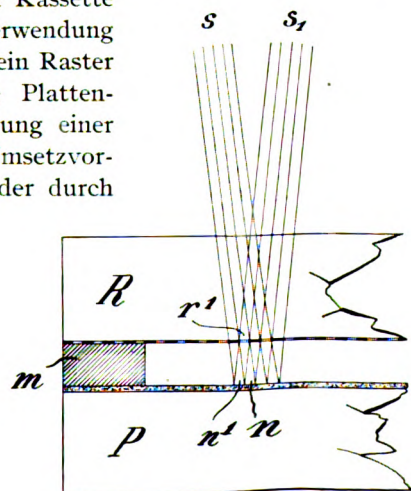


Fig. 4



Fig. 5

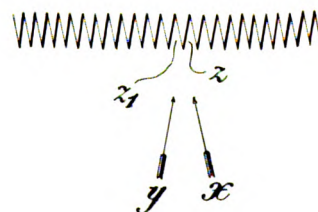


Fig. 6

zerlegt — bei welcher Zerlegung die Summe der Bildstreifen des einen Bildes nur die halbe Bildbreite ergibt, weil bei jedem Bilde auf das zwischen zwei Bildstreifen liegende Bildstück verzichtet und an dessen Stelle der Bildstreifen des anderen Teilbildes gesetzt wird —, sondern so verfährt, daß man jedes Teilbild in Streifen zerlegt und dieselben so weit auseinanderzerrt, daß zwischen diesen Streifen die Streifen des anderen Teilbildes Platz finden. Ich habe dies schematisch in Fig. 5 angegeben. Die schwarz ausgezogenen Stellen z sollen die Streifen des einen Teilbildes, die dünn ausgezogenen Stellen z^1 die Streifen des anderen Teilbildes ergeben. Wird von einem derartigen Negativ ein Papierpositiv hergestellt und dasselbe in der Richtung der Streifen durch Walzen oder Platten

so gepreßt bzw. gerieft, wie es schematisch in Fig. 6 angegeben ist, dann würde bei Betrachtung des Bildes das beispielsweise in der Richtung x blickende rechte Auge nur die Bildstreifen z , das in der Richtung y blickende linke Auge nur die Bildstreifen z^1 , also jedes Auge nur ein Teilbild sehen. Einer derartigen Riefung eines Papierbildes liegt technischerseits nichts im Wege. Versuche nach diesem Verfahren habe ich noch nicht durchgeführt.

Der Zweck der vorliegenden Mitteilung soll lediglich der sein, einerseits denjenigen, die sich mit der Stereoskopie nicht in alltäglicher Form, sondern eingehender befassen, die tatsächlichen Feststellungen bekannt zu geben und andererseits für weitere Arbeiten auf diesem Gebiete Anregung zu bieten.

Zu unseren Bildern.

Die meisten sind in ihrer Art gute Leistungen, braven Bürgersleuten vergleichbar, ohne heftiges Aufzucken revolutionären Blutes, ohne unbändiges Wollen mit all seinen Entgleisungen, Enttäuschungen, Gewaltsamkeiten, aber doch auch gelegentlich wichtigen Eroberungen, Entdeckungen. Ich glaube Maupassant war's, der jemand etwa folgenden Rat gab: Bemühe dich, eine Sache so zu sehen, wie sie noch von niemand gesehen worden ist. Ich rede hier vielleicht Extremen das Wort. Aber ein tüchtiger Einschlag solcher Neigung zum Besonderen belebt zuweilen, regt die Gemüter auf, erzeugt Rede und Gegenrede, löst Kräfte aus, die letzten Endes doch insgesamt einen Gewinn bedeuten. Ich habe sie gern, die Kämpfernaturen und Raufbolde, ist es doch nichts anderes als ein Überschuß von Kraft, die da in ihnen losbricht, oftmals verheerend, oftmals aber auch wohltätig reinigend und erfrischend.

In unseren heutigen Bildern spüre ich also diesen revolutionären Geist nicht, dafür muß man ihnen wohl die Eigenschaften nachrühmen, die den anderen freilich oft genug

fehlen: Solidität und eine gewisse Ausgeglichenheit. Und an feinem Stimmungsgehalt mangelt es vielen auch nicht. Diesen spüre ich insbesondere bei den Landschaften von Paul Kamstiess zu Strasburg in Westpr. Ein Fachphotograph, der sein Bedürfnis künstlerisch zu gestalten, einstweilen wohl noch an der Landschaft und in seinen Mußestunden befriedigen muß. Auch der Herbstabend von Petschka-Herzogenburg hat viel solcher Stimmungswerte und ist im einzelnen technisch wohl bezwungen. Den Vordergrund der Allee von Basil Schön-Badford wünscht ich mir wohl etwas durch Staffage belebt. Anni Heilmann-Charlottenburg gibt die Tonwerte ihres Porträts fleischig und gut. Nicht ganz dasselbe läßt sich von dem Porträt Peter Oettels-Berlin sagen, die Lichtseite ist hier doch etwas zu weiß, fällt ein wenig mit dem weißen Kragen zusammen. Aber immerhin ist ein Ausweg gefunden: die Schattenseite ist hell und durchgearbeitet genug, um das notwendige Charakterisieren ihrerseits tun zu können und läßt den Typus des Blonden klar erkennen.

E.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Brüsseler Weltausstellung 1910.

In den „Nachrichten für Handel und Industrie“ finden wir folgende Bekanntmachung:

„Obgleich die Anmeldefrist für die deutsche Abteilung erst am 1. April 1909 abläuft, liegt es doch im Interesse der Firmen, welche eine Beteiligung an der Weltausstellung in Brüssel 1910 in Aussicht genommen haben, ihre Anmeldung möglichst bald zu bewirken, da bei der zunehmenden Beanspruchung der zur Verfügung stehenden Plätze es nicht ausgeschlossen ist, daß die Anmeldung überhaupt nicht oder doch nicht in der gewünschten Weise Berücksichtigung finden kann. Die Ausstellungsdrucksachen werden den sich für die Ausstellung interessierenden Firmen vom Reichskommissariat in Berlin NW., Luisenstr. 33/34, auf Ersuchen kostenlos übersandt.“

Dazu schreibt die „Tägliche Rundschau“:

„Die Reichsregierung hat es sich bisher immer angelegen sein lassen, für Beschickung ausländischer Ausstellungen Stimmung zu machen; in diesem Sinne wird auch der vorstehende Aufruf gedeutet werden müssen. Unsere Industrie ist indessen längst ausstellungsmüde, da die Aufwendungen mit den geschäftlichen Erfolgen fast niemals im Einklang zu stehen pflegen.“

Was speziell das photographische Gebiet anbetrifft, so haben wir Äußerungen im letzten Sinne oft genug gehört. Erst 1906 hatten wir in Berlin eine große, imposante photographische Ausstellung, welche alle bisherigen Ausstellungen in Deutschland an Größe und Mannigfaltigkeit bei weitem übertraf. Jene hatte noch nicht ihre Pforten geschlossen, da wurde schon wiederum für 1909 eine große photographische Ausstellung in Dresden angekündigt, und jetzt soll nun schon wieder für Brüssel gerüstet werden. Allerdings hat ja eine Weltausstellung, welche alle Gebiete der Wissenschaft und Kunst, des Handels und der Industrie umfaßt, ganz andere allgemeine Anziehungspunkte, wie Spezialausstellungen, wenn diese

auch häufig dem Fachmann mehr des Interessanten bieten.

Eine schnelle Aufeinanderfolge größerer Ausstellungen bringt es jedenfalls stets mit sich, daß wir, in unserem Falle z. B. in den Bilderabteilungen, verhältnismäßig wenig neue Werke zu sehen bekommen; sie stellen zum größeren Teile mehr eine Wanderausstellung dar, welche schon verschiedene Städte absolviert hat.

Bezüglich der jedenfalls sehr beachtenswerten Brüsseler Ausstellung sei bemerkt, daß auch hier wie bei früheren Weltausstellungen die Photographie dem Buchgewerbe angegliedert ist.

Tinte für Glasaufschriften.

Photo-Revue Nr. 52 führt für eine unauslöschliche Tinte zum Schreiben auf Glas folgende Formel an:

brauner Schellack	10 g
Methylalkohol	70 ccm
Borax	17 g
Wasser	125 ccm
Methylviolett	0,5 g

Der Schellack wird zunächst in der Kälte in dem Alkohol gelöst, dann erwärmt man nach und nach; der Borax wird für sich in Wasser gelöst und dann allmählich zu der Schellacklösung gegeben, hiernach kommt der Farbstoff.

Silberphosphatpapier.

Im vorigen Jahrgang Seite 206 berichteten wir über ein Gelatinepapier mit physikalischer Entwicklung, welches nach unserem Dafürhalten eine Silberphosphat-Emulsion enthielt. Wir haben uns in unserer Annahme nicht geirrt. Dieses Papier wird jetzt unter der Marke „Ensyna“ in London fabriziert und ist im Handel käuflich zu haben. Ob dieses Fabrikat in Verarbeitung und Bildqualität Vorzüge vor unseren vielen bereits bestehenden Gelatine-Entwicklungspapieren besitzt, darauf werden wir später zurückkommen. In manchen Journalen, insbesondere in englischen, finden sich über die Behandlungsweise des neuen Fabrikats lang-

atmige Berichte, in denen namentlich die physikalische Entwicklung resp. Entwicklungsvorschrift als ganz etwas Besonderes hingestellt wird. Papiere, welche physikalisch mit Erfolg entwickelt werden können, sind schon von verschiedenen Seiten auf den Markt gekommen, natürlich handelte es sich hier nicht um Phosphat-Emulsionen. Vorschriften für physikalische Entwicklung sind andererseits reichlichst publiziert worden, man darf diese aber nicht in den Lehrbüchern unter Kapitel der gewöhnlichen Negativentwicklung suchen, sondern unter den Abschnitten, welche Verfahren behandeln, bei denen eine physikalische Hervorufung in Gebrauch kommt. — Daß sich mit dem gleichen Entwickler Bilder in verschiedensten Tönen, wie Blauschwarz, Tief-schwarz, Braunschwarz, Sepia, Röteln, Grün-schwarz, erreichen lassen, ist auch nicht neu; diese Eigenschaften besitzen bekanntlich viele unserer Gaslichtpapiere.

Silhouetten-Porträts.

„Photography“ Nr. 1053 bringt die Anfertigung von Silhouetten-Porträts in Erinnerung. Um einen vollkommenen schwarzen Schattenriß auf weißem Untergrund zu erhalten, wird die aufzunehmende Person vor einen Hintergrund, bestehend aus einem weißen Leinen oder ähnlichem, gesetzt. Die Person ist in genügender Entfernung von letzterem zu bringen, damit etwaige Unregelmäßigkeiten der weißen Fläche außerhalb des Fokus fallen. Ferner ist darauf zu achten, daß bei der Exposition kein anderes Licht zur Wirkung kommt, als das, welches hinter dem weißen Schirm sich befindet; als Lichtquelle dient hier ein Stück Magnesiumband. Bei Verwendung einer hochempfindlichen Platte und einer Objektöffnung nicht unter $F:16$ werden ungefähr 12 Zoll Magnesiumband benötigt. Das Magnesiumband ist während des Abbrennens hin und her zu bewegen, um eine gleichmäßige Beleuchtung des weißen Hintergrundes zu erhalten.

Es kann natürlich auch Tageslicht in Verwendung treten, das weiße Tuch ist dann

zwischen dem Fenster und der Person zu arrangieren. Da es sich hier bei der Entwicklung um keine Halbtonbilder handelt, so ist eine hart arbeitende, gut deckende Entwicklungslösung zu wählen (Hydrochinon mit reichlich Bromkali). Um Lichthofbildungen zu vermeiden, sind die Platten mit entsprechenden Schutzmitteln zu versehen, resp. lichthoffreie Platten zu verwenden.

Erfindungen.

In unserer heutigen Zeit, wo das Reklamewesen in höchster Blüte steht, wird natürlich auch mit den Worten „neueste Erfindung“ und „Geschützt“ der weiteste Gebrauch getrieben. Es gibt immer noch viele Leute, welche glauben, wenn eine Sache patentiert worden ist, daß dieser unbedingt auch ein hoher Wert beizumessen ist. Das ist eine ganz andere Frage, aber abgesehen von den patentierten Erfindungen wird uns vieles als etwas Neues angepriesen, woran tatsächlich kein neuer Gedanke, ausgenommen die hoch klingende Benennung des Gegenstandes, haftet. Andererseits hört man oft bei photographischen Verfahren von neuen „Systemen“ sprechen, wo nur eine geringfügige Änderung in der Anordnung des Apparates oder ein gleichwertiger Austausch von Elementen statt hat.

Recht zweifelhaft ist die Autorenschaft bei vielen Rezepten für unsere photographischen Negativ- und Positivprozesse. Wenn man hier die Urquellen verfolgt, so wird man häufig zu ganz wunderbaren Entdeckungen gelangen. Da stellt sich heraus, daß das bewährte Entwicklerrezept von N. sich nur dadurch von der Urvorschrift unterscheidet, daß N. auf einen Liter Entwickler 5 g Natriumsulfit mehr nimmt. Oder daß bei einem „ganz neuen Blaudruckprozeß“ Herr X. das Kalisalz statt des Natronsalzes benutzt. — Wir möchten daher bei der Herausgabe von Lehrbüchern und Rezeptsammlungen empfehlen, bei Nennung von Namen mehr darauf zu achten, ob hier eine Veranlassung überhaupt am Platze ist, resp. zu vermeiden, daß Schriftsteller, welche ein Rezept nur empfohlen haben, auch als Autor der Vorschrift hingestellt werden.

Photographie und biologische Forschung.

Über dieses interessante Thema bringt Oberlehrer Walter Köhler im „Deutschen Camera-Almanach 1909“ einen Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen:

Welchen Nutzen kann die Naturforschung aus der Anwendung der Photographie als Werkzeug ziehen? Solange es sich nur um Aufzeichnung von Linien und Umrissen handelt, arbeitet die Photographie in der Tat völlig „urkundtreu“; sie würde also ein von der Auffassung unseres Gehirnes unabhängiges wichtiges Forschungsmittel darstellen; sie würde nicht nur der Illustration, wie die Zeichnung, sondern der Forschung selbst dienen und unsere Erkenntnis fördern helfen. Das tut sie in der Tat schon seit geraumer Zeit auf den verschiedensten Gebieten der Mikrophotographie, der Astrophotographie, der Herstellung von Naturselbstdrucken usw. Am wenigsten aber im Hinblick auf diese Gebiete ist das Wort „Naturkunden“ geprägt worden; vielmehr wollte man damit in erster Linie Tier- und Pflanzenaufnahmen, in freier Natur gemacht, kennzeichnen, also die Anwendungen der Photographie auf dem Gebiete der biologischen Forschung. Die Abbildung eines Tieres in seiner natürlichen Umgebung: diese sprach man als „Naturkunde“ an. Was ist aber das Charakteristische an dem Tiere in seiner Umgebung? Vor allem doch wohl seine Einpassung in die Umgebung, die aber weit weniger durch Umrißlinien, als durch Schattierungen von Hell und Dunkel — von den Farben abgesehen — bedingt wird. Wir haben nun aber gesehen, daß Hell und Dunkel auf dem Lichtbilde mehr oder weniger unser Werk ist, ganz und gar nicht allein und unabhängig von uns durch das sich abbildende Objekt selbst aufgezeichnet; mithin können wir auch nicht von einer urkundlichen Bedeutung eines solchen Bildes sprechen.

Ebensowenig sind Blitzlichtaufnahmen von Tieren im umfassendsten Sinne des Wortes Naturkunden. Sie zeigen uns nicht, wie das Tier in seinem natürlichen Milieu, wozu die Dunkelheit eben unbedingt

gehört, sich dem Auge darbietet, sondern sie zeigen uns ein erleuchtetes Gespenst auf einem schwarzen Hintergrunde. Da bei der natürlichen Beleuchtung — gleichgültig ob Sonnenlicht oder nur heller Himmel, ob Dämmerlicht oder Mondschein — die Lichtquelle sich in unendlicher Entfernung befindet, werden alle Gegenstände, nahe und ferne, gleich intensiv beleuchtet. Anders bei Blitzlicht, das aus Ersparnisrücksichten möglichst nahe dem Objekte aufflammen muß. Bekanntlich nimmt die Lichtintensität ab mit dem Quadrate der Entfernung von der Lichtquelle. So kommt es, daß entweder das Objekt richtig belichtet und alsdann der Hintergrund unterbelichtet ist: man erhält ein helles Etwas auf einem dunklen Nichts; oder, was noch weniger günstig ist: man erhält den Hintergrund richtig und das Objekt total überbelichtet. In einzelnen Fällen, z. B. bei Blitzlichtaufnahmen von Wassertieren im Aquarium, kann man durch geschickte Anordnung, weil man nur kurze Räume beleuchtet und das Wasser stärker lichtbrechend wirkt als die Luft und daher eine ganze Anzahl von Strahlen total reflektiert, Bilder bekommen, denen man kaum einen Unterschied von Aufnahmen bei natürlichem Licht anmerkt. Das sind aber selbstverständlich auch keine Naturkunden, soweit man etwa aus ihnen Einpassung der Tiere in ihre Umgebung herauslesen will. Auch bei solchen Bildern ist der Hauptbeteiligte der Photograph und nicht das Objekt.

Wir sehen: Naturtatsachen im allgemeinen kann uns die Photographie nicht einwandfrei beweisen, ebensowenig wie sie uns der Maler objektiv durch seine Darstellung beweisen kann. Nur wenn diese Tatsachen lediglich auf Linienführung und Umrißformen sich stützen, hat die Photographie urkundliche Beweiskraft. So gibt uns die scharfe Aufnahme eines Fisches urkundtreu Form, Zahl und Anordnung seiner Schuppen, die Form der Flossen, die Zahl der Flossenstrahlen, die Umrißform des Körpers, die Haltung usw. Aber was Zeichnung, Schattierung von Hell und Dunkel, Farben-

werte anbelangt, fehlt ihr jede Beweiskraft; kann ich doch willkürlich daran ändern durch meine Maßnahmen bei Belichtung, Entwicklung, Kopie! In letzterer Hinsicht kann die Photographie auch nur veranschaulichen wie die Zeichnung. Aber gerade die Eigentümlichkeit, daß das photographische Objekt Linien und Formen urkundtreu aufzeichnet, macht die Photographie zu einem Werkzeuge von größter Bedeutung für den Biologen. Vorgänge in der Natur lassen sich in kurzen Umrissen skizzieren; bei ihnen kommt es nicht auf die minutiöse Abbildung von Licht und Schatten an, sondern lediglich auf den Nachweis des Vorganges an sich. Die Biologie als die Wissenschaft vom „Leben“ der Geschöpfe befaßt sich aber fast ausschließlich mit Vorgängen in deren Leben; die Festlegung des Körperbaus der Geschöpfe überläßt sie der Systematik. Da es nun bei der Aufzeichnung von Vorgängen nur auf Linienführung ankommt, so ist die Photographie eines Naturvorganges in der Tat eine „Natururkunde“. Ja, hier kann uns die Photographie direkt frei machen von den Gebrechen und Mängeln unserer Sinnesorgane; sie zeigt uns die einzelnen Phasen des Vogelflugs, die kein Auge je auseinanderhalten könnte, mit Hilfe der Kinetographie, sie zeigt uns die Schwimmbewegungen der Fische, die Tätigkeit der Gelenkmuskulatur bei einem springenden Pferde u. a. m. Die Momentphotographie und die Kinetographie sind für den Biologen zwei ganz hervorragende Werkzeuge zur Erweiterung seiner Sinne, zur Bereicherung seiner Erfahrung und zur vervollkommenheit seiner Erkenntnis.

Das Tönen des Zelloidin-Mattpapiers im Winter.

Die roten Flecke, welche bei dem getrennten Tönen und Fixieren des Zelloidin-Mattpapiers dem Anfänger so leicht vorkommen, haben schon manchem die Verwendung dieses so schönen Papiers verleidet. Wie kaum ein anderes, gibt es bei Gold- und Platintonung, mit seinen samtartigen Tiefen, die Details und Tonabstufungen des Negativs in hervorragender Weise wieder.

Zumeist sind die roten Flecke, welche beim Auschlören des Papiers oder beim Eintauchen ins Goldbad zuerst sichtbar werden, auf Anfassen mit unsauberen Fingern (Spuren von Tabak, Fett, Schweiß, Fixiernatron usw.) oder auf mangelhaft gereinigte Schalen, denen noch Spuren von Entwickler, Fixiernatron oder anderen Chemikalien anhaften, zurückzuführen.

Man sollte sich daher angewöhnen, beim Einlegen des Papiers in den Kopierrahmen, dasselbe nur an den Rändern, wie man Glasplatten anfaßt, anzugreifen und beim Nachsehen des Kopierfortschrittes sich eventuell eines reinen Messers oder Falzbeins zu bedienen. Zum Auschlören und Tönen sollten besondere Schalen — am besten aus weißem Porzellan — genommen werden, bei denen eine etwaige Verunreinigung am leichtesten sichtbar ist. — Ist man genötigt, Schalen zu nehmen, in denen vorher entwickelt wurde, so zeigen sich besonders bei gebrauchtem Entwickler am Boden und den Wandungen braune Niederschläge und Ränder, die sich mit Wasser und Bürste allein nicht wegbringen lassen; mit einem Wattebausch, getaucht in Farmerschen Abschwächer (10% Fixiernatronlösung mit so viel roter Blutlaugensalzlösung, bis sich das Ganze weingelb färbt) verschwinden die Niederschläge sofort, und man erhält nach Abspülung mit Wasser eine blanke reine Schale.

Trotz aller dieser Sorgfalt erhält man im Winter durch zu kaltes Wasser beim Auschlören der Bilder und Anwendung zu kalter Tonbäder doch sehr leicht rote Flecken; sie rühren daher, daß das Auschlören ungenügend vor sich geht und die Schicht des Zelloidinpapiers — insonderheit beim Goldbad — nicht gleichmäßig und überall angegriffen wird.

Sobald das Auschlörwasser schwach lauwarm genommen und das Goldbad etwas angewärmt wird, geht das Tönen richtig vonstatten; sollten sich wirklich beim ersten Eintauchen ins Goldbad rote Partien zeigen, so verschwinden sie rasch nach mehrmaligem Hin- und Herschaukeln der Kopie; die Menge

des Goldbades muß natürlich so reichlich sein, daß das ganze Bild bedeckt ist.

Gegen kältere Temperaturen des folgenden Waschwassers, des Platin- und Fixierbades sind die Bilder weniger empfindlich, doch hat man bei geringer Anwärmung derselben den Vorteil rascherer und besserer Arbeit.

Allzu warme Bäder haben den Nachteil, daß die Schicht des Zelloidinpapiers zu weich und leicht verletzlich wird.

Das Wärmen des Auschlor- und Waschwassers nimmt der Amateur am einfachsten so vor, daß er sich auf einem Spiritus- oder Gaskocher heißes Wasser bereitet und dieses

dem kalten Wasser in der Schale in kleinen Mengen zugießt, bevor die Bilder hineinkommen.

Das Gold- und Platinbad stellt man zeitweilig zur Erwärmung auf den Heißwassertopf oder hält es noch besser in einem Warmwasserbad temperiert, das man sich dadurch schafft, daß man die Schale mit dem Bade, sagen wir 9×12 cm-Größe, in eine Schale der nächst größeren Sorte 13×18 cm, gefüllt mit warmem Wasser, stellt.

Ein direktes Erwärmen der Schalen auf der Gas- oder Spiritusflamme ist untunlich, weil die Porzellanschalen dabei gewöhnlich springen.

Carl Abt.

Fragen und Antworten.

Beabsichtige mir einen gut arbeitenden Vergrößerungsapparat anzuschaffen. Welches System ist wohl zu empfehlen? Der Apparat soll Vergrößerungen und Verkleinerungen liefern und auch zu Aufnahmen größerer Bilder dienen. — (O. K.)

Für Ihre Zwecke dürfte sich am besten ein Tageslicht-Vergrößerungsapparat, nach dem System der Reproduktionskameras gebaut, eignen. Diese Kameras besitzen lange Balgenauszüge, Verstellbarkeit der Vorder- und Mittelwand, ev. auch der Mattscheibenwand, Gebrauch für Vergrößerung und direkte Aufnahme. Sie finden eine Abbildung dieses Kameratypus in allen Lehrbüchern, u. a. in Vogel, Taschenbuch der Photographie, Seite 213. Fast alle unsere größeren Kamerafabriken führenderartige Apparate, und zwar auch zu mäßigeren Preislagen, wie sie aus den Katalogen ersehen werden.

Ich sende Ihnen eine Bromsilberkopie ein, welche gleich mehreren anderen Blättern grünblaue Flecken nach dem Wässern zeigt. Bei nochmaliger Anwendung eines Fixierbades verschwanden die Flecke, beim Wässern und Trocknen traten sie aber wieder stärker hervor. Gewässert wurde in einem Zinkkasten usw. — Was kann die Ursache sein? — (W. v. D.)

Die kleinen Farbpunkte machen den Eindruck, als ob die Blätter vor dem Gebrauch versehentlich mit irgendwelchen Partikelchen, welche zu farbigen Verbindungen führen, bestreut worden wären. Da Ihnen die Erscheinung mit verschiedenen Papierfabrikaten begegnet ist, so dürfte auch die Fehlerquelle bei Ihnen zu suchen sein. Wo dieselbe liegt, ist ohne Kenntnis der örtlichen Verhältnisse wohl kaum zu sagen.

Ich habe verschiedene Platten, mit Ammoniumpersulfat abgeschwächt und sind mir alle Platten dadurch gänzlich verdorben. Die Wirkung war zuerst nicht zu merken, nach einigen Minuten fing die Abschwächung stellenweise an zu fressen; die Platten waren gut ausgefixiert und gewässert. Nach der Abschwächung waren große, helle Flecke auf den Platten. Den Abschwächer habe ich wie folgt angesetzt: Wasser 200 ccm, Ammoniumpersulfat = 4 g. Zum Unterbrechen der Abschwächung 5% Natriumsulfit. — (A. L.)

Vielleicht haben Sie bei der Abschwächung die Schale nicht genügend bewegt, oder die Gelatineschicht war vor dem Einlegen in die Lösung ungleich trocken. Oder das Ammoniumpersulfat war nicht von genügender Reinheit. — Über Unregelmäßigkeiten beim Ammonium-

persulfat-Abschwächer wird öfter geklagt, ohne daß der Grund für die Mißerfolge geklärt ist. Jedenfalls steht es fest, daß sich für die regelrechte Abschwächung mit Persulfat nicht alle Plattenemulsionen gleich gut eignen und daß auch der vorher angewandte Entwickler für die Nachbehandlung Einfluß ausüben kann. — Wir empfehlen Ihnen noch die Jahrgang 1907, S. 44 angegebenen Vorschriften zur Beachtung.

Ist für die Herstellung von Duplikatnegativen der Chromatprozeß nach Bolas zu empfehlen? Bitte eventuell um kurze Angabe der Ausführung dieses Prozesses. — (D. A.)

Wir haben mit diesem Verfahren ausgezeichnete Resultate erhalten, insbesondere bei Gebrauch von Platten mit silberreicher Emulsion. Der Arbeitsgang ist kurz folgender: Bromsilberplatten werden in der Dunkelkammer oder bei gewöhnlichem Lampenlicht in einer Lösung von

Kaliumbichromat . . . 4 g

Wasser 100 ccm

zwei Minuten gebadet. Man läßt dann die Chromatlösung von den Platten abtropfen, drückt die überschüssige Lösung mit Fließpapier ab und stellt die chromierten Platten im Dunkeln auf einen Bock zum Trocknen. Nach Trocknung werden die Platten im Kopierrahmen unter dem zu reproduzierenden Negativ bei Tageslicht belichtet, und zwar so weit, bis sämtliche Details des Bildes deutlich er-

schiene sind. Da eine Beurteilung des Kopierfortschritts in den gebräuchlichen Kopierrahmen schwierig ist, so empfiehlt sich hier der Gebrauch eines Photometers. Normale Negative werden z. B. mit dem Vogel- oder Sawyer-Photometer bis Grad 18 (bei Chromatpapier) kopiert. Man kann sich eventuell auch ohne Photometer behelfen, indem man ein Negativ gleichen Charakters auf Celloidinpapier kopiert (bis alle Details deutlich heraus sind, nicht überkopieren, wie sonst bei Celloidinpapier üblich).

Nach der Belichtung werden die Platten $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde lang unter wiederholtem Wasserwechsel gewaschen (dieses kann im halbdunklen Zimmer geschehen) und dann mit einem kräftigen und gut deckenden Entwickler, wie z. B. Pyrogallus, Hydrochinon, Metol-Hydrochinon, hervorgerufen. Hiernach wird wie üblich fixiert und gewässert.

Es ist zu empfehlen, die chromierten Platten bald nach dem Trocknen zu verwenden, da ältere Platten im Fixierbade resp. beim Wässern leicht zu Pockenbildungen usw. neigen. — Einfacher, ohne Photometer, gestaltet sich der Prozeß, wenn statt Platten dünne Celloidplanfilme benutzt werden.

Bei allen Anfragen ist der Abonnementsausweis beizufügen. — Bei Ersuchen um Adressenangabe von Bezugsquellen, Ausstellungen usw. ist Rückporto beizufügen. — Red.

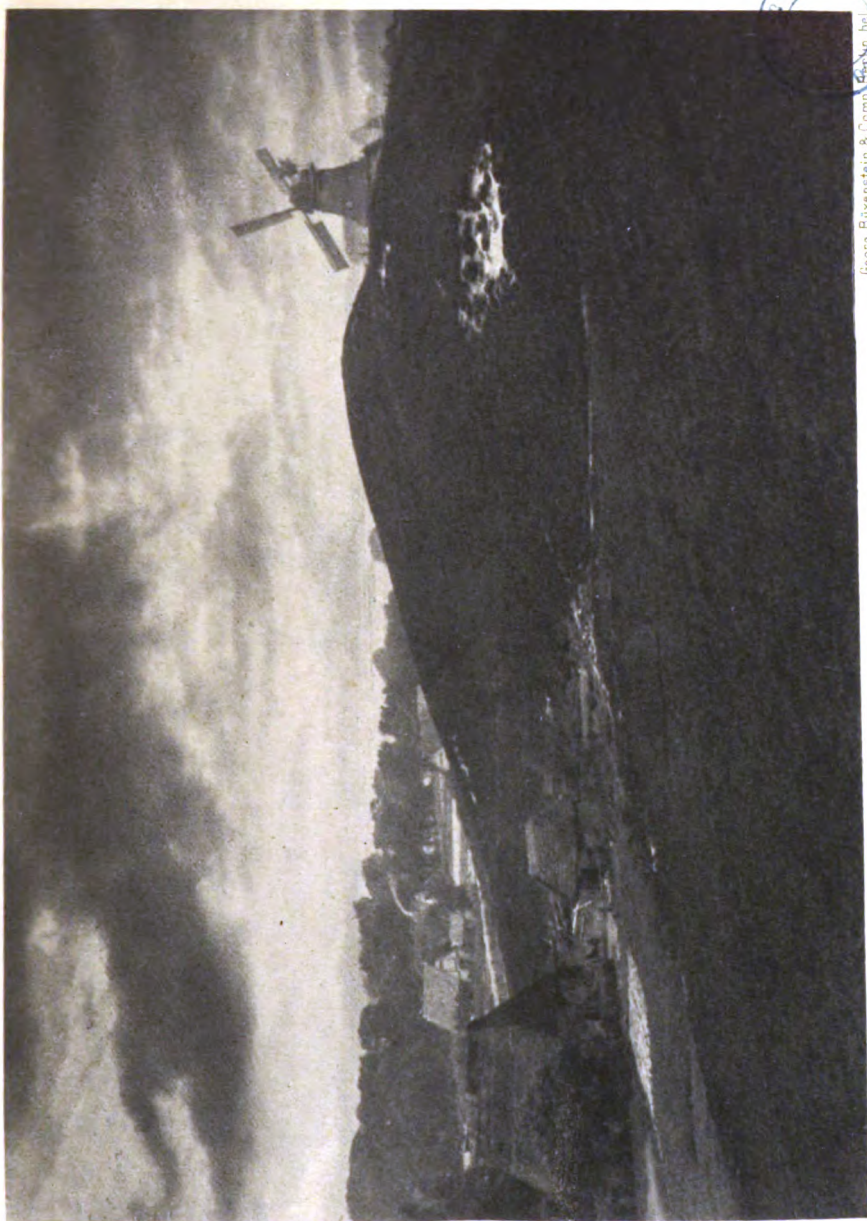
Patenterteilungen.

- 57 a. 206 736. Stereoskopkamera, bei welcher der Abstand der beiden Objektive voneinander durch eine mit Rechts- und Linksgewinde versehene Schraubenspindel geregelt wird. Optische Anstalt C. P. Goerz Akt. - Ges., Friedenau b. Berlin. 8. 6. 07. O. 5655.
- 57 a. 206 814. Spreizkamera mit Einrichtung zur Regelung der Objektiveinstellung. Optische Anstalt C. P. Goerz Akt. - Ges., Friedenau b. Berlin. 13. 9. 07. O. 5748.
- 57 a. 206 970. Verfahren und Vorrichtung zum Aus- und Einschalten der Saalbeleuchtung in Räumen zum Vorführen lebender Photographien. Emil Gottlieb Homes und

Julius Oskar Gindert, Wien; Vertr.: Pat.-Anwälte B. Blank, Chemnitz, und W. Anders, Berlin SW. 61. 9. 4. 07. H. 41 557.

- 57 c. 206 927. Photographische Ateliereinrichtung, bei welcher die aufzunehmende Person sich in einem Spiegel betrachten kann. Adalbert Iser, Berlin, Friedrichstr. 237. 19. 2. 08. J. 10 532.

- 57 b. 206 815. Verfahren zur photomechanischen Herstellung von Stahliefdruckformen für keramische Muster. Friedrich Kaestner, Ober-Hohndorf b. Zwickau i. S. 4. 8. 07. K. 35 362.



Georg Büxenstein & Comp. Hamburg

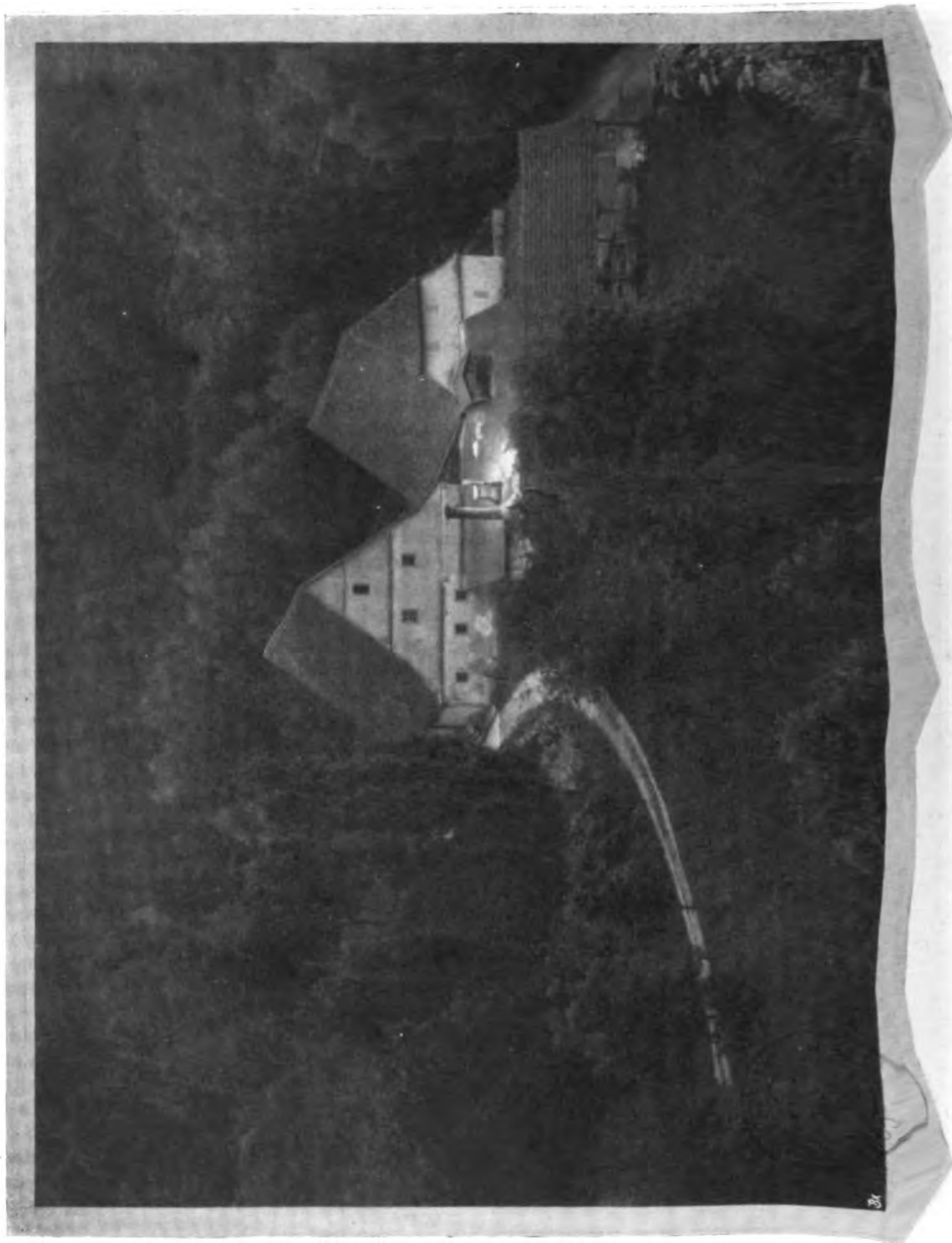
TH. u. O. HOFMEISTER • HAMBURG •
MÜHLE IN DER HEIDE • • • • •

Photogr. Mitteilungen
• • • • • 1909



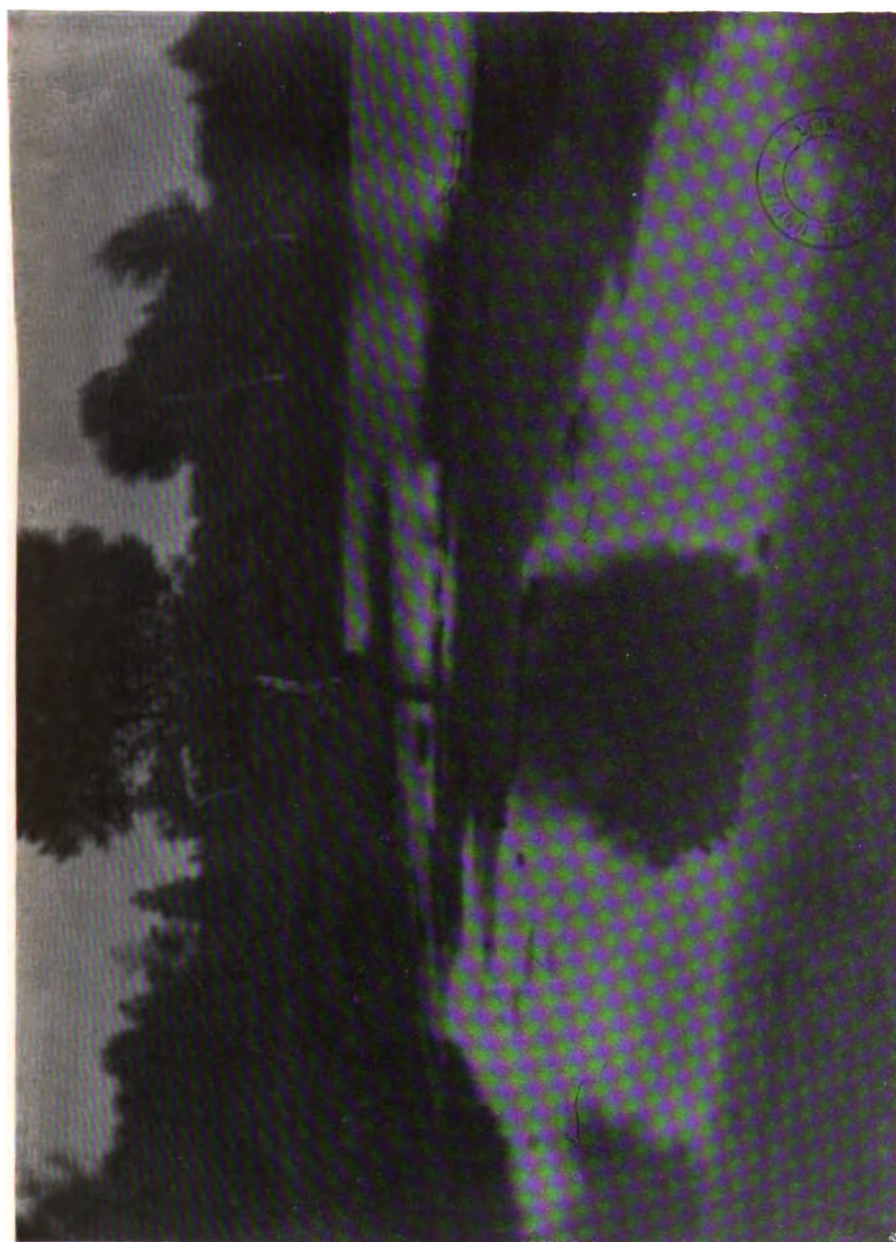
TH. U. O. HOFMEISTER, HAMBURG
An der Untereibe o Mattalb. 13x18

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



TH. v. O. HOFMEYER, HAMBURG
In einem kühlen Grunde o. Mattalb. 13 x 18

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909



TH. U. O. HOFMEISTER, HAMBURG
 Birken im Moor - o Mattalb. 13x18

PHOTOGRAPHISCHE
 MITTHEILUNGEN 1909

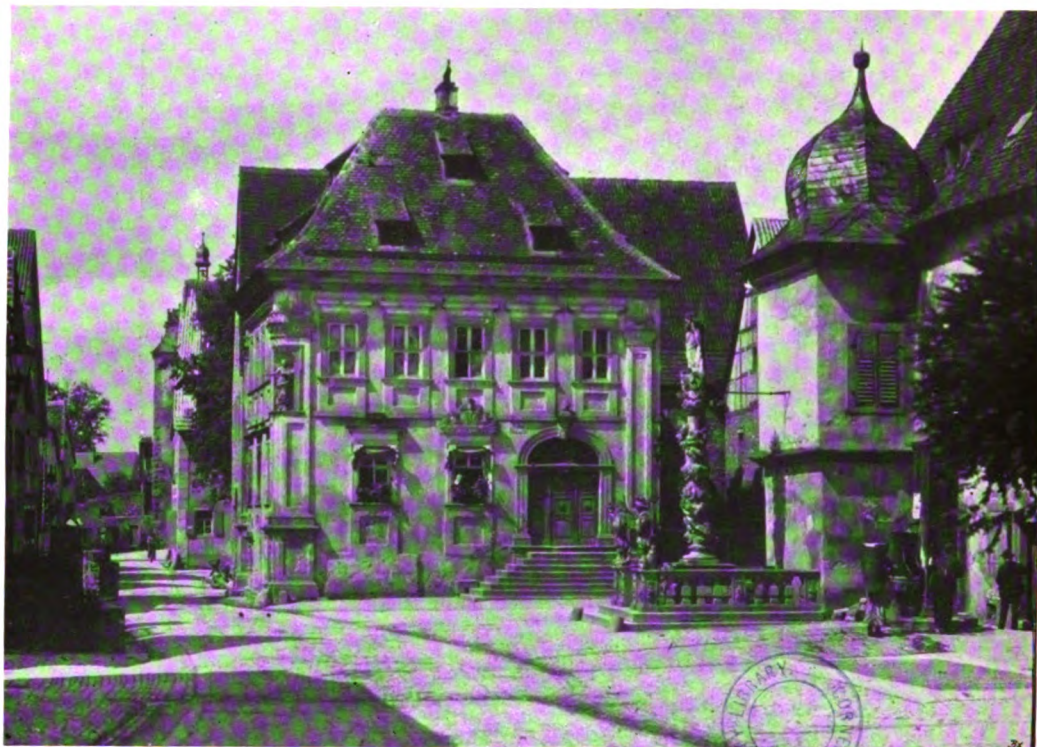


TH. U. O. HOFMEISTER, HAMBURG
Nach Sonnenuntergang o. Mattalb. 13 × 18



TH. U. O. HOFMEISTER, HAMBURG
Im Wörnitz-Tal o Mattalb. 13 x 18

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909



TH. U. O. HOFMEISTER, HAMBURG
Renaissancehaus in Unterfranken o. Mattalb. 13 x 18

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



TH. U. O. HOFMEISTER, HAMBURG
Niedersächsische Landschaft o Mattalb. 13 x 18

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



TH. U. O. HOFMEISTER, HAMBURG
Hochsommer o Mattalb. 13×18.

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



TH. U. O. HOFMEISTER, HAMBURG

Albumin 13 x 18

Die Hofmeister-Hamburg.

Wenn wir unsere Leser mit einer Reihe neuerer Arbeiten dieser beiden zu einer Persönlichkeit verschmolzenen Brüder bekanntmachen, so tun wir es aus folgenden Gründen: einmal wegen ihrer künstlerischen Bedeutung, zweitens der Energie und Zähigkeit und nicht geringen Opferwilligkeit wegen, mit der diese beiden dem selbstgewählten Ziel zustreben. Sie haben bis zu gewissem Grade manches vorbildliche. Ihre künstlerische Bedeutung ist schon häufig an dieser und anderer Stelle eingehend gewürdigt worden, was vermöchte ich dem hinzuzufügen! Oder was vermöchte überhaupt das erklärende Wort zu nützen anders denn als Betonen subjektiven Empfindens und spezieller Gesichtspunkte andere zum Entgegensetzen eigener zustimmender oder abweichender Reflexionsergebnisse zu veranlassen. Somit zu eigener Gedankenarbeit anzuregen, die entweder Berührungspunkte zeitigt und auf gemeinsamem Boden zusammenführt, oder zwingt, entgegengesetzte Wege einzuschlagen. — Mir fallen in den vorliegenden Blättern zwei entgegengesetzte Stimmungsmomente auf, die nicht häufig in der Gefühlsskala einer Person vorhanden oder gar nebeneinander zu liegen pflegen, und wohl auch erklärt sind durch das Vorhandensein zweier Individualitäten, die sich vielleicht gegenseitig ergänzen. Eine Reihe der Bilder spiegelt jene sehr echte deutsche Sachlichkeit, die fast nüchtern wirken könnte, hätte sie nicht jenen Einschlag von



TH. U. O. HOFMEISTER, HAMBURG
Lüneburger Heide

Albumin 13 × 18

gemütvoller Liebe des Gegenständlichen, die viele als spezifisch deutsch schätzen und lieben. Unter diese zähle ich jene Stückchen Terrain mit Getreidefeld und Dornhecken, mit Wald und Hügel und Ferne; mit schlängelndem Fluß und Chausseen, freundlichen weißen Häusern und ganzer Städtchen, Dorfanger und Gänsescharen, trauliche Winkel alter Städtchen oder schöner Patrizierhäuser. Sie alle sind mit ebensoviel Sachlichkeit wie Liebe am Gegenstand in durchweg tadelloser Technik gegeben. Aber der Künstler in ihnen spricht doch mehr aus jenen Blättern wie dem der Gravüre, eines für mich wundervollen Blattes mit seiner schönen Bodenlinie und Terrainüberschneidung, ausgezeichnete Luftstimmung und feiner Duftigkeit. Alles steht hier so

wohlgeordnet am Platze, als wäre es hingesetzt wie die Windmühle just am rechten Platze. Mögen einzelne ihrer Blätter wirkungsvoller, dekorativer sein, das Gefühl vollkommener Abrundung und Durchgebildetheits habe ich bei wenigen in solchem Maße. Der Künstler in ihnen spricht vernehmlicher aus jenem niederdeutschen Dorf mit der strickenden Alten, und führt weiter bis zu jenen düsteren und dekorativ großzügig zusammengefaßten Heidemotiven und Sturmstimmungen, aus denen jene aufgeregte und zu phantastischen Übertreibungen neigende Seele spricht, die man in den klar und sachlich, fast nüchternen Menschen von vorhin fast nicht vermutet hätte. Diese ihre engere Heimat, vermutlich öfter und in den verschiedensten Stimmungen durchwandert, sie scheint ihnen vertrauter, wesensverwandter zu sein, als jene mitteldeutschen romantikdurchwehten Städtchen und Fleckchen, die sie in ihren Ferien durchwandern, so poetisch auch die beiden Bauernhäuser im Gebirgstal und anderes geschaut sind. Und noch ein anderes: Nicht immer ist das malerisch erzogene Auge einverstanden mit ihrem Bildausschnitt, der Komposition, besonders in ihren

erstgenannten Arbeiten. In den zuletzt erwähnten Bildern ist auch solches weniger fühlbar. Die größere Vertrautheit und Freiheit dem Stoff gegenüber hat sie wohl sicherer das bildmäßig Wirkungsvollere treffen lassen, auch vermögen die größeren Stimmungswerte den allzu kritischen Sinn leicht über kleine Mängel hinwegzureißen.

So ist ihnen die Photographie geläufige Sprache, Ausdrucksmittel geworden. Ihre Bilder spiegeln ihre Persönlichkeiten als festumrissene Charaktere in wechselnden Stimmungen wieder. Sie ist ihnen das Instrument geworden, dem ihre Geschicklichkeit Töne wechselnder Kraft, augenschmeichelnden Wohlklangs und Phantasie anregender Übertreibungen entlockt. Der hohe Grad ihrer Geschicklichkeit aber ist das Resultat ihrer Energie, ihres angestregten Wollens. Ich sehe ein Hauptverdienst in dieser ihrer unverdrossenen Zähigkeit.

O. E.

* * *

Zu den obigen Ausführungen über die Arbeiten der Gebrüder Hofmeister seien noch einige Worte bezüglich der technischen Seite angefügt. Der Ausgangspunkt aller photographischen Bilderzeugung bleibt das Negativ, und daher ist auf dessen Gestaltung hinsichtlich der gewünschten Bildwirkung besonderes Gewicht zu legen. Es ist andererseits richtig, daß der Charakter eines Bildes bei dem Aufbau des positiven Bildes eine gänzliche Umgestaltung erfahren kann, namentlich wenn wir uns nicht der direkten Auskopierprozesse bedienen. In der allgemeinen Ausarbeitung des Bildes werden uns aber auf alle Fälle starke Grenzen gezogen, sobald das Negativ von der normalen Form resp. von dem beabsichtigten Charakter stark abweicht, so daß auch Nachhilfe mit Abschwächung und Verstärkung keinen hinreichenden Ausgleich ergibt. Ein wirklich zielbewußtes und erfolgreiches Arbeiten im Kamera-



TH. u. O. HOFMEISTER, HAMBURG
Aus Rothenburg o. T.

Albumin 13 x 18

bildnis wird daher am ehesten dort beobachtet werden, wo neben der Fassung des Motivs auch die nachfolgende Entwicklung des Negativbildes meisterhaft beherrscht wird. Und das ist es, was ich bei den Arbeiten der Gebrüder Hofmeister noch besonders hervorheben möchte. Die Hofmeisterschen Aufnahmen treten meist nur in den getönten oder farbigen großen Gummidrucken vor die Öffentlichkeit, die ja schon oft lebhaften Meinungswechsel hervorgerufen haben. Leider sind im Widerstreit der Meinungen über die künstlerischen Werte dieser farbigen Bilder die rein photographischen Qualitäten der Hofmeisterschen Arbeiten zu wenig



TH. u. O. HOFMEISTER, HAMBURG
Lichtung

Albumin 13×18

gewürdigt worden. Wer aber Gelegenheit gehabt hat, einmal die vielseitigen Arbeiten der Gebrüder Hofmeister, darunter auch die Mappen mit Originalabzügen ihrer Werke auf Albumin, eingehender besichtigen zu können, der wird überrascht sein von ihrem Können, der wird erst ihre hohen Leistungen voll zu würdigen wissen. — Die heutige Zeit geht immer mehr dahin, die Ausführung aller Prozesse mechanisch zu gestalten, und für gewisse Zwecke mag dies auch in der Photographie am Platze sein. Sobald wir uns jedoch der Photographie als künstlerisches Ausdrucksmittel zuwenden, so fällt sowohl in der Behandlung des Negativ- als des Positivprozesses die persönliche Note ins Gewicht; je technischer gewandt, desto erfolgreicher wird unsere Arbeit sein.

P. H.

Alte und neue Staubverfahren.

(Schluß von Seite 52.)

Nachdruck verboten.

Was das aufzustreuende Farbpulver anbelangt, so besteht dies aus einer Farbsubstanz, vermischt mit einem reinen staubfreien Sande, d. i. Seesand. Zu meinen Versuchen hatte ich ein Farbpulver von indischroter Nuance. — Nach einigen Probebelichtungen hatte ich bald den richtigen Kopiergrad gefunden, und vollzog sich bei einfachem Bestreuen der belichteten Papierfläche mit dem Pulver die Annahme der Farbe in den einzelnen Bildpartien ganz regelrecht; das Bild erscheint sogleich und ist in wenigen Augenblicken vollendet; der Überschuß des Farbpulvers wird dann



TH. v. O. HOFMEISTER, HAMBURG

Albumin 13 × 18

abgeschüttet. Rieder bemerkt, daß man nachträglich noch reinen (ungefärbten) Seesand aufstreuen und so Korrekturen anbringen kann, wobei sich auch die Weißen weiter herausheben.

Solche Staubbilder sind natürlich leicht verwischbar und verletzlich, die Bilder sind daher mit einem geeigneten Lack zu überziehen; Rieder empfiehlt hier wie bei Kreidezeichnungen zu verfahren: mittels eines Zerstäubers wird das Bild mit Lack überspritzt. — Der Charakter des Bildes ist verschieden, je nach dem verwendeten Papierstoff usw.; auf rauhem Papier sehen die Bilder einfachen Gummidrucken ähnlich, während auf glatten Papierflächen sich die Bilder mehr dem Charakter der Pigmentkopien nähern. Wie bei allen Staubprozessen, so ist auch hier sorgfältigste Handhabung der Mate-

rialien Erfordernis. Die Schicht des Asphaltkautschukpapiers darf nicht mit den Fingern unvorsichtig betastet werden. Mit dem feinen Farbpulver ist vorsichtig umzugehen, damit nicht an unrechte Orte des Arbeitsraumes unliebsame Farbflecke gebracht werden.

Ob das neue Staubverfahren als Kopierprozeß mehr Aufnahme verspricht, als die früheren Prozesse mit Chromgelatine usw., die in ihrer Ausführung wohl etwas „unsauberer, schmieriger“ waren, läßt sich natürlich erst nach eingehenderen, mannigfaltigen Versuchen sagen, zumal hier eine neuartige Präparationsschicht vorliegt. Wir möchten u. a. bezüglich der Qualität der Bilder auch noch einige Vergleichskopierversuche mit unseren bestehenden Kopierverfahren angestellt sehen. Nicht außer acht ist jedenfalls zu lassen, daß die Staubprozesse, als Kopierverfahren im allgemeinen betrachtet, kein direktes Kopieren vom Negativ zulassen, sondern die Anfertigung eines Diapositivs erfordern.

Das Askaupapier wird von der Neuen Photographischen Gesellschaft in den Handel gebracht werden. In ihren Publikationen macht die Gesellschaft bekannt, daß die Asphalt-Kautschuklösung auch auf Porzellan, Glas, lackierte Bleche usw. aufgegossen werden kann und dann darauf ohne Schwierigkeit Bilder kopiert und entwickelt und durch Überlackieren fixiert werden können. Um die Bilderzeugung nicht auf flache, ebene Gegenstände beschränkt zu sehen, wird auch ein Abziehpapier, mit lichtempfindlicher Schicht präpariert, in den Handel kommen. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kopien, wenn sie anstatt mit gewöhnlicher Farbe mit Keramikfarbe eingestäubt werden, nachträglich auf Glas, Porzellan und Emaille eingebrannt werden können. — Da das Papier in Kürze auf den Markt erscheinen soll, so wird ein jeder Gelegenheit haben, sich mit den Eigenarten des gewiß interessanten Askau-Verfahrens bekannt zu machen.

P. H.

Der Kombinations-Gummidruck.

Von Prof. A. ENGEL, Halensee.

Nachdruck verboten.

Es kann selbstverständlich nicht die Absicht des Verfassers sein, in einer kurzen Abhandlung das Gummidruckverfahren eingehend zu beschreiben. Dazu liegt auch um so weniger ein Grund vor, als es über dieses Verfahren eine ganze Reihe zum Teil vorzüglicher Beschreibungen und Anleitungen gibt. Folgende Zeilen sind für den Anfänger bestimmt und wollen dem so überaus schönen und interessanten Kopierverfahren neue Anhänger werben, indem sie zeigen sollen, daß die Schwierigkeiten bei der Anfertigung eines guten Gummidruckes gar nicht so große sind. Das Verdienst der eben erwähnten Anleitungen, nämlich das Gummidruckverfahren in allen seinen Einzelheiten und Feinheiten zu schildern, kommt mehr dem Fortgeschrittenen als dem Anfänger zugute. Für den letzteren dürfte es vorteilhaft sein, zunächst einen bestimmten, möglichst einfachen Weg kennen zu lernen.

Für den Gummidruck eignen sich zart gehaltene Negative. Stark gedeckte oder harte Negative geben weniger gute Resultate. Da es sich beim Gummidruck meist

um größere Formate handeln wird, so stellt man die vergrößerten Negative passend auf Negativpapier her, das man durch Mohn- oder Rizinusöl transparent machen kann.

Für unser Kopierverfahren ist fast jedes gute, nicht zu glatte Zeichenpapier, welches nicht fasert, geeignet. Sehr gute Resultate erhält man mit dem rauhen Whatmannpapier und mit Zanders Gummidruckpapieren.

Um zu verhindern, daß die Farbe in den Papierfilz eindringt, werden die Papiere zunächst geleimt. In 100 ccm heißen Wassers werden 4—5 g beste weiße Gelatine gelöst. Von dieser Lösung gießt man einen Teil auf die Mitte des Papiers und verstreicht ihn möglichst gleichmäßig mittels eines breiten Pinsels. Das Papier wird dann an Klammern zum Trocknen aufgehängt, die nicht gelatinierte Rückseite wird durch ein großes Bleistiftkreuz kenntlich gemacht.

100 ccm Gelatinelösung reichen für ca. 6 Blatt Papier 40 × 50 cm. Sind die Blätter trocken, so wird die Gelatineschicht gegerbt. In 100 ccm Wasser gießt man 20 ccm der käuflichen Formalinlösung und verfährt damit genau so wie beim Gelatinieren, oder man läßt die Blätter auf der Lösung schwimmen. Das Papier wird wieder getrocknet und ist nun unbegrenzt haltbar.

Das so präparierte Blatt, welches etwas größer als das Negativ sein muß, wird auf Makulatur befestigt. Des Weiteren benutze ich die Methode von Packham; *) ich lasse das Papier mit der vorpräparierten Seite auf Bichromatlösung (100 Teile Wasser und 10 Teile Ammoniumbichromat) 2 Minuten schwimmen. Das chromierte Papier wird jetzt, vor Tageslicht geschützt, getrocknet. Im Winter trocknet man vorteilhaft abends in 10—20 Minuten am Ofen. Gas und Petroleumlicht haben keine schädliche Wirkung.

Nun folgt der Farbenauftrag. Zuvor hat man sich eine Vorratslösung von Gummiarabikum herzustellen. In 100 ccm Wasser schüttet man 2 g Weizenstärke, erwärmt und läßt einmal aufkochen. Dann fügt man 50 g reines Gummiarabikum in Stücken hinzu (Pulver ist sehr oft verunreinigt) und rührt langsam um. Schütteln ist der Blasenbildung wegen zu vermeiden. Nach der vollständigen Lösung, die mehrere Stunden dauert, fügt man einige Tropfen Lysol oder Karbolsäure hinzu, um Schimmelbildung zu verhüten.

Als Farben haben sich die Temperafarben in Tuben gut bewährt. Diese gewähren auch den Vorteil, daß man nicht abzuwägen braucht, sondern die Farben in Zentimetern abmessen kann.

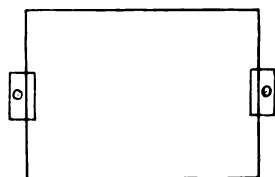
Soll z. B. ein Bild im Format 24 × 30 cm im Sepiaton hergestellt werden, so benutzt man die Farben: gebrannte Terra di Siena und Elfenbeinschwarz. Aus jeder Tube drückt man auf einen kleinen flachen Teller ein möglichst gleichförmiges Stück von 2 cm Länge heraus und gießt von der Gummilösung 6 ccm und ebensoviel Wasser darüber. Dann verrührt man die Mischung recht sorgfältig mit dem Borstenpinsel.

Das getrocknete chromierte Papier wird jetzt auf Makulatur befestigt, und die Farblösung mit dem breiten Borstenpinsel gleichmäßig aufgetragen. Peinliche Sorgfalt ist dabei nicht notwendig. Man streicht mehrmals von links nach rechts und von unten

*) Ohne hiermit andere Arbeitsweisen hintenan stellen zu wollen.

nach oben in parallelen Bahnen. Das Auftragen der Farbe hat möglichst schnell zu erfolgen, ehe diese eintrocknet. Mit einem Dachshaarvertreiber (erhältlich in den besseren Pinselgeschäften für 3—5 Mk.) wird nun die Farbe ganz gleichmäßig auf der Papierfläche verteilt. Man faßt den Vertreiber kurz zwischen Daumen und Zeigefinger und fährt recht schnell senkrecht tupfend in parallelen Bahnen über die Papierfläche, sowohl seitwärts als auch von oben nach unten. Das Tupfen wird so lange fortgesetzt, bis die Papierfläche ganz gleichmäßig farbig erscheint. In wenigen Minuten ist man damit fertig. Das Auftragen und Vertreiben der Farbe hat bei künstlichem Lichte zu geschehen. Ungedämpftes Tageslicht ist zu vermeiden. Nun wird das Papier, vor Tageslicht geschützt, getrocknet. Im Winter am Ofen genügen meist 15—20 Minuten.

Da mehrmals gedruckt werden muß, so sind Vorkehrungen zu treffen, daß sich bei den folgenden Drucken Bild und Negativ absolut decken. Zu diesem Zwecke versieht man das Negativ mit Anhängseln aus den Resten des zum Bilde verwendeten Papiers (siehe Abbildung). Durch diese Anhängsel steckt man je einen nicht zu kleinen Reißnagel.



Das präparierte und vollkommen trockene Papier wird nun auf das Negativ gelegt, die Reißstifte werden durchgedrückt. Damit sich die entstandenen Papierlöcher bei späterer Behandlung nicht erweitern, versieht man sie mit folgender Schutzvorrichtung: Aus einem ca. 2 cm breiten Streifen recht dünnen Bleches schneidet man mit der Schere zwei gleichseitige Dreiecke heraus und biegt die Ecken rechtwinklig um. Nun setzt man diese Dreiecke auf die Schichtseite des Papiers über die Löcher, drückt die Spitzen durch und biegt die Ecken mit einem Messer um. Dann legt man das Papier auf das Negativ und drückt die Reißnägel durch das Blech hindurch. Eine Unschärfe ist dadurch bei den folgenden Drucken ausgeschlossen.

Zum Kopieren benutzt man einen Kastenkopierrahmen mit Spiegelglasscheibe. Da man das Fortschreiten des Kopierens nicht direkt beobachten kann, so verwendet man ein Papierskalen-Photometer. Wie weit man zu kopieren hat, hängt außer von der Art des Photometers und des benutzten Zelloidinpapiers natürlich von der Dichte des Negativs, der Rauheit des Papiers und von der gewählten Farbe ab. Bei einem nicht sehr dichten Negativ kopiere man das erstemal etwa bis 10, d. h. bis die Zahl 10 des Photometers eben sichtbar wird.

Nun folgt das Entwickeln. Man bringt das Bild, ohne es im trocknen Zustande dem Tageslichte unnötig auszusetzen, in eine Schale mit reinem Wasser, und lasse es einige Minuten, Schicht nach unten, darauf schwimmen.

Dann kehrt man es um und beginnt zu entwickeln. An dem Wasserleitungshahn befestigt man einen Gummischlauch mit einer feinflöcherigen Brause. Indem man den Hahn mehr oder weniger aufdreht, kann man die Wirkung der Brause steigern oder schwächen. Man beginnt die Entwicklung bei den dunkelsten Stellen des Bildes und geht dann langsam weiter. Man erhält so einen Kraftdruck, d. h. die Zeichnung in den Lichtern und wohl auch die zarteren Mitteltöne schwimmen ab, und nur die tieferen

Stellen des Bildes bleiben haften. Nun wird getrocknet, von neuem chromiert, Farbegummilösung aufgetragen usw. wie beim ersten Druck. War dieser ein Kraftdruck, so kann man beim zweiten und dritten Druck etwas weniger Farbe nehmen, z. B. je 1 $\frac{1}{2}$ cm. Man kopiert das zweite- und drittemal dann länger, vielleicht bis 12 resp. 14.

Einzelne Stellen des Bildes hellt man mittels kleiner Haarpinsel auf. Größere Stellen und ganze Flächen werden zwecks Aufhellung mit einem kleinen Wattebausch behandelt. Man taucht diesen ins Wasser und fährt, ihn an einem Zipfel haltend, unter Wasser vorsichtig über die betreffende Stelle. Haftet die Farbe sehr fest, so kann man die schleifende Wirkung der Watte eventuell durch Druck verstärken. Bei einiger Übung erzielt man so oft prächtige Lichteffekte.

Hat man zu lange kopiert, so geht beim Entwickeln mit kaltem Wasser die Farbe auch von den Lichtern nicht herunter. Man legt dann das Bild in Wasser von 30—40°. Nach 10—15 Minuten beginnt man die Entwicklung wieder mit der Brause. Im Notfalle kann man das Bild auch einige Minuten in eine schwache Lösung von Pottasche in Wasser legen (1 : 400). — Wer aufmerksam arbeitet, erlangt bald große Sicherheit im Abschätzen des Kopiergrades.

Ist das Bild soweit fertig, so muß das Chromsalz, welches noch darin ist, entfernt werden. Zum Bleichen kann man das Bild in eine konzentrierte Alaunlösung bringen, in der man es mehrere Stunden beläßt. In wenigen Minuten vollzieht sich das Bleichen mittels schwefliger Säure. Dazu bedarf man folgender Lösungen:

A: 500 ccm Wasser + 75 g schwefligsaures Natron

B: 500 ccm Wasser + 14 ccm konzentrierte Schwefelsäure.

Man gieße die Schwefelsäure ins Wasser, nicht umgekehrt!

Nach dem letzten Drucke lasse man das Bild erst vollständig trocknen. Um es zu bleichen, bringe man es dann wieder kurze Zeit in Wasser, bis es flach liegt. Nun mische man gleiche Teile von A und B und gieße diese Mischung über das Bild. In ca. 2 Minuten ist das Bleichen beendet. Danach wässert man vorsichtig kurze Zeit und trocknet. Das fertige ausgefleckte resp. retuschierte Bild überzieht man vorteilhaft mit einer dünnen Lackschicht (150 g, 96% Spiritus und 50 g weißer Schellack).

Einige andere Farbrezepte dürften dem Anfänger nicht unerwünscht sein:

Rötel: Bildgröße 40 × 50 cm:

6 cm*) gebrannte Terra di Siena,

1 $\frac{1}{2}$ cm Elfenbeinschwarz,

12 ccm Gummilösung und 12 ccm Wasser.

Dunkelbraun: Bildgröße 40 × 50 cm:

4 cm Kasseler Braun,

2 cm Elfenbeinschwarz,

12 ccm Gummilösung und 12 ccm Wasser.

Dunkelblau: Bildgröße 50 × 60 cm:

3 cm Indigo,

1 cm Pariser Blau,

*) Bezüglich Abmessung siehe Seite 71, vorletzten Absatz.

3 cm Elfenbeinschwarz,
 15 ccm Gummilösung und 15 ccm Wasser.
 Oliv: Bildgröße 24 × 30 cm:
 3 cm dunkelgrüner Lack,
 3 cm Elfenbeinschwarz,
 6 ccm Gummilösung und 6 ccm Wasser.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Die „Omnicolore-Platte“ für Farben- photographie.

Die bereits im Jahre 1907 angekündigte „Omnicolore-Platte“, welche nach den damaligen Inseraten baldigst erscheinen sollte, ist nun endlich auf den Markt gekommen. Wie wir schon früher erwähnten (siehe Jahrg. 1907, S. 464), hat die Omnicolare die gleiche Basis wie das Joly- resp. Lumière-rasterverfahren; das Raster der Omnicolare besitzt folgende Modifikation: ein blaues paralleles Liniensystem durchzieht mit Zwischenräumen die ganze Platte; in den Zwischenräumen laufen rechtwinklig zu den blauen Streifen, abwechselnd nebeneinander liegend, rote und gelbgrüne Parallelstreifen, welche in ihrem Gang durch die blauen Streifen unterbrochen werden. Der blaue Teil überwiegt bei diesem Raster. Nach den Messungen von Dr. W. Scheffer stellt sich das Verhältnis von Blau, Grün und Rot im Omnicolare-Raster wie 5 : 4 : 3.

Auch die Omnicolare bedarf der Einschaltung eines Gelbfilters. Die Entwicklung der Platte geschieht in gleicher Art wie bei der Autochromplatte, nur daß hier andere Lösungen für Entwicklung und Umkehrung empfohlen werden.

Beide Entwicklungen werden mit Metol-Hydrochinon wie folgt durchgeführt:

Metol	4 g
destill. Wasser	1000 g
Natriumsulfit, wasserfrei . .	50 g
Hydrochinon	2 g
Bromkali	1 g
Pottasche	30 g
1%ige Fixiernatronlösung .	15 ccm

Die Auflösung des ersten Bildes geschieht

in einer Lösung von 8 g Kalium- oder Natriumbichromat in 11 Wasser und Zusatz von 12 ccm Schwefelsäure. Fixiert wird in einem gewöhnlichen sauren Fixierbade.

Was nun die Feinheit des Rasters anbetrifft, so steht hierin die Omnicolare hinter der Autochromplatte beträchtlich zurück, abgesehen davon, daß erstere ein Linien-, letztere ein Kornraster darstellt. In der Expositionsdauer zuzüglich Gelbfiltereinschaltung beansprucht die Omnicolare-Platte geringere Zeit. Kenneth Mees und Dr. W. Scheffer geben im „British Journal“ vom 5. Februar interessante Mikroaufnahmen von den Rastern der Autochrom-, Thames- (siehe unseren Artikel S. 11) und Omnicolareplatten sowie Spektrumaufnahmen mit den drei Platten. Für die relativen Empfindlichkeiten der drei Farbenplatten zuzüglich Filtereinschaltung hat Mees folgende Zahlen gefunden:

Autochrom	1
Omnicolore	2.5
Thames	15

Nach den uns bis jetzt vorliegenden Aufnahmeresultaten mit Omnicolareplatten erweisen sich die Autochrombilder in Qualität überlegen. Wir werden nach Vorlage weiterer eingehenderer Aufnahmen auf die Eigenschaften der neuen Platten näher zu sprechen kommen; jedenfalls erscheint bis jetzt die Autochromplatte, im allgemeinen betrachtet, noch von keinem Fabrikat überholt.

Brüsseler Weltausstellung 1910.

Zur Zeit der Weltausstellung in Brüssel wird auch daselbst ein internationaler photographischer Kongreß stattfinden,

welcher von der Association belge de Photographie in Gemeinschaft mit der permanenten Kongreßkommission organisiert wird. Es werden drei Sektionen gebildet werden: eine wissenschaftliche und eine technische Abteilung, sowie eine solche für dokumentarische Photographie.

Für die Leitung der Gruppe „Photographie“ auf der Brüsseler Ausstellung wurden in einer letztthin im Buchgewerbeverein zu Leipzig bei Anwesenheit des Reichskommissars abgehaltenen Versammlung die Herren Karl Schwier-Weimar und Dankmar Schultz-Hencke-Berlin ernannt. Etwaige weitere Mitteilungen werden in der „Kl. Chronik“ unter „Ausstellungsnachrichten“ erscheinen.

Das „Verflecken“ der Zelloidinkopien.

Einer der unleidlichsten Übelstände bei der Herstellung von Zelloidinbildern ist das „Verflecken“ nach dem Trocknen. Es bilden sich mitunter auf der fertigen Kopie hellgelbe oder graue, meist kreisrunde Flecken, die das fertige Bild total verderben und es, wie in meinem Falle, für Reproduktionszwecke untauglich machen. Es kann ja nun diese unangenehme Begleiterscheinung verschiedene Ursachen haben. Häufig genug liegt sie in unangebrachter Sparsamkeit, insofern, als die Tonfixierbäder viel zu sehr ausgenutzt werden. Andererseits kann freilich auch die Zusammensetzung des Tonfixierbades die Schuld tragen. Meistenteils aber liegt die Ursache anderswo, nämlich in der Temperatur der verwendeten Bäder und Waschwässer.

Es ist in dieser Zeitschrift schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß zu warme Bäder nachteilig auf die Haltbarkeit der Bilder einwirken. Inwieweit dies der Fall ist, ergibt sich aus Nachfolgendem, wenigstens soweit meine Erfahrungen in Betracht kommen.

Ich hatte in letztem Sommer eine große Anzahl Zelloidinkopien auf glänzendem Papier herzustellen. Während nun im vorhergehenden Winter die Drucke ohne Ausnahme vorzüglich gelangen, zeigten sich jetzt geradezu erschreckende Resultate. An manchen Tagen wurden schon unmittelbar nach

dem Wässern oft 90% aller Bilder unbrauchbar. Und was nicht am gleichen Tage verderb, das ging binnen einer Woche sicher zugrunde. Nachdem ich nun jahrelang mit ein und demselben Papier und Tonfixierbad tadellos gearbeitet hatte, wurde jetzt fortwährend mit dem Material gewechselt, Natriumthiosulfat und Rhodanammon auf ein Minimum beschränkt. Das Resultat blieb dasselbe. Dann kamen die verschiedensten Papiere an die Reihe. Aber selbst das zuverlässige Chlorsilbergelatinepapier und sogar die Albuminpapiere versagten. Es blieb, nach den vielen Erfolgen früherer Jahre, einfach rätselhaft, welches der Grund dieser Erscheinung war. Sowohl altes wie frisches Tonfixierbad, altes und frisches Papier versagten, und ich hatte in diesem einen Sommer mehr Verluste wie in all dem vorhergegangenen Jahre.

Da ereignete sich eines Tages im Hochsommer der Fall, daß das Wasser der Leitung eine ganze Weile abfloß, so daß das Waschwasser, welches ich für meine Kopien erhielt, nur eine Temperatur von 8° hatte. Von den sechs darin gewässerten Kopien verfleckte nur eine. Deshalb brachte ich auch die Temperatur des Fixierbades auf dasselbe Niveau — und der Erfolg: sämtliche Bilder blieben tadellos. Die Schuld lag also an der zu hohen Temperatur — 15 bis 19° — der Bäder und des Wassers. Später mehrfach wiederholte Versuche bestätigten diese Wahrnehmung: warme Lösungen zeitigten Mißerfolge, während kalte Wässerung die besten Resultate ergab.

Seitdem verwende ich nur kalte oder künstlich abgekühlte Flüssigkeiten beim Fertigmachen der Bilder. Selbst eine Temperatur von 14° erscheint mir noch viel zu hoch, und die Schuld an vielen mißlungenen Bildern dürfte auch anderswo mehr an der zu hohen Temperatur als an der Zusammensetzung der Bäder liegen. Auch das allzulange Wässern hat keinen Zweck. Bilder können in warmem Wasser zwei Stunden lang gewässert werden und dennoch verderben, während sie nach halbstündigem, oft sogar viertelstündigem Auswaschen in kaltem

Wasser unverändert bleiben. Ich habe fast die sämtlichen glänzenden Auskopierpapiere verwendet und bin bei höherer Temperatur immer zu demselben negativen Resultat gekommen. Dabei muß auch beachtet werden, daß Bilder, die in direktem Sonnenlicht kopierten, erst eine Weile abkühlen müssen, ehe sie getont werden dürfen. B. Haldy.

Neue Formel für den Uranverstärker.

In der „Phot. Correspondenz“ Nr. 581 ist eine neue Vorschrift für den Uranverstärker enthalten; diese von A. P. H. Trivelli stammende Formel hat folgende Zusammensetzung:

Lösung I.	Zitronensäure . . .	5 g
	Uranylнитрат . . .	2 g
	Wasser	100 g
Lösung II.	Rotes Blutlaugensalz	6 g
	Wasserstoffsuperoxyd	
	3%ig	5 g
	Wasser	100 ccm

Für den Gebrauch werden gleiche Teile gemischt. Der Zusatz von Wasserstoffsuperoxyd soll den Erfolg führen, daß die Lösung haltbar und etwaige Fleckenbildung verhütet wird.

Rot-, Grün- und Blautonung für Kopien auf Bromsilber- und Gaslichtpapieren.

Winthrop Somerville empfiehlt im „Amateur-Photographer“ Nr. 1270 die nachstehenden Tonungsvorschriften, welche, wie besondere Versuche bewiesen, auch recht haltbare Bilder ergaben.

Röteltonung:

Gesättigte Lösung von Ammo-	
niumkarbonat	60 ccm
Kupfersulfat	1,3 g
Rotes Blutlaugensalz	3,2 g

In dieser Lösung verbleiben die Kopien so lange, bis die Schatten durchgetont sind, dann werden die Bilder ca. 1 Minute gewässert und nachher auf 5 Minuten in folgendes Fixierbad gelegt:

Fixiernatron	60 g
Borsäure	13 g
Wasser	300 g

Zum Schlusse werden die Bilder 5 Minuten gewässert.

Grüntonung:

Ferrichlorid.	0,25 g
Gesättigte Oxalsäurelösung .	14 ccm
Reines Vanadiumchlorid . . .	0,5 g
Salpetersäure	20 Tropf.
Wasser bis zum Volumen . .	60 ccm

Nach Lösung kommen ferner zu:

Rotes Blutlaugensalz	0,25 g
Wasser	60 ccm

Man tont hierin 1—2 Minuten; je länger die Tönung dauert, desto brillanter wird das Grün. Nachher wird 10 Minuten gewässert, dann kommen die Kopien in eine Fixierlösung, wie oben angegeben, desgleichen folgt die Wässerung.

Blautonung:

10%ige Lösung von

Ammoniakalaun	50 Tropfen
rotem Blutlaugensalz . . .	10 „
Kaliumoxalat	30 „
Ammoniakeisenalaun . . .	12 „
Salzsäure	3 „
Wasser	30 ccm

Nachwässern der getonten Bilder, Fixierbad und Schlußwässerung wie bei der Grüntonung.

Die physikalische Entwicklung.

In den ersten Zeiten der Bromsilberplatten kannte man die heutige Methode der Entwicklung noch nicht. Die Kollodiumplatten wurden durch eine silberhaltige Lösung hervorgerufen, aus der sich an den belichteten Stellen Silber niederschlug. Erst mit dem Aufkommen der Gelatinetrockenplatten begann man, in der empfindlichen Schicht selbst das Bromsilber zu reduzieren und so auf chemischem Wege ein Bild zu erzeugen.

Diese neuere Art ergab ein weit kräftigeres Bild, das bei normaler Belichtung und Behandlung direkt gebrauchsfertig war, während die durch Niederschlag entstandene Schwärzung meist durch mehrmaliges Verstärken gekräftigt werden mußte.

Diese physikalische Entwicklung wird (ausgenommen das nasse Kollodiumverfahren) heute praktisch wohl nicht mehr verwertet, schon aus dem Grunde, weil sie mit der

heutigen Trockenplatte sehr schwierig auszuführen ist. Die kleinste Unsauberkeit, Staubkörner usw. können das Resultat in Frage stellen und Flecken oder allgemeinen Schleier verursachen. Vielleicht ist die reine Bromsilberplatte zu empfindlich für das Verfahren.

Aber mit unsern Diapositivplatten, deren Schicht ja aus Chlorbromsilber besteht, läßt sich bei einiger Vorsicht ein brauchbares Bild erzeugen. Ich habe den Versuch mit Agdiapositivplatten gemacht und erhielt ein klares, etwas schwaches Diapositiv von sonst nie erreichter Zartheit. Als Entwicklersubstanz nahm ich Metol, auf 100 Teile destillierten Wassers 3,5 g, dazu 18 g Zitronensäure, und setzte Wasser zu, bis ich 200 ccm Lösung hatte. Das Metol hält sich in der sauren Lösung, ohne sich zu schwärzen. Belichtet wurde unter normalem Negativ vor Gasglühlicht in 1 m Entfernung 2—2½ Minuten. Dann wurden 92 ccm Entwicklerlösung und 8 ccm einer Silbernitratlösung 2 g auf 20 g Wasser in der peinlich reinen Schalegemischt, und die sorgfältig abgestäubte

Platte schnell eingelegt. Nach einigen Minuten erschien das Bild langsam. Gleichzeitig wurde in der ganzen Flüssigkeit Silber ausgefällt, welches den Entwickler mehr und mehr schwarz färbte. Als das Bild ziemlich kräftig hervorgetreten war, wurde unter der Brause tüchtig abgespült und mit den Fingern der freie Silberstaub abgewaschen, der als dichter Schleier sich aus der Lösung niedergeschlagen hatte. Das Fixieren wurde in einem gewöhnlichen, sauren Bad vorgenommen.

Man kann auch mit andern Entwicklern diese zarten Bilder hervorrufen, darf aber natürlich nicht diejenigen nehmen, die auch ohne Alkali leicht reduzierend wirken, da sonst das Silber sofort aus der Lösung ausgefällt würde. Ausgeschlossen wäre aber z. B. Amidol. Ein Versuch mit Hydrochinon, Brenzkatechin, Glyzin usw. würde sich lohnen. Eikonogen ist ungeeignet, da es durch die Säure chemisch beeinflußt wird. Glyzin bildet zwar mit anorganischen Säuren in Wasser lösliche Salze, nicht aber mit Zitronensäure. Hydrochinon ist in der Lösung 3 g auf 200 g Wasser anzuwenden. — Joseph Faßbinder.

Literatur.

Le Salon International du Photo-Club de Paris par Cyrille Ménard. Extrait de „Photo-Magazine“. Verlag Charles Mendel, Paris (Preis 10 Frs.). — In vornehmer Ausstattung mit vortrefflichen Illustrationen erscheint hier aus der Feder Ménards ein Bericht über den vorjährigen internationalen Pariser Salon. Von den Autoren der reichen Bildbeigaben dieses in Folioformat herausgegebenen Werkes seien besonders erwähnt: A. Barton, R. Demachy, G. Käsebier, C. Puyo, René Michau, W. Crooke, P. Bergon, A. Hachette, M. Billard, G. Cromer.

P. H.

F. Stolze. Photographischer Notizkalender für das Jahr 1909. 14. Jahrgang. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S. (Preis 1,50 Mk.). — Dieser nützliche und reichhaltige Kalender enthält folgende Materie: Tabellen, Anweisungen und Rezepte, Urheberrecht, Post- und Telegraphengebühren, photographische Vereine von Deutschland, Österreich und der Schweiz; ferner

eine dem Porträtphotographen gewiß willkommenen Beilage, nämlich ein Eintragsbüchlein für die täglichen Aufnahmen.

P. H.

Alfr. Saal. Die Photographie in den Tropen mit den Trockenplatten. Ein Ratgeber für Tropenreisende und Liebhaber der Lichtbildkunst. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S. (Preis 3,50 Mk.). — Neben vielen wirklich nützlichen Ratschlägen für die Aufnahme, den Negativ- und Positivprozeß in den Tropen enthält das 112 Seiten starke Büchlein manches, was nicht in eine Spezialabhandlung für Tropenphotographie hineingehört, so die Elementarlehre und Geschichte der photographischen Optik. Der Verfasser sagt zwar in seinem Vorwort: „Wenn im folgenden das photographische Objektiv etwas eingehender behandelt wurde, als dieses manchem Leser vielleicht notwendig erscheinen sollte, so geschah dies, weil die tägliche Erfahrung gezeigt hat, daß sehr viele

Amateure hinsichtlich der photographischen Objektive eine erstaunliche Unkenntnis vertragen.“ — Wenn wir dieses gelten lassen, so könnte mit gleicher Berechtigung noch manches andere ebenso wichtige Kapitel der Photographie, über welches bei vielen Amateuren große Unklarheit herrscht, aufgenommen werden. — Davon abgesehen, bietet der Verfasser, welcher in Batavia ansässig ist, reichliche Be-

lehrungen für die Ausübung der Photographie auf Grund eigener gesammelter Erfahrungen.

P. H.

Die Freie Lehrervereinigung für Kunstpflege gibt siebzehn Zeichnungen von **Segantini** mit Geleitwort von Wilhelm Kotze in kleinem Sammelheft zum Preise von 1 Mk. heraus. Die Reproduktionen sind gut, und das Werk verdient gewiß weiteste Verbreitung. O. E.

Über einen neuen Apparat zur Betrachtung projizierter Stereobilder.

Von K. MARTIN in Rathenow.

Die zweiäugige Betrachtung projizierter Stereobilder unterscheidet sich im Grunde in nichts von der Betrachtung eines gewöhnlichen Stereogramms, in jedem Falle hat man eine Vorrichtung nötig, die bewirkt, daß man das rechte Teilbild nur mit dem rechten Auge, das linke Teilbild nur mit dem linken Auge betrachten kann, um so die Verschmelzung beider Beobachtungen zu einem einzigen körperlichen Eindruck zu ermöglichen. Ein Unterschied besteht nur insofern, als bei der Projektion die beiden Teilbilder — bzw. zwei korrespondierende Punkte in ihnen — zumeist einen wesentlich größeren Abstand haben als beim gewöhnlichen Stereoskop, so daß also eine Vorrichtung notwendig ist, die bei paralleler Richtung der beiden Augenachsen merklich divergente (oder konvergente) Blickrichtungen gestattet.

Derartige Apparate gibt es nun eine große Zahl; schon der Erfinder des Stereoskops, Wheatstone, hat vor mehr als 70 Jahren Mittel für die Betrachtung großer Stereobilder angegeben.

Aber nur wenige solcher Instrumente sind bisher — abgesehen von vielleicht einigen wissenschaftlichen Demonstrationen — in den Verkehr gelangt, und die einzigen beiden käuflichen Apparate für diesen Zweck, die mir bekannt geworden sind, waren mit unleugbaren Mängeln behaftet. Ich will mich dabei im übrigen nicht auf eine unfrucht-

bare und überflüssige Kritik der älteren Vorrichtungen einlassen, ich begnüge mich hier mit einem Hinweis auf die am Schlusse dieses Aufsatzes angegebene Literatur, in der Interessenten Genaueres nachlesen können.

Die sich immer weiter ausbreitende Anwendung der Projektion als Demonstrations-, Lehr- und Unterhaltungsmittel legte uns nun den Gedanken nahe, für die schon häufig versuchte stereoskopische Projektion einen geeigneten Betrachtungsapparat zu schaffen. Die Frucht unserer Bemühungen ist das Busch - Stereovista, dessen Konstruktion und Wirkungsweise ich in nachstehendem kurz beschreiben will.

Das Instrument ist ähnlich einem Doppelfernrohr gebaut, enthält aber keinerlei bildvergrößernde Elemente, sondern nur reflektierende Prismen, deren spiegelnde Wirkung — nebenbei bemerkt — nicht auf einer Versilberung, sondern der sog. Totalreflexion beruht. Es sind zwei Paare solcher Prismen vorhanden, die — wie Fig. 1 zeigt — ähnlich wie die Spiegel des alth bekannten Helmholtzschen Telestereoskops angeordnet sind, nur mit dem Unterschiede, daß bei diesem beide Augen das gleiche Objekt, beim Stereovista aber verschiedene Bilder betrachten sollen.

Zu diesem Zweck sind die den Augen des Benutzers zugewendeten, kleineren Prismen fest, die beiden dem Schirmbild zugewendeten größeren Prismen dagegen schwingbar an-

geordnet, und durch Drehen eines Mitteltriebes kann man den Richtungen der beiden Augenachsen in gewissen Grenzen jede beliebige Di- bzw. Konvergenz geben.

Blickt man nun mit beiden Augen durch das Instrument auf den Projektionsschirm und bewirkt durch entsprechendes Drehen des Mitteltriebes, daß das rechte Auge beim Geradeaussehen das rechte Bild, das linke Auge ebenso das linke Teilbild sieht, so verschmelzen beide Eindrücke zu einem einzigen, körperlichen.

Um nun zu vermeiden, daß man bei entferntem Standpunkt vom Schirm mehr als ein Teilbild, oder gar die Umgebung der Bilder übersieht — wodurch die Betrachtung gestört wird — ist auf der dem Bildschirm zugewendeten Seite des Stereovista beiderseits eine Blende mit verstellbarem quadratischen Ausschnitt angebracht, mittels welcher man das Gesichtsfeld beliebig einschränken und auf diese Weise etwa störende Objekte in der Umgebung des Bildes abblenden kann. Beide Blenden werden durch einen Hebel gemeinsam verstellt, wie Fig. 2 zeigt.

Gegen Eindringen von Staub usw. ist das Instrument durch plane Schutzgläser abgeschlossen.

Bei der Benutzung des Apparates ist noch auf die Wahl des Standortes zu achten. Der

Abstand des Beobachters vom Schirm darf nicht allzu kurz gewählt werden, mindestens etwa gleich dem Dreifachen der Breite des Doppelbildes auf dem Schirm, weil es sonst schwer bzw. unmöglich ist, die beiden Teilbilder zur Deckung zu bringen. Auch stelle man sich stets möglichst mitten vor das Bild, nicht allzusehr seitlich. In letzterem Falle muß bekanntlich aus perspektivischen Gründen das nähere Teilbild größer als das andere erscheinen, so daß eine völlige Deckung der beiden Bilder ausgeschlossen ist.

Bezüglich des Projizierens von Stereodiapositiven möchte ich noch bemerken, daß selbstverständlich beide Teilbilder zugleich mit einem Apparat projiziert werden, ganz ebenso, als wenn es sich um ein gewöhnliches Diapositiv handelt; nur muß natürlich der Kondensor eine dem Plattenformat angemessene Größe haben. Die meisten Projektionsapparate haben nun aber einen Kondensor von 100—160 mm Durchmesser, während viele Stereokameras 9×18 cm aufweisen; in diesem Fall muß man von den Stereo-Negativen entsprechend kleinere Stereo-Diapositive herstellen, für welchen Zweck die Fa. Busch gleichfalls einen äußerst einfach zu handhabenden Apparat liefert.

Literatur: M. von Rohr, Die binokularen Instrumente. — Dr. R. Neuhauf, Lehrbuch der Projektionskunst. — Hans Schmidt, Die Projektion photographischer Aufnahmen. — Dr. F. Stolze, Die Stereoskopie und das Stereoskop in Theorie und Praxis. — Busch-Stereovista, illustrierter Prospekt von Emil Busch A.-G. Rathenow.

NB. Es dürfte interessieren, daß auch die Februar-Nummer der „Photographischen Correspondenz“ von Hans Schmidt einen Beitrag zur stereoskopischen Projektion enthielt. Unser Mitarbeiter, Regierungsrat Dr. Harting, wird demnächst weiteres über dieses Thema bringen. — Red.

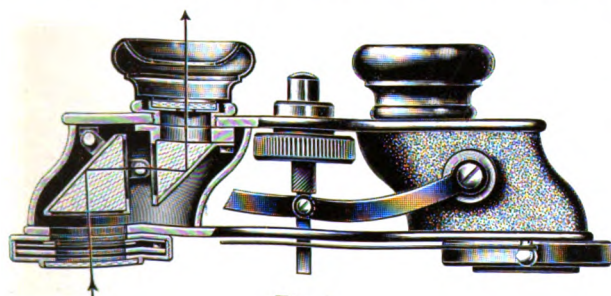


Fig. 1.

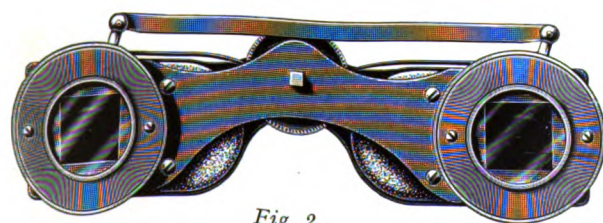


Fig. 2.

Fragen und Antworten.

Für die Präparierung von gewöhnlichen Postkarten soll sich auch das Uransilberverfahren eignen, wie ist solche Schicht zusammengesetzt? Ist der Prozeß empfehlenswert? (G. M.)

Speziell für Postkarten hat Sollet folgende Lösung empfohlen:

Silbernitrat	1 g
Urannitrat	10 g
dest. Wasser	10 ccm
Alkohol	40 „

Die Postkarten werden einfach mit dieser Lösung überstrichen. — Nach dem Kopieren werden die Bilder gewaschen, dann in schwache Salzsäurelösung gelegt und zum Schlusse tüchtig gewässert. — Wir möchten anraten, die Postkarten zunächst mit einer Vorpräparation von Gelatine oder Stärke zu versehen, andernfalls leicht kraftlose Kopien resultieren dürften.

Es gibt für Postkarten eine große Zahl von verwendbaren Verfahren, so u. a. die Kallitypie,

den Platinprozeß; wir möchten daher den Silberuranprozeß nicht besonders hervorheben, zumal für die Auswahl auch persönliche Anforderungen des Bildcharakters in Rechnung treten.

Teilen Sie mir bitte ein gutes Alaunfixierbad mit, welches nicht zu langsam arbeitet. (T. F.)

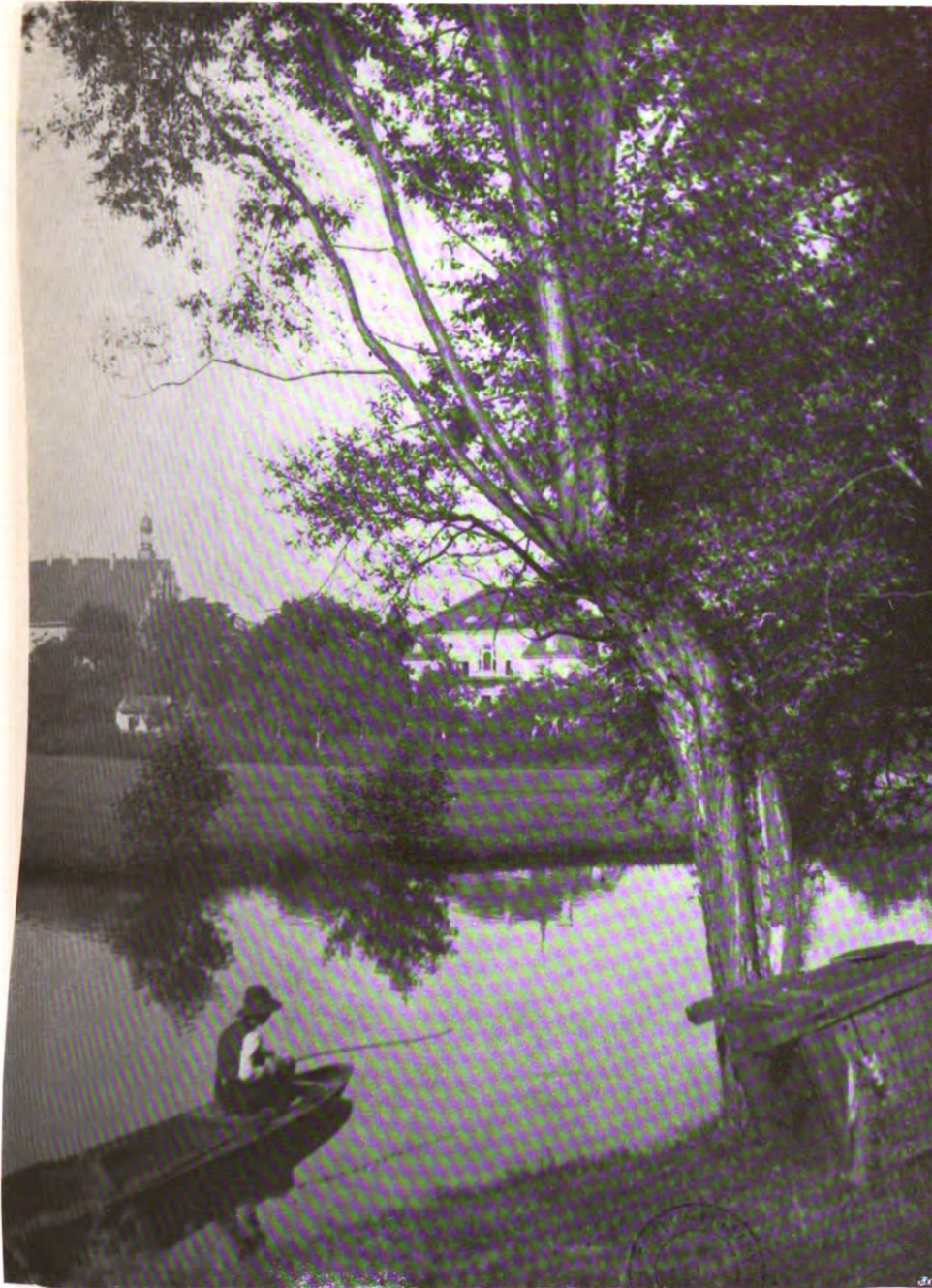
Man bereitet folgende Lösungen:

- Lösung I: 1000 ccm Wasser,
64 g kristallisiertes Natriumsulfat,
350 g unterschwefligsaures Natron.
- Lösung II: 1000 ccm Wasser,
80 g Kalialaun,
28 g saures schwefelsaures Kali.

Lösung I und II werden, nachdem alles gelöst ist, rasch miteinander gemischt. — Natürlich arbeitet solches Bad langsamer als gewöhnliche Fixierbäder. Siehe auch die Vorschriften in Jahrgang 1908, Seite 206.

Patenterteilungen.

- 42h. 207 135. Projektionsschirm für kinematographische Projektionen. Gebr. Lutz Akt.-Ges., Darmstadt. 9. 1. 08. L. 25 403.
- 57a. 207 190. Auslösevorrichtung für photographische Verschlüsse, welche so lange in Offenstellung bleiben, bis durch den Ablauf eines beim Öffnen des Verschlusses gleichzeitig freigegebenen, auf verschiedene Ablaufzeit einstellbaren Federwerkes eine Hemmung der Auslösevorrichtung ausgerückt wird. Alexei Kudrjawzeff, Bogoroditsk, Rußl.; Vertr.: F. Weber, Pat.-Anw., Berlin W. 30. 9. 3. 07. K. 34 153.
- 57a. 207 191. Fortschaltvorrichtung für das Bildband von Kinematographen. Deutsche Mutoskop- und Biograph-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 11. 1. 08. D. 19 461.
- 57b. 207 319. Verfahren zum Umwandeln photographischer Silberbilder in Pigmentbilder durch Aufbringen einer flüssigen, durch Bichromat, Ferricyanalkali und Bromkalium unter Mitwirkung des Silberbildes umzuwandelnden Pigmentgelatineschicht. Neue Photographische Gesellschaft, Akt.-Ges., Steglitz b. Berlin. 20. 4. 07. N. 9033.
- 57b. 207 192. Verfahren zur photomechanischen Herstellung von Raster-Tiefdruckformen. Alois Schäfer und Wilhelm Pribul jun., Wien; Vertr.: O. Sack, Pat.-Anw., Leipzig. 23. 7. 07. Sch. 28 147.
- 57d. 207 209. Heliographische Tiefdruckform mit an der Oberfläche der Druckform liegendem Raster. Theodor Reich, Berka a. Werra. 13. 6. 07. R. 24 652.
- 42g. 207 366. Einrichtung zur Sicherung des Gleichlaufs von Kinematographen und Sprechmaschinen. Casimir de Proszynski, Lüttich; Vertr.: Lucian Ballenstedt, Charlottenburg, Grolmanstr. 17. 18. 5. 07. P. 19 936.
- 57a. 207 410. Vorrichtung zur Parallelverschiebung des Rasterrahmens von Reproduktionskameras. August Westberg, Stockholm; Vertr.: H. Springmann, Th. Stort u. E. Herse, Pat.-Anw., Berlin NW. 40. 25. 8. 07. W. 28 288.
- 57c. 207 499. Photographischer Kopierapparat für Farbrasterphotographien. Dr. John Henry Smith, Paris, u. Dr. Waldemar Merckens, Müllhausen, Els., Schwarzwaldpl. 1; Vertr.: H. Neuendorf, Pat.-Anw., Berlin W. 57. 28. 7. 07. M. 32 801.



MAGNUS BRUNKHORST, LÜBBEN
Matt. Cell. 14 × 20

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



ROB. MAHR, BERLIN
Märkische Landschaft im Winter o. Mattpap., gleiche Größe

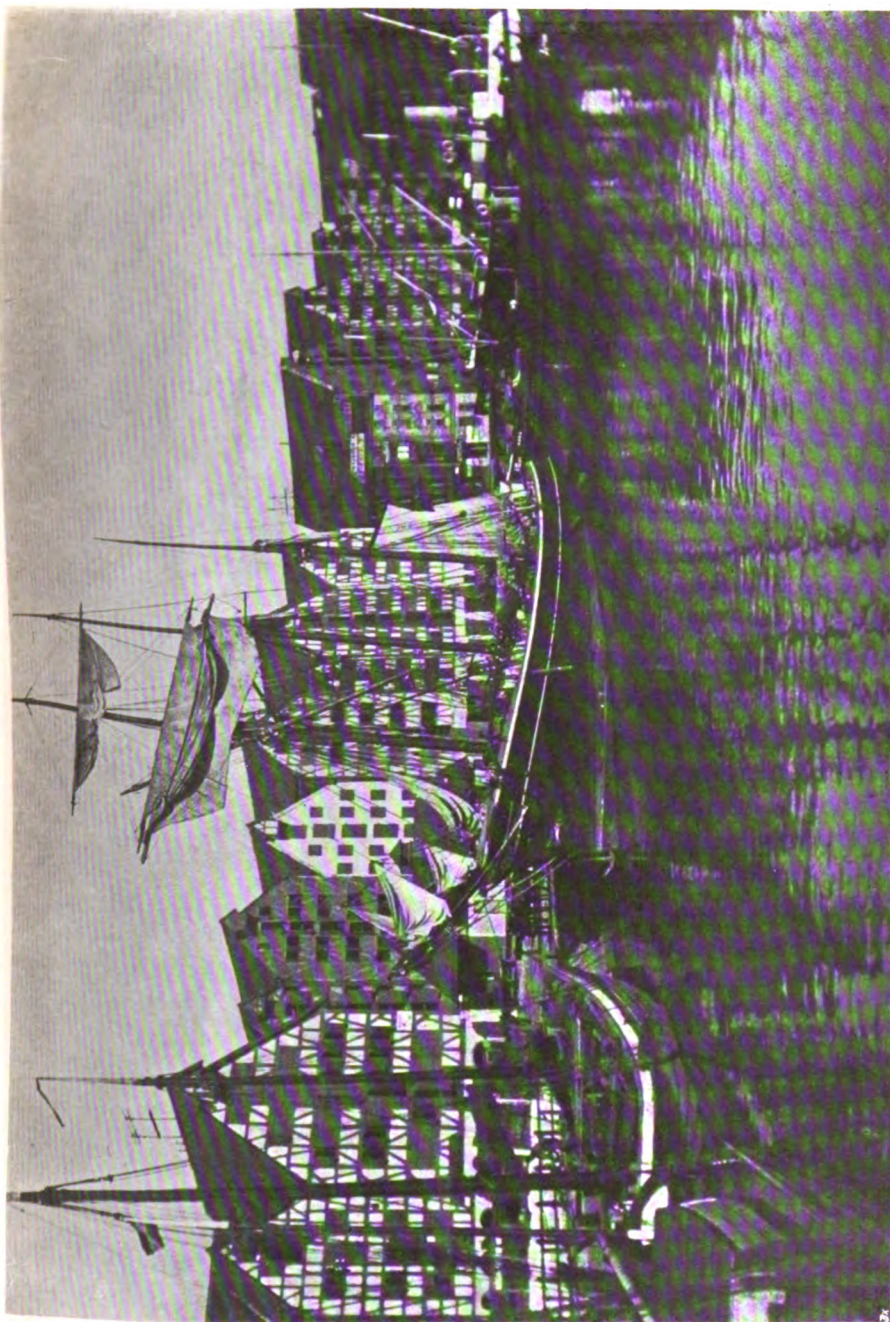


FRL. W. v. DAUM, LEHNIN
Aus Ilseburg im Harz o Broms. 17 × 23



ROB. MAHR, BERLIN
Matt. Alb. 12 x 16 $\frac{1}{2}$

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



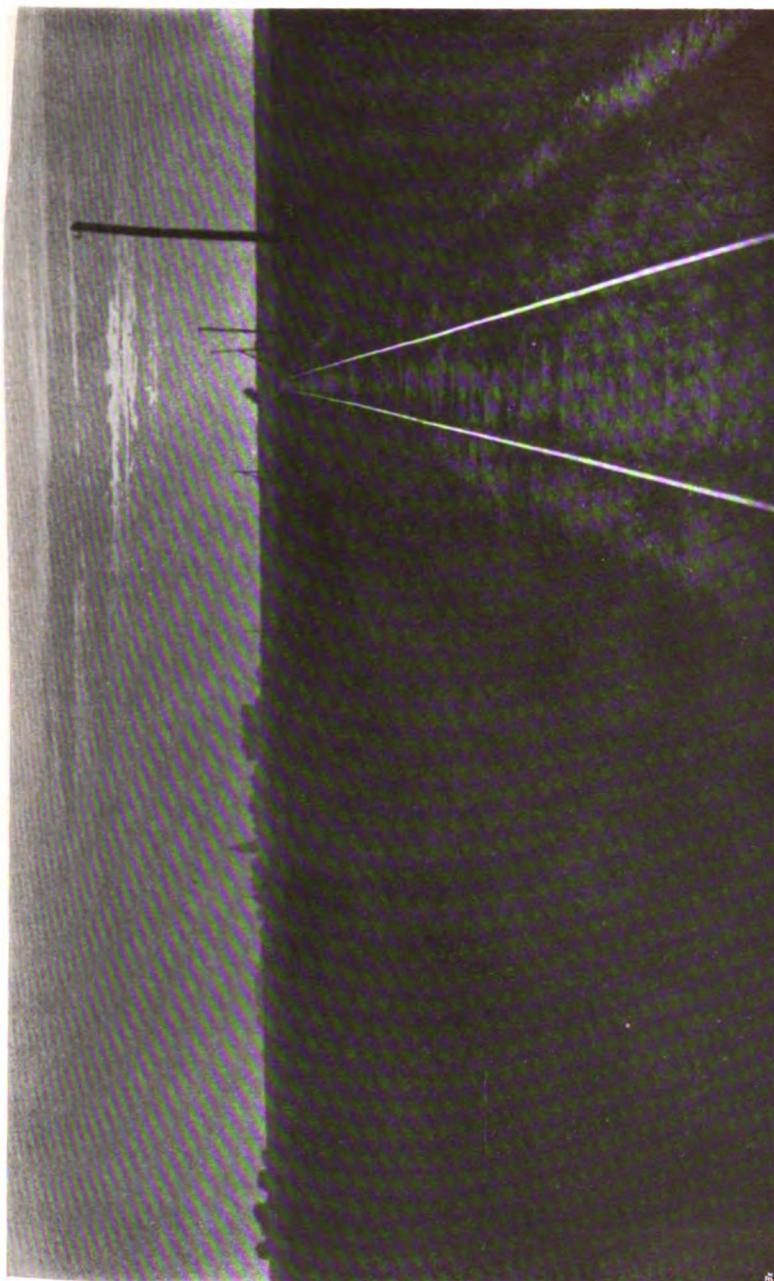
GEORG MAUS, BERLIN
Aus Königsberg o. Broms. 22 x 28

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909



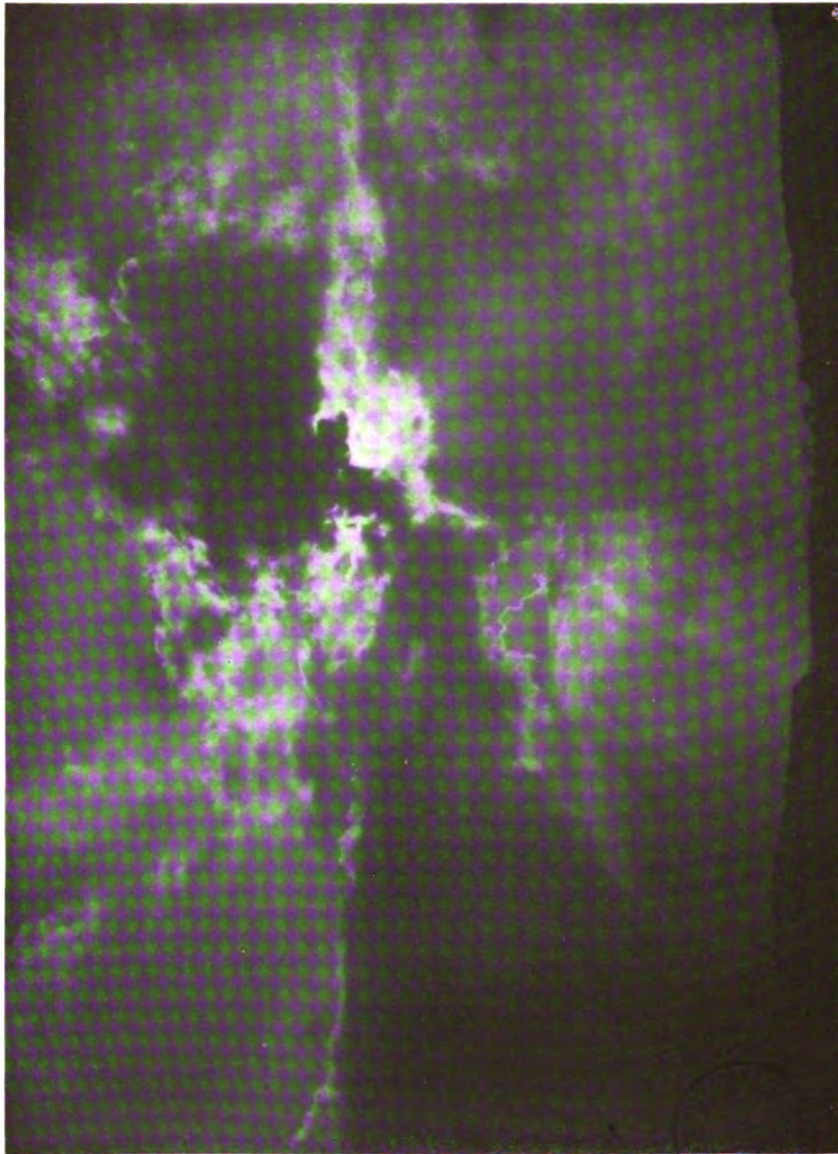
LUDWIG BAB, CHARLOTTENBURG
Mattpap. 11 x 19

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



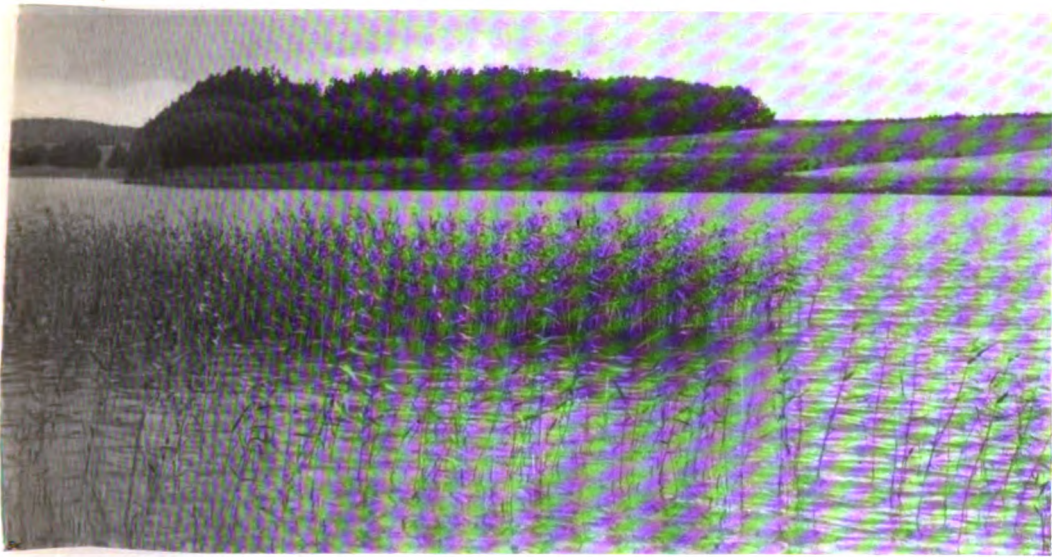
ROB. MAHR, BERLIN
Der Weg ins Weite o Mattpap., gleiche Größe

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



PAUL KUBAN, BERLIN
Wolkenstimmung o Kohle 11' 12" 16

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1999



ROB. MAHR, BERLIN

Mattpap. $8\frac{1}{2} \times 17$

Autochrom-Aufnahmen auf Reisen.

Von PAUL THIEME, Berlin.

Nachdruck verboten.

Auf meiner letzten Sommerreise habe ich eine Anzahl Autochromaufnahmen mit gutem Erfolge gemacht, welche mir und meinen Freunden außerordentlich viel Vergnügen bereiten, unvergleichlich viel mehr als die einfarbigen Aufnahmen. Ich möchte daher allen mit der Kamera Reisenden, die in der photographischen Technik einigermaßen sicher sind, dringend raten, sich für die Reise wenigstens auf eine kleine Anzahl Autochromaufnahmen neben den gewöhnlichen einzurichten.

Bedingung scheint mir jedoch, daß die Aufnahmen unterwegs entwickelt werden, erstens, damit man Fehler in der Belichtung rechtzeitig merkt und dadurch weitere Fehlaufnahmen vermeiden kann, zweitens, damit bei eventuellen Zollrevisionen die wertvollen Aufnahmen nicht gefährdet werden, und — last not least — damit man schon unterwegs die Freude an den Bildern hat; denn nur dann wird man die Unbequemlichkeiten, die immerhin mit der Verwendung von Platten durch ihr Gewicht und die Notwendigkeit des Einlegens im Dunkeln verbunden sind, gern ertragen.

Es ist aber beinahe unmöglich, namentlich wenn man öfter das Quartier wechselt, den vollständigen Autochromprozeß unterwegs auszuführen. Zum Glück ist dies aber auch ganz und gar nicht nötig. Ich habe mich stets auf den ersten Entwickler (Pyro-Ammoniak) und das Umkehrungsbad (Kaliumpermanganat mit Schwefelsäure) beschränkt. Die beiden Manipulationen kann man nachts in jedem Hotelzimmer vornehmen. Sie erfordern nicht einmal eine Dunkelkammerlampe. Während des Permanganatbades macht man Licht, spült nach Beendigung der Silberauflösung kurz ab und trocknet durch Schwenken in der Hand. Die Platte ist dann in wenigen Minuten



H. QUANDT, CHARLOTTENBURG
Am Waldsee

Chlorbromsilb. 12 × 17

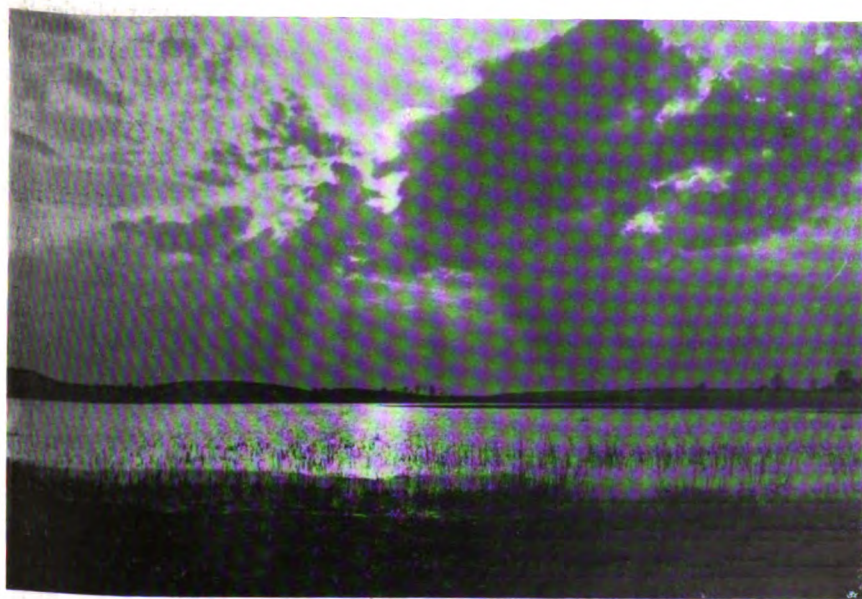
trocken. Auf gleiche Temperatur von Bädern und Waschwasser braucht man keinen allzu großen Wert zu legen. Ein Lösen der Emulsionsschicht an den Rändern tritt bei diesen ersten beiden Bädern nie auf, auch keine Bildung größerer grüner Flecke, selbst nicht bei leicht beschädigter Schicht. An beschädigten Stellen erscheinen nur ganz kleine grüne Flecke, die vor der Weiterbehandlung mit einem ganz kleinen Lacktröpfchen (Lumièrelack) gedeckt werden können. Ein Lackieren oder Paraffinieren der Plattenränder ist völlig überflüssig. Selbst wenn man ein solches zu Hause bei sämtlichen mitzunehmenden Platten eintreten lassen würde, so käme man doch in Verlegenheit, wenn man unterwegs Platten hinzukaufte. Daß dies geschehen wird, ist aber zu prophezeien, denn der Appetit kommt mit dem Essen. — Man kann bei der empfohlenen Teilung

des Autochromprozesses getrost behaupten, daß die Entwicklung der Autochromplatten unterwegs viel bequemer ist, als die der gewöhnlichen Platten oder Films. Letztere erfordern ebenfalls zwei Bäder, in denen sie relativ lange verweilen müssen, langes Wässern, was besondere Schwierigkeiten macht, und noch längeres Trocknen. Man kann daher das Entwickeln gewöhnlicher Platten kaum unbemerkt vornehmen, und setzt sich leicht Unannehmlichkeiten mit Hotelpersonal oder Wirt aus, während von dem Entwickeln der Autochromplatten niemand etwas merkt.

Die nach dem Permanganatbad getrockneten Platten geben schon eine recht hübsche Farbwirkung und gestatten jedenfalls einen sicheren Schluß darüber, ob die Belichtung richtig war. Man kann die Platten beliebig lange liegen lassen, bevor man die zweite Entwicklung, das Fixieren und Verstärken anschließt. Auch in diesen Bädern zeigt die Schicht der Autochromplatte eine viel größere Festigkeit, als wenn sie nach der Umkehrung nicht getrocknet war, so daß ich die beschriebene Arbeitsweise auch zu Hause anwende. Wenn ich Zeit und Lust hatte, habe ich auch die zweite Entwicklung im Hotel vorgenommen, natürlich am Tage, und mich dabei des Rodinals

bedient, in ca. 10facher Verdünnung. Rodinal ist wegen seiner starken Konzentration bequem in ausreichender Menge mitzunehmen, auch in fast allen photographischen Geschäften sofort erhältlich, im Gegensatz zu dem von Lumière vorgeschriebenen Amidolentwickler. Es scheint mir, als wenn der mit Rodinal erzeugte Silberniederschlag etwas mehr blauschwarz wäre als der mit Amidol erhaltene, doch bin ich dessen nicht ganz sicher. Jedenfalls verschwindet jeder Unterschied durch das Verstärken.

Nun zur Frage des Mitnehmens der Chemikalien. Die beiden Lösungen für den „I. Entwickler“ bereiten keine Schwierigkeiten. Man braucht keine großen Mengen und kann überdies die Lösungen in doppelter Konzentration ansetzen und bei Gebrauch entsprechend stärker verdünnen. Das Permanganatbad jedoch kann man nicht fertig angesetzt mitnehmen, da man zuviel davon braucht. Ich versuchte, dasselbe zunächst sehr konzentriert anzusetzen, doch hatte dieser Versuch üble Folgen. Das Bad zersetzte sich unter Gasentwicklung, trieb den Stöpsel aus der Flasche und wirkte nach gehöriger Verdünnung nicht mehr. Ich nahm daher das Permanganat in Briefchen von $\frac{1}{2}$ g und die Schwefelsäure in einer Tropfflasche mit. Meine Tropfflasche gibt bei Schwefelsäure eine solche Tropfengröße, daß 27 Tropfen auf das Kubikzentimeter oder 15 Tropfen auf das Gramm gehen. Man probiere sich das mit der zu verwendenden Tropfflasche aus, aber mit Schwefelsäure, nicht mit Wasser, da die Tropfengröße von der Viskosität der Flüssigkeit abhängt. Auf dem Transport setze man der Sicherheit halber die Flaschen, insbesondere die Tropfflasche mit Schwefelsäure, in Blechbüchsen oder Papphülsen, die man mit Sägespänen oder Kieselguhr füllt. — Nun noch ein Wort über die Bestimmung der Entwickelzeit. Wenn man auch neuerdings anfängt, die Entwicklung bei der Dunkelkammerlampe zu beobachten,



PAUL KUBAN, BERLIN
Verdeckte Sonne

Gleiche Größe

anstatt sich nur nach der Zeit zu richten, wie von Lumière ursprünglich vorgeschrieben, so wird man auf Reisen doch vorziehen, nach der Zeit in verdeckter Schale zu entwickeln, da man kaum eine so vollkommen lichtsichere Dunkelkammer und eine so strengen Anforderungen genügende rote Lampe zur Verfügung haben wird, wie es für Beobachtung der Entwicklung erforderlich ist. Man kann dabei ganz gut ohne Spezialwecker und ohne jede Lampe auskommen, wenn man die Zeit durch Zählen bestimmt. Ich empfehle das Verfahren, für jede Sekunde bis 5 zu zählen. Man übt sich das sehr leicht durch Horchen an der Taschenuhr ein, welche in der Sekunde fünfmal tickt. Da man aber 150 mal bis fünf zählen muß, entsprechend 2½ Minuten Entwicklungszeit, so zähle ich, um immer zu wissen, wie weit ich bin, wie folgt: 1 2 3 4 5 — 2 2 3 4 5 — 3 2 3 4 5 20 (zwanzig) 3 4 5 — 21 (ein-zwanzig) 3 4 5 — bis 60, dann wieder von 1 anfangend usf. Hat man ein paarmal so gezählt, dann geht es ganz mechanisch und sicher, wenn man nicht allzu nervös ist.

Vielleicht veranlassen diese Zeilen manchen, der sich bisher an Autochromaufnahmen auf Reisen nicht herangewagt hat, zu einem Versuch und tragen so zur Verbreitung des schönsten unserer farbenphotographischen Verfahren bei. Damit ist ihr Zweck erreicht.

Aufnahmen in Gewächshäusern.

Von B. HALDY.

Nachdruck verboten.

Für den photographierenden Botaniker oder Blumenfreund bedeutet der Eintritt der kalten Jahreszeit offenbar den Abschluß seiner Tätigkeit für nahezu ein halbes Jahr. Diese Pause ist lang genug, um die Lichtbildkunst auf diesem mit allerlei Schikanen gesegneten Sondergebiet etwas verlernen zu lassen. Und trotzdem bietet sich im Winter genug Gelegenheit zur Betätigung, namentlich für den Amateur in größeren Städten. Kann doch schon der eigene Blumentisch oft genügend Stoff zu anregenden Studien geben und wieviel mehr erst die Gewächshäuser der größeren Gärten. Freilich, man hat sich daran gewöhnt, diese Art photographischer Betätigung als ein noli me tangere anzusehen und ist gesonnen, in großem Bogen um sie herumzugehen. Denn es ist gewissermaßen Dogma geworden, das Photographieren in Gewächshäusern als mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft zu betrachten. Sehr mit Unrecht, denn diese Arbeit läßt sich ebenso leicht ausführen, wie manche andere. Es ist natürlich mancherlei dabei zu beachten, was von Anfängern zunächst übersehen wird. Hat man diese Kniffe jedoch erst einmal intus, dann ist die Sache recht einfach.

Zweierlei muß man bei Aufnahmen im Gewächshaus zunächst beachten: ob man künstlerische oder rein wissenschaftliche Aufnahmen machen will. Die letzteren sind die schwierigeren, weil sie große Schärfe verlangen, eine Forderung, die hier nicht so ohne weiteres erfüllbar ist. Denn in den Gewächshäusern stehen die Pflanzen aus Raum-mangel häufig genug dicht nebeneinander und hintereinander, so daß, will man eine Pflanze in ihrer natürlich-künstlichen Umgebung aufnehmen, die letztere gewöhnlich mit sehr unerwünschter Schärfe im Bild erscheint. Es entsteht daher die Frage, ob

man die Pflanze nicht besser herausnimmt und ohne alles Beiwerk photographiert. In diesem Falle erhält man dann freilich eine Abbildung und kein Bild. Jedenfalls aber hat diese Abbildung den Vorzug größter Deutlichkeit, was bei der Aufnahme mit Umgebung nicht der Fall ist. Natürlicher allerdings wirkt es und ist auch für die bildmäßige Wirkung günstiger, wenn etwas Beiwerk vorhanden ist; es entspricht dies auch mehr dem Standpunkt, den man heute auf dem Gebiet der Pflanzenphotographie einnimmt. Andererseits ist es aber auch nicht immer angängig, die Pflanzen aus dem einmal geschaffenen „Milieu“ herauszunehmen, so daß man möglichst bestrebt sein muß, Unwesentliches durch Unschärfe in den Hintergrund treten zu lassen. Dies ist um so eher möglich, je kleiner der Abstand zwischen Objekt und Objektiv ist, je näher also das Bild der natürlichen Größe kommt. Dabei tritt aber wieder ein Übelstand in Erscheinung, der sich bei der Aufnahme aller sphärischer Körper in nahezu natürlicher Größe zeigt: der Einstellpunkt ist scharf und die übrigen Teile sind mehr oder weniger verschwommen. Das einzige Gegenmittel ist dann eine möglichst kleine Blende. Damit wird gleichzeitig eine andere Frage aufgerollt: die Lichtverhältnisse. Von diesen ist die Expositionsdauer abhängig. Es ergibt sich aber nun hierbei die merkwürdige Tatsache, daß bei Tageshelle die Jahreszeit bei weitem nicht den Einfluß ausübt, den sie etwa bei Aufnahmen im Freien haben würde. Denn in den Gewächshäusern herrscht meist ein diffuses Licht, und die Glasscheiben des Daches müssen schon sehr blank sein,



Watussi

Nach einer Aufnahme von der Zentralafrika-Expedition des
HERZOGS ADOLF FRIEDRICH ZU MECKLENBURG

wenn sie den Sonnenstrahlen in voller Schärfe den Durchgang gestatten sollen. Allerdings entsteht bei klarem Himmel draußen ein durchdringendes, stark aktinisches Atelierlicht; man muß sich bei solchem Licht, das vornehmlich für die Sommermonate in Betracht kommt, hüten, im Hinblick auf diese Aktinität zu kurz zu exponieren. Denn die Schatten sind hier viel schwerer und kompakter als draußen im Freien; sie würden also im Bilde rußig und ohne Details erscheinen, während die Lichter ebenfalls knallig und ohne Modellierung herauskämen. Es kann niemals von Nachteil sein, wenn man ausgiebig belichtet; eine mangelhaft exponierte Platte ist rettungslos verloren, während eine überexponierte mit hart arbeitenden Auskopierpapieren noch stets gute Resultate ergeben wird. Ausschlaggebend wird hier durchweg das verwendete

Plattenmaterial sein. Orthochromatisch und lichthoffrei ist Bedingung. Wenn ich auch nicht im geringsten bezweifle, daß andere Fabrikate ebenso leistungsfähig sind, so habe ich im vorliegenden Falle doch nur Rot- und Grünsiegelplatten verwendet, weil ich auf diese eingearbeitet war.

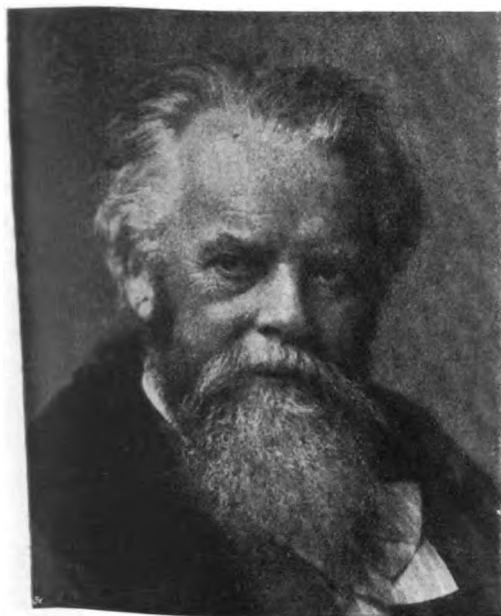
Eine verlängerte Exposition ist, wie gesagt, nie von Nachteil. Ich habe ein und dasselbe Objekt unter ganz gleichen Bedingungen einmal 15 Sekunden und einmal 2 Minuten exponiert, aber niemals resultierten Schleier oder gar Lichthöfe, trotzdem das Objekt direkt gegen den sonnenhellen Himmel gerichtet war. Bemerkenswert ist ferner, daß an trüben Wintertagen in den Gewächshäusern eine größere Helligkeit herrscht, als im Freien; das weiße Glas wirkt als Reflektor und gestattet noch Aufnahmen, wenn solche draußen offenbar nicht mehr möglich sind. So habe ich Mitte Januar um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags bei trübem Licht und $f/40$ noch vorzügliche Negative erhalten, allerdings mit einer Expositionsdauer von 4 Minuten. Es handelte sich dabei um sukkulente Pflanzen, die stets unbeweglich verharren. Etwas schwieriger ist die Sache bei Pflanzen mit langen dünnen Stengeln oder zarten Blättern oder bei solchen, die schwebend aufgehängt sind (Orchideen, Nepenthes). Denn wenn diese Pflanzen auch wohl vor jedem Luftzug geschützt und sich scheinbar völlig ruhig verhalten, so wird doch durch die von unten nach oben strömende warme Luft eine ständige, wenn auch öfters kaum merkbare Bewegung erzeugt. Diese wird auf dem fertigen Bilde nicht störend in Erscheinung treten, wenn die Aufnahme aus gehöriger Entfernung erfolgte. Aber selbst wenn man aus größerer Nähe exponiert, macht sich der Mißstand merkwürdigerweise selten genug bemerkbar. Im übrigen kann man sich leicht durch große Blende und abgekürzte Exposition helfen.

Empfehlenswert ist es, für Arbeiten vorstehender Art stets einen lichtstarken Anastigmaten zu verwenden. Die Vorteile liegen auf der Hand: Weitwinkligkeit, große Schärfenausdehnung, kürzestmögliche Expositionsdauer. Für künstlerische Zwecke eignet sich wohl mehr ein weich arbeitender Aplanat, das Plattenmaterial muß allerdings das gleiche bleiben. Zu beachten ist, daß sich bei kalter Witterung das Objektiv unmittelbar nach dem Eintritt ins Warmhaus „beschlägt“, und es dauert oft eine halbe Stunde, bis es wieder verwendungsfähig ist. Diesem Übelstand kann man auf die einfachste Weise abhelfen, indem man das Etui mit dem Objektiv während des Weges — in die Hosentasche steckt.

Um dem Dilemma in der Frage große oder kleine Wiedergabe des Objektes abzu- helfen, empfiehlt es sich, zwei Aufnahmen von ein und derselben Pflanze zu machen, einmal als Habitusbild und einmal etwa die Blüte allein. Es hat dieses Verfahren mancherlei Vorteile. Einmal erhält man in dem verkleinert wiedergegebenen Habitus- bild in größter Schärfe auch die Blüte wieder, die in der Sonderaufnahme doch nicht alle Details immer so präzise wiedergeben wird. Und zum anderen bildet es zum Detail- bild eine notwendige Ergänzung, die zu Studienzwecken nicht wohl entbehrt werden kann. Bei Blütenaufnahmen ist es auch vielfach rätlich, dieselben vor einem geeig- neten einfarbigen hellen oder dunklen Hintergrund vorzunehmen, schon der Umriß- zeichnung wegen. Am besten angebracht ist ein stumpfes Schwarz oder ein mattes,

nicht glänzendes Weiß; eine sauber getünchte Wand leistet sehr gute Dienste, ebenso habe ich die Glaswände des Gewächshauses selbst mit Vorteil benutzt. Sie ergeben einen schönen milchweißen Hintergrund, doch darf man natürlich nicht die Seite benutzen, durch die gerade die Sonne einfällt.

Zum 40jährigen Jubiläum des „Vereins zur Förderung der Photographie“ in Berlin.



H. W. VOGEL 1834—1898
PAUL LOESCHER PHOT.

Auf eine stattliche Reihe von Jahren mit außerordentlich erfolgreicher Tätigkeit kann heut der Berliner Verein zur Förderung der Photographie zurückblicken. Wohl kaum ein Verein Deutschlands ist gleichzeitig auch so mit der Entwicklung der Photographie verbunden wie diese von dem Altmeister H. W. Vogel am 7. Mai 1869 begründete Gesellschaft; aus ihrem Mitgliederkreise sind ganz bedeutende Schöpfungen auf dem Gesamtgebiete der Photographie hervorgegangen. Wir erinnern hier nur an die Erfindung der farbenempfindlichen Platten durch H. W. Vogel, die Erkenntnis der Interferenzphotographie durch W. Zenker, die äußerst vielseitigen Arbeiten in Negativ- und Positivprozessen sowie in den Reproduktionsverfahren von J. B. Obernetter, die Pflege der Serien-

aufnahmen und Momentphotographie durch O. Anschütz, die ersten Momentgeheimkameras durch R. Stirn, die praktische Verwendung des Magnesiumblitzlichtes durch Gaedicke und Mieth, die ersten Gelatinefilme durch E. Vogel, den weiteren Ausbau des Dreifarbenlichtdrucks und der Autotypie durch Vogel, Ulrich und Kurtz, Beiträge zum Chlorsilberemulsionsprozeß sowie zu Entwicklungs- und Tonungsformeln durch P. Hanneke, mikrophotographische Studien durch C. Kaiserling und W. Scheffer, sowie überhaupt an die vielseitigen literarischen Publikationen von Vereinsmitgliedern. Auch in der Veranstaltung größerer Ausstellungen hat sich der Verein hervorgetan; es sei an dieser Stelle auf die so reich beschickte Internationale Ausstellung vom Jahre 1906 in den Räumen des Abgeordnetenhauses hingewiesen, die bis jetzt wohl das größte und gelungenste Ausstellungsunternehmen in wissenschaftlicher, künstlerischer und industrieller Photographie darstellt, dabei auf eigenes Risiko des Vereins, ohne Staats- und Stadtzuschüsse, unternommen.

H. W. Vogel, welcher vom Jahre 1869 bis 1896 den Vorsitz inne hatte, hing mit ganzer Seele an dem Verein, er verlieh ihm ein bestimmtes Gepräge, seine Persönlichkeit stand stets voran, und seine Gedanken und Richtungen verfocht er streng. Vogels Stellung als Hochschullehrer, seine umfassenden Kenntnisse auf den verschiedensten Gebieten gaben den Vorträgen und Diskussionen des Vereins ein bedeutend höheres Niveau, als man in der Regel in photographischen Fach- und Amateurgesellschaften vorzufinden pflegte. Aber auch manche Sturmperiode hatte der Verein unter seinem ersten Leiter durchzumachen, doch welche größere Vereinigung dürfte sich rühmen, stets frei von Zwietracht und Spaltungen gewesen zu sein? — H. W. Vogels allgemeine Verdienste um die Lichtbildkunst, seine vielseitigen und erfolgreichen Arbeiten sichern ihm einen ersten Platz in der Geschichte der Photographie. Ihrem Gründer und langjährigen Vorsitzenden zu Ehren hat der Verein eine „H. W. Vogel-Medaille“ gestiftet, welche in erster Linie Männern verliehen wird, welche sich durch hervorragende Leistungen auf photographischen Gebieten ausgezeichnet haben.

Nach H. W. Vogel stand Geheimrat Professor O. Raschdorff bis zum Jahre 1900 dem Verein zur Förderung der Photographie vor; er war besonders bemüht, der Gesellschaft neue Kräfte zu gewinnen. Der Verein wandte sich in seinem Programm ausschließlich Verhandlungen rein wissenschaftlicher, technischer und künstlerischer Richtung zu; ursprünglich ein Verein, der vornehmlich den Interessen des Fachphotographenstandes diente, entwickelte er sich allmählich zu einem regen Amateurverein.

In dieser Eigenschaft nahm der Verein einen wesentlichen Aufschwung unter dem Vorsitz von Rittmeister a. D. Martin Kiesling. Es wurden regelmäßige praktische Unterrichtsabende abgehalten, ein Vereinslaboratorium begründet sowie allgemeine Projektionsabende für die Mitglieder und deren Angehörige eingeführt; für letztgenannte Veranstaltungen wurde der große Hörsaal im Königlichen Kunstgewerbemuseum gewonnen. Unter der tatkräftigen Leitung Kieslings und einem Beistand arbeitseifriger Vorstandsmitglieder kam 1906 in Berlin, nach 10jähriger Pause, die bereits erwähnte große internationale photographische Ausstellung zustande, welche dem Vereine weiteste Anerkennung und vielfache Ehrungen einbrachte. Die Ausstellung stand unter dem Protektorate Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin Cäcilie. Im weiteren Verlaufe übernahm Seine Hoheit, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg die Ehrenpräsidentschaft des Vereins.

Der Verein zur Förderung der Photographie regte auch im Vorjahre die Gründung des Verbandes Deutscher Amateurphotographen-Vereine an, dem zur Zeit 45 Gesellschaften angehören.

Aber auch schmerzliche Verluste hat der Verein im letzten Jahrzehnt zu verzeichnen, wir gedenken hier besonders der hoch verdienstvollen Mitglieder Dr. E. Vogel, Geheimrat Dr. Brandt, Fritz Loescher und Dr. Tobias.

Von den Gründern sieht der Verein noch heute die Herren Adolf Halwas und Paul Loescher in seiner Mitte. In dem Vorstande des Vereins walten verschiedene Herren schon seit langen Jahren ihrer Ämter, so Rittmeister Kiesling seit 1898,



SEINE HOHEIT HERZOG ADOLF FRIEDRICH ZU MECKLENBURG
EHRENPRÄSIDENT DES VEREINS ZUR FÖRDERUNG DER PHOTOGRAPHIE IN BERLIN

N. PERSCHIED, BERLIN, PHOT.



THIEME
OETTEL

BOMBACH
DR. HESEKIEL

G. SCHMIDT
KIESLING

HANNEKE

ENGEL

HAUCHECORNE

BAB

VORSTAND DES VEREINS ZUR FÖRDERUNG DER PHOTOGRAPHIE IN BERLIN

N. PERSCHKEID,
BERLIN, PHOT.

P. Hanneke seit 1895, G. Schmidt seit 1895, Dr. Hesekei seit 1902 (gehörte auch schon in früherer Zeit dem Vorstande an), A. Quidde seit 1898, Kammergerichtsrat Hauchecorne seit 1903.

Der Verein zur Förderung der Photographie hat es sich stets angelegen sein lassen, zur Vervollkommen der Photographie in ernstem Studium beizutragen; er hat oft bereitwillig größere pekuniäre Opfer zur Unterstützung und Ausführung wertvoller, allgemein interessierender Arbeiten geleistet. Möge dem rührigen Verein auch fernerhin ein glückliches und erfolgreiches Wirken vergönnt sein.

P. H.

Zu unseren Bildern.

Die Bilder des vorliegenden Heftes sind von einigen Mitgliedern des „Vereins zur Förderung der Photographie“ zu Berlin eingesandt worden; weitere vorliegende Arbeiten werden in späteren Heften eingeschaltet werden. — Mit wohlgeschultem Auge ist hier manches Stück Natur gesehen. Scheinbare Vorliebe für eine bestimmte Art von Motiven, deren bevorzugte Wahl auf positive Neigung zu dieser Art Seelenzustand schließen läßt, wechselt mit genug Sensibilität, um unbefangen die Natur in ihrem wechselnden Ausdruck genießen und reizvoll wiedergeben zu können, wo und wie sie sie auch findet. Robert Mahr, der die Reize der Märzlandschaft ebenso fühlt wie die Poesie eines modernen Schienenstranges, den See mit Binsen liebt und lachende Sommerlandschaften — er ist von letztgenannter Art. Die beiden ersten Blätter besonders bringen das Typische, den Charakter der Sache mit Kraft zum Ausdruck. Schade, daß wir wegen Platzmangels nicht auch noch seine Freude an blumigen Vordergrund in einigen Blättern zeigen können, deren einzelne voll intimen Reizes sind. Auch die ausgezeichnete Technik einzelner Blätter ist rühmend anzuerkennen, um so mehr, als ich zu finden glaube, daß man in Amateurenkreisen zu häufig über das erlaubte Maß hinaus sich gehen läßt. Brunkhorst ist's, der scheinbar reiche Parklandschaften liebt, aber sie auch ganz malerisch zu fassen weiß. Von Fräulein von Daum gilt dasselbe wie von Mahr, auch sie findet fast überall Reize und bringt häufig mit Glück das Gefühlte zum

Ausdruck. Von starkem Eindruck ist auch die große Wolkenstimmung Paul Kubans. Und daß sie bewußt empfunden und in ihrer Großzügigkeit zum Ausdruck gebracht worden ist, zeigt das Verhältnis des großen Himmels und des kleinen Streifens Erde, des in diesem Falle wesentlichen Stimmungsträgers zum unwesentlichen, nur des Kontrastes wegen wichtigen (um die Luft luftig erscheinen zu lassen, bedurfte es des fühlbaren Gegensatzes des festen, körperlichen, der Erde). Meiner bisherigen Erfahrung nach ist es nötig, auf die Notwendigkeit des Abwägens der Verhältnisse im Bilde als selbstverständliche Voraussetzung aufmerksam zu machen, denn sie ist entscheidend für die Beurteilung der Fähigkeit des Autors, bewußt oder zufällig ein Bild gemacht zu haben.

Hierbei möchte ich die Frage aufwerfen: Warum bringen die Berliner Amateure nicht mehr aus ihren eigenen Mauern? Ist Berlin so arm an Reizen? Sicherlich nicht. Die Reize einer Großstadt sind von besonderer Art, und nicht weniger eindrucksvoll und dem Auge erfreulich, wie die von Wiese und Wald. Selten aber hat man eine solche Fülle von Motiven vereinigt wie in der Großstadt mit ihren häufig so reizvollen Silhouetten beim Nebel oder Frost, glitzernden Straßen und interessanten Spiegelungen bei Regenwetter. Dazu Droschken und Fußgänger, eine Fülle von Typen und Bewegungen. Sollte da ein zielbewußt gelenkter Ehrgeiz nicht bald zu ausgezeichneten Resultaten führen? An Schulung und Sensibilität fehlt's den Berlinern

nicht, — das beweisen die früher und jetzt von uns gebrachten Blätter — und nicht alle sind ungerechte Großstadtverächter. Ich meinerseits bedaure es immer, daß diese so reizvolle Seite modernen Lebens

uns und den Zeiten nach uns nur durch schlechte Postkarten erhalten und damit eine Aufgabe ungelöst bleibt, für deren gute Lösung eine am Ort ansässige begeisterungsfähige Körperschaft die beste Gewähr bietet.

Otto Ewel.

Photographie und Kultur.

Von PAUL WESTHEIM.

Nachdruck verboten.

Wenn immer die Erfindung eines mechanischen Hilfsmittels dem Menschen einen Ausgleich für die Mangelhaftigkeit seiner Sinne bot, zeigten sich in ihrem Kielwasser kulturelle Zersetzungen und Fortbildungen. Bald ist der Einfluß stärker, bald schwächer; einmal revolutionärer, ein anderes Mal mehr evolutionistisch. Die Bedeutung, die die Photographie und die photomechanischen Reproduktionsverfahren für die verschiedenartigsten Kulturgebiete erlangt haben, schon heute abschätzen zu wollen, ist ziemlich gewagt. Manche Perspektive dürfte zu weit, der Horizont vielleicht zu eng gezogen werden. Allein es lassen sich doch bereits einige Tatsachen gruppieren, die starke Einwirkungen grundsätzlicher Art erweisen.

Allgemein kann behauptet werden, daß, wo immer es nur angängig war, die Anschauung sich vor die Belehrung drängte. Schwierige und umständliche Beschreibungen werden immer mehr ersetzt durch bildliche Darstellungen. Der Zeichner, der früher solche Bedürfnisse notdürftig zu befriedigen suchte, ist langsam, teuer, ungenau und vor allem stets individuell, d. h. er kann mit mehr oder minder großem Verständnis, Geschmack und Geschick seine Aufgabe bewältigen. Er ist also nicht unbedingt zuverlässig. Der photographische Apparat hat dagegen die Tugend der Maschine. Er ist objektiv, exakt, arbeitet schnell und billig. Überall, wo es sich um eine getreue Wiedergabe handelt, ist er vorzuziehen. Langatmige begriffliche Auseinandersetzungen werden so erspart. Ja, es gibt maßgebende Persönlichkeiten genug, die heute die bildliche Anschauung durchaus der immerhin platonischen

Wortschilderung vorziehen. Ein bemerkenswerter Standpunkt, den in einem Staat von der so stark ausgeprägten Verstandeskultur Deutschlands vor 100, ja noch vor 50 Jahren schwerlich jemand zu vertreten gewagt hätte. Es mag nicht übersehen werden, daß hierdurch das Wort an Wirkung verloren, daß es gegen früher an Nachhall eingebüßt hat. Was allerdings vielleicht nur als Mahnung zur plastischeren, prägnanteren Ausdrucksweise aufzufassen wäre.

Die Wissenschaft — namentlich die modernen Naturwissenschaften und die nach ihrer empirischen Methode arbeitenden Disziplinen — hat sofort die Photographie in ihren Dienst gestellt. Für die Forschung wie die Erkenntnis, für das Laboratorium wie den Lehrbetrieb sind Kamera und Lichtbild zu mechanischen Hilfswerkzeugen geworden. Man hat sie aufgenommen so selbstverständlich, wie etwa die Petroleum- oder die Gaslampe durch das elektrische Licht ersetzt worden sind. Wenn heute in einem ethnographischen Kolleg ein Dozent seinen Hörern Fundstücke in Lichtbildern vorführt, so ist das im Grunde genommen nur eine höhere Art der Zitierung wissenschaftlichen Materials. Anders ist es, wenn der Forscher unbekannte Gebiete oder Erscheinungen auf der Platte fixiert. Solche Einwirkungen sachlicher Art ergeben sich überall, wo die Photographie als unanfechtbares Dokument dienen konnte. Veränderliche oder vergängliche Gebilde — etwa in der Astronomie Bewegungen und Verschiebungen von Himmelskörpern —, Beobachtungen von variablen Erscheinungen — Bewegungsvorgänge in der Physik, die zoologische Erforschung der nie-

deren Lebewesen — und vor allem die unzweifelhafte Feststellung von Befunden aller Art. Der Gedanke, wichtige Operationen und chirurgische Eingriffe durch den Kinematographen für Lehrzwecke festzuhalten (selbstverständlich nicht für Schaustellungen, wie das in der geschmacklosesten Weise einmal von einem Unternehmer versucht worden ist), entstammt nicht dem utopischen Enthusiasmus. Die Kamera ist der objektivste Registrator des Tatbestandes. Sie legt weder aus noch unter. Der gelehrte Schilderer wie der Zeichner stehen oft im Banne einer nicht einwandfreien Voreingenommenheit. Es sind Fälle bekannt, in denen die Photographie zum Korrektiv wurde. Sie hilft optische Sinnestäuschungen überwinden und kann so natürlich ein weniger anfechtbares Material liefern als die Empirie des immerhin trüglichen menschlichen Beobachtungsvermögens.

Die Popularisierung weiter Wissensgebiete ist eine der bedeutungsvollsten Begleiterscheinungen. Gewisse naturphilosophische Spekulationen — um nur eines herauszugreifen —, die im Schatten Darwins oder Häckels auftauchten, hätten wahrscheinlich nicht jene ungeheuere, mitunter beängstigende Verbreitung gefunden, wenn es ihren Autoren nicht möglich gewesen wäre, allerlei Naturerscheinungen — Schädel, Skelettformen, Embryonalbildungen usw. — mit der protokollartigen Reproduktionstreue der photographischen Aufnahme als Belegmaterial beizufügen. Zeichnungen oder Beschreibungen wären zweifellos dem Vorwurf der tendenziösen Verfälschung ausgesetzt gewesen. (Vielleicht ist dem einen oder anderen der neuerdings vom Vorstand des Keplerbundes gegen Hückel erhobene Vor-

wurf bekannt, er habe das Embryonenbild des geschwänzten Makak durch Entfernung des Schwanzes verändert und als Gibon bezeichnet.) Derartige Darstellungen hätten auch auf viele Laien nicht den überzeugenden Eindruck machen können ohne die unwiderleglichen photographischen Vorführungen. Es sei dies nur ein Beispiel, das sich für andere Gebiete vielleicht in sympathischerer Weise begründen und erweitern ließe.

Gewerbe und Kunstgewerbe konnten in vielleicht noch höherem Maße die Photographie als Hilfswerkzeug ausnutzen. Das gewerbliche Schaffen ist nur zu einem Teil schöpferische Auswirkung der künstlerischen Persönlichkeit. Sie gleicht dem Führer und Feldherrn; die Schlachten werden von den Truppen geschlagen. Im Kunstgewerbe wird schließlich die Gefolgschaft der Handwerker ausschlaggebend. Der aber braucht das Vorbild. Die Anschauung wird ihm zum Ausgangspunkt. Am machtvollsten befruchtet ihn natürlich das Originalwerk; allein der Mann der Praxis ist an den Ort gefesselt. Er kann nur selten in der Welt herumreisen, um die Meisterleistungen seines Faches zu studieren. Das Museum ist nur ein Ersatzmittel, und zwar nicht immer ein bequemes. Denn der um den Verdienst kämpfende Meister kann nur bei außerordentlichen Aufträgen die besten Stunden seines Arbeitstages dem Museumsstudium opfern. Er braucht handlichere Anregungen; Reproduktionen, Abbildungen, Darstellungen der neuen und älteren Fachgestaltungen, die für ihn stets greifbar sind. Es sind nur Notbehelfe, aber Notbehelfe, die dem erfahrenen und tüchtigen Gewerbler zur Unterstützung seines Könnens genügen. (Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Haltbarkeit von Diapositiven.

Ebenso wie unsere Negative auf Bromsilbergelatine, so erweisen sich auch die Kopien auf Diapositivplatten als recht haltbar, vorausgesetzt, daß bei der Herstellung der Bilder sowie in der Aufbewahrung der Platten ord-

nungsgemäß verfahren worden ist. In erster Reihe ist hier ein gutes Fixieren und Auswässern Bedingung; des weiteren ist darauf zu sehen, daß zur Lagerung der Diapositive trockene Räume dienen. Feuchte Luft ist möglichst fern zu halten. Letzterer Bedingung

wird häufig nicht genügend Beachtung geschenkt, namentlich bei der Anfertigung von Projektionsbildern. Da sollen oft Dutzende von Diapositiven in kürzester Zeit fertiggestellt werden, und um schnell zum Ziele zu kommen, werden die Platten künstlich getrocknet. Sehr oft erfolgt dieses aber nicht in ausreichendem Maße, die Diapositive werden, wenn auch mit geringem Feuchtigkeitsgehalt, montiert. Bei solchen in der Hast vollendeten Diapositiven ist natürlich eine längere Haltbarkeit sehr in Frage gestellt. Wir haben beobachtet, daß Platten, die gut entwickelt, fixiert und gewässert, aber allzu flüchtig getrocknet waren, schon nach wenigen Jahren ein Verblässen zeigten; andere, zu gleicher Zeit gefertigte, aber normal getrocknete Diapositivserien blieben dagegen unverändert. Man könnte eine Schädigung der Bilderschichten auch auf unreine Deckgläser oder Klebstoffe zurückführen, doch war dies im letztgenannten Falle nicht zutreffend.

Entfernung von Entwicklerflecken in Negativen.

R. E. Blake Smith hat gefunden, daß Flecke, welche durch harzige Oxydationsprodukte von Phenolentwicklern entstehen, durch die nachbeschriebenen Operationen entfernt werden können. Das Negativ wird zunächst in Wasser geweicht und nachher in einer Lösung von

Kaliumbichromat	4 g
konzentr. Schwefelsäure	24 ccm
Kochsalz	30 „
Wasser	300 „

vollständig gebleicht; hierauf wird die Platte so lange gewaschen, bis die gelbe Färbung verschwunden ist. Jetzt kommt das Negativ auf 5 bis 15 Minuten in eine Lösung von:

Kaliumpermanganat	0,4 g
konzentr. Schwefelsäure	2 ccm
Wasser	150 „

Nun folgt wiederum Waschen in fließendem Wasser, 2 bis 3 Minuten, und dann Behandlung mit:

Natriumsulfit krist.	0,4 g
konzentr. Schwefelsäure	8 Tropfen
Wasser	90 ccm

Das Kaliumpermanganat bleicht die Entwicklerflecke aus, aber es hinterbleibt an seiner Stelle ein Manganat, und dieses wird durch die schweflige Säure entfernt.

Das Negativ wird jetzt ungefähr 10 Minuten in fließendem Wasser gewässert und dann wieder entwickelt; hierzu wird ein Metol-entwickler wie folgt empfohlen:

Metol	2 g
Wasser	300 g
Natriumsulfit	6 g
Soda	30 g

Dieser Entwickler ist gut verkorkt aufzubewahren.

Smith hält dieses Verfahren mit Permanganat für das erste wirklich brauchbare zur Entfernung genannter Flecke.

(British Journal Nr. 2544.)

Zur Frage der Empfindlichkeitsangabe auf Plattenpackungen.

Über die Angabe der Plattenempfindlichkeit gibt R. Luther in der „Phot. Industrie“, dahin seine eigene Meinung ab, daß die einzige Art, wie die Plattenempfindlichkeit zu bezeichnen ist, die von Hurter und Driffield vorgeschlagene ist: Man muß die charakteristische Kurve der Platte angeben. Nur auf diese Weise läßt sich ein eindeutiges Bild von der Brauchbarkeit der Platten gewinnen. — Das Hurter und Driffieldsche System zählt bekanntlich zu denen, welche direkt die relative Plattenempfindlichkeit angeben.

R. Luther und H. Weiß erklären ferner in der „Phot. Rundschau“, daß es vielleicht am einfachsten und richtigsten wäre, von jeder willkürlichen Normalplatte abzusehen und ein absolutes Empfindlichkeitsmaß einzuführen. Als eine „absolute Normalplatte“ bietet sich eine Platte solcher Empfindlichkeit dar, bei der die Belichtung von 1 Sekundenmeterkerze (eine allgemein anerkannte Einheit) auf ihr einen eben entwickelbaren Eindruck ergibt. Die absolute Empfindlichkeit gibt dann an, wievielfach empfindlicher die bezeichnete Platte als die Einheitsplatte ist. Die absolute Empfindlichkeit ist das Reziproke des Schwellenwertes in S. M. K. —

Die Frage der Bezeichnung der Platten-

empfindlichkeit wird auch die im Juni in Wiesbaden stattfindende Delegiertenversammlung des Verbandes Deutscher Amateurphotographen-Vereine beschäftigen.

Gelbfilter für Autochromplatten.

Für die Selbstherstellung eines korrekten Gelbfilters ist die nachfolgende Vorschrift von Hübl empfohlen worden. Man bereitet drei Lösungen:

I.	
Tartrazin.	1 g
destill. Wasser	500 g
II.	
Phenosafranin (Höchstes Farbwerke) 0,1 g	
destill. Wasser	700 g

III.

Gelatine	6 g
destill. Wasser	90 g
40 ccm der Lösung III werden mit 10 ccm Lösung I und 10 ccm Lösung II versetzt. Unmittelbar vor dem Gebrauch werden diesem Gemisch	

Äskulin	0.4 g
Wasser	20 g
Ammoniak	3 Tropfen
zugegeben. Die fertige Lösung hält sich nur kurze Zeit, sie färbt sich an der Luft bald braun und ist dann unbrauchbar. Von der angegebenen frischen Gelbfilterlösung kommen 8 ccm auf einen Quadratdezimeter Glasfläche.	

Fragen und Antworten.

Wie setzt sich der Entwickler X für Sepiatöne auf Gaslichtpapier zusammen und ist derselbe auch für Bromsilberpapier anwendbar? — (H. Sch.)

Die Zusammensetzung dieses Entwicklers bewahrt die Fabrik als ihr Geschäftsgeheimnis; der Entwickler mag selbstverständlich auch für manche Bromsilberpapierfabrikate brauchbare Bilder liefern. — Bedingungen über die Zusammensetzung von Entwicklern für Sepiatöne sowie diesbezügliche Rezepte finden Sie in den Artikeln Jahrg. 1903, Heft 19, Seite 291, Heft 24, Seite 381.

Welche Schriften geben Aufschluß über die Konstruktion von Schlitzverschlüssen vor der Platte? — (R. M.)

Ein Spezialwerk über die Konstruktion, die spezielle Herstellung von Schlitzverschlüssen ist uns nicht bekannt; die Lehrbücher behandeln nur die Prinzipien des Baues und die Bedienung der Momentverschlüsse (siehe u. a. H. Schmidt, Hilfsbuch I, Seite 76f.). Näheres über die Konstruktion der einzelnen Momentverschlüsse bieten Ihnen die Patentschriften. Wir verweisen Sie hier auf das Verzeichnis von Silbermann über Patentliteratur, siehe Phot. Mitteil. 1907, Heft 22, Seite 516.

Ich stehe im Begriffe, mir die Reflexkamera X anzuschaffen, aber ich hörte,

daß solche Kameras das Licht nicht gut abschließen, so daß die Platten schleiern. Haben Sie über genannte Kamera schon Meinungen gehört...? — Anfrage bezüglich Teleobjektiv. — (A. D.)

Die betreffende Spiegelkamera ist uns bekannt, und sind uns Klagen in erwähnter Richtung bisher nicht zu Ohren gekommen. Was die verschiedenen Typen der Spiegelkameras anbetrifft, so heben wir hervor, daß auch hier der allgemeine Satz gilt, daß alles Gute nie beisammen ist. Lassen Sie sich von Ihrer Handlung verschiedene Modelle vorlegen und prüfen Sie diese u. a. auch auf Gewicht, Umfang, Leichtigkeit der Einstellung und Auslösung, Stabilität des Ganzen. — Die genannte Telekombination mit Tessar gibt bessere Schärfenzeichnung.

Ein im Alaunbade gehärtetes Negativ wurde mit Karmin auf der Schichtseite retuschiert. Zu welchen Mitteln kann ich greifen, um die Farbe wieder zu entfernen? — Ein mehrstündiges Wässern half nichts. — (R. W.)

Die Handelskarmine sind nicht stets von gleicher Zusammensetzung, daher läßt sich ein sicheres Mittel zur gänzlichen Beseitigung nicht angeben, hier kommen auch die Wirkungen

von Zusätzen zu der Farbsubstanz in Betracht. Vielleicht gelingt Ihnen die Entfernung der Färbung, wenn Sie das Negativ kürzere oder längere Zeit in Amylalkohol legen.

Welches Auskopierpapier gibt auch in den dunklen Partien möglichst gute Detailwiedergabe? Meine Zelloidinbilder zeigen in den dunklen Teilen nur eintönige Schwarzen, während das Negativ,

durchaus normal ist und viel Einzelheiten enthält. — (E. M.)

Die reichste Tonskala und auch eine vorzügliche Wiedergabe der Schattenpartien liefert das alte glänzende Eiweißpapier. Dieses „Albuminpapier“ ist ungesilbert und haltbar gesilbert im Handel käuflich. Näheres über die Behandlungsweise des Albuminpapiers enthält jedes photographische Lehrbuch.

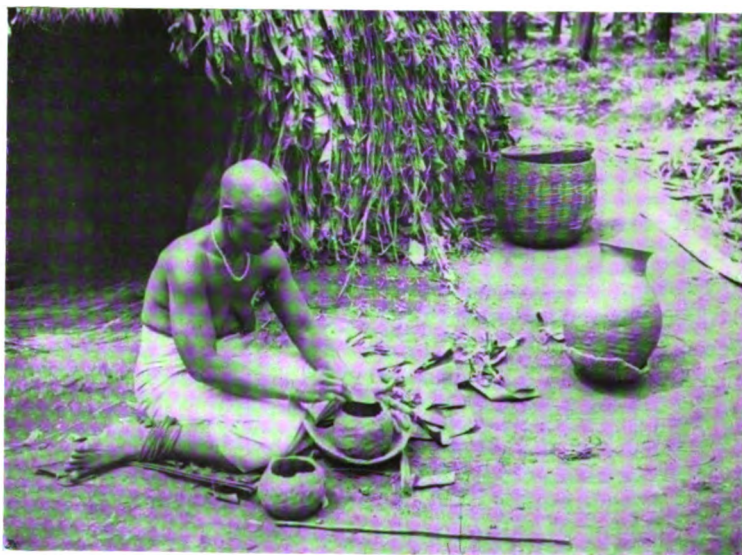
Patenterteilungen.

- 42h. 207 641. Einrichtung, um stereoskopische oder andere Bilder nacheinander mit Hilfe einer Kurbelscheibe in die Beobachtungsstellung zu bringen. Jules Richard, Paris; Vertr.: C. Fehlert, G. Loubier, Fr. Harmsen u. A. Büttner, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 61. 12. 1. 08. R. 25 689.
- 57a. 207 677. Feuerschutzvorrichtung an Kinetographen, bei welcher eine drehbare Platte vor dem Bildfenster der Tourenzahl der Antriebsvorrichtung entsprechend von einem Zentrifugalregulator gehoben, beim Reißen oder nach völligem Ablauf des Bildbandes aber unter Mitwirkung einer elektromagnetisch gesteuerten Vorrichtung wieder vor das Bildfenster zurückgeführt wird. Emil Gott-

lieb Homes u. Julius Oskar Gindert, Wien; Vertr.: Pat.-Anwälte B. Blank, Chemnitz, u. W. Anders, Berlin SW. 61. 9. 4. 07. H. 40 410.

- 57b. 207 750. Verfahren zur Herstellung von aus kleinen Flächenelementen der verschiedenen Grundfarben zusammengesetzten Mehrfarbfiltern. Société Anonyme des Plaques & Papiers Photographiques A. Lumière & Ses fils, Lyon-Monplaisir; Vertr. A. Elliot u. B. Wassermann, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 48. 29. 10. 07. S. 25 485.

- 42g. 207 998. Einrichtung zum Synchronbetrieb von stetig umlaufenden Kinetographen und Sprechmaschinen. Alfred Duskes, Berlin, Friedrichstr. 46. 23. 1. 07. D. 18 008.



Töpferei im Kongo

Nach einer Aufnahme von der Zentralafrika-Expedition des
HERZOGS ADOLF FRIEDRICH ZU MECKLENBURG



Georg Büxenstein & Comp. Berlin, hel.

A. BOER . . .
AMSTERDAM

Photogr. Mitterlingen
. 1209



ERNST MÜLLER, DRESDEN
Kohle 40 x 56

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



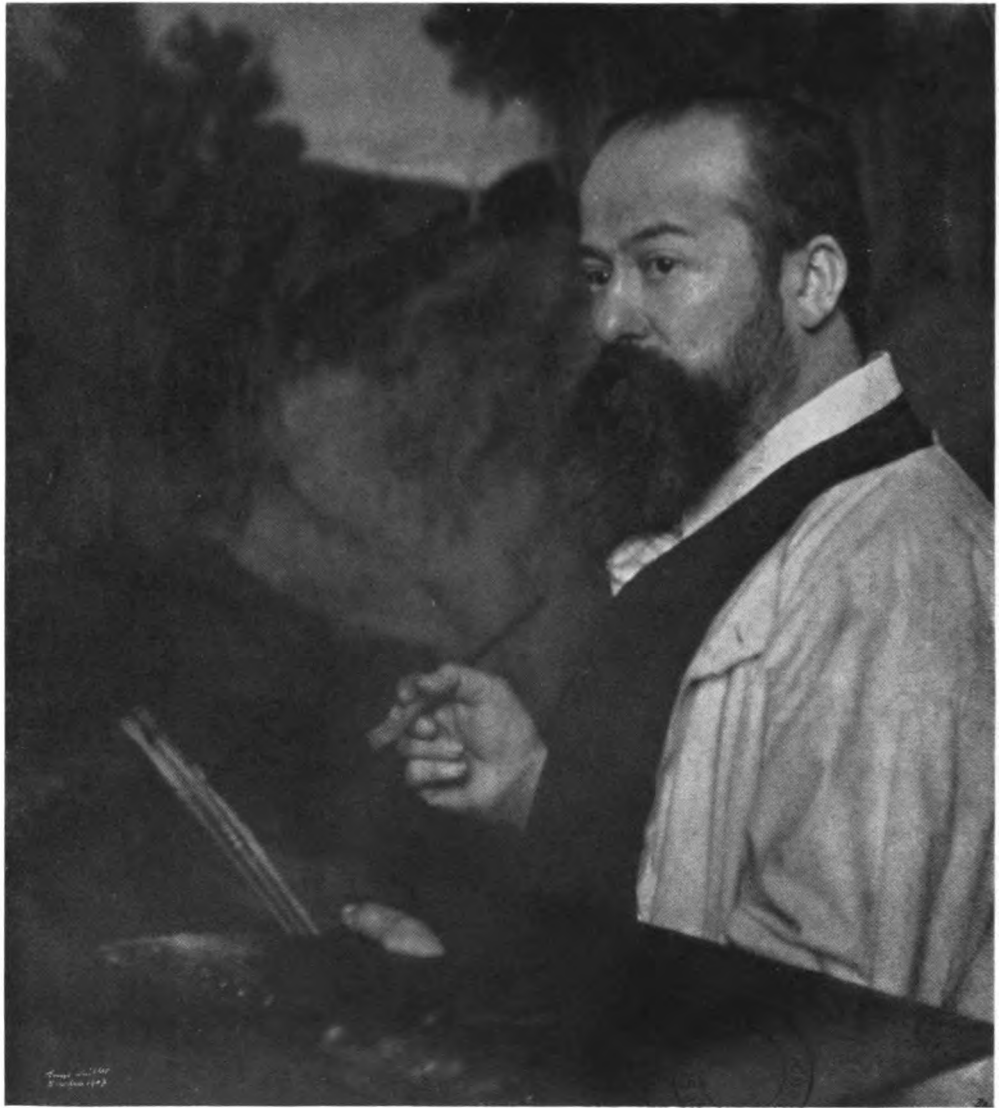
ERNST MÜLLER, DRESDEN
Kohle 23 x 47

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



ERNST MÜLLER, DRESDEN
Kohle 17 × 38

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



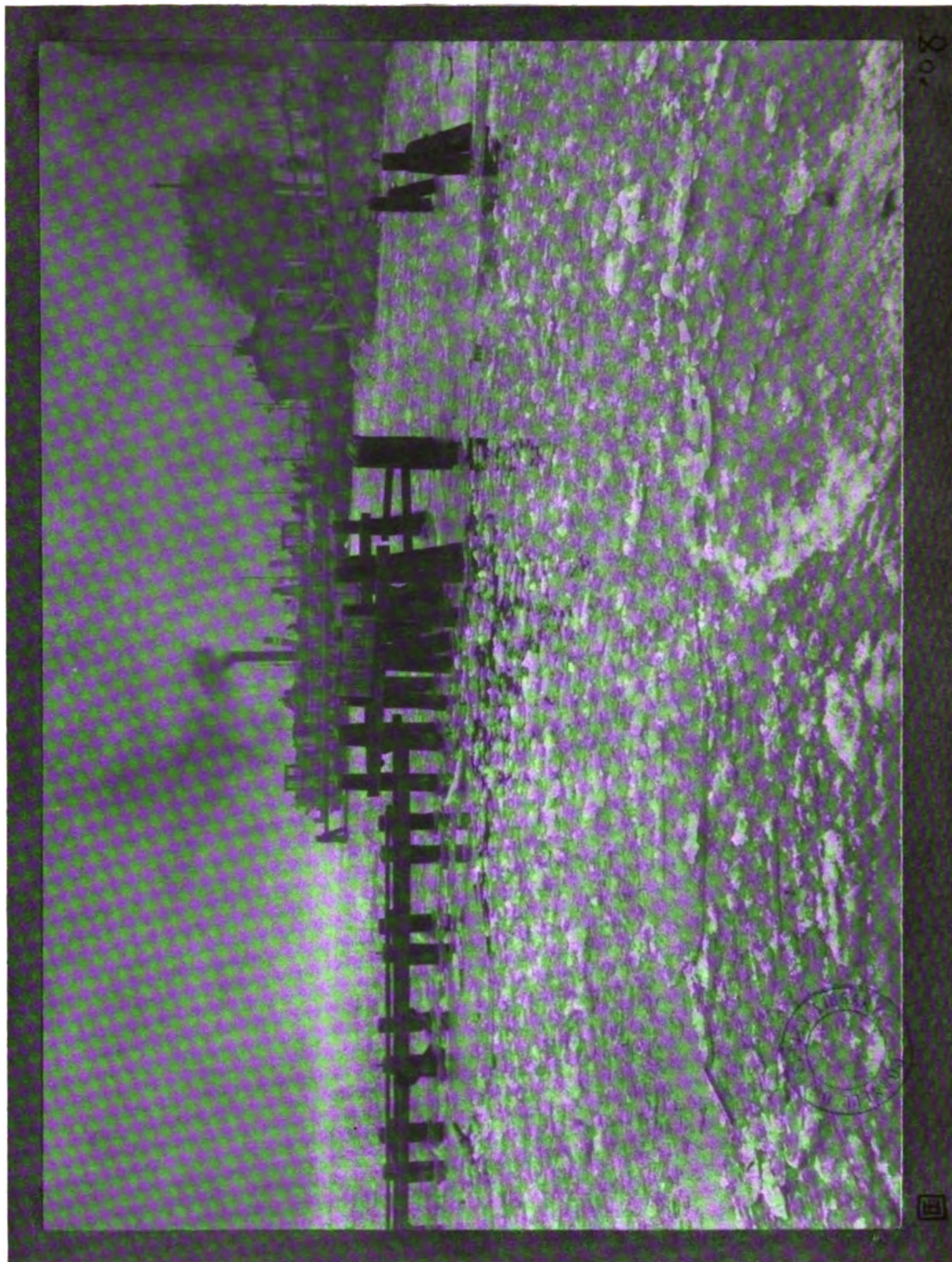
ERNST MÜLLER, DRESDEN
Bildnis: Maler Georg Müller o Kohle 46 x 51

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909



ERNST MÜLLER, DRESDEN
Kohle 37 × 57

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909

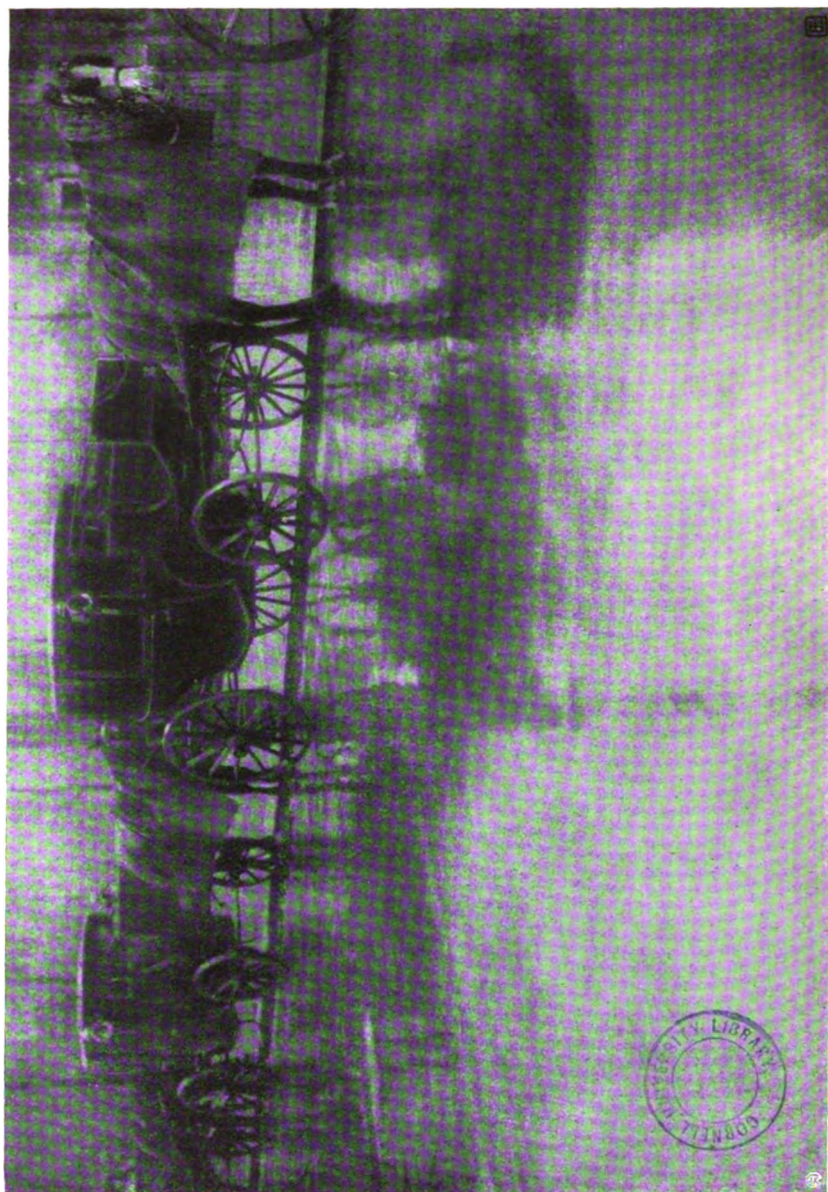


BERN. F. EILERS, AMSTERDAM
Treibeis o. Öldr. 12 x 17



BERN. F. EILERS, AMSTERDAM
Aus Amsterdam o. Oldr. 11 x 17

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



BERN. F. EILERS, AMSTERDAM
Regen o. Oldr.

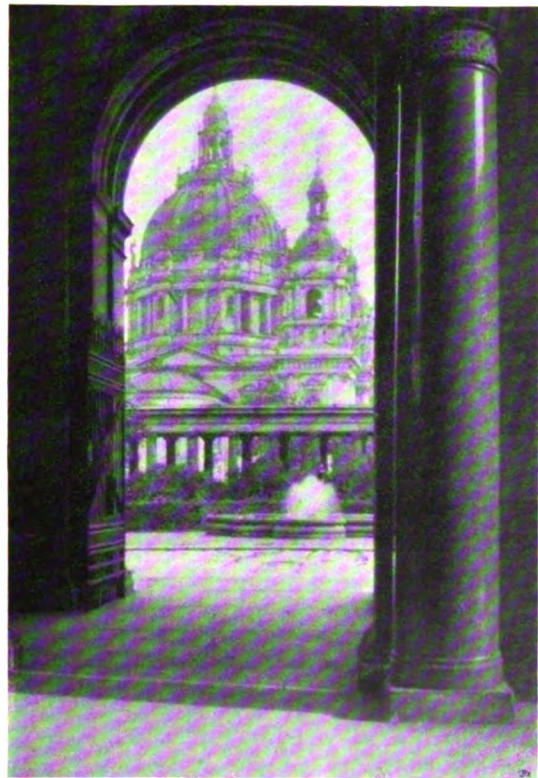
Die Tiefenillusion.

Von Dr. P. GRAESER.

Nachdruck verboten.

Das Entstehen der Tiefenillusion bei Betrachtung eines ebenen Bildes ist bekanntlich abhängig von der Richtigkeit der Perspektive. Der Eindruck natürlicher Perspektive kann bei einer Photographie aber nur zustande kommen, wenn die Beobachtungsweite der benutzten Brennweite des Aufnahmeobjektives angepaßt ist. Ein Punkt in der Fläche eines Bildes erscheint dem normalen Auge dann scharf, wenn er mindestens 26 cm vom Drehpunkte des Auges entfernt ist, während ihn dieses fixiert. So weit müssen also mindestens unsere kleinen Amateurbilder vom Auge abstehen, um ohne abnorme Akkommodationsanstrengungen scharf gesehen werden zu können. Die Perspektive eines mit 12 cm Brennweite aufgenommenen Bildes erscheint aber aus dieser Beobachtungsdistanz von 26 cm als übertrieben. — Durch Anwendung einer der Brennweite angepaßten Lupe ist es nun möglich, einmal die Bildebene scheinbar in die deutliche Sehweite zu rücken und dann gleichzeitig durch die damit verbundene Vergrößerung den Eindruck richtiger Perspektive herbeizuführen. Die vollkommenste Lupe dieser Art ist meines Wissens die Verantlinse, welche trotz der bei der Bildbetrachtung ständig erfolgenden Augendrehung ein Bild von reichlich 60° als frei von Verzeichnung zu sehen gestattet. Bei einem gewöhnlichen „Vergrößerungsglase“ ist der scharf zu überblickende Bildraum recht klein. Man muß mit einem solchen Instrumente das Bild gleichsam von Stelle zu Stelle absuchen; ein Totaleindruck von dem Gesehenen kann dabei natürlich nicht entstehen.

Das ruhig stehende, starr blickende Auge liefert ebenfalls nur einen recht kleinen Bildraum scharf; erst das beständige Drehen des Augapfels bewirkt, daß rasch nacheinander die Punkte eines Ausschnittes der Außenwelt vielmals scharf auf der Netzhaut projiziert erscheinen. Wird nun aus einer den perspektivischen Verhältnissen entsprechenden Entfernung ein Gemälde von ziemlich großem Bildwinkel betrachtet, so reicht das starr blickende Auge nicht zur Gesamtauffassung aus; es muß sich bewegen. Um den jeweils auf der Netzhautgrube scharf projizierten Bildteil liegt eine Zone der sich nach außen steigenden Unschärfe.



NICHOL ELLIOT, BERLIN
Blick auf den Dom in Berlin

Mattalb. 7 × 10



NICHOL ELLIOT, BERLIN
Vom Berliner Schloßplatz

Mattalb. 8 × 10

Die unabsichtlich mitgesehene unscharfe Umgebung, die, bei vorhandenem kleinen Bildwinkel über den Rahmen hinausgehend, vielleicht auch Teile von Nachbarbildern umfassen wird, ist aber dem Zustandekommen guter Bildwirkung, wozu auch der Eindruck der Tiefe gehört, hinderlich. Manche Besucher einer Kunstaussstellung

pflügen daher mittels kurzer trichterartiger Papperöhren die schädlichen Randbilder abzublenken. Hängt das Bild allein auf großer dunkler Wand (oder ist es in sehr breitem, schwarzem Rahmen untergebracht), so kann auf die Benutzung der Blende verzichtet werden.

Das Abblenden der lästigen Umgebung des Bildes wird bei einer für Drehung des Auges korrigierten Lupe erfolgen können durch eine sich nach hinten erweiternde Fassung oder durch einen breiten schwarzen Rahmen. Ich will nicht unerwähnt lassen, daß der Bildwinkel der 9×12 Bilder durchweg zu groß ist. Das Auge pflegt bei ruhig gehaltenem Kopfe nie Winkel zu bestreichen, wie sie sich bei Verwendung der üblichen kurzen Objektivbrennweiten ergeben. (Meistens ist ja auch der künstlerischen Wirkung wegen ein recht gründliches Beschneiden des Bildes am Platze.) Diese Vorbe-merkungen — Erinnerungen an bekannte Dinge — erschienen mir nötig, um nun das eigentliche Thema behandeln zu können.

Wird das mit dem 12 cm-Objektiv aufgenommene, nunmehr als Diapositiv vorhandene Bild diaskopisch in 40facher Linearvergrößerung entworfen, so ändern sich — ein für dieses Abbildungsmaß verzeichnungsfreies Projektionsobjektiv vorausgesetzt — die Verhältnisse, die wir perspektivische nennen, nicht. Es ist nun klar, daß jetzt der Drehpunkt des beobachtenden Auges $40 \cdot 12 \text{ cm} = 4,80 \text{ m}$ vor der Mitte der Bildebene liegen muß, wenn von einer richtig erscheinenden perspektivischen Zeichnung die Rede sein soll. Streng genommen müßte also ein Beobachter aus 10 m Abstand mit einer Art „Bruder des Veranten“ bewaffnet sein, der die Bildebene scheinbar in 4,80 m Entfernung legt. Der 2 m vor dem Bilde Sitzende wird ohne Hilfsmittel ebenfalls den Eindruck falscher Perspektive haben. Auch kommt jetzt dazu, daß das Auge bei ruhig

gehaltenem Kopfe das gesamte Bildfeld nicht überfliegen kann, während das auf 4,80 m vielleicht gerade der Fall wäre und für 10 m erst recht zuträfe.

Jetzt ist noch zu bedenken, daß das helle Bild wegen der Raumverdunkelung im breiten, schwarzen Rahmen erscheint; es tritt also keine Störung durch die nebenbei gesehene Umgebung ein, wie das beim Bild in der Kunstaussstellung ja oft der Fall ist. Soweit nur der Beobachtungsplatz in Frage kommt, so ist in einem Kinematographentheater, sofern das Bild mit 12 cm Brennweite aufgenommen wurde, bei 40 facher Bildvergrößerung der beste Platz der 4,80 m vom Schirm entfernte.

Bekanntlich schätzt man die Entfernung weiter Gegenstände bei klarem Wetter zu kurz. Konstatierung von Deutlichkeit verschmilzt immer mit der Vorstellung größerer Nähe. Bei trüber Beleuchtung treten bei einäugiger Betrachtung die fernen Gegenstände noch mehr in den Hintergrund zurück, als das bei hellem Lichte und klarer Luft der Fall ist. Die beste Vorstellung der Tiefe bringt das zweiäugige Sehen zu stande. Es verschmelzen dabei: die Eindrücke zweier verschiedener Netzhautbilder, die Empfindungen der Bewegungsmuskeln in den Augen, die Akkommodationsempfindungen und die schon mittels der äußeren und der inneren Tastempfindung gemachten Erfahrungen. Niemand wird aber das Bestehen einer abgeschwächten Art der Tiefenvorstellung leugnen können, sobald von zweiäugiger zu einäugiger Betrachtung übergegangen wird.

Warum leidet diese Tiefenvorstellung nun so gewaltig bei trüber Beleuchtung? Ein monotones Bild bietet wenig Anreiz für zwei Augen und natürlich auch für ein Auge, immer und immer wieder die Drehungen auszuführen, die außerordentlich rasch nacheinander die einzelnen Bildteile als schärfste auf die Netzhaut bringen. (Das Auge reagiert nicht nur auf einen Lichtreiz, sondern richtet auch gewissermaßen automatisch sich so, daß der leuchtende Punkt auf die dem Sehen günstigste Netzhautstelle projiziert



ALBRECHT EHRHARDT, MÜNCHEN

Andacht

Mattalb., gl. Größe

wird.) Allen hellen Punkten scheint eine gewisse Anziehung innezuwohnen, indem das Auge immer wieder die „Blicklinie“ auf sie richtet. Aus alledem erhellt aber, daß bei einem Projektionsbilde und zweiäugiger Betrachtung ebenso wie bei einäugiger Betrachtung des gewöhnlichen Papierbildes im Veranten für das Auge eine erhöhte Anregung vorliegt, recht oft die Blickachsenrichtung zu ändern, wenn eine gewisse Härte und eine markante Zeichnung vorhanden ist. (Für diaskopisch hergestellte Bilder empfiehlt sich etwas Härte ganz besonders; für Verantbeobachtung genügt Verwendung normaler, nicht flauer Bilder.) Jeder „moderne“ Mensch hat sicherlich schon bewußt gesehen, daß von einem bestimmten Standorte aus sich die horizontalen Parallelen an einem langen Gebäude in der Ferne nähern. Jetzt kommt nun so ein ein Bild mit



NICHOL, ELLIOT, BERLIN
Rialto-Brücke in Venedig

Mattalb. 8×10

den zusammenlaufenden Linien usw. auf dem Projektionsschirme oder im Verantenzustande: die Augenachsen oder die Augenachse laufen genau so wie einst „in Natur“ von Punkt zu Punkt, den markanten Linien mit Vorliebe folgend; die Muskelempfindungen bei den Drehungen des Auges sind also natürliche. Würden bevorzugte Linien zwischen den Anreiz gebenden Punkten fehlen, so müßte das Richtungsgefühl und die sonstigen psychischen Prozesse, somit also die Tiefenvorstellung gestört werden. Das gleiche tritt ein, wenn jene ausgezeichneten Bahnen Richtungsunterschiede und Längenverhältnisse zeigen, die Bewegungen des Auges erzeugen, die es beim Anblick der Dinge der Außenwelt sonst nie in auch nur ähnlicher Weise ausführte. Unnatürliche Perspektive stört also ebenfalls die Tiefenillusion. Erinnerungsvermögen, die psychischen Prozesse, welche man Verähnlichung (Assimilation) und Verknüpfung (Assoziation) nennt, bringen in Verbindung mit den Muskelempfindungen des bewegten Auges beim

Veranten und der bewegten Augen beim projizierten Bilde die Tiefenillusion hervor. Das herrschende Element bei diesem Verschmelzungsvorgange wird jedenfalls durch die der richtigen Perspektive entsprechende Augenbewegungsempfindung repräsentiert. Gelänge es, beim Kolorieren der Diapositive die Luftdarstellung ins Bild zu tragen, die Meister des Freilichts zu geben vermögen, so würde das die Tiefenillusion beim diaskopischen Bilde erhöhen.

Fast alle psychologischen Werke enthalten Beispiele von Zeichnungen, bei denen der Beobachter nach Belieben gewisse Vorstellungsinhalte mit dem verschmelzen lassen kann, was für das Zustandekommen der Tiefenvorstellung sonst noch maßgebend ist. Die auf Seite 101 wiedergegebene Zeichnung Fig. 1 fand ich in Machs Vorlesung: „Warum hat der Mensch zwei Augen?“ Fig. 1 stellt nach Wunsch dar:

1. einen gebrochenen Papierstreifen, der (siehe Fig. 2) mit bb' und cc' aufliegt, wobei aa' uns zugekehrt ist;
2. einen gebrochenen Papierstreifen, der die hohle Seite uns zukehrt, also mit aa' auf der Zeichenebene aufliegt;
3. zwei Parallelogramme in der Ebene.

Besonders auffällig erschien mir immer die Tiefenwirkung bei den kinematographischen Bildern, die von bewegten Fahrzeugen aus aufgenommen wurden. Ferne Gegenstände bewegen sich nur langsam, nähere rascher, die fernerer bei der Wanderung überholend. Es ist klar, daß hier die psychische Tätigkeit des Verknüpfens und Verähnlichens besonders wirksam sein muß, sehen wir doch beim Gehen und Fahren das gleiche in den Geschwindigkeitsverhältnissen, mit denen die Gegenstände der Außenwelt scheinbar an uns vorüberziehen. Ein Blick durchs Fenster des fahrenden Zuges in die Abendlandschaft: der Mond steht still, der ferne Berg bequemt sich zur langsamen Drehung, das nahe Dorf zieht rascher vorbei, die Bäume unten am Bahndamme eilen und die Telegraphenstangen jagen vorüber. Ein kinematographisch von der Plattform des letzten Wagens eines Zuges aufgenommenes diaskopisches Bild erweckt im Beschauer unangenehm deutlich das Gefühl des Rückwärtsfahrens.

Mit Absicht wurde bisher nicht betont, daß streng genommen überhaupt die von dem Objektive gegebene Perspektive nicht identisch sein kann mit der durch das bewegte Auge vermittelten. (Vgl. den Aufsatz „Perspektive“ von W. Schmidt im Jahrgang 1908, dieser Zeitschrift, Seite 97 u. f.) Man muß sich von vorn herein mit dem Gedanken vertraut machen, daß das mit dem Objektive Erreichte von einer Qualität ist, die — richtige Betrachtungsdistanz vorausgesetzt — nicht das Gefühl aufkommen läßt, wesentlich vom Natürlichen verschieden zu sein. Da aber alles vermieden werden muß, was dieses Empfinden beeinträchtigt, wäre zu fordern, daß das Objektiv für den bei der Aufnahme gewählten Abbildungsmaßstab verzeichnungsfrei arbeitet.

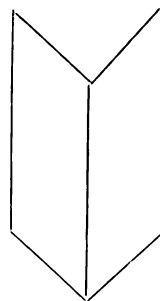


Fig. 1

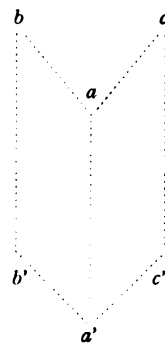


Fig. 2

Photographie und Kultur.

Von PAUL WESTHEIM.

(Schluß von Seite 93.)

Nachdruck verboten.

Dieses Bedürfnis wurde vor der Entwicklung der Photographie und der photomechanischen Reproduktionsverfahren von einer Zeichnerschar befriedigt, die Architekturformen, Möbel, Geräte usw. mit Fleiß und manchmal nicht ohne Geschick zu veranschaulichen suchten. Was sie geben konnten, waren einmal schlichte Konturzeichnungen und weiterhin Detailformen, besonders Ornamente. Auf das Ornament waren Auge und Hand eingedrillt; das abstrakte Ornament — ohne Beziehung zu dem Material des Gegenstandes — verhalf ja dem Zeichner am leichtesten zu einer Wirkung. Außerdem verlangte das Gewerbe jener Epoche „Stilformen“. Nicht als ob man sich damals bemüht hätte, in das Wesen der Renaissance, der Gotik, der romanischen, mau-

rischen oder sonst welcher Gestaltungsabsichten einzudringen. Man wollte die Äußerlichkeit des „echten“ Ornamentes, und für den Zeichner gab es kein bequemerer Verlangen. Die Publikationen, Vorlagewerke, illustrierten Abhandlungen usw. zeigen immer nur solche Detailbeispiele. Und die Auffassung dieser — geistig wie künstlerisch nicht gerade hochstehenden — Zeichner war ziemlich äußerlich. Selbst wenn sie ein altes gutes Werk originalgetreu nachbildeten, erhielt der Betrachter nur eine verwässerte Übersetzung, in der manches Unwesentliche allzu scharf betont und das Nebensächliche zu ausführlich dargestellt war. Dazu kommt noch, daß die Kosten der Zeichnung und der Reproduktion recht erhebliche waren, wodurch der Schwerpunkt jener kunstgewerb-

lichen Publikationen in den Erläuterungen des Verfassers, nicht in den Darstellungen der Werke selbst liegen mußte. Eine Verbilligung der Photographie und der photomechanischen Reproduktionsverfahren verdrängt ohne weiteres den Zeichner. Die Kamera vermittelt einen Gesamteindruck und ein unverfälschtes Bild des Werkes. Der Urheber spricht eindringlicher und ursprünglicher zum Betrachter. Materialwerte und Materialschönheiten in ihren charakteristischen Valeurs werden reflektiert. Und damit kann das leblose Ornament besiegt werden. Ein Beispiel: Ein ganz einfacher Gegenstand, etwa eine silberne Zigarettendose, soll als vorbildliche Leistung reproduziert werden. Dem Zeichner bietet die feine Elastizität des schmalen, leicht geschwungenen Behälters kein dankbares Objekt. Er gibt die Gravierung des Deckels, negiert das, was für das silberne Gerät wesentlich wäre, und suggeriert damit dem Werkmann die Anschauung, an einem solchen Gegenstande sei die „reiche“ Gravierung die Hauptsache.



NICHOL ELLIOT, BERLIN
Vom Turm des Mailänder Doms

Mattalb., gl. Größe

Die Photographie gibt die Dose, wie sie ist. Wenn sie gar keine Verzierung trägt, wenn das edele Material als solches sachlich schön wirkt, so übermitteln sie dieses gewiß nicht weniger dankbare Bild und kann so im guten Sinne anregend wirken. Sie versagt auch nicht vor reicheren oder größeren Darstellungen. Sie übermitteln etwa neben allen möglichen Detailgliedern das Gesamtbild eines Bauwerkes. Und aus solchen Gesamtproportionen, aus dem Rhythmus der einzelnen Glieder zueinander spricht der Geist einer solchen Schöpfung. Der Zeichner hatte ihn oft selbst nicht begriffen, und der Gewerbler, der seine Arbeit benutzte, lebte in dem Wahn, mit der Richtigkeit der Einzelform sei alles erreicht, während eine neue Anschauung in der fein abgestimmten Kräfteharmonie das Mark des Kunstwerkes erkennt. Die Photographie hat neue Kunstwelten erschlossen. Asien, Ägypten, Babylon, Indien, Java erstehen in

ihren prägnantesten Erscheinungen vor unseren Augen, auch vor dem Auge des kleinen Handwerkers. Es sind nur wenige und matte Eklektiker, die da schablonenhaft geistlos zu kopieren trachten. Die meisten sehen heute doch schon in den vielen Erscheinungen, die ihnen übermittelt werden, Kraftauswirkungen von Kulturen und Persönlichkeiten, die ihnen den Weg weisen zu neuen, selbständigen und ebenfalls persönlichen Bildungen. Sie sehen nicht mehr Formen, sondern Form. Ihnen offenbaren sich Gesetze, und sie finden das Gesetz ihrer Natur.

So entstehen Vorlagenwerke, reicher und schöner als sie je möglich waren. Bücher werden verlegt, in denen das Wort nur den

Akzent, der Autor dem Auge nur die Hinweise zu geben hat. Und die reich illustrierten Zeitschriften führen in monatlichen oder wöchentlichen Folgen alle Kunsttaten und Schätze sowohl der Gegenwart als der Vergangenheit dem Betrachter vor*). Wer nur graphische Anregung braucht, kann sie unbedingt haben. Wahrscheinlich mehr als er überhaupt bewältigen kann.

Der ganze Unterschied sei auch hier in einem bequem kontrollierbaren Beispiel zusammengefaßt: Vor etwa 20 Jahren mag das Büchlein „Griechische Götterlehre“ von Karl



ALBR. EHRHARDT, MÜNCHEN
Abendstimmung

Mattalb., gl. Größe

Philipp Moritz (Reclam Nr. 1081—1084) erschienen sein. Der Verfasser erläutert seine Ausführungen durch Reproduktionen antiker Bildwerke oder Gemmen, die irgendein ungenannter Zeichner für den Holzstock hergestellt hat. Sie mögen „richtig“ sein. Von dem Geist und der edelen Schönheit der klassischen Kunst sind da nur ein paar kläg-

*) Was von diesen Fachzeitschriften gesagt ist, ließe sich für die Gesamtheit der illustrierten Zeitschriften erweitern. Allein das Thema „Presse und Photographie“ erfordert ein eigenes Kapitel. Hat sich doch schon ein ganzer Stand: die Illustrationsphotographien herausgebildet. Ferner bestehen bereits eine Anzahl Illustrationskorrespondenten. Man bedenke nur, daß zwei Wochen nach der Erdbebenkatastrophe in Sizilien ganz Europa Bilder von der Zerstörung sehen konnte, und lese dann einmal in „Dichtung und Wahrheit“ nach, wie Goethe den Einlauf der Nachrichten von dem Lissaboner Erdbeben des Jahres 1775 schildert.

liche Konturlinien geblieben, die dem Verstand genug, dem künstlerischen Gefühl gar nichts sagen. Man vergleiche damit das Bändchen „Klassische Bildwerke“ von M. Sauerlandt (Verlag Rob. Langewiesche). Wenn man den billigen Preis dieser Publikation erwähnt hat, ist eigentlich jede weitere Bemerkung zur Charakterisierung des behaupteten Einflusses unnötig geworden. Dieser Erkenntnis tragen schon seit einiger Zeit unsere kunstgewerblichen Bibliotheken voll Rechnung. Hier werden ganz systematisch alle jene zeichnerischen Anschauungsbilder entfernt und durch gute photographische Aufnahmen ersetzt. In den größeren Kunstgewerbebibliotheken sind heute jene Blätter nur noch Notbehelfe. Notbehelfe für eine kleine Zahl von Werken, von denen noch keine geeigneten Photographien aufzutreiben waren, und die man in den Mappen doch nicht ganz entbehren möchte.

Es war hier in erster Linie von dem Handwerker die Rede. Wieviel größer sind erst die Anregungsmöglichkeiten, die die leichte Zugänglichkeit dieses unermesslichen Materials dem gestaltenden Künstler bietet. Für ihn wurde die Photographie bedeutungsvoll als schnelle Verbreiterin seiner eigenen Schöpfung. Das Werk, das, heute vollendet, noch im Atelier steht, das einem kleinen Betrachterkreis eben in einer Ausstellung vorgeführt wird, können morgen schon Tausende reproduziert sehen. So ist Lederers Hamburger Bismarckdenkmal in der kürzesten Frist allgemein bekannt und populär geworden. Die erstaunlich schnell anwachsende Begeisterung für Boecklin ist nicht zuletzt auf die billigen Reproduktionen und Mappen zurückzuführen, die vom „Kunstwart“, von einer photographischen Gesellschaft und anderen Verlagsanstalten herausgegeben worden sind. Allen künstlerischen Erscheinungen ist so eine schnelle und starke Publizität gesichert. Und man darf behaupten, daß es heute nur Ausnahmefälle sind, wenn wirklich bedeutende Schöpfungen auf diese Weise nicht den Augen der Allgemeinheit vorgeführt werden. Man erwäge nur einmal, ob es jemals möglich gewesen wäre,

eine solche Unsumme von Kunst — und nicht selten guter Kunst — in das entlegenste Heim zu tragen, wie es durch unsere illustrierten Zeitschriften ständig geschieht. Das gequälte und sehr kostspielige Verfahren des Faksimileholzschnittes — das in Deutschland eigentlich nur noch in der Leipziger Illustrierten Zeitung und den Zeitschriften von Rich. Bong, Berlin, Hausrecht besitzt — ist heute schon auf dem Punkte angelangt, daß es seine Existenzberechtigung überhaupt nachweisen muß. Von der Reproduktion verlangt man eine getreue, ziemlich genaue Wiedergabe des Originals. Solche Exaktheit ist bekanntlich eine der Tugenden der Kamera. Der Xylograph übermittelte fast immer individuelle Abweichungen. Er schneidet was er sieht, was er kann. Er übersetzt geistig das ursprüngliche Werk. Es wird aber stets etwas Bedenkliches haben, etwa einen Leibl in der Übersetzung eines Schulze oder Meyer genießen zu müssen. Gewiß, es gibt sentimentale Leute, die diese persönliche Fraktur der hundeschnäuzigen Kälte und Untrüglichkeit des Apparates vorziehen. Sie wissen nicht, was eine Reproduktion ist und soll. Niemals kann sie in irgendeiner Weise Ersatz bieten wollen für die originalen Reize eines Urwerkes. Sie soll auch gar nicht diese Werte, sondern einen anschaulichen, möglichst getreuen Begriff von der Darstellung übermitteln. Der Faksimileholzschnitt, der eigentlich nur eine raffinierte Vergewaltigung der Holzschneidekunst ist, der im vergangenen Jahrhundert zur vollständigen Entartung derselben führte, konnte am wenigsten dem gerecht werden, dem zu dienen er bestimmt war: dem Künstler. Seine Schöpfung — abgesehen etwa von Menzel, der mit echt preußischer Soldatenstrenge seine Holzschneider überwachte, kommandierte und drangsalierte — wurde verniedlicht und versüßlicht. Dazu kommen die mächtigen Kosten und die Langwierigkeit der Herstellung. Scherl hat mit der Gründung seiner billigen „Woche“ diesem Verfahren den Gnadenstoß versetzt. Es ist ganz und gar unzeitgemäß, an einem Sentiment festzukleben, das weder innere, noch äußere

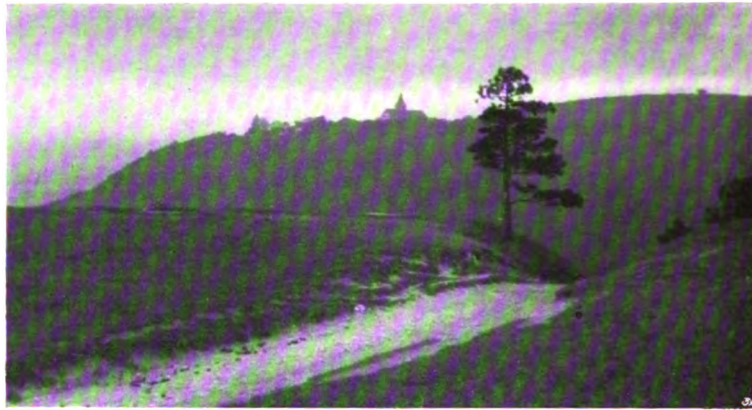
Berechtigung hat, das niemanden erfreuen noch befriedigen kann. Die Vervielfältigungsmöglichkeiten sind natürlich mit der Vereinfachung und Verbilligung stark gestiegen. Zwar sind keine statistischen Angaben vorhanden, allein es wäre leicht zu erweisen, daß die prozentuale Zunahme der reproduzierten Kunstwerke ungemein groß ist. Ob auch der Absatz von Originalarbeiten ist eine andere Frage. Denn wer in der Lage war, Bilder und Plastiken zu kaufen, fand immer den geeigneten Weg und die geeignete Unterweisung. Anders ist es auf dem Gebiet der angewandten Kunst, wo es sich um kleine Gegenstände handelt, wo die Massen als Käufer auftreten und für die Produktion ausschlaggebend sind. Durch die neuen Vervielfältigungsverfahren konnten sie leichter beeinflußt, schneller gewonnen werden. Reformatorische Ideen — wenn sie wirklich wertvoll sind — können in rascherem Tempo veraltete Vorurteile ablösen. In der Tat eine noch so scharfe Wortdialektik hätte nicht den raschen Umschwung auf dem Gebiet der angewandten Kunst herbeiführen können, den wir miterlebt haben. Das Publikum hat in Ausstellungen und in zahllosen Darstellungen die neuen Geräte sehen müssen, bis es sie begriffen und für seine Daseinszwecke freudig aufgenommen hat. Es mag zugegeben werden, daß dieser Prozeß sich ohne die photographischen Hilfsmittel vollzogen hätte; es kann aber auch nicht geleugnet werden, daß diese ihn wesentlich beschleunigt haben.

Für die Feststellung des Einflusses, den die Photographie auf die künstlerische Gestaltung selbst ausgeübt hat, wäre eine besondere, diffizile Untersuchung über die Veränderung der optischen Sinnlichkeit auf Grund dieser neuen Lichtbilderfahrungen unerläßlich. Lediglich auf zwei Momente sei hier hingewiesen: Während die Netzhaut des Auges uns gewissermaßen die Gesamtbilanz einer Bewegungserscheinung übermittelt, gibt die Momentphotographie die augenblickliche Erstarrung eines Teilzustandes, der in solcher Isolierung früher niemals festzuhalten war. Und weiter erscheinen auf der Platte sämtliche Gegenstände — die wichtigen wie die

unwesentlichen — in einer präzisen Lichtverteilung, deren Objektivität sonst durch geistige Elemente getrübt war. Der Künstler hat so anders sehen und Daseinsvorgänge anders aufnehmen gelernt. Eine Tatsache, die durch manches moderne Kunstwerk zu belegen wäre. Der gesteigerte Realismus — äußerlich als Stoffauswahl, innerlich als Freude an der Gestaltung von Augenblickszuständen — läßt sich zum Teil ebenfalls hierauf zurückführen. Der Plastiker Johannes Schilling, der diese Frage in seinem Buch: *Künstlerische Sehstudien* (Leipzig, R. Voigtländer) anschnidet, kommt schließlich zu der Folgerung: „So befindet sich die Kunst der Gegenwart in einer Kampf- und Übergangsperiode, wie die Welt noch keine erlebt hat, da es noch nie einen Faktor gegeben hat, der wie die Photographie gleichzeitig auf der ganzen Welt bei allen Völkern die Ausbeutung der Gabe des Sehens in gleicher Weise beeinflußt hätte.“ — Eine Erscheinung aus dem Grenzgebiet der Künste möge zeigen, welche Zerfahrenheit die Unkenntnis unseres Problems ergab. Ich meine das Modebild. Unsere Modeverleger sind sich nicht klar, ob sie für ihre Zwecke den Zeichner oder den Photographen heranziehen sollen. Die Tradition verweist sie auf den Zeichner. Aber ein Gavarni, Desrais, Watteau de Lille oder selbst ein braver Wiener wie Prof. Franz Stoeber erscheinen uns heute nicht mehr denkbar. Aus vielen Gründen. Nicht zuletzt aus materiellen. Der Modeverleger hat die Billigkeit der Photographie schätzen gelernt und will nun die Leistung des Zeichners mit ähnlichen Sätzen honorieren. Dafür erhält er natürlich nur den stümperhaften Musterzeichner, der im geistlosen Konfektionsstil seine Kleidergruppen herunterpinselt. Grazie, Schick und einen Abglanz vom eleganten Leben atmen eigentlich nur noch die Modephotographien. Frankreich mit seiner überaus geschmackvollen Zeitschrift „*Les Modes*“ ist geradezu vorbildlich. Aller Voraussicht nach wird die Entwicklung so verlaufen, daß auch unsere Verleger zur Anschauung die Photographie, zum Nachschneiden Schnittmuster und Vorlagen herstellen lassen müssen.

Eine klare Erkenntnis ist zunächst einmal notwendig. Solange die sachliche Bedeutung der Photographie verkannt oder unterschätzt wird, bleibt das Modebild wie so manche ähnlich geartete Erscheinung ein geschmackliches Zwitterding, beladen mit dem Fluch eines Übergangszeitproduktes. Die Photographie ist eben eine neue Technik, und zu allen Zeiten war es so, daß das bequemere und billigere Reproduktionsverfahren — ich erinnere an die Verdrängung des Holzschnittes durch den Kupferstich, an das Aufkom-

men der Radierung und deren Überwindung durch die Lithographie — das schwierigere Mittel ganz oder teilweise ausschloß. Die mechanische Umwälzung bildet dabei stets den Ausgangspunkt von geistigen Neubildungen. Solche Prozesse sind naturgemäß historisch zu erfassen. Aber es zeigt sich ohne weiteres, daß auch die Photographie für eine ganze Reihe von Kulturgebieten die Rolle jener Imponderabilien spielt, deren Wert man erst zu erkennen und zu schätzen pflegt — wenn man sie entbehren müßte.



NICHOL ELLIOT, BERLIN
Ruhiger Abend

Mattalb., gl. Gr.

Zu unseren Bildern.

Die Gravüre zeigt uns den Holländer Boer in seiner Wertschätzung des traditionell Überkommenen. Und allen Respekt vor der technischen Sicherheit, mit der das nicht leichte Problem gelöst ist. Weder überstrahlte Fenster, noch pechige Schatten, das Ganze von einer Duftigkeit und Zartheit und Reiz im einzelnen, die nichts zu wünschen übrigläßt. Die Porträts sind von Ernst Müller-Dresden. Sie verraten eine so glückliche Veranlagung im Zufassen und Herausheben des am Objekt Bemerkenswerten, die wir nur all unsern Fachphotographen wünschen können. Auch das die Figuren umgebende, andeutende Beiwerk ist stets mit Geschmack gewählt und eingefügt. Vortrefflich lässig und ungezwungen

sitzt die Dame in dem reichen, faltigen Gewand in der Sofaecke! Schade, daß die linke Ecke etwas leer ist. Die beiden letzten Vollbilder sind von Bernh. F. Eilers, Amsterdam. Wir geben heute nur die beiden feinen Straßenszenen und den eisbedeckten Strom von diesem begabten Amateur, eines der nächsten Hefte wird seine Vorzüge vervollständigen. Die kleinen Textbilder sind von Nichol Elliot-Berlin, der durch überraschend geschickte Auffassung aus den Dingen was zu machen weiß. Famos ist das Stückchen Nationaldenkmal am Berliner Schloßplatz gefaßt und der Dom durch das Portal und die spiegelnde Säule. Ebenso erfreulich sind die anderen drei Sachen von ihm. O. E.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Bromoil-Prozeß.

Die Verbindung des Pigmentprozesses mit dem Bromsilberdruck hat bekanntlich den Gedanken nahe gebracht, auch andere Prozesse, so den Öldruck, mit dem letzteren Verfahren zu kombinieren und so eine Methode zu schaffen, welche kurze Expositionen und direkte Vergrößerungen zuläßt.

In „Photography“ Nr. 1053 und „British Journal“ Nr. 2546 finden sich folgende nähere Anweisungen über den „Bromoil-Prozeß“, dessen Grundlagen von Welborne Piper stammen. Ein gewöhnlicher Bromsilberdruck wird in einer geeigneten Lösung von Kaliumbichromat, Kaliumbromid, rotem Blutlaugensalz, Alaun und Zitronensäure gebleicht und dann mit einem Säurebad behandelt, welches ähnliche Bedingungen wie beim Öldruck hinsichtlich der Aufnahme und des Abstoßens von Farbe herbeiführt.

Was die Bromsilberpapierwahl betrifft, so ist ein glattes, mattes Papier zu nehmen. Zu der Entwicklung ist Amidol zu benutzen. Die Bromsilberkopien sind frisch anzufertigen — je frischer die Kopien, desto besser die Resultate. — Das Fixieren hat in einer klaren, einfachen Lösung von Fixiernatron zu geschehen, hiernach folgt gute Wässerung.

Das Bild wird erst, wenn es vollkommen trocken ist, gebleicht. Nach Garners Angaben wird der trockne Druck zunächst zwei Minuten in Wasser geweicht und hierauf in nachstehender Lösung, welche eine Temperatur von ca. 28° C haben soll, gebleicht:

Rotes Blutlaugensalz . . .	1 g
Wasser	425 g
Bromkali	4.5 g
Kaliumbichromat . . .	4.5 g
Ammoniakalaun . . .	9 g
Salzsäure 10%ig . . .	9.5 ccm

Die Bleichung beansprucht ungefähr drei Minuten. Das gebleichte Bild wird kurz in Wasser gewaschen, um die gelbe Färbung zu entfernen. Darnach kommt das Bild auf sechs Minuten in das Säurebad (bei 18° C):

Wasser 620 ccm

reine Schwefelsäure . . . 30 „

Nun folgt wiederum Wässerung, Behandeln mit einer Lösung von

Fixiernatron 60 g

Natriumsulfit 15 „

Wasser 600 „

und abermalige Wässerung (5 Minuten). Das Bleichen und die nachfolgenden Operationen können bei Tageslicht geschehen. Der Druck ist jetzt für das Pigmentieren fertig.

Der nasse Druck wird auf Fließpapier gelegt, die Schicht wird oberflächlich abgetrocknet, dann beginnt der Farbenauftrag nach den beim Öldruck bekannten Prinzipien.

Internationaler Chemiker-Kongreß.

Der internationale Kongreß für angewandte Chemie, welcher bekanntlich auch eine Sektion für Photographie einschließt, findet in diesem Jahre in der Zeit vom 27. Mai bis 2. Juni in London statt. Das Präsidium führt William Ramsay, der photochemischen und photographischen Sektion steht William Abney vor. Von den bisher angemeldeten Vorträgen und Vorlagen seien erwähnt: C. E. Kenneth Mees, Der gegenwärtige Stand der Sensitometrie; S. E. Sheppard, Beziehungen der Kolloidchemie zur Photographie; Lüppo-Cramer, Über das latente Bild, erzeugt durch verschiedene Lichtstrahlen.

Lichtwirkung auf Gelatine.

R. Namias veröffentlichte im „Bulletin“ eine Abhandlung über eine neue Eigenschaft der Bichromatgelatine. Er erwähnt die beiden gebräuchlichen Methoden der Erzeugung eines Reliefs auf einer Gelatineschicht, welche unter einem Negativ oder Diapositiv exponiert worden ist: Behandeln mit warmem Wasser einerseits und Tauchen in kaltes Wasser anderseits. Die neue Methode besteht in Erwärmen der exponierten und schwachfeuchten Platte, wonach eine merkwürdige Umgestaltung der Schicht statt-

hat, die exponierten Teile bleiben in Relief zurück, auch nachdem der Gelatinefilm vollkommen trocken ist.

Namias fand ferner, daß es bei einem mäßigen Gehalt der Gelatine an Glycerin möglich wird, den obenerwähnten Effekt allein durch Erwärmen der exponierten Platte zu erhalten, also ohne Einweichen nach der Exposition.

Die näheren Daten eines solchen Versuchs waren folgende: In 100 ccm Wasser wurden 30 g feine Gelatine geweicht, dann durch Erwärmen gelöst und unter Umrühren mit 5 ccm Glycerin versetzt. Mit dieser Gelatinelösung wurden Glas- und Zinkplatten präpariert, auf 108 qcm Fläche wurden ungefähr 30 ccm Lösung aufgetragen. Nach dem Trocknen wurden die Platten in einer Lösung von

Ammoniumbichromat 60 g
Wasser 1000 „

Ammoniakzusatz bis zur lichten Gelbfärbung sensibilisiert. Die trocknen Platten gelangten in einem Kopierrahmen zur Exposition, die Belichtung wurde etwas länger genommen als für gewöhnliche Silberdrucke. Nach der Exposition wurde die Platte leicht erwärmt, bis sich das Relief entwickelte. Die Platte kann vor dem Erhitzen auch in Wasser geweicht werden.

Denjenigen, welche mit Chromatgelatine zu tun haben, wird diese eigentümliche Wirkung von Hitze nicht völlig unbekannt sein; indirekt erinnert die Erscheinung an Suttons Methode.

(Amateur-Photographer Nr. 1274).

Neues von den Farbenrasterplatten.

In der jüngsten Nummer von „Lechners Photographischen Mitteilungen“ finden wir die Notiz, daß nach praktischen Vergleichsaufnahmen mit Autochrom- und Omnicoloreplatten, die in von Hübls Institut ausgeführt wurden, sich die letztere Platte bezüglich Allgemeinempfindlichkeit ungünstiger stellt. Als gemeinsames Aufnahmeobjekt diente eine Farbentafel; vor jeder Platte befand sich das zugehörige GelbfILTER; die Omnicoloreplatte beanspruchte ungefähr

die dreifache Expositionszeit der Autochromplatte. Ferner ergab die Omnicolore auch nicht die Farbennuancierung der Lumièreplatte. Von anderen Seiten ist eine derartige Empfindlichkeitsdifferenz nicht beobachtet worden; die Expositionen stellten sich teilweise sogar günstiger wie bei den Autochromplatten (siehe den Artikel Seite 74).

Daß wir es bei der Omnicolore mit einer reinen Chlorsilbergelatine-Emulsion zu tun haben, wie in einigen Zeitungsartikeln verbreitet wurde, dürfte wohl für jeden Photochemiker ausgeschlossen sein. Für diejenigen, welche sich über die Empfindlichkeit von Chlorsilberemulsionen näher orientieren wollen, sei auf Valentas diesbezügliche Arbeit in der „Phot. Correspondenz“ 1899, Seite 530, hingewiesen.

Die neuerdings in England erschienene „Aurora-Tricolorplatte“ dürfte keine ernste Konkurrentin bilden, indem jene ein sehr grobes und unregelmäßiges Korn besitzt; sie wird von den Fabrikanten zur Kombination mit den panchromatischen Handelsplatten empfohlen.

Wie wir weiter hören, werden die Gebr. Lumière mit dem 1. April eine ganz bedeutende Preisermäßigung für die Autochromplatten eintreten lassen.

Zum Öldruckprozeß.

Für die Schlußbehandlung der Öldrucke gibt A. Albert in der „Phot. Correspondenz“ Nr. 581 die folgende Anweisung. Das fertige Bild wird in nassem Zustande mit der Rückseite blasenfrei auf eine Glasplatte gelegt und an den vier Rändern mit gummierten Papierstreifen festgeklebt. Das Bild spannt sich so beim freiwilligen Trocknen glatt. Nach 12 bis 24 Stunden wird die Farbe der Kopie mit Talkum reichlich eingepudert, der Überschuß wird mit einem weichen Pinsel oder Wattebausch entfernt, darnach wird das Bild mit einer nicht dickflüssigen Schellacklösung in Alkohol übergossen oder mit Hilfe eines weichen Pinsels gleichmäßig überstrichen, bis kein Abstoßen des Lackes von den kräftigen Stellen des Farbenbildes statthat. Der Talkumschleier über der Farbe des Bil-

des wird durch das Lackieren wieder aufgehoben. Das Auftrocknen der Lackschicht erfolgt sehr schnell. Nach dem Trocknen des Lacks wird das Bild mit einem feinkörnigen Mattlack übergossen und dann, nach völliger Auftrocknung des letzteren, vom Glase abgezogen. Das Bild kann nunmehr auf Karton gezogen werden. Vorher lasse man das Bild, um ein gleichmäßiges Anhaften zu erzielen, etwas Feuchtigkeit anziehen, indem man die Kopie zwischen gleichmäßig feuchten Fließpapierlagen ungefähr 20 Minuten liegen läßt.

Austausch von Photographien.

Einer der vornehmsten Zwecke der Photographie ist von jeher der gewesen, Aufklärung und Anregung in die weitesten Kreise zu tragen. Sie vollbringt dies in der Hauptsache mit Hilfe der verschiedenen Druckverfahren, die vor der Originalphotographie den Vorzug haben, daß ihre Erzeugnisse durch billigen Preis jedermann zugänglich sind. Diese Photo-Reproduktionen dienen daher in erster Linie zum illustrativen Schmuck; sie variieren aber in bezug auf Qualität der Wiedergabe derart, daß sie von Gut bis Schlecht alle Grade durchlaufen. Da die Massenreproduktionen eben auch nur für das große Publikum bestimmt waren, legte man schlechterdings nur relativ geringen Wert auf sorgfältige Wiedergabe von Details. Die Folge davon war, daß die Bilder als Studienmaterial erheblich an Wert einbüßen oder ganz unbrauchbar waren. So kam man auf den Gedanken des Austauschs von Photographien, der in letzter Zeit sehr an Ausbreitung gewonnen hat. Und zweifellos kommt diesem Unternehmen ein sehr hoher Wert zu.

Wie gesagt, bieten die Originalphotographien ein unschätzbares Studienmaterial dar. Die Idee des Austausches kam daher auch zuerst in Gelehrtenkreisen zur Ausführung. Dann aber, als sich auch andere Liebhaber der Sache bemächtigten, trat eine Stockung ein. Es sollen Fälle vorgekommen sein, in denen das Vertrauen des einen Tauschenden dadurch mißbraucht wurde, daß die von ihm eingetauschten und ihm urheber-

rechtlich gehörenden Bilder unbefugterweise reproduziert wurden. Das hatte bedauerlicherweise, wenn auch notgedrungen, ein starkes Abflauen des Tauschverkehrs zur Folge.

Es ist natürlich im höchsten Grade verwerflich, wenn das Vertrauen des einen Teils in solcher Weise getäuscht wird, um so mehr, als damit auch den anständig Gesinnten die Möglichkeit zur Weiterbildung stark beschnitten wird. Noch schlimmer aber wäre es, wenn der Tauschverkehr überhaupt einschlafen würde.

Wie soll man dem nun entgegentreten?

Zunächst wird man wohl Bilder, die einen hohen künstlerischen oder realen Wert repräsentieren, überhaupt nicht aus der Hand geben. Dann aber wird man sich zunächst einmal überlegen, mit wem man tauscht und ob der Betreffende die notwendigen Garantien bietet. Es ist freilich gesetzlich ebenso unzulässig wie moralisch verwerflich, sich das Eigentum an dem vertrauensvoll überlassenen Bilde anzueignen. Gewöhnlich überläßt man einander die Bilder in der stillschweigenden Voraussetzung, daß diese nur der Sammlung einverleibt werden und irgendwelche Verwertung nicht stattfindet.

Will man nun vorsichtiger sein, was vielleicht beim erstmaligen Austausch angebracht ist, so bedingt man eben diese Verpflichtung aus. Oder man vereinbart, wie dies häufig geschieht, daß die Bilder von dem eintauschenden Teil unter bestimmten Bedingungen wiedergegeben werden dürfen. Es ist ja klar, daß eine widerrechtliche Benutzung Strafverfolgung nach sich zieht. Die meisten aber scheuen die Schererei und ziehen sich stillschweigend oder nach einigen empörten brieflichen Protesten vom Tauschverkehr zurück. Und damit werden gerade die getroffen, die es am wenigsten verdienen.

Es wäre, wie gesagt, zu wünschen, daß der Tauschverkehr nicht ins Stagnieren oder gar in Rückgang käme. Das sicherste Mittel, den Unfug des Mißbrauchs abzustellen, wäre die unnachsichtliche Bekanntgabe der Namen solcher Freibeuter, damit wenigstens andere vor Schaden bewahrt bleiben. Andererseits empfiehlt es sich aber auf alle Fälle, unzwei-

deutige Abmachungen zu treffen, die derartige Vorkommnisse im vorhinein ausschließen.

Selbstredend dürfen eingetauschte Photographien auch nicht auf Fachausstellungen vertreten sein unter dem Namen des Eintauschers. Keine Bedenken hat es dagegen, derartige Bilder auf wissenschaftliche Ausstellungen zu bringen, wenn sie zur Erläuterung eines bestimmten Gegenstandes dienen sollen, das photographische Moment also in den Hintergrund tritt. Haldy.

Entwickler für Sepiatöne im Platinprozeß.

Man bereite folgende Lösungen:

- | | |
|--------------------------|--------|
| I. Kaliumoxalat | 20 g |
| destill. Wasser | 150 g |
| II. Kaliumzitat | 23 g |
| Zitronensäure | 30 g |
| Quecksilberchlorid . . . | 14 g |
| destill. Wasser | 1000 g |

Für den Gebrauch werden gleiche Teile Lösung I und II gemischt und schwach angewärmt. Die Kopien werden nachher in einem Säurebad von $\frac{1}{3}$ der gewöhnlichen Stärke fixiert.

Eine andere Entwicklungs-Vorschrift enthält folgende Lösungen:

- | | |
|-----------------------------|--------|
| I. Kaliumoxalat | 250 g |
| destill. Wasser | 1000 g |
| II. Kupferchlorid | 35 g |
| destill. Wasser | 1000 g |
| III. Quecksilberchlorid . . | 62 g |
| destill. Wasser | 1000 g |
| IV. Bleiacetat | 18 g |
| destill. Wasser | 1000 g |

Für die Entwicklung werden gemischt:

- | | |
|--------------------|----------|
| Lösung I | 12 Teile |
| .. II | 4 .. |
| .. III | 4 .. |
| .. IV | 1 .. |

Man erhitzt das Gemisch, bis der anfänglich entstandene Niederschlag wieder gelöst ist. Der Entwickler ist auf 80°C zu erhitzen. Nach der Entwicklung werden die Kopien in das übliche Säurebad gebracht und dann auf 5 Minuten in ein schwaches Ammoniakbad getaucht (15 Tropfen auf 50 ccm Wasser), zum Schluß folgt die übliche Wässerung.

Fragen und Antworten.

Bitte um Angabe eines Detailgeschäftes, wo sogenannte Abziehplatten zu haben sind. — (M. K.)

Abziehplatten werden in Detailgeschäften wohl kaum vorrätig gehalten, sondern meist auf Wunsch erst besorgt, da der Interessentenkreis (Reproduktionsateliers usw.) ein beschränkter ist, resp. seinen ständigen größeren Bedarf von Fabriken direkt bezieht. Abziehplatten werden fast von allen Plattenfabriken hergestellt, und wollen Sie sich bez. Besorgung an ihr Handlungshaus wenden.

Ersuche um Mitteilung, welches Glas sich am besten für ein photographisches Atelier eignet, mattes oder glattes? — (A. V.)

Für Ateliers, welche stark unter Sonnenstrahlen zu leiden haben, wird zuweilen mattes oder geripptes Glas verwendet, doch hat dieses

den Nachteil, viel Licht zu absorbieren, zumal solche Gläser gewöhnlich sehr dick sind.

Möchte Sie bitten, mir ein Rezept zur Herstellung von Zelloidinpapier und ein solches zur Herstellung einer billigen lichtempfindlichen Schicht auf Gips mitzuteilen. — (P. A.)

Über diese Gegenstände lassen sich keine Anweisungen in wenigen Sätzen geben. Gips, auch mit Vorpräparation, ist zur direkten Annahme lichtempfindlicher Schichten viel weniger geeignet als Holz und andere Stoffe, da der Gips als Material selbst nicht alle Prozeduren in der Weise wie Holz usw. zuläßt. Hier käme eher die Übertragung fertiger Bilder (hergestellt auf abziehbaren Kopierpapieren usw.) in Betracht; der Gips wäre natürlich zunächst mit entsprechender Vorpräparation zu versehen. Studieren Sie diesbezüglich einmal die Gebrauchsanweisung

der abziehbaren Kopierpapiere sowie den Pigmentdruck. Ferner wäre hierzu vielleicht das neue Askauverfahren mit entsprechender Vorpräparation zu gebrauchen. Speziellere diesbezügliche Versuche müssen wir Ihnen überlassen, da ein allgemeineres Interesse für den Gegenstand nicht vorliegt. — Die Herstellung von Zelloidinpapier finden Sie eingehend beschrieben in dem Buche: P. Hanneke, Das Zelloidinpapier (Verlag von Gustav Schmidt, Berlin).

Sind die seinerzeit von der Rastergesellschaft angekündigten Farbenplatten noch nicht erschienen? — (Sch., London.)

Wir persönlich haben von den Rasterplatten eider nichts zu sehen bekommen, ausgenommen die Mikraufnahme eines Filters, das an Feinheit noch nicht ausreichend war. Unseres Wissens sind bis jetzt von genannter Gesellschaft keine Raster in den Handel gekommen. Eventuelle weitere Auskünfte wollen Sie von der betreffenden Firma einholen.

In welchem Buche kann ich mich über die Anfertigung von Milchglasdiapositiven mit auskopierbarer Bildschicht orientieren, ferner über die Erzeugung von Eiweiß-Diapositiven. — (M. G.)

Über beide Prozesse finden Sie eine eingehende Beschreibung über die Herstellung der Platten in dem Buche: P. Hanneke, Die Herstellung von Diapositiven.

Ist es erlaubt, mit der in Eders Jahrbuch 1907 und auch an anderen Stellen veröffentlichten Ozobromlösung von Manly zu arbeiten, oder verstößt dies gegen das Patentgesetz? — (E.)

Ein Patent hat die Wirkung, daß der Patentinhaber ausschließlich befugt ist, gewerbsmäßig den Gegenstand der Erfindung herzustellen, in Verkehr zu bringen, feilzuhalten oder zu gebrauchen. (§ 4 des Patentgesetzes.)

Woraus besteht die lichtempfindliche Substanz des Agfertypapiers? —

(P. R. K.)

Uns ist dieses Papier aus eigenem Gebrauch nicht bekannt. Der Namengebung nach zu

urteilen, würde hier ein Silbereisenpapier vorliegen. Nähere Details über die Präparation von Silbereisenpapieren (Kallitypieprozeß) finden Sie in den meisten photographischen Lehrbüchern.

Eisenblaubilder sollen sich in verschiedene Farben umtönen lassen, bitte um Angabe diesbezüglicher Vorschriften. — (T. M.)

Vorschriften gewünschter Art haben wir im Jahrgang 1900 gebracht. Wir geben Ihnen hier auszugsweise einige Rezepte von Th. Sommer wieder:

Rotbraune Töne werden erhalten, wenn die Bilder in eine dünne Lösung von Tannin, versetzt mit einer geringen Menge Alkali (Soda oder Atznatron) gebracht werden. Legt man die Bilder in verdünnte Säure, so werden sie tintenfarbig.

Braune Nuancen resultieren, wenn die Eisenblaubilder zunächst kurze Zeit mit einer ammoniakalischen Silberlösung:

Silbernitrat	0,5 g
dest. Wasser	100 „
Ammoniak in geringem Überschuß	

behandelt werden (bis die Bildfarbe ein fahles Blaugrau aufweist), danach gewässert und schließlich in eine stark verdünnte Formalinlösung gelegt werden.

Mannigfache Färbungen ergeben sich durch Überführung in Schwefeleisen. Man stelle sich eine 1%ige Lösung von Schwefelnatrium in Wasser her. In diesem Bade verbleiben die Eisenblaubilder, bis sie ein grünstichiges Schwarz zeigen, was nach wenigen Minuten erfolgt ist; dann wird gewässert und nunmehr das Schwefeleisen in andere, beständigere Verbindungen umgesetzt, so mit Blei-, Wismut- und Quecksilbersalzen.

Von den Bleisalzen bewähren sich am besten das salpetersaure und essigsaures Blei in saurer Lösung, z. B.:

Bleiazetat	1 g
Wasser	100 g
Essigsäure 1,06 spez. Gew.	1 ccm

In diesem Bade enthält das Bild eine hellbraune Färbung. Nach der Tonung werden die Bilder gewaschen. Erst nach dem Trocknen zeigen die Bilder ihre richtige bleibende Färbung.

Ich will mir für Landschaftsaufnahmen sowie für Reisen ins Hochgebirge eine Gelbscheibe anschaffen, was für eine Gelbscheibe können Sie mir dazu empfehlen? — (G. B.)

Welche Art Gelbscheibe am besten am Platze ist, hängt nicht allein von den Farben und von der Beleuchtung des Aufnahmegegenstandes ab, sondern auch von der Qualität der vorliegenden farbenempfindlichen Platte. Daraus folgt, daß man sich für seine Zwecke die best geeigneten Filter durch praktische Versuche ausprobieren muß. Für Ihre Zwecke werden Sie mit den Gelbscheiben, welche unsere optischen Firmen für allgemeinen Gebrauch herstellen, vollkommen ausreichen, doch dürfte die Anschaffung eines einzigen Filters nicht recht genügen; wir

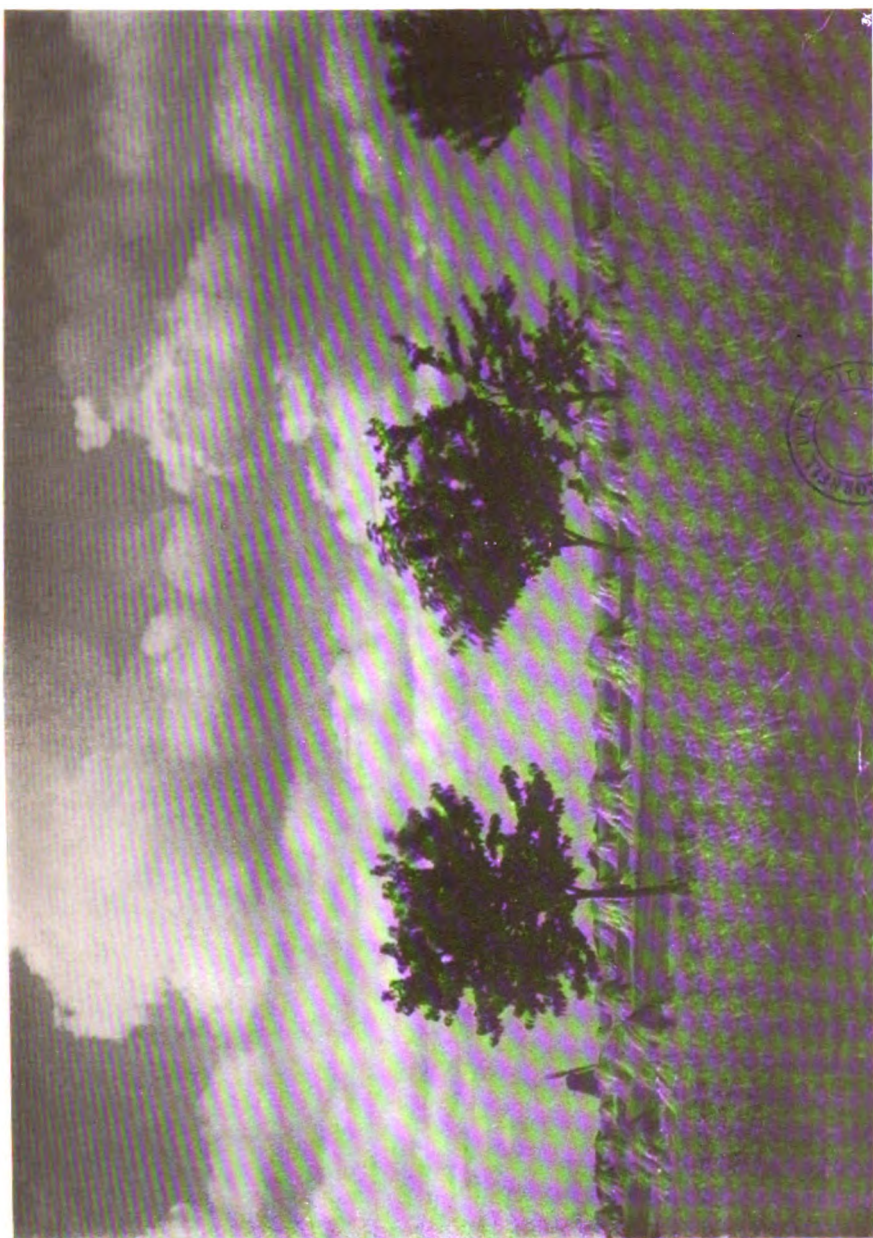
empfehlen Ihnen zwei Filter verschiedener Absorption zu kaufen, eins von hellerer und eins von mittlerer Färbung. Verwenden Sie eine Gelbscheibe zu starker Absorption, so erhalten Sie wohl die Details der Gebirgszüge am Horizont äußerst klar, aber der Gesamteindruck des Bildes wird naturunwahr; es fehlt der Landschaft die duftige Ferne, weitab liegende Gebirgsmassen erscheinen ganz nahe gerückt, die Luftperspektive ist vollständig verloren gegangen.

Bei allen Anfragen ist der Abonnementsausweis beizufügen. — Bei Ersuchen um Adressenangabe von Bezugsquellen, Ausstellungen usw. ist Rückporto beizufügen. — Red.

Patenterteilungen.

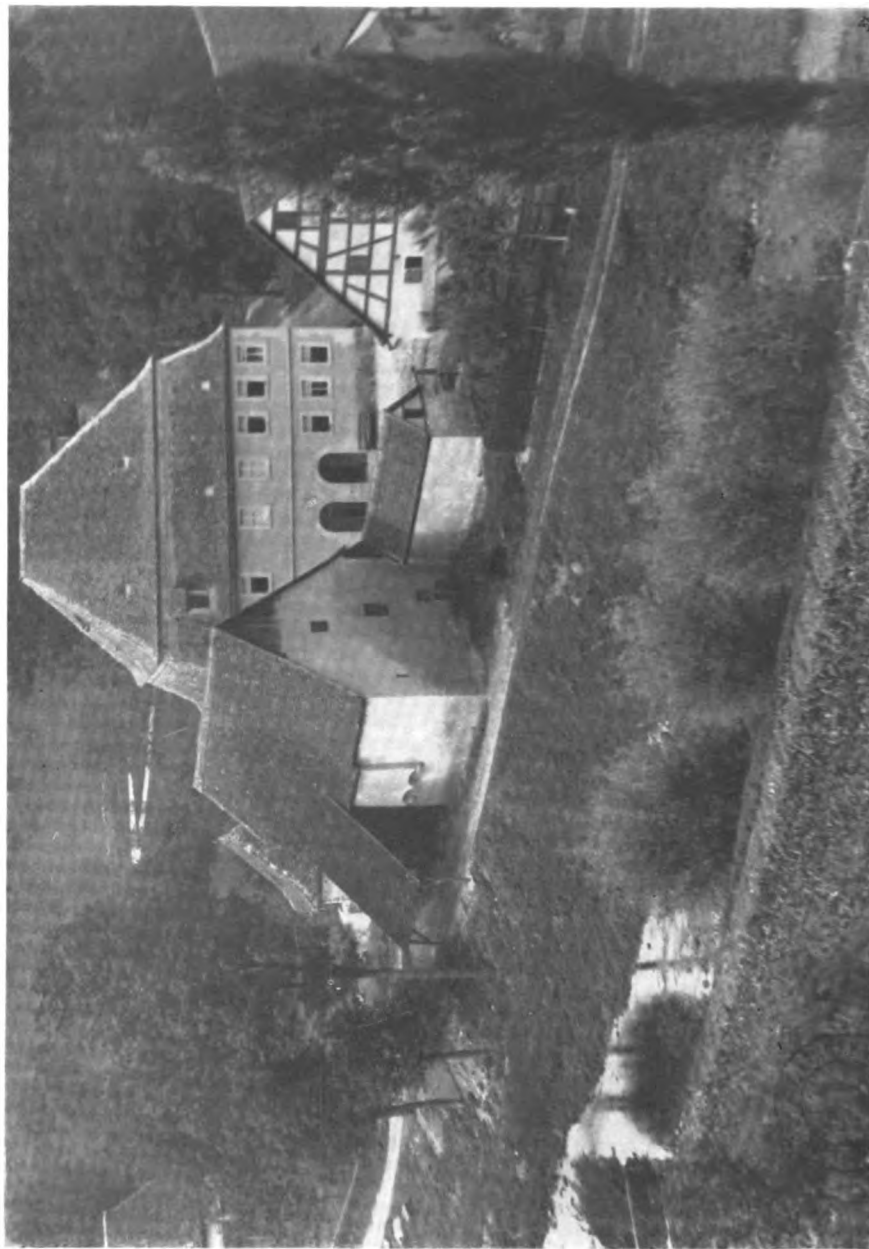
42. g 207 999. Vorrichtung zur Überwachung des Gleichlaufs von Sprechmaschinen und photographischen Serienapparaten. Internationale Kinematographen- und Licht-Effekt-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 11. 3. 08. J. 10 577.
- 57 b. 208 034. Verfahren zur Herstellung von photographischen Rohpapieren und Kunstdruckpapieren durch Behandlung mit Schwefelsäure. Photo-chemische Fabrik Roland Risse, G. m. b. H., Flörsheim, Main. 9. 2. 06. P. 18 141.
- 57 c. 207 830. Maschine zum Kolorieren von Kinematographenbildbändern mittels Schablonen, die mit dem Bildbande schrittweise fortgeschaltet werden. Société des Etablissements Gaumont, Paris; Vertr.: A. Loll u. A. Vogt, Pat.-Anwälte, Berlin W. 8. 20. 2. 1908. S. 26 150.
- 57 a. 208 204. Rouleauverschluß mit gedecktem Aufzug, bei welchem das eine Rouleau an den Tragbändern des anderen angeklemt ist und diese Verbindung am Ende der Aufzug- und Ablaufbewegung gelöst wird. Heinrich Limpach, Berlin, Hessische Straße 12. 29. 6. 06. L. 22 830.
- 57 a. 208 205. Kinematographenapparat mit vor dem Bildfenster zwischen der Lichtquelle und dem Bildband angebrachter Platte, welche nur während der Bewegung der Antriebsvorrich-

- tung für das Bildband das Bildfenster freigibt. Siegmund Lubin, Philadelphia; Vertr.: E. W. Hopkins u. K. Osius, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 11. 29. 6. 07. L. 24 537.
- 57 a. 208 206. Tageslichtwechselfackung für Träger lichtempfindlicher Schichten, bei welcher der jeweils vorderste Schichtträger von der Oberseite eines Stapels in ein ausziehbares Magazin und aus diesem nach der Unterseite des Stapels befördert wird. Dr. Marian Romanowicz, Wien; Vertr.: Dr. Uhlig, Rechtsanwalt, Dresden. 5. 2. 08. R. 25 811.
- 57 c. 208 128. Vorrichtung zum Halten von Platten und Films in Küvetten. Friedrich Jul. Kregczy u. Anton Giesen, Cöln, Altenbergerstraße 8/12. 9. 9. 08. K. 38 651.
- 57 c. 208 207. Photographische Kopiermaschine mit umlaufender prismatischer Negativtrommel. E. A. Schwerdtfeger & Co., Berlin. 12. 3. 08. Sch. 29 673.
- 57 c. 208 208. Kopierrahmen zum gleichzeitigen Kopieren mehrerer Bilder von getrennten Negativen. Paul Hammer, Chemnitz, Bernsdorferstr. 98. 14. 4. 08. H. 43 420.
- 57 a. 208 677. Verfahren zum Vorführen lebender Photographien. Rudolf Schnabel, Berlin, Spichernstr. 17. 14. 8. 08. Sch. 30 729.
- 57 c. 208 775. Als Durchpausapparat benutzbarer Lichtpausapparat. Oskar Wieland, Aue, Erzgeb. 17. 3. 08. W. 29 413.



H. W. MÜLLER, HAMBURG
Hochsommer o Matt. Alb., Originalgröße

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909



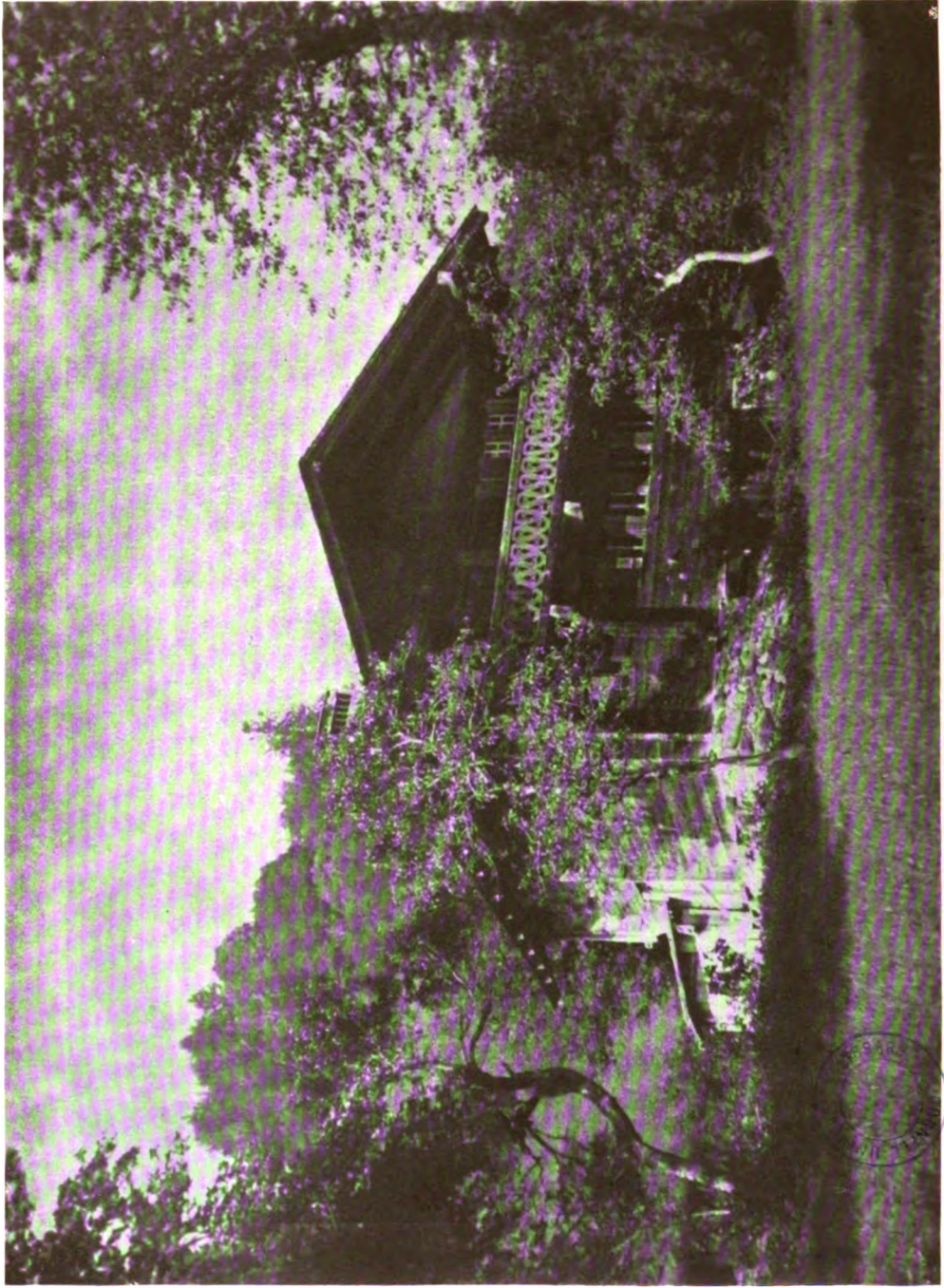
H. W. MÜLLER, HAMBURG
Die Herrmühle o. Matt. Alb., Originalgröße

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 19 1



N. PERSCHKEID, BERLIN
Matt. Alb. 16 × 22

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



DR. HAYN, KÖLN
Walliser Haus bei Gryon o 21 x 28

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



FRANZ RUMPEL, CHARLOTTENBURG
Am Mühlgraben o. Gumbi 39 x 48

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909



LUDW. SCHRÖDER, HAMBURG
Weidende Schafe o Gummi 39×47

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



ANDREAS ROHWER, KIEL

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



DR. H. ERKLENTZ, LEVERKUSEN
Matt. Alb. 12 + 13

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909

Der Gummi-Platinprozeß.

Nachdruck verboten.



E. HEER, OPPELN
Ein heimlicher Winkel

Broms. 11 x 13

Die letzten Jahre haben uns eine übergroße Zahl neuartiger Kopierprozesse gebracht, und immer wieder treten neue Arbeitsweisen hinzu. Nicht allemal handelt es sich dabei um ein neues Verfahren, mitunter liegt nur ein vorteilhafterer Ausbau alter, längst vergessener Experimente vor, vielfach sind es nur Kombinationen altbekannter Kopiermethoden. In dieser Fülle der Darbietungen ist nicht alles von gleich praktisch hohem Wert. Manche der mit großem Tamtam verkündeten Verfahren haben für die Praxis gar keine Bedeutung, sondern nur ein rein experimentelles Interesse, sie sind umständlich und gewähren keine besonderen eigenartigen Bild-effekte; andere Verfahren wieder erfordern reiche Erfahrung und hohe Geschicklichkeit. — Wir wollen uns im nachfolgenden der Kombination zweier alter Ver-

fahren zuwenden, nämlich dem Gummiplatinprozeß, dessen Handhabung nicht zu große Schwierigkeiten bietet und der, wie Malcolm Arbuthnot auf einer Ausstellung in der „Little Gallery“ zu London gezeigt hat, reiche und gefällige Wirkungen zuläßt. Die Kombination des Gummi- und Platindrucks ist schon früher von uns kurz berührt worden (siehe Band 1902, Seite 77), es sollen jetzt einige praktische Anweisungen gegeben werden, welche wir einer interessanten Publikation Arbuthnots im „Amateur Photographer“ entnommen haben.

Nach der Theorie sollten wir bestrebt sein, eine dünne Platinkopie als Untergrund zu nehmen, welche aber jede Tonstufe in den lichten Stellen wiedergibt; die Tiefen werden durch den überzukopierenden Gummidruck geliefert. In der Praxis findet man jedoch, daß wir von dieser Regel beträchtlich abweichen können, ja sogar direkt entgegengesetzt arbeiten müssen, wenn das vorliegende Negativ oder der gewünschte Effekt besonderer Art ist. Es ist kein Zweifel, daß für gewisse Sujets ein klarer Platindruck von einem guten Negativ praktisch alles gewähren wird, was man sich wünscht; aber andererseits wissen wir, daß gute Gummieffekte von weniger

normalen, von dünnen Negativen erhalten werden. Im allgemeinen ist anzuraten, daß wir bei der Negativherstellung möglichst berücksichtigen, ob mehr der Platin-
druck oder mehr der Gummidruck hervortreten soll.

Was die über den Platindruck aufzutragende Chromgummipigmentschicht betrifft, so wird die übliche Lösung verwendet. 60 g des besten Gummiarabikums werden in 150 ccm Wasser gelöst, dazu kommt ein wenig Formaldehyd oder Karbolsäure als Präservativ. Die Gummilösung ist zu filtrieren. Ferner brauchen wir eine gesättigte Ammoniumbichromatlösung. Sollen die Bilder eine mattere Oberfläche erhalten, so löse man das Gummi in einer 4prozentigen Arrowrootlösung. Damit wird zugleich eine zähere Schicht erzielt, welche einen größeren Gehalt von Farbstoff aufnehmen

kann, ohne daß man dabei Gefahr läuft, bei der Entwicklung ein Abbröckeln von Partikeln zu begünstigen.

Für die Farbwahl sollte man meinen, daß das Pigment mit dem Ton des Platinbildes übereinstimmen müßte, aber das ist in Wirklichkeit nicht der Fall; man kann z. B. einen Gummidruck in einem warmen Sepia mit einem leichten Platinschwarz als Basis zusammenbringen.



E. BARNBROCK, HAMBURG
Chaussee b. gr. Becher

Broms. 19×24

Herrliche Effekte lassen sich erreichen, wenn gewisse Pigmente mit den durch Entwicklung verschiedenfarbig erhaltenen Platinotypen zusammengebracht werden. Weitere Variationen im Bildcharakter werden durch die Entwicklung des Platindrucks nach der Glyzerinmethode geboten.

Damit beide Kopien genau übereinander zu liegen kommen, ist für eine geeignete Registrierung zu sorgen. Arbutnot empfiehlt den Gebrauch eines Reißbretts. Auf dieses wird zunächst ein geeignetes Flanellstück gelegt, darüber wird das Platinpapier gebracht, welches an den Ecken mit Reißstiften auf seiner Unterlage befestigt wird; das Papier steht ungefähr einen Zoll über die Ränder des aufzulegenden Negativs heraus. Das Negativ wird durch Einstechen von vier derben Reißzwecken an den Rändern des Glases durch das Platinpapier fest an letzteres gepreßt; die Löcher dieser Stifte dienen zugleich für die Registrierung des Negativs bei Kontrolle der Kopie sowie

für den Gummidruck. Sollten diese Stifte das Negativ nicht genügend andrücken, so können nach Bedarf weitere Reißzwecken genommen werden. — Andere mögen das Arbeiten im Kopierrahmen mit Paßvorrichtungen am Negativ den Vorzug geben.

Die Gummipräparation darf erst vorgenommen werden, nachdem das Platinbild vollkommen trocken ist. Für die Präparation selbst sind gleiche Teile der obenerwähnten Gummi- und Bichromatlösung zu nehmen.

Die Farbsubstanz kann entweder als Pulver oder in Tubenform benutzt werden; Arbutnot zieht die Tuben vor. Eine sehr gute Basis bildet Lampenschwarz, welches durch Zusatz anderer Farben leicht die verschiedensten Töne ergibt. Die Menge des Farbenzusatzes hängt ganz von dem Anteil des vorliegenden Negativs ab. Wünschen wir ein Pigmentbild an den lichterem Tönen aufzudrucken, so wird schon sehr wenig Farbe genügen, während für den Aufbau der Schatten eine viel größere Menge gebraucht wird.

Es darf nicht vergessen werden, daß das Korn des Gummibildes in einem weiten Maße von der Farbstoffmenge abhängig ist; irgendein Überschuß bewirkt ein sehr grobes Korn. Wenn wir eine Schattenschicht drucken, so ist die Exposition sorgfältig zu überwachen, und zwar nach der Hinsicht, daß eine



FERDINAND BETHMANN, GÖTTINGEN
Waldweg

Pigm. 12 × 16

dicke Schicht nicht an den helleren Tönen verbleibt, wodurch hier eine recht ungefällige Körnung sich zeigen würde.

Die benötigte Menge Farbstoff für die einzelnen Fälle kann nur durch Erfahrung gelernt werden. Arbutnot bemerkt, daß als Anhalt für eine Schattenschicht ungefähr folgende Maße diesen können: $\frac{3}{4}$ Zoll von Reeves Lampenschwarz (in Tuben) werden zu ca. 15 g Gummi und einer gleichen Menge Bichromat genommen. Für Halbtöne ist $\frac{1}{2}$ Zoll, für die hohen Lichter $\frac{1}{4}$ Zoll Farbe zu nehmen. — Für das Kopieren der Schatten ist es ratsam, einen etwas höheren Anteil von Gummi als von Bichromat zu mischen, umgekehrt für die Lichter. — Die Bestimmung der Exposition wird den mit dem Gummiprozeß Vertrauten keine Schwierigkeiten bereiten.

Die Entwicklung geschieht, indem der Druck, mit der Bildfläche nach unten, zunächst ungefähr 15 Minuten in kaltes Wasser getaucht wird. Dann folgt die vollständige Herausholung des Bildes mittels Pinsel oder Brause. — Soll eine normal exponierte Schicht gänzlich entfernt werden, so braucht das Bild nur ungefähr

eine Stunde in kaltem Wasser geweicht zu werden, unter gelegentlicher Bearbeitung mit einem weichen Pinsel. Ist dagegen überbelichtet worden, so müssen wir zu einem Alaunbad greifen (5 prozentig oder stärker); das Bild ist darin 2—3 Stunden zu belassen. Das mag neu und etwas sonderbar erscheinen, da Alaun härtende Eigenschaft besitzt, aber es scheint doch in vorliegendem Falle, daß eine Alaunlösung zunächst ein Gummibild erweicht, die härtende Wirkung stellt sich erst beim Trocknen der Schicht ein. Es ist daher bei der Herausnahme des Bildes aus dem Alaunbade zu beachten, daß nach dem Trocknen das Pigment nicht mehr zu verändern ist.

Ozopinotypie

Von Dr. med. ENGELKEN jr.

Nachdruck verboten.

Das Pinotypie-Verfahren*) der Höchster Farbwerke beruht darauf, daß eine mit Bichromat sensibilisierte und unter einem Diapositiv kopierte Gelatineschicht die in Wasser gelösten Pinotypiefarbstoffe nur da aufsaugt, wo die Chromatgelatine nicht durch Belichtung unlöslich gemacht wurde. Auf diese Weise entsteht in der vorschriftsmäßig belichteten und gewaschenen „Pinotypiedruckplatte“ ein in der Aufsicht seitenverkehrtes Diapositiv, welches nun dadurch auf Papier übertragen wird, daß man die nasse Platte luftblasenfrei auf ein mit ungehärteter Gelatine überzogenes Papier (Übertragungspapier für Pinotypie) auflegt und anquetscht. Das Farbstoffbild wandert nun aus der Platte in das Gelatinepapier hinüber, und hier resultiert ein seitenrichtiges Positiv, während die Platte bei wiederholter Anfärbung weitere Bilder herzustellen erlaubt. Dieses Verfahren ist von den Höchster Farb-

werken speziell zur Herstellung farbiger Photographien nach dem Dreiplattenverfahren ausgebaut worden.

Die Kombination der Pinotypie mit dem Ozobromverfahren**) führt nun zu einer Reihe interessanter und praktisch brauchbarer Ergebnisse. Beim Ozobromdruck wird durch die gegenseitige Einwirkung der Ozobromlösung und des metallischen Silbers eines



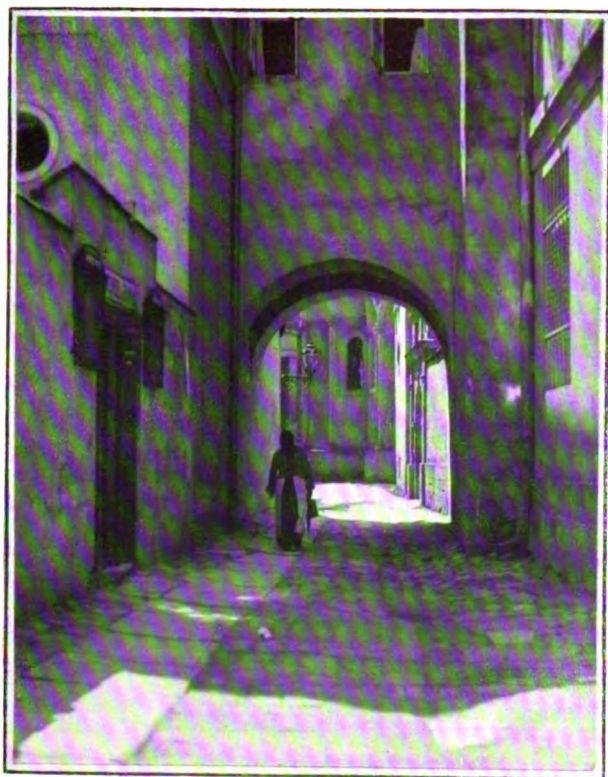
C. v. SALZEN, HAMBURG
Schwanenfütterung

Mattecil. 16 × 19

*) Photographische Mitteilungen, 1905, Heft V. — Pinotypie-Gebrauchsanweisung, der Höchster Farbwerke.

**) Photographische Rundschau, Heft 22, pag. 263; Eders Jahrb. 1907, pag. 517 ff. — Ozobrom-Gebrauchsanweisung der N. P. G.

in einer
 des Pig-
 zobrom-
 Brom-
 wird) die
 er Weise
 arch Be-
 nat sen-
 der Fall
 auf die
 ieplatte
 ann die
 mat und
 Photo-
 ste eine
 e über-
 in der
 ann naß
 einge-
 ammen-
 l liegen
 r beiden
 r würde
 ckplatte



KARL HOLUB, LEMBERG
 Stilles Gäßchen

bei dem Prozeß gebleichte Filmnegativ von neuem ent-
 n weitere Verwendung zu finden. Falls man ein Platten-
 könnte man sich an Stelle einer Pinatypieplatte eines
 erten (Plan-) Films bedienen, da man zwei Platten nicht
 manderbringen könnte.

ei diesem Arbeitsgange erhalten bleiben. Noch einfacher
 typiedruckplatte gelangen, wenn man das ursprüngliche
 und nicht eine zweite Gelatineschicht heranzieht, sondern
 ursprünglichen Negatives selbst durch die Ozobromlösung
 wie es bei dem „Bromsilberpigmentpapier“ der N. P. G.
 de sich die Härtung der Gelatine ganz exakt an das vor-
 des Negatives gebunden vollziehen. Man braucht nur ein
 in der nach Vorschrift bereiteten Ozobromlösung auszu-
 unter Härtung der Gelatine in Bromsilber zurückverwandelt
 d nach gewöhnlicher Waschung zu trocknen, um eine gut
 platte zu erhalten.

r Einfärbung einer solchen Platte, etwa mit „Pinatypie-
 önes Diapositiv in bräunlich-karmoisinroter Farbe, vor



BERTHA ZILLESSEN, BAUTZEN
Vor dem Regen

11 x 15

anderen Diapositiven durch eine völlige Kornlosigkeit ausgezeichnet, die auch bei starker Vergrößerung mikroskopisch nicht aufgelöst werden kann. Eine derartig hergestellte Druckplatte ergibt unter Befolgung der für die Pinatype gegebenen Gebrauchsanweisung eine große Anzahl von Drucken, ohne weitere Benutzung irgendwelcher Lichtquellen. Will man also von einem Negativ lediglich Pinatypien herstellen, so ist hierfür in der Umwandlung des Originalnegatives in eine Pinatypiedruckplatte mittels der Ozobromlösung der einfachste Weg gegeben.

Eine derartige Pinatypiedruckplatte ist indessen für andere photographische Verfahren nicht verloren, vielmehr lassen sich davon natürlich neue Negative gleichen,

kleineren oder größeren Maßstabes in beliebiger Anzahl durch Kopieren oder Reproduktion mit Kamera und Vergrößerungsapparat herstellen, ein verhältnismäßig einfacher und angesichts der hervorragenden Qualitäten des entstandenen Diapositivs (Erhaltung aller Abstufungen, Kornlosigkeit, Klarheit) durchaus vorteilhafter Weg zur Negativvervielfältigung. Die durch Kontaktdruck hergestellten neuen Negative werden hierbei seitenverkehrt und dadurch für manche Zwecke vorteilhaft verwendbar, während die durch Reproduktion erzeugten Negative beliebig seitenverkehrt oder richtig erhalten werden können.

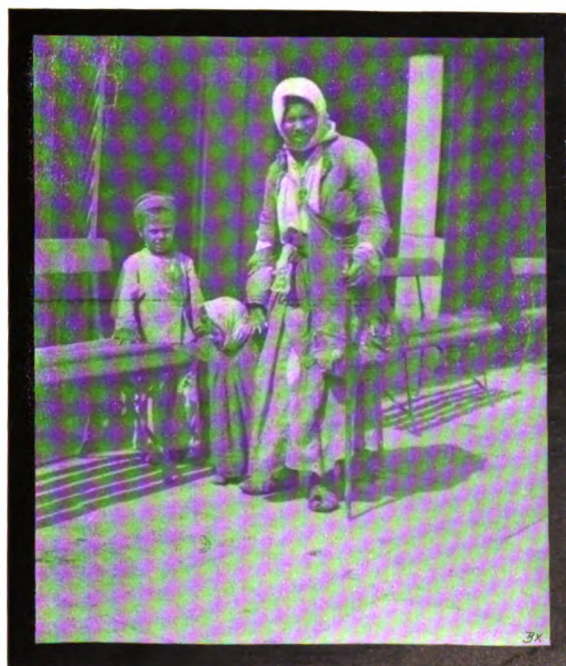
In ähnlicher Weise kann man nun verfahren, wenn bereits ein Diapositiv der Originalaufnahme, gleicher Größe oder vergrößert, auf Diapositiv- oder gewöhnlicher Platte vorliegt. Das Diapositiv muß kräftig und klar sein. Es wird bis zur völligen Durchbleichung in der Ozobromlösung gebadet, gewaschen, von neuem fixiert und nach abermaligem Waschen in einer Pinatypiefarbe eingefärbt. Das Resultat ist ein photographisch gut kopierendes Negativ, welches je nach der Arbeitsweise seitenrichtig oder spiegelverkehrt ist. Papierabzüge mittels Pinatype würden von einer solchen Platte natürlich Papiernegative ergeben und nicht besonders zweckmäßig sein; dagegen besteht kein Hindernis, eine solche Platte direkt mit lithographischer Farbe einzuwalzen und zu drucken, da sie eben durch die Härtung bei der Umwandlung des positiven Silberbildes in Bromsilber an den vorher silberhaltigen Stellen fähig geworden ist, fette Farbe anzunehmen. Es läge hier also eine Vereinfachung des

Sinopverfahrens vor, da man nun nicht mehr eine besondere Platte zu sensibilisieren und dann zu kopieren brauchte, sondern einfach ein Diapositiv gewöhnlicher Art in eine Druckplatte umwandeln würde. Ein durch Kontaktdruck hergestelltes Diapositiv ergibt hierbei natürlich ein seitenverkehrtes Papierbild.

Wenn man von dem gleichen Diapositiv, sei es ein Silberbild oder ein ozopinatypisches Diapositiv, durch Umwandlung des Negatives gewonnen, mehrere neue Negative durch Kontakt oder Vergrößerung herstellt und diese dann in Pinatypiedruckplatten umwandelt, so ergibt sich hieraus eine einfache Arbeitsweise für Übereinanderlegen von mehreren Drucken in gleicher oder verschiedener Farbe, da man beim Übertragen des zweiten Druckes auf den ersten leicht die Konturen zur Deckung bringen kann, wenn man nur nicht das Papier inzwischen trocknet (Ozopinatypie-Kombinationsdruck).

Hierdurch bietet sich der Übergang zur Anwendung auf die Dreifarbenphotographie, die dann als Ozopinachromie kurz bezeichnet werden könnte. Bei dem eigentlichen Pinatypieverfahren für Dreifarbenaufnahmen werden zunächst in bekannter Weise drei Teilnegative mit der Kamera aufgenommen, hiervon Diapositive hergestellt und davon endlich wieder Bichromatgelatineplatten kopiert, die dann als Pinatypiedruckplatten zur Herstellung des Dreifarbenbildes auf Papier dienen. Unter Mitbenutzung der Ozobromlösung ließe sich die Sache zunächst dahin vereinfachen, daß auf Films (s. o.) von den Originalnegativen direkt in Pinatypie druckbare Matrizen hergestellt würden. Noch einen Schritt weiter würde man gehen können, indem man die Originalteilnegative selbst in der oben geschilderten Weise in Pinatypiedruckplatten umwandelte. Bei Reproduktionen stände dem nichts im Wege, während man sich bei gelungenen Original-Dreiplattennaturaufnahmen wohl nicht dazu entschließen würde.

Für den Photographen, der sich nicht im Besitz einer zum Dreiplattenverfahren geeigneten und eingerichteten Kamera befindet, erlaubt aber die Ozopinatypie in verhältnismäßig einfacher Weise Versuche zur Übertragung der Lumièreaufnahmen auf Papier, und zwar bei künstlichem Licht, ohne Anwendung der Kamera. Der Arbeitsgang würde folgender sein müssen: Unter den für die Pinatypie bestimmten Dreifarbenfiltern (subtraktiv) wird die fertige Autochrom-



A. ZELINSKY, MARINPOL
Bulgarische Bettlerin

Broms. 7×9

platte dreimal auf eine panchromatische (z. B. Pinachrombade-) Platte kopiert. Hierbei kann natürlich mit größtem Vorteil künstliches Licht verwendet werden, wozu nur eine neue Bestimmung des Filterverhältnisses zu erfolgen hat. Es entstehen drei Teilnegative, deren Positive den drei Druckfarben — Gelb für die Blaufilterplatte, Rot für die Grünfilterplatte und Blau für die Rotfilterplatte — entsprechen würden. Anstatt nun aber erst drei Diapositive herzustellen und von diesen die mit Bichromat sensibilisierten Pinatypeplatten nach dem Photometer bei Tages- oder Bogenlicht zu kopieren, werden die drei Teilnegative selbst direkt durch Ausbleichen in der Ozobromlösung in Pinatypiedruckplatten verwandelt und nun mittels der hierzu im Handel befindlichen Pinatypiefarben übereinandergedruckt. Wegen des Fehlens der schwarzen Trennungslinien in ihrem Raster werden wahrscheinlich die neueren Rasterplatten hierbei weniger Schwierigkeiten machen, als die Autochromplatten selbst.

Über die technischen Einzelheiten soll ein späterer Aufsatz berichten.

Gardelegen, im März 1909.

Zu unseren Bildern.

Da möchte ich an erster Stelle H. W. Müller, Hamburg, nennen, der in seinem Hochsommerbild mit Getreidehocken, heiteren Wolkenballen und dunkelgrünen Baumkronen die drei genannten Dinge gut durch Tonwerte charakterisiert. Helle, warme Frühlingssonne empfinde ich im Bilde Ludwig Schröders mit seinen zerstreut auf der blumigen Wiese weidenden Schafen, obschon freilich hier die Tonwerte etwas sehr ineinandergehen. Perscheid haben wir eingehend in Heft 3 gewürdigt, wir zeigen hier nur eine andere Seite von ihm: das Bemühen, sein Stoffgebiet zu erweitern, wobei ihn hier wohl gewisse kompositionelle Dinge reizten. Man beobachte das Durchschnitten-sein der großen Himmelsfläche durch die gleichmäßig nach rechts strebenden Baumstämme, welcher Bewegung er durch die Figur ein Gegengewicht zu geben suchte.

Ob und wie weit ihm dieses geglückt, möge der Leser nun selber versuchen, sich klar zu machen. In Heft 9 will ich ihm hierfür noch mehr Material in die Hand geben, es möge Anlaß sein, diesen Dingen einige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Mondscheinlandschaft von Dr. H. Erklentz zeigt in der Beurteilung nach der kompositionellen Seite etwas viel rein horizontale Linien, bringt aber doch in den Größenverhältnissen der einzelnen Dinge die Sache zum Ausdruck. Behaglich mit seinem sonnengestreiften Rasen und Laubwerk und den kleinen sich windenden Baumstämmchen und runden Baumkronen dahinter wirkt auch das Walliser Haus von Dr. Hayn, Köln. Von Textbildern seien noch der Hofdurchgang von Holub, Lemberg, seiner schönen, reichen Technik wegen erwähnt und eine kleine, hübsche Stimmung von Bertha Zillessen, Bautzen.

E.

Kleine Mitteilungen.

Farbige Kinematographen-Aufnahmen (Kinemacolor).

Mit kinematographischen Aufnahmen in natürlichen Farben sind wir noch im Rückstand, trotzdem schon seit Jahren von

Zeitungsreportern hin und wieder verkündet wird, daß der Lösung des Problems nichts mehr im Wege stände. Wenn dem in der Tat so wäre, so würden wir von der so kapitalkräftigen Kino-Industrie schon längst

Nachdruck verboten.

mal etwas in dieser Richtung, und wären es auch nur einige Versuchsserien, zu sehen bekommen haben. Der praktischen Ausführung von kinematographischen Aufnahmen in Naturfarben stellen sich bedeutend mehr Schwierigkeiten entgegen, als bei unseren einfachen Farbenphotographien. Wie wir bereits im Jahrgang 1908, Seite 296, erwähnten, ist von Albert Smith ein System für farbige Kinematographen-Aufnahmen ausgearbeitet worden, welches nur aus zwei Teilbilder-serien besteht, mithin also nicht die Basis hat, welche für ein Aufnahmeverfahren in natürlichen Farben Bedingung ist. Es hat hier hinsichtlich der Farbenwiedergabe eine Anlehnung an die Gurtnersche Zweifarbenphotographie statt. Wir werden mit einem solchen System Bilder in harmonischen Farben nur dann erhalten, wenn Sujets vorliegen, deren Farbenwerte den beiden vorhandenen Farbenselektionen entsprechen.

Da derartige kinematographische Aufnahmen neuerdings in öffentlichen Schau-bühnen unter dem Titel: „Kinemacolor, lebende Photographien in natürlichen Farben“, vorgeführt werden, so dürfte es allgemein interessieren, das Prinzip des Smith-Urban-Systems hier nochmals wiederzugeben. Die Aufnahmen geschehen in der Weise, daß auf ein und demselben Filmband die Einzelbilder abwechselnd hinter einem Orange- und Blaugrünfilter exponiert sind. Demgemäß erfolgt nun auch die Projektion des positiven Film-bandes; sie geschieht mit einem Objektiv, die Teilbilder werden durch entsprechende Filter nicht gleichzeitig, sondern in rascher Reihenfolge nacheinander projiziert. Es wird also hier die Eigenschaft des menschlichen Auges benutzt, Lichteindrücke einige Zeit zu bewahren und zu kombinieren.

Was die Qualität der projizierten Aufnahmen betrifft, so zeigten die Wasserstücke, grüne Landschaften — gerade wie bei Gurt-ners Bildern — die beste Farbenharmonie, was ja auch der ganzen Basis des Verfahrens entspricht. — Smithsche farbige Kino-aufnahmen werden zurzeit allabendlich im Berliner „Wintergarten“ projiziert.

Vereinfachte Arbeitsanweisung für die Ent-wicklung der Autochromplatten.

Die Gebr. Lumière haben, wie von uns schon erwähnt wurde, nicht nur eine be-deutende Preisreduktion ihrer Autochrom-platten eintreten lassen (um 40 %), sondern sie veröffentlichen neuerdings auch eine ver-einfachte Gebrauchsanweisung für ihr Fabri-kat. Diese erleichterte Arbeitsweise ist da-durch ermöglicht worden, daß die Gebr. Lumière in der Präparation der Autochrom-platten wesentliche Verbesserungen bewirkt haben.

Ihre neue Anweisung empfiehlt folgenden Entwickler:

Metochinon	4 g
destill. Wasser	1000 g
Natriumsulfit, wasserfrei . .	18 g
Ammoniak (G. 0,923) . .	6 ccm
Bromkali	1 g

Für eine 13 × 18 cm Platte sind 100 ccm Entwickler zu nehmen. Bei einer Temperatur des Entwicklers von 15° und bei normaler Exposition beträgt die Dauer der Entwick-lung 2½ Minuten. Bei Überexposition ist die Entwicklungszeit entsprechend zu ver-kürzen, bei Unterexposition zu verlängern.

Die entwickelte Platte wird oberflächlich unter der Wasserleitung abgespült und dann in einer Lösung von:

Kaliumpermanganat . .	2 g
Wasser	1000 ccm
Schwefelsäure	10 „

umgekehrt; man nimmt etwa 90 ccm davon in eine Schale. Die weiteren Operationen sind bei Tageslicht ausführbar. Die Platte wird nach 3—4 Minuten aus der Permanganat-lösung genommen — das Bild muß völlig klar sein — ca. ½ Minute in fließendem Wasser abgespült und dann in der bereits benutzten Metochinon-Lösung wiederent-wickelt. Man entwickelt so lange, bis die weißen Teile völlig geschwärzt sind, was 3—4 Minuten erfordert.

Hiernach wird die Platte 3—4 Minuten in fließendem Wasser gewässert, dann zum Trocknen gestellt und schließlich lackiert.

Herstellung direkt vergrößerter Papiernegative.

Durch das Autochromverfahren ist man jetzt vielfach auf die direkte Reproduktion von Negativen gelenkt worden. Frédéric Dillaye bringt im Bulletin de l'Association Belge de Photographie die nachstehenden praktischen Arbeitsanweisungen.

Die Exposition des Bromsilberpapiers ist etwas länger zu nehmen als sonst bei Vergrößerungen üblich ist, man exponiere ungefähr $\frac{2}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ mehr. Das Bild ist ordentlich durchzuentwickeln, so daß die Schwärzen den Papiergrund treffen. Für die Entwicklung ist folgende bromkalireiche Lösung, welche eine Temperatur von 20 bis 22° haben soll, zu empfehlen:

Destill. Wasser.	300 ccm
Amidol	2 g
Natriumsulfit, wasserfrei . .	10 g
Kaliumbrombromid-Lösung . .	20 g
Bisulfitlauge	10 ccm

Die Prüfung auf Dichtigkeit des Bildes hat in der Durchsicht zu geschehen. Die Dauer der Entwicklung beträgt 5 bis 7 Minuten. Nach der Hervorrufung wird die Kopie kurz mit Wasser abgespült und dann auf eine Ebonitplatte oder mit nassem schwarzen Papier (damit die Kopie glatt anhaftet) unterlegte Glasplatte, Bildschicht nach oben, aufgelegt. Diese Vorsichtsmaßregel ist durchaus notwendig, um Fehler bringenden Lichtwirkungen auf der Rückseite des Papiers vorzubeugen.

Das Bild wird nunmehr aus der Dunkelkammer genommen und auf kurze Zeit dem Tageslicht exponiert. Entsprechend der Lichtwirkung werden die hellen Partien des Positivbildes zuerst grau, dann gelblich und schließlich rosa oder lila. Man belichte so lange, bis die tiefsten Schwärzen des Bildes selbst einen Rosaschein haben. Überexposition schadet weniger als Unterexposition.

Nach der Exposition bringt man das Bild mindestens 30 Sekunden in eine Schale mit Wasser, damit es wieder gleichmäßig feucht wird.

Dillaye gibt für die Umkehrung des Bildes dem Permanganatbad den Vorzug. Man setze die nachstehenden beiden Lösun-

gen getrennt an und mische kurz vor dem Gebrauch gleiche Teile davon in solcher Quantität, daß das Bild bedeckt wird.

A. Kaliumpermanganat . . .	2 g
Wasser	500 ccm
B. Wasser	500 ccm
reine Schwefelsäure	10 ccm

Man halte die Schale mit der Lösung in Bewegung, das Bild ist öfters zu wenden. Das positive Bild verschwindet allmählich, in 2 oder 3 Minuten ist es gänzlich fort, doch lasse man das Blatt 4 Minuten in der Lösung, um sicher zu gehen, daß die Wirkung eine vollständige ist. Nach diesem Bade liegt über der Bildschicht ein beträchtlicher Niederschlag von Manganperoxyd. Das Bild wird daher nach oberflächlicher Abspülung in folgendes Klärbad gebracht:

Wasser	1000 ccm
Alaun, pulvis.	10 g
Bisulfitlauge	25 ccm

Die Lösung kann immer wieder bis zur Erschöpfung benutzt werden. Das Bild bleibt, unter wiederholter Umwendung, genau 2 Minuten in dem Bade. Man spült dann mit Wasser ab. Das Negativ erscheint jetzt hellgrau auf vollkommen weißem Grunde.

Der für die zweite Hervorrufung zu benutzende Entwickler soll sehr langsam reduzieren, so daß man die Entwicklung in jedem gewünschten Moment unterbrechen kann. Dillaye empfiehlt hier die für die erste Entwicklung benutzte, in Energie schon sehr herabgesetzte Lösung zu verwenden; das Negativ wird hierin in ungefähr 30 Minuten bestens entwickelt sein. Da das Negativ immerhin noch wesentliche Menge Bromsilber enthalten kann, so ist es ratsam, jenes vor der Wässerung auf 15 Minuten in ein gewöhnliches Fixierbad zu legen.

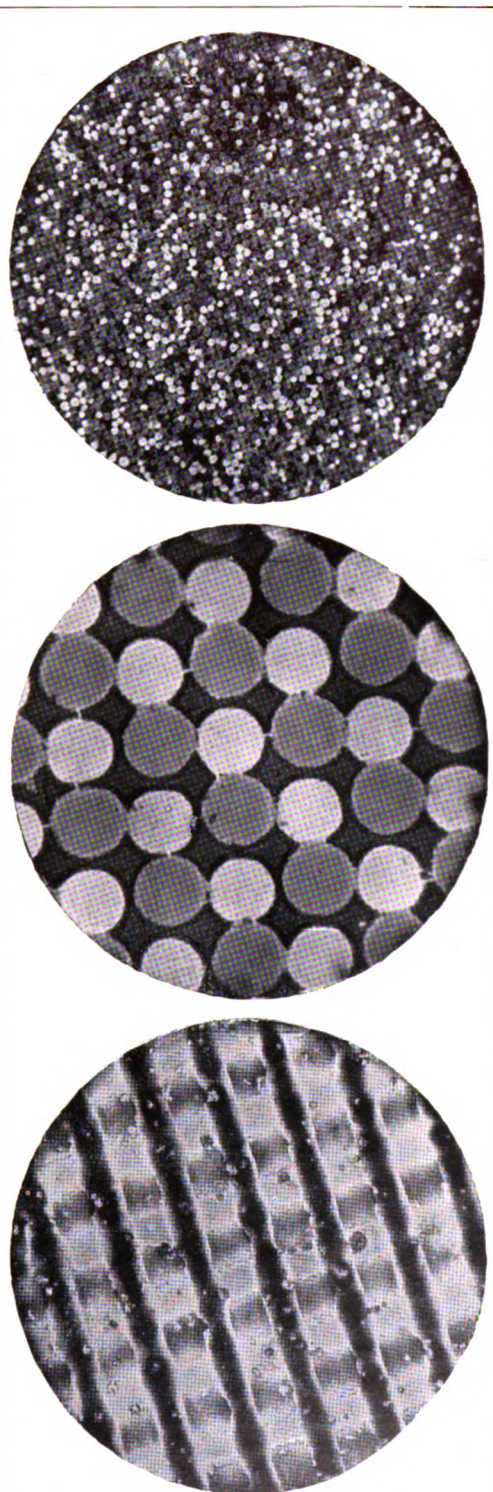
Zu den neuen Farbenrasterplatten.

Unsere Ausführungen über die Thames-Platte (S. 11) und die Omnicolore (S. 74 und 108) ergänzen wir heute durch einige interessante mikrophotographische Aufnahmen, welche wir C. E. Kenneth Mees verdanken. Wir haben hier zum Vergleich die Filter der Autochrom- (S. 123, oberstes Bild),

der Thames- (mittleres Bild) und der Omnicolore-Platte (unterstes Bild) nebeneinander, jedes Filter ist in 80facher linearer Vergrößerung aufgenommen. Wir erkennen hier klar, daß in Feinheit der Filterelemente die Autochromplatten den anderen Fabrikaten weit überlegen sind.

Über die Eigenschaften des Omnicolore-Rasters berichtet Hübl in der jüngsten Nummer der „Wiener Mitteilungen“ auf Grund experimenteller Versuche. Hübl schreibt, daß der Raster sich durch Reinheit und Gleichmäßigkeit seiner Elemente auszeichnet, anderseits zeigt jener zwei prinzipielle Mängel. Die grünen Felder sind nicht homogen gefärbt, sondern in der Mitte bläulichgrün und an den Rändern gelblich; hierdurch kann die Wiedergabe gewisser Farben nicht mehr tadellos sein. Ein weiterer Fehler besteht darin, daß die hellblauen Rasterlinien durch alkalische Flüssigkeiten, also auch durch Entwickler, gebleicht werden. Die grünen Partien im fertigen Bilde zeigen daher eine etwas gelblichere Färbung. Ein empfindlicherer Mangel besteht aber darin, daß der Raster bei verschiedenen Platten bezüglich Sättigung der Farbelemente Ungleichheiten aufweist. Keiner der von Hübl untersuchten Raster erschien in der Durchsicht grau, sie waren stets von einer rötlichen Färbung. — Messungen mit dem Martensschen Photometer bezüglich Transparenz der Filter ergaben, daß die Autochromplatte zur Omnicolore im Verhältnis wie 0,8 : 1,0 steht.

Wir hatten schon in unserem Artikel S. 108 erwähnt, daß in den Empfindlichkeitsangaben der Omnicolore die Werte der einzelnen Experimentatoren starke Abweichungen zu finden sind. Hübl schreibt diesbezüglich: „Die Platten Nr. 21 waren nach Beobachtungen von G. Winter so unempfindlich, daß eine Farbentafel bei gutem Licht 4 mal so lang als eine Autochromplatte exponiert werden mußte, und ein Gemälde bei schlechtem Lichte erforderte sogar die 15fache Belichtungszeit. Dabei arbeiteten die Platten sehr klar, aber hart. Die Platten Nr. 8 dagegen gaben sehr weiche, fast flauere Bilder, neigten zur Verschleierung, zeigten



Zum Artikel: Zu den neuen Farbenrasterplatten

aber die Empfindlichkeit der Autochromplatte.“

Zum Schlusse seiner Ausführungen kommt Hübl zu folgendem Urteil: „Wegen der vorläufig noch sehr verschiedenen Empfindlichkeit der Platten sind zahlreiche Mißerfolge unvermeidlich. Die Omnicolore-Platte ist wegen der sehr widerstandsfähigen am Raster feststehenden Schicht sehr sicher, leicht und einfach zu behandeln, dafür aber fehlt den Bildern jenes zarte, duftige Kolorit, das der Autochromplatte einen so wundervollen Reiz verleiht. Ein Vorteil der Omnicolore-Bilder liegt schließlich auch darin, daß sie selbst bei sehr schräger Betrachtung keine paralaktischen Farbenveränderungen zeigen, da zwischen Raster und Emulsion keine Isolierschicht eingeschaltet ist.“

Die Warner - Powrie - Platte, von der wir schon im Jahrgang 1907, S. 492, berichteten, ist noch nicht im Handel erschienen, woraus zu entnehmen ist, daß sich der Fabrikation dieser so einfach erscheinenden Linienrasterplatten doch noch wesentliche Schwierigkeiten entgegenstellen müssen. Die Feinheit der publizierten Warner-Powrie-Raster läßt allerdings noch einen bedeutenden Rückstand gegenüber der Autochromplatte erkennen. Neuerdings hat Dr. W. Scheffer in Berliner Vereinen Mikroaufnahmen eines neueren Warner-Powrie-Linienrasters projiziert, welches an Feinheit ganz bedeutende Fortschritte aufwies; eine andere Frage ist allerdings, wie der Stand der fabrikmäßigen Herstellung solcher Raster liegt.

Verbesserung harter Negative.

Wohl in den seltensten Fällen ist ein Negativ gleich nach dem Fertigstellen derartig, daß es ohne weiteres ein gutes Positiv gibt. Abgesehen von zufälligen Löchern und Kratzern in der Schicht, die durch Retusche beseitigt werden müssen, macht sich auch oft eine Verbesserung der Tonwerte nötig. Neben ganz durchsichtigen Stellen zeigt das Negativ oft derartig gedeckte Stellen, daß bei normaler Kopierdauer überhaupt nichts auf dem Abzug erscheint. Dieser Fall tritt regelmäßig dann ein, wenn Aufnahmen mit

großen Helligkeitskontrasten, z. B. Waldaufnahmen mit Ausblick in die freie Landschaft, Zimmerporträte usw. zu machen sind. Die bekannteste derartige Erscheinung ist ja das Zugehen des Himmels bei Landschaftsaufnahmen, d. h. der Himmel erscheint auf dem Negativ derartig gedeckt, daß auf dem Positiv von den schönen Wolken nichts durchkopiert und so ein rein weißer Himmel resultiert.

Durch eine vorsichtige Entwicklung mit Rapidentwicklern in verdünnter Lösung, durch Verwendung von Entwicklungspapieren, welche meist eine bessere Abstufung der Halbtöne in den Lichtern geben, wird sich zwar manches ausgleichen lassen, aber einen befriedigenden Abzug erhält man auf diese Weise nie. Abschwächen mit Ammoniumsulfat ist wohl das bekannteste Mittel zur Verbesserung in solchen Fällen, aber das Verfahren ist unsicher und gefährdet außerdem das Original. Die Schwierigkeit beruht hierbei hauptsächlich darauf, daß die zu entfernende Silberschicht innerhalb der Gelatine, dagegen die Zeichnung, die nicht angegriffen werden darf, auf der Oberfläche liegt und eine Lösung naturgemäß von der Oberfläche in die Tiefe wirkt. Von diesen Erwägungen ausgehend, griff ich zu einer älteren Methode mittels Bleichung und Wiederentwicklung*), die vor allem den Vorzug der großen Sicherheit bietet. Das gut ausfixierte und gewässerte Negativ kommt in folgende Bleichlösung, bis es durch und durch weiß geworden.

Wasser	100 ccm
Kaliumdichromat	1 g
Salzsäure konc.	1-2 ccm

Nach tüchtigem Wässern kommt die Platte bei Tageslicht in den Entwickler (z. B. Rodinal), der gegen normal etwa zweifach verdünnt und mit etwas Alkali (z. B. Pottasche) versetzt ist. Hierin schwärzt sich das Chlorsilber.

Sind nun die durchsichtigeren Stellen (von der Rückseite aus gesehen) vollständig schwarz und ist nur an den dichtesten Stellen noch etwas von dem weißen Belag übrig, so

*) Vergl. Eder Handbuch, Bd. III, Seite 561.

wird die Platte mehrmals abgespült und das unveränderte Chlorsilber durch ein gewöhnliches Fixierbad herausgelöst. Dann wird wie üblich gewässert und getrocknet. Auf diese Weise erhält man ein weit harmonischeres Negativ, das in den meisten Fällen wohl den Ansprüchen genügen dürfte. Für Landschaften möchte ich noch hervorheben, daß die derartig behandelten Stellen etwas weicher kopieren, wodurch besonders die Luftperspektive sehr schön zum Ausdruck kommt. Zuletzt noch über die technische Seite des Verfahrens einige Bemerkungen. Zunächst zu der Bleichlösung: Die Mengenverhältnisse sind keine absoluten, ja ich habe mit einer weit schwächeren Lösung von ca. 0,5% Dichromat sehr gute Erfolge erzielt. Zu warnen ist nur vor einer zu starken Konzentration, da sonst die Gelbfärbung sehr schwer aus der Schicht zu entfernen ist und eine Behandlung mit Natriumbisulfit die Schattendetails angreift. Das Entwickeln ist sehr vorsichtig zu handhaben und darf nicht zu zeitig unterbrochen werden, da sonst wichtige Mitteltöne verloren gehen könnten. Man kontrolliere also häufig von der Rückseite her. Im Zweifelsfalle ist es besser zu viel zu entwickeln, da ja schlimmstenfalls das Verfahren beliebig wiederholt werden kann. Bei zu monoton geratenen Platten wird sich ev. das Verstärken mit Quecksilber empfehlen.

R. Czerny.

Elektrische Erscheinungen auf Kautschuk.

Josef Rieder verbreitet sich bei der Beschreibung seines Askau-Verfahrens (siehe den Artikel S. 51) in den Monatsblättern der „Neuen Photographischen Gesellschaft“, Berlin, auch über elektrische Beziehungen des Kautschuks, er macht darüber u. a. folgende Mitteilungen. Die Elektrotechnik benutzt sehr ausgedehnt die isolierende Eigenschaft des Kautschuks, es muß daher um so mehr verwundern, daß wiederum durch Elektrizität eine hochinteressante Reaktion auf reinem Kautschuk hervorgerufen werden kann. Für diesen Versuch gießt man eine sehr dünne Kautschuklösung auf Glas, läßt abtropfen und dann auftrocknen. Danach läßt man

die Entladungen einer Influenzmaschine über die so gebildete Kautschukfläche gehen. Die Oberfläche verändert sich dabei schwach sichtbar an den Stellen, die von den Entladungen getroffen werden. Nehme ich nun einen Bausch Watte und reibe damit den Kautschuk erst sehr vorsichtig, dann etwas kräftiger ein, so erhalte ich ein Bild der Entladungen; man sieht genau, wie die Entladungen gewirkt haben. Wo die Funkenentladungen über die Schicht gegangen sind, haben sich helle Streifen gebildet, während besonders an den Elektroden und auch als Einfassung der hellen Streifen dunklere Wolken gebildet wurden. Diese rühren jedenfalls von der stillen Entladung her.

Jubiläum des Vereins zur Förderung der Photographie in Berlin.

Zur Feier des 40 jährigen Bestehens des Vereins, fand am 6. März ein Festmahl im Bankettsaale des „Rheingold“ statt. Herr J. Gaedicke gibt von dieser Feier folgenden Bericht:

An der festlich geschmückten Tafel hatten nahezu 100 Personen Platz genommen, u. a. waren erschienen der Ehrenpräsident des Vereins, Seine Hoheit der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der Kammerherr von Westernhagen als Vertreter des Verbandes Deutscher Amateurphotographen-Vereine, einige Mitglieder der Familie des Vereinsbegründers H. W. Vogel und Abgeordnete befreundeter Vereine. — Die Reihe der Festreden eröffnete Herzog Adolf Friedrich mit einem Kaisertoast, darauf feierte der Vorsitzende, Rittmeister Kiesling, den Ehrenpräsidenten, sodann folgte Kammerherr von Westernhagen, der dem Förderungsverein die Glückwünsche des Verbandes überbrachte.

Hieran schloß sich eine Überraschung, die eine große Anzahl von Vereinsmitgliedern dem um den Verein hoch verdienten Vorsitzenden bereitete: Herr Conze, als Alterspräsident, übergab eine wundervolle Bronzefigur mit warmen Worten der Anerkennung. Rittmeister Kiesling dankte in tief empfundenen Worten und gelobte, dem Verein

auch fernerhin seine Kraft zu weihen. Auf die Damen toastete Herr Gaedicke, das Hoch auf die Gäste brachte Herr Gustav Schmidt aus. — Nach Aufhebung der Tafel wurde der Kaffee in den Nebensälen ein-

genommen, daran schloß sich ein sehr gelungenes kinematographisches Intermezzo. Zum Schluß trat der Tanz in seine Rechte und hielt die Mehrzahl der Festteilnehmer bis gegen 3 Uhr morgens zusammen.

Literatur.

Müller-Pouillet's Lehrbuch der Physik und Meteorologie, 10. umgearbeitete und vermehrte Auflage, herausgegeben von Leop. Pfaundler, II. Band, **Die Lehre von der strahlenden Energie (Optik)**, 2. Abteil. (Schluß) von Otto Lummer. Verlag von Vieweg & Sohn, Braunschweig (Preis geh. 9 M.). — Der vorliegende Schlußteil der Optik beschäftigt sich mit der Entstehung und Analyse elliptisch polarisierten Lichtes, den Interferenzerscheinungen im polarisierten Licht, der spektralen Zerlegung der Polarisations- und Interferenzfarben, dem Natur- und Polarisationszustand des weißen Lichtes, der Rotationspolarisation, Reflexionstheorie, Theorie der normalen und anormalen Dispersion, den magnetooptischen Erscheinungen.

Fast gleichzeitig erschien auch der **IV. Band, 1. Abteil.**, welcher die erste Hälfte (Kap. I—VII) von **Magnetismus und Elektrizität** enthält (Preis geh. 13 M.). — Dieser von Walter Kaufmann herausgegebene Band behandelt speziell die Grundtatsachen des Magnetismus, die Theorie des magnetischen Kraftflusses, die Grundtatsachen der Elektrostatik, die Theorie des elektrischen Feldes, den elektrischen Strom, die elektrischen Maßeinheiten, Elektrizitätsleitung und -Erregung.

Es ist wohl kaum erforderlich, in Erwähnung zu bringen, daß das Müller-Pouillet'sche Werk zu unseren besten und bewährtesten Lehrbüchern der Experimentalphysik zählt, welches sich unter reicher Illustrierung durch eine vortreffliche, eingehende Darstellungsweise auszeichnet. Es ist nicht nur ein Handbuch für den Physiker, sondern für alle Stände, welche die Physik in ernsterem Studium betreiben wollen. Die Neuauflagen zeigen eine wesentliche Vermehrung des Stoffes sowie des Figuren- und Bildtafelmateriale.

H.

Die Photographische Kunst im Jahre 1908. Herausgegeben von F. Matthies-Masuren,

Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S. — Ich vermag nicht anders, als das Buch aufs wärmste zu empfehlen allen denen, die die rein künstlerischen Qualitäten, die die Photographie haben kann, besonders schätzen und rein künstlerische Anregungen suchen. Der wird in diesem Werke sicher finden, was er sucht. Denn nach dieser Seite ist nahezu alles vortrefflich, Bildmaterial, Ausstattung und Text. Otto Ewel.

William Ramsay, Moderne Chemie, I. Teil: Theoretische Chemie, Übersetzt von Dr. Max Huth, mit 9 Textabbildungen, 2. Aufl., Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S. (Preis geh. 2 M.). — Daß nach vier Jahren bereits eine Neuauflage der Ramsayschen Einführung in die Chemie benötigt wurde, legt am besten dar, welche große Aufnahme dieses Buch gefunden hat, womit nicht zum wenigsten die vortreffliche, gemeinverständliche Schilderungsweise des bekannten Autors beiträgt.

H.

F. Stolze, Die Stereoskopie und das Stereoskop in Theorie und Praxis, mit 46 Textabbildungen, 2. vervollständigte Aufl. (Heft 10 der Enzyklopädie der Photographie), Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S. (Preis geh. 5 M.). — Neben theoretischen Erörterungen enthält das Buch praktische Anleitungen für die Aufnahme von Stereobildern, die Herstellung der Positive sowie eine Besprechung der Stereobeleuchtungs- und Projektionsapparate; das Schlußkapitel ist der Stereoskopie für wissenschaftliche Zwecke gewidmet.

G. Mercator, Die Diapositivverfahren, Praktische Anleitung zur Herstellung von Fenster-, Stereoskop- und Projektionsbildern mittels älterer, neuerer und neuester Druckverfahren, 2. Aufl. (Heft 27 der Enzyklopädie der Photographie), Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S. (Preis 2 M.). — Die neue 81 Seiten starke Ausgabe berücksichtigt auch in Kürze wichtigere

neuere Prozesse, u. a. das Autochrom- und Diachromverfahren. Den Tonungsmethoden der Chlorbromsilberdiapositive konnte ein etwas breiterer Raum gewidmet sein, es findet sich hier nur die Urantönung und die Goldtönung.

Ludwig David, k. k. Oberstleutnant, **Ratgeber für Anfänger im Photographieren**, mit 97 Textbildern, ferner 24 Bildertafeln, 45.—47. neu bearbeitete Auflage, Verlag Wilhelm Knapp, Halle a. S. (Preis karton. 1,50 M.). — Der Neudruck enthält wiederum mancherlei Ergänzungen, so insbesondere bei den Tönungsvorschriften, ferner ein Kapitel über den Autochromprozeß, auch die Zahl der Figuren ist vermehrt worden.

Hans Schmidt, **Die photographische Praxis**, Handbuch für die Ausarbeitung der Photographie, mit 127 Textfiguren, 1 Farbtafel und 1 Bildmesser, Verlag der „Union Deutsche Verlagsgesellschaft“, Berlin (Preis geb. 3 M.). — Gerade wie Hans Schmidts „*Hilfsbuch für ernste Arbeit*“ eine Ergänzung zu unseren einführenden elementaren Leitfäden darstellt, so bietet auch diese neue Erscheinung des in der photographischen Technik erfahrenen Autors mancherlei nützliche Anweisungen und Winke, welche man in den allgemeinen Lehrbüchern seltener vorfindet, und die namentlich die fortgeschrittenen Jünger der Lichtbildkunst interessieren werden.

Erich Stenger, **Moderne photographische Kopierv Verfahren**, Ozobromprozeß und Bromsilberpigmentpapier, Öldruck und Bromöldruck, Katatypie, Pigmentgravüre (Heft 63 der Enzyklopädie der Photographie), Verlag Wilhelm Knapp, Halle a. S. (Preis 2 M.). — Dieser Band, welcher ein ergänzter Abdruck des Aufsatzes gleichen Titels im „*Atelier des Photographen*“ 1908 ist, schildert in 81 Seiten eine Reihe neuerer Kopierv Verfahren, welche, wenn auch nicht alle von Bedeutung für die photographische Praxis, so doch sicher von größerem allgemeinen Interesse sind.

Fritz Hansen, **Gesetzeskunde für Photographen**. Verlag des „*Photograph*“ (L. Fernbach), Bunzlau. (Preis brosch. 2,40 M.). — Die kleine nützliche Broschüre beschäftigt sich mit folgenden Materien: Der Geschäftsherr, Steuern, Urheberrecht, Der Angestellte, Geschäftsgang, Verbotenes Photographieren.

Ferner sind erschienen:

G. A. Liébert, **La Photographie au charbon par transferts et ses applications**, contenant la description détaillée de toutes les opérations; mit einer Pigmentbildbeilage und 20 Textfiguren. Verlag von Gauthier-Villars, Paris.

L. Estéban, **La Photo-Peinture des Agrandissements de paysage**. Verlag Charles Mendel, Paris (Preis 60 cent.).

Agenda Lumière 1909, herausgegeben von A. Lumière et ses Fils, Lyon-Monplaisir.

Fragen und Antworten.

Ist der von der Synolid-Co angekündigte Entwickler für ankopierte Chlor Silberbilder in Deutschland im Handel zu haben? — (P. R. K.)

Nachfragen bei verschiedenen größeren Handlungen ergaben, daß der Entwickler nicht am Lager sei. Jede Handlung dürfte jedoch bereit sein, Ihnen den Entwickler zu besorgen.

Im letzten Camera - Almanach, S. 51, äußert sich von Hübl ganz günstig über den „Aquarell-Gummidruck“. In den Phot. Mitteil. 1907, S. 163, nennt Ehrhardt das gleiche Verfahren eine Geschmacklosigkeit. Nun möchte ich wissen, was

versteht man unter Aquarelldruck, wie unterscheidet er sich vom gewöhnlichen Gummidruck, wie wirkt er? — (G. J.)

Im Camera-Almanach finden Sie genau angegeben, aus welchen Kombinationen ein Aquarelldruck besteht. Die Aquarelldrucke haben gegenüber den üblichen Gummidrucken ein Flächenkolorit in Aquarellfarbe. — Der Name Ehrhardt hat in der Kunstphotographie einen guten Klang. — Über die Wirkung der einzelnen Verfahren und ihre photographische Berechtigung zu sprechen, würde an dieser Stelle zu weit führen, zumal hier die persönliche Richtung sehr mitspielt.

Kann ich auch auf gewöhnlichen Trockenplatten gute Diapositive für Projektion anfertigen? Welcher Entwickler eignet sich eventuell dazu am besten? — (S. B.)

Ja, auch gewöhnliche Bromsilbertrockenplatten lassen sich zur Anfertigung von Diapositiven benutzen, sofern die betr. Marken klar arbeiten und ein möglichst feines Korn besitzen; es sind daher in erster Linie die weniger empfindlichen Marken zu berücksichtigen, namentlich die sogenannten „photomechanischen Trockenplatten“.

Zur Hervorrufung sind alle rapiden, stark deckenden Entwickler zu vermeiden. Ein für vorliegende Zwecke besonders geeigneter Ent-

wickler ist u. a. Pyrogallol in Verbindung mit Pinakol (letzteres liefern die Höchster Farbwerke). Die Entwicklerlösung ist wie folgt zusammengesetzt:

Natriumsulfit, krist.	100 g
Wasser	500 g
Pyrogallol	12,5 g

Für den Gebrauch werden 50 ccm dieser Lösung mit 10 ccm der käuflichen Pinakolsalzlösung und 50 ccm Wasser versetzt.

Bei allen Anfragen ist der Abonnementsausweis beizufügen. — Bei Ersuchen um Adressenangabe von Bezugsquellen, Ausstellungen usw. ist Rückporto beizufügen. — Red.

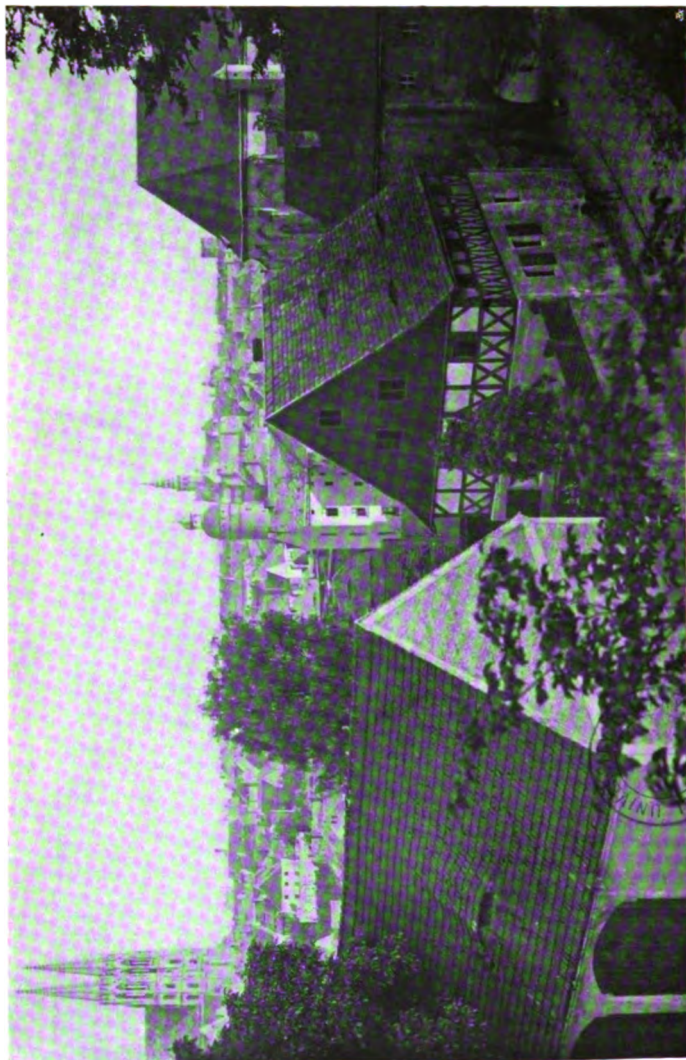
Patenterteilungen.

- 57 a. 208 822. Verfahren und Vorrichtung photographische Films in einer lichtdichten Hülle aus einem Filmstapel behufs Überführung in die Aufnahmestellung einzeln herauszuziehen, indem durch den einen Hüllenteil hindurch ein beliebiger Film an einer an der einen Kante des Films befindlichen Zunge erfaßt wird. Magnus Niell, Neuyork; Vertr.: F. Huber, Pat.-Anw., Cöln. 11. 8. 07. N. 9248.
- 57 a. 208 864. Einzelpackung aus Papier, Pappe, Blech oder sonstigem dünnen Stoff für Träger lichtempfindlicher Schichten, welche von der Seite her eingeschoben werden. Hugo Kobetzky, Frankfurt a. M., Eichwaldstr. 41. 22. 3. 08. K. 37 151.
- 57 a. 208 865. Vorrichtung zum Verhindern des Einschiebens des Objektivträgers photographischer Kameras, bevor das Objektiv sich genau in Mittelstellung befindet; Zus. z. Pat. 199 446. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden. 17. 5. 08. F. 25 506.
- 57 a. 208 984. Stativ für Reproduktionskameras. Hoh & Hahne, Leipzig. 16. 7. 08. H. 44 170.
- 57 a. 208 985. Spreizen-Kamera mit durch Federkraft nach vorn geschnelltem Objektivbrett. Voigtländer & Sohn, Akt.-Ges., Braunschweig. 4. 9. 08. V. 8038.
- 57 d. 208 866. Verfahren zur Herstellung von Rastern durch photographische Aufnahme oder Kopie von ein Relief oder Erhöhungen und Vertiefungen aufweisenden Rastern. Paul Glaser, Leipzig, Kreuzstr. 20. 26. 2. 07. G. 24 435.
- 57 d. 208 867. Verfahren zur Herstellung von in den Farbenwerten richtigen Teildruckformen für photomechanischen Mehrfarbendruck; Zus. z. Pat. 203 298. Richard Merkel, Stuttgart, Ostendstr. 20. 3. 5. 08. M. 34 913.
- 57 a. 209 139. Bildbandführungs- und Antriebsvorrichtung für Serienapparate mit endlosem Bildband, bei welcher das aufgewickelte Bildband hochkant ruht und von der Mitte der Rolle aus schrittweise an den Belichtungs-linsen vorbeigeführt wird. Herbert Stephen Mills, Chicago; Vertr.: O. Siedentopf, Pat.-Anw., Berlin SW. 68. 19. 10. 07. M. 33 427.
- 57 a. 209 140. Aus einem Stück Blech durch Umbiegen seiner Ränder hergestelltes Gehäuse für photographische Kameras mit angelenktem Deckel. Arndt & Löwengard, Wandsbek. 7. 12. 07. L. 25 258.
- 57 a. 209 141. Feuerschutzvorrichtung für Kinetographen mit einer mittels eines leicht entzündbaren Bandes in der Offenstellung gehaltenen Abschlußvorrichtung zum Ersticken entstehender Brände. Leonhard Jansen, Bocholt i. W. 8. 3. 08. J. 10 582.
- 57 b. 209 251. Eisenblaupapier von erhöhter Empfindlichkeit und Verfahren zu seiner Herstellung; Zus. z. Pat. 206 320. Richard Schwickert G. m. b. H., Freiburg i. Br. 7. 4. 08. N. 9757.

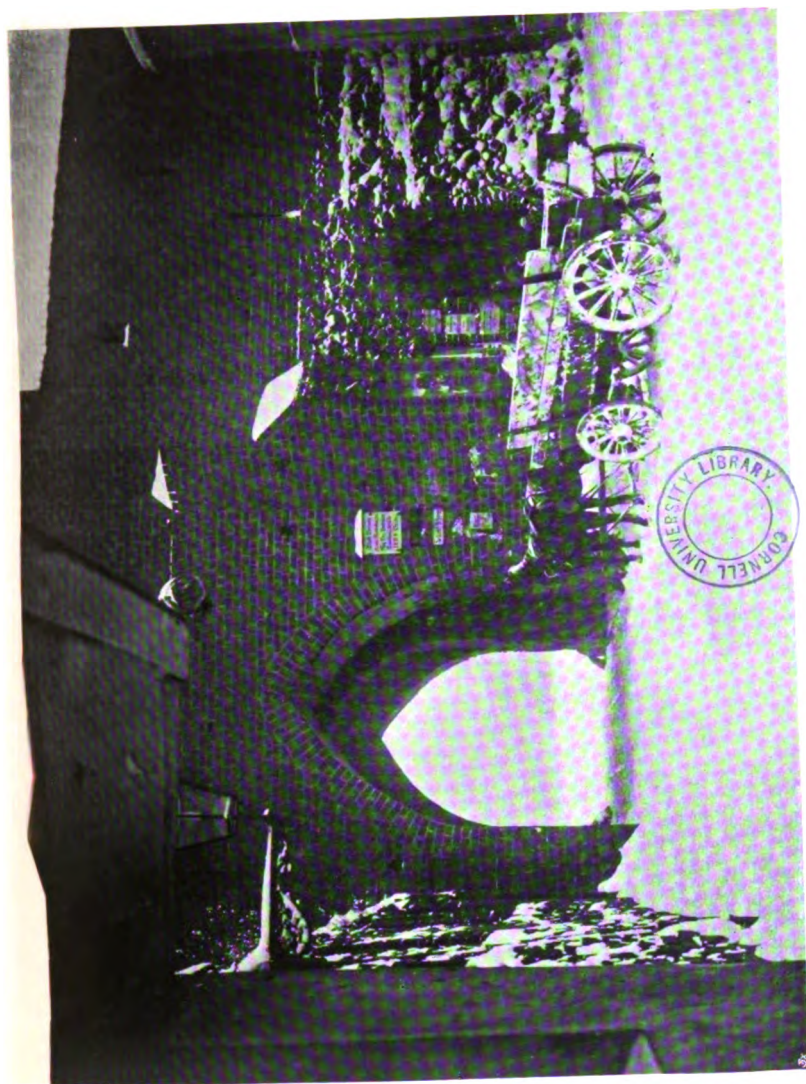


ARTHUR MOSER, GÖRLITZ
Aus Ostriz o Mattpap. gleiche Größe

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909

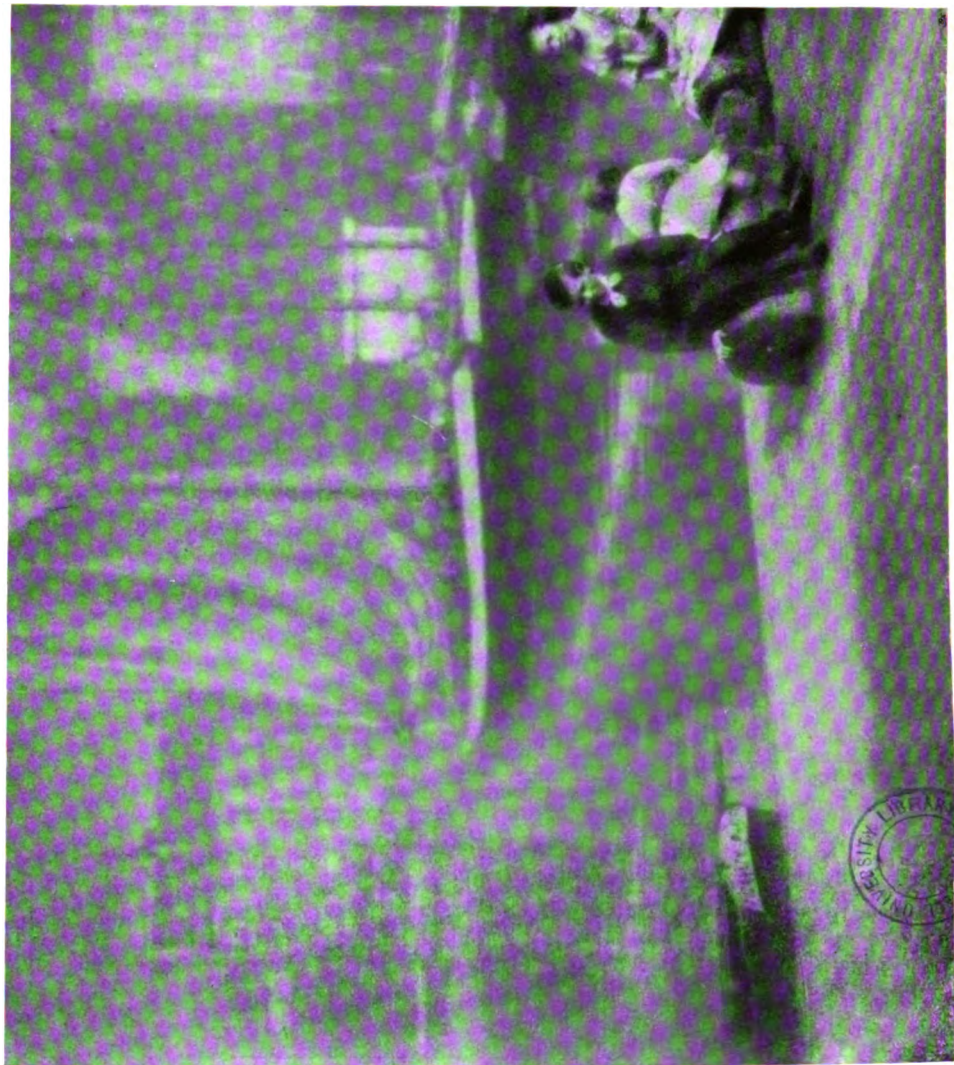


ARTHUR MOSER, GÖRLITZ
Das Finstertor in Görlitz o Mattpap. 10x15

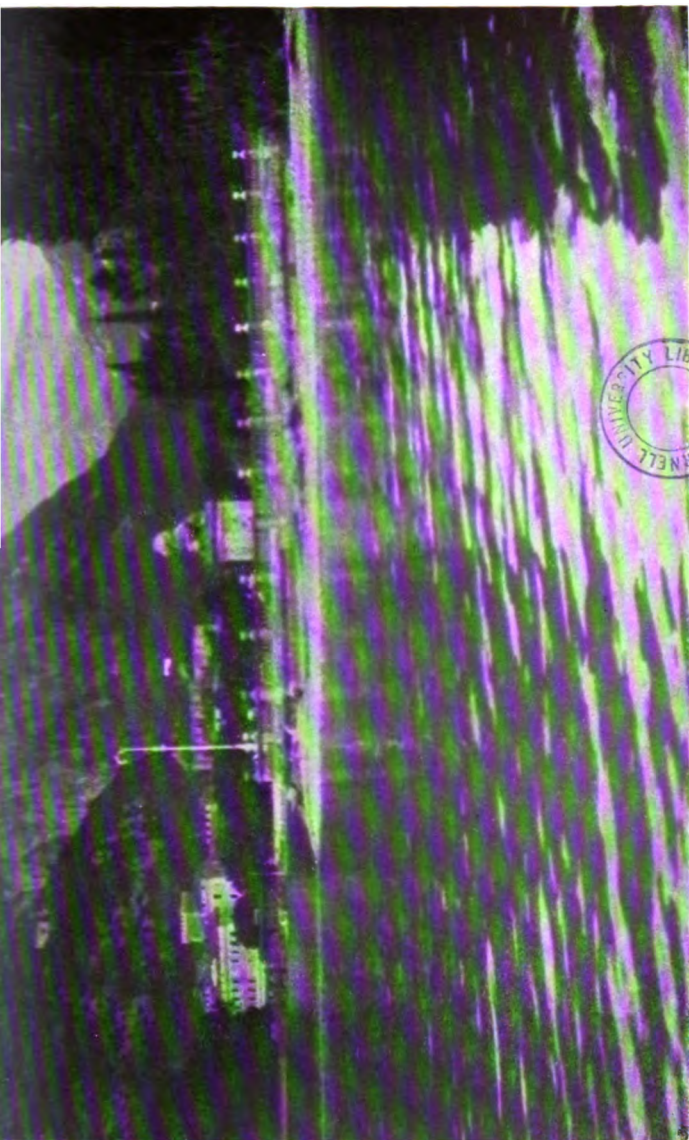


HANS PRENTZEL, CHARLOTTENBURG
Am Stadttor o Cell. 12½ x 17

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909

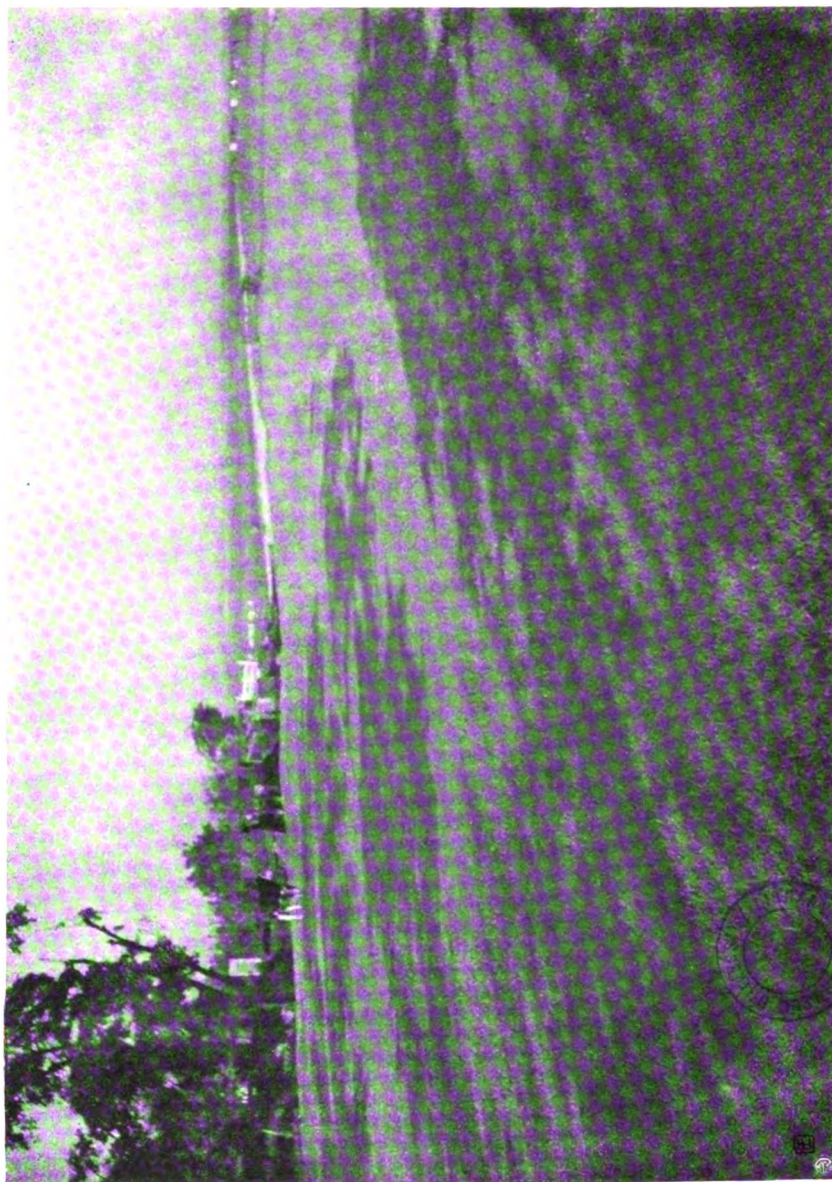


R. DEMACHY, PARIS
Port du Havre o Oldr. 18 x 20



ARTHUR MOSER, GÖRLITZ
Riva am Gardasee o Pigm. 21 x 23

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909

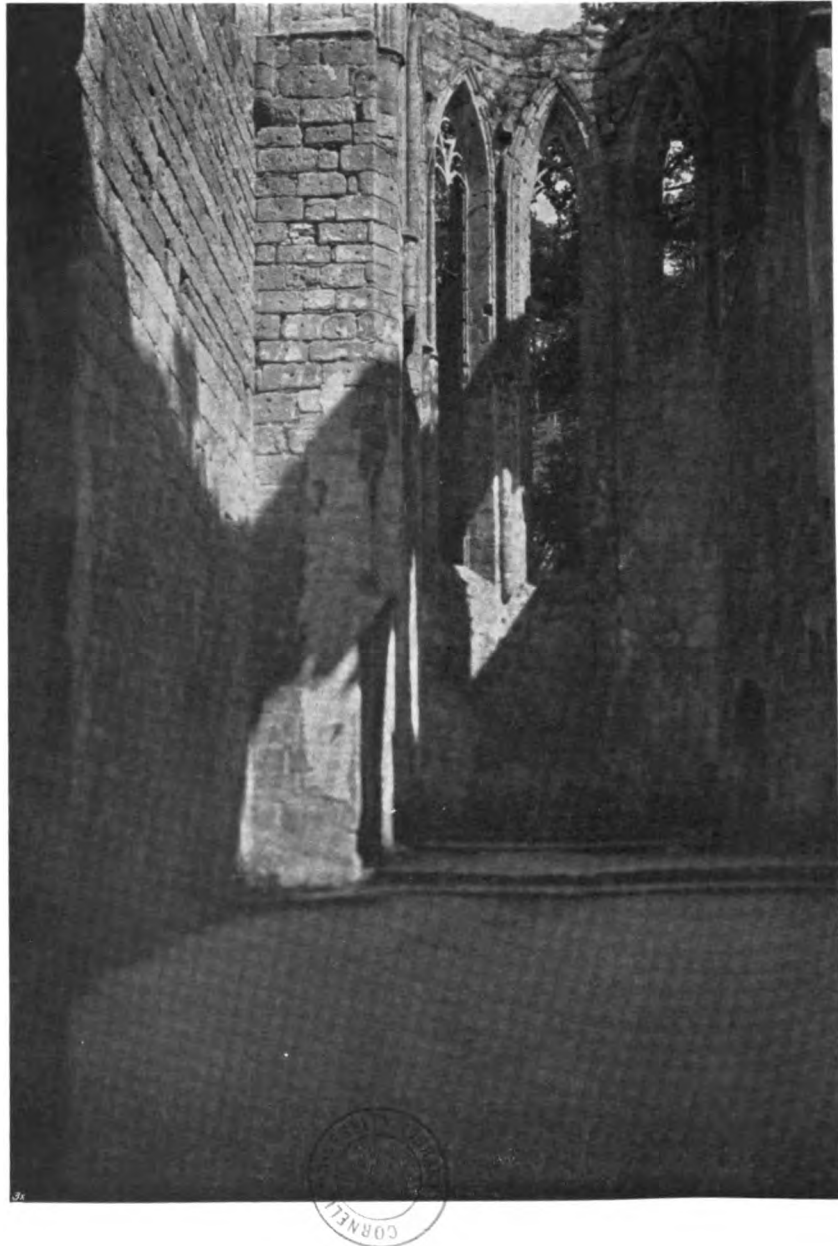


BERN. F. EILERS, AMSTERDAM
Sommernachmittag o. Oldruck



NICOLA PERSCHIED, BERLIN
 Matt Alb. 16 $\frac{1}{2}$ x 22

PHOTOGRAPHISCHE
 MITTEILUNGEN 1909



ARTHUR MOSER, GÖRLITZ
Aus Oybin in Sachsen o Mattpap. gleiche Größe

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909

Bildbegrenzung und Raumgefühl.

Von OTTO EWEL.

Nachdruck verboten.

Bildbegrenzung und Raumgefühl — sie äußern sich als ein Teil jener geistigen Leistung, die in der bildenden Kunst „Komposition“ genannt wird. In der bildenden Kunst hat man das Mittel beliebiger Änderung auch im Bilde selbst, in der Photographie nur die Möglichkeit, einmal durch die Auffassung, zweitens durch Bildbegrenzung zu ändern, und so seine Absicht mehr oder minder deutlich machen zu können. In Zeiten hoher Kultur war das Gefühl für gute Anordnung in einem gegebenen Raum, der begrenzten Fläche, allgemein. Es war so sehr selbst dem einfachsten Handwerker, dem Manne aus dem Volke geläufig, daß Verstöße, Ungeschicklichkeiten hierin ebenso selten, wie heute häufig zu finden waren. Wo die Ursachen hierfür liegen, ob in der Gesamtkultur, der größeren Kultur des Auges an sich, erworben durch traditionelle Pflege und Übung, kurz — sie war da. Denn von den Werken vorchristlicher Völker, über pompejanische Wand- und Vasenbilder, über herrliche Gewebe, Bauten und Flächenfüllungen der romanischen Periode hinweg bis zu der kompositionellen Vollendung der Früh- und Hochrenaissance, sie alle zeigen mehr oder minder einen so sicheren Geschmack für die Anordnung im Raum, der uns auch heute noch mit Bewunderung erfüllt.

Und wie steht's nun bei uns Photographierenden damit? Auch auf unserem noch neuen Gebiete haben wir bereits Schwankungen beobachten können. Nach anfänglichem Höherstehen der Durchschnittsleistung in geschmacklicher Beziehung haben wir wohl alle noch den tiefen Verfall mit erlebt, den die Erfindung der Trockenplatte mit ihrer die Arbeitsweise erleichternden und darum dem Eindringen jeglichen Spekulantentums Tür und Tor öffnenden Periode anfänglich gebracht hat. Auch die moralischen Grundsätze dieser, die darin wurzelten, daß die Photographie in erster Linie ein Geschäft und also Objekt des Geldverdienens sei, gleichviel, wie man es dabei anfängt, wurden in dieser Periode die herrschenden. In der Fachphotographie wurde darum alles auf das Geschäftliche hin zugeschnitten, Amateure aber gab's noch nicht. (Ich muß diese kleine Rekapitulation wählen, um zu zeigen, wie sich das auch in Erscheinungen äußerte, die in das Gebiet der Bildbegrenzung gehörten. Andererseits die zu schildernden Zustände teilweise auch heute noch bestehen.) Ein Resultat dieses Geschäftssinnes, dieser mehr kaufmännischen Organisation, war das feststehende Format. Man bedurfte in der Fachphotographie dieses allgemein gültigen Maßstabes zur kaufmännischen Feststellung des Wertes einer photographischen Leistung. Die Industrie kam dieser scheinbaren Notwendigkeit entgegen und prägte ihre fertigen Kartons, die gedankenlos auch von vielen Amateuren benutzt wurden. Denn mag in der Fachphotographie die Notwendigkeit eines solch allgemein eingeführten Wertmessers notwendig sein (die übrigens mit der Qualität der Photographie gar nichts zu tun hat und von unseren fortgeschrittenen Fachleuten kaum noch verwendet wird, als kaufmännischer Anhalt gilt hier die verwendete Plattengröße, gleichviel, welcher



A. WATTEAU
Gersaints Firmenschild

Zu dem Artikel von Otto Ewel

Einschränkung sie späterhin unterworfen wird), für den Amateur besteht diese Notwendigkeit nicht.

In der Fachphotographie wurde nun bald das eine, bald das andere Format „modern“. Und nun vergegenwärtige man sich den Verlauf der Dinge von der Aufnahme bis zum fertigen Bilde, dem Resultat, an dem auch der Besteller sein Teil Schuld trägt. Man wählte gleich bei der Bestellung „das Format“, also im voraus, und brachte

sogleich von vornherein den Photographen in eine Zwangslage: Entweder er vergewaltigte uns und war bedacht, sein von uns bestelltes Format gut zu füllen, ohne Rücksicht, ob wir uns in der dieses erfordernden Auffassung, sagen wir Stellung, günstig oder charakteristisch präsentieren, oder er vergewaltigte das Format, d. h. er füllte es schlecht. Denn man muß bedenken, das Format ist in diesem Falle der gegebene Raum, den gut zu füllen keine leichte Aufgabe ist. So sah man denn in den Schaukästen unserer Photographen jene unglaublichen Figuren, die etwa sitzend in einem schmalen Hochformat Knie und Ellbogen verlieren mußten, dafür aber viel leeren Raum unter und über sich hatten. Oder in einem breiteren Format steht eine Figur etwas verloren, und um dieses nicht so fühlbar zu machen, seine Verlegenheit zu verdecken, umgibt ihn der Photograph mit all seinen schönen Requisiten. Doch die findigen Geschäftsleute, die damals Photographen waren, fanden bald ein Mittel, um dieser Unbequemlichkeit aus dem Wege zu gehen: man erfand das abgetönte Bild, das sich frei im Raum verlor und darum von keinerlei Begrenzung etwas zu fürchten hatte. So lagen die Dinge, als die so heilsame Gegenbewegung der Amateure einsetzte, glücklicherweise meist von Leuten höherer Gesamtkultur. — Wer von Amateuren sich des festgeprägten Kartons bedient, tut es aus Be-

quemlichkeit, ohne sich bewußt zu sein, daß er mit Recht zum Mißtrauen gegen sein künstlerisches Gefühl herausfordert. Denn wie ich anfangs bemerkte, ist die Begrenzung des Bildes in der Photographie das einfachste und beinahe einzige Mittel, um die Verteilung der Massen im Raum nach der Aufnahme noch korrigieren, bessern zu können. Sie müßte also ständig wechseln und verträgt darum keine Festlegung. Die Flächen und Linien sind durch die Aufnahme



A. WATTEAU

Ausschnitt aus nebenstehendem Bilde

Zu dem Artikel von Otto Ewel

gegeben, aber das mehr oder minder gute Gefülltsein des Raumes kann durch Ändern ebendieses Raumes, durch Beschneiden oftmals noch ganz wesentlich gebessert werden. Dieses gute Gefülltsein einer durch die Begrenzung gegebenen Fläche aber ist eine unerläßliche Vorbedingung seiner Schönheit. Es bedingt die Harmonie, die ein Werk hat oder nicht hat. Fehlt sie, so verbleibt dem Werk ein Rest von Ungelöstem, das sich in Unlustgefühl äußert und vom Beschauer mehr oder minder stark empfunden wird nach dem Grad seiner Empfänglichkeit, seiner Feinfühligkeit, seinem Differenziertsein.

Aber die Begrenzung vermag auch noch etwas anderes: sie ist ein Mittel des Ausdrucks. Sie gewährt mir die Möglichkeit, eine mir wichtige Sache aus Nebensächlichem herauszuheben, Störendes verschwinden zu lassen. Und so meine Absicht deutlicher oder auch nur meinen persönlichen Geschmack sprechen zu lassen.

Nach Schultze-Naumburg (Studium und Ziele der Malerei) waren es zwei Dinge, die unser modernes Sehen und unsern Geschmack beeinflußt hätten: einmal die Photographie, zweitens die Japaner. Die Photographie gelangt durch ihre Eigenart, die Dinge rein optisch zu sehen und unverändert übernehmen zu müssen, zu uner-

hörter Kühnheit des Naturausschnittes. Menzel wäre nach ihm einer der ersten, der sich diese Anregungen von Seite der Photographie zunutze gemacht hätte und schon in den vierziger Jahren rücksichtslos dem Leben entnommene Bilder schuf, die es mit sich brachten, daß ein Kopf etwa mitten durchschnitten wurde. Also wie die Dinge wohl jeder schon einmal im Motivsucher beobachtet hat. Die Franzosen benutzten diese Anregungen dann noch viel bewußter. In der Photographie blieben es wohl lange die Amerikaner allein, die den Mut hatten, die Konsequenz zu ziehen aus der Eigenart der Photographie, die Dinge rein optisch zu sehen und zu geben.

Wir sehen unter den Textbildern zwei nach einem Gemälde von Watteau. Es ist ein einfaches Firmenschild (Seite 130) und das andere (Seite 131) ein zufälliger Ausschnitt aus demselben. Dennoch muten die Bilder wie zwei gänzlich verschiedene Schöpfungen gänzlich verschiedener Künstler an. Und sind's ja auch dem Wesen nach. Die Figur des Ausschnittes ist in der Gesamtkomposition nicht merklich hervorgehoben, die Figuren darauf haben alle gemächlich Platz. Anders im Ausschnitt selbst. Er ist photographisch gesehen und mutet uns durch die Art des Ausschnittes, des Gedrängtseins und des räumlichen Hintereinanders durchaus modern an. So modern, daß man darüber das Zeitkostüm gar nicht mehr sieht. So weit ist unser Sehen schon von der Photographie beeinflußt. Und noch ein anderes lehrt dieser Ausschnitt: die sitzende weibliche Figur wird Hauptgegenstand unseres Interesses. Alles andere bekommt nebensächliche Bedeutung und steht nur andeutungsweise in Beziehung zur Hauptfigur und dem Vorgang. Der ganze Vorgang, der auf der Originalkomposition gemächlich breit ist, könnte ebensogut auf diesen kleinen Raum, diesem

charakteristischen Ausschnitt, zusammengedrängt sein, er ist's hier noch nicht vollkommen, weil nicht von Anfang an beabsichtigt. Das Leben aber fügt's nicht selten ausreichend erklärt so gedrängt zusammen, und wer's sieht und festhält, der hat's.

Und wie in diesem Beispiel ein Teil aus einem Ganzen ein selbstständiges Ganzes werden kann, so



ARTHUR MOSER, GÖRLITZ
Hafen von Riva am Gardasee

Pigment 9×12

sieht der geschulte Blick oftmals in einer ungeordneten Zufalls - Aufnahme die wertvollsten Bestandteile einer vollkommenen Bildwirkung.

Durch teilweises Abdecken mit einem Blatt Papier, durch Hin- und Herschieben desselben zum Zwecke des Abwägens der Massen im Bilde, durch Unterstreichen und Entfernen dessen, das nicht



ARTHUR MOSER, GÖRLITZ
Fischbrücke in Königsberg i. Pr.

Mattalb. 10×13

zur Sache gehört, soweit es durch Fortschneiden möglich ist, werde man sich selbst über seine Absicht klar. Das Ausführen derselben bekundet alsdann nur mehr oder minder technische Fertigkeit, die Bildidee, das uns zumeist Interessierende im Bilde, ist durch die Begrenzung bereits festgelegt. — Weiteres in einem der nächsten Hefte.

Über die Bestimmung der Belichtungszeiten photographischer Verschlüsse.

Von PAUL THIEME, BERLIN.

[Nachdruck verboten.]

Zweck dieser Zeilen ist in erster Linie die Beschreibung einer Methode des Verfassers zur Bestimmung der Belichtungszeiten sogenannter Momentverschlüsse. Im zweiten Teil dieser Arbeit sollen zum Vergleich die bisher üblichen Methoden beschrieben werden, ohne daß hierbei auf Vollständigkeit Anspruch gemacht wird.

Die ersten Versuche zur Messung von Verschlüssen machte Verfasser mit einer intermittierenden Lichtquelle, indem er vor einer offenbrennenden Nernstlampe einen Zimmerventilator rotieren ließ und die Lichtquelle durch den Ventilator hindurch unter gleichzeitiger Bewegung der Kamera photographierte. Er erhielt so im Bilde eine Reihe von Punkten, aus deren Zahl die Belichtungszeit zu bestimmen war. Für die Messung von Belichtungszeiten bis zu $\frac{1}{1000}$ Sek., wie sie bei Schlitzverschlüssen vorkommen, reichte aber der Ventilator nicht mehr aus, sondern es mußte eine mit Schlitzfenstern versehene rotierende Scheibe angewendet werden, welche in der Sekunde etwa 3000 Lichtblitze hervorrief. Nunmehr machte aber die Bewegung der Kamera

und die rechtzeitige Auslösung des Verschlusses große Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten hätten sich durch Drehen der Kamera mittels einer maschinellen Vorrichtung oder durch Bewegen der Aufnahmeplatte bei stillstehender Kamera unter gleichzeitiger Auslösung des Verschlusses überwinden lassen. Verfasser zog diesen am nächsten liegenden Mitteln indessen einen anderen Weg vor, indem er auf sehr einfache Weise einen intermittierenden und gleichzeitig wandernden Lichtpunkt erzeugte. Es wurde eine Scheibe in gleiche Sektoren geteilt, in jedem Sektor ein kreisbogenförmiger Schlitz angebracht und jeder Schlitz gegen den vorhergehenden radial verschoben. Es ergab sich so eine Scheibe, wie sie in Fig. 1 dargestellt ist. Bringt man vor diese Scheibe eine feste Blende, die einen in der Richtung eines Scheibenradius gelegenen Spalt b hat, vergleiche Fig. 2, und dreht die Scheibe langsam in der Pfeilrichtung, so erscheint in dem Spalt ein von links nach rechts wandernder Lichtpunkt, wenn man durch Blende und Scheibe gegen einen hellen Hintergrund blickt. Der Lichtpunkt scheint links aufzutauchen und rechts zu verschwinden. Bei schneller Drehung der Scheibe sieht man in dem Spalt so viel Lichtpunkte, als die Scheibe Schlitze hat, dauernd nebeneinander. Man braucht jetzt offenbar nur den Spalt b zu photographieren in gewöhnlicher Weise mit einer feststehenden Kamera, um in der Zahl der abgebildeten Punkte ein Maß für die Belichtungszeit zu haben.

Hiermit ist das Prinzip der Meßmethode festgelegt, und es erübrigt nur noch, auf die zweckmäßige Gestaltung des Apparates und seine Genauigkeit einzugehen.

Für die Scheibe empfiehlt sich die Verwendung von 60 Schlitzten. Dann drückt sich die Zeit, welche ein Schlitz zum Vorbeigehen vor dem ruhenden Spalt braucht, durch die einfache Beziehung aus:

$$\text{Dauer eines Lichtpunktes in Sekunden} = \frac{1}{\text{Tourenzahl der Scheibe pro Minute}};$$

$$t = \frac{1}{N}$$

Zum Antriebe der Scheibe eignet sich am besten ein Elektromotor, den man sehr gut mit 3000 Umdrehungen pro Minute laufen lassen kann, so daß die Scheibe direkt auf der Motorwelle befestigt werden kann. Der Motor soll nicht kleiner als $\frac{1}{10}$ PS sein, möglichst für Gleichstrom und mit Nebenschlußwicklung im Interesse einer konstanten Tourenzahl. Vor den Anker des Motors lege man einen regulierbaren Vorschaltwiderstand, welcher gestattet, die Tourenzahl des Motors auf etwa 200 pro Minute herabzudrücken. Zur Bestimmung der Tourenzahl des Motors bedient man sich entweder eines gewöhnlichen Tourenzählers oder eines sogenannten Tachometers, welches dauernd mit der Motorwelle gekuppelt wird und an einem Zeiger direkt die Umdrehungszahl pro Minute abzulesen gestattet. Auch die ebenfalls direkt zeigenden Geschwindigkeitsmesser nach dem Frahmsschen Patent, auf dem Resonanzprinzip beruhend, sind sehr geeignet. Direkt zeigende Tourenmeßapparate sind vorzuziehen, weil kleine Motoren, namentlich wenn Widerstand vor dem Anker liegt, durch Anlegen der gewöhnlichen Tourenzähler leicht in der Tourenzahl nachlassen, wenn auch nur um einige Prozent.

Die Beleuchtung des Spaltes der Blende muß eine gleichmäßige und helle sein. Am einfachsten ist es, den Apparat so gegen ein Fenster zu richten, daß durch den Spalt der helle Himmel photographiert werden kann. Als künstliche Lichtquelle empfiehlt sich eine Anzahl Gasglühlichtbrenner dicht hinter der rotierenden Scheibe, oder ein Kondensator mit Nernst- oder Bogenlampe, wie man ihn im Projektionsapparat verwendet. Auf die Außenseite des Kondensators lege man eine Mattscheibe. Man spare nicht an der Lichtquelle, sondern bedenke, daß jeder Lichtpunkt bei der höchsten Tourenzahl des Motors nur ca. $\frac{1}{3000}$ Sekunde wirkt. Das ist so wenig, daß man nur mit den



Fig. 1

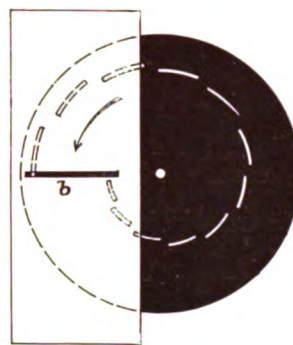
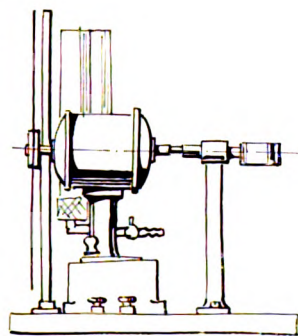
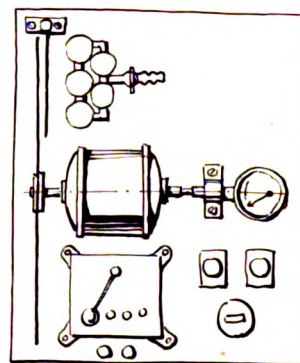


Fig. 2



Seitenansicht

Fig. 3



Grundriß

Fig. 4

empfindlichsten Platten und heißer Entwicklung eine befriedigende Deckung in der Aufnahme erzielt. Fig. 3 und 4 zeigt eine zweckmäßige Anordnung des kompletten Apparates, Fig. 5 das Schaltungsschema. (A = Anker, F = Feld des Motors, W = Regulierungswiderstand, S = Sicherungen, D = Ausschalter, K = Zuführungsklemmen.)

Bei Benutzung des Apparates mache man sich zunächst ein ungefähres Bild über die Größenordnung der zu messenden Belichtungszeiten. Nehmen wir an, es sei ein Schlitzverschluß zu untersuchen von $\frac{1}{5}$ bis $\frac{1}{1000}$ Sekunde. Die größte Tourenzahl des Motors von 3000 Umdrehungen pro Minute ergibt für die Dauer eines Lichtpunktes

$$t = \frac{1}{3000} \text{ sec.}$$

Die höchste Zahl von Lichtpunkten, welche sich abbilden können, ist 60, entsprechend einer vollen Umdrehung der mit 60 Schlitzten ausgerüsteten Scheibe. Dreht sich die Scheibe ein zweites Mal, so erscheint dieselbe Punktreihe auch ein zweites Mal, jedoch ist dies in der Aufnahme nicht erkennbar, da die beiden Punktreihen sich decken. Eine Aufnahme, die alle 60 Punkte zeigt, ist daher nicht verwendbar. Man kann höchstens bis zu 59 Punkten gehen, also mit der Tourenzahl von 3000 pro

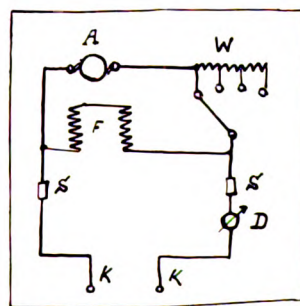


Fig. 5

Minute nur bis herab zu 3.500 sec messen. Für die langen Belichtungszeiten benutzen wir die niedrigste Tourenzahl von 200 pro Minute und können damit bis zu 2.500 sec herab messen. Setzen wir aus Gründen der Genauigkeit die geringste Punktzahl, die wir verwenden wollen, auf 10 fest, so können wir mit 200 Umdrehungen pro Minute bis zu $2.100 = 2.10$ sec hinauf messen. Zwischen 200 und 3000 Umdrehungen fügen wir jetzt noch die Zahl von 1000 Umdrehungen pro Minute ein, die bis zu 1.500 sec herab und bis zu $1.100 = 1.10$ sec hinauf zu messen erlaubt, und haben damit den ganzen Bereich des Verschlusses gedeckt.

Nun zur Genauigkeit der Messung.

Es sind zwei Werte zu bestimmen, aus denen sich die Belichtungszeit berechnet:
1. die Tourenzahl des Motors, 2. die Anzahl der bei der Aufnahme erscheinenden Punkte. Die Tourenzahl des Motors läßt sich so genau bestimmen, daß wir von den hierbei möglichen Fehlern ganz absehen können. Die Punkte in der Aufnahme sind ebenfalls leicht genau zu zählen, aber es ist zu untersuchen, inwieweit diese Punktzahl genau die Belichtungszeit darstellt.

Bei der auf Seite 134 angegebenen Formel

$$t = \frac{1}{N}$$

ist angenommen, daß ein Schlitz der Scheibe genau während 0.1 Umdrehung den Spalt beleuchtet. Dies trifft aber nicht genau zu, da die Schlitze, um der Scheibe nicht jede Festigkeit zu nehmen, kürzer gemacht werden müssen, und zwar um $\frac{1}{3}$ ihrer ideellen Länge, so daß jeder Schlitz nur 0.3 Umdrehung

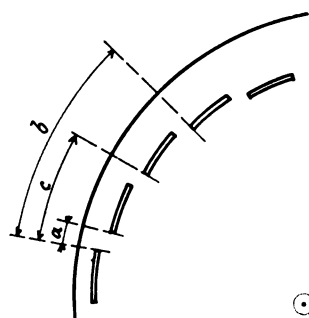


Fig. 6

der Scheibe entspricht, während 0.1 für den Zwischenraum zwischen zwei Schlitzen bleibt. Nehmen wir jetzt an, daß eine Aufnahme zwei Lichtpunkte ergeben habe, und prüfen an Hand von Fig. 6, welchen Weg die rotierende Scheibe mindestens gemacht haben muß, so sehen wir ohne weiteres, daß jedenfalls mehr als der Weg $a = 0.1$ Umdrehungen zurückgelegt sein muß, nehmen wir an, mindestens 0.3 . Es kann aber auch der Weg $b = 0.1$ Umdrehungen zurückgelegt sein, denn auch in diesem Falle würden nur zwei Punkte in der Aufnahme erscheinen. Es ist aber ein besonderer Zufall, daß der Weg b gerade so liegt, daß nur zwei Punkte erscheinen. Machen wir mit derselben Verschlussgeschwindigkeit noch eine oder zwei Aufnahmen, so erhalten wir sehr wahrscheinlich einmal drei Punkte. Tritt das ein, so ist der Weg sicher größer als c gewesen, nehmen wir an 0.7 Umdrehungen, d. h. es hat der Schlitz 2 mit seiner vollen Länge, der Schlitz 1 und 3 nur mit ein Drittel seiner Länge gewirkt. Dies wird sich in der Aufnahme dadurch zeigen, daß der mittelste Punkt stark, die beiden seitlichen nur sehr schwach gedeckt sind. Aus den beiden Werten 0.3 und 0.7 ergibt sich ein Mittelwert von 0.5 , der mit $12\frac{1}{2}\%$ Fehler behaftet, also recht ungenau ist. Haben wir 5 und 6 Punkte erhalten, so ergibt sich maximal 0.4 Umdrehungen, minimal 0.2 Umdrehungen, im Mittel 0.3 Umdrehungen, entsprechend einem Fehler von 5% , also schon eine völlig ausreichende Genauigkeit. Bei der vorstehend als minimal verwendbar angenommenen Punktzahl von 10 ergibt sich, wenn die Kontrollaufnahme

9 Punkte zeigt, im Mittel $\frac{3}{10}$ Umdrehungen und ein maximaler Fehler von $2\frac{1}{2}\%$, eine mehr als ausreichende Genauigkeit. Stellen wir die drei Resultate zusammen, so haben wir

bei 2 und 3 Punkten im Mittel $\frac{3}{10}$ Umdr. = $\frac{2}{60}$ Umdr. $12\frac{1}{2}\%$ Fehler
 „ 5 „ 6 „ „ „ $\frac{2}{10}$ „ = $\frac{5}{60}$ „ 5% „
 „ 9 „ 10 „ „ „ $\frac{3}{40}$ „ = $\frac{9}{60}$ „ $2\frac{1}{2}\%$ „

Daraus geht hervor, daß die bei mehreren Kontrollaufnahmen erhaltene niedrigste Punktzahl ohne weitere Rechnung angibt, wieviel Sechzigstel Umdrehungen die Scheibe während der Aufnahme gemacht hat. Bezeichnen wir diese niedrigste Punktzahl mit z , so ist die Belichtungszeit in Sekunden

$$t = \frac{z}{N}$$

Für die kürzeste Belichtungszeit von $\frac{1}{1000}$ sec, die wir zu messen hatten, müßten sich nach dieser Formel 3 und 4 Punkte ergeben. Wir können also diese kürzeste Belichtungszeit noch mit einer Genauigkeit von 10% messen, was für praktische Bedürfnisse durchaus genügt. Würden wir die Tourenzahl des Motors auf 4000 pro Minute erhöhen, so würde die Genauigkeit auf etwa 6% steigen. Tatsächlich ist es nun aber gar nicht erforderlich, die Belichtungszeit von $\frac{1}{1000}$ sec direkt zu messen, wie aus folgendem hervorgeht. Dieser Belichtungszeit entspricht eine Schlitzbreite von 2—3 mm. Verdoppeln wir die Schlitzbreite, so wird die Belichtungszeit die doppelte, denn selbst bei solchen Verschlüssen, bei denen eine Änderung der Schlitzbreite zugleich eine Änderung der Federspannung erzeugt, ist bei so kleinen Schlitzbreiten und so geringen absoluten Änderungen derselben genaue Proportionalität zwischen Schlitzbreite und Belichtungszeit vorhanden. Wenn wir also bis $\frac{1}{500}$ sec messen, wobei wir 6 und 7 Punkte erhalten würden und einen maximalen Fehler von 4%, so können wir die geringeren Belichtungszeiten aus der Schlitzbreite genau berechnen, ev. noch weiter als bis $\frac{1}{1000}$ sec, wenn der Schlitzverschluß eine genügend sichere Einstellung des Spaltes überhaupt zuläßt.

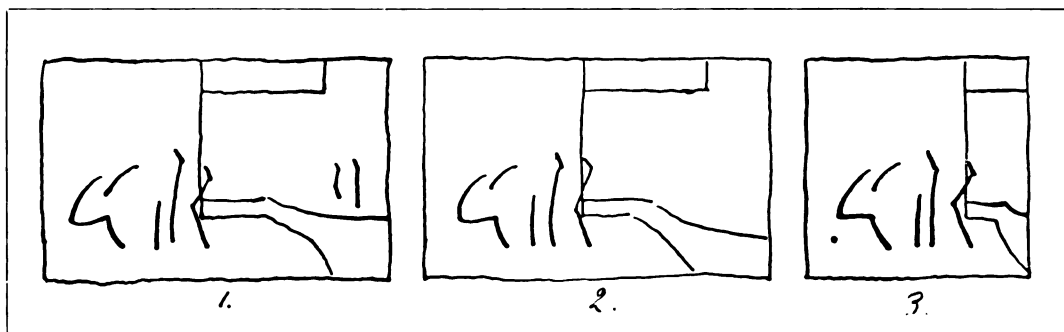
Man sieht aus dem Vorstehenden jedenfalls, daß die beschriebene Methode in der Benutzung außerordentlich einfach ist und sehr genaue Resultate liefert. Man hat nur Tourenzahlen zu bestimmen und Punkte zu zählen. Jede Ausmessung der Aufnahme, wie sie bei den meisten anderen Methoden erforderlich ist, fällt weg. Der einmal erstellte Meßapparat, welcher allerdings einen nicht unerheblichen Aufwand erfordert, gestattet das Prüfen jedes beliebigen Verschlusses in jeder beliebigen Kamera durch einfache Aufnahme ohne weitere Vorbereitungen. Besonders geeignet ist der Apparat für Schlitzverschlüsse, weil die Punktreihe, welche parallel zum Schlitz des Verschlusses abgebildet wird, in der Richtung der Verschlußbewegung eine verschwindende Ausdehnung besitzt, so daß irgendwelche Korrekturen für die Rouleauxbewegung nicht erforderlich werden. Bei den meisten anderen Methoden ist eine solche Korrektur erforderlich, wie im zweiten Teil an einem besonders prägnanten Beispiel gezeigt werden soll. Dieser Teil wird auch eine vollständige Durch-

prüfung mehrerer Verschlüsse enthalten, aus der zu ersehen ist, daß recht erhebliche Abweichungen von den dem Verschuß beigegebenen Tabellen oder den aufgeschriebenen Zahlen vorkommen.

Zu unseren Bildern.

Unsere Bilder des Heftes sind zwar nicht alle, so doch vorwiegend unter dem Gesichtspunkt mehr oder minder guter Begrenzung gewählt. Künstler wie Alex Keighley-Steeton bedürfen sicherlich keiner Regeln mehr. Ihr Gefühl, wie die Dinge im Raum zu sitzen haben, ist vollkommen sicher, ist bereits nie versagender Instinkt. Der Reiz seines Bildes in kompositioneller Beziehung ist folgender: Den starren und regelmäßigen Architekturmassen, die wiederum noch durch das Stückchen Himmel oben und Sonnenstreif_unten gegliedert sind, stehen die beiden

zung herauskommt, wie Zeichnung 3 sie zeigt. Man wird fühlen, daß auch so das Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Damit soll nicht gesagt sein, daß dieses die einzige Lösungsmöglichkeit ist, sicherlich findet ein Mann von Geschmack noch ein halbes Dutzend solcher, wenn es nur zum Endresultat führt: dem Ausgeglichensein, der Harmonie. Auch ein Mann wie Bernh. F. Eilers-Amsterdam weiß durchaus, was er will, wenn er ein Bild wie seinen Sommernachmittag so beschneidet, daß die langen Abendschatten, wie sie immer länger und



Gruppen der Menschen als lebendige und unregelmäßige Masse gegenüber. Auf die einfachsten Grundformen zurückgeführt, als nacktes Gerippe zeigt es Zeichnung 1. Zeichnung 2 zeigt uns das Fehlen der kleinen Gruppe rechts, die auf der andern durch die beiden Striche als unregelmäßige Masse bezeichnet ist. Und ich glaube, jeder fühlt sogleich, daß da etwas nicht in Ordnung ist, etwas fehlt. Hätten die beiden kleinen Figuren zufällig dort nicht gestanden, hätte Keighley unzweifelhaft die Begrenzung ändern müssen. Und er hätte es wahrscheinlich gemacht, wie Zeichnung 3 sie zeigt. Man nehme ein Blatt Papier und decke sich die Gravüre ab, bis eine Begren-

länger über die Wiese schleichen und durch den großen Raum, den sie einnehmen, Hauptgegenstand unseres Interesses werden. Noch ein Zweites zeigen sie: wie man nämlich auch ohne merkliche Tonabstufungen zu bedeutender Tiefenwirkung gelangt. Hier sind's fast ausschließlich die ausgezeichnet perspektivisch ins Bild führenden Linien, die die riesige Weite des Bildes geben.

An dem Bilde von R. Demachy, in dem man immer den pikanten und rassigen Franzosen erkennt, dem von Perscheid, möge der Leser selber nachprüfen, warum sie ihr Bild gerade so begrenzten. Warum der letztere wahrscheinlich seinen Standpunkt recht oft gewechselt hat, bis er das Häuschen auf der

Höhe mit ins Bild bekam. Oder ob es vorteilhafter gewesen wäre, hätte es gefehlt. Man betrachte unter den Textbildern das Bildchen von R. W. Schmutzer, ob es nicht vielleicht gewonnen hätte, wenn eines von beiden, der Himmel oder das Wasser, vorwiegend gesprochen hätte und uns die Absicht des Autors klarer erkennen ließe. Jetzt wissen wir's nicht recht, da beides meinem Gefühl nach noch zu gleichwertig ist. Ich hätte sicherlich ein Stück des Wassers geopfert. Man betrachte das optisch gesehene Stückchen Fischbrücke aus Königsberg von Arthur Moser-Görlitz. Ein Stück Mauer, eine Laterne mitten durchzuschneiden, berührt niemand ungewöhnlich, einen Menschen mitten durchzuschneiden, wenn es kompositionell gut oder lebendig und frisch aus dem Leben wirkt, haben noch nicht viele den Mut. Auf Arthur Moser muß ich noch einmal zurückkommen. Er stellt sich uns zum erstenmal vor, und er ist nach dem, was seine Bilder zeigen, unzweifelhaft eine erfreuliche Erscheinung, dessen Anflug poetischen Empfindens sehr sympathisch berührt. Oder tut sie das nicht, die prachtvolle alte Ruine mit dem Eckchen Sonne über Gemäuer und gotische Spitzbogen? Und auch das Verhältnis der sonnbeschienenen und der beschatteten Fläche ist gut. Ebenso intim wirken die blühenden Obstbäume, mit Feld



R. W. SCHMUTZER, VALPARAISO o Matcell. 10 x 16

und Haus, und sein Stadtbild mit alten Häusern vorne und hellen Kirchtürmen hinten.
O. E.

Die farbenempfindliche Platte in der Landschaftsphotographie.

Von Dr. ERNST KÖNIG*).

Nachdruck verboten.

Während in der Porträtphotographie mit farbenempfindlichen Platten stets ein besseres Resultat erzielt wird als mit gewöhnlichen Platten, ist bei Landschaftsaufnahmen die orthochromatische Platte sehr häufig zwecklos. Bei Porträtaufnahmen haben wir es fast stets mit weichem, gedämpftem Licht,

geringen Kontrasten und matten Stoffen zu tun, die wesentlich durch ihre Farbe wirken. Ganz anders in der Landschaftsphotographie; hier finden wir häufig äußerst starke Lichtkontraste, grelle Glanzlichter, und vielfach ist es weniger die Farbe der Gegenstände, als vielmehr das von ihrer glänzenden Oberfläche reflektierte weiße Licht, das für die Erzeugung des photographischen Bildes in

*) Aus dem neu erschienenen Bande 25 der „Phot. Bibliothek“: E. König, Arbeiten mit farbenempfindlichen Platten (Verlag Gustav Schmidt, Berlin).

Betracht kommt. Jeder, der mit der Eigenart der farbenempfindlichen Platten vertraut ist, jeder zumal, der sich eingehender mit der Dreifarbenphotographie beschäftigt hat, wird ohne weiteres einsehen, wann eine orthochromatische Platte für eine Aufnahme vorzuziehen ist — auch die Wahl des Filters wird ihm nicht schwer werden.

Es kann nicht oft genug betont werden, wie ungemein förderlich für jeden Photographen ein praktischer Kursus in der Dreifarbenphotographie ist, wohlgemerkt nicht in der Autochromphotographie. Man kann gewiß nicht erwarten, daß sich jeder Photographierende mit den Tücken und Schwierigkeiten der verschiedensten Kopierverfahren befaßt. Es genügt schon, wenn er nur die Negative herstellt und höchstens von diesen Negativen Chromoskop-Diapositive anfertigt. Die Farbenphotographie lehrt am besten, was die photographische Platte leisten und was sie nicht leisten kann. Es liegt auf der Hand, daß die in der Farbenphotographie benutzten Kontrastfilter in Verbindung mit panchromatischen Platten das Höchstmögliche an Farbenwiedergabe zuwege bringen.

Vor etlichen Jahren machte ich im Atelier eines sehr tüchtigen und intelligenten Photographen einige Dreifarbenaufnahmen nach lebendem Modell. Der Inhaber des Ateliers interessierte sich lebhaft für diese ihm neue Kunst, und mir ist noch sein Staunen in Erinnerung, als er sah, daß der scharlachrote Kragen eines Kostüms auf dem Blaudrucknegativ intensiv geschwärzt war; Rot, das erfahrungsgemäß nicht „kommt“, hatte auf meine Platte fast wie Weiß gewirkt. Diese eine Lektion genügte. Der Photograph ist seitdem der panchromatischen Platte treu geblieben und nimmt noch heute bei schwierigen Problemen stets seine Zuflucht zum Sensibilisierungsbad und Filter — gewiß nicht zu seinem Schaden. Aber gering ist immer noch, trotz aller „Meisterkurse“ und trotz aller „Bildniskunst“, die Kenntnis der elementarsten Grundprinzipien des Orthochromatismus.

Betrachten wir nun zunächst eine Landschaft ohne weite Ferusicht und ohne Wolken-

himmel. Hier ist die farbenempfindliche Platte nur bedingungsweise von Nutzen. Eine Wiese mit gelben Blumen, blühender Goldregen usw. erfordern natürlich unbedingt orthochromatische Platten und Gelbfilter, ebenso das helle junge Maiengrün und die gelbe Herbstfärbung des Laubes. Durch die Wahl des Gelbfilters hat man es vollkommen in der Hand, die helle Färbung der Bäume mehr oder weniger zu betonen. Geht die Farbe der Blätter ins Rötliche oder Bräunliche über, so kommt man mit der gelbgrünempfindlichen Platte nicht aus und muß zur panchromatischen Platte, eventuell auch zum Orangefilter greifen. Bei dem dunklen sommerlichen Grün unserer Laub- und Nadelbäume ist dagegen alle Liebesmühe vergebens. Man vergleiche einmal das Grünfilterbild einer Dreifarbenaufnahme in bezug auf die Wiedergabe des sommergrünen Laubes mit dem Blaufilterbild. Der Unterschied ist nicht sehr erheblich, und doch stellen Grünfilter und panchromatische Platte den allgünstigsten Fall dar. Der Photograph, der nur die richtigen Helligkeitswerte, nicht die Farben, wiedergeben will, wird nur in den seltensten Fällen zum Grünfilter greifen dürfen, da es die gleichzeitige Wiedergabe von Rot unmöglich macht. Warum gibt nun eine gewöhnliche Platte eine fast ebenso gute Detailzeichnung im dunkeln Grün wie eine orthochromatische? Weil nicht die grünen, sondern vielmehr die blauen und violetten Strahlen, welche von den Blättern reflektiert werden, das Bild erzeugen*). Die orthochromatische Platte gibt kein besseres Resultat, weil sie für das dunkle Grün sehr wenig empfindlich ist, so wenig, daß die gleichzeitige Wirkung des reflektierten weißen Lichtes weitaus überwiegt. A. v. Hübl erklärt**) die geringe Wirkung mancher Farben auf die panchromatische Platte durch den großen Gehalt an Schwarz, den sehr viele Farben und namentlich fast alle grünen zeigen. Durch interessante Experimente mit dem Farbenkreisel wird bewiesen, daß eine Mischung von Pariserblau und Chromgelb

*) Vgl. Eders Handbuch der Photogr. III, S. 684.

**) Phot. Korr. 1906, S. 157.

aus etwa einem Teil Grün und zwei Teilen Schwarz besteht. Einen ähnlich hohen Schwarzgehalt zeigen die meisten vom Maler benutzten Farbstoffe und fast alle Farben der uns umgebenden Natur. Eine Ausnahme bilden wohl allein die reinsten Anilinfarben. „So ist es erklärlich, warum die orthochromatische Platte bei einer Landschaftsaufnahme oft nicht die erwarteten Vorteile bringt — denn ein grünes Pigment kann niemals heller werden als ein Grau mit gleichem Schwarzgehalt, also ein Grau, welches aus etwa zwei Teilen Schwarz und einem Teil Weiß besteht.“

Das ist der Kardinalfehler jeder Farbenphotographie, daß die Reflexlichter, die auf glänzenden Oberflächen spielen, stets weiß wiedergegeben werden, während wir sie noch farbig sehen. Unser Auge unterscheidet, ob ein helles Spitzlicht von einem grünen, roten oder gelben Gegenstande ausgeht, die photographische Platte nicht; die Wirkung des in dem Reflexlicht enthaltenen weißen Lichtes überwiegt stets ganz erheblich den Überschuß an der bestimmten Strahlengattung, die jenes Licht enthält. Das Ultraviolett hat hieran weniger Anteil, als man vielfach in photographischen Kreisen annimmt. Zunächst lassen die Glaslinsen und Filter nur Licht bis ca. $320\ \mu\mu$ passieren, und dann ist das diffuse Tageslicht, mit dem wir es beim Photographieren meist zu tun haben, arm an Strahlen von kleinerer Wellenlänge als $390\ \mu\mu$. „Die ultravioletten Lichtstrahlen, welche den Fraunhoferschen Linien *L* bis *N* entsprechen, spielen unter diesen Verhältnissen eine nebensächliche Rolle, und zwar um so mehr, als das Maximum der Empfindlichkeit der Bromsilbergelatine im Hellblau des Spektrums zwischen 438 und $430\ \mu\mu$ liegt; da nun sogar die direkten Strahlen des Sonnenspektrums auf Bromsilbergelatine in der Nähe der Linie *M* ($373\ \mu\mu$) nur mehr ein Zehntel der Wirkung im Blau äußern, und da ferner im diffusen, reflektierten Tageslichte diese ultravioletten Strahlen noch schwächer auftreten, so erklärt es sich, daß die ultravioletten Strahlen von kleinerer Wellenlänge als jene der Fraunhoferschen Linie *M* bei der Herstellung von photo-

graphischen Bildern in der Kamera mittels Bromsilberplatten wenig in Betracht kommen.“ (Eders Photochemie und Spektralanalyse I, 101.)

Wozu diese Auseinandersetzungen, wird mancher fragen, jedenfalls schadet doch die orthochromatische Platte nie. — Ganz gewiß nicht; — aber ich meine, es sollte sich jeder klar sein über das, was er tut, und sollte sich Rechenschaft geben, warum er so und nicht anders handelt. Nur so wird man vor Enttäuschungen bewahrt. Abgesehen davon, daß orthochromatische Platten teurer sind als gewöhnliche, sind sie meist auch weniger haltbar und weniger empfindlich, so daß Aufnahmen aus freier Hand mit Gelbscheibe nur bei günstigem Licht gemacht werden können.

Wir haben bisher nur von Aufnahmen ziemlich naher Gegenstände gesprochen, bei Fernsichten sind noch andere Punkte zu berücksichtigen. Die Luft ist niemals ganz trocken, sondern enthält stets mehr oder weniger Wasser. Uns interessiert nicht das Wasser, das als farbloses Gas in der Luft gelöst ist — das spielt hier keine Rolle —, sondern die winzigen Wassertröpfchen, die sich aus der an Wasserdampf überreichen Atmosphäre in flüssigem Zustande an einem Staubeilchen oder dergleichen abscheiden. Diese Wassertröpfchen erscheinen im Verein mit den in der Luft schwebenden zahllosen festen Partikelchen unserem Auge als ein bläulicher Duft, dessen Intensität natürlich mit der Dicke der Luftschicht wächst. Dieser Duft ist es, der die Luftperspektive erzeugt, und der die Höhen eines Gebirgszuges um so blauer erscheinen läßt, je weiter sie von uns entfernt sind, bis die fernsten Gipfel endlich in einem zarten Violett verschwimmen*). Dieses Blau und diese violetten Töne wirken auf die photographische Platte noch viel stärker als auf unser Auge. Es ist jedem Praktiker bekannt, daß die Ferne bei Landschaftsaufnahmen verschleiert und überexponiert erscheint, wenn die Gegenstände mittlerer Entfernung richtig exponiert sind.

*) Vgl. die interessanten Ausführungen von H. Grell im Kamera-Almanach 1907, S. 13: „Atmosphäre und Wolken im photographischen Bilde.“

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Bromjodkupfer-Verstärker.

In „Photography“ No. 1064 wird dem Bromjodkupfer - Verstärker gegenüber dem Uranverstärker ein bedeutender Vorzug zugesprochen; wenn ersterer auch ein wenig kostspieliger und in Anwendung umständlicher ist, so arbeitet er doch zuverlässiger und ist gleich gut zur Tonung von Bromsilberkopien und Projektionsdiapositiven zu benutzen.

Für den Bromjodkupfer-Verstärker ist ebenfalls durchaus erforderlich, daß das Negativ gut ausfixiert und gewässert worden war. Für die Verstärkung werden folgende Lösungen benötigt:

I. Kupfersulfat . . .	6,5 g
Wasser	90,0 g
II. Jodkalium	0,5 g
Bromkalium	1,3 g
Wasser	30,0 g

Beide Lösungen werden unter Umrühren zusammengeworfen, es tritt ein geringer gelber Niederschlag ein, welcher abfiltriert wird (oder man läßt ihn absetzen). Die resultierende klare Lösung hält sich gut, sie kann wiederholt benutzt werden, bis sie nicht mehr genügend Kraft zeigt.

Das Negativ wird, angefeuchtet, bei hellem Tageslicht in die Lösung gebracht, es bleicht darin schnell. Die Platte verbleibt so lange in der Lösung, bis die Schicht eine kanariengelbe Färbung angenommen hat (ca. 10 Minuten). Das gebleichte Negativ wird dann $\frac{1}{4}$ Stunde (nicht länger) gewässert.

Wie beim Quecksilber-Verstärker, so kann auch hier die Schwärzung der Schicht in verschiedenen Lösungen geschehen, so u. a. mit einer starken Lösung von Natriumsulfit, der ein wenig Silbernitrat zugegeben worden ist. Mit Entwicklerlösungen kann man die verschiedensten Nuancen erhalten; sie geben alle mit einer Ausnahme grauschwarze Töne.

Die Ausnahme bildet nachstehender Hydrochinon-Entwickler:

Natriumsulfit	15,0 g
Wasser	120,0 g
Hydrochinon	3,3 g

Soda 4,0 g

Bromkali 0,2 g

Die Farbe variiert bei den einzelnen Plattensorten, sie ist in der Regel weinrot, aber auch rosenrot. Wird im Entwickler der Gehalt an Natriumsulfit und Hydrochinon erhöht, so resultieren dunklere Töne von Rot und Braun, schließlich tritt ein Schwarz ein.

Sektorenverschluß Ibso.

Von Kenngott, Paris, ist ein neues Modell eines Sektorenverschlusses mit 3 Lamellen unter der Marke „Ibso“ erschienen. Dieser Verschluß besitzt die Annehmlichkeit, daß er durch einfaches Drehen der Stellscheibe ganz außer Funktion gesetzt werden kann. Ein Ansatz für Metallauslösung befindet sich oben; der Verschluß hat auch Fingerauslösung, der Hebel hierfür sitzt ganz unten, um ihn bequem mit dem Daumen erreichen zu können. Der Verschluß ist aus Aluminiumguß hergestellt und hat nur eine Regulierungsscheibe; er arbeitet automatisch und braucht nicht jedesmal zur Aufnahme gespannt zu werden. Die Geschwindigkeitseinstellungen des Verschlusses gehen von 1— $\frac{1}{100}$ Sekunde.

Autochrom-Aufnahmen auf Reisen.

Zu dem Artikel von Paul Thieme auf Seite 81 schreibt uns Herr Dr. Hermann Riegner, München: „Der Verfasser (Thieme) führt bei seinen Touren konzentrierte Schwefelsäure in einer Tropfflasche und damit eine Quelle der unangenehmsten Zufälle und Gefahren mit sich. Für mich wäre die Mitführung dieser gefährlichen Substanz ein Grund, auf Reisen überhaupt keine Autochromaufnahmen zu entwickeln. Dem Herrn Verfasser aber ist das abgepackte, durch Patent geschützte ‚saure Permanganat‘ entgangen, das gleich bei Erscheinen der Platten Dr. Krügener herausbrachte.“

Wir bemerken zu diesen Zeilen, daß für die Umkehrung des Bildes außer einer Lösung von Kaliumpermanganat mit saurem Kaliumsulfat*) auch von verschiedenen Seiten das

*) Siehe auch Bulletin de la Société Française 1909, Nr. 5, Seite 102.

„Ammoniumpersulfat“ mit Erfolg benutzt worden ist; siehe den Artikel von Rawlins in Jahrgang 1908. Seite 347. —

Herr Oberingenieur Thiem e, welchem wir die obigen Zeilen zur Kenntnisnahme einsandten, schreibt uns folgendes: „Durch die Redaktion erhielt ich ein Schreiben von Herrn Dr. Riegner, München, in welchem derselbe sich gegen die in meinem Artikel in No. 6 der ‚Ph. M.‘ empfohlene Mitnahme von Schwefelsäure auf die Reise zur Entwicklung der Lumière-Aufnahmen wendet. Wenn ich das auch nicht für so furchtbar gefährlich halte, wie Herr Dr. R., so ist es

immerhin nicht angenehm, und ich bin dankbar für den Hinweis auf das ‚saure Permanganat‘ von Dr. Krügener, welches ich nunmehr probieren werde. Daß ich auf dasselbe nicht früher aufmerksam wurde, liegt daran, daß das Präparat, wenigstens hier in Berlin, nur in der kompletten Krügenerschen Garnitur für Autochromplatten vorrätig liegt. Einzelbeschaffung macht Umstände. Wer übrigens sich auf Ausprobieren anderer als der von Lumière vorgeschriebenen Arbeitsmethoden einlassen will, kann es auch mit Ammoniumpersulfat oder Kaliumbichromat versuchen.“

Literatur.

H. Harting, Optisches Hilfsbuch für Photographierende, mit 56 Figuren. Verlag von Gustav Schmidt, Berlin (Preis geh. 4,50 M., geb. 5,50 M.). — Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß der Verfasser des vorliegenden Werkes auf photographisch-optischem Gebiete zu unseren ersten Autoritäten zählt und daß von ihm verschiedene bewährte Anastigmattypen geschaffen worden sind. Die photographische Optik ist ein sehr schwieriges Gebiet, und daher finden wir gerade hierin in den Lehrbüchern mitunter unzureichende Darstellungen, die oft noch mit reklamehafter Bevorzugung gewisser Fabrikate durchsogen sind. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß hier die Arbeit eines Fachmannes vorliegt, der nicht nur höchstes Ansehen genießt, sondern auch ungebunden in der Behandlung seiner Materie walten kann. Das Harting'sche Buch macht uns in vortrefflicher Stufenfolge und in populärer Ausdrucksweise mit den einschlägigen elementaren optischen Sätzen bekannt, bespricht im Anschluß daran die Eigenschaften der Linsen und Linsensysteme, geht dann auf einzelne Haupttypen der photographischen Objektive über und schließt mit einer ausgezeichneten Anleitung für die praktische Prüfung von Objektiven und anderen nützlichen Winken für den Objektivegebrauch. Das Harting'sche Werk kann allen Photographierenden als Leitfaden und Nachschlagebuch der photographischen Optik nur wärmstens empfohlen werden.

P. H.

Dr.-Ing. Fr. Wentzel und **Dr. F. Paech**, Photographisches Reise-Handbuch, ein Ratgeber für die photographische Ausrüstung und Arbeit auf Reisen. Mit vielen Abbildungen im Text und einem Negativ-Register. Verlag Gustav Schmidt, Berlin (Preis im Leinenband 3 M.). — Ein sehr vielseitiges, eine Fülle nützlicher Winke enthaltendes Vademekum für die Reise wird uns hier geliefert. „Weniger dem Anfänger, als vielmehr dem Fortgeschrittneren“, wie die Autoren in ihrer Vorrede sagen, „ist dieses Buch gewidmet, namentlich denen, die da vorwärts streben und in der Lichtbildnerei nicht ein bloßes Handwerk, sondern eine Kunst erblicken“. — Der reiche Inhalt behandelt folgende Kapitel: Die optische Ausrüstung und die Kamera; Wahl der Ausrüstung im Einzelfall und für besondere Zwecke unter Berücksichtigung von Stereoskopie, Panoramaaufnahmen, Photogrammetrie, Ballonphotographie, Kinematographie und Farbenphotographie; das Negativmaterial, Materialien zur Ausübung der Photographie auf Reisen selbst; Verpackung, Versand und Zollverhältnisse. Ein zweiter Abschnitt wendet sich zu der Beleuchtung und Belichtung, den verschiedenen Aufnahmegebieten und der Entwicklung und Fertigstellung der Bilder auf der Reise und nach der Reise. — Allen photographierenden Touristen, insbesondere auch den Kreisen, welche Aufnahmen zu Studienzwecken irgendwelcher Art pflegen, sei das Handbüchlein wärmstens empfohlen.

E. König, Das Arbeiten mit farbenempfindlichen Platten, mit 12 Bildtafeln (Band 25 der „Photographischen Bibliothek“), Verlag von Gustav Schmidt, Berlin (Preis geh. 2,40 M., geb. 3 M.). — Über das vorliegende Thema entbehrten wir wohl bisher ein modernes, alles für die Praxis Wichtige zusammenfassendes Handbüchlein. König bietet uns in seinem neuen Werke einen recht zuverlässigen Berater über den Gebrauch und den Nutzen der farbenempfindlichen Platten. Er behandelt hier nicht etwa einseitig bestimmte Fabrikate, sondern gibt einen Überblick über die gesamte Materie unter Anfügung von Absorptionsspektren und Reproduktionen höchst instruktiver praktischer Aufnahmen. Es werden uns recht schätzbare Anleitungen für die Selbstherstellung verschiedenartiger farbenempfindlicher Platten durch Baden gewöhnlicher Platten in gewissen Farblösungen gegeben, ferner für die Anfertigung von Filtern. Dann werden wir über die Prüfung und die Verarbeitung farbenempfindlicher Platten unterrichtet, wobei eingehender auf die Verwendung im Porträt- und Landschaftsfach eingegangen wird. Sowohl der Fachphotograph wie der Amateur wird das Buch mit größtem Interesse studieren und gewiß vieles darin finden, was in den Lehr-

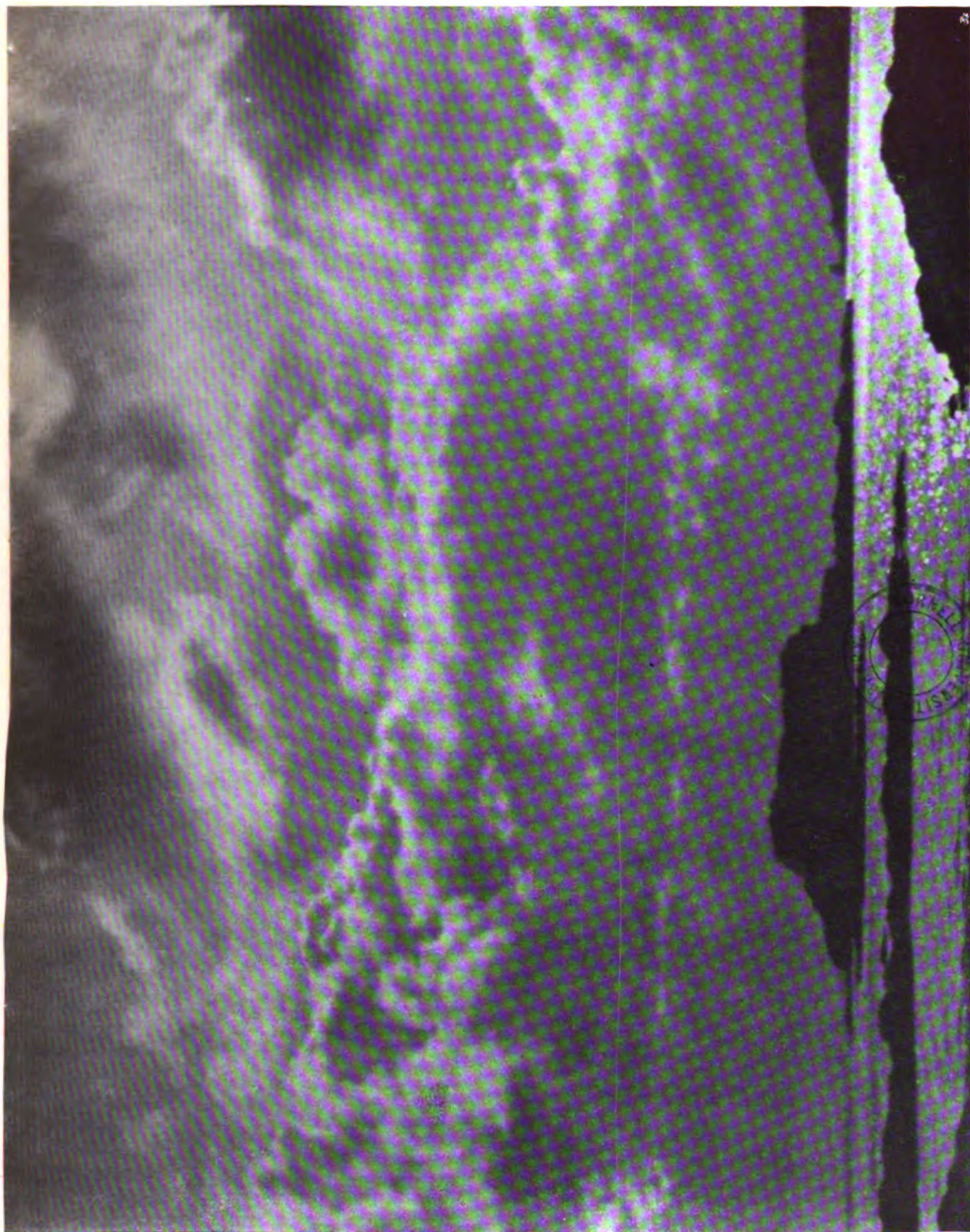
büchern weniger berücksichtigt wird und doch von größter Wichtigkeit für ihn ist. Besondere Anerkennung verdienen die geschickt gewählten Beispiele von Vergleichsaufnahmen mit diversen Platten und Filtern. P. H.

Deutscher Photographen - Kalender 1909, II. Teil. Verlag der „Deutschen Photographen-Zeitung“, Karl Schwier in Weimar (Preis 2 M.). — Der erste Abschnitt dieses zweiten Teils enthält Mitteilungen über sämtliche photographischen Fach- und Liebhabervereine, Lehranstalten und Zeitschriften der Welt. Von den Fachvereinen sind die in Deutschland und Österreich bis auf einige wenige mit vollständigen Mitgliederverzeichnissen versehen. Das Bezugsquellenregister bildet die zweite Abteilung; es enthält über 3300 alphabetisch geordnete Adressen. In dem beigegeführten Spezialregister sind die betreffenden Firmen alsdann nach Waren und Fabrikaten eingeteilt, wobei ein Schlagwortregister das leichte Auffinden ermöglicht. Der vorliegende Band ist daher sowohl für Fabrikanten und Händler, als auch für die Berufs- und Liebhaber-Photographen und deren entsprechende Vereinigungen von besonderem Interesse. — (Dieser II. Band kostet mit dem I. Band zusammen bezogen 3 M.)

Patenterteilungen.

- 57 d. 209 444. Verfahren zur Herstellung von Bildern auf Unterlagen aus Zellulosederivaten sauren Charakters, insbesondere Kollodium, durch Übertragung aufgesaugter Farblösungen von einem provisorischen Bildträger, insbesondere einem heißentwickelten Chromatgelatinerelief. Dr. Waldemar Merckens, Mühlhausen i. E., Schwarzwaldpl. 1, u. Dr. John H. Smith, Paris; Vertr.: H. Neuendorf, Pat.-Anw., Berlin SW 57. 7. 4. 06. M. 29 547.
- 42 g. 209 620. Einrichtung zur Herstellung und Überwachung des Gleichlaufs eines Kinematographen und einer Sprechmaschine. Walter Vollmann, Berlin, Großbeerenstr. 56. 13. 2. 08. V. 7681.
- 42 g. 209 621. Einrichtung zur Herstellung und Überwachung des Gleichlaufs eines Kinematographen und einer Sprechmaschine; Zus. z. Pat. 209 620. Walter Vollmann, Berlin, Großbeerenstr. 56. 21. 8. 08. V. 8009.

- 57 a. 209 514. Kinematograph für Serienbilder verschiedener Größe und verschiedener Lochung. Max Hansen, Paris; Vertr.: Kenneth Romanes, Berlin, Kurfürstenstr. 153. 7. 4. 08. H. 43 346.
- 57 a. 209 598. Vorrichtung zum Schrägstellen des im Objektivbrett schwenkbar angeordneten Objektivs. Heinrich Merzenich, Barmen, Dörnerbrückenstr. 11a. 17. 7. 07. M. 32 717.
- 57 c. 209 551. Pneumatischer Kopierrahmen, bei welchem der Träger der lichtempfindlichen Schicht und das Negativ in eine mittels Luftpumpe zu evakuierende Kammer eingeschlossen werden. James Pritchard und Harold Pritchard, London; Vertr.: Pat.-Anwälte Dr. R. Wirth, C. Weihe, Dr. H. Weil, Frankfurt a. M. 1, u. W. Dame, Berlin SW 13. 9. 2. 08. P. 21 057.



DR. WALTER MICHAELS, HAMBURG
Broms, 19 x 27

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



OTTO SCHARF, KREFELD
Wintersonne o. Komb. Gummi 30 x 40



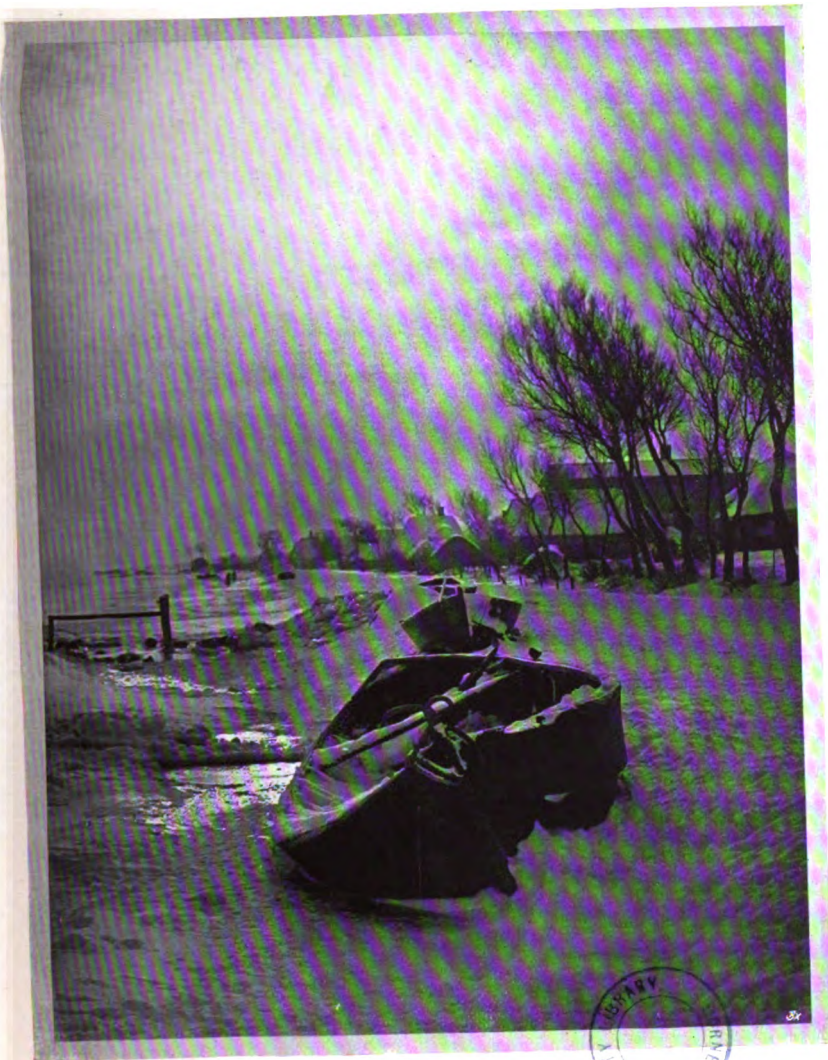
ROB. LIEP, LEIPZIG

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1999



HELENA GOUDE, HAAG
Broms. 11 1/2 x 16

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



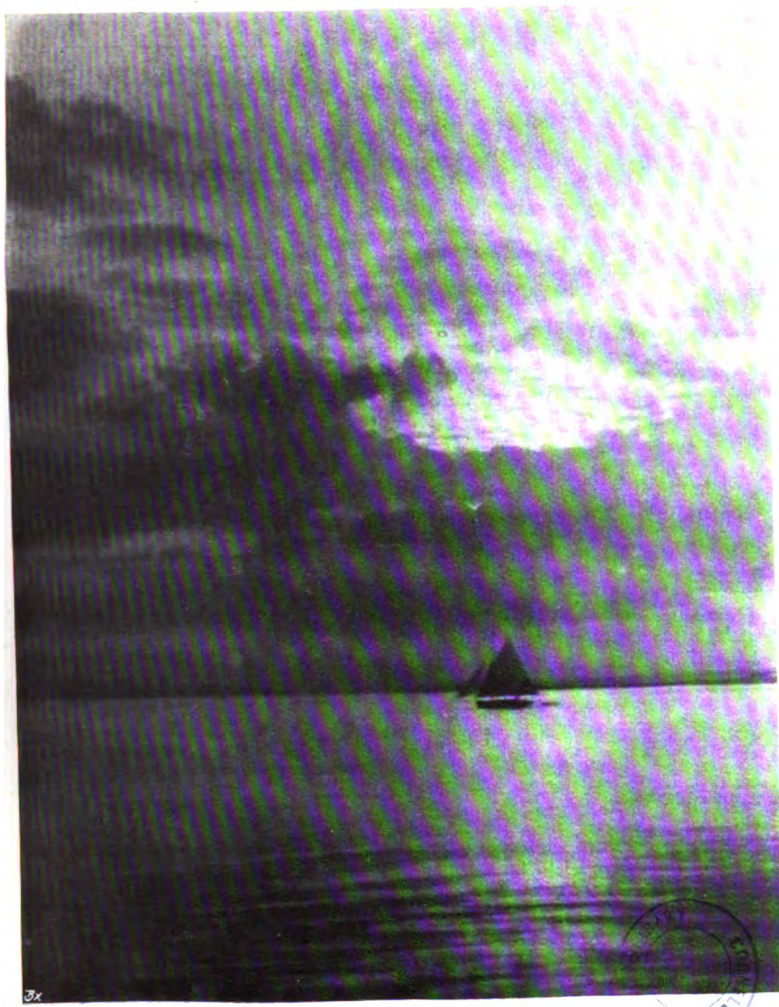
H. M. CARSTENSEN, FLENSBURG
Broms. 37 × 48

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



WALTER BARTELS, GÜTERSLOH
Herbsttag o Cell. 11 x 17

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



DR. MASCHA, WIEN
Abend an der See o Gummi 27x35

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



RUD. ZIMMERMANN, ROCHLITZ

Kreuzotter (Zu dem Artikel: Einiges über Reptilien- und Amphibien-Aufnahmen) • 12 x 17

Einiges über Reptilien- und Amphibien-Aufnahmen.

Von RUD. ZIMMERMANN, Rochlitz i. Sa.

Mit 9 Originalaufnahmen.

Nachdruck verboten.

Die Photographie freilebender Tiere hat nun endlich auch bei uns in Deutschland ihre Anhänger gefunden. Freilich befinden wir uns dabei noch im Anfange unserer Tätigkeit, und die von uns bisher erzielten Resultate — offen muß dies zugegeben werden — stehen, als Ganzes betrachtet, noch hinter denen des Auslandes, hinter denen der Engländer und Amerikaner und vielleicht auch der Holländer, die in dem Präparator Steenhuizen vor allem einen Vogelphotographen von seltener Fertigkeit besitzen, zurück, wenn schon die Deutschen Einzelleistungen fast durchgängig ganz hervorragende sind und viele von ihnen zu den Höchstleistungen der Naturphotographie überhaupt zählen. Uns geht bei unserer Tätigkeit vielfach noch jenes systematische Arbeiten ab, das sich nicht damit begnügt, ein sich gelegentlich darbietendes Objekt auf die Platte zu bannen, sondern das darin seinen Ausdruck findet, daß der Photograph nach einem vorgefaßten Plane ganz bestimmten Tierarten nachspürt, sie an ihren Wohn- und Aufenthaltsorten aufsucht und sie hier — unter Umständen tagelang — still belauscht, um die intimsten Vorgänge ihres Lebens auf der photographischen Platte festzuhalten. Einige Ausnahmen, von denen vor allem Georg E. F. Schulz' „Natururkunden“ und eine Reihe von Aufnahmen in Meerwarths „Lebensbildern aus der Tierwelt“ (Kaninchen, Fuchs, Schwarz- und Rotwild usw.) reden, seien als solche ausdrücklich hervorgehoben. Das systematische Arbeiten aber ist gerade das Moment, dem die Engländer und Amerikaner ihre Erfolge verdanken. Freilich haben ihnen dabei vielfach auch Mittel und Kapitalien zur Ver-

fügung gestanden — sie konnten für die Aufnahmen einzelner Tierarten ganze Expeditionen ausrüsten — die uns deutschen Naturphotographen völlig abgehen, so daß das tage- und wochenlange Nachspüren einzelner Arten für die meisten von uns fast ausgeschlossen oder nur mit großen persönlichen Opfern möglich ist.

Auch die Zahl der deutschen Tierphotographen ist eine ver-



Zu dem Artikel von RUD. ZIMMERMANN
Grüne Kröte

hältnismäßig noch geringe; Meerwarth stellt diese Tatsache gleichfalls in seinen schon erwähnten „Lebensbildern“ als eine „befremdende“ Erscheinung fest. Vielleicht haben wir die Ursache dafür zu einem Teil in dem noch jungen Alter der Naturphotographie in Deutschland zu suchen — die für Tieraufnahmen notwendigen Fertigkeiten und Erfahrungen, die unbedingt erforderlichen Kenntnisse des Tieres selbst und seines Wesens lassen sich nicht von heute auf morgen erwerben —, vielleicht auch in dem Umstand, daß bei uns bis auf die neueste Zeit nur verhältnismäßig wenig über die Tierphotographie veröffentlicht worden ist und daß unsere erfolgreichen Tierphotographen mit ihren gesammelten Erfahrungen meistens ängstlich hinter Berge halten. Das ist natürlich ein wenig lobenswerter Zug, doppelt tadelnswert heute, wo es schon die höchste Zeit geworden ist zur Schaffung guter Aufnahmen unserer sowohl an Individuen-



Zu dem Artikel von RUD. ZIMMERMANN
Erdkröte im Schlupfwinkel

wie auch an Artenzahl rapid zurückgehenden Tierwelt, und wo daher alle Naturphotographen einträchtig Hand in Hand arbeiten sollten, statt neidvoll die Geheimnisse ihrer Erfolge vor anderen zu verbergen. Denn die Kräfte des einzelnen reichen bei weitem nicht aus zur Lösung der in noch so später Stunde an uns herangetretenen großen Aufgabe, und die Arbeit einzelner muß daher ersetzt werden durch

die angestrenzte Tätigkeit vieler. — Wenn ich es nun in der Hoffnung, damit vielleicht fördernd auf die weitere Verbreitung der Tierphotographie hin zu arbeiten, an dieser Stelle unternehme, über meine Erfahrung als Tierphotograph einiges mitzuteilen, so beschränke ich meine Ausführungen dabei zunächst auf die Reptilien- und Amphibienphotographie, einesteils, weil sie das Gebiet darstellt, auf dem ich meine Arbeit begonnen und meine ersten guten Erfolge zu verzeichnen gehabt habe, andernteils, weil Freiaufnahmen der Kriechtiere und Lurche bisher noch wenig vorliegen. Denn die an den verschiedensten Stellen veröffentlichten Photographien dieser Tiere sind fast ausschließlich im Terrarium oder an Terrarientieren gemacht worden und geben dazu die dargestellten Tiere vielfach noch in recht uncharakteristischer Weise wieder. In einigen späteren Arbeiten gedenke ich dann auch auf die Säugetier- und Vogelphotographie zurückzukommen und vielleicht auch, da gerade in letzterer Zeit eine Anzahl recht

minderwertiger Pflanzenaufnahmen unter dem stolzen Titel „Naturphotographien“ veröffentlicht worden ist, zu zeigen, worauf es bei diesen Aufnahmen, sollen sie einen wissenschaftlichen Wert besitzen, ankommt.

Von vornherein bin ich bei meiner Tätigkeit mir darüber klar gewesen, daß ich die höchsten Erfolge auf tierphotographischem Gebiete nur dann erreichen konnte, wenn meine Tätigkeit eine systematische im Sinne meiner eingangs gegebenen Darstellung sei, wenn ich nach einem vorgefaßten Plane vorgehen, mir selbst forgfältig durchdachte Aufgaben stellen würde, deren Lösung ich in allererster Linie anstreben mußte. Und daran habe ich bis heute festgehalten, wenn schon ich selbstverständlich auch alle sich bietenden Gelegenheitsaufnahmen mitgenommen habe. Dann lag mir aber auch weniger daran, nur Tiere an sich darzustellen, als vielmehr ihr Wesen

oder Wesenszüge von ihnen im Bilde festzuhalten, sie in ihren mannigfachen Lebensregungen und Lebensäußerungen auf die Platte zu bannen. Denn hier liegt vor allem die Überlegenheit der photographischen Wiedergabe vor der zeichnerischen Darstellung. Um das aber in möglichster Vollkommenheit zu können, verzichtete ich bei meinen Reptilien- und Amphibienphoto-



Zu dem Artikel von RUD. ZIMMERMANN
Kreuzkröte, kletternd

graphien von vornherein tunlichst auf Terrarienaufnahmen und versuchte, Schlangen und Eidechsen, Kröten und Frösche, Molche und Salamander im Freien, möglichst ohne daß sie mich zuvor selbst gewahr wurden, auf die Platte zu bannen. War ich aber genötigt, Tiere der Gefangenschaft zu photographieren, so setzte ich dieselben im Freien an Orten aus, die ihren natürlichen Aufenthaltsorten durchaus entsprachen, und überließ sie zunächst eine Zeitlang sich selbst, bevor ich ihnen mit der Kamera zu Leibe rückte.

Die hier wiedergegebene Aufnahme der grünen Kröte beispielsweise ist auf diese Weise entstanden. Das Tier, ein Terrarientier, war von mir ausgesetzt worden und hatte sich in das Dunkel eines allerdings nicht großen Loches zurückgezogen, das ihr aber nicht besonders zusagen mochte. Denn schon nach kurzer Zeit kam sie aus diesem wieder hervor. Diesen Moment veranschaulicht unsere Aufnahme, eine kurze Zeitaufnahme bei mäßig abgeblendetem Objektiv, der eine andere bereits voraus-



Zu dem Artikel von RUD. ZIMMERMANN
Laubfrosch, aufhorchend

gegangen war. Ich bitte mein Bild einmal zu vergleichen mit dem der gleichen Art von W. B. Johnson in „Weicherts Naturbildern“ (2. Heft, S. 27), um zu begreifen, daß die von mir geübte Praxis ein Tier viel charakteristischer und natürlicher wiedergibt. Die Lurche lassen sich ja auch am leichtesten photographieren; Kröten, Salamander und Molche, sofern man diese letzteren am

Lande antrifft, sind in ihren Bewegungen nicht besonders flink (in Gegenwart des Menschen natürlich aber viel unruhiger als sonst) und unterbrechen ihre Bewegungen fortwährend durch Momente der Ruhe, in der man zu Zeitaufnahmen schreiten kann, wenn die Lichtverhältnisse keine Momentaufnahmen des sich bewegenden Tieres zulassen. Ja, sogar inmitten der Bewegungen halten sie oft ein, so daß man, wenn man mit dem Wesen des Tieres genau vertraut ist, während seiner Bewegungen eine längere Moment- oder kürzere Zeitaufnahme riskieren kann. [Die kletternde Kreuzkröte beispielsweise ist auf etwa 40 cm Entfernung ein Zehntel Sekunde exponiert. Da diese Tiere alle die Dunkelheit lieben, sind hauptsächlich die Lichtverhältnisse hier das ungünstigste Moment, und es gehört eben eine lange Erfahrung dazu, um sie bei den Aufnahmen immer richtig abzuwerten.

Auch die Frösche gehören trotz ihrer größeren Lebhaftigkeit noch nicht zu den schwierigsten Aufnahmeobjekten aus dem Reiche der Kriechtiere und Lurche, wenn schon sie dem Photographen meistens größere Schwierigkeiten bereiten als die vorher erwähnten Arten. Momentaufnahmen sind bei diesen Tagetieren viel eher möglich, aber auch Zeitaufnahmen lassen sich bei ihnen vielfach noch recht gut machen. Das Bild des Grasfrosches in meinem Buche „Der deutschen Heimat Kriechtiere und Lurche“ (Verlag von Fritz Lehmann, Stuttgart), das ich durch vierzig Freiaufnahmen — übrigens meine ersten Erfolge auf naturphotographischem Gebiete — illustriert habe, ist eine solche, und auch das hier wiedergegebene Bild des Laubfrosches stellt eine kurze Zeitaufnahme dar. Dasselbe ist besonders interessant dadurch, daß der Frosch, nachdem ich eine Momentaufnahme von ihm gemacht hatte, durch das Geräusch des fallenden Verschlusses aufhorchend den Kopf nach dem Apparat umwandte, ohne seine sonstige Stellung zu verändern. Er hielt in dieser Stellung auch

einige Minuten aus, so daß ich bequem zwei kurze Zeitaufnahmen des aufhorchenden Tieres machen konnte.

Bedeutend schwieriger dagegen gestalten sich die Verhältnisse bei Aufnahmen der überaus lebhaften und die Gegenwart des Menschen fliehenden Eidechsen und Schlangen.

Hier heißt es oft, die Tiere, denen man sich ja meistens bis auf Meter- und noch kürzere Entfernungen nähern muß, vorsichtig beschleichen, eine Aufgabe, die — wie jeder wissen wird, der unsere Kriechtiere in ihrem Freileben kennt — die größte Mühe und Ausdauer erfordert. Nur allzuoft mögen die Tiere von der Tätigkeit des Photographen nichts wissen und machen sich noch im letzten Moment aus dem Staube, oft sogar, erschreckt durch eine



Zu dem Artikel von RUD. ZIMMERMANN
Ringelnatter, ruhend und zur Flucht anschreitend

unvorsichtige Bewegung, im entscheidenden Augenblick der Aufnahme. Um so größer aber ist dann auch die Freude über jeden Erfolg, und unter meinen Reptilienaufnahmen ist manches Bild, dessen große Aufnahmeschwierigkeiten mir dieses heute noch kostbar sein läßt. Die zwei Ringelnatterbilder, die ich hier beifüge, sind durch ein mühevolltes Beschleichen der sich am Rande eines Hohlweges sonnenden Schlange gewonnen. Das erste zeigt die Natter in ihrer Ruhelage, während das zweite den Moment wiedergibt, in dem sie sich zur Flucht anschickt. Sie sind natürlich unmittelbar hintereinander gemacht und stellen kürzere

Momentaufnahmen bei mäßig abgeblendetem Objektiv dar. Aber auch durch ein „Ablauern“ der Schlangen, ein „Ansitzen“ an ihren Ruheplätzen erhält man vielfach gute Bilder. Es ist ja bekannt, daß Schlangen mit einer großen Zähigkeit an ihren Ruheplätzen festhalten und daß sie an diese immer wieder zurückkehren, so daß man, oft allerdings mit recht großem Zeitaufwand, an einen solchen auszuharren braucht, bis die Schlange erscheint. Einem derartigen „Ablauern“ oder „Ansitz“ verdanke ich beispielsweise zwei schöne Kreuzotterbilder, die ich in meinem schon erwähnten Buche wiedergegeben habe, und von denen ich in dreifacher Vergrößerung auch hier eins beifüge. Die erste hier nicht reproduzierte Aufnahme zeigt das giftige Reptil, wie es aus der eben erst eingenommenen Ruhelage zur Flucht übergeht und dabei den Kopf angriffs- und bißbereit auf den Photographen richtet. Die gleiche Schlange in Angriffsstellung gibt die vorn als Tafelbild befindliche Aufnahme. Sie wurde gewonnen, indem die flüchtige Otter, etwa zwei Meter von ihrem ersten Standpunkte entfernt, gestellt wurde dadurch, daß ich den Apparat vor ihr hinpflanzte und mit der Hand in ihrer Nähe operierte*). Mehr ein Zufallsbild ist die Aufnahme der das Wasser verlassenden Ringelnatter, bei der mit vorsichtiger Zuhilfenahme eines Steckens die im Wasser befindliche Schlange gezwungen wurde, das Anslanggehen an einer der Kamera erreichbaren Stelle zu bewirken.

In der Regel weniger zeitraubend, als wie bei Schlangen, ist das „Ablauern“ von Eidechsen, die beim Nahen des Menschen rasch und flink fliehen und vielfach unter Steine, Wurzelwerk und ähnliche Verstecke mehr verschwinden oder in ihren sonstigen Schlupfwinkeln Schutz suchen, in der Regel aber schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit daraus wieder zum Vorschein kommen und sich an ihren gewohnten Tummelplätzen einfinden. Besitzt man dann schon etwas Übung im Aufnahmeverfahren, so



kann man dabei leicht Bilder gewinnen, wie das hier beigefügte, das uns eine Zauneidechse beim Verlassen ihres Schlupfwinkels, eines Erdloches, zeigt.

Mit den hier angeführten Momenten sind die Möglichkeiten von Reptilien- und Amphibienaufnahmen natürlich noch lange nicht erschöpft. Sie mögen

*) Vgl. dazu auch: „Aus meiner naturphotographischen Praxis“ in „Blätter für Aquar.- und Terrar.-Kunde“ 1909, No. 6.

Zu dem Artikel von RUD. ZIMMERMANN
Ringelnatter, das Wasser verlassend

aber für heute genügen, um zu zeigen, mit welchen Schwierigkeiten der Naturphotograph meistens zu kämpfen hat. Sie sind aber gering im Vergleich zu dem Genusse und den Freuden, die ihm bei seiner Tätigkeit zuteil werden, und spornen den, der als Tierphotograph nur erst einmal erfolgreich tätig gewesen ist, zu immer neuer Arbeit an.



Zu dem Artikel von RUD. ZIMMERMANN
Zauneidechse, ihren Schlupfwinkel verlassend

Zum Schluß seien mir noch einige kurze

Worte über mein „Handwerkszeug“ gestattet, das ja gerade für den Naturphotographen von großer Bedeutung ist und ein ausgesucht gutes sein muß. Für meine Aufnahmen benutze ich eine Hüttigsche Spiegelreflexkamera mit Anastigmat Hüttar $\frac{1}{5,5}$, $F = 210$ mm, der sich leicht gegen ein Busch'sches Bis-Telar $\frac{1}{9}$, $F = 360$ mm für fernere Aufnahmen auswechseln läßt. Die Ringelnatter am Wasser habe ich beispielsweise mit diesem letzteren Objektiv aufgenommen. Von Platten verwende ich meist die Jahrschen Fabrikate; die hochempfindliche Rot-Etikett-Marke versagt nur selten und niemals dort, wo eine Aufnahme einigermaßen noch in den Bereich der Möglichkeit gehört. Neben dieser verwende ich noch die Spezial-(Gelb-Etikett-) Marke dieser Firma und habe im letzten Jahre auch recht gute Erfolge erzielt mit der neueingeführten Sigurd-Platte, die sich überall da mit Vorteil verwenden läßt, wo die Anforderungen an die Empfindlichkeit keine zu hohen sind.

Gläser für Objektive.

Nachdruck verboten.

In seinem soeben erschienenen „Optischen Hilfsbuche“ berührt Harting*) auch die Glasschmelze. Wir bringen von dem höchst interessanten Kapitel im nachstehenden einen Auszug.

Zur richtigen Würdigung der Schwierigkeiten, die bei der Herstellung einer Schmelze

optischen Glases auftreten, wollen wir kurz das Schmelzverfahren selbst betrachten.

Das Schmelzen des Gemenges der chemischen Körper, des sogenannten Glassatzes, geschieht in einem tönernen Schmelzhafen. Bevor jedoch der Satz eingetragen wird, muß der Hafen allmählich im Verlaufe mehrerer Tage bis zur Rotglut erhitzt und dann im Schmelzofen mit einer Schicht von gleichem

*) Hans Harting, Optisches Hilfsbuch. Verlag von Gustav Schmidt, Berlin.

Glase überzogen werden, das von früheren Schmelzungen her übrig geblieben war. Der Satz wird in Lagen aufeinandergehäuft. Auf der Schmelztemperatur bleibt nun der Hafen mit Inhalt erhalten, bis dieser verflüssigt ist. Diese Stunden entscheiden über das Gelingen der Schmelzung, da bei der hohen Temperatur eine Reaktion zwischen Hafengewand und Glassatz eintreten kann, durch die die Zusammensetzung des Glases geändert wird, andererseits aber auch die Gasblasen aus der flüssigen Masse entfernt werden müssen. Nachdem an deren Oberfläche Unreinlichkeiten abgeschöpft sind, wird der tönernen Rührer eingebracht und bei allmählich sinkender Temperatur die flüssige Masse in mehreren Stunden durchgerührt, bis sie einen hinreichenden Widerstand entgegengesetzt. Dann wird der Hafen mit Inhalt in etwa vier Tagen langsam im Kühllofen abgekühlt. Dabei zerspringt der Glasblock in unregelmäßige Stücke, die nunmehr das optische Glas in seiner ersten Stufe der Entwicklung darstellen.

Eine derartige Glasmasse ist jedoch nur zu einem Teile zu gebrauchen. Das Rühren bezweckt, die Schichtungen, die auch durch das Verdampfen des flüssigen Glases an der Oberfläche entstehen, in der flüssigen Glasmasse zu zerstören und diese nach allen Richtungen gleichartig zu machen. Daß das in aller Vollständigkeit niemals erreicht werden kann, leuchtet ein. Es müssen also alle Bruchstücke nach dem Erkalten daraufhin untersucht werden, ob sie Stellen anderen Brechungsvermögens, d. h. Schlieren enthalten. Blieben derartige Stellen in dem Glase, so wäre ein von dem berechneten abweichender Strahlengang und damit eine Bildverschlechterung die Folge. Alle Schlieren müssen also, soweit sie sichtbar sind, aus den Glasblöcken herausgeschlagen werden.

Da man mit derartigen, unregelmäßig begrenzten Massen in der optischen Technik nicht viel anfangen und sie auch nicht erschöpfend prüfen kann, werden sie nun in regelmäßige Formen gebracht. Man legt sie in runde oder rechtwinklige Schamotteformen, die mit ihrem Inhalte bis zu dessen

Weichwerden erhitzt werden. Hat das Glas die Form angenommen, so wird es in etwa zwei Wochen langsam abgekühlt. Erst dann kann es genau untersucht werden: man schleift und poliert es zu diesem Zwecke auf zwei gegenüberliegenden Flächen, so daß die Schlieren, Blasen und Unreinigkeiten sichtbar werden.

Aber selbst die mit diesen Fehlern nicht mehr behafteten Platten sind noch nicht zur Bearbeitung auf Grund der Konstruktionsangaben geeignet. Untersucht man eine solche Platte in polarisiertem Lichte, so zeigt sie das Vorhandensein von mehr oder minder großer Spannung. Wenngleich eine geringe Spannung für kleinere photographische Objektive die Bildgüte nur unwesentlich beeinflussen kann, würden aus solchem Glase hergestellte größere Linsen und vor allem die bei Reproduktionen zu verwendenden Umkehrprismen Ungenügendes ergeben. Es muß deshalb das Glas entspannt werden.

Dies geschieht durch die Schottische Feinkühlung. Je nach ihrer Zusammensetzung werden die Glasplatten in einem Wärmeregler bis auf eine Temperatur zwischen 350 und 480° gebracht, so daß sich die Spannung auflöst. Damit jedoch keine neue hineinkommt, muß die Abkühlung sehr langsam und gleichmäßig vor sich gehen. Nach etwa 6 Wochen ist somit aus dem Rohglase ein feingekühltes Glas geworden, aus dem in bekannter Weise durch Schrappen, Schleifen und Polieren die Linsenflächen herausgearbeitet werden.

Das eben geschilderte Schmelzverfahren muß im übrigen der chemischen Zusammensetzung der Glasmasse angepaßt werden.

Daß die Herstellung des optischen Glases mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft ist, leuchtet nach dem Vorhergehenden ein. Sie steigern sich noch, wenn es sich um die gerade für die photographische Optik wichtigen Glassorten handelt, die ausnahmslos an der Grenze der Herstellungsmöglichkeit stehen, und bei deren Erschmelzung ein Ertrag von 20% des Glassatzes gut zu nennen ist. Hat man nun schon Mühe genug, diese schwer herzustellenden Gläser ohne Schlieren abzuliefern, so bedeutet es ein Verzicht auf ihre Fabrikation überhaupt, wenn man sie

ganz frei von kleinen Bläschen herstellen müßte. Eine derartige Forderung ist aber gänzlich ungerechtfertigt, denn die Wirkung des Objektives wird nicht im geringsten durch das Vorhandensein der Bläschen beeinflusst. Wie O. Schott nachgewiesen hat, beträgt der durch sie hervorgerufene Lichtverlust höchstens $\frac{1}{2}$ %, ein Wert, der für die Praxis gar nicht in Frage kommt. Schließlich benutzt man das photographische Ob-

jektiv für Aufnahmen und nicht zum Hindurchsehen. Übrigens kann der Fall eintreten, daß bei der Bearbeitung einer Linsenfläche ein Bläschen geöffnet wird und als schwarzer Fleck auf der Außenseite erscheint. Auch dies ist ganz belanglos, ebenso wie das Auftreten eines winzigen Steinchens oder selbst einer kleinen Schliere, wofern nur deren Größe gegenüber der ganzen Linsenöffnung zu vernachlässigen ist.

Die internationale photographische Ausstellung in Dresden.

Pünktlich am 1. Mai wurde die mit aller Sorgfalt seit über 2 Jahren vorbereitete Ausstellung eröffnet, und man muß sagen, daß hier eine großartige Leistung vorliegt. Wir hatten wohl bisher in Deutschland noch keine größere Ausstellung, welcher so günstige Räume zur Verfügung standen und wo besonders hinsichtlich der Bildwerke eine so vortreffliche Anordnung bei denkbar besten Lichtverhältnissen möglich war wie hier. Aber auch die für die Industrie eigens hergerichteten Bauten zeigen gute Raumeinteilung und Beleuchtung. Außerst geschmackvoll und vornehm ist auch die innere Ausgestaltung der Säle und Kojen. Eine solche reiche und zugleich allen praktischen Anforderungen entsprechende Entfaltung ist natürlich nur dadurch erreichbar geworden, daß einer wohl erfahrenen und großzügigen Ausstellungsleitung mit weise organisiertem Arbeitskomitee auch ganz erhebliche Geldmittel von Stadt und Staat zu Gebote standen.

Die früheren größeren photographischen Ausstellungen, die zu Berlin 1896 und 1906, können in „Aufmachung“ nicht in Parallele gezogen werden; sie sind von einzelnen Vereinen auf eigenes Risiko arrangiert worden und hatten jedweder pekuniären Unterstützung von Regierung und Stadt entbehrt. Einer photographischen Ausstellung in Deutschland ist bisher auch noch nicht ein so prächtig qualifiziertes Lokal geboten worden. Unsere übrigen Großstädte besitzen ein derartiges Ausstellungslokal überhaupt

nicht, oder wenn ein solches vorhanden ist, bleibt es besonderen Zwecken vorbehalten. Ferner darf nicht übersehen werden, daß in der sächsischen Residenz einer photographischen Ausstellung von seiten der Regierung und Behörden ein viel größeres Interesse entgegengebracht worden ist, als z. B. in Berlin; davon zeugt nicht nur allein der Besuch des Hofes, sondern auch die Anwesenheit der Vertreter der Staatsministerien, der Stadtverwaltung und vieler anderer Institute bei der Eröffnungsfeier.

Andererseits ist zu berücksichtigen, daß die Stadt Dresden, was die photographische Industrie anbetrifft, unsere „Hochburg“ ist; hier ist der Sitz unserer größten Papier- und Kamerafabrikstätten neben einer beträchtlichen Anzahl kleinerer Werke verschiedenartigster Betriebe. Auch aus diesem Grunde dürfte hier der Photographie mehr Aufmerksamkeit als anderswo zu teil geworden sein.

Daß dennoch für das Zustandekommen und gute Gelingen eines solchen Unternehmens eine ungeheure Arbeits- und Willenskraft gehört, braucht wohl kaum erwähnt zu werden, und ich möchte an dieser Stelle die Namen der Herren Professor O. Seyffert, Dr. G. Kuhfahl und Karl Weiß besonders nennen. Auch verdient es hervorgehoben zu werden, daß die Ausstellung am Eröffnungstage fast vollendet war, nur bei den Industriefirmen war man mehr oder minder im Rückstand; ferner fehlte es teilweise noch an genügender Numerierung

resp. Signierung für eine ausreichende Orientierung.

Bevor wir auf einzelne Ausstellungsgegenstände spezieller eingehen, wollen wir eine allgemeine Betrachtung vorausschieken. Beim Eintritt in die Ausstellung macht schon das Gelände selbst einen recht sympathischen Eindruck, namentlich wenn man von der Lenné-Straße kommt. Rechts vom Eingang befindet sich das Industriegebäude, welches laut Katalog 184 Aussteller zählt, von denen allerdings in den kleineren Ständen noch beträchtliche Lücken vorhanden sind. Ferner ist auch hier einiges vorhanden, was dem Gebiete der Photographie ferner liegt.

In dem Arrangement der Erzeugnisse hat die Großindustrie ganz bedeutende Mittel aufgewendet und uns eine Schaustellung in einer Vollendung und geschmackvollen Ausführung geboten, wie sie bisher auf keiner unserer Fachausstellungen zu sehen war. Wir vermissen in dem Gebäude jede aufdringliche, wüste Reklame, wie sonst ausstellungsüblich ist; im Gegenteil, wir finden ganz eigenartige Innenausstattungen mit künstlerisch höchst beachtenswerten Wanddekorationen vor. Etwas sonderbar mutet uns dagegen die in diesem Bau vorgesehene Ehrenhalle zu, die Sache ist wohl noch nicht ganz fertig. Es sind hier die durch den Bildhauer Gröne-Dresden modellierten Porträtbüsten von Leonardo da Vinci, Johann Heinrich Schulze, Daguerre, Petzval, Maddox und H. W. Vogel aufgestellt. Letzteren hat Schreiber dieser Zeilen wohl ganz genau gekannt, er muß der hier vorhandenen Büste aber leider eine Porträtähnlichkeit mit dem Entdecker der farbenempfindlichen Photographie absprechen; man vergleiche einmal die in der Berliner Technischen Hochschule vorhandenen Büsten, die, wenn auch gerade nicht hervorragend, immerhin unseren Meister besser getroffen haben.

Links von dem Laubengange haben wir die Halle für Reproduktionstechnik mit 88 Ausstellern; wir finden hier nicht nur Bildproben aller photomechanischen Druckverfahren vor, sondern auch für das Repro-

duktionsfach bestimmte Kameras und Beleuchtungslampen, ferner Pressen verschiedenster Art. Die von den Apparaten und Maschinen gesonderte Abteilung der Bildruckproben hat in ihrer Anordnung gegenüber früheren Ausstellungen die Neuerung getroffen, daß hier nicht die Gesamtprodukte jeder Firma für sich beieinanderhängen, sondern den einzelnen Druckverfahren sind besondere Räume zugewiesen; auch das Ausland zeigt in dieser Gruppe eine rege Beteiligung. Wiederum fällt hier die reizvolle, vornehme Ausstattung der Räume besonders in die Augen, nirgends eine Überladung der Wände, alles durchweg gut gewählte Schaustücke. Leider war in diesem Hause die Numerierung der Säle und Bilder noch sehr unvollständig, so daß für den Nichtfachmann die Erforschung der Urheber nur schwierig zu ermöglichen ist, doch werden diese dringenden Ergänzungen sicher nicht allzulange mehr auf sich warten lassen. Man ist emsig tätig, alle diese Lücken schleunigst zu beseitigen.

Neben dem Industriegebäude erhebt sich der Bau eines Muster-Ateliers, eine architektonisch reizende Anlage, in welcher unser bekannter Lichtbildner Hugo Erfurth eine Arbeitsstätte aufgeschlagen hat; daneben bergen die Räume allerlei Bedarfsartikel für das photographische Atelier. — Gegenüber dieser Schöpfung ist ein Pavillon errichtet, welcher neben einem Kinotheater von Ernemann eine Auslage der Gewinne enthält, die eine Lotterie spenden wird.

Und nun kommen wir zu dem Hauptgebäude mit einer Fülle von Darbietungen der Amateur- und Berufsphotographie, der Anwendung der Photographie in Wissenschaft und Technik; besonders reich ist die Abteilung für Länder- und Völkerkunde beschickt, einzelne Staaten haben hier ganz wesentliche Aufwendungen gemacht. Österreich hat für die Ausstellung seiner höchst beachtenswerten Objekte sogar ein eigenes Haus geschaffen. Nicht vergessen sei die unter der Leitung Franz Goerkes errichtete Abteilung für die photographische Belehrung und Unterhaltung, in welcher

eine Reihe Apparate in Betrieb gesetzt werden können, die uns der Lehre vom Lichtsinn und von den Farben durch selbst anzustellende Experimente näher bringen.

Was uns hier im Hauptgebäude weniger behagen will, das ist bezüglich der Kunstphotographie die Trennung der Berufs- und Amateurphotographen. Wir hatten eine derartige Scheidung bereits auf unseren ersten größeren Ausstellungen in Berlin, sind aber in den letzten Jahren wieder gänzlich davon abgekommen. Nun es mag ja eine solche Einteilung ebensoviel für sich wie gegen sich haben. Jedenfalls ist die Trennung in Dresden keine durchgehende, indem die Vereinsausstellungen in der Gruppe Amateurphotographie auch Arbeiten von Be-

rufsphotographen enthalten. — Wie Berlin, so hat auch Dresden einen Salon für fürstliche Aussteller hergerichtet. Eine neue Angliederung ist die Schaffung eines Fürstensaales, welcher eine Porträtsammlung sämtlicher europäischer Fürsten und Staatsoberhäupter birgt. Leider sind die hier vorliegenden photographischen Werke durchaus nicht annähernd gleichwertig, was allerdings oft durch die Aufnahmeverhältnisse gerechtfertigt sein mag.

Die Kunstphotographie, im allgemeinen betrachtet, hat wohl noch nie eine so würdige und zweckentsprechende Ausstellung gehabt als hier in Dresden. Die Leitung hat hier etwas Mustergültiges geschaffen, wie es bisher noch nicht annähernd irgendwo gezeigt worden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Zu unseren Bildern.

Sie lehren uns, daß es ratsam ist, den Umfang photographischer Mittel abschätzen zu lernen. Dr. Walther Michaels gibt ganz großzügig in der Auffassung ein Stückchen Himmel und Wasser und Erde, gegen die Lichtquelle aufgenommen. Wolkenränder und Glanz auf dem Wasser sind bei so hochstehender Sonne jedoch meist von solch intensiver Helligkeit, daß sie die photographischen Mittel fast immer übersteigen. Die blendende Helligkeit der Dinge auch in den Tonwerten auszudrücken, ist darum leider auch hier nicht voll geglückt. Eine ähnliche Aufgabe wählt sich Dr. Mascha-Wien. Er ist weniger wagemutig, aber hält sich bezüglich der Ton-

werte mehr innerhalb der Grenzen photographischer Mittel. Otto Scharf-Krefeld kommt in seiner Schneelandschaft mit den langen Baumschatten wohl nicht zu seiner vollen Bedeutung. Die Aufnahme war hier wohl mehr Studie als Selbstzweck. Und Helene Goude-Haag ist diesmal in den Tonwerten auch nicht ganz glücklich, da die Lichter allesamt zusammenfallen und dadurch weißes Kleid, heller Kiesweg, Gräser, Gießkanne als verschiedenes Material nicht mehr als solches zu erkennen sind. Ganz stimmungsvoll und in den Tonwerten richtiger ist die Landschaft von Rob. Liep-Leipzig.

O. E.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Entwicklung von Autochromplatten zweifelhafter Exposition.

Die von den Gebr. Lumière jüngst angegebene Entwicklungsvorschrift (siehe S. 121) ist nur für Aufnahmen bestimmt, welche normal oder annähernd normal exponiert sind.

Für Über- oder Unterbelichtungen empfehlen die Gebr. Lumière die nachfolgende

Abstimmung mit einem konzentrierten Metochinon-Entwickler.

Man bereitet eine Lösung von:

Wasser	1000 ccm
Metochinon	15 g
Natriumsulfit, wasserfrei	100 g
Ammoniak (S. G. 0,23)	32 ccm
Bromkali	6 g

und nimmt für eine 13 × 18 cm Platte in eine

Mensur 15 ccm, in eine andere 45 ccm von diesem konzentrierten Entwickler.

Ferner werden in einer Schale 5 ccm konzentrierter Entwickler, verdünnt mit 80 ccm Wasser, gegeben; die Lösung soll 15° haben. In diesen Entwickler wird die Platte eingelegt und genau die Anzahl Sekunden gezählt, die bis zum Erscheinen der ersten Bildspuren verläuft. Der weitere Zusatz von den in Bereitschaft gehaltenen Entwicklermengen, wie oben angegeben, sowie die Dauer der ganzen Entwicklung wird nach folgender Tabelle ausgeführt:

Dauer der Erscheinung der ersten Bildspuren (Himmel ausgenommen)	Menge des nach der Bilderscheinung weiter zuzugebenden Entwicklers	Die gesamte Dauer der Entwicklung
12—14 Sek.	15 ccm	1¼ Min.
15—17 „	15 „	1¾ „
18—21 „	15 „	2¼ „
22—27 „	15 „	3 „
28—33 „	15 „	3½ „
34—39 „	15 „	4½ „
40—47 „	45 „	3 „
über 47 „	45 „	4 „

Für eine 9×12 cm Platte sind die Hälften der angegebenen Entwicklungsmengen abzumessen.

Gebrauch von Natriumbisulfat für die Bildumkehrung im Autochromprozeß.

Für die Bildumkehrung mit Kaliumpermanganat und Natriumbisulfat (siehe den Artikel Seite 142) machte de Dalmas in der 19. Februarsitzung der Société Française folgende Mitteilungen.

Das Natriumbisulfat ist ein krystallisiertes Salz, welches die Eigenschaft besitzt, sich im Wasser in freie Schwefelsäure und neutrales Natriumsulfat zu zersetzen; letzteres hat bei unserem Gebrauch der Lösung keine irgendwelche schädliche Wirkung. Für das Umkehrungsbad gibt de Dalmas folgende Zusammensetzung:

Wasser	1000 ccm
Kaliumpermanganat	2 g
Natriumbisulfat	50 g

Die beiden Salze können auch trocken für sich pulverisiert und dann in vorher genanntem

Verhältnis gemischt werden. In gut verkorkter Flasche*) hält sich die Mischung und ist für die Mitnahme auf Reisen wohl geeignet. Von der Mischung nimmt man (für eine 9×12 cm Platte) unmittelbar vor dem Gebrauch 3 g auf 60 ccm Wasser. Was das Natriumbisulfat anbetrifft, so ist natürlich das chemisch reine für vorliegende Zwecke vorzuziehen.

(Bulletin de la Société Française 1909, 5.)

Plattendicke.

Es ist in dieser Zeitschrift schon mehrfach darüber geklagt worden, daß die Dicke der Platten sehr variabel sei. In der Tat haben denn auch manche Fabrikate eine Dicke, die das Arbeiten mit ihnen zur Plage werden lassen kann. Indes wußte man seither im voraus oder konnte es wenigstens äußerlich leicht feststellen, welche Dicke die Platten hatten. Nun macht sich aber eine höchst lästige Unsitte immer häufiger bemerkbar: Die Dicke der Platten variiert innerhalb eines und desselben Paketes ganz erheblich. In einem einzigen Dutzendpaket fanden sich nicht weniger als fünf verschiedene Dicken. Welche Unannehmlichkeiten das im Gefolge hat, weiß derjenige sehr wohl, dem's schon des öfteren passiert ist. Mag die Schicht auch immer dieselbe sein, so ist das verschieden dicke Glasmaterial doch immer unbequem. Wenn es sich dabei noch um billige Fabrikate handelte, wäre die Sache entschuldbar. So aber waren es durchweg die teuersten heimischen Platten. Man sollte daher doch meinen, daß die Fabrikanten hier einige Rücksicht nehmen könnten. Es wird doch so schwer nicht sein, gleichmäßig dicke Platten in einem Paket zu vereinigen. M. E. ist das schwere Glas der Platten überhaupt ein Mißstand, der der Verwendung der Platten nicht unerheblichen Eintrag tut. Bei größeren Reisen ist das Mitschleppen der schweren Pakete größeren Formats oft geradezu eine Qual. Vorteile bietet das stärkere Glas gar keine, wenigstens sind mir bis jetzt

*) Da das Bisulfat leicht zerfließlich ist, muß der Korken noch mit Paraffin überzogen werden.

keine bekannt geworden. Einige wenige Firmen stellen ja Fabrikate aus extra dünnem Glas her; das hat aber wieder einen nicht unerheblichen Preisaufschlag im Gefolge, der auch vom Übel ist. Das Mindeste aber, was man verlangen kann, ist, daß wenigstens die Platten eines und desselben Pakets die gleiche Dicke haben.

Haldy.

Lackieren von Bromsilberkopien.

British Journal No. 2550 lenkt die Aufmerksamkeit auf den schädlichen Einfluß, welchen Gasflammen auf die Schicht der Bromsilberbilder ausüben. Ungefirnißte Bromsilberdrucke, getont oder ungetont, nehmen mit der Zeit durch die Rauchgase der Gasflammen einen metallischen Belag an. Ein Überzug von Lack beugt dieser Erscheinung vor. Ein hierzu brauchbarer Lack wird erhalten, wenn man alte Zelluloidfilme in kleine Stücke schneidet, diese in eine weite Flasche tut und darüber Amylacetat gießt. Das Zelluloid löst sich in dem Amylacetat, wir erhalten eine dicke, sirupartige Flüssigkeit. Je länger man diese Lösung stehen läßt, um so besser wird der Lack; es ist daher ratsam, solche Lösungen im Vorrat zu besitzen. Für den Gebrauch wird ein kleines Quantum dieses dicken Lacks in eine andere Flasche getan und hier entsprechend mit Alkohol oder Amylacetat verdünnt, bis die Konsistenz des Lackes so beschaffen ist, daß er mittels eines Kamelhaarpinsels auftragbar wird. Man streiche zwei oder mehrmals über die Bildschicht und bearbeite auch die Ränder und Ecken des Bildes genügend. Der mit Alkohol verdünnte Lack trocknet schneller als der mit Amylacetat versetzte.

Erreichung saftiger, warmbrauner Töne auf Matt-Zelluloidpapier.

Eine Kopie auf Matt-Zelluloidpapier wird sehr stark überkopiert, da bei den folgenden Arbeiten der Ton stark zurückgeht. Sie kommt aus dem Kopierrahmen sofort in eine Fixiernatronlösung 1 : 10 und verbleibt bis zum Ausfixieren darin. Hierauf wird kurz ab-

gespült. Man fügt nun der Natronlösung ein paar Tropfen einer gesättigten doppelchromsauren Kalilösung zu und läßt die Lösung in einem Zuge über die Kopie laufen. Sofort nimmt der vorher unschöne, braune Ton eine warmbraune, saftige Färbung an, wobei aber gleichzeitig eine Abschwächung stattfindet. Sind die Weißen genügend klar geworden, so erfolgt das gewöhnliche Wässern. O. H.

NB. Eine Lösung von Fixiernatron mit Bichromat ist schon in früheren Jahren als Abschwächer für überkopierte Zelluloid- und Aristobilder empfohlen worden. Pabst*) empfiehlt folgende Vorschrift:

Fixiernatron	10 g
Wasser	100 g
1%ige Lös. von Ammoniumbichromat 2 ccm	
Red.	

Romain Talbot †.

Am 20. April ist der Seniorchef der bekannten Firma Romain Talbot im 82. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene begründete 1855 das Geschäft und brachte dasselbe zu hohem Ansehen; es zählt zu den ersten Handlungshäusern Deutschlands und betreibt auch einen ganz bedeutenden Export. Romain Talbot hatte sich bereits seit Jahren von der Geschäftsleitung zurückgezogen und diese seinen Söhnen übertragen, welche das Unternehmen in würdiger und großzügiger Weise fortsetzten. Die Firma vertritt auch eine Reihe erster Industriebüros des Auslands. In den letzten Jahren wurden neben dem Stammgeschäft in Berlin zwei bestens ausgestattete Filialen eingerichtet. — Von Romain Talbot möchten wir noch erwähnen, daß er die ersten Trockenplatten in Deutschland einfuhrte. Als Vertreter der Eastman-Company brachte er uns auch die ersten Rollfilme. Vor seiner Etablierung in Berlin besaß Talbot ein bedeutendes Export- und Importgeschäft in Paris, welches er als Deutscher infolge der Kriegserklärung 1870 aufgeben mußte. Doch auch in Berlin faßte er bald festen Fuß und erhob sein Geschäft zu einer Weltfirma.

*) Eders Jahrbuch 1896, Seite 491.

Literatur.

Victor Ottmann, Der Amateurphotograph auf Reisen. Winke für die Ausbildung zum erfolgreichen Kameratouristen. Mit 8 Bildbeilagen. Verlag von Emil Wünsche, Dresden; Kommissionsverlag von Gustav Schmidt, Berlin W 10. (Preis kart. 1 M.) — In gedrängtem Raume werden uns hier eine Fülle von Ratschlägen für die verschiedensten Fragen, wie sie für die Reise auftauchen, geboten; die nachfolgende Angabe einiger Kapitel wird dies in bester Weise bestätigen:

Warum selber photographieren? — Nutzen der Amateurphotographie für den Reisenden. — Wahl des Apparates. — Platten- oder Filmapparat? — Packfilm oder Rollfilm? — Stereoskopaufnahmen. — Das photographische Sehen. — Komposition des Bildes. — Abschätzen der Entfernung. — Die Vorbereitung. — Ausrüstung für kleinere Ausflüge. — Das Stativ. — Auf größeren Reisen. — Vom Entwickeln unterwegs. — Wintersportfahrten des Amateurs. — Farbenempfindliche Platten und Aufnahmen mit Gelbscheibe. — Hochgebirgsaufnahmen. — Das Arbeiten mit der Hinter- oder Vorderlinse. — Benutzung von Objektiven verschiedener Brennweite. — Volkstypen und Porträts-Aufnahmen vom Schiff aus. — Grenzen der photographischen Kunst.

Es liegt hier in der Tat ein recht praktisches Büchlein vor, frei von Reklamen irgendwelcher

Industriefirmen, was ich besonders hervorheben möchte.
P. H.

Im Verlage des Bibliographischen Instituts, Leipzig, sind von Meyers Reisebüchern neu erschienen:

Riesengebirge und die Grafschaft Glatz, 16. Auflage, bearbeitet unter Mitwirkung der Gebirgsvereine, mit 17 Karten, 8 Plänen und 2 Panoramen (kartoniert 2 M.).

Ägypten (Unter- und Oberägypten, Obernubien und Sudan), 5. Auflage, mit 11 Karten, 31 Plänen und Grundrissen und zahlreichen Textbildern (geb. 9 M.).

Die genannten Bände der bewährten Meyerschen Reiseführer verdienen in unseren Kreisen besondere Beachtung, da jene in ihren Einleitungen auch der Ausübung des Photographierens gedenken und auf einschlägige Unterrichtsbücher besonders hinweisen.

Ferner sind erschienen:

H. Bourée, Notes pratiques sur l'emploi des plaques autochromes. Verlag Charles Mendel, Paris (Preis 60 Cents).

Revue trimestrielle des travaux de recherches effectués dans les Laboratoires photographiques dirigé par *Auguste et Louis Lumière*.

Fragen und Antworten.

Bitte um die Zusammensetzung der Azalinlösung für Sensibilisation von gewöhnlichen Bromsilberplatten. — (R. F.)

Azalin ist eine Mischung von Chinolinrot und Cyanin (u. a. von Scherings Grüner Apotheke, Berlin, zu beziehen). Man setzt sich mit diesen Farbstoffen folgende Vorratslösungen an:

Chinolinrot	1 g	} 100 cem
Alkohol absol.	50 cem	
Cyanin	0,5 g	} 10 cem
Alkohol absol.	500 cem	

Für die Sensibilisierung wird folgende Lösung bereitet:

Chinolin-Cyanin-Vorratslösung.	4 cem
Alkohol	20 „
destill. Wasser.	80 „
Ammoniak (Gew. 0,91).	1—2 „

Bei der Exposition mit Azalin sensibilisierter Platten ist Einschaltung von Gelbscheibe bedingt.

Vogel gibt in seinem „Handbuch der Photographie“ als sicheres Mittel, leicht oxydierende Entwicklerlösungen (Aze-

wickler in diesem
 erhaltbar zu erhalten,
 heißen durch Auf-
 beschicht! — Die
 in man zwar durch
 en, doch erstarrt
 ieder, so daß das
 ntwicklers durch
 ellig wird. Womit
 ne verdünnen, da-
 ? —

l ist nicht dasselbe.
 schwerer Kohlenwasser-
 Konsistenz. Vaseline-
 h flüssiger schwerer

eine Fixierlösung
 ligsaurem Natron
 lfit. Diese Lösung
 massenhaft Schwe-
 und? — (A. B.)

Fixierbad verbleibt
 untersucht hat, wenn
 schwefligsauren Salzen
 ungen erfolgt. Lainer
 unsichere Natriumbi-
 t rein zu erhaltende
 wie Weinsäure oder
 ndung mit Natrium-
 n Effekt hinausläuft.
 schrift.

4 fügt man
 20 ccm
 : 4. 60 „
 eres saures Bad, so

. 30 ccm
 70 „

Grünfärbung von
 nach der Somer-
 erhielt ich bei den
 einen grünen Ton,
 bedeutend heller,
 normalen Ton das
 eutend überzuko-
 s folgte auch bald
 Lösung in Form

eines grünen Niederschlags, die stark
 abschwächende Grünfärbung trat lang-
 sam, vielleicht nach 15 Minuten ein. Wo-
 rin liegt der Fehler? Ist die Lösung
 haltbar und lichtbeständig? — (F. O.)

Es liegen hier Ihrerseits durchaus keine Ver-
 sehen vor. Ein Überkopieren ist hier ange-
 bracht, um einigermaßen kräftige Bilder zu
 erhalten; auch besitzt das fertig gemischte Bad
 keine lange Haltbarkeit, ebensowenig Licht-
 beständigkeit. Die Vanadintonung arbeitet
 überhaupt nicht so glatt, wie es für praktischen
 Gebrauch erwünscht ist. Wenn Sie die Publika-
 tionen über die Vanadintonung durchgehen, so
 werden Sie finden, daß an den Vorschriften
 immerwährende Änderungen vorgeschlagen wer-
 den. Vgl. Phot. Mitteil. 1903, Seite 350; Jahrg.
 1904, Seite 58.

Bitte um Angabe von Tonbädern,
 die mit Thiokarbamid zusammenge-
 setzt sind. — (C. K.)

Über Tonbäder mit Thiokarbamid finden Sie
 einen längeren vortrefflichen Artikel nebst Re-
 zepten im Jahrg. 1908, Heft 23, Seite 547. Nach-
 folgend einige weitere Tonungsvorschriften:

Nach Hêlain:

2%ige Lösung von Thiokarbamid	40	ccm
Weinsäure	0,5	g
Chlorgoldlösung 1 : 100	50	ccm
Kochsalz	20	g
Wasser	1—2	l

Nach E. Valenta: Zu 25 ccm einer 1 proz.
 Chlorgoldlösung setzt man von 2 proz. Lösung
 von Thiokarbamid in Wasser so viel zu, bis der
 anfänglich entstandene Niederschlag wieder
 gelöst ist (ca. 14—15 ccm). Dann fügt man
 weiter zu
 Zitronensäure oder Weinsäure 0,5 g
 Wasser bis zum Gesamtvolumen. 1 l
 Kochsalz 10 g
 Vor dem Tonen sind die Kopien gründlich zu
 wässern.

Nach R. E. Blake Smith:

Chlorgoldlösung 1 : 100	13	ccm
Thiokarbamid	$\frac{1}{7}$ — $\frac{1}{4}$	g
Zitronensäure	$\frac{1}{2}$ —20	g
Wasser	1440	ccm

Je mehr Zitronensäure das Bad enthält, desto

rötlicher wird der Ton. Das Bad soll eine Temperatur von 14—16° C haben.

Welches ist die beste und einfachste Methode, von Photographien ein Negativ zur Vergrößerung zu gewinnen? Mir gelingt selten eine, da die meisten einen Schleier aufweisen und zu dünn sind, trotzdem ich verschiedene Belichtungszeiten und Entwicklungsmethoden angewendet habe. — (W. K.)

Soweit wir aus ihren Darlegungen entnehmen, handelt es sich bei Ihnen um Reproduktion nach Vorlage von Bildkopien. Abgesehen davon, daß das Original selbst nicht besondere Schwierigkeiten für die Aufnahme bietet, sind vor allem klar arbeitende Bromsilberplatten von feinem Korn zu verwenden (bedeutend überlegenere Resultate liefern Kolloidumplatten, doch sind solche selbst zu bereiten, und erfordert der Prozeß viel Übung und Erfahrung). Das Negativ ist in der Entwicklung klar und zart zu halten, also langsam und vorsichtig mit zweckentsprechend gewählten Entwicklern (Glyzin, Rodinal verdünnt usw.) arbeiten. Besondere verschiedene Methoden gibt es für Ihre Sache nicht, es kommt nur darauf an, Aufnahme und Entwicklung geschickt zu leiten. Ist die Originalvorlage auf

rauhem, körnigem Papier, oder ist der Ton und der Untergrund der Kopie in gewissen Farben, so gestaltet sich die Reproduktion schwieriger. Ein grobes Papierkorn macht sich in der Vergrößerung oft sehr störend bemerkbar, hier ist Milderung durch nachträgliche Retusche möglich; auch der Gebrauch farbenempfindlicher Platten mildert die Körnung, sofern diese gewisse Grenzen nicht überschreitet. Weiteres über die Reproduktion von Photographien finden Sie in Vogels Taschenbuch, 19. Aufl., Seite 100 ff.

Wieviel Blitzlichtpulver Bayer muß ich nehmen bei 4 m Entfernung, Blende F: 11 und Platte 30° W. (E. v. W.)

Ohne die Orts- und Sujetsverhältnisse zu kennen, können wir Ihnen keine Maße geben. Meist lassen sich hier ohne Vorversuche keine festen Daten geben, sondern höchstens ungefähre Werte. Wir empfehlen Ihnen, sich an die Bayerischen Farbenfabriken in Elberfeld zu wenden.

Bei allen Anfragen ist der Abonnementsausweis beizufügen. — Bei Ersuchen um Adressenangabe von Bezugsquellen, Ausstellungen usw. ist Rückporto beizufügen. — Red.

Patenterteilungen.

42 h. 209 795. Photographischer Objektiivsatz mit auswechselbarer Vorderlinse. Optisches Werk Dr. Staebble & Co., G. m. b. H., München. 23. 6. 08. O. 6073.

57 a. 209 808. Zugvorrichtung zum schrittweisen Fortschalten des Bildbandes bei Kinematographen unter Verwendung von erhöhten das Bildband an dessen Rändern erfassenden Angriffsflächen. Stanislaus Kucharski, Charlottenburg, Rönnestr. 4. 8. 1. 08. K. 36 509.

42 h. 209 882. Wechselvorrichtung für Stereoskop-, Panorama- und andere Schauapparate, bei der die Vorführung und das Verschwinden der Bilder durch einen Wagen mit Zahnstange und Ausrückung bewirkt wird. La Société Mathey Père et Fils, Paris. 9. 2. 08. M. 34 249.

57 a. 209 992. Vorrichtung zum Einstellen des Objektiivs an photographischen Kameras mittels eines im Laufboden gleitenden Schlittens. Emil Wünsche, Akt.-Ges. für photographische Industrie, Reick bei Dresden. 16. 1. 08. W. 29 056.

57 b. 209 937. Verfahren zum Entwickeln panchromatisch sensibilisierter Schichten bei unaktivem Licht. Robert Krayn, Berlin, Krausenstr. 2. 4. 10. 07. K. 35 815.

57 b. 209 993. Verfahren zur Herstellung farbiger Lichtbilder durch Ausbleichen. Dr. Hans Stobbe, Leipzig, Robert Schumannstr. 12. 20. 9. 07. St. 12 717.

57 b. 210 057. Verfahren zur Herstellung von Zwischenschichten für lichthofffreie Platten. J. Hauff & Co., G. m. b. H., Feuerbach bei Stuttgart. 14. 12. 07. H. 42 392.



Georg Büxenstein & Comp. Berlin No.



PH. U. ELLINK, ZÜRICH
 WEIDEN

Photogr. V. H. E. L. L. I. N. K.
 1903



RUDOLF OCHS, BERLIN
Camavon-Castle (England) o Pigm. 17x22

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



PH. U. E. LINK, ZÜRICH
Motiv im Val Bavona o 11×13

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



JUL. ROTHBERGER, WIEN
Rathaus in Regensburg o Komb. Gummidruck 16x18

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



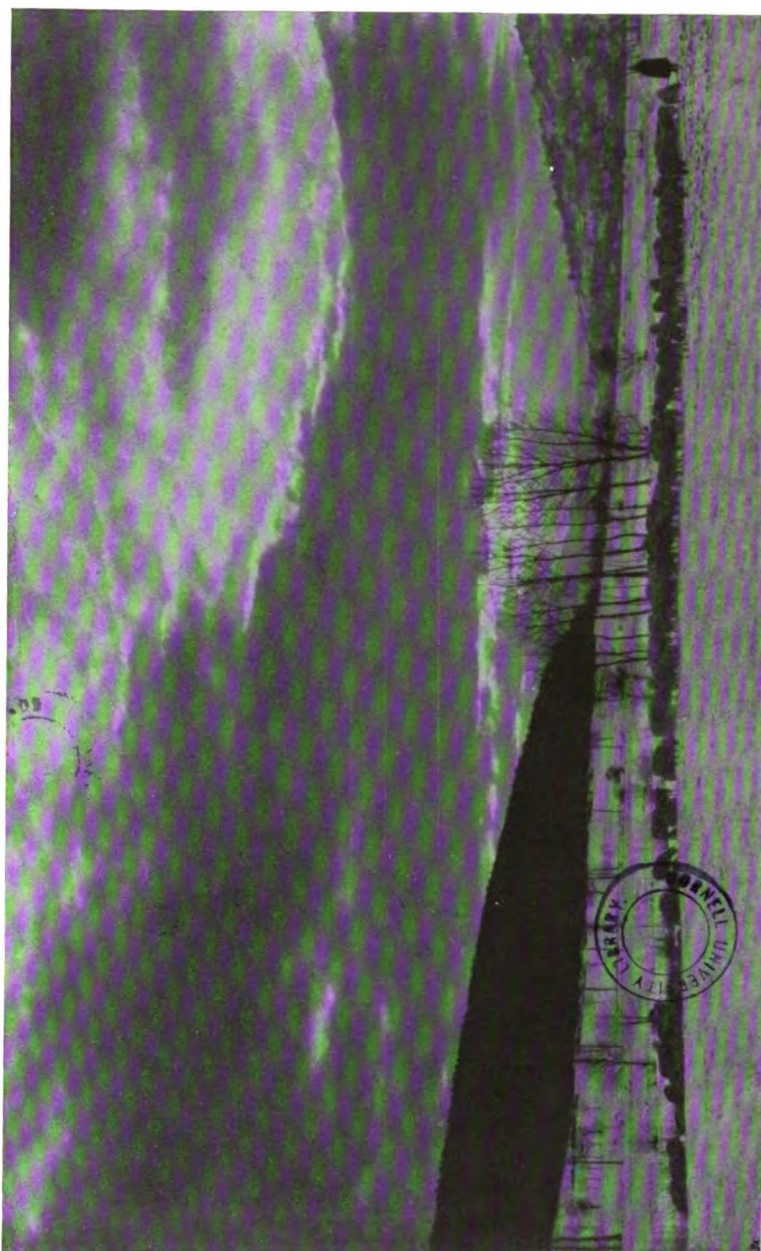
JUL. ROTHBERGER, WIEN
Motiv aus Villefranche o Komb. Gummi 18x27

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



DR. VICTOR PISSAREFF, IRKUTSK (SIBIRIEN)
Broms. 16×22

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



XAVER SIEGLE JR., PFORZHEIM
Bei Eutingen o. Boms. 10×16

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



JUL. ROTHBERGER, WIEN
Mondnacht in Rothenburg a. T. o Komb. Gummi 28 x 37

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909



ROB. MAHR, BERLIN
Matt. Alb. 12×13

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909

Bildbegrenzung und Raumgefühl.

Nachdruck verboten.



FERD. CLAUSS, LANDAU

Gummi 30×41

Auf die Notwendigkeit und die Vorteile wohlerwogener Begrenzung eines Bildes wiesen die vorhergehenden Ausführungen, wir kommen zum zweiten: dem Raumgefühl. Es ist die Voraussetzung des ersten, denn wer nicht die Notwendigkeit, das Wohltuende einer wohlabgewogenen Verteilung der Massen im Raum, das Unbehagen zweckloser Raum- und Materialverschwendung zu empfinden vermag, wird kaum Interesse aufbringen, der Zufallsbegrenzung so vieler Aufnahmen bewußt oder unbewußt den Stempel persönlichen Geschmacks, künstlerischer Reife zu geben dadurch, daß er diese Begrenzung zweckentsprechend ändert. Es liegt im Wort: ein Gefühl ist wandelbar, nicht festumrissen. Jedoch selbst die heftigsten Pendelschwingungen haben zwei äußerste Punkte. Musikalische Empfindungen haben eine Lehre

von den Harmonien und Disharmonien, dem Bau der Akkorde. Sie haben bestimmte musikalische Formen und präzisierte allgemeingültige Grundlagen, innerhalb welcher Raum der individuellsten Besonderheit bleibt. Auf unserem Gebiete existiert noch kein geschriebenes System dieser Art, wenngleich die große Menge gleichartiger Empfindungen vielen Eindrücken und Gestaltungen gegenüber auch uns gewisse Erfahrungstatsachen und Grenzen als allgemeingültig erscheinen läßt.

Um keinen Irrtum aufkommen zu lassen, da die Photographie auch in anderer Absicht als der künstlerischen geübt wird, bemerke ich, daß (wie es übrigens auch das Thema des Aufsatzes wohl genügsam andeutet) diese Ausführungen sich selbstverständlich zunächst auf Bilder beziehen. Wir werden sehen, daß diese Bezeichnung schon bestimmte Voraussetzungen hat. Alle kompositionellen Erwägungen beginnen demnach, wenn der Zweck der Aufnahme grundsätzlich feststeht. Ist er ein vorwiegend sachlicher, so sind ihm ästhetische Lustgefühle nur beizuordnen, nicht überzuordnen, hingegen bei solchen in rein künstlerischer Absicht entstandenen ist das Vorhandensein dieser entscheidend, und die Kraft der Gestaltung, die schöne Anordnung im

Raum alles. Das Stoffliche vermag nur selten zu entschädigen für den Mangel an künstlerischer Gestaltung und Geschmack, dem Zeichen kultureller Differenzierung. Womit ist nun eigentlich anzufangen, wenn uns das eine oder das andere zur Gestaltung reizt?

Böcklin rät zunächst: ein Klarwerden über dasjenige, was uns an einem Vorgang, einer Landschaft, der äußeren Erscheinung einer Persönlichkeit interessiert, bevor wir an die Gestaltung dieses Reizes gehen. Und dieser Reiz, diese mir gewordene innere Erregung bestimmt nun die Komposition. Sie läßt mich den Himmel oder die Erde größer fassen, sie läßt mich beim Porträt den Kopf oder die Hände, die Silhouette der ganzen Erscheinung oder die schöne Weste des Betreffenden als Haupt-

reiz herausarbeiten. Und alle kompositionellen Erwägungen haben keinen anderen Zweck, als diese meine Absicht von Störendem zu befreien, ästhetische Lustempfindungen so rein wie möglich und ohne Mißklang zu gewähren. —

Es gibt ein Gebiet, auf dem dieses Selbstzweck ist und das Stoffliche ganz nebensäch-



PETER LÜDERS, HAMBURG
Heimkehr vom Felde

8 x 11

lich: es ist das Ornament. Und die Vollendung früherer Zeiten nach der Seite schönen Wohlklangs in Linie und Form findet zum Teil ihre Erklärung in der Schulung durch das Ornament, die dem größten Meister wie dem einfachsten Handwerker geläufig war, resp. es gab keine Trennung zwischen diesen beiden, wie sie neuerdings auch in unserer Zeit wieder zu schwinden beginnt.

Hören wir, wie ein auf dem Gebiet des Ornamentalen und des Bildes praktisch sowohl als theoretisch wohlbewandelter Geist: Walter Crane, der bekannte englische Maler, Illustrator, Kunstgewerbler und Schriftsteller in dieser Angelegenheit denkt. Ich entnehme dieses seinem Buche: Linie und Form. Er will kaum einen Unterschied zwischen beiden gelten lassen. „Das Muster als solches ist ein regelmäßiges, das Gemälde ein unregelmäßiges Muster“, behauptet er. Beide hätten den gemeinsamen

Zweck des Dekorierens, und für beide gelten daher in ihrer Gestaltung ganz ähnliche Gesetze. Und diese Gesetze findet er begründet in gleichartigen Erscheinungen in der Natur und in gewissen Wechselbeziehungen zu uns.

Er beobachtet die Erscheinungswelt des Universums sehr eingehend auf das Typische, immer Wiederkehrende einzelner Erscheinungsformen und Vorgänge und findet, daß sie untrennbar bestimmte parallellaufende Gemütsbewegungen in uns auslösen.

„So können wir sehen, daß die Prinzipien der harmonischen Komposition nicht Ausgeburten einer bloß launenhaften Phantasie oder pedantischen Regelung sind, sondern sich in der ganzen sichtbaren Welt durch die Gesetze und Kräfte des materiellen Universums bekunden. Sache des Künstlers ist es, sie zu beobachten und in seiner Neuschöpfung zu betätigen.“

Es ist leider nicht möglich, seine Anregungen geschweige denn dieses Thema im Rahmen eines kurzen Aufsatzes auch nur annähernd zu erschöpfen. Noch viel weniger kann es ein Versuch sein, ein System aus uns bekannten Einzelerfahrungen aufzubauen. Auch hätte all dieses Schulwissen kaum einen Zweck, wenn nicht den aller methodischen Übungen: gewisse Fertigkeiten zu Fähigkeiten zu steigern, Instinkte heranzubilden.



XAVER SIEGLE JR., PFORZHEIM
Ausblick

11 x 13

— Im Grunde ist die Formel ja gleichgültig. Gleichgültig ist es, ob man weiß, daß die Anordnung im Bilde symmetrisch oder diagonal ist, notwendig aber ist das Gefühl, das dahin drängt, einer gegebenen Masse im Bilde ein Gegengewicht zu schaffen, und nicht ruht und rastet, bis es ein solches gefunden hat. Das ferner das Verhältnis der Massen und Gegengewichtsmassen feiner und feiner abwägt, und es dem Beschauer eine Lust ist, dieser geistigen Arbeit nachzuspüren und doch kaum zu merken, daß es eine Anstrengung war.

In welcher Weise geht das nun beim Photographieren vor sich? Der Photographierende hat hierfür nur zunächst das Mittel der Auffassung. Beabsichtigt er reine Bildwirkung, so darf die Wahl nur eines solchen Motives erfolgen, in welchem die Massen im guten Verhältnis zueinander stehen. (Dies schließt keine Unfreiheit in sich, sondern dem kultivierten Geschmack ist die Form ebenso wichtig wie der Inhalt: es ist ihm

eine selbstverständliche Voraussetzung.) Gebietet ein schnell vorübergehender Eindruck ein schnelles Zufassen, erlaubt keinen Wechsel des Standpunktes oder Veränderungen des aufzunehmenden Objektes, so möge die Beschneidung versuchen, zu retten, was zu retten ist. Bestenfalls bleibt derartig Zustandegekommenes häufig aber doch nur Kompromiß. Und ob das Erreichte für das Fehlende entschädigt, muß eben das Resultat erweisen. — Ein Bild ist eben eine harmonisch gefüllte Fläche und nicht ein beliebiger Naturausschnitt. Der Naturausschnitt kann es werden, wenn durch unsere geistige Arbeit die Elemente des Bildes hineingetragen werden. Machen wir uns das an einem einfachen Schulbeispiel klar: Wir haben die schöne Linie eines gewellten Stückes Terrain und eine prachtvolle Wolkenstimmung (Beispiel 1). Dennoch gibt es kein Bild, die schwere Masse des Terrains rechts unten hat kein Gegengewicht. Folglich ist es unausgeglichen, es fehlt ihm die Harmonie, und die Einzelschönheit ersetzt sie nur selten. Wir müssen ein Mittel zur Erzielung eines besseren Verhältnisses der Massen suchen, mögen wir es finden als Baum, als bewegliches Objekt oder sonst einer anderen Möglichkeit (Beispiel 2 und 3). Wie also die Harmonie der Massen hergestellt wird, ist ganz individuell, und die Möglichkeiten dafür sind unbegrenzt, wenn sie nur im Endresultat vorhanden ist. Eine Tabelle, einen Gradmesser wüßte ich keinen besseren als den des kultivierten Geschmacks. Als Allgemeingrenze besteht die übereinstimmende Erfahrung, daß gleichwertige Verhältnisse in den Massen zu vermeiden sind. Daß die dunklen oder die hellen Massen das Bild zu beherrschen haben und Unterschiedenheit des Charakters wohltuend wirkt beim Bilde wie beim Menschen. Und bei diesem Suchen nach Harmonie in der Verteilung der Massen kommt die bewegliche Phantasie oder auch der Zufall häufig noch auf Mittel, die nicht nur als Bildelement wichtig sind, nein, sie können so gewählt sein, daß sie unsere Gestaltungsabsicht ganz wesentlich unterstützen, in Form einer zweiten Notwendigkeit: des Gegensatzes. Wir empfinden ein bewegtes Objekt neben einem starren doppelt stark bewegt. Wir empfinden ein leichtes duftiges Etwas doppelt duftig neben etwas Schwerem, Massigem.

Und noch ein Drittes erwähne ich: Walter Crane fordert: die Bewegung müsse zu der Komposition des Bildes stehen wie ein Schalentier zu seiner Schale, erst dann trüge sie eine Art innere Berechtigung. Und diese Logik scheint mir einleuchtend. Wir empfinden nicht nur einen überflüssigen, d. h. den durch nichts bedingten Raum, als Materialverschwendung, sondern auch als geistige Armut, wörtlich: als Leere. Er ist nebenbei kompositionell ein Faktor, der genau so sein Gegengewicht, seine



1.



2.



3.

Zu dem Artikel: „Bildbegrenzung und Raumgefühl“.



Zu dem Artikel: „Bildbegrenzung und Raumgefühl“. Hans Holbein d. J. pinx.
Nach Photographie von FRANZ HANFSTÄNGL, MÜNCHEN.

ck der Fülle, des Reichtums. — Und so gibt es noch eine Reihe
en, die dem Kundigen bewußt Hilfs- und Ausdrucksmittel, dem
und bewußt solche sind.

der Falkner König Heinrichs VIII. von Hans Holbein. Die hellen
s, Halses und des Falken bilden eine schräge Linie mit der Tendenz
Körperhaftes würde unserer Erfahrung nach fallen bei dem Grad
d das Gefühl der Erwartung des Umfallens haben auch wir beim
eneigtseins, beruhigte uns nicht sogleich ein sichtbares Gestütztsein
enstandes. Man denke sich die stützende Hand fort, und die un-
ng des Umfallens ist sogleich in unserer Empfindung. Und welches
n geleitet haben, daß er die Schrift wie eine feste architektonische
st leere Fläche des Hintergrundes hindurchführte? In mir erweckte
tätige Empfindungen: einmal durch eine Art architektonischer Ruhe,
ie die Fläche des Hintergrundes, drittens aber ist's ein Gefühl des
en, die nicht nur die an sich kleinen und vielen Formen der Buch-
, sondern auch die Vortäuschung der zwei Ebenen hintereinander,
e andere überschneidet. Und so wetteifert häufig bei alten Meistern
t und klügste Berechnung. Und sie könnten uns noch mehr erzählen
der Art ihres Feilens und Abwägens. Möge der Leser selber nach-

prüfen, welcher Art die Reize sind, die das Bild der Madame Recamiere ausströmen. — Wir aber, wenn wir nun all das heute Gestreifte beieinander haben: das Gleichgewicht der Massen, wirksame Gegensätze, logische Begrenzung, kunstvoll geführte und durchschnittene Linien, vergessen wir es nicht: All dieses ist gleichsam doch erst die Bühne, auf der unsere Empfindungen sichtbaren Ausdruck gewinnen sollen. Es sind bestenfalls vorbereitende Stimmungsträger, auf jeden Fall: Voraussetzungen.

Otto Ewel.

Der Amateur in den Alpen.

Reisetechnische Plauderei von ALOIS ULREICH.

Nachdruck verboten.

Es gibt keinen Amateur, der sich nicht nach der Freizügigkeit der Urlaubswochen sehnt, um aus dem engen Pflichtkreis des Berufes und der gewohnten Umgebung herauszukommen und an die Lösung neuer Aufgaben schreiten zu können. Natürlich will jeder die knapp bemessene Unabhängigkeit möglichst günstig und ausgiebig nützen und möglichst an große und würdige Aufgaben herantreten. Oft ist es das Gebiet der

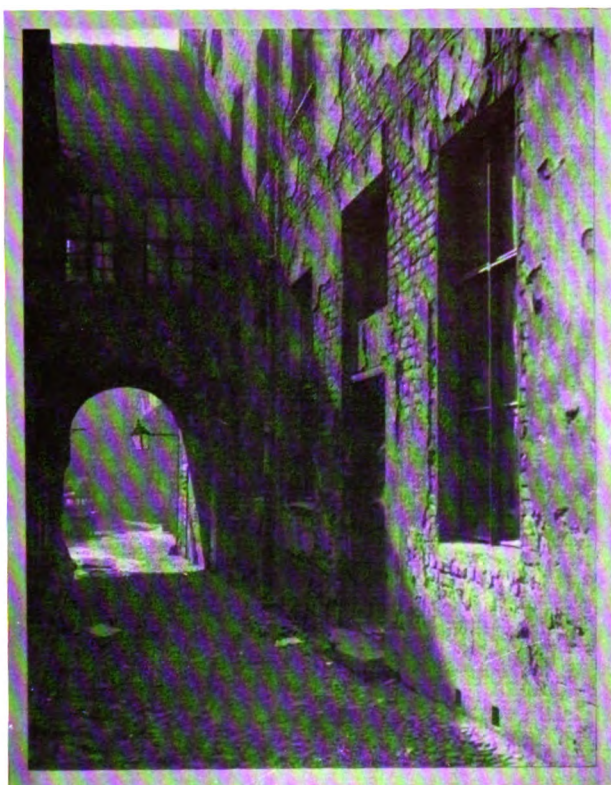


THEA HERBERS, BERLIN
Am Wall

Pigm. 26 x 40

Alpen, auf die da der Blick des tatenlustigen Amateurs fällt. Ihre ethnographische Besonderheit, ihre mannigfache Gliederung, die abwechslungsreichen, landschaftlichen Bilder und Szenerien versprechen eine außerordentliche Fülle künstlerischer Motive. So zieht denn alljährlich eine große Schar von Photofreunden in die Alpen, um ihr Glück zu versuchen. Besonders Tirol, das Salzburgische, das südliche Oberösterreich und das nordwestliche Kärnten, die sich im Vergleiche mit der Schweiz noch eine gewisse anheimelnde Ursprünglichkeit bewahrt haben, üben auf die Amateure eine starke Anziehungskraft aus. Mit künstlerischen Ratschlägen und technischem Können ausgerüstet, zieht der Photofreund seine vierzehn Tage oder drei Wochen über Berg und Tal und — ja nun kommt gar nicht selten das Merkwürdige — bei der Heimkehr zeigt es sich auf einmal, daß die photographische Ausbeute, die er mitgebracht, seinen Erwartungen nicht entspricht. Der

t mit seinen
 soviel Schö-
 so wenig da-
 Dafür ma-
 leichgültige
 re Negative
 technischen
 am künst-
 ngelt, denn
 fte Platten
 ses Bild da-
 ß wo anders
 etwas Äußer-
 Wert und
 wurde —
 die nötige
 en könnte.
 graphischen
 ekofter oder
 ch schon im
 irt darüber
 lich will. Er
 zwei Mög-
 entschließt



H. KLUTH, BERLIN
 Alt-Berlin

Mattalb. 12 × 15

uristenfahrt mit gelegentlichen photographischen Aufnahmen,
 eine photographische Studienreise zu machen. Beide Reisearten
 len, daß sie von Haus aus eine andere Zeit und Planeinteilung

rt mit gelegentlichen Aufnahmen dürfte die häufigste Art einer
 ihr ist das Photographische in den Hintergrund gestellt. Die
 ist das Maßgebende. Nach ihr muß sich alles richten. „Heute
 Ort oder bis zu jener Hütte,“ lautet die Parole. Mag die Gesell-
 n, und ist sie auch geneigt, dem mitgehenden Amateur Aufenthalts-
 en, so kann aus dieser häufigen Art photographischer Betätigung
 hes entspringen. Gewiß wird ab und zu ein schönes Bildchen
 hrheit der Aufnahmen wird Unruhe und Flüchtigkeit anhaften.
 t, ohne Erwägung und ohne Wahl. Sie geraten aber auch leicht
 Höhentourist schenkt dem Tal wenig Beachtung. Er lächelt
 umler. Sein Sehnen ist die Höhe, die baumfreie Region. Der mit-
 det da in den Höhen wohl zahlreiche Gelegenheiten zu atmo-
 Er wird darum einseitig überwiegend Wolkenstimmungen und
 tenswerte Dinge nach Hause bringen; aber um die Mannigfaltig-

keit der Motive wird er gebracht sein. Auch verleitet die Gesellschaft der Touristenfahrt allzu häufig zur Erinnerungsknipseriei.

Ganz anders sieht es mit der photographischen Studienreise aus. Hier steht das photographische Moment im Vordergrund, das touristische ist eine angenehme Beigabe. Während der Tourist das Tagespensum der Gehleistung sich abgrenzt, da er bestimmte Ziele erreichen will, auf denen sich schon wieder das Programm des nächsten Tages aufbaut, wählt der photographische Studienreisende nur ein beiläufiges Ziel. Er wird etwa sagen: „Wenn ich jenen Ort erreiche, ist es gut; gelingt es mir nicht, so werde ich eben im Orte vorher bleiben.“ Dadurch erlangt er die absolut notwendige Ruhe und Zeit, die das Suchen und Wählen des Motives erfordert. Man überlegt fast bei jeder Aufnahme mehrfach, wie sich das darbietende Motiv am wirkungsvollsten fassen läßt. Wie oft probiert man nicht aus, wie es von diesem oder jenem Aufstellungspunkt aus aussieht, welchen Eindruck es vom Wege, von der Höhe usw. . . . macht! Dazu bedarf es angemessener Zeit. Wer eine photographische Studienreise macht, darf sich daher nicht ängstlich fragen: Werde ich mein heutiges Ziel noch erreichen? Werde ich an der gewählten Nachtstation noch zeitig genug eintreffen? Er wird gar oft einen halben Tag auf einen Weg verwenden, den ein Tourist vielleicht in zwei Stunden zurücklegt. Wer eine photographische Studienreise unternimmt, wird auch davon absehen müssen, überwiegend Gipfel zu besteigen. Für ihn wird hauptsächlich die Talwanderung in Verbindung mit Paß- und Jochüberschreitungen in Betracht kommen, denn sie allein gewährt jene Mannigfaltigkeit der Motive, die man gerne von einer Alpenfahrt nach Hause bringt. Dadurch macht man sich auch vom Wetter unabhängiger. Wer nicht „versessen“ ist, einen bestimmten Berg zu besteigen, sondern an einem beliebig schönen Tag einen jener Berge erklimmt, die sich gerade auf dem Wege seiner Alpenfahrt befinden, erlebt weniger Enttäuschungen und Verdruß. Die photographischen Motive



J. STAUDIGL, WIEN
Aus Niederösterreich

Pigm. 18 x 20

der kahlen, baumlosen Regionen sind nicht sehr zahlreich. Wenn nicht bizarre, eigenartige Gipfformen vorliegen (wie etwa in den Dolomiten), wird man fast ausschließlich auf atmosphärische Kombinationen (Wolken in den verschiedensten Verbindungslinien mit dem Gelände, eventuell im Zusammenhange mit einzelnen Räumen, verkrüppelten Baumgruppen usw.) angewiesen sein.

Man sehe darum auf einer photographischen Studienreise von einer Zusammenstellung eines strikten Reiseprogrammes, das jedem Tag eine bestimmte Leistung zumißt, ab, besonders dann, wenn man eine Gegend

besucht, die man nicht kennt, deren landschaftlicher Motivenreichtum dem Amateur wenig bekannt ist. Nur in großen Zügen stelle man sich ein Reiseprogramm zusammen, um die Frage des „Wohin“ halbwegs zu präzisieren und nicht ins Unbestimmte, Planlose zu fahren.

Faßt man speziell die deutsch-österreichischen Alpen ins Auge, so kann man als dankbare Wege für den photographierenden Wandersmann die meisten Übergänge aus Bayern ins Tirolische empfehlen. Es sind mit ihnen gerade keine besonderen touristischen Taten verbunden, aber auf diese kommt es bei einer Photostudienreise auch weniger an. Interessante Städtebilder bietet das untere Inntal. Kühnere, abwechslungsreichere Motive sind auf den Übergängen aus Nordtirol nach Südtirol zu erbeuten. Insbesondere erweist sich das westliche Nordtirol, von wo aus man direkt nach Südtirol kommt (aus den Ötztaler- und Stubaieralpen) in dieser Beziehung sehr dankbar (Brennerstraße), während man über die osttirolische Kette derselben Richtung (Zillertaler Alpen) in ein Gebiet (Seitentäler des Pustertales) gelangt, das sich in landschaftlicher Hinsicht nicht so grundverschieden gegen das eben verlassene Nordtirol präsentiert. Allerdings stehen von hier aus die Zugänge zu den Dolomiten offen, die das meistphotographierte Gebiet Tirols sein dürften.

Weniger zu empfehlen (für Zwecke einer photographischen Studienreise) sind die Übergänge über die hohen Tauern. Sie sind durchaus sehr schwierig, oftmals auch gefährlich. Ihren wilden, zerklüfteten Landschaftsbildern kommt man am besten von einem Standquartier aus bei. Eine Überschreitung mit photographischer Ausrüstung (Plattenvorrat usw.) dürfte sich nur ein gutsituierter Zeitgenosse erlauben, der die nötige Zahl Führer und Träger zu engagieren vermag. Nur die östlichen Partien (Rauris, Fuschl, Gasteinertal) kämen für die Zwecke in Betracht, von denen in diesen Zeilen ausgegangen wird. Aber



R. LINDEMANN, GEORGENTHAL

10 x 16

selbst die sind sehr ermüdend und anstrengend, da von einer menschlicher Ansiedlung diesseits bis zur nächsten Ansiedlung jenseits des Überganges eine zu weite Entfernung und eine ganz stattliche touristische Leistung liegt.

Bequem sind die weniger begangenen Pässe der „Niederer Tauern“. Ihre relative Unberührtheit und ihre nicht uninteressante, landschaftliche Schlichtheit mag den studienreisenden Amateur immerhin reizen, den einen oder anderen von ihnen aufzusuchen.

Ein reiches Feld für kunstphotographische Studien bieten zwei weitere Komplexe der deutsch-österreichischen Alpen, die so ziemlich diametral voneinander entfernt sind: der Bregenzerwald und das Salzkammergut. Im Bregenzerwald ist es der bunte alpine Charakter (vom Hügelland bis zum Gletscher), der reizt. Nicht gering zu achten ist sein typischer Menschenschlag, seine eigenartigen Bauernhäuser und deren alemannisch anmutenden Innenräume. Der Seenreichtum des Salzkammergutes ist eine Sache für sich. Hier sind noch zahlreiche, unbehobene Motive. Man muß sich nur bemühen, die Kieswege der Sommerfrischen zu verlassen und zwischen Bergabhängen und Uferändern nach eigenen Pfaden zu suchen. Nicht zu unterschätzen sind im Salzkammergut die photographischen Bedarfshandlungen, die ihres ziemlich regen Abganges willen stets frische Ware am Lager haben.

Das wären so einige entscheidende Gesichtspunkte, die man beim Planeschmieden für eine Photostudienreise erwägen sollte. Details gibt jedes Reisehandbuch.

Die internationale photographische Ausstellung in Dresden.

(Fortsetzung von Seite 155.)

Nachdruck verboten.

In den Parkanlagen finden wir auch eine Sternwarte, welche unter der Leitung von Geheimrat Professor Dr. Wolf - Heidelberg errichtet worden ist; die technische Ausführung hat die optische Anstalt von Gustav Heyde - Dresden übernommen. Das Erdgeschoß enthält eine Sammlung von Aufnahmen aus dem Gebiete der Himmelsphotographie. Dieser Bau sieht noch der Vollendung entgegen, er soll gegen Ende Mai dem Publikum zugänglich werden. — Im Garten ist ferner eine Station für Brieftaubenphotographie vorgesehen. Wir sahen an diesem Platze auch ausgestopfte Tauben mit angeschnalltem Apparatchen, sowie einige Kopien von auf Ausflügen erzielten Aufnahmen. Es ist in Aussicht genommen, in der Umgebung Dresdens Brieftauben aufzulassen, welche dann an diesem Orte ihre photographische Ausbeute abliefern sollen (vgl. den Artikel Jahrg. 1908, S. 469).

Auch ein Vergnügungseck mit einer reizenden kleinen Marktplatzanlage besitzt die Ausstellung, ob es aber angebracht war, hier so nahe dem Hauptpalast mit seinen Schätzen der wissenschaftlichen und künstlerischen Photographie auch ein Karussell mit Leierkastenbegleitung in Betrieb zu setzen, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Zum Schlusse unserer Einleitung noch einige Worte über die vorliegende große „Offizielle Katalog-Ausgabe“. Gegenüber den Führern früherer größerer Ausstellungen enthält der Dresdner Hauptkatalog recht beachtenswerte, ausgedehnte textliche Einleitungen und Beiworte zu den einzelnen Kapiteln. Dagegen erschwert die nicht durchgehende, sondern vielfach gesonderte Nummerierung der Säle im gleichen Gebäude eine schnelle Orientierung; überhaupt weist der Katalog einen Mangel an allgemeiner Übersichtlichkeit auf, man wird sich hier selbst

bei Zuhilfenahme der Grundrißpläne nicht so leicht zurechtfinden. Wer eine bestimmte Abteilung aufsuchen will, vergleiche jedenfalls stets genau die Grundrißpläne mit dem Inhaltsregister (S. XV).

Wir wollen nun auf die einzelnen Gruppen näher eingehen und mit der wissenschaftlichen Abteilung beginnen, da diese zur Zeit unseres ersten Besuches in Vollständigkeit und Numerierung zu den fortgeschrittensten zählte.

welche (abgesehen von den vielfach in der Ausstellung vertretenen Autochrombildern) zu Anfang Mai nur sehr wenig Material und das nicht mal durchweg mustergültig aufwies. Wir werden diese Abteilung im Juni nochmals aufsuchen. — Doch wir wollen der Ordnung gemäß vorgehen und mit Raum 1, der Geschichte der Photographie, unsere Betrachtungen beginnen.

Hier bietet uns die ausgestellte Sammlung von Prof. Dr. Krone eine selten wieder-



Zu dem Artikel: „Bildbegrenzung und Raumgefühl“
Madame Recamier von J. J. David

Wissenschaftliche Photographie.

Die wissenschaftliche Photographie ist in dem nach dem botanischen Garten zu gelegenen Flügel des Hauptgebäudes untergebracht. Sie zeigt eine reiche Beschickung des In- und Auslandes und steht in ihrer Gesamtheit der 1906 in Berlin so anerkennend beurteilten Darbietung in keinem Falle nach; einzelne Gebiete sind in Dresden besser und reichhaltiger, andere wieder weniger gut vertreten, zu letzteren zählt unter anderen die Farbenphotographie in den Räumen Nr. 7,

kehrende Gelegenheit, die ersten Anfänge der Photographie eingehend in Bilderzeugnissen verschiedenster Art studieren zu können. Wir sehen eine stattliche Ausstellung von Daguerreotypen, Papiernegativen und Positiven der fünfziger Jahre; besonders bemerkenswert ist hier Krones erster Versuch einer Momentaufnahme, welche den Einzug der Kronprinzessin Carola in Dresden 1853 festhält. Recht interessant sind auch die Objekte aus der Zeit der Kollodiumplatten und ersten Pressendruckverfahren, ferner die ersten schönen Ergeb-

nisse im Pigment- und Woodburydruck. Nicht vergessen in diesen Kojen seien H. W. Vogels erste Aufnahmen mit farbenempfindlichen Platten aus den Jahren 1873—75.

Die Wiener Graphische Lehr- und Versuchsanstalt bringt weitere reiche Beiträge zu der Entwicklung des Reproduktionsfaches. Wir finden hier ferner Pizzighellis erste Platinotypien sowie Machs Anfänge in der Aufnahme fliegender Geschosse. — In dieser Abteilung hängen auch die ersten Pigmentresultate der Londoner Autotype - Company.

Hieran schließt sich zunächst die Anwendung der Photographie in Mineralogie und Geologie. Das geologische Museum, London, hat u. a. ganz vortreffliche Mikroaufnahmen von Kalkfossilien und vom Granitgebilde eingesandt. Prof. Dr. O. Lehmann - Karlsruhe zeigt Mikros flüssiger Kristalle und D. Vorländer - Halle Interferenzfiguren letzterer. T. Anderson (im Katalog nicht enthalten) ist mit einer interessanten Aufnahme des Stromboli-Ausbruchs vertreten.

Eine außerordentliche Ausdehnung zeigt die Gruppe für Photogrammetrie unter der Leitung von Prof. Dolezal, welcher zugleich seine vortreffliche Sammlung von Beispielen der mannigfaltigen Benutzung der Photogrammetrie nebst Aufnahmeapparaten zur Auslage bringt. Daneben bietet die Berliner Königl. Meßbildanstalt Proben ihres anerkannten Schaffens auf dem Gebiete der Architektur- und Denkmalspflege; hier sei auf die vier Tafeln, welche die Grundzüge einer Meßbildaufnahme darstellen, aufmerksam gemacht. Von weiteren Ausstellern in dieser Abteilung seien das Wiener militärgeographische Institut, ferner Hauptmann Scheimpflug - Wien, und Dr. Dokulil - Wien genannt.

Ein auch für das größere Publikum recht anziehendes Objekt bildet der photographi-

sche Raketenapparat des Ingenieurs Maul - Dresden. An der Wand finden wir höchst beachtenswerte Aufnahmen mit diesem Apparat; es sind Terrainaufnahmen aus 400 m Höhe, von diesen Originalabzügen liegen auch Bromsilbervergrößerungen vor, deren Bildschärfe anerkennenswert ist. Der von Maul konstruierte Apparat wird durch eine Rakete in die Höhe gesandt, in Höhe von 400 bis 500 m erfolgt die Auslösung zur Aufnahme, der Apparat fällt mit einem Fallschirm nahe seinem Aufstiegsorte zurück.

In der Abteilung Ballonphotographie vermissen wir manchen Namen, so Spelterini, die staatlichen Institute Berlins und Roms. Von den vorhandenen Ausstellern scheint uns die Kollektivgruppe des Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt die besten Leistungen zu bergen.

In der nächsten Koje bietet uns die Königl. militärtechnische Akademie, Charlottenburg, eine interessante Kollektion von Studienaufnahmen über den Gebrauch von Selbstladewaffen, über Geschößbahnen, Messung von Geschößgeschwindigkeiten u. a. m. Besonders hervorheben möchten wir die kinematographische Aufnahme eines einzelnen Schusses aus einer Selbstladepistole. — Daneben finden wir die bekannten Arbeiten von Prof. Dr. Neesen zur Bestimmung der Flugbahn sowie die Fixierung der Pendelbewegung eines Geschosses. — Einen breiten Raum in dieser Gruppe nehmen die Aufnahmen von Industriewerkstätten, von Maschinen- und Schiffsbauten, Elektrizitäts- und Eisenbahnanlagen ein. Wir erkennen hier so recht, welche ausgedehnte Benutzung heutigentages die technischen Institute von der Photographie machen, nicht nur zur Aufzeichnung ihrer Betriebswerkstätten und Erzeugnisse, sondern auch zur Darstellung des Entstehungs- und Entwicklungsganges ihrer Werke. P. H.

(Fortsetzung folgt.)

Zu unseren Bildern.

An der Gravüre schätze ich nicht nur den starken Stimmungsgehalt, ich wählte sie auch ihrer schönen Verhältnisse wegen. Welch

feiner Reiz liegt nicht in diesem Streif Wasser, der von den Weiden überschritten wird. Er wirkt und bewirkt Ähnliches, wie der Streifen

Schrift auf dem Holbeinbilde. Und die starke Perspektive des Bildes suggeriert dieser stark verkürzte Streif Wasser fast ganz allein. Schade, daß die Reproduktionen nichts von der bewundernswert schönen Technik der Gebrüder Linkschen Blätter geben können. Als Persönlichkeit von stark künstlerischen Qualitäten gibt sich uns Jul. Rothberger - Wien. Den Reiz seiner alten Architekturen und ihren Stimmungsgehalt fassen nicht viele so wie er. Und die Technik des Gummidruckes beherrscht er vollkommen. Einzelne seiner schönsten Blätter mußte ich mir für den Kamera-Almanach aufheben, ich hoffe jedoch, auch den Lesern der Mitteilungen bald mehr und noch Schöneres von ihm zeigen zu können. Lebendig im Ausdruck und gut fleischig in der Technik ist Mutter und Kind von Dr. Viktor Pissaref - Irkutsk, ich wünschte, es gingen mir mehr Arbeiten auch dieses Gebietes zu. Das Stückchen englische Festung von Rudolf Ochs - Berlin ist durch die Art,

wie sich die Flächen überschneiden, ganz reich und gefüllt. Gut im Raum ist das Bild von Rob. Mahr - Berlin, und in den Tönen das von Xaver Siegele jr. - Pforzheim, auf welchem Bilde eine ganze Hammelherde wie eine kleine schmückende Schnur das Bild durchzieht. Ganz reich in der Stimmung ist auch sein Paar auf der Bank, wenn gleich ich mir in diesem Bilde kompositionell einiges anders wünschte.

Unter den Textbildern ist manches, von dem sich das gleiche bezüglich kompositioneller Dinge sagen läßt. Auf einigen wäre durch Beschneiden manches zu erreichen gewesen, beispielsweise vom Torbogen Thea Herbers. Hier ist das ungünstige Verhältnis der Massen besonders fühlbar. Auf dem Bilde von Ferd. Clauß habe ich durch eine weiße Linie den mich interessierenden Teil des Bildes anders begrenzt. Ich hoffe, daß die Sicherheit des Geschmacks künftiger Einsender uns nichts mehr zu wünschen übrig lassen wird in dieser Angelegenheit. E.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Die Omnicoloreplatte.

Bei näherer Untersuchung der Omnicoloreplatte kommt E. Valenta zu ähnlichen Schlüssen wie von Hübl (siehe Seite 123). E. Valenta schreibt u. a. in der „Phot. Correspondenz“, Nr. 584: Das für die Aufnahmen bestimmte Gelbfilter ist viel heller als das für die Autochromplatte bestimmte Lumière'sche Dämpfungsfilter, desgleichen ist auch die Lichtdurchlässigkeit des Farbrasters größer als bei der Autochromplatte; trotzdem benötigt die Omnicoloreplatte eine fast dreimal so lange Belichtungszeit als die Autochromplatte, um ein ausexponiertes, gut durchgezeichnetes Bild zu erhalten. Die Ursache dieser relativ geringen Empfindlichkeit kann daher nur in der Bromsilbergelatineemulsion der Omnicoloreplatten liegen.

Valentas weitere Untersuchungen der Emulsionsschicht mittelst des Eder'schen Röhrenphotometers ergaben, daß die Autochromplatte in der Tat eine mehr als drei-

mal so empfindliche Schicht als die Omnicolore besitzt. — Die Herstellung von Porträts mit der Omnicolore scheiterte an der relativ geringen Empfindlichkeit. Valenta fällt am Schlusse seiner Abhandlung das Urteil, daß die gegenwärtig im Handel erscheinende Omnicoloreplatte nach seinen Resultaten eine zum Zwecke der Farbenphotographie gut verwendbare Farbrasterplatte sei, aber doch kein vollwertiger Ersatz der Lumière'schen Autochromplatte.

Zum Bromoilprozeß.

C. H. Hewitt befaßt sich im „Amateur-Photographer“, Nr. 1278, näher mit dem Gebrauche des Schwefelsäurebades. Es scheint, daß entweder die Stärke des Schwefelsäurebades entsprechend der vorliegenden Bromsilberpapiermarke zu variieren ist, vielleicht ist auch auf das Wetter Rücksicht zu nehmen, oder es wird erforderlich, daß die Behandlung bei gewissen Papiersorten mit anderen Mit-

teln zu erfolgen hat. Im übrigen bildet die Schwefelsäure in ihrer Handhabung kein beliebtes Material.

Hewitt hat nun als ein praktisches Ersatzmittel des Schwefelsäurebades (welches bekanntlich den Zweck hat, die Gelatine an den Stellen zu erweichen oder anzuschwellen, welche nicht durch das Chromsalz geerbt worden sind) das Rhodanammonium befunden. Der gebleichte Druck wird nach hinreichender Wässerung (12 maliger Wasserwechsel) in eine 5 proz. Lösung von Rhodanammonium gelegt und verbleibt darin unter Bewegen der Schale ungefähr 5 Minuten. Nach dieser Behandlung folgt wiederum Wässerung wie vorher und dann die Pigmentierung.

Das einfachste Tonfixierbad.

Die Vorschriften für die gebräuchlichen Tonfixierbäder erinnern fast ohne Ausnahme an die Rezepte der Alchimisten. Ich habe im Laufe der Jahre die Anwendung fast aller Vertreter der Hauptgruppen der organischen Verbindungen in bezug auf ihre Anwendbarkeit zu Tonfixierbädern geprüft und gefunden, daß alle mehrwertigen Alkohole, viele Amine, Harnstoff- und Guanidinderivate, Urethane, Amide, Sulfonale und andere Schwefelverbindungen usw. brauchbar sind. Am besten eignet sich aber der Schwefelharnstoff. Ein Tonfixierbad, bestehend aus 200 g Fixiersalz, 10 g Schwefelharnstoff, 1000 g Wasser und der üblichen Menge Goldsalz, eignet sich für alle Papiere und hat den Vorzug, daß die Kopien in demselben bis zu einer Stunde liegen können, ohne daß sie entfärben, sowie, daß alle Feinheiten, ebenso wie auf dem ungetonten Bilde, erhalten bleiben. Ferner kann dieses Tonfixierbad bis zur Erschöpfung verwendet werden und gibt, je nach der Zeit des Tonens, rotbraune bis schwarze Töne.

Prof. Dr. Carl Arnold, Hannover.

Schwitzen der Plattenschicht.

Es kommt mitunter vor, daß die Gelatineschicht der Negative gewissermaßen zu schwitzen beginnt. Unmittelbar nach dem Trocknen oder auch erst einige Zeit später zeigen sich auf der Schicht mehr oder minder

ausgedehnte nasse Flächen, die aus lauter kleinen schweißtropfenähnlichen Wasserbläschen bestehen (Auswittern von Fixiernatron). Sie lassen sich leicht fortwischen, erscheinen aber immer wieder. Ihre Existenz ist für die Platte sehr nachteilig, denn diese wird innerhalb einiger Wochen an den befallenen Schichtstellen zerstört. Es bilden sich silbergraue oder braune Flecken, die rasch um sich greifen und die Schicht zersetzen.

Die Ursache dieser Erscheinung liegt in dem ungenügenden Auswässern der Platten nach dem Fixierbad. Gründliches Auswässern ist beim Negativ noch viel notwendiger wie beim Positiv. Ebenso muß auf genügendes Fixieren Bedacht genommen werden. Bei sorgfältig behandelten Platten tritt die Erscheinung niemals auf. Aber auch wenn die Platten zu schwitzen anfangen, sind sie noch leicht zu retten. Sie bedürfen nur einer gründlichen einstündigen Wässerung, um fortan haltbar zu bleiben. Denn zunächst ist die Schicht noch nicht angegriffen. Späterhin, sobald die Schicht nicht mehr ganz intakt ist, ist eine mindestens dreistündige Wässerung notwendig, um die Platte vor weiterem Verberben zu schützen. Aber auch dann gelingt die Rettung in den meisten Fällen.

Haldy.

Warme Töne auf Bromsilberpapier durch Änderung der Entwicklung.

Von Thomas Kitto erscheint im „Amateur Photographer“, Nr. 1283, eine Tabelle über die Entwicklung von Bildern in warmen Tönen auf gewöhnlichen Bromsilberpapieren mittels Änderung der Belichtungszeit und der Entwicklerzusammensetzung. Hinsichtlich letzterer sind folgende Vorratslösungen anzusetzen:

Lös. A. Natriumsulfit	120 g
Wasser	300 g
Adurol	15 g
Pottasche	90 g

Lös. B. 10 proz. Bromkalilösung,

Lös. C. 10 proz. Bromammoniumlösung,

Lös. D. 10 proz. Ammoniumkarbonatlösung.

Für die Erzielung der diversen Töne sind nun folgende Daten in Belichtungszeit und

Entwicklerzusammensetzung einzuhalten:

	Verhältnis der Expositionsdauer	Entwicklungszusammensetzung.				Ungefähre Dauer der Ent- wicklung, in Min.
		Zu 30 ccm Lös. A sind zuzufügen:				
		Lös. B.	C.	D.	Wasser	
Schwarz . . .	1	—	—	—	300	1
Warmschwarz .	1¼	0,6	—	—	300	1,5
Kalt Sepia . .	1½	1,2	—	—	450	2
Sepia	2	2,4	—	—	600	2,5
Warm Sepia .	3	3,6	—	—	900	3
Bronzebraun .	4	4,8	—	—	1200	4—5
Braun	2	3	3	3	600	5
Purpurbraun .	3	3	6	6	900	10
Rotbraun . .	6	3	9	9	1800	12
Nelkenrot . .	10	3	11	11	3000	15

Der Autor gibt diese Daten im allgemeinen für Bromsilberpapiere an. Da die Fabrikate in ihrer Emulsionszusammensetzung usw. doch wesentliche Unterschiede aufweisen, so werden auch die Resultate in den Tönen nicht immer gleichartig sein.

Ferner sei bei dieser Gelegenheit auf frühere Publikationen bezüglich Entwicklung von Chlorbromsilberkopien in verschiedenen Farben hingewiesen, insbesondere seien hier die Artikel im Jahrgang 1903, Seite 291 und 381, erwähnt, in welcher sich Vorschriften für die Entwicklung mit Hydrochinon und Edinol finden.

Fragen und Antworten.

Sind die mit dem in England gebräuchlichen Sepia-Toner hergestellten Bromsilberkopien haltbar? — (H. Sch.)

Bei den Sepia-Tonern handelt es sich um eine Schwefeltonung. Bromsilberkopien mit Schwefeltonung haben eine vorzügliche Haltbarkeit erwiesen.

Es wird mitunter ein „Luftpinsel Air-brush“ empfohlen; was ist das für ein Instrument? Erleichtert es die Retusche? — (G. J.)

Air-brush, Aërograph oder Luftestompe, ist ein Apparat, welcher mittels Luftgebläse ein äußerst feine Verteilung flüssiger Farben auf Zeichenpapier oder Photographienuntergrund gestattet. Der Aërograph wird nicht nur zur Retusche, sondern auch zur Abdeckung und Aufzeichnung von Hintergründen usw. benutzt. Näheres über die Gebrauchsweise des Apparates wollen Sie dem Prospekt der Aërograph Co., Berlin W., Potsdamer Straße 20, entnehmen. Der Apparat wird zurzeit auf der Dresdener Ausstellung auch praktisch vorgeführt.

Bitte mir ein praktisches Entwicklerrezept für Platten mit Paramidophenol (freie Base) anzugeben. Lumière gibt ein Rezept mit Ätzlithium; jedoch ist dieses hier in den photographischen Handlungen nicht erhaltbar. Ich

möchte daher ein Rezept mit den allgemein üblichen Chemikalien haben. — (Th. B.)

Sie können von demselben Rezept ausgehen, indem Sie statt des Ätzlithiums eine entsprechende Menge reines Ätznatron nehmen; für 5 g Ätzlithium sind etwa 8,3 g Ätznatron zuzugeben. Die Gebr. Lumière haben das Ätzlithium infolge leichter Lösungsverhältnisse vorgezogen.

Welches ist die beste Vorschrift für Blautionung von Bromsilberbildern? — (C. J.)

Die für die Blautionung dienenden Bäder laufen alle darauf hinaus, das bekannte Berliner Blau auf dem Silberbilde zu erzeugen. Eine gute Vorschrift ist u. a. die folgende:

Lösung A.	Oxalsaures Eisenoxyd-	
	kali	1 g
	Destill. Wasser	100 g
Lösung B.	Rotes Blutlaugensalz .	1 g
	Destill. Wasser	100 g
Lösung C.	Zitronensäure	5 g
	Destill. Wasser	100 g

Unmittelbar vor dem Gebrauch mischt man 50 ccm A, 50 ccm B, 10 ccm C, 100 ccm Wasser. Es ist zu beachten, daß die Temperatur des Tonbades nicht unter 12° C geht, widrigenfalls sich leicht Unregelmäßigkeiten in der

Tönung einstellen. Andere Rezepte liefern ein kälteres Blau; wir verweisen diesbezüglich auf die publizierten Vorschriften von Sedlacek, Jahrg. 1908, Seite 470.

Wie werden die käuflichen Bromsilbertrockenplatten hergestellt? Bitte um eine kurze Mitteilung. In meinem kleinen Leitfaden finde ich darüber nichts, und die größeren Werke behandeln diesen Gegenstand wohl mehr für den Fachmann ansprechend. (E. D.)

Sauber gereinigte und geputzte Glasplatten werden mittelst Gießmaschinen mit einer Bromsilbergelatineemulsion überzogen; letztere besteht aus einer Gelatinelösung, in der Bromsilber feinst verteilt ist. Die Herstellungsweise dieser Emulsion ist in kurzen Zügen folgende: Eine Lösung von Gelatine in warmem Wasser wird mit Bromkalium oder Bromammonium und Silbernitrat versetzt. Hierdurch bildet sich durch Wechselersetzung Bromsilber und

Kalium- resp. Ammoniumnitrat. Das Bromsilber bleibt in der Gelatinelösung in fein zerteiltem Zustand suspendiert. Durch Behandeln der Emulsion mit Ammoniak oder Kochen wird die Empfindlichkeit des Bromsilbers wesentlich gesteigert. Die Emulsion wird hierauf abgekühlt, bis sie vollständig erstarrt ist, dann in Nudeln geschnitten und zur Entfernung des Kalium- resp. Ammoniumnitrats längere Zeit mit kaltem Wasser gewaschen. Nach beendetem Waschen wird die Emulsion durch gelindes Erwärmen verflüssigt, dann mit besonderen Gießmaschinen auf Glasplatten gegossen. Nach dem Trocknen sind die Platten sofort fertig zum Gebrauch.

Bei allen Anfragen ist der Abonnementsausweis beizufügen. — Bei Ersuchen um Adressenangabe von Bezugsquellen, Ausstellungen* usw. ist Rückporto beizufügen. —

Patenterteilungen.

- 42g. 210 179. Einrichtung zur Überwachung des Gleichlaufs von Sprechmaschinen und photographischen Serienapparaten. Alfred Duskes, Berlin, Friedrichstr. 207. 3. 9. 07. D. 18 951.
- 57a. 210 303. Verfahren und Vorrichtung zum Photographieren nach einer bestimmten Richtung mittels eines in die Höhe getriebenen photographischen Apparates. Alfred Maul, Dresden, Böttgerstr. 42. 23. 1. 08. M. 34 120.
- 57a. 210 304. Verfahren und Vorrichtung zum Schutze von Kinematographenbildbändern gegen den Einfluß der von der Lichtquelle des Projektionsapparates ausgestrahlten Hitze. Frédéric de Mare, Brüssel; Vertr.: Dr. D. Landenberger u. Dr. E. Graf v. Reischach, Pat.-Anwälte, Berlin SW 61. 3. 3. 08.
- 57a. 210 305. Vorrichtung zum Einstellen des Objektivs von Kinematographenapparaten. Arcade Mallet, Paris; Vertr.: A. Elliot, Pat.-Anw., Berlin SW 48. 23. 5. 08. M. 35 096.
- 57a. 210 306. Luftbremse für photographische Verschlüsse mit in einem Zylinder verschiebbaren Bremskolben. Gustav Gauthier, Calmbach. 30. 9. 08. G. 28 683.
- 57a. 210 369. Vorrichtung zum Photographieren mittels eines in die Höhe getriebenen, auf bekannte Weise in eingestellter Richtung gehaltenen Aufnahmeapparats. Alfred Maul, Dresden, Böttgerstr. 42. 28. 1. 08. M. 34 157.
- 42g. 210 520. Einrichtung zum Synchronisieren von elektromotorisch angetriebenen Sprechmaschinen und photographischen Serienapparaten. Mathelot & Gentilhomme, Paris; Vertr.: O. Siedentopf, Pat.-Anw., Berlin SW 68. 24. 12. 07. S. 25 804.
- 57a. 210 482. Schlitzverschluß mit zwei Achsen, auf deren jeder je eine Walze für einen Vorhang und die Rollen für die Bänder des anderen Vorhanges angeordnet sind, der im geschlossenen Zustand aufgezogen wird und welcher nur einer in der unteren Walze befindlichen Schraubenfeder als treibender Kraft beim Ablaufen bedarf. Max Schönau, Jena. 12. 3. 07. Sch. 27 338.
- 57d. 210 483. Verfahren zum tonfreien Einwalzen von Lichtdruckschichten für den Umdruck. Alfred Eisenach, Bürgel i. Th. 1. 11. 07. E. 12 977.



RUDOLF OCHS, BERLIN
Kohle 11x15

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



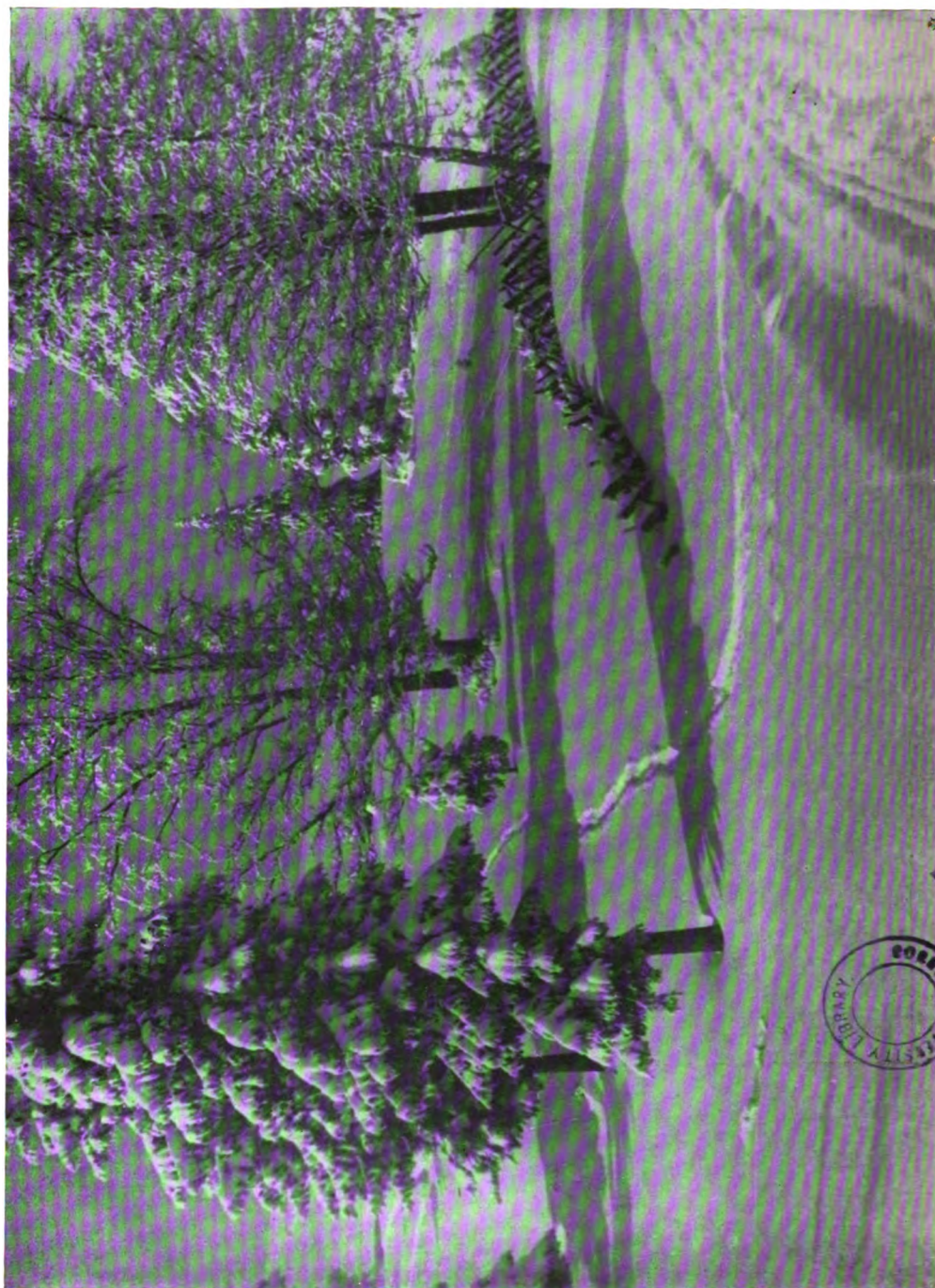
RUDOLF OCHS, BERLIN
Alb. $11\frac{1}{4} \times 17$

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909

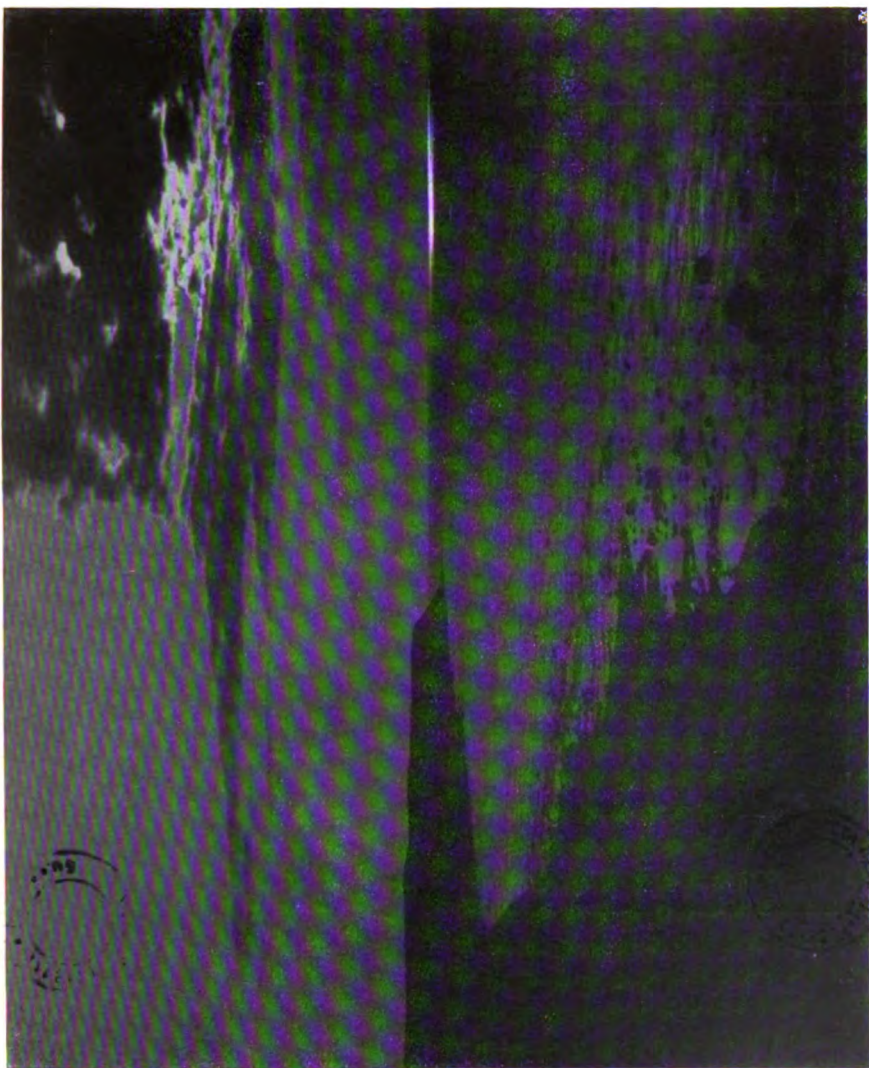


ERNST MEIER, ZÜRICH
Originalgröße

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



J. W. LORCH, MAINZ
Winter auf der Halde o Broms. 17 x 23



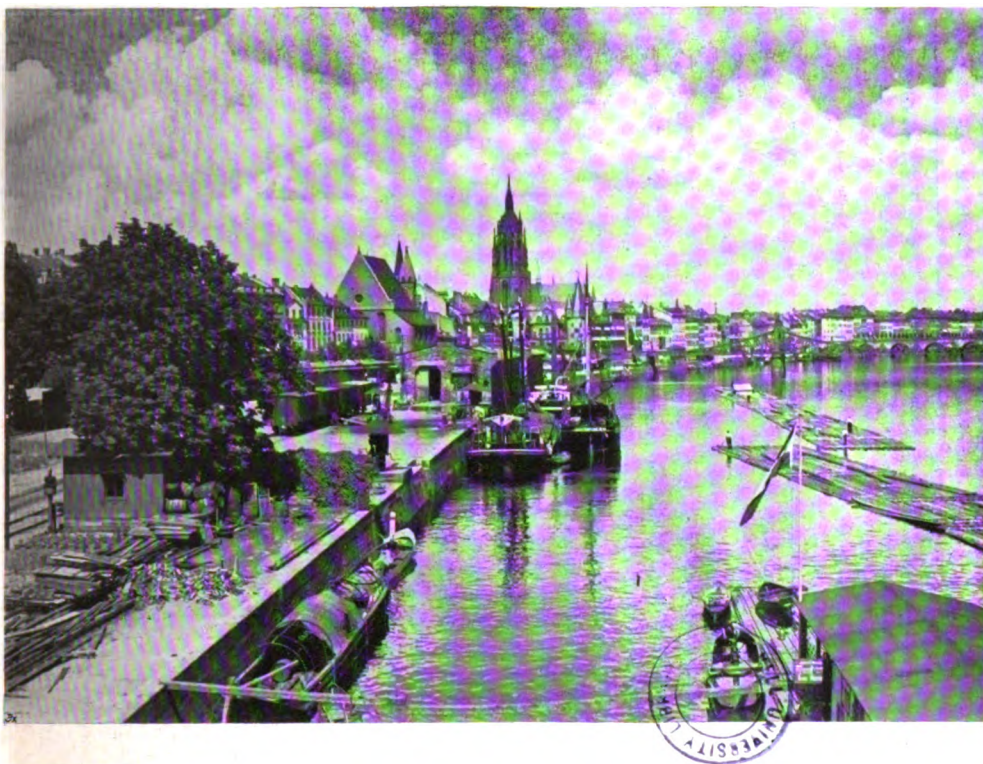
ROBERT MAHR, BERLIN
Mattpap. 12 x 14

PHOTOGRAPHISCHE
MITTELUNGEN 1909



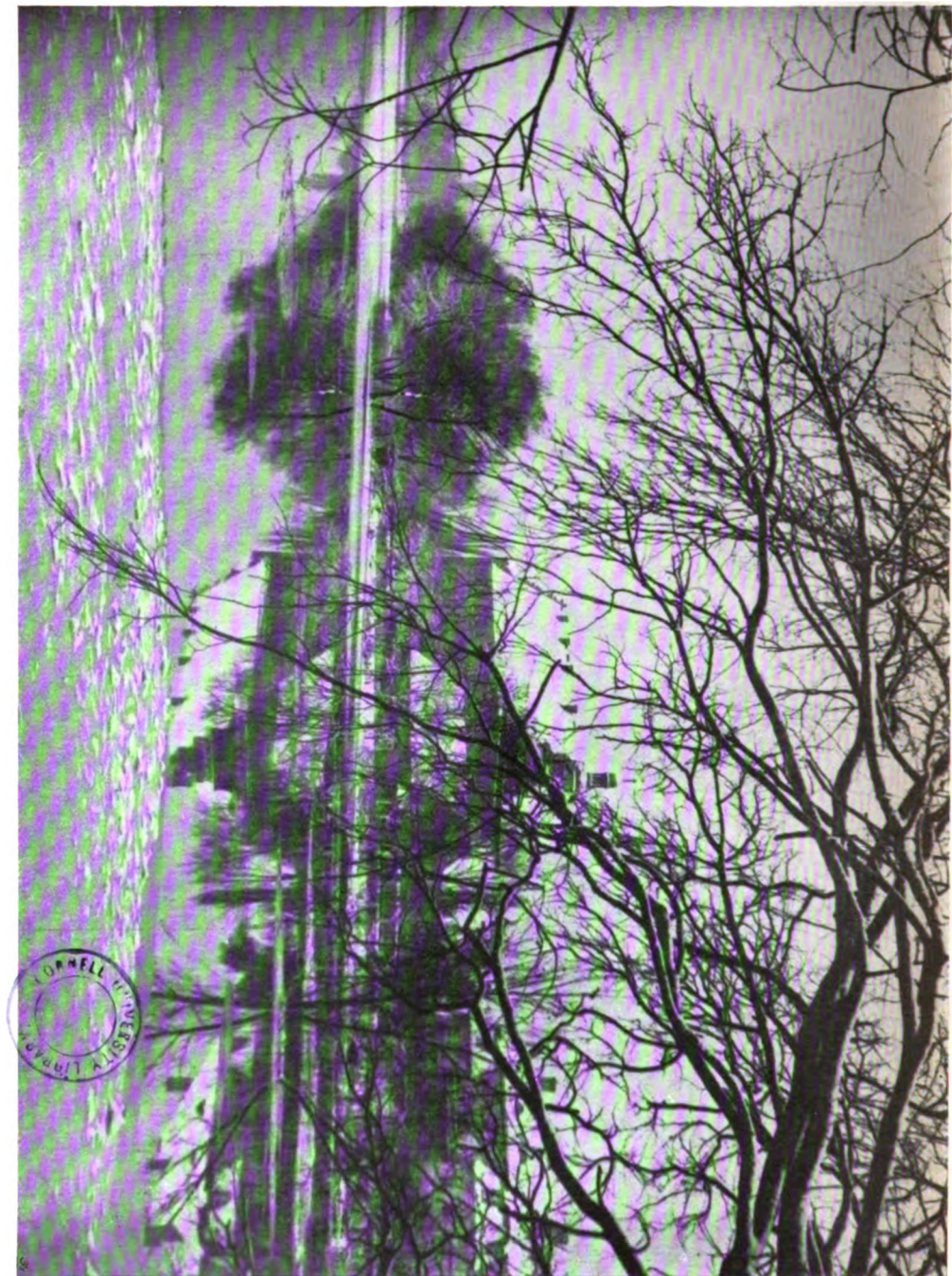
PH. U. E. LINK, ZÜRICH
Landstraße im Winter • Originalgröße

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



ARNO TOPFER, DRESDEN

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



MAGNUS BRUNKHORST, LÜBBEN
Broms. 14×19

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



R. POLCHOW, LOITZ i. P.

Broms. 8×16

Abziehen der Schicht von Negativen.

Nachdruck verboten.

Häufig wird das Abziehen der Negativbildschicht vom Glase erforderlich, sei es nun aus dem Grunde, daß die Platte durch irgendwelches Mißgeschick zerbrochen wurde oder daß wir für das beabsichtigte Kopierverfahren ein Negativ mit seitenverkehrter Bildschicht benötigen. Henry W. Bennett gibt im „Amateur-Photographer“ bezüglich der Handhabung des Abziehens einige nützliche Winke, mit deren auszugsweiser Wiedergabe vielen unserer Leser gedient sein wird.

Bennett schreibt, daß die Schwierigkeiten, welche sich im allgemeinen beim Ablösen eines Films und Übertragen auf eine neue Platte bieten, folgende sind: 1. Die Trennung der Gelatineschicht von ihrer Unterlage ohne Bruch oder Einreißen, 2. Fürsorge gegen Ausdehnung und Verziehung der Schicht, 3. Geschickte Handhabung der losgelösten Schicht, 4. Übertragen der Schicht auf die neue Unterlage ohne Blasen und Runzeln, 5. sichere Haftung auf dem neuen Glase.

Häufig wird Behandlung der Negativschicht mit Methylalkohol empfohlen, um eine beim Ablösen erhaltene Ausdehnung des Films wieder zu reduzieren. Nach Bennets Erfahrungen ist dies in jeder Hinsicht unvorteilhaft. Wenn schon ein Film durch Behandlung mit Alkohol auf seine Originalgröße gebracht werden mag, so ist doch die Ausdehnung und danach auch die Reduktion stets mit Verziehungen verknüpft; der Film zieht sich nun ungleich zusammen, und die resultierende Veränderung der Form ist bei vielen Objekten störend, in allen Fällen aber unerwünscht.

Bevor mit dem Ablösen begonnen wird, muß die Schicht zunächst recht vollkommen gehärtet werden. Hierzu empfiehlt sich eine Lösung von zwei Teilen Handels-

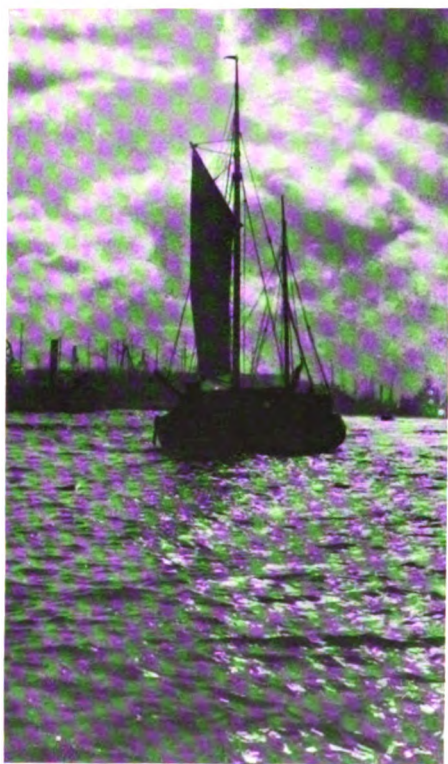
Formalin zu 3 Teilen Wasser. Das Negativ wird hierin auf ungefähr 5 Minuten untergetaucht und dann unter wiederholtem Wasserwechsel 15 bis 20 Minuten gewässert, hiernach getrocknet. Die angegebene Formalinlösung ist sehr stark, aber sie härtet die Schicht auch sehr gut. Benutzt man eine schwächere Lösung, so liegt die Gefahr nahe, daß beim Übertragen der Schicht geringe Ausdehnung oder Verziehung statthat.

Nach vollkommener Trocknung der Schicht wird diese an den vier Ecken, ungefähr $\frac{1}{2}$ cm breit von der Ecke (bei kleineren Platten $\frac{1}{4}$ cm) mit einem scharfen Messer eingeschnitten. Dieses hat einerseits den Zweck, eine saubere scharfe Ecke für das Loslösen der Schicht zu erhalten; es ist zu bemerken, daß die Schicht gerade an den äußersten Ecken häufig ungleichmäßig ist und zu Verziehungen beim Ablösen oder zu Einrissen Veranlassung gibt. Andererseits ist auch zu beobachten, daß die zu übertragende Negativschicht in Größe ein wenig geringer ist, als die für den Übertrag vorliegende Glasplatte.

Das trockene Negativ wird in eine starke Lösung von gewöhnlicher Waschsoda gelegt, ungefähr 30 g Soda auf 150 ccm Wasser. Für das Ansetzen der Lösung ist heißes Wasser zu nehmen. Von der erkalteten Lösung ist eine genügende Menge in eine Schale zu gießen, so daß die Platte vollkommen bedeckt wird; es ist ferner darauf zu

achten, daß keine Luftblasen an der Gelatineschicht haften. In dieser Lösung verbleibt die Platte 15 Minuten oder auch etwas länger. Dann kommt die Platte, direkt ohne Abspülung, in eine zweite Schale mit verdünnter Salzsäure, 15 ccm Salzsäure auf 300 ccm Wasser. Es werden jetzt unzählige Luftblasen zwischen Film und Glas sichtbar werden; man lasse die Schale bei diesem Prozeß ruhig an ihrem Platze stehen.

Nach ungefähr 5 Minuten kann mit dem Abziehen begonnen werden. Zuerst werden die vier kleinen Eckenabschnitte abgelöst und beiseite geworfen, dann geht man behutsam an das Abheben des Hauptteils, indem man die Schicht an einem Ende zunächst lüftet und dann langsam abzieht. Sobald man einen Teil des Films abgehoben hat, tut man gut, die unteren Finger auf die freigewordene Glasfläche zu legen und so das weitere Filmstück vom Glase abzurollen, doch so, daß nicht der Film in sich zusammengerollt wird, sondern so, daß der abgezogene Teil auf dem noch anhaftenden Filmteil längs flach umgeklappt liegt. Bei dieser ganzen



A. KNÜPPEL, HAMBURG
Segler

Chlorbromsilb.



W. EICHSTAEDT, BERLIN
Bachweg

Mattcell. 8 × 10

nes Papier, etwas kleiner in Größe als der Film, wird dann in das Film gelegt; man läßt das Blatt einige Sekunden weichen, bis es vollgesogen ist. Indessen wird die neue Glasunterlage für den Film at dazu im voraus eine Lösung von 4 g Gelatine in 150—180 ccm (die Lösung ist warm zu halten); kurz vor der Verwendung wird sch, unter Umrühren, 60 ccm eine Lösung von 0,7 g Chromalaun (lichem Alaun) in 600 ccm heißem Wasser gegeben. Die Chrom- mit Wasser verdünnt, bis das Gesamtvolumen 200—250 ccm be-

mit entsprechender Seite an das Papier gelegt und mit jenem in bracht. Die Glasplatte wird mit der warmen Gelatinelösung über- Film werden aus dem Säurebade genommen und auf die gelatinierte Man streicht dann mit einem Gummiquetscher leicht über den mit schützten Film und zwar immer von der Mitte aus nach den Ecken. Platte auf etwa 10 Minuten beiseite, nachher kann das Papier ab- ne daß hierbei irgendwelche Beschädigung des Films eintritt. Der und eben auf der Glasplatte auf. Es ist erforderlich, daß der Film ebad auf die Platte gebracht wird; wird dieser erst gewässert, so ist erziehung der Schicht unvermeidlich.

Trocknen wird der Film, um die Säure zu entfernen, gewässert, aber ß schnell ausgeführt werden, sie darf im ganzen nicht länger als ern; bei 7—8 maligem Wasserwechsel ist die Säure in für die Praxis e beseitigt. Nachdem die Schicht wiederum getrocknet ist, ist das

Über die Bestimmung von Belichtungszeiten photographischer Verschlüsse.

Von PAUL THIEME, Berlin.

Nachdruck verboten.

Im Anschluß an den Artikel Seite 133 der Ph. M. sollen nunmehr die bekannteren Methoden zur Messung photographischer Verschlüsse behandelt werden, ohne daß dabei, wie schon eingangs erwähnt, auf Vollständigkeit Anspruch gemacht wird.



E. WASOW, MÜNCHEN

Man kann die Methoden zur Messung der Belichtungszeiten photographischer Verschlüsse in drei Gruppen ordnen:

I. Methoden, bei denen ein bewegter Körper photographiert wird.

II. Methoden, bei denen eine in kurzen Zwischenräumen aufleuchtende Lichtquelle photographiert wird.

III. Methoden, bei denen durch häufige Betätigung des Verschlusses eine lange Belichtung erzeugt wird, deren Wirkung mit der einer einmaligen langen Belichtung verglichen wird.

Da die Berechnung der Belichtungszeit bei manchen Meßmethoden wesentlich von der Art des Verschlusses abhängt, so soll hier gleich auf den Unterschied zwischen dem Verschuß am Objektiv, nachstehend Objektivverschuß genannt, und dem

Verschuß unmittelbar vor der Platte, Schlitzverschuß genannt, eingegangen werden. Objektivverschlüsse setzen die ganze Platte fast auf einmal dem Lichte aus, während Schlitzverschlüsse die einzelnen Punkte der Platte nacheinander belichten. Bei ersteren kann daher die Zeit, während welcher der Verschuß offen ist, mit genügender Genauigkeit als Belichtungszeit betrachtet werden, bei letzteren ist dagegen als Belichtungszeit nur die Zeit anzusehen, während welcher ein einzelner Plattenpunkt dem Lichte ausgesetzt ist. Nur diese Zeit ist maßgebend für die Entwickelbarkeit der

Platte und die Schärfe des Bildes bewegter Gegenstände, und auf diese Zeit beziehen sich die dem Schlitzverschluß beigegebenen Tabellen. Der Verschluß ist aber viel längere Zeit offen, nämlich so lange, bis der Schlitz die ganze Plattenhöhe abgelaufen hat. Man hat also bei Schlitzverschlüssen die Belichtungszeit und die Dauer der Aufnahme zu unterscheiden, welche bei kleinen Schlitzbreiten sehr verschieden sind. Ergibt beispielsweise ein Verschluß bei 2 mm Schlitzbreite $\frac{1}{1000}$ sec Belichtungszeit, so beträgt die Dauer der Aufnahme auf einer 13×18 -Platte Hochformat ca. $\frac{1}{10}$ sec. Das Rouleaux des Verschlusses muß sich nämlich, wie ohne weiteres ersichtlich, in $\frac{1}{1000}$ sec um 2 mm bewegen, braucht also, um die Höhe von 180 mm abzulaufen, $\frac{180}{2} = 90$ Tausendstel sec, d. h. ca. $\frac{1}{10}$ sec. Diese Eigenschaft des Schlitzverschlusses führt bei Aufnahme schnell bewegter Gegenstände, wenn sich deren Bild auf der Platte in derselben Richtung wie der Schlitz bewegt, etwa bei dem eines in die Höhe geworfenen Balles, zu langen Belichtungen, daher Unschärfe des Bildes; wenn sich das Bild auf der Platte entgegengesetzt dem Schlitz bewegt, etwa bei dem eines fallenden Balles, zu Verkürzungen des Bildes, namentlich, wenn die Schlitzbreite im Verhältnis zum Bild klein ist; endlich bei seitlich zur Schlitzbewegung sich verschiebenden Bildern, etwa dem eines fahrenden Automobils, zu Verzerrungen.

Nun zu den Meßmethoden.

I. Methoden, bei denen ein bewegter Körper photographiert und aus der Verlängerung des Bildes die Belichtungszeit bestimmt wird.

a) Der bewegte Körper ist ein freifallender.

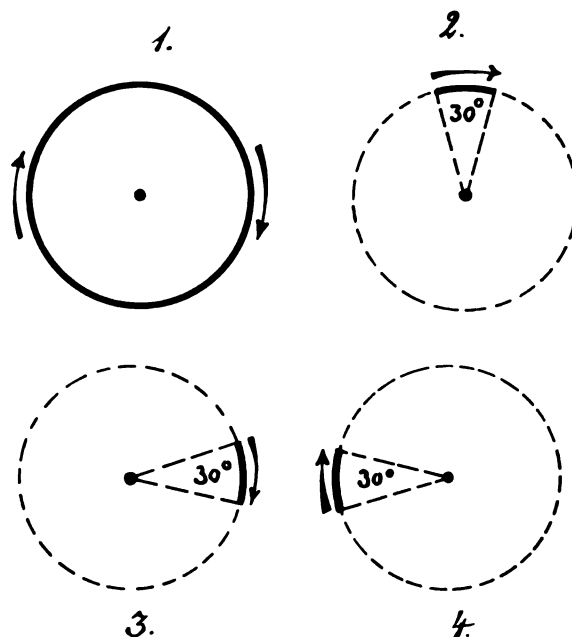
Man stellt den Apparat auf eine Hauswand ein, läßt von einem Gehilfen aus einem Fenster eines höheren Stockwerkes eine weiße oder metallglänzende Kugel herabfallen und löst im richtigen Momente den Verschluß aus. Die Kugel soll sich dann im Negativ als dunkler Streifen abbilden, dessen Länge, vermindert um seine Breite, ein Maß für die Belichtungszeit ist. Zur Berechnung derselben braucht man den Maßstab]des erhaltenen Bildes, der leicht zu bestimmen ist, dann die Geschwindigkeit der fallenden Kugel im Moment der Aufnahme, welche aus der durchfallenen Höhe nach den Formeln des freien Falles



V. VON KLEINENBERG, HAMBURG

Rast

Mattalb. 8×11



($c = \sqrt{2gh}$) leicht zu berechnen ist. Es läßt sich auch unschwer bestimmen, welchen Einfluß auf die Länge des Bildes der fallenden Kugel die Rouleauxbewegung eines Schlitzverschlusses hat. Aber es fragt sich vor allem, welche geringste Belichtungszeit man mit dieser Methode noch einigermaßen genau bestimmen kann. Nehmen wir den verhältnismäßig günstigen Fall an, die Kugel sei im Moment der Aufnahme um 5 m gefallen. Dann beträgt ihre Geschwindigkeit ca. 10 m pro sec. In $\frac{1}{100}$ sec hat sie sich also um 10 cm verschoben. Ist unsere Aufnahme im Maßstab 1 : 100 erfolgt, so hat sich das Bild um 1 mm bewegt. Dieser Wert ist so

gering, daß eine genaue Bestimmung nur mit Mikroskop und Meßokular möglich ist. Man sieht also, daß man diese Methode für sehr kurze Belichtungszeiten nicht brauchen kann.

b) Der bewegte Körper ist ein Pendel.

Man hängt eine weiße oder metallglänzende Kugel an einem Faden auf und läßt sie vor einem dunklern Hintergrund schwingen. Aus Amplitude und Länge des Pendels läßt sich seine Geschwindigkeit in jedem Punkte der Bahn berechnen, doch ist diese Berechnung umständlich und nicht jedermanns Sache. Eine außerordentlich einfache Methode, diese Berechnung zu umgehen, hat Hans Schmidt angegeben, indem er eine die Sinusfunktion in geeigneter Weise enthaltende Skala mitphotographiert. Auch diese Methode sei auf ihre Verwendbarkeit bei kurzen Belichtungszeiten geprüft.

Nimmt man ein Sekundenpendel, das ca. 1 m lang ist und gibt ihm eine Amplitude von $\frac{1}{2}$ m, so hat dasselbe in der Gegend des tiefsten Punktes eine Geschwindigkeit von ca. 0,8 m/sec. In $\frac{1}{100}$ sec bewegt es sich daher um 8 mm. Bilden wir im Maßstab 1 : 10 ab, so erhalten wir bei $\frac{1}{100}$ sec Belichtungszeit eine Verschiebung des Bildes um 0,8 mm, also kein günstigeres Resultat wie bei a).

c) Als bewegter Körper dient ein rotierendes Rad.

Bei dieser von Eder herrührenden Methode wird ein Rad auf der Achse und am Umfang mit einer glänzenden Kugel versehen und, am besten im Sonnenschein, in Rotation versetzt. Bei der Aufnahme des rotierenden Rades bildet sich die Kugel am Umfang als Kreisbogen ab, dessen Zentrum durch das Bild der Kugel auf der Achse gegeben ist, und dessen Länge die Expositionszeit ergibt, wenn die Tourenzahl des Rades bekannt ist. Mit dieser Methode lassen sich geringere Belichtungszeiten bestimmen als mit den beiden vorhergehenden, wenn man das Rad schnell ge-

ra elektrisch
n geeigneten
Man kann
mittlere Ge-
Antrieb und
nem Fahrrad
Kurbel man
zählen kann;
Schwung ver-
mit hin-
Bigkeit.

Methode ist
Unterschied
verschluß und
her soll ge-
Verhältnisse
ngen werden.
mit langer
an das Bild
igt die Rich-

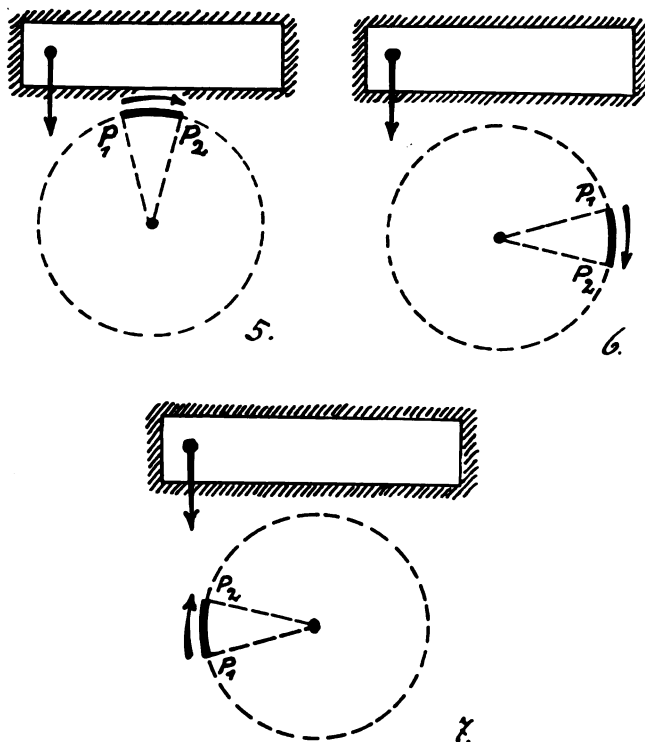
das Bild der Kugel sich bewegt hat. Bei kurzer Belich-
nach Fig. 2, 3 oder 4 zustande. Man sieht, daß 2, 3 und 4 dieselbe
uten, wenn es sich um einen Objektivverschluß handelt. Sie
dermaßen: Ist N die Umdrehungszahl des Rades in der Sekunde
s im Bilde erhaltenen Kreisbogens in Winkelmaß, d. h. Grad ge-
mdrehung gleich 360°), so ist die Belichtungszeit t in Sekunden:

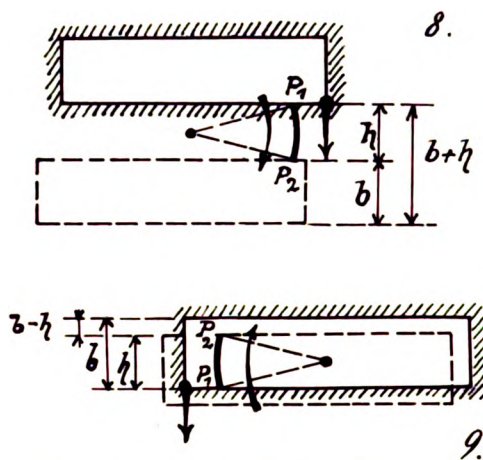
$$t = \frac{1}{N} \cdot \frac{B}{360}.$$

ro Umdrehungen in der Sekunde und der abgebildete Kreisbogen

$$t = \frac{1}{10} \cdot \frac{360}{360} = \frac{1}{10} \text{ sec.}$$

litzverschluß verwendet worden, dessen Schlitz sich in der Art
5 und 7 zeigt, so sieht man sofort, daß die obige Formel nur für
Anfangspunkt P_1 und Endpunkt P_2 des Kreisbogens B , auf die
bezogen, als ein Punkt betrachtet werden können. In Fig. 6 hat
erselben Richtung bewegt wie der Lichtpunkt. Hierdurch kommt
e Länge des Kreisbogens zustande, als der nach Formel (1) be-
szeit entspricht, oder umgekehrt: die Belichtungszeit ist kleiner,
Kreisbogen B nach der Formel 1 ergeben würde. Die Belichtung
enblicke, in dem Punkt P_1 freigelegt wird (vgl. Fig. 8). Dann hat
sgezogene Stellung. Sie endet in dem Moment, in dem Punkt P_2
n hat der Verschluß die gestrichelte Stellung. Um die dem Bogen





$P_1 P_2$ entsprechende Plattenzone zu belichten, muß sich der Verschluss um die Projektion h des Bogens $P_1 P_2$ auf die Bewegungsrichtung des Verschlusses und um die Schlitzbreite b bewegen, wozu er die Zeit t gebrauchen möge. Wir gewinnen daher nach den Formeln für die gleichförmige Bewegung nur die Geschwindigkeit c des Rouleaux nach der Formel:

$$(2) \quad c = \frac{h+b}{t},$$

worin h in der Aufnahme, b am Schlitzverschluss zu messen und t nach der Formel (1)

zu bestimmen ist. Die Rouleauxgeschwindigkeit ist aber keineswegs identisch mit der Belichtungszeit, die wir ermitteln wollen. Letzere ist vielmehr gleich der Zeit T , welche das Rouleaux braucht, um den Betrag der Schlitzbreite b abzulaufen, und ergibt sich zu

$$T = \frac{b}{c}$$

oder, wenn für c der Wert aus Formel (2) eingesetzt wird,

$$(3) \quad T = \frac{b \cdot t}{b+h}.$$

Betrachten wir analog den Fall Fig. 7 an Hand von Fig. 9, so erhalten wir:

$$(4) \quad T = \frac{b \cdot t}{b-h} \quad *).$$

Die Formeln müssen natürlich auch für den Fall Fig. 5 passen, wenn sie richtig sein sollen. In diesem Falle ist nun die Höhe h gleich Null, also

$$T = \frac{b \cdot t}{b \pm 0}; \text{ d. h. } T = t.$$

Man kann also in diesem Fall mit Formel (1) rechnen. Da es aber vom Zufall abhängt, auf welchem Teil seiner kreisförmigen Basen das Bild der Kugel vom Schlitz des Verschlusses „erwischt“ wird, wird man sich immer auf das Rechnen nach Formel (3) und (4) gefaßt machen müssen. Um auch dem in der Deutung mathematischer Formeln Ungeübten einen Begriff zu geben, wie bedeutende Fehler man begehen würde, wenn man schematisch nach Formel (1) rechnen würde, zeige ein Zahlenbeispiel.

Der Bogen B ergebe sich zu 30° . Dann ist für einen Objektivverschluss, wenn das Bild Fig. 5 zustande kam,

$$t = \frac{1}{10} \cdot \frac{30}{360} = 120 \text{ sec.}$$

*) Anmerkung. Die Schlitzbreite b ist absichtlich größer gezeichnet, als die Höhe h , da bei dem Fall Fig. 7 h stets kleiner ausfallen muß als b , doch kann hier auf diese Beziehungen nicht näher eingegangen werden.

Fig. 6 zustande, dann muß man noch die Höhe h messen, die 20 mm Schlitzbreite b , die 40 mm betrage. Nun gilt Formel (3)

$$T = \frac{40 \cdot \frac{1}{2} \pi}{40 + 20} = \frac{\frac{1}{3}}{60} = \frac{1}{180} \text{ sec.}$$

Fig. 7 zustande, so gilt Formel (4)

$$T = \frac{40 \cdot \frac{1}{2} \pi}{40 - 20} = \frac{\frac{1}{3}}{20} = \frac{1}{60} \text{ sec.}$$

Dieselbe Kreisbogenlänge von 30° ergibt

Schlitzverschluß mit Lage des Bogens B

..... $\frac{1}{120}$ sec;

und gleichgerichteter Schlitz- und Bildbewegung (Fig. 6) $\frac{1}{180}$ sec;

und entgegengesetzter Schlitz- und Bildbewegung (Fig. 7) $\frac{1}{60}$ sec.

Methode ist sonach für Schlitzverschlüsse erheblich umständlicher als Verschlüsse, ist aber sonst eine der empfehlenswertesten.

Verschlusßmessung.

ist nichts weiter als eine Anwendung der Ederschen Methode. Ein über einer Kreisteilung rotierender Zeiger und spart so die Aufnahme. Alles bezüglich der Schlitzverschlüsse unter c) gesagte, gilt in vollem Umfange.

der Hauptsache die unter Abteilung I fallenden Methoden.

bei denen eine in kurzen Zwischenräumen aufleuchtende Lichtquelle verwendet wird.

des Verfassers, Seite 133 d. Ph. M.

Wiski, Ph. M. 1908, Seite 335 erwähnte Methode.

ist außerordentlich einfach, hat nur leider den Nachteil, für sehr kurzen Zeitintervallen unverwendbar zu sein (nur bis etwa $\frac{1}{25}$ sec.). Als Lichtquelle wird eine Wechselstrombogenlampe benutzt, welche die Aufgabe hat, in rascher Folge aufzuleuchten und zu verlöschen, und zwar einmal in der Sekunde mit großer Genauigkeit. Das Auge vermag die Erscheinung nicht wahrzunehmen. Bewegt man aber im Lichte einer solchen leuchtenden Gegenstand, so zeigt sich der intermittierende Charakter daran, daß man den Gegenstand vielmals nebeneinander erblickt. Man benützt eine Wechselstrombogenlampe und bewegt dabei die Kamera, so daß eine Reihe von Punkten, von denen jeder weniger als $\frac{1}{100}$ sec. darstellt, entsteht. Der Zeitwert er entspricht, ob $\frac{1}{200}$ oder $\frac{1}{150}$ sec, ist leider unbestimmt, die Methode ungenau, wenn nur einige wenige Punkte abgebildet werden. Die Methode ist folgende:

Man stellt eine Lichtquelle rotiert eine mit Löchern versehene Scheibe, nach der Methode des Verfassers Seite 133 beschrieben, so daß die Lichtquelle intermittierend wird. Die Aufnahme dieser erfolgt auf einem Film, welcher aufgespannt ist, welche rotiert und sich gleichzeitig axial bewegt. Die Bilder des Lichtpunktes auf einer Schraubenlinie abgebildet werden.

den. Mit diesem Apparat kann man Belichtungszeiten jeder Größenordnung messen. Er ist daher außerordentlich universell, erfordert jedoch einen ziemlich umständlichen Mechanismus, umständlicher jedenfalls als der Apparat des Verfassers. Für die Genauigkeit sind dieselben Gesichtspunkte maßgebend wie bei der Methode des Verfassers. Der Apparat ist bei der Firma Görz im Gebrauch.

III. Methoden, bei denen durch häufige Betätigung des Verschlusses eine lange Belichtung erzeugt wird, deren Wirkung mit der einer einmaligen langen Belichtung verglichen wird.

Diese Methoden könnte man als indirekte bezeichnen im Gegensatz zu den Methoden unter I und II, welche als direkte anzusehen sind. Es kommt hier nur die Weber'sche Methode in Frage. Sie wird folgendermaßen ausgeführt: Der Apparat wird gegen eine helle Fläche von konstanter Leuchtkraft gerichtet, dann eine Platte so lange exponiert, daß man die Zeit genau genug bestimmen kann. Um dies auf 10% genau machen zu können, muß man mindestens 2 sec exponieren, da man mit einer Stoppuhr höchstens noch $\frac{1}{5}$ sec sicher ablesen kann. Dann exponiert man eine weitere Platte mit dem Momentverschluß und zwar streifenweise, in dem man die Kassette zunächst etwa 1 cm, dann 2 cm usf. öffnet und jedesmal den Verschluß eine bestimmte Anzahl Male betätigt. Ist die mutmaßliche Belichtungszeit des Verschlusses $\frac{1}{50}$ sec, so müßte man, wenn der Verschluß stimmte, 100 mal exponieren. Um etwaige Abweichungen festzustellen, exponiert man bei 1 cm Öffnung der Kassette vielleicht 50 mal, bei 2 cm Öffnung 60 mal usf. bis 9 cm Öffnung und erhält so folgende Expositionszahlen: 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130. Dann wird die 2 sec exponierte Platte mit der absatzweise exponierten gleichzeitig in demselben Entwickler bis zu mäßiger Deckung entwickelt und festgestellt, welcher Streifen der einen Platte mit der andern gleiche Deckung hat. Ist es z. B. der, welcher 80 Belichtungen erhalten hat, so ist die Belichtungszeit des Verschlusses:

$$t = \frac{2}{80} \text{ sec} = \frac{1}{40} \text{ sec.}$$

Die Methode ist von allen beschriebenen zwar diejenige, welche den geringsten Aufwand verursacht, aber sie hat auch ihre Schattenseiten*). Sie dürfte nur bis zur $\frac{1}{50}$ sec anwendbar sein; sie wird um so zeitraubender, je kürzer die zu messende Belichtungszeit ist. Ferner erfordert der Vergleich der Schwärzungsintensitäten ein geübtes Auge. Bei der praktischen Ausführung der Messungen beachte man, daß eine einzelne Belichtung mit dem Momentverschluß nicht so schwach ausfällt, daß sie unter dem Schwellenwert der betreffenden Platte liegt, d. h. keinen entwickelbaren Eindruck auf der Platte hervorruft, da eine so schwache Belichtung auch bei häufiger Wiederholung keine entwickelbaren Lichteindrücke ergibt. Die einzelne Belichtung soll aber auch nicht unnötig stark wirken, da dann bei den hohen Belichtungszahlen bereits Überbelichtung eintritt und dadurch die Unterschiede zwischen den verschiedenen belichteten Streifen sehr undeutlich werden. Man hat diese Verhältnisse durch die Wahl der Helligkeit der zu photographierenden Fläche und der Abblendung des Objektivs in der Hand.

*) Vergl. Phot. Mitteil. Bd. XXVIII, Seite 57 und 71.

Zu unseren Bildern.

den Rudolf Ochs-Berlin
Art sehr erfreulich, so-
als auch technisch. Sie
stellt und echt im Aus-
ht komplizierten Licht-
bezwungen. Bei dem
übersteigt die Hellig-
Tuch schon die photo-
die Modellation des
as feine Spiel des Lichtes
die Tonwerte der großen
wieder. Stimmungsreize
von Rob. Mahr-Berlin,
en, Ernst Meier-Zürich,
persönliche Vorliebe für

den einen oder den andern des dargestellten
Stoffes, welches der drei dem jeweiligen Be-
schauer am meisten Genuß gewährt. Tech-
nisch reizvoll ist auch das Winterbild von
J. W. Lorch-Mainz und Arno Töpfer-
Dresden. Von den Textbildern enthält man-
ches Einzelschönheiten neben technischen oder
compositionellen Mängeln, und geben zu der
Betrachtung Anlaß, daß das vollkommene
auch auf unserm Gebiete selten ist und es
dauernder Anstrengung aller bedarf, um die
Leistungen insgesamt zu steigern. Vergleichs-
material wird uns voraussichtlich die Dres-
dener Ausstellung in erhöhtem Grade an die
Hand geben. E.

onale photographische Ausstellung in Dresden.

(Fortsetzung von Seite 172.)

Nachdruck verboten.

ge Sammlung bietet uns
meteorologische Aufnah-
es hier namentlich die
prächtige Sachen einge-
s auf der Berliner Aus-
Engländer in den wissen-
n mit vielseitigen wert-
vorgetreten, die jetzigen
fast ausnahmslos neue
Charles Butler-Lon-
eines explodierenden
S. Lockyer zeigt einen
prächtige Wolkenbilder,
ayden-Exeter gleich-
Wolkenstudien. Vaug-
don war schon in Berlin
en, höchst interessanten
; diesmal liefert er uns
um der Entstehung der
Schnee und Kurvendarstellungen. — Das
wir schon in Berlin).
erte Wolkenaufnahmen
George Clarke vom
torium vor, er zeigt uns
d hoher Lage, das Ent-
ung und Umformung von

Recht gut vertreten ist die Photographie
des Blitzes welches Gebiet schon oben be-
rührt wurde. Da ist von Prof. Walter-
Hamburg eine ganz vortreffliche Kollektion
von Blitzaufnahmen verschiedenster Arten,
auf welche wir hiermit besonders aufmerk-
sam machen möchten. Erwähnt seien ferner
die Arbeiten von J. Wilkie-London.

Von Dr. Kuhfahl-Dresden sehen wir
gut kolorierte Diapositive von interessanten
Schneegebilden; von A. G. von Ober-
mayers Arbeiten sei namentlich den Wolken-
aufnahmen Anerkennung gezollt. Franz-
Reinold-Wien hat gelungene Photogramme
vom Vesuvausbruch 1906 ausgestellt.

Die Königl. Ungarische Meteorolo-
gische Station bringt u. a. Aufnahmen
von Sonnenflecken; Prof. Dr. Toepler-
Dresden zeigt uns das Luftdruck-Vario-
meter und Kurvendarstellungen. — Das
Potsdamer Meteorologische Observatorium
ist infolge des Hinscheidens seines Leiters
leider von der Dresdener Ausstellung fern-
geblieben.

Objekte allgemeinerer Beachtung hat das
Aachener Observatorium mit seinen
Bildern der Fixierung von Unwetterschäden

gestellt. Wir finden hier Aufnahmen von Sturmverheerungen aus dem Rhein- und Westfalenlande sowie von den Überschwemmungen

Bevor wir die wissenschaftliche und technische Photographie weiter behandeln, soll im folgenden Hefte zunächst die Besprechung der Abteilungen für künstlerische Photographie durch unseren Herrn Ewel Einschaltung finden. Diese Abwechslung im Stoff erscheint auch aus dem Grunde angebracht, weil sich bei unserem ersten Besuche der Ausstellung bei eingehenderer Betrachtung mancher wissenschaftlichen Gruppen an der Hand des Katalogs doch noch wesentliche Lücken

ergaben. Ob diese sämtlich verbleiben werden, können wir jetzt nicht sagen, da der Katalog zeitigst und nicht lediglich nach den vorhandenen Ausstellungsobjekten, sondern nach den vorliegenden Anmeldeberichten zusammengestellt worden ist. Es ist ja eine alte Tatsache, daß bei Aufforderungen zu Ausstellungen viele Leute sofort mit ihren schriftlichen Anmeldungen zur Hand sind, aber die Einlieferung der Gegenstände läßt auf sich warten, bleibt auch mitunter ganz aus. Die zweite Auflage des Katalogs wird uns erst die richtige Übersicht bringen können. P. H.

(Fortsetzung folgt.)

Umrechnung der Bezeichnungen verschiedener Sensitometer.

Von EUGEN KARPINSKI, BRÜNN.

Nachdruck verboten!

Es dürfte jedem bekannt sein, daß die zur Bestimmung der Lichtempfindlichkeit der photographischen Platte verwendeten Sensitometer in ihrer Konstruktion wesentlich voneinander abweichen; es gibt infolgedessen verschiedene Bezeichnungen der Plattenempfindlichkeit, die numerisch durchaus nicht gleichwertig sind.

Handelt es sich nun darum, aus der Empfindlichkeitsangabe des einen Sensitometers die eines anderen zu bestimmen, so kann man einen zweifachen Weg einschlagen: entweder benützt man die weiter unten angeführten Formeln oder die nachfolgende Tabelle. In der Regel erhält man durch Rechnung genauere Resultate als durch die Tabelle, da ja

Scheiner	Watkin	Hurter und Driffield	Wynne	Vogel	Warnerke		Relative Belichtungs- zahl
					mittlere Transparenz	größere Transparenz	
C	4	6	14	8	8	11	120
B	5	7	15	9	9	12	100
A	6	9	17	10—11	10	13	82
1	7	12	20	12	11	14	66
2	9	14	22	13	12	15	55
3	11	18	24	14	13	16	45
4	16	23—24	28	15	14	17	32
5—6	22	31	32	17	15—16	18—19	22
7	32	47	39	19	17	20	16
8—9	45	65	45	20	18—19	21—22	11
10	65	94	56	22	20	23	8
11—12	90	130	64	23—24	21—22	24—26	6
13	130	188	78	26	23	26—27	4
14—15	180	260	90	27	24—25	27—28	3
16	250	360	111	29	26	29—30	2
17—18	350	504	128	31	27—28	30—32	1½
—	500	—	156	33	—	—	1

Bezeichnungen in der Reihe enthält. Bei Ge- wird man sich daher ehen, die Empfindlich- hätzen.

und Driffield seit 1903 oda entwickeln, dies aber scheinbar höher macht, niedriger bewertet wer- die meisten derzeit be- stabellen nicht mehr. (verschiedene Tabellen*) gende zusammengestellt, ng vielen willkommen die der Tabelle folgen- schriften berücksichtigen

schriften will ich bloß äuchlicheren Empfind- e für Watkin, Hurter ne geben. In den Vor- $Wt = \text{Watkin-Angaben}$, $H = \text{Hurtel-Angaben}$ und Wn

1908, 230. Die dort veröffent- lichen sind jedoch nur teilweise

1. Die Empfindlichkeit einer Platte ist in Watkin-Angaben bekannt und soll α) in H , β) in Wn umgerechnet werden:

$$\alpha) H = \frac{Wt \times 50}{34.4}$$

$$\beta) Wn = \sqrt{Wt} \times 6,8$$

2. Die Empfindlichkeit ist in Hurter u. Driffield bekannt und soll α) in Wt , β) in Wn umgerechnet werden:

$$\alpha) Wt = \frac{H \times 34.4}{50}$$

$$\beta) Wn = \sqrt{H} \times 5,8$$

3. Die Empfindlichkeit sei in Wynne be- kannt und soll α) in Wt , β) in H umge- rechnet werden:

$$\alpha) Wt = \left(\frac{Wn}{6,8} \right)^2$$

$$\beta) H = \left(\frac{Wn}{5,8} \right)^2$$

Wie man sich durch einige Beispiele überzeugen kann, stimmen diese Formeln ziemlich genau mit der Tabelle überein. Nachdem sie auch, wie ich hoffe, jedem ver- ständlich sein dürften, halte ich die Ausfüh- rung von Beispielen für gänzlich überflüssig.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Aufnahmen von der Stadt in Peking.

Stadt in Peking ist unzu- Fremden. Kein unbe- e Residenz des Sohnes en. Eine Stadt der un- einnisse. Zahllose Fe- ert von ihren glutvollen elhaften Schätzen und heiten. Niemals ohne a von — höchst subjek- e. Nun, da auf einmal llen Augen preisgegeben Lügen gestraft. Das ist en, daß der chinesische ulustigen Weltenbumm- erum zu flanieren. Nach Zutritt untersagt. Die

Kamera war es, die uns diese sagen- umwobene Stätte erschloß. Während des Boxeraufstandes, als der Hof geflohen, als die Fremden in die kaiserliche Stadt ein- gedungen waren, machten die Japaner einige hundert Aufnahmen, die sie nun in einem monumentalen Mappenwerk: *Photographs of Palace Buildings of Peking Compiled by the Imperial Museum of Tokio* (K. Ogawa, Tokio) der Öffentlichkeit übergeben. In einer der kleinen Ausstellungen der Berliner Kunstgewerbebibliothek, die wir der umsichtigen Regie Peter Jessens ver- danken, sind sie jetzt zu sehen. Von der fabu- lösen Wunderpracht ist der Schleier des Ge- heimnisvollen abgezogen; aus dem Märchen- dunkel taucht in prächtigster Klarheit und ungeahnter Schönheit die unverfälschte Wirk-

lichkeit auf. Die Kamera hat beim Prasseln der Flintenkugeln der Kulturwelt ein neues, bedeutsames Stück Kultur erschlossen.

Paul Westheim.

Verband Deutscher Amateurphotographen-Vereine.

Der Verband hält seine diesjährige Delegiertenversammlung vom 11. bis 13. Juni in Wiesbaden ab. Das Programm weist eine größere Reihe von allgemein interessierenden Gegenständen auf, wir erwähnen daraus folgende Anträge: Der Verband wolle eine Anleitung zur Einrichtung zweckmäßiger Dunkelkammern ausarbeiten und an die in Frage kommenden Hoteliers zur Versendung bringen. — Der Verband wolle gegen den Anspruch der Apotheker, gewisse Chemikalien den Drogisten und Händlern photographischer Bedarfsartikel zu entziehen, Front machen. — Der Verband wolle erwirken, daß von den Fabrikanten photographischer Objektive eine einheitliche Blendenbezeichnung akzeptiert wird, dergestalt, daß das Verhältnis des Blendendurchmesser zur Brennweite zugrunde gelegt wird. — Der Verband wolle die Annahme einer einheitlichen Bezeichnung der Lichtempfindlichkeit von Platten und Films in die Wege leiten. — Der Verband wolle bestimmte Normen für die Verleihung von Medaillen, gelegentlich der von ihm oder den Verbandsvereinen veranstalteten Ausstellungen, einsetzen. — Der Verband wolle für die alljährlich mit den Versammlungen stattfindenden Ausstellungen bestimmte Aufgaben stellen.

Ferner wird Bericht über den Stand der bisher mit den Regierungen gepflogenen Unterhandlungen betreffend Zollerleichterung erstattet werden.

Kongreß für angewandte Photographie.

Gelegentlich der Ausstellung in Dresden wird daselbst auch in der Zeit vom 7. bis 10. Juli ein internationaler Kongreß für angewandte Photographie in Wissenschaft und Technik stattfinden. Neben Vorträgen aus den verschiedensten Gebieten der wissenschaftlichen und technischen Photographie

soll der Kongreß auch Gelegenheit zu persönlichem Gedankenaustausch in den verschiedenen Wissenszweigen bieten. Die Leitung der vorbereitenden Arbeiten liegt in den Händen eines in Dresden zusammengetretenen Arbeitsausschusses, nähere Auskunft erteilt dessen Schriftführer, Herr Dr. H. Weiß, Dresden, Winckelmannstr. 27. — Der Beitrag für die Teilnahme am Kongreß ist auf 20 Mk. für die Person festgesetzt. — Wir haben diesen Sommer eine etwas reichliche Zahl von Kongressen und ähnlichen Versammlungen; die angemeldeten Vorlagen und Vorträge dürften sich im Vielfachen decken. Für Dresden bildet jedenfalls die so vortrefflich arrangierte Ausstellung einen Hauptanziehungspunkt.

Photographische Perspektive.

In dem „Jahrbuch der Dresdener Gesellschaft zur Förderung der Amateurphotographie“ bringt Prof. R. Luther eine recht gemeinverständliche, elementare Abhandlung über die photographische Perspektive. Im nachfolgenden ist der Schlußteil dieser, namentlich für unsere Anfänger beachtenswerten Ausführungen wiedergegeben.

Eine besondere photographische Perspektive gibt es im allgemeinen nicht. Die perspektivische Wiedergabe hängt nur von dem Orte des aufnehmenden Objektives ab. Scheinbare Abweichungen von der richtigen Perspektive entstehen nur durch falsche Betrachtungsweise. Bei der richtigen Betrachtungsweise muß das Bild mit einem Auge ohne Kopfbewegung betrachtet werden, und zwar muß das betrachtende Auge in gleichem Abstand und ähnlicher Lage zum Bilde sein, wie das aufnehmende Objektiv zur lichtempfindlichen Platte. Vergrößerungen und Verkleinerungen der Originalaufnahme ändern die Perspektive nicht; vergrößerte oder verkleinerte Bilder müssen aber in entsprechend vergrößertem oder verkleinertem Abstände betrachtet werden.

Regeln zum Bromsilberkopierprozeß.

Die ausgedehnte Benutzung der Bromsilberpapiere hat seinen Grund nicht allein

in der großen Beschleunigung des Kopierprozesses, sondern hier tritt als wesentlicher Faktor noch die Beständigkeit der Bildschichten hinzu, ferner die Eigenschaft, daß die Bilder durch nachträgliche Tonung die verschiedenartigsten Färbungen annehmen können. Die Papiere sind ferner mit glänzender, stumpfer und verschiedenartig gekörnter Oberfläche zu haben. Auf den stumpfen Papieren führen sich Bleistiftretuschen sowie Bleistifteinzeichnungen und etwaige Übermalungen mit Wasserfarben am leichtesten aus

Die lichtempfindliche Schicht der Bromsilberpapiere ist bekanntlich die gleiche wie bei unseren Negativplatten, nur ist jene im allgemeinen von geringerer Empfindlichkeit, so daß wir in der Dunkelkammerbeleuchtung in der Regel mit einer Gelbscheibe auskommen, bei deren Licht das Arbeiten angenehmer ist als bei Rotglas. Die Exposition der Papiere geschieht besser bei einem konstanten künstlichen Licht (Petroleumlampe, Gaslicht, Auerlampe, elektr. Glühlicht), als bei dem so wechselvollen Tageslicht. Hat man sich bei konstanter Lichtquelle die Exposition für die Negative verschiedenen Charakters einmal ausprobiert, so sind Fehlresultate so gut wie ausgeschlossen. Hinsichtlich der Eigenschaften der Bromsilberschichten sei ferner erwähnt, daß manche Papierfabrikate bei der Entwicklung ausgeprägte Schwärzen geben, andere dagegen nur ein dunkleres Grau. Diese Unterschiede haben ihre Ursache (abgesehen vom Entwickler) in der Zusammensetzung und Herstellungsweise der Bromsilberschicht.

Was die zu benutzenden Entwickler anbetrifft, so können bekanntlich die gleichen Rezepte wie im Negativprozeß benutzt werden, nur ist hier mehr auf den Farbenton, welchen das Bild bei der Entwicklung erhält, zu achten. Solchen Lösungen, welche Bilder mit reinem Grau resp. reinem Schwarz liefern, wird der Vorzug gegeben. Lösungen, bei denen mißfarbene grünliche und bräunliche Töne entstehen (so gibt z. B. Pyrogallol mit vielen Bromsilberpapierfabrikaten Bilder in

unansehnlichen Tönen), sind nicht zu nehmen; solche Kopien besitzen meist ein flaves Aussehen, sie lassen sich gewöhnlich auch schwierig tonen und scheinen in Haltbarkeit zurückzustehen.

Meist wendet man bei Bromsilberpapieren die Entwickler in verdünnten Lösungen an, doch läßt sich das nicht universell empfehlen. Der Amateur, welcher seine Bilder einzeln oder in kleinen Partien nach Negativen verschiedenster Art entwickelt, benutzt vorteilhaft verdünnte Entwickler. Unsere Kopieranstalten, welche z. B. Tausende von Bromsilberpostkarten täglich verarbeiten, entwickeln die Karten in größeren Posten (unzerschnitten in größeren Bogen) in stärkeren Lösungen. Hier gilt es Schnellbetrieb; Papierqualität und Negativ werden dem speziell angepaßt.

In Lichtempfindlichkeit bedeutend geringer sind die Chlorbromsilberpapiere, welche unter den verschiedensten Benennungen (Gaslichtpapier, Tageslichtentwicklungspapier usw.) im Handel sind. Mit den Chlorbromsilberpapieren kann man bequem in einiger Entfernung von gewöhnlichem Lampenlicht hantieren. In Amateurreisen sind diese Fabrikate ein sehr beliebtes Kopiermaterial geworden, und das mit Recht, denn die Behandlungsweise dieser Papiere ist eine sehr einfache; es läßt sich in kurzer Zeit eine große Anzahl von Kopien herstellen, anderseits beansprucht die Verarbeitung auch keine besonderen Dunkelkammerräume.

Das Verhältnis von Chlorsilber und Bromsilber in den Schichten ist bei den einzelnen Fabrikaten sehr verschieden, und daher zeigen auch die erforderlichen Expositionen sowie die Bildresultate Abweichungen. Man wird also nicht gut alle Papiere nach gleichen Vorschriften entwickeln können. Die Chlorbromsilberpapiere sind kein Erfindungsprodukt der Neuzeit, schon in den achtziger Jahren sind solche Papiere auf den Markt gekommen, aber sie fanden in den Ateliers keinen Anklang, und die Amateurphotographie hatte damals bei weitem nicht die Ausdehnung, welche sie gegenwärtig einnimmt.

Fragen und Antworten.

Wievielmals muß ein Pyrogallol-Azeton-Entwickler verdünnt werden, um damit eben ankopierte Zelloidin-papiere zu entwickeln? — (L. Sch.).

Hier sind keine bestimmten Zahlenangaben möglich, da ein und derselbe Entwickler nicht gleich gut für alle Papierarten geeignet ist, das gilt insbesondere für Celloidinpapiere. Wir möchten Ihnen gerade hier raten, sich an die speziell für diesen Zweck publizierten Entwicklervorschriften zu halten; Sie werden da zumeist finden, daß saure Entwickler empfohlen werden. So wurde z. B. von Valenta folgender Pyrogallol-Entwickler angegeben:

Natriumsulfit krist.	50 g
Wasser	500 g
Pyrogallol	5 g
Zitronensäure	5 g

Arbeitete ein Momentverschluß mit $\frac{1}{25}$ Sek. -Einstellung genügend schnell, um damit sich langsam bewegende Personen photographieren zu können? — (H. P.)

Hier kommt es, ganz abgesehen von der Beleuchtung usw., vor allem auch auf die Entfernung an, in welcher sich die Personen vor Ihrer Kamera bewegen. Eder gibt z. B. für

Straßengenrebilder, je nach der Größe der Personen, eine Exposition von $\frac{1}{20}$ bis $\frac{1}{50}$ Sekunde an; Objektivabblendung $F:8$. — Im Falle Sie über die Richtigkeit der Angaben der Belichtungsdauer Ihres Momentverschlusses im Zweifel sind, so empfehlen wir Ihnen, selbst einmal eine Nachprüfung anzustellen, wozu Ihnen der Aufsatz Seite 180 eine Anleitung gibt. Vorausbemerkt sei, daß Sie auf eine genaue Einhaltung der angegebenen Geschwindigkeiten überhaupt nicht rechnen können, da ja die Federkraft usw. der Verschlüsse keine konstante Größe bildet.

Ist es wohl zulässig, die Autochromplatten abends zu entwickeln, gut abgespült — trocken oder in Wasser — lichtdicht über Nacht zu verwahren und am andern Morgen bei Tageslicht fertigzustellen? — (G. J.)

Die gewünschte Auskunft finden Sie in dem Aufsatz Seite 81.

Bei allen Anfragen ist der Abonnementsausweis beizufügen. — Bei Ersuchen um Adressenangabe von Bezugsquellen, Ausstellungen usw. ist Rückporto beizufügen. —



S. JAFFE, POSEN



Georg Buxenstein & Comp. Berlin. tel.

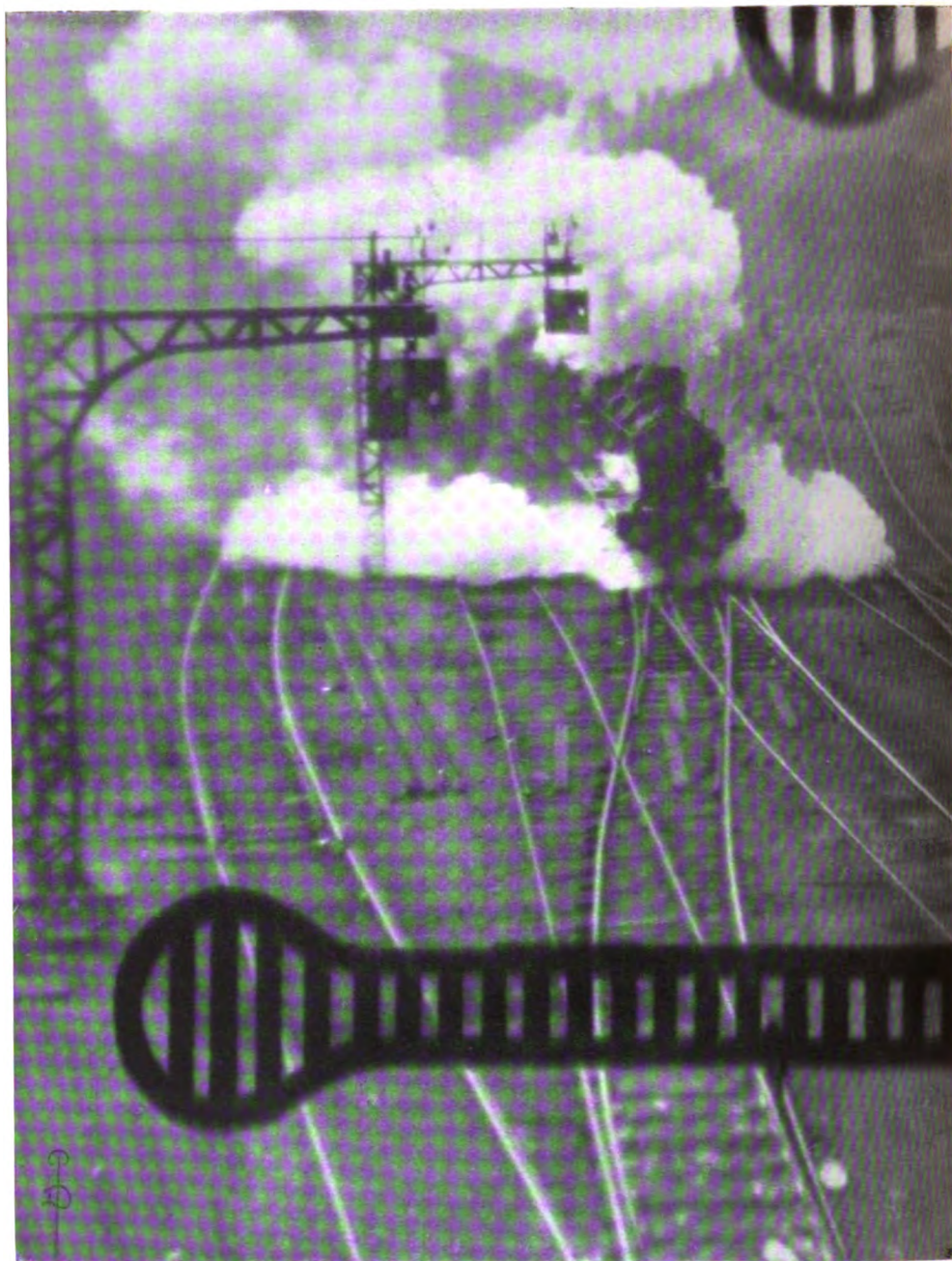
HANNI SCHWARZ
° ° ° BERLIN ° ° °

Photogr. Mitteilungen
° ° ° ° ° 1909



Mlle. C. LAGUARDE, AIX EN PROVENCE
Fleur mystique o Öldr. 10x15

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



PIERRE DUBREUIL, PARIS
Broms. 18 × 24

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



PIERRE DUBREUIL, PARIS
Brons. 20 x 25

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



ARTHUR MOSER, GÖRLITZ
Auf einsamer Höhe o Orig.-Größe

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



ARTHUR MOSER, GÖRLITZ
Venedig: Kircheninterieur o 9×12

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



ARTHUR MOSER, GÖRLITZ
Venedig: Scuola die San Marco o 9×12

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



ARTHUR MOSER, GÖRLITZ
Königsberg i. Pr.: Pregelufer im Löbenicht o Orig.-Größe

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



PIERRE DUBREUIL, PARIS
Broms. 19×23

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



GRAF SÁNDOR TELEKI, UPTÁTRAFURED
Biskra

Mattcell. 19×37

Zur Kallitypie.

Nachdruck verboten.

Im „Bulletin of Photography“ wird von A. J. Jarman wieder einmal der Kallitypieprozeß in Erinnerung gebracht, es wird hier für die Entwicklung der Bilder der Oxalatentwickler, wie er im Platindruck gebräuchlich ist, empfohlen. Die Kallitypie gehört entschieden zu unseren interessantesten Kopierv Verfahren, sie gibt uns Bilder in den mannigfaltigsten Tönen, dennoch hat der Prozeß bisher wenig Verehrer gefunden. Man beschäftigt sich überhaupt viel zu wenig mit eigenen Papierpräparationen, den Gummidruck ausgenommen, trotzdem dabei recht viel zu lernen ist. Selbst der schöne Platinprozeß, der ganz hervorragende Bildresultate eigenartigen Charakters liefert, kommt bei uns in Deutschland nicht gebührend in Aufnahme; trotzdem Platinpapier auch gebrauchsfertig in bester Qualität im Handel ist, ist seine Anwendung verhältnismäßig gering.

Was nun die Kallitypie betrifft, so verwendet Jarman dazu Steinbachsches Rohpapier oder andere gute Papiermarken. Für die Sensibilisierung werden folgende Lösungen angesetzt:

Nr. 1.	Destilliertes Wasser, heiß	120 ccm
	Citronensäure	30 g
Nr. 2.	Destilliertes Wasser	240 ccm
	Grünes citronensaures Eisenoxydammmonium	30 g
Nr. 3.	Destilliertes Wasser, heiß	120 ccm
	Silbernitrat	30 g

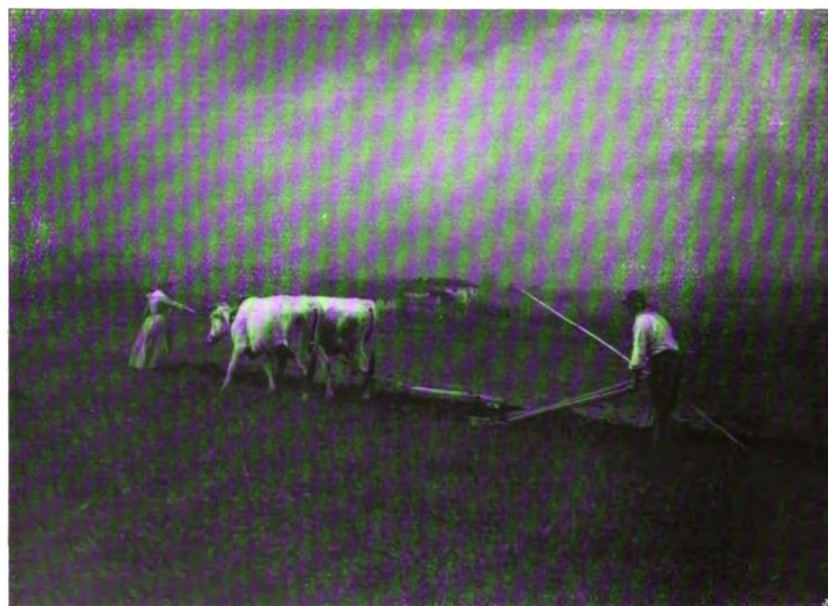
Nachdem jedes für sich gelöst ist, wird Lösung 1 in 2 gegossen; nach Umschütteln wird Lösung 3 zugegeben und das Ganze dann gut vermischt. Das Mischen hat bei schwächerem Lampenlicht zu geschehen, ebenso das Bestreichen des Papiers mit der Lösung. Vor Benutzung ist die Lösung zu filtrieren. Das Aufstreichen erfolgt am besten mit einem breiten Kamelhaarpinsel (ohne Metallfassung, da Metall mit der Lösung reagiert). Man Sorge für ein schnelles Trocknen der Schicht. Nach Trocknung wird die Schicht nochmals mit der Präparationslösung überstrichen, diesmal streicht man mit dem Pinsel in entgegengesetzter Richtung (hatte man vorher den Bogen von links nach rechts gestrichen, so streicht man jetzt von oben nach unten). Sobald die zweite Präparation getrocknet ist, kann mit dem Kopieren begonnen werden. Das Papier kann auch unter Pressung im Kopierrahmen längere Zeit (wie Platinpapier) aufbewahrt werden (natürlich im Dunkeln).

Das Kopieren geschieht unter den gleichen Maßregeln wie beim Platinprozeß. Zur Entwicklung der Bilder wird folgende Lösung angesetzt:

Kaliumoxalat	180 g
Wasser, heiß	1500 ccm
Oxalsäure	4 g

Von dieser Lösung wird ein ausreichendes Quantum in eine Schale gegossen. Der Entwickler soll eine Temperatur von 70—80° C haben. Das Bild erscheint beim Hineintauchen der Kopie sogleich, und zwar in einem brillanten Rotbraun. Die Kopie kommt dann sofort in kaltes Wasser, wird hierauf abermals in den Entwickler getaucht und nun unter zwei- bis dreimaligem Wasserwechsel gewaschen.

Nach dem



ROBERTO MOSCA, CHIAVAZZA
Pflügende Ochsen

Waschen werden die Bäder in einem verdünnten Borax-Goldtonbad (das doppelte Volumen Wasser als sonst üblich) getont. Die Färbung des Bildes verändert sich hierbei nur wenig. Nach der Tonung folgt kurze Abspülung in Wasser, dann Fixieren in einer Lösung von 90 g Fixiernatron in 600 ccm Wasser

(5—6 Minuten). Zum Schluß sind die Kopten gründlich zu wässern. Der Ton der Bilder ist nunmehr nach Blauschwarz übergegangen. — Ob diese von Jarman angeregte Variation besondere Vorzüge vor den vielen uns bereits gebotenen Arbeitsanweisungen bietet, mag dahin gestellt bleiben,



ROBERTO MOSCA, CHIAVAZZA
Bei der Morgentoilette

Orig.-Größe

jedenfalls aber sei hiermit wiederum einmal auf die Beschäftigung mit dem so interessanten Kallitypieprozeß angelegentlichst hingewiesen.

Das Photographieren von Handschriften.

Von JOSEPH FASSBINDER.

Nachdruck verboten.

Mehr und mehr bricht sich in wissenschaftlichen Kreisen die Erkenntnis Bahn, daß die Photographie für manche Zwecke der Forschung ein sehr wertvolles Hilfsmittel ist. Die Naturforscher haben bereits seit langem danach gehandelt, die Kunstgeschichte und die Altertumskunde können ohne sie nicht mehr auskommen, und jetzt beginnt auch unter den Historikern die Anwendung der Lichtbildkunst allgemeiner zu werden. Es gibt zwar heute noch Gelehrte, die ihre Schüler alte Handschriften mit Bleistift und Pauspapier genau nachzeichnen lassen — und diese Methode ist zum gründlichen Erlernen der Buchstabenformen gewiß sehr vorteilhaft —, aber wenn jemand vor einem verdorbenen Manuskript sitzt, das er vielleicht nur ganz kurze Zeit zur Verfügung hat, dann ist das mühsame Abschreiben und erst recht das peinlich genaue Nachzeichnen der nicht gleich verständlichen Stellen sehr zeitraubend, geisttötend und oft geradezu unmöglich.

Ich hatte jüngst aus einer fremden Bibliothek einen alten Kodex nötig, der mir aber nur für verhältnismäßig kurze Zeit zugänglich war. Es war nicht denkbar, daß ich in der gestellten Frist die annähernd sechshundert Seiten abschrieb, ebenso wenig, daß ich in meinen Quellenuntersuchungen so schnell zu Ende kommen könnte. Ich

entschloß mich daher, den ganzen Folioband zu photographieren. Anfangs dachte ich, das mit Platten zu tun und dann Abzüge herzustellen; aber eine einfache Berechnung ergab, daß ich damit doch ziemlich hohe Kosten hatte. Und zudem war das Gewicht der Platten allein schon ganz bedeutend und zu gelegentlichem Transport nicht geeignet. Da fand ich im 17. Bande der neuen Jahrbücher für das Klassische Altertum einen Aufsatz von Krumbacher, der mich zu dem sogenannten Schwarz-Weiß-Verfahren führte. Der Grundgedanke dabei ist der, daß man durch ein dreiseitiges Prisma unmittelbar auf Papier photographiert; man hat dann ein seitenrichtiges weißes Bild auf schwarzem Grunde, weil man in Wirklichkeit ein Spiegelbild aufgenommen hat. Diese Prismen, die sonst bei photomechanischen Druckverfahren verwandt werden, sind aber sehr teuer. Auch die von Krumbacher angegebene Rollkassette zur Aufnahme eines langen Streifens Papier ist schwerfällig und kostspielig. Statt



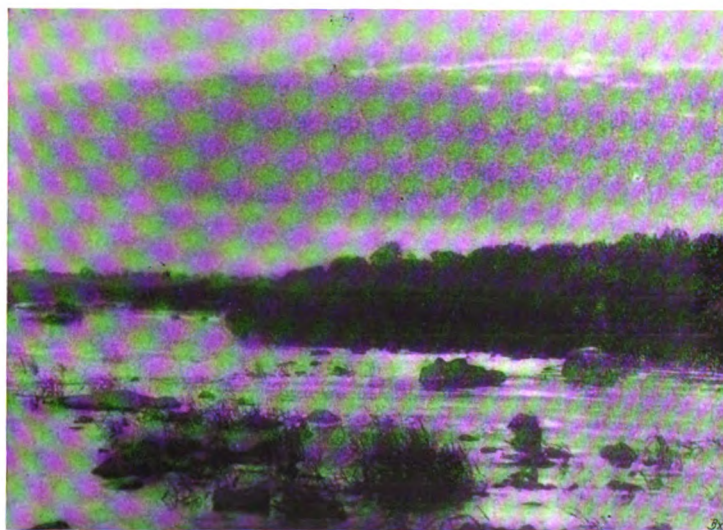
TH. VOSWINKEL, RÖM
Dünenland

des Prismas benutzte ich einen gut geschliffenen Spiegel, den ich mit Hilfe eines kleinen Drahtgestelles (s. Seite 198, Fig. 1) genau im Winkel von 45° vor der Linse an der Vorderwand der Kamera aufhing. Das Papier legte ich in meine gewöhnliche Kassette

ein, indem ich dahinter einen dünnen Karton oder ein Stück Zinkblech legte und davor eine sauber geputzte Glasscheibe, deren ich durch Abkratzen verdorbener Platten in der richtigen Größe vorrätig hatte. Um nun mit meinen drei Doppelladen nicht nach je sechs Aufnahmen in die Dunkelkammer laufen zu müssen, ließ ich mir einen Wechselsack nähen, der mir auch bei sonstigen Aufnahmen gute Dienste geleistet hat. Dazu nahm man eine doppelte Lage lichtdichten, schwarzen Tuches und nähte dies zu einem Sack mit zwei Ärmeln zusammen. Die Ärmel waren durch Gummizüge verschlossen, so daß ich, wenn Papier, Laden, Glasscheiben und Karton hineingebracht waren und ich die Arme bis zum Ellenbogen hindurchgesteckt hatte, unter Ausschluß des Lichtes wechseln konnte. Ich verwandte als Papier Bromaryt-Glänzend in Kartonstärke, das sich nach mehreren Versuchen als das beste erwies, und es war nicht schwer, mit Hilfe des Tastsinnes die Schicht von der Papierseite zu unterscheiden. Beim Einstellen mußte ich nun berücksichtigen, daß die empfindliche Schicht um die Dicke der zwischengeschalteten Glasplatte zurückgerückt war. Ich schob

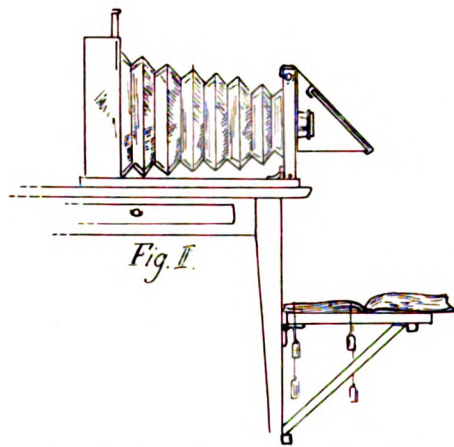
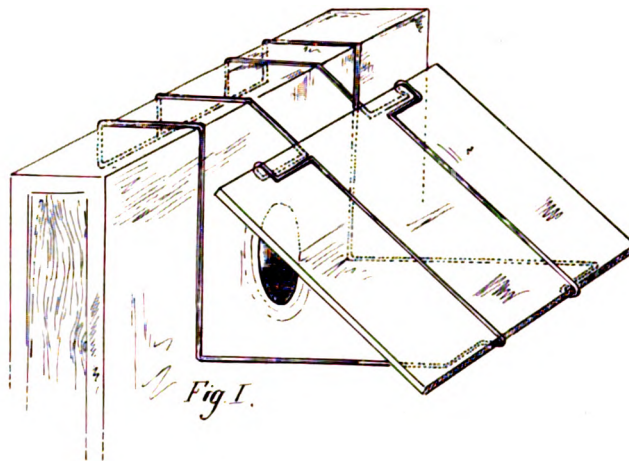
daher auch im Apparat eine Glasscheibe ein, so daß die Mattscheibe genau um dieselbe Entfernung zurückgedrückt wurde; bei der Aufnahme kam dann das Bild scharf auf den eingestellten Punkt. Die Handschrift legte ich unter den Spiegel horizontal auf einen Stuhl und konnte durch untergeschobene Bücher die Entfernung und damit das Größenverhältnis der Aufnahmen bestimmen (Fig. 2). Da das Buch wagerecht liegen konnte, hatte ich mit dem sonst so lästigen Aufrechtstellen nicht die geringste Arbeit, und um die Falten und Buckel des alten Pergamentes zu verflachen, beschwerte ich die Blätter mit einer blanken Glasplatte. Wenn es sich nur darum handelt, die Blätter niederzuhalten, so kann man auch über die Ränder des Buches Seile mit daran hängenden Gewichten legen. — Die besten Aufnahmen gelangen in den hellsten Stunden, obwohl ich mit der nötigen Vorsicht auch einmal an einem Wintermorgen sehr gelungene Abzüge erhielt. In gutem Lichte brauchte ich bei einer Abblendung auf $f/18$ 18—25 Sekunden, je nach der Vergilbung des Pergamentes. Nach einer Übung von einigen Tagen gelang es mir, in je zehn Minuten sechs Aufnahmen zu machen und die Laden neu zu füllen, so daß die Arbeit schnell vonstatten ging. Ich nahm dabei immer nur eine Buchhälfte, erst die geraden und dann die ungeraden Seiten, indem ich nach je sechs Aufnahmen von neuem scharf einstellte. — Was ich dann am Vormittage aufgenommen hatte, wurde nachmittags wie alle andern Bromsilberpapieraufnahmen entwickelt. Da ich die Vorsicht gebraucht hatte, auf jede Seite einen kleinen Zettel mit der Seitenzahl zu legen, so war es nicht schwierig, die einzelnen Blätter nachher zu ordnen, während sonst bei den alten Handschriften nur die Vorderseite der Blätter gezählt ist. Ich steckte sie zu je zehn in die Taschen, in denen die frischen Papiere verkauft wurden, und hatte in vierzehn Tagen den ganzen Kodex auf meinem Zimmer zur ruhigen Durcharbeit liegen. Die Unkosten betrugen etwa 25 Mk., da ich das Folioformat wegen der großen und deutlichen Schrift auf ein Viertel der natürlichen Größe verkleinern und Papier $9/12$ verwenden konnte. Schwierige oder zu eng geschriebene Stellen lese ich mit der Lupe, indes genügt meistens das bloße Auge.

Da mir mehrfach von alten Professoren vorgehalten wurde, die weiße Schrift auf schwarzem Grunde strenge die Augen mehr an als die gewöhnliche, so kehrte ich, ohne an die Richtigkeit dieser Behauptung zu glauben,



P. BRÜNSING, HEIDELBERG
Abend am Neckar

Lunapap. 12×17



(Zum Artikel: Das Photographieren von Handschriften.)

die Aufnahmen für sie nach bekanntem Verfahren um. Nach dem Entwickeln steckte ich die Bilder eine Minute lang in eine Lösung von Eisessig (3%) zur Unterbrechung der Entwicklung, wusch sie dann in fließendem Wasser und schwächte mit Kupferchloridabschwächer ab. Dadurch wurde das gefällte Silber der Schicht weggefressen, und das Papier sah wieder weiß aus. Wenn man dann kurz belichtete und

wieder in Entwickler legte, so kamen jetzt die bei der ersten Entwicklung weiß gebliebenen Stellen zum Vorschein, d. h. also schwarze Schrift auf weißem Grunde. Die Bilder wurden dann in der gewöhnlichen Weise gewässert und fixiert.

Für genaue Wiedergabe der Handschrift zu Druckzwecken habe ich natürlich immer zunächst auf Platten photographiert und Abzüge genommen. Dabei war die Hauptschwierigkeit meist die senkrechte Aufstellung des Buches gegenüber dem Apparat. Auch da habe ich eine Glasplatte mit Hilfe von Klammern aufgepreßt, und bei Abbildung auf $f/18-24$ zwischen 10—20 Sekunden be-

lichtet. Für sehr vergilbte Pergamente und für Miniaturen empfiehlt sich unbedingt die Anwendung von farbenempfindlichen Platten und einer Gelscheibe.

Einmal war ich auch in der Lage, daß ich auf einer Reise eine Bücherei nur ein einziges Mal betreten konnte. Ich fand dabei eine interessante Handschrift, von der ich gerne eine Probe mitgenommen hätte. Ich hatte zufällig ein Paket gewöhnlicher Zelloidinpostkarten in der Tasche, legte eine unter ein Blatt, das an dieser Stelle nur einseitig beschrieben war und preßte das Buch zehn Minuten lang gegen das Fenster. Ich hatte danach eine ganz scharfe Kopie, die allerdings das Korn des Pergamentes ebenso getreu wiedergab wie die Schrift.

Diese Verfahren kann man selbstverständlich auch anwenden zum Kopieren von Briefen, Druckschriften und Strichzeichnungen. Das Photographieren der Bibliotheksschätze wird jedenfalls noch allgemeiner werden, wenn einmal an den Universitäten die Studenten dazu angeleitet werden, und vor allem, wenn die Bibliotheksverwaltungen mehr Entgegenkommen dabei zeigen. Denn bisher besteht

noch meistens die einseitige und unvernünftige Regel, daß von jeder Photographie eine Kopie zur Verfügung gestellt werden muß, eine Bedingung, von der ich allerdings bei den obenerwähnten umfangreichen Aufnahmen durch das Wohlwollen der Königlichen Bibliothek in Bamberg befreit wurde. Gerade die Vorteile des Schwarz-Weiß-Verfahrens werden durch die Forderung einer Belegkopie zunichte gemacht, und die Bibliotheken haben ja auch genug, wenn sie die Originale besitzen und die Bücher, in denen etwas darüber gesagt ist.

Meine Eindrücke auf der internationalen photographischen Ausstellung in Dresden 1909.

Nachdruck verboten.

Über das Äußere derselben und die näheren Umstände des Zustandekommens ist bereits vom Herausgeber berichtet worden. Auch ich finde: Allein das Überlassen des großen Ausstellungsplatzes und Raumes kennzeichnet die große Beachtung, wenn nicht Wertschätzung, die man der Photographie heute im allgemeinen und in Dresden scheinbar im besonderen zuteil werden läßt. Und es ist auch vielleicht noch einem großen Teil der großen Masse unbekannt, welch nützliche, ja unschätzbare Arbeit sie bereits auf so vielen Gebieten rein praktischer, wissenschaftlicher und künstlerischer Betätigung leistete — genug, die Ausstellung an sich ist glänzend arrangiert und wird allein durch die Art, wie sie das Vorhandene repräsentiert, des bedeutenden Eindruckes nicht verfehlen. Doch der rege oder weniger rege Besuch des Publikums allein vermag darüber Auskunft zu geben, wieweit eben dieses Publikum an diesen Dingen Interesse nimmt. Daß sie großes Interesse verdienen, ist gar keine Frage, rein aus Gründen der Allgemeinbildung. Denn sie zeigt uns nicht nur die enorme Kleinarbeit auf vielen Gebieten wissenschaftlicher Forschung, industrieller Ausnützung und praktischer Hilfeleistung auf Gebieten öffentlichen Lebens, wie Presse, Polizei usw., sie gibt uns auch das wertvolle Vergleichsmaterial künstlerischer Begabungen, künstlerischer und gewerblicher Arbeit, der Geschmackskultur einzelner und ganzer Bevölkerungsgruppen. Und diesem Gebiet ist der weiteste Raum gewährt. Vielleicht: weil der Stoff des Dargestellten allgemein

zugänglich ist, keine technischen oder wissenschaftlichen Vorkenntnisse voraussetzt, vielleicht: um nach den Eindrücken in einzelnen Spezialabteilungen der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens, beispielsweise der Polizeibehörde, die recht feste Nerven erfordern, diese wieder zur Ruhe kommen zu lassen. Denn die Wirkung des rein Stofflichen (das ist des dargestellten Gegenstandes, Ereignisses oder Vorganges an sich) spürt man in den genannten Gebieten nahezu quälend. Es spürt der Roheste die Vehemenz gräßlicher Schicksalsfügung, brutaler Wirklichkeit, die ihm hier in nüchternster Sachlichkeit im Bilde gegenübertritt. Und die technische Vollendung einzelner Photographien macht die Sache nur noch schlimmer. Nur einmal ließ sie mich das stofflich Gräßliche einen Moment vergessen und einen technisch ganz meisterhaften toten Knabenkopf bewundern. Ich durchwandere schnell die ebenso interessante wie quälende pathologische Abteilung der medizinischen Wissenschaft und verweile mit Interesse bei der Photographie im Dienste der Presse, bedauernd, daß da so selten in bewußter Absicht, häufiger rein zufallsmäßig, ein Produkt kultivierteren Geschmacks, photographisch höherer Art, die riesigste Verbreitung findet. Ich bin der Ansicht, das Tagesereignis könnte sehr häufig in künstlerisch besserer Form der Allgemeinheit übermittelt werden.

Ich durchwandere weitere Gebiete wissenschaftlicher Forschung, fixiert und anschaulich gemacht durch das genaue und zuverlässige Mittel Photographie. Hier ist ihre

ruhige Sachlichkeit, die einzig geschätzte, ja einzig brauchbare Eigenschaft. Und wer diese Seite an ihr liebt, kommt am besten in diesen Abteilungen auf seine Rechnung. Ich genieße mit Entzücken auch rein ästhetisch einzelne Photographien der botanischen Abteilung, der zoologischen und atmosphärischen Forschung, der Ballonphotographie usw. Mit Erstaunen sehen wir, wie uns auf rein wissenschaftlichem Wege Gebiete neuer eigenartiger Schönheit erschlossen und erreichbar gemacht werden. — Wir wenden uns nun dem Gebiet zu, auf dem die rein sachlichen Eigenschaften der Photographie nicht die höchstgeschätztesten sind. In welchen sie, zum Zwecke einer größeren Deutlichmachung künstlerischer Absicht, eine Erweiterung oder Vergewaltigung, wie man's nennen will, erfährt, und so Handschrift, Ausdrucksmittel persönlichen Empfindens, persönlichen Geschmacks, wird.

Wir können auf der Ausstellung genugsam vergleichen, wo dieses maßvoll und mit vollem Erfolg geschieht, und wo extrem und mit unbefriedigendem Erfolg. Sie spiegelt uns so den Geschmack, die Vorliebe, die Eigenart, die Begabungen ganzer Völkerschaften, verschiedener Kulturen.

Sie zeigt uns, wo und bis zu welchem Grade Wollen und Können sich decken, wo mit groben Mitteln und plumpen Effekten gearbeitet wurde, und wo das differenzierteste Empfinden, die feinste Kultur des Auges erforderlich ist, um dem Ausdruck solch gearteter Persönlichkeiten gerecht werden zu können. Einen erlesenen Genuß nach zuletzt genannter Seite und in bestem Sinne bieten viele Arbeiten der Ausstellung. An erster Stelle jedoch die amerikanischen. Das Niveau ihrer Leistungen ist bei weitem das Höchste. Ich blicke nicht ohne Neid auf sie, aber einzelne ihrer Arbeiten sind bei weitem das Reifste, gewähren den restlosesten Genuß.

Ich weiß, diese meine Meinung wird bei einem Teil meiner Landsleute auf Widerspruch stoßen, dennoch muß ich sie aufrecht erhalten. Ich kannte sie bisher nur aus Reproduktionen, und ich sah, wieviel da an ihnen

zerstört worden war. Jetzt stehe ich zum ersten Male vor ihren Originalen, und ich gestehe: weit ist der Vorsprung, den die Amerikaner nun einmal gewonnen haben. Und dieser Tatsache ist von der Ausstellungsleitung mit feinstem Verständnis Rechnung getragen worden. Fast allein füllen sie den Saal der Internationalen Vereinigung der Kunstphotographen. Ein einziger ist's, der neben ihnen besteht: es ist Heinrich Kühn, ein Österreicher. Demachy kommt leider nicht voll zur Geltung, warum? weiß ich nicht.

Was ich an den Amerikanern bewundere? Es sind folgende Eigenschaften: ihr Mut, sich an Stoffe, Situationen, technische Probleme zu wagen, wie andere es nicht oder nicht in dem Maße tun. Wie tatsächlich wenigstens in ihren besten Arbeiten Wollen und Können einander decken. Ich bewundere an ihnen in gleichem Maße die Sicherheit des künstlerischen Wurfes und den Geschmack in der Verwendung ihrer Mittel. Die Empfindung ihrer Figuren ist so echt, wie der Ausdruck natürlich. Ein vollendetes Raumgefühl und die Druckezart und ohne aufdringliche Gewaltsamkeit tun das übrige. Ich habe nicht zuletzt in den besten Arbeiten die vorzügliche Kenntnis und das Einhalten photographischer Grenzen bewundert, die sich in erstaunlicher Delikatesse des Gefühls für Tonwerte äußert. Die malerische Erscheinung ist fast immer wundervoll gegeben. Das Ganze ergibt eine Kultur des Auges, eine Differenzierung des Geschmackes, die mir wenigstens dort die Quelle hohen Genusses war. Besonders gut und reich vertreten sind Clarence White-New York, Eduard J. Steichen-New York, Alfred Stieglitz-New York, ferner Alwin Langdon-Coburn-New York und London, George H. Seeley-Stockbridge, Adolf von Meyer-London, J. Craig Annan-Glasgow, Robert Demachy-Paris, Heinrich Kühn-Innsbruck, und einigen ihnen an Bedeutung nahestehenden.

Es ist richtig: diese Bilder sind eine Auslese aus einer Produktion von zehn oder mehr Jahren. Gleichviel, auch andere haben

ältere Bilder auf der Ausstellung. Noch etwas berührt mich wohlthuend, und ich bin geneigt, es als Zeichen künstlerischer Gesamtkultur aufzufassen: die zweckmäßige und daher nicht ungebührliche Größe ihrer Bilder und die Wahl ihres Kopierverfahrens. Sie bedienen sich vorzugsweise eines Platindruckes oder eines ähnlichen, die Details, die feine Nuancierung und die dekorative Wirkung gebenden Druckverfahrens. Meines Erachtens nach ein Stilgefühl, das nicht alle haben und besonders bei einigen Fachphotographen fühlbar vermißt wird. Und ich kann's nicht anders bezeichnen, denn als ein Mangel an ebendiesem Stilgefühl, wenn Bilder kleinen Formats, die infolge dieser Kleinheit oder weil sie zur Betrachtung in der Nähe gedacht und angewiesen sind, ein Papierkorn aufweisen, dessen Struktur und Mangel an Nuancierung fühlbar stört, oder wenn ein Druckverfahren gewählt, dessen besondere groben und dekorativen Eigenschaften eine entsprechende Distanz fordern.

Ich durchwandere weitere Säle und Kabinen, die der so rührigen Dresdener Gesellschaft zur Förderung der Amateurphotographie. Sie weist manch talentvolles Mitglied auf und manch tüchtiges Werk derselben. Ich nenne nur: Otto Ehrhard-Coswig i. S., Karl Weiß, den rührigen Sekretär der Ausstellung, Josef Ostermeyer, Kuhfahl, Lehr u. a., ebenso Leipzig mit Schneider, Proebdorf, Weingärtner usw. Ich gelange zu den großen Amateurvereinigungen in Hamburg, Rheinland und Westfalen, Berlin und München. Besonders bei den Erstgenannten muß ich bekennen, daß mich ihre schönen, sachlich und künstlerisch wertvollen Arbeiten in der Abteilung für Länder- und Völkerkunde weit mehr gefreut haben als ihre großen farbigen und anderen Gummidrucke. Die gewiß aner kennenswerten Bemühungen um Gewinnung der Farbe als Bereicherung sind leider noch immer wenig befriedigend. Weder bei Hamburgern, noch den Grazern, deren farbige Drucke immerhin noch ausgiebiger sind. Bestenfalls erreichen sie den Eindruck einer handkolorierten Photographie oder einer im-

merhin doch wenig ausgiebigen Lithographie. Man kann niemals vorhersagen, welche Entwicklung die Sache nehmen wird und zu welchen Resultaten sie schließlich doch noch gelangt. Einstweilen besteht leider noch die Tatsache, daß das bisher Erreichte noch nicht zu befriedigen vermag. Unter den Hamburgern sind die sehr geschätzten Amateure Gebrüder Th. und Oskar Hofmeister, von Seggern, Dr. Heinrich Schmidt mit einem vortrefflichen Damenbildnis, u. a. Die Rheinländer, die doch auch manch bewährte Kraft in ihren Reihen zählen, treten nicht so imponierend auf, wie sie es vielleicht wohlkönnen. Selbst Otto Scharf enttäuscht, weil man viel von ihm erwartet. Quedenfeldts kleiner farbiger Gummidruck ist duftig in den Tönen. Unter den Ausstellern sind noch von Wätgen-Düsseldorf, H. Wittfeld u. a. Manch schätzbares Werk senden Münchener und andere bayrische Amateure, so Dr. L. L. Kleintjes, Albert Mayer, J. W. von der Heide, F. Ott, Dr. A. Schillinger usw., und andere aus anderen Teilen Deutschlands.

Von außerdeutschen Ländern ist zunächst England reich und mit viel Gutem vertreten. Sie kommen an Zahl und an Qualität des Guten unter ihren Bildern ihren amerikanischen Vettern am nächsten, nebst Wien und Österreich. Ich nenne an erster Stelle ausgezeichnete Arbeiten A. H. M. A. Blake, Walter Bennington, E. O. Hoppé, T. Lee Syms, J. C. Warburg, Reginald Craigie, Charles Emanuel. Frankreich sendet außer Demachy kaum sehr Bemerkenswerthes, was sehr zu bedauern ist. Belgien vertritt der zart und feine Misonne. Holland schickt manch gutes und besonders technisch sehr solides Werk. Ich nenne besonders Bernh. F. Eilers, W. Hasselmann, denen sich noch andere tüchtige Kräfte anschließen.

Erfreulich gut ist manches von Rußland und Italien Herübergesandte, und ich habe meine Unkenntnis und falsche Beurteilung dieser Länder bezüglich der Leistungen ihrer Amateure (ich wußte wenig und traute ihnen noch weniger zu, wofür ich mich entschuldigen muß) der Wahrheit entsprechend richtig

gestellt. Ich nenne vom Am.-Phot.-Verein „Daguerre“ Kiew W. Ljebow, J. Milzowsky, S. A. Lobowikoff und von der Russ. Phot.-Ges. Moskau N. Krotkow, Lobowikoff, K. N. Solodownikow mit guten Bildern. Und von den Italienern vor allem Schiaparetti-Turin, dann Castruccio u. a. Und so weist noch manch anderes Land manch gutes Einzelwerk auf, wie Ungarn (in „Ein Nebeltag in Budapest“ von Desider Teledi, gute Arbeiten von Bartolomäus Müller usw.), Finnland usw. Vielleicht berechtigt es uns nicht immer, aus dem hier Gezeigten auf die Leistungen im Lande selbst zu schließen, es wäre aber zu beklagen, daß einzelne Länder wie einzelne Personen zu wenig auf das achteten, was der Nachbar über sie denkt. Diesem kann's in solchem Falle nicht verdacht werden, wenn sich eine falsche und ungerechte Meinung bei ihm festsetzt.

Noch eins: die hohen und höchsten Herrschaften zeigen ihr Interesse in unserer Sache durch Beteiligung an der Ausstellung. Ja, wir müssen einzelnes des dort Gezeigten als sehr bemerkenswerte künstlerische Leistungen werten; so Arbeiten der Frau Erzherzogin Maria Josepha, der Frau Herzogin Carl Theodor von Bayern, der Prinzessin Clara von Bayern, unserer deutschen Kronprinzessin mit dem hübschen Bilde des Parkes von Sakrow, König Friedrich August und Prinz Johann Georg von Sachsen und einiger anderen.

Einige der hohen Herrschaften scheinen leider bezüglich der Druckverfahren schlecht beraten zu sein, denn es scheint mir unwürdig, daß der deutsche Kronprinz, wenn er auch vorwiegend Aufnahmen sachlichen Charakters vorführt, dieses in sehr schlechten harten Bromsilberdrucken tut.

(Fortsetzung folgt.)

Zu unseren Bildern.

Ich freue mich, den Lesern einige Proben der feinen Geschmackskunst Pierre Dubreuil's - Paris zeigen zu können. Wenn ich heute und künftig nicht mehr so ausführlich auf einzelne Vorzüge und Nachteile eines Bildes eingehe, so leitet mich hierbei die Erwägung, daß solch ständiges Eingehen zu endlosen Wiederholungen führen müßte, das unfruchtbar, ermüdend und auf die Dauer langweilig würde. Geraten erscheint es mir, dieses nur in besonderen Fällen zu tun, sonst aber von Zeit zu Zeit ausführlicher in besonderer Arbeit auf den einen oder den anderen Gesichtspunkt hinzuweisen, der für die Beurteilung eines Bildes von Bedeutung ist, die Nutzanwendung aber möglichst dem Leser selber zu überlassen. Er wird dadurch selbständiger und sicherer und erwirbt Erfahrungen von vielleicht bleibenderem Werte. Bei dem Bahnhofsbilde Dubreuil's wird sich vielleicht noch der eine oder der andere an den in das Bild hereinragenden Signalarm stoßen. Diese mögen folgendes erwägen: die relativ stärkste Dunkelheit des Tones dieses Armes ergibt die erweiterte Tonskala, das Mehr an Abstufungen, die sonst nicht vorhanden wären. Die Größe des

Armes im Vordergrund und im Verhältnis zu anderen (er ist größer, als die ganze Lokomotive) und sein Tiefstehen ergibt die Perspektive ebenso wie die vorhin erwähnte Tonabstufung und die Erklärung für die Aufsicht auf das Schienengewirr. Er füllt die sonst leere Fläche des Vordergrundes sehr erheblich, gibt sehr angenehme Überschneidungen und den ganzen überzeugend naturalistischen Wirklichkeitseindruck spezifisch photographisch, d. h. optisch. Ich also möchte den Arm nicht missen. Man überlege, wie die erwähnten Vorzüge etwa durch andere, zu ersetzen wären, und wer glaubt, imstande zu sein, diesen Vorgang, dieses Stück Natur in seinem Wesen und künstlerisch noch besser zum Ausdruck bringen zu können, möge es versuchen. Wenn eine Bereicherung, ja nur eine Nuancierung dabei herauskommt, wird es sicherlich Dubreuil, mich, und andere freuen. Unsere Gravüre zeigt sehr glücklich die überaus reich machende Wirkung und das Spiel von Sonnenflecken, die sich noch verhältnismäßig wenige nutzbar zu machen wissen. Das Original stammt von der sehr schätzenswerten Berliner Photographin Hanni Schwarz. Auf Arthur Moser-

Görlitz habe ich bereits in Heft 9 hingewiesen, ich füge noch einiges von ihm bei und bemerke, daß seine Arbeiten fast immer eine sehr schöne und saubere Technik zeigen.

Sonst enthält das Heft noch Arbeiten von Mlle. C. Laguarde, Roberto Mosca-Chiarazza, Graf Sandor Teleki-Nytétraf-wied u. a. F.

Der Amateurphotograph auf Reisen.

Nachdruck verboten.

Recht zeitgemäß geben wir im nachfolgenden aus dem vortrefflichen Ottmannschen Reisebüchlein*) einige beherzigenswerte Winke und zwar zu dem noch viel zu wenig behandelten Thema „Der Takt des Photographen im Umgang mit Kollegen und mit Modellen“; Ottmann schreibt hierzu:

Wie? Auch noch ein spezieller guter Ton für Amateure? Jawohl, meine Herrschaften, aber ohne jede pedantische Anmaßung. Es gibt in der Tat so etwas, was man photographischen Takt nennen kann, und wenn der so häufig zitierte und niemals gelesene Knigge heute noch lebte, würde er nicht umhin können, seinem berühmten und in Wahrheit unbekannten Buche „Über den Umgang mit Menschen“ das Kapitel „Über den Umgang mit Photographiertwerden-Sollenden“ beizufügen. Denn man kann mit geringer Übertreibung behaupten, daß die heutige Menschheit in zwei Klassen zerfällt, in eine, die photographiert, und in die andere, die mehr oder minder freiwillig photographiert wird. Aus diesem wechselseitigen Verhältnisse, das allzuoft ein Zwangsverhältnis ist, ergeben sich mancherlei kleine Probleme, allerdings nur für den feinfühligsten Amateur, denn der von dieser Empfindung nicht angekränkelte Knipser knipst lustig darauf los, ohne zu fragen, ob er seinem Nächsten damit ein Vergnügen oder das Gegenteil bereitet. Um ganz systematisch vorzugehen, unterscheiden wir den guten Ton im Umgang der Amateure untereinander und den guten Ton im Umgang des Amateurs mit seinem „Opfer“, natürlich nur mit dem lebenden und zweibeinigen, denn Landschaften und Kühe kann man mit dem besten Willen nicht beleidigen.

Bekrittele nicht den Apparat deines Mitreisenden! Die bei Sonntagsjägern und Sonntagsreitern beliebte Unart, anderer Leute Gewehre und Pferde schlecht zu machen, hat sich mutatis mutandis auch vielen Amateuren mitgeteilt. Solche Leute schwören auf „ihr System“ und tun sich darauf so viel zugute, als wenn sie die Photographie erfunden hätten. Da gibt es Packfilmfanatiker, die nur mit der größten Verachtung von Rollfilms sprechen, und Plattenwüteriche, die weder dem Rollfilm noch dem Packfilm das bißchen Leben gönnen. Solche einseitigen und verallgemeinernden Ansichten sind natürlich der reine Unsinn, denn jedes System der photographischen Aufnahme hat, wie schon früher gesagt, seine bestimmten Vorzüge und bestimmten Grenzen. Aber da derartige Redensarten geeignet sind, anderen die Freude an ihrem Apparat zu beeinträchtigen, verdienen sie schärfste Verurteilung. Man unterlasse gütigst jedes Kritisieren, es sei denn, daß man ausdrücklich darum gebeten wird.

Auch die von manchen älteren Amateuren geübte Unart, sich über die ungeschickten Versuche des Anfängers laut zu mokieren, ist keineswegs dazu angetan, freundschaftliche Gefühle zu erwecken. Noch ist kein Meister vom Himmel gefallen — es sei denn auf den Kopf — und es gibt wohl keinen Liebhaberphotographen, der nicht im Anfang so manche Übereilung und Ungeschicklichkeit begangen hätte. Es ist auch viel besser, ein paar Dutzend Platten oder Films mit mißlungenen Versuchen zu verderben, als allzu ängstlich zu zögern und zu zaudern. Man lernt auf keine Weise besser, als aus begangenen Fehlern und Mißerfolgen.

Wichtiger als diese kleinen Verstöße ist die Frage des guten Tons im Umgang des Amateurs mit den Mitmenschen, die er zu

Victor Ottmann, Der Amateur-Photograph auf Reisen. Winke für die Ausbildung zum erfolgreichen Kamera-Touristen. Kommissionsverlag von Gustav Schmidt, Berlin W 10 (Preis kart. 1 M.)

Objekten seiner Kunst erwählt. Da muß er sich vor allen Dingen darüber im klaren sein, daß die Personen, die er, ohne sie zu fragen, zu photographieren gedenkt, sozusagen auch Menschen sind und Anspruch auf eine gewisse Rücksichtnahme erheben können. Hat uns jemand gebeten, ihn zu photographieren, oder haben wir uns mit ihm über diese Haupt- und Staatsaktion verständigt, dann ist ja alles klipp und klar. Aber wenn wir einem wildfremden Menschen die Kamera vor die Nase halten, dann kann es passieren, daß er davon durchaus nicht erbaut ist und dem Gefühle seines Unbehagens freien Lauf läßt. Das zu vermeiden, ist eben Sache des photographischen Taktes. Es widerspricht dem Taktgefühl, jemanden zu photographieren, der deutlich den Wunsch zu erkennen gibt, nicht photographiert zu werden. Im allgemeinen wird sich ja niemand zur Wehr setzen, wenn er sich „geknipst“ fühlt, vorausgesetzt, daß es in einigermaßen diskreter Weise geschieht. Aber es gibt Fälle, in denen es unerwünscht sein kann, von einem Unbekannten verewigt zu werden, und wer diese Abneigung durch eine Gebärde bekundet, hat unbedingt Anspruch darauf, daß sein Wunsch auch respektiert wird.

Eine Ausnahmestellung nehmen höchstens die photographischen Berichterstatter ein, denn es ist nun einmal ihr Beruf, den in der Öffentlichkeit genannten Personen meuchlings mit der Kamera auf den Leib zu rücken, und mit übergroßer Zartheit und Diskretion würden sie ihre Aufgabe wahrscheinlich schlecht lösen.

Höchst taktlos ist es, jemanden in einer delikaten, lächerlichen oder beschämenden Situation hilflos auf die Platte zu bannen. Daß es Amateure gibt, die vor solchem Unfug nicht zurückschrecken, kann man auf Reisen häufig genug beobachten, z. B. an Bord der großen Dampfer, wenn sie Passagiere umschleichen, die mit dem der Seekrankheit charakteristischen, nicht gerade geistreichen Ausdruck in den Deckstühlen liegen, oder ein glückliches junges Paar, das sich unbeobachtet glaubend, Zärtlichkeiten austauscht. Wird so ein indiskreter Amateur,

der auf der Suche nach „drolligen Genrebildern“ entschieden zu weit geht, bei Gelegenheit derb abgefertigt, so darf er sich nicht darüber beklagen.

Es verstößt nicht nur gegen die Regeln der internationalen Schicklichkeit, sondern ist auch höchst gefährlich, in der Nähe fremdländischer Befestigungswerke zu photographieren. So viel sollte doch jeder wissen, daß das in allen Kulturländern der Erde streng verboten ist, und doch gibt es immer wieder Touristen, die entweder aus naiver Harmlosigkeit oder aus reinem Mutwillen Befestigungswerke aufzunehmen versuchen. Wird dann, wie es mitunter vorkommt, so ein Vorwitziger abgefaßt und in Untersuchungshaft genommen, dann hat die zuständige Behörde seines Landes ihre liebe Not, ihn wieder zu erlösen, und er kann froh sein, wenn er mit einer unter Umständen sehr hohen Geldstrafe oder wenigstens ein paar Tagen Haft davonkommt. An manchen Plätzen des Auslands, z. B. in Gibraltar, in Singapore usw., ist das Photographieren bei Anordnung schwerer Strafen verboten, und wo das der Fall ist, lasse der Amateur seinen Apparat im Hotel Ferien feiern.

Ein besonderes Wort verdient der Umgang mit fremden Völkerschaften. Es gibt Amateure, die im Verkehr mit ihresgleichen alle Regeln des guten Tons befolgen, aber im Orient oder unter primitiven Menschen glauben, sich über diese Schranke hinwegsetzen zu können. Man beobachtet auf Reisen im Orient oft genug, wie solche Touristen das Volk entweder herrisch behandeln oder so tun, als ob sie unmündige Kinder vor sich hätten. Der Orientale, der überhaupt sehr viel auf Formen gibt, und selbst der einfache Naturmensch, sie fühlen das Verletzende einer falschen Behandlung schnell heraus. Der taktvolle Tourist tritt gerade in fremdartiger Umgebung erst recht behutsam auf und versagt auch dem einfachen Mann auf der Straße nicht die Höflichkeit, die er für sich selbst in Anspruch nimmt. Er gibt auch den Eingeborenen auf ihren Wunsch gern ein kleines Geschenk, denn es ist den guten Leuten nicht zu verdenken, daß sie von dem

Stillhalten etwas profitieren wollen. Geradezu verwerflich und unter Umständen verhängnisvoll ist es, die religiösen Empfindungen von Eingeborenen durch taktloses Photographieren zu verletzen. Es ist in hohem Grade ungehörig, mohammedanische Frauen mit dem Apparat zu verfolgen oder

Moscheen zu photographieren. Nicht nur, daß man die Mohammedaner damit in ihrer Abneigung gegen die „Ungläubigen“ bestärkt, man kann auch die größten Unannehmlichkeiten herausfordern. Alles das klingt selbstverständlich, und doch gibt es so viele Reisende, die dagegen sündigen.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Projektionsschirm mit Aluminiumbronze.

Da die Transparenz der Autochrombilder eine geringere als die unserer Schwarzweißdiapositive ist, so hat man zu deren Projektion Schirme versucht, welche infolge größerer Reflexionskraft die Helligkeit des Bildes steigern (vgl. den Artikel Jahrg. 1908, Seite 513).

Solche Schirme geben in der Tat Bilder von höherer Leuchtkraft, aber leider zeigt die Verwendung jener auch ganz beträchtliche Nachteile, welche sich bei verschiedenen Autochromprojektionen, denen wir beiwohnten, recht störend bemerkbar machten. Das projizierte Bild erscheint in voller Helligkeit nur für diejenigen Personen, welche nahe der Projektionsachse sitzen. Je seitlicher der Beschauer sich befindet, desto geringer wird die Helligkeit, ihre Werte gehen sogar weit unter die eines gewöhnlichen weißen Schirmes herab. Gelegentlich einer Autochromprojektion von Herrn Dr. Engelken in Berlin vor einem Auditorium von etwa 60 Personen wurde anfänglich auf einen glatten Aluminiumschirm projiziert, doch die Unzuträglichkeiten führten dazu, daß dieser Schirm ausgeschaltet und durch den üblichen weißen Schirm ersetzt wurde. — Außer dem Übelstand der Helligkeitsabnahme erscheint uns ferner die Präparation des Schirms nicht genügend gleichmäßig; das Ganze wirkt sehr unruhig.

Von Hübl gibt in „Lechners Mitteilungen“ eine schematische Darstellung einer Projektion mit einem glatten Aluminiumschirm, bei welcher das Resultat entspringt, daß in vorliegendem Falle das Bild nur von etwa 10% der Zuschauer in voller Brillanz

(etwa 10mal so hell als auf gewöhnlichem Schirm) gesehen wird; etwa 50% sehen es besser und 50% schlechter als bei Benützung eines gewöhnlichen weißen Schirmes. Dazu kommt noch, daß das Bild bei der Betrachtung aus der Mitte übermäßig hell erscheint, wodurch die zarte Abschattierung in den Lichtern verschwindet und die Plastik verloren geht. Hübl zieht den Schluß, daß der glatte Aluminiumschirm nur ausnahmsweise bei einem kleinen Auditorium brauchbar ist.

Bezüglich der geriffelten Metallschirme bemerkt Hübl an der Hand eines Beispiels, daß das Bild in der Projektionsachse nur etwa 3,5mal so hell wie am weißen Schirm erscheint, doch genießen fast 20% der Zuschauer diese Lichtstärke. Die Helligkeit fällt dann langsam ab. Bedeutend günstiger gestalten sich die Verhältnisse, wenn nicht ein quadratischer Projektionssaal, wie bei obigen Beispielen angenommen, vorliegt, sondern ein schmaler, langgestreckter Raum, was, wie schon von Dr. H. Lehmann geäußert wurde, auch aus dem Grunde zweckmäßig ist, weil bei stark seitlicher Betrachtung der Bilder perspektivische Verzerrungen auftreten.

Reiseerfahrungen.

Im Vorjahre forderten wir unseren Leserkreis auf, uns über photographische Reiseerfahrungen von allgemeinem Interesse zu berichten (siehe Phot. Mitt. 1908, Seite 334), um mit Beginn der neuen Reisesaison die Publikation praktischer Winke erfolgen zu lassen. Leider sind bis jetzt, abgesehen von den Aufsätzen Seite 81 und 166, die Einsendungen nur sehr spärlich ergangen, und

wir wiederholen hiermit nochmals unser Ersuchen. —

Fräulein Elisabeth Stöckhardt - Berlin schreibt uns folgendes: Die Dunkelkammern in Tirol lassen sehr viel zu wünschen übrig. Eine leidlich gute ist in Kufstein bei dem Photographen Anton Karg am Unteren Stadtplatz. Sie hat fließendes Wasser, eine elektrische Osmilampe, und ist auch nicht so sehr eng. Kufstein sei überhaupt allen Photographierenden und Naturfreunden als lohnender und nicht zu teurer Aufenthaltsort empfohlen, ebenso die reizend-malerischen Städte Rattenberg, Schwaz und Hall im Inntal.

Die Zollrevisoren haben mir gar keine Schwierigkeiten gemacht. Ich hatte Apparat, Platten usw. in einer Handtasche, die zirka 20 X 50 cm groß war. Als ich dem Zollbeamten den Inhalt angab, habe ich sie nicht einmal zu öffnen brauchen.

Vegetationsphotographie und Wind.

Aufnahmen von Pflanzen am natürlichen Standort sind in diesem Jahre wegen des fast ständig herrschenden Windes besonders schwierig. Die Mängel (Unschärfe usw.) im Bild treten naturgemäß um so störender in Erscheinung, je näher das Bild der natürlichen Größe kommt. Will man trotzdem unter ungünstigen Verhältnissen solche Aufnahmen machen, so muß man unter allen Umständen mit hochempfindlichem Plattenmaterial arbeiten. Bei klarem, sonnigem Wetter kann man — orthochromatische Platten natürlich vorausgesetzt — bis zu 25⁰ Warnerke heruntergehen, bei trüber Witterung, grau bedecktem Himmel muß man aber mindestens zu 30⁰ greifen, um noch leidlich durchgezeichnete Bilder zu erhalten. Die hohe Emp-

findlichkeit der Platten ist notwendig, um sehr schnelle Aufnahmen ermöglichen zu können. Nichtsdestoweniger wird man gut tun, am Standort einen windstillen Moment abzuwarten, selbst wenn er nur eine Expositionszeit von $\frac{1}{2}$ Sekunde zuläßt. Bei großer Nähe des Objektes ist es oft notwendig, stark abzublenzen, um die nötige Tiefenschärfe zu erreichen. Momentaufnahmen führen dann bei Platten unter 30⁰ fast stets zur Unterexposition.

Lichthofffreie Platten sind hier nur in seltenen Fällen notwendig und anwendbar, denn sie drücken die Empfindlichkeit erheblich herunter. Vielfach ist auch die Beobachtung zu machen, daß die scheinbare Bewegung des Objekts im Bilde gar nicht zum Ausdruck kommt oder doch nur in so geringem Grade, daß sie nicht störend ins Gewicht fällt.

Windschutzschirme anzubringen ist unpraktisch und meist ohne Wert, da die Pflanze, wenn sie nicht von fester Struktur und gedrungenem Bau ist, doch auf die Luftbewegung reagiert. Außerdem wirken derartige Vorrichtungen, wenn sie nicht von heller Farbe sind, direkt als Lichtfänger und verlängern unnötig die Belichtungszeit. Bei derartigen Aufnahmen kann eben nichts helfen als Geduld und nochmals Geduld. Eine kurze Pause tritt schließlich auch einmal bei heftigem Wind ein und kann dann, wenn man nicht direkt Momentaufnahmen machen will, zur Exposition benutzt werden. Es ist überhaupt angebracht, Momentaufnahmen auf diesem Gebiet nicht zur Regel werden zu lassen, da Zeitbilder eine viel bessere Durcharbeitung und Tiefe besitzen, was ja für den Zweck, für den solche Bilder durchweg bestimmt sind, von großer Wichtigkeit ist.

B. Haldy.

Literatur.

von Hübl, **Die Theorie und Praxis der Farbenphotographie mit Autochromplatten**, mit 6 Textfiguren, 2. umgearbeitete Auflage. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S. (Preis

2,— M.) — In den Hüblschen Büchern haben wir stets zuverlässige Berater, hier sprechen eigene praktische Erfahrungen mit. Das Gebiet der Sensibilisatoren und der Farbenphoto-

graphie ist von Hübl ganz besonders eifrigst gepflegt worden. Die Neuauflage der Anleitung zum Autochromprozeß ist textlich um 17 Seiten vermehrt worden, verschiedene Abschnitte sind weiter ausgebaut worden.

R. Luther, Photographie als Lehr- und Forschungsgegenstand, Antrittsvorlesung, gehalten am 1. Mai 1908 in der Technischen Hochschule zu Dresden. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S. (Preis 1,— M.) — Auf diesen allgemein interessanten Vortrag, der sich durch fesselnde und frische Darstellungsweise besonders markiert, seien alle Freunde der Photographie bestens hingewiesen.

Willy Frerk, Die Sportphotographie, Bd. 16 der Miniaturbibliothek für Sport und Spiel. Verlag Grethlein & Co., Leipzig. (Preis 60 Pf.) — In dem Buche macht sich illustrativ eine recht einseitige Berücksichtigung von Apparaten, meist durch Fabrikantenklischees, breit; allerdings ist der billige Preis des Bändchens in Rücksicht zu ziehen. Zunächst möchten wir dann folgenden Passus im Kapitel Entwicklung erwähnen: „Die abgekürzte Standentwicklung in der Foco-Dose ist neben der Erfindung der Lumièreschen Farbenphoto-

graphie die für den Amateur wichtigste Erfindung des Jahres 1908.“!! — Wir wollen dieser Gegenüberstellung keine weiteren Worte beifügen. — Daß Kollodium eine Auflösung von Schießbaumwolle in Äther ist (S. 72), ist uns neu. In der Telephotographie fehlt der Name Steinheil gänzlich! Ferner wird in diesem Kapitel wieder hervorgehoben (S. 132): „Zeitaufnahmen lassen sich am vortrefflichsten mit der Foco-Dose entwickeln.“ — Die Foco-Dose ist ja ein sehr brauchbarer Entwicklungskasten, wie wir uns selbst praktisch überzeugt haben, aber hier fällt doch eine etwas sehr sonderbare Behandlungsweise auf. Und dieser begegnet man auch in anderen Kapiteln. Im Kapitel Aufnahmematerial ist folgender Passus enthalten: „Die renommiertesten Plattenfabriken finden sich im Anhang“; im Inseratenanhang finden wir im übrigen nur drei Inserate von Plattenfabriken vor. Allzu oft stoßen wir auf Stellen, bei denen der Eindruck der Reklame erweckt wird, wenigstens bei solchen Lesern, welche das Gebiet der Photographie reifer beherrschen. — In dem kleinen Frerkschen Buche finden sich gewiß recht viele nützliche, praktische Winke, und wir wollen hoffen, daß bei einer Neuauflage die Mängel ausbleiben.

Fragen und Antworten.

Ich möchte mir ein Teleobjektiv zulegen und zwar ein besseres Instrument für größere Aufnahmen von Landschaften und Bauten. In welchem Buche finde ich Orientierung über die verschiedenen Teleobjektiv-Konstruktionen sowie über den praktischen Gebrauch? — (A. G.)

Eine eingehende Beschreibung der Teleobjektive (abgesehen von kleineren Instrumenten), ebenso ausreichende Arbeitsanweisungen finden Sie in „Hans Schmidt, Das Fernobjektiv“ (Verlag von Gustav Schmidt, Berlin).

Im Besitze zweier patentierter Landschaftslinsen von J. Lancaster & Son ersuche gefälligst um Auskunft, ob die Firma noch und wo existiert, ferner wo

ich eine Beschreibung der betreffenden Linsen finden würde, vielleicht in Eders Jahrbüchern? — (R. W.)

J. Lancaster & Son in Birmingham zählt auch heute noch zu den bedeutendsten Firmen der photographischen Industrie in England. Eine Beschreibung von Lancasterschen Landschaftslinsen enthalten Eders Bücher nicht. Da die Firma verschiedene Typen von Landschaftslinsen herausgebracht hat, so wollen Sie sich behufs näherer Beschreibung der Ihnen vorliegenden Instrumente an die Firma direkt wenden.

Bei allen Anfragen ist der Abonnementsausweis beizufügen. — Bei Ersuchen um Adressenangabe von Bezugsquellen, Ausstellungen usw. ist Rückporto beizufügen. —

Patenterteilungen.

- 57 a. 210874. Vorrichtung zum Verhindern des Einschlebens des Objektivträgers photographischer Kameras, bevor das Objektiv sich genau in der Mittelstellung befindet; Zus. z. P. 199446. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden-A. 22. 3. 08. F. 25193.
- 57 a. 211049. Nach beiden Ablaufvorrichtungen zu benutzender Schlitzverschluß für photographische Kameras. John Edward Thorton, Rokeby, Altrincham, Chester, Engl.; Vertr.: A. Elliot, Pat.-Anw., Berlin SW 48. 31. 7. 07. T. 12292.
- 42 h. 211216. Vorrichtung zur Vorführung kinematographischer oder sonstiger Projektionen am Tage oder in hell erleuchteten Räumen. Frédéric de Mare, Brüssel; Vertr.: Pat.-Anwälte Dr. D. Landenberger, SW 61, und Dr. E. Graf v. Reischach, W 66, Berlin. 28. 12. 07. M. 33943.
- 57 a 211221. Aus einem Stück Blech durch Umbiegen seiner Ränder hergestelltes Gehäuse für photographische Kameras. Arndt & Löwengard, Wandsbek. 17. 4. 08. A. 15608.
- 57 c. 211153. Kopierrahmen mit Vorrichtung zum Anpressen einer Kante des Kopierpapiers an das Negativ. Otto Berlebach, Mulda i. S. 22. 4. 08. B. 49912.
- 57 c. 211251. Verfahren zum Entwickeln, Fixieren, Wässern und Trocknen von Bromsilberpostkarten oder ähnlichen Kopien kleinen Formates. Theodor Busam, Oberkirch, Baden. 13. 10. 08. B. 51689.
- 42 c. 211322. Stativ für photographische Apparate mit zusammenlegbaren, aus einer größeren Zahl von Gliedern bestehenden Füßen, die an einem aus zwei im Gebrauch kreuzweise aufeinander zu steckenden Teilen gebildeten Tisch abnehmbar befestigt sind. Wilhelm Rabus, Döben b. Golzern a. Mulde, Sachsen. 29. 12. 07. R. 25635.
- 57 b. 211329. Photographisches Einstaubverfahren. Josef Rieder, Steglitz, Martinstr. 2. 24. 5. 08. R. 26416.

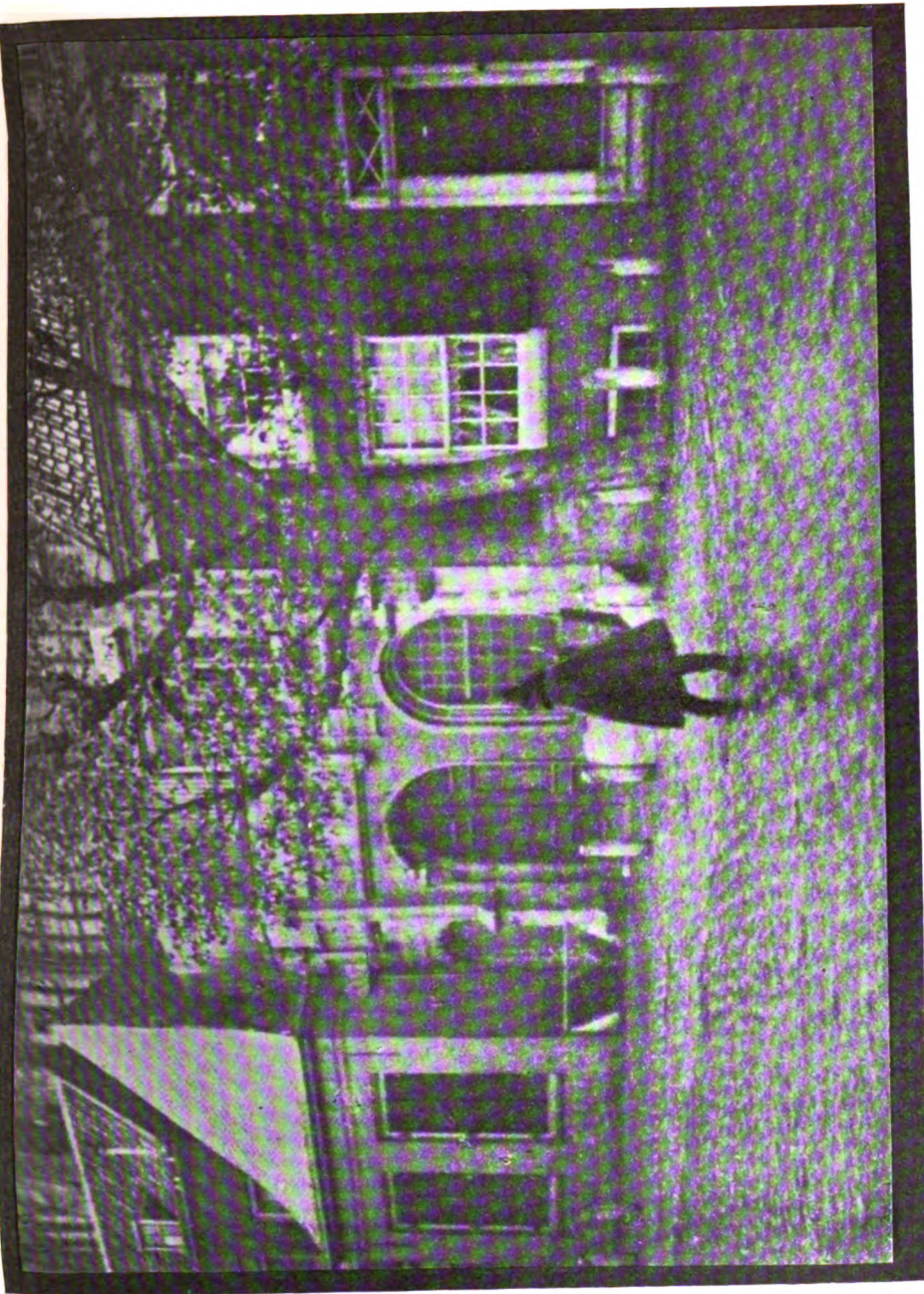
Druckfehler-Berichtigung. Seite 164, Zeile 6 von unten lies „die Begrenzung müsse“, statt „die Bewegung müsse“.



ARTHUR MOSER, GÖRLITZ
Venedig

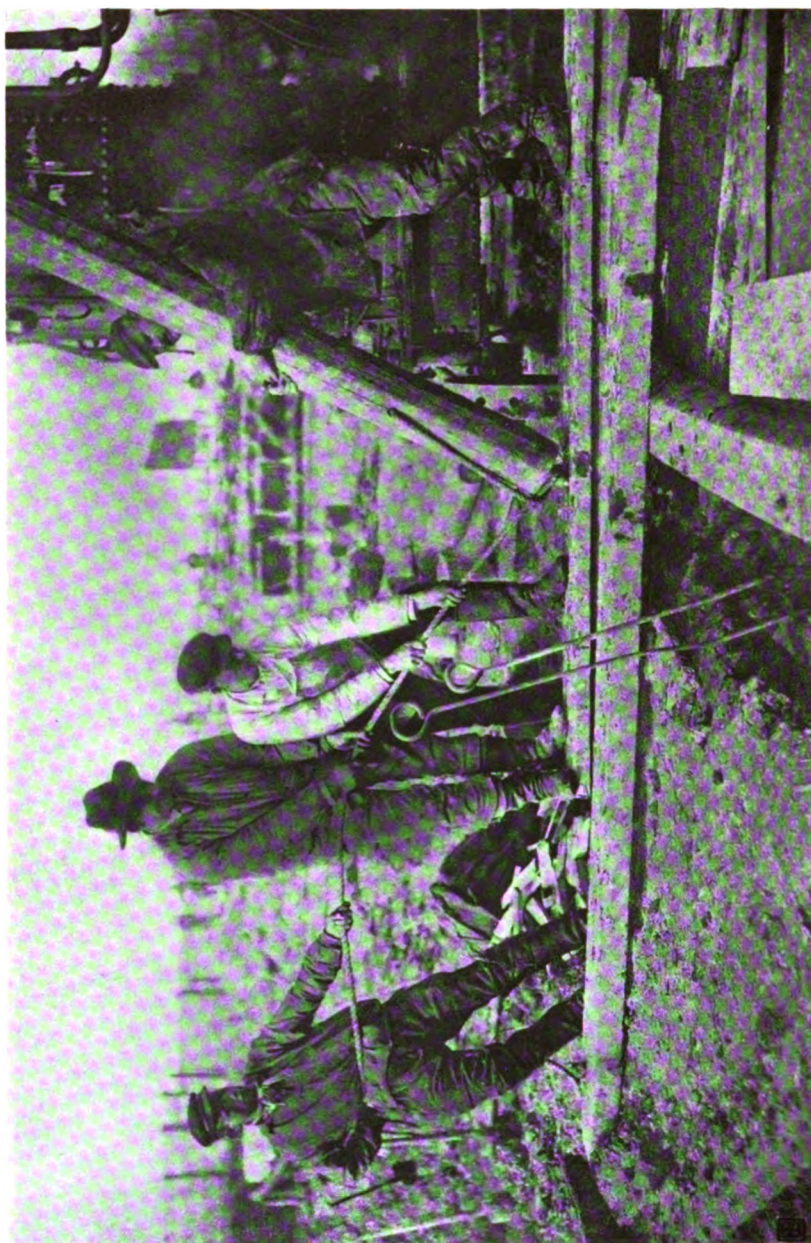
7×11

Für die Redaktion verantwortlich: P. Hanneke in Berlin.
Verlag von Gustav Schmidt (vorm. Robert Oppenheim), Berlin. — Druck der Spamerschen Buchdruckerei, Leipzig.

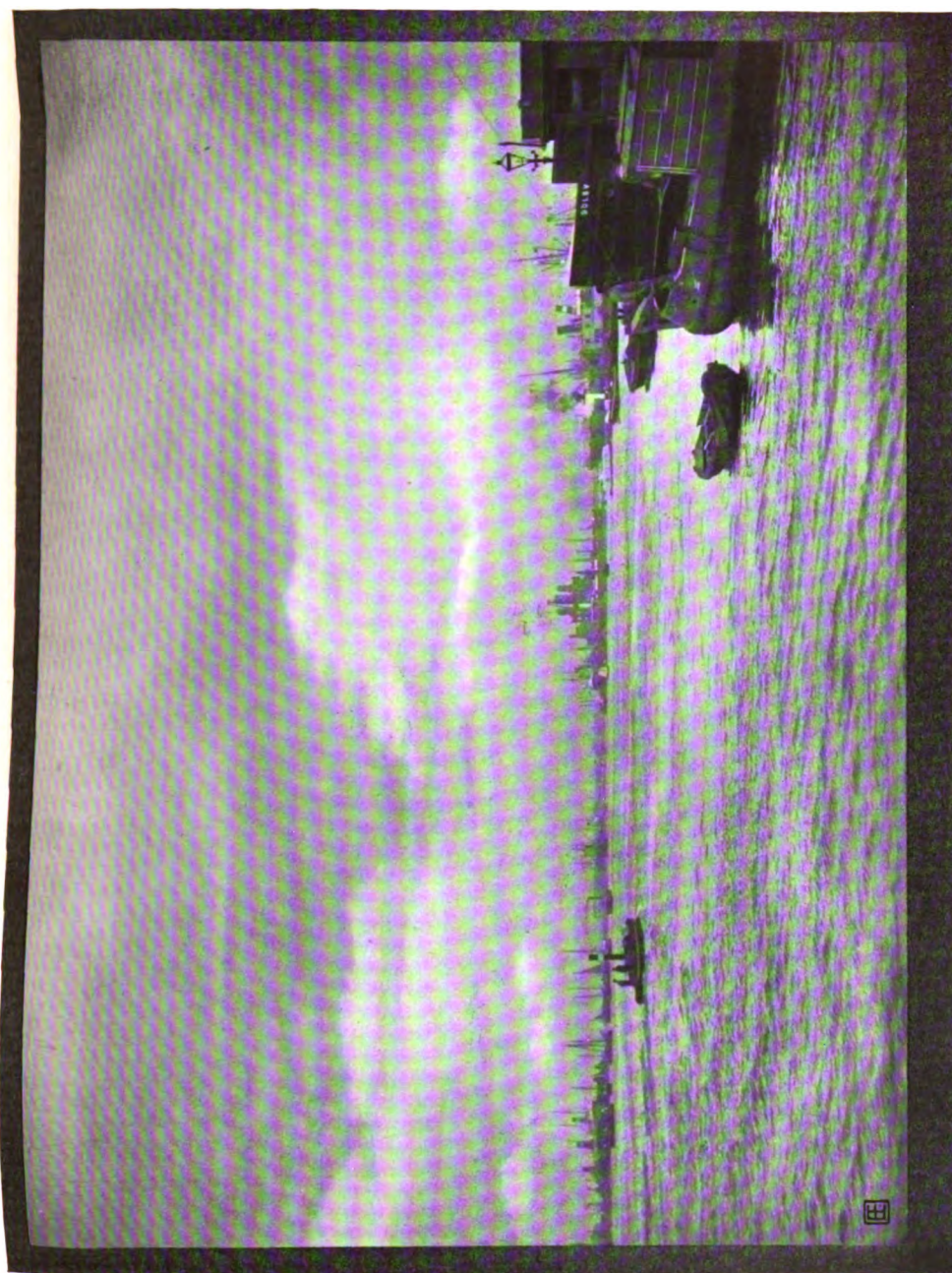


BERNH. F. EILERS, AMSTERDAM
Ein alter Stadtwinkel o. Broms. 12 x 17

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909



BERNH. F. EILERS, AMSTERDAM
Ramm-Arbeiten o. Oldruck



BERNH. F. EILERS, AMSTERDAM
Holländische Romantik o. Öldruck

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909

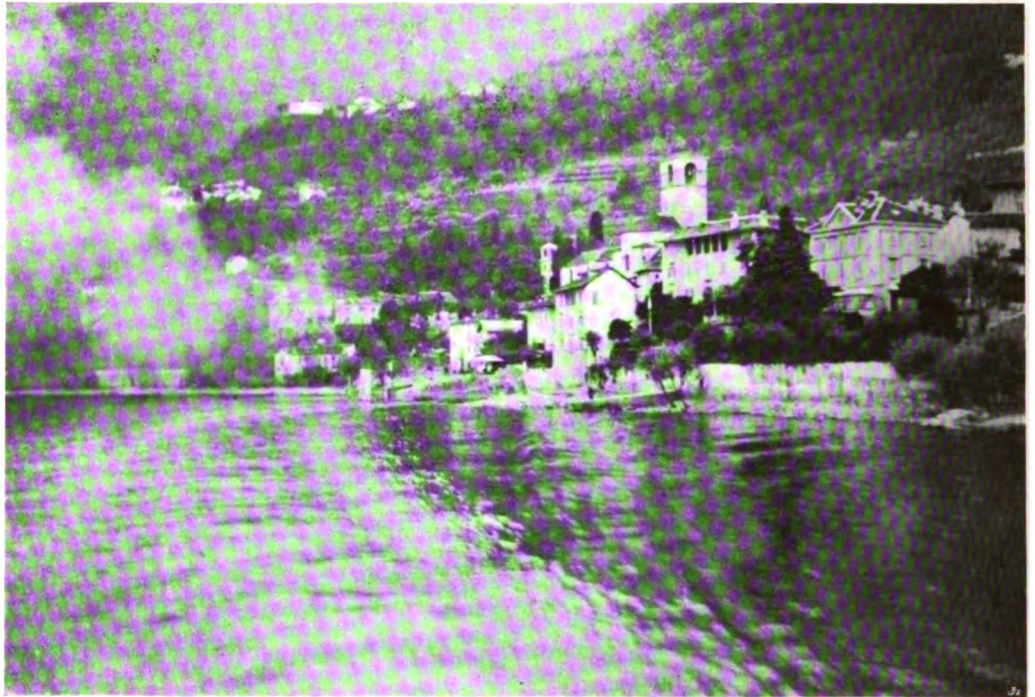




PAUL KUBAN, BERLIN
Märkischer See o 12 x 16

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1979





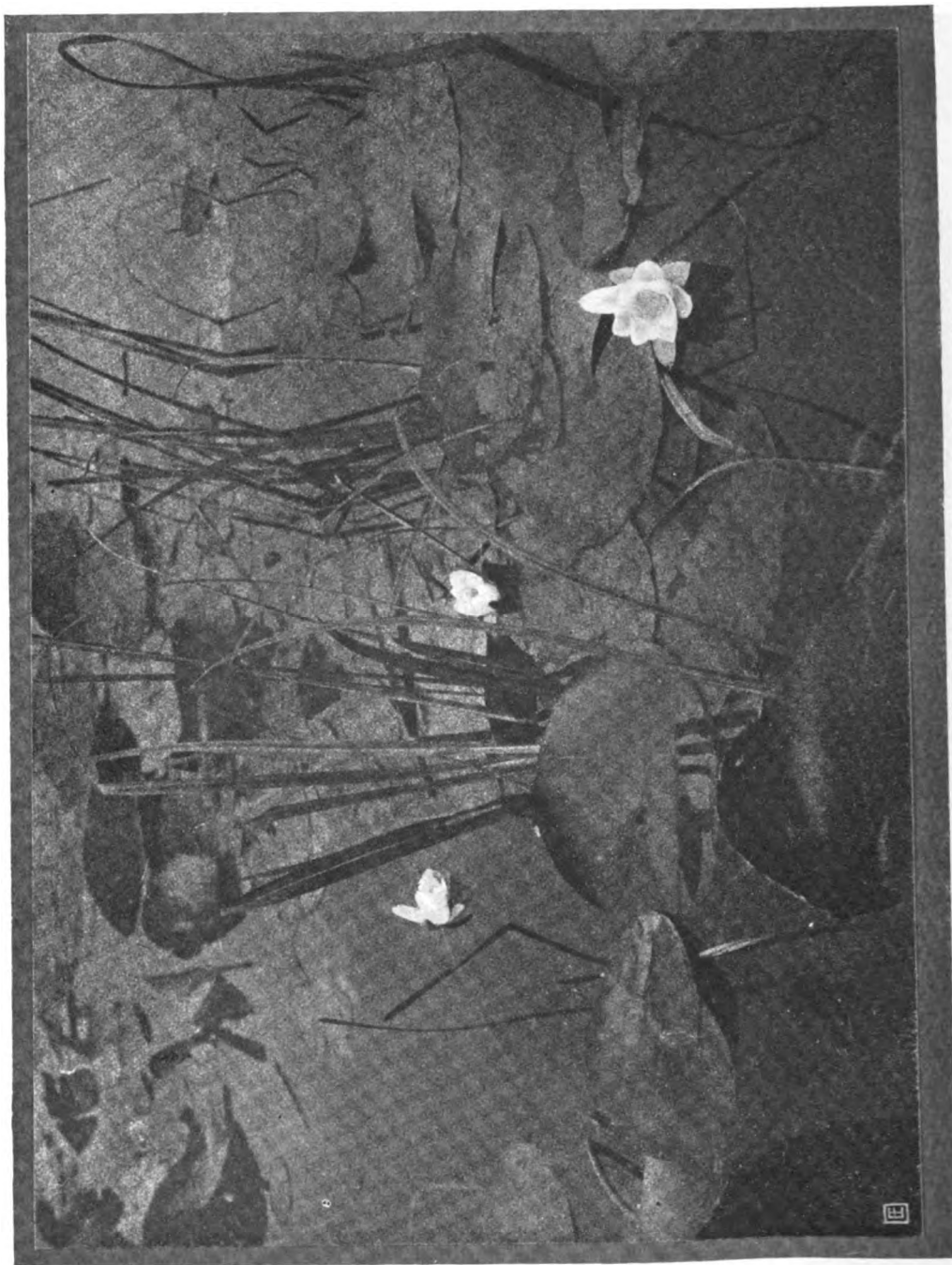
M. v. DAUM, LEHNIN
Am Lago Maggiore o 16×22

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



MAX MAY, HAMBURG
Unter den Linden in Berlin ◦ 12×17

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



BERNH. F. EILERS, AMSTERDAM
Sedrosen o. Ol 12 x 17

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909

Zum Kapitel Einkauf von Platten und Films auf Reisen.

Nachdruck verboten.

Der Beschaffung des Aufnahmematerials wird für längere Reisen ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Mancher zieht es vor, auf Einkauf unterwegs zu verzichten und nimmt den ganzen voraussichtlichen Bedarf von Hause aus mit. Er hat sich seine gewohnte Marke besorgt, hat sich durch einige Stichproben noch Gewißheit verschafft, daß der angekaufte Posten von guter Beschaffenheit und tritt in ruhigem Bewußtsein die Reise an. Bei solcher Fürsorge wird man bei der späteren Entwicklung der Reisebilder kaum Ärgernis über Fehlresultate infolge mangelhafter Platten haben, aber es ist nicht jedermanns Sache, sich auf einer längeren Tour stetig mit der Expedition eines größeren Ballastes von Platten zu befassen. Bei Films anderseits kommt Gewicht und Volumen wohl kaum in Frage, aber es ist ein bedeutend kostspieligeres Negativmaterial, und für manche Gebiete, auch u. a. wenn es größere Formate gilt, bleibt Platte schließlich Platte.

Außerordentlich bequem bleibt allerdings das Arbeiten mit Rollfilms, und auch die Ergänzung des Materials auf Reisen ist eine einfache Sache; ein Risiko ist dabei so gut wie ausgeschlossen, da die Rollen stets die Brauchbarkeitsgrenze aufgedruckt enthalten. Bei Platten haben wir das leider nicht, und solches ist auch nicht gut durchführbar, wie jeder einsieht, der mit Fabrikation und Eigenart unserer modernen Trockenplatten etwas vertraut ist. Die Films erreichen anderseits nicht den hohen Empfindlichkeitsgrad wie unsere hochempfindlichen Trockenplatten, aber es ist doch immer ein annehmbarer, wie am besten die Leistungen mit dem Kinematographen beweisen, die, nebenbei bemerkt, bezüglich Aufnahmen im Freien nicht immer bei günstigen Lichtverhältnissen exponiert sind. Wenn wir die verschiedenen Tabellenpublikationen vergleichen, welche bez. der Höhe der Empfindlichkeit diverser Platten- und Filmmarken erschienen sind, so werden wir hier ganz bedeutende Differenzen finden (wir berufen uns hier auf solche Listen, bei denen die Fabrikate genau mit Firmanennung aufgezeichnet sind); die Prüfung der Empfindlichkeit der Platten ist gar keine so einfache Sache, das lehrt uns ein Blick in Eders vortreffliche Arbeit über die Sensitometrie der photographischen Platten.

1. Wir sind hier bei dem so heiklen Thema der Plattenempfindlichkeit angelangt. In weitesten Kreisen ist der Wunsch geäußert worden, daß die Plattenfabrikanten die Empfindlichkeit in einer bestimmten Einheitsbezeichnung auf ihren Produkten verzeichnen möchten. Der Wunsch ist gewiß ein berechtigter, aber der praktischen Ausführung stellen sich doch ganz bedeutende Schwierigkeiten in den Weg. Die Delegiertenversammlung deutscher Amateurphotographenvereine in Wiesbaden sowie ein Kongreß in Dresden haben den Gegenstand auf ihr Programm gesetzt; wir werden auf die Meinungsäußerungen eventuell später zurückkommen.

Vielfach enthalten die Plattenpackungen die Bezeichnungen „extra rapid“, „rapid“, „hochempfindlich“ usw. Solche Klassifikation besagt auch nichts gewisses, solange nicht ein Übereinkommen von den Fabrikanten getroffen worden ist, welche Grenzwerte hierbei fixiert sind.



R. v. KISIELNICKI, KOSMOWO
Mohn

Mattcell. 9×13

gibt, womit nicht gesagt sein soll, daß Platten, welche erst mit Bromkalizusatz klare Bilder geben, schlecht sein müssen. — Man darf über die Platten nie definitiv aburteilen, wenn man sie nur mit einem einzigen Entwickler versucht hat. Jede Platte soll mit dem für sie passenden Entwickler hervorgerufen werden. — Die sicherste Probe ist zweifellos eine wirkliche Aufnahme; man soll damit auch eine Sensitometerprobe verbinden. — Die fertig fixierte Platte zeigt uns alle ihre Eigenschaften; Empfindlichkeit und Kraft sind stets getrennt zu beurteilen. —

Die obigen Auseinandersetzungen mögen Amateuren vielleicht manch nützlichen Wink für ihren Einkauf geben. Wir wollen nun noch auf den Nachbezug von Platten in der Fremde etwas eingehen. Das Nachsenden von Platten hat vor dem Einkauf in fremden unbekannten Handlungen den Vorzug, daß man sich auf gute Bedienung von seiten unseres Heimatslieferanten wohl meist sicher verlassen kann, namentlich wenn vorher die Qualität resp. Emulsionsnummer für den eventuellen Nachschub festgelegt worden ist. Für Sendungen nach dem Auslande sei erwähnt, daß die Zollgebühren nur geringe sind und daß die Zollämter in der Behandlung der Ware genügend unterrichtet sind, womit in letzterem Punkte aber nicht gesagt sein soll, daß Reklamationen niemals vorkommen.

*) Eder, Handbuch der Phot., III. Teil (5. Auflage).

Der praktische Photograph überzeugt sich von der Empfindlichkeit einer neuen Plattensorte dadurch, daß er eine Reihe Vergleichsaufnahmen von dieser und einer ihm hinlänglich bekannten Plattenmarke auf ein und dieselben, ihn speziell interessierenden Objekte bei gleichen Expositionsintervallen anstellt und in einer ihm zusagenden Entwicklungsmethode hervorruft. Er gelangt so zu einem seinen Erfordernissen und Verhältnissen angepaßten Resultat, welches kein allgemeingültiges zu sein braucht, aber jedenfalls für ihn oft von größerem praktischen Wert sein mag, als Zeichen und Zahlen, mit deren reeller Bedeutung er nicht vertraut ist.

Hier seien Eders*) Ausführungen über die allgemeine Prüfung angefügt: Eder nennt eine Platte schleierlos, wenn sie im Oxalat- oder Pyro-Soda-Entwickler ohne jeden Bromkalizusatz bei einer Temperatur von 17—18° C ein schleierloses Bild

Bei Einkauf von Platten in der Fremde ist schon vielfach geklagt worden, daß man statt mit frischer Ware mit alten Ladenhütern bedacht wurde. Wie soll man sich davor schützen? Nicht allein, daß man sein Geld bezahlt, sondern die Aufnahmen, mit denen man gerechnet hat, sind minderwertig oder unbrauchbar. Bietet sich bei Einkauf in fremder Stadt keine Gelegenheit zu einer Stichprobe der Platten, so kaufe man zum wenigsten keine Marken, die einem gänzlich unbekannt sind, deren Alter ferner ganz außer Kontrolle steht. Fast alle Fabrikanten versehen die Plattenumhüllung mit einer Emulsionsnummer, und wenn der Konsument sich um diese Zahlen ständig etwas mehr kümmern würde, so gäbe das bei Einkauf ihm bekannter und verwendeter Plattenmarken schon einen gewissen Anhalt für das Alter der vorliegenden Ware.

Hierbei möchten wir erwähnen, daß die Lebensdauer der Platten eine sehr variable ist. Manche hochempfindliche Platte, manche panchromatische und Eosinsilberplatte arbeitet nach einem Jahre schon nicht mehr ganz zufriedenstellend, andere Platten wiederum erweisen sich nach zwei Jahren und länger noch als recht gut, auch für weitgehende Ansprüche. Wir könnten aber weder für die erste noch die zweite Gruppe Marken nennen, bei denen diese Haltbarkeitsangaben stets zutreffen. Im allgemeinen zeigen die gewöhnlichen Platten eine längere Brauchbarkeitsgrenze als farbenempfindliche Platten, aber auch hier finden genügende Ausnahmen statt. Um Platten möglichst gut lange Zeit zu erhalten, ist selbstverständlich erforderlich, daß jene zweckentsprechend gelagert werden, d. h. an einem trocknen, kühlen Orte. Es ist mitunter konstatiert worden, daß Platten im Laufe der Zeit eine Empfindlichkeitssteigerung ergaben, doch verhielt sich diese in der Regel in engeren

Grenzen; andererseits wurde hierbei auch meist eine Schleierzunahme beobachtet. — Zum Schluß möchten wir noch daran erinnern, daß von den Plattenfabrikanten auch Emulsionen auf extra dünnem Glase gegossen werden; diese an Gewicht bedeutend leichteren Platten stellen sich nur eine Kleinigkeit höher im Preise.

P. H.



MAX MAY, HAMBURG
Illumination des Uhlenhorster Fährhauses

11 x 15

Amateur-Photogrammetrie.

Von Dr. ROBERT DEFREGGER.

Nachdruck verboten.

Unter den vielen Zweigen am Baume der Lichtbildkunst ist einer, der für Amateure keine Blüten trägt. Ich meine die Anwendung photographischer Methoden auf dem Gebiete der Topographie und mathematischen Geographie. So bedeutungsvoll gerade dies Gebiet in den letzten Jahren durch Neukonstruktionen und Entwicklung in neue Bahnen (ich weise nur auf die Zeißschen Neukonstruktionen für „Stereophotogrammetrie“ hin) für den Fachmann geworden ist, für den Hausgebrauch des Lichtbildners ist nichts Verwendbares darunter. Und so interessant es manchem Amateur mit physikalischen oder mit Ingenieur-Kenntnissen wäre, sich in den eleganten und geistvollen photogrammetrischen Methoden zu versuchen, so verbietet es schon die Kompliziertheit und Kostspieligkeit der eigentlich photogrammetrischen Apparate dem einzelnen, sie für gelegentliche Studien anzuschaffen. Wenn ich trotzdem im folgenden eine photogrammetrische Methode mitteile, so soll sie nur als Beispiel dafür dienen, daß sich die Exaktheit der optisch-photographischen Abbildung auch mit gewöhnlichen Apparaten ausnützen läßt, und soll dazu anregen, sich in ähnlichen Fällen der Verwendbarkeit dieser Abbildung zu erinnern.

Es handelt sich um die Aufgabe, die einzelnen Gegenstände des von einem Aussichtspunkte erblickten Panoramas zu bestimmen oder zu identifizieren.

Besonders im Gebirge bietet jede Sommerfrische irgendeinen Aussichtspunkt, der einen Blick in ferne Regionen gestattet, aber selten gelingt es genau festzustellen, welche Berge es eigentlich sind, die man sieht. Welche Phantasie der Geschäftseifer der Wirte und Führer in der Benennung ferner Gipfel mit berühmten Namen entfaltet, davon kann jeder Alpenbesucher ein Lied singen.

In einem solchen Falle hat mir die im folgenden beschriebene Methode in einfacher Weise dazu gedient, alle Zweifel zu beheben und überstrittige Punkte die Entscheidung herbeizuführen.

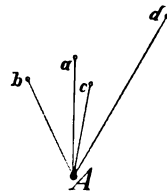


Fig. 1

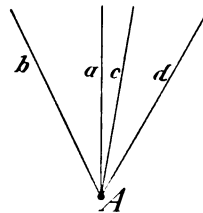


Fig. 2

Die Aufgabe besteht darin, ein Mittel zu finden, womit man auf der Landkarte auf die unbekannten Punkte hingeführt wird. Stellen wir uns auf der Landkarte in *A* (siehe Fig. 1) unseren Aussichtspunkt, in *a b c d* vier der erblickten Punkte vor, von denen einer *a* bereits bekannt, die andern drei *b, c, d* unbekannt seien, so geben uns die Linien *A a, A b, A c, A d*, die wir „Sehstrahlen“ nennen, die Richtungen an, in welchen wir die Punkte erblicken. Könnten wir diese Richtungen von unserem Aussichtspunkt aus in der Wirklichkeit genau zu Papier bringen, so hätte die Identifizierung der Punkte keine Schwierigkeit mehr. Das Diagramm, welches das Aussehen von Fig. 2 hat, zeichnen wir auf ein Pauspapier und legen dieses auf die Landkarte, so daß Punkt *A* auf unsern Aussichtspunkt zu liegen kommt und drehen es um diesen Punkt so lange, bis unser Sehstrahl *A a* durch den

uns auch auf der Karte bekannten Punkt a geht. Wie Fig. 3 versinnbildlicht brauchen wir aus den vielen Punkten der Landkarte nur diejenigen zu suchen, welche auf den Sehstrahlen Ab , Ac , Ad liegen, um sicher auf die unbekannten Punkte b, c, d geführt zu werden, deren Bezeichnung wir dann der Karte entnehmen.

Es handelt sich also um die Gewinnung des „Sehstrahlendiagramms“ (Fig. 2). Der Feldmesser nimmt einfach seinen Theodolithen, visiert nacheinander die Punkte an, entnimmt die zugehörigen Horizontalwinkel den Ablesungen an dem geteilten Kreis und kann das Diagramm zu Hause aufzeichnen.

Wir benutzen hierzu die photographische Kamera. Wir setzen voraus, daß wir die vier Punkte auf eine Platte bekommen können. (Handelt es sich um weiter auseinanderliegende Punkte, so müssen wir mehr Aufnahmen machen, wobei auf jeder 1–2 bekannte Punkte sich befinden, und das im folgenden zu beschreibende Verfahren gesondert auf jede Platte anwenden.)

Sei in Fig. 4 O unser Objektiv, so sind unsere früheren Sehstrahlen jetzt die ungebrochen durchs Objektiv gehenden Hauptstrahlen, und auf der Platte, deren Schnitt die Linie PP andeutet, entstehen die Bilder unserer Punkte in $a' b' c' d'$. Die Entfernungen der Punkte $a' b' c' d'$ voneinander entnehmen wir mit dem Maßstab oder mittels Durchpausens aus dem Negativ; kennen wir nun die Brennweite hinreichend genau, so zeichnen wir uns die Linie mO senkrecht auf dem Mittel der Plattenlänge PP . Wir haben dann in O den perspektivischen Mittelpunkt unserer Abbildung und brauchen nur O mit unseren Bildpunkten $a' b' c' d'$ zu verbinden, um das gesuchte Sehstrahlendiagramm zu besitzen.

Dies ist in großen Zügen der Gedankengang der Konstruktion; in der Praxis sind noch einige Schwierigkeiten zu überwinden. Die erste liegt darin, daß man sehr selten den Wert seiner Brennweite genügend genau kennt.

Die aufgravierten Zahlen sind bei sämtlichen Objektiven Durchschnittszahlen, von denen das einzelne Instrument allemal abweicht. Die Methoden zur Bestimmung der „wahren“ (Äquivalent-) Brennweite erfordern viel Sorgfalt und Geschicklichkeit, wenn das Resultat einigermaßen stimmen soll. Nach meinen Erfahrungen aber ist es ohne besondere Vorrichtungen, also am Apparat selbst, kaum möglich, die Brennweite auf 1–2% richtig zu messen. Die bei Photographen gebräuchlichen Methoden, die alle auf dem Scharfeinstellen von Mattscheibenbildern beruhen, sind mit der

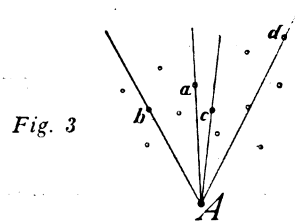


Fig. 3

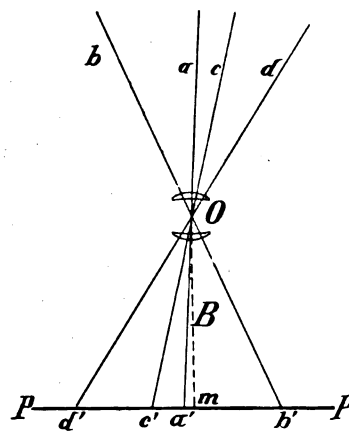


Fig. 4

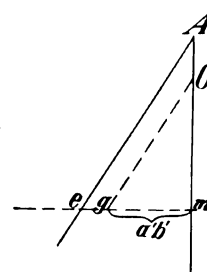


Fig. 5

unvermeidlichen Unsicherheit behaftet, die in der Beurteilung des Ortes der besten Schärfe beruht. Als Beispiel nur das bekannteste Rezept:

Man stelle erstens auf „Unendlich“ ein, markiere die Stellung der Visierscheibe, stelle dann auf einen Maßstab so ein, daß sein Bild genau gleich groß wird wie er selbst und markiere wieder die Stellung der Visierscheibe. Der Abstand der beiden Marken ist der Äquivalentbrennweite gleich.

Schon bei der Einstellung auf „Unendlich“ ist man, wenn man nicht eine Lupe zu Hilfe nimmt, auf $\frac{1}{2}$ —1 mm unsicher. Noch schwieriger ist aber die genaue Einstellung auf gleiche Größe und zugleich beste Schärfe. Und wer die Einstellungen mehreremals vollständig wiederholt, wird zu Brennweiten gelangen, die um mehrere Prozent voneinander abweichen. Das Mittel aus diesen Zahlen ist dann allerdings zuverlässiger als jede einzelne Messung.

Die Mühe der Brennweitenbestimmung kann man sich aber sparen und zugleich den Fehler in der zugrundegelegten Brennweite in unserer Konstruktion zum Ver-

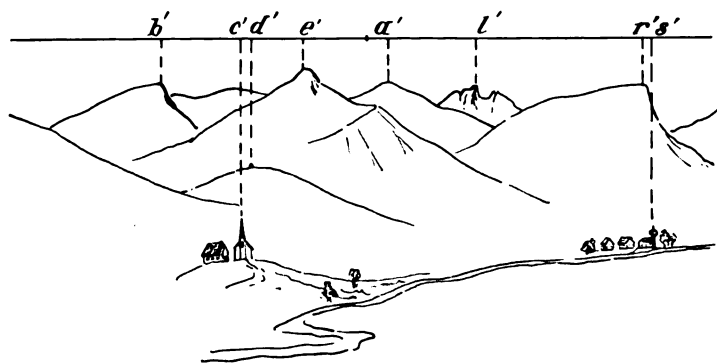


Fig. 6

schwinden bringen, wenn man die für die Abbildung maßgebend gewesene Entfernung $O m$ aus dem Bilde selbst entnimmt. Das gelingt ohne weiteres dann, wenn man zwei auf der Landkarte bekannte Punkte auf dem Bilde hat.

Man macht dann die Aufnahme so, daß der eine Punkt in die Mitte der horizontalen Platten-

kante (oder recht nahe in die Mitte) fällt, wie z. B. a' in Fig. 4. Kennt man noch b auf der Landkarte, so kann man sich durch Abpausen oder genauer mittels Durchstechens der drei Orte A , a und b von der Karte in ein daruntergelegtes Blatt Schreibpapier den Winkel $b A a$ zeichnen. Diese Zeichnung ist in Fig. 5 durch ausgezogene Linien angedeutet. Durch folgende einfache Konstruktion, in Fig. 5 durch gestrichelte Linien unterschieden, gewinnt man die Brennweite (siehe Anmerkung am Schluß des Artikels). Man zieht auf dem Strahl $A a$ an einer beliebigen Stelle, aber weiter weg von A als die (ungefähr bekannte) Brennweite, etwa in m eine Senkrechte $m e$. Auf dieser Linie trägt man den aus dem Negativ entnommenen Abstand $a' b'$ auf, wodurch man den Punkt g gewinnt. Eine Parallele durch g zu dem zweiten Strahl $A b$ liefert in O den Schnittpunkt mit $A m$. $O m$ ist dann die gesuchte Brennweite. Diese Konstruktion ist um so leichter genau zu machen, je weniger spitz der Winkel bei A ist oder mit anderen Worten, je weiter entfernt die beiden bekannten Punkte voneinander in der Natur sich befinden. Man wird also Sorge tragen, sie so auszuwählen, daß der eine sich in der Mitte, der andere möglichst am Rande

des Bildes befindet. Wenn man den Abstand $a' b'$ sorgfältig entnimmt, so tut es, wie schon angedeutet, der Genauigkeit des Resultats keinen Eintrag, wenn sich a nicht genau, sondern nur recht nah an der Mitte des Bildes befindet.

Nach einer zweiten Richtung bedarf unsere Konstruktion einer Ergänzung. Nur im vollkommenen Flachlande werden die zu bestimmenden Punkte sämtlich in ein und derselben Höhe, „im Horizont“ liegen. Im Gebirge werden sie sich auf unserm Negativ oben, wenn es Bergspitzen, unten, wenn es Kirchtürme sind, befinden, kurzum regellos im Bilde verteilt sein. Da die Landkarte die Erdoberfläche nur in einer (der Papierfläche) darstellt, so müssen wir unsere Punkte auch auf eine horizontale Ebene zurückgeführt denken. Das ist allerdings sehr einfach. Wir ziehen (im Negativ

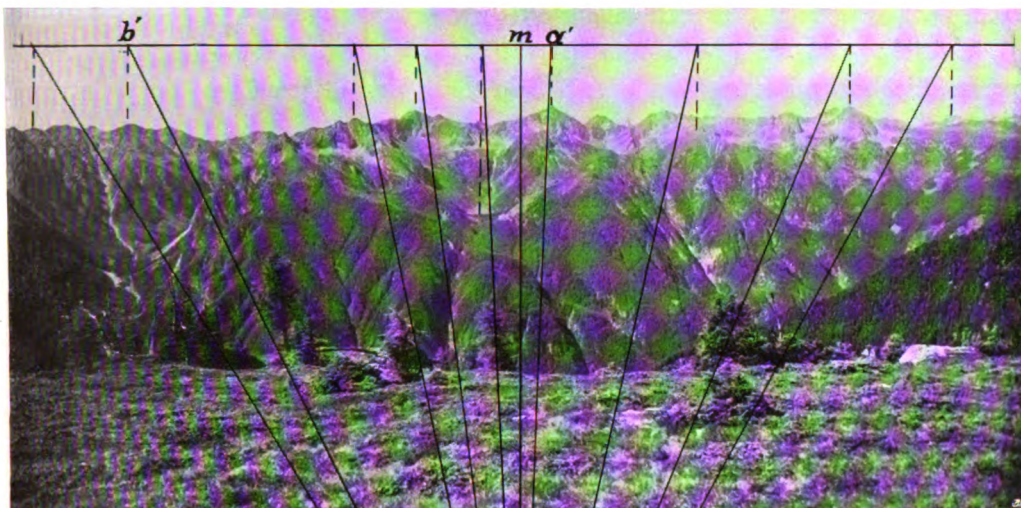


Fig. 7

oder auf einer Kopie auf mel des Bildes eine hori- von allen Punkten, die wir beziehen wollen, senkrechte wie das Fig. 6 schematisch dieser Geraden, nämlich $a' b' c'$ weitere Verfahren nach Fig. 4 zusammenzufassen und zu rekapitu- an einem Beispiel chronologisch ver- einer Gebirgskette, in der uns die Gipfel a und b bekannt seien (siehe Fig. 7). Wir zeichnen uns die horizontale Linie und ziehen von allen uns interessierenden Punkten der Aufnahme senkrechte Linien an diese Horizontale. Mit Hilfe des aus der Landkarte entnommenen Winkels zwischen unserem Aufnahmeort und den beiden Gipfeln a und b , sowie mit Hilfe der Länge $a' b'$ führen wir die Konstruktion nach Fig. 5 auf einem separaten Blatt Papier aus. Auf einem Blatt Pauspapier von der Größe, daß das

mattem Papier) im Him- zontale Gerade und fällen in unsere Bestimmung ein- Linien auf diese Horizontale, andeutet. Die Fußpunkte auf usw. sind es, auf welchen das basiert. — Um das Gesagte zu- lieren, wollen wir den Arbeitsgang folgen. Wir machen die Aufnahme

überschaute Gebiet auf unserer Landkarte davon überdeckt wird, zeichnen wir eine gerade Linie, legen diese auf unsere Horizontale des Bildes und zeichnen uns sämtliche Fußpunkte, sowie auch den vorher markierten Mittelpunkt m der längeren Plattenseite recht sorgfältig durch. Auf dem Pauspapier ziehen wir dann auf dem Punkt m eine Senkrechte, machen diese so lang wie die vorher gefundene „Brennweite“ und gewinnen den Punkt A , den wir durch gerade Linien mit sämtlichen Fußpunkten verbinden, wie Fig. 7 zeigt. Dieser Fächer von geraden Linien auf dem Pauspapier stellt unser Sehstrahlendiagramm dar. Wir legen es so auf unsere Landkarte, daß Punkt A auf unseren Aufnahmeort, die beiden Strahlen $A a'$ und $A b'$ in Deckung mit den beiden bekannten Gipfeln zu liegen kommen.

Wir finden dann die unbekannten Gipfel und Orte durch sinngemäßes Absuchen der Gegend unmittelbar an den anderen Sehstrahlen.

Natürlich wird sich, besonders bei kleineren Formaten der Aufnahme, infolge unvermeidlicher Ungenauigkeiten der Zeichnung im allgemeinen nicht erreichen lassen, daß die gesuchten Punkte sämtlich genau unter die Sehstrahlen zu liegen kommen. Jedoch ist es jedem, der Karten zu lesen versteht, aus Entfernung, Umgebung, Höhenquote ein leichtes, zu entscheiden, welcher Punkt von denen, auf die er durch den Sehstrahl hingeführt worden ist, der Aufnahme angehört.

Anmerkung: Korrekter gesagt, den speziell für diese Aufnahmen geltenden Abstand der „hinteren Hauptebene des Objektivs“ von der Platte. Eine Brennweitenbestimmung auf dieser Basis hat dieselbe Ungenauigkeit, wie alle auf der Scharfeinstellung des Visierscheibenbildes beruhenden Messungen. Der Fehler der Einstellung fällt aber, wie leicht einzusehen, für unsern Zweck vollkommen heraus, und es würden, selbst wenn wir mit kleiner Blende merklich abweichend eingestellt und die Aufnahme gemacht hätten, die folgenden Resultate vollkommen richtig bleiben.

Zu unseren Bildern.

Ein Teil der Blätter vervollständigt den Überblick, den schon einige Bilder in Heft 9 über die Arbeiten Bernh. F. Eilers gewährten. Die große Verschiedenheit der Gebiete, denen er seine Stoffe entnimmt, beweisen eine ebenso große Eindrucksfähigkeit, ein geschultes und offenes Auge, als die guten photographischen Eigenschaften eine erfreuliche Sicherheit der Technik bekunden. Einen mutigen Vorstoß bedeuten auch die Versuche von Max May-Hamburg, die freilich geschmacklich selten sehr hübschen Erscheinungen einer Festillumination dauernd festzuhalten. Die Blumenstücke im Text erinnern uns an die prachtvollen Arbeiten einiger wissenschaftlichen Institute auf der Dresdener Ausstellung, die auch ästhetisch einen hohen Genuß gewähren. Sicherlich besteht der Hauptreiz der Blumen in der Farbe,

die uns hier verschlossen ist. Aber einzelne Arten sind auch in der Zeichnung, so apart, von so feinem Reiz, zweitens ist ihre äußere Form oft so wundervoll, als Fleck in seiner grünen Umgebung, daß es wohl lohnend ist, all diesem nachzuspüren. Dabei Erfahrungen zu machen, wie die Farben und die Tonwerte mit Gelbscheibe und ohne Gelbscheibe kommen, wie die verschiedensten orthochromatischen Platten der Aufgabe gerecht werden, und anderer auch für andere photographische Aufgaben sehr wertvoller Erfahrungen mehr. Desgleichen solche ästhetischer Art. Denn der helle Blütenfleck im Blattgrün kann häßlich und schön im Raum sitzen, die Fleckwirkung und die Führung der Linien äußerst reizvoll und voll pikanter Kontraste — und äußert langweilig sein. E.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Abschwächer mit rotem Blutlaugensalz.

In „Progresso Fotografico“ werden die Resultate, welche mit verschiedenen Vorschriften von Blutlaugensalzabschwächern erzielt wurden, einer vergleichenden Kritik unterzogen. Es wurden folgende Vorschriften benutzt:

1. Normaler Farmerscher Abschwächer.

2%ige Lösung von rotem Blutlaugensalz 50 ccm
10%ige Lösung von Fixiernatron 50 „

2. Alkalischer Abschwächer.

2%ige Lösung von rotem Blutlaugensalz 50 ccm
10%ige Lösung von Fixiernatron 50 „
Ammoniak 1 „

3. Abschwächer mit Bromkali nach Welborne-Piper.

1%ige Lösung von Fixiernatron 100 ccm
2%ige Lösung von rotem Blutlaugensalz 1 „
2%ige Lösung von Bromkali. 1 „

Bei nicht mit Alaun gehärteten Negativen arbeitete Lösung 2 ein wenig langsamer als der normale Abschwächer; sie vermehrte andererseits die Kontraste etwas mehr. Ihre Wirkung ist also gerade entgegengesetzt derjenigen des Ammoniumpersulfats.

Die Lösung mit Bromkali wirkt sehr langsam. Um den gleichen Grad der Abschwächung zu erhalten, benötigt man eine 10 bis 12mal längere Zeit als mit dem normalen Bad. Die Lösung verdirbt sehr schnell und ist daher im Laufe der Operation zu erneuern. Sie steigert die Kontraste noch mehr als das alkalische Bad.

Bei den mit Alaun gehärteten Negativen ist die Wirkungsweise dieser Bäder die gleiche, nur geht der Prozeß langsamer von statten, namentlich mit dem Bromkalibad. Das alkalische Bad erfordert hier jedoch eine ungefähr 3mal längere Zeit als die normale Vorschrift.

Bei Chlorbromsilberplatten ergaben die drei Abschwächer die gleichen Eigenschaften,

nur daß der Prozeß schneller verlief. Das Bromkalibad wirkte 2 bis 3mal langsamer als die anderen.

Ein Umstand ist noch bemerkenswert: Das alkalische Bad hält sich 5 bis 7 Stunden brauchbar, während die Haltbarkeit des normalen und des Bromkalibads nur nach Minuten zählt. Das bereits benutzte Bad arbeitet natürlich stets langsamer als frische Bäder.

Verwendung von saurem Fixierbad für Bromsilberdrucke.

Henry W. Bennett führt in „Amateur-Photographer“ Nr. 1290 die Vorteile des sauren Fixierbades gegenüber der einfachen Fixiernatronlösung an. Das saure Fixierbad, mit Kaliummetabisulfit bereitet, ergibt klarere Bilder, denn: Alle Entwicklerreste, welche nach Abspülung des Bildes noch zurückbleiben, werden durch das saure Bad sofort neutralisiert. Es tritt den Fleckenbildungen im Bilde entgegen, resp. entfärbt das Fixierbad. Mithin erweisen sich die in saurem Bade fixierten Bilder klarer und reiner in den lichten Tönen sowie überhaupt besser in der Farbe.

Hat man nur zwei oder drei Bilder entwickelt und fixiert, so ist der Unterschied sehr gering, immerhin ist ein solcher immer da. Wird aber eine größere Anzahl von Drucken hintereinander in einem gewissen Quantum fixiert, so wird der Unterschied der Wirkung im einfachen und sauren Fixierbade ein viel markanterer; das saure Bad ist immer im Vorteil.

Bei Entwicklern, welche eine alkalische Lösung erfordern, ist der Vorteilsunterschied größer als bei solchen ohne Alkali, wie z. B. Amidol.

Das saure Fixierbad übt in keiner Weise die Wirkung von Schwefeltonungslösungen aus. Obgleich die Vorteile des sauren Fixierbades mitunter nicht so groß erscheinen, so sollte man doch seine Verwendung stets vorziehen.

Tageslicht-Vergrößerungskasten.

Im Jahrgang 1904, Seite 253, brachten wir die illustrierte Beschreibung einer einfachen Kopiervorrichtung mittelst Objektiv, welche vornehmlich dazu bestimmt ist, um direkt von einem Negative, durch Belichten durch die Glasschicht, seitenverkehrte Kopien herzustellen; ein solcher Kopierkasten hat namentlich für Pigmentkopien Interesse.

In „Camera Craft“, No. 5 empfiehlt H. D'Arcy Power einen Kasten ähnlicher Anordnung für die Herstellung von Vergrößerungen nach Negativen kleineren Formates. Oben besitzt der Kasten eine Öffnung mit Deckel zur Exposition, in gewisser Entfernung darunter ist ein Rahmen mit Ausschnitt zur Aufnahme des zu vergrößernden Negativs angebracht, weiter unten ein Rahmen für Einsatz des Objektivs und schließlich in entsprechendem Abstand davon ein Brett mit dem aufgespannten Bromsilberpapier. — Durch Verwendung Objektive verschiedener Brennweite — es reichen hierzu ja schon die billigen Landschaftslinsen vollkommen aus — und durch Veränderung der Rahmenabstände, lassen sich so bekanntlich Vergrößerungen in verschiedenen Maßstäben herstellen. — Es wird mit diesem Tageslicht-Vergrößerungskasten keine neue Methode für Vergrößerung herausgebracht, wie die Überschrift des Originalartikels in der oben angeführten amerikanischen Zeitschrift zum Ausdruck bringt, sondern eine neue Anordnung, welche manchem Amateur für seinen Arbeitsraum mehr zusprechen mag, als die horizontalen Vergrößerungskameras. Es ließe sich auch eine entsprechende Anordnung für das Arbeiten mit nur einem Objektiv treffen. Der angegebene Typus zeigt jedenfalls, wie sich der Amateur auf einfache Weise selbst einen praktisch gut brauchbaren Vergrößerungskasten herstellen kann.

Prüfung des Metols.

Die „Photographische Chronik“, No. 46 bringt aus der Chemiker-Zeitung folgende Notiz für die Prüfung des Metols auf seine Reinheit. — Das schwefelsaure Methyl-

paramidophenol, zum Ansetzen von Entwicklerlösungen, unter dem Namen Metol bekannt, soll frei von schwefelsaurem Paramidophenol sein, da sich sonst die Lösungen leicht zersetzen. Um sich von der Reinheit zu überzeugen, bringt man zu 1 g Metol 2—3 ccm reine konzentrierte Salzsäure; reines Metol muß sich darin vollkommen lösen. Schwefelsaures Paramidophenol ist in Salzsäure unlöslich und würde als Bodensatz zurückbleiben.

Negativlacke.

„British Journal-Almanac“ bringt die nachfolgende Auswahl von Vorschriften zur Herstellung von Lacken für Negativplatten sowie für Films.

a) Warmlacke:

Nr. 1. Sandarac	28 g
Alkohol, absol.	200 ccm
Lavendelöl	21 „

Der Lack läßt auch gut Retusche zu, da durch Reiben leicht eine stumpfe Schicht erhalten wird.

Nr. 2. Gebleichter Schellack .	15 g
Mastix	3 „
Terpentinöl	3 ccm
Sandarac	15 g
Alkohol, absol.	250 ccm

Nr. 3. Sandarac	40 g
Terpentinöl	18 ccm
Lavendelöl	5 „
Alkohol, absol.	250 „

Nr. 4. Sandarac	11 g
Körnerlack	16,5 „
Ricinusöl	4 ccm
Lavendelöl	2,5 „
Alkohol, absol.	200 „

Dieser Lack ist in Farbe etwas dunkel.

Nr. 5. Gebleichter Schellack .	125 g
Lavendelöl oder Ter-	
pentin	13 ccm
Methylalkohol	1000 „

Man stelle das Gefäß mit der Lösung warm. Wenn alles gelöst ist, fügt man einen Teelöffel weiße Kreide zu und läßt durch Absetzen die Lösung sich klären.

b) Kaltlacke:

Nr. 6. Kollodiumwolle 10 g
Amylacetat 1000 ccm
Dieser Lack kann auf die Schicht wie
Kollodium gegossen oder auch mit einem
Pinsel aufgestrichen werden.

Nr. 7. Zanzibar-Copal 30 g
Bernstein, geschmolzen 5 „
Äther 300 ccm
Aceton 200 „
Chloroform 20 „

Nr. 8. 20proz. Schellacklösung . 160 ccm
Ammoniak (0,88) 30 „
Methylalkohol 320 „

c) Schellackwasserlack:

Nr. 9. Schellack 50 g
Gesättigte Sodalösung . 400 ccm

Man läßt den Schellack 24 Stunden in
dieser Lösung weichen, gießt dann die Flüssig-
keit ab, bringt eine neue gleiche Quantität
Wasser dazu und erhitzt, bis der Schellack
gelöst ist. Man läßt dann abstehen, bis der
Lack vollkommen klar und hell ist.

d) Filmlacke:

Hierzu eignet sich auch die Vorschrift
Nr. 9.

Nr. 10. Borax 15 g
Glycerin 15 ccm
Schellack 30 g
Wasser 500 ccm

Man kocht das Ganze ca. $\frac{1}{2}$ Stunde und
fügt dann 125 ccm Methylalkohol zu und
filtriert.

Nr. 11. Dammarharz 23 g
Benzol 200 ccm

Vor dem Gebrauch zu filtrieren. Die
Films können in die Lösung eingetaucht
werden.

e) Retuschierlack:

Nr. 12. Sandarac 55 g
Alkohol 200 ccm
Ricinöl 6 „

Das Harz ist zunächst in Alkohol zu
lösen, nachher kommt erst das Ricinöl zu.
Sollte die Alkoholmenge zum Lösen nicht
ausreichen, so erhöhe man den Zusatz

(Sandarac fällt nämlich in Qualität sehr ver-
schieden aus).

Nr. 13. Helles Kolophonium . . 30 g
Terpentinöl 30 ccm
Lavendelöl 30 „

f) Mattlack für Glasseite:

Nr. 14. Sandarac 26 g
Mastix 6 „
Äther 260 ccm

Nach Lösung werden 60—180 ccm Benzol
zugegeben; die Zusatzhöhe des letzteren be-
stimmt den Grad der Mattheit der Schicht.

Da bei der Herstellung der Lacke zum
Teil mit sehr leicht entzündlichen Stoffen
gearbeitet wird, so ist die nötige Vorsicht
zu bewahren.

Das Blitzpulver auf der Reise.

Die meisten Amateure verbinden mit dem
Worte „Blitzpulver“ die Vorstellung düsterer,
nebelschwerer Novembertage oder lichtarmer
Winterwochen. Sie werden in dieser exklu-
siven Annahme auch vielfach von den Firmen
unterstützt, die von den künstlichen Be-
leuchtungsmitteln erst immer zu reden be-
ginnen, wenn es Spätherbst wird.

Und doch gehört eine kleine Reihe von
Blitzlichtpatronen in den fixen Packungen,
die jetzt von vielen Seiten in den Handel
kommen und sich durch ihre bequeme An-
zündungsbereitschaft und leichte Placier-
fähigkeit bewährt haben, zu jeder sommer-
lichen Reiseausrüstung.

Ist der Amateur auf der Reise allein dem
Wohlwollen des Himmelslichtes ausgeliefert,
dann bringen ihn schon die ersten düsteren
Regentage in Verlegenheit. Er sitzt irgend-
wo festgerannt in einem Gebirgsdorf und
wartet, bis die schmollende Sonne ihre akti-
nische Tätigkeit wieder in stärkerem Maße
aufnimmt. Währenddem kommt er durch
allerlei malerische, alte Innenräume, sieht
verschiedene Bauertypen und vergnügliche
Wirtshausgruppen von ländlicher Besonde-
heit, die eine Aufnahme ab und zu lohnen
würden. Damit ließe sich auch manche lang-
weilige Stunde des Eingeregnetseins im Ge-
birge angenehm ausfüllen. Ein paar bauer-

fiche Interieurstudien, mit Hilfe des photographischen Apparates festgehalten, helfen über einen nassen Nachmittag hinweg.

Alle diese Porträt- und Interieuraufnahmen erfordern jedoch die Beihilfe des Blitzlichts. Desgleichen benötigt man bei schönem Wetter in denselben Fällen oft die Unterstützung einer künstlichen Beleuchtung, da viele Milieus in alten Häusern, Kapellen, Bauernhütten so sehr dem freundlichen Einflusse des Lichtes entzogen sind, daß ihnen selbst bei strahlender Sonne mit dem photographischen Apparate nicht beizukommen ist.

Die einfachste Art, um sich des Blitzpulvers auf der Reise zu bedienen, sind die Patronenpackungen. Hiermit ist jedes Arrangement sehr einfach und bald getroffen, selbst in der letzten Alpenhütte, im geringsten Bauernhause.

Durch die Mitnahme von Blitzlichtpatronen wird der Amateur eine Reihe von alpinen Interieuraufnahmen nach Hause bringen, die ihm sonst sicherlich entgangen wären, da man bei schönem Wetter sich nur gerade so lange als notwendig in den Häusern und Hütten aufhält und begreiflicherweise lieber im Freien nach Motiven fahndet.

Alois U'reich.

Eine technische Zentralbibliothek an der Kgl. Bibliothek in Berlin.

Wie wir der „Technischen Auskunft“, der Monatsschrift des kürzlich begründeten Internationalen Instituts für Techno-Bibliographie entnehmen, ist im Mai d. J. ein lange gehegter Wunsch weiter technischer und industrieller Kreise endlich in Erfüllung gegangen: Die Schaffung einer technischen Zentralbibliothek, einer möglichst vollständigen Sammlung der internationalen technischen Zeitschriften- und Bücherliteratur. Man war bis jetzt in Berlin auf die Bibliotheken der Technischen Hochschule und des Kaiserl. Patentamtes angewiesen: ein Umstand, der zu einer stetig unangenehmer fühlbar werdenden Behelligung dieser eigentlich nur für die Angehörigen beider Institute bestimmten Bibliotheken durch Außenstehende führte. Hinzu kam, daß bei den genannten Biblio-

theken ein Ausleihen an außerhalb Berlins Wohnende ausgeschlossen war. — Wir entnehmen der „Technischen Auskunft“, dem Organ des „Internat. Instituts für Techno-Bibliographie“, das im November 1908 von den 14 größten deutschen Ingenieur- und technischen Organisationen ins Leben gerufen wurde, daß die neue technische Zentralbibliothek in enger Verbindung mit dem technobibliographischen Institute ins Leben tritt. Damit ist unseres Wissens zum ersten Male in Deutschland die prinzipiell höchst wichtige Verbindung von Zentralbibliothek und Zentralbibliographie geschaffen worden. Praktisch bringt das beiden Teilen den größten Nutzen. Das bibliographische Institut sammelt zunächst mit Hilfe seines Stabes von Fachleuten alle technisch-literarischen Informationen, läßt sich das Material dann durch den Buchhandel kommen, Referate aus fachmännischer Feder erstatten. Auf Grund dieser Sichtung kann dann die technische Zentralbibliothek ihre Anschaffungen in zweckdienlicher Weise vornehmen. Das zwischen der Kgl. Bibliothek und dem I. I. T. B. getroffene Abkommen, das im Mai d. J. in Kraft trat, sieht vor, daß die z. Z. etwa 600 technischen Fachzeitschriften, die das Institut durch seine Mitarbeiter bibliographisch bearbeiten läßt, ferner die Bücher- und Broschürenliteratur zunächst dem Institute zur Verfügung stehen. Das Institut ist dadurch der Hauptschwierigkeit der Materialbeschaffung enthoben: es ist nicht mehr ausschließlich auf die unentgeltliche Überweisung von Rezensionsexemplaren angewiesen, kann also das Material in großer Vollständigkeit seinen Mitarbeitern zur Berichterstattung zur Verfügung stellen. Soweit die preußische Literatur in Frage kommt, ist für die Beamten und Mitarbeiter des I. I. T. B. die Schaffung besonderer Arbeitsgelegenheiten in den Räumen der Kgl. Bibliothek vorgesehen.

Das Institut für Technobibliographie hat bereits zwei Hefte seines Organes herausgegeben (mit etwa 7000 technischen Literaturnachweisen und Referaten) und auch seine übrigen Einrichtungen organisiert.

st organisiert in der Form
Vereines. Gegen Zahlung
(für technische Studierende
Mitglied des Institutes und
es 40—50 000 technisch-
ünfte unentgeltlich durch
stitutsorganes, der Monat-
he Auskunft“. Außerdem
Reihe anderer Vergünsti-
a 160—200 Seiten starken
halten in einem I. Teile
ichten der Institutsleitung
rze Informationen, ferner

eine Tafel, auf der die neuerscheinenden so-
wie die ihr Erscheinen einstellenden tech-
nischen Zeitschriften aller Länder verzeichnet
sind, ferner eine Abteilung „Zeitschriften-
charakteristik“. In dieser finden sich ein-
gehende Beschreibungen aller vorhandenen
technischen und industriellen Periodika. Der
II. Teil der Zeitschrift enthält die „Biblio-
graphie der Technik, Neue Folge des früher
im Kaiserlichen Patentamt herausgegebenen
Repertoriums der technischen Journal-Lite-
ratur“. Weiteres ergibt der Prospekt des
Instituts (Berlin W. Spichernstr. 17).

Literatur.

er der Sonne Oberägyptens,
der Wissenschaft. Mit 45
und 163 Autotypen nach
erfassers. Verlag von Diet-
st Vohsen), Berlin. (Preis
ebhaber-Einband 25 M.) —
ie Dreifarbenautotypie Bahn
ten sie jetzt immer mehr zur
humerer Werke herangezogen
gen ausschließlich darin her-
r nur an das größere Lief-
Welt in Farben“ erinnert.
er vorliegenden Buches ist
tographie eifrigst und mit
pflegt und gefördert worden.
ner Reise nach Oberägypten
ahl vortrefflichst gelungener
en von Bauwerken, Land-
d Volkstypen heimgebracht;
n malerischen Standpunkte
nz prächtige Stücke dabei.
at Miethe auch die Auswahl,
eproduktion der Bilder ge-
pricht der sein Gebiet be-
mann. — Der humorvoll ge-
licht, dem Tagebucheinzeich-
age gedient haben, gibt die
r Naturfreund in Ägypten
n, die sich ihm aufdrängen,
Pharaonenherrlichkeit im
en Landes und seiner sprung-
elnden modernen Gesittung

betrachtet, sowie allerlei heitere Reminiszenzen
aus dem Leben und Wirken der wissenschaft-
lichen Expedition, an der Miethe teilgenommen
hatte. Der Leser erblickt die Wunder der alt-
ägyptischen Baukunst, den Zauber der Wüste,
die eigentümlichen Reize der Nil-Landschaft in
vollendet farbiger Wiedergabe. Daneben ist der
Text mit zahllosen virtuos aufgenommenen
Schwarzdruckbildchen aus dem ägyptischen
Straßenleben geschmückt. Das vom Verlag
auch bestens ausgestattete Werk sei weitesten
Kreisen angelegentlichst empfohlen.

**Naturwissenschaftliche Bibliothek für Jugend
und Volk, Die Photographie von W. Zimmer-
mann,** mit zahlreichen Abbildungen im Text
und auf Tafeln. Verlag von Quelle & Meyer,
Leipzig. (Preis geb. 1,80 M.). — Das Buch ist
mehr für diejenigen bestimmt, welche sich
ernster mit der Photographie beschäftigen
wollen, es setzt gewisse chemische Kenntnisse
voraus. Der Verfasser bemerkt diesbezüglich
in seinem Vorworte: „Den Wißbegierigen sind
besonders die optischen und chemischen Kapitel
des Buches gewidmet. Wenn im chemischen
Teile der modernen Ionentheorie der Vorzug
gegeben worden ist, so geschah es, weil die Er-
klärung der Entwicklungsvorgänge nach der
modernen Theorie immerhin noch leichter als
nach der alten Atomtheorie schien.“ — Daß
die sämtlich enthaltenen Abbildungen von
Apparaten, 19 an der Zahl, ausschließlich

Fabrikantenklischees sind, und daß diese nur von zwei Firmen entnommen sind, will uns weniger belagen.

Deutscher Photographen - Verein, Bericht über die 37. Wanderversammlung vom 24. bis 28. August 1908 in Posen; Sonderabdruck aus der Deutschen Photographen-Zeitung 1908. — Verlag der Deutschen Photographen-Zeitung (Karl Schwier), Weimar 1909. — Die Verhandlungen bieten mancherlei allgemein Interessantes.

Notizbuch für Amateurphotographen. 2. verbesserte Aufl. Verlag von P. Brünsing, Heidelberg (Preis geb. 1,20 M.). — Auf dieses recht praktisch angelegte Notizbuch zur Eintragung der Aufnahmedaten seien alle Amateure besonders aufmerksam gemacht. Der Anhang des Büchleins bringt ferner einige Tabellen, von denen die Zusammenstellung der Empfindlichkeit der gebräuchlichsten Plattenmarken vielen recht willkommen sein wird.

Die **Deutsche Alpenzeitung** ist jüngst in den Verlag von Callwey, Lankes & Hertz-München übergegangen. Das neueste Heft dieser jetzt im 9. Jahrgang erscheinenden Zeitschrift enthält wiederum ein vorzügliches Bildmaterial nebst höchst interessantem Text. Von letzterem seien die Aufsätze „Die Ostwand des Großen Watzmanns“ von Max Zeller, „Die Karrenbildungen“ von P. Arbenz, „Vom Schliersee in die Scharnitz“ von Alfred Vogel, „Pilatus und Rigi in der Vergangenheit“ von A. Dreyer hervorgehoben. Von den Bildbeilagen sei auf den Farbendruck „Am Waldrand“ und dem Panorama des Watzmannstock besonders hingewiesen. Der Preis der so reichhaltigen Zeitschrift beträgt pro Vierteljahr (6 Hefte) 4 M.

Ferner ist eingegangen:

Gotthelf Leimbach, Die absolute Strahlungsempfindlichkeit von Bromsilbergelatineplatten gegen Licht verschiedener Wellenlänge. Separatabdruck aus der „Zeitschrift für wissenschaftliche Photographie“.

Fragen und Antworten.

Wie verläuft der Prozeß und was für Entwickler braucht man für farbenempfindliche Platten (Lumière)? — Kann die Entwicklung unterbrochen werden? — (F. H.)

Für farbenempfindliche Platten kommen dieselben Entwickler wie für gewöhnliche Platten in Anwendung. Auch hier kann die Entwicklung behufs Kontrolle unterbrochen werden, nur hat man hier mit größerer Vorsicht zu verfahren; man gehe nicht zu nahe der Laterne, da ja die farbenempfindlichen Platten auch für grüne, gelbe usw. Lichtstrahlen empfänglich sind. Eingehendere Details über die Eigenschaften farbenempfindlicher Platten und die Entwicklung finden Sie u. a. in Vogels Taschenbuch der Photographie (20. Aufl.), Seite 184—194.

Ich habe einige Belichtungstabellen miteinander verglichen und dabei gefunden, daß die von verschiedenen Firmen herausgegebenen unter sonst gleichen Umständen voneinander ab-

weichen. In einem herausgegriffenen Falle gab die eine Belichtungstabelle eine doppelt so lange Belichtungszeit als eine andere Tabelle für gleichen Fall an. Welche Tabelle ist wohl die bestberechnete? — (H. B.)

Derartige Differenzen sind schon in gewissen Fällen möglich und auch zulässig; es können ja hier keine absoluten Werte gegeben werden, denn bei diesen Daten muß vielfach mit Annäherungszahlen gerechnet werden. Beide von Ihnen namentlich angeführten Tabellen sind von sachverständigen Autoren aufgestellt.

Ich bitte, mir ein Rezept anzugeben, nach dem ich Negative abziehen kann, wobei sie sich möglichst stark vergrößern. — (A. M.)

Von den bekannten Vorschriften möchten wir keine für die Praxis recht empfehlen, da die Ausdehnung leider nicht immer gleichmäßig erfolgt, so daß Garantie gegen Verziehnungen nicht gegeben ist, namentlich nicht, wenn es sich um größere Plattenformate handelt. Ein

ht und zugleich Ausdehnung
des Negativs in verdünnte
auf 300 ccm Wasser). Die
tthabenden ungleichen Aus-
ht liegt zum Teil auch häufig
platte nicht durchweg gleich-
t.

kt man einzelne Partien
B. Figuren in der Land-
n man mit einem Pinsel
r aufträgt, zieht sich
er die Konturen hinaus?

tärkung ist die ganze Platten-
ig feucht zu halten, die
mit Fließpapier abgedrückt,
d die Verstärkung mittelst
treffenden Stellen ausgeführt,
n ist, daß die Verstärker-
eite Ausdehnung nimmt. Es
ewisses Geschick. Ein anderer
man die ganze Platte gleich-
nd die Verstärkung dann an
enügende Dichte aufwiesen,
Man benutzt hierzu z. B. den
elcher sich mit verdünntem
wieder entfernen läßt (1 ccm
wa 30 ccm Wasser).

Chromo-Isolar-Platten
elbfilter nur für diese
r läßt es sich auch bei
empfindlichen Platten
lge verwenden? — (H. P.)

ieses Filter dem vorliegenden
entsprechend ausgewählt wor-
empfindlichen Platten nicht
Qualität sind, so kompensiert
dasselbe Filter überall gleich-
lich ist das betr. Gelbfilter
Fabrikate gut verwendbar.
müssen wir Ihnen überlassen.

Gemäldereproduktionen
der ungünstigen Raum-
e Senkrechten des Bildes
nn man durch nachträg-
ktionen einen parallelen
en? Ist dazu wohl eine

Kamera mit um die Achse drehbarem
Hinterteil erforderlich? — (L. H.)

Durch eine abermalige Reproduktion läßt
sich die Verzeichnung heben, doch benötigen
Sie hier eine Balgenkamera mit neigbarer Matt-
scheibenwand. Weiteres über die Prinzipien
derartiger Rekonstruktionen finden Sie in dem
illustrierten Aufsätze: „Schiefe Architektur-
Linien in gerade zu verwandeln“, Bd. XXXII
der Phot. Mitteil., Heft 16, Seite 252.

Müssen für Gelbfilter nur farben-
empfindliche Platten verwendet wer-
den? Welche Gelbfilter können Sie emp-
fehlen und wo bringt man das Filter
am besten an? (H. P.)

Die Bestimmung der Gelbfilter ist doch, wie
Sie aus jedem kleinen Lehrbuch ersehen können,
die bei den farbenempfindlichen Platten immer
noch vorherrschende Blau- und Violettempfind-
lichkeit zu schwächen. Die Empfindlichkeit
gewöhnlicher Platten erstreckt sich vornehmlich
überhaupt nur auf Blau und Violett. Auch
die weiteren Fragen beantwortet Ihnen jeder
praktische Leitfaden, wir nennen Ihnen hier
nur: Vogels Taschenbuch der Photographie
(20. Aufl., Seite 186 ff.), Hans Schmidt,
Photographisches Hilfsbuch für ernste Arbeit,
(I. Teil, Seite 158 ff.) — Praktische Vor-
richtungen für Filtereinsatz können Sie in jeder
Handlung photographischer Artikel erhalten.

Bitte um Angabe einer Vorschrift zur
Herstellung von Sepia-Pauspapier. —
(C.K.)

Es werden folgende Lösungen angesetzt:

Lösung I: grünes zitronensaures
Eisenoxycyanammoniak. 22,5 g
destilliertes Wasser . 100 ccm
Weinsäure 2 g
Lösung II: Gelatine 3 g
destilliertes Wasser . 50 ccm
Lösung III: Silbernitrat 5 g
destilliertes Wasser . 50 ccm

Lösung I und II wird, auf 40° erwärmt,
gemischt; danach wird nach und nach Lö-
sung III zugegeben. Das Aufstreichen der
Lösung und das Trocknen geschieht wie beim
gewöhnlichen Eisenblauprozeß angeben.

Die Kopien werden kurze Zeit gewässert, dann in einer Lösung von 5 g Fixiernatron in 250 ccm Wasser fixiert und schließlich gewaschen.

Wie werden Platten mit Äthylrot sensibilisiert? (— C. K.)

Es wird eine 1prozentige Lösung von Äthylrot in Alkohol hergestellt. Für die Sensibilisierung werden gemischt:

Äthylrot-Lösung (filtriert) 2 ccm
destilliertes Wasser . . . 1000 ccm
Ammoniak (Gew. 0,91) . 2 ccm
Badedauer 2 Minuten.

Bei allen Anfragen ist der Abonnementsausweis beizufügen. — Bei Ersuchen um Adressenangabe von Bezugsquellen, Ausstellungen usw. ist Rückporto beizufügen. —

Patenterteilungen.

- 57c. 211720. Vorrichtung zur Betrachtung von Röntgenogrammen in diffusem durchfallenden Lichte. Dr. Gösta Forsell, Stockholm; Vertr.: A. Specht, Pat.-Anw., Hamburg. 7. 8. 08. F. 25928.
- 57c. 211987. Aus zwei flach aneinanderschließenden Behältern bestehender Tageslichtentwicklungsapparat. Alfred Hamburger u. Heinrich Imhof, Wien; Vertr.: B. Kaiser, Pat.-Anw., Frankfurt a. M. 1. 28. 10. 08. H. 45032.
- 42h. 212115. Handapparat zum Beschauen stereoskopischer Projektionsbilder. Marius Nicolai Topp, Odense, Dänem.; Vertr.: E. Lamberts, Pat.-Anw., Berlin SW 61. 26. 2. 08. T. 12834.
- 57c. 211307. Verschuß für Druckleisten an Rahmen, insbesondere Lichtpausrahmen. Siemens-Schuckert-Werke, G. m. b. H., Berlin. 15. 6. 07. S. 24778.
- 57a. 212229. Verschuß für photographische Kameras mit zwei über Walzen laufenden Vorhängen, welche die Belichtungsöffnung abwechselnd öffnen und schließen. F. Besson, Chambéry, Frkr.; Vertr.: Pat.-Anwälte Dr. R. Wirth, C. Weihe, Dr. H. Weil, Frankfurt a. M. 1, u. W. Dame, Berlin SW 68. 12. 10. 07. B. 47902.
- 57b. 212248. Photographische Entwickler. Chemische Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering), Berlin. 12. 10. 06. C. 15006.



J. SCHÜLER-HONEGGER, WETZIKON
Hellgelbe Pensées

Original-Größe

Für die Redaktion verantwortlich: P. Hanneke in Berlin.
Verlag von Gustav Schmidt (vorm. Robert Oppenheim), Berlin. — Druck der Spamerschen Buchdruckerei, Leipzig.



Georg Büxenstein & Comp. Berlin hel

OTHBERGER WIEN
OR IN NÜRNBERG.

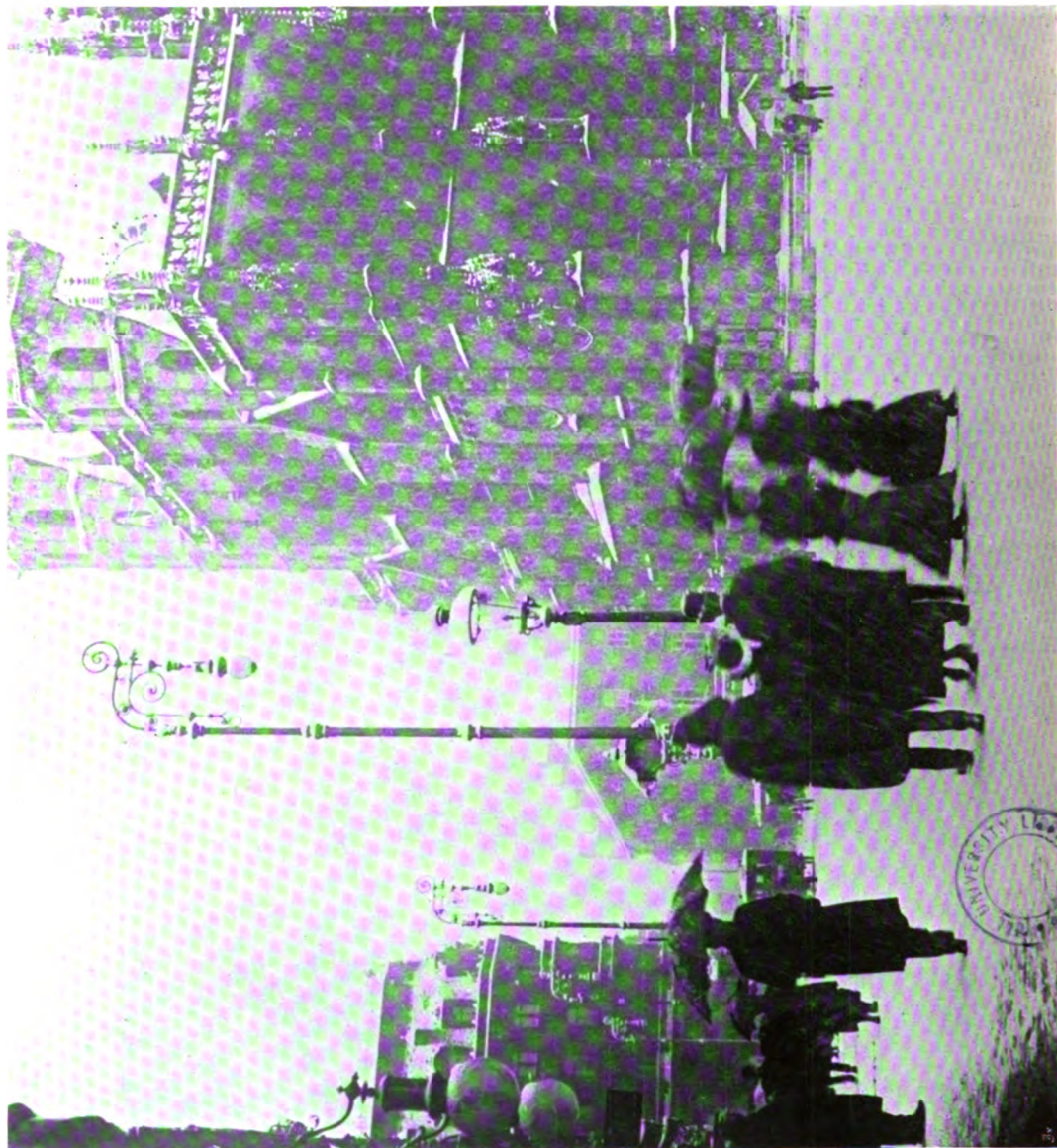
Photogr. Mitt. ...
o o o o o o o o





LÉONARD MISONNE, GILLY
Gummi 27 × 37

AUSSTELLUNG DRESDEN 1909
PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909

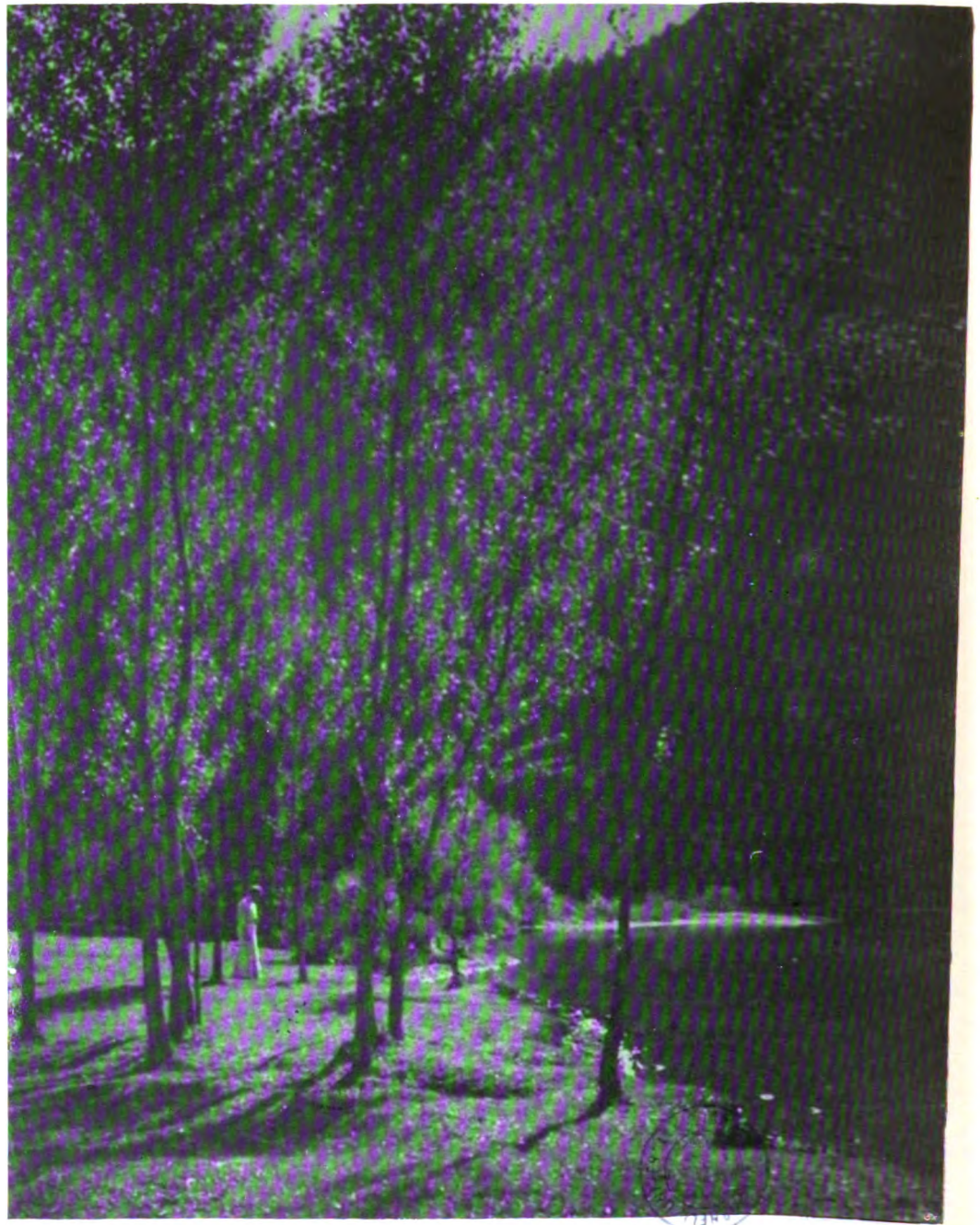


FRANZ HOLLUBER, WIEN
Wintertag (Stephansplatz, Wien) o Broms. 16 x 18



LÉONARD MISONNE, GILLY
Der Morgen o Gummi 27 x 37

AUSSTELLUNG DRESDEN 1909
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



H. v. HARTUNGEN, KARLSRUHE
Ledrosee bei Riva o 16x21

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



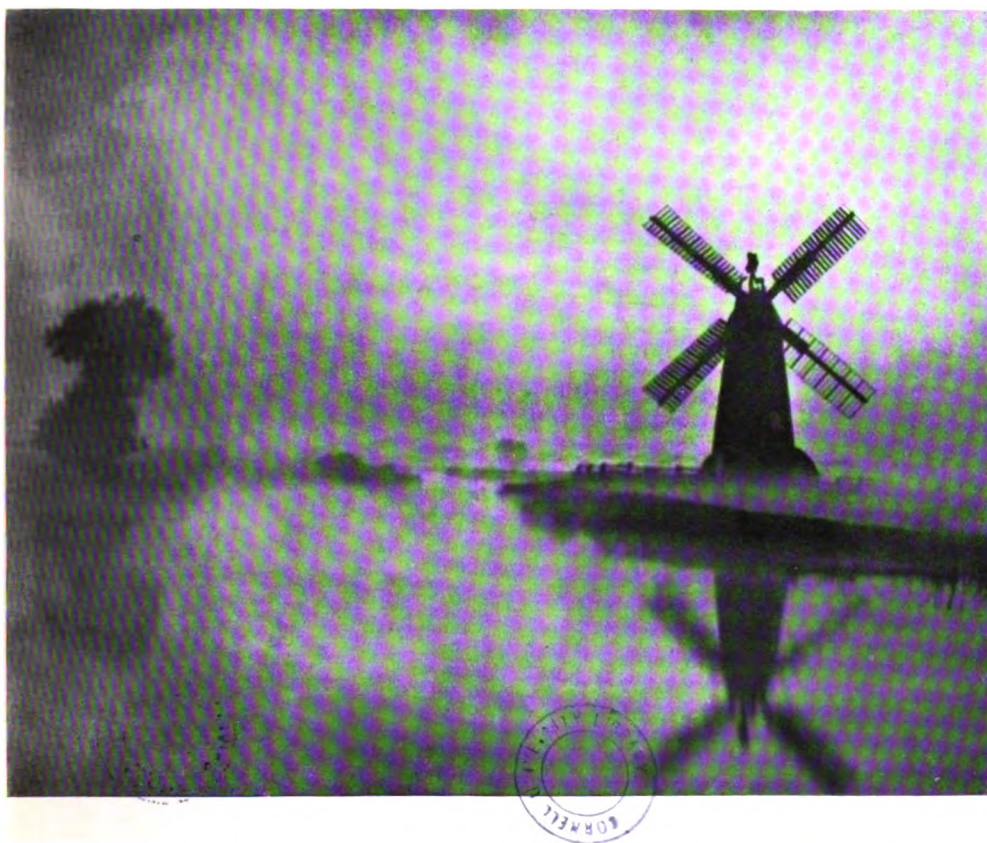
ILSE STEIN, BERLIN
Mattpap. 10x15

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



MISS EDITH L. WILLIS, NORWICH
Das Duett o Plat., Originalgröße

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



MISS EDITH L. WILLIS, NORWICH
Steigender Nebel o Kohle 17x22

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



LÉONARD MISONNE, GILLY
Die alte Weide o Gummi 27 x 37

AUSSTELLUNG DRESDEN 1909
PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909



CARL MAASS, CAIRO
Stimmungsbild am Nil

7×15

Behandlung dünner, flauer Negative.

Nachdruck verboten.

Man mag wohl von jedem Negativ, wenn es nicht gerade zu stark gedeckt und zu hart ist, ohne irgendwelche Nachbehandlung eine brauchbare und ansehnliche Kopie zustande bringen, wenn man ein dem vorliegenden Negativcharakter zusagendes Kopierpapier wählt und dazu unter Umständen noch gewisse Kunstkniffe anwendet. Diese Anpassung zum Negativ hat, wenn sie auch, je nach Art der vorliegenden Bildmängel, in den Kopiermethoden eine mehr oder weniger große Beschränkung auferlegt, ihre Vorteile. Bei sehr dünnen, flauen Negativen laufen wir nämlich leicht Gefahr, mit einer Verstärkung bzw. Klärung und Verstärkung Verluste statt Gewinne hineinzubringen.

Hat die Platte eine gewisse Dichte, so ist die Korrektur jedenfalls eine sicher auszuführende, sofern man etwas Erfahrung und Gewandtheit im Negativprozeß besitzt. Man entfernt zunächst den Schleier durch vorsichtige Behandlung des Negativs mit verdünntem Blutlaugensalzabschwächer oder anderen Klärungsmitteln und verstärkt nach Wässerung der Platte mit einem Quecksilberverstärker bis zur erwünschten Kraft. Wir haben auf diese Weise — immer vorausgesetzt, daß die Platten nicht übermäßig dünn waren — recht zufriedenstellende Resultate erhalten.

Man kann auch den umgekehrten Weg einschlagen, indem man das Negativ erst mit Quecksilberverstärker kräftigt und dann mit rotem Blutlaugensalz und Fixiernatron abschwächt. Von H. Keßler ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß in diesem Falle die Schwärzung des mit Quecksilberchloridlösung gebleichten Negativs mit einer geeigneten Entwicklerlösung vorzunehmen ist; besonders zu empfehlen ist die nachstehende Metollösung:

Metol 5 g
 destill. Wasser 500 „
 Natriumsulfit krist. 50 „

Würde die Schwärzung mit einfacher Natriumsulfitlösung oder Ammoniak geschehen, so wird die Verstärkung des Bildes bei der nachfolgenden Behandlung mit Blutlaugensalz-Fixiernatronlösung geschwächt.

Zu der Methode der Verstärkung mit vorhergehender Klärung sei noch die folgende Vorschrift nach Eder angeführt. Das Negativ wird eine Minute oder länger in eine Lösung (vorher zu filtrieren) von

konzentrierter Eisenchloridlösung . . 1 Teil
 Wasser 80 bis 120 Teile
 Salzsäure 2 Teile

gelegt, bis es genügende Klarheit aufweist. Hiernach wird die Platte gründlich abgespült und in bekannter Weise mit

Quecksilberchlorid . . . 2 g
 Bromkali 2 „
 Wasser 100 „

gebleicht, mit Wasser abgespült, mit 10%iger Natriumsulfitlösung geschwärzt und schließlich wieder gewässert.

Sind unsere Negative sehr dünn, so führen uns die Methoden der Klärung mit nachfolgender Kräftigung kaum zu einer Qualitätsbesserung, da die zunächst angewandte Klärungslösung uns leicht die feinen Details vernichten kann. Hier ist der umgekehrte Weg — erst Verstärkung, dann Klärung — sicherer. Aber bei kraftloseren Platten werden wir selten den gewünschten Intensitätsgrad erreichen. Wir

werden hier mit dem Uranverstärkerweiterkommen; leider arbeitet dieser nicht immer mit der gewünschten Sicherheit; gar zu häufig stellt sich eine ungleichmäßige Annahme der Verstärkung, Fleckenbildung u. a. ein; wir werden diese schlimmen Erscheinungen um so seltener verspüren, je weniger alt das Negativ ist. Man mache es sich zur Regel, Verstärkungen und Ab-



W. KISSENBERTH, CHARLOTTENBURG
 Burg Rosenegg

Mattcell. 11 x 16

schwächungen möglichst unmittelbar nach der Fertigstellung des Negativs vorzunehmen; man wird dann viel seltener Ausständen begegnen. Ferner sei hier der von uns kürzlich veröffentlichten neuen Formel des Uranverstärkers nach Trivelli (siehe Seite 76) gedacht.

Gehen wir nunmehr zur Betrachtung der verschiedenen, für das unveränderte Originalnegativ geeigneten Kopierprozesse über. Um von einem flauen, dünnen Negativ ein auch höheren Ansprüchen genügendes Bild zu erhalten, reicht es mitunter schon hin, wenn man das Negativ bei der Belichtung mit gelbem Seidenpapier oder einer Gelbscheibe überlegt. Handelt es sich um die Herstellung von Bromsilberbildern, so läßt sich ferner durch Benutzung eines hart und nicht zu rapid arbeitenden Entwicklers eine ganz wesentliche Hebung des Bildes hervorbringen.

Wollen wir bei den Auskopierpapieren verbleiben, so werden wir finden, daß wir von flauen Negativen auf den meisten Aristopapieren klarere, brillantere Bilder zuwege bringen, als auf Albumin- und Zelloidinpapieren. Das sind alles langbekannte Sachen, jüngerer Datums ist dagegen, daß die photographische Papierindustrie in ihrer Fabrikation auch Spezialpapiere aufgenommen hat, welche besonders hart kopieren und daher für dünne, flaue Platten das berufenste Kopiermaterial sind, sofern man eben nicht mit Entwicklungspapieren zu arbeiten beabsichtigt. Mit Versuchen der Herstellung derartiger Auskopierpapiere hat sich zuerst E. Valenta beschäftigt; er entdeckte, daß durch Zusatz von Chromsäure oder chromsauren Salzen zu einer Chlorsilberkollodiumemulsion (d. i. die lichtempfindliche Schicht, welche unser Zelloidinpapier trägt) ein Kopierpapier resultiert, welches an Lichtempfindlichkeit bedeutend eingebüßt hat, das aber zugleich wesentlich härter kopiert; auch gehen solche Papiere im Tonfixierbade stärker zurück, müssen also ganz beträchtlich überkopiert werden. — Eine ähnliche Wirkung wie die Chromsalze äußern auch das Kupferchlorid und das Uranylchlorid. Das Kupferchlorid zeigt gegenüber den Chromsalzen den Vorteil, daß das damit präparierte Papier in Empfindlichkeit nicht so stark herabgedrückt wird; dagegen sind die Papiere mit Kupferchlorid vor dem Hineinbringen in das Tonfixierbad gut zu wässern, anderenfalls das Bild fast ganz verschwindet.

Das unter den Marken „Rembrandt-Papier“ und „Duro-Chromat-Papier“ im Handel befindliche Spezialzelloidinpapier wird in drei verschiedenen Härtegraden (für sehr weiche, für flaue und dünne Negative, für ganz flaue Negative) hergestellt. —



FRANZ LEHMANN, AACHEN
Am Bach

Pigm. 8 × 11

Auch ein Spezialchlorsilbergelatinepapier für flau Negative ist unter der Bezeichnung „Satrap-Hako-Papier“ auf den Markt gekommen. — Wir erkennen hieraus, daß die Industrie emsig bestrebt ist, auch für unsere mißratenen Negative wohlgeignete Kopierpapiere zu liefern.

Gar oft erhalten wir, ohne daß uns ein direktes Verschulden trifft, flau monotone Platten, und es dürfte besonders für unsere Anfänger eine recht interessante und nützliche Studie bilden, von solchen Negativen einmal Vergleichskopien auf Zelloidinpapier, Aristopapier, mit und ohne Vorschaltung von Gelbscheibe usw., sowie auf oben erwähnten Spezialpapieren herzustellen.



C. PUYO, PARIS
Spaziergang

Cell. 17 × 23

Meine Eindrücke auf der internationalen photographischen Ausstellung in Dresden 1909.

(Fortsetzung von Seite 202.)

Nachdruck verboten.

Den letzten vervollständigenden Eindruck über die Arbeit der Amateure gewann ich im Österreichischen Haus, von den Amateuren Österreichs. Sie haben einen alten und bewährten Ruf, und man ging voll der gespanntesten Erwartungen zu ihnen. Hätten sie nicht Heinrich Kühn an die Internationale abgegeben, und würde man aus der sehr reichen Zahl des dort Vorhandenen noch

einiges ausscheiden, so bliebe sicher der Eindruck großer Exklusivität und Reife, der, wenn vielleicht auch nicht neben den Amerikanern, so doch dicht nach ihnen zu rangieren hätte. Es ist viel des Interessanten da, manch kühner und vollgeglückter Versuch, Geschmack in Ausschnitt und Druck bei den meisten, aber doch nicht so häufig jene durch alles gehende souveräne Sicherheit und Be-

wußtheit der Amerikaner. Bemerkenswert scheint mir auch die voneinander abweichende Vorliebe für ein besonderes Stoffgebiet. Kurz — Österreich ist außerordentlich reich an Talenten, wie kaum ein anderes Land. Ich persönlich schaue ihnen mit besonderer Aufmerksamkeit zu. Dieser Mischung der Temperamente, wie es uns schon das Rassen-gemisch des politischen Österreichs darstellt, wurzelnd in solch altem Kulturboden, der sprichwörtlichen österreichischen Geschmack-kultur, ihr wird, hoffe ich, noch manch besondere Blüte entspringen. Soll ich Namen nennen, einzelnes aufzählen? Ich beschränke mich auf das erstere und nenne vom Wiener Photo-Klub, beginnend mit der hohen Pro-tekto-ri-n: Frau Erzherzogin Maria Josepha, die mit zweien ihrer Arbeiten auch wirklich mit in vorderster Reihe steht, Rudolf Groß (nur zwei Bilder, beide vortrefflich), Alfred Löwy, Dr. Felix Muhr, und noch manch anderen mit Gutem und sogar Vortrefflichem. Bei Paul Pichier freuen mich mehr seine schlichten Naturausschnitte, die teilweise sehr schätzenswert sind, als seine poetisierenden Bildversuche. Vom Cameraklub waren es besonders einzelne Arbeiten von Dr. Feri Angerer, Dr. Julius Rothberger, Prinz Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha, mit einer vortrefflichen Aufnahme aus München, vom Wiener Amateur-photographenklub Dr. Emil Mayer mit seinem Eislaufplatz, und noch manches Werk und manch ein Name wäre zu nennen, die Interesse und Wohlgefallen in mir erweckten.

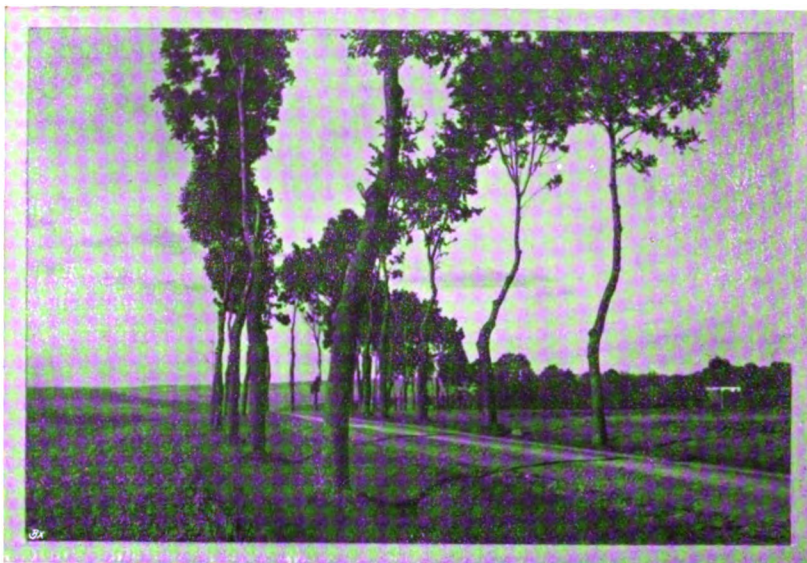
Und nun hinüber zur Fachphoto-graphie. In einzelnen Ländern besteht ein merklicher Abstand zwischen Ama-teuren und Fachphotographen in künst-lerischer Beziehung. In dem Falle be-tonen und beschränken sich die Fach-photographen vorwiegend auf das rein Handwerkliche der Photographie, das dann auch meist solid und gut ist, freilich auch spießröhrlich und nüchtern oft. Diese Erscheinung beobachte ich im Öster-reichischen Hause. In andern Ländern haben sich die Unterschiede fast ver-

wischt, ja, fast haben die Fachphotographen die Führung auch im Künstlerischen. Diese Kennzeichnung scheint mir für Deutschland zuzutreffen. Im allgemeinen aber glaube ich die Beobachtung zu machen, daß gewisse Parallelererscheinungen Amateur- und Fach-photographie eines Landes, eines Volkes kennzeichnen. Vorzüge und Mängel, die einem Land oder Volk besonders eigen zu sein scheinen: sie finden sich gleichmäßig bei Berufsphotographen und Amateuren. Man könnte zu der Ansicht kommen, diese Er-scheinung hätte ihre Ursache im Volke selbst, dem Klima, der wirtschaftlichen Lage, dem Temperament, und anderen physiologischen und psychologischen Zuständen. Doch mögen die Ursachen sein, welcher Art sie wollen — Tatsache ist, daß wir Deutsche eine Vorliebe haben für schwere Drucke und große For-mate. Beides habe ich nicht als Vorzüge empfinden können. Große Formate machen anspruchsvoll. Sie fordern unsere Beach-tung mehr als andere heraus, und wenn sie nicht halten, wofür sie genommen sein wollen, ist die Enttäuschung auch um so fühlbarer. Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht auch einige der ganz großen Bilder gut sind.



G. FARAGÓ, SOPRON
Weidenweg

Mattcell., gleiche Größe



MAX LUSCHE, MÜNCHEN
Landstraße

Gleiche Größe

Was den zweiten Punkt, die Neigung zu schweren Drucken betrifft, so bin ich allerdings der Ansicht, daß die Hälfte aller in der deutschen Abteilung befindlichen Bilder ruiniert oder stark im Wert gemindert sind durch zu schwarzes Drucken. Beides: das große Format und der zu dunkle Druck, sie scheinen ihre Ursache zu haben in einem gründlich fehlgegangenen Streben nach Monumentalität, nach Kraft. Daher die Bevorzugung des dekorativ wirksamsten, aber auch größten Mittels: des Gummidruckes, der an sich leicht schwer und grob wirkt, und dessen Mangel von einigen noch gesteigert wird, indem er lackiert worden ist. Oder aber es sind gefärbte und lackierte Bromsilberdrucke mit dem gleichen Endresultat. Mir sind sie ungenießbar, denn das Endresultat, das die freieste Anwendung einer Technik schließlich rechtfertigt, ist unbefriedigend, die Tonwerte vollkommen falsch, der Effekt roh. Und in diese Fehler verfallen einige unserer mit Recht sonst sehr geschätzten und tüchtigen Fachphotographen. Andere kokettieren fast mit sehr merklichen Eingriffen der Hand auf dem Negativ. Ich habe gegen das Mittel an sich und die häufig dadurch erzielten pikanten Wirkungen nichts einzuwenden, lieber jedoch

ist mir ein Werk, das solcher nicht bedarf.

Auf jeden Fall muß den deutschen Fachphotographen äußerste Strebsamkeit anerkennend nachgerühmt werden. Was machts, wenn dabei gelegentlich auch dieser und jenereinmal strauzelt und fällt! Sie haben Persönlichkeiten, Einzelwerke unter den ihren, die dem Besten zuzuzählen sind, das die Ausstellung aufweist.

Ich nenne nur einige, die nicht nur der großen Anzahl ihrer Arbeiten, sondern auch ihrer Tüchtigkeit nach bemerkenswert sind: Dührkoop, Hamburg-Berlin, Erfurth-Dresden, Ernst Müller-Dresden, Theodor Ruf-Freiburg i. B., Frank Eugène Smith, Lehrer an der Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie in München, Wanda von Debschitz-Kunowski-München, Franz Grainer-München, Bruno Wiehr-Dresden, Hilsdorf-Bingen a. Rh., Grienwaldt-Bremen, Emil Lichtenberg-Osnabrück und einige andere. Ja, einige auch früher wohl als tüchtige Handwerker geschätzte Fachphotographen, wie Gebrüder Lützel und Hans Schweyda besonders, Inhaber der Firma E. Walsleben-Breslau, sie stellen sich mit künstlerisch so tüchtigen Leistungen ein, und die gute Handwerkertradition läßt das gute Handwerkliche an ihnen als solchen Vorzug in die Erscheinung treten, daß man hierdurch zu außerordentlich günstigen Schlüssen über die Gesamtleistung deutscher Fachphotographie kommen kann. Die Schätzung oder die Voraussetzung besten handwerklichen Könnens hat auch bei der Fachphotographie im Vordergrund zu stehen. Ihre Aufgabe beispielsweise beim Porträt ist

zunächst eine sachliche. Wird diese durch die Künstlerschaft des Photographen geädelt — um so besser, um so höher ist sie zu werten, aber sie vermag niemals die fehlende Sachlichkeit zu ersetzen, denn der Zweck in Form dokumentarischer Zuverlässigkeit ist mit Recht das Erstrebte der meisten, die sich photographieren lassen. Das Dekorative und die künstlerische Wirkung als Selbstzweck kommt bei der Fachphotographie in

Helenar Goude-s'Gravenhage, W. J. van Zamen - Gouda, und andere.

Die gleichen Eigenschaften, nämlich technische Schönheit, muß auch den Fachphotographen Österreichs zuerkannt werden, aber ihr künstlerischer Ehrgeiz tritt noch selten in die Erscheinung. Ich nenne Rudolf Jobst, Hermann Cl. Kosel, Hugo Hahn und Konrad Heller, sämtlich in Wien. Was Frankreich, Italien, Finnland,



BRUNO WIEHR, DRESDEN

Dresdener Ausstellung, Abteil. Berufsphotographie

16 x 22

zweiter Linie. Einige deutsche Fachphotographen laufen Gefahr, diese Dinge zu verwechseln.

Besonders technisch schön und bemerkenswert ist auch, was die Schweiz und Holland senden. Letzteres vorwiegend Kohle-drucke. Ich nenne aus ersterer: Fred. Boissonas - Genf, F. Fuchs - Bern, Hausmann - Heiden, J. Kölla - Bern, Herrmann Link - Winterthur; von letzteren

Dänemark, Norwegen senden, gibt gar kein Bild. Ich vermag auch nicht zu glauben, daß in diesen Ländern so wenig geleistet wird.

Ich schließe mit Amerika, da England dem Katalog nach die Trennung in Berufs- und Amateurphotographie vermieden hat. Sie ist nicht nur äußerst reichhaltig, sondern auch sehr lehrreich. Und offenbar sehr geschickt ausgewählt von den Arbeitskommissionären Dührkoop und Pierre Mac Donald. Sie

zeigt einzelne ihrer Aussteller in altenglischen Traditionen mit Gainsborough als Vorbild, andere sind modern, ohne Vorbild, einige aber bedeuten in künstlerischer Beziehung mit das Beste, was auf der Ausstellung ist, und stehen ihren Landsleuten im internationalen Raum sehr nahe. Sie zählen allerdings in ihren Reihen auch allerbeste Künstler von altem und bewährtestem Ruf, wie beispielsweise Mrs. Käsebier. Aber auch vor allem was Eugene R. Hutchinson - Chicago, Elias Goldewsky - Philadelphia, A. F. Bradley - Newyork senden, ist vortrefflich und erlesen. Ihnen reihen sich gewichtig Henry Havelock Pierce - Boston und noch einige andere an.

Es würde zu weit führen, alles das Vortreffliche aufzuzählen, das der aufmerksame Beobachter aus den Abteilungen Länder- und Völkerkunde und einzelnen technischen Gebieten herauszusuchen Gelegenheit hätte. Ich will nur kurz auf die japanische Abteilung hinweisen, die der gleichmäßig umsichtige wie feinfühlige Kommissar Englands, E. O.

Hoppé, auch hier zusammengebracht hat. Erwähnt der prachtvollen Technik wegen seien noch die Aufnahmen aus den Tropen in der Abteilung für Völkerkunde.

Die gebührende Würdigung all des Neuen, das uns in Technik und Wissenschaft entgegentritt, überlasse ich Fachleuten dieser Gebiete. An dieser Stelle wird der Herausgeber uns das Wissenswerte darüber mitteilen. Ein Gebiet streife ich noch, da auch in künstlerischer Beziehung große Hoffnungen auf dasselbe gesetzt werden: es ist der Dreifarbendruck. Was ich sah, hat mich um nichts bereichert. Sei es, weil die Augen, die das farbige Motiv wählten, nicht genug erzogen waren, und statt koloristischer Harmonien lediglich koloristische Einzelwerte sahen und gaben, sei es, daß die Technik an sich ungelenk, nicht ausgiebig genug ist. Die koloristische Differenzierung und Feinfühligkeit aber ist eine besondere Errungenschaft unserer Zeit, sie wird der Photographie in dieser Beziehung wenig Nachsicht gewähren.

Otto Ewel.

Prüfung der Kassetten für die Reise.

Nachdruck verboten.

In dem „Photographischen Reisehandbuch“ von Wentzel & Paech*) werden uns eine Fülle nützlicher Winke für die Reise geboten. Im folgenden geben wir aus diesem Werke die höchst beachtenswerten Ausführungen über die Wahl und Prüfung der Kassetten wieder.

Im engsten Zusammenhange mit der Kamera steht die Kassette; versagen diese Negativträger, so wird der beste Apparat zum Muster ohne Wert. Gerade auf Reisen machen sich Fehler und Unzulänglichkeiten in der Kassettenausrüstung besonders unangenehm bemerkbar, weil Eigenreparaturen meist ausgeschlossen sind; darum prüfe man diese Teile der Reiseausrüstung mit derselben Sorgfalt und Genauigkeit wie die Kamera selbst. In erster Linie achte man dabei darauf,

daß die Mattscheibe genau in der gleichen Ebene liegt wie nachher die Platte, widrigenfalls „Kassettendifferenz“ vorhanden und eine Unschärfe des Bildes unvermeidbar ist. Da die Kassettenwahl von der Art des benutzten Negativmaterials abhängig ist und andererseits die Platte bei dem heutigen Stande der Technik trotz Bruchgefahr und Transportschwierigkeit aus später zu erörternden Gründen für ernstere Arbeit den Vorzug verdient, so sei mit einer kurzen Besprechung der für Platten bestimmten Bewahrer begonnen.

Bekanntlich haben wir hier die Auswahl zwischen einfachen, doppelten und Wechselkassetten, von denen jede Art wiederum in den verschiedensten Ausstattungen und Konstruktionen auf den Markt gebracht wird. Während die einfachen, meist aus Eisenblech (auch Neusilberblech) gefertigten billigen, sehr leichten, aber wegen Rostgefahr und

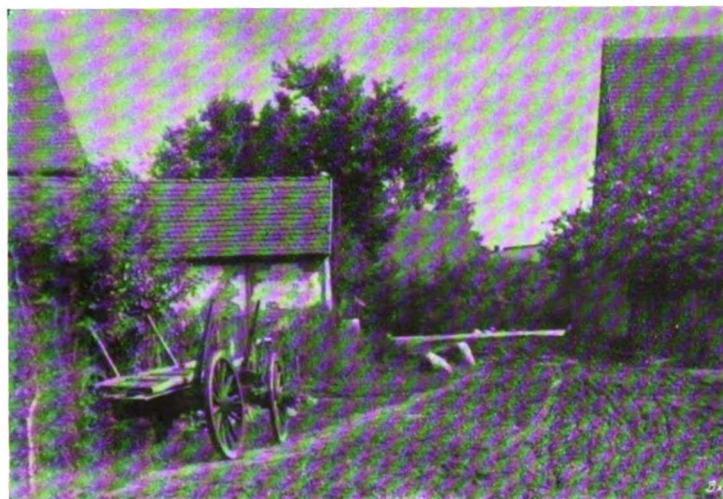
*) Wentzel & Paech, Photographisches Reisehandbuch, Ein Ratgeber für die photogr. Ausrüstung und Arbeit auf Reisen. Verlag von Gustav Schmidt in Berlin (Preis in Leinenband 3 M.).

mangelnder Dichtigkeit wenig zuverlässigen Kassetten fast ausnahmslos für minderwertige Apparate benutzt werden, kommen für ernstere Zwecke die fast durchweg sorgfältiger gebauten Doppelkassetten mehr in Betracht, zumal eine Doppelkassette im allgemeinen weniger wiegt, als zwei zuverlässig und daher aus dickerem Material konstruierte einfache Kassetten. Im übrigen lassen sich auch diese beiden Kassettenarten ohne weiteres für Planfilms verwenden, sofern man für geeignete Einlagen, am einfachsten in Form einer Glasplatte, Sorge trägt.

Unter den Holzkassetten, welche bei guter Ausführung und gediegenem Material in allen Regionen ihren Zweck gut erfüllen, sind die aufklappbaren den festen vorzuziehen, weil sie der Platte einen besseren Halt in der Fokalebene geben und ein angenehmeres und sichereres Entladen erlauben als die festen, in denen Federn und Vorreiber das Halten der Platte besorgen. Ein Beschlag der Ecken mit Metallstreifen erhöht die Widerstandsfähigkeit namentlich auf Reisen, wo die Gefahr äußerer Beschädigung größer ist. Bei ihrem Einkauf ist darauf zu achten, daß Deckel und Griff aus einem durchlaufenden Holzstück bestehen, da ein angeleimter Griff einer leichten Ablösung ausgesetzt ist. Umlegbare Schieber empfehlen sich für Reisezwecke mehr als herausziehbare, welche letztere außerdem eine besonders gute Abdichtung durch Federn verlangen. Als Holz sollte nur gut abgelagertes verwandt, überhaupt die Kassette nach Kräften vor Nässe bewahrt und jedesmal wieder sofort getrocknet werden, weil gewöhnliches Holz nie abstirbt und mit der Wiedernahme von Feuchtigkeit seine schädigende zur Verschleierung der Platten Anlaß gebende Wirkung jedesmal erneuert. Neue Kassetten lasse man in

jedem Falle längere Zeit geöffnet an der Luft liegen, damit der Firnis — auch eine Quelle für Schleierbildung — gehörig ausdünsten kann. Die zur Abdichtung dienenden Samtstreifen müssen sauber befestigt und elastisch sein, wozu sich harter Samt besser eignet als der übliche weiche. Das Vorhandensein eingravierter Ziffern auf jeder Deckelseite ist selbstverständlich, die Anbringung eines weiteren Schildchens für etwaige Notizen erwünscht, und endlich eine Vorrichtung für selbsttätiges Anzeigen, ob eine Platte belichtet ist oder nicht, angenehm. Fehlt eine derartige Einrichtung, so kann man sich freilich leicht dadurch helfen, daß man die Schieber nach Einlegung der Platten mit gummiertem Papier verklebt, so daß das Zerrissensein dieses Verschlusses die stattgehabte Belichtung kundgibt.

Die geschilderte äußere Ausstattung ist naturgemäß auch bei den Metall- und Ebonitkassetten angebracht, denen nach neuesten praktischen Erfahrungen nicht so Ungünstiges nachgesagt werden kann wie die bisweilen beobachtete Strahlenwirkung vermuten ließ, vorausgesetzt, daß man die Platten (was ebenso für Holzkassetten gilt) nicht allzulange darin beläßt. Das Herausziehen der Schieber bei diesen Kassetten hat langsam und stetig, nicht ruckweise zu geschehen,



R. POLCHOW, LOITZ
Hinter der Scheune

11 x 16

widrigenfalls auf die lichtempfindliche Schicht schädlich beeinflussende Entladungen hervorgerufen werden können. Auch prüfe man zeitweilig die Federdichtung durch Gegenhalten der Kassette gegen helles Licht und ziehe gelockerte Schrauben nötigenfalls mit dem Schraubenzieher vorsichtig wieder an.

Für kleinere Formate, etwa bis 9×12 , werden endlich Wechselkassetten konstruiert, die einen unverzüglichen Ersatz belichteter Platten durch unbelichtete in größerer Anzahl automatisch bei vollem Tageslicht zulassen. Meist für zwölf Platten (oder 24 Planfilme), welche in Rähmchen aus Eisenblech lagern, eingerichtet, sind die besseren Modelle zwar recht kostspielig, aber gerade dem reisenden Photographen häufig da unentbehrlich, wo es auf einen schnellen Plattenwechsel und stete Schußbereitschaft ankommt. Bei Genreaufnahmen mit der Spiegelreflexkamera, wo Augenblicke kostbar sind, ist sie am meisten am Platze. Infolge des eigenartigen Arbeitens mit dieser Kamera, die mittels eines Riemens um den Hals befestigt wird, macht sich das immerhin schwere Gewicht einer ständig mit zwölf Platten vollbesetzten Wechselkassette auch nicht weiter lästig, wie dies beim Gebrauche einer Handkamera der Fall ist, wenn man diese ohne Unterstützung in freier Hand und in Augenhöhe ruhig halten soll. Der Mechanismus der Wechselkassetten ist gewöhnlich nicht einfach und daher stets mit größter Sorgfalt zu behandeln. Seine gründliche Reinigung ist hin und wieder geboten, um ein Aufwirbeln von Staub bei dem Akte des Wechsels zu vermeiden; mit einem Ledersäckchen versehene Kassetten sind deswegen — als besondere Staubfänger — zu verwerfen. Niemals sollte man sich auf Reisen auf Wechselkassetten einzig und allein verlassen, sondern stets in Reserve eine oder besser mehrere Doppelkassetten mitführen, da Funktionsstörungen auch bei den besten Fabrikaten allzu leicht eintreten und meistens einen

fachmännischen Reparaturingriff verlangen. — Neben den Wechselkassetten, die ja ein bequemes, wenn auch der Zahl nach beschränktes Auswechseln des Negativmaterials gestatten, haben in neuerer Zeit auch die sog. Adapter eine größere Verbreitung erfahren, d. h. Vorrichtungen, welche den Austausch von Planfilms bei Tageslicht in beliebiger Menge zulassen und dadurch die Mitnahme einer größeren Zahl von Kassetten überflüssig machen. Dabei erlauben diese Adapter nicht nur, jedes Bild auf der Mattscheibe kontrollieren, sondern auch später einzeln je nach Wunsch entwickeln zu können. Verdienen die Platten als Negativmaterial auch unbedingt vor Films und Folien den Vorzug, so wird man häufig genug, namentlich in den von England wirtschaftlich abhängigen tropischen und subtropischen Überseegebieten oft auf Trockenplatten verzichten müssen und ausschließlich auf Filmpackungen angewiesen sein, so daß ein Adapter wenigstens bei Bereisung dieser Gegenden einen wesentlichen Teil der photographischen Ausrüstung zu bilden hat. Im Prinzip besteht diese Einrichtung darin, daß sich die Planfilms in taschen- oder kuvertartigen Einzelhülsen aus schwarzem lichtundurchlässigen Papier befinden und der eigentliche Adapter die Verbindung dieser Hüllen mit der Kamera und gleichzeitig deren lichtdichten Abschluß bildet. Wenn auch nicht ohne weiteres an den verschiedenen Kameras passend, sind diese Adapter doch leicht an jede anpaßbar, ohne daß dadurch die Verwendung von Kassetten beeinträchtigt oder die Kamera selbst voluminöser oder unhandlicher gestaltet würde; ja meist sind sie selbst in Kassettengröße gehalten, um Platten und Planfilms abwechselnd benutzen zu können. Da die Ebenheit der Planfilms, je größer das Format, je mehr zu wünschen übrig läßt, so beschränkt sich die Verwendung des Adapters auf Größen bis $9/12$, in seltenen Ausnahmefällen bis $13/18$.

Zu unseren Bildern.

Das Original zur Gravüre entstammt Dr. Jul. Rothberger-Wien, den ich zu den talentvollsten der Wiener Amateure zähle. — Die Bilder gewähren uns diesmal recht mannigfaltige Anregungen, sowohl stofflich, als auch durch die Art der Lösung der gewählten Aufgaben. Man betrachte daraufhin das Duett von Miß Edith L. Willis - Norwich. Das Problem ist ein äußerst schwieriges, sowohl hinsichtlich des Lichteinfalls und der sich daraus ergebenden Komposition, als auch der genügenden Verteilung der Schärfezeichnung bei diesem Hintereinander und der Nähe der Figuren. Die Wahl des Objektives oder aber die vorhandene Distanz bei der Aufnahme vom aufzunehmenden Objekt sind bei Aufnahmen dieser Art von ausschlaggebender Bedeutung. Bei Objektiven von geringer Tiefenzeichnung ermöglicht die weite Distanz eine befriedigende Lösung der Aufgabe dadurch, daß man das Objekt sehr viel kleiner einstellt und alsdann aus der Platte als Ausschnitt beliebig vergrößert. Die Vermeidung der Schwere im Druck ist hier durchaus klug berechnet, da so die Härte hintenan gehalten wurde. Von äußerst feinem Stimmungsreiz ist auch die Abend-

nebelstimmung der Windmühle am Kanal. Feinsinnig und von anheimelndem Reize sind die Bilder von Leonard Misonne-Gilly. Sie haben etwas von seinem großen Stammverwandten Corot in ihrer Duftigkeit und durch die Art, wie die Figuren natürlich in die Landschaft hineingestellt resp. glücklich belauscht und abgefangen sind. Duftig und technisch sehr glücklich in den Tonwerten ist auch das Porträt von Ilse Stein - Berlin. Auch sehr bemerkenswert durch die Art, die prickelnden Reize streifenden Lichtes zu benutzen. Ausgezeichnet gibt die sanft fallenden Schneeflocken, das Straßenleben mit dem alten Stephansdom duftig im Hintergrunde das Bild von Franz Holluber - Wien, und ebenso eigenartig in seiner Gegenlichtwirkung der sonnenbeschiedenen jungen Pappeln gegen die dunkle Bergwand, den laufenden Schatten und der sehr geschickt so klein hineingestellten weiblichen Figur unter den jungen Bäumen das Bild von H. von Hartungen - Karlsruhe. Von Textbildern erwähne ich als bemerkenswert die beiden hübschen Arbeiten von Carl Maaß - Cairo. Ein Teil der Arbeiten sind in der Dresdener Ausstellung für Photographie vertreten.

E.

Bilder des Großstadtlebens.

Von ANTON MAYER, Abtnaundorf.

Nachdruck verboten.

Es gibt viele Amateure, die ihre Kamera nur auf Reisen in Tätigkeit setzen, während sie daheim überhaupt nicht angerührt wird, da es sich dort ihrer Meinung nach „nicht lohne“. — Gewiß dürften wir jener Art der Ausübung der Lichtbildnerei eine Berechtigung nicht absprechen, wenn wir bedenken, daß es schon einen Fortschritt bedeutet, wenn der Amateur die auf der Reise gekauften Ansichten durch eigene Aufnahmen ersetzt, was entschieden reizvollere Andenken liefert, sofern er von der Kunst des Photographierens nur einige Ahnung hat.

Aber selbst derjenige, der auch in seiner Heimat die Kamera mit hinausnimmt,

macht gewöhnlich ganz unnötig lange Wege, um photographische Motive zu finden. Er unternimmt oft Tagesausflüge, um ein Dorf, das ihm als besonders malerisch empfohlen worden ist, mit der Kamera abzustreifen. Oder er hat ein hübsches Interieurbild gesehen, eine Treppe in einem Bauernhause mit ländlichen Geräten, und erkundigt sich nun sofort, wo diese Treppe sei, fährt hin und findet die Treppe — aber ohne die Gerätschaften, die eben dem Bilde seinen Reiz gegeben haben.

Der Stadtbewohner ist oft der festen Überzeugung, daß ein wirksames Bild ohne einen längeren Ausflug gar nicht zu machen

sei. „Ja wenn ich auf dem Lande wohnte, könnte ich auch künstlerische Bilder herstellen, aber hier ist das doch unmöglich; ich kann doch nicht Droschkengäule photographieren“, ist ein häufiger Stoßseufzer der Städter.

„Doch gewiß!“ muß dem entgegengehalten werden, warum soll nicht auch ein Droschkenpferd als Vorwurf zu einem maleischen Bilde dienen können? Jedes Stück der uns umgebenden Außenwelt kann künstlerisch behandelt werden, es kommt nur auf die Ausführung an. Es ist tiefbedauerlich, daß der Mensch nur auf gewisse neue Anregungen hin reagiert, und daß ihn die Gewohnheit gegen die Schönheiten seiner nächsten Umgebung abstumpft. Der Amateur, der schon andere Städte besuchte, hat sicherlich von dort Bilder mitgebracht, fragt man ihn jedoch, ob er auch Aufnahmen seiner Heimatstadt besitze, so erhält man fast regelmäßig die Antwort: „Bei uns gibt es keine künstlerischen Motive.“ Es rührt dies auch daher, daß wir fremde Städte immer in einer gewissen Ferienstimmung durchwandern, die uns für die äußeren Eindrücke empfänglicher macht, während wir in unserer Heimatstadt, den Kopf oft voll von Berufsgeschäften, dahineilen und zum Betrachten und Genießen der uns umgebenden Welt herzlich wenig Zeit erübrigen. Auch der Reiz des Neuen treibt uns in der fremden Stadt an, unsere Augen offenzuhalten, während wir die altbekannten Straßen der eigenen Stadt kaum eines Blickes würdigen.

Das, was wir täglich sehen, sehen wir nie!

So oxymorisch dies klingt, so wahr ist es aber. Wir glauben unsere Heimat genau zu kennen und nehmen uns daher nicht die Mühe, sie kritisch zu betrachten, ihre kleinen Schönheiten mit Muße zu studieren, während wir in einer fremden Umgebung alles beobachten. Wer aber einmal in der eigenen Stadt mit Muße umherschlendert und aufmerksamere Betrachtungen anstellt, der wird finden, daß auch die Heimatstadt ihre Reize hat. Man muß ja allerdings zugeben, daß das Vorherrschen der geraden Linien die Herstellung künstlerischer Bilder erschwert,

aber doch gibt es in jeder Stadt unendlich viel Sujets, die einen lohnenden Vorwurf bieten können. Nur dürfen wir uns nicht die üblichen Ansichtskarten zum Vorbilde nehmen, etwa das Rathaus der Stadt abknipsen, die Sonne genau im Winkel von 45^0 zur Bildachse, natürlich kreideweißer Himmel, das Gebäude möglichst symmetrisch auf dem Bild, dazu im Vordergrunde 5—10 Straßenkinder und Passanten en face. Nein, die kleinen intimen Reize unseres Stadtlebens müssen wir aufzufinden wissen; bekannte öffentliche Gebäude sind für uns weniger geeignet, wenigstens solange wir sie um ihrer selbst willen abbilden, wir müssen ein Werk schaffen, das unser künstlerisches Empfinden befriedigt.

Der Stoff, den wir verwenden, ist uns gleichgültiger, für uns kommt vor allem die Art der Ausführung in Frage. Ich meine nicht die technische, denn daß diese gut sei, setze ich als selbstverständlich voraus, sondern die künstlerische, die Linienführung, Massenverteilung, Beleuchtung und ähnliches. Unsere Bilder sollen sich also von den üblichen Ansichten unterscheiden, wie etwa eine Statue, die einen allgemeinen Gedanken verkörpert, von einer Porträtbüste. Wie es also dem bildenden Künstler, der eine Statue „Frieden“ schaffen will, für sein Kunstwerk ganz gleichgültig sein kann, wer dazu Modell gesessen hat, so kommt auch für uns der Name der Straße und abgebildeten Gebäude gar nicht in Betracht. Unsere Bilder sollen so beschaffen sein, daß sie auf den Beschauer wirken, auch ohne daß er weiß, ob das auf dem Bilde sichtbare Haus das Polizeigebäude zu Stettin oder das Reichsgericht in Leipzig ist.

Eine Hauptschwierigkeit beim Photographieren in der Großstadt bildet die Behandlung des Publikums. Der Landschaftler, der gewohnt ist, seine Stativkamera in aller Ruhe aufzubauen, dann unter dem Dunkeltuche lange nach dem geeigneten Bildausschnitte zu suchen, wird es in der Großstadt nie zu etwas bringen, denn neugierige Gaffer stören stets die Aufnahme. Andererseits eine Stunde zu wählen, wo Straße und Plätze

leer sind, ist verfehlt; ein solches Bild ohne Menschen ist ähnlich zu beurteilen, wie eine Landschaft ohne Wolken. Sowohl Wolken wie Publikum können natürlich manchmal fehlen, aber es ist doch die Regel, daß der Himmel nicht wolkenleer und eine Großstadt nicht menschenleer ist. Will man daher lebenswahre Bilder schaffen, so ist bei der Aufnahme hierauf Rücksicht zu nehmen. Allerdings ist eine Bedingung unerläßlich: Dem Publikum darf man auf keinen Fall anmerken, daß es von dem Photographiert werden gewußt hat. Eine Reihe ins Objektiv starrer Leute ist für uns unbrauchbar. Wir müssen danach trachten, bei unserem Photographieren möglichst wenig die Aufmerksamkeit der Passanten auf uns zu lenken.

Deshalb ist ein Stativapparat in der Großstadt ganz unangebracht, abgesehen davon, daß wir ihn nur an einer Häuserwand oder durch einen Laternenpfahl gedeckt aufstellen können, damit wir nicht unter dem Dunkeltuche mitsamt dem Apparate angerannt oder angefahren werden. In der Wahl unseres Standpunktes müssen wir ganz unbeschränkt sein, und empfiehlt sich aus dem Grunde die Verwendung einer Hand-

kamera; vortrefflich geeignet ist eine Spiegelreflexkamera, wenn sie auch infolge ihrer Größe ein weniger unauffälliges Arbeiten gestattet, als die Klappkameras. Recht am Platze sind auch die zusammenlegbaren Reflexkameras, an deren möglichst praktischer Ausgestaltung man jetzt allenthalben eifrig arbeitet (Kricheldorf, Goltz & Breutmann, Goerz, Wünsche usw.).

Hat man sich für ein bestimmtes Sujet entschieden, so studiere man den Aufnahmegegenstand zunächst in aller Ruhe, ohne sofort die Kamera aufzuklappen und in den Sucher zu blicken, dann wechsele man seinen Standpunkt und beobachte nun die Massenverteilung. Sehr gute Dienste leistet dabei ein Ikonometer, wie ich ihn in „Phot. Rundschau“ 21, Heft 6, S. 74 beschrieben habe. Oder man kauft sich einen kleinen Sucher, den man in der Hand halten kann, ohne daß es auffällt. Bei Gegenlichtaufnahmen achte man bei dieser „Rekognoszierung“ auch darauf, ob die Stelle, an die nachher das Objektiv kommt, im Schatten liegt; dies ist bei Kameras mit Newtonsuchern und Ikonometern die Gesichtshöhe, bei Kameras mit Aufsichtsuchern die Brust des Photographierenden.

(Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Einstellungsvorrichtung für verschiedene Brennweiten.

H. Harting beschreibt in Nr. 12 der „Phot. Rundschau“ eine Einrichtung für Einstellung auf beliebige Entfernung, welche darauf beruht, daß am Objektiv ein Linsensystem angebracht wird, welches in sich eine größere Anzahl von Vorsatzlinsen in einem Instrument vereinigt. Die Anordnung entspricht der eines Teleobjektivs. Wird das Instrument wie ein Objektiv in Schneckengangfassung ausgeführt, so kann es leicht an allen Objektiven aufgesteckt werden. Diese Vorrichtung dürfte für kleine Handkameras mit festem Fokus mit besonderem Vorteil zu benutzen sein. Der Hauptwert der neuen Hartingschen Anordnung liegt in der Möglichkeit,

die gleiche Linsenkombination an jedem Objektiv, gleichviel welcher Brennweite, benutzen zu können, wenn nur der Linsendurchmesser richtig gewählt ist. Bei Objektiven, welche schon Schneckengangfassung haben, kann der Einstellungsbereich auch nach der Nähe zu erweitert werden.

Lichthoffreie Platten.

Die Benutzung einer nicht aktinischen Schicht zwischen Emulsion und Glas ist vielfach als Mittel im Gebrauch, um Lichthöfe, entstanden durch Reflexion von der Rückseite des Glases, zu verhindern. Eine Hauptschwierigkeit besteht darin, einen Körper zu finden, welcher sowohl ohne Einwirkung auf die Emulsion ist als auch die aktinischen

Strahlen zurückhält, und ferner noch die inaktinischen Strahlen, wenn orthochromatische Emulsionen vorliegen. Nach einem neueren Patent der Firma Hauff & Co. ist hierzu eine Mischung von Molybdänferrozyanid wohl geeignet. Die Glasplatten werden mit folgender Lösung präpariert:

Wasser	100 ccm
Gelatine	3 g
Gelbes Blutlaugensalz	1,5 g
Ammoniummolybdat	1 g

Nach diesem Überzuge wird die Platte auf 5 Minuten in ein Bad von 2 prozentiger Salzsäure gebracht und dann zum Trocknen gestellt. Es wird bei dieser Präparation augenscheinlich beabsichtigt, daß der Unterguß durch das Alkali des Entwicklers entfernt wird, was für den Konsumenten weitere Operationen erspart.

(British Journal No. 2565.)

Neue Vorschriften für die Behandlung der Thames-Colour-Platten.

Für die neuen Präparationen der Thames-Colour-Platten wird von den Fabrikanten die nachstehende Entwicklungsvorschrift gegeben:

Erster Entwickler:

Lös. A. Hydrochinon	15 g
Kaliummetabisulfit	15 „
Bromkali	4 „
Wasser	600 „
Lös. B. Ätzkali	30 „
Wasser	600 „

Unmittelbar vor dem Gebrauch werden gleiche Teile A und B gemischt. Für eine 9 × 12 cm-Platte sind 45 ccm gemischten Entwicklers zu nehmen. Man entwickelt 4 Minuten und wäscht dann die Platte eine

Minute. Der benutzte Entwickler wird in die Mensur zurückgegossen.

Dann folgt weiter im Dunkelraum die Umkehrung mit folgender Lösung:

10 prozentige Lösung von Kalium-	
bichromat	30 ccm
Wasser	300 „
Schwefelsäure	4 „

Nach einigen Sekunden kann man mit der Schale an das Tageslicht gehen. Nach ein bis zwei Minuten wird bei Betrachtung in durchfallendem Lichte das positive Bild sichtbar. Man wäscht dann die Platte unter der Wasserleitung.

Die Platte wird nun bei gewöhnlichem Licht wieder entwickelt, wozu der erst benutzte, zurückgestellte Entwickler genommen wird. Man entwickelt ungefähr zwei Minuten, bis das Bild genügend Dichtigkeit aufweist. Man beachte dabei, daß im Fixierbade ein geringer Verlust an Dichtigkeit statthat. Nach der zweiten Entwicklung wird die Platte eine Minute gewaschen und hierauf in einer Lösung von

Fixiernatron	90 g
Wasser	600 „

fixiert. Zum Schluß folgt die übliche Wässerung.

Wenn bei Prüfung der Platte nach ihrer Umkehrung sich eine Unterexposition herausstellt (die Farben erscheinen zusammengeballt), so ist häufig eine Aufbesserung dadurch möglich, daß die Platte vor der zweiten Entwicklung kurze Zeit in einem Fixierbad unter steter Kontrollierung so lange belassen wird, bis die Farben ihre richtige Brillanz zeigen. Bevor die zweite Entwicklung vorgenommen wird, ist jede Spur von Fixiernatron durch sorgfältige Wässerung zu beseitigen.

(British Journal No. 2565.)

Literatur.

Meyers Kleines Konversations - Lexikon. Siebente, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 135 200 Artikel und Nachweise auf 6092 Seiten Text mit 639 Illu-

strationstafeln (darunter 86 Farbendrucktafeln und 147 Karten und Pläne) und 127 selbständige Textbeilagen. 6 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen

Instituts in Leipzig und Wien.) — Der letzte, der sechste, Band des „Kleinen Meyer“ enthält nicht weniger als 17 farbige Tafeln. Die technischen Wissenschaften sind wieder hervorragend berücksichtigt. So bringt die Beilage „Schreibmaschinen“ nicht nur die sonst üblichen Totalabbildungen, sondern sehr instruktive Schnittfiguren, welche die Hebelübersetzung usw. der verschiedenen Systeme klar erkennen lassen. Dasselbe Lob läßt sich der Beilage „Setzmaschinen“ spenden, und auch die Beilage „Schriftgießerei“ erschließt dem Verständnis ein wichtiges Gebiet. Besonderer Beachtung wert sind weiter die reich illustrierten Beilagen „Spinnerei“ sowie „Weberei“ und „Wirkerei“. In das Gebiet der chemischen Industrie führen uns Tafeln, bez. Beilagen über „Spiritusfabrikation“, „Ziegelei und Tonwarenfabrikation“, „Zinkgewinnung“ und „Zuckerfabrikation“. Zu den besten Beilagen des ganzen Lexikons gehören „Verbrennungsmotoren“ und „Wasserräder und Turbinen“. Das Bauwesen ist vertreten durch die Beilagen „Theater“,

„Tropengebäude“ und „Wohnhaus“; den Tiefbau vertreten die Tafeln „Talsperren“ und „Tunnelbau“ und die fünfseitige Beilage „Wasserversorgung und Wasserreinigung“, in der unter Beigabe von 18 Figuren dieses große Gebiet in mustergültiger Weise auch dem Laien verständlich gemacht worden ist. Unter dem zum Seewesen zählenden Tafeln „Segelboote und Segelschiffe“, „Takelung“ sowie „Torpedos und Seeminen“ dürfte die über „Unterseeboote“ das größte Interesse erregen. Die Beilage „Telegraphie“ bringt neben dem alten Morseschreiber und Hughesapparat die neuen Systeme der Schnelltelegraphie und eine illustrierte Darstellung der Kornschen Fernphotographie. Es sei noch der 82 Seiten umfassende „Anhang“ erwähnt, der die Biographien ergänzt, neue geschichtliche Daten berücksichtigt und Lücken ausfüllt, kurz das ganze Werk vom Anfang bis zum Ende auf den gleichen (neuesten) Zeitpunkt einstellt. Alles in allem ist mit diesem Bande ein Werk zum Abschluß gekommen, das beste Empfehlung und weiteste Verbreitung verdient.

Fragen und Antworten.

Bitte um Angabe eines Mattlacks zum Schwärzen der Blechkassetten. — (H. P.)

Hierzu dient Enameloid-Lack, von Große & Bredt-Berlin, S. W., zu beziehen, doch bemerken wir, daß die Schicht leider mit der Zeit abblättert. Eine haltbare Schicht läßt sich nur durch Emaillierung erzielen.

Woherstellen sich bei Isolar-Platten immer schwarze Striche ein? Sie sollen durch Bakterien im Waschwasser entstehen, ich erhielt die Striche aber auch, wenn ich die Platten nach dem Wässern in 2prozentige Karbollösung bade. Bei anderen Platten habe ich diese Fehlererscheinung nicht beobachtet. — (L. A.)

Wir selbst haben diesen Fehler bei Verarbeitung von Isolar-Platten noch nie beobachtet. Wir empfehlen Ihnen, eine dieser Platten an die Fabrik zur näheren Untersuchung des Fehlers einzusenden.

Bitte um eine Bezugsquelle für Rubinol. — (H. P.)

Rubinol liefert Clara Belitski, Nordhausen.

Ich habe Schleußners Ultra-Rapid-Platten mit Pyrogallol-Aceton bei rotem Licht entwickelt. Bei manchen Negativen (Interieuraufnahmen) kam es vor, daß sie ins Gelbliche schimmerten und etwas verschleiert waren. Der Entwickler wurde stets frisch genommen, für eine $12 \times 16\frac{1}{2}$ cm-Platte: 30 ccm Pyro, 10 ccm Aceton, 60 ccm Wasser. — Sollte der Entwickler zu stark sein oder trägt die Beleuchtung die Schuld oder etwa das verwandte Schnellfixierbad? — (E. Sch.)

Der eigentliche Grund läßt sich so ohne weiteres nicht ermitteln. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Entwickler in vorliegender Zusammensetzung zu stark ist, daß er mit mehr

Wasser zu verdünnen ist oder daß weniger Aceton zu nehmen ist. Vielleicht eignet sich der Entwickler für Ihren Fall überhaupt weniger gut, entwickeln Sie doch einige Aufnahmen mal in derjenigen Entwicklervorschrift, welche Schleußner für die Platten empfiehlt.

Wie photographiert man am besten silberne Gegenstände, ohne daß lästige Reflexe entstehen? — (H. P.)

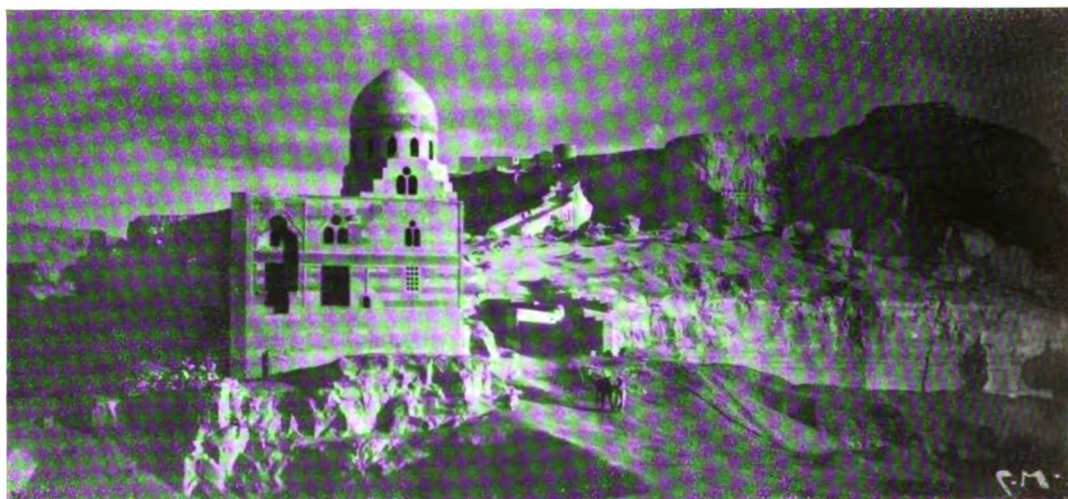
Hier müssen Sie selbst geeignete Vorkehrungen bei der Aufnahme treffen, indem Sie

die Gegenstände in zweckmäßige Aufstellung und Beleuchtung bringen. Vor allem sind direkte Sonnenstrahlen abzuhalten, ferner ist für einen geeigneten Hintergrund zu sorgen. Eventuell empfiehlt sich auch die Verwendung lighthoffreier Platten.

Bei allen Anfragen ist der Abonnementsausweis beizufügen. — Bei Ersuchen um Adressenangabe von Bezugsquellen, Ausstellungen usw. ist Rückporto beizufügen. — Red.

Patenterteilungen.

- 42h. 212 337. Epiaskop. Dr. Wilhelm Hort, Braunschweig, Giersbergstr. 7. 22. 12. 07. H. 42 454.
- 57a. 212 320. Antriebsvorrichtung für federnd sich schließende Objektivverschlüsse; Zus. z. Pat. 148 663. Friedrich Deckel, G. m. b. H., München. 8. 10. 08. D. 20 639.
- 57a. 212 487. Schlitzverschluß mit gedecktem Aufzug für photographische Kameras. Heinrich Geh, Dresden-Laubegast, Bismarckstraße 12. 23. 12. 08. G. 28 258.
- 57a. 212 488. Verfahren zum Vorführen bewegter Photographien. Robert Brede, Cöln-Lindenthal, Landgrafenstr. 39. 14. 2. 09. B. 53 125.
- 57b. 212 364. Aus Rasterplatte und Schichtträger bestehende Doppelplatte für die Naturfarbenphotographie. August Goedecke, Nowawes. 1. 3. 08. G. 26 469.
- 57c. 212 408. Vignette aus Papier, Zelluloid u. dgl. mit einem oder mehreren Ausschnitten zur Aufnahme der Negative. Carl Ernst & Co., Akt.-Ges., Berlin. 27. 2. 08. E. 13 296.
- 42g. 212 506. Verfahren zur Aufnahme und Wiedergabe lebend tönender Photographien, bei dem die zur Überwachung des Synchronlaufs dienenden Zeichen in der Projektionsebene selbst angebracht werden. Deutsche Bioscop-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 14. 8. 08. D. 20 410.



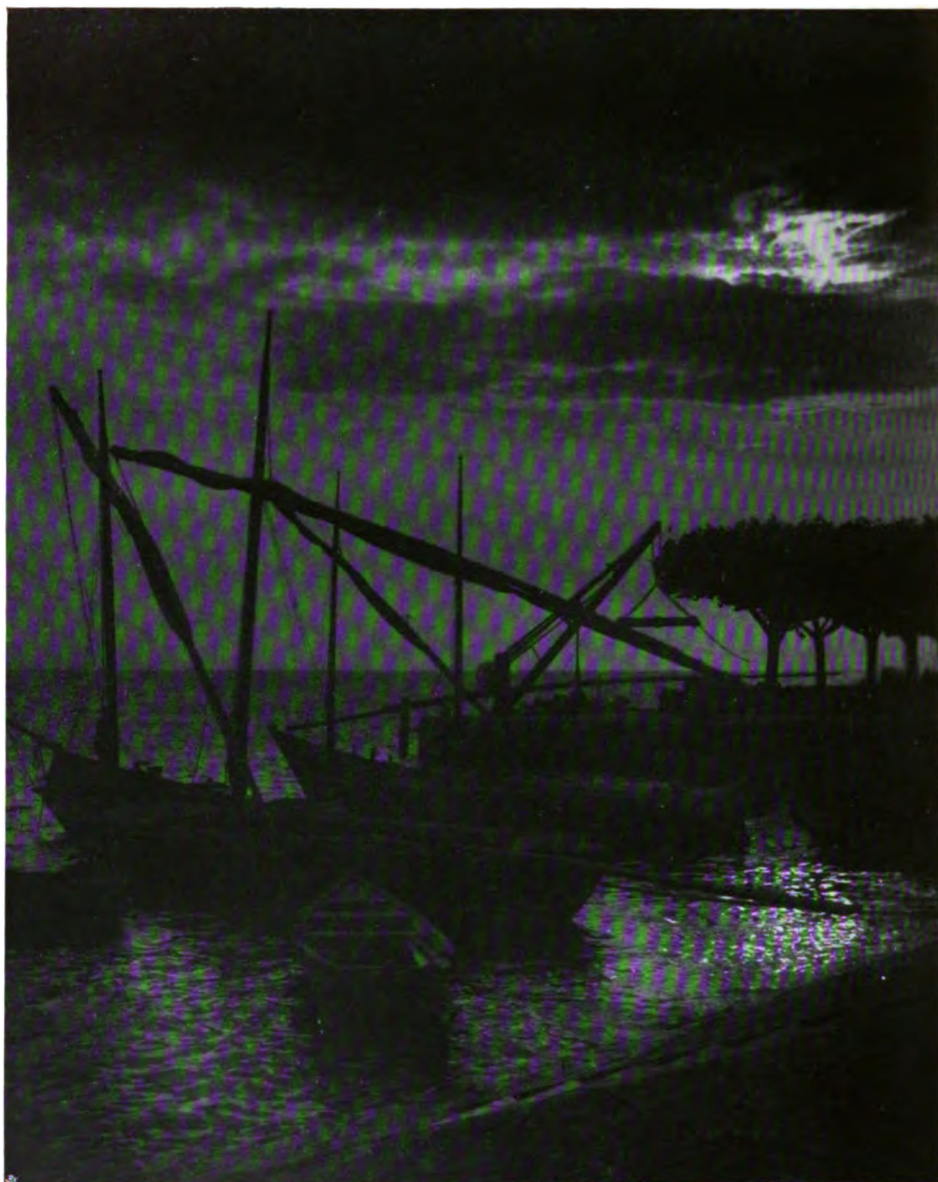
CARL MAASS, CAIRO
Mokattam bei Cairo

7×15



NICOLA PERSCHIED, BERLIN
Mattalb. 16×22

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



ERNST MEIER, ZÜRICH
Orig.-Größe

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



GERTRUD SAUPE, BERLIN
Kloster Malchow o Gummi 16x23

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



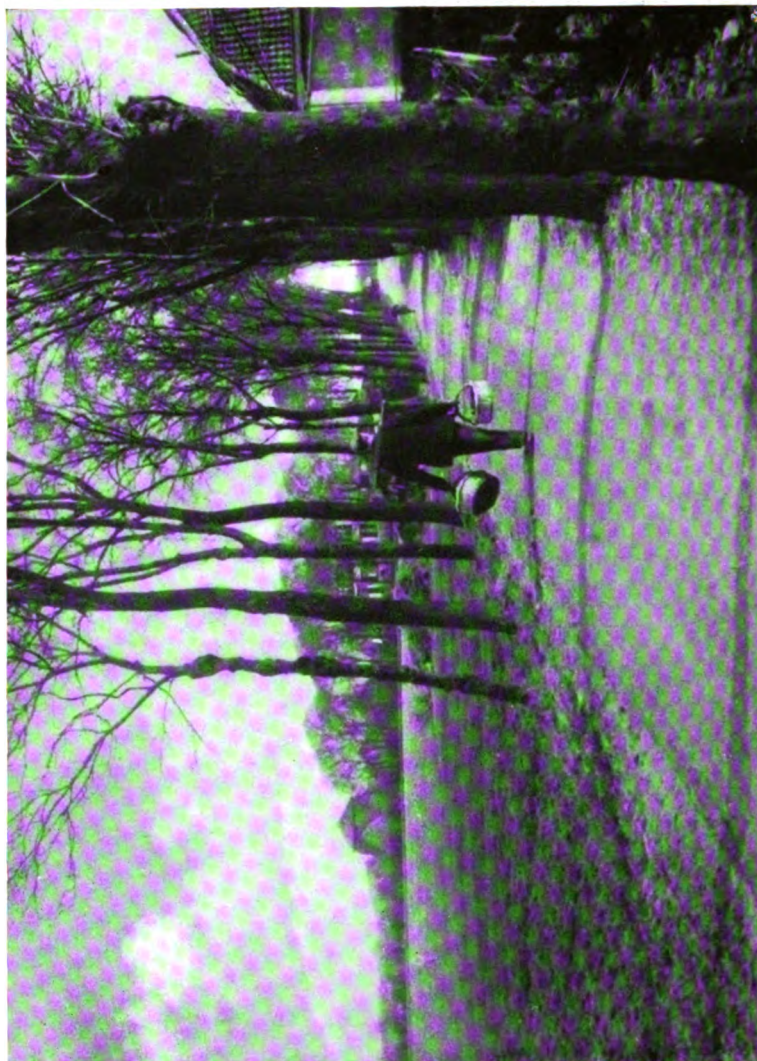
DR. MICH. SACK, HEIDELBERG
Vom Gardasee o. Platin 15x20.

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909

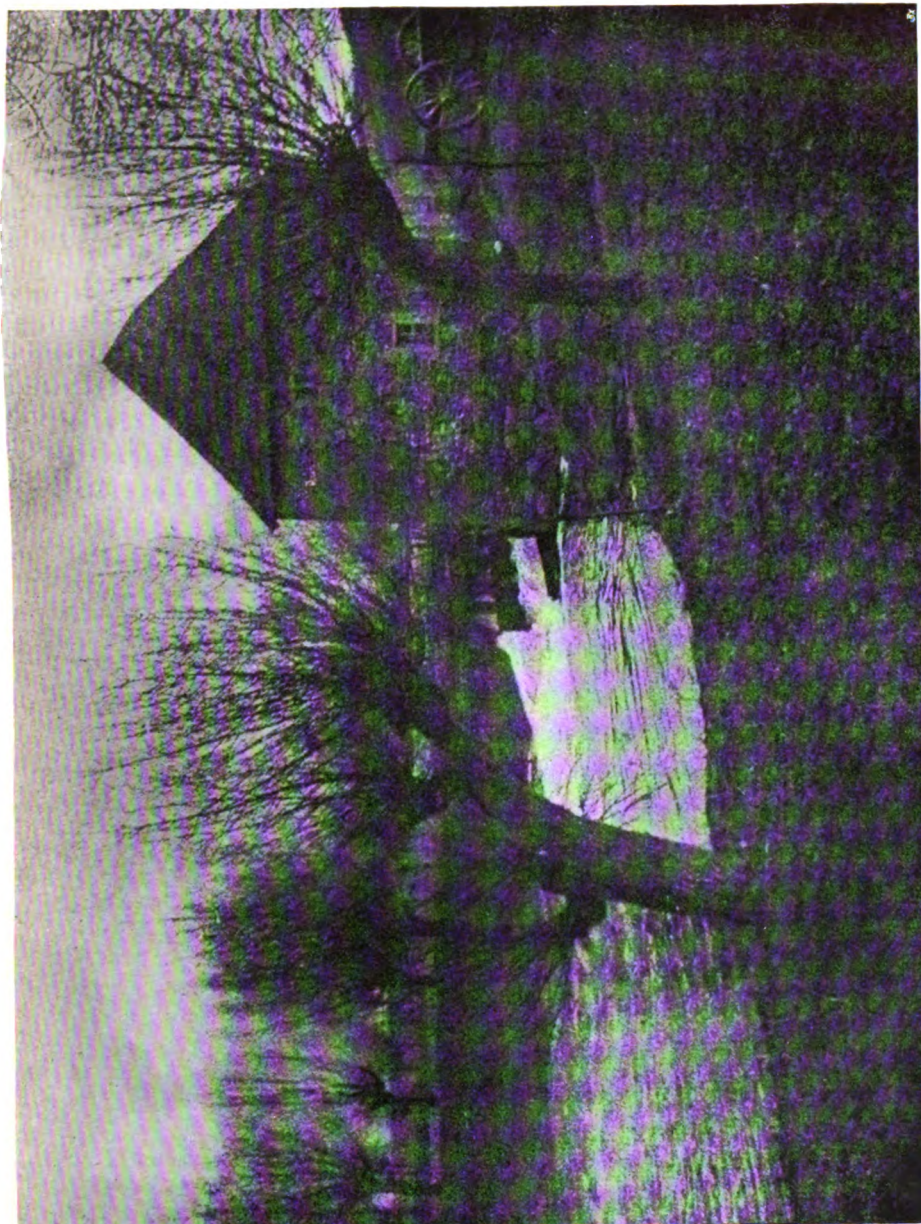


LEONTINE HAMMERSCHLAG, WIEN

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



A. VON DYCK, AMSTERDAM
Novembertag o Mattpap. 11 x 15



WALTER BERGS, KREFELD
Gummi 17 x 23

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



DR. MICH. SACK, HEIDELBERG
Mattpap. 21 x 16



KARL STOSIUS, POLA
Brandung

Broms. 10×16

Versuche mit farbenempfindlichen Platten.

Von MAX KIRDORF.

Nachdruck verboten.

Orthochromatische Platten und Gelbscheiben sind besonders in den letzten Jahren zu einer früher nie geahnten Anwendung gelangt. Man unterläßt es nur leider meistens, sich über die von einem selbst benutzten Sorten ein Bild zu machen, und in der Mehrzahl der Fälle genügt einem auch die allgemeine Kenntnis, daß orthochromatische Platten außer für Blau und Violett noch für Grün und Gelb empfindlich sind und daß nach Angabe des Optikers die Gelbscheibe eine x-fache Belichtung erfordert. Vielleicht regen folgende Zeilen auch andere an, dahingehende Versuche zu machen.

Zu meinen Versuchen, die natürlich unter sonst gleichen Umständen erfolgten, benutzte ich die von mir viel gebrauchten Plattensorten Lumière Ser. A, Perorto grün Siegel, und Chromo Isolar (Agfa), deren Allgemeinempfindlichkeiten sich etwa wie $1 : 1\frac{1}{4} : 1\frac{1}{2}$ verhalten. Platten mit herabgedrückter Blauempfindlichkeit, die dadurch an Allgemeinempfindlichkeit stärkere Einbuße erleiden, schloß ich aus. Mit Gelbscheibe, besonders dunklerer, ist natürlich eine hoch grün empfindliche Platte verhältnismäßig empfindlicher, als eine weniger orthochromatische (siehe unten).

Die benutzten Gelbfilter prüfte ich mit einem Taschenspektroskop und stellte die bei ihnen erforderliche Belichtungsverlängerung fest, wie sie für Chromo Isolar-Platten genau und für die meisten besseren Ortho-Platten ungefähr stimmt. Die

erste Kolonne der folgenden Aufstellung gibt die annähernd richtige Wellenlänge des Lichtes an, das noch absorbiert wird, die zweite die Belichtungsverlängerung:

Bezeichnung:

Steinheil 2fach, hell	—420	2 $\frac{1}{2}$ fach
Zeiß 5fach, hell	—430 (G)	3 „
Busch hell	—430 (G)	3 „
Folie zu Chromo Isolar	—455	5 $\frac{1}{2}$ „
Zeiß 10fach, dunkel	—465	6 „
Busch mittel	—465	6 „
Steinheil 4fach, dunkel	—485 (F)	8 „
Altes Gelbglass Zeiß hell	—425	5 „
Altes Gelbglass Zeiß mittel	—450	10 „

Bei den zwei letztgenannten alten, bräunlich gefärbten Gelbgläsern wird auch Gelb, Grün und Blaugrün geschwächt, so daß sie den neueren Gelbfiltern mit Strahlenlöschung bis 425 bzw. 450 in der Wirkung nicht gleichzustellen sind, sondern nur solchen bis etwa höchstens 420 und 440.

Ein und dieselbe Gelscheibe hat natürlich bei stärker gelb-grün empfindlichen Platten für die Verlängerung der Belichtungsdauer weniger Einfluß als bei schlechten, nur wenig orthochromatischen Platten. Sind z. B. bei einer solchen 1 Teil Empfindlichkeit im Gelb-grün und 20 Teile im Blau, so muß, wenn der Filter 75% des blauen Lichtes absorbiert, $\frac{1+20}{1+5} = 3\frac{1}{2}$ mal so lange belichtet werden; wenn er alles blaue Licht absorbiert, sogar $\frac{1+20}{1+0} = 21$ mal so lange. — Eine bessere Platte mit 1 Teil Empfindlichkeit im Gelb-grün und 4 Teilen im Blau dagegen muß nur $\frac{1+4}{1+1} = 2\frac{1}{2}$ mal



L. A. KREYENKAMP, KÖLN
Im Walde

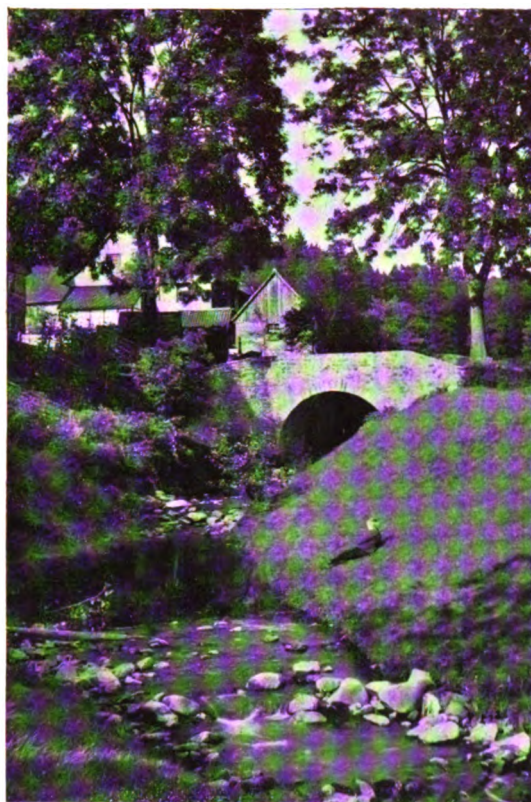
Broms. 19×26

bzw. $\frac{1+4}{1+0} = 5$ mal so lange belichtet werden als ohne Filter. Ein besonders großer Unterschied also bei dunkeln Filtern. — Um bei solch verschiedenen Platten z. B. Gelb und Blau in dem Verhältnis 3:1 wiederzugeben, kommen dann noch stärkere Unterschiede zutage: Bei ersterer, schlechterer Platte $\frac{3+60}{3+1} = \frac{63}{4} = 16$ mal längere Belichtung hinter einem Filter, das

59/60 des Blau absorbiert, bei der zweiten Platte dagegen nur $\frac{3+12}{3+1} = \frac{15}{4} = 3\frac{3}{4}$ mal längere Belichtung mit Filter für Absorption von 11/12 des Blau. Da es sich in Wirklichkeit natürlich nicht um eine Farbe handelt, in der Praxis zudem keine Spektralfarben, sondern Farbmischungen aufgenommen werden, darf man Letztgesagtes nur als annähernd, aber doch genügend annähernd, ansehen.

Eine Farbentafel mit hell Chromgelb und Ultramarinblau wurde nun von den einzelnen Plattensorten folgendermaßen wiedergegeben: Gewöhnliche Platte wie Schwarz-weiß, ohne wesentliche Verbesserung auch hinter dunkelster Gelbscheibe, da die gewöhnliche Platte eben keine Gelb-grün-Empfindlichkeit hat. (Es sei hier bemerkt, daß fast alles Gelb weniger durch Gelb allein, sondern durch eine Mischung von spektralem Rot, Gelb und Grün entsteht, wie man leicht mit jedem kleinen Spektroskop feststellen kann.) Lumière A, und Chromo Isolar geben ohne Gelbscheibe Gelb auch noch ganz dunkel und Blau ganz hell, während Perorto Gelb wohl dunkler als Blau, aber weit weniger kraß, gibt. Gelb und Blau erhielt ich gleich hell, wenn für Chromo Isolar die helle Steinheilsche, für Lumière die etwas dunklere helle Zeißsche Gelbscheibe Anwendung fand. Mit der den Isolar-Platten beigegebenen Gelbfolien- bzw. der dunklen Zeißschen Gelbscheibe waren bei Chromo Isolar und Lumière A die Farben ihrer Helligkeit nach richtig wiedergegeben. Die farbenempfindlichere Perorto-Platte gab schon bei dem hellen Steinheilschen oder gar dem hellen Zeißschen Gelbfilter Gelb ein gut Stück heller als Blau. Nahm man die Isolar-Gelbfolie oder die dunkle Zeißsche Gelbscheibe, so wurde das Gelb schon zu hell gegenüber dem Ultramarinblau. Das dunkle Steinheilsche Filter erwies sich für alle Plattensorten als zu dunkel und wäre erst bei weniger orthochromatischen Platten in Anwendung gekommen.

Jede Platte hat demnach einen Vorzug. Lumière ist am lichtempfindlichsten, Perorto aber arbeitet schneller, wenn auf richtigere Wiedergabe der Farbenhelligkeit Wert gelegt wird, besonders, wenn man das über die Belichtungsverlängerung der Gelbscheiben Gesagte berücksichtigt. Chromo Isolar endlich hat bei ein wenig größerer Gelb-grün-Empfindlichkeit als Lumière den Vorzug der Lichthoffreiheit.



DR. B. BAUMGÄRTEL, CLAUSTHAL
Aus dem Harz

Cell. 9×13

Alle sind meiner Ansicht nach dazu geeignet, abgesehen vom Preise, gewöhnliche Platten zu ersetzen. Von den Chromo Isolar habe ich zwei Jahr alte Platten noch ganz tadellos gefunden, Lumière A-Platten waren einmal durch besondere Umstände belichtet in Kassetten über zwei Jahre liegengeblieben, nachdem sie vor der Belichtung schon $\frac{1}{2}$ Jahr in meinem Besitz gewesen waren, und entwickelten sich noch tadellos. Perorto Platten habe ich noch nicht so alt werden zu lassen Gelegenheit gehabt, Perorto-Films, die doch natürlich schneller verderben, waren aber nach einem Jahre noch wie frisch. Von schlechter Haltbarkeit kann man also bei guten farbenempfindlichen Platten nicht mehr gut reden. Dazu gestattet die hohe Empfindlichkeit Momentaufnahmen auch bei mäßigem Licht, so daß nur für allerrapideste Aufnahmen andere Plattensorten vorzuziehen wären.

Photographie und Heimatschutz.

Nachdruck verboten.

Die Bestrebungen der Jetztzeit, die Allgemeinheit auch für andere als materielle Interessen empfänglich zu machen, tragen zum guten Teil den Stempel eines Kampfes gegen die Nüchternheit des Alltags. Es ist auch nicht zu leugnen, daß diese Bestrebungen schon einen gewissen Erfolg gehabt haben; was allerdings weniger dem übergroßen Eifer der Propagandisten als dem natürlichen Schönheitsempfinden des Volkes zuzuschreiben ist. Denn ein solches ist überall, wenn auch häufig nur in sehr primitiver Form vorhanden, und die neuerliche Betätigung in punkto Naturschutz und Denkmalpflege ist nichts weiter als eine natürliche Folge dieses wiedererwachten Empfindens.

Allmählich fängt diese Bewegung, die Heimatschutz und Denkmalpflege zum Zweck hat, an, ihre Kreise auch bis auf das flache Land hin zu ziehen. Vielleicht ein wenig spät schon, aber immer noch mit der Ansicht, retten zu können, was noch zu retten ist.

Es ist zweifellos, daß der Photographie ein großer Anteil an der Wiedererweckung des allgemeinen Interesses für das heimische Land gebührt. Erst die Photographie hat es möglich gemacht, die Kunde von den Schätzen der Heimat, sei es in landschaftlicher oder baulicher Beziehung in alle Kreise dringen zu lassen. Vielfach ist es die künstlerische Photographie gewesen, die in Stadt und Land neue Schönheiten, Altes, längst bekanntes in neuem Lichte entdeckt hat. Welchen Anteil sie hat und welcher Entwicklung sie noch fähig ist, das zeigt, um nur ein markantes Beispiel herauszugreifen, der Werdegang des Meßbildinstituts in Berlin.

In der Heimat, im deutschen Dorf ist viel zu holen, an dem man seither achtlos vorüberging. Und es läßt sich darüber streiten, ob man die photographische Praxis hier in rein künstlerischem oder rein praktischem Sinne zur Anwendung bringen soll. Der Mittelweg scheint hier auch der beste. Es muß vor allen Dingen darauf ankommen, das noch vorhandene im Bilde festzuhalten. Und das kann zunächst wohl vom praktischen Gesichtspunkte aus geschehen. Dabei darf man nicht außer acht lassen, daß die Objekte, die der Aufnahme wert sind, sich durchweg schon an und für sich eines gewissen malerischen Äußeren erfreuen.

Es möge mir gestattet sein, im nachfolgenden einige Winke über das zu geben, was man Charakter eines Dorfes nennt, und dem man zunächst seine Aufmerksamkeit zuwenden sollte. Ich folge damit zahlreichen an mich ergangenen Aufforderungen.

Der Großstädter, der doch das Hauptkontingent zu den Amateuren stellt, steht dem Dorf und seinen Einzelheiten oft genug völlig fremd gegenüber. Und diese mangelnde Orientierung ist daran schuld, daß man gar zu oft an den Siedelungen des flachen Landes achselzuckend vorübergeht. Dabei wäre es für manchen so leicht, hier sein Scherflein zur darstellenden Kulturgeschichte des Landes mit Hilfe der Kamera beizutragen.



BRUNO WIEHR, DRESDEN

16 × 22

Dresdener Ausstellung, Bau für Reproduktionstechnik

Denn das deutsche Dorf ist mit in den Interessenkreis gezogen worden, als Gesamtheit sowohl wie in seinen einzelnen Bestandteilen. Verschiedene behördliche Vorschläge empfehlen der Bevölkerung an, auf der Väter Bauweise nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen. Ob diese Erlasse lediglich idealen Gründen ihre Entstehung verdanken, steht dahin, jedenfalls verdienen sie jede Anerkennung. Denn das deutsche Dorf wie es heute oft und oft aussieht, ist ein greuliches Ding. Der verkehrte Zweckmäßigkeitsdusel feiert in diesen entsetzlich nüchternen Backsteinkästen wahre Orgien. Man hat diese Häuserschachtelware mit Gründen der Hygiene und pekuniären Billigkeit zu entschuldigen gesucht. Wer aber jemals diese roten oder anders gefärbten Käfige betreten hat, der weiß sehr genau, daß dort die Stuben ebenso niedrig, die

Luft ebenso verdorben ist, wie in dem „unhygienischen“ typischen Bauernhaus. — Es soll nur damit gesagt sein, daß die hypernüchterne und direkt unästhetische Bauart der modernen Bauernhäuser nicht stichhaltig zu entschuldigen ist. Die Großstädte sind namentlich an ihrer Peripherie öde und monoton durch ewiglange Reihen eintöniger stuckbehängter Häuser — Warenhausartikel. Viele neuere Bauerndörfer sind das Diminutiv dieser Großstadtkasernen. Liegt solch ein hygienisches Dorf nun gar noch im ebenen Feld, dann ist der Anblick dieser Stereotypzeilen geradezu trostlos. Im Hügelland greift die unregelmäßige Linie der Berge schließlich noch ein wenig mildernd ein und stört die bureaukratische Korrektheit zugunsten des Schönheitsgefühls.

Auffallend und im Grunde doch logisch ist die Tatsache, daß das Nüchternheitsprinzip in der Dorfanlage in weitaus überwiegendem Maße von der Bevölkerung solcher Ortschaften geübt wird, die weniger Interesse an der Landwirtschaft haben, also von einer Fabrikarbeiterbevölkerung bäuerlichen Ursprungs. Trotzdem bleibt der Charakter des Dorfes auch hier bestehen, den neben dem Plan der ganzen Anlage auch schon die versprenzt eingeschobenen Bauerngehöfte, gewissermaßen Rudimente, beweisen.



KARL SCHNEIDER, MARBURG

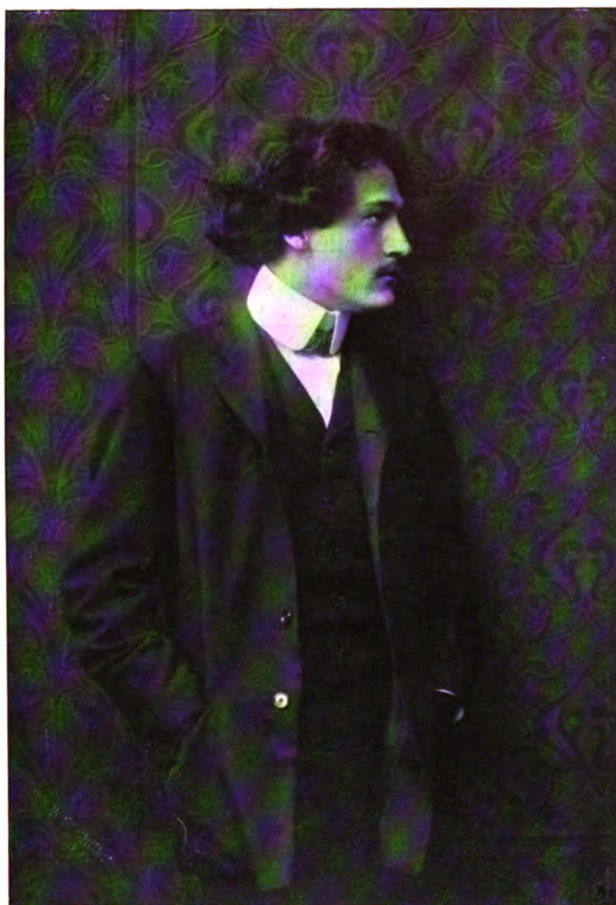
10×16

Denn man könnte sagen, daß das Bauernhaus eine Folge der aufgegebenen oder auf einen Bruchteil beschränkten Landwirtschaft ist. Ein ausgedehnter intensiver Wirtschaftsbetrieb setzt natürlich eine große „Hofraithe“ voraus, und der kleinere Besitzer nahm sich den großen Konkurrenten auch insofern zum Vorbild, als er dessen stattliche Hausanlage in der Form, wenn auch in mehr oder weniger verkleinertem Maßstabe nachahmte. Kleinigkeiten eigener Geschmacksrichtung wurden hinzugefügt, ein paar, wenn auch geringfügige Abänderungen in der Konstruktion vorgenommen, die zwar den Typ nicht verleugneten, der Gesamtheit aber den Charakter des Abwechslungsreichen, Malerischen gaben.

„Abgesondert und zerstreut siedelten die Germanen sich an, wo gerade ein Quell, eine Flur, ein Gehölz sie einlud. Holz und Lehm bildeten die bräuchlichen Baustoffe, doch deutete das Übertünchen der Hauswände mit einer Art glänzender Farbe das

Erwachen des Schönheitssinns leise an," sagt Johannes Scherr. Dieser Drang nach Ellenbogenfreiheit hat sich in den rein bäuerlichen Dörfern bis zur Jetztzeit erhalten. Gemeinden von kaum hundert Seelen ziehen ihre Gehöfte oft eine Stunde weit auseinander. Diese Eigenbrödelei bedingte natürlich auch wieder besonders wehrhafte Häuser, an die eine mehr oder weniger starke Grundlage auch heute noch in besonderer Massigkeit des Mauer- und Fachwerks, in der Höhe der Geschosse über dem Boden, der Umwehrung mit Zäunen oder lebenden Hecken erinnert.

Auffallend ist, daß auch in besonders steinreichen Gegenden der Fachwerkbau vorherrscht. Das ist vom ästhetischen Standpunkt aus unstreitig ein Vorteil. Denn wenn auch vielleicht der Steinbau wuchtiger, imposanter und eindringlicher wirkt als der Fachwerkbau, so fehlt ihm doch



WILHELM FECHNER, BERLIN

die lichte, leichte, häufig genug auch elegante Schönheit des letzteren. Ein Fachwerkbau mit seinen weißen Feldern und warmbraunem Balkenwerk in leuchtendes Grün eingebettet, bringt eine unvergleichliche Wirkung hervor, selbst wenn sich seine Dimensionen auf ein Minimum beschränken. Dabei spielt die etwaige Geradlinigkeit der Straße durchaus keine beeinträchtigende Rolle. Sie wirkt erst abstoßend, wenn sie statt der Fachwerkhäuser durch die monotonen Backsteinkasten gebildet wird.

Mit dem Einzug des Christentums trat, wenn auch noch nicht besonders intensiv, eine Wandlung in der Art der Dorfanlage ein. Die Kirche wurde zum Mittelpunkt der Ortsgemeinschaft. Entweder gruppierten sich die Häuser bei einer Neugründung dicht um die Kirche oder sie schoben sich mit ihren Neubauten näher an sie heran. Durch diesen Zusammenschluß wurde auch die Notwendigkeit, das Gehöft zur Einzelverteidigung herzurichten, allmählich überflüssig, und man zog es entweder vor, die Gesamtheit der Häuser mit einer mehr oder weniger starken Mauer zu umgeben oder den Kirchhof allein zu befestigen. Meist bestand diese Befestigung nur in einer etwa mannshohen Mauer, die aber gewöhnlich sehr solide angelegt war und für den An-

greifer verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen konnte. Die Kriegsgeschichte hat genug Beispiele dafür. Den Anstoß zur Befestigung der Kirchhöfe sollen die Hussitenkriege gegeben haben.

Während man bei der inneren Einrichtung der Häuser bezüglich der Ausdehnung der Räume mit großer Engherzigkeit vorging, befließigte man sich außerhalb des Hauses auffallender Raumverschwendung. Es ist eine alte Tatsache, daß man auf dem Dorf der Miststätte gewöhnlich mehr Raum gönnt, als den notwendigsten Wohnräumen. Mag das Haus äußerlich noch so präsentabel und groß erscheinen, die Räume sind häufig eng, niedrig und schlecht ventiliert. Nur wenige Landstriche machen eine rühmliche Ausnahme. Um so mehr legt man Wert auf eine gute, zuweilen sogar prunkhafte äußere Ausstattung des Hauses. Freilich ist Protzerei meist dabei vermieden, und der prunkliebende Sinn äußert sich gewöhnlich in starker Farbengebung,



F. OBPACHER, NEUHAUS
Am Bache

Chlorbroms. 8 x 11

mehr oder weniger reicher Gliederung und bescheidener Architektur. Wenn sich auch die Farbenabstimmung in harmonischen Grenzen hält, so sind doch scharf nebeneinander gesetzte grelle Töne nicht selten. Vorwiegend an Fensterläden, Haustüren und Balkenwerk äußert sich die rustike Malkunst in einfachen Mustern.

Diese Freude an kräftigen leuchtenden Farben ist urdeutsch. Sie findet auch heute noch einen starken Ausdruck in den bunten

Blumengärten der Dörfer. In den abseits vom großen Verkehr liegenden Orten wird man vergeblich nach den unzähligen Blumen der großstädtischen Gärten suchen. Die Landbevölkerung ist in dieser Beziehung durchaus konservativ geblieben, und was heut in den bescheidenen Bauerngärten in bunter Farbenpracht blüht, das ist seit Jahrhunderten durch die Tradition geheiligt. Rittersporn, Sturmhut, Allermannsharnisch gedeihen und blühen noch so wie zur Zeit der Karolinger. Der Bauer will seinen Blumenflor immer vor Augen haben, so realistisch er auch sonst denken mag. Deshalb sind die Gärten, freilich oft in den bescheidensten Dimensionen, gewöhnlich vor oder zur Seite des Hauses, selten hinter ihm angelegt. Bei einzelnen Gemeinden scheint der Sinn für Garten- und Blumenpflege ganz besonders entwickelt zu sein; das beweisen förmliche Gartenstraßen und die von Blumen strotzenden Bretter vor den Fenstern. Hier und da wird ein Obstbaum in den Hausgarten gepflanzt. Das geschieht weniger pekuniären Nutzens halber, als vielmehr um dem Jungvolk eine Freude zu

bereiten. An manchen Häusern rankt der Weinstock, dagegen sind Schlingpflanzen ohne Nutzwert durchgehends vermieden.

Die Sympathie zur Pflanzenwelt zeigt sich auch häufig in der Verehrung einer Dorflinde. Freilich sind diese Repräsentanten der alten Dingstätten nicht mehr allzu häufig anzutreffen, auch ist die Linde manchmal durch einen Baum anderer Art ersetzt worden. Die Dorflinde steht gewöhnlich in der Mitte des Ortes, seltener am Ende. Für den Photographen bieten sie namentlich an Sonntagen als Versammlungsort der Einwohner oft förmliche Trachtengalerien.

Von der ursprünglichen Besiedelungsweise des Einzelgehöfts ist man, wie gesagt, im Laufe der Jahrhunderte abgekommen und zur straßenweisen Anlage der Häuser übergegangen, vielfach aber nur der Art, daß sich Reihen einzelner Gehöfte bildeten. In Ortschaften mit vorwiegend kleinbäuerlicher Bevölkerung ergab sich allerdings das Anschieben von Haus zu Haus von selbst, so daß in der Tat kompakte Straßen entstanden. Ihre Häuser sind freilich klein und mit geringem Umfang der Raithe, zeigen aber durchaus den Typus der ortsüblichen Großbauernhöfe. Meist herrscht der prächtige, malerisch weißgetünchte Fachwerkbau vor, ab und zu sind seine Wände mit Schindeln vernagelt, sehr selten sind sie ganz verputzt. Die Bedachung mit Strohfiedern verschwindet mehr und mehr, auch die originellen Hohlziegel haben an Verbreitung eingebüßt, dafür dominieren Falzziegel, in wenigen Fällen auch Schiefersteine. Eine große Geschmacklosigkeit ist es, wenn in die Dächer mit weithin leuchtenden farbigen Ziegeln steiflinige Jahreszahlen eingelassen werden. Diese Manier kann das ganze harmonische Bild eines Dorfes zerstören, während doch das altherkömmliche Einbrennen des Erbauungsdatums in die Kehlbalcken oder Einmeißeln in die Säulen der Hofeinfahrt genau dieselben Dienste tut.



BREUNINGER
Ausschnitt

Gleiche Größe

B. Haldy.

Bilder des Großstadtlebens.

Von ANTON MAYER, Abtnaundorf.

(Schluß von Seite 237.)

Nachdruck verboten.

Bei all diesen Vorbereitungen bleibe die Kamera ruhig in der Tasche an der Seite hängen, und man lasse es sich ja nicht merken, daß man photographieren will. Um ganz unverdächtig zu erscheinen, kann man ja dabei auf und ab gehen und sich den Anschein geben, als warte man auf jemand. Ein Gebiet ist bis jetzt besonders wenig bearbeitet worden, ich meine die „Szenen aus dem Großstadtleben“. Ein Preisaus-

schreiben unter diesem Titel würde, namentlich wenn es durch einige einleitende Aufsätze vorbereitet wäre, gewiß Erfolg haben. Eine Veröffentlichung der Einsendungen, die entweder bekannte Sujets auf eine ganz neue Art auffassen oder die Motive bringen, die der Amateur bis dahin noch nicht in den Kreis seiner Tätigkeit gezogen hat, würde auch weiteren Kreisen Anregung bieten und sie anspornen, sich in ihrer Heimatstadt mehr umzuschauen. Der Grundsatz „Time is money“ ist leider allzusehr verbreitet und trägt sehr zur Verflachung des Kunstempfindens bei.

Es handelt sich für uns also darum, das Typische aus dem Leben der Großstadt unter Beobachtung der künstlerischen Gesetze auf die Platte zu bannen. Im folgenden wollen wir aus der Fülle der möglichen Motive einige einer näheren Betrachtung unterziehen.

Ein unumgängliches Übel ist in jeder großen Stadt das Aufreißen der Straßen, sei es, daß Schleußen oder Schienen gelegt werden sollen, oder daß die Straße ein neues Pflaster erhält. Derartige „Buddeln“ bietet nun eine vorzügliche Gelegenheit, uns über allerhand photographische Dinge praktisch zu belehren, besonders über Massenverteilung und Beleuchtung. Man mache nur einmal von solchen Arbeitern Aufnahmen von verschiedenen Seiten, und man wird erstaunt sein, welch große Unterschiede die Bilder zeigen. Auch für die Erkenntnis richtiger Massenverteilung eignen sich derartige Bilder sehr gut, wenn man sich nur daran gewöhnt, sich Rechenschaft zu geben, warum dies oder jenes Bild einem nicht gefällt. Sehr zu empfehlen ist folgender Modus: Man lege die Photographie neben ein gutes Bild in einer Zeitschrift und versuche nun festzustellen, warum dieses befriedigender ist als jenes. Ist man dieses nicht instande, so sende man das Bild an eine geeignete Zeitschrift zur Kritik ein oder suche in guten Büchern Aufklärung zu erhalten. Man wird dadurch seine Bilder von ganz neuen Gesichtspunkten aus betrachten lernen.

Vollends ein Regentag in der Stadt eröffnet dem Photographen mannigfache Ge-

legenheit zu Aufnahmen. Sehen wir uns zum Beispiel einen Droschkenstand an. Durch eine dünne Decke notdürftig geschützt, stehen die Gäule da, gleichgültig und abgestumpft lassen sie den Regen über sich ergehen, ein Bild, das sehr gut zur Illustrierung des melancholischen Temperaments dienen kann. Das einförmige Pflaster der Straßen macht nach einem Regengusse einem abwechslungsreichen Spiegelbilde Platz, und viele sonst uninteressante Stellen werden durch einen Regen zu malerischen Motiven. Auch einige Zeit nachher, wenn nur noch hier und da Pfützen stehen, bietet sich Gelegenheit zu wirkungsvollen Aufnahmen.

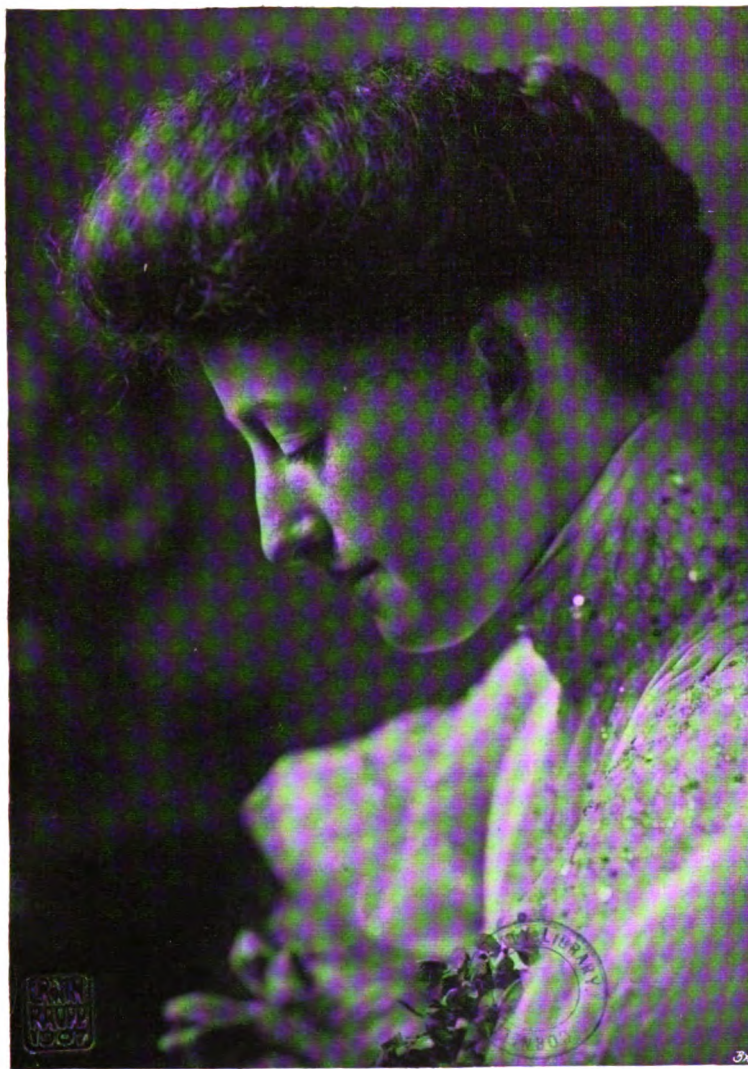
Ganz anders wiederum ist die Situation, wenn ein Schneefall die Straßen und Plätze in blendendes Weiß gehüllt hat. In der Stadt bleibt der Schnee infolge der vielen Fußstapfen und Räder Spuren nie eine eintönig glatte Fläche, sondern er weist in reicher Abwechslung die verschiedensten Formen auf. Die Parks und Anlagen sind zur Winterszeit reich an Motiven, besonders jedoch, wenn ein Rauhreif jeden Ast und jeden Zweig bedeckt. — In jeder Großstadt bemüht man sich, den Schnee so bald als möglich zu beseitigen. Ganze Kolonnen von Arbeitern ziehen mit Schippen bewehrt aus; sie bieten uns reichlich Stoff zu Bildstudien. Da das Beladen der Schneewagen stets einige Zeit in Anspruch nimmt, so haben wir Muße, auch den Pferden unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Unter diesen Lastpferden finden wir manchmal ganz prächtige Köpfe, die eine Aufnahme wohl lohnen. — Überhaupt umfaßt das „Pferdeleben in der Stadt“ ein so weites Gebiet, daß es allein als Thema für ein Preisausschreiben gestellt werden könnte. Was gehört doch alles dazu: von dem erwähnten Droschkenpferd an bis zum Viererzug des Börsengewaltigen. — Das elegante Leben der Großstadt ist von der künstlerischen Photographie noch wenig zum Vorwurfe genommen worden. Wenn wir aber beabsichtigen, Szenen aus dem Leben und Treiben des „upper ten“ darzustellen, so dürfen wir uns nicht die Bilder zum Muster nehmen, wie sie unsere illustrierten Zeitschriften, etwa die Woche, Sport im

Bild usw. veröffentlichen. Für uns kommt es nicht in Betracht, daß auf dem Bilde die Gräfin X. sich im Gespräch mit der Fürstin Y. befindet, sondern wir wollen die „haute volée“ abbilden, wie sie sich dem unbefangenen Auge darbietet.

Vornehmlich ist dazu der Rennplatz geeignet, da man hier Ruhe und Zeit hat, auf alle Umstände zu achten, und weil sich das Bild auf dem Sattelplatze von Minute zu Minute kaleidoskopartig ändert, so können wir warten, bis die Stellung der ganzen Gruppe eine befriedigende ist. Auch das Leben und Treiben der Jockeys ist für unsere Zwecke zu gebrauchen. Die Morgenarbeit bietet uns Gelegenheit, Bilder von springenden Pferden zu erhalten, ohne von einem neugierigen Publikum gestört zu werden. Am Renntage selbst dürfte sich für Pferdebilder besonders der Start empfehlen, da er meistens außerhalb der Standplätze des Publikums stattfindet und oft sehr bewegte Szenen bietet. — Überall finden wir Gelegenheit zu solchem Photographieren. Man setze sich nur einmal eine bestimmte Aufgabe, etwa einen Kolportagebuchhändler

zu photographieren, der einem Herrn eine Zeitung verkauft, und man wird gewahr werden, wieviel Zufälligkeiten sich dem Photographierenden entgegen stellen, die ihn hindern, den Vorgang klar darzustellen und dabei die Gesetze der Komposition nicht außer acht zu lassen.

Wir können uns auch einmal mit dem Verkehrsleben einer Großstadtstraße befassen. Hier haben wir uns besonders davor zu hüten, daß einzelne Personen zu nahe an die Kamera kommen und unscharf dargestellt werden. Man



ERWIN RAUPP, BERLIN

Mattcell. 10×15

sehe also nicht nur in den Sucher, sondern beobachte auch gleichzeitig seitwärts die Straße, damit nicht in dem Momente, wo man losdrückt, ein Radfahrer in den Gesichtswinkel des Objectives kommt und als undefinierbare verwischte Masse die halbe Platte bedeckt.

Die Belichtungszeiten bei Straßenaufnahmen bedürfen besonderer Beachtung, denn diese Aufnahmen stehen hinsichtlich der Expositionsdauer zwischen der gewöhnlichen Landschaftsaufnahme und der rapiden Momentaufnahme. Bei ersteren bemessen wir die Expositionszeit allein nach der Helligkeit des Objekts, um eine gut durchgearbeitete Platte zu erhalten. Bei rapiden Momentaufnahmen dagegen ist die Durchzeichnung der Platte von untergeordneterer Bedeutung. Hier handelt es sich hauptsächlich darum, den bewegten Gegenstand scharf, d. h. nicht verwischt darzustellen.

Die Exposition richtet sich lediglich nach der Schnelligkeit der Bewegung, und die Bilder sind meist durch ihr Sujet so interessant, daß der Beschauer gern den Mangel an Details mit in den Kauf nimmt.

In unserm Falle haben wir es nun einerseits mit schneller Bewegung, wie etwa Radfahrer, Equipagen usw. zu tun, andererseits wollen wir aber gut durchgezeichnete Platten erhalten, und gerade die meist dunkle Kleidung der Städter verlangt längere Expositionszeiten, damit wir nicht nur Silhouetten bekommen. Wir müssen also beiden Forderungen zu genügen suchen, und es ist immer ratsamer, die Personen und Fuhrwerke klein

auf dem Bilde darzustellen, denn dann können wir länger belichten ohne Verwischen befürchten zu müssen, und bei guter Durchzeichnung die Platte vergrößern. Deshalb müssen wir auch der durch die Bewegung bedingten Verschlußgeschwindigkeit möglichst gerecht werden, möglichst lichtstarke Objektive und hochempfindliche Platten verwenden.

Ferner können wir durch geschickte Wahl des Moments der Aufnahme mit etwas längerer Expositionszeit arbeiten, wenn wir nämlich so lange warten, bis nicht gerade im Vordergrund schnell sich bewegende Vehikel befinden. Denn wir können sicher sein, daß die Exposition, die sie ihrer Bewegung nach verlangen, bei weitem nicht hinreicht, um der Platte genügende Durchzeichnung zu geben.

Will man erfolgreiche Straßenaufnahmen erzielen, so muß man vor allen Dingen eine gewisse Zeit aufwenden, um den geeigneten Moment in aller Ruhe abwarten zu können, dann aber entschlossen zugreifen, um sich die gute Gelegenheit nicht entgehen zu lassen. Deshalb ist es unbedingt nötig, daß man mit seinem Apparatebestens eingearbeitet ist, um alle nötigen Handgriffe ganz mechanisch auszuführen.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Kontakkopien und Vergrößerungen.

Von André Callier findet sich in der „Zeitschrift für wissenschaftl. Phot.“ Nr. 8, eine sehr beachtenswerte Abhandlung über die Absorption und Diffusion des Lichtes in der entwickelten photographischen Platte. Schon häufig wurde die Beobachtung gemacht, daß die mit Projektionsapparat hergestellten Bromsilbervergrößerungen stärkere Kontraste aufwiesen als Kontaktkopien. Callier klärt diese Erscheinung auf, indem er auf die Zerstreuung des Lichtbündels durch die Platte bei der Vergrößerung hinweist. Die von der Lichtquelle kommenden Strahlen werden beim Durchgange durch die Platte zerstreut, und nur ein Teil des aus der Platte

austretenden Lichtes kann in das Objektiv treten. Da in den durchsichtigen Stellen der Platte der Verlust durch Diffusion gleich oder fast Null ist, so hat dies eine Verstärkung der Kontraste zur Folge.

Der einzige Weg, um Vergrößerungen in entsprechender Abstufung wie Kontaktdrucke zu erhalten, ist der, daß die Platte durch ein Opalglas beleuchtet wird und daß man ohne Kondensor arbeitet.

Im Anschluß hieran bespricht Callier auch die bekannte Erscheinung, daß ein Negativ, wenn es lackiert wird, an Transparenz gewinnt. Das Lackieren hat im großen ganzen auch die Wirkung, die Zerstreuung an der Oberfläche der Schicht zu unterdrücken.

Lichtempfindlichkeit von Farbstoffen.

Von Hübl hat, wie in „Lechners Wiener Mitteilungen“ Nr. 193 berichtet wird, beobachtet, daß die Lichtbeständigkeit gefärbter Gelatineschichten durch einen scheinbar ganz indifferenten Zusatz, nämlich Glycerin, derart herabgesetzt wird, daß solche Schichten als „lichtempfindlich“ anzusprechen sind. Das gilt besonders von Methylenblau, Pheno-safranin und Scharlach.

Nimmt man auf 10 g Gelatine 3 ccm Glycerin, so erhält man Methylenblauschichten, die in direktem Sonnenlichte schon nach ca. 1 Stunde völlig farblos werden, während die gleiche Schicht ohne Glycerin nach dieser Zeit noch keinerlei Veränderung zeigt. Unter Benutzung von Papierskalenphotometern ergab sich, daß die Lichtempfindlichkeit des Farbstoffs durch das Glycerin auf das 500 bis 1000fache erhöht wird. — Durch Zusatz von arsensauren Salzen konnte die Lichtempfindlichkeit noch weiter gesteigert werden.

Man kann so farbige Kopien auf Papier herstellen, die aber leider die Eigentümlichkeit besitzen, daß die im Lichte gebleichten Stellen in der Dunkelheit bald wieder ihre ursprüngliche blaue Farbe annehmen; dieser Rückgang wird bei Gegenwart von Feuchtigkeit noch beschleunigt.

Kupfersalze dagegen verhindern das Ausbleichen glyzerinhaltiger Farbstoffschichten gänzlich.

Zur Stand- und Zeitentwicklung.

In letzter Zeit ist eine Reihe von Entwicklungsapparaten auf den Markt gekommen, welche die Entwicklung von Platten oder Films nach dem Prinzip der Standentwicklung automatisch besorgen sollen. Automatisch insofern, als die Entwicklung je nach der Gebrauchsanweisung der betr. Fabrikanten $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde dauert, also für sämtliche Platten gleich ist. Die Anweisungen betonen dabei, daß auf diese Weise Expositionsfehler von der 4fachen Unterbelichtung bis zur 10fachen und höheren Überbelichtung ausgeglichen werden.

Die Frage der Standentwicklung ist ja immer noch nicht geklärt. Man hört Urteile

pro et contra. Und trotzdem Autoritäten, wie Frhr. v. Hübl, sich stark für die Standentwicklung ins Zeug gelegt haben, hat sie sich bisher in der Tat nicht nennenswert einbürgern können. Daß sie zur Entwicklung größerer Mengen richtig belichteter Platten mit der richtigen Entwicklerzusammensetzung brauchbar sei, wird niemand bestreiten können; wohl aber, daß sie ebenso brauchbar für Unter- und Überbelichtung sei.

Es ist jetzt wohl allgemein anerkannt, daß sich die Standentwicklung für Moment-, also kurz belichtete Aufnahmen nicht so eignet wie der normale Entwickler. Selbst Frhr. v. Hübl empfiehlt dafür einen mäßig konzentrierten Entwickler. Daß der Entwickler weich arbeiten muß, ist bei der Eigenschaft kurzbelichteter Platten, starke Kontraste zu geben, selbstverständlich. Übrigens kann sich jeder leicht davon überzeugen, daß die Standentwicklung nicht immer das herausholt, was ein guter konzentrierter Entwickler bringt, wenn er den einfachen Versuch macht, zwei genau gleichmäßig, aber kurzbelichtete Platten nach den beiden Methoden zu entwickeln. Zur Entwicklung in der Schale empfehle ich den Brenzkatechinentwickler in der Vogelschen Zusammensetzung mit Atznatron.

In dem Büchlein: „Die Sportphotographie“ von Willy Frenck*) lese ich eben, daß der konzentrierte Entwickler deshalb für kurzbelichtete Aufnahmen nicht günstig sei, weil er nur langsam in die Plattenschicht dringe und nur die oberen Bildschichten entwickle. Das ist nicht richtig. Gerade weil der konzentrierte Entwickler nur langsam in die Schicht eindringt, ist er für kurzbelichtete Aufnahmen brauchbar. Bekanntlich läßt der schwache Lichteindruck seine Spuren nur in den obersten Regionen der Plattenschicht zurück, während der stärkere tiefer eindringt und die Reaktion im Silbersalz auch dort hervorruft. Demnach werden auch zuerst die oberen Schichten vom Entwickler reduziert, und die Entwicklung kann unterbrochen werden, ehe die stärker belichteten Teile zu dicht geworden sind. Ich möchte aber davor warnen, sich hier zu sehr

*) Miniaturbibliothek für Sport und Spiel. Grethlein & Co.

auf theoretische Erwägungen und Schlüsse zu verlassen; denn, wie die Praxis zeigt, verhalten sich die Entwickler ganz verschieden, je nachdem der betreffenden Entwicklersubstanz die Eigenschaft des „Hart- oder des Weicharbeitens“ eigen ist. So wird wohl niemand sehr kurzbelichtete Aufnahmen mit Hydrochinon-Pottasche entwickeln wollen. Dagegen kann ich jedem nur den Brenzkatechin-Natronentwickler mit oder ohne Sulfid dazu empfehlen.

Nun zu den Überbelichtungen. Eine überbelichtete Platte gibt bei normaler Entwicklung je nach dem Grade der Überbelichtung ein flaves bis monotones Negativ. Ein starkverdünnter Entwickler, wie der zur Standentwicklung gebrauchte, arbeitet weich und dünn. Wenn man nun diese beiden Faktoren bei der Entwicklung zusammenbringt, so sagt doch die einfachste Überlegung, daß da nichts Gutes herauskommen kann. Und so ist es in der Tat. Eine selbst nur wenig überbelichtete Platte ist in den seltensten Fällen ohne weiteres kopierfähig. Gewöhnlich muß sie erst verstärkt, oft erst abgeschwächt und dann wieder verstärkt werden. Schlimmer steht es natürlich noch um eine stark überbelichtete Platte.

Doch das mag alles noch hingehen. Bei der gewöhnlichen Standentwicklung soll man ja auch die nicht richtig belichteten Platten aussondern und individuell weiter bearbeiten. Den Wert der Standentwicklung bei dieser Arbeitsweise zu bezweifeln, wird wohl niemand in den Sinn kommen.

Wenn nun aber in den obenerwähnten „Zeit“-entwicklungsapparaten Platten mit den größten Belichtungsdifferenzen über einen Kamm geschoren, d. h. mit demselben starkverdünnten Entwickler und genau die gleiche Zeit entwickelt werden sollen, so heißt das, von der Standentwicklung doch etwas viel verlangen. Man vergleiche die Zeitangaben, die selbst die enragiertesten Verteidiger der Standentwicklung über die Dauer der Entwicklung verschieden belichteter Platten machen. So sollen stark überbelichtete Platten in ca. 15—20 Minuten,

stark unterbelichtete Aufnahmen erst in 3 Stunden und darüber ausentwickelt sein!

Ich will nicht über die Erfahrungen berichten, die ich mit einem dieser Apparate unter Verwendung des vorgeschriebenen Entwicklers und genauer Einhaltung der Anleitung gemacht habe. Nur das sei hervorgehoben, daß sämtliche Platten — normal und überbelichtete — so dünn und monoton waren*), daß nur die normal belichteten durch ausgiebigste Verstärkung gerettet werden konnten. Die andern hätten erst kräftig abgeschwächt werden müssen. Das vertrugen sie aber nicht. Sie zeigten auch alle das typische Merkmal der Unterentwicklung. Den Vorteil haben die Kästen, daß sie bequemer zu handhaben sind, als die sonst üblichen, daß sie nicht soviel Entwickler brauchen wie diese und daß man richtig belichtete Platten mit dem richtig zusammengesetzten Entwickler darin automatisch entwickeln kann. Wenn sie nicht mehr wollen als das, so sind sie zu begrüßen als Apparate, die die Arbeit des Entwickelns — freilich wohl die interessanteste der Lichtbildkunst — in vielen Fällen vereinfachen. Zu beanstanden sind aber die Behauptungen, daß sie unter allen Umständen Besseres oder auch nur ebenso Gutes leisten wie die verständnisvoll angewendete Schale. W. Weißermel.

Zum Öldruck.

In der „Phot. Correspondenz“ Nr. 586 berichtet Prof. A. Albert über seine praktischen Erfahrungen im Öldruck. Ein geeignetes Papier für den Öldruck kann man selbst bereiten, indem man gutes, nicht zu grobkörniges Zeichenpapier auf einer ca. 45° C warmen, 7—10%igen Gelatinelösung einige Minuten schwimmen läßt, dasselbe dann auf eine Glasplatte oder dergleichen legt, bis die Gelatine erstarrt ist, und dann zum Trocknen aufhängt.

Die Sensibilisation kann auf folgende Weise geschehen: 1. Man badet das Papier einige Minuten in einer Chromatsalzlösung, z. B.:

*) Bekannt ist auch, daß sich irgend ein Entwickler nicht für jede Plattenemulsion gleich gut eignet.

Kaliumbichromat 50 g
 Wasser. 700 ccm
 Alkohol 300 „
 etwas Atzammoniak

Das Papier kann freihängend getrocknet werden oder auch auf einer mit Talkum abgeriebenen Spiegelglasplatte, blasenfrei aufgequetscht, zum Trocknen gestellt werden.

2. Man überstreicht mittels eines breiten Haarpinsels oder weichen Schwammes das Papier wiederholt mit gesättigter Ammoniumbichromatlösung. Letzteres ist das praktischste, das Papier trocknet in kurzer Zeit und läßt sich schnell auswässern.

Die Kopie wird zunächst gut ausgewässert, bis das Bild nur noch schwach sichtbar ist, dann wird die Kopie mit faserfreiem Saugpapier abgedrückt und nunmehr mit einer dem Sujet angepaßten Kupferdruckfarbe usw. (mit Messer auf einer Glasplatte dünn austreichen) eingefärbt, was am besten mittels entsprechender Pinsel geschieht (in tupfender oder streichender Bewegung).

Das Herausheben kleiner Details, Entfernen von dunklen Partien, Aufhellen größerer Flächen und sonstige Korrekturen werden am vorteilhaftesten auf der noch feuchten Kopie vorgenommen, wozu man sich der verschiedenen Mittel bedienen kann (Retuschierpinsel, Lederwischer, Abnahme von Farbe durch Auflage oder Überreiben mit Seidenpapier).

Sobald das Bild einigermaßen trocken geworden ist (Bilder auf rauhen, nicht stark

gelatinierten Papieren bedürfen dazu einiger Tage), kann die Retusche mit weicher lithographischer Kreide, Bleistift usw. geschehen.

Lokale Verstärkung von Bromsilberdrucken.

„Photography“ Nr. 1079 empfiehlt für die lokale Verstärkung die Chlorierungsmethode. Eine gesättigte Lösung von Kaliumbichromat wird mit der gleichen Menge Wasser verdünnt; zu 30 ccm dieser Lösung werden 30 Tropfen Salzsäure zugesetzt. Die Mischung wird vermittlems eines Pinsels auf diejenigen Teile der Bilder aufgestrichen, welche verstärkt werden sollen. (Das Bild ist vorher zu wässern, um eine gleichmäßige Annahme der Lösung, sowie das Entstehen von Rändern zu vermeiden.) Sobald diese Stellen eine hellgelbe Farbe angenommen haben, wird die Kopie gewässert.

Das Bild ist ungefähr 5 Minuten lang wiederholt mit einer schwachen Sodalösung zu behandeln oder ungefähr eine halbe Stunde lang in Wasser zu legen, bis das Bichromat aus dem Papier entfernt ist. Nach Abspülung mit Wasser wird die Kopie in den gleichen Entwickler gebracht, welcher zur Hervorufung des Bildes gedient hat. Die gelben Partien werden nunmehr gedunkelt und erhalten schließlich die gleiche Farbe wie die übrigen Bildteile, nur kräftiger als vorher. Zum Schluß folgt wiederum Wässerung.

Dieselbe Vorschrift kann auch zur Verstärkung des ganzen Bildes benutzt werden.

Zu unseren Bildern.

Ich wüßte ihnen kaum viel hinzuzufügen. Was an ihnen bemerkenswert ist, dürfte der Leser nachgerade selber sehen, ebenso, wo es nicht ganz geglückt ist. Technisch ist bei allen kaum was einzuwenden, außer der ein wenig harten Sonne in der kleinen Genreszene von Dr. Mich. Sack - Heidelberg, dafür ist das zweite, das miteinander plaudernde Paar im Sonnenstreiflicht, um so besser in den Abstufungen. Gut in den Tonwerten ist auch die Weidenlandschaft von Walter Bergs - Krefeld, auch einfach und

großzügig in den Massen gesehen. Nur wäre es für das Gleichgewicht der Massen noch besser gewesen, wenn das Haus auf der linken Seite oder die vorderste Weide größer gewesen wäre. Bezüglich des Gleichgewichts, der Harmonie und Ausgeglichenheit der Massen bliebe freilich an einigen ändern noch weit mehr zu wünschen übrig. Ich hoffe, der Leser findet diese unerwünschten leeren Ecken schon selber. Die Bilder entschädigen uns durch Stimmungswerte oder gute Tonabstufungen.
 E.

Fragen und Antworten.

Ist es besser, den Pyrogallol-Entwickler nicht mit Azeton, sondern mit Soda, resp. Pottasche anzusetzen und arbeitet derselbe dann langsamer? Ich habe gehört, daß wenn man beim Entwickeln von Bromsilberkopien mit Pyrogallol die Schale mit Eis umgäbe, das Pyrogallol außerordentlich langsam arbeiten soll und die Kopien dadurch das Aussehen von Federzeichnungen erhielten, d. h. mit großer Feinheit herauskämen. Kann man so auch Platten entwickeln? — (E. Sch.)

Der Azeton-Entwickler arbeitet verhältnismäßig ebenso schnell wie der Pottasche-Entwickler, doch sind hier genaue Parallelen nicht möglich, da die Konzentrationen der Lösungen verschieden genommen werden. Ausführliche Anweisungen über das Arbeiten mit Pyrogallol-Azeton finden Sie in dem Aufsatz Phot. Mitt. Bd. XXXIV, Heft 21, Seite 333. — Natürlich verändert Abkühlung des Entwicklers wesentlich den Charakter des Bildresultats, aber den Charakter von Federzeichnungen können Halbtonbilder nicht erhalten, wohl aber kann das Bild durch stark verzögerte Entwicklung dünner, kraftloser in Tönung, scheinbar zarter erhalten werden. Mit dünnen, glasigen Negativen ohne genügende Deckfähigkeit ist für die allgemeine Praxis nicht viel anzufangen (vgl. auch den Aufsatz Seite 225).

Zu der Frage über Entwicklung von Diapositiven Seite 128.

Die Farbwerke Meister Lucius & Brüning teilen uns mit, daß sie Pinakolsalz nicht mehr fabrizieren.

Welches ist die Zusammensetzung und die Behandlungsweise des Kaseinpapiers? — (E. P.)

Die Schicht des Kaseinpapiers besteht aus Eiweißkörpern, welche der Milch entnommen sind. Das Kaseinpapier hat eine glänzende Oberfläche, es wird wie das Zelloidinpapier gebrauchsfertig hergestellt. Bevor man mit dem Kopieren beginnt, lasse man das Kaseinpapier ca. 10 Minuten an freier Luft liegen, um die Schicht geschmeidiger zu machen. Für getrenntes Tönen und Fixieren sind die Papiere nur wenig überzukopieren. Vor dem Tönen sind die Kopien in temperiertem Wasser (20 bis 25 C.) gründlich zu wässern. Das Tönen geschieht im Rhodangoldbad. Ein Übertönen vermeide man, da im Fixierbad der Ton fast gar nicht zurückgeht und übertonte Bilder an Brillanz verlieren. Nach der Tönung werden die Bilder kurz in Wasser abgespült und dann fixiert. Zum Schluß ist eine Wässerung von mindestens 2 Stunden erforderlich. Das Tönen und fixieren kann auch in kombinierten Bade erfolgen.

Bei allen Anfragen ist der Abonnementsausweis beizufügen. — Bei Ersuchen um Adressenangabe von Bezugsquellen, Ausstellungen usw. ist Rückporto beizufügen. — Red.

Patenterteilungen.

- 57 b. 212764. Verfahren zur Herstellung photographischer Chromatleimbilder auf Metall, Porzellan, Glas und anderen für Wasser undurchlässigen Körpern. Alfred Hans, Berlin, Grünauerstr. 15. 20. 5. 08. H. 43700.
57 d. 212765. Verfahren und Vorrichtung zur Zerlegung von Halbtonbildern durch Kopieren mit die lichtempfindliche Schicht nicht berührenden Kreuzrastern. Dr. Eugen Albert, München, Schwabingerlandstr. 55. 26. 7. 07. A. 14662.

- 57 d. 212766. Verfahren zur Herstellung autotypischer Negative durch Belichtung mit zwei verschiedenen Rastern, von denen der eine ein gewöhnlicher Kreuzraster mit dunklen Linien ist. Carl Richter, Bremen, Pelzerstraße 23. 10. 6. 08. R. 26507.
57 c. 212891. Tageslichtentwicklungsapparat für Blattfilms in Einzelpackungen, deren Hüllen in entgegengesetzten Richtungen vom Film o. dgl. abgezogen werden. Carl Drexler, Stuttgart, Paulinenstr. 4. 21. 7. 08. D. 20298.



Georg Buxenstein & Comp. Berlin hel.

HUGO ERFURTH
DRESDEN

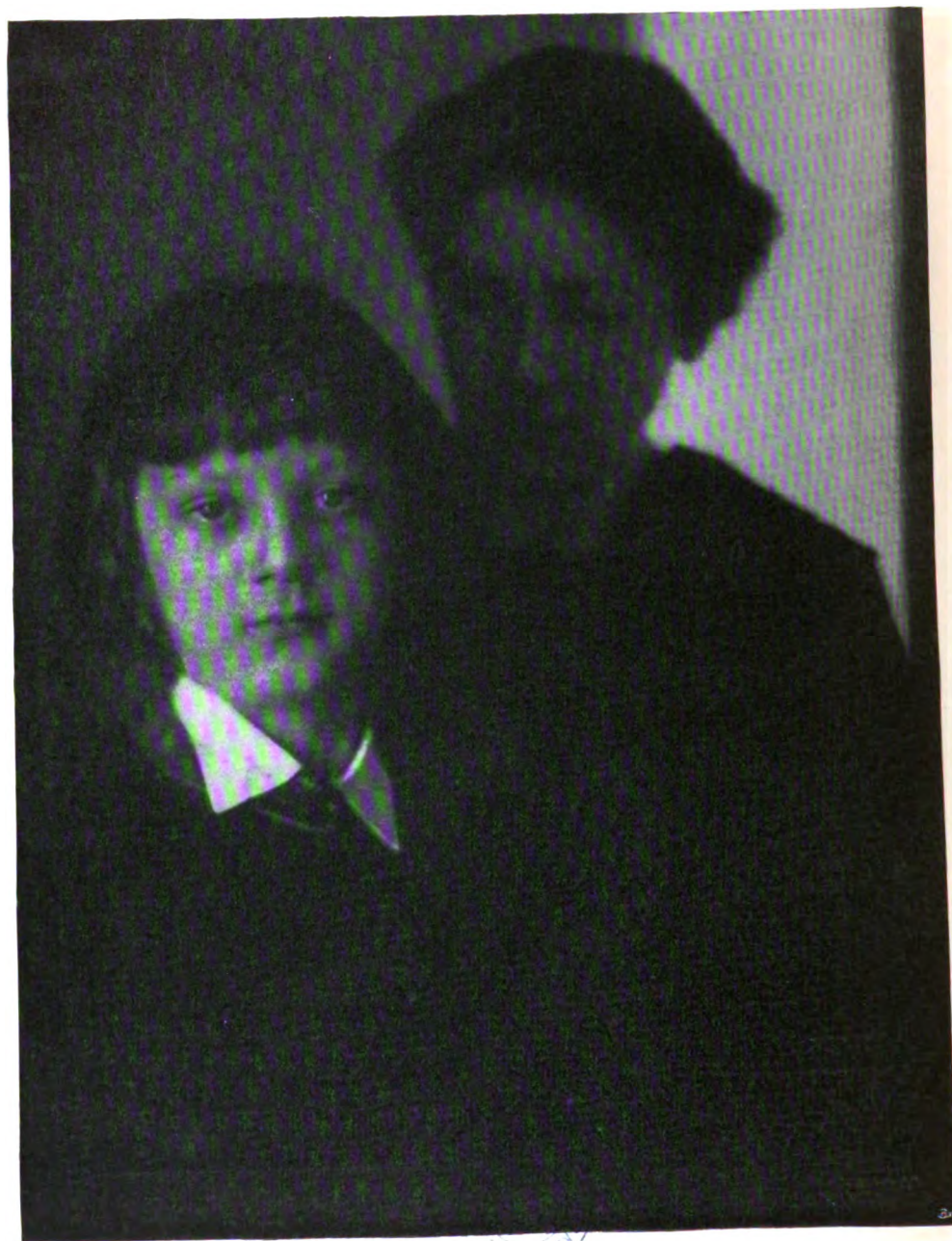
Photogr. Mittellungen
o o o o o 1909

Digitized by Google



HUGO ERFURTH, DRESDEN
Mattpap., Orig.-Größe

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



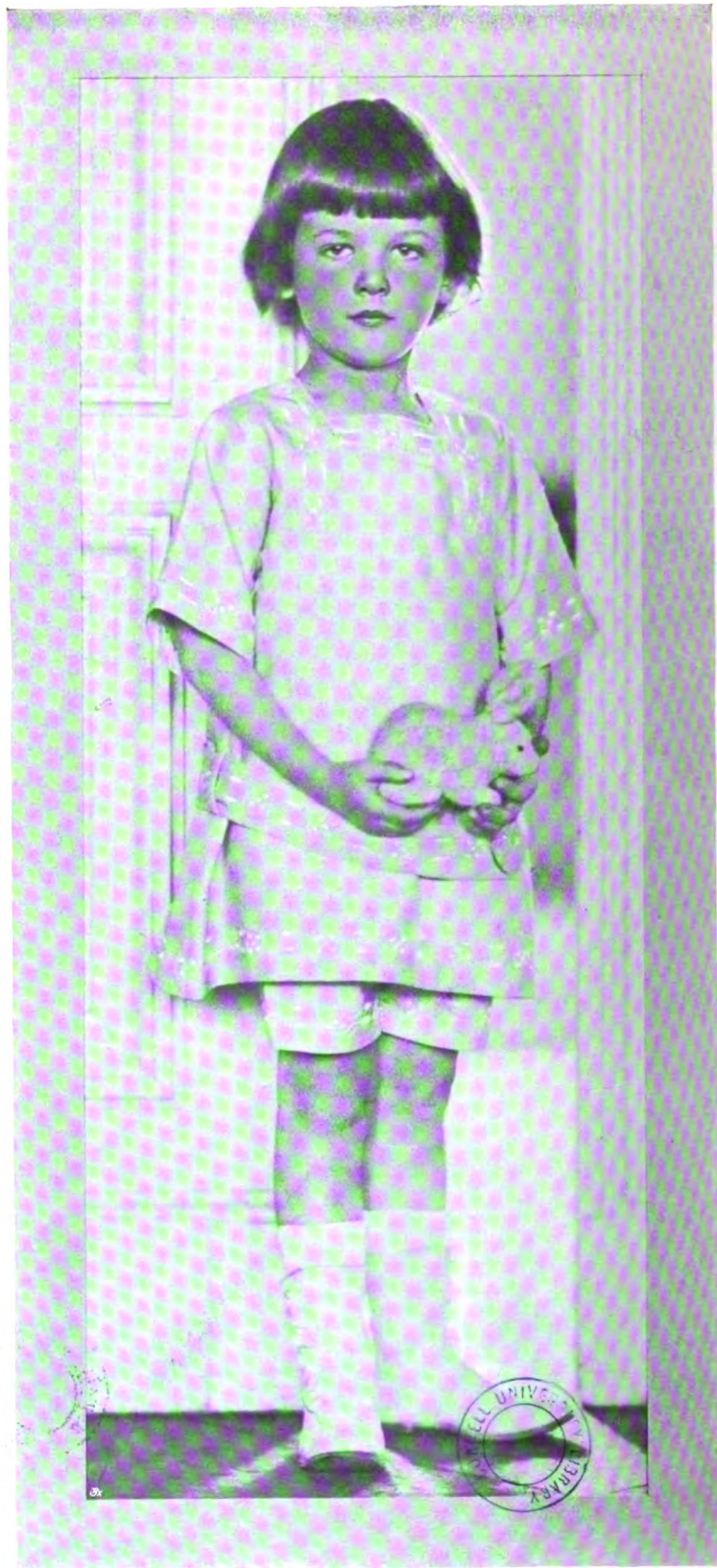
HUGO ERFURTH, DRESDEN
Gummi 16×21

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



HUGO ERFURTH, DRESDEN
Chlorbroms. 17×23

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



HUGO ERFURTH, DRESDEN
Mattpap., gleiche Größe

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



HUGO ERFURTH, DRESDEN
Mattpap. 13 × 22

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



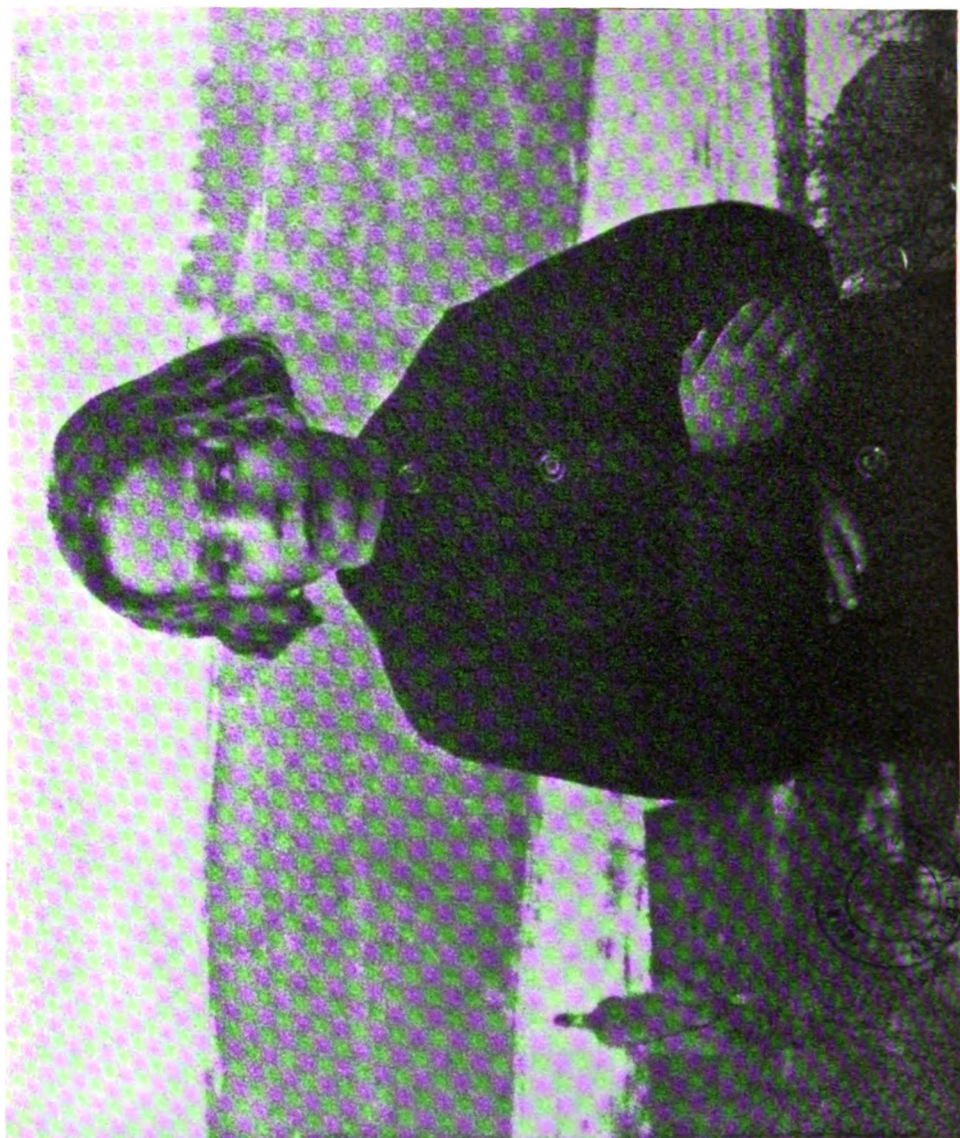
HUGO ERFURTH, DRESDEN
Mattpap. 10x15

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



HUGO ERFURTH, DRESDEN
Bildnis Otto Ernst o. Mattalb. 17×21

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



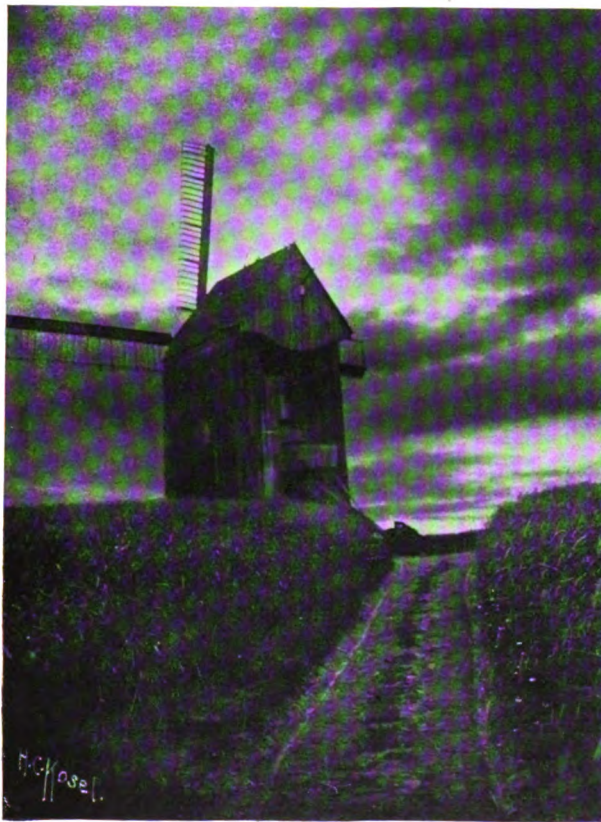
HUGO ERFURTH, DRESDEN
Gummi 17 × 20

Zum Bromoilprozeß.

Nachdruck verboten.

Im „Amateur-Photograph“ Nr. 1295 berichtet J. M. Sellors über eine neue und vereinfachte Arbeitsmethode des Bromoilprozesses. Er schreibt, daß die große Verbreitung des Bromoildrucks in England vielleicht darin seinen Grund habe, daß eine Phase des Prozesses, die Herstellung guter Bromsilberkopien, von vielen vollkommen beherrscht wird. Das Bromsilberbild kann hier jedoch nur als ein Mittel zum Zweck betrachtet werden, und in dieser Richtung hat Sellors versucht, etwas direktere und einfachere Mittel für die Präparation des Bromsilberpapiers zu finden, um das Pigment aufzunehmen, und ist zu einem Verfahren gelangt, welches äußerst sicher arbeitet.

Das Bromsilberpapier wird in der üblichen Weise exponiert, einige Sekunden in gewöhnlichem Wasser geweicht und mit Amidol entwickelt. Nach ordentlicher Wässerung unter einer Brause (1 Minute lang), um den Entwickler zu entfernen, wird die Kopie in das Bromoilbleichungsbad gelegt, welches auf 27—32° C zu erwärmen ist. — Das Bleichen erfordert gewöhnlich 2 bis 3 Minuten. Nach dem Bleichen wird das Papier wieder unter der Brause eine Minute gewaschen, und dann in das 5%ige Schwefelsäurebad gebracht, in welchem es 3 bis 10 Minuten verbleibt. Hiernach wird wieder 1 Minute unter der Brause gewaschen und nun fixiert (in einem gewöhnlichen sauren Fixierbade, 5 Minuten). Die Kopie wird dann 10 Minuten gut gewässert (zuerst unter der Brause, nachher in fließendem Wasser) und ist nunmehr zum Pigmentieren fertig. Es ist ersichtlich, daß die ganze Operation nur 26 bis 34 Minuten in Anspruch nimmt, während die alte Methode 3 Minuten Entwicklung, 10 Minuten Fixieren, 30 Minuten Waschen, 30 Minuten Bleichen usw., im ganzen 1¼ Stunde erfordert.



H. C. KOSEL, WIEN
Mühle

Dabei ist noch nicht in Rücksicht gezogen, daß gewöhnlich empfohlen wird, das Bild vor dem Bleichen erst zu trocknen.

Die Entwicklung wird so weit als möglich geführt, und es ist ganz leicht zu erkennen, ob die richtige Exposition gegeben worden ist. Sellors findet, daß ein kräftiger Druck am geeignetsten ist. Auch andere Entwickler mögen benutzt werden, doch ist Sellors beim Amidol verblieben, da dieses vollkommen zufriedenstellend arbeitete. Die Amidollösung wurde wiederholt benutzt, bis sie erschöpft war.

Die Durchschnittszeit, um im Säurebad ein Relief zu erreichen, ist 5 Minuten; einige Mattpapiere jedoch (wohl solche, die Stärke in der Schicht enthalten), bedurften bis zu 10 Minuten. Es wurden Fixierbäder verschiedener Konzentration benutzt, von



R. STARCK, HAMBURG
Aus grauer Vorzeit

Pigm., gleiche Größe

60 bis 250 g Fixiernatron auf 650 ccm Wasser, aber es ergaben sich keine Differenzen in den Resultaten. In dem Fixierbade scheint die Schicht, wie man beim Überstreichen mit dem Finger fühlt, eine Härtung zu erfahren. Sobald das Papier in der Beichlösung sich befand, ist bei weißem Licht weitergearbeitet worden. Nach der geschilderten Behandlung ist auf dem Papiere ein

schwach sichtbares, gelbgrünes Bild verblieben. Die Pigmentierung kann sogleich oder später vorgenommen werden. In letzterem Falle empfiehlt es sich, das Bild wieder 5 bis 10 Minuten zu weichen, um das Relief herauszubringen.

An Sellors Arbeitsmethode dürfte mancher Anstoß nehmen, da die Widerstandskraft der Emulsionsschicht auf eine harte Probe gestellt wird; man erwartet, daß die Schicht sich zum Teil löst oder Bläschen zieht. Das dürfte nur bei einigen weicheren Papieren des Handels sicher zutreffen. Um eine Prüfung über die Wirkung der Prozesse auf die Emulsionsschicht anzustellen, pigmentierte Sellors eine Kopie, wusch nachher das ganze Pigment mit Seife und Wasser unter Benutzung eines Lappens ab und wiederholte dies dreimal, ohne daß die Oberfläche irgendwie schlechter wurde.

Sellors macht darauf aufmerksam, daß die verschiedenen Papiersorten den Charakter des endgültigen Bildes wesentlich beeinflussen, nicht nur bezüglich Struktur,

sondern auch in der Tongradation; des weiteren spielt auch das gewählte Pigment eine Rolle. — Ein Bild wurde mit 10%iger Natriumbisulfidlösung behandelt, welche bekanntlich einen Gummidruck klärt, aber dieses hatte bei dem Bromoildruck keine Wirkung.

Ein Papier mit sog. Karbonoberfläche oder solches mit einem Anschein von Glätte ist zu vermeiden, da das Pigment hier mit einem unschönen Glanz aufrocknet, die Schicht trocknet ferner etwas langsam und ist auch sehr empfindlich. Das Pigmentieren selbst bei solchen Papieren ist diffizil; es ist schwierig, in den zarteren Halbtönen eine genügende Differenzierung zu erhalten. Die geeignetsten Papiere, sowohl was leichtes Arbeiten als Effektgebung betrifft, sind solche mit einem schwachen Korn.

Sellors hat durchweg mit Rawlins-Schwarz gearbeitet. Zur Verdünnung für weichere Lichtübergänge werden die gewöhnlichen Leinölfarben dem Megilp (Mischung von Leinöl und Mastix) vorgezogen, denn letzteres trocknet sehr schnell auf der Palette ein, und die Farbe variiert daher in Konsistenz von Minute zu Minute; Megilp verleiht ferner der Farbe einen Glanz, wo er nicht gewünscht wird. Sellors hat seine Drucke, in einem warmen Raum aufgehängt, sie waren gewöhnlich in einer halben Stunde trocken.

Von Hewitt wurde für das Schwefelsäurebad eine Rhodanammoniumlösung empfohlen (siehe den Artikel Seite 173). Sellors hat diesen Ersatz bei seiner Arbeitsmethode versucht und gefunden, daß diese Lösung wohl brauchbar ist; ein Nachteil sei nur, daß sie bei dem normalen Bleicher einen viel matten Druck ergab als bei Verwendung von Säure. Um gewisse Kontraste und gleiches Relief zu erhalten, mußte Sellors die Menge der Säure in der Bleichlösung um 50 bis 100% erhöhen. Bei dieser Änderung der Bleichlösung ergab das Rhodanammonium genügende Kontraste. Diese letztere Arbeitsweise verringert die Präparationsdauer noch weiter, man gebraucht so im ganzen nur 20 Minuten. — Ob bei dieser zweiten Methode vielleicht die Bilder weniger haltbar sind, läßt Sellors dahingestellt sein; jedenfalls haben Bilder, welche in seinem Arbeitsraum drei Monate herumlagen, noch kein Anzeichen von Nachdunkeln oder sonstiger Veränderung offenbart.



GUSTAV GEBHARDT, LUDWIGSHAFEN

8 x 11

Vergleichsversuche über die Entwicklungskraft unserer Entwickler.

Nachdruck verboten.



THEA HERBERS, BERLIN
Ententeich

Pigm. 35 × 39

Die Gebr. Lumière und Seyewetz haben Vergleichsversuche über die Entwicklungskraft der wichtigeren organischen Entwickler angestellt und zugleich erörtert, mit welchen Mitteln sich bei den einzelnen die Kontraste des Bildes verstärken und vermindern lassen. Wenn sich in den Ausführungen auch manches längst Bekannte vorfindet, so dürften diese doch für viele unserer Leser, namentlich auch für die Anfängerkreise, sehr interessante Details bieten.

Platten mit einer Rapidemulsion wurden unter einem Chapman Johnsen'schen Skalenphotometer eine

gewisse Zeit exponiert, um nur einen Teil der Felder (z. B. bis Nr. 15) erscheinen zu lassen. Die Platten wurden einzeln in den weiter unten beschriebenen Entwicklern hervorgerufen und genügend lange darin belassen, um das Maximum der Details in den Schatten zu erhalten. Es wurde festgestellt, daß alle Entwickler, welche Formel auch benutzt wurde, wenn sie auch einen Mangel oder Überschuß an Alkali aufweisen, oder wenn sie mit Natriumbisulfit versetzt sind (saurer Amidolentwickler) oder mit Bromalkali, dieselbe Nummer des Sensitometers erscheinen lassen, sobald man die Dauer der Entwicklung genügend verlängert. Jedoch lassen einige das Erscheinen der letzten Nummer des Sensitometers nur nach langer Entwicklung zu, welche zugleich einen mehr oder minder starken Schleier veranlaßt.

Gewisse langsame Entwickler, welche Bromsilberauflösungsmittel besitzen, sei es durch die reduzierende Substanz, die sie einschließen (Paraphenylendiamin), sei es durch die Gegenwart eines Überschusses von Bromkali oder Chlorammonium, erlauben nicht die schwachen Eindrücke im gleichen Grade wiederzugeben wie andere Entwickler. — Obschon nun die Entwickler, die keinen großen Gehalt an Bromsilberlösungsmitteln aufweisen, bei einer gleichen Expositionsdauer dieselbe Sensitometernummer erscheinen lassen, so liefern sie anderseits doch merkliche Differenzen in der Intensität der entwickelten Bilder.

Um den Einfluß der Zusammensetzung des Entwicklers auf die Intensität und die Kontraste zu studieren, wurde bei jedem Entwickler zunächst die Formel angewendet, welche zumeist üblich ist, unter Fortfall des Bromkalis, um dann besonders zu prüfen,

welche Wirkung allemal wachsende Mengen von Bromkali haben. — Für jeden Entwickler wurde ferner der Einfluß nachfolgender Faktoren bezüglich Vermehrung oder Verminderung der Kontraste beobachtet: Temperatur, Verdünnung, Sulfitgehalt, Karbonat- und Ätzalkaligehalt, Zusatz von Bromkali.

a) Einfluß der Temperatur. Es wurden Entwicklungen bei 5, 10, 20 und 30° angestellt. Bei allen Entwicklern veranlaßte die Erniedrigung der Temperatur eine Verlängerung der Entwicklungszeit, aber in verschiedenen Verhältnissen gemäß der Natur des Entwicklers. So geben Hydrochinon und Adurol bei niedriger Temperatur merklich stärkere Kontraste, im allgemeinen bewirkt die Temperatur jedoch nur eine schwache Wirkung auf die Intensität der Kontraste, wie nachstehende Tabelle zeigt.

	Einfluß der Temperatur	
	auf die Kontraste	auf die Schleierbildung
Metochinon ohne Alkali . .	Keine merkliche Veränderung der Kontraste.	Merkliche Vermehrung des Schleiers mit der Temperatur.
Amidol	do.	do.
Pyrogallol	Leichte Abnahme der Kontraste durch Temperaturerhöhung.	Sehr merkliche Vermehrung des Schleiers mit der Temperatur.
Paramidophenol	do.	Sehr schwache Vermehrung.
Metol	do.	Schwache Vermehrung.
Hydrochinon	Sehr starke Abnahme bei Temperaturerhöhung.	Sehr starke Zunahme.
Metol-Hydrochinon	Leichte Abnahme bei Temperaturerhöhung	Schwache Zunahme.
Hydramin	do.	Sehr schwache Zunahme.
Adurol.	Sehr starke Abnahme bei Temperaturerhöhung.	Starke Zunahme.
Edinol.	Leichte Abnahme bei Temperaturerhöhung.	Sehr schwache Zunahme.
Glyzin.	do.	Merkliche Zunahme.
Eikonogen	do.	Schwache Zunahme.
Brenzkatechin	do.	Sehr schwache Zunahme.

b) Einfluß der Verdünnung. Negative, welche unter den gleichen Bedingungen exponiert waren, wurden in normalen Entwicklerlösungen, verdünnt mit 1, 2, 3 und 5 Volumen Wasser, hervorgerufen. Bei den meisten Entwicklern hatte die Verdünnung die Wirkung, die Dauer der Entwicklung zu verlängern (ohne dabei den Schleier zu vermehren), die Kontraste des Bildes aber zu vermindern, und zwar in verschiedenem Grade bei den einzelnen Entwicklern. Hierzu die Tabelle auf Seite 262.

c) Einfluß des Sulfitgehalts, des Karbonats und des Ätzalkalis. Der Sulfitgehalt übt eine Wirkung auf die Kontraste des Bildes nur mit den Entwicklern vom Charakter des Amidols, Diamidoresorcins und des Metochinons aus, bei denen das Sulfit den Raum des Alkalis einnimmt. Bei diesen Entwicklern vermindern sich

	Das Verhältnis der Dauer der Entwicklung, die Zeit bei normaler Lösung = 1 gesetzt				Einfluß der Verdünnung bezüglich Herabsetzung der Kontraste
	Verdünnung mit:				
	1 Vol.	2 Vol.	3 Vol.	5 Vol.	
Metochinon ohne Alkali . .	1,6	3,5	4	5	Bis zu 3 Vol. Wasser sehr schwache Verringerung der Kontraste, nachher stärk.
Amidol	1,5	2	2,25	3	Bis 3 Vol. starke Verminderung der Kontraste, dann keine merkliche Wirkung mehr.
Pyrogallol	1,5	2	2,1	3	Bis 3 Vol. starke Verminderung, dann schwache Wirkung.
Paramidophenol	2	2,8	5,5	6,5	do.
Metol	1,6	2	4	10	Bis 3 Vol. merkliche Verminderung, dann nicht mehr wahrnehmbar.
Hydrochinon	1,75	2,5	3,75	5	Vermindert bis 5 Vol. die Kontraste schwach.
Metol-Hydrochinon	1,5	1,6	1,75	2	Bis 3 Vol. schwache Verminderung, dann sehr schwach.
Hydramin	1,6	2	3	3,5	Verdünnung wirkungslos auf die Kontraste.
Adurol.	1,5	2	2,8	4	Bis 3 Vol. wenig Verringerung, dann keine merkliche Wirkung.
Edinol.	1,5	2	2,8	4	Verringert leicht die Kontraste, die Wirkung vermehrt sich nicht von 2 Vol. ab.
Glyzin.	1,2	2	2,5	4	Vermindert merklich die Kontraste bis 5 Vol.
Eikonogen	2,4	2,5	3,4	4	Vermindert merklich die Kontraste bis 3 Vol., dann sehr schwach.
Brenzkatechin	2,4	2,5	3,4	4	Vermindert bis 3 Vol. die Kontraste schwach.

die Kontraste des Bildes leicht, wenn man den normalen Gehalt in Sulfite bei gleicher Entwicklermenge vermehrt. Umgekehrt, setzt man das Sulfiteverhältnis herab, so verschärft man etwas die Kontraste. Die Dauer der Entwicklung muß um dieselbe Zeit verlängert werden. — Bei den erwähnten drei Entwicklern werden die Kontraste am vorteilhaftesten verringert, indem man beide Mittel: Verdünnung des Entwicklers und Vermehrung des Sulfits, kombiniert.

Die wachsende Erhöhung der Karbonat- und Ätzalkalimenge bei den alkalischen Entwicklern bringt bei den meisten dieser keine merkliche Veränderung der Kon-

traste hervor. — Bei Metochinon, ohne Alkali, jedoch liefert Zusatz von Karbonat eine geringe Erhöhung der Kontraste. Die gegenteilige Wirkung offenbart sich bei Pyrogallol, Metol, Hydrochinon.

d) Einfluß von Bromkalizusatz. Die Einführung von Bromkali bei den verschiedenen Entwicklern vermehrt die Kontraste des Bildes, zugleich verlangsamt sie die Entwicklung. Außerdem, wenn der Entwickler Schleier gibt, so verhindern geringe Mengen Bromkali diesen Schleier. Die resultierende Wirkung variiert mit der Art des Ent-



PHIL. VON SCHÖLLER, Wien
Studie aus Taormina.

Cell. 10 × 11

wicklers, ebenso unterschiedlich ist die zu nehmende nutzbringende Menge bei den einzelnen Entwicklern. Das Nähere ergibt die nachfolgende Tabelle.

	Für 100 ccm Entwickler		Grad des wahrnehmbaren Kontrastes	Unterschied in der Entwicklungsdauer bei Erhöhung des Bromkalis von 0,05 auf 1 g	Einfluß des Bromkalis auf Schleierbildung. Negativ entwickelt:	
	Minimalmenge an Bromkali, um eine merkl. Wirkung auf die Kontraste zu erreichen	Menge an Bromkali, um die Maximalwirkung in Kontrasten zu erzeugen			ohne Br K.	mit Br K.
Metochinon ohne Alkali	0,1	0,25	schwach	3,4	intensiver Schleier	bei 0,05 g Schleier unterdrückt
Amidol	0,05	0,25	merklich	4,75	sehr schwach	do.
Pyrogallol	0,1	1	stark	2,66	do.	do.
Paramidophenol . . .	0,5	0,25	merklich	2,8	kein Schleier	kein Schleier
Metol	0,1	0,25	do.	3,25	intensiver Schleier	do.
Hydrochinon	0,05	0,25	stark	2,8	do.	0,1 g unterdrückt den größten Teil des Schleiers
Metol-Hydrochinon . .	0,05	0,25	merklich	3,5	do.	do.
Hydramin	0,05	0,25	merklich	2,8	do.	do.

	Für 100 ccm Entwickler		Grad des wahrnehmbaren Kontrastes	Unterschied in der Entwicklungsdauer bei Erhöhung des Bromkalis von 0,05 auf 1 g	Einfluß des Bromkalis auf Schleierbildung. Negativ entwickelt:	
	Minimalmenge an Bromkali, um eine merkl. Wirkung auf die Kontraste zu erreichen	Menge an Bromkali, um die Maximalwirkung in Kontrasten zu erzeugen			ohne Br. K.	mit Br. K.
Adurol	0,05	0,5	stark	2,5	leichter Schleier	0,1 g beseitigt Schleier
Glyzin	0,05	0,5	do.	4	do.	do.
Eikonogen	0,05	0,1	do.	5	kein Schleier	kein Schleier
Brenzkatechin	0,05	0,25	schwach	3	do.	do.
Metochinon-Soda . . .	0,05	0,25	merklich	3	schwacher Schleier	do.
Edinol	0,05	0,25	do.	4	sehr leichter Schleier	0,05 g beseitigt Schleier

Lumière und Seyewetz kommen zu dem Schluß, daß die unternommenen Versuche zeigen, daß alle die verwendeten Entwickler, welches auch ihre Zusammensetzung sei (ausgenommen die, welche Bromsilber lösende Substanzen enthalten), die schwachen Eindrücke unterexponierter Bilder in demselben Grade zu entwickeln gestatten.

Die Kontraste können durch folgende Mittel gemildert werden: 1. Durch Verdünnung des Entwicklers (mit dem 3- bis 4fachen Volumen Wasser). — 2. Durch Zusatz von Natriumsulfit, eventuell auch in Kombination mit erstem Mittel (Verdünnung mit 3 Volumen Natriumsulfitlösung 5 : 100). — 3. Vermehrung des Alkalis. — 4. Erhöhung der Temperatur der Entwicklerlösung.

Das erste Mittel ist bei allen genannten Entwicklern mit Ausnahme des Hydra-



DR. v. BOXBERGER, DARESSALAM
Abend in Uluguru

Orig.-Gr.

mins zu benutzen. Weniger empfindlich bei Verdünnung sind Hydrochinon, Metol-Hydrochinon, Metochinon, Adurol, Edinol. — Das zweite Mittel wirkt nur bei den Entwicklern, welche ohne Alkali arbeiten. — Das dritte Mittel ist bei den meisten Entwicklern ohne Wirkung; es gibt beachtenswerte Resultate nur mit Pyrogallol, Metol, Hydrochinon. — Das vierte Mittel kann praktisch nur bei Hydrochinon und Adurol Verwendung finden; die übrigen Entwickler geben bei Temperaturerhöhung nur geringe

Abschwächung der Kontraste. — Eine Vermehrung der Kontraste, namentlich um überexponierte Negative zu verbessern, erreicht man durch: 1. Alkaliverminderung (bei Entwicklern ohne Alkali durch Verringerung des Sulfits). — 2. Erniedrigung der Temperatur. — 3. Zusatz von Bromkali.

Die beiden ersten Mittel sind nur die Folgerungen der angezeigten Prozesse, um die Gegensätze zu schwächen. Die Alkaliverminderung kann auch durch Zusatz von Säure oder Natriumbisulfit erzielt werden. Das dritte Mittel, das wirksamste, ist für alle Entwickler verwendbar. Die Entwickler, welche hiermit die stärkste Steigerung der Kontraste liefern, sind: Pyrogallol, Hydrochinon, Adurol, Glyzin, Eikonogen.

Die internationale photographische Ausstellung in Dresden.

(Fortsetzung von Seite 188.)

Industrie - Abteilung.

Nachdruck verboten.

Es wurde schon in der Einleitung erwähnt, daß von der photographischen Industrie ganz außerordentliche Mittel für die Ausstellung aufgewendet worden sind. Eine ganze Reihe Firmen hat hier ihre Erzeugnisse mit einer Opulenz und zugleich in höchst geschmackvoller Entfaltung zur Schau gebracht, wie es auf keiner unserer bisherigen Ausstellungsveranstaltungen geboten wurde. Andererseits hat diese luxuriöse Etablierung vieler Firmen manches renommierte alte Haus zurückgehalten, in Dresden auszustellen; nicht jeder war geneigt, so hohe Summen auszuwerfen, um hier in angemessenem Glanze erscheinen zu können. Das Ausland ist, wenn wir von den bei uns so eingebürgerten Firmen der Kodak-Ges., Gevaert absehen, schwach vertreten. Dagegen hat sich, was auch zu erwarten war, die Dresdener Industrie in ganz hervorragender Weise beteiligt. Es ist nicht gut möglich, hier alle Aussteller eingehend zu berücksichtigen, wir können nur einzelnes von dem vielen als Neuheit oder in Aufmachung Beachtenswerten herausgreifen.

Zugleich möchten wir nicht unterlassen, an dieser Stelle nochmals alle Freunde der Photographie aufzufordern, die so reich beschickte und trefflichst arrangierte Ausstellung zu besuchen. Es wird sich so bald nicht wieder Gelegenheit bieten, die Photographie in all ihren Gebieten und Anwendungen so gut vertreten zu sehen.

In der Gruppe der chemischen Fabriken fallen die Höchster Farbwerke mit ihren farbenprächtigen Lösungen besonders in die Augen, wir finden hier eine Auslage von diversen Farbsubstanzen in vortrefflichster Qualität, wie sie in der photographischen Praxis für die Herstellung farbenempfindlicher Platten, Dreifarbenphotographien, Filtern, Dunkelkammerfenstern sowie zum Kolorieren benutzt werden. — Die Gekawerke haben ihre bewährten Chemikalien in Patronenform und andere Präparate ausgestellt. — Die Chemische Fabrik von Heyden-Radebeul kommt mit beachtenswerten Proben ihrer Entwicklerfabrikate, als da sind Brenzkatechin, salzsaures Diamidophenol, Glyzin u. a. — Viele wird die von der Scheideanstalt Max Feuersenger-Freiberg i. S. ausgestellte Kollektion interessieren, sie zeigt uns die Produkte der Verarbeitung der Edelmetallrückstände in ihren einzelnen Phasen. — Die Scheringsche Fabrik hat neben ihren bestrenommierten Entwicklerpräparaten und anderen Chemikalien eine ansehnliche Sammlung von Bildproben auf ihren Auskopier- und Entwicklungspapieren gebracht.

Die Plattenindustrie ist schwach vertreten, auch auf der Berliner Ausstellung ließ die Beteiligung hierin zu wünschen übrig. Adolf Herzka-Dresden und Joh. Sachs & Co.-Berlin geben mit ihren Platten Aufnahmen verschiedensten Genres, darunter recht gelungene Momentbilder. — Eine Fülle

von interessanten Bildobjekten und zugleich eine recht lehrreiche Sammlung bringt uns Richard Jahr-Dresden, so u. a. Vergleichsaufnahmen mit seinen bekannten Plattenarten, Aufnahmen bei verschiedenen künstlichen Lichtquellen, Tele- und Ballonaufnahmen, ferner Diapositive in ganz beträchtlichen Dimensionen. — Unger & Hoffmann-Dresden verbinden die Ausstellung ihrer Negativ- und Diapositivproben, bei denen auf die preisgekrönten Arbeiten des Invicta-Wettbewerbs besonders hingewiesen sei, mit ihren bewährten Erzeugnissen in diversen Projektionsapparaten sowie weiteren photographischen Bedarfsartikeln. — Die Aktiengesellschaft Schleußner - Frankfurt a. M. zeigt uns u. a. erstklassige Bildnisse, welche renommierte Ateliers mit ihren Fabrikaten geliefert haben. — Von ausländischen Firmen sahen wir die Ilford-Co. und Capelli-Mailand recht gut vertreten; die Kodak-Ges. findet weiter unten Erwähnung.

Bedeutend umfangreicher ist die Papierindustrie am Platze, die ja auch in Dresden ihren Hauptsitz hat. Die Fabriken haben hier vielfach unsere ersten Kunstphotographen zur Lieferung von mustergültigen Kopien auf ihren mannigfaltigen Papiersorten herangezogen. Mancher ist jedoch bei den glatt retuschierten Überbrettprimadonnen und anderen Sternen der Spezialitätenbühne verblieben; die Sujets mögen zur Beurteilung der Papierqualität mitunter besser dienen als manches kunstvolle Bildnis, aber eine Augenweide bilden diese, mitunter in großen Maßstäben ausgeführten Tableaux gerade nicht. Mancher Fabrikant hat schier unendlich scheinende Bildergalerien zusammengebracht und dabei recht gute Sachen, aber diese langen Reihen ermüden gar zu leicht, dafür lieber etwas mehr praktische Vorführungen.

Zu dem Besten, in Ausdehnung auch maßvoll gehalten, zählt die Ausstellung von Trapp & Münch; in geschmackvoller Anordnung und Aufmachung finden wir hier vorzügliche Bildstücke von Perscheid, Dührkoop u. a., auf den diversen trefflichen Albuminpapieren genannter Firma. — Vieles Gute bergen auch die Auslagen der altrenom-

mierten Vereinigten Fabriken photographischer Papiere-Dresden und Dr. A. Kurz. — Eine recht vielseitige Schau-stellung hat die Neue Photographische Gesellschaft - Steglitz, von der wohl am meisten die Bildprodukte des neuen Askauverfahrens interessieren; wir sahen darunter recht prächtige Stücke. Weniger gefallen wollen uns die großen bunt überzeichneten Bilder, doch ist zu bedenken, daß die N. P. G. in ihrem großen Betriebe nicht nur die Reproduktion von Kunstwerken, Architektur- und Städtebildern pflegt, sondern auch die Herstellung von Bildetiketten, Reklamebildern, Postkarten jeglichen Stils u. a. m. — Eine äußerst umfangreiche und gute Ausstellung bieten die Gevaert-Werke, deren Fabrikate ebenfalls hinlänglichst bekannt sind; wir wollen hier nur auf die Bildproben mit den neuen Casoidinpapieren hinweisen. — Die Gust. Schaeuffelensche Papierfabrik zeigt u. a., was ihre Negativpapiere bei richtiger Anwendung und Behandlungsweise Vortreffliches leisten können; die aus-hängenden vergrößerten Negative nebst Pigmentabzügen verdienen aufmerksame Betrachtung. — Emil Bühler - Schriesheim führt uns Bilder auf seinen direkt kopierenden Kohlepapieren in verschiedenen Farben vor; es sind recht wirkungsvolle Bildchen dabei, allerdings im Tonreichtum stehen sie hinter den gewöhnlichen Pigmentdrucken zurück, aber darauf kommt es ja nicht immer an. So besitzt z. B. das Mattalbumin in Tonskala einen wesentlich anderen Charakter als das alte Glanzalbumin, und doch ist jenes ein mit Recht hochgeschätztes Kopiermaterial; man muß bei jedem Papier vor allem berücksichtigen, welchen Zwecken und Ausdrücken es dienen soll. — Die Leonar-Werke Arndt & Löwengard bringen neben guten Musterbilderkollektionen ihrer Papiere auch Kameras und andere Utensilien; ein recht interessantes Objekt bildet hier die Darstellung des Bearbeitungsganges eines Aluminiumgehäuses aus flachem Aluminiumblech. — In einer weiten Rotunde, originell und ansprechend arrangiert, finden wir die allbekannten, mannigfachen Erzeugnisse der

Kodak - Gesellschaft: Apparate, Platten, Films, Chemikalien, Papiere, Bildproben verschiedenster Art. An einem besonderen Demonstrationstische werden die Kodak-Fabrikate praktisch dem Publikum vorgeführt; die Amateure dürfte hier u. a. das Trockenaufziehen von Bildern sehr interessieren. — Von weiteren Ausstellern der photographischen Papierindustrie seien noch erwähnt: Photochemie - Ges. - Berlin, L. Langebartels - Charlottenburg (mit guten Bildwerken von Scharf u. a.), van Bosch - Straßburg, Oskar Raethel - Berlin, Dr. Statius & Co. - Friedenau, Kraft & Steudel - Dresden, J. B. Weber - Offenbach (Barytpapiere), Blanchet Frères, Felix Schöller und Steinbach (Rohpapiere), Autotype Comp. (Pigmentdrucke), Fritzsche Akt.-Ges. - Leipzig (Kartons, Albums usw.).

Von der Kameraindustrie hat die Firma Ernemann in größtem Umfange und in recht geschickter Anordnung, unter Hinzuziehung künstlerischen Beirats, in verschiedenen Abteilungen ihre vielseitigen Fabrikate in photographischen Apparaten und Bedarfsartikeln ausgestellt. Höchst originell ist der eine Raum mit humoristischen Wandbildern nach Zeichnungen von Goller, sie stellen uns die verschiedenen Anwendungsgebiete der Photographie dar. Im gleichen Saale ist in Auslagen auch die Entstehung eines Verschlusses u. dgl. gezeigt. In der anderen Ernemannschen Abteilung sei auf die Darstellung des stufenweisen Aufbaues von Apparaten, der Holzbearbeitung u. a. m. besonders aufmerksam gemacht. Ferner sei noch auf Ernemanns Kinos sowie auf die an anderem Orte (Ausstellungstheater) statthabende kinematographische Projektion hingewiesen. — Eine recht mannigfaltige und interessante Auslage von Kameras usw., auch sehr geschmackvoll in der Aufmachung, bietet Emil Wünsche - Reick; neben den vielen Kameratypen usw. sei hier des bewährten Reicka-Adapters und des Foco-Blitzlichtapparates gedacht. — Nicht weit entfernt finden wir Goltz & Breutmann - Dresden mit ihren renommierten Klapp- und Spiegelkameras in neuesten Modellen, und

hier gegenüber das Nettel - Kamerawerk mit ihren bestbekannten Handapparaten, bei denen der Balgenauszug durch Scherenverstellung variabel ist. Letztere Firma unterhält auch einen eigens konstruierten Apparat zur Messung der Geschwindigkeiten von Momentverschlüssen in ständigem Betrieb. — Genannt seien ferner: Otto Spitzer - Berlin, Alb. Schulze - Dresden-A., Kolbe & Schulze-Rabenau, Alfr. Brückner-Rabenau.

Fast vollzählig sind unsere großen optischen Werke vertreten; es erübrigt sich auch hier, auf deren überall bestens eingeführte und in vielen Handlungen ausgestellte Objektive, Kameras, Verschlüsse usw. näher einzugehen. Da ist C. P. Goerz, in dessen Stand ein gelungenes Modell der Fabrik (Maßstab 1:100) in die Augen fällt; Busch-Rathenow, hier sei die interessante Aufnahme von Zeppelins Landung in München erwähnt; Voigtländer - Braunschweig, ebenfalls mit beachtenswerten Wandbildern; Zeiß - Jena mit Bromsilbervergrößerungen nach aktuellen Aufnahmen von Ballonfahrten. — Hugo Meyer - Görlitz mit trefflichen Bildern von Ranft-Dresden; ferner J. H. Dallmeyer - London, Schulze & Billerbeck - Berlin, Oskar Simon - Dresden und Gust. Heyde - Dresden mit seinem bekannten Photometer.

Reich beschickt wurde die Ausstellung auch von den Fabrikanten für Projektionsapparate; zu dieser Gruppe gehören bereits auch einige der vorher genannten Firmen. Weiter nennen wir Müller & Wetzig - Dresden, bei denen namentlich auf die reiche Auswahl in Beleuchtungslampen hingelenkt sei; Deutsche Kinematographenwerke - Dresden, fabriziert auch Amateurapparate; Gust. Geiger - München, Gebr. Mittelstraß - Magdeburg; Ed. Liesegang - Düsseldorf.

Von den reichhaltigen Auslagen der Firma Rud. Chasté - Magdeburg fielen uns, wenn auch nicht gerade als etwas Neues, diverse praktische Schalen mit verschiedenartigen Aufschriften für die Gebrauchsbestimmung in die Augen. Es kann gar nicht genug gewarnt werden, ein und dieselbe Schale für die verschiedensten Dinge zu benutzen; es kann dies, namentlich bei länger in Ge-

brauch befindlichen Schalen, zu schlimmen Fehlern führen. — Ein anderer, Brümmer & Dietrich-Löbtau, fabriziert Papiermachéschalen in verschiedener Färbung. — Ein vorzügliches Sortiment in Dunkelkammerlampen und anderen Laboratoriumutensilien finden wir in den Ständen von Kindermann & Co. - Berlin und Kontny & Lange - Magdeburg.

Für die photographische Papier- und Plattenindustrie sehen wir u. a. von Wilh. Frenzel - Radebeul diverse Maschinen aufgestellt, so eine Glaswaschmaschine, eine Nudelpresse, eine Belichtungsmaschine für Rotationsphotographie.

Wiederum einen eigenen Bau mit recht zweckentsprechender Anordnung besitzt die **Reproduktionsphotographie**: eine Abbildung dieses Gebäudes brachten wir auf Seite 245. Wir finden hier alle modernen Reproduktionsverfahren vertreten, und es ist von besonderem Interesse, hier einmal zu verfolgen, wie viele Anstalten sich zur Jetztzeit mit dem Dreifarbendruck beschäftigen und welche vorzüglichen Leistungen darin zuwege gebracht werden. Wir erwähnen hier nur: Albert & Co. - München. — Dr. E. Albert hat bekanntlich auf dem Gebiete der Reproduktionsphotographie überhaupt ganz bedeutende und bahnbrechende Schaffungen

gebracht — Meisenbach, Riffarth & Co., die Begründer der Autotypie, Albert Frisch-Berlin mit vorzüglichen Dreifarbenlichtdrucken, Joh. Hamböck - München mit Reproduktionen nach Lumière - Autochromen, Rud. Schuster - Berlin mit Dreifarben-Heliogravüren. — Daß ferner die altrenommierten Firmen: Brend' amour, Simhart & Co. - München, F. Bruckmann - München und Franz Hanfstängl - München nur mit Darbietungen allerersten Ranges kommen, brauchen wir wohl kaum hervorzuheben. — Eine recht prächtige Galerie von Reproduktionen verschiedenster Verfahren finden wir von der Reichsdruckerei vor.

Wir müssen es uns auch in dem Reproduktionsfache versagen, alle die Aussteller des In- und Auslandes durchzugehen, wir möchten hier nur noch J. B. Obernetter - München nennen und Rud. Dührkoop, letzterer mit seinen bekannten Heliogravüre-Porträt-Sammlungen. — In dem Gebäude sind ferner Fabrikanten für Bedarfsartikel der Reproduktions-Industrie vertreten; wir sehen hier Atelierkameras in riesigen Dimensionen, Reproduktionsweitwinkel, Stative und Tische, Atelierlampen, Scheinwerfer, Druckpressen u. a. Die Gruppe bietet ungemein viel des Interessanten auch für den Nicht-Berufsphotographen. (Fortsetzung folgt.)

Zu unseren Bildern.

Sie versuchen zunächst, ein anschauliches Bild zu geben der Leistungen und Fähigkeiten eines unserer bekanntesten Fachphotographen: Hugo Erfurth - Dresden. Ich gestehe, daß ich wohl niemals sein technisches und künstlerisch positives Können verkannt habe, daß mich jedoch besonders in seinen „Bildern“ die stimmungsvollen Figuren im stimmungsvollen Gelände, die seine Neigung zum Gefühlvollen andeuten, nicht besonders anzogen. Was uns heute vorliegt, bedeutet unzweifelhaft Fortschritt, größere Reife. Die Ausschaltung des „zu Empfindsamen“ durch Aufgaben, die mehr vorwiegend sachliche Lösung erfordern und die Phan-

tasie von Seitenspringen ins Reich des Gemütvollen abhalten, sie hat hier eine größere Konzentration, eine Klärung bewirkt, die wohlthätig berührt. Seine Neigung zu Experimenten — sie betätigt sich hinfort mehr auf technischem und vorzugsweise dekorativem Gebiet, und da kann sie ihn und uns nur bereichern. Und ausgezeichnet dekorativ gesehen und eine Betätigung feinen Raumgefühls ist auch das Bildnis des Knaben mit der ganz tonigen, fast als Silhouette wirkenden Mutter, deren Kopf- und Schulterlinie so reizvoll bewegt im hellen Spalt der Tür oder des Vorhangs läuft. Von gleicher Art sind auch die Reize des ganz tonigen Damen-

porträts mit dem großen dunklen Hut. Und daß er nicht nur rein dekorative Mittel beherrscht und sich ihrer bedient, beweisen die feinen weichen Tonabstufungen der beiden Kinder und des einzelnen Knaben in der Tür. Wie außerordentlich technisch sicher sind die Reize dieser einander gegenüberliegenden Lichtquellen mit den sich daraus ergebenden sanften Streiflichtern heraus-

gebracht! — Unter den Textbildern erwähne ich zwei dem Gegenstande nach scheinbar entgegengesetzte Reize spiegelnde Aufnahmen: die Arbeiten von R. Starck und G. Gebhardt, die aber doch jede in ihrer Weise das Charakteristische eines besondern Zustandes einer Zeit geben, und darum von sachlichem und kulturellem Interesse sind. Desgleichen noch einige andere unter den Textbildern.

E.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Entwicklung von Diapositiven in verschiedenen Tönen.

M. Taylor empfiehlt für die Entwicklung von Diapositivplatten in verschiedenen Tönen folgende Vorschrift:

Lösung A:	Wasser	600 g
	Natriumsulfit	32 „
	Hydrochinon	5 „
	Soda	32 „
Lösung B:	Bromkali	10 „
	Wasser	100 „

Für seine benutzten Diapositivplattenmarken kamen nun die in nachstehender Tabelle angegebenen Expositionen (bei 30 cm Entfernung von einem Auerbrenner) und Entwicklergemische in Anwendung.

Expositionszeit:	Entwicklermischung:	Ton des Bildes:
15 Sek.	60 ccm Lös. A	schwarz
30 „	60 ccm A u. 3 Tropf. B	warmschwarz
60 „	60 „ „ „ 6 „ „	braun
2 Min.	60 „ „ „ 12 „ „	warmbraun
4 „	60 „ „ „ 24 „ „	rotbraun
8 „	60 „ „ „ 48 „ „	rot

Nach der Entwicklung, vor dem Fixieren, sind die Platten gut abzuspülen. Das Fixieren geschehe in folgender Lösung (10 Minuten):

Fixiernatron	100 g
Kaliummetabisulfit	2 „
Wasser	500 „

Man soll bei Gebrauch dieser Lösung den so häufig auftretenden Fleckenbildungen vorbeugen.

(Photo-Revue Nr. 31.)

Zum Leipziger Universitäts-Jubiläum.

Vom „Verein von Verlegern Deutscher Illustrierter Zeitschriften“ geht uns folgende Notiz zu:

Das neuerdings zutage tretende Bestreben der bei dem Arrangement großzügiger Festlichkeiten maßgebenden Faktoren: durch Monopolisierung der photographischen Berichterstattung sich entweder einen materiellen Vorteil zu beschaffen oder jedweder Konkurrenz die Hände zu binden, ist leider auch bei dem Leipziger Universitätsjubiläum zur Geltung gebracht worden. Angesichts des Umstandes, daß sich hier nicht nur eine vollständige Verkennung der Aufgaben, die illustrierten Zeitschriften aus solchen Anlässen erwachsen, dokumentiert, sondern daß hierdurch auch die Gelegenheit einer individuellen Berichterstattung verhindert wird, so haben sich die sämtlichen Verleger deutscher illustrierter Zeitschriften mit verschwindender Ausnahme veranlaßt gesehen, von jedweder Berücksichtigung der Festlichkeiten des Leipziger Universitätsjubiläums in Wort und Bild vollkommen Abstand zu nehmen.

Neuer Dreifarbenraster.

Die Vereinigten Kunstseidefabriken Kelsterbach haben ein Patent auf einen neuen Raster erhalten. Die Patentbeschreibung lautet nach dem „Phot. Wochenblatt“ Nr. 32 wie folgt: In eine farblose Zelluloidfolie wird mittels einer gravierten Kupferplatte ein feines Liniensystem eingepreßt. Dann wird die Folie mit Fettfarbe eingewalzt, die natürlich nur auf den Erhöhungen haftet, während die vertieften Linien klar bleiben. Nachdem die Folie auf der Rückseite gedeckt ist, wird sie in eine blaue Farbstoff-

lösung gelegt, worin sich nur die Vertiefungen anfärben. Die Fettfarbe wird nun entfernt, wodurch man eine klare Fläche, bedeckt mit blauen Linien, erhält. Die Folie wird dann wieder mit der Kupferplatte zusammengepreßt, so daß abermals ein System vertiefter Linien entsteht, die aber senkrecht zu den blauen Linien liegen müssen. Die Folie wird nun wieder mit Fettfarbe eingewalzt und dann in eine alkoholische Lösung von Malachitgrün eingetaucht, aber nur auf 3 Sekunden. Es werden darin nur die vertieften Stellen angefärbt. Diese bestehen nun aus blauen und farblosen Quadraten, und in der kurzen Zeit des Eintauchens färben sich nur die farblosen Quadrate, während bis zum Abspülen die blauen Quadrate noch nicht Zeit gehabt haben, sich anzufärben. Nach dem Entfernen der Fettfarbe hat man nun blaue Linien, die abwechseln mit einer Reihe von grünen und farblosen Quadraten. Die Folie wird nun in eine rote Rhodaminlösung getaucht, aber nur eine Sekunde darin belassen, sofort wieder herausgenommen und abgespült. Es färben sich darin nur die farblosen Quadrate rot, während die bereits grün und blau gefärbten Teile nicht Zeit genug gehabt haben, um sich anzufärben. Es kommt bei dem Prozeß sehr auf die Natur und die Konzentration der Farbstoffe an. Trotz der Kürze der Zeit werden die Farben für den Zweck doch intensiv genug. Die Folie wird nun durch warmes Pressen von den Riefungen befreit und kann nun mit Emulsion begossen werden.

Urantonung für Bromsilberkopien.

„Photography“ Nr. 1080 empfiehlt für die Urantonung besonders die nachstehende Formel:

Lösung A: Bleinitrat	5 g
Rotes Blutlaugensalz	19,5 „
Wasser	300 „
Lösung B: Urannitrat	3 „
Wasser	300 „
Lösung C: Zitronensäure	65 „
Wasser	300 „
Lösung D: Ammoniumchlorid	3 „
Wasser	300 „

Für den Gebrauch werden gemischt:

Lösung A	4 ccm
„ B	15 „
„ C	15 „
„ D	3 „

Bei Auslassung der Lösung D soll der Ton mehr bräunlich als rötlich werden.

Internationaler Kongreß für angewandte Photographie in Dresden.

Der Gedanke, Kongresse abzuhalten, ist kein neuer, wie von einigen Zeitungsreportern irrthümlich hingestellt wird, u. a. fand 1890 ein „Kongreß von Freunden der Lichtbildkunst“ in Berlin*) statt, welcher einen regen Besuch aus allen Teilen Deutschlands aufwies. Im Jahre vorher hatte ein „internationaler photographischer Kongreß“ in Paris getagt, darauf 1891 ein solcher in Brüssel, welcher sich mit den interessantesten Fragen, wie Messung der Plattenempfindlichkeit, Photographieschutz, beschäftigt hat. Auf letzterer Versammlung wurde auch die „Union internationale de Photographie“ begründet.

Der diesjährige Dresdener Kongreß, welcher vom 11. bis 15. Juli tagte, erfreute sich eines guten Besuchs; Prof. Dr. Luther, Geheimrat Stadler, Oberbürgermeister Beutler und der Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Hartung, begrüßten in längeren Ansprachen die Teilnehmer. Von den darauf aus den verschiedensten Gebieten der Photographie gehaltenen Vorträgen seien die folgenden erwähnt.

Hofrat Prof. Krone-Dresden: Daguerreotypie und Mosersche Bilder. — Dr. W. Scheffer-Berlin: Mosaikresterplatten zur Farbenphotographie. — Prof. C. G. Schillings-Berlin: Erfahrungen über die Photographie der frei lebenden Tiere Afrikas. — Dr. Fambach-Glauchau: Anwendung der Autochromplatte in der Makro- und Mikrophotographie. — Dr. Panconcelli-Calcia-Marburg: Die Photographie in der experimentellen Phonetik. — Prof. Dr. Schaum-Leipzig: Solarisations- und Umkehrungserscheinungen. — Prof. Dr. Dolezal-Wien: Photogrammetrie. — Dr. M. von Rohr-Jena und Dr. P. H. Eijkmann-

*) „Phot. Mittell.“ XXVII, Seite 161.

Scheveningen: Über Stereoskopie und Röntgenopakplatten. — Dr. Wandersleb-Jena: Strahlenbegrenzung in photographischen Objektiven. — Wolf-Czapek-Berlin: Anwendungen der Kinematographie. — Prof. Dr. Reiß-Lausanne und W. Urban-München: Über forensische Photographie. — Prof. Dr. Miethe-Berlin: Über Schumann-Platten und Dreifarbenprojektion. — A. Seyewetz-Lyon: Die Autochromplatte. — R. Jahr-Dresden: Jodsilbergelatineemulsionen. — Dr. K. Kieser-Düsseldorf: Sensitometrie photographischer Papiere. — Hans Schmidt-Lankwitz: Empfindlichkeitsbezeichnung der Platten. — Prof. D. Konen-Münster: Spektrographie. — Dr. A. Kopf-Heidelberg: Photographie in der Astronomie. — Hauptmann Hildebrandt-Berlin: Ballonphotographie.

Wir werden Gelegenheit nehmen, über einige der angeführten Themata eingehendere Berichte zu geben.

Aus der Gruppe „Belehrung“ der Dresdener Ausstellung.

In der wissenschaftlichen Abteilung der Dresdener Ausstellung finden wir von Dr. Goldberg-Leipzig eine höchst interessante und lehrreiche Darbietung; es handelt sich um die Selbstauführung von Experimenten, welche die Elemente des Sehens und Photographierens betreffen. Prof. Luthar schreibt hierüber im „Dresdener Anzeiger“ vom 26. Juli u. a. folgendes: Es bleibt Dr. Goldbergs unverkennbares Verdienst, hier zum erstenmal eine nahezu geschlossene Sammlung aller hierher gehörigen Versuche zusammengestellt zu haben. — Das Hauptprinzip bei der Herstellung der Apparate war das, daß nach Möglichkeit Teile, die durch die Massenfabrikation billig im Handel zu haben sind, verwendet wurden. Ferner wurde darauf Rücksicht genommen, daß die Montage der Apparate in möglichst kurzer Zeit geschehen konnte, und endlich, daß trotz der billigen Ausgangsmaterialien die ganze Anordnung dauerhaft sei und auch einer starken Beanspruchung standhalten könne. — Der Grundgedanke der ganzen Ausstellung ist einmal der Vergleich des Auges mit der

photographischen Kamera, andererseits die Untersuchung der Eigenschaften des Auges, insbesondere der Farbeigenschaften des Auges, soweit sie für die Photographie in Betracht kommen. — Was den Vergleich des Auges mit der Kamera betrifft, wie er durch eine Zeichnung versinnbildlicht wird, so findet man in den folgenden Versuchen tatsächlich, daß dieser Vergleich sich weitgehend durchführen läßt. Sie zeigen die mangelnde Tiefenschärfe des Auges und seine Fähigkeit, einzeln auf verschieden entfernte Gegenstände scharf eingestellt werden zu können. Sehr nett ist der Versuch 4, welcher die automatische Regulierung der Augenblenden (Regenbogenhaut) des Auges zeigt. — Überraschend in vieler Hinsicht ist der Versuch 6, welcher mehr als langatmige Beschreibung mit einem Schlage eine ganze Reihe von wichtigen Kapiteln der Photographie erläutert. Bei diesem Versuche betrachtet man eine Anzahl von Pyramiden und Würfeln, die aus weißer Pappe geschnitten sind, zunächst mit einem Auge. Wenn man sich hierbei fragt, welche von den Winkeln nach vorn und welche nach hinten zu spitz sind, so wird man glauben, diese Frage vollständig sicher beantworten zu können. Sobald man aber die Gegenstände mit beiden Augen betrachtet, so wird man sehen, daß man sich fast immer geirrt hat. Der Versuch zeigt klar den Unterschied zwischen zweiäugigem und einäugigem Sehen, die Vorteile der zweiäugigen Photographie (Stereoskopie), ferner die Unmöglichkeit, aus einem einäugigen Bilde, wie sie die gewöhnliche Photographie liefert, mit Sicherheit Tiefenunterschiede herauszulesen, da dem gleichen Bilde resp. dem gleichen einäugigen Eindruck ganz verschiedene, wirklich körperliche Objekte entsprechen können. Wir sehen in diesem Versuche ferner die Grundlagen der Photogrammetrie, der Lehre, wie nach photographischen Bildern das aufgenommene Objekt in allen Richtungen ausgemessen werden kann, und wir erkennen, daß zu derartigen Ausmessungen im allgemeinen zum mindesten zwei Aufnahmen von verschiedenen Standpunkten aus erforderlich sind. — Sehr be-

weisend ist der Versuch 9, bei welchem die rote Schrift auf grünem Grunde außerordentlich plastisch hervortritt. Für die mangelhafte chromatische Korrektur der Augenlinsen ist dieser Versuch natürlich nur bei solchen Menschen beweisend, die keine Augen gläser tragen. Bei Brillenträgern tritt im allgemeinen noch die mangelhafte Korrektur der Brille hinzu, wodurch die Erscheinung zwar viel ausgeprägter, aber für den Defekt des Auges weniger beweisend wird.

Mit einfachen Mitteln ist im Versuch 10: Einschaltung einer von außen zu betätigenden Irisblende in den Strahlengang der Lampe, der Beweis vor Augen geführt, daß unsere Farbenempfindungen in hohem Maße von der Helligkeit abhängen. Dieser Versuch wird vielleicht manchen dazu anregen, bei abendlichen Spaziergängen den Eindruck des Grüns der Blätter, des Rots der Blumen

und Dächer usw. einer erneuten Prüfung zu unterziehen.

Außerordentlich wichtig insbesondere für die Wiedergabe der sogenannten Details ist der Versuch 11. Er zeigt uns, daß feine Helligkeitsunterschiede nur dann von dem Auge empfunden werden, wenn sie unmittelbar aneinandergrenzen. Hieraus ergeben sich ohne weiteres eine Reihe praktischer Regeln für den Photographen. Man kann zu starke Kontraste einfach dadurch mildern, daß man sie nicht unmittelbar aneinander legt, und umgekehrt feine Schattendetails noch herausbringen, wenn man sie in unmittelbare Nachbarschaft bringen kann. Die Versuche 12 und 13 zeigen, wie leicht das Auge Scheinfarben sieht. Es ist von Interesse, daß auch die farbenphotographischen Verfahren, zum Beispiel die Lumièreplatten, bis zu einem gewissen Grade diese Scheinfarben zum Ausdruck bringen.

Fragen und Antworten.

Mir wurde von einer Kamerafabrik erklärt, daß das Stereoformat 10×15 mit Augenabstand 65 mm das allein richtige sei. Dem gegenüber teilt mir aber ein Berliner Panoramengeschäft mit, daß das Format 10×15 cm als Kinderspiel zu betrachten und praktisch nicht verwertet werden könne. Wie verhält es sich mit diesen gegenteiligen Erklärungen? — (K. Z.)

Beiden Firmen können wir nicht zustimmen. 10×15 cm ist ein neuerdings in Aufnahme kommendes Format, welches von verschiedenen renommierten Kamerafirmen hergestellt wird. Auch in dem Buche: „Scheffer, Stereoskopie“, wird das Format 10×15 warm empfohlen; siehe ferner den Aufsatz von Dr. med. Linden, Jahrg. 1906 S. 52. Andererseits ist das alteingeführte Format 9×18 cm in der Praxis viel im Gebrauch, namentlich bei den Handlungsfirmen mit Stereobildern. Diese Anstalten sind in ihren ganzen Arbeitseinrichtungen oft nur für bestimmte Formate interessiert. — Das Format 10×15 ist jedenfalls auf keinen Fall als Kinderspiel anzusprechen. Wer Negative

für den Stereohandel liefern will, muß sich natürlich nach den von diesbezüglichen Handlungsfirmen geforderten Formaten richten.

In einigen Preislisten wird neben den Gelbfiltersätzen auch eine Blauscheibe angeboten, welche angeblich für Porträts bestimmt ist. Welchen Zweck soll dieselbe haben? — (J. W.)

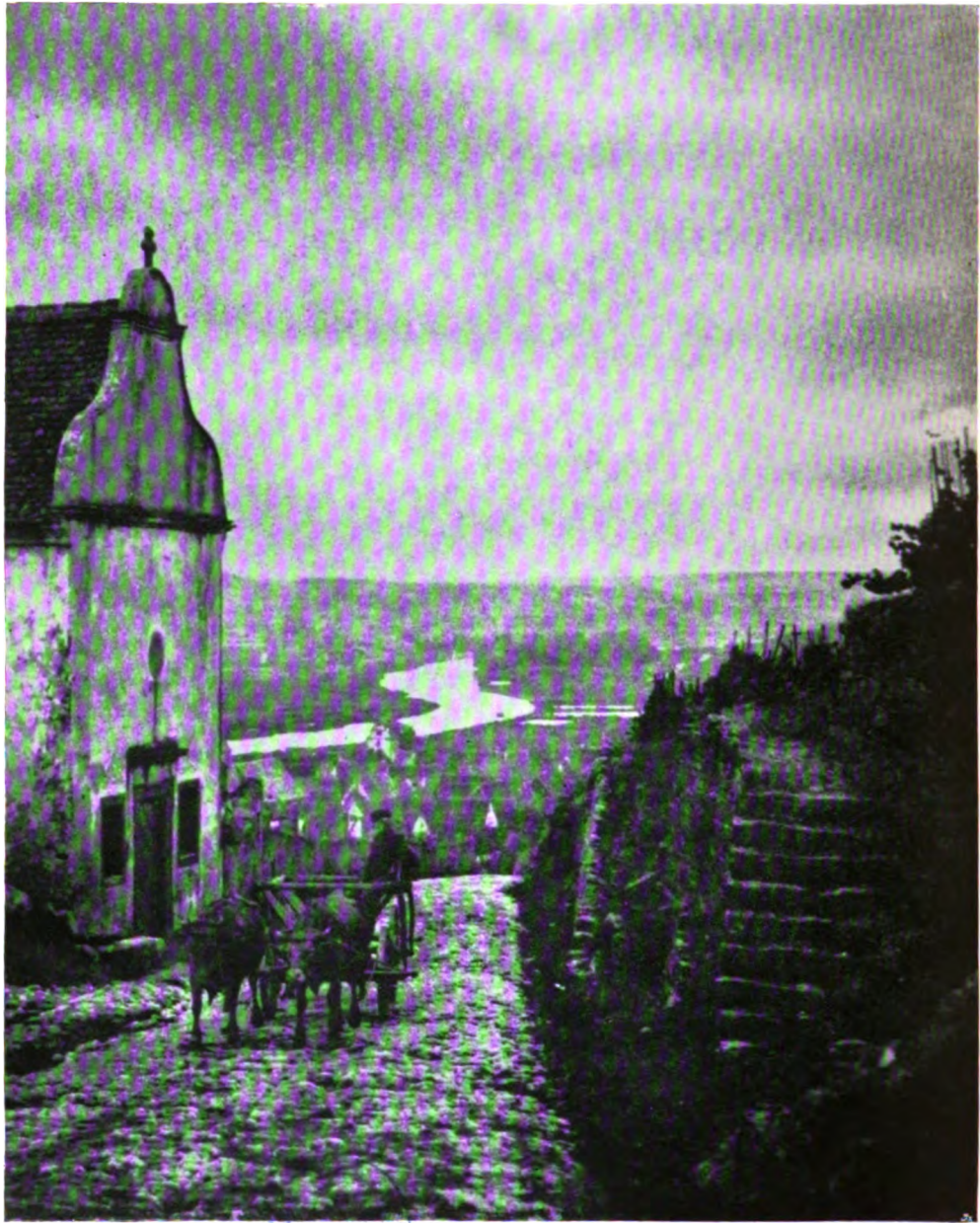
Abgesehen von den Blaupurpurfiltern für Dreifarbenaufnahmen sind uns keine Blaufilteranpreisungen zugegangen. — Blauscheiben werden dagegen für die Betrachtung des aufzunehmenden Gegenstandes vor der Aufnahme benutzt, um zu prüfen, wie das Bild ohne die länger welligen Strahlen wirkt; die Scheibe ist tiefblau. — Welchen Vorteil dagegen eine Blauscheibe als Filter bei Porträtaufnahmen haben sollte, ist nicht verständlich.

Bei allen Anfragen ist der Abonnementsausweis beizufügen. — Bei Ersuchen um Adressenangabe von Bezugsquellen, Ausstellungen usw. ist Rückporto beizufügen. — Red.



ROBERT MAHR, BERLIN
Schweizer Landschaft o Mattpap. 12x17

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



MAX SCHIEL, LEIPZIG
Kapellenweg o Gummi 21 x 27

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



WILH. WEIMER, NIEDERNHAUSEN
Pigm. 11×15

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



PETER OETTEL, BERLIN
Schmiede in Rothenburg o Gummi 15 x 21



WILH. WEIMER, NIEDERNHAUSEN
Pigm. 11 x 15

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909



W. LORENZ, ERFURT
Mattpap. 11 x 16

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



FRL. W. VON DAUM, LEHNIN
Castagnola-Lugano o Broms. 22x17

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



PETER OETTEL, BERLIN
Maler Alois Metz • Komb. Gummi 18x28

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



DR. OTTO KRÖHNKE, WILMERSDORF
Am Meeresstrand

7×17

Zu dem Arbeiten mit Tonfixierbad.

Nachdruck verboten.

A. C. E. Stanley berührt in „Photography“ wiederum einmal die Vorteile des Tonfixierbades und schreibt über seine Erfahrungen in dem Gebrauche einer neutralen Lösung. Stanley läßt sich wie folgt aus.

Seit Jahren wird das Tonfixierbad bekämpft, aber trotz dieser Angriffe existiert es noch heute; Stanley ist sogar überzeugt, daß das kombinierte Bad zurzeit mehr in Aufnahme steht, als es jemals der Fall war. Wir wollen nur einen Einwand gegen das Tonfixierbad zur Sprache bringen: es soll keine Bilder von genügender Haltbarkeit liefern; die wahrscheinliche Ursache dieses Mangels sei das Vorkommen von Schwefeltonung.

Was nun die Tonung eines Bildes betrifft, sei es Schwefel- oder Goldtonung, die Hauptsache bleibt, daß sie haltbar ist. Stanley hat Bilder seit 7 Jahren in einem Photographiealbum*), welche sich von frisch getonten Kopien nicht im geringsten unterscheiden und welche sicher noch viele Jahre weiter sich unverändert halten werden. Hochzuschätzen ist auch beim Tonfixierbad, daß die Arbeitszeit sehr reduziert wird und daß nur eine Operation statthat: die Kopien werden einfach in das Tonfixierbad eingelegt und verbleiben darin bis zum gewünschten Ton, zum Schluß folgt die übliche Wässerung. Ein anderer Vorzug besteht darin, daß der Amateur, der noch dazu oft in dem Gebrauch seiner Papierfabrikate wechselt, in dem kombinierten Bade leicht die gewollten Färbungen trifft, während die getrennten Bäder mehr Erfahrung verlangen und für die einzelnen Papiermarken oft längeres Ausprobieren benötigen.

Die meisten Amateure, welche mit Auskopierpapieren arbeiten, wollen ein reiches Purpurviolett haben, aber viele bringen nur bräunliche Nuancen heraus. Zu be-

*) Dokumente von diesem und noch höherem Alter liegen vielfach vor. — Red.

obachten ist, daß für den Ausfall der Tonfärbung auch der Charakter des Negativs eine sehr wichtige Rolle spielt. Aber das ist noch nicht alles, auch die Schnelligkeit der Tonung bei Gebrauch eines konzentrierten Bades scheint wesentlich auf die Erzielung reicher Töne einzuwirken.

Die nachfolgend gegebene Formel gibt ein energischeres Tonfixierbad, als wie die üblichen Vorschriften liefern. Es mag dahingestellt bleiben, ob das ein Vorteil ist, aber jedenfalls erzielt man damit sehr schöne Färbungen. Stanley bereitet vier Vorratslösungen, deren jede unbegrenzte Zeit haltbar ist.

Lösung A: Fixiernatron 500 g
 Wasser 2000 ccm
 Starkes Ammoniak 4 „

Lösung B: 10 proz. Lösung von Rhodanammonium,

Lösung C: 10 proz. Lösung von Bleiacetat,

Lösung D: 1 proz. Lösung von Goldchlorid.

Das aus diesen Teillösungen bereitete Tonfixierbad kann sofort in Gebrauch genommen werden. Die Mischungsmengen hängen von der Anzahl der zu tonenden

Kopien resp. von ihren Größen ab.

Für 6 Bilder 9×12 cm werden 60 ccm Bad hinreichen; für 12 Bilder 9×12 cm oder 6 Stück 13×18 oder 3 Stück 18×24 nimmt man 125 ccm Lösung A, 10 ccm Lösung B, 5 ccm Lösung C, 40 Tropfen Goldlösung.

Wünscht man rötlichere Töne, so läßt man die Bilder kürzere Zeit im Bade und verbraucht so auch weniger Gold; in diesem Fall kann man auch weniger Lösung nehmen und arbeitet so ökonomischer. Für die beliebten bläulichen Purpurtöne jedoch sind die oben angezeigten Mengen zu nehmen.

Die Bäder kommen in das Tonbad ohne vorherige Wässerung. Um die Tonung gut zu kontrollieren, wird man finden, daß man nicht mehr als ein halbes Dutzend Bilder auf einmal tonen kann. Man gieße daher, wenn eine größere Anzahl Bilder vorliegt, in die Schale nicht mehr Tonbadlösung, als 6 Bilder



J. C. WARBURG, LONDON

Platin 10×15

bedingen. Jede Serie von 6 Bildern wird so mit frischer Lösung behandelt; das Fixieren sowohl wie das Tönen wird dann stets in ausreichender und regulärer Weise vor sich gehen. —

Über die Haltbarkeit von in Tonfixierbädern getonten Kopien siehe auch den Artikel von Gebr. Lumière und Seyewetz im Jahrgang 1908, Seite 539. Ferner sei hier noch auf die allgemeinen Be-



GUSTAV OTTO, MÜNCHEN
Abend auf dem Bodensee

Mattalb. 10×15

merkungen über den Gebrauch von Tonfixierbädern in den Büchern „P. Hanneke, Das Celloidinpapier“, Seite 109 u. f., „E. Valenta, Die Behandlung der für den Auskopierprozeß bestimmten Emulsionspapiere“, Seite 115 u. f., hingewiesen.

Der saure Amidolentwickler.

Nachdruck verboten.

Über das Entwickeln mit Amidol in saurer Lösung haben wir bereits im Jahrgang 1904, 1905 und 1906 Notizen gebracht. Jüngst hat sich wiederum G. Underberg mit dieser Materie beschäftigt*). Wir geben hier einen Auszug der wesentlichen Daten des Underbergschen Originalberichtes.

Die Hauptmittel, um bei dem sauren Amidolentwickler Kontraste zu erhalten, sind Vermehrung von Natriumbisulfit, von Amidol (oder was auf dasselbe hinauskommt: Verringerung des Natriumsulfits), Zusatz von Bromkali, Benutzung einer stärkeren Entwicklerlösung. — Die Formel für den normalen Amidolentwickler ist bekanntlich:

Amidol	5 g
Natriumsulfit, wasserfrei	3 „
Wasser	100 „

Die Wirkung des Bisulfits ist eine verzögernde, die Dauer der Entwicklung wird verlängert; ferner vernichtet es zum Teil die Farbenempfindlichkeit der ortho-

*) Photo-Revue 1909. Nr. 27 u. f.



HORA ADAMA, AMSTERDAM

je stärker die Lösung, desto härter, je verdünnter, desto weicher arbeitet der Entwickler. Von diesen Betrachtungen ausgehend, wird die Einrichtung der Entwicklung in 2 Küvetten getroffen. Als Basis für die Zusammensetzung der Lösungen wurde 0,5 g Amidol genommen, diese Menge gestattet die Entwicklung von 12 Platten 9×12 cm, was gewiß für die Praxis ausreichend ist. — Eine Reihe Versuche wurde mit einer Lösung vorgenommen, welche das Maximum an Kontrast lieferte. Bei $\frac{1}{2}$ g Amidol beträgt das Maximalquantum von Bromid, das noch keine beeinträchtigende Wirkung ausübt, $\frac{1}{2}$ g. Das Minimum der Sulfitmenge, welches nach Lumière noch keinen dichroitischen Schleier darbietet, ist 2 g. Underberg hat gefunden, daß bei Gebrauch von Bisulfit diese Menge weiter auf 1,6 g reduziert werden kann. Die Menge von Bisulfitlauge schließlich, welche zur Verzögerung der Entwicklungskraft und zur Verhütung des dichroitischen Schleiers eingeführt werden kann, ist 10 ccm. Die Maximalkonzentration des Entwicklers ist 100 ccm. Man gelangt so zu folgender Formel, wenn Kontraste verlangt werden oder wenn man mit überexponierten Platten zu tun hat:

Natriumsulfit, wasserfrei	1,6 g
Amidol	0,5 „

chromatischen Platten, so daß gegen Ende der Entwicklung eine bessere Beleuchtung zulässig wird. Das Bisulfit hat auch eine günstige Wirkung auf die Gelatineschicht. Wem kein geeignetes Bisulfit zugänglich ist, der kann an dessen Stelle auch eine Mischung von Natriumsulfit und Schwefelsäure benutzen und zwar 5 Tropfen konzentrierte Säure auf 1 g Natriumsulfit wasserfrei, gelöst in Wasser. Letzteres entspricht annähernd 2 ccm der 40proz. Bisulfitlösung des Handels.

Die Verminderung der Natriumsulfitmenge verringert die Energie des Entwicklers. Bromkali offenbart seine Wirkung nur, wenn es in verhältnismäßig größeren Mengen genommen wird; in kleineren Dosen wirkt es einfach nur als Schleierschutzmittel.

Die Konzentration des Entwicklers spielt eine große Rolle,

eine Flasche von passendem Inhalt und verkörke gut. Man setze sich so vielleicht 3 Flaschen à ca. 100 ccm an. Die Lösungen werden nach 3 Monaten noch keine Veränderung zeigen. — Der saure Amidolentwickler ist bestens geeignet für die Hervorrufung von Platten jedweder Herkunft und jedweden Genres. Er ist ein Entwickler, welcher bei richtiger Handhabung niemals schleiert, keine Flecke gibt, die Gelatine nicht färbt, kein Kräuseln verursacht und dabei Negative nach gewünschtem Charakter liefert, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, immer gut durchzuentwickeln. Nur der Vernachlässigung letzterer Forderung ist es zuzuschreiben, wenn nicht befriedigende Resultate mit dem sauren Amidolentwickler erhalten werden.

Im nachfolgenden wird nunmehr die Methode des Arbeitens mit zwei Lösungen näher beschrieben.



FRED. BOISSONNAS, GENÈVE

Mattcell. 8 × 13

A. Entwickler für Überexposition, gibt Härte:

Lösung S	8	ccm
Amidol	0,5	„
Lösung BB	15	„
Wasser	100	„

B. Entwickler für Unterexposition, gibt Weichheit:

Lösung S	30	ccm
Amidol	0,5	g
Lösung BB	24	Tropfen
Wasser '	250	ccm

Das Negativ wird zuerst in Entwickler A gelegt. Sollte in 3 bis 5 Minuten kein Bild erschienen sein, so bringt man die Platte in Entwickler B und überwacht sorgfältig den Prozeß. Sollte das Bild bei seinem Erscheinen eine Neigung zur Flauheit, Kraftlosigkeit aufweisen, so wird die Platte sogleich wieder in Lösung A gebracht. Erscheint andererseits das Bild kräftig, ohne Details, so sollte man es in Lösung B lassen, bis es die erforderliche Weichheit besitzt. Die Platte wird also von A nach B

übergeführt und umgekehrt, je nach dem gewünschten Negativcharakter, aber auf alle Fälle ist das Negativ stets gut durchzuentwickeln. Ferner ist darauf zu achten, daß man bei sicherem Dunkelkammerlicht arbeitet und daß man es vermeidet, die Platte allzu oft aus dem Entwickler zu nehmen.

Nach der Entwicklung wird die Platte gut abgespült und in ein Fixierbad wie folgt gebracht:

Fixiernatron	250 g
Bisulfitlösung	30 ccm
Kochsalz	20 g
Wasser	1000 ccm

Es empfiehlt sich auch, zwei Fixierbäder zu halten; in dem ersten verbleiben die Platten so lange, bis alles weiße Bromsilber verschwunden ist; dann kommen die Platten auf 5 Minuten in das zweite Bad.

Underberg ist kein Verehrer der Standentwicklung in vertikalen Küvetten; er vertritt die Ansicht, daß zu lange Dauer der Entwicklung zu minderwertigen Resultaten führt. Eine Standentwicklung, welche 25 bis 50 Minuten nicht überschreitet, gibt die besten Resultate, und wenn auch die oben beschriebene Zwei-Lösungen-Methode vor anderen empfohlen wird, so mag doch mancher das folgende Verfahren vorziehen, wenn eine große Anzahl von Platten zur Entwicklung vorliegt. Man benutzt dazu die oben angeführte Lösung A und verdünnt diese mit Wasser bis auf ein Gesamtvolumen von 1 Liter. Die Negative werden in die schwache Lösung eingestellt. Nach 5 Minuten werden eine oder zwei Platten herausgenommen und nach der Zwei-Lösungen-Methode zu Ende entwickelt. Inzwischen wird in dem Standentwicklungskasten bei einigen Platten das Erscheinen des Bildes begonnen haben. Man nimmt dann von diesen Platten die am weitesten entwickelte heraus und vollendet sie mit den zwei Lösungen usf. Auf diese Weise verkürzt sich die Arbeitszeit, und die Vorteile der Zwei-Lösungen-Methode bleiben gewahrt.

Die beachtenswerten Resultate, welche der saure Amidolentwickler im Negativprozeß bietet, mögen auch mit anderen Entwicklern erreicht werden, so mit Edinol-Hydrochinon und Pyrogallol; dagegen bevorzugt Underberg das Amidol für die Hervorrufung von Bromsilber- und Chlorbromsilberkopien; es erwies ihm folgende Vorteile: wie auch die Exposition oder die Dauer der Entwicklung war, die hohen Lichter des Bildes blieben rein; die Schatten erhielten niemals einen grünlichen Stich; es zeigten sich keine Flecke; da die Wirkungsweise eine langsame ist, so kommt es selten vor, daß Tüpfel durch Luftblasen oder andere Fehlererscheinungen bei der Entwicklung auftreten. Ein gutes Bildresultat bedingt natürlich eine zutreffende Exposition, aber auch bei $\frac{1}{2}$ oder dem Zweifachen der normalen Exposition wird das Bild noch genügen. Das saure Amidol befand Underberg für die verschiedensten Papiermarken gleich gut verwendbar, und zwar benutzt er stets die gleiche Formel:

Lösung S	15 ccm
Amidol	0,5 „

Lösung BB 5—8 ccm

Wasser bis auf Gesamtvolumen 100 „

Man nimmt eine größere oder geringere Quantität von Bisulfitlösung, je nach der gewünschten Entwicklungsdauer. Mit 8 ccm wird ein schwach verzögernder Entwickler erhalten; dieses Maß nimmt Underberg im Sommer; im Winter, bei niedrigerer Temperatur, gebraucht er nur 6 bis 7 ccm.

Der angegebene Entwickler kann bis auf 300 ccm verdünnt werden, und zwar wenn Vergrößerungen vorliegen, bei denen Weichheit gefordert wird, oder wenn es sich um lokale Entwicklungen handelt; für letztere empfiehlt sich ein Kamelhaarpinsel, welcher in Lösung BB, mehr oder weniger verdünnt, getaucht wird. Sobald das Bild eben sichtbar ist, gießt man den Entwickler ab und bearbeitet mit dem Pinsel die Teile, welche man zurückhalten will; dann gießt man wieder den Entwickler über das Bild usw. Man wiederholt das nach Bedarf. — Das fertig entwickelte Bild wird mit Wasser abgespült und wenigstens 15 Minuten in dem Fixierbad, wie bei der Negativentwicklung angegeben, belassen. Zum Schluß folgt die übliche Wässerung.

Zu unseren Bildern.

Wir nennen an erster Stelle Wilhelm Weimer - Niederhausen, eine in der deutschen Photographenwelt festumrissene Persönlichkeit. In der Herausarbeitung weicher Empfindungen, in seiner Neigung zu solchen bleibt er sich immer treu, und diese seine Innerlichkeit berührt in heutiger Zeit besonders sympathisch, da die diesem so gefährlich nahe Grenze des Sentimentalen vermieden ist. Frisch und natürlich ist die Gruppe der drei arbeitenden Kinder.

Peter Oettel - Berlin zeigt in seinem Porträt, daß er die Persönlichkeit wohl zu fassen weiß, nur sollte er auf feineres Spiel des Lichts, reichere Tonabstufungen bedacht sein. Durch Zurückrücken von der scheinbar etwas nahen Lichtquelle, durch anderes Auffallenlassen des Lichts auf den Kopf, kurz, durch verminderte Tongegensätze im Kopfe des Modells selbst würde er bei seinem Geschick bald zu größerer Weichheit und damit zu feinerer Charakteristik der Stoffe kommen. Seine Schmiede in Rothenburg ist ein frisch gesehenes Stück Leben. Schade, daß nicht kräftigere diagonale Linien an Stelle des Steinpflasters die Masse der nach

links spielenden Häuserreihe im Gleichgewicht hält. Sehr hübsche Naturausschnitte geben die Bilder von Fr. W. von Daum-Lehnin, Robert Mahr - Berlin, Max Schiel - Leipzig und W. Lorenz - Erfurt. Der Charakter der jeweiligen Gegend scheint mir gut gefaßt zu sein. Sehr prickelnd sind die Gegensätze auf der Landschaft der italienischen Seen mit den einfachen Bergsilhouetten, den zackigen Blättern im Vordergrund, dem Gewirr der Räder, Pferdebeine, Menschen und Wagen. Es muß uns etwas auch entschädigen für das Fehlen des Gegengewichts auf der rechten Seite. Ein Blatt voll Zartheit und Freude an der schönen Einzelheit ist das von Rob. Mahr - Berlin. Auf der Reproduktion fallen leider die sonnbeschienenen Äste als zu hell etwas heraus, das Original hatte weichere Tonabstufungen.

Unter den Textbildern stellen die Bemühungen von Otto Kröhnke - Wilmersdorf einen Versuch dar, die Reize nackter Körper im Freien zur Geltung zu bringen. Das ist auch in der Malerei eines der schwersten Gebiete. Die rhythmischen Reize

schöner schwingender Linien, wie nackte Körper sie haben können, haben nur wenige, und nur Meister von vollendetstem Stilgefühl bezwungen. Aber wenn man etwas erreichen

will, muß man ja wohl den Muthaben, zunächst einmal anzufangen. Aus diesem Grund verdient der Versuch Ermutigung, auch wenn er noch neunundneunzigmal mißlingen sollte.
E.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Zur Dunkelkammerbeleuchtung für Autochromplatten.

Hierzu eignen sich vortrefflichst die kleinen elektrischen Taschenlampen vom Typus der „Everready-Lampe“. Man bringt zwischen Glühlämpchen und Blindlinse die passend zugeschnittenen Streifen Viridapapiers, womit die Lampe gebrauchsfertig ist. Sie hat vor einer ständigen Beleuchtung den Vorzug, die Platte vor Verschleierung zu bewahren und zugleich das Auge für lichtschwache Eindrücke empfindlicher zu machen. Man handhabt sie so, daß man nur da, wo man eben Licht braucht (um auf die Uhr zu sehen, um das Erscheinen der ersten Bildspuren zu überwachen, eventuell um die Anweisungstabelle zu lesen), die Lampe aufleuchten läßt und den Lichtschein dahin lenkt. Man sieht hierbei, da das Auge völlig „dunkel adaptiert“ ist, alles sehr deutlich und ist trotz längerer, scheinbar recht guter Beleuchtung der Platte vor Schleier völlig sicher.

Defregger.

Loundins Farbenphotographien.

In der „Phot. Rundschau“ Nr. 16 bringt R. Luther eine Notiz über neuartige Farbenphotographien eines Herrn Loundin aus Rußland, zurzeit im chemischen Laboratorium der Straßburger Universität. Luther, dem Bildproben vorgelegen haben, erwähnt, daß die Aufnahmen, die offenbar ohne Raster gemacht sind und sich daher auch für Aufachtsbilder eignen sollen, eine sehr gute Farbenwiedergabe und eine sehr große Helligkeit besitzen. Die Platten sollen eine Empfindlichkeit von etwa 25° Warnerke haben und Momentaufnahmen unter gewöhnlichen Bedingungen zulassen. Über Details

der Herstellung und des Prinzips will der Erfinder vorläufig keine Auskunft geben, da er mit der technischen Ausarbeitung, insbesondere der Verbilligung der Herstellung, beschäftigt ist. — Die Erfüllung letzterer Aufgaben ist gewöhnlich sehr schwierig, und manches Verfahren ist als interessanter Laboratoriumsversuch verblieben, ohne zu irgendwelcher Bedeutung für die Praxis zu gelangen. Von den Loundinschen Farbenphotographien läßt sich um so weniger ein Urteil über den praktischen Wert fällen, als die Herstellungsweise der Bilder geheimgehalten wird, was andererseits keinem Erfinder zu verargen ist.

Tonbäder für Aristokopien.

M. Cullet gibt eine Reihe von Tonbädern an, welche für Aristopapiere zu den verschiedensten Färbungen führen. Wenn diese Formeln auch gerade nichts Neues bieten und wenn bei der Mannigfaltigkeit der Emulsionschichten unserer Aristopapierfabrikate die Tönungsergebnisse auch merkliche Unterschiede zeigen werden, so mag doch die Wiedergabe der einen oder anderen Vorschrift für manchen von Interesse sein.

Zunächst wird eine Vorbehandlung der Kopien in nachfolgender Lösung (auf einige Minuten) empfohlen:

Wasser	1000 ccm
Natriumbikarbonat	20 g
Chlornatrium	10 g

Irgendwelche Berührungsflecke durch Schweißfinger auf dem Papier werden durch das Bikarbonat behoben. Nach dem Vorbade werden die Kopien gut abgespült und dann getönt.

Für Platinschwarztöne wird folgendes Bad empfohlen:

Lös. A. Destilliertes Wasser. . . . 100 ccm
 Natriumazetat 1 g
 Borax 1 g

Lös. B. Destilliertes Wasser. . . . 100 ccm
 Goldchlorid 1 g

Eine Viertelstunde vor Gebrauch mischt man 50 ccm Lösung A. mit 1 ccm Lösung B. Das Tonbad soll nur einmal benutzt werden. Eine kurze Tonung in dieser Lösung und nachfolgende Tonung in einem Platinbad gibt braunschwarze Bilder, längere Tonung führt zu einem Platinschwarz.

Das Platinbad hat nachstehende Zusammensetzung:

Wasser.	125 ccm	} 1 Teil
Schwefelsäure.	5 ccm	
Kaliumplatinchlorür	1 g	
Wasser.	10 Teile	

Das Fixieren geschieht in folgender Lösung:

Wasser 1000 ccm
 Fixiernatron 50 g
 Natriumbikarbonat 10 g

Für violette Töne werden die Bilder sehr tief, bis zum Bronzieren in den Schattenpartien, kopiert. Nach Vorwässerung folgt Tonung in einer Lösung von:

Wasser 400 ccm
 Reiner Salzsäure 3,5 ccm
 Goldchlorid. 0,2 g

Die Kopien verbleiben so lange in dem Bade, bis der gewünschte Ton erhalten ist, dann folgt Waschen und Fixieren.

Für azurblaue Töne werden die Kopien nach dem Fixieren und Waschen (10 Minuten) mit einem Eisenblaubad behandelt.

Lös. A. Destilliertes Wasser. . . . 100 ccm
 Zitronensaures Eisenoxyd-
 ammon 1 g

Lös. B. Destilliertes Wasser. . . . 100 ccm
 Rotes Blutlaugensalz 1 g

Man mischt 10 Teile von A und B und setzt ein Teil Eisessig zu. (Solche Eisenblautönungen greifen leicht die zarten Halbtöne an.) (Amateur-Photographer Nr. 1298.)

Autostereoskopische Platten.

Die Gebr. Lumière sind bekanntlich bestrebt, auch Stereoautochrome nach einem besonderen Systeme von E. St. n. a. v. e. für die Praxis zuzurichten. Über die hierzu verwendeten sog. „autostereoskopischen Platten“ finden sich in „Lechners Wiener Mitteilungen“ Nr. 195 nachfolgende Angaben:

Eine Glasplatte von bestimmter Dicke wird auf der einen Seite mit einem Raster paralleler, abwechselnd dunkler und klarer Linien von bestimmter geringer Breite, auf der anderen Seite mit einer feinkörnigen Emulsion versehen. Eine solche Platte wird für die autostereoskopische Aufnahme mit der Rasterseite den Objektiven zugekehrt; die Platte ist so einzubringen, daß die Rasterlinien von oben nach unten laufen. Die Kamera hat zwei identische Objektive derart, daß diese ihre Bilder auf dieselbe Stelle entwerfen, daß sich also die Bilder ihrer Fernpunkte auf der Platte decken. Man macht nun eine Aufnahme und kehrt das negative Bild wie beim Autochromprozeß in ein positives um. Es entsteht jetzt ein von feinen dunklen Senkrechten regelmäßig unterbrochenes Bild, dessen Bildstellen selbst streifenweise aufeinanderfolgen und dessen je ein Streifen dem einen, je ein nächster Streifen dem anderen Aufnahmeobjekte angehören. Wird solche Aufnahme aus einer bestimmten, von der Plattendicke, Linienbreite usw. abhängigen Entfernung betrachtet, so sieht das eine Auge nur jene Bildstellen, die von dem einen zugehörigen, das andere Auge nur jene Bildstellen, die von dem anderen Objektiv gezeichnet wurden. Solche Aufnahmen erscheinen also bei Betrachtung mit dem bloßen Auge ohne jeden Betrachtungsapparat stereoskopisch. Das Auflösungsvermögen des Rasters muß selbstverständlich der Betrachtungsweite angepaßt sein, die Rastrierung darf weder störend hervortreten, noch die Bilddetails zerrissen erscheinen. — Wird nun eine Autochromplatte auf der Glasseite mit einem solchen Linienraster versehen und in zweckentsprechend adjustierter Kamera belichtet, so resultiert ein autostereoskopisches Bild in Naturfarben.

Literatur.

A. Horsley Hinton, Künstlerische Landschafts-Photographie in Studium und Praxis. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen. Mit 16 Tafeln nach Originalen des Verfassers. Verlag von Gustav Schmidt (Robert Oppenheim), Berlin. (Preis geh. 4,— M., in Ganzleinen geb. 5,— M.) — Die neue Ausgabe, die 4. Auflage, ist ein unveränderter Abdruck der erweiterten 3. Auflage. Die literarischen Arbeiten Horsley Hinton's, seine persönlichen Schaffungen in Bildwerken, besonders auf dem Landschaftsgebiete, sind bereits so oft anerkennend besprochen worden, sein Name überall so bekannt, daß es sich erübrigt, die Verdienste und das Können Horsley Hinton's hier nochmals abzuhandeln. Das vorliegende Buch gehört zu dem besten, was wir für die Unterweisung in der Landschaftsphotographie besitzen; die erneuerten Auflagen bekunden die vortreffliche Einführung, welche Horsley Hinton's Leitfaden gefunden hat.

Dr. E. Vogels Taschenbuch der Photographie. Ein Leitfaden für Anfänger und Fortgeschrittene, bearbeitet von Paul Hanneke. 21. und 22. Auflage (75. bis 82. Tausend), mit 145 Textfiguren, 23 Bildtafeln und einem Anhang von 21 Bildvorlagen. Verlag von Gustav Schmidt (Robert Oppenheim), Berlin (Preis geb. 2,50 M.). — Die neue Auflage hat mannigfache Ergänzungen erfahren, das gilt namentlich für den Apparateil, die Kopierverfahren und den Abschnitt Farbenphotographie. Die Zahl der Textillustrationen ist wiederum vermehrt worden. Die alljährlich erfolgende Neuauflage des Taschenbuchs ermöglicht es, daß alle wesentlichen Neuerscheinungen in Appa-

raten und Arbeitsmethoden stete Berücksichtigung bzw. Einreihung finden. Die Autoren haben nicht nur lange Jahre als Assistenten am photochemischen Laboratorium der Berliner Technischen Hochschule gewirkt, sondern sind auch in verschiedenen Fabrikbetrieben der photographischen Industrie praktisch tätig gewesen. Das Buch ist nicht auf oberflächlichen einseitigen Betrachtungen aufgebaut, sondern fußt auf langjährigen eigenen Erfahrungen der Autoren.

Lüppo-Cramer. Die Röntgenographie in ihrem photographischen Teil. Mit einer Tafel in Farbendruck und 13 Abbildungen. Verlag Wilhelm Knapp, Halle a. S. (Preis geh. 4,80 M.). — Lüppo-Cramer legt uns hier wiederum ein recht gründlich und auch glücklich behandeltes Literaturstück vor. Betreffs des speziellen Inhalts sagt der Verfasser im Vorwort: „Das Buch befaßt sich ausschließlich mit den photochemischen Veränderungen, die der Röntgenstrahl in der Platte einleitet, und den photographischen Operationen, die sich hieran anschließen. Es enthält somit in seinen ersten Kapiteln einen mehr theoretischen Teil, der sich auf eingehende experimentelle Untersuchungen des Verfassers stützt, und im übrigen eine Anleitung zur Verarbeitung des exponierten Röntgenogrammes in der Praxis.“ — Der theoretische Abschnitt ist in so klarer und ansprechender Form geschrieben, daß jeden trockenen Stils, daß diese belehrenden Ausführungen mit wahren Genuß zu lesen sind. Der praktische Teil ist auch für den „Anfänger“ zugeschnitten und unterrichtet in vortrefflichster Weise. P. H.

Die internationale photographische Ausstellung in Dresden.

(Fortsetzung von Seite 268.)

Wir fahren nunmehr in der Seite 188 unterbrochenen Besprechung der wissenschaftlichen Abteilung fort und wenden uns zunächst der Photographie als Illustrationsmaterial im Dienste der Presse zu. Wir sehen hier die Originale für die Illu-

strierung von Journalen verschiedensten Genres: aktuelle Sachen, Sportbilder, Ansichten von Städten und Landschaften, Pariser Modeblätter u. a. m., auch der Kornsche Apparat für elektrische Fernphotographie ist aufgestellt, ferner die Apparate-

Installation zur Aufnahme von Tieren in Freiheit, dazu eine diesbezügliche Kollektion vortrefflicher Tierbilder von Schillings. An diese Gruppe schließt sich eine recht umfangreiche Sammlung von Photographien aus dem medizinischen Gebiete, unter denen die Röntgenographie namentlich mit recht interessanten Objekten vertreten ist; von Dr. Biesalski und Dr. Kohler haben wir hier kinematographische Darstellungen von Hand- und Ellenbogenbewegungen, von Dr. A. Köhler-Wiesbaden Serienaufnahmen der Atmung des Menschen. — Erwähnt seien auch die vortrefflichen Röntgenstereos von Prof. Dr. Hildebrand-Marburg. Von A. Strubell liegen uns Elektrokardiogramme (siehe den Artikel Seite 22) vor. Prof. Dr. Dimmer-Graz (vgl. den Aufsatz Jahrg. 1908, Seite 153). Dr. Walther Thorner-Berlin und Dr. Hugo Wolff-Berlin bringen uns Aufnahmen des Augenhintergrundes. Wir konstatieren ferner, daß nicht allein von den Pathologen, sondern auch von Wissenschaftlern anderer Gebiete die Autochromplatte erfolgreich verwendet wird. — Recht wertvolle Arbeiten aus physikalischen und chemischen Gebieten enthält die nächste Koje, darunter gute Mikroarbeiten von Kristallpräparaten, Spektren auf Autochrom- und Omnicolorplatten von Prof. Dr. Otto Müller-Chemnitz; Prof. Dr. Wieners erste Versuche der Photographie stehender Lichtwellen. — Hieran reiht sich die Abteilung für Aufnahme von Handschriften, Urkunden usw., sowie Ausstellung von Apparaten für vorliegende Zwecke.

Einen größeren Raum nimmt die forensische Photographie ein, die Polizeipräsidien von Berlin, Wien, Dresden, Hamburg, Paris, Petersburg u. a. haben hier eine Fülle von Material in Aufnahmen für den Tatbestand, für den Erkennungsdienst, Nachweis von Schriftfälschungen, in der Aufstellung von Apparaten dazu sowie ganzer Atelier-einrichtungen; man sieht von der Polizeidirektion Dresden sogar in naturgroßem Modell die Installierung der Apparate, bereit zur Aufnahme eines Ermordeten, letzterer

in lebensgroßer Puppe dargestellt. Nicht jedermanns Nerven mögen diese Darbietungen behagen. — Nicht unerwähnt seien die Objekte aus den interessanten Sammlungen von Dr. Jeserich-Berlin, Prof. Dr. Reiß-Lausanne.

Prächtige Stücke faßt die botanische Abteilung. Recht geschickte und interessante Aufnahmen zeigt uns hier B. Haldy-Wiesbaden, so Reihenbilder der Entfaltung einer Kaktusblüte, Typen von Farnen, Palmen, Nepenthaceen u. a. Des weiteren seien erwähnt: entzückende Blüten-, Standortaufnahmen und Vegetationsbilder von Josef Ostermaier-Blasewitz, K. Heller-Wien, Joh. Hartmann-Dresden, Walter Köhler-Tegel, Georg F. E. Schulz-Friedenau, Dr. Kuhfahl-Dresden, Farland-Haerisburg; wuchernde Pflanzen, Krankheiten an Pflanzen von Güssow-London und Joh. Hartmann-Dresden.

Ebenso weist die zoologische und anthropologische Gruppe Vorzügliches auf, mit reger Beteiligung Englands. Bestens gelungene Darstellungen von dem Nestleben der Vögel bringen Tepe-Bloemendaal, Kuhfahl-Dresden (s. die Reproduktion Bd. 1907, Seite 486), Lodge-Enfield. — Walter Köhler-Tegel und Georg E. F. Schulz-Friedenau zeigen auch in dieser Gruppe eine vielseitige Betätigung. Max Steckel-Königshütte bringt seine prächtigen Wildaufnahmen. Prof. Dr. Sobotta-Würzburg sandte interessante Aquariestudien vom Institut in Neapel. Mit sehr beachtenswerten Mikroarbeiten seien genannt B. Wandolleck-Dresden, Rudolf Birkhäuser-Bern, Geheimrat Fritsch-Berlin, Zoologisches Universitäts-Institut-Berlin. Mit recht interessanten zoologischen Objekten seien ferner genannt: Duncan-London, Zoologisches Institut der Forstakademie Tharandt. Besondere Beachtung verdienen auch die von Prof. Marey-Paris ausgestellten Apparate, mit denen er seine bekannten Serienbilder ausgeführt hat.

Und nun gelangen wir zu der Gruppe Farbenphotographie, die bei unserem ersten Besuche noch viele Lücken aufzu-

weisen schien, aber es hat sich hier nicht viel geändert. — In der ersten Kojе finden wir Miethes Dreifarbenprojektionsapparat (ausgeführt von der Firma Goerz), an den Wänden des Glasgehäuses recht gut gewählte Kollektionen von Dreiteilbildern. Gegenüber sowie in dem hinteren Raume zeigen die Höchster Farbwerke sehr gelungene Pinatypien, die Neue Photographische Gesellschaft-Steglitz Proben ihrer prächtigen Dreifarbenpigmente. S. Manners-VIEWSLEY sandte reizende Fruchtstücke und Rosen im Dreifarbenverfahren. Von H. J. COMLEY-Stroud sind die Erdbeeren in Dreifarbenpigment recht gut, die anderen Stücke dagegen zu blaustichig. Die hinterste Kammer enthält Autochromien, zum Teil vortreffliche Arbeiten, wie die Blumen von E. HUTH-Dresden, WELBORNE-PIPER-Blackheath; letzterer gibt von Autochromen auch Kopien verschiedener Größe in gleichem Verfahren. — Dr. W. SCHEFFER-Berlin sandte seine bereits vielfach besprochenen Mikros diverser Dreifarbenraster. — Gute Autochromleistungen sind auch, wie bereits erwähnt, in vielen anderen Gruppen der Ausstellung enthalten. — Prof. Dr. KRONE-Dresden und Dr. NEUHAUß-Berlin haben ihre bekannten Spektrumaufnahmen u. a. im Lippmann-Verfahren gebracht. — Das wäre so das Wesentlichste der Abteilung. Uns dünkt, die Abteilung Farbenphotographie hätte etwas reichhaltiger ausfallen können, so manches Verfahren hat keine Vertretung gefunden oder ist nur in knappen Proben vorhanden. Von den Autochromien hätte manches als zu mangelhaft zurückgestellt werden können. Das Verfahren hat eine so ausgedehnte Anwendung gefunden, man sieht so viele herrliche Resultate, daß Minderwertiges von einer öffentlichen Ausstellung besser fern bleibt. Sehr oft möchten wir für die vorhandenen Autochrombilder auch eine hellere Beleuchtung, resp. geeigneteren Hintergrund wünschen; manche Bilder hüben

durch unzumutbare Plazierung ungeheuer viel ein. —

Bei unseren verschiedenen Besuchen der Dresdener Ausstellung beobachteten wir auch hier wie auf der Ausstellung Berlin 1906, daß die wissenschaftliche Abteilung eine besonders starke Anziehung für das große Publikum bildet. Wenn auch in dieser Gruppe viele Gegenstände nur von Fachgelehrten voll gewürdigt werden können, so bleibt immerhin noch eine Fülle übrig, was für die Allgemeinheit von großem Interesse und von außerordentlicher Belehrung ist. Sehr verdient hat sich in dieser Richtung Dr. F. GOLDBERG mit seiner Ausstellung über die Lehre vom Lichtsinn und den Farben als Grundlage der Photographie gemacht (siehe den Artikel Seite 271). Hier sei namentlich auf die interessanten Experimente der Farbmischung, des Wesens der additiven und subtraktiven Farbenphotographie hingewiesen.

Was die astronomische Photographie anbetrifft, so ist diese in dem Sternwartebau untergebracht. Die Beschickung dieser Abteilung ist gerade keine sehr ausgedehnte, doch faßt auch sie genügend des höchst Beachtenswerten. Von den beteiligten Observatorien seien die Institute von Heidelberg, Potsdam, Hamburg, Prag, Cambridge, London, Upsala genannt. —

Die photographischen Fachschulen haben die Dresdener Ausstellung bestens beschickt, und wir erhalten hier nicht nur ein Bild von der Vielseitigkeit in den Unterrichtsdisziplinen, sondern auch einen Einblick in die aner kennenswerten Arbeitsleistungen der Lehrer und Schüler dieser Anstalten. Von den deutschen Instituten erwähnen wir: Königliche Akademie für graphische Gewerbe - Leipzig, Photographische Lehranstalt des Lette-Vereins-Berlin, Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie usw., München. — Eders berühmtes Institut ist in der Sonderausstellung des österreichischen Staates vertreten.

(Schluß folgt.)



Georg Buxenstien & Comp. Berlin hel

C JENEZON HAAG

Photogr. Mitteilungen
0 0 3 0 0 0 1909



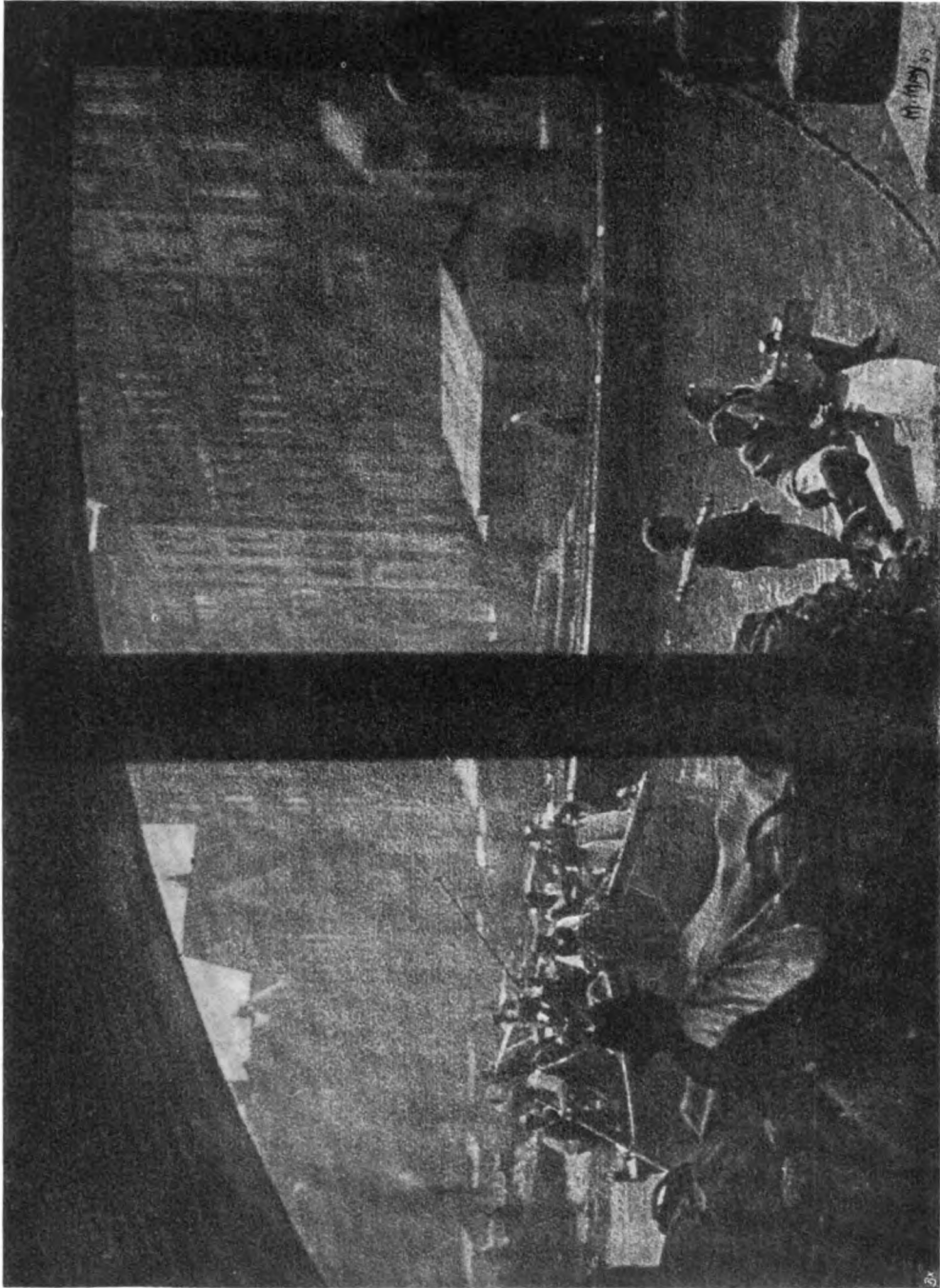
FRAU SCHULER-HONEGGER, WETZIKON
Sommer o Orig.-Größe

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



M. NOELL, MÜNCHEN
Fischmarkt o 23 x 29

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



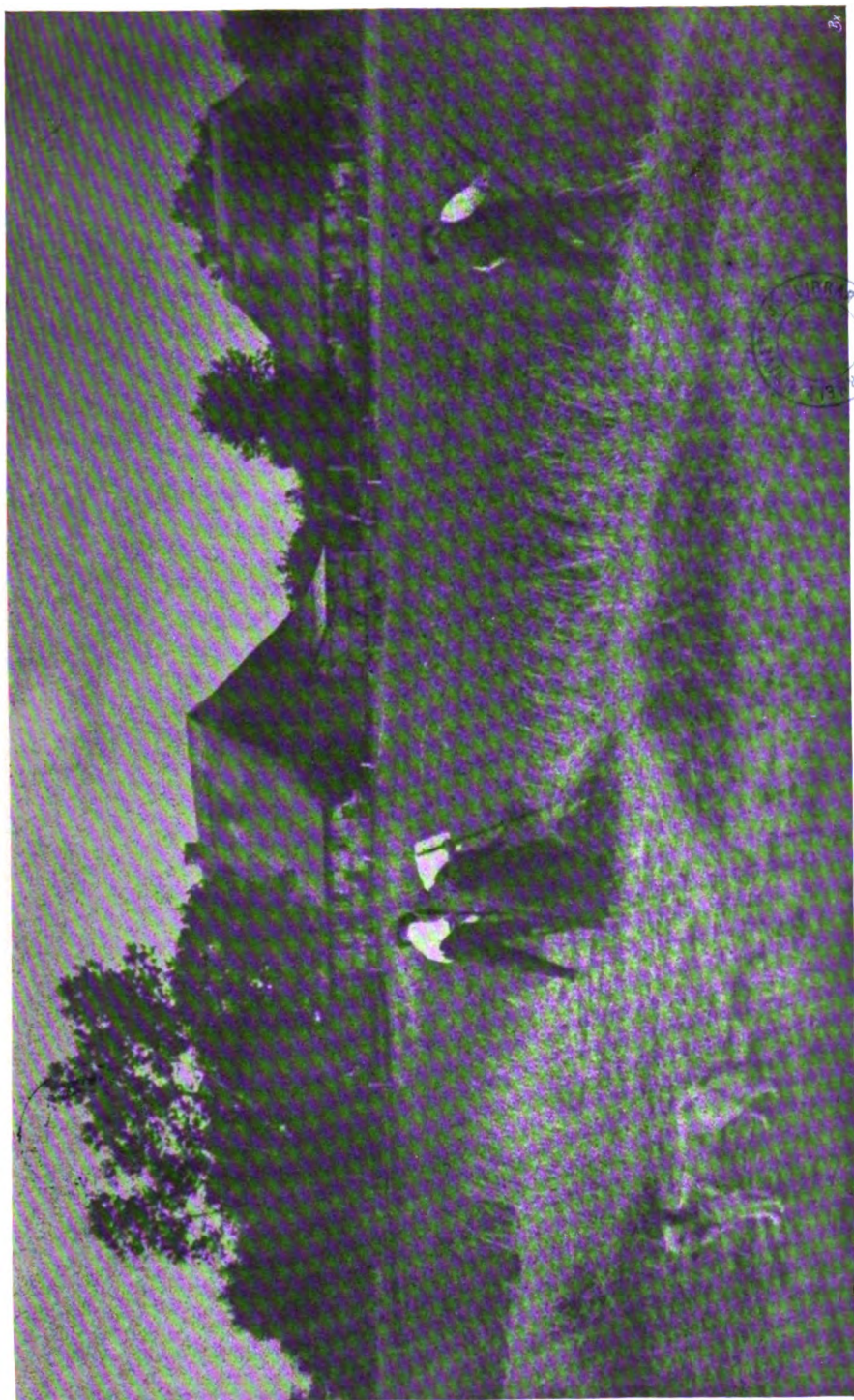
MAX MAY, HAMBURG
Ankunft der Vierländer Fruchtboote an der Holz-
brücke in Hamburg o. Komb. Gummi 30 x 40

AUSSTELLUNG DRESDEN 1909
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



PETER OETTEL, BERLIN
Alte Stiege • Gummi 17×16

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



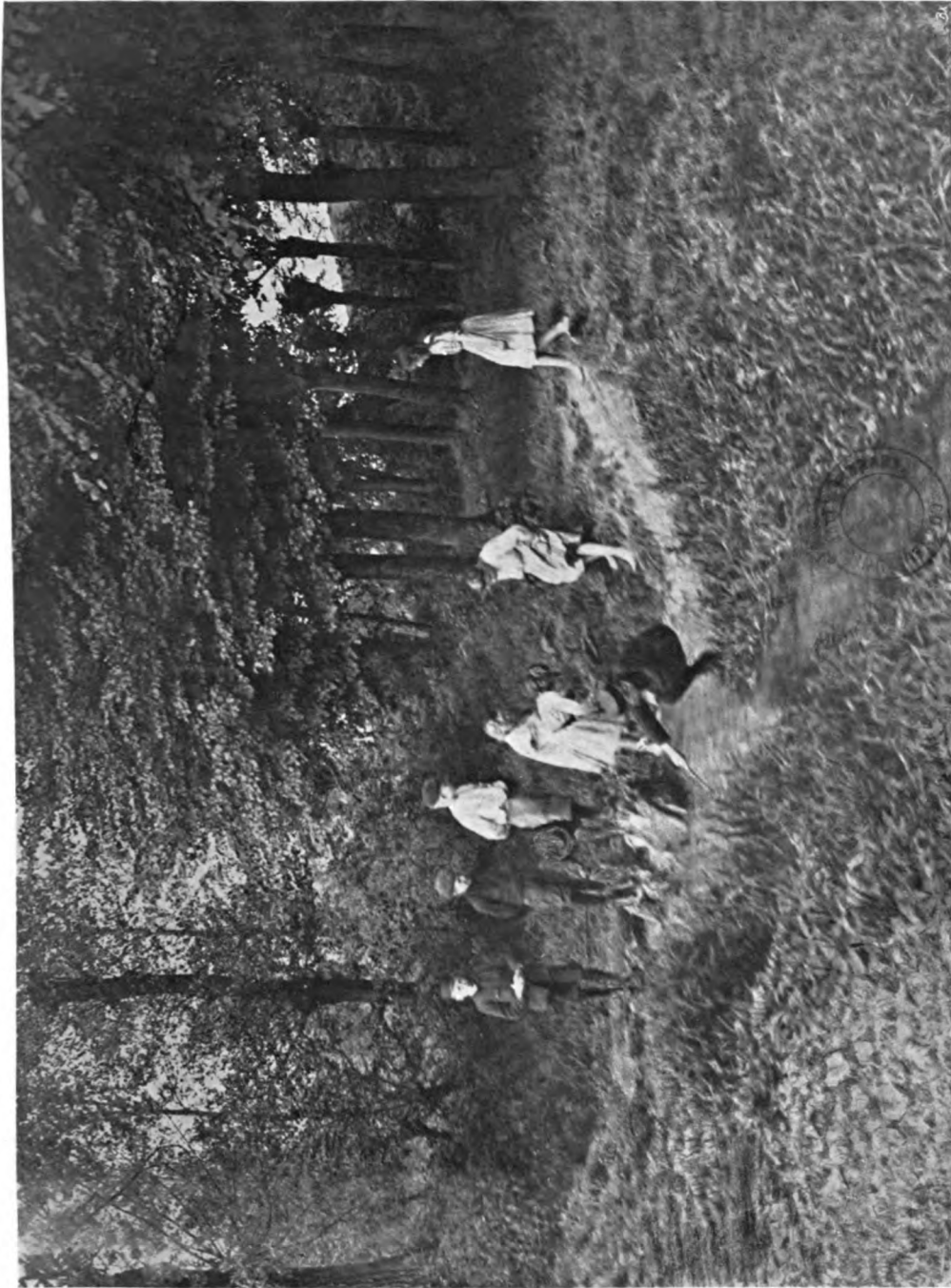
PETER OETTEL, BERLIN
Ernte o Askau 12 x 20

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



M. NOELL, MCNCHE
Kirchgang in Mittenwald • 17 x 22

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



MAX MÖLLER, AACHEN
Sommerfrische o Gummi 21 x 29

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



A. GOTTHEIL, DANZIG
Stadtschloß in Potsdam o 20×26

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909

Photographie fliegender Geschosse.

Von FRANZ M. FELDHAUS, Ingenieur.

Mit zwei Abbildungen nach Originalaufnahmen.

Nachdruck verboten.

Der Physiker Friedrich Neesen in Berlin wies im Jahre 1889 zuerst auf die Möglichkeit hin, die ballistischen Bewegungseigentümlichkeiten eines Geschosses durch die Photographie zu fixieren. Die konische Pendelung, die Fluggeschwindigkeit, die Umdrehungsgeschwindigkeit und — bei Schrotgeschossen, Kartätschen oder Granaten — die Streuung der Geschoßteile sollte photographisch fixiert werden. Die von Neesen angegebene Methode war aber eine unvollkommene; denn die photographische Vorrichtung sollte an dem Geschöß selbst angebracht werden. Es gelang zwar in dieser Weise Aufnahmen zu erzielen, doch sowohl die Untersuchung von Neesen als eine ähnliche, die der österreichische Marineingenieur Krall in Vorschlag brachte, blieben ohne dauernden Erfolg.

Anschütz*) griff die Photographie fliegender Geschosse von einer anderen Seite aus auf, doch konnte erst ein Resultat erzielt werden, nachdem der Physiker Mach den elektrischen Funken für die Momentbelichtung der Platten angegeben hatte. Die erste wirklich sichere und brauchbare Methode der Geschößphotographie mittels des elektrischen Funkens wandte V. C. Boys im Jahre 1893 an.

In Deutschland führte Albert Preuß, eine der führenden Personen des Flintenschießens, die Photographie des Schusses zuerst ein, um den Schrotschuß zu untersuchen. Preuß gründete vor zehn Jahren in der Nähe von Zorndorf, dort, wo vor anderthalb Jahrhundert die Seidlitz-Kürassiere vor der Schlacht Rast hielten, ein wissenschaftliches Institut zur Untersuchung von Waffen und Munition. Die Versuchsstation, nach dem Geldspender, Kommerzienrat I. Neumann, „Neumannswalde“ genannt, liegt weltabgeschlossen, fern von Ortschaften und Eisenbahnen an einem kleinen See.



*) Anmerk. d. Red.: Anschütz hat die Geschößaufnahmen mit Tageslicht ausgeführt.

FRANZ WYTOPIŁ, WIEN
Am Seeufer



ELLA FRIEBEN, HAMBURG
Auf der Treppe

Cell. 8×16

graphischen Platte gegenüber steht eine sogenannte Funkenstrecke, d. h. zwei in ihrem gegenseitigen Abstand voneinander regulierbare Spitzen, zwischen denen der elektrische Funke überspringen kann. Die in den Verstärkungsflaschen aufgespeicherte Elektrizität wird zwischen dieser Funkenstrecke aber nur dann überspringen können, wenn die beiden ganz links auf unserm Bilde sichtbaren, senkrecht stehenden Blechstreifen einander berühren. Für gewöhnlich tun die Blechstreifen das nicht. Erst wenn aus dem ihnen gegenüber eingeschraubten Gewehr (von dem in unserer Abbildung nur ein Stück des Laufes eingeschraubt ist) ein Schuß abgegeben wird, werden die beiden Blechstreifen gegeneinander gedrückt. In diesem Augenblick also blitzt in dem dunklen Raum zwischen den Spitzen der Funkenstrecke ein grelles Licht auf, das alles das auf die photographische Platte bringt, was sich in dem Augenblick zwischen Funkenstrecke und photographischer Platte befindet: und das ist eben der größte Teil der zu photographierenden Geschoßladung. Hier in diesem dunklen Keller wurden die ersten Photographien des Schrotschusses in Deutschland gemacht. Es wurden dazu öfters photographische Platten von einer Länge bis zu 70 cm verwendet. Man sieht bei einer solchen Schußphotographie jedes einzelne Schrotkorn. Einzelne der Schrotkörner eilen der Masse der übrigen voraus und bringen deshalb die beiden Blechstreifen in Kontakt, wenn sich die Masse des Schrotes noch vor der Platte befindet.

Die in Neumannswalde ausgeführten Versuche zur Photographie des Schrotschusses werden in einem dunklen Kellerraum vorgenommen. Eine elektrische Beleuchtungsanlage ermöglicht in dem Raum die Einschaltung weißer oder rubinroter Lampen. Das nötige Instrumentarium ist in Abbildung 1 (s. Seite 292) dargestellt. Wir sehen rechts eine Elektrisiermaschine, in der Mitte zwei elektrische Verstärkungsflaschen und links die eigenartige Vereinigung von Gewehr und photographischem Apparat. Durch Drehen der Elektrisiermaschine wird Elektrizität erzeugt, die sich in den beiden Verstärkungsflaschen sammelt und dann durch die beiden Drähte, die auf dem Bilde ersichtlich, nach dem photographischen Apparat hingeht. Dieser photographische Apparat ist denkbar einfach gebaut. Wir sehen auf einem Brett die photographische Platte senkrecht eingeklemmt. Es ist also weder eine Kassette noch eine Kamera vorhanden, sondern die photographische Platte hängt offen in dem dunklen Kellerraum, den nur eine rote photographische Lampe bei der Zurichtung der Apparate notdürftig erhellt. Der photo-

Man kann also erkennen, wie sich die einzelnen Patronenarten in bezug auf ihre Streuung der Schrote verhalten. Am interessantesten aber ist zu sehen, daß jedem einzelnen Schrotkorn eine kräftige Luftwelle voraneilt. Die vor dem Schrotkorn zusammengepreßte Luft zeichnet sich nämlich auf der photographischen Platte infolge ihrer größeren Dichtigkeit genau ab. Und noch mehr, wenn z. B. einzelne Schrotkörner nahe beieinanderliegend photographiert werden, so erkennt man auf der Platte deutlich, wie sich die verschiedenen Luftwellen vor den einzelnen Schrotkörnern im Bilde übereinanderlegen und an den sich überschneidenden Stellen am undurchsichtigsten sind. Hinter dem gesamten Schrotschuß aber sieht man eine Menge kleiner, sich überschlagender und ineinander fließender Luftwellen und Luftstrudel deutlich auf der Platte abgezeichnet.

Auf unserer zweiten Abbildung (siehe Seite 293) sind rechts die beiden Kontaktbleche, die Schrotkörner, die Luftwellen genau zu erkennen. Links sieht man den Pfropfen der Patrone hinter der Schrotladung langsamer herkommen. Einige wenige in seiner Umgebung sichtbare schwarzen Punkte sind unverbrannte Pulverkörner. Ein Schrotkorn hat die beiden Kontaktbleche bereits durchschlagen. Man erkennt, daß es durch den Anprall gegen die Bleche ziemlich flach gedrückt wurde. Hinter ihm fliegen einige Fetzen der durchschossenen, aus Zink bestehenden Kontaktbleche. Deutlich ist zu sehen, wie die Luft gewissermaßen aus der Schußöffnung „herausspritzt“. Vor dem Schrotkorn ist deutlich ein mächtiger Kreis zu erkennen, der die Luftwelle darstellt, die von dem Schrotkorn herrührt. Die starke Belichtung hinter den beiden Kontaktblechen rührt von den bei dem Kontakt der Bleche entstehenden Funken her. Man kann diese Belichtung leicht durch Zwischenlage ei-

nes Pappdeckels gegen die Platte abblenden. Es ist also wohl zu beachten, daß alles, was wir auf unserm Bilde erkennen, von dem Schuß selbst herrührt, denn irgendein Hintergrund ist ja bei der Aufnahme nicht vorhanden gewesen (s. Abb. I). Die Elektrisiermaschine muß



KARL SCHNEIDER, MARBURG
Ochsespann

natürlich in einem besonderen Raume aufgestellt sein, damit ihre Funkenbildung das bei der Aufnahme herrschende Dunkel nicht stört. Wir sehen deshalb in unserer ersten Abbildung an dem linken Apparatentisch den Druckknopf einer elektrischen Klingel, um dem Gehülften ein Signal geben zu können, damit er die Elektrisiermaschine rechtzeitig dreht.

Die Photographie bietet die einzige Möglichkeit, ein klares Bild über die Entfaltung des Schrotschusses, über die Längsausdehnung des gesamten Schrotinhaltes, über die Streuung der einzelnen Körner und über deren Formveränderung zu erhalten. Bei einzelnen Körnern auf unserer Abbildung ist deutlich zu erkennen, wie sehr sich die anfänglich kugelrunde Gestalt der Körner durch den Druck der Pulvergase verändert hat. Manche Körner erscheinen geradezu würfelförmig. Durch die Abschrägung der einzelnen Schrote entstehen aber bedeutende Abweichungen der

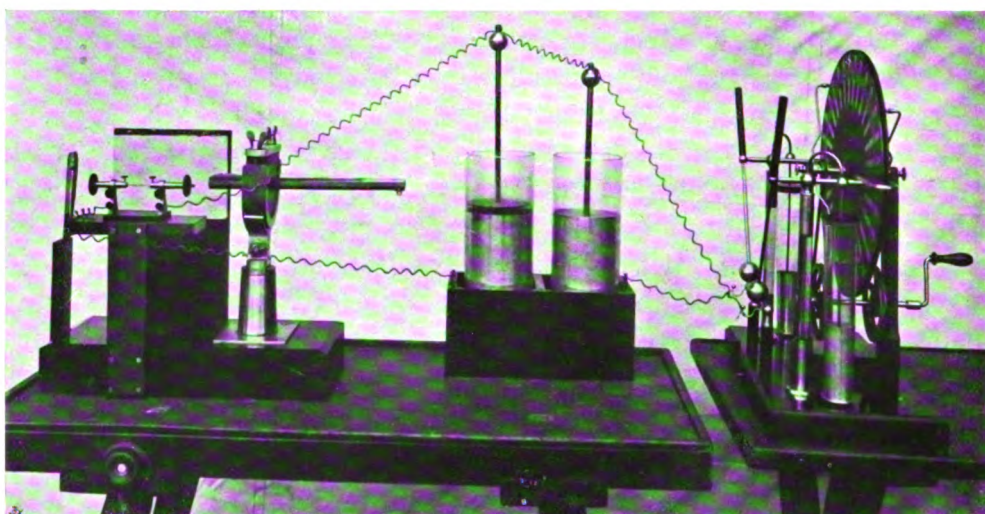


Fig. 1 — Zu dem Artikel: Photographie fliegender Geschosse

Original aus dem Illustrations-Archiv
HERZBERG-FRIEDENAU

Körner von der Visierlinie, weil die Schrote durch ihre schräg stehenden Flächen in der Luft abgetrieben werden. Bis jetzt ist es nicht möglich gewesen, Schrotschüsse auf größere Schußentfernungen zu photographieren. Für gewöhnlich werden jetzt die Aufnahmen $1\frac{1}{2}$ bis 5 m vor der Gewehrmündung gemacht.

Wesentlich verschieden von der Photographie des Schrotschusses ist die Photographie des Kugelschusses, die in den letzten Jahren von Geheimrat Cranz an der Militär-Technischen Akademie in Berlin ausgebildet wurde. Sie wird nach der Methode von Mach gewonnen und zeigt das fliegende Geschöß samt den kräftig ausgebildeten Luftwellen und den nachfolgenden Luftstrudeln. Geheimrat Cranz nimmt auch Selbstladepistolen und Schußphotographien durch eine besondere kinematographische Methode auf. Der Zeitunterschied zwischen einem Bild der kinematographischen Aufnahme beträgt etwa nur $\frac{1}{5000}$ Sekunde. Der „momentan“ erscheinende Vorgang vom Augenblick des Abfeuerns einer Selbstladepistole bis zum Augenblick,

wo die Pistole wieder schußfertig ist, wird in 400 einzelnen Bildern aufgenommen. Führt man diese Bilder später wieder langsam durch einen Kinematographen vor, so sieht man jede einzelne Bewegung des Schloßmechanismus, des Geschosses, der herausfliegenden Hülse, sieht die Pulvergase, die Undichtigkeit des Verschlusses, ja selbst das Herumfliegen der unverbrannten Pulverkörner. Bei Gelegenheit einer Einladung, die das Kriegsministerium an die Teilnehmer der Ballistiker-Versammlung im Mai dieses Jahres hatte ergehen lassen, lernte der Schreiber dieses die geradezu wunderbare Crazsche Methode kennen. Da Herr Geheimrat Craz über die Einrichtung der Aufnahmeapparate und über die erzielten Bilder noch eingehende Veröffentlichungen bringen wird, so soll hier noch nicht auf Näheres eingegangen werden. Es sei zum Schlusse nur noch kurz gezeigt, wozu die Photographie nach der Crazschen Methode befähigt ist.

In dem verdunkelten Vortragsaal der Militär-Technischen Akademie begann der Kinematograph zu arbeiten. Wir sehen eine wassergefüllte Schweinsblase an einem Faden hängen. Der Vortragende macht uns darauf aufmerksam, daß sogleich von rechts ein Geschöß mit einer Geschwindigkeit von 900 m in der Sekunde auf die Schweinsblase zukomme. Auf einem der

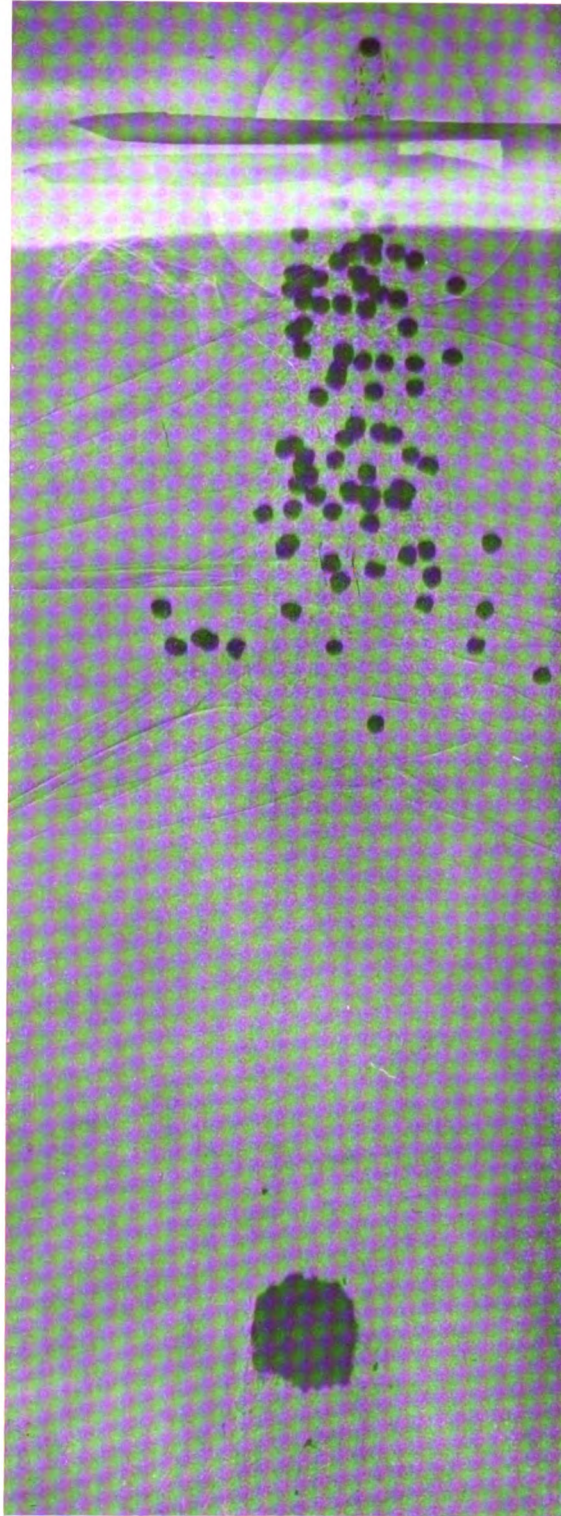


Fig. 2 — Zu dem Artikel:
Photographie fliegender Geschosse

Original aus dem Illustrations-Archiv
HERZBERG-FRIEDENAU



LEOPOLD EBERT, WIEN
Bei Wagram

Nach einem Diapositiv

nächsten Bilder wird das kleine Geschoß rechts am Rande sichtbar. Dann sehen wir, wie sich das kleine Ding der Schweinsblase immer mehr nähert sie plötzlich berührt und in ihr verschwindet. Gleichzeitig kommt hinter dem Geschoß eine gewaltige Pulverwolke. Aus der Schweinsblase spritzt an der getroffenen Stelle ein ganz klein wenig Wasser heraus. Die Blase selbst hängt an dem Faden vollständig ruhig. Inzwischen hat das Geschoß den Wasserinhalt durchlaufen, trifft an der entgegengesetzten Seite der Blase gegen die Wandung und nimmt die elastische Blase auf eine weite Strecke mit. Dieser Vorgang macht den Eindruck, als ob nicht das kleine Geschoß, sondern ein langer Finger eines Menschen aus der Blase heraus wachse. Plötzlich jedoch ist die Elastizitätsgrenze der Tierblase überschritten, der Stoff reißt und das kleine Geschoß kommt zum Vorschein, um in den nächsten Bildern nach der linken Seite immer mehr zu verschwinden. Nun schnell aber die Haut der Wasserblase nicht etwa wieder zurück, sondern das nachdrängende Wasser hält die verwundete Stelle gewissermaßen wie ein Schlauch in wagerechter Richtung stehend. Gleichzeitig ist natürlich auch an der Eingangswunde der Blase mehr Wasser herausgespritzt. Auch hat sich die Pulverwolke der Blase immer mehr genähert und verhüllt allmählich unter Mitwirkung des herumspritzenden Wassers das gesamte Bild.

Sicherlich ist die hier in ihren Grundzügen angedeutete Geschoßphotographie eine der interessantesten, ja geradezu wunderbaren Leistungen, die die Photographie in den letzten Jahren erzielt hat. In ihrer weiteren Ausbildung wird sie noch sicherlich großartige Resultate zeitigen. —

NB. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß sich auf der Dresdener Ausstellung von der Militärtechnischen Akademie-Charlottenburg eine größere Kollektion höchst interessanter Geschoß-Photogramme, u. a. auch die hier erwähnten Aufnahmen, befindet. — Red.

Die Autochromplatte.

Auszug des Vortrages von A. SEYEWETZ, gehalten auf dem Kongreß für angewandte Photographie in Dresden.

In dem Verfahren, dessen Verwirklichung Ducos du Hauron erdachte, einige Zeit nachdem er den Grundsatz der Dreifarbenmethode festgestellt, wird die Farbenzerlegung nicht auf einzelnen Platten, sondern auf einer einzigen Platte bewerkstelligt, deren Fläche in mikroskopischen durchsichtigen, nebeneinanderliegenden Elementen zerteilt ist, die eine Unmasse von verschiedenfarbigen Lichtfiltern ergeben.

Entweder können diese Elemente aus sehr dicht geschlossenen, mit bloßem Auge nicht zu unterscheidenden Linien bestehen, die abwechselnd orange, grün und violett gefärbt sind (Farben, die in der Dreifarbenmethode angewendet werden) oder aus gleichfarbigen Elementen von verschiedenen geometrischen Gestalten. Auf alle Fälle müssen diese Farbenelemente klein genug sein, um dem bloßen Auge zu entgehen, und derart zusammengefügt, daß sie keine hellen durchsichtigen Zwischenräume bestehen lassen. Ihre Farben müssen zweckmäßig gewählt werden, damit diese Filterelemente das weiße Licht in Strahlen zerlegen, deren Vereinigung ein reines Weißlicht ohne vorherrschenden Farbenstich gibt.

Auf Grund dieser Farbenselektion durch nebeneinanderliegende mikroskopische Lichtfilter erdachten die Herren Lumière ihr Verfahren, und während mehrerer Jahre untersuchten sie systematisch eine größere Anzahl von Mitteln und Stoffen auf deren Anpassungsfähigkeit zur Herstellung von mikroskopischen Elementen. Nachdem sie auf diese Weise die Vor- und Nachteile eines jeden untersuchten Mittels erforscht hatten, entschieden sie sich endgültig für das Kartoffelmehl.

Sie nehmen das Kartoffelmehl des Handels, das aus Körnern sehr verschie-

dener Größen besteht; einige Körner erreichen einen Durchmesser von einigen Tausendstel Millimetern. Der Unregelmäßigkeit wegen war es ausgeschlossen, das Handelsprodukt ohne weiteres zur Herstellung einer Filterschicht zu verwenden. Es eignen sich am besten diejenigen Körnchen, deren Durchmesser zwischen 10 und 15 Tausendstel Millimeter schwankt. Das Kartoffelmehl des Handels aber enthält nur einen schwachen Prozentsatz von solchen Körnern (2—3%), welche mittels speziell dazu erbauter Ma-



C. HOFMANN, WIEN
Stiller Winkel



FERD. CLAUSS, LANDAU

schinen von den übrigen Körnern erst abgesondert werden mußten. Das Problem ist bedeutend komplizierter, als man von vornherein glauben würde, und konnte erst nach zahlreichen Versuchen gelöst werden.

Die Körner werden dann in drei Abteilungen verteilt, welche mittels besonderer Farbstoffe orange, grün und violett gefärbt werden. Die so erhaltenen gefärbten Pulver werden nun empirisch und allmählich gemischt, und zwar in solchen Verhältnissen, daß die Mischung keine vorwiegende Farbe zeigt. Die sehr intime Mischung von drei Farbenpulvern wird dann mittels einer Spezialmaschine auf Glasplatten regelmäßig zerstäubt; diese Platte war vorher mit einem klebrigen Überguß versehen worden. Die Körner fügen sich darauf ohne bestimmte

Ordnung zusammen. — Nach dieser Operation müssen noch die bestehenden Zwischenräume zwischen den Körnern geschlossen werden. Zu diesem Zweck wird mittels einer anderen Maschine ein äußerst feines Kohlepulver über die Platte zerstäubt, welches durch den oben erwähnten klebrigen Überguß festgehalten wird.

Dann kommt die Platte unter eine Walze, die die Körner breit zerdrückt, so daß eine Art dreifarbiges Mosaik entsteht. Auf jedes Quadratmillimeter kommen 8000 Körnchen; sie sind also mit dem bloßen Auge vollständig unsichtbar. Die grünen Körner sind in bedeutender Überzahl: ungefähr 40% gegen 30% von den beiden anderen Körnersorten!

Wir können uns die Feinheit der Körner vorstellen, wenn wir bemerken, daß zur Deckung einer Platte 9×12 nicht weniger als 100 Millionen Farbkörner nötig sind. Diese Platte, obwohl mit einer Schicht von intensiv gefärbten Elementen (orange, grün und violett) überzogen, sieht farblos aus, weil die grünen, orangen

und violetten Strahlen, die durch dieselbe passieren, sich zur Bildung von weißem Licht kombinieren.

Wie können aber aus dieser Mosaik von Farbkörnern farbige Erscheinungen entstehen? — Durch Subtraktion, d. h. durch gänzlich oder teilweises Maskieren von Farbkörnern. — Wenn wir z. B. die orangen und violetten Körner subtrahieren, so bleiben nur die grünen Körner unbedeckt, und unserem Auge sieht diese Stelle grün aus. Bei Maskierung der grünen und violetten Körner bleiben nur noch die orangen Körner sichtbar, und die Maskierung der orangen und grünen Körner wird Violett ergeben.

Eben haben wir gesehen, was geschieht, wenn aus den drei Körnersorten zwei mas-

kiert sind. Wird aber nur eine der drei Körnersorten verdeckt, so wird die Plattenfarbe die Resultierende von dem Licht sein, das durch die zwei anderen Körnersorten passiert. Wenn man z. B. die grünen Körner maskiert, so werden die rückständigen orangen und violetten Körner eine rote Resultierende ergeben. Die Verschließung der orangen Körner und das Sichtbarbleiben der violetten und grünen ergibt das Blau. Werden schließlich die violetten Körner allein maskiert, so wird das durch die orangen und grünen Körner passierende Licht eine gelbe Resultierende ergeben. Wenn aber die Überdeckung von dem und dem Farbenkorn nur eine teilweise ist, anstatt eine gänzliche zu sein, so wird der farbige Rückstand den verschiedensten gedämpften Tönen entsprechen.

Die obenbeschriebene Maskierung, wodurch die Farben entstehen, wird automatisch durch die lichtempfindliche Schicht, welche die Körner überdeckt, bewerkstelligt. Zu diesem Zweck werden die Glasplatten mit einer lichtempfindlichen Bromsilberemulsion begossen, nachdem sie, wie gesagt, einen Dreifarbenraster vorher erhalten haben, und nun können sie der Einwirkung des Lichtes unterworfen werden. Diese Einwirkung muß so geschehen, daß die Lichtstrahlen erst durch das farbige Mosaik gehen, ehe sie die empfindliche

Schicht treffen. — Nehmen wir z. B. an, daß die Autochromplatte an einer gegebenen Stelle vom Grünlicht getroffen wird. Wir wollen sehen, wie dieses Grünlicht von der Platte aufgenommen wird. Die grünen Strahlen, die auf das Dreifarbenmosaik fallen, werden von den orangen und violetten Körnern zurückgehalten, und die grünen Körner allein werden von den grünen Strahlen durch-



C. HOFMANN, WIEN
Am Wege

drungen. Die lichtempfindliche Schicht, die sich hinter diesen Grünkörnern befindet, wird nun vom Licht beeinflusst, während sie dagegen unter den violetten und orangen Körnern unverändert bleibt.

Wird die Platte jetzt entwickelt, so wird sie in ihren belichteten Teilen, das heißt, unter den grünen Körnern, schwarz, demzufolge werden die grünen Körner vorläufig gedeckt sein, und wenn man es bei dieser ersten Entwicklung bewenden ließ, so hätte man ein Bild, das aus den unverändert gebliebenen orangen und violetten Körnern gebildet wäre, also ein rotes Bild. Dieses Bild ist komplementär zu demjenigen, das wir erhalten sollten.

Wenn wir aber jetzt durch ein geeignetes chemisches Mittel das im ersten Entwicklungsbad reduzierte Silber lösen, das die grünen Körner maskiert, so werden diese Körner sofort wieder sichtbar. Unter den orangen und violetten Körnern aber ist indessen die empfindliche Schicht immer noch unverändert geblieben. Nehmen wir nun im vollen Tageslicht eine zweite Entwicklung vor, so wird die rückständige empfindliche Substanz auch belichtet und gleich vom Entwickler geschwärzt sein. Dadurch werden nun die orangen und violetten Körner maskiert, so daß schließlich die grünen Körner allein sichtbar bleiben.

Auf diese Weise wird die Reproduktion der betreffenden grünen Strahlen nach einem Übergang durch ein rotes komplementäres Bild vollständig ausgeführt.

Diese Erklärungen können bei jeder anderen Farbe beliebig wiederholt werden, und so wird uns dargelegt, wie alle Farben subtraktiv entstehen, indem vom „Ternär“ orange, grün und violett derjenige Bestandteil eliminiert wird, der zu der erwünschten Farbe komplementär ist.

Diese Elimination wie auch diese Selektion werden automatisch durch die Farbenstrahlen selbst bewirkt, die vom aufgenommenen Objekt reflektiert werden. Die Lichtstrahlen werden je nach ihrer Farbe sozusagen in einer Falle gefangen, aufgenommen und festgehalten.

Aus dem Vorhergehenden geht hervor: Wenn man sich darauf beschränkte, das Bild wie ein gewöhnliches schwarzes Klischee zu entwickeln und zu fixieren, so würde die erhaltene Aufnahme komplementärfarbig zu dem Vorbild sein. Es wird daher das Bild erst umgekehrt durch Lösung des zuerst reduzierten Silbers und dann wieder in vollem Tageslicht entwickelt, so daß wir die wirklichen Farben des Originals abgebildet sehen.

Der Gebrauch der Autochromplatte ist höchst einfach und erfordert keine besondere Vorrichtung. Man behält dasselbe Material wie für die gewöhnliche Photographie mit der einzigen Abänderung, daß man in den Gang der Lichtstrahlen eine Gelbscheibe einschaltet, deren Zweck ist, die übertriebene Empfindlichkeit des photographischen Präparats gegen die Blaustrahlen zu korrigieren. Außerdem muß die Platte im Vergleich zu ihrer gewöhnlichen Lage umgekehrt in die Kassette eingelegt sein, damit die Belichtung durch die Farbenkörner hindurch erfolgt.

Die eigentlichen Manipulationen beschränken sich auf zwei Bäder und dauern nur ein paar Minuten; sie sind bedeutend rascher und automatischer in der Ausführung als die Manipulationen, die man durchmachen muß, um ein gewöhnliches Negativ und eine Kopie davon zu erhalten.

Um aus der Farbenphotographie all den Nutzen zu ziehen, den sie uns zu bieten vermag, ist es ratsam, von der bisher bei der schwarzen Photographie üblichen Methode zur Wahl des Objekts etwas auszugehen. Denn sind die allgemeinen Vorschriften auch dieselben, so muß man nichtsdestoweniger das neue hier ins Spiel tretende Element: die Farbe, berücksichtigen.

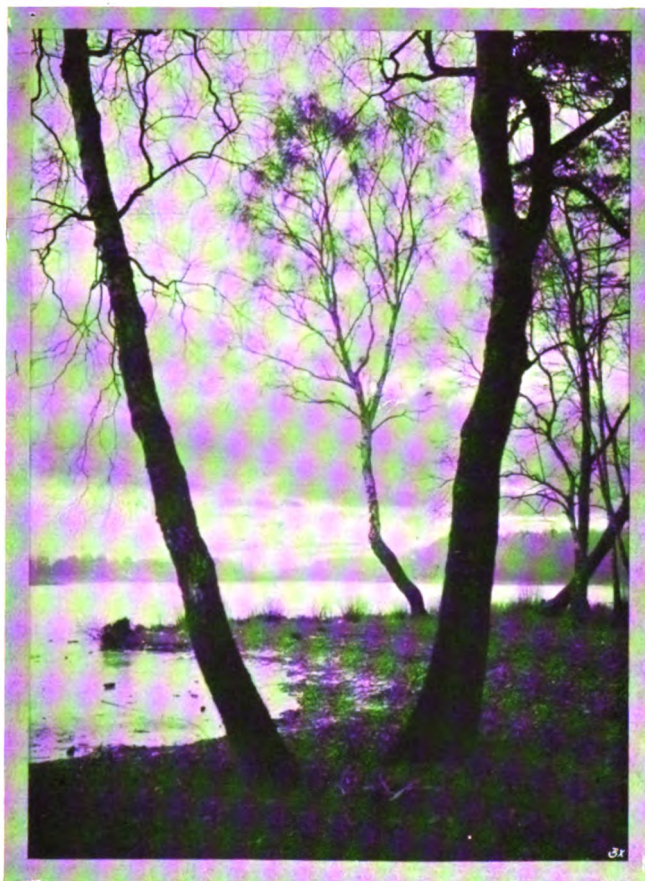
Ein Gegenstand, der durch das Gleichgewicht seiner Linien, durch seine reiche Modellierung oder durch die mächtigen Effekte seiner Helldunkel eine reizende schwarzweiße Photographie geben würde, wird in der Photochromie ein gerade jämmerliches Farbenbild geben, wenn seine Farben grell oder zu blaß sind.

Dagegen wird die Farbenmagie manchen Gegenstand umbilden, dessen Kombinationen

von Schatten und Lichtern überhaupt nur ein sehr schlechtes schwarzweißes Bild zu liefern vermochten. Davon kann ich ein höchst auffallendes Beispiel geben. Bisher konnte man kein Porträt im Sonnenschein machen, ohne sich einem unvermeidlichen Mißerfolg auszusetzen, wegen der Härte der Gesichtszüge, der harten undurchsichtigen Schatten und der detaillosen Halbtöne. Mit der Autochromplatte dagegen vergißt man im Anblick der goldenen Lichtpracht und der verschiedenen in den Halbtönen spielenden Widerscheine, wie derb und trocken sich der Gegenstand ausnimmt.

Man muß aber vorsichtig vorgehen, denn hier wird uns eine zweischneidige Waffe gegeben, die uns einen in der gewöhnlichen Photographie unbekannten Verdruß verursachen kann. Früher brauchte man sich um die Gesichtsfarbe des Modells wenig zu kümmern, sondern der Photograph widmete bei einer Kopfstudie seine ganze Aufmerksamkeit der Grazie der Umrisse und der Feinheit der Züge. Jetzt aber werden die zarten Fleischtöne und die Augenfarben, wie in der Malerei, eine große Wichtigkeit annehmen. Es wird daher unentbehrlich sein, daß das Hauptobjekt in künstlerischer Harmonie mit seinen Nebengegenständen gebracht wird, indem die Nuancen geschmackvoll gewählt werden, so daß keine Mißklänge zwischen dem Haarglanz und dem Hintergrund entstehen. — Anstatt das Objekt auf einem flachen grauen Hintergrund hervorzuheben, wie es in jedem Atelier üblich ist, kann man Behänge aus Plüsch oder aus Antikseide wählen, deren schillernde Widerscheine in schöner Harmonie mit denjenigen des Haars stehen. Mittels solcher geschmackvoll gewählter Stoffe vermögen wir die zartesten Töne des Objekts besser hervortreten zu lassen.

Großes Gewicht muß ebenfalls auf die Strahlen gelegt werden, die von den umgebenden Gegenständen auf das Objekt reflektiert werden; das Laub eines Baumes wird öfters genügen, um dem frischesten Teint ein leichenartiges Aussehen zu verleihen. — Bei der Wahl einer Landschaft wird man ebenfalls im Anfange derartige



RICH. HILBERT, RATHENOW
Am Wolzensee

Enttäuschungen fürchten müssen. Ein für die gewöhnliche Photographie ganz reizloser Winkel, wie z. B. ein Fels, der sich auf dem Himmelblau hervorhebt, nimmt großes Interesse an, sobald man ihm den Reiz der Farbe beigibt, und aus dieser banalen Ansicht kann ein entzückendes Bildchen entstehen, wenn man den Moment abzuwarten versteht, wo die Landschaft mit schönem Gewölk zu

der feurigen Dämmerungsstunde gekrönt ist. — Dagegen wird manches Objekt, das uns durch sein malerisches Aussehen entzückte, nur ein flaches Farbenbild geben, wenn es zum Beispiel zu große eintönige Laubflächen und einen allzu blauen Himmel einschließt.

Die Maler tragen kein Bedenken, diejenigen Effekte abzuändern, die einen Gegensatz zu der schönen Harmonie ihres Werkes bilden, während die Farbenphotographie ebenso unveränderlich wie die gewöhnliche Photographie bleibt. Daher ist es nötig, unser Auge zu üben, damit es richtig sehen lernt, denn in vielen Fällen ist es durch die Tradition daran gewöhnt, durchaus falsch zu sehen. Der Maler hält niemals ängstlich am Vorbild der Natur, sondern jeder Künstler wird vielmehr die Natur verschieden-

artig darstellen, je nach seinem eigenen Empfinden und nach der „Tendenz“ der Schule, zu der er gehört, ohne daß er sich doch je von gewissen Konventionen befreien kann, die sich seit Jahrhunderten eingebürgert haben.

Man erinnere sich an die Verwunderung des Publikums und an die Kritiken der Maler, als uns im Anfange der Momentphotographie die Haltung des Pferdes im Galopp und diejenige des Fußgängers enthüllt wurden, die in heftigem Gegensatz zu den vorherigen Beobachtungen zu stehen schienen. Eine eingehendere Analyse der betreffenden Bewegungen bewies jedoch, daß die Photographie sie wirklich und mit einer peinlichen Genauigkeit wiedergegeben hatte, und daß man die alten Vorurteile ablegen müsse.

(Schluß folgt.)

Die internationale photographische Ausstellung in Dresden.

(Schluß von Seite 286.)

Nachdruck verboten.

Die Ansichts- und Reisebilder waren auf unseren bisherigen Ausstellungen weniger glücklich arrangiert, es lag kein richtiges System in deren Zusammenstellungen. In Dresden bildet die „**Photographie im Dienste der Länder- und Völkerkunde**“ unter Leitung von Prof. Seyffert eine wohl vorbereitete und bestens organisierte Gruppe. Inmitten des Hauptgebäudes untergebracht, aufs prächtigste ausgestattet, würde diese umfangreiche Abteilung allein für sich ein kleines Museum darstellen, denn wir finden hier nicht allein Photographien der deutschen Staaten und Kolonien sowie ausländischer Reiche ausgehängt, sondern es wird zugleich eine höchst interessante Schaustellung von Plastiken, von kunstgewerblichen Gegenständen, antiken und modernen Möbeln, Glas- und Porzellanstücken, von Trachtensammlungen, Schiffsmodellen geboten.

In den Parterreräumen finden wir Deutschland und seine Kolonien. Einzelne Kojen lassen hier leider an Helligkeit sehr zu wünschen übrig. Das trifft u. a. auch für die große, schöne Ausstellung der Stadt Hamburg zu, welche sich besonders in ihrer

Bildersammlung heraushebt und durchweg gutgewählte Stücke präsentiert; sie zeigt uns Stadt, Land und Leute, das Hafenleben in charakteristischen, kunstvoll ausgeführten Aufnahmen. Wir können hier nicht alle Ländergruppen einzeln durchgehen, zumal der Katalog namentlich über diese Abteilung eingehende Erläuterungen enthält. Manches Land steht in seinen Bilderdarbietungen allerdings nicht auf dem Niveau, wie man bei dem heutigen hohen Stande der Photographie von der Wiedergabe von Land- und Volkstypen erwarten dürfte; man trifft eine ganze Anzahl reizloser, auch technisch nicht immer einwandfreier Ansichtsbilder an. Aber die Fülle an Gutem, dazu die bestens durchdachte Ausschmückung der Räume, die Werke in Trachtenstücken, Truhen und Schränken u. a. m. lassen die kleinen Mängel übersehen. — Eine besondere Anziehung bildet die reich besetzte Kolonialabteilung, zu welcher auch Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg vortreffliche Stücke von seiner ostafrikanischen Expedition beigezeichnet hat.

Im Obergeschoß finden wir das Ausland, hier möchten wir Schweden, Norwegen

und die Schweiz an erster Stelle nennen, Länder, wo der Berg- und Eissport besondere Pflege genießt, wo die Touristen- und Fremdenverkehrsvereine eine äußerst rührige Tätigkeit entwickeln — das alles prägt sich so recht in den dargebotenen Bildern aus. Der schwedische Touristenverein hat allein eine Kollektion von rund 650 Photographien zusammengebracht, dazu treten noch höchst wertvolle Aufnahmen von schwedischen Forschungsexpeditionen (Hedin, Anderson, Nordenskjöld u. a.).

Einen eigenen Bau hat **Österreich** für seine Exponate errichten lassen, äußerst vornehm und geschmackvoll sind die Säle und Kojen gehalten. Hier haben die Wiener Vereine, der Grazer und der Prager Klub eine Auslese vorzüglichster Sachen geschickt (vgl. S. 228), daneben finden wir die ersten Fachateliers

Wiens vertreten. — Wahre Perlen bietet uns die Gruppe der Reproduktionsanstalten, wir führen hier von den vielen nur die Namen Angerer & Göschl, J. Löwy, Husnik & Häusler an. — Ein ganz vortreffliches Zeugnis ihres vielseitigen Schaffens und Könnens legt mit ihren Arbeiten die K. K. Wiener Graphische Lehr- und Versuchsanstalt dar. — Die österreichische Photoindustrie ist u. a. durch die Firmen R. Lechner-Wien, C. Reichert-Wien, Protalbin-Werke-Wien vertreten. — Selbstverständlich hat das mit landschaftlichen Schönheiten so reich gesegnete Österreich, wo der Touristenverkehr so gewaltig ist und der alpine Sport in hoher Blüte steht, auch für eine hervorragende Ausstellung in höchst wirkungsvollen Ansichts- und Reisebildern gesorgt. P. H.

Zu unseren Bildern.

Sie lenken unsere Aufmerksamkeit auf eine besondere Seite photographisch-künstlerischer Betätigung: die Verwendung von Figuren in der Landschaft. Wo solches befriedigend gelungen ist, haben wir es fast immer mit beträchtlicher künstlerischer Reife zu tun, (vorausgesetzt, daß das Einzelbild nicht etwa nur ein Zufallsresultat ist). Denn ein solches Sujet setzt nicht nur technische Sicherheit voraus, sondern kaltblütiges Berechnen und Wählen des jeweilig günstigsten Moments. Und dieses erfordert wieder genaue Kenntnis der Einzelphasen einer Bewegung, sicheres Raumgefühl — und was sonst noch alles dazu gehört, um mit relativer Sicherheit das beabsichtigte Endresultat erreichen zu können. Die zu Anfang des Heftes stehenden Einzelbilder bieten uns also in dieser Richtung mannigfaltige Anregung. Wir sehen, wie mit Glück das dunkle Tannengeäst, belebt und durchbrochen von Durchblicken, als Hintergrund für das Bildnis einer jungen Dame benutzt ist. Tannennecken werden häufig als Hintergrund benutzt, aber sie wirken meist monoton, wenn

ihnen nicht wie hier andere bereichernde und belebende Werte, wie Durchblicke, Mauer, Spiel von Sonnenflecken usw., entgegenstehen und im Zusammenklang den wie in diesem Fall angenehmen Resonanzboden für das Porträt bilden. Vortrefflich als Bild gesehen ist die Fischhändlerin mit dem Treiben des kaufenden Publikums und ihrer Kolleginnen auf dem Fischmarkt in München von M. Noell. Und seine Kirchgängerinnen bilden gute Illustrationen zu dem, was ich im Januarheft über die Darstellung von Figuren in der Bewegung sagte. Ausgezeichnet haben Max May-Hamburg und Peter Oettel-Berlin die Architektur als Rahmen und Gegensatz für ihre Figuren gewählt. Und als einheitliches Stück Leben wollen auch die andern ganzseitigen Bilder empfunden und gewertet sein. Einheitlich aber, ohne Spur von fremden, d. h. nicht zur Bildidee gehörigen Stimmungselementen, und gänzlich ungekünstelt im Arrangement, wirkt vor allem die Gravure des Heftes. Sie stammt von C. Jenson-Haag, von dem in den nächsten Heften noch einige andere Bilder folgen werden. E.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Verhalten von Zelloidin- und Aristokopien gegen Abschwächer.

Bilder, die auf den gebräuchlichen Auskopierpapieren hergestellt sind, zeigen sehr verschiedene Haltbarkeit, je nach der Art des Emulsionsträgers und der Behandlung, besonders der Tonung und Fixage. Es lag nahe, den Einfluß solcher Stoffe zu prüfen, welche das Bild ganz oder teilweise zu zerstören vermögen, wie die bekannten Abschwächer, welche im Negativverfahren ausgedehnte Verwendung finden.

Die Farmersche Mischung (100 Teile 10proz. Fixiernatronlösung und 10 Teile einer 10proz. Ferrizyankaliumlösung) zerstört die Bildmasse auf Zelloidinpapieren, selbst nach kräftiger Vergoldung, äußerst rasch, solange das Papier nach dem Fixieren und Auswaschen noch nicht getrocknet war. Anderenfalls greift der Farmersche Abschwächer Zelloidinkopien nur sehr langsam an, selbst dann, wenn die Papiere stundenlang wieder in Wasser eingeweicht waren. Mangelhafte Benetzung der Schicht dürfte aber wohl nicht die Ursache dieser auffallenden Widerstandsfähigkeit sein.

Kopien auf Chlorsilbergelatine (Aristopapier) verhalten sich gegenüber dem genannten Abschwächer ganz anders als Zelloidinbilder; sie werden trotz sorgfältiger Tonung im Goldbade rasch zerstört, und zwar auch dann, wenn die Papiere völlig getrocknet waren und erst unmittelbar vor Ausführung der Versuche kurze Zeit in Wasser eingeweicht wurden. Alle Versuche, die Kopien auf Gelatinepapier durch Einreiben mit Wachs-, Paraffin- oder Harzlösung (sowohl auf der Bildseite wie auf der Rückseite) gegen die auflösende Wirkung des Abschwächers zu schützen, blieben ohne Erfolg.

Selbst Bilder, welche durch Entwicklung von Bromsilber hergestellt waren und bekanntlich das Metall in dichter und daher widerstandsfähiger Form enthalten, wurden durch den Farmerschen Abschwächer, auch nach völliger Trocknung, rasch zerstört. Das Einreiben der Bromsilberdrucke

mit Zerat verlangsamte die Auflösung des Bildes sehr wenig. Man darf also auch von dieser Vorsichtsmaßregel keinen erheblichen Schutz der Kopien gegen die verderblichen Einflüsse von Säure und Feuchtigkeit erwarten.

Ammoniumpersulfat zeigt ein ähnliches Verhalten wie der Farmersche Abschwächer gegenüber Zelloidinbildern, jedoch etwas weniger deutlich. Charakteristisch ist auch bei der Wirkung des Persulfates auf Zelloidin- und Aristokopien die Eigentümlichkeit, daß zunächst die tiefen Schatten angegriffen werden, während die Halbtöne und Lichter noch lange unversehrt bleiben, ähnlich wie bei den Negativen.

Für das abweichende Verhalten der Zelloidin- und Gelatinebilder, wie es geschildert wurde, fehlt eine sichere Erklärung. Vielleicht bewirkt die Quellung der Gelatineschicht eine Auflockerung der Metallteilchen, welche das Bild darstellen, und erleichtert dadurch den Angriff des Abschwächers.

Es wäre verfrüht, aus vorstehenden Beobachtungen Schlüsse zu ziehen betreffs der Haltbarkeit der Bilder im allgemeinen, weil hierbei auch das Licht eine bedeutende Rolle spielt. Zelloidinbilder dürften jedoch gegen schädliche Einflüsse des Klebstoffes widerstandsfähiger sein, wenn sie vor dem Aufziehen auf Karton völlig getrocknet waren *).

Dr. O. Wolfes.

Preisgericht der internationalen photographischen Ausstellung Dresden.

Zur Verteilung gelangen: Ehrenpreise in Form von Ehrenurkunden, Staats- und Stadtmedaillen, Diplome zu goldenen und silbernen Medaillen, Plaketten nebst Diplom. Zu Preisrichtern sind folgende Herren ernannt worden: Für die Gruppe wissenschaftliche Photographie: Prof. Dolezal-Wien, Dr. E. Goldberg-Leipzig, Geh. Reg.-R. Prof. Dr. Miethe-Berlin, Prof. Namias-Mailand, Prof. Dr. Luther-Dresden, Prof. Dr. Reiß-Lausanne, Prof. Dr. Schaum-Leipzig,

*) Dieser Ansicht können wir auf Grund eigener Versuche beistimmen. — Red.

Prof. Dr. Wandolleck-Dresden, Schriftsteller Wolf-Czapek-Dresden. — Gruppe Länder- und Völkerkunde: J. Bispinck-Amsterdam, Geh. Hofrat Prof. Bracht-Dresden, Geh. Hofrat Prof. Dr. Gurlitt-Dresden, Bau- rat A. Kühn-Dresden, Prof. Dr. P. Schumann, Dresden. — Gruppe Berufsphotographie: Photograph Dührkoop-Berlin, Prof. E. Emmerich-München, Photograph H. Erfurth-Dresden, Hofphotograph H. Hoffmann-München, Photograph H. Linck-Winterthur, Hofphotograph H. Siemssen-Augsburg, Photograph A. Sander-Leipzig. — Gruppe Reproduktionstechnik: H. J. Burger-Zürich, Dr. E. Goldberg-Leipzig, Regierungsrat G. Fritz-Wien, Prof. Dr. Luther-Dresden, H. Snowden-Ward-Hadley, Howard Spencer Levy-Washington. — Gruppe Amateurphotographie: Geh. Hofrat Prof. Bracht-Dresden, Kunstschriftsteller Matthies-Masuren-Halle, Prof. Dr. P. Schumann-Dresden, Geh. Hofrat Prof. Dr. Treu-Dresden, H. Snowden-Ward-Hadley, Schriftsteller Karl Weiß-Dresden. — Gruppe Industrie: L. Christmann-Friedenau, Prof. E. Emmerich-Dresden, Photograph H. Erfurth-Dresden, Chemiker Joh. Gaedicke-Berlin, Chemiker Paul Hanneke-Berlin, Dr. P. Rudolph-Jena, Prof. R. Namias-Mailand, H. Snowden-Ward-Hadley, Schriftsteller Wolf-Czapek-Berlin.

Das Preisgericht ist am 13. September zusammengetreten.

Alkalisches Tonfixierbad für Aristokopien.

In den „Photographic Scraps“ empfiehlt Henry W. Bennett für Aristokopien ein

alkalisches Tonfixierbad wie unten angegeben, welches bei richtiger Verwendung auch sehr haltbare Bilder liefern soll. Dieses Tonfixierbad ist allerdings speziell für das Ifordfabrikat ausgearbeitet worden und liefert hier sehr gefällige warme Purpurtöne, aber die Vorschrift mag auch für andere Papiere zu guten Resultaten führen. Die Zusammensetzung des Tonfixierbades ist folgende:

Lösung A: Fixiernatron	400 g
Wasser	1000 g
Lösung B: Rhodan ammonium	60 g
Wasser	250 g
Lösung C: Bleiazetat	30 g
Wasser	250 g
Lösung D: Goldchlorid	1 g
Wasser	100 g
Lösung E: Starkes Ammoniak	12 ccm
Wasser	300 „

Unmittelbar vor dem Gebrauch mischt man nach alphabetischer Reihenfolge 90 ccm Lös. A und je 12 ccm der übrigen Lösungen und fügt soviel Wasser zu, daß das Volumen 300 ccm beträgt. Die Tonbadmenge genügt für ca. 30 Stück 9 × 12 Kopien.

Die Kopien kommen ohne Vorwässerung in das Bad; sie sollen darin mindestens 12 Minuten verbleiben. Will man einen wärmeren Ton haben, als er nach dieser Zeit sich einstellt, so ist die Tondauer nicht zu verkürzen, sondern man bereite eine neue Tonmischung, in der die Mengen der Lös. B, C und D geringer genommen werden. — Das Tönen kann bei Bedarf 20—25 Minuten ausgedehnt werden.

Literatur.

Die Internationale Photographische Ausstellung Dresden 1909 in Wort und Bild. Bearbeitet von K. Weiß, Dresden. Druck und Verlag von Wilhelm Baensch, Dresden (Preis 4 Mark). — Das mit über 100 Bildern auf 60 Tafeln ausgestattete Album gibt in erster Linie einen vortrefflichen Überblick über das neuzeitliche Schaffen auf dem Gebiete der bildmäßigen Photographie. Daneben hat man auch

die angewandte Photographie mit einigen charakteristischen Beispielen aufgenommen, um zu zeigen, welche enorme Bedeutung die Photographie für die verschiedenen Wissenschaften erlangt hat. Auch der Industrie ist durch Aufnahme einer Anzahl geschmackvoller Ausstellungsplätze und der Riesenpanoramen des Ehrensaales gedacht. In systematischer Reihenfolge geordnet, hat man den einzelnen Bilder-

gruppen Einführungstexte vorgesetzt, die die künstlerische Photographie, die Entwicklung der modernen Bildnisphotographie, die angewandte Photographie und die photographische Industrie behandeln. Dem Kapitel für angewandte Photographie hat man noch Erklärungen für die einzelnen Bilder der wissenschaftlichen Photographie beigegeben. Das außerordentlich geschmackvoll und vornehm ausgestattete Er-

innerungswerk dürfte allen Interessenten der Photographie willkommen sein, gleichviel ob sie die Ausstellung besucht haben oder nicht.

Katalog der Photographischen Ausstellung des Deutschen Photographen-Vereins in Weimar. Mit 23 Bildbeilagen. Verlag der Deutschen Photographen-Zeitung (Karl Schwier), Weimar. — Preis 50 Pfg.

Fragen und Antworten.

Ich löste ein Teil Kaliumplatinchlorür in 100 Teilen Wasser auf, bewahrte es in einer gut schließbaren, durchsichtigen Flasche auf. Nach kurzer Zeit bekam die Flüssigkeit eine dunkle blaugrüne Farbe und sonderte einen grünlichen Schlamm ab im Bad. Auch war die Wirkung des Platinbades absolut nicht so gut wie bisher. Können Sie mir ein Mittel bzw. Abhilfe sagen? — (H. Sv.)

Hier scheinen irgendwelche Unreinigkeiten des Wassers oder der Flasche mitzuspielen, dazu eventuell noch Zersetzungseinfluß durch Lichtwirkung. Das Kaliumplatinchlorür des Handels ist im allgemeinen rein und gibt klare Lösungen; nicht reines Kaliumplatinchlorür dagegen gibt häufig trübe Lösungen, welche auch nach Filtrierung nicht klar bleiben, sondern von neuem, namentlich bei Lichteinwirkung, einen pulverigen Satz geben. Natürlich wird durch solche Ausscheidungen das Bad geschwächt und arbeitet unvollkommener. Valenta empfiehlt zur Verhütung der oben geschilderten Zersetzung einen Zusatz von einigen wenigen Tropfen Salzsäure zur Platinlösung, doch nicht zu viel, da sonst die Halbtöne des Bildes leiden. Die Platinsalzlösung ist mit destilliertem Wasser anzusetzen.

Wie berechnet man mittels eines Wynne-Infallible die Exposition für einen Tageslicht-Vergrößerungsapparat? — (A. H.)

Für diesen Zweck ist von einer praktischen Verwendung des Photometers nichts bekannt. Hier dürften, wie bei Vergrößerungen auf Bromsilberpapier vielfach geschieht, vorherige Probebelichtungen auf Papierstücken und danach Umrechnung auf die Empfindlichkeit der Bromsilberplatten den besten Anhalt geben. Natürlich muß sich ein jeder diese Daten für die vorliegende Empfindlichkeit seines Papiers und seiner Platten selbst durch praktische Versuche ausprobieren.

Wieviel Grad beträgt der Gesichtswinkel eines Weitwinkelobjektivs? Wie teuer kommt ein gutes Objektiv? — (E. Sch.)

Mit Weitwinkel bezeichnet man im allgemeinen Objektive, welche einen Gesichtswinkel von ca. 90° und mehr besitzen. Die Auswahl und demgemäß der Preis richtet sich ganz nach den Anforderungen, die gestellt werden; wir haben auch hier Aplanat- und Anastigmatkonstruktionen. Im übrigen enthalten die Kataloge der meisten optischen Anstalten recht ausführliche Anweisungen bezüglich Auswahl, resp. Leistungen der verschiedenen Objektive.

Patenterteilungen.

42g. 213 693. Kupplung zwischen Plattensprechmaschine und rotierendem Stromunterbrecher, insbesondere zum Gebrauch bei synchron laufenden Kinematographen und Sprechmaschinen. Deutsche Bioscop-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 4. 2. 08. D. 19 585.

42g. 213 752. Sprechvorrichtung, bei der der Phonogrammträger elementare Tonbilder, z. B. solche für einzelne Silben, enthält. Dr. Emanuel Dragoumis, Genf; Vertr.: C. Fehlert, G. Loubier, Fr. Harmsen u. A. Büttner, Pat.-Anwälte, Berlin SW 61. 16. 11. 06. [D. 17 736.

Ergebnis der Preisverleihung

auf der

Internationalen Photographischen Ausstellung Dresden 1909.

(Die Staats- und Stadtmedaillen sind unter Vorbehalt der Genehmigung des Kgl. Sächs. Ministeriums des Innern und des Rates zu Dresden zuerkannt worden.)

Photographie im Dienste der Länder- und Völkerkunde.

Ehrenpreis:

Die K. K. Österreichische Regierung der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.

Die Niederlande und ihre Kolonien.

Staatsmedaille:

Schweden.

Stadtmedaille:

Deutsche Kolonien und Schutzgebiete.

Diplom zur goldenen Medaille:
Bosnien-Herzegowina (Landesregierung).

Freie Hansastadt Hamburg.
Gesamtausstellung der Thüringischen Staaten: Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar.

Landesverband für Fremdenverkehr in Wien und Niederösterreich.

Abessinien.

K. K. Eisenbahn - Ministerium, Wien.

Wissenschaftl. Photographie.

Ehrenpreis:

Schmorl, Geh. Medizinalrat Prof. Dr., Dresden.

Dimmer, Prof. Dr., Graz.

Harvard College Observatory, Cambridge.

Lowell, P., Flagstaff (U. S. A.).
Solar Physics Observatory, London.

Wolf, Prof. Dr. M., Heidelberg.

Hale, G., Pasadena.

Scherl, August, G. m. b. H., Berlin.

Physikalisches Institut der Technischen Hochschule, Karlsruhe.

Krone, Hofrat, Prof., Laubegast.

K. u. K. Militärgeographisches Institut, Wien.

Königl. Meßbildanstalt, Berlin.

Maul, Ingenieur, Dresden.

Crantz, Prof. (Königl. Militärtechnische Akademie), Charlottenburg.

Neesen, Prof. Dr., Geheimrat, Berlin.

Società Fotografica Italiana, Florenz.

Wood, R. W., Baltimore.

Ostermaier, J., Blasewitz.

Mattingley, Melbourne.

v. Lendenfeld, Prof. Dr., Prag.

Fritzsch, Geh. Medizinalrat Prof. Dr., Berlin.

Ministerium des Innern, St. Petersburg.

Préfecture de Police de Paris, Direktor Prof. Alphonse Bertillon, Paris.

Service photographique de la Sûreté générale au Ministère de l'Intérieur, Paris.

K. K. Polizeidirektion, Wien.

Königl. Polizeipräsidium, Berlin.
Königl. Polizeidirektion, Dresden.

Polizeibehörde der Freien und Hansastadt Hamburg.

Angström, Prof. Dr., Stockholm.

Feddersen, Dr., Leipzig.

Hartley, Prof. Dr., Dublin.

Töpfer, Prof. Dr., Dresden.

Wiener, Prof. Dr. O., Leipzig.

Worthington, Prof. A. M., London.

Röntgeninstitut des Eppendorfer Krankenhauses, Eppendorf - Hamburg.

Hildebrand, Prof. Dr., Marburg.

Scheimpflug, Th., Hauptmann a. D., Wien.

Berufsphotographie.

Staatsmedaille:

Grainer, Franz, München.

Müller, Ernst, i. F. Halms Nchf., Dresden.

Ruf, Theodor, i. Fa. C. Ruf, Freiburg i. B.

Stadtmedaille:

Lützel, Gebrüder, München.

Schensky, F., Helgoland.

Smith, Frank Eugène, München.

Diplom zur goldenen Medaille:

Boer, Adrian, Baarn (Holland).

Bradley F. A., New York.

Clark, Frank Scott, Detroit (Michigan).

Core, E. B., New York.

von Debschitz - Kunowski, Wanda, München.

Mac Donald, Pirie, New York.

Doty, E. E., Belding.

Fischer, Max, Inh. Konrad Klemm, Dresden.

Glauer, Max, Oppeln.

Goldensky, Elias, Philadelphia.

Grienwaldt, August, Bremen.

Hilsdorf, I., Bingen.

Hutchinson, Eugène, Chicago.

Käsebier, Mrs., New York.

Lichtenberg, Emil, Osnabrück.

Ludwig, Stephanie, München.

Middendorp, E., Hilversum (Holland).

Schweizerischer Photographenverein (Kollektivausstellung).

Strauß, I. C., St. Louis (Ma.).

Weis, Wenzel, Wien.

Amateurphotographie.

Plakette:

Eilers, Bern., Amsterdam.

Keighley, Alex., Steeton.

Misonne, L., Gilly.

Prokop, Karl, Wien.

Fritz, Adolf, Wien.

Holluber, Franz, Wien.

Holub, Karl, Lemberg.

Löwy, Alfred, Wien.

Schneid, Max, Wien.

Mayer, Theodor, Wien.

Muhr, Dr. Felix, Wien.

Pichler, Paul, Wien.

Lobowikoff, S. A., Wiatka.

Petrow, N., Kiew.

Fredericksen, Carl, Kopenhagen.

Duckert, Chr. A. u. D., Kopenhagen.

Jeshow, Iwan, Riga.

Sundlöf, Karl, Tanagerwick.

Seiberth, Jean, Basel.

Käser-Tschumy, Herzogenbuchsee.

Felédi, Desider, Budapest.

Faix, Jacob, Budapest.

Renger - Patzsch, Robert, Sondershausen.

Weingärtner, Eduard, Leipzig.

Zenker, Walter, Leipzig.

Ehrhardt, Otto, Coswig i. Sa.

Gysae, Elsa, Radebeul.

Herrmann, Sophie, Berlin.

Schröder, Max, Meissen.

Heimann, Anny, Charlottenburg.

Oegg, Anna, Berlin.

Struck, W., Steglitz.

Hofmeister, Th. u. Oskar, Hamburg.

Müller, H. W., Hamburg.

v. Seggern, H., Hamburg.

Erdmann, Alfred, München.

Günther, Josef, München.

Kleitjes, Dr. L. L., München.

Meyer, Albert, München.

Bandelow, W., Malchow i. M.

Ott, F., München.

Schillinger, Dr. A., München.

Scharf, Otto, Crefeld.

Bäumer, H., Barmen.
 Bennington, Walter, London.
 Cochran, Archibald, Glasgow.
 Hoppé, E. O., London.
 Johnston, J. Dudley, Liverpool.
 Blake, A. H., London.
 Boon, Dr. E., Allasso.
 Cadby, W., Crouch.
 Craigie, Reginald, London.
 Evans, Frederick H., London.
 Morton, Cavendish, London.
 Warburg, Agnes B., London.
 Job, Charles, Hove.
 Mummary, J. C. S., London.
 Richards, J. Gruwys, Bourn-
 ville.

Summons, H. J., Camberly.
 Warburg, J. C., London.
 Mortimer, F. J., London.
 Berger, Henry Jr., Portland.
 Field, J. N., Berlin U. S. A.
 Keller, Edwin E., Buffalo.
 Lindburg, F. Augustin, Buffalo.
 Man, Gertrude E., Minneapolis.
 Porterfield, W. H., Buffalo.
 Sides, Edward, B. Buffalo.
 Sleeth, R. L., jr., Wilkinsburg.
 Thibaudau, Augustus, Buffalo.
 Angerer, Dr. Feri, Wien.
 David, Ludwig, Temesvar.
 Ebert, Leopold, Wien.
 Mautner, Gustav, Prag.
 Reininger, D. Robert, Wien.
 Russi, Arrigo, Triest.

Reproduktionstechnik.

Ehrenpreis:

Frisch, Albert, Hofkunstanstalt,
 Berlin W.
 Reichsdruckerei, Berlin.
 Albert, Dr. (Albert & Co.), Mün-
 chen.
 Amstutz, N. S., Valparaiso.
 Blechinger & Leykauf, Wien.
 Löwy, J., Wien.
 Rockstroh & Schneider, Nachf.,
 Heidenau b. Dresden.
 Michle, Printing Press Mfg. Co.,
 Berlin.
 Schnellpressenfabrik Franken-
 thal Albert & Co., A.-G.,
 Frankenthal.

Brend'amour, Simhart & Co.,
 München.
 Bruckmann, F., A.-G., München.
 Hanfstaengl, Franz, München.
 Schuster, Rud., Berlin.
 Krause, Karl, Leipzig.
 Kollektivausstellung des Vereins
 Schweiz. Lithographiebesitzer
 Zürich IV.

Husnik & Häusler, Prag.
 Jaffé, Max, Wien.
 Paulussen & Co., Wien.

Staatsmedaille:

Falz & Werner, Leipzig.
 Hoh & Hahne, Leipzig.

Stadtmedaille:

Meisenbach, Riffarth & Co.,
 Berlin.
 Hamböck, Joh., München.

Diplom zur goldenen Medaille:

Vereinigung der Kunstfreunde,
 Berlin.
 Georg Büxenstein & Comp.,
 Berlin.
 Schelter & Giesecke, Leipzig.
 Förster & Borries, Zwickau.
 E. T. Gleitsmann, Dresden.
 A. Hogenforst, Leipzig.
 Bemrose & Sons, Derby und
 London.
 C. Hentschel, London.
 A. W. Elson, Boston.
 O. Felsing, Berlin.
 Dietz & Listing, Leipzig.
 A. Krampolek, Wien.
 Alfieri & Lacroix, Mailand.
 Gollicke & Willborg, Petersburg
 Gesellschaft f. graph. Industrie,
 Wien.
 F. Jasper, Wien.
 Dr. Trenkler & Co., Leipzig.
 Unie, Prag.
 A. Ruckenbrod, Berlin.
 L. Angerer, Berlin.
 Kunstanstalt Wilh. Hoffmann,
 A.-G., Dresden.
 Stengel & Co., A.-G., Dresden.

Photographische Industrie.

Ehrenpreis:

A. Lumière et ses Fils, Lyon.
 Heinrich Erncmann, A.-G.,
 Dresden.
 C. P. Goerz, A.-G., Berlin-Frie-
 denau.
 Voigtländer & Sohn, A.-G.,
 Braunschweig.
 Farbwerke Meister Lucius &
 Brüning, Höchst a. M.
 General Paper Co., Brüssel.
 Felix Schoeller jr., Burg Gre-
 tesch bei Osnabrück.

Staatsmedaille:

Emil Busch, A.-G., Rathenow.
 R. Guilleminot, Boespflug &
 Cie., Paris.
 Emil Wünsche, A.-G., Reick bei
 Dresden.
 Dr. C. Schleußner, A.-G., Frank-
 furt a. M.

Stadtmedaille:

Chemische Fabrik auf Aktien
 vorm. E. Schering, Charlot-
 tenburg.
 R. Lechner (Wilh. Müller), Wien I.
 Gustav Heyde, Dresden.
 Trapp & Münch, G. m. b. H.,
 Friedberg i. Hessen.

Diplom zur goldenen Medaille:

Goltz & Breutmann, Dresden-A.
 Nettel Kamerawerk, G. m. b. H.
 Sontheim a. N.
 G. Zulauf & Co., Zürich.
 C. Reichert, Wien VIII.
 Hugo Meyer & Co., Görlitz.
 Leonar-Werke Arndt & Löwen-
 gardt, Wandsbek bei Ham-
 burg.
 J. H. Dallmeyer Ltd., London.

Unger & Hoffmann, Dresden.
 Alfred Brückner, Rabenau bei
 Dresden.
 Gehe & Co., A.-G., Dresden.
 Geka-Werke Dr. Gottlieb Krebs,
 Offenbach a. M.
 Chem. Fabrik von Heyden, A.-G.
 Radebeul.
 Fritzsche-A.-G., Leipzig-R.
 Adolf Herzka, Dresden.
 Joh. Sachs & Co., Berlin SW.61.
 M. Cappelli, Mailand.
 Richard Jahr, Dresden.
 E. van Bosch, G. m. b. H.,
 Straßburg i. E.
 Emil Bühler, Schriesheim a. d.
 Bergstraße.
 Kraft & Steudel, G. m. b. H.,
 Dresden.
 Ilford Company Ltd., London.
 Autotype Comp., London.
 Gustav Schaeuffelensche Pa-
 pierfabrik, Heilbronn a. N.
 Ferdinand Flinsch, A.-G., Of-
 fenbach a. M.
 Wilh. Frenzel, Radebeul.
 Radebeuler Maschinenfabrik,
 August Koebig, Radebeul.
 Neue Photographische Gesell-
 schaft, A.-G., Berlin.
 Rotaphot, Gesellschaft für phot.
 Ind. m. b. H., Berlin.
 Wehrli, A.-G., Zürich-Kilch-
 berg.
 Töpfer & Sohn, Potsdam.
 Jupiter, Elektro-photographi-
 sche Gesellschaft m. b. H.,
 Frankfurt a. M.
 Regina, Bogenlampenfabrik, G.
 m. b. H., Köln-Sülz.
 Platino Union, G. m. b. H.,
 Wien.
 Friedrich Schröder, Branden-
 burg a. H.
 Vereinigte Eschebachsche Werke,
 Radeberg.
 Auerbach & Co., Dresden-N.
 Bleistift-Fabrik vorm. Joh. Fa-
 ber, A.-G., Nürnberg.
 J. B. Weber, Offenbach a. M.
 Reiniger, Gebbert & Schall, A.-
 G., Erlangen-Berlin.
 Müller & Wetzig, Dresden.
 Koch & Sterzel, Dresden.

Von der Bewertung schieden
 von vornherein folgende Per-
 sonen, Firmen und Gruppen
 aus:

Aussteller außer Wettbewerb:

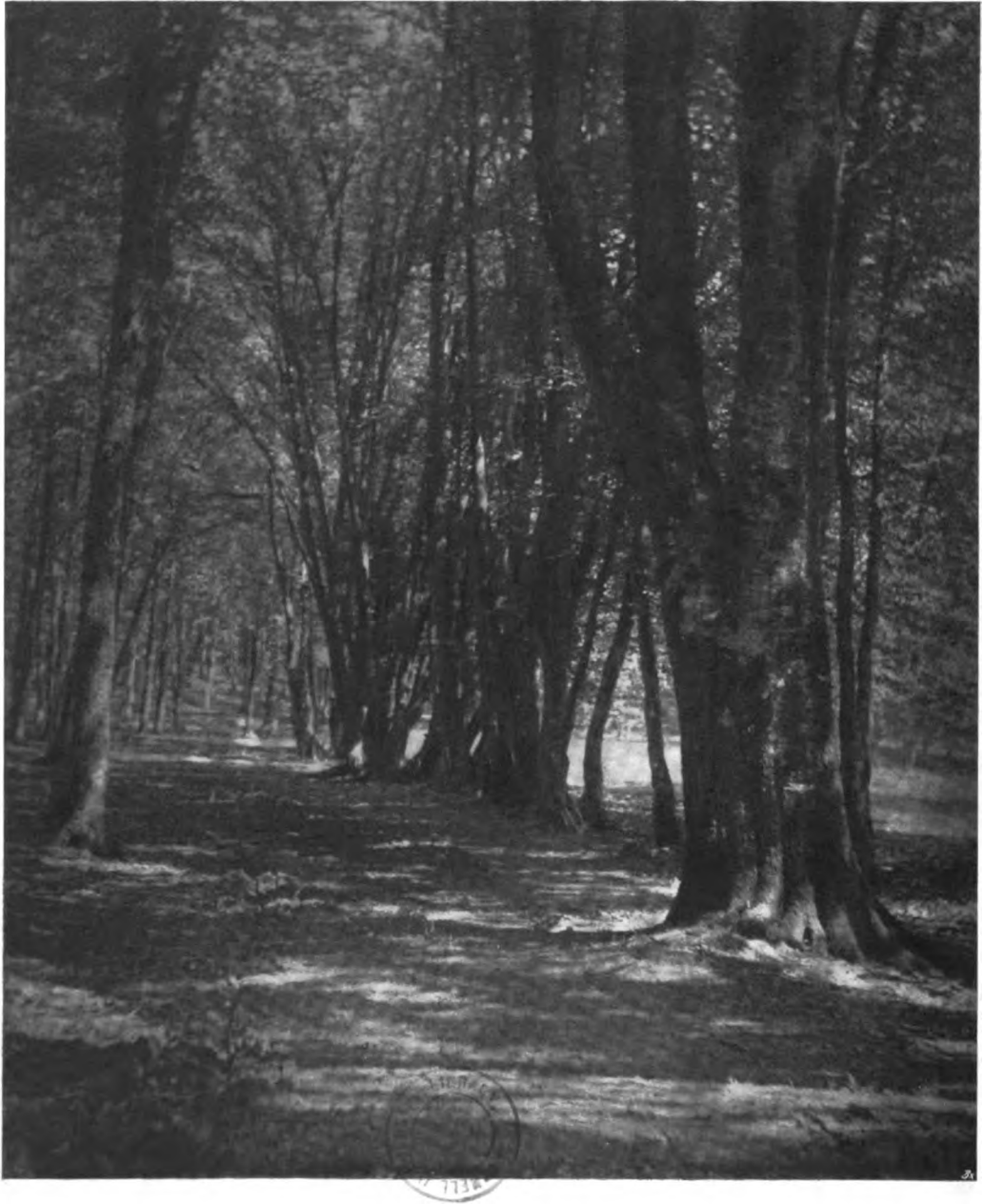
Die fürstlichen Aussteller.
 Internationale Vereinigung von
 Kunstphotographen.
 Dr. Bachmann, Graz.
 Gevaertwerke, Dir. Carl Hackl,
 Berlin-Wien.
 Kodak, G. m. b. H., Berlin.
 Vereinigte Fabriken photogra-
 phischer Papiere, Dresden.
 Angerer & Göschl, Wien.
 Carl Zeiß, Jena.

Das Verzeichnis der mit dem Diplom zur Silbernen Medaille Ausgezeichneten folgt im nächsten Heft.



DR. HAYN, KÖLN
Hohlweg o 21×27

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



DR. HAYN, KÖLN
Crottorfer Wildpark o 23×29

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



R POLCHOW, LOITZ
Dorfbach o 9×14

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



M. ESPIG, DRESDEN
Unter Kastanien 11×15

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



DR. C. DICK, LYSS
Friedhof bei Ronco am Lago Maggiore • Matt. Alb. 17×19

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



HORA ADAMA, AMSTERDAM
Mattp. 11 x 15

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



HANNI SCHWARZ, BERLIN
Mattpap. 14 x 20

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



P. KAMSTIESS, STRASBURG I. WESTPR.
Figm. o Orig.-Größe

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909

Über zweckmäßige Trocknung chromierten Pigmentpapiers.

Von Dr. O. WOLFES.

Nachdruck verboten.



WILH. TRAPPE, FRANKFURT A. M.

Frühlingssonne

Kohle o. Orig.-Größe

Als eins der schönsten photographischen Kopierverfahren gilt der Pigment- oder Kohle-
druck. Gar mancher Liebhaber der Lichtbildkunst möchte die farbenreinen und sehr haltbaren Pigmentdrucke mit ihren zarten Halbtönen und ihrer feinen Zeichnung selber herstellen, fürchtet aber die Schwierigkeiten der Arbeitsweise, obgleich durchaus zuverlässige Anleitungen vorhanden sind*). Ganz besonders gefürchtet ist ja die doppelte Übertragung, die jedoch, nebenbei bemerkt, so glatt gelingt, daß die Herstellung seitenverkehrter Negative speziell für den Pigmentdruck überflüssig ist.

Mißerfolge bei den ersten Versuchen mit dem Kohle-
druck sind meistens auf un-
zweckmäßige Trocknung des chromierten Papiers zurückzuführen. Denn nur wenigen Lichtbildnern steht ein geeigneter, völlig dunkler und

doch gut entlüfteter Raum zur Verfügung. In der Regel wird daher das Papier abends in der Chromatlösung gebadet und über Nacht im möglichst verdunkelten Zimmer zum Trocknen aufgehängt. Erfolgt dieses langsam, wie es z. B. fast immer in der Dunkelkammer der Fall ist, oder wird das Papier gegen Morgen von Licht getroffen, so schleiern die Bilder unfehlbar.

Dagegen kann man bequem in jedem Zimmer bei Tageslicht das chromierte Pigmentpapier trocknen, wenn man sich eines Chlorkalziumtrockenkastens bedient, wie ihn Dr. E. Koenig in seinem bekannten Buche über Farbenphotographie für gebadete Bromsilberplatten empfiehlt. Die Vorrichtung kann man sich leicht und für wenig Geld selber herstellen in folgender Weise:

Man verschafft sich aus einer Spezerei- oder Drogenhandlung oder vom Klempner eine Kiste aus Weißblech von geeigneter Größe. Für Kohle-
drucke in der Größe

*) Z. B.: Vogel-Hanneke, Das photographische Pigmentverfahren.

18×24 cm genügen die Abmessungen 25×25×40 cm. Man legt den Kasten mit der quadratischen Fläche auf einen Tisch oder Stuhl, so daß der Deckel nach vorne oder nach oben abnehmbar ist. Auf den Boden der Trockenvorrichtung stellt man eine große Schale oder einen Blechdeckel und füllt diese etwa 5 cm hoch mit geschmolzenem rohen Chlorkalzium. Zwei Kilo dieses Stoffes kosten ca. 0,70 Mk. und reichen zur Trocknung von wenigstens dreißig Blatt Papier 18×24 cm aus.

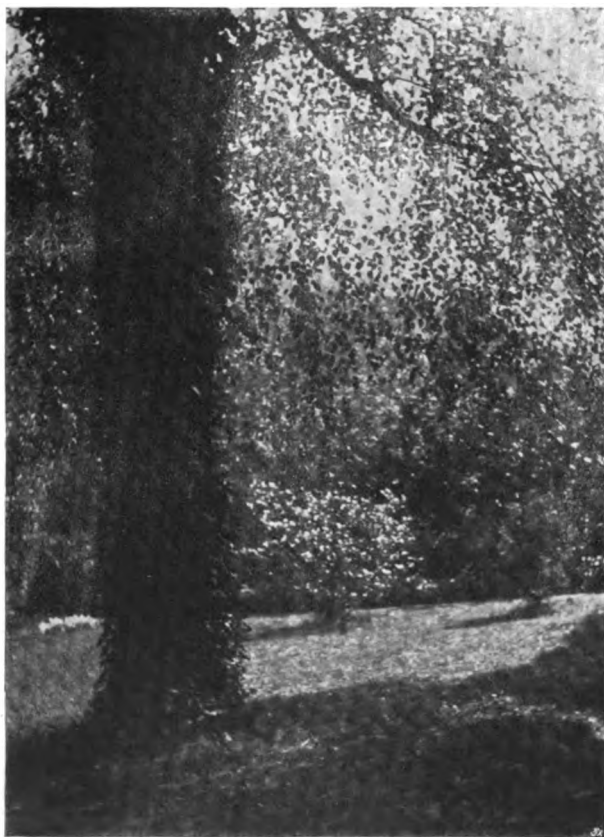
Über die Schale mit Chlorkalzium legt man einige Holzstäbchen und auf diese ein passend zugeschnittenes Stück sauberes, verzinktes Drahtnetz von etwa 25 mm Maschenweite. Die Trockenvorrichtung ist damit fertig zur Beschickung.

Das Pigmentpapier wird nach dem Baden in der Chromatlösung auf emaillierte Blechplatten aufgequetscht, mit Filtrierpapier abgetupft und nahezu senkrecht in den Chlorkalziumkasten auf das Gitter gestellt. Es empfiehlt sich, etwas Übertragungspapier zugleich mit dem Pigmentpapier zu baden und zu trocknen; man erhält dann ein sehr zuverlässiges Papier für das Photometer, welches zweckmäßig bei Kerzenlicht abgelesen wird.

In drei bis fünf Stunden ist das Pigmentpapier in dem lichtdicht verschlossenen

Kasten völlig getrocknet und meistens von der Blechplatte losgelöst. Beim Herausnehmen des Papiers und beim Einlegen in die Kopierrahmen muß das Licht im Zimmer durch Vorhänge möglichst abgeschwächt werden. Das frisch bereitete und bei niedriger Temperatur im Chlorkalziumkasten getrocknete Papier ist hochempfindlich und liefert vorzügliche Bilder. Zusatz von Ammoniak zum Chrombade ist empfehlenswert, ein geringer Überschuß schadet nicht, da er vom Chlorkalzium beim Trocknen des Papiers aufgesaugt wird.

Sollte einmal das Pigmentpapier bei längerer Aufbewahrung im Trockenkasten zu spröde und widerspenstig geworden sein, so lege man es kurze Zeit in einen lichtdichten Schrank. Die Gelatine zieht aus der Luft rasch so viel Feuchtigkeit an, daß das Papier geschmeidiger wird.



OTTO ROEGNER, MAILAND
Herbstlaub

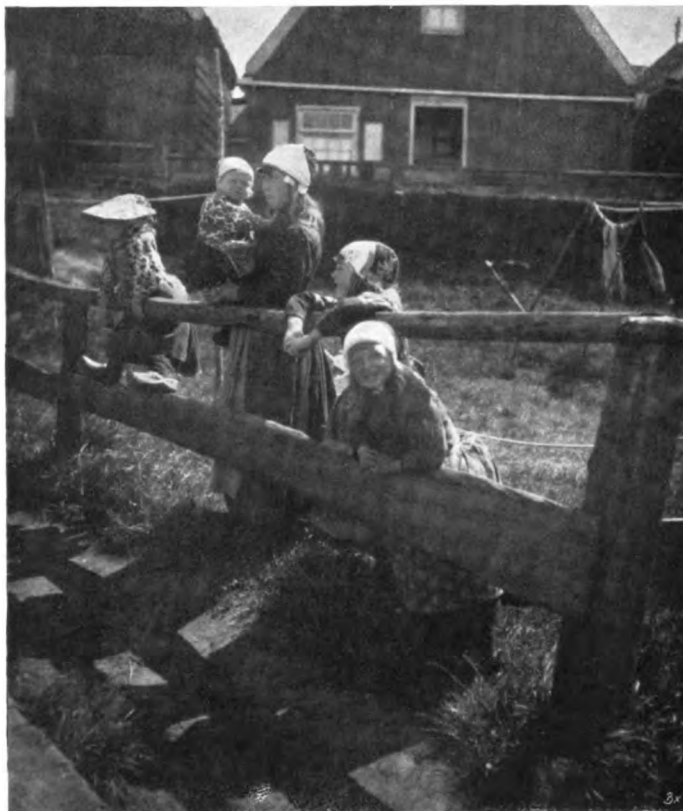
Mattpap., gl. Größe

Solche Chlorkalziumtrockenkästen können für alle Formate hergestellt werden. Für die ersten Versuche genügt, sofern nicht allzu große Papierstücke vorliegen, eine ganz kleine Trockenvorrichtung.

Zur Praxis des Staubverfahrens.

In einem Artikel Seite 49 hatten wir einen Überblick von den alten und neuen Staubverfahren gegeben und zum Schluß die in jüngerer Zeit von Josef Rieder ausgearbeitete Methode besprochen. Es gewinnt den Anschein, als ob dieser Prozeß mehr Liebhaber findet, als die früheren Verfahren. Die Dresdener Ausstellung brachte recht anerkennenswerte Bildproben des Askaudruckes, es wurden daselbst auch weitere praktische Verwendungen des Askauprozesses, so die Verstärkung von Negativen, demonstriert. Auch unsere Zeitschrift enthielt bereits die Reproduktion eines wohl gelungenen Bildes im Askaufverfahren (siehe Heft 19). Sehr leicht gestaltet sich beim Askaufverfahren das Aufbringen zweier Farbtöne mit weichem Übergang, was z. B. bei Landschaften, Seestücken zu recht guten Effekten führen kann. Für eine solche variable Einstäubung von Vorder-, Mittelgrund und Himmel gehört natürlich ein gewisser Farben- und Kunstsinn, andernfalls nur bunte Bilderbogen resultieren.

Im nachstehenden seien einige Notizen wiedergegeben, welche Rieder über die neueren Fortschritte im Askaudruck bekannt gegeben hat. Das Fixieren der Askaudrucke durch Aufspritzen von Lack soll mit einem Zerstäuber vorgenommen werden, da diese Auftragung nicht nur zart ausgeführt werden muß, sondern auch in möglichster Gleichmäßigkeit. Durch diesen Lacküberzug wird der samtartige Charakter des Askaubildes leider etwas beeinträchtigt, und Rieder hat daher nach einem anderen Fixiermittel gesucht, welches diesen Übelstand nicht teilt.



GRETE BACK, BLASEWITZ
Auf Marken

7×9

Die neue Methode besteht darin, daß die eher etwas über- als unterkopierten Bilder in bekannter Weise mit einem Farbsandgemisch entwickelt und dann mit einem besonderen „Klär- und Fixiersand“ überstreut werden, darnach werden die Bilder erwärmt.

Die im Handel befindlichen Askaufarben sind derart gewählt, daß sie gleichmäßig gut angenommen werden. Versucht man andere Staubfarben, so wird man beobachten, daß nicht alle Farben gleichgut einstäuben, resp. den Bildtönen entsprechend haften. Werden solche ungleiche Farben mit Sand gemischt, so werden jene auch nicht im Mischungsverhältnis angenommen. Rieder kam nun auf die Idee, dem Klärsand ein Fixiermittel in fein verteilter Form beizumengen, welches



EMIL BRUCH, LUDWIGSHAFEN
Am Quai

8 x 11

ein sehr starkes Haftvermögen hat und sich zu den nur lose liegenden Farbteilchen setzt, dadurch fixiert und gleichzeitig eine bessere Klärung des Bildes herbeiführt. Solcher Klärfixiersand ist von der N. P. G. in den Handel gebracht worden. Man kopiert und entwickelt wie gewöhnlich, klärt alsdann mit dem neuen Sand, wonach die Haftung eine so feste ist, daß man ohne Schaden die überflüssigen Farbteilchen

mit Abstaubpinsel entfernen kann. Vollkommen wird dann die Fixierung, sobald man das Bild auf 60—70° erwärmt. Das Fixieren geschieht noch leichter, wenn man das Bild vor dem Erwärmen mittels Terpentin anräuchert. Letzteres erfolgt am vorteilhaftesten, wenn man das Bild, wie es im Kopierrahmen ist, etwa 15 Minuten über einer Schale liegen läßt, in der sich Terpentin befindet.

Wird für die Entwicklung ein Gemisch von nur wenig Farbe und viel Sand benutzt, so erscheint das Bild ganz allmählich, unterbricht man die Entwicklung nach einiger Zeit (sobald alle Teile gerade sichtbar geworden sind), behandelt mit Klärfixiersand, entwickelt dann mit einer anderen normal gemischten Farbe weiter, so resultieren dabei Doppeltonbilder. Selbstverständlich müssen die gewählten Farben harmonisieren.

Im allgemeinen besitzt das Askaubild eine gewisse Weichheit; wer kräftigere Bilder wünscht, kann dies mit dem vorher beschriebenen doppelten Einstäuben er-

reichen oder noch auf folgendem Wege: Das Bild wird zunächst mit einer Farbe möglichst kräftig entwickelt, mit Fixiersand geklärt, über Terpentin geräuchert, erwärmt, dann in warmem Zustande abermalige Einstäubung. Letztere kann mit der gleichen Farbe oder einer anderen harmonischen erfolgen. Der Prozeß kann bei Bedarf auch ein drittes Mal vorgenommen werden. — Die einzelnen Stadien solcher Entwicklung hatte die N. P. G. auf der Dresdener Ausstellung in gutgewählten Beispielen zur Anschauung gebracht, auch in den Publikationen der N. P. G. (Das Bild Nr. 2) finden wir einen solchen Stufendruck in Abbildung vor.

Die Autochromplatte.

Auszug des Vortrages von A. SEYEWETZ, gehalten auf dem Kongreß für angewandte Photographie in Dresden.

(Schluß von Seite 300.)

Heutzutage wird zur Illustration der Zeitschriften und Bücher die wertvolle Hilfe der Photographie reichlich benutzt, ohne daß jemand die Glaubwürdigkeit solcher Dokumente bestreitet, die jedoch einst zahlreiche Kritiken erregt hatten. Zweifelsohne wird auch die Autochromie in den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft und Technik große Dienste leisten, schon jetzt werden die Autochromplatten zu verschiedenen wissenschaftlichen und industriellen Zwecken praktisch verwendet.

In den Wissenschaften: Der Meteorolog wird die verschiedenen Gestalten und Färbungen der Wolken fixieren, Effekte, die man bisher überhaupt nicht abbilden konnte wegen der übertriebenen Kontraste, die man dabei mit der gewöhnlichen Photographie erhält. Jetzt wird man die Sonnenuntergänge, die Dämmerungseffekte, die Schimmer der Atmosphäre, das Nordpollicht usw. wiedergeben können.

Der Astronom wird bei totaler Finsternis die Sonnensphäre photographieren können und wahrscheinlich auch die Farbe gewisser Sterne reproduzieren.

Der Mineralog wird einer ganzen Versammlung Gesteinsschnitte (mit polarisiertem Licht aufgenommen) vorführen können. Ebenfalls wird er die so eigenartigen Figuren abbilden, welche die Polarisationsphänomene im konvergierenden Licht verursachen.

Der Chemiker wird auf der Autochromplatte die genaue Färbung der Farbstofflösungen und auch die dichroitischen Eigenschaften hervorbringen, welche für einige dieser Lösungen maßgebend sind.

Der Zoologe wird die flüchtigen Bilder gewisser Tiere erhalten, hauptsächlich die der Sektiere, die ihre lebhaften Farben verlieren, sobald sie ihrem Element entrissen werden.

Der Botaniker wird die Blumen und Pflanzen in ihren Heimatländern abbilden und dadurch eine genaue Idee von Gattungen geben, die wir bisher nur aus Beschreibungen und durch mehr oder weniger gut konservierte Proben kennen lernten.

Der Biologe, der Physiologe, der Arzt haben gleichfalls an der Autochromplatte ein wertvolles Hilfsmittel zur Reproduktion der Organe und der anatomischen Stücke. Auch von mikroskopischen Präparaten werden naturgetreue Reproduktionen erhalten, die der direkten mikroskopischen Anschauung täuschend ähnlich sind. — Bekanntlich entgehen die Hautaffektionen jeder Beschreibung. Man muß unbedingt die Läsionen gesehen haben, um sie nachher erkennen und diagnostizieren zu können; bisher erlaubte uns kein Verfahren, sie mit genügender Treue und Wahrheit abzubilden.

Die Dekorationskünste und die Kunstindustrien, werden aus der neuen Platte

einen großen Nutzen ziehen, ebenso das Reproduktionsfach.

Bisher legte der Photograph nur wenig Wert auf das Stilleben, dessen Hauptreiz in der Färbung liegt. Da aber jetzt die zar- testen Nuancen reproduziert werden können, werden viele Liebhaber versuchen, auch darin etwas zu leisten.

Es gibt schließlich noch eine wichtige Anwendungsmöglichkeit, wovon wir noch nicht gesprochen haben, und wofür sich nicht nur die Künstler, sondern auch das Publikum

Kundschaft zu sehr nach und geht über das Ziel hinaus.

Mit der Autochromplatte dagegen werden alle Werte richtig wiedergegeben. Eine Übertreibung ist sowohl in den Farben wie auch im Helldunkel ausgeschlossen, und die Natur kann mit voller Treue reproduziert werden, ohne daß man des Kunstgriffes der Retusche bedarf. Eine Retusche ist überhaupt nicht mehr möglich, denn die Handretusche paßt mit der mikroskopischen Arbeit des Lichtes nicht zusammen.

Wenn die Autochromplatte den Vor- teil bietet, eine genaue Wiedergabe des Modells zu ermöglichen, so hat sie da- gegen den Nachteil, die Retusche unmög- lich zu machen. Und in der Tat wäre es ein sehr bedeutender Nachteil, wenn er ohne Abhilfe wäre. Die Platte schließt die Retusche aus, dagegen aber kann man sehr leicht vor der Aufnahme das Modell selbst gewissermaßen retuschieren. Man muß aber dabei vorsichtig vorgehen, denn die Autochromplatte würde die Nachhilfe verraten, wenn sie mit un- genügender Diskretion angewendet wurde.

Das Lumièresche Verfahren gibt keine in der Aufsicht sichtbaren Bilder, die man auf Karton aufziehen oder an der Wand in einem Rahmen aufhängen könnte. Denn hier kann von den orangen, grünen und violetten Strahlen nur dann ein Weiß resultieren, wenn man diese Strahlen in der Durchsicht ansieht. Im Gegenteil, wenn man die Farben in der Aufsicht betrachtet, indem man die Platte z. B. auf einen Bogen weißes Papier legt, wird die Resultierende dunkelgrau. In diesem Fall kann die Abstufung der zwischen Schwarz und Weiß bestehenden Werte kein kräftiges Bild geben, weil die äußer- sten Grenzen das Dunkelgrau (also schon eine dunkle Farbe) und das Schwarz sind. Dieser Nachteil kürzt gewiß die gegen- wärtige Tragweite des neuen Verfahrens ab, indem er es außerstande setzt, bei der Buch- illustration oder Wanddekoration direkte Anwendung zu finden. — Wenn wir aber zwei Schwarzweißkopien derselben Aufnahme,

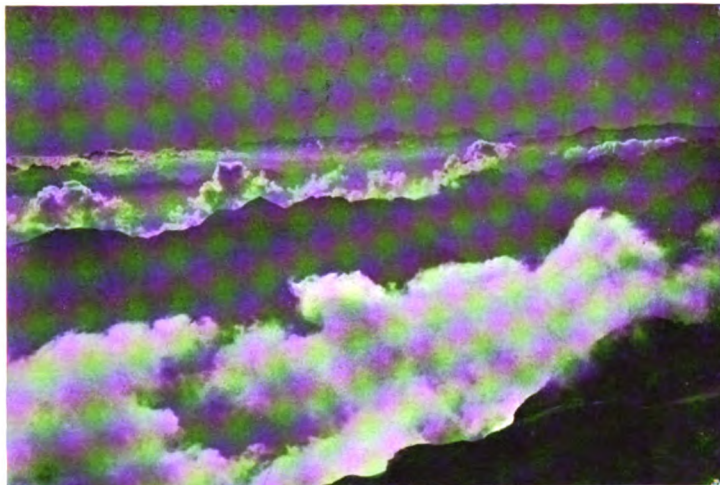


JOHANN LINDBY, LINKÖPING
Abendstimmung

Orig.-Größe

im allgemeinen interessiert. Wir meinen die Porträtphotographie. Wie bekannt, wird der relative Farbenwert in der gewöhnlichen schwarz-weißen Photographie nicht berück- sichtigt. Es wird erforderlich, in spe- ziellen Ateliers zu operieren, in welchen aber dennoch trotz des Spiels der Vorhänge und der Lichtwerfer die Hautfurchen und Falten immer übertrieben sind, weshalb man zu der Retusche seine Zuflucht nehmen muß, um sein Modell möglichst gut abzubilden und die Hautflecken und Rötten, die Furchen und Falten zweckmäßig zu mildern. Öfters aber läßt sich der Photograph von seinem Eifer hinreißen, oder er gibt dem Wunsche der

die eine auf Papier und die andere auf Glas, betrachten, werden wir leicht erkennen, wie weit die letztere der ersteren überlegen ist. Die Abstufung der Nuancen ist viel ausgedehnter bei dem Fensterbild als bei der Papierkopie, welche ja in der Aufsicht betrachtet werden muß. Nun wird dieser Unterschied aber noch größer in einem Fensterbild sein, in welchem die Frische der Farben vorhanden ist.



OTTO ROEGNER, MAILAND
Wolkentreiben im Tessin

Cell., gl. Größe

Die Vervielfältigung der Aufnahmen, von der man vor kurzer Zeit noch dachte, sie könnte nur zu unvollkommenen Resultaten führen, gibt heute dank einer sehr einfachen Abänderung ziemlich schöne Kopien ab, deren Genauigkeit und Farbenpracht denjenigen des Originals nahe kommen. Bei dieser Vervielfältigung wird die zu kopierende Positivaufnahme als Klischee zur Herstellung einer beliebigen Anzahl von Positiven dienen. Zu diesem Zweck wird in der Dunkelkammer erst das Klischee und dann die zu belichtende Platte in den Kopierrahmen derart eingelegt, daß die beiden Gelatineschichten sich nicht berühren. Denn die Exposition muß so geschehen, daß das Licht erst das Klischee und dann die Glasseite der unbelichteten Platte passiert, ehe es die empfindliche Schicht derselben trifft.

Bevor die Lichtstrahlen die Platte erreichen, müssen sie erst durch ein Lichtfilter gehen, dessen Färbung verschieden ist, je nach der verwendeten Lichtquelle. Man kann das Tageslicht verwenden, indem man den Kopierrahmen mit der empfindlichen Platte in eine Dunkelkammer stellt und dann das Tageslicht durch eine Öffnung kommen läßt, vor welche das passende Lichtfilter gestellt wurde. Aber wegen der Ungleichmäßigkeit und der veränderlichen Beschaffenheit des Tageslichtes, dessen Stärke je nach dem Himmelszustande und nach den von um-

gebenden Gegenständen reflektierten Strahlen verschieden ist, ist es ratsam, eine künstliche Lichtquelle zu verwenden.

Eine der besten ist die Beleuchtung mit dem Auerbrenner. Dieser wird mit einem dichten Schirm umhüllt, der das Licht nur durch eine Öffnung passieren läßt, vor welche man das für den Auerbrenner bestimmte Lichtfilter stellt. Wenn die Beleuchtung genügend ist, wird das Bild wie üblich entwickelt und weiterbehandelt.

Was nun die Verwendung der Autochrommethode zur Farbenreproduktion auf Papier anbetrifft, so ist daran nicht zu denken. Glücklicherweise gibt es andere Kopiermethoden für farbige Abzüge auf Papier, für welche die Autochromplatten eines Tages vielleicht verwendet werden können. Bisher ergaben all die nach dieser Richtung hin gemachten Versuche nur unvollkommene Resultate.

Ein einziges Verfahren lieferte zwar interessante, aber noch recht rudimentäre Resultate: das Ausbleichverfahren, welches von Worel-Graz, Dr. Neuhaus-Berlin, Szczepanik-Wien, Dr. Merckens-Mülhausen vervollkommenet und von Dr. Smith-Zürich sogar bei dem sogenannten „Uto“-Papier industriell angewendet worden ist. — Ein jeder von uns hat gewiß mehr als

einmal aus eigener Erfahrung konstatieren müssen, wie rasch gewisse, im Anfang sehr hübsche Farben im Licht verbleichen. Nun wurde die Beobachtung gemacht, daß diese Eigenschaft der betreffenden Farbstoffe durch Zusatz von gewissen Substanzen zu- resp. abnehmen kann. Ferner wurde gefunden, daß, wenn diese Farbstoffe verschiedenfarbigen Lichtern ausgesetzt werden, das Verbleichen langsam und schwach unter den gleichen Farben, während es am schnellsten vor sich geht, wenn die betreffenden Farbstoffe von komplementären Lichtstrahlen getroffen werden.

Auf Grund dieser Eigenschaft streuen wir auf weißes Papier ein Gemisch von Blau, Gelb und Rot, die dem Licht genügend empfindlich sind, in gehörigen Verhältnissen, um zusammen Schwarz zu erzeugen. Wir setzen dann dieses Papier unter einer Farbenphotographie auf Glas dem Licht aus. Nach einer je der Empfindlichkeit der Mischung entsprechenden Zeit wird ein Bild entstehen, dessen Farben mit denen des Originals zusammenstimmen.

Das Weiß wird durch das Papier selbst gebildet, nach gänzlichem Ausbleichen der drei Farbenelemente, aus welchen das Weiß zusammengestellt ist. Andererseits wird das Schwarz aus denselben drei Farbstoffen entstehen, die vor der Wirkung des Lichtes durch die schwarzen Teile des Klischees geschützt worden sind. Ist die Exposition vollendet, so wird das Papier mit geeigneten Reagenzien behandelt, die die Farben fixieren, damit sie hinfort unempfindlich gegen das Licht sind.

Leider ergab dieses anscheinend sehr einfache Verfahren bis jetzt nur unvollkommene Resultate. Die Nuancen des Klischees werden nur annähernd reproduziert. Die Halbtöne sind ohne Zusammenhang, und die Weißen sind nicht rein. Man muß aber bedenken, daß diese Methode noch in ihren Kinderjahren ist, und möglicherweise wird man sie derart vervollkommen, daß wir an dem Dreifarbenpapier die natürliche Ergänzung der Autochromplatte haben und ebenso leicht Farbenkopien als jetzt schwarzweiße auf Papier abziehen werden.



HERTHA NITSCHÉ, BARVIN
Spanische Typen

8 × 12

Aus der Praxis der Projektion.

Von OTTO BOCK.

Nachdruck verboten.

Die Vorführung von Lichtbildern hat überall in den letzten Jahren einen Aufschwung genommen, wie man es kaum je erwartete. Seit Jahren beschäftige auch ich mich emsig mit der Projektion, und ein Bericht über meine Erfahrungen auf diesem Gebiete dürfte vielleicht manchem willkommen sein.

In erster Linie ist bei einer Vorführung die Qualität des Diapositives zu beachten. Je dünner und zarter in den Details das Bild entwickelt wurde, umso heller und schöner wirkt es auf der Wand. In den hellen Stellen muß die Platte absolut glasklar sein, während die tiefsten Schatten ziemlich gedeckt sein können. Das Bild kann also ruhig ein klein wenig hart wirken, weil bei der starken Vergrößerung die Kontraste sich doch etwas mildern.

Um vollendete Diapositive zu erhalten, gebrauche ich einen langsam arbeitenden Entwickler, welcher es mit Leichtigkeit ermöglicht, die Platte zur rechten Zeit aus dem Bade herauszunehmen. Eine Nachentwicklung während des Abspülens mit Wasser, wie sie bei energischen Entwicklern vorkommt, ist beim langsam arbeitenden Entwickler nicht zu befürchten.

Ein wunder Punkt in der Diapositivfrage ist das Größenverhältnis. Wenn ich als bestes Format $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ angebe, so weiß ich, daß ich bei $\frac{9}{10}$ aller Leser auf Widerspruch stoße. Die meisten Lichtbildner werden mir entgegen, 9×12 ist das einzig richtige, denn wir machen die meisten Aufnahmen auf 9×12 -Platte. Die Gründe, warum ich persönlich $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ als das zweckentsprechendste Format betrachte, sind sehr zahlreich. Man vergleiche nur einmal das Gewicht von 100 Bildern $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ und 9×12 . Der Unterschied ist ganz bedeutend. Und beim Postversand rechnet das ganz gewaltig. Der Deutsch-Österreichische Alpenverein wird das am besten beurteilen können, weil er jährlich viel Porto für seine Diapositive, welche die

respektable Größe von 12×12 cm aufweisen, ausgeben muß. — Die Entgegnung, daß ein größeres Diapositiv die Details viel schöner wiedergibt, kann nicht gelten. Wenn ein kleines Diapositiv mit der nötigen Sorgfalt hergestellt wird, so wirkt es ebenso gut.

Aber auch der Herstellungspreis ist bei der Anfertigung einer größeren Anzahl von Diapositiven in Betracht zu ziehen und stellt sich bei dem kleinen Format erheblich billiger.

Ferner muß man auch mit der Zerbrechlichkeit der Glasbilder rechnen. Auch hier ist wieder das kleine Format vorzuziehen. Das große Bild ist beim längeren Verweilen im Apparat dem Zerplatzen durch Hitze viel leichter ausgesetzt als das kleine Bild, weil eine kleine Platte sich gleichmäßiger erwärmen kann. Aber auch zum Transport muß das große Format sorgfältiger verpackt sein. — Einen weiteren Grund des Vorteiles des kleinen Formates werde ich nachher bei Besprechung der Projektion erwähnen.

Wenn die Diapositivplatte fertig ist, wird sie mit einer Maske und einem Deckglas versehen. Die Gläser werden mit den bekannten Klebestreifen umklebt und mit einem Zeichen versehen. So lauten die Anweisungen in den Lehrbüchern. Was aber da alles vergessen wurde oder falsch gemacht wird, kann man bei der Vorführung sehen. Da bilden sich große Tropfen, und bald läuft auf dem Bilde das Wasser herunter, und man schimpft auf ungenügend vorgewärmte Bilder. Dann steht wieder ein Bild auf dem Kopf oder die Schrift ist seitenverkehrt. Kurzum, der Vortrag wird durch allerlei Unannehmlichkeiten gestört. Selbstverständlich ist der Projizierende der Schuldige, weil er angeblich nicht aufpaßt. Der Mann ist aber ganz unschuldig an den vielen Mißhelligkeiten, und er kann noch so sehr bei der Sache sein, es wird immer wieder eine Störung geben, wenn bei der Herstellung der Diapositive nicht die nötige Sorgfalt beobachtet wurde.

Will man das Glasbild mit einem Deckglas versehen, so lege man das Bild, die Maske und das Deckglas auf eine gut durchwärmte Platte. Erst nach Durchwärmung der Glasplatten lege man sie zusammen und umklebe sie. An solchen Bildern wird nie im Apparat das Wasser herunterlaufen. Aber auch mit dem Umkleben der Diapositive wird viel gesündigt. Ganz zu verwerfen für Projektions-Diapositive sind die Benutzung der Klebefplasterbänder, welche durch Wärme an die Glasplatten geklebt werden. Dieser Gummiharzkitt ist für diesen Zweck nicht gut zu gebrauchen. Wenn die beiden Glasplatten nicht außergewöhnlich dünn sind, geht ein Diapositiv, welches mit solchem Klebband eingefaßt ist, gar nicht in den Bilderrahmen. Ist es dennoch in den Apparat gegangen, so wird es sich bald erwärmen, und beim Herausnehmen zieht man den Klebestreifen, welcher durch die Wärme aufgeweicht wurde, vom Glase ab, wobei der Klebstoff in unangenehm lästiger Weise an den Fingerspitzen hängen bleibt. Hierdurch kommen die nachfolgenden Bilder in Gefahr, beschmutzt zu werden. Man nehme zum Umkleben der Glasbilder dünnes schwarzes Papier, welches man sich in 1 bis 1½ cm breite Streifen schneidet und mit demselben Klebstoff bestreicht, den man zum Aufkleben der Papierbilder benutzt. Ich verwende hierzu ganz gewöhnlichen Stärkekleister.

Wenn man die Diapositive montiert hat, soll man sie bezeichnen. Wie vielseitig und leichtsinnig diese Bezeichnungen gemacht werden, ist nicht zu glauben. Und doch trägt eine deutliche gleichmäßige Bezeichnung so viel zu einer glatten Vorführung bei. — Der eine bezeichnet seine Bilder überhaupt nicht, der andere macht auf dem schmalen schwarzen Papierrand mit dem Rot- oder Blaustift einen Strich. Es ist aber ein eigenartiges Verlangen an den Vorführenden, im dunklen Saal dieses dunkle Zeichen auf dem schwarzen Papier zu erkennen. Der dritte, vierte usw. macht das Zeichen vorne, hinten, oben, unten usw. auf sein Bild. Welches ist nun die praktischste Bezeichnung? Ich möchte da einen Vor-

schlag machen, der sich sehr gut allgemein einführen läßt. Jeder Verfertiger von Projektionsbildern klebe ein kleines rundes Papierblättchen auf die Vorderseite des Glasbildes und zwar an die Stelle, wo auf den Postkarten die Marke sich befindet. Es ist dann bald jedes Bild in der vorderen, rechten oberen Ecke gezeichnet, ganz gleich, ob Hoch- oder Querformat. Solche runde Papierblättchen stellt man sich mit einem Brieflocher selbst her. Dieses Zeichen ist für den Projekteur ein sicherer Anhalt, um die Glasbilder stets richtig in den Apparat zu stecken, so daß Störungen durch falsches Einlegen der Bilder ausgeschlossen sein könnten.

Außer diesem Bildzeichen kann man nun jedes Glasbild auf der vorderen unteren Seite mit einem schmalen Etikett versehen, welches den Namen des Bildes enthält.

Hat man seine Bilder in dieser Weise fertiggestellt, so achte man auch darauf, daß kein Bild zu groß ist. Ein Millimeter übers Maß hinaus kann schon eine Störung im Vortrage verursachen. Erwähnen möchte ich noch, daß hin und wieder zum Einfassen von Glasbildern kleine Blechrähmchen Verwendung finden. Dieselben sind jedoch nicht so praktisch, wie sie scheinen, und haben auch den Uebelstand, daß sie nicht in alle Bilderhalter passen.

Nachdem ich mich mit der Fertigstellung der Glasbilder befaßt habe, möchte ich zu den Vorträgen selbst einiges sagen. Wer einen Lichtbildervortrag halten will, beachte, daß der Vortrag möglichst 1½ Stunden nicht überschreite. Geht er über diese Zeit hinaus, dann wirkt er ermüdend, weil eine Überanstrengung der Augen eintritt. Auch sei die Zahl der Bilder nicht zu groß zu nehmen. 60 gute Bilder wirken viel besser, wie 150 Stück, unter denen doch manch gutes Bild wegen des raschen Bilderwechsels nicht genügend lange auf das Auge wirken kann. Störend ist es, während des Vortrages die Vorführung der Bilder öfter zu unterbrechen, um im hellen Saale kurze Zeit weiter zu sprechen. Das öftere Erleuchten und Verdunkeln des Saales wirkt unangenehm auf die Augen. Dauert die Vorfüh-

rung der Bilder länger wie 1 Stunde, so ist dazwischen eine Pause dringend notwendig, damit die Augen ausruhen können.

Sehr störend auf den Vortrag wirkt auch das überlaute Zeichengeben zum Bilderwechseln. Unauffällig für die Zuhörer ist ein Lichtsignal, indem von einer Taschenlampe eine Leitung bis zum Vortragenden geht. Sobald derselbe auf einen Druckknopf drückt, hat der Projekteur ein Lichtzeichen zum Bilderwechsel.

Wir kommen nun zum Projektionsapparat selber. Selbstverständlich soll den Apparat

nur derjenige bedienen, der mit seiner Handhabung auch vollständig vertraut ist und nicht bei der kleinsten Störung ratlos dasteht. Die Vorführung von Lichtbildern erfordert angespannteste Aufmerksamkeit des Projektors, ganz gleich, ob die Beleuchtung Gas, Kalklicht oder elektrisches Licht ist.

Man stelle nach Möglichkeit die Projektionseinrichtung geraume Zeit vorher auf, damit alles klappt. Bei Kalklicht achte man darauf, daß der Brenner nicht zischt, andernfalls reguliere man den Druck der Gase ganz genau. (Schluß folgt.)

Zu unseren Bildern.

Ich erwähne die Aufnahmen eines Waldinnern von Dr. Hayn - Cöln, die beide reizvoll und technisch gut sind. Besonders das Innere des Wildparks mit seinem Spiel des Sonnenlichts durch Buchenlaub ist gut geglückt. Trotzdem wäre zu wünschen, daß auch etwas von der Bestimmung, etwas das diesen schönen Wald füllende Leben durch Tier oder Mensch zum Ausdruck gebracht worden wäre. Es würde sicherlich den Eindruck des schönen Stückchens Natur vertieft und erweitert haben. Das reizvolle Spiel des Sonnenlichts haben auch noch andere Blätter des Heftes, das von C. Dick - Lys und M. Espig. Von besonderem Reiz sind die Blätter von Otto Roegner-Mailand, vor allem das Wolkentreiben im Tessin. Hier ist der Charakter der Sache sehr gut zum Ausdruck gebracht durch die feste scharfrandige Silhouette der Bergzüge und das weiche

Flaumige der Wolken. Prachtvoll sieht man sie huschen und schleichen, übergreifen über den Rand des Gesteins, sich auflösen und wieder zusammenballen.

Einige andere Blätter des Heftes zeigen Aufnahmen von Kindern. Vorzüglich und streng in den Körperlinien des Kindes ist die Gruppe Mutter und Kind von Hanni Schwarz-Berlin. Wir werden in einem späteren Hefte sehen, zu welchen andersgearteten Reizen einige Amerikaner gelangen durch Belauschung alltäglichen Lebens und geschickt benutzter, oft zufälliger, oft bewußt herbeigeführter Fleckwirkung, das ausgezeichnetes malerisches Empfinden bekundet. Auch die anderen Bilder gewähren wertvolle Anregung, besonders noch das von P. Kamstieß-Strasburg in Westpr. und Hora Adama-Amsterdam. Letzteres seiner guten Tonwerte wegen. E.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Loundins Farbenphotographien.

Zu der Seite 282 gebrachten Notiz über die Loundinschen Farbenphotographien ist uns über den Prozeß noch folgendes mitgeteilt worden.

Die Platte wird wie eine gewöhnliche Platte, d. h. von der Schichtseite und ohne Lichtfilter, exponiert. Es werden nur drei

Bäder gebraucht. Die Platten werden zwar in bedeckter Schale entwickelt, dürfen jedoch dem roten Lichte zur Kontrolle ausgesetzt werden. Innerhalb 10—12 Minuten kann das Bild zum Trocknen gestellt werden. Die Empfindlichkeit ist etwa 24° Warnecke. Das Bild soll in naturgetreuen Farben erscheinen und die feinsten Nuancen wieder-

geben. Die Farben sollen äußerst lichtecht sein. —

Auch aus diesen Bemerkungen läßt sich auf die Art des Prozesses nicht viel schließen, vielleicht nimmt B. Loundin bald Gelegenheit, sich über sein Verfahren etwas mehr zu verbreiten.

Tonbad mit Thiocarbamid.

Auf dem Londoner Kongreß berichtete R. Namias über seine Erfahrungen im Gebrauch von Tonbädern mit Thiocarbamid. Als einen Hauptvorzug betont Namias die große Haltbarkeit der Bäder. Ferner sind die mit Thiocarbamid bereiteten Tonlösungen sogleich nach dem Ansetzen gebrauchsfertig; die besten Tonfärbungen geben, sofern es sich um frisch angesetzte Bäder handelt, solche, die Milchsäure enthalten. Namias empfiehlt folgende Tonbadzusammensetzung:

Wasser	1000 ccm
Chlornatrium	10 g
Milchsäure (spez. Gew. 1,2)	0,5 g
1% Goldchloridlösung	25 ccm
2 prozentige Thiocarbamidlösung in solcher Menge, bis der anfänglich entstandene Niederschlag wieder gelöst ist.	

Namias rät auch für die üblichen Rhodangoldebäder einen Milchsäurezusatz an, etwa 0,5 g Milchsäure auf 1 l Tonbad; man erzielt eine gleichmäßige Tonung und eine längere Haltbarkeit der Tonlösung.

Iser's Spiegel-Atelier.

In der Dresdener Ausstellung ist nachträglich noch eine Spiegelateliereinrichtung nach dem System von Adalbert Iser-Berlin aufgestellt worden. Diese Einrichtung besteht in einem abgeschlossenen Raum, welcher an der Vorderwand eine große Spiegelscheibe hat, vor der die aufzunehmende Person oder Gruppe plazierte wird. Im hinteren Teil des Raumes befindet sich die Kamera; dieser ist von einer ziemlichen Tiefe und in seinem hinteren Teil so dunkel, daß der Photograph auf der Mattscheibe vollkommen ohne Dunkeltuch einstellen kann. Die vor der Spiegelscheibe sitzende Person sieht nichts von den Vorgängen in dem

Dunkelraum, was für Kinderaufnahmen usw. von großem Wert ist. Andererseits ist die Person in der Lage, in dem Reflexbild der Spiegelscheibe ihre eigene Haltung genau zu kontrollieren. — Wenn auch unsere jetzige Porträtphotographie, soweit sie der künstlerischen Richtung zuneigt, ein freieres Arbeiten bevorzugt, so dürfte die Iser'sche Einrichtung für manche Fachatelierkreise dennoch Interesse haben; die ganze Kammer ist zusammenlegbar und so auch transportabel.

Grüne Töne auf Bromsilberkopien.

Die bis jetzt für die Grüntonung existierenden Vorschriften befriedigen noch nicht recht. M. Kugler unternahm eingehende Versuche zur Erzielung zuverlässigerer Methoden und gelangte zu nachstehender Vorschrift, welche in jedem Falle glatt arbeiten soll.

Lös. A. Rotes Blutlaugensalz	5 g
Wasser	100 ccm
Ammoniak	5 Tropfen

Lös. B. Konzentrierte Eisenchloridlösung	5 ccm
Wasser	100 ccm

oder:

Zitronensaures Eisenoxydammoniak	2 g
Wasser	100 ccm
Salzsäure	5 ccm
Lös. C. Schwefelnatrium	1 g
Wasser	100 ccm
Salzsäure	5 ccm

Der ausgewässerte Bromsilberdruck wird zunächst in Lösung A gelegt, bis er zu einem leichten Braun gebleicht ist, was gewöhnlich 2 bis 3 Minuten erfordert. Die gebrauchte Lösung wird in die Flasche zurückgegossen. Die Kopie wird gewaschen, bis die Weißen des Bildes frei von Gelbfärbung sind.

Nach der Wässerung kommt das Bild auf 5 Minuten in Lösung B, dann wird das Bild kurz abgespült und für 5 Minuten in Lösung C eingelegt. Zum Schluß folgt kurze Wässerung.

Nach der Behandlung in der zweiten Lösung zeigt das Bild ein helles Blau. Durch die Behandlung mit saurer Sulfidlösung wird

das im Bilde enthaltene Chlorsilber in gelbes Schwefelsilber übergeführt, welches mit dem vorhandenen Preußisch Blau sich zu einem Grün kombiniert.

Es ist durchaus notwendig, eine saure Lösung zur Sulfurierung zu gebrauchen; würde man allein Schwefelnatrium benutzen, so wird das Preußisch Blau angegriffen; ferner würde Veranlassung zur Ausbreitung von schwarzem Eisensulfid auf dem Bilde gegeben sein, wofern nicht nach dem Bade B eine ganz gründliche Wässerung erfolgt.

Sollten die Weißen des Bildes schwach bläulich angefärbt erscheinen, so Sorge man sich darum nicht, da diese Färbung beim Auftrocknen des Bildes zurückgeht.

(Amateur Photographer Nr. 1302.)

Fusion deutscher Kamerafabriken.

Im September sind vier unserer großen deutschen Kamerafabriken zwecks Fusion zusammengetreten, nämlich die Firmen Hüttig & Sohn, Heinrich Ernemann, Emil Wünsche und Dr. R. Krügener, dazu ferner die Kameraabteilung der optischen Anstalt Zeiß. Diese gründen zusammen eine neue Gesellschaft unter der Firmierung „Internationale Camera A.-G.“ mit einem Kapital von 4 Millionen Mark. Durch diese Fusion wird erstrebt, die Fabrikation der in schier unendlicher Zahl herausgebrachten Kameratypen mehr zu konzentrieren und zu vereinfachen, sowie überhaupt die ganze Fabrikation rentabler zu gestalten. — Wie neuerdings verlautet, soll die Firma Ernemann der Fusion nicht beitreten.

Vergrößerte Negative von Vegetationsbildern.

Es ist vor kurzem mehrfach darauf hingewiesen worden, daß es schwierig sei, auf

größeren Exkursionen zum Zweck der Aufnahme von Vegetationsbildern einen großen Apparat mitzunehmen. Diese Bedenken haben unter Umständen ihre Berechtigung. Man wird es vorziehen, auf ausgedehnteren Touren eine Klappkamera mitzunehmen, die aber doch mindestens für das Format 9/12 eingerichtet sein muß und zu der ein Stativ verwendet werden kann. Wenn auch für Vegetationsaufnahmen die Bildgröße 13/18 als die geeignetste erscheint, so ist es doch immer besser, ein Bild in kleinerem Format zu bekommen, als gar keins. Im übrigen läßt sich das kleine Bild leicht auf ein größeres Format durch einfache Vergrößerung bringen, und zwar empfehle ich, ein vergrößertes Negativ anzufertigen, statt eines Positivs. Die Vorteile bei unserem Gebiete liegen auf der Hand.

Vorbedingung zur Erreichung einer guten Negativvergrößerung ist natürlich eine durchaus tadellose Originalplatte. Für die Aufnahme ist es zweckmäßig, wenn auch das Objektiv bei voller Öffnung randscharf auszeichnet; es ist zwar im allgemeinen nicht geraten, auf diesem Gebiet mit Momentaufnahmen zu arbeiten, hin und wieder wird es aber doch notwendig sein.

Eine direkte 13/18 Aufnahme ist zwar der Vergrößerung vorzuziehen; wenn man aber zur letzteren schreiten muß, dann sollte man nur bestes Material verwenden. Natürlich muß auch die Originalplatte von bester Qualität sein — orthochromatisch Bedingung — da jeder Fehler bekanntlich vergrößert auf der neuen Platte erscheint.

Das Vergrößerungsverfahren wird namentlich bei solchen Aufnahmen angebracht sein, die viele Details aufweisen, also Pflanzengruppen oder ausgedehnte Flächen. — Haldy.

Literatur.

A. Miethe, Photographische Aufnahmen vom Ballon aus, nach einer Serie von Vorträgen, die im Auftrage des Berliner Vereins für Luftschiffahrt gehalten worden sind. Mit 1 Dreifarbenaufnahme vom Ballon aus. Verlag von Wilhelm

Knapp, Halle a. S. (Preis 2,50 M.). — Bei dem ungeheuren Aufschwung, welchen in neuester Zeit die Luftschiffahrt genommen hat, und dem großen allgemeinen Interesse, welches diesem Gegenstande entgegengebracht wird, dürfte das

Erscheinen des vorliegenden Bandes der Knappschens Enzyklopädie gewiß vielen recht willkommen sein. Zeigte uns doch jüngst die große Dresdener Ausstellung, welche schönen Erfolge von sachkundigen Händen mit der Kamera vom Ballon erhalten werden. Der Verfasser, dem reiche Erfahrungen auf dem Gebiete der Ballonphotographie zur Seite stehen, gibt uns nach einem einleitenden Kapitel über die Ziele der Ballonphotographie spezielle, eigens erprobte Arbeitsanweisungen für die Aufnahme und Entwicklung der Bilder. Zum Schluß folgen zweckmäßige Betrachtungen über die Ausführung von Stereo- und farbigen Aufnahmen.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender für das Jahr 1910. XIV. Jahrgang. Mit 365 Landschafts- und Städteansichten, Porträten,

kulturhistorischen und kunstgeschichtlichen Darstellungen sowie einer Jahresübersicht. Als Abreißkalender eingerichtet. (Wohlfeile Ausgabe: Preis 1,75 M. Liebhaberausgabe auf holzfreiem Papier: Preis 2,25 M.) Verlag des Bibliographischen Institutes in Leipzig und Wien. — Ein alter Freund bringt uns hier reichlich neue Gaben dar: für jeden Tag ein Bild aus der Geschichte, Geographie und den ihnen verwandten Gebieten und unter jedem Bild eine kurze, aber treffende Erklärung. Eine kleine, aber ausgezeichnete Neuerung ist es, daß den Daten unter „Gedenktage“ das Geburts-, bzw. Sterbejahr hinzugefügt wurde. Auch sind wieder auf jedem Blatt sinnig gewählte Zitate enthalten. Wir wünschen dem weitverbreiteten Kalender immer neue Freunde; sein Preis ist dem wertvollen Inhalte gegenüber gering.

Fragen und Antworten.

Eine Platinlösung 1 : 100 wird, trotzdem ich sie in einer braunen Flasche aufbewahre, von Tag zu Tag dunkler, allerdings habe ich zum Ansetzen Leitungswasser benutzt. Kann man diese Platinlösung noch benutzen? — Gibt es kein Buch, welches die Platintonung eingehender behandelt? — (C. St.)

Wir verweisen Sie auf die Ausführungen Seite 304 unter „Fragen und Antworten“. Wir empfehlen Ihnen, die Lösung mit einigen wenigen Tropfen Salzsäure zu versetzen und zu filtrieren. — Nähere Angaben über das Wesen der Platintonung sowie über die Zusammensetzung und den Gebrauch der Platintonbäder finden Sie in dem Buche „Valenta, Die Behandlung der für den Auskopierprozeß bestimmten Emulsionspapiere“, Seite 64—75.

In den Preislisten werden Kugelenke angeboten. Welchen Zweck sollen dieselben haben? — Der Apparat muß doch immer wagerecht stehen? — (St. F.)

Die Ausrichtung der Kamera erfolgt durchaus nicht bei allen Aufnahmen wagerecht zur Bodenfläche, denken Sie nur einmal an Aufnahmen von Berg zu Tal, an die Aufnahme

von hohen Gegenständen, von Wolken, Deckengemälden usw.; selbst in gewissen Situationen bei Personen- und Architekturaufnahmen wird eine Schrägstellung der Kamera erforderlich! Die Kameras resp. Stative lassen nur eine Neigung resp. Drehung in beschränktem Maße zu, wer für seine Aufnahmen größeren Spielraum beansprucht, bedient sich besonderer Stativköpfe resp. Kugelenke. Was nun die bei nicht regelrechter Lage der Kamera zum Aufnahmeobjekt entstehenden Verzeichnungen betrifft, so fallen diese nicht bei allen Sujets ins Gewicht. Andererseits hat man auch bis zu gewissen Grenzen Mittel (Verstellung der Mattscheibe usw.), Verzeichnungen aufzuheben resp. zu schwächen. Vgl. die diesbezüglichen Ausführungen in Vogel, Taschenbuch der Photographie, 21. Auflage, Seite 12, 19, 89; ferner den Artikel Phot. Mitteil. 1905, Seite 70ff.

Wie entfernt man Bleiretusche von einem ohne Lack retuschierten Negative? — (R. W.)

Hier können Sie nur mechanisch vorgehen, indem Sie vorsichtigst die betreffenden Stellen mit reiner Estompe oder reinem weichen Lederläppchen übergehen, auch einen weichen Gummi können Sie benutzen. Ob Ihnen so die gänz-

liche Entfernung der Bleistiftretusche gelingt, ist allerdings fraglich, da dies davon abhängt, inwieweit der Graphit in die Gelatineschicht eingedrückt worden ist.

Zu der Frage über den Gebrauch von Wynnes Infallible für den Tageslicht-Vergrößerungsapparat in vorigem Hefte teilt Herr Wimmel, Hamburg, Neubertstraße 29, folgendes mit:

Ich benutze zur Erzielung vergrößerter Negative (nach Diapositiven) stets den Infallible; er gibt die erforderliche Belichtungszeit genau an.

Bei allen Anfragen ist der Abonnementsausweis beizufügen. — Bei Ersuchen um Adressenangabe von Bezugsquellen, Ausstellungen usw. ist Rückporto beizufügen. — Red.

Patenterteilungen.

- 57a. 213 770. Klappkamera mit selbsttätig unter Federdruck in die Gebrauchsstellung einspringendem Objektivträger. Wilhelm Kabelitz, Frankfurt a. M., Schloßbornerstr. 45. 23. 10. 07. K. 35 942.
- 57a. 213 771. Verfahren zur Herstellung kinematischer Bilder in mikroskopischem Maßstabe. Charles Urban, London; Vertr.: F. Haßlacher u. E. Dippel, Pat.-Anwälte, Frankfurt a. M., 30. 10. 07. U. 3228.
- 57b. 213 772. Verfahren zur Entwicklung von durch Belichtung erhaltenen Chromatgelatinebildern. Dr. Leo Jacobsohn, Charlottenburg, Bismarckstr. 81. 19. 7. 08. J. 10 884.
- 57b. 213 773. Photographische Trockenplatte mit entfernbarem Farbfilter und Verfahren zu ihrer Herstellung. Louis Husson u. André Frederic Bornot, Philadelphia; Vertr.: Pat.-Anwälte Dr. R. Wirth, C. Weihe, Dr. H. Weil, Frankfurt a. M. 1, u. W. Dame, Berlin SW 68. 21. 11. 06. H. 39 240.
- 57b. 213 774. Verfahren zur Herstellung von Zwischenschichten für lighthofffreie Platten. Zus. z. Pat. 210 057. J. Hauff & Co., G. m. b. H., Feuerbach bei Stuttgart. 19. 1. 09. H. 45 777.
- 57b. 213 775. Verfahren zur Entwicklung belichteter photographischer Bromsilberschichten bei Tageslicht. Robert Freund, Hamburg. Parkallee 5. 11. 10. 08. F. 26 259.
- 57c. 213 776. Zylindrischer Kopierapparat mit von innen beleuchteter Auflagefläche. Richard Schwickert G. m. b. H., Freiburg i. B. 16. 10. 06. S. 23 511.
- 42g. 214 353. Einrichtung zum Synchronisieren des Laufes zweier Apparate, insbesondere eines Kinematographen und einer Sprechmaschine. Max Hellmann, Rixdorf, Kaiser-Friedrich-Str. 8. 14. 11. 07. H. 42 198.
- 57c. 213 777. Kopierrahmen mit Haltevorrichtung für das Kopierpapier. Karl Dörrstein, Frankfurt a. M., Böttgerstr. 30. 15. 11. 07. D. 19 230.
- 42g. 214 401. Mit der Tellerachse lösbar verbundene, von einem außerhalb der Bahn des Grammophontellers gelagerten Arm getragene Kontaktvorrichtung für Grammophone bei Synchronisiervorrichtungen für den Gleichlauf zwischen Kinematographen und Sprechmaschinen. Paul Effing, Berlin, Markgrafenstr. 91. 15. 8. 08. E. 13 794.
- 42g. 214 402. Einrichtung zur Sicherung des Gleichlaufs von miteinander verbundenen Apparaten, insbesondere einer Sprechmaschine und eines photographischen Serienapparates. Georges Mendel, Paris. 16. 7. 07. M. 32715.
- 57a. 214 098. Verfahren und Vorrichtung zum Übertragen von auf Bildbändern befindlichen Reihenbildern auf viereckige mit den Bildbändern zwangsläufig verbundene lichtempfindliche Platten. Jean Leon Müller, Sannois, Seine et Oise, u. Jules Rousset, Vincennes, Seine. 6. 3. 08. M. 34 482.
- 57a. 214 322. Vorrichtung zum Verschwenken des Objektivs in verschiedenen Richtungen. Christian Hinderer, Nürnberg, Glockenhofstraße 25a. 13. 8. 07. H. 41 418.
- 57a. 214 422. Photographische Kamera, bei der die belichteten Platten einzeln in einen Sammelraum umgekippt und aus diesem in einen angefügten Entwicklungsbehälter überführt werden. Julius Lichtenstein, Leipzig, Scharnhorststr. 38. 23. 8. 08. L. 26 606.
- 57a. 214 423. Objektivverschluß für photographische Kameras; Zus. z. Pat. 203 455. Gustav Dietz, Yonkers, Westchester Newyork. 18. 12. 06. D. 17 871.

- 57 b. 214 006. Verfahren zur Herstellung von Kopien von zweiseitig bedruckten Blättern oder dgl., bei welchem die lichtempfindliche Schicht direkt auf das zu kopierende Original gelegt wird und die Belichtung von ihrer Rückseite aus erfolgt. Gustav Kögel, Wessobrunn, O.-B. 5. 5. 08. K. 37 557.
- 57 b. 214 323. Verfahren zum Kopieren von Farbrasteroriginalen auf Farbrasterschichten. Charles Louis Adrien Brasseur, Orange, Neu-Jersey, V. St. A. 1. 3. 07. B. 45 670.
- 57 a. 214 686. Photographische Kassette. Optische Anstalt C. P. Goerz Akt.-Ges., Berlin-Friedenau. 15. 2. 08. O. 5919.
- 57 c. 214 621. Kopiervorrichtung, bei welcher das Kopiergut an der Außenfläche eines liegenden, von seiner konkaven Seite durch feststehende punktförmige Lichtquellen beleuchteten Zylinderstückes entlang geführt wird. Heinrich Wiegand, Dortmund, Holzhofstr. 54. 20. 8. 08. W. 30 366
- 57 c. 214 622. Apparat zur Erzeugung einer Mehrzahl von photographischen Kopien auf einer ebenen lichtempfindlichen Metallplatte oder einem Stein. William Carl Huebner u. George Bleistein, Buffalo, Neuyork. 11. 11. 08. H. 45 158.
- 57 c. 214 623. Verfahren und Apparat zur mehrstufigen Entwicklung photographischer Platten. Dr. Robert Luther, Dresden, Reichenbachstr. 53. 30. 9. 08. L. 26 783.
- 57 c. 214 751. Vorrichtung zum Kolorieren von Kinematographen-Bildbändern, bei welcher das Bildband nebst dem Schablonenband an einer Farbauftragvorrichtung entlang bewegt wird. Compagnie Générale de Photographes Cinématographiques et Appareils de Précision, Paris. 30. 8. 08. C. 17 076.
- 57 c. 214 752. Kopierrahmen mit Vorrichtung zum Einklemmen einer Kante des Negativs und des Kopierpapiers. Louis Dreyfus, Epsteinstr. 47, u. Alfred Pfitzer, Gutenbergstraße 6. Frankfurt a. M. 30. 5. 08. D. 20 106.
- 57 d. 214 925. Verfahren zur Herstellung von Rastern auf dünnen Häutchen. Raster „Phönix“ G. m. b. H., Hamburg. 23. 2. 06. H. 38 854.
- 42 c. 215 392. Stativkopf, bei welchem die Verbindung mit der Kamera durch einen sternförmigen Ansatz erfolgt, der in eine entsprechend gestaltete Öffnung der Kamerascheibe versenkt werden kann. Georg Müller, Nürnberg, Vord. Kartäusergasse 4. 27. 1. 09. M. 36 986.
- 57 a. 215 228. Reibungswalzenantrieb für Kinematographen; Zus. z. Pat. 207 191. Deutsche Mutoskop- und Biograph-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 9. 12. 08. D. 20 920.

Druckfehler-Berichtigung: Auf Seite 304 a, 1. Kolumne, ist die Zeile „Landesverband für Fremdenverkehr in Wien usw.“ zu streichen.



DR. V. BOXBERGER, DARESSALAM
Rückkehr vom Bad

5 x 8



Georg Büxenstein & Comp. Berlin hel.

RUDOLF DÜHRKOOP
BERLIN o o o o o o

Photogr. Mitteilungen
o o o o o 1909.



EUGENE R. HUTCHINSON, CHICAGO
An Exercise

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



EUGENE R. HUTCHINSON, CHICAGO
The Herrmann Quartette

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



EUGENE R. HUTCHINSON, CHICAGO
Portrait Mrs. Stanington Mann

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



ELIAS GOLDENSKY, PHILADELPHIA
Study

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



J. C. STRAUSS, ST. LOUIS
Mr. Hall of Buffalo

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



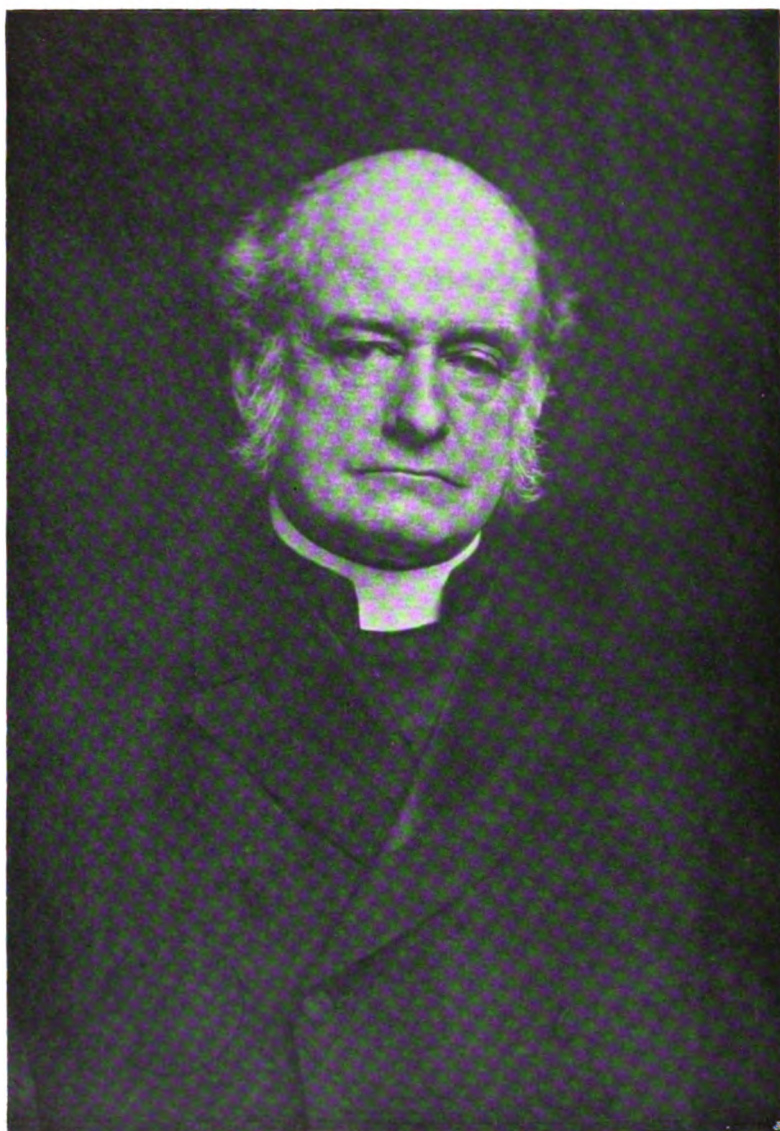
HENRY PIERCE, HAVELOCK, BOSTON
Mrs. Alexander Bullock and Daughter

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



HENRY PIERCE, HAVELOCK, BOSTON

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



A. F. BRADLEY, NEW YORK
Bishop H. C. Potter

DRĒSDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



MAX SCHNEID, WIEN
Weidende Schafe

Gummi 12 × 22

Objektive für künstlerische Photographie.

Von K. MARTIN, Rathenow.

Nachdruck verboten.

Variatio delectat! Auch den rechnenden Optiker erfreut es, wenn jetzt zur Abwechslung von ihm verlangt wird, er solle Linsenfehler absichtlich in die Objektive hineinkorrigieren, nachdem er jahrzehntelang seines Lebens Aufgabe darin erblickt hat, sie so vollständig wie möglich herauszukorrigieren. Auf die Anastigmat-Hausse ist die Reaktion gefolgt: konnte man früher nicht genug Schärfe im Bild erhalten, so gibt es jetzt eine große Anzahl Lichtbildner, denen ein Objektiv gar nicht unscharf genug zeichnen kann, und denen sogar das selbstverfertigte Monokelobjektiv aus einfachen, billigen Linsen für ihre Zwecke kaum schlecht genug ist. Etwas Übertreibung wird ja wohl auch in dieser modernen Richtung stecken und der Wahrheit Ziel, das ja alle anzustreben vorgeben, wie gewöhnlich in der Mitte liegen.

Offengestanden habe ich die mehrfach an meine Firma (Busch) herangetretenen Wünsche bezüglich unscharfer Objektive stets etwas belächelt; gelegentlich des Internationalen Photographentages in Dresden mußte ich mich aber durch die Unterhaltung mit mehreren Vertretern dieser Richtung überzeugen, daß in dem geäußerten Verlangen doch eine gewisse Berechtigung liegt. Bei größeren Bildformaten, insbesondere bei der Porträtphotographie, erzeugen weiche Umrißlinien tatsächlich eher den Eindruck lebenswahrer Plastik als haarscharfe, starr wirkende Konturen.

Meine zuerst etwas ironisch gefärbte Widerrede, daß man diesen Zustand doch auch durch unscharfes Einstellen oder Wackeln mit dem Apparat erzielen könne,

wurde bald widerlegt durch die Bemerkung, daß beim unscharfen Einstellen auf nahegelegene Objekte gewisse Teile, je nach der Entfernung, doch immer scharf werden würden, und beim Verwackeln bekäme man nur Unschärfe in der Wackelrichtung; abgesehen davon, daß es auf diese Weise schwer sein würde, gerade den gewünschten Grad von Unschärfe zu erzielen.

Nun wird zwar noch eine ganze Reihe anderer Hilfsmittel empfohlen, um den angestrebten Zweck zu erreichen, wie z. B. die Anwendung rauher, gekörnter Papiere, das Zwischenschalten von Folien zwischen Negativ und Papier beim Kopieren, ferner das Vorhalten von Gaze vor das Objektiv bei der Aufnahme; aber auch diese Mittel sind unvollkommen. Es ist verständlich, wenn sich der Photograph zur Erreichung eines bestimmten Effektes nicht in der Wahl des Ausdrucksmittels allzu sehr beschränken lassen und für gewisse Zwecke gerade glatte Papiere anwenden möchte; andererseits funktioniert auch das Kopieren mit Zelluloidzwischenlagen nur bei zerstreutem Licht, und das Photographieren durch Gaze gibt überhaupt keine eigentliche Weichheit der Bildkonturen, sondern diffuses Licht, und daher einen allgemeinen Schleier im Bilde, was der Plastik durchaus nicht förderlich ist.

Auf Grund dieser Erwägungen habe ich — wie gesagt — meine frühere Ansicht über „Brillenglasobjektive“ etwas revidieren und mir die Frage vorlegen müssen,

wie den Wünschen der Kunstphotographen optisch wohl Rechnung zu tragen sei.

Nun scheint mir, als ob der Photograph nicht gerade eine regellose Unschärfe sucht, wie sie z. B. eine einfache bikonvexe Linse bietet; er wünscht vielmehr ein Objektiv, das für das ganze Bildformat eine durchaus deutliche Zeichnung gibt, nur sollen alle Linien nicht völlig scharf und das Bild trotzdem brillant sein. Es leuchtet ein, daß man diesen Korrektionszustand nicht ohne weiteres mit einfachen unkorrigierten Linsen erreichen wird, und andererseits ist es aber auch fraglich, ob es sich lohnt, für einen solchen Spezialzweck ein besonderes Objektiv zu bauen, dessen Berechnung und Herstellung nicht weniger Schwierigkeiten macht, als die Konstruktion eines gut korrigierten Objektives.



VALERIE AUER, RICKENBACH
Aus dem Garten Hermann Lingg

Mattpap.
Gl. Größe

Zum Glück liegt die Sache aber nun so, daß man eines neuen Objektivtypus gar nicht bedarf, denn mit einem passend konstruierten Teleobjektiv kann man sich leicht jeden Grad von Weichheit nach Belieben selbst herstellen. In Frage kommen allerdings für diesen Zweck (Porträt) wohl nur Teleobjektive von hoher Lichtstärke und ferner nur solche, die überhaupt für Bildmitte und Rand korrigiert sind, denn sonst hat man ungefähr den Effekt einer einfachen bikonvexen Linse.

Vergrößert man nun den Abstand zwischen Vorder- und Hinterlinse bei einem Teleobjektiv durch Herausschrauben einer Fassung, so wird sofort die Fehlerkorrektion gestört, und man erhält anstatt eines scharfen Bildes ein unscharfes, dessen „Weichheit“ man durch mehr oder weniger weites Herausschrauben der Fassung beliebig regulieren kann. Allerdings darf die Änderung des Linsenabstandes die astigmatische Korrektion des Objektives nicht allzu empfindlich beeinflussen, sonst tritt eine rapide Verschlechterung des Randbildes ein. Sehr günstig liegen die Verhältnisse beim Bis-Telar; durch geringes Verlängern des Linsenabstandes (1—3 mm) ändert sich die Mittelschärfe schon sehr erheblich, während die Schärfe am Rande — die bei richtigem Abstand natürlich die der Mitte nicht ganz erreicht — dadurch wenig beeinflußt wird. Durch das Herausschrauben der Vorderlinse wird nebenbei die Objektivbrennweite verkürzt, die Lichtstärke also noch über den ursprünglichen Betrag von $F : 7$ erhöht, und ich möchte deshalb allen Besitzern des Busch-Bis-Telar $F : 7$ empfehlen, zur Herstellung solcher weicher Porträt- usw. Aufnahmen sich des oben angegebenen Verfahrens zu bedienen.

Rückblick auf die Dresdener Ausstellung.

Mit dem 10. Oktober ist die Dresdener Ausstellung geschlossen worden, sie hat uns so ziemlich von sämtlichen Anwendungsgebieten der Photographie ein vortreffliches und umfassendes Bild gebracht; die meisten Abteilungen waren in einem Umfange vertreten, wie es bisher bei keiner photographischen Spezialausstellung der Fall gewesen ist, auch die Anordnung der Ausstellung zeigte sich den bisherigen Unternehmungen weit überlegen. Noch nie war die „Länder- und Völkerkunde“ in solcher Ausdehnung und so wohl organisiert vorhanden; höchste Anerkennung verdiente die experimentelle Versuchsabteilung für optische Erscheinungen und speziell Farbenlehre, soweit sie den Photographen interessieren. Äußerst opulent, dabei geschmackvoll und zweckentsprechend, waren die Werke der künstlerischen Photographie eingereiht. Die Reproduktionsverfahren, in einem eigenen großen Bau, sind uns noch nie in so reichem Maße und in übersichtlicher Weise vorgeführt worden. Die Industrie, ebenfalls in einem Sonderbau, wies eine äußerst rege Beteiligung auf, einige Firmen hatten ganz beträchtliche Summen ausgeworfen. Dann ist weiter die vortreffliche Sonderabteilung des österreichischen Staates hervorzuheben. Alles in allem, es war eine Ausstellung, wie sie bisher noch nicht geboten worden war und alsobald auch nicht wiederkehren wird.



J. C. STOCHHOLM, KOPENHAGEN
Schwere Wolken

Pigm. 16×16

Um einigermaßen einen Überblick zu gewinnen, mußte man der Ausstellung längere Zeit, einige Tage, widmen; nur ein flüchtiger Rundgang erforderte bereits mehrere Stunden. Es ist anderseits wohl nicht abzuweisen, daß in manchen Gruppen gewisse Exponate einen zu breiten Raum einnahmen; solche Gänge erschienen eintönig, sie wirkten ermüdend, wenigstens für solche Personen, welche sich eingehender über die Gesamtdarbietungen orientieren wollen. Man bedarf z. B. nicht Hunderter von Probed Bildern in einem

Verfahren, um sich über die Qualität eines Kopierpapiere zu orientieren, ausgenommen wenn es sich um Massendruckverfahren, Rotationsphotographien handelt. Wenn die Bilder zum Teil auch aus ersten Fachateliers stammten, so wirkt eine übermäßig lange Reihe doch erdrückend, der rechte Genuß, wie ihn das Arrangement der Bilder in der Gruppe „Amateur- und Fachphotographie“ gewährte, kommt hier nicht auf. Bei Plattenfabriken möchten wir wünschen, daß sie uns vor allem Negative und von nicht zu geringen Dimensionen vorlegen; aus Positivabzügen auf Kopierpapieren läßt sich auf den Emulsionscharakter kaum ein ausreichender Schluß ziehen. Einige Plattenfabriken wiesen eine recht mannigfaltige Kollektion von Negativen aller möglichen und höchst interessanter Aufnahmegebiete auf, resp. prächtige Negative größeren Formates; bei anderen dagegen war die Auslage eine zu unbedeutende für eine solche große Ausstellung, auch war bei der Auswahl eine zu geringe Sorgfalt verwendet worden. Wie in Berlin 1906, so vermißten wir auch auf der Dresdener Ausstellung eine Reihe größerer Betriebe der Chemikalien- und Plattenindustrie, ohne hiermit sagen zu wollen, daß das Vorhandene nicht für ein gutes Gesamtbild genügt hätte. — Fast durchweg glänzend und mit reichlichen instruktiven Modellen waren die Kamerafabriken vertreten, in dieser Abteilung sind neben der Papierindustrie wohl die größten Aufwendungen gemacht worden.

Bei der Gruppe „Wissenschaftliche Photographie“ war manches eingereicht, was in dieses Gebiet nicht hineingehört, so z. B. verschiedene Sachen der Abteilung „Die

Photographie im Dienste der Presse“ und „Technik“. Eine Einteilung und Begrenzung des Arbeitsgebietes „Wissenschaftliche Photographie“ ist anderseits nicht so einfach gegeben. Wir möchten hier an die einleitenden Worte erinnern, welche Carl Kaiserling in seinem Buche „Praktikum der wissenschaftlichen Photographie“ gibt. Leider findet man heutigentags auch vieles mit dem Mäntelchen der Wissenschaft behängt, was auf ganz andere Ziele hinsteuert, doch bleiben wir bei unserem Thema. Die Abteilung Farbenphotographie war in Dresden wohl die einzige, die schwach beschickt war und keinen ausreichenden Überblick des bisher in den verschiedenen Verfahren Geleisteten bot.

Die Gruppe „Künstlerische Photographie“ fand durch die Spaltung: Berufsphotographie, Internationale Vereinigung von Kunstphotographen und Amateurphotographen (ganz abgesehen von der österreichischen Sonderabteilung) keine richtige Lösung der Einteilung. In der Gruppe „Amateurphotographie“ hatte eine lange Reihe von Amateurvereinen kollektiv ausgestellt; da die Amateurvereine auch viele Berufsphotographen als Mitglieder haben, und diese sich an der Ausstellung ebenfalls beteiligt hatten (man vergleiche die Namen im Katalog), so wird die beabsichtigte Scheidung hinfällig. Dazu trat ferner, daß die Prämierung in den einzelnen Abteilungen eine ganz verschiedene war; in der Gruppe „Amateurphotographie“ gelangten nur Plaketten, in der Gruppe „Berufsphotographie“ Medaillen diverser Klassen als Auszeichnung zur Verteilung. Wir möchten für zukünftige Ausstellungen doch

empfehlen, in Erwägung zu ziehen, ob die Arbeiten der künstlerischen Photographie, wie es auf den größeren Ausstellungen in Berlin und Hamburg bisher gehalten worden ist, nicht alle beieinander bleiben.

Da wir hier die Preisverteilung berührt haben, so möchten wir diesem Gegenstande noch einige Worte widmen. Allen gerecht zu werden und jedermann zufrieden zu stellen ist noch auf keiner Ausstellung gelungen und wird auch niemals erreicht werden. Was speziell die Dresdener Ausstellung anbetrifft, so hat das Preisrichterkollegium bei seiner Verkündigung der Be-



MAX FRÖHLICH, KREFELD
Amsterdam

8 × 8

wertungen besonders zum Ausdruck gebracht, daß die Urteilsfällung durch die begrenzte Anzahl der zur Verfügung gestellten Staats- und Stadtmedaillen, der vielfach eine größere Anzahl gleichwertiger Ausstellungsleistungen gegenüberstand, sowie durch das hohe Allgemein-Niveau der vorhandenen Gegenstände, sehr erschwert worden ist. —

Zum Schluß möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß für die Schaffung der schönen Bauten und die wundervolle Ausgestaltung der Räume eine Reihe namhafter Architekten und Künstler sich in aufopferndster Weise zur freien Verfügung gestellt hatte. — Auch sei an dieser Stelle nochmals der Herren Professor Seyffert, Dr. Kuhfahl und Karl Weiß sowie der übrigen Mitglieder des Arbeitsausschusses gedacht, welche sich um die Leitung und das Arrangement der Ausstellung ganz besonders verdient gemacht haben. — Der pekuniäre Erfolg der Ausstellung ist leider infolge der vorherrschend schlechten Witterung während des ganzen Sommerhalbjahres hinter den Erwartungen zurückgeblieben; allerdings waren die Dimensionen der Ausstellung sehr weit gezogen. Bei dem riesigen Aufwand von Arbeit und Mühe wäre in jener Richtung ein zufriedenstellender Abschluß wahrlich gerechter Lohn gewesen.

P. H.

Zu unseren Bildern.

Die Bilder des heutigen Heftes bezeichnen zum Teil Höhenpunkte in der photographischen Kunst. Sie entstammen der diesjährigen großen Internationalen in Dresden,

und zwar der Abteilung amerikanischer Fachphotographen. Daß wir sie den Lesern zeigen können, verdanken wir der liebenswürdigen Vermittlung des Herrn Dührkoop-Berlin, dem rührigen und feinfühligsten Kommissar der Abteilung, und an sich einer unserer Besten in der photographischen Kunst. Die zu Beginn des Heftes stehende Gravüre beweist es, und einige im nächsten Heft folgende Bilder von ihm werden es noch umfassender illustrieren.

Und nun zu den Amerikanern. Was vermöchte ich Beweiskräftigeres den Bildern Eugene R. Hutchinsons hinzuzufügen. Es ist jedes in seiner Weise glänzend. Glänzend die Szene „An Exercise“ mit der sprechenden Gebärde des Händchens des Kleinen, glänzend das „The Herrmann Quartette“ in seiner Ungezwungenheit, glänzend in Ausdruck und Bewegung das Porträt „Mrs. Stanington Man“. Er ist vielleicht der Kühnste unter den amerikanischen Fachphotographen. Und Elias Goldensky steht ihm um nichts nach. Wundervoll ist seine



EMIL GRABOW, MAINZ
Kakteenblüte

Orig.-Größe

Delikatesse und Kraft. Technisch meisterhaft ist nebenbei in dem beigegebenen Bilde das Weiß des Kleides in seinen Tonabstufungen. Und neben der Kühnheit des Zufassens ist es zumeist der Geschmack und die technische Delikatesse in Druck und Tonabstufungen, die mir an den Amerikanern besonders schätzenswert erscheint. Denn die gleichen Eigenschaften finden wir in dem schönen Herrnporträt von J. C. Strauß „Mr. Hall of Buffalo“, einem solchen von Henry Pierce - Have-lock. Dem „Bishop H. C. Potter“ von A. F. Bradley-

Newyork scheint in der Reproduktion leider etwas von seiner Delikatesse verlorengegangen zu sein. Und so vermögen diese kleinen Proben nur anzudeuten, welch hohes künstlerisches und technisches Können der amerikanischen Fachphotographie innewohnt. In einem der nächsten Hefte will ich bemüht sein, den Eindruck des heute Genannten zu vervoll-



A. VAN DYCK, AMSTERDAM
Nebeliger Tag

Mattp. gl. Größe

kommen und zu ergänzen. — Auch unter den kleinen Textbildern ist heute manch wohlgeglücktes Bildchen, technisch reizvoll einerseits und voller Stimmungswerte die anderen. Zu ersteren zählen die Blumenstudien von Emil Grabow und A. Hoech, desgleichen der Kopf des alten Herrn von Elisabeth von Igel - Berlin. E.

Aus der Praxis der Projektion.

Von OTTO BOCK.

(Schluß von Seite 315.)

Nachdruck verboten.

Bei Benutzung von elektrischem Bogenlicht beachte man, daß die Leitung die richtigen Sicherungen enthält und halte mindestens zwei Paar Reservesicherungen zum Auswechseln bereit. Die Kohlen schraube man gut fest, da sie sich durch die Wärme zusammenziehen, während die Kohlenhalter sich zugleich ausdehnen, ein Lockerwerden der Kohlen also leicht möglich werden kann.

Über das Aufstellen des Projektionsapparates will ich hinweggehen, da ja in jeder Preisliste von Projektionsapparaten entsprechende Beschreibungen enthalten sind.

Wie kann der Projektteur eine gute Vorführung gewährleisten, wenn er seinen Apparat gut kennt?

Bei der Zusammenstellung der Bilder zu einem Vortrage nehme man möglichst ein Format, allenfalls zwei ähnliche. Auch sollen die Bilder zueinanderpassen. Es wirkt furchtbar, wenn z. B. in einem Reisevortrage der Kopfputz eines Negers auf einer 9×12 -Platte recht groß projiziert wird und gleich darauf das ganze Dorf in einem schmalen Bilde gezeigt wird, das vielleicht auf einer $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ -Platte sich befindet, dadurch also gegen das vorhergehende Bild auch auf dem

Schirm entsprechend klein erscheinen muß. — Und nun einige Zeilen über den Projektionsapparat selbst. Die Größe des Apparates richtet sich nach der Glasgröße der Bilder. Für $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ -Bilder genügt ein Apparat mit 105-mm-Kondensor. Mit einem solchen Apparat kann ich überall Bilder machen, auch wenn die Bühne nur klein ist. Ich kann dann wegen der kleinen Bilder ganz kurz brennweitige Objektive nehmen und erhalte doch trotz der geringen Entfernung zwischen Apparat und Schirm schöne große Bilder. Bei solchem Platzmangel läßt mich ein großer Apparat, wie er für größere Bildformate notwendig ist, im Stich, weil wegen des größeren Glasbildes ein so kurzbrennweitiges Objektiv nicht zu verwenden geht, das Bild also an der Wand mit einem größeren Apparat kleiner wird wie mit einem kleinen.

Mit einem kleinen Apparat kann man ja größere Bildformate nicht verwenden, dieser Vorteil ist wieder bei dem größeren vorhanden. Wenn ich jedoch zwei solche Apparate nebeneinander stelle und dasselbe Bild durch jeden Apparat auf der Wand in gleicher Größe projiziere, so übertrifft der kleine Apparat an Lichtstärke den großen ganz bedeutend. Das kommt daher, daß beim kleinen Apparat durch den kleinen Kondensor das Licht voll ausgenutzt wird. Da wir dasselbe Bild auch durch den großen Apparat projizieren, so kann vielleicht nur der dritte Teil des verfügbaren Lichtes verbraucht werden, weil der übrige Teil des für das kleine Bild viel zu großen Kondensors abgeblendet ist.

Diesem Uebelstande ist neuerdings dadurch zum Teil abgeholfen, daß der Bilder-

halter vom Kondensor abzurücken geht, wodurch eine bessere Ausnutzung des Lichtes erzielt wird. Da jedoch größere Kondensorlinsen in der Mitte viel dicker als kleine sind, so entsteht auch hierdurch schon ein Lichtverlust.

Ich möchte daher den Fabrikanten von Projektionsapparaten einen Vorschlag machen, welcher dahin zielt, die Apparate anders zu gestalten. Der Kondensor besteht bekanntlich aus einem zylindrischen Messingmantel, in welchem die Linsen eingeschraubt sind. Ich habe mir einen Apparat gebaut, welcher diese Anordnung nicht enthält. Ich habe 6 Kondensorlinsen in 3 Größen auf 6 viereckigen starken Blechplatten sitzen. Diese Platten kann ich mit den Linsen nach Belieben von oben in den Apparat setzen. Diese Anordnung hat folgende Vorteile: Ich kann die Größe des Kondensors sofort der Bildgröße anpassen. Durch Fortfallen der runden Messingfassung ist reichliche Luftzirkulation zwischen den Linsen möglich. Beim Springen einer Linse ist dieselbe sofort fast ohne Unterbrechung des Vortrages auszuwechseln. Für mich ist diese Einrichtung sehr wertvoll geworden, da ich neben der Annehmlichkeit des großen Apparates die Vorteile des kleinen mit besitze. Nichts ist unangenehmer, wenn eine Linse springt, dieselbe wegen zu starker Erhitzung des Apparates jedoch nicht auswechselbar ist.

Zum Schluß meiner Ausführungen möchte ich noch erwähnen, daß eine gute Vorführung nicht allein vom Apparat abhängt, sondern daß dazu auch eine genaue Kenntnis des Apparates und gewissenhafte Behandlung der einzelnen Teile Bedingung ist.

Zur Kenntnis des Vorganges der Reifung.

Von Dr. LÜPPO-CRAMER.

Nachdruck verboten.

(Wissenschaftliches Laboratorium der Dr. C. Schleußner Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M.)

Behandelt man eine hochempfindliche Trockenplatte mit einer oxydierenden Lösung z. B. von Chromsäure, wäscht gründlich und trocknet, so zeigt sich bekanntlich, daß die Lichtempfindlichkeit der Schicht beträcht-

lich gesunken ist. Versuche, die ich in dieser Richtung an zahlreichen Plattenmarken des Handels ausführte, ergaben eine durchschnittliche Verringerung der ursprünglichen Empfindlichkeit (bei chemischer Entwick-

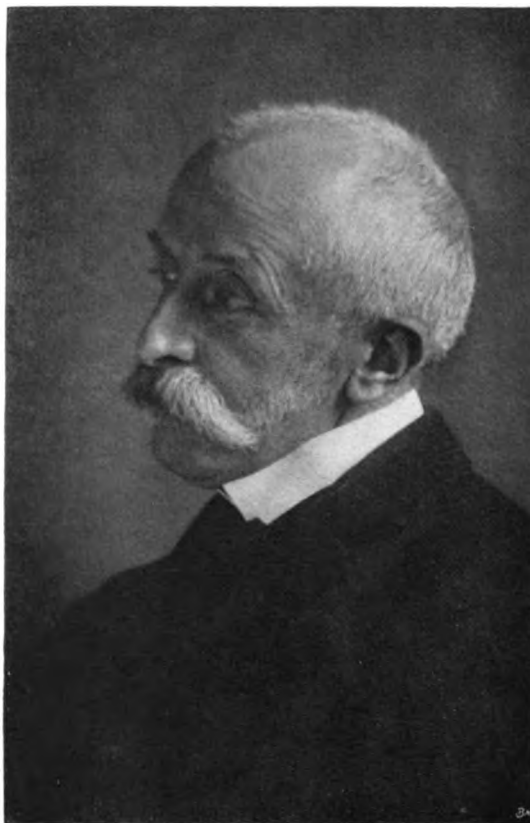
lung) auf ungefähr den 40. bis 60. Teil. Unterwirft man weniger empfindliche Emulsionen der gleichen Prozedur, so zeigt sich der Empfindlichkeitsunterschied vor und nach dem Baden in Chromsäure erheblich geringer, nimmt man Schichten, bei denen man absichtlich den Eintritt einer weitergehenden Reifung vermieden hat, so tritt überhaupt keine Empfindlichkeitsverringern durch das oxydierende Agens ein. Kombiniert man hiermit den von mir in früheren Abhandlungen*) mitgeteilten Befund, daß die bekannte Reaktion des Wasserstoffsuperoxydes und anderer Oxydationsmittel auf die photographische Platte an das Vorhandensein von reduzierten Silberkeimen gebunden ist, so kommt man wieder zu dem Ergebnis, daß die Empfindlichkeitssteigerung, die die Emulsionen bei der Reifung erfahren, zum Teil sicherlich einer spurenweisen Reduktion des Bromsilbers zuzuschreiben ist.

Die Auffassung, daß der Reifungsprozeß zum Teil in einer spurenweisen Reduktion des Bromsilbers bestehe, ist vielfach geäußert und von Eder in seinen grundlegenden Untersuchungen über die Bromsilbergelatine durch zahlreiche Versuche gestützt worden.

Andererseits liegt ein ziemlich großes Material in der Literatur darüber vor, daß bei der Reifung eine Kornvergrößerung eintritt, die auch als Ursache der Empfindlichkeitssteigerung angesehen werden kann. Eine zusammenfassende Schilderung dieser Arbeiten, an denen sich auch besonders der Verfasser beteiligte, findet man in meinen Monographien: „Photographische Probleme“ sowie „Kolloidchemie und Photographie“.**)

Die beiden angeführten Ursachen für die Steigerung der Lichtempfindlichkeit des Bromsilbers schließen sich nun natürlich keineswegs aus. Eine Emulsion von kolloidem Bromsilber, wie sie für den Lippmannschen Farbenprozeß verwendet wird, besitzt etwa den 20 000. bis 30 000. Teil der Empfindlich-

keit einer hochempfindlichen modernen Porträtplatte (z. B. Schleußner Rot-Etikett). Eine derartige Lippmann-Schicht ist völlig transparent; man kann ein Dutzend und mehr solcher Platten (normaler Schichtdicke!) übereinander legen und bemerkt nur eine mehr oder weniger starke Opaleszenz. Andererseits kann man Bromsilberemulsionen



ELISABETH VON IGEL
BERLIN

Pyramidenkornpapier
gl. Größe

mittlerer Korngröße, besonders gut in saurer Lösung, erzeugen, die schon eine erhebliche Deckkraft besitzen und etwa 500 bis 600 mal so lichtempfindlich sind wie die Lippmann-Emulsionen, in denen sich aber noch keine Reduktionsspuren nachweisen lassen. Wir haben hier also anscheinend durch bloßes Kornwachstum eine Empfindlichkeitssteigerung um rund das 500fache erreicht. Prüfen wir weiter z. B. eine Schleußner-Diapositivplatte in dieser Richtung, so finden

*) Eders Jahrb. f. 1909, Photogr. Wochenbl. 1909.

**) Lüppo-Cramer, Photogr. Probleme, Halle 1907, Kap. I. Kolloidchemie und Photographie, Dresden 1908, S. 128 u. f.

wir, daß sie meistens schon Spuren von Reduktionskeimen enthalten, sie reagieren dementsprechend auf Wasserstoffsuperoxyd, wenn auch erst bei sehr langer Einwirkung und mit nur sehr geringer Schwärzung, und ihre Empfindlichkeit, die etwa dreimal so groß ist wie die der eben als Beispiel herangezogenen noch ganz „keimfreien“ Emulsion, geht durch ein Chromsäurebad schon merklich herunter.

Es geht daraus hervor, daß die Steigerung der Lichtempfindlichkeit vom „kornlosen“ Bromsilber bis zu etwa der Diapositivplatte als Durchschnittstyp noch ohne nennenswerte Mitwirkung eines Reduktionsprozesses erfolgt. Der starke Rückgang der Empfindlichkeit der Rapidplatten durch Behandlung mit einem Oxydationsmittel zeigt hingegen, daß bei diesen Emulsionen bereits die Reduktionsspuren von Bedeutung für die Empfindlichkeit sind. Bevor wir indessen in den Schlußfolgerungen aus diesen Überlegungen weitergehen, erscheint es notwendig, die Eindeutigkeit der Lichtempfindlichkeitsverringern durch Chromsäure zu prüfen.

Meine Versuche wurden derart angestellt, daß die Platten 10—15 Minuten lang in Chromsäuremischung gebadet und dann 2 Stunden lang gewaschen und getrocknet wurden. Da es immerhin denkbar wäre, daß Chromsäure in der Schicht zurückbleibt und dadurch Komplikationen schafft*), hebe ich ausdrücklich hervor, daß dies nicht der Fall ist, wenn man 2 Stunden lang wäscht. Zur Sicherheit kann man aber auch noch ein Bad von Bisulfit einschalten, was jedoch an meinen Resultaten nichts merklich änderte.***) Es ist nun von besonderer Bedeutung, daß silberkeimfreie Bromsilberplatten durch jene Behandlung mit Chromsäure nicht nachweislich verändert werden. Diese Tatsache bricht nämlich naheliegenden Einwänden die Spitze. Man könnte ja annehmen, daß die Chromsäure durch Alterierung der Gelatine indirekt Einfluß auf die Empfindlichkeit des Bromsilbers ausübe. Da bei der Reduktion der

Chromsäure Chromoxyd entsteht, so erweisen sich tatsächlich auch die Schichten nach der Behandlung mit Chromsäure geerbt. Auch könnte man bei der modernen Vorliebe für hypothetische Körper an die Möglichkeit der Bildung von Oxybromiden usw. denken. Da nun aber eine Wirkung der Chromsäure auf die Lichtempfindlichkeit der Bromsilberschichten nur dann eintritt, wenn Reduktionsspuren nachweisbar oder auch nur möglich sind, so kann die Ursache der Empfindlichkeitsverringern wohl nur ausschließlich in der Zerstörung jener Silberkeime gesucht werden. Mit anderen Worten, es müssen die in den hochempfindlichen Schichten vorhandenen Silber Spuren mitbestimmend für die Lichtempfindlichkeit sein. In welchem hohem Maße dies der Fall ist, sieht man besonders eklatant, wenn man z. B. eine Schleußner-Ultrarapidplatte mit einer Diapositivplatte derselben Provenienz in ihren Empfindlichkeiten einerseits vor, andererseits nach der Behandlung beider Platten mit Chromsäure vergleicht. Während sich die Empfindlichkeit der Rapidplatte auf mindestens das 30fache von der der Diapositivplatte beziffern läßt^{*)}, ist der Unterschied entsprechend der verschiedenen Beeinflussbarkeit der Emulsionen durch das Oxydationsmittel nach der Behandlung mit Chromsäure enorm heruntergegangen; als Mittel von vielen Vergleichen kann angegeben werden, daß die ursprünglich so viel höher empfindliche Platte nur mehr doppelt so hoch empfindlich war als die Diapositivplatte. Wenn man hier mit den großen Unterschied in der Korngröße beider Plattensorten vergleicht, wie er z. B. aus den Mikrophotogrammen in meinem Buche: „Die Röntgenographie“, S. 8, Fig. 1 gegen Fig. 2, zu entnehmen ist, so kommt man zu der Einsicht, daß das Kornwachstum über ein gewisses Minimum hinaus, wie es sich eben in dem Korn der Diapositivplatte repräsentiert.

*) Zahlenmäßige Angaben der Empfindlichkeiten photographischer Platten können nur annähernd gegeben werden, da die in der Sensitometrie gebräuchliche bloße Angabe des Schwellenwertes nach meiner Erfahrung ganz einseitig ist und zumal bei Platten ganz verschiedener Gradation oft irreführend ist. Vgl. hierüber die vom Verfasser in der „Photogr. Industrie“ 1908, S. 1431 veröffentlichte Abhandlung und die sich hieran anschließende Rundfrage S. 1464; 1909, S. 151 und 180.

*) Vgl. Photogr. Korresp. 1909, S. 496.

**) Bei der Möglichkeit, daß in der Schicht der käuflichen Trockenplatten sich noch Spuren von löslichem Bromsalz finden, empfiehlt es sich, die Platten vor der Behandlung mit Chromsäure zuerst noch mindestens eine Stunde lang auszuwaschen.

nur mehr von ganz unbedeutendem Einfluß auf die weitere Steigerung der Empfindlichkeit sein kann.

Wir haben also im wesentlichen zwei vielleicht voneinander unabhängige Vorgänge bei der Reifung, zuerst das Kornwachstum und später die Reduktion.

Es fragt sich nun, in welcher Weise die Reduktionsspuren die Lichtempfindlichkeit zu steigern vermögen. Da ist denn zunächst auf die bedeutsame Tatsache aufmerksam zu machen, daß jene Überlegenheit der hochempfindlichen Platte über die vom Reifungsgrade der Diapositivplatte sich zum weitaus größten Teil nur bei chemischer Entwicklung bemerkbar macht. Dies hat schon H. W. Vogel*) erkannt, indem er schreibt:

„Man fand zunächst, daß Bromsilberkollodium, alkalisch entwickelt, sich zwei- bis dreimal empfindlicher erwies, d. h. eine zwei- bis dreimal kürzere Belichtungszeit erforderte als bei Anwendung des physikalischen Entwicklers. Bei Bromsilbergelatineplatten tritt dieser Unterschied zwischen physikalischer und chemischer Entwicklung noch viel stärker hervor. Hier zeigt sich die chemische Entwicklung etwa 40 mal empfindlicher als die physikalische. Hätte man den chemischen Entwickler nicht gekannt, so wäre die epochemachende Erfindung der empfindlichen Gelatineplatte nicht gemacht worden.“

Wie ich schon vor Jahren feststellte, beanspruchen Bromsilber- und Chlorsilberemulsionen, bei denen man absichtlich jede Reifung vermieden hat, keine verlängerte Expositionszeit für die physikalische Entwicklung gegenüber der für chemische. Mit zunehmendem Reifungsgrade verlangen die Schichten hingegen eine zunehmend längere Exposition bei nachfolgender physikalischer Hervorrufung gegenüber der für die chemische Entwicklung genügenden, so daß man im großen ganzen die von Vogel angegebene Verhältniszahl auch gelten lassen kann für

verschiedene Gelatineemulsionen, wenn auch die verschiedenen Handelsmarken hierin erheblich differieren.

Wir sehen also, daß die immerhin noch recht große Steigerung der Empfindlichkeit von der zwar schon gereiften, aber doch noch völlig „keimfreien“ Emulsion an bis zu der Momentplatte an den Eintritt einer spurenweisen Reduktion gebunden ist, daß andererseits aber diese Steigerung vor allem nur bei chemischer Entwicklung in ihrer ganzen Tragweite in die Erscheinung tritt*).

Bezüglich der Überlegenheit der chemischen Entwicklung über die physikalische möchte ich hier nur an den zuerst von R. Ed. Liesegang aufgestellten Gesichtspunkt**) erinnern. Der genannte Forscher weist darauf hin, daß das grobkörnige Bromsilber an sich nicht lichtempfindlicher zu sein brauche als das feinkörnige. Der Unterschied könnte nach Liesegang vielleicht erst bei der Entwicklung hervortreten, indem sich hier die Reduktion bei den großen Komplexen leichter von Molekül zu Molekül fortpflanze als bei den kleinen. In einer Abhandlung über den Entwicklungsvorgang***) habe ich, anschließend an Liesegang diese Frage diskutiert, worauf ich verweise, um nicht zu sehr die gerade Richtung der vorliegenden Untersuchung zu verlassen. Es ist jedenfalls ohne weiteres einleuchtend, daß der von Liesegang hervorgehobene Gesichtspunkt nur für die chemische, nicht für die physikalische Entwicklung gilt.

Beschränken wir uns vorläufig auf die chemische Entwicklung, so ist zu beachten, daß die nachgewiesenen Reduktionsspuren, die die Steigerung der Empfindlichkeit zur Folge haben, an sich, d. h. ohne weiteren Zutritt des Lichtes, keine Auslösung des Entwicklungsprozesses bewirken. Gegen die Annahme, daß der sog. chemische Schleier auf

*) Bei den von mir hauptsächlich benutzten Emulsionen ergaben sich in dieser Beziehung folgende Verhältnisse bei variierenden Belichtungen unter der Chapman Jones-Skala: Bei chemischer Entwicklung zeigte sich die hochempfindliche Platte ± 60 mal empfindlicher als die noch ganz „keimfreie“, bei physikalischer Hervorrufung hingegen zeigte sich die gereifte Schicht nur etwa 4 bis 5 mal empfindlicher.

**) R. Ed. Liesegang. Photogr. Chemie, Düsseldorf 1898, S. 110.

***) Atelier des Photographen, 1908, Sept.

*) H. W. Vogel, Photochemie, 5. Aufl., bearbeitet von E. König, Berlin 1906, S. 145.

jene Reduktionsspuren zurückzuführen sei, habe ich früher*) verschiedene Gründe geltend gemacht. Der gewöhnliche chemische Schleier ist, wie meine a. a. O. beschriebenen mikroskopischen Befunde zeigen, hauptsächlich an einzelne Körner der Emulsion gebunden, auch scheinen meine Untersuchungen darzutun, daß der Reduktionsschleier nicht mit dem „chemischen“ Schleier parallel läuft, wobei man allerdings die Unzuverlässigkeit der physikalischen Entwicklung in dieser Richtung**) berücksichtigen muß.

Die Tatsache, daß bei der Entwicklung einer stark gereiften Emulsion im allgemeinen zuerst einzelne Körner, ohne Licht empfangen zu haben, den chemischen Schleier zeigen, ist natürlich nicht unvereinbar mit der Annahme, daß die bei weitgehender Reifung an allen Körnern erfolgende allerdings minimale Bromspaltung auch mitbestimmend für den Schleier ist. Man braucht nur anzunehmen, daß die vereinzeltten Körner, die man mikroskopisch als die Hauptrepräsentanten des Schleiers erkennt, über

einen gewissen „Schwellenwert“ bei der Reifung hinausgekommen sind, während die Mehrzahl der Körner unter dieser Schwelle blieb. Bei dieser Mehrzahl der Bromsilberpartikel, die ohne Lichtzutritt in der üblichen Entwicklungsdauer noch nicht reduzierbar sind, kann aber natürlich eine geringere Lichtmenge das für die Entwicklung erforderliche Minimum (den Schwellenwert) an Silberkeimmaterial liefern als in Bromsilberschichten, die jene Silberspuren von der Reifung her noch nicht enthielten.

Zusammenfassend kann man also sagen, daß die Reduktion des Bromsilbers bei der Reifung eine große Rolle spielt, daß zwar die bloße Kornvergrößerung von dem kolloiden Bromsilbersol der Lippmannplatte bis etwa zu der Empfindlichkeit der Diapositivplatte als Typ ohne nachweisbare Reduktion vor sich geht, daß aber der letzte höchste Grad der Steigerung der Lichtempfindlichkeit hauptsächlich einer spurenweisen Reduktion zuzuschreiben ist. Man sieht auch hier wieder, daß man bei den verwickelten photographischen Vorgängen selten mit einem einzigen Faktor auskommt.

*) Lüpke-Cramer, Photogr. Probleme, Halle 1907, S. 128.

**) Vgl. Photogr. Probleme, S. 136.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Entwicklung ankopierter Bilder.

Von M. Schweitzer wurden für die Entwicklung schwach ankopierter Bilder auf Aristopapieren die folgenden Formeln gegeben. Man bereitet im Vorrat Lösungen von:

A: Kaliumbichromat	10 g
Wasser	100 g
B: Zitronensäure	20 g
Wasser	100 g
C: Pyrogallol	1,5 g
Wasser	1000 g

Die hiernit erhaltenen Töne sind von dem Charakter des vorliegenden Negativs, von dem Grade des Ankopierens und von der speziellen Mischung der Lösungen abhängig. Die Mischung ist erst unmittelbar vor dem Gebrauch vorzunehmen; die unten angegebenen Mengen reichen zur Entwicklung

eines 9 × 12 Bildes aus. Die schwachen Kopien kommen zunächst in eins der folgenden Bäder:

Für grüne Töne:

Lösung A	3 Tropfen
Wasser	25 ccm

Für dunkleres Grün:

Lösung A	3 Tropfen
Lösung B	8 „
Wasser	25 ccm

Für Kirschrot:

Lösung A	1 Tropfen
Lösung B	3 ccm
Wasser	25 „

Für Rotbraun:

Lösung A	1 Tropfen
Lösung B	1 ccm
Wasser	25 „

Für Blauschwarz:

Lösung A 2 Tropfen

Lösung B 5 „

Wasser 25 ccm

Die Tiefe der erhaltenen Töne nimmt zu, je heller die Kopie ist; werden dagegen sehr warme Töne gewünscht, so ist es besser, solange zu belichten, bis ein schwaches Bild aller Details erschienen ist. Die besten Resultate erhält man mit schwach kontrastreichen Negativen. In dem ersten Bade verbleiben die Kopien auf ungefähr 5 Sekunden untergetaucht, dann kommen sie ohne Wässerung direkt in Lösung C. Nach vollkommener Entwicklung des Bildes wird dieses in eine 10 proz. Lösung von Natriumsulfit übergeführt, welche den Druck von etwaigen Silberflecken klärt. Nachher folgt Wässerung, Fixieren und wiederum Wässerung.

(British Journal Nr. 2575.)

Zur Fusion deutscher Kamerafabriken.

Zu unserer Mitteilung auf Seite 317 betr. der Fusion von 5 Kamerawerken ist nachzutragen, daß die rechtsgültigen Beitritts-erklärungen zur Vereinigung nur von den Firmen Hüttig-Dresden, Wünsche-Reick, Zeiß-Jena und Krügener-Frankfurt a. M. unterzeichnet worden sind. Die Firma Ernemann bleibt außerhalb der Internat. Kamera-Ges.; das Kapital der letzteren wird demnach nur 3 Millionen betragen.

Buschs Kondensoren aus Jenaer Crown Glas.

Häufig ist schon von verschiedenen Seiten darüber Klage geführt worden, daß das Glasmaterial für viele Kondensorlinsen recht mangelhaft sei; oft sieht man derartige Beleuchtungslinsen, die, wenn man sie auf ein Blatt weißes Papier legt, grasgrün aussehen und naturgemäß dem projizierten Bild auf dem Schirm eine unangenehme grasgrüne Färbung erteilen.

Hier, wie so oft, ist das Bestreben, eine möglichst billige Ware zu liefern, der Grund für den besagten Mangel, denn es leuchtet ein, daß gutes farbenreines Glas, für dessen Herstellung reinere und bessere Materialien

benötigt werden, auch selbstverständlich teurer ist als aus billigem Rohmaterial hergestelltes grünes Glas.

Die Firma Emil Busch A.-G. Rathenow teilt mit, daß sie ihre Beleuchtungslinsen jetzt ausschließlich aus einem absolut farblosen und widerstandsfähigen Jenaer Crown-glas herstellt, für dessen Qualität der Ruf der Lieferantin — Schott & Gen. — bürgt. Durch ein besonderes Ramellier-verfahren werden ferner die Buschschen Kondensorlinsen derart sorgsam gekühlt, daß ein Zerspringen der Linsen im Projektionsapparat infolge von Spannung im Glase fast ausgeschlossen ist; weder die aus gepreßtem Glase noch die aus Spiegelglastafeln direkt hergestellten billigen Beleuchtungslinsen des Handels weisen eine auch nur annähernd so gute Kühlung und Spannungsfreiheit auf. Wenn letztere vielleicht auch bei der Anschaffung etwas billiger erscheinen, so kann dieser vermeintliche Vorteil doch auch zum Gegenteil Springen der Linsen.

Kopierdauer.

Vielfache Experimente haben die im ersten Augenblick auffallende Tatsache ergeben, daß die Kopierzeit bei ganz gleichen Lichtverhältnissen in den großen Städten viel länger währt, als auf dem flachen Lande. Im übrigen dürfte es aber nicht schwer sein, eine Erklärung für diese eigentümliche Erscheinung zu finden. Die Verlängerung der Kopierdauer wird in erster Linie verursacht durch die ständig vorhandene Schicht feinsten Staubpartikelchen und durch Rauch usw. hervorgerufener atmosphärischer Erscheinungen, die sich hindernd zwischen die Lichtquelle und das Bild legen. Die Verlangsamung des Kopierprozesses kann in der Stadt oft ein Mehrfaches der Dauer auf dem Lande betragen, und diese Zahl wird um so höher sein, je mehr die Luftschicht über der betr. Stadt den Abgängen industrieller Etablissements oder der Staubentwicklung eines regen Verkehrs ausgesetzt ist. Die im Luftraum schwebende Staubschicht wirkt wie ein Schleier und zwar um so mehr, je stärker sie je nach

den atmosphärischen Verhältnissen (trockenes Wetter usw.) zur Aufnahme weiterer Partikelchen geeignet ist. Die Kalamität der Verlangsamung des Kopierprozesses tritt beim Kopieren im direkten Sonnenlicht am auffallendsten in Erscheinung. — B. Haldy.

Reklameunwesen.

In der Aprilsitzung des „Verbandes der Fachpresse Deutschlands“ in der Handelskammer zu Berlin wurde das immer weitere Umsichgreifen der versteckten Reklame im redaktionellen Teile von Fachzeitschriften zur Sprache gebracht. Auch auf photographischem Gebiete breitet sich die Reklame leider oft an ungeeigneter Stelle aus. Von dem betr. Vortrage in der Verbandssitzung sei im nachstehenden einiges im Auszuge wiedergegeben.

Die Fachpresse soll vor allem die Interessen der Leser vertreten, unabhängig von dem Anzeigenteil. Wir können daher den Grundsatz vieler Fachzeitungen billigen, daß der Schriftteil unabhängig von dem Anzeigenteil bleibt, und es ist nicht selten, daß der Schriftteil und der Anzeigenteil besonders verwaltet werden. Der Schriftleiter eines Fachblattes ist selten in der Lage, den ganzen Stoff aus sich zu beschaffen. Unter den Mitarbeitern befinden sich vielfach Leute, welche die versteckte Reklame betreiben. Sie senden der Schriftleitung Aufsätze unter Berufung darauf, daß sie in dem betreffenden Gebiete gut zu Hause sind.

Es ist nun vielleicht menschlich, daß ein Mitarbeiter seine Einnahmen zu bessern sucht. Er tritt an Firmen heran, welche den Anzeigenteil benutzen, und beruft sich auf seine Mitarbeiterschaft bei dieser oder jener Zeitung. Er erbietet sich, Neuheiten in der Fachzeitung zu besprechen, und erbittet Unterlagen. Werden ihm diese gegeben, oder gar fertig ausgearbeitete Besprechungen überliefert, so kommt häufig der Pferdefuß. Es wird in Unterhandlung getreten, welcher Betrag gezahlt wird, wenn der Schriftsteller die Besprechung mit seinem Namen deckt und als die seine hergibt. — Von solchen

Unterhandlungen erfährt die Schriftleitung natürlich nichts. Sie nimmt die Niederschrift an und muß sich nachsagen lassen, sie sei käuflich, sie schalte Aufsätze gegen Bezahlung ein. Hiergegen muß die gute Fachpresse Stellung nehmen.

Es gibt auch Fachschriftsteller, welche noch unverfrorener vorgehen. Sie fordern von dem Fabrikanten eine bestimmte Summe und verpflichten sich, den Aufsatz in einer passenden Zeitschrift unterzubringen. Auch von diesem Vorgehen bekommt der Schriftleiter einer Zeitung selten Kenntnis. — So kommt es, daß die Leute jahrelang für Zeitungen schreiben und hierfür von zwei Seiten bezahlt werden.

Besondere Beachtung verdienen die berufsmäßigen Ausstellungsberichterstatter, die den Bericht färben je nach der Vergütung, die ihnen zuteil wird. Diesen Leuten könnte bald ihr Handwerk gelegt werden, wenn die Fachzeitungen der gleichen oder ähnlichen Industrierichtung mehr Fühlung miteinander nehmen würden. Es erfordert dies zwar eine größere gegenseitige Annäherung, doch kann dieses bei gegenseitig gutem Willen nicht schwer fallen.

Versteckte Reklame treiben auch verschiedene technische Korrespondenzen, welche Patentberichte in die Welt schicken, für deren Aufnahme sie sich bezahlen lassen. Sie verlangen, daß nicht nur der Name des Erfinders genannt wird, sondern auch die Herausgeber der Korrespondenz. Es wird dadurch nicht nur auf den Erfinder, sondern auch auf das betreffende Patentbureau hingewiesen, wodurch beide überhoben werden, Anzeigen aufzugeben. —

Soweit das Referat. — Man wird nichts dagegen einzuwenden haben, wenn erfahrene Fachleute Erzeugnisse der Industrie sachgemäß resp. gutachtlich besprechen, wenn sie Aufwendungen für experimentelle Versuche in besondere Rechnung stellen, solches tun auch die staatlichen und privaten Untersuchungsinstitute, aber nimmermehr gehören Artikel, wie der Verband oben andeutet, in den redaktionellen Teil einer guten Fachzeitschrift.

Fragen und Antworten.

Welche Papiere, ganz gleich, ob Auskopier- oder Entwicklungspapiere, eignen sich am besten für die Tropen? — Ich bin schon seit Jahren auf der Suche nach solchem Papier, habe mich schon an renommierte Geschäfte in Deutschland gewandt, die sandten mir irgendein Papier ohne jede beifolgende Erläuterung, und die Folge war, daß sich auch diese Papiere nach kurzer Zeit nicht mehr verwenden ließen, teils weil sie sich braun färbten (in der Verpackung und Zinketui), teils Stockflecken bekamen. Für Beantwortung dieser Frage zugleich mit Angabe der betreffenden Firma würde ich sehr dankbar sein.

Über den allgemeinen Gebrauch und die Verarbeitung unserer verschiedenen Kopierpapiere in den Tropen finden Sie eingehendere Schilderungen in dem Buche: „Alfr. Saal-Batavia, Die Photographie in den Tropen“, S. 68ff. Was den Bezug guter, für die Tropen wohl geeigneter Kopierpapiere anbetrifft, so möchten wir Ihnen empfehlen, sich dieserhalb an ein Handlungshaus zu wenden, welches größeren Export nach Tropengegenden betreibt, so z. B. Romain Talbot, Berlin S. — Wir ersuchen im übrigen unseren Leserkreis der Tropenregionen um weitere Angaben von daselbst bewährten Papiermarken.

In einem der letzten Hefte der „Phot. Mitt.“ heißt es, daß bei Bromsilbervergößerungen die Halbtöne besser herauskommen, wenn das Negativ durch ein Opalglas beleuchtet wird. Bitte um Auskunft in den „Phot. Mitt.“, was ein Opalglas ist.

Unter Opalglas versteht man im allgemeinen sog. Alabasterglas. Speziell in der Photographie (zu Diapositiven für Aufsichtbetrachtung usw.) benutzen wir unter der Bezeichnung Opalglas ein Glas, welches das Aussehen von Milchglas besitzt aber eine ganz fein mattierte Fläche aufweist.

Ich möchte mir für einen Vergrößerungsapparat mit einem Periskop, wie

mir offeriert, lieber einen solchen mit Aplanaten anschaffen. Ich komme bei einem Aplanaten doch wahrscheinlich mit einer erheblich kürzeren Expositionszeit aus? — (A. H.)

Die Periskope sind mit starker Abblendung vielfach bei den wohlfeileren Tageslicht-Vergrößerungsapparaten in Gebrauch. Natürlich sind die Expositionszeiten hier ziemlich beträchtliche. Mit einem Aplanaten können Sie bei geringerer Abblendung arbeiten.

Bei Hervorrufung einer größeren Kollektion 13×18 und 18×24 cm Platten mittelst Standentwicklung erhielt ich bei einer Anzahl Negative durch die Mitte einen ziemlich breiten Streifen von Gelbschleier. Behandlung der Platten mit verschiedenen Mitteln (angesäuerte Eisenvitriol-Alaunlösung, Alaunlösung mit Salzsäure, Permanganatlösung mit Kaliummetabisulfit) beseitigten den Schleier nicht. Bitte um Angabe der Fehlerquellen, eventuell Rezept für Abhilfe. — (D. M.)

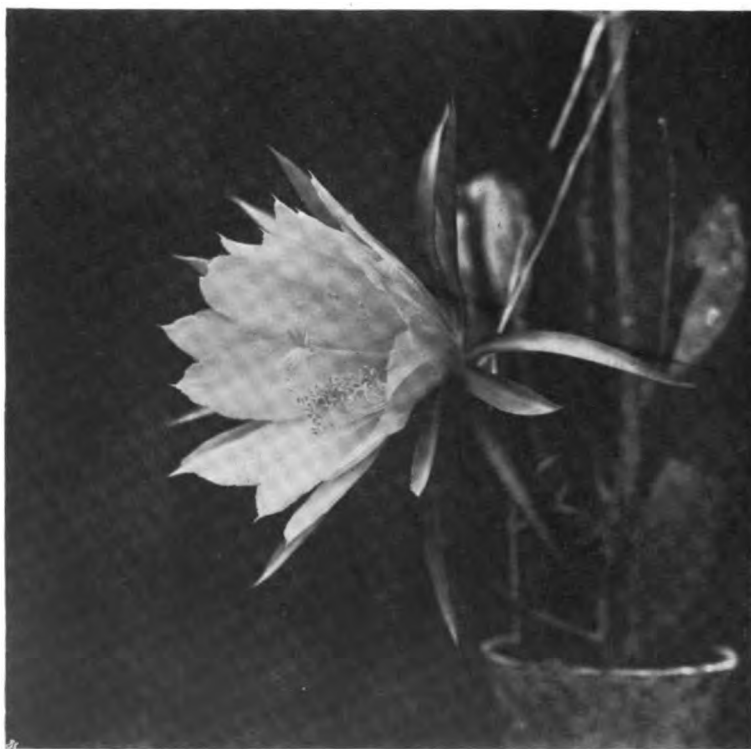
Die Ursache dieser Streifen läßt sich jetzt nachträglich, noch dazu ohne Vorlage der Negative wohl kaum mit Sicherheit feststellen. Es kann hier irgendein Versehen bei der Aufnahme oder durch Unordnung an der Kamera vorliegen, irgendwelche Nebenlichtwirkung; es kann aber auch bei der Standentwicklung irgendein Umstand die Schuld tragen. Da die Ursache nicht geklärt ist, ist auch eine Abhilfe schwer zu raten, zumal der Fehler partiell ist und Sie Mittel gegen Gelb- und dichroitische Schleierbeseitigung schon versucht haben. Vielleicht hat einer unserer verehrlichen Leser mit geschilderten Erscheinungen schon zu tun gehabt, wir bitten um etwaige Mitteilung.

Hat die bei lighthoffreien Platten manchmal zurückbleibende rote Färbung irgendwelchen schädlichen Einfluß auf die Schicht der Platten. — (R. W.)

Von irgendwelchen schädlichen Einwirkungen des ja äußerst fein verteilten Farbstoffs in der Gelatineschicht auf die Haltbarkeit des Negativs haben wir bisher niemals etwas bemerkt.

Patenterteilungen.

- 42h. 215 683. Photographisches Objektiv zur gleichzeitigen Herstellung mehrerer Bilder desselben Objektes. Société Anonyme La Photographie des Couleurs, Antwerpen; 24. 11. 08. S. 27 869.
- 57a. 215 585. Wechsel- und Fördervorrichtung für Automaten zum Herstellen von Photographien. Harry Wolff, Paris. 29. 9. 08. W. 30 608.
- 57a. 215 647. Objektivverschluß für Reflexkameras, der mit der Bewegungsvorrichtung für den Spiegel gekuppelt ist und mit dieser zusammen selbsttätig in die Bereitschaftsstellung zurückgeht. Lodewyk Jan Rutzer Holst, Brooklyn, und Louis Borsum, Plainfield, New Jersey, V. St. A. 8. 5. 07. H. 40 659.
- 57a. 215 648. Kinematographischer Aufnahmeapparat für Röntgenbilder. Reiniger, Gebert & Schall Akt. - Ges., Erlangen. 22. 4. 08. R. 26 231.
- 57a. 215 803. Rouleaus-Verschluß. Roß Limited London. 7. 4. 07. R. 24 314.
- 57b. 215 649. Photographische Platte für Röntgenaufnahmen. Heinz Bauer, Berlin, Lützowstraße 106. 18. 6. 07. B. 46 752.
- 57d. 215 520. Verfahren zur Herstellung von Bildern in chromathaltigen Schichten durch Kontakt mit aus Metallen bestehenden, durch Belichtung entstandenen Bildern. Thomas Manly, London. 22. 3. 06. M. 29 431.
- 57d. 215 521. Verfahren zur Herstellung von Pigmentbildern durch Kontakt mit solchen Bildern, die aus Silber oder oxydablen Silbersalzen bestehen. Neue Photographische Gesellschaft, Akt. - Ges., Steglitz bei Berlin. 7. 10. 06. N. 8684.
- 57a. 216 025. Vorrichtung zum Aufnehmen und Wiedergeben von eine Bildfläche in ihren beiden Dimensionen erfüllenden Reihenbildern. Dr. Otto Bryk, Wien. 28. 3. 08. B. 49 647.
- 57d. 215 073. Lichtdruck-Umdruckverfahren. Oskar Wolff, Leutzsch b. Leipzig. 14. 1. 09. W. 31 279.



A. HOECH, GOTHA
Blühende Kaktee



ELIAS GOLDENSKY, PHILADELPHIA

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



EUGENE R. HUTCHINSON, CHICAGO
Anitra

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



HENRY PIERCE, HAVELOCK
Miss Dorothy Davis

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



HENRY PIERCE, HAVELOCK
Mrs. Alexander Higginson

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



RUDOLF DÜHRKOOP, BERLIN
15×17

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



RUDOLF DÜHRKOOP, BERLIN
17×22

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



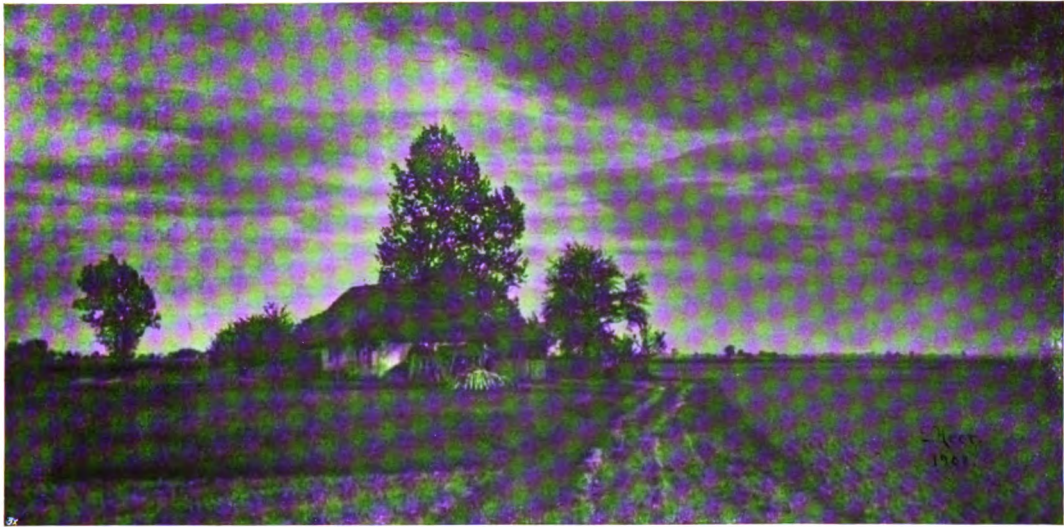
RUDOLF DÜHRKOOP, BERLIN
16x21

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



RUDOLF DÜHRKOOP, HAMBURG
16x16

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



E. HEER, OPPELN
Bauerngehöft

Pigm. 18 × 36

Zum Platindruck.

Nachdruck verboten.

Im Laufe der letzten 15 Jahre ist die Zahl der Positivprozesse bedeutend gewachsen; wenn es sich hierbei auch nicht in allen Fällen um ganz neue Wege handelt, sondern zumeist um einen vollendeten Ausbau längst bekannter Methoden, so hat immerhin unser Bestand an Ausdrucksmitteln für die Bildgestaltung eine ganz wesentliche Bereicherung erfahren. Wenn wir die große Reihe unserer Positivprozesse durchgehen, so werden wir jedoch finden, daß viele Verfahren äußerst wenig Verwendung finden und darunter leider auch manche, die ganz vorzügliche Bildresultate ureigenen Charakters liefern, dabei auch in der Ausübung sehr einfach sind. Wir wollen hier nur den Platindruck anführen, mit seinen wunderbaren Tiefen, die Bilder von geübter Hand erinnern hier direkt an Radierungen oder Kupferdrucke. Man kann dieses, wenn auch in schwächerem Maße, an manchen Reproduktionen erkennen, welche wir hin und wieder von Platinotypien gebracht haben.

Im Auslande wird dem Platinprozeß etwas mehr Beachtung geschenkt, aber alles in allem, es ist dem Werte des Verfahrens nicht entsprechend. Gerade in gegenwärtiger Zeit kultivieren die Kunstphotographen vielerlei Prozesse, alle Augenblicke wird die Aufmerksamkeit auf eine neue Bilddarstellungsweise gelenkt, man vergißt darüber altes Gutes, was in manchen Beziehungen von keinem Neuprodukt erreicht wird, was für gewisse Darstellungen höchst geschätzt bleibt. Man beschäftigt sich vielleicht auch weniger mit vergleichenden Bildproben, und doch fördert die Erkenntnis der Qualifizierung unseres so vielseitigen Kopiermaterials nichts mehr, als die Anfertigung von Abzügen auf verschiedenen Papieren nach demselben Negativ.

Über die Vorzüge des Platindrucks spricht sich Horsley-Hinton in seinem kleinen Buche „The Platinotype Prozeß“*) u. a. wie folgt aus: Es soll nur hervorgehoben werden, daß seine Fähigkeit, starke Kontraste von Hell und Dunkel zu geben, daneben eine Reihe von Zwischentönen in ausgezeichneter Zartheit, ihn vortrefflich geeignet erscheinen lassen, die Natureffekte unter sehr verschiedenen Bedingungen und besonders die Wirkung der Luftperspektive wiederzugeben. — Anderseits wenn man von einem Amateur, dessen Mußestunden und mechanische Hilfsmittel beschränkt sind, gefragt würde, welches das schnellste und direkteste Mittel sei, um von seinen Negativen zufriedenstellende Abzüge zu erhalten, so müßte man ihm sagen, daß in Anbetracht der Leichtigkeit der Behandlung und der kurzen Zeit, die erforderlich ist, um ein fertiges Bild zu erhalten, der Platindruck einen hervorragenden Vorteil vor anderen Verfahren biete. — Wenn man bedenkt, wie gering und wie außerordentlich einfach die notwendigen Lösungen sind, daß ferner kein spezieller Apparat nötig ist; wenn man ferner die kurze Zeit bedenkt, die zwischen dem Einlegen in den Kopierrahmen und dem schließlichen Trocknen resp. Aufziehen des Bildes erforderlich ist, so wird man es gerechtfertigt finden, wenn man den Platindruck als Amateur-Kopierverfahren par excellence anspricht. —

Von Hübl sagt in seinem bekannten Leitfaden für den Platinruck, daß dieser Prozeß an Einfachheit jedes andere Verfahren übertrifft. Bezüglich der Selbstpräparation des Papiers betont Hübl besonders, daß das Auftragen der lichtempfindlichen Lösungen weder einer besonderen Geschicklichkeit, noch eigener Apparate und Einrichtungen bedarf. Das Papier ist längere Zeit haltbar und überholt in Lichtempfindlichkeit jedes Chlorsilber- und Pigmentpapier. —

Ein jeder, der sich mit dem Platinprozeß beschäftigt, wird finden, daß diese Aussagen nicht übertrieben sind. Dazu tritt noch, daß uns der Platinprozeß wohl die



R. POLCHOW, LOITZ
Am Steinthor

haltbarsten Bilder gewährt. Eine weitere Annehmlichkeit der Platindrucke ist bekanntlich, daß man in der Farbe der Bilder nicht auf Schwarz und Sepia beschränkt ist, sondern daß man den Kopien nachträglich, analog wie beim Brom-

*) Eine Übersetzung des Bändchens ist im Verlage Gustav Schmidt erschienen unter dem Titel: „Das Platinverfahren“, eine Anleitung für Anfänger nach Horsley Hinton, bearbeitet von J. Gaedicke.

silberdruck, die verschiedensten Tönungen geben kann. Eine ganz vortreffliche Anleitung für das Tönen der Platinotypen mit Illustrationen in farbigen Drucken enthält das kleine Bändchen „Platinotype Modifications“ der Photo-Miniature-Bibliothek.

Die Amateurreise sollten dem Platinprozeß jedenfalls mehr Beachtung schenken, zumal Platinpapier nicht nur in vortrefflicher Qualität in Deutschland, Österreich und England fabriziert wird und überall käuflich zu haben ist, sondern da hier auch eigene Präparation des Papiers, sofern dazu Neigung vorliegt, bald zu befriedigenden Resultaten führt. Die selbst erzeugten Platinpapiere verarbeite man möglichst frisch, da sie in Haltbarkeitsdauer den Handelspapieren in der Regel bedeutend nachstehen; bei letzteren werden nicht nur in der Aufbewahrungsweise, sondern auch bei der Fabrikation selbst möglichste Vorsichtsmaßregeln getroffen, die eine längere Brauchbarkeitsgrenze

ergeben. Zum Schluß seien einige Vorschriften für die Tönungen von Platinotypen beigelegt. Es ist natürlich selbstverständlich, daß der Farbton sowie überhaupt der Charakter des Bildes vor allem von der Art des Negativs sowie von der



MAX SENFF, BERLIN
Abend an der Havel

Mattecell. 12×17

Ausführung der Kopie (hart, weich, kräftig, dünn) abhängig ist. — Urantonbad nach H. Mc. Corcle. Es werden folgende Vorratslösungen angesetzt:

Lösung I: Urannitrat	6 g
destill. Wasser	1400 ccm
Eisessig	36 ccm
Lösung II: Rotes Blutlaugensalz .	6 g
destill. Wasser	1400 ccm
Eisessig	36 ccm

Unmittelbar vor dem Gebrauch mischt man gleiche Teile Lösung I und II und gibt auf ca. 300 ccm Bad ein erbsengroßes Stück Natriumsulfit zu. Erst nachdem letzteres gelöst ist, kommen die Bilder in das Tonbad, worin sie bis zur Erscheinung



EMIL BARNBROCK, HAMBURG
Schafweide

Pigment 34 × 45

des gewünschten Farbtons verbleiben. Die hiermit erhaltenen Töne variieren bei den verschiedenen Platinpapierfabrikaten. — Nach dem Tonen werden die Bilder mit reinem Wasser abgespült, mit einem Wattebausch links und rechts abgerieben, dann in ein Klärbad von 5 ccm Salzsäure und 600 ccm gebracht und schließlich wieder gewässert. Für blaue Töne empfiehlt Corcle eine Kombination des obigen Bades mit Kaliumoxalatlösung und Salzsäure, was aber, sobald ein einfaches reines Blau erwünscht ist, auch in einer Mischung ohne Urangelhalt, wie sie von Hübl empfiehlt, zu erreichen ist.

Lösung I:	Ammoniakeisenalaun .	10 g
	Salzsäure	10 ccm
	destill. Wasser	100 ccm
Lösung II:	Rotes Blutlaugensalz .	10 g
	destill. Wasser	100 ccm
Lösung III:	Rhodanammonium . .	50 g
	Wasser	100 ccm.

Für die Tonung mischt man 1 Liter Wasser, 5 ccm Lösung I, 2 ccm Lösung II, 5 ccm Lösung III.

Eine andere ältere, von Corcle benutzte Blautonungsvorschrift ist wie folgt. Die Kopie wird zunächst im Uranbade, wie oben angegeben, tiefbraun oder rotbraun getont und dann ohne Wasserabspülung in eine Lösung von 2 g Eisenchlorid in 900 ccm Wasser gebracht. Sollte die Färbung zu schnell gehen, so ist die Lösung zu verdünnen. Das Bild färbt sich zunächst blaugrün und dann tiefblau. Nach der Tonung wird

die Kopie einen Moment in schwach angesäuertes Wasser getaucht und dann kurze Zeit gewaschen. Ein sehr schönes Grün wird erhalten, wenn die Bilder mit einer Mischung von gleichen Teilen Urantonbad und Eisenchloridlösung (wie vorher angegeben) behandelt werden.

Interessante Tricks in der Kinematographie.

Von FRED HOOD.

Nachdruck verboten.

Als man die lebende Photographie in die Theater einzuführen begann, pflegte diese nur eine Programmnummer der Varieté-Vorstellungen zu bilden. Es war etwas völlig Neues, photographisch aufgenommene Szenen gleichsam lebend vor sich zu sehen. Das Publikum war schon in hohem Maße befriedigt, wenn ein ganzer Festzug, eine Parade, ein Pferderennen oder dergleichen vorgeführt wurde.

Die Technik vervollkommnete sich schnell, und bald beschränkte man sich nicht mehr auf die Darstellung einzelner Szenen aus dem öffentlichen Leben, sondern man begann dramatische Vorgänge u. a. für den Kinematographen zu erfinden. Die Zahl der

kinematographischen Theater wuchs enorm; die bedeutende Nachfrage nach interessanten Aufnahmen führte zur Gründung der großen Filmfabriken, die man wohl zu den modernsten und originellsten Unternehmungen unseres industriellen Zeitalters rechnen darf — Etablissements, die 20 bis 30 Schauspieler, ein bis zwei Regisseure, bisweilen auch einige hundert Statisten beschäftigen, und die außerdem eine vollkommen ausgestattete Bühne mit allen erforderlichen Requisiten und Maschinerien ihr eigen nennen. Die Darsteller spielten sich in kurzer Zeit ganz vortrefflich ein.

Man ging dann weiter, man erkannte, daß der Kinematograph wahre Wunder zu



HERTHA NITSCHKE, BARVIN
Alhambra

Orig.-Größe



E. HEERHARTZ, GARDELEGEN
Rauhreif

wirken vermag. Er kann zur Aufnahme und Reproduktion völlig rätselhafter Vorgänge dienen, ohne daß der Zuschauer immer den Zusammenhang der Dinge zu ahnen vermag. Ein interessanter Trick besteht z. B. darin, den Film, der naturgemäß in der Fortbewegung der Personen und Gegenstände aufgenommen ist, rückwärts laufen zu lassen. So sieht man z. B. Pferde in rasender Eile rückwärts zum Start galoppieren.

Manche Effekte werden durch zeitweises Abstellen des Apparates bewirkt; so dient die Abstellvorrichtung u. a. auch dazu, toten Objekten Leben zu verleihen. Ich will dies an einem simplen Beispiel erklären. Man kann nämlich auch sprunghaft einzelne Vorgänge einer fortlaufenden Handlung fixieren, so daß gleichsam die Verbindungsglieder fehlen. Bei Vorführung des Films wird

dieser aber glatt abgerollt, so daß einzelne Bewegungen, die in Wirklichkeit weit auseinander liegen und durch andere Vorgänge voneinander getrennt sind, sich unmittelbar folgen. Es wird z. B. ein großer Würfel auf den Tisch gestellt; der Tisch mit dem Würfel wird photographiert. Jetzt tritt ein Arbeiter auf und setzt einen zweiten Würfel auf den ersten, diese Szene wird nicht aufgenommen; der Apparat ist abgestellt; dagegen findet eine Aufnahme statt, sobald der Arbeiter sich entfernt hat. Jetzt wird der dritte Würfel aufgesetzt usw. Wenn nun die Bilder, die sämtlich genau übereinstimmen und nur hinsichtlich des Würfelaufbaues differieren, mit großer Geschwindigkeit vorgeführt werden, und zwar lückenlos, so wird der Eindruck hervorgerufen, daß gleichsam aus dem Nichts die einzelnen Würfel hervorspringen und sich zu einer Säule aufbauen, bzw. daß sich die Säule selbsttätig wieder abträgt, sofern der Film in umgekehrter Richtung bewegt wird.

Wählt man nun an Stelle der Würfel Bruchstücke einer Statue, die man sich leicht durch Zerlegen eines Gipsabgusses schaffen kann, so vermag sich eine Skulptur, also ein lebloser Gegenstand, selbsttätig aufzubauen und wieder in seine Bestandteile zerlegen. Dann kann an die Stelle des toten Gebildes, d. h. in unmittelbarem Anschluß an den Aufbau der Statue, eine lebende Person treten, vom Postament heruntersteigen, Tänze aufführen und dergleichen, so daß der Anschein erweckt wird, daß die tote Statue Leben angenommen hat. Hauptsache ist die lückenlose Darstellung. Da man aber das Vortreten der lebenden Person ja nicht aufzunehmen braucht, sondern diese erst im Bilde erscheinen läßt, wenn sie bereits auf das Postament getreten ist, so kommt dem Zuschauer bei der Vorführung des Films die Lücke in der Handlung nicht

zum Bewußtsein — für ihn verwandelt sich bei der rapiden Vorführung die tote Skulptur in einen lebenden Menschen. — Mit noch größerem Staunen vielleicht sehen die Zuschauer, wie aus einem Tonklumpen eine Büste entsteht, ohne daß Hände am Werke sind. Die Ausführung geschieht einfach so, daß der Film nach jedem Formen des Tons angehalten, das Objektiv automatisch verschlossen wird, daß dann die Bewegung zur Aufnahme des modellierten Klumpens wieder fortgesetzt und wieder ausgeschaltet wird, und so fort, so daß das Tongebilde vielleicht in einigen hundert Stadien Aufnahme findet, während die handelnde Person, der Modelleur, niemals auf dem Bilde erscheint. Die Herstellung solch eines Films kann unter Umständen mehrere Tage in Anspruch nehmen, wenn der Modelleur seine Arbeit mit einiger Sorgfalt ausführt; bei der Vorführung wird aber das Bild in wenigen Minuten abgerollt und wirkt dann geradezu verblüffend; denn die eigentlich handelnde Person, die Modellierarbeit, tritt nicht zur Erscheinung — der Klumpen verwandelt sich anscheinend automatisch in eine Büste.

Derartige Tricks werden stets angewendet, wenn tote Dinge im Bilde lebend erscheinen sollen, und auch die schnelle Verwandlung lebender Geschöpfe wird dadurch erreicht, daß bei der Aufnahme die Ausschaltvorrichtung stellweis in Kraft tritt, so daß Zwischenvorgänge fortfallen, wobei man natürlich nicht behindert ist, eine Rolle, die anscheinend von einer Person gespielt wird, durch mehrere Personen in verschiedener Kleidung darstellen zu lassen. So sehen wir zum Beispiel die Verwandlung eines kleinen Lehmädchens in eine modisch gekleidete Dame; ein schlafender Trunkenbold wird von einem Automobil in zwei Stücke geschnitten und dann von einem hilfreichen Chauffeur mittels eines Hand-

werkszeuges, das er im Automobil mit sich führt, wieder zusammengeflickt. Menschen werden in Tiere, und Tiere in Menschen verwandelt. Es besteht auch keine besondere Schwierigkeit, die Menschen zum Teil durch Puppen vertreten zu lassen, denn die schnelle Vorführung des Films macht es unmöglich, einen derartigen Austausch zu erkennen. Der zerstückelte Trunkenbold wird natürlich durch tote Objekte dargestellt, die während des Ausschaltens der Vorrichtung an die Stelle der lebenden Person gebracht sind, und das Flicken geht so schnell vor sich, daß der Zuschauer Einzelheiten nicht wahrnehmen kann. Ehe er sich besinnt, ist an die Stelle des toten Objektes schon wieder der lebende Mensch getreten.

So sieht man auf der kinematographischen Bühne Wunder in Hülle und Fülle, die mit Hilfe dieser und ähnlicher Tricks dargestellt werden. Aus Rosen, Vasen, kleinen Koffern oder dgl. steigen Feen und Nymphen in



DR. KUZNITZKY, KÖLN
Spielende Kinder

Orig.-Größe

großer Zahl hervor, die vor einem Träumer einen anmutigen Reigen aufführen, ganze Scharen von Personen rennen leicht und behend auf hohen und steilen Felswänden in wenigen Sekunden bergab — eine Leistung, die sonst vielleicht Stunden in Anspruch nehmen würde. — Clowns steigen mit unglaublichen Sprüngen Treppen rücklings hinauf; Kürbisse, Melonen oder dgl. rollen

selbsttätig eine steile Straße bergan; kleine Mädchen springen ohne scheinbare Anstrengung vom Straßenpflaster durch die Fenster des vierten oder fünften Stockwerks eines Hauses, womöglich mitten auf einen gedeckten Tisch usw.

Aber dann gibt es noch ein Mittel — und das ist der Spiegel. Es werden Vorgänge, die sich weit außerhalb der von den Schauspielern dargestellten Szene abspielen, von einem Spiegel aufgefangen, so daß z. B. Zwerge von ganz winziger Gestalt durch Personen von normaler Größe dargestellt werden können. Infolge ihrer großen Entfernung vom Spiegel erscheinen sie so außerordentlich klein. Selbstverständlich muß dieser derart angeordnet werden, daß die auf dem Spiegel dargestellten Personen scheinbar in die Handlung mit eingreifen. Hier kommt es auf ein geschicktes Zusammenwirken der Darsteller mit dem Spiegelbilde wesentlich an. In natura würde man den Spiegel, obwohl seine Ränder durch sogenannte Versatzstücke geschickt verkleidet sind, wahrscheinlich bemerken. Aber wir haben es nur mit einem photographierten Spiegel und den sich darin abspielenden Vorgängen zu tun, mit einem Bilde, das sich mit riesiger Geschwindigkeit abrollt, und wir sind durch die Handlung selbst gefesselt, um auf die Technik mit genügend Aufmerksamkeit zu achten, die zur Erkennung der Tricks erforderlich wäre.

Betrachten wir die Wirkung dieser Tricks an einem von der Vitagraph Company of America eingeführten Film, der unter dem Titel „Prinzessin Nikotin“ in kinematographischen Theatern vorgeführt wird. Die Einzelheiten verdanke ich einem Berichte, der nach Angaben der Direktoren dieser Gesellschaft, J. Stuart Blackton und Albert E. Smith in „Scientific American“ veröffentlicht wurde.

Bei Beginn der Vorführung sieht man einen Mann an einem Tische sitzen, auf welchem sich ein Tabakskasten, eine Schachtel Streichhölzer, eine Tabakspfeife, ein Vergrößerungsglas mit Griff, eine Whiskyflasche und ein Siphon mit Selterwasser befinden. Dann steht noch eine weiße Flasche auf

einer Kiste. Der Mann stopft seine Pfeife, steckt sie aber nicht an; er ist sehr müde, gähnt, lehnt sich im Sessel zurück und schläft ein. Der Deckel des Tabakskasten öffnet sich von selbst, und es steigt die winzige „Prinzessin Nikotin“ heraus. Sie klettert über die Pfeife, kehrt zum Kasten zurück, hilft noch einer kleineren Fee heraus und befiehlt dieser, in die Pfeife zu kriechen.

Wie wird dieser Effekt erreicht? Prinzessin Nikotin ist eine Schauspielerin von mittlerer Größe, ihre kleine Gefährtin, ein Mädchen von etwa 12 Jahren. Sie spielen aber ihre Rollen nicht an der Stelle, wo der Mann sitzt, sondern treten bei Aufnahme der Szene dicht neben die Kamera, so daß ihr Bild von dieser nicht aufgefangen werden kann. Doch erscheint ihr Bild in einem Spiegel weit hinter dem Tische, an welchem der Schläfer sitzt, und dieses Spiegelbild, das infolge der großen Entfernung von den beiden Mädchen sehr klein erscheint, wird gleichzeitig mit der Person des Schläfers und allem Zubehör mittels der Kamera des kinematographischen Apparates aufgenommen. Die Existenz des Spiegels kann dem Zuschauer bei Vorführung des Films nicht weiter auffallen, denn er bildet eine Scheibe in einem ziemlich weit hinter dem Schläfer angeordneten Fenster, das dann als solches auf dem photographischen Bilde zur Erscheinung kommt. Nun liegt die Linse der Kamera in gleicher Höhe mit der Tischplatte, so daß die kleinen Figürchen des Spiegelbildes scheinbar auf der Tischplatte stehen. Der Herr am Tische sieht später beim Erwachen in Wirklichkeit nur die auf dem Tische befindlichen Gegenstände, doch muß er sein Spiel so einrichten, als ob er alles wahrnehme, was dem Publikum vorgespiegelt wird.

Wir kehren jetzt noch einmal zum Beginn der Vorstellung zurück. Ich sagte, der Kasten öffne sich von selbst. In Wahrheit ist am Kastendeckel das Ende eines schwarzen Fadens befestigt, der im richtigen Moment von einem außerhalb des Gesichtsfeldes der Kamera befindlichen Manne gezogen wird. Der Deckel klappt auf, und es

erscheinen die kleinen Feen. Prinzessin Nikotin zieht mit ihrer Gehilfin den Tabak aus der Pfeife, die kleinere Fee klettert in den Pfeifenkopf, verhüllt sich dann mit den Tabakblättern, während Prinzessin Nikotin zum Tabakskasten zurückkehrt, hineinsteigt und den Deckel hinter sich schließt. Dann hebt sie ihn noch einmal für einen Moment, lacht schelmisch ins Publikum hinein und schließt wiederum den Deckel schnell. — Um diese Illusion zu erreichen, ist eine Tabakspfeife und ein Kasten von gigantischen Dimensionen erforderlich, in welche erwachsene Personen bequem hineinsteigen können. Diese Gegenstände sind getreue Nachbildungen der Tabakspfeife und des Tabakskastens, die sich bei Aufnahmen der ersten Szene auf dem Tische befanden, nur in viel größeren Dimensionen. Der Riesenkasten und die Riesenpfeife befinden sich selbstverständlich an der Stelle, wo die beiden Darstellerinnen in Wirklichkeit auftreten; so werden sie durch den Spiegel in enormer Verkleinerung auf den Tisch gezaubert. Es wäre für das kleine Mädchen nicht angenehm, sich in einer Menge Tabak zu verkriechen; aber das braucht sie auch nicht — denn den Tabak vertritt Heu, das auf der Reproduktion für den Zuschauer wie Tabak aussieht.

Der Schläfer erwacht. Er greift nach seiner Pfeife und zündet ein Streichholz an — natürlich ist diese Szene unter Verwendung der Gegenstände aufgenommen, die sich bei Beginn der Vorstellung auf dem Tische befanden. Indessen — der Tabak

will nicht brennen. Der Darsteller blickt in den Pfeifenkopf, dann ergreift er das Vergrößerungsglas und prüft sorgfältig den Tabak. Nun befinden sich die Zuschauer im Geiste an der Stelle des Rauchers — sie blicken gleichsam mit ihm durch das Vergrößerungsglas. Es wechselt die Szene und wir sehen auf der Leinwand nur noch die Pfeife in riesigen Dimensionen; eine lebende Fee blickt heraus, ganz von Rauch umhüllt. Sie lacht und droht mit dem Finger.

Dieses vergrößerte Bild der auf dem Tische befindlichen Pfeife nebst Inhalt wird natürlich dadurch erzielt, daß man das Mädchen in der Riesenpfeife photographiert, die sich bis dahin neben der Kamera befand. Wir müssen uns immer gegenwärtig halten, daß das, was uns bei der Vorstellung als eine ununterbrochene Kette von Bildern innerhalb derselben Szene erscheint, aus Aufnahmen verschiedener Szenerien zusammengesetzt ist.

Plötzlich zeigt sich wieder die eigentliche Szene. Der Raucher sitzt am Tische, legt erstaunt das Vergrößerungsglas nieder, dreht die Pfeife um und klopft den abgebrannten Tabak heraus. Nun betrachtet er diesen von neuem durch das Glas. Die Szene wechselt blitzschnell, und wir sehen die umgekehrte Pfeife in riesiger Vergrößerung mit dem ausgeschütteten rauchenden Tabak. Das Mädchen springt auf, lacht, wirft dem Manne eine Kußhand zu, läuft zum Tabakkasten und springt hinein. Noch einmal öffnet sich der Deckel — Prinzessin Nikotin und ihre kleine Fee verspotten den Raucher.

(Schluß folgt.)

Zu unseren Bildern.

Wie in Heft 21 angedeutet, ergänzen sie das Bild der Leistungen amerikanischer Fachphotographen. Einige der Blätter sind wohl geeignet, das im letzten Heft gesagte, unsere Wertschätzung solcher Leistungen, noch zu steigern. Zu diesen zählt das Porträt der Dame von Elias Goldensky-Philadelphia. Es ist so frisch und lebendig in Bewegung und Ausdruck, und nebenbei von solchem

Liebreiz, und Weichheit in der Technik, daß es wohl auch die überzeugt, die der Photographie die Überschreitung der Grenze sachlicher Korrektheit nicht gern gestatten. Delikat, technisch und malerisch, wie beispielsweise die Charakteristik der Stoffe tonlich auseinander gehalten sind, ist auch das Bild von R. Hutchinson-Chicago. Derartige Reize liegen nicht so offenbar, und

es gibt noch viele Augen, die sie nicht wahrzunehmen vermögen. Dennoch liegt der Fortschritt auf der Seite größerer Sensibilität, das hat uns die Dresdener Ausstellung und der Internationale Raum in ihr klipp und klar bewiesen. Henri Pierce-Havelock erstrebt in seinem Porträt der Miß Davis den Eindruck klassischer Strenge. Der andere Teil der Vollbilder zeigt uns einen der besten deutschen Meister: Rudolf Dührkoop-

Hamburg. Was vermöchte ich zu seiner weitverbreiteten und wohlberechtigten Schätzung noch hinzuzufügen! Ich wüßte ihm nicht besser gerecht zu werden, als daß ich ihn gleichzeitig mit seinen amerikanischen Fachgenossen bringe. Diejenigen aber, die bei gleicher Künstlerschaft eine photographisch korrekte Technik unbedingt einer freien male-
rischen Behandlung vorziehen, werden ihm ihre Schätzung in besonderem Maße zuwenden.
E.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Loundins Farbenphotographien.

Zu unseren Mitteilungen auf Seite 315 zeigt uns Herr B. Loundin an, daß er jetzt nur zwei Bäder verwendet. Die Platten werden nur die ersten Sekunden im gedeckten Bade gehalten, worauf sie ebenso entwickelt werden wie gewöhnliche Platten. — Herr Loundin behält sich vor, gelegentlich ausführlicher über sein Verfahren zu berichten.

Langsame Entwicklung von Pigmentkopien.

Leo Jacobsohn- Charlottenburg hat gefunden, daß zu Verdauungsfermenten und zwar solchen der Pepsinklasse, die exponierten Teile einer Chromatgelatineschicht ein anderes Verhalten zeigen wie die nicht exponierten Teile. Nur die nicht exponierten Teile werden durch Pepsin löslich gemacht. Diese Eigenschaft benutzt Jacobsohn zur Entwicklung von Pigmentkopien. Eine Pigmentschicht, welche in einer 3proz. Bichromatlösung sensibilisiert wurde, wird mit ihrer nicht empfindlichen Seite hinter einem Negativ exponiert und dann in eine 1proz. Pepsinlösung gelegt, der $1\frac{1}{2}$ proz. Salzsäure zugesetzt worden ist. Die Kopie entwickelt sich hierin bei einer Temperatur von ca. 21 C. in drei Stunden vollständig aus. Bei dieser langsamen Entwicklung sollen feinere Details in den Halbtönen erhalten werden; sie soll auch bei beträchtlicher Überexposition noch gute Resultate gewähren. Das Verfahren ist patentiert worden. —

Hierzu sei bemerkt, daß in den Pigmentkopieranstalten, um eine recht gute Erhaltung aller Details zu erzielen, bereits der Modus einer langsamen Entwicklung angewandt wird, indem man das Entwicklungswasser nicht zu warm nimmt und hierin die Kopien, fast sich selbst überlassen, längere Zeit verbleiben läßt. — Andererseits kommt Jacobsohn auf das Kopieren durch die Rückseite zurück, wodurch sich der doppelte Übertrag erübrigen würde, aber auch die Bildschärfe verringert wird.

Permanganatlösung im Autochromverfahren.

Die Firma Lumière macht darauf aufmerksam, daß in ihren Prospekten über Farbenphotographie ein Irrtum unterlaufen ist, indem Natriumpermanganat statt Kaliumpermanganat angegeben ist; in der Praxis würde dies unbedeutend sein, wenn das Natronsalz rein wäre, was aber äußerst selten der Fall ist.

Man benutze also stets das Kaliumpermanganat im Autochromprozeß.

Dufays Farbenphotographien.

In der Dresdener Ausstellung war von der Firma R. Guilleminot & E. Boespflug eine Serie Aufnahmen mit den nach Dufays Angaben hergestellten Diophtichromplatten zu sehen. Über diese Platte, welche ebenfalls ein Filter von nebeneinanderliegenden Farbelementen hat, wurden in der Junisitzung

der Union nationale u. a. folgende Mitteilungen gegeben.

Das Filter stützt sich zunächst auf abwechselnde Benutzung einer Fettsubstanz und eines speziellen Firnisses, welcher eine Scheidung in der Aufnahme der Farbelemente auf ein und derselben transparenten Unterlage (Gelatine) schafft. Eine gelatierte Fläche, welche durch Eintauchen in Farblösung anfärbbar ist, überlegt man in einem Teil mit der erwähnten Fettsubstanz, darauf wird die Platte in eine wässrige Farblösung getaucht; die Farbe wird überall da angenommen, wo die Gelatineschicht nicht mit der Fettsubstanz überzogen ist. Nun wird die Platte weiter mit einem Firnis überzogen, welcher aber keine Lösungsfähigkeit für die Fettsubstanz besitzen darf. Dieser Firnis haftet nur dort, wo die Gelatine bloß liegt; er isoliert sie also, indem er keine Anhaftung an den Fetteilen zuläßt. Wenn das Harz, welches die Basis des Firnisses bildet, selbst unlöslich in dem Lösungsmittel der Fettsubstanz ist, so wird es genügen, die Platte mit diesem Lösungsmittel zu waschen, um die aufliegenden Fetteile fortzunehmen, ohne dabei den Firnis, welcher die bereits gefärbten Partien bedeckt und schützt, anzugreifen. Die Gelatineschicht wird auf diese Weise partiell gefärbt; man erhält eine Platte deren Gelatineschicht mit zwei nebeneinanderliegenden Farben eingefärbt ist.

Um nun drei Farbelemente zu bekommen, werden, anstatt sogleich nach der Beseitigung der ersten fetten Stellen den ganzen disponibel bleibenden Raum zu färben, neue Reservate geschaffen und zwar in der Weise, daß nur ein Teil des disponibeln Raumes sich mit der zweiten Farbe anfärben kann. Man firnißt wie zu Anfang und isoliert so die gefärbten Teile. Nach der Entfernung der fetten Stellen und der an der Platte nicht anhängenden Lackteilchen wird mit der dritten Farbe eingefärbt. Es lassen sich nach diesem Prinzip Filter von beliebiger Farbenzahl herstellen.

Nach der feldweisen Verteilung der Farben wird die Fettsubstanz und der unnütz gewordene Firnis entfernt, es bleibt dann

nur eine einfache Gelatineschicht, an allen einzelnen Stellen ihrer Oberfläche entsprechend gefärbt, zurück. Diese Filterschicht wird durch Überziehen mit einem isolierenden Lack geschützt, darüber wird dann die Emulsion ausgebreitet.

Die Diophtichromplatte zeigt nun folgende Eigenschaften: Das Filter auf der homogenen Gelatineschicht besitzt ausgewählte Elemente, welche in der Stärke der Schicht selbst gefärbt sind, unmittelbar nebeneinander, ohne Übereinandergreifen, ohne unwirksame helle oder schwarze Zwischenräume. — Das Filter zeigt eine vollkommene Transparenz. — Es resultiert daher eine merkliche Verringerung in der Expositionsdauer. — Eine freie Wahl über der ganzen Oberfläche hinsichtlich der Verteilung, was zur Folge hat, daß den Farben ihr ganzer Glanz verbleibt. — Der Umstand, daß jedes der Elemente durch Färbung erhalten wird, erlaubt den Fabrikanten, eine richtige Auslese in den Farbstoffen, entsprechend den Anforderungen hinsichtlich Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Lichtwirkung. — Die Elemente bestehen aus grüner, violetter und orange-farbener Substanz, oder auch aus 4 Elementen: Rotviolett, Orange, Grün, reines Blau. — Die Platten sollen bald dem Publikum zugänglich sein.

Zur Entwicklung der Autochromplatten.

Anläßlich meiner letzten Ferienreise hatte ich auch eine Anzahl Autochromplatten mitgenommen, die ich mir bei meinem Händler sofort in die Kassetten einlegen ließ, in der Voraussetzung, sie schon in den nächsten Tagen bei meinen Hochgebirgstouren verarbeiten zu können. Durch diese löbliche Absicht machte aber Jupiter pluvius einen derben Strich, denn Regen, Schnee und Nebel gaben mir auch nicht die kleinste Möglichkeit zu einer Autochromaufnahme, anderseits hatte ich aber auch keine Gelegenheit, die empfindlichen und wertvollen Platten den Kassetten zu entnehmen und passend aufzubewahren. — So ging es mehrere Wochen, und als ich endlich Gelegenheit hatte, Aufnahmen zu machen, mußte ich

damit rechnen, daß die Platten schleiern würden, zumal ich auch die belichteten Platten in den Kassetten liegen lassen mußte.

Nach ca. 4 Wochen ließ ich dann die Autochroms entwickeln, und was mir mein Händler prophezeite und ich selbst nicht anders erwartete, trat ein, die Platten schleierten bei der Entwicklung mit Metochinon kräftig. — Nach dem ungünstigen Ausfall der zwei ersten Platten ließ ich die anderen ganz entmutigt liegen, bis ich nach Hause kam, da augenscheinlich nichts mehr zu verderben war. Auf diese Weise blieben die Autochromplatten 6 Wochen in den Kassetten liegen, und als ich dann meine schwarzweiß Aufnahmen mit dem Brenzcatechin-Pottasche-Entwickler hervorrief, versuchte ich diesen auch für die schleiernden Autochromplatten in folgender Weise: Zunächst badete ich jede Platte bei völliger Dunkelheit $\frac{1}{2}$ Minute in einer sehr dünnen Bromkalilösung und zwar 15 Tropfen 1 : 10 auf 100 ccm destilliertes Wasser; hierauf spülte ich oberflächlich ab und entwickelte mit dem wie folgt zusammengesetzten Hervorruf:

5 g	Brenzcatechin	} A.
12 $\frac{1}{2}$ „	Natriumsulfit (wasserfrei)	
250 „	Wasser	
30 „	Pottasche	} B.
250 „	Wasser	

A. und B. zu gleichen Teilen zu mischen.

Nach ca. 6 Minuten, vom Beginn der Entwicklung gerechnet, bedeckte ich die Schale lichtdicht, zündete die tiefrote Dunkelkammerlampe an und kontrollierte rasch in der Aufsicht. Die Entwicklung war nach ca. 8 Minuten beendet, und ich erhielt eine gut durchgearbeitete, schleierfreie Platte mit allen Details, die ich nun in der üblichen Weise weiterbehandelte, wobei ich auch die zweite Hervorrufung mit dem gleichen Entwickler ausführte und mit dem von Lumière vorgeschriebenen Pyrosilberverstärker verstärkte. Benutzt man zur Hervorrufung des Positivs das Metochinon, so kann die Verstärkung unterbleiben.

Auf diese Weise erhielt ich auf den lang liegenden und gegen alle Regeln aufbewahrten Platten noch sehr gute Resultate; auf einer Platte mit Wasser im Vordergrund sind selbst die feinen farbigen Spiegelungen noch tadellos sichtbar.

P. N.

Anmerk. der Redaktion. Die Dauer der Haltbarkeit von Autochromplatten, in Kassetten lagernd, ist vor allem von den jeweilig vorliegenden Verhältnissen abhängig. Nicht immer ist die Haltbarkeitsgrenze eine so geringe wie vorher geschildert; hier spielen atmosphärische Einflüsse, Kassettenart eine wesentliche Rolle. Man hat Platten in Kassetten auch schon längere Zeit auf Reisen mitgeführt, ohne daß sich Schleier zeigten. Vgl. ferner die Mitteilungen von P. Thieme, Kleine Chronik, Seite 152.

Nachbehandlung der Diapositive.*)

Nachdruck verboten

Mitunter zeigen die Diapositive beim Betrachten nach dem Fixieren oder Wässern einen schleirigen, feinen weißen Belag auf der Bildschicht. Derselbe läßt sich dadurch entfernen, daß man die Schicht mit einem feuchten Wattebausch vorsichtig überreibt und mit Wasser abspült, oder daß man die gewässerten Diapositive in ein Klärbad bringt:

Alaun	50 g
Zitronensäure	50 g
Wasser	1000 g

Hierin verbleiben die Platten ca. 5 Minuten und werden dann nochmals ca. 15 Minuten gewässert. —

Die trockenen Diapositive zeigen meist eine etwas andere Farbe, das Bild erscheint auch intensiver. Sind die Diapositive zu kräftig entwickelt worden, so können sie abgeschwächt werden. Das Abschwächen kann sowohl, nachdem die Diapositive völlig

*) Nach Paul Hanneke, Die Herstellung von Diapositiven, 2. Aufl. (Verlag Gustav Schmidt, Berlin).

fertig und getrocknet worden waren, geschehen, als auch unmittelbar nach dem Fixieren (also ohne die Platte erst auszuwässern). Für die Abschwächung zu dicht entwickelter Diapositivplatten dient am besten der bekannte Blutlaugensalz-Abschwächer in verdünnter Lösung:

10proz. Lösung von Fixiernatron 100 ccm
20proz. Lösung von rotem Blutlaugensalz 5 ccm

Dieser Abschwächer ist für unseren Gebrauch mit 3—6 Teilen Wasser zu verdünnen. Sobald das Diapositiv genügend abgeschwächt ist, wird es sogleich unter der Wasserleitung abgespült und dann gewässert.

Haben die Diapositive bei der Entwicklung einen Schleier erhalten, so tut man ebenfalls gut, die Platten mit verdünntem Blutlaugensalz-Abschwächer zu behandeln. Sollten die Diapositive nur in den dunklen Stellen eine zu starke Deckung zeigen, so behandelt man jene mit der auch im Negativprozeß zur Verwendung kommenden Ammoniumpersulfat Lösung (hier ist natürlich gründliche Wässerung vorher Bedingung.)

Für die Verstärkung zu dünn entwickelter Diapositivplatten kommt, sofern keine wesentliche Farbenveränderung des Bildes stattfinden soll, hauptsächlich der Quecksilber-Verstärker und der Pyrogallussilber-Verstärker in Betracht.

Quecksilbervverstärker. Die gut ausgewässerten Diapositive werden zunächst in folgender Lösung gebleicht:

Quecksilberchlorid 1 g
Bromkali 1 g
dest. Wasser 200 g

Man bewege die Schale bei dem Verstärken hin und her, je mehr man die Platte bleicht, desto intensiver wird natürlich die Verstärkung. Nach der Behandlung in dieser Lösung wird die Platte gründlich abgespült und dann in einer 10proz. Lösung von Natriumsulfit (krist.) geschwärzt. Man beobachte ab und zu die Rückseite des Diapositivs, sobald die Schwärzung bis auf diese erfolgt ist, wird die Platte herausgenommen und einige Minuten gewässert. — Das

Schwärzen der gebleichten Platte kann auch mit verdünntem Ammoniak, mit gewissen Entwicklerlösungen (Rodinal) usw. geschehen.

Pyrogallussilber-Verstärker. Dieser eignet sich mehr für Diapositivplatten mit höherem Chlorsilbergehalt, er besteht auch aus zwei Lösungen:

Lösung I: Zitronensäure 10,0 g
destill. Wasser 500,0 g
Pyrogallol 7,5 g

Lösung II: Silbernitrat 10,0 g
destill. Wasser 200,0 g

Unmittelbar vor dem Gebrauch mischt man 25 ccm Lösung I mit 20 Tropfen Lösung II. Das fixierte und gut gewässerte Diapositiv wird in eine reine Schale gelegt, der Verstärker wird mit einem Guß über die Platte gegossen. Hat das Diapositiv genügende Dichtigkeit erreicht, so wird es gewässert. Die gemischte Verstärkerlösung hält sich nicht lange; sobald die Lösung ein trübes Aussehen zeigt, ist dieselbe fortzugießen und durch neue Mischung zu ersetzen.

Für Projektionsdiapositive hat die Pyrogallussilber-Verstärkung gegenüber der Quecksilber-Verstärkung den Vorteil, daß die Schicht sich gegen große Hitze im Projektionsapparat beständiger zeigt. —

Die Diapositive für Projektionszwecke werden zum Schutz des Bildes mit einem Deckglas überlegt. Bevor das Diapositiv so verglast wird, ist Bedingung, daß die Bildschicht vollkommen trocken ist. Es empfiehlt sich, die Diapositive zunächst ein oder zwei Tage in einem warmen Raume austrocknen zu lassen; unmittelbar vor der Montierung wärme man ferner Diapositiv (Glasseite dabei nach unten zu halten)* und Deckglas ein wenig über einer Bunsen- oder Spiritusflamme an.

Die Deckgläser wähle man möglichst dünn, damit die Diapositive ohne Schwierigkeit in die Projektionsrahmen einführbar sind; das Glas soll frei von Schlieren und Schrammen sein. Geeignete Deckgläser für

*) Hierbei Vorsicht, bei zu starker Erwärmung schmilzt die Gelatineschicht.

Projektionsdiapositive sind im Handel käuflich*). Die Gläser sind vor der Benutzung gründlich zu reinigen; man bürstet und spült die Platten unter der Wasserleitung tüchtig ab, dann werden beide Glasseiten mit einem Handtuch abgetrocknet und blank geputzt. Die vollkommen trockene Glasplatte wird mit der Schichtseite des Diapositivs, nachdem beide mit einem Pinsel abgestäubt worden

*) Auch verdorbene Diapositivplatten und abgelegte Negative können zu Deckgläsern verwendet werden; diese Platten läßt man, um die Gelatineschichten zu entfernen, über Nacht in einer Schale mit einer Mischung von gleichen Teilen Salpetersäure und Wasser liegen.

sind, zusammengelegt; die Ränder werden mit schwarzem Papier überklebt. Zur Erleichterung des Anlegens dieser Randstreifen werden von Walter Talbot - Berlin, Unger & Hoffmann - Dresden, Meyer & Kienast - Zürich u. a. besondere „Rändelapparate“ hergestellt, welche die beiden Platten zusammenhalten und eine Drehung in ihrer Ebene gestatten. Für das Verkleben der Diapositive läßt sich u. a. das sogenannte „nadelfreie schwarze Naturpapier“, wie es vielfach zur Verpackung unserer Trockenplatten dient, sehr gut verwenden.

Literatur.

„Hans Thoma und seine Weggenossen“ ist eine Publikation betitelt, die die „Freie Lehrervereinigung für Kunstpflege zu Berlin“ (Mainz, Verlag von Jos. Scholz, Preis M. 2.—) herausgibt.

Es ist die weitere Folge jener Künstler, die durch die Jahrhundertausstellung in Berlin erst einem größeren Kreis Gebildeter bekannt und vertraut wurden. Die Schätzung der durch sie geschaffenen Werte war uns etwas abhanden gekommen, und wir mußten uns gleichsam wieder ein Organ für sie schaffen, unsere Aufnahmefähigkeit revidieren. Das vorliegende Werk enthält nun im wesentlichen jenen Kreis von Künstlern dieser Zeit, die, zeitweilig im persönlichen Verkehr miteinander stehend, sich gegenseitig befruchteten, klärten und förderten. So schufen sie sich jene Welt, von der das vorliegende Werk uns durch sehr gute Reproduktionen Kenntnis gibt (s. Seite 352). E.

Allgemeine Ästhetik der photographischen Kunst auf psychologischer Grundlage. Für Künstler und Freunde photographischer Kunst. Von Dr. phil. Willi Warstat-Königsberg i. Pr. Verlag Wilhelm Knapp, Halle a. S. Preis geh. M. 3.—.

Ich kenne kaum ein Buch, das diesen Gegenstand in ebensolch klarer und logischer Weise zu erschöpfen bemüht ist. Es wägt in vortrefflicher Weise die Eigenart photographischer Mittel, und entwickelt daraus die Bedingungen und Möglichkeiten künstlerischer Wirkungen auf Grund dieser Mittel. Allen denen, die sich über diese Dinge unterrichten

und mit Bewußtsein an die Lösung künstlerischer Aufgaben gehen, oder sich auch nur zur größeren Genußfähigkeit künstlerischer Werte erziehen wollen (es sind ebenso kluge und allgemeingültige Parallelen auch aus vielen anderen Gebieten und Zeitepochen in knapper und doch anschaulicher Weise herangezogen (man lese die drei Schlußkapitel), kann dieses Buch nur angelegentlichst empfohlen werden. Es besteht in mancherlei wissenschaftlichen Kreisen eine Abneigung gegen ästhetische Untersuchungen, man neigt dazu, sie schlechtweg als eine Sammlung von Phrasen abzutun. Der Grund, der diese Voreingenommenheit erzeugt hat, scheint mir der, daß der Erörterer ästhetischer Fragen, der aus Liebe zum Gegenstand zu ihnen gelangt ist, sehr häufig merklich sein subjektives Empfinden sprechen läßt. Möge man darüber denken wie man will: in vorliegendem Buche tritt das subjektive Empfinden keineswegs so stark merklich hervor, um den Eindruck ernster wissenschaftlicher Forschungen, logischer Folgerungen und feinen differenzierten Empfindens dort, wo wissenschaftliche Methoden versagen, zu beeinträchtigen. E.

Paul Hanneke, Die Herstellung von Diapositiven zu Projektionszwecken (Laternbildern), Fenstertransparenten und Stereoskopen. 2. Auflage. Mit 32 Abbildungen. Verlag von Gustav Schmidt (vorm. Robert Oppenheim), Berlin (Preis geh. 2,50 M., geb. 3 M.). — Die neue Auflage erfuhr einige Ergänzungen in den Vor-

schriften für Entwicklung und Tonung der Diapositive, ferner wurde im Kapitel über farbige Diapositive das Autochromverfahren eingereiht, auch ist die Zahl der instruktiven Textfiguren vermehrt worden. Die Darstellungsweise ist durchweg gemeinverständlich gehalten, so daß auch der Anfänger allen Anweisungen folgen kann; ein besonders breiter Raum ist der verschiedenartigen Entwicklung und der farbigen Tonung der Diapositive gewidmet.

Carl Friedrichs, Ferienfahrt am Mittelmeer. Mit 40 Illustrationen nach photographischen Aufnahmen. Verlag A. Ostrowski, Berlin SW, Alte Jacobstr. 40 41 (Preis 3,50 M.). — Das Büchlein gibt auf 80 Seiten eine flotte Beschreibung einer 14tägigen Mittelmeerreise. Die Fahrt geht von Marseille aus über Palma nach Algier, Tunis, Carthago, Gabes, Malta, Taormina, Messina, Neapel, Capri, Rom, Ajaccio, Monte-Carlo. Der Verfasser hat mit offenem Blick die interessanten Länder und Völker beobachtet und gibt in lebendiger und anschaulicher Weise die Eindrücke seiner Reise wieder. Das Buch ist keine landläufige Beschreibung im

Sinne eines Reisebuches, sondern schildert nur Selbstgesehenes und Selbstbeobachtetes.

Hans Spörl, Die Photographie in der Technik, ein Leitfadens zur praktischen Anwendung der Photographie für technische Berufskreise. Mit 48 Abbildungen. Verlag von Max Jänecke, Hannover (Preis kart. 3 M.). — Das vorliegende Bändchen der „Bibliothek der gesamten Technik“ stellt sich, wie das Vorwort sagt, die Aufgabe, die Anwendung der Photographie zur bildlichen Wiedergabe von beruflichen Objekten der Architekten, Ingenieure, Bildhauer, Kunstgewerber usw. in solchem Umfange zu schildern, als es für genannte und ähnliche Berufszweige notwendig erscheint.

Dr. Georg Cohn, Professor der Universität Zürich, **Kinematographen - Recht,** Vortrag, gehalten in der Juristischen Gesellschaft zu Berlin. R. v. Deckers Verlag, Berlin (Preis 1,60 M.). — Die Broschüre beschäftigt sich mit dem angezeigten Thema in eingehender Weise nach verschiedenen Richtungen hin, sie dürfte für die Kreise der Fabrikanten von Kinofilmaufnahmen und der Kinotheater von besonderem Interesse sein.

Fragen und Antworten.

Weshalb ist bei Doppelobjektiven, wenn eine Hälfte allein benutzt werden soll, in allen Katalogen und Büchern stets nur die Hinterlinse für diese Zwecke angegeben? Liefert die Vorderlinse für sich allein nicht die gleichen Resultate? Da die Auszugslänge hierfür geringer wird, keine besondere Sonnenblendung aufgesetzt zu werden braucht usw., würde dieses doch häufig vorteilhafter sein. — (S.)

Bei solchen symmetrischen Systemen, deren Hälften für sich korrigiert sind, ist es gleich, ob Sie die Vorder- oder Hinterlinse benutzen, nur ist die Vorderlinse in den Tubus so einzusetzen, daß die hohle Außenfläche dem Gegenstande zugekehrt ist; nur für diese Lage ist die Objektivhälfte auskorrigiert.

Welcher Spiegelreflexkamera, X oder Y, geben Sie den Vorzug? — Sind die

Anastigmaten A und B gleichwertig mit den Typen C? — (L. L.)

Beide Spiegelreflexkameras sind gute, beliebte Fabrikate, wir können den einen Typus dem anderen nicht irgendwie hintanstellen. Dagegen ist bezüglich des Formats zu bedenken, daß eine 13/18 Spiegelkamera ein beträchtliches Gewicht repräsentiert. Mit den genannten Objektiven haben wir keine Vergleichsversuche angestellt, können daher keine Parallelen stellen.

Da für Reflexkameras lichtstarke Objektive empfohlen werden, z. B. 1:4,5, und diese nur geringe Tiefenschärfe haben, möchte ich wissen, falls ich solches (Heliar 1:4,5) abblende, ob ich die gleiche Lichtstärke von einem Anastigmaten 1:6,8 mit voller Öffnung habe. Hat dann das Heliar, also auf 1:6,8 abgeblendet, die gleiche Tiefenschärfe? — Muß man für Reflexkameras größere

Objektive haben als für andere Kameras. — (L. L.)

Es ist die gleiche Lichtstärke bei Abblendung 1:6,8 vorhanden. Eine größere Lichtstärke ist aber mitunter erwünscht, und ist solche hier oft voll auszunützen, da die Tiefenschärfe mit dem Spiegel kontrollierbar und dem Sujet entsprechend zu verteilen ist. Der Ge-

brauch längerer Brennweiten ist für die Aufnahme von Genrebildern usw. oft recht angebracht.

Bei allen Anfragen ist der Abonnementsausweis beizufügen. — Bei Ersuchen um Adressenangabe von Bezugsquellen, Ausstellungen usw. ist Rückporto beizufügen. — Red.

Patenterteilungen.

- 42g. 215 454. Sprechmaschine mit Anzeigevorrichtung zur Herstellung des Gleichlaufes mit einem Kinematographen. Deutsche Mutoskop- und Biograph-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 18. 12. 08. D. 20 960.
- 57b. 215 071. Festes Präparat für Vanadiumgrüntönung und Verfahren zu seiner Herstellung. Chemische Fabrik auf Actien

(vorm. E. Schering), Berlin. 16. 1. 09 C. 17 522.

- 57b. 215 072. Mehrfarbenraster. John Hutchinson Powrie, Chicago; Vertr.: Paul Müller, Pat.-Anw., Berlin SW 61. 24. 10. 05. P. 17773.

- 57a. 216 081. Verfahren zum Herstellen der Negative für plastisch wirkende lebende Photographien auf Bildbändern in zwei neben-

einanderliegenden Reihen, so daß jede Reihe nur die halbe Bildbreite einnimmt. Charles Dupuis, Vincennes, Frkr.; Vertr.: R. Deißler, Dr. G. Döllner, M. Seiler u. E. Maemecke, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 61. 8. 5. 07. D. 18 442.

- 57a. 216 185. Klappkamera mit doppeltem Auszug und sich selbsttätig aufrichtendem Objektivträger. Arndt & Löwen-gard, Wandsbek. 2. 2. 08. A. 15 308.

- 57a. 216 236. Vorrichtung zum Zentrieren der Bilder bei Kinematographen, bei welcher die den schrittweisen Vorschub des Bildbandes bewirkende Schalt-trommel in einem feststellbaren Drehgestell gelagert ist. Meßters Projection, G. m. b. H., Berlin. 14. 6. 08. M. 35 257.

- 57a. 216 237. Flachfilmpackung mit einem Filmträger aus zickzackförmig gefaltetem Band, auf welchem die einzelnen Films längs einer ihrer Kanten befestigt sind. Johann Georg Schneider, Würzburg, Ludwigskai 17. 14. 11. 08. Sch. 31 372.



HANS THOMA pinx. — Verkleinerung einer Bildtafel aus „Hans Thoma und seine Weggenossen“ (Siehe Seite 350)



Georg Büxenstein & Comp. Berlin hel.

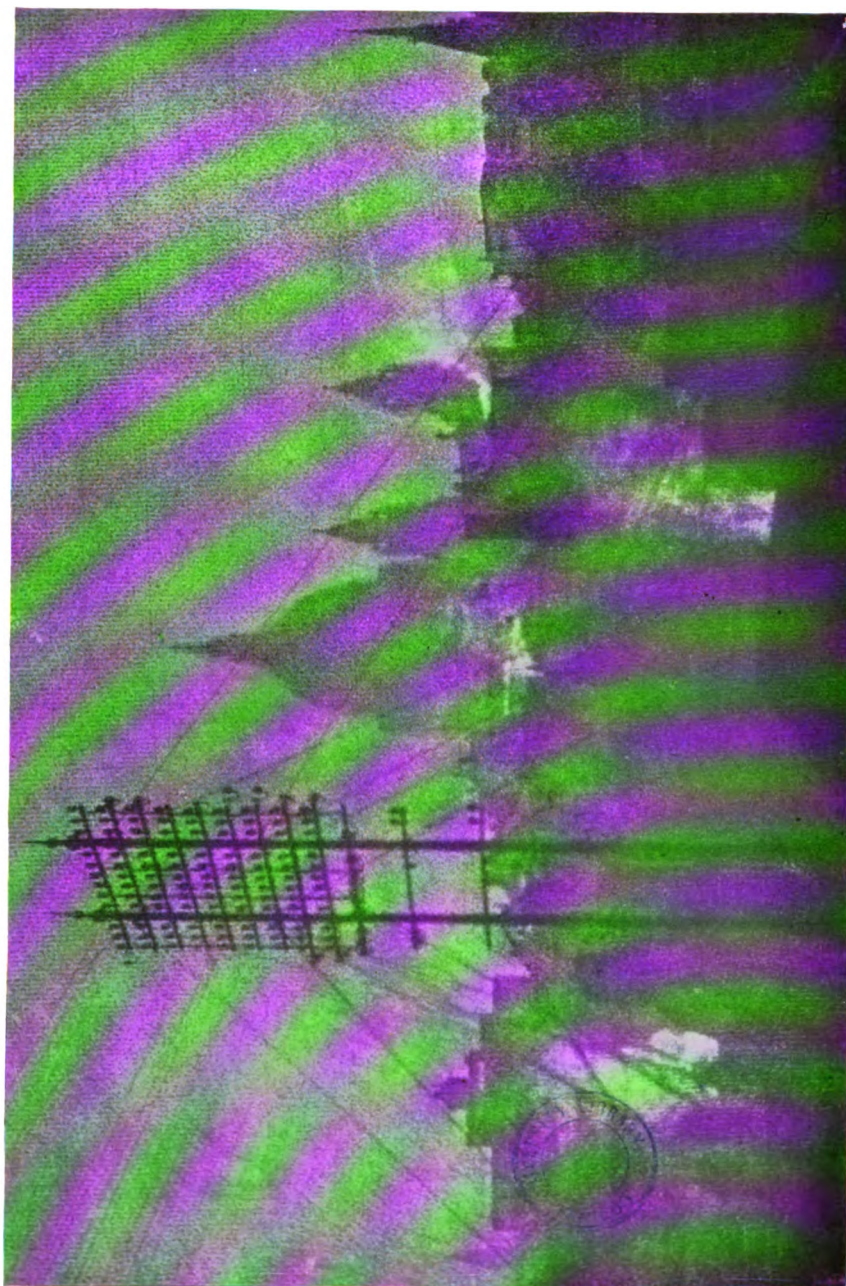
T. LEE SYMS
TYNDESLEY.

Photogr. Mittelunger
o o o o o 1909



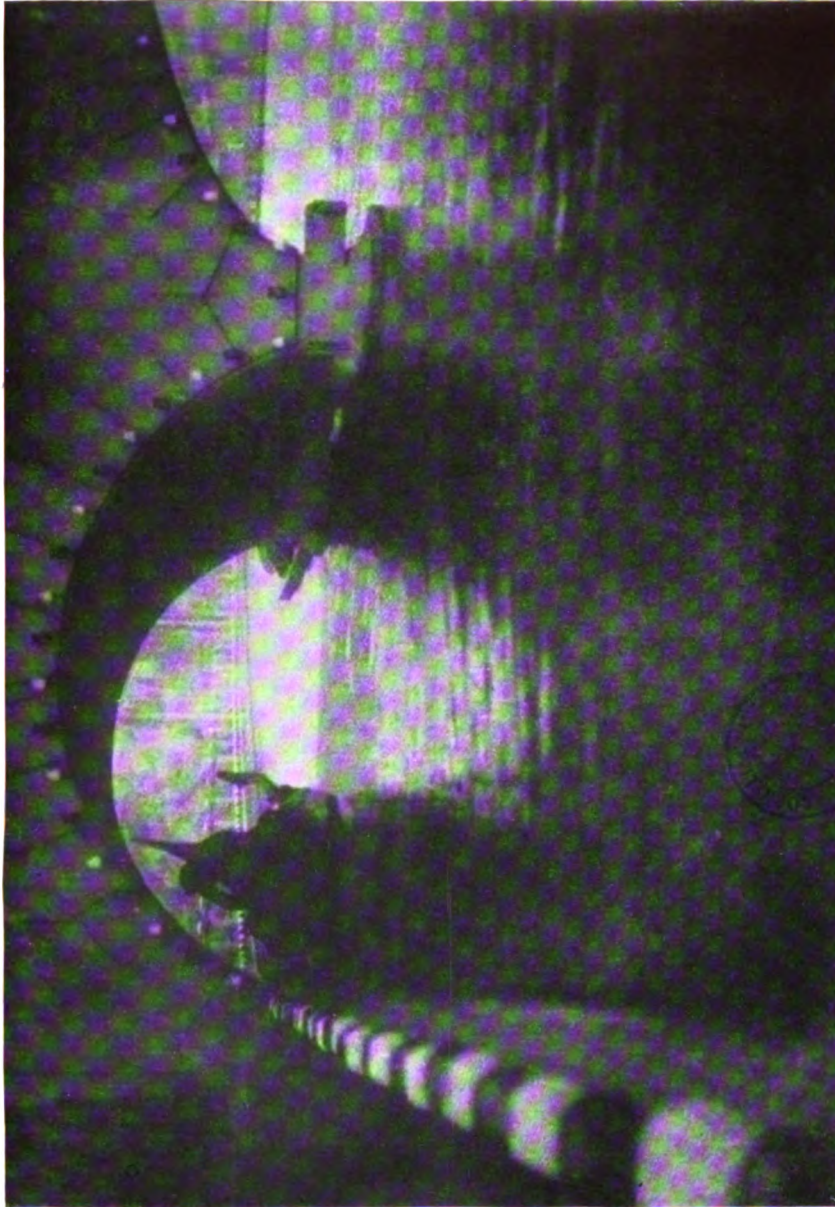
DUDLEY J. JOHNSTON, LIVERPOOL
Liverpool — ein Eindruck

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



WALTER BENNINGTON, LONDON
Über den Giebeln

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



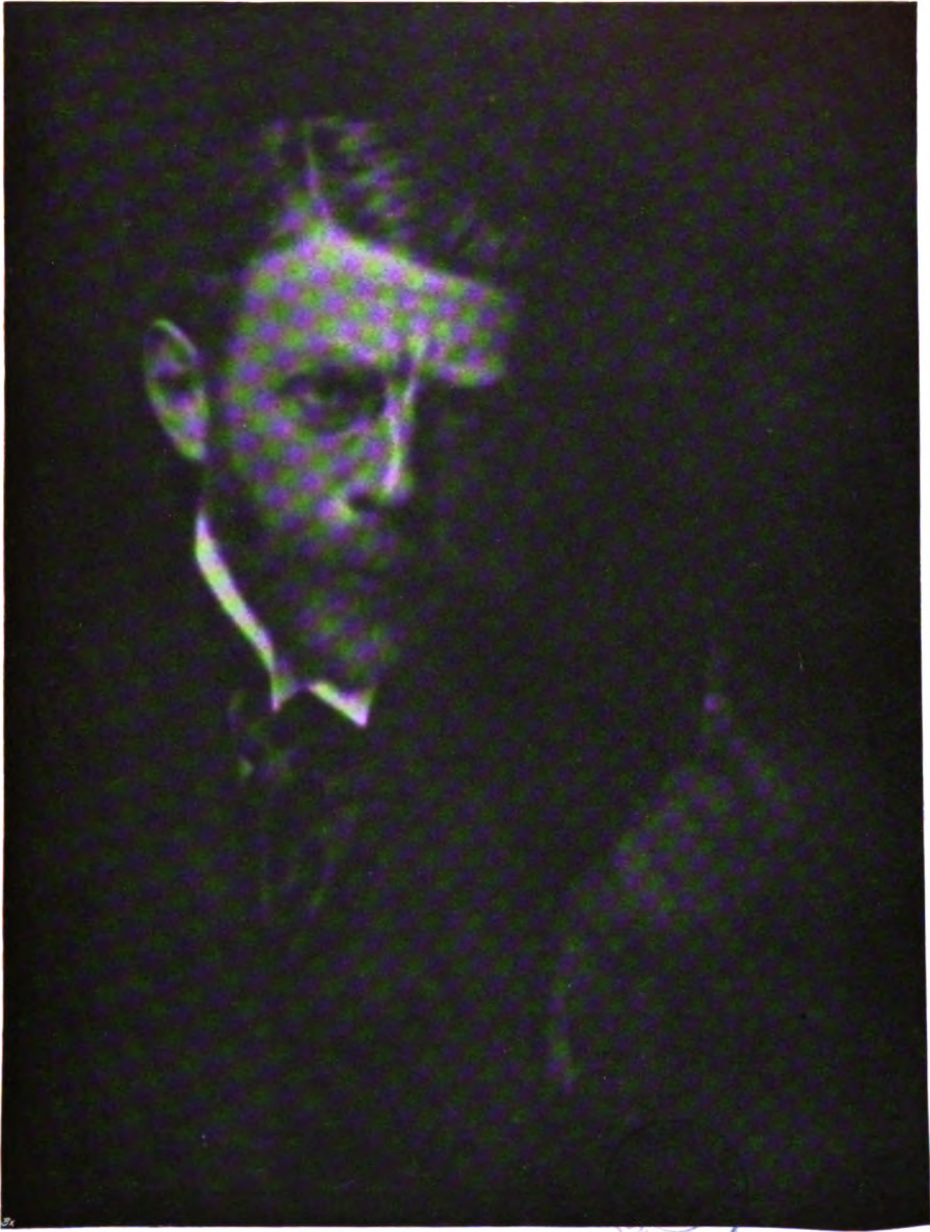
A. H. BLAKE, LONDON
Die Brücke

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



REGINALD CRAIGIE, LONDON
Study in tones

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



E. O. HOPPÉ, LONDON
Bildnis von Leon Dabo

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



WALTER BENNINGTON, LONDON
The Church of England

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN 1909



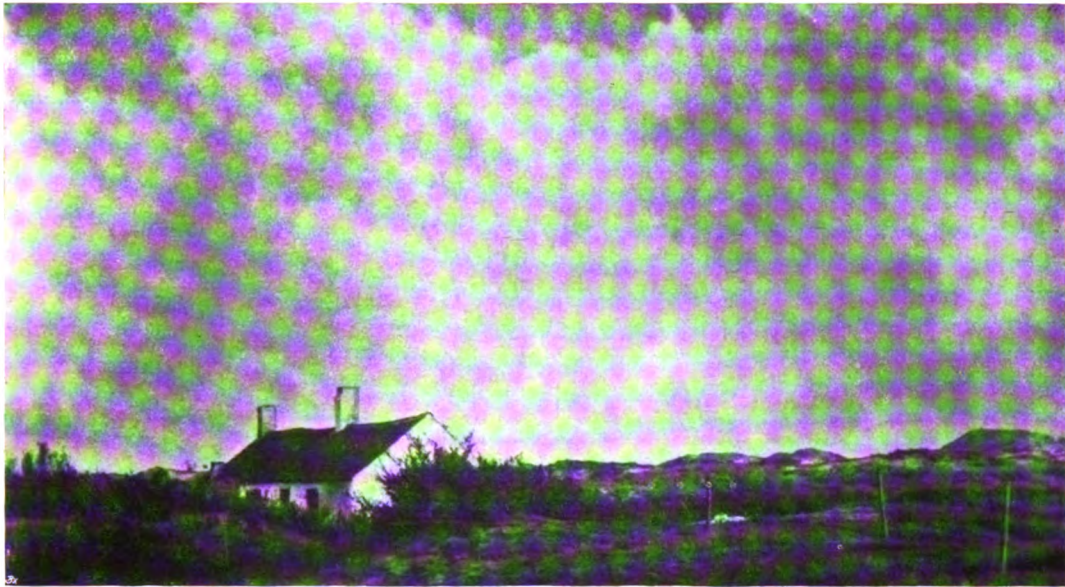
DUDLEY J. JOHNSTON, LIVERPOOL
Der Medlockfluß zu Manchester

DRESDENER AUSSTELLUNG
PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



AGNES B. WARBURG, LONDON
Winterlandschaft

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



DR. HAYN, KÖLN
In den Dünen

16 × 28

Zur Reproduktion vergilbter Drucke.

Nachdruck verboten.

Sei es für Projektionszwecke, sei es zur Illustrierung von Abhandlungen, oft genug kommen wir in die Lage, nach alten vergilbten Photographien, nach verstockten Stahlstichen und anderen teilweise verdorbenen Bilddruckblättern Reproduktionen fertigen zu müssen. Der Zustand der Originale ist oft ein derartiger, daß eine direkte photographische Aufnahme der Bilder eine ganz unbrauchbare Reproduktion ergeben würde. Die Originale müssen zuvor restauriert werden, um zu verwendbaren Resultaten gelangen zu können; natürlich darf unter solcher Bearbeitung das Original nicht irgendwie Schaden nehmen. In einem Artikel, Seite 503 des vorigen Jahrganges, hatten wir uns bereits mit der Wiederherstellung vergilbter Silberkopien beschäftigt. In Nr. 2580 von „British Journal“ finden wir nützliche Winke veröffentlicht, um alte Stiche für die photographische Reproduktion zu klären resp. aufzufrischen; wir geben unseren Lesern im nachfolgenden die Details dieser Ausführungen, die sicher für viele von großem Interesse sein werden.

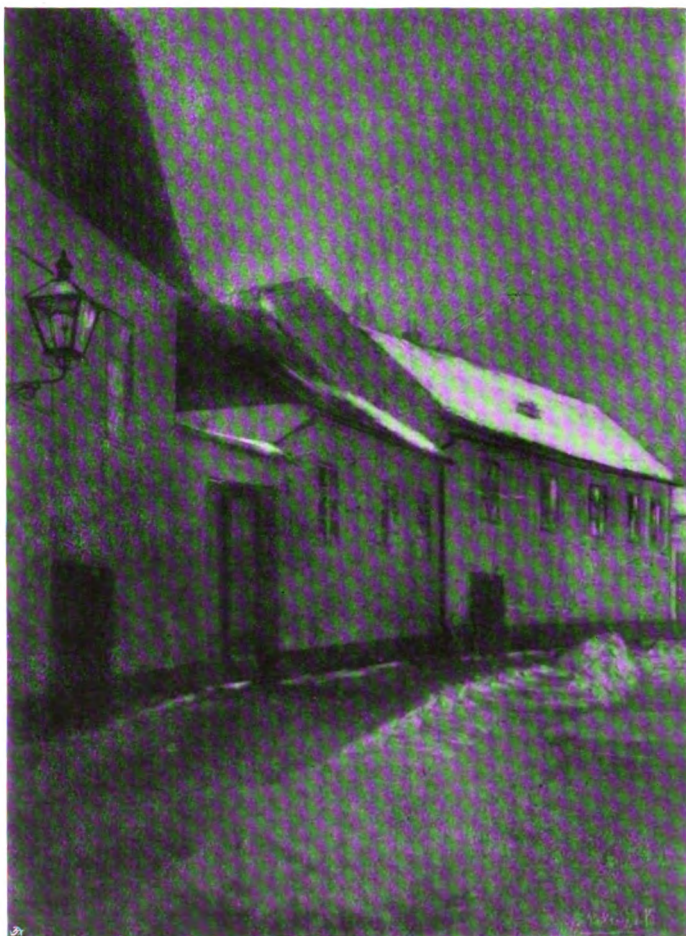
Zunächst sei erwähnt, daß viele Papierstoffe, auf welchen Stiche gedruckt werden, gleichsam wie Löschpapier sind, sobald sie von Wasser vollgesogen sind. Ferner ist zu beobachten, daß manche Drucke auf Chinapapier liegen, und daß dann bei dem Operieren leicht das Übel eintreten kann, daß das Bild von dem Unterlagpapier abschwimmt, da zwischen beiden Papieren kein wirklicher Haftstoff sich befindet.

In vielen Fällen wird für die Klärung des Stiches eine Behandlung ausreichen, welche überhaupt keine Feuchtung des Papiers bedingt, nämlich wenn nur Oberflächen-

schmutz vorliegt. In diesem Falle wird das Bild sorgfältigst mit einem Pinsel abgestäubt und dann leicht mit trockener Brotkrume oder mit einem reinen Gummi abgerieben. Es muß zuvor jede Spur von Staub entfernt sein, da anderseits bei der Bearbeitung mit Brotkrume oder Gummi der Schmutz in den Papierstoff hineingerieben und die Sache schlimmer statt besser werden würde. Auf leichte Reibführung ist besonders zu achten, damit die Papierfaser nicht zu stark aufgerissen wird.

Alle Methoden, chemisch die Drucke zu klären, beruhen auf der bleichenden Wirkung des Chlors, woraus folgt, daß der Prozeß es mit sich bringt, daß das Papier erweicht wird, also eine zarte Behandlung verlangt. Es sei zunächst folgende Methode der Restaurierung von Stichen beschrieben. Das Bild wird in eine flache Schale gelegt und reines Wasser darübergegossen, bis das Papier ganz damit durchtränkt ist. Das Wasser wird dann abgegossen und eine stark verdünnte Chlorkalklösung von nachfolgender Zusammensetzung eingegossen.

Chlorkalk (Bleichpulver) 1 Teil, Destilliertes Wasser 10 Teile.



E. BLAZEK, WIEN
Winter

Oldruck 12 × 16

Der Chlorkalk wird zunächst verrieben, dann läßt man ihn mit dem Wasser drei Stunden stehen, ab und zu wird umgerührt, nachher wird filtriert. Für den Gebrauch wird ein Teil dieser Lösung mit 39 Teilen Wasser verdünnt. In der Regel werden hierin Flecke, sofern sie nicht zu schlimm sind, in sehr kurzer Zeit verschwinden. Geschieht das nicht, so wird von der unverdünnten Vorratslösung zugegeben. Sind die Flecke noch beharrlich, so fügt man der Lösung einige Tropfen sehr stark verdünntes Königswasser zu. Es dürfte wohl kaum Flecke geben, welche bei dieser Behandlungsweise nicht verschwinden.

Sobald das Bild geklärt ist, muß es sogleich sorgfältigst unter mehrfachem Wasserwechsel gewaschen

werden, um das Chlor zu entfernen, eventuelle Rückstände würden die Papierfaser angreifen. Das Bild wird darauf in eine sehr dünne Fischleimlösung gelegt und nachher zwischen Fließpapier abgetrocknet; dadurch wird das Papier gefestigt. Nach dem Trocknen wird das Bild mit einem gewöhnlichen Bügel-eisen übergangen, zwischen Bild und Eisen ist ein Stück glattes Papier zu legen. Auf diese Weise erhält das Bild seine Glätte zurück.

Eine andere Methode ist folgende: Man legt den Druck auf ein glattes Brett und bedeckt es mit fein pulverisiertem, sehr reinem Salz. Dann quetscht man darüber den Saft einer Zitrone aus, bis sich eine beträchtliche Menge des Salzes gelöst hat. Jetzt hebt man an einem Ende das Brett hoch, ungefähr im Winkel von 45 bis 50°, und gießt über das Bild aus einem Kessel warmes Wasser, bis alles Salz und der Zitronensaft abgewaschen ist. Das Bild wird jetzt klar und fleckenlos erscheinen.

Man hat zum Schluß dafür zu sorgen, daß das Bild auf einer glatten Ebene ganz allmählich flach auf trocknet. — Ein anderes bewährtes und auch etwas einfacheres Verfahren, welches außerdem den Vorteil hat, daß es geringere Tendenz besitzt, das Papier auszugreifen, ist das folgende. Das Bild, nachdem es gründlich abgestäubt ist, wird in eine Schale gelegt und mit Wasser übergossen, bis es völlig durchweicht ist, man läßt dann das Blatt abtropfen. In die entleerte Schale gießt man nun eine verdünnte Lösung von Natriumhypochlorit und schaukelt um. Die Lösung wird wie folgt bereitet.

I. Chlorkalk	120 g
Wasser.	1800 „
II. Natriumkarbonat	240 „
Wasser.	600 „



BERTHA ZILLESSEN, BAUTZEN
Enge Gasse in Bautzen

Gl. Größe

Lösung I wird in einer Flasche angesetzt wie oben beschrieben. Die klare Lösung wird abgegossen, zu dieser wird dann Lösung II zugegeben. Es fällt ein Niederschlag von Kalziumkarbonat aus, während Natriumhypochlorit in der Lösung verbleibt; letztere wird filtriert. Für den Gebrauch wird ein Teil dieser Lösung mit 3 bis 4 Teilen Wasser verdünnt.

Mit letzterer Lösung werden nicht zu starke Flecke in kurzer Zeit beseitigt sein. Wo dies nicht ausreicht, setze man noch weiter von der Vorratslösung zu, resp. benutze letztere unverdünnt. Sollte selbst dies nicht genügen, so füge man noch ein wenig einer Oxalsäurelösung zu; solches wird aber selten erforderlich sein. Das Bild ist



LÜFTNER, PRAG
Am Feldrain

Gummi 22 × 26

wiederm gut zu waschen, keine Spur von Chlor darf in dem Papier zurück bleiben. Ist das Papier zu empfindlich, um eine längere Waschung auszuhalten, so bringe man das Bild in eine dünne Lösung von Fixiernatron, welche als Antichlor wirkt; man wässert danach das Bild nur mit ein oder zweimaligem Wasserwechsel.

Das Abtrocknen und Glätten des Bildes geschieht in der früher erwähnten Weise. — War der Druck auf Chinapapier, so wird er sich bei diesen Prozeduren wahrscheinlich von seiner Unterlage lösen, er muß dann behutsam wieder auf Papier gezogen werden, was mit Mehl- oder Stärkekleister geschehen kann. Nach dem Auftrocknen ist das Bild zu glätten.

Liegen auf dem Bilde auch Fettflecke vor, so werden diese durch die beschriebenen Methoden nicht entfernt. Man tut gut, solche zuvor zu beseitigen, damit nachher die Bleichlösung frei wirken kann. Das Entfernen der Fettflecke ist nicht immer eine leichte Sache, Benzol ist vielleicht noch das beste Mittel. Der Fleck wird mit Benzol befeuchtet, nach ein oder zwei Minuten Einwirkung wird das Bild mit einem reinen weißen Fließblatt abgedrückt. Dieses wird so oft wiederholt, bis das Fett vollständig

heraus ist, was man am besten beim Betrachten des Papiers in der Durchsicht bei hellem Licht kontrollieren kann.

Alle diese Methoden erfordern große Vorsicht und einige Erfahrung, damit nicht Mißerfolge und Beschädigungen des Bildes sich einstellen. Man tut sehr gut, sich in diesen Operationen erst vorher an wertlosen Bildern zu üben und auszuprobieren, welcher Modus am besten paßt, ehe man an kostbare Stiche herangeht.

Die Abteilung Länder- und Völkerkunde der Dresdener Ausstellung.

Nachdruck verboten

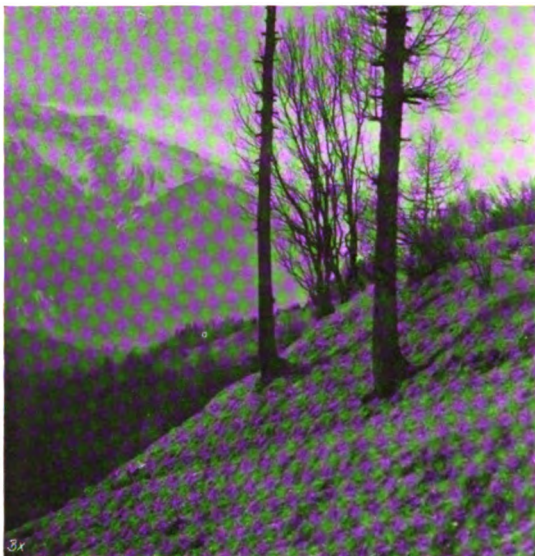
Die Abteilung für Länder- und Völkerkunde wurde bisher in photographischen Zeitschriften, soweit ich sehe, wenig besprochen. Es scheint, als wenn die lediglich photographisch interessierten Rezensenten sich von den ethnographischen Zutaten, die mit dieser Abteilung verbunden waren, haben stören lassen. Wohl mögen diese Zutaten hauptsächlich für das große Publikum bestimmt gewesen sein. Bei diesem hat die Sache auch wohl viel Interesse erregt. Und die Tageszeitungen brachten zum Teil spaltenlange, sehr ausführliche Besprechungen dieser Abteilung. Auch schließlich nicht mit Unrecht. Denn die Idee, von der die Ausstellungsleitung ausgegangen, ist gut. Das ist fraglos. Und wenn auch manche Länder sich die Sache etwas leicht gemacht, so steckt doch im ganzen genommen eine Unsumme ehrlicher Arbeit auch in dieser Abteilung, wovon die Arbeitskommissare und besonders die unermüdlichen Leiter, die Herren Seyffert und Holst, ein Lied werden singen können.

Der Katalog präzisiert den Zweck dieser Abteilung folgendermaßen. „Sie soll zeigen, wie die Photographie als modernes Hilfsmittel der Volks-Erziehung und als Förderin einer künstlerischen Reklame zur Hebung des Fremdenverkehrs dient, und wie sie in Verbindung mit... ein charakteristisches Bild



E. HEERHARTZ, GARDELEGEN
An der Stadtmauer

Orig.-Größe



GRAF LANCKOROWSKI, DAVOS
Bergabhang

Orig.-Größe

von Land und Leuten geben kann.“ Genau genommen hatte man sich damit zwei verschiedene Aufgaben gestellt, eine ideale, die Volkserziehung, und eine praktische, die Hebung des Fremdenverkehrs. Das dritte, das Geben eines charakteristischen Bildes von Land und Leuten ist wohl mehr als die Vorbedingung der beiden anderen Aufgaben anzusehen.

Was nun die erstgenannte ideale Aufgabe, die der Volkserziehung, betrifft, so ist nicht genauer angegeben, in welcher Hinsicht diese gedacht ist. Man kann einerseits denken an die Bestrebungen für Heimatschutz. Von denen ist in diesen Blättern ja wiederholt die Rede gewesen. Es erübrigt sich jetzt also

ein genaueres Eingehen auf die Sache. Jedenfalls ist es die photographische Treue, auf die es dann ankommt. Das Gegenständliche war zu betonen als wichtigstes Ziel bei der Aufnahme. Zu typen und in der Ausstellung zu zeigen wären dann vorwiegend solche Gegenstände, Trachten, Sitten und Gebräuche, Bäume, Bauten, Straßen und Landschaften gewesen, die irgendwie in Gefahr sind zerstört zu werden oder zu verschwinden. War dies die Absicht der Leitung, so würde man durch die Mitarbeit der Vereine für Heimatschutz eine interessante Übersicht der hier vorliegenden Aufgaben haben bringen können. Hieran hat man wohl nicht gedacht, und so blieb es dem Zufall überlassen, wer derartiges zeigen wollte oder nicht. So hat England nur Sitten und Gebräuche gebracht. Aber die Bilder sind mäßig, langweilig nach Gegenstand und Technik. Und das aus England, dem klassischen Lande der Kunstphotographie! — Einige deutsche Kleinstaaten, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Lübeck, vor allem Hamburg bringen Bilder, die in das Gebiet des Heimatschutzes fallen. Aber naturgemäß nur einzelnes. Lassen wir also dies beiseite, so bleibt für Volkserziehung durch die Photographie etwas anderes übrig: Eben dadurch, daß man dem Volke im Bilde zeigt, wie schön sein Heimatland ist und welches seine besonderen Reize im Unterschied von anderen Ländern sind, lehrt man es lieben. Und da die Schönheit eines Landes am schärfsten von Künstleraugen gesehen und am überzeugendsten von Künstlerhänden dargestellt wird, so dient die Kunstphotographie, und solche allerdings im strengsten Wortsinne muß es schon sein, gleichzeitig dazu, das Volk zu künstlerischem Sehen und Empfinden, zu gutem Geschmack zu erziehen.

Fürwahr — ein hohes Ziel! Und wir sind den Dresdener Herren dankbar, hierauf durch die Veranstaltung der Abteilung Länder- und Völkerkunde, die für photographische Ausstellungen ein erfreuliches Neuland bedeutet, einmal mit Nachdruck aufmerksam gemacht zu haben.

Freilich eine gewisse Gleichmäßigkeit der Leistungen wurde noch nicht erzielt. Die Zeitungsbesprechungen heben hervor, daß eine stattliche Reihe künstlerisch hervorragender Einzelleistungen vorliege, die sich getrost in der Abteilung Kunstphotographie könnten sehen lassen. Aber daneben, wieviel triviale Ansichtsbilder in gleichgültigen kalten und harten Bromsilberdrucken ohne jede Stimmung. Es scheint, als wenn die Verbindung von künstlerischem Geschmack in Auffassung und Ausführung mit der ja nicht zu umgehenden gegenständlichen Korrektheit stellenweise gar nicht versucht wurde. (Frankreich, Schweiz.) Am besten gelungen als Gesamtleistung scheint mir dies noch bei Hamburg zu sein. Dort sind wirklich die geeigneten Kräfte herangezogen worden, die der Aufgabe des künstlerischen Ansichts- und Stimmungsbildes gewachsen waren (Hofmeister und Müller, Knackstaedt & Näther [Bruns], Dührkoop u. a.). Hier wurden Bilder von entzückendem Reiz geboten, besonders Trachtenbilder alter Leute von großer Schönheit. Zu loben sind auch die feinen Gummidrucke, die Otto Ehrhardt für Sachsen beige-steuert, gute Bilder aus Hessen von Weimer und einiges andere.

Soll das Volk durch das Betrachten solcher Bilder zu ästhetischer



R. LICHTENBERG, OSNABRÜCK
Herbst

Kultur erzogen werden, so müssen die Photos, so viel dürfte klar sein, künstlerische Qualitäten besitzen. Sonst können sie eben nicht erzieherisch wirken. Sollte also, wie zu hoffen ist, irgendwo das hier in Dresden mit solcher Energie gezeigte Feld photographischer Tätigkeit nochmals in Angriff genommen werden, so würden meines Erachtens die Amateurvereine und einzelne Photographen von Ruf zur Mitarbeit aufzurufen sein.

Mit der anderen Aufgabe, der „Förderung einer künstlerischen Reklame zur Hebung des Fremdenverkehrs“ steht es ähnlich. Auch hier ist der Gedanke warm zu begrüßen. Denn die üblichen Prospekte für Fremdenverkehr sind entweder gar nicht oder in ganz unzulänglicher Weise mit läppischen Bildchen geziert. Auch hier ist noch viel zu tun. Und die in Dresden gegebene Anregung, die am besten Österreich mit seinem hübschen Sonderkatalog ausgenutzt hat, wird hoffentlich gute Früchte tragen.

Auch hier ist zu betonen, daß die Grundbedingung eines gedeihlichen Fortschrittes nur das Vorzeigen wirklich wertvoller Bilder, nicht bloßer Ansichten sein kann.

Das „Ansichtsbild“ ist bisher auf photographischen Ausstellungen etwas verächtlich behandelt worden. Sehr mit Unrecht. Hier ernsthafte, praktische Ziele gezeigt zu haben, das ist das Verdienst dieser Abteilung Länder- und Völkerkunde. —

W. Bandelow-Malchow i. M.

Interessante Tricks in der Kinematographie.

Von FRED HOOD.

(Schluß von Seite 345.)

Nachdruck verboten.

Die Szene wechselt. Der Mann sitzt wieder vor seinem Tische, aus dem Tabakkasten streckt sich ein Arm der Prinzessin hervor. Der Raucher greift danach, aber nun sieht er, daß es gar nicht ein zierlicher Mädchenarm, sondern der Stiel einer Rose ist. Der Deckel öffnet sich ein wenig, der Mann hält die Rose in der Hand, führt sie an seine Nase, hustet und würgt, denn aus der Blume steigt nicht angenehmer Duft, sondern beißender Rauch. — Es ist fast überflüssig, zu betonen, daß die Auswechselung des winzigen Puppenarms gegen eine Rose

mit Hilfe der Abstellvorrichtung geschieht. Mit anderen Worten: die Kamera wird abgestellt, der Arm durch eine Rose ersetzt und die Bewegung wieder aufgenommen. Bei Vorführung des Bildes wird der Film aber ohne Anhalten abgerollt, so daß scheinbar eine Verwandlung des Arms in eine Rose erfolgt.

Der Stiel der Rose ist hohl und mit einem durch den Kasten gehenden dünnen Schlauch verbunden, durch welchen ein unter dem Tische sitzender Mann Rauch bläst. Er wird auf dem photographischen Bilde nicht sicht-

bar, da die Tischdecke weit genug herunterhängt.

Der Raucher blickt durch das Vergrößerungsglas, und was er sieht, wird wiederum dem Publikum zur Erscheinung gebracht. Der Kopf der kleinen Fee im Innern der Rose wird sichtbar; sie raucht eine Zigarette und bläst lachend den Rauch von sich. Die Rose ist selbstverständlich jetzt eine große, künstliche Blume, in welcher das Mäd-



ING. LEHNERT, DRESDEN
(Aus „Deutsch. Camera-Almanach“ 1910)

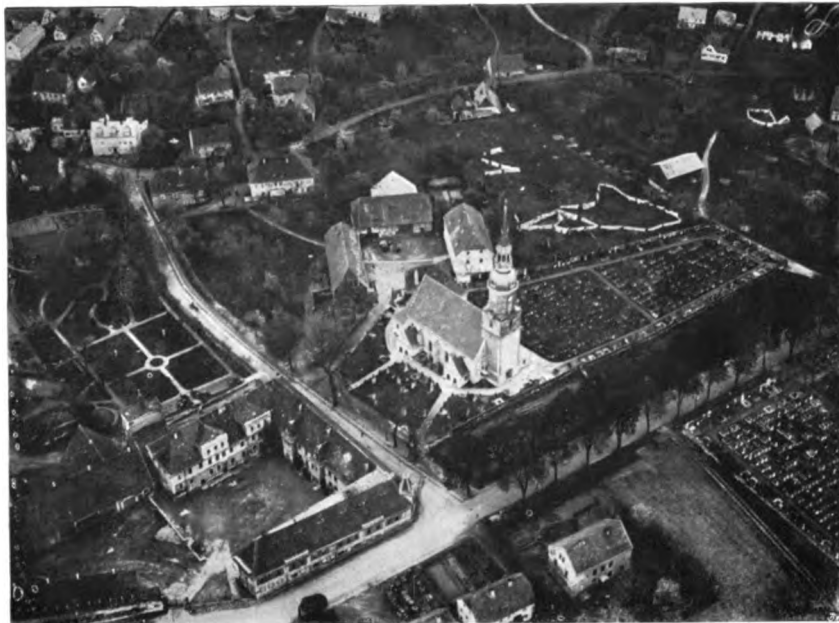
Ballonaufnahme der Kadetten-
Anstalt Walstatt bei Liegnitz

chen bequem Platz findet, um in dieser Situation aufgenommen werden zu können.

Wieder verändert sich die Szene; der Raucher läßt erschreckt die Rose fallen (diesmal ist es eine Papierrose normaler Größe) und läuft hinaus. Sofort lösen sich die Blätter von selbst und tanzen nach der Mitte des Tisches, um sich zu einer Zigarre zusammenzurollen.

Es ist sehr amüsant, zu erfahren, wie dieser überraschende Effekt zustande kommt. Die Abstellvorrichtung tritt in Tätigkeit; der Regisseur pflückt ein Rosenblättchen ab, verschwindet dann, die Aufnahme erfolgt. Der Apparat wird wieder abgestellt; das zweite Blättchen wird gepflückt. Wieder erscheint der Regisseur, rückt die Blättchen dichter zusammen und verschwindet aufs neue. — So erhalten wir eine ganze Serie von Bildern, die sich nur hinsichtlich der Lage der Rosenblätter voneinander unterscheiden. Auch das Rollen der Zigarre wird in gleicher Weise bewirkt. Man sieht in Wahrheit immer nur das Resultat der Arbeit in hundert verschiedenen Stadien, aber nicht die Ausführung der Arbeit. Wenn nun ein auf diese Weise erzeugter Film mit der Geschwindigkeit von 20 Aufnahmen pro Sekunde vor den Augen des Beschauers vorbeischnellt, empfängt er die Vorstellung von tanzenden Rosenblättern, die nach einem bestimmten Punkte hüpfen, um sich zur Zigarre zu formen.

Inzwischen hat sich der Mann von seinem Schrecken erholt; er kehrt zurück, nimmt arglos die Zigarre und entzündet sie. Der



ING. LEHNERT, DRESDEN

(Aus „Deutsch. Camera-Almanach“ 1910)

Ballonaufnahme der Kirche in Possendorf bei Dresden zur Baumbütezeit

Rauch steigt in dichten Wölkchen empor, und plötzlich bemerkt man, daß eine große Rauchwolke direkt durch den engen Hals in das Innere der weißen Flasche dringt. Das Publikum ist aufs höchste gespannt, denn das ist doch wahrlich gegen die Naturgeschichte. Aber die Sache geht doch mit rechten Dingen zu. Bei Aufnahme des Vorganges bläst der unsichtbare Mann unter dem Tische durch einen Schlauch Dampf in die Flasche; die Tischplatte und der Boden der Flasche sind durchbohrt. Dieser in die Flasche geblasene Rauch steigt natürlich oben zum Halse heraus und folgt der Richtung des Luftzuges, den man leicht durch Öffnen eines Fensters oder einer Bühnenöffnung erzeugen kann. — Das Heraussteigen des Dampfes aus der Flasche und Fortziehen desselben ist allerdings weiter nicht wunderbar; der Rauch soll ja umgekehrt in die Flasche hineinziehen. — Das bewirkt man sehr einfach dadurch, daß man den Film bei Vorführung dieser Szene in umgekehrter Richtung laufen läßt. So wie man einen Eisenbahnzug durch Umkehren der Filmbewegung rückwärts nach einer

Station laufen läßt, von der er ausgegangen ist, vermag man auch den Rauch in umgekehrter Bewegung ziehen zu lassen.

Der Mann erstaunt über das merkwürdige Verhalten des Rauches, er nimmt die Flasche in die Hand und betrachtet sie aufmerksam. Wiederum nimmt er das Vergrößerungsglas auf und schaut durch das Glas hindurch. Auf dem Film erscheint die Flasche in riesiger Vergrößerung, und innerhalb derselben springt die kleine Fee umher und klopft an das Glas, auf daß man sie herauslasse.

Natürlich kann man das Mädchen nicht zum Zwecke der Aufnahme in die große Requisitenflasche steigen lassen. Wie sollte sie durch den engen Hals hinein- und wieder herauskommen? Man erreicht den Effekt, indem man zunächst auf den Film eine ganze Reihe von Aufnahmen des leeren Requisites bringt, dann auf denselben Film das Spiegelbild des Mädchens, und zwar derart, daß das Bild sich stets innerhalb der Flaschenumrisse befindet. Das Mädchen kann auf der für sie bestimmten Plattform allerlei Sprünge ausführen — es wird bei dieser Anordnung immer so erscheinen, als ob sie in der durchsichtigen Flasche herumspränge.

Der Raucher zerschlägt die Flasche, und das Mädchen erscheint plötzlich auf dem Tabakkasten. Es bückt sich und holt hinter dem Kasten ein Päckchen Zigaretten hervor; sie öffnet es und reicht artig dem Manne eine Zigarette, der sie entzündet.

Wie kommt aber die kleine Fee beim Zertrümmern der Flasche auf den Tabakkasten? Nach dem Zertrümmern der Flasche wird der Apparat abgestellt. Das Mädchen steigt auf den Requisitenkasten, ihr Bild erscheint im Spiegel, der Apparat tritt in Tätigkeit und nimmt das Spiegelbild auf. Das gleichfalls im Spiegel erscheinende Zigarettenpaket besitzt in Wahrheit riesige Dimensionen. In dem Moment, wo das Mädchen dem Paket eine der Zigaretten entnimmt, um sie dem Raucher zu reichen, wird der Apparat wieder abgestellt, um aufs

neue in Aktion zu treten, wenn der Raucher eine wirkliche Zigarette zur Hand genommen hat.

Der Mann bläst der kleinen Fee Rauch ins Gesicht und entzündet ein Streichholz, vor dem das kleine Wesen ganz erschreckt flieht. Sie will sich rächen und schleicht zur Streichholzbüchse hin. Der Zuschauer sieht im vergrößerten Bilde, wie sie die Streichholzschachtel öffnet, mehrere Hölzer übereinander schichtet und den kleinen Holzstoß anzündet. Die Szene wechselt, der Mann am Tische ergreift die Siphonflasche und richtet einen Strahl gegen den flammenden Holzstoß. Im vergrößerten Bilde — die Streichhölzer sind in Wahrheit nahezu 90 cm lang — sehen wir einen wahren Wasserstrom auf die brennenden Hölzer niederfallen — die Fee verschwindet.

Die Schlußszene zeigt den Raucher, wie er immer noch Selterwasser auf die brennenden Streichhölzer spritzt, und in seiner Furcht, es könne sich am Ende doch noch der Tisch oder die Tischdecke entzünden, handhabt er die Flasche so ungeschickt, daß er sich schließlich selbst mit dem brausenden Wasser überschüttet. — So endet die Vorführung mit schallendem Gelächter.

Die Wirkung einer so wohldurchdachten und mit den besten technischen Mitteln ausgeführten Vorstellung, ist eine ganz außerordentliche. Die Zuschauer, die den Zusammenhang der Dinge nicht ahnen, suchen sich zunächst einzureden, daß die beiden kleinen Feen bewegliche Puppen seien. Aber bald zeigt es sich zu deutlich, daß man es durchaus mit lebenden Wesen zu tun hat. Keine Spur von der Steifheit eines Puppenkörpers; alles ist leicht und beweglich bei diesen Erscheinungen, deren Anmut und Grazie bei der außerordentlichen Verkleinerung der Figuren unvergleichlich erscheint. Die Sache bleibt ein Rätsel, und die Kinder glauben leibhaftig in die Märchenwelt hineinzublicken. Was wir in unseren schönsten Träumen erschaut haben, das eben weiß uns diese vollkommene Technik vorzutäuschen.

Photographie auf Forschungsreisen.

Von ADOLF NIEMANN.

Nachdruck verboten.

Die Photographie hat heute für die Wissenschaft eine ungeahnte Bedeutung gewonnen. Fast auf keinem Gebiet derselben kann man sie entbehren, und dabei nimmt es immer wieder wunder, zu beobachten, welche geringe Würdigung man in Laienkreisen derselben zuteil werden läßt.

Jene Zeiten, in denen selbst ernste Forschungsreisende, ohne irgendeinen Schimmer vom Photographieren zu besitzen, erst im letzten Augenblick vor ihrer Abreise sich ihren „Kodak“ kauften und die paar nötigen Handgriffe unterwegs auf dem Schiff lernen zu können glaubten — wobei es z. B. einem jetzt weltbekannten Geographen passierte, daß er ahnungslos alle Aufnahmen auf seiner Afrikareise mit der kleinsten Blende machte und später mir gegenüber sein Erstaunen darüber äußerte, daß um den Äquator herum die photographischen Lichtverhältnisse sehr schlechte sein müßten, da er meist unterexponiert hätte — sind wohl heutzutage glücklich überwunden.

Auch mit der Auswahl der photographischen Ausrüstung nimmt man es jetzt etwas genauer, nachdem der verderbliche Einfluß des Tropenklimas auf alles photographische Material genügend bekannt geworden ist. In dem Sinne aber, wie z. B. Botaniker und Zoologen vor der Reise gründliche mikroskopische Studien treiben, bereiten sich auch heute noch nur die allerwenigsten in der Photographie vor, ehe sie ihr Forschungsgebiet betreten. Meist wird flüchtig noch ein photographischer Kursus genommen, und aus den Prospekten der verschiedenen photographischen Fabriken und Handlungen sucht man ein Bild zu gewinnen, wie man sich am vorteilhaftesten für die Reise ausrüsten kann. Da hier selbstredend sich kaufmännische Interessen geltend machen, so kommt man sehr leicht zu falschen Schlüssen und halbverstandenen Theorien. Es setzen sich die verkehrtesten Begriffe über Brennweiten, den Wert oder Unwert von verkitteten und unverkitteten, symmetrischen und unsymmetrischen

Objektiven u. dgl. mehr fest. Auch über die Vorzüge der verschiedenen photographischen Kameras, über Plattenmaterial, dessen Verpackung und Entwicklung, entstehen so die falschsten Anschauungen, und der wirkliche Kern der Sache, worauf es bei der Ausrüstung des Reisenden und der Ausübung der Photographie ankommt, bleibt unbeachtet.

Näher auf solche Fragen eingegangen sind bisher vor allem C. Kaiserling, Die Photographie für Freunde der Naturwissenschaft (Photogr. Mitteilungen 1903, Seite 51 ff., 163 ff., 259 ff.) und Neuhäus, Photogr. Reiseausrüstung (Photogr. Rundschau 1907, Seite 253). Sehr verdienstlich ist auch das Buch von Saal, Die Photographie in den Tropen mit den Trockenplatten. Leider verliert sich S. zu sehr in Untersuchungen und bringt vor lauter Theorien zu wenig positive Resultate; besonders in dem Kapitel über die Entwicklung der Platten macht sich dies geltend.

Auch ich habe, in der Erkenntnis, daß das größte Gewicht auf die richtige Ausrüstung des Forschungsreisenden zu legen sei, angeregt damals durch den großen Geographen Ferdinand von Richthofen, zu dessen Schülern ich gehörte, die Ergebnisse meiner Untersuchungen auf diesem Gebiet im Jahre 1896 dargelegt in der kleinen Schrift „Die photographische Ausrüstung des Forschungsreisenden“, die im Verlag dieser Zeitschrift erschien.

Weil diese Arbeit jetzt total veraltet ist, und mir oft der Wunsch geäußert wurde, nicht nur über die Ausrüstungsgegenstände selbst, sondern auch über die Aufnahmen, die Entwicklung der Platten unterwegs, besonders in den Tropen, Näheres in gedrängter Form zu haben, damit der Reisende das Schriftchen als praktisches kleines Kompendium mit sich führen könne, habe ich mich entschlossen, das Material noch einmal ganz durch- und umzuarbeiten, so daß die neue, jetzt erscheinende Auflage mehr Anspruch hat auf den Titel „Die Photographie

auf Forschungsreisen mit besonderer Berücksichtigung der Tropen“.

Daß meine Ansicht von der Notwendigkeit einer Zusammenfassung alles dessen, was wir jetzt über die Tropenphotographie wissen, die richtige war, konnte ich erst vor einigen Tagen erkennen, als mir in einem Artikel im „Photograph“ über jenes Thema wieder mal eine Reihe von jenen verkehrten Theorien zu Gesichte kam. Da derartige Äußerungen, wie wir sie dort finden, typisch sind, will ich hier etwas wenigstens auf jenen Aufsatz eingehen.

Der Verfasser desselben rät zum Entwickeln der Platten auf der Reise, weil sonst die unexponierten Platten unterwegs schimmeln, als wenn Negative, die nicht luftdicht verpackt sind, nicht geradeso schimmeln. Er gibt Formalin an zum Gerben der Negative (um dem Schimmeln vorzubeugen), wo, wie Professor Uhlig nachweist, von durch Formalin gegerbten Platten die Gelatine in heißen Klimaten nach einiger Zeit abspringt. Ferner klagt Verfasser darüber, daß gewisse Anastigmaten in den Tropen zwischen den beiden Linsenpaaren beschlugen, andere Ob-

jektive aber nicht, gibt jedoch nicht an, ob die Verpackung dieser Objektive die gleiche gewesen sei, und geht auf die hygroskopischen Eigenschaften der verschiedenen Glassorten gar nicht ein, wie er die Frage aufwirft, woher wohl der Unterschied im Verhalten der beiden Objektivsysteme herrühre. Am wunderbarsten ist aber die Entdeckung, daß in den Tropen Glyzinentwickler dem Pyrogallol vorzuziehen sei, eine Ansicht, die ich bisher nirgends gefunden habe, während vielmehr wohl die meisten Tropenphotographen dem Pyro das Wort reden.

Man sieht, die Fehler — es handelt sich in jenem Artikel um die anscheinend recht schlechten Resultate, welche eine photographische Expedition auf Niederländisch Südwest-Neuguinea heimgebracht hat — werden zum Teil auf ganz falschem Gebiet gesucht und hauptsächlich den Fabrikanten in die Schuhe geschoben. Daß man aber heutzutage sich in Deutschland für die Tropen photographisch vorzüglich ausrüsten kann, nun aber auch sein Material vorsorglich verpacken und mit ihm umzugehen wissen muß, das hoffe ich in meiner Schrift nachgewiesen zu haben.

Zu unseren Bildern.

Sie spiegeln uns die photographische Kultur Englands, des Landes, in dem die Kunst der Amateure am ersten und die tiefsten Wurzeln getrieben hat. Sie ist der ihrer amerikanischen Vettern wesensverwandt, und die amerikanische unterscheidet sich von der englischen meist nur dadurch, daß sie radikaler ist. Radikaler im Herausarbeiten der künstlerischen Absicht, radikaler in ihren Mitteln. Zweitens ist eine entschiedene Vorliebe der Amerikaner für das Porträt, für den Menschen als Darstellungsobjekt im allgemeinen, erkennbar, während die Engländer ausgesprochen feinfühligere Landschaftler sind, und ausgezeichnete Städtedarsteller. Freilich haben auch sie ausgezeichnete Porträtisten, die Pflege desselben ist alte Tradition, aber ihre Landschaften und besonders ihre Städtebilder gehören zum Besten dieser Art. Die

Bilder des heutigen Heftes geben Proben der Leistungen auf allen erwähnten Gebieten. Die Gravüre von T. Lee Syme gibt zwei Figuren im Zimmer, die gleich vortrefflich sind in der zwanglosen Art ihrer Gruppierung und ihrer Haltung, wie in der technischen Bewältigung des Licht- und Raumproblems. „Study in tones“ nennt Reginald Craigie-London das Bildnis der alten Dame im schwarzen Kleid gegen die weiße Tür. Und das Tonliche ist wohl auch das bemerkenswerteste. Wie großzügig sind die charakteristischen drei Tongegensätze gegeben, und welcher Reichtum von Abstufungen trotzdem in der wichtigsten, der mittleren, den Fleischtönen des Gesichts charakterisierend. Von der hohen Qualität englischer Landschaft- und Städtedarstellung geben uns Proben Dudley J. Johnston-Liverpool, Agnes B. Warburg-

London, A. H. Blake - London und Walter Bennington - London. Ich kenne England nicht, und ich glaube auch nicht, daß es quantitativ mehr Reize hat als irgendein anderes Land. Aber wenn man ein Straßenbild wie das aus Liverpool von Dudley Johnston „Ein Eindruck“ bezeichnet, sieht, oder die weichen Stadtsilhouetten Walter Benningtons, oder die prachtvolle alte Brücke A. H. Blackes, dann wünscht man, dieses Land, diese Städte durchwandern zu dürfen. Wohl dem Lande,

das solche Verkünder seiner Schönheiten hat. — Die meisten dieser Bilder entstammen der Dresdener Ausstellung, und wir verdanken die Möglichkeit, sie unseren Lesern vermitteln zu dürfen, einmal den Künstlern selbst, zweitens aber der freundlichen Vermittlung des Herrn E. O. Hoppé - London, des Kommissars der englischen Abteilung. Er ist selbst einer der besten Amateure Englands, wie sein vortreffliches Porträt des Herrn Leon Dabo aufs neue beweist. E.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Diapositive in verschiedenen Tönen.

Wratten & Wainwright geben für die Hervorrufung ihrer Diapositivplatten Formeln, die, was die Entwicklung in verschiedenen Farbtönen betrifft, von den üblichen Vorschriften etwas abweichen. Es werden hier folgende Lösungen angesetzt:

Lösung A:	Metol	10 g
	Wasser	2000 g
	Hydrochinon	5 g
	Natriumsulfit	100 g
	Soda	100 g
Lösung B:	Ammoniumkarbonat	50 g
	Ammoniumbromid	50 g
	Wasser	500 g
Lösung T:	Thiokarbamid	2,1 g
	Ammoniumbromid	0,7 g
	Wasser	300 g

Die Expositionen und Mischungsverhältnisse zur Erzielung diverser Farbtöne sind nun folgende:

Neutrales Schwarz: Exposition zweifach der normalen; Entwickler: 28 ccm Lösung A, 2 ccm B, 2 ccm T.

Blauschwarz: Vierfache Exposition; Entwickler: 24 ccm Lösung A, 6 ccm B, 2 ccm T.

Blau: Achtfache Exposition; Entwickler: 22 ccm Lösung A, 8 ccm B, 2 ccm T.

Violett: Sechzehnfache Exposition; Entwickler: 20 ccm Lösung A, 10 ccm B, 2 ccm T.

Die Dauer der Entwicklung mit diesen Thiokarbamidlösungen ist sehr von der

Temperatur abhängig, so daß hier bestimmte Daten nicht gegeben werden können, sondern eigene strenge Kontrolle erforderlich wird. (British Journal Nr. 2576.)

Ballonphotographie.

Die diesem Hefte beigegebenen Ballonaufnahmen sind dem „Deutschen Camera-Almanach 1910“ entnommen. A. von Funcke berichtet hier über seine praktischen Erfahrungen in der Ballonphotographie. Dieses Anwendungsgebiet der Photographie gestaltet sich nicht so einfach, als der Laie vermutet. Funcke schreibt diesbezüglich: „Die Ballonphotographie ist an und für sich schwierig, sie hat mit ganz erheblichen Widrigkeiten zu kämpfen. Die Bewegung des Ballons namentlich in rotierender Richtung, die atmosphärischen Einflüsse, die bei zunehmender Höhe immer stärker auftretende Reflexion der von der Luft zurückgeworfenen chemisch wirksamsten blauen Strahlen sind Kräfte, die sich dem Gelingen entgegensetzen. Das Schwierigste bei der Aufnahme selbst ist die Bewertung der Aktinität des Lichtes und der Intensität der Reflexion, eine Schwierigkeit, welche mit der Höhe über der Erde nur zunimmt. Da ist die Erfahrung die beste Lehrmeisterin.“

Unsere beiden Bilder, Possendorf bei Dresden und Liegnitzer Kadettenanstalt sind von Herrn Ingenieur Lehnert - Dresden aufgenommen, er benutzte hierzu die Hüttigsche

Ballonkamera Modell 2 und ein Objektiv F : 6,8 von 18 cm Brennweite; Plattenformat 9×12 cm. Wir werden demnächst auf die Ballonphotographie noch eingehender zu sprechen kommen.

Ermittlung der Expositionsdauer bei Tageslicht-Vergrößerungs-Apparaten.

Bei der Vergrößerung in Tageslichtapparaten benutzte man bisher kaum einen anderen Anhalt zur Feststellung der Belichtungsdauer, als daß man einen Streifen Bromsilberpapier probeweise belichtete und entwickelte. Daher dürfte es für viele interessant sein zu erfahren, daß sich die in anderer Hinsicht bewährte Belichtungs-Tabelle „Agfa“ auch für diesen Zweck verwenden läßt und zwar in folgender Weise:

Man stelle Tag und Stunde wie bisher ein, suche mittelst Empfindlichkeitsgrad $W^\circ 21$ den relativen Lichtwert und stelle auf die Spalte „See und Himmel“ ein, denn die Platte wird gegen letzteren belichtet.

Sieht man nun die Zahlen der Belichtungszeit nicht als Sekunden, sondern als Minuten an, so liest man die zutreffende Expositionsdauer ab unter: „Relativer Öffnung 20“, wenn man von 6×9 auf 9×12 oder von 9×12 auf 13×18 vergrößern will; unter „R. Ö. 30“ für 6×9 auf 13×18 oder von 9×12 auf 18×24 ; unter „R. Ö. 60“ für 6×9 auf 18×24 oder von 9×12 auf 24×30 .

Die R. Ö. anderer Größen stellt man leicht durch eigene Versuche und Berechnung fest. Die Lichtwerte sind bei trübem Wetter ebenso wie sonst herabzusetzen und desgleichen ähnlich, wenn die Platten dichter als normal sind.

Ein Beispiel für den 22. 10. 9 Uhr vorm. Eingestellt auf 3. Drittel des Oktober, Relativer Lichtwert für $W 21 = 8$, daneben „See und Himmel“ gibt Belichtungszeit

für 6×9 auf 9×12 unter

$$20 = \frac{1}{3} \text{ Minute} = 20 \text{ Sekunden}$$

für 9×12 auf 18×24 unter

$$30 = \frac{5}{8} \text{ Minute} = 37 \text{ Sekunden}$$

für 9×12 auf 24×30 unter

$$60 = 2\frac{1}{2} \text{ Minute und wenn die}$$

Platte sehr dicht ist = Rel. Lichtwert $8-6 = 2$; folglich Belichtungsdauer: 7 Minuten.

Mögen im einzelnen vielleicht für jeden Apparat kleine Änderungen nötig sein — im allgemeinen hat sich das System bewährt und Zeit und Geld ersparen helfen. C. G.

Fleckige Negative.

Es ist mir ab und zu vorgekommen, daß Platten nach der Entwicklung nadelstichartige oder bis zu einem halben Millimeter im Durchmesser haltende Flecke zeigen; sie sind meist von unregelmäßiger Form, durchsichtig und haben Ähnlichkeit mit Fettflecken. Ihre Ursache fand ich in der Verwendung unreiner Entwicklerschalen. Sind solche Schalen längere Zeit im Gebrauch, so setzt sich am Boden ein metallischer Niederschlag ab, der mit der Zeit die ganze Fläche überzieht. Beim Entwickeln lösen sich nun kleine Teilchen dieses Niederschlages los, werden durch die schaukelnde Bewegung auf die Platte gebracht und können dort anhaften. Wird nämlich die Bewegung der Schale kurze Zeit unterbrochen, dann ist die Entwicklung an den von den Metallteilchen bedeckten Stellen ausgeschaltet, und bei der nachfolgenden Fixage resultieren dann die hellen Stellen. Retusche hilft späterhin kaum noch etwas und die Platte ist in den meisten Fällen verloren. Der Metallbelag auf dem Schalenboden läßt sich nur sehr schwer entfernen. Das Herunterkratzen mit Drahtbürsten führt nicht immer zum Ziel. Haldy.

Literatur.

Adolf Niemann. Die Photographie auf Forschungsreisen mit Berücksichtigung der Tropen. 2. Aufl., umgearbeitet und erweitert auf Grund der neuesten Erfahrungen und mit Hilfe von namhaften Forschungsreisenden. Mit 78 Abbil-

dungen im Text. Verlag von Gustav Schmidt (vorm. Robert Oppenheim), Berlin. (Preis geh. 2,50 Mk., geb. 3,20 Mk.) — Für den Forschungsreisenden, für den Wissenschaftler, selbst auch für den Touristen findet sich in diesem Bande

der G. Schmidtschen photographischen Bibliothek eine reiche Fülle von praktischen Winken über die Auswahl zweckmäßiger Apparate, über Behandlung von Platten und Films, über die Belichtung, über das Entwickeln unterwegs. Dann werden für die Sondergebiete: Küstenaufnahmen, Botanik, Zoologie, Anthropologie, Meteorologie, Ballonphotographie, Photogrammetrie u. a. verschiedenerlei Anweisungen gegeben, insbesondere findet man hier eine sorgfältig zusammengetragene Aufzeichnung der Spezialliteratur der vorher erwähnten Anwendungsgebiete der Photographie. Aus allen Kapiteln spricht eine sehr gewissenhafte Be-

handlungsweise, das kleine Werk Niemanns kann nur bestens empfohlen werden (siehe auch den Artikel des Autors in diesem Hefte, Seite 363).

Noch rechtzeitig zum Weihnachtsfest erscheint im Verlage von Gustav Schmidt in Berlin der sechste Band des Jahrbuchs für die Photographie unserer Zeit, das unter dem Titel „**Deutscher Camera-Almanach**“ sich alljährlich in steigendem Maße den Beifall aller ernsthaft Photographierenden errungen hat. Der neue Band bietet wieder eine Fülle von Genuß und Belehrung. Wir kommen im nächsten Heft noch eingehender auf die wertvolle Publikation zurück.

Fragen und Antworten.

Wie, resp. womit ziehe ich auf dunkelfarbigem Karton weiße, haltbare Linien — (A. M.)

Für das Schreiben auf dunklem Papiergrund führen Zeichen- u. Schreibmaterialienhandlungen eine weiße Tinte; diese besteht in einer Flüssigkeit, die beim Umschütteln ein feines weißes Pulver suspendiert hält. Diese Tinte läßt sich mit den gewöhnlichen Stahlfedern verschreiben. Natürlich ist die aufgetrocknete Schrift, wie ja auch bei vielen anderen Tinten, durch Wasser verlöschbar.

Welche Ursachen kann diese sonderbare Fleckenbildung auf den Ihnen vorliegenden Kopien auf Gaslichtpapier haben? Die Emulsionsnummer zeigt mir, daß das Papier frisch war. Unsauberkeit sowie Außerachtlassung der Vorschriften bei der Behandlung jenes Papiers sind ausgeschlossen. — (F. J.)

Derartige Erscheinungen können auftreten, wenn die Kopien im Fixierbade zusammenhaften und vor gründlichem Ausfixieren von zu hellem Licht getroffen worden sind. Oder wenn das Fixierbad zu abgenutzt war. Oder wenn die Kopien zu lange in nicht mehr frischer Entwicklerlösung gelegen haben u. a. m. — An der Emulsion des Papiers selbst können wir keinen Fehler entdecken, wir vermuten, daß der Fehler in einem

der vorher angezogenen Gebiete oder in ähnlichen Umständen zu suchen ist.

Auf meiner Ferienreise hatte ich Rollfilms, von denen schwamm die Schicht im Hydrochinonentwickler ab. Ich hatte noch ein anderes Filmfabrikat, das laut Aufdruck damals entwickelt werden mußte, und das die gleiche Aufbewahrung usw. wie die ersten Films mitgemacht hatte. Ich entwickelte und fixierte dieses in denselben Bädern mit einem Film erster Sorte; der vorletzte Film war gut, während der andere bei der Entwicklung Blasen zeigte, und am Ende war Schicht und Unterlage wieder ganz getrennt. Wie kann ich die weiteren Films retten?

Die Emulsion des betreffenden Films neigt scheinbar leicht zu Blasenbildungen und zur Ablösung; hier ist eine Abhilfe nicht immer möglich; vor allen Dingen vermeide man Entwickler mit zu hohem Pottaschegehalt und zu warme Entwicklerlösungen. Häufig bewährt sich in solchem Falle der Pyrogallol-Azeton-Entwickler gut, oder auch das Amidol. Wir empfehlen Ihnen, betreffs geeigneter Entwicklerweise bei dem Fabrikanten des Films direkt anzufragen.

Eine Autochrom-Porträtaufnahme im Freien wurde bei sehr guter Beleuch-

tung ca. 2 Sekunden belichtet, ergab aber nach richtigem Entwickeln ein sehr undurchsichtiges dunkles Bild, trotzdem daß die Personen in ihren natürlichen Farben in dem Oberkörper sichtbar waren. Das Bild ist also anscheinend nicht reichlich genug belichtet gewesen. Dasselbe Bild wurde aber bei einer etwas weniger guten Beleuchtung etwa 10 Sekunden exponiert und ergab ein noch schlechteres Resultat. Entwickelt habe ich noch nach der alten Vorschrift mit Pyrogallol (zirka 7 Bäder). Hierzu wird „Metochinon“ gebraucht, was ist das? Sehr verbunden wäre ich, wenn mir zur Beurteilung der richtigen Exposition ein guter Anhalt gegeben würde. Muß unbedingt auch eine Gelbscheibe von Lumière benutzt werden, oder können auch andere benutzt werden. — Gibt es schon ausführliche Lehrbücher, welche sich mit der Autochromplatte von Lumière beschäftigen, und wo sind dieselben zu haben? — Zur Feststellung der Belichtung wird ein Instrument „Infallible“ empfohlen, läßt sich dieser Apparat auch zur Feststellung der Belichtung von gewöhnlichen Platten benutzen. — (O. M.)

Die Expositionen sind sicher viel zu kurz gewesen. Auch die alte Entwicklungsvorschrift gewährt gute Resultate. Metochinon ist eine Verbindung von Metol- und Hydrochinon.

Es sind nur solche Gelbscheiben zu benutzen, welche speziell für die Autochromplatte zugeordnet sind. Der „Infallible“ ist ein geschätzter, allgemein benutzter Expositionsmesser. Eine recht ausführliche, zuverlässige Anleitung für die Ausübung der Autochromphotographie finden Sie in dem Buche: Dr. Ernst König, Die Autochromphotographie (in unserer Verlage erschienen).

Zu der Anfrage über geeignete Papiere für die Tropen, Seite 335, gingen uns nachfolgende Mitteilungen zu.

Die Rheinische Emulsions-Papier-Fabrik Act.-Ges.-Dresden schreibt, daß ihr Velotyp-Papier ein tropenfähiges Papier sei; es wäre in mehrjährigem Verbrauch in den Tropen mit bestem Erfolg ausprobiert worden.

A. Dommès - Montschin schreibt, daß nach seiner langjährigen Erfahrung auf größere Dauer gar kein Papier vorhält. Zur sofortigen Verarbeitung nach Ankunft empfiehlt er am ehesten noch die Bromsilberpapiere. Zelloidin- und ähnliche Papiere kommen häufig schon verdorben an, resp. verderben wenigstens nach kurzer Zeit.

Zu der Anfrage über Gebrauch eines Expositionsmessers zur Bestimmung der Belichtungsdauer beim Arbeiten mit dem Tageslichtvergrößerungsapparat.

Den Fragesteller dürften die Ausführungen in dem Artikel auf Seite 366 dieser Nummer interessieren.

Patenterteilungen.

- 57 a. 216 325. Rouleauxverschluß für photographische Apparate mit zwei in bezug aufeinander einstellbaren und mit einander gekuppelten Rouleaux, die gleichzeitig aber mit geschlossenem Schlitz aufgezogen werden, worauf das eine Rouleaux selbsttätig zur Ruhe kommt, während das andere behufs Bildung des Schlitzes weiterbewegt wird. Alfred Woods, Kingston on Thames, Surrey; Vertr.: F. Haßlacher u. E. Dippel, Pat.-Anwälte, Frankfurt a. M. 2. 3. 07. W. 27 308.
- 57 a. 216 326. Feuerschutzvorrichtung für Kinetographenbildbänder mit einer elektro-

magnetisch betriebenen Verschlußklappe im Strahlengang der Beleuchtungsquelle. Eugène Louis Amédée Lertourné, Rouen, Frkr.; Vertr.: A. Elliot, Pat.-Anw., Berlin SW. 48. 20. 11. 07. L. 25 170.

- 57 a. 216 609. Am Objektiv anzubringender Rollverschluß mit zwei getrennten Vorhängen. Georg Meyer, Dresden, Arnoldstr. 23. 25. 3. 08. M. 34 630.
- 57 b. 216 610. Verfahren zur Herstellung von Dreifarbenrastern für Farbenphotographie. Fritz Faubel, Berlin, Frobenstr. 20. 22. 11. 07. P. 24 537.



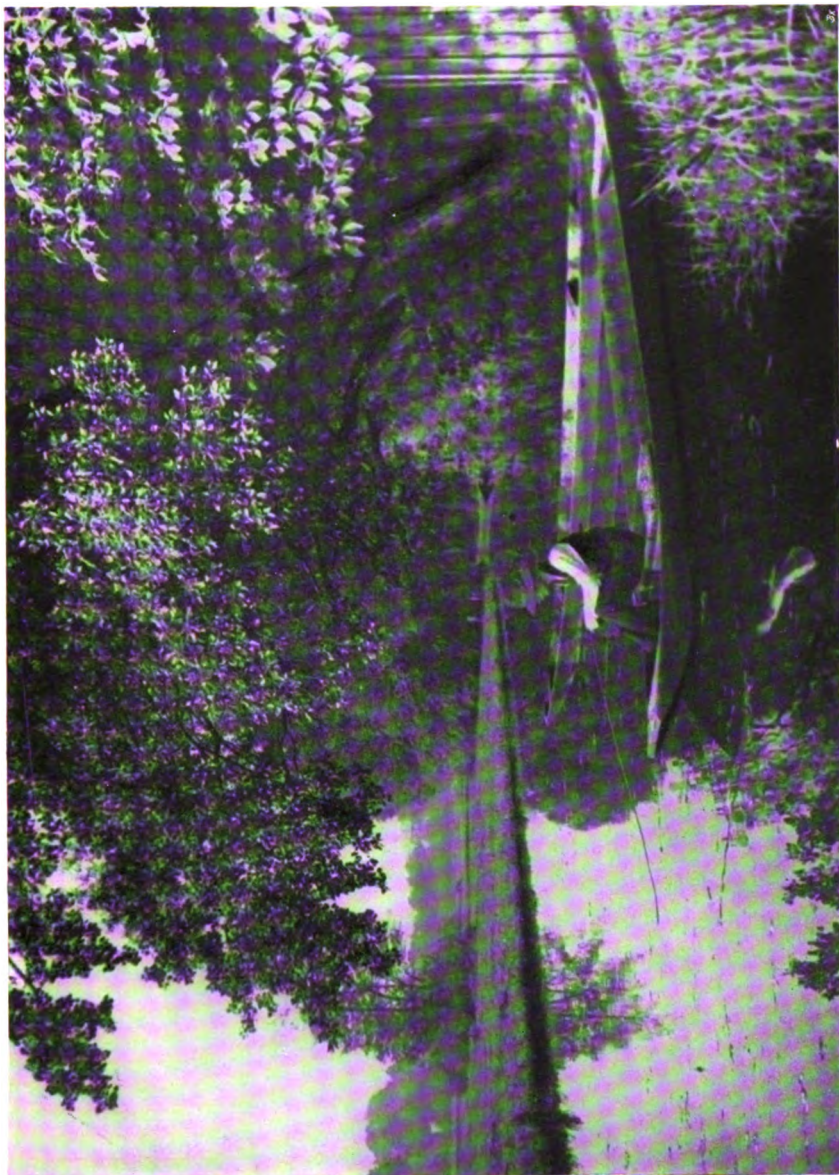
ATELIER HANNI SCHWARZ, BERLIN
Maler Fidus o 20 x 26

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



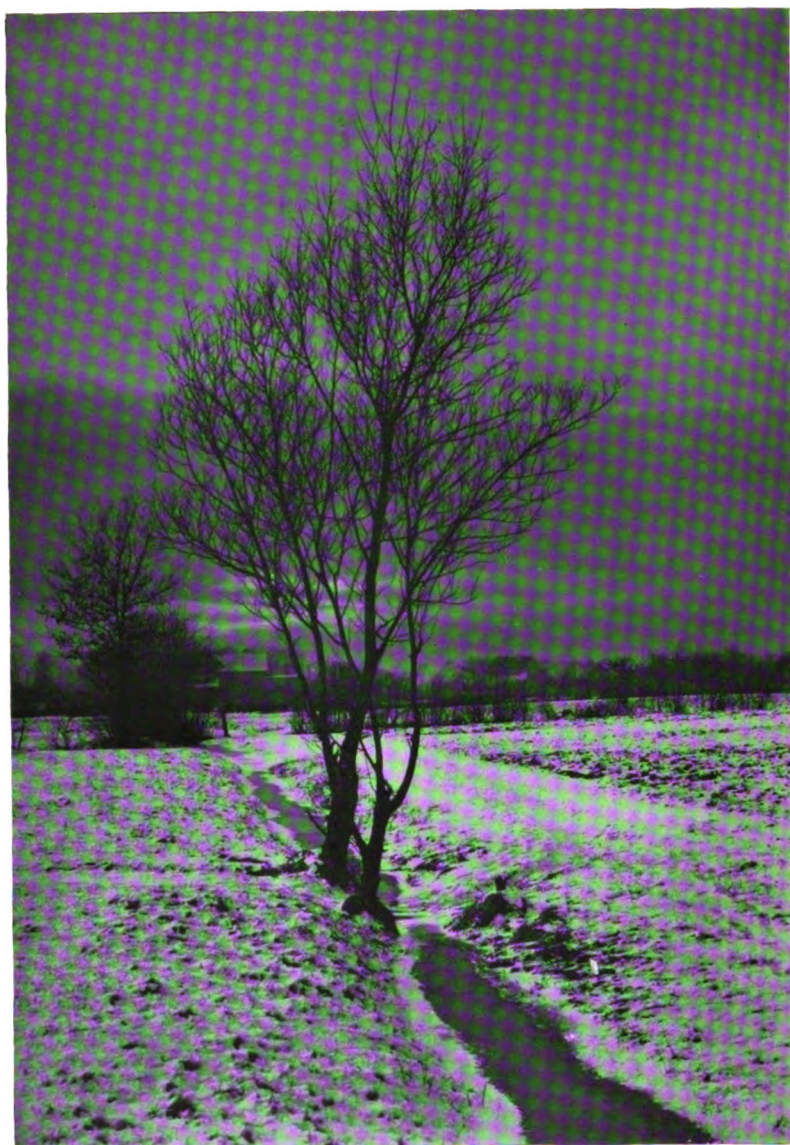
LÉONARD MISONNE, GILLY
Belgisches Dorfmotiv o Fresson 28x38

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



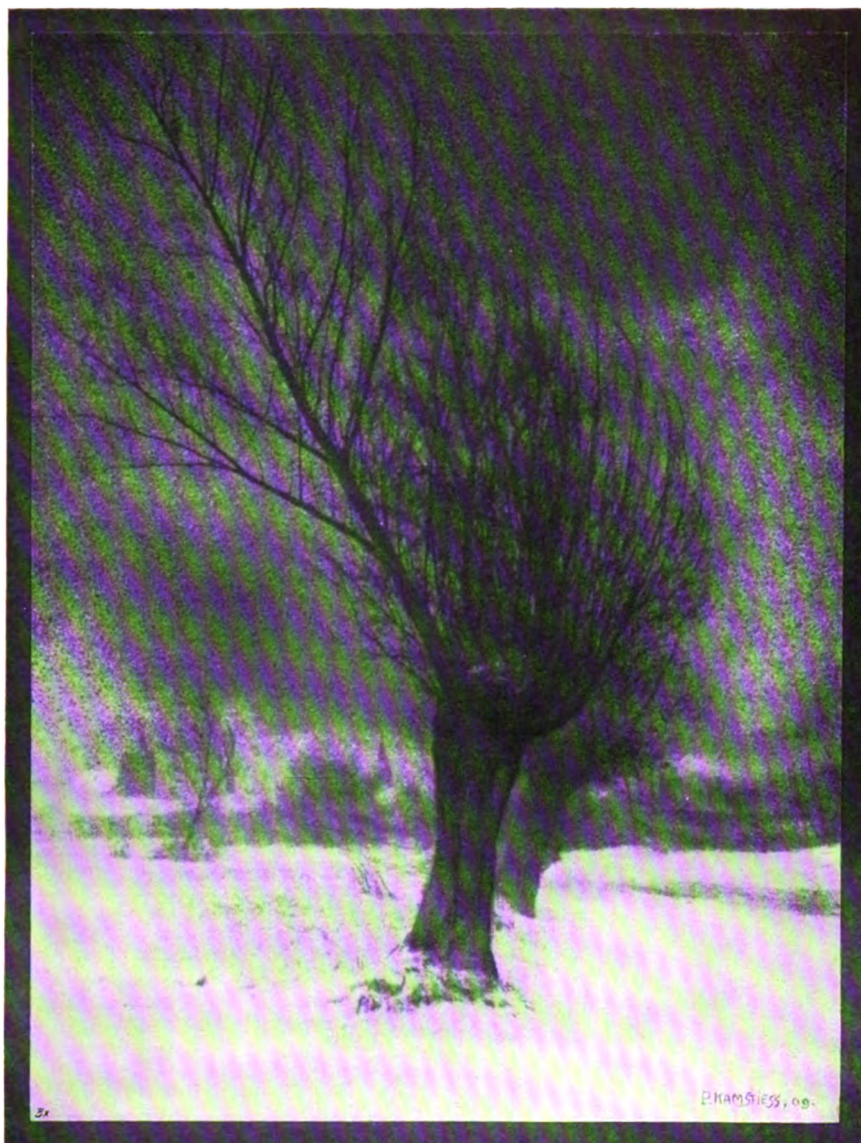
MAGNUS BRUNKHORST, LÜBBEN
Sommer o 14 x 20

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



W. BARTELS, GÜTERSLOH
Tagesneige

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



P. KAMSTIESS, STRASBURG I. W.
Verschneit o 11x15

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



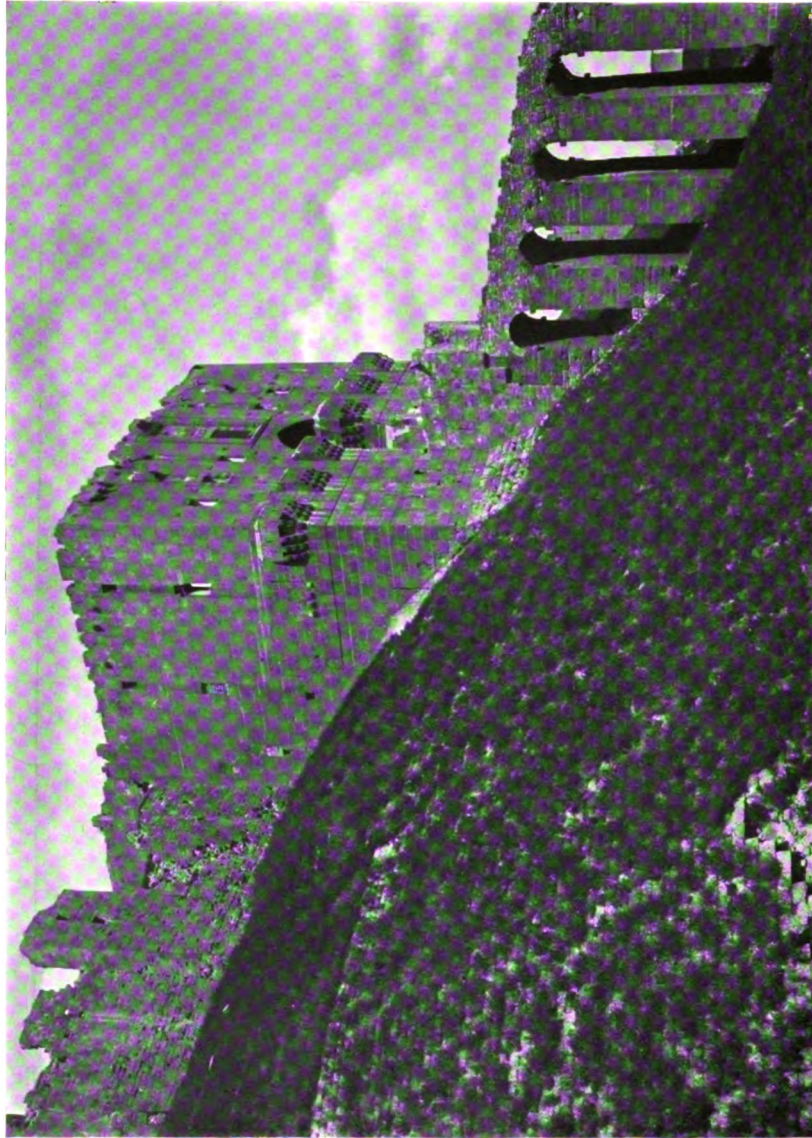
RUD. DÜHRKOOP, BERLIN
Mattalb. 16×22

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



E. BLAŽEK, WIEN
Oldruck 11×14

PHOTOGRAPHISCHE
MITTEILUNGEN 1909



DR. ERNST HERZFELD, BERLIN
Aleppo-Burğenge o Zum Artikel: Die Photographie bei Inschriftaufnahmen

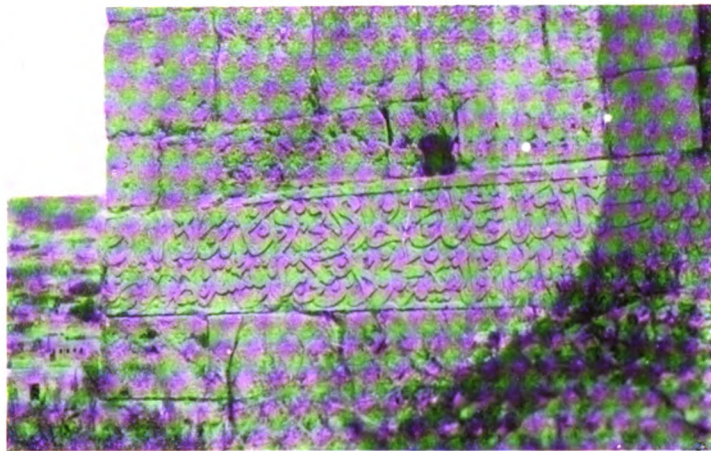
Die Photographie bei Inschriftaufnahmen.

Mit 7 Illustrationen.

Nachdruck verboten.

Auf früheren Reisen zur Aufnahme von Inschriften machte der Forscher zur Kontrolle seiner Arbeit Abklatsche*); war es wegen der Lage der Inschriften nicht möglich diese anzufertigen, sah er sich gezwungen Zeichnungen zu machen, die oft wegen der Schwierigkeit der Lesungen oder wegen mangels an Zeit nur sehr ungenau ausfallen konnten. Bei der stetigen Vervollkommnung der Apparate besitzen wir jetzt in der Photographie**) ein einfacheres und zuverlässigeres Mittel, das auch bei Gelegenheiten, wo Abklatsch und Zeichnung versagen, anwendbar ist. Die beifolgenden Bilder stammen von mehreren Reisen, die ich zur Aufnahme arabischer Inschriften und Bauten in Syrien unternahm.

Das Bild der Zitadelle von Aleppo (s. d. gegenüberstehende Tafelbild), welches zur kunst- und baugeschichtlichen Untersuchung dient, zeigt, daß man auch bei diesen Aufnahmen malerische Rücksichten nehmen kann. Auf hohen Pfeilern führt eine Brücke über den Festungsgraben zu einer steil abfallenden, gemauerten Böschung, auf deren Krone eine Mauer mit Türmen aufgeführt ist; sie ist oft zerstört und wieder erbaut worden. Eine alte Inschrift auf mehreren Quadern vom Fürsten Nureddin, dem gefährlichen Gegner der Kreuzfahrer, ist unten am Turm zum zweiten Male vermauert; von uns wurde sie, da ein Stativ nicht aufstellbar war, mit der Handkamera aufgenommen; man erhält ein deutliches Bild von der

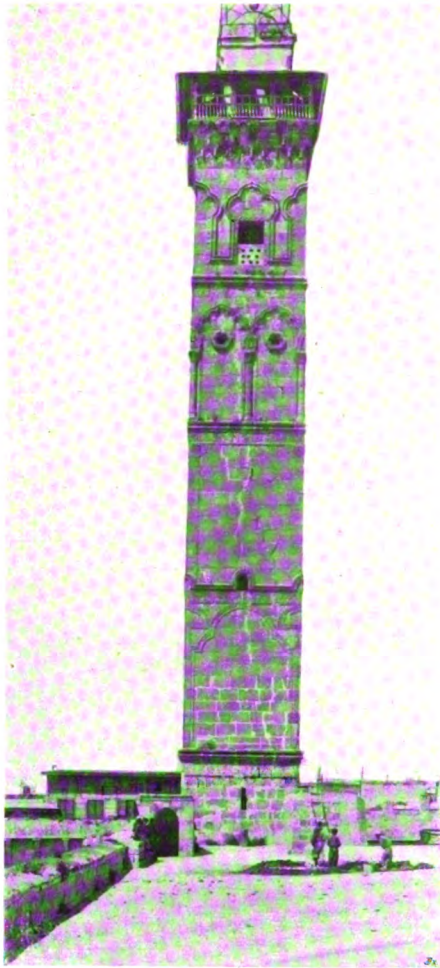


Zum Artikel: „Photographie bei Inschriftaufnahmen“
I. Inschrift Nureddins

Inschrift (vgl. Textbild I), im Hintergrunde unten liegt die Stadt. Wie hier die Photographie im Gegensatz zum Abklatsch mehr als die Inschrift und ihre Ausschmückung wiedergibt, zeigt sie häufig außer dieser den Charakter des Standortes des Gebäudes. Oberhalb der Zeltdächer des Bazars in Aleppo ragt der Torbogen des Ütshkhanes (s. Abbild. IV) mit reichem Dekor heraus; auch bei dieser Inschrift war der Abklatsch wegen Mangels eines Stützpunktes nicht anwendbar.

*) Dazu wird ungeleimtes Papier angefeuchtet, auf den Stein gelegt und mit einer Bürste solange bearbeitet, bis die Formen der Inschrift eingedrückt sind. Dann läßt man das Papier möglichst am Stein trocknen.

**) Ich verwandte Agfaplatten (13×18) mit Tropenemulsion. Ihre musterhafte, feste Packung in Blechdosen hat sie trotz Feuchtigkeit und Hitze frisch erhalten. Die Bilder aus Aleppo sind von meinem Reisebegleiter, Privatdozent Dr. Herzfeld, angefertigt.



Zum Artikel: „Photographie bei Inschrift-
aufnahmen“

II. Minaret der großen Moschee von Aleppo

in Baalbek) die Aufnahme unmöglich war, ist man auf zeichnerische oder photographische Wiedergabe des Abklatsches angewiesen und kann sich in seltenen Fällen des Hilfsmittels der Bemalung des Abklatsches bedienen (s. ein sehr gelungenes Exemplar, Abbildung VI), obwohl die Reproduktion an Objektivität verliert. Und gerade die ungeschminkte Wahrheitstreue ist der größte Vorzug der Photographie und das wesentlichste Erfordernis der Inschriftenaufnahme. Dr. M. Sobernheim.

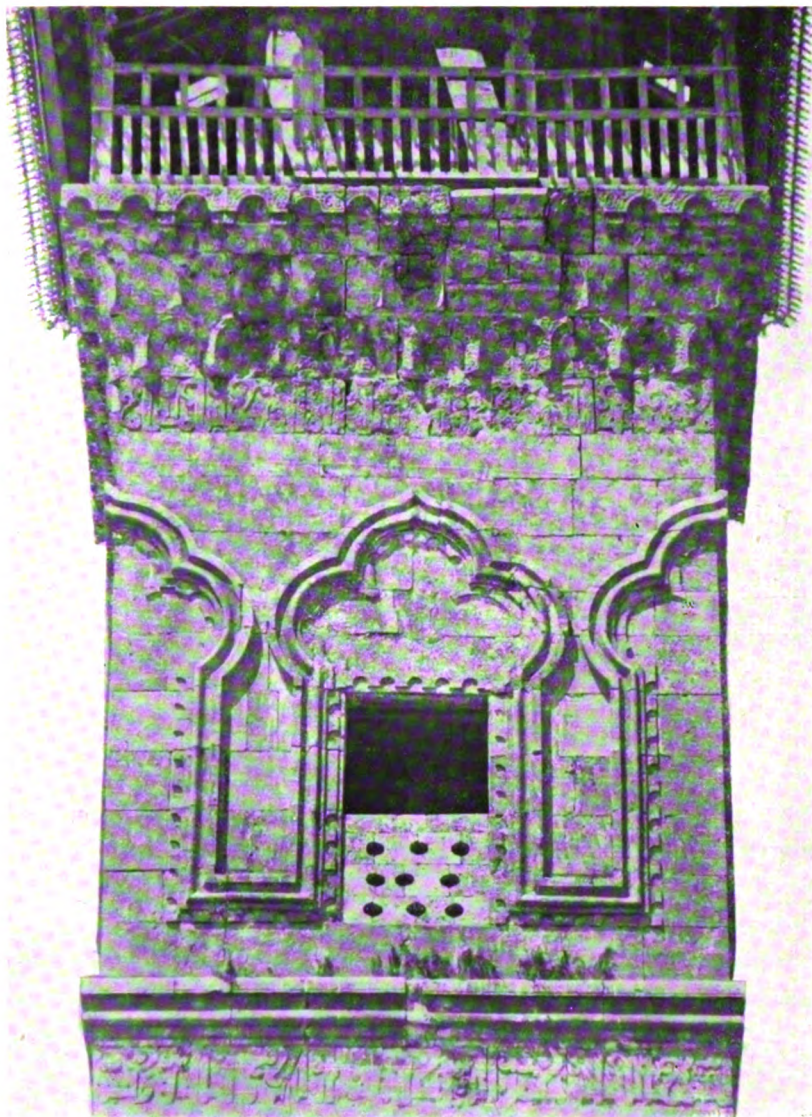
Ein anderes Hindernis, große Entfernung, wird durch das Fernobjektiv überwunden. Während die Inschriften und die Ausschmückung des Minarets der großen Moschee von Aleppo selbst mit dem Fernglas schlecht zu erkennen waren (s. Abbild. II), ist auf der mit Fernobjektiv von demselben Standorte aus gemachten Photographie, die das 5. Stockwerk des Minarets zeigt (s. Abbild. III), jedes Detail genau zu erkennen.

Seit Verwendung des Magnesiumlichtes für Photographie stört auch tiefste Dunkelheit nicht mehr, die Inschrift auf Abbild. V ist in einer lichtlosen Hütte des syrischen Dorfes Qalaat al Hösn, der alten Johanniterburg, bei künstlichem Licht mittels automatisch laufenden Magnesiumdrahtes aufgenommen. An Stelle des Magnesiums kann eine längere Zeitaufnahme im dunklen Raume genügen; doch empfiehlt es sich die Inschrift unter dem Abklatsch zu photographieren, wobei die reflektierende Kraft des weißen Papiers die Lichtstärke erhöht. In dieser Weise nahmen wir im Gewölbe eines Stadtttores in Aleppo, das heute als Stall dient, eine kaum wahrnehmbare Inschrift auf. Es ist dieser Modus unter dem Abklatsche zu photographieren der deutlichen Reproduktion wegen auch in den Fällen vorzuziehen, wo die Inschrift selbst durch Verwitterung fleckig geworden ist. Für die Fälle, wo aus räumlichen Gründen (z. B. in einem sehr engen Gang in der Burg

Bromsilber- und Chlorbromsilberpapier.

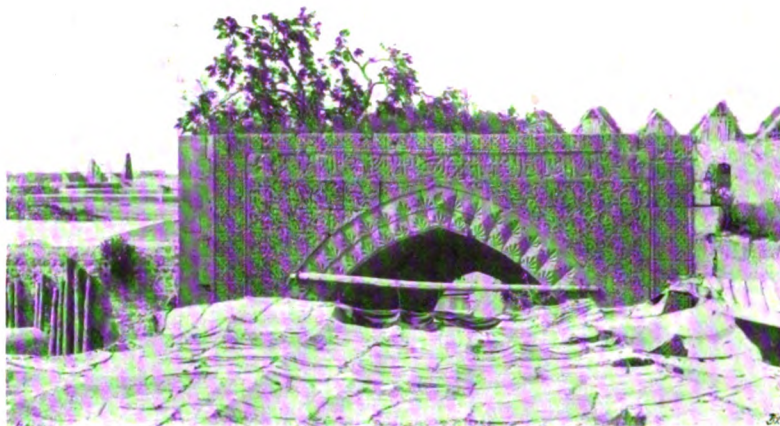
Nachdruck verboten!

Wohl keinem unserer photographischen Handelspapiere sind so viele und verschiedenartige Markenbezeichnungen angehängt als wie den Chlorbromsilberpapieren. Von den Titeln Gaslicht- und Tageslichtentwicklungspapieren abgesehen, welche eine Berechtigung beanspruchen dürfen, haben wir eine lange Reihe Phantasienamen, die auf die Klassifikation und Eigenschaften des Papieres keinen Hinweis geben. Der Grund dieser ausgedehnten Nomenklatur mag darin zu suchen sein, daß wir es hier mit einem Papier zu tun haben, das als wesentliches, lichtempfindliches Agens nicht ein Haloidsilbersalz, sondern deren zwei, Chlor- und Bromsilber, trägt. Durch Variation der Mengenverhältnisse von Chlor- und Bromsilber in der Emulsion resultieren hier Schichten, welche in Empfindlichkeit, Tongradation und unter Umständen auch in Farbe des entwickelten Bildes ganz beträchtliche Unterschiede aufweisen, wovon sich ein jeder durch praktische Vergleichsversuche mit Leichtigkeit überzeugen kann. Wasein Urteil über die Tongradation eines Papiers anbelangt, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß solches nicht auf Grund irgendeines normal



Zum Artikel: „Photographie bei Inschriftaufnahmen“

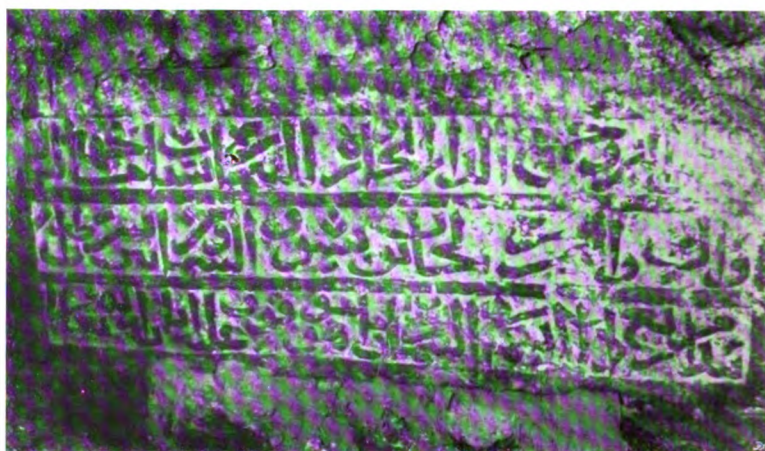
III. Aufnahme des oberen Mineraretteils mittels Fernobjektivs



Zum Artikel: „Photographie bei Inschriftaufnahmen“
IV. Torbogen des Ütschkhanes

tigen Schluß über die Emulsionsqualität gelangen, resp. erkennen, welche Negative sich am besten für die vorliegende Papiersorte eignen. Als Hilfsmittel für solche Versuche kann auch ein Skalenphotometer von längerer Felderreihe dienen. Ein geeignetes Photometer kann man sich mit Leichtigkeit selbst herstellen, indem man Streifen von dünnem Paraffinpapier oder Pflanzenpapier treppenförmig übereinanderlegt, wie in einem Artikel Jahrg. 1905, S. 244 des Näheren beschrieben. Die Skala wird in einen Kopierahmen mit Glasscheibeneinlage gebracht, darüber die Streifen von den zu vergleichenden Papierproben. Für ein ausschlaggebendes Urteil genügt es nun nicht, solchen Vergleichsversuch nur einmal anzustellen, sondern man hat von den vorliegenden Bromsilber- resp. Chlorbromsilberpapierproben mehrere gleichmäßig belichtete Serien herzustellen und diese in verschiedenen Entwicklern hervorzurufen, denn bekanntlich sind die Resultate nicht mit allen Entwicklern die gleichen, auch eignet sich ein und derselbe Entwickler nicht immer gleich gut für alle vorliegenden Proben. Man verwende nicht nur gewisse allgemein gebräuchliche Normallösungen, sondern auch die bei den einzelnen Papierfabrikanten angegebenen Vorschriften. Nur eine Berücksichtigung aller genannten

erscheinenden Negativserien erfolgen kann; das vorliegende Subjekt muß auch eine genügende Skala in den Tönen aufweisen, nur unter Heranziehung eines Beobachtungsfeldes, welches auch in den Lichtern, Mitteltönen und Schatten reich an Abstufungen ist, kann ich zu einem rich-

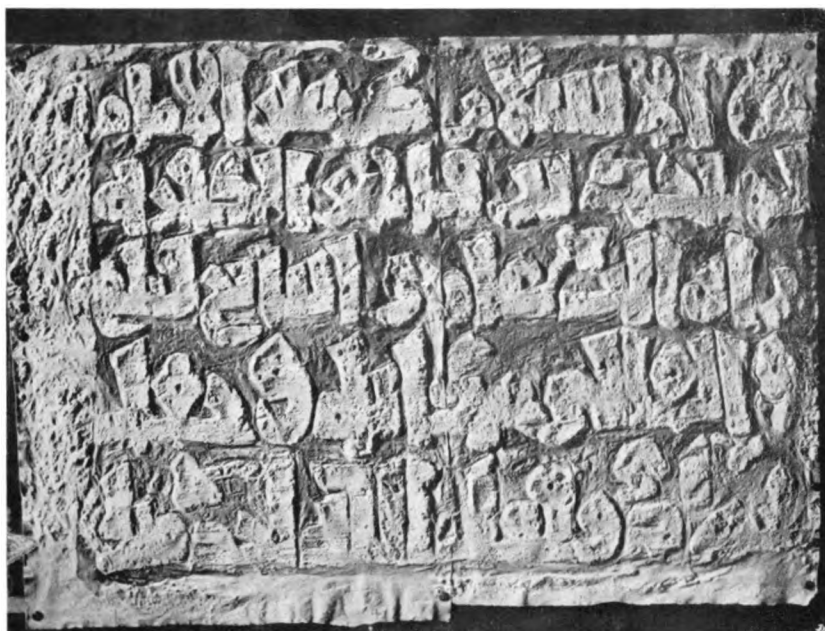


Zum Artikel: „Photographie bei Inschriftaufnahmen“
V. Aufnahme einer Inschrift bei Magnesiumlicht

Faktoren kann zu einem vollwertigen Resultat führen. — An dieser Stelle möchten wir auch erwähnen, daß das Reklamewesen in neuerer Zeit bei den Papieranpreisungen manchmal zu Erhebungen führt, die keinerlei Berechtigung haben, so namentlich das Gegenüberstellen aller guten Seiten eines Papiers alleinig zu den Mängeln eines zweiten Papiers ganz anderer Art. Auch für unsere diversen Kopierpapiere gilt der Spruch: Jedes Ding hat seine Sonnen- und Schattenseiten. Wer nur die ersteren erfahren hat, kennt einen Gegenstand nur halb.

Die Bromsilber- und Chlorbromsilberpapiere gegenübergestellt unterscheiden sich vor allem in folgendem: Die Bromsilberpapiere besitzen eine bedeutend höhere Empfindlichkeit und eignen sich daher nicht allein für Kontaktdrucke, sondern auch besonders für die Herstellung direkt vergrößerter Kopien. In der Tonskala finden wir bei den einzelnen Fabrikaten mitunter wesentliche Abweichungen. — Die Chlorbromsilberpapiere sind bedeutend unempfindlicher; sie dienen vorzugsweise für Kontaktkopien.

Allein schon infolge der mannigfaltigen Zusammensetzung der



Zum Artikel: „Photographie bei Inschriftaufnahmen“
VI. Inschrift aus der Burg Baalbek

Emulsion zeigen die Fabrikate beträchtliche Abweichungen in Empfindlichkeit und Tonabstufung. Während die Bromsilberpapiere im großen und ganzen nur Schwarzweißbilder liefern, lassen die Chlorbromsilberpapiere durch Änderung der Belichtungsdauer und der Entwicklerzusammensetzung verschiedenartige Tongebung der Bilder zu, und zwar im allgemeinen um so mehr, je größer der Chlorsilberanteil gegenüber dem Bromsilberanteil in der Emulsionsschicht wird; auf andere, nebensächlichere Bestandteile der Emulsion wollen wir hier nicht eingehen. — Trotz dieser gewiß nicht zu unterschätzenden Eigenschaft, wozu noch der Vorteil tritt, daß die Verarbeitung der Chlorbromsilberpapiere keine Dunkelkammer bedingt, ist das Papier in Fachateliers wenig im Gebrauch; dem Photographen sind die Bildresultate in den meisten Fällen etwas zu hart; er zieht, soweit es sich um Kontaktkopien von Porträtaufnahmen handelt, die Zelloidin- und Albuminpapiere vor. Anders

der Amateur, der in seinem Bildgenre die verschiedensten Richtungen verfolgt, der ein Kopierpapier teilweise nach anderen Eigenschaften bewertet; in den Kreisen der Amateure sind die Chlorbromsilberpapiere ein sehr beliebtes Kopiermaterial. Wie in dem Kopiermaterial der Gebrauch in Fach- und Amateurkreisen stark auseinandergeht, zeigt uns u. a. auch das Aristopapier; auch dieses hat seine Domäne fast ausschließlich in der Amateurwelt, trotzdem es in manchen Eigenschaften dem Zelloidinpapier überlegen ist. Andererseits treten für die Arbeiten des Fachphotographen viele Gesichtspunkte auf, die der Amateur gar nicht zu berücksichtigen braucht.

Wenn wir nun bei den Chlorbromsilberpapieren auch den Vorteil genießen, das Bild direkt im Entwicklungsbade in verschiedenen Nuancen erhalten zu können, so sind diese Tonfärbungen doch nicht direkt denen gegenüberzustellen, welche wir durch nachträgliche Tonung der auf gewöhnliche Weise hervorgerufenen Schwarzweiß-Bromsilber- und Chlorbromsilberbilder erhalten. Die nachträgliche Tonung ermöglicht zum Teil ganz andere Färbungen als die modifizierten Entwicklungsverfahren liefern können, und umgekehrt. — Vielfach hört man die Äußerung, daß die in farbigen Tönen entwickelten Bilder eine größere Haltbarkeit besitzen als die nachträglich gefärbten Schwarzweißkopien; durchweg ist das wohl auch nicht zu unterschreiben. Den Bromsilberbildern mit Schwefeltonung wird von verschiedenen Autoritäten eine ganz vortreffliche Haltbarkeit nachgerühmt; weniger zufrieden aber ausreichend wird die Kupfer- und Uranionung (mit Lackschutz) beurteilt. Nicht befriedigt und dies mit Recht ist man von gewissen Blau- und Grüntonungen. Wir werden auf dieses Thema demnächst zurückkommen.

P. H.

Zur Praxis des Staubverfahrens.

Nachdruck verboten.

Zu den Ausführungen des Artikels über Staubverfahren, Seite 307, möchte ich mitteilen, daß sich nach meinen Erfahrungen bezüglich Fixierung der Bilder das nachfolgende Verfahren am besten bewährt hat.

Nachdem das belichtete Askaupapier durch irgendeine Staubfarbe zur Entwicklung gebracht wurde, wird dasselbe mit Sand von der überschüssigen Farbe in bekannter Weise befreit und stellenweise mit der Puderquaste bearbeitet, bis der gewünschte Effekt erreicht ist.

Zum Fixieren setzt man sich folgende Lösung an. Man läßt 10 g Küchengelatine in 200 ccm Wasser quellen und übergießt dieselbe nach ca. $\frac{1}{2}$ Stunde mit 800 ccm kochendem Wasser oder aber man läßt die angegebene Gelatinemenge in 1000 ccm Wasser

quellen und löst diese in der Wärme auf dem Wasserbade. Hierauf fügt man unter Umrühren 20 ccm einer 10proz. Thymollösung (in Methylalkohol, auch Holzgeist genannt, oder in Spiritus gelöst) und 5 ccm einer 10proz. Chromalaunlösung hinzu. Diese Lösung ist haltbar und bleibt bei gewöhnlicher Zimmertemperatur flüssig. An Stelle von Thymol kann man zum Haltbarmachen der Gelatinelösung auch andere Mittel wie Karbolsäure, Salizylsäure usw. verwenden. Von dieser Fixierlösung gießt man ein entsprechendes Quantum in eine passende Schale, taucht jede fertige Kopie einzeln hinein und läßt sie darin einige Minuten liegen. Hierauf legt man die Kopie auf eine Unterlage von Filtrierpapier und entfernt die überschüssige Gelatine von der Oberfläche durch Auf-

legen eines anderen sauberen Blattes Saugpapier mit Hilfe eines Rollenquetschers oder durch Überfahren mit dem Handballen, wobei keine Gefahr vorhanden ist, daß die Staubfarben des Bildes am Filtrierpapier kleben bleiben. Man erkennt die völlige Entfernung jeglicher überschüssigen Gelatine an dem gleichmäßig stumpfen Aussehen der Oberfläche, was am besten von der Seite gesehen zu erkennen ist. Man hängt die Kopie zum Trocknen auf. Ist dieses erfolgt, so ist jede Kopie unverletzlich. Sie hält das Reiben, Scheuern der aufgezogenen Bilder usw. beim Übereinanderlegen sehr gut aus, trotzdem das Bild dasselbe sammetartige Aussehen zeigt, wie vor dem Gelatinieren.

Ein Fixieren mit Zaponlack verleiht dem Bilde keinen ausreichenden Schutz gegen mechanische Verletzungen, außerdem leidet dabei sehr leicht das Aussehen des Bildes, indem der Schutzlack in Tröpfchen zusammenfließt, wodurch er für bessere Arbeiten unbrauchbar wird. Das Ausschneiden geschieht mit Hilfe eines Glasdreieckes und Messers auf einer Zinkunterlage. Vor dem Aufkleben weiche man die Bilder in Wasser ein, lege



HUGO ERFURTH, DRESDEN

sie übereinander auf eine Glasplatte und entferne den Überschuß des Wassers durch einen Rollenquetscher, worauf sie nacheinander mit Kleister bestrichen und aufgezogen werden.

Curt Mischewski.

Zu unseren Bildern.

Wieder ist ein Jahr vergangen und der Zeitpunkt gekommen, an dem man zu rückschauenden Betrachtungen besonders neigt. Die Empfindungen, die sie auslösen, sind nicht durchweg erhebend, aber sie brauchen auch nicht katzenjämmerlich zu sein. Die weite Übersicht, die uns die

Dresdener Ausstellung mit der gewaltigen Fülle ihres Materials ermöglichte, hat klärend nach vielen Seiten gewirkt. Sie hat Illusionen zerstört, den praktischen Wert vieler Arten photographischer Betätigung ins rechte Licht gerückt. Sie hat den augenblicklichen Stand der photographischen, und da sie Teil eines



RUDOLF DÜRRKOOP, BERLIN

Gravüre 15 × 21

Ganzen und Spiegelbild von wirklichen Vorgängen und äußeren Erscheinungsformen ist, etwas von dem augenblicklichen Stand der Gesamtkultur in den verschiedensten Ländern gezeigt. Sie hat auch uns etwas schärfer umrissen unsere Aufgabe erkennen lassen, die nur darin bestehen kann: Kenntnisse zu vermitteln, umfassendes Vergleichsmaterial zu beschaffen. Nicht einseitig Partei zu nehmen für die eine oder die andere Ausdrucksweise, denn wer vermöchte im voraus alle Entwicklungsmöglichkeiten zu überschauen. Wohl aber rückhaltlos offen Selbsttäuschungen hintenzuhalten, denn sie sind der Entwicklung hinderlich. Irren können wir alle gelegentlich, aber wer sich und anderen seinen Irrtum nicht einzugehen vermag, dem ist nicht zu helfen.

Die Furcht vor der Möglichkeit gelegentlichen Irrtums aber scheint zurzeit bei uns verbreiteter zu sein als der frische Wagemut. Und doch ist es immer nur dieser, der überraschende Wendungen herbeiführt, häufig wohl Material und Arbeitskraft verschwendet, aber auch neue Möglichkeiten erschließt, und oft neue und glänzende Werte schafft, wo der zaghaft Vorsichtige nichts als Schwierigkeiten und verlorene Mühe sieht. Wir wollen die bewährte, auf soliden Erfahrungen ruhende Arbeit nicht missen, und auf keinen Fall unterschätzen, noch weniger aber uns scheinbar noch so kühnen Neuerungen verschließen. Ich halte es für wichtig, besondere Aufmerksamkeit jenem Mut zuzuwenden, der in gutem Glauben an seine Sache auch vorgelegentlicher, scheinbar regelrechter Blamage nicht zurückschreckt. Er scheint mir jener übervollen Lebenskraft und jenem unbändigen Tatendrangeigen, der gleich gärendem Most nach genügender Reife und als Resultat seines Gärungsprozesses die wertvollsten Erfahrungen zurückläßt. Und

die fast immer mehr oder minder spät Gemeingut geworden sind, auch derer, die am lautesten das „Steinigt sie“ schrien.

Unter den heutigen Bildern ist kein solch „Stürmer“. Es ist keines unter ihnen, die einen heftigen Streit der Meinungen rechtfertigen würden. Denen aber, die an einem Zuviel von katzenjämmerlichen Gefühlen, an einem Übermaß von Selbstkritik leiden, füge ich ein paar Arbeiten sehr bekannter und berechtigt geschätzter Persönlichkeiten bei, die aus früherer Entwicklungsperiode dieser stammend, zeigen, daß auch jene nicht gleich mit einem Satz da waren, wo sie heute sind, oder daß auch ihr Genius gleich dem des Homer zeitweilig schläft.

Ferner zeigen die Bilder die Wirkung verschiedener Kopierverfahren. E.

Kleine Mitteilungen.

Nachdruck verboten.

Chromverstärker.

C. Welborne Piper berichtet in „British Journal“ über seine Versuche in der Verstärkung mittels Chromierung. Man legt das Negativ in eine einfache Lösung von Kaliumbichromat, um schon in einer Stunde zu einer merklichen Verstärkung zu gelangen, während mehrstündiges Verweilen zu einem starken Effekt führt. Hiernach erfordert die Platte eine Wässerung, bis die Bichromatfärbung verschwunden ist. Trocknet man die Platte in diesem Zustande, so ergibt sich ein verstärktes Bild in schwach brauner Färbung. Taucht man das Negativ aber vor dem Trocknen in eine Entwicklerlösung, so resultiert ein viel dunkleres und kräftigeres Bild. Bringen wir das chromierte Negativ statt in einen Entwickler in ein Fixierbad, so geht die Dichtigkeit zurück, und die Platte zeigt die ursprüngliche Transparenz. Über die Zusammensetzung der hier vorliegenden Chromverbindung läßt sich noch kein bestimmter Schluß ziehen.

Die Nachteile dieses Prozesses sind, daß eine starke Verstärkung ein 12 und mehr stündiges Liegen in der Chromlösung bedingt und daß das Endresultat niemals so klar und so geschwärzt erscheint, wie bei den üblichen Verstärkungsmethoden. Das Negativ erscheint auch von größerem Korn. Wenn auch die beschriebene Chromverstärkungsweise keine Vorteile vor den gebräuchlichen Methoden mit Bleichung hat, so ist ihr Studium doch vom wissenschaftlichen Standpunkt aus interessant.

Umkehrung der Autochromplatten.

Für das Permanganatbad zur Umkehrung der Autochromplatten wurde von Dalmas der Gebrauch eines sauren Salzes statt Schwefelsäure angegeben (siehe S. 156), was namentlich für die Entwicklung der Autochromplatten auf Reisen von Wert ist.

F. N. Stéphan bemerkt in der „Photo-Revue“ Nr. 46, daß das Natriumbisulfat be-

kanntlich ein leicht zerfließbares Salz ist, und daß er daher nach anderen Ersatzmitteln gesucht hat und den Namiasschen Abschwächer für die Bildumkehrung als sehr brauchbar befunden hat; er benutzte folgende Lösung:

Gesättigte Alaunlösung . 1000 ccm
Kaliumpermanganat . . 2 g

Die Vorteile dieser Lösung sind:

1. Das Bad ist ohne besondere Vorsichtsmaßregeln haltbar, während die Permanganatlösungen mit Bisulfat oder Säure mehr oder weniger schnell verderben.

2. Bei der Umkehrung des Bildes wird die Gelatineschicht zugleich durch den Alaun gehärtet, was für die Sommerszeit ein besonderer Vorteil ist.

3. Für die Reise bereite man eine Mischung von

Alaun 125 g
Kaliumpermanganat . . 2 g

Diese teile man zu 10 Dosen. Für den Gebrauch ist jede Dosis in 100 ccm Wasser zu lösen.

Um die Braunfärbung zu entfernen, welche von Mangandioxyd herrührt, behandelt man die umgekehrte Platte mit einer 5proz. Lösung von Natriumbisulfat.

Infolge der erfahrenen Härtung wird natürlich die Dauer der zweiten Entwicklung und das Wässern der Platte verlängert.

Selbstbelichter.

Für verschiedene Zwecke der Photographie ist es erwünscht, daß die Exposition automatisch geschieht. Hierzu ist von Manz-Kauffmann, Untertürkheim b. Stuttgart, ein Selbstbelichter konstruiert worden, welcher oberhalb des Momentverschlusses am Objektiv montiert wird. Dieser Selbstbelichter besteht in einem flachen runden Nickelgehäuse mit einem Uhrwerk im Innern. Durch Drehung eines Knopfes vorn am Gehäuse wird das Uhrwerk aufgezogen, durch seitliche Verschiebung eines Hebels in Bewegung gesetzt. Nach einer gewissen Zeit (ca. 1 Min.)

öffnet sich der Verschluß und schließt sich selbsttätig; kurz vor der Exposition (ca. 5 Sekunden) gibt der Apparat ein Klingelzeichen. Die Dauer der Exposition wird an einer besonderen Scheibe eingestellt.

Ausgebrauchte Lösungen.

Vor dem allzu starken Ausnutzen der Tonfixierbäder, Entwickler usw. kann nicht genug gewarnt werden. Insbesondere darf man Tonfixierbäder, namentlich solche, deren Zusammensetzung man nicht kennt, nicht stark ausbrauchen. Unangebrachte Sparsamkeit rächt sich oft genug mit dem baldigen Verderben der Kopien. Sobald der Tonungsprozeß die normale Zeitdauer überschreitet, muß das Bad als erschöpft angesehen werden. Andernfalls resultieren Doppeltöne, die hellen Stellen werden gelblich oder graugrün, während die Schatten über Gebühr lange indifferent gegen Gold und

Fixiernatron bleiben. Auf diese Art getonte Bilder sind durchweg Todeskandidaten, auch selbst gründliches Auswässern vermag sie nicht zu retten.

Ähnlich verhält es sich mit mehrfach gebrauchten Entwicklern. Benutzt man die Entwickler übermäßig, dann darf man sich über schlechte Resultate nicht wundern. Die Platte wird durch das lange, gewaltsame Entwickeln nur „gequält“, sie wird monoton, und oft ist ein dichter Gelbschleier die Folge des zu weit hinausgezogenen Entwicklungsprozesses. Sonst tadellose Aufnahmen können dadurch so minderwertig werden, daß sie kaum noch zu gebrauchen sind.

Das Fixierbad nutzt nicht so schnell wie Entwicklungslösungen ab, dennoch ist auf eine rechtzeitige Erneuerung ganz besonders zu achten. Hier ist Sparsamkeit bei der Billigkeit des Materials absolut zu verworfen.

Haldy.

Literatur.

Photographischer Abreißkalender 1910 mit 128 künstlerischen photographischen Aufnahmen auf Kunstdruckpapier und einer großen Anzahl von praktisch erprobten Rezepten und Vorschriften aus dem Gebiete der Photographie. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S. Format 28 cm hoch, 18 cm breit. Preis Mk. 2.—. Dieser Kalender hat sich bereits seit Jahren in photographischen Kreisen gut eingeführt und dürfte jetzt zur Weihnachtszeit als Präsentgegenstand besonders in Erinnerung zu bringen sein.

The ABC Guide to Autotype Carbon Printing, founded on the Guide by the late J. R. Sawyer, published by the Autotype Company, London. (Preis 1 Schilling.) — Auf 75 Seiten unter Beigabe zahlreicher Illustrationen und eines technisch ganz vorzüglich ausgeführten Titelbildes in Sepiapigment wird hier eine recht zuverlässige und praktische Anweisung für die Herstellung von Kohledrucken gegeben.

Hedin, Transhimalaja. Entdeckungen und Abenteuer in Tibet. — Mit ungefähr 400 schwar-

zen und bunten Abbildungen nach photographischen Aufnahmen, Zeichnungen und Aquarellen des Verfassers und 10 Karten. In 36 Lieferungen zu je 50 Pf. 2 Bände von zusammen ca. 900 Seiten, eleg. geb. 20 Mk. (Leipzig, F. A. Brockhaus.) Wie in den Gefilden Tibets vor fünfzig, fünfzehn und zehn Jahren, so ist noch in diesem Jahre der fanatische Haß gegen europäische Eindringlinge derselbe. Und doch gelang es Hedin zwei Jahre lang kreuz und quer das interessanteste aber verbotene Land zu durchziehen und heiler Haut zurückzukehren. Wie er das fertig brachte, beginnt er jetzt in den ersten sechzig Seiten seines Werkes „Transhimalaja“ zu erzählen. Hedin stellt uns in der Einleitung zunächst die handelnden Personen vor, seinen musterhaften ersten Karawanenführer Muhamed Isa, dessen straffe Manneszucht die erste Durchquerung Tibets überhaupt erst möglich macht, der aber auf halbem Weg dem mörderischen Klima zum Opfer fällt; den alten Mohammedaner Guffaru, der stets sein Leichentuch mit sich führt und doch gesund zurückkehrt.

Aufnahmen bei kombiniertem Tages- und Magnesiumlicht.

Nachdruck verboten.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Photographie die Gegensätze von Licht und Schatten in übertriebenem Maße wiedergibt und daß man daher oft in die Lage kommt, diesen Fehler durch künstliche Hilfsmittel zu beseitigen oder mildern, um zu einem ansprechenden Bilde zu gelangen. So müssen wir namentlich bei Innenaufnahmen oft für eine Aufhellung der dunklen Partien Sorge tragen, sei es nun durch Anordnung von Reflektierschirmen oder durch Nachhilfe mittels künstlicher Beleuchtung. Letzterer Methode widmet E. Holm*) in seinem Buche über „Photographie bei künstlichem Licht“ ein besonderes Kapitel, aus welchem wir hier im nachfolgenden einiges wiedergeben, und zwar über die Kombination von Tageslicht und Magnesiumlicht.

Betrachten wir die Aufnahmen von Innenräumen, so wird man hier, um sichere Resultate zu erlangen, unterscheiden müssen, ob es sich lediglich um die Aufnahme eines Interieurs handelt, oder ob zugleich — etwa durch geöffnete Fenster oder Balkontüren — auch Personen auf einem Balkon oder ein Stück der außen befindlichen Landschaft mit dargestellt werden sollen. In letzterem Fall würde also Außen- und Innenaufnahme kombiniert sein.

Aber auch noch nach einer zweiten Richtung hin ist ein Unterschied festzuhalten, dessen Beachtung für den wahrheitsgetreuen Charakter der Aufnahme von größter Bedeutung ist. Es handelt sich darum, welche von beiden Lichtarten (Tageslicht oder Magnesiumlicht) die hauptsächlichere, die vorherrschende sein, und welche nur als Hilfsbeleuchtung wirken soll. Es ist einleuchtend, daß der Bildcharakter ein vollständig anderer werden muß, wenn man bei dem gleichen Sujet einmal dem Tageslicht, und andererseits bei einer Vergleichsaufnahme dem Magnesiumlicht die Hauptwirkung zumißt. Ersteres mit seiner weichen, gleichmäßigen Lichtverteilung im Zimmer erzeugt einen

weit milderen Gesamteffekt im Bilde, als das helle Lichter und tiefe Schatten hervorbringende, blitzartig wirkende Magnesiumlicht. Je nach dem Ausdruck, den man dem Bilde verleihen will, muß bald das Tages-, bald das künstliche Licht die Hauptbeleuchtungsquelle sein.

Um diese allgemeinen Andeutungen für den einzelnen Aufnahmefall leichter anwendbar zu machen, wollen wir einige Beispiele aus der Praxis anführen.

1. Handelt es sich um die Aufnahme eines Innenraumes, bei dem lediglich das Interieur im Charakter der gewohnten täglichen Beleuchtung zur Geltung kommen soll, so wird man das durch die Fenster einfallende Tageslicht zur Hauptbeleuchtung verwenden, und das Magnesiumlicht nur dazu benutzen, die im Schatten liegenden Partien in angemessener Weise aufzuhellen. Man verhängt die Fenster mit leichten, durchscheinenden Vorhängen, um das Licht gleichmäßig abzustimmen. Das Zimmerlicht ist naturgemäß ein beschränkteres, als das Licht im Freien; das Magnesiumlicht würde für vorliegenden Zweck unnatürlich helle Lichter und schwere Schatten erzeugen, als daß das Bild den Eindruck einer Tagesbeleuchtung machen könnte. Je nach dem Grad der herrschenden Helligkeit und je nach der vorgenommenen Objektiv-Abblendung wird man die Expositionszeit für die Beleuchtung mit Tageslicht entsprechend von einer bis zu mehreren Sekunden, ja bis zur Dauer von Minuten bemessen, und alsdann zum Schluß die der Schattentiefe angepaßte verhältnismäßig geringe Menge des Magnesiumpulvers abbrennen.

2. Es soll ein Zimmer aufgenommen werden, aus welchem eine größere Tür auf einen Balkon führt. Auf dem Bilde soll sowohl das Interieur des Raumes, wie die Aussicht ins Freie dargestellt sein.

Wenn man sich in einem derartigen Zimmer befindet, so wird man wahrnehmen, daß die in ihm befindlichen Gegenstände zwar deutlich beleuchtet sind. Aber infolge des Kontrastes zwischen dem schwächeren

*) Dr. E. Holm, Photographie bei künstlichem Licht (Magnesiumlicht). Verl. von Gust. Schmidt, Berlin. (Preis M. 2,50).

Innenlicht und dem hellen Licht im Freien, welches auf dem Balkon liegt und von ihm aus in das Zimmer eindringt, erscheint die Zimmerbeleuchtung so gedämpft, daß es durchaus als verfehlt bezeichnet werden müßte, wollte man das Zimmer bei der Aufnahme eben so stark erhellen, wie der Balkon oder der vom Zimmer aus sichtbare Teil der Straße beleuchtet ist.

Da nun aber einerseits das dunklere Zimmer längere Expositionszeit erfordert, als die im Freien befindliche Partie, und andererseits das durch die Balkontür eindringende Tageslicht um den Türrahmen herum die bekannte Lichthoferscheinung auf der Platte zeitigen würde, außerdem aber auch eine totale Überbelichtung der außen befindlichen Partien entstehen müßte, wenn man die Platte so lange belichten wollte, als es der Innenraum erfordert, so muß eine Art und Weise der Belichtung angewendet werden, welche beiden Forderungen gerecht wird.

Dazu verhilft uns die Kombination von Tageslicht mit Magnesiumlicht.

Bei einigem Überlegen wird man sich sagen, daß die Belichtung des Innenraumes im vorliegenden Falle gänzlich durch das Magnesiumlicht bewirkt werden muß, da es sich darum handelt, die Aufnahme in so kurzer Zeit fertigzustellen, daß das durch die Tür vom Balkon her eindringende Tageslicht nicht Zeit hat, eine Lichthofbildung auf der Platte, wie eine Überbelichtung des Balkons usw. zu bewirken. Die für die Innenaufnahme nötige Abblendung des Objectives bewirkt zugleich auch in bezug auf denjenigen Teil des Bildes, der vom freien Tageslicht beleuchtet wird, daß die Aufnahme wenigstens nicht in allzu großer Hast geschehen braucht.

Bei sonstigen Innenaufnahmen empfiehlt es sich, die Kamera, wenn möglich, so zu stellen, daß etwaige Fenster nicht mit in das Bild kommen, um die Gefahr der Lichthofbildung zu vermeiden. Kann man die Stellung jedoch nicht nach Wunsch einnehmen, so soll man stets lichthoffreie Platten anwenden.

Fragen und Antworten.

Meine Gaslichtbilder bekommen beim Wässern Blasen. Was ist daran schuld? — (St. F.)

Die Ursache kann in zu langer Entwicklung, in zu starkem Fixierbad, in zu großem Temperaturunterschied der einzelnen Bäder oder zu kaltem Waschwasser liegen. Die Erscheinung könnte aber auch in dem Ausfall des Papierfabrikats selbst ihren Grund haben. Entwickeln Sie einmal einige Bilder genau nach der für das Fabrikat gegebenen Gebrauchsanweisung unter Beobachtung aller oben angegebenen Vorsichtsmaßregeln; sollte der Fehler sich dennoch wieder einstellen, so sollten Sie den Fabrikanten um Aufklärung ersuchen.

Gibt es ein Rezept, nach welchem auf Gaslichtpapieren wirklich schöne, haltbare warme Töne erzielt werden? — (D.M.)

Haltbare warme Töne können Sie einfach durch geeignete Entwicklung erzielen. An-

leitungen dazu sind wiederholt in unserer Zeitschrift erschienen, u. a. Jahrg. 1903, Seite 291, 381. Ferner machen wir auf die allgemeinen Ausführungen über die Tönung von Chlorbromsilberbildern in dem Artikel dieses Heftes, Seite 374 oben, aufmerksam.

Welche Firma liefert Chlorbromsilberfilms im Format 18 × 24 und 24 × 30 cm? — (G. K.)

Betreffende Films dürften kaum im Handel zu finden sein. Vielleicht fertigt Ihnen auf besondere Bestellung eine unserer Planfilmfabriken die gewünschte Sorte. Wir bitten ferner unseren Leserkreis um etwaige Firmennennung.

Bei allen Anfragen ist der Abonnementsausweis beizufügen. — Bei Ersuchen um Adressenangabe von Bezugsquellen, Ausstellungen usw. ist Rückporto beizufügen. — Red.



INHALT: Vereinsnachrichten. — Verschiedenes. — Ausstellungskalender.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Verband Deutscher Amateurphotographen-Vereine.

Ende November gelangte ein Bericht über die Arbeiten des Vorstandes während der letzten Monate an die Mitgliedsvereine zum Versand. — In den Verband wurde neu aufgenommen:

Photographischer Klub, Straßburg i. Els.

Dem Verbande sind bis heute folgende Vereine beigetreten:

Aachen, Photographische Vereinigung; Bamberg, Amateurphotographen-Verein; Bayreuth, Vereinigung der Amateurphotographen; Berlin, Freie Photographische Vereinigung, Verein zur Förderung der Photographie, Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie, Verein der Freunde der Lichtbildkunst, Amateurphotographen-Verein 1898, Verein „Per aspera ad astra“; Cassel, Photographischer Amateur-Klub; Charlottenburg, Photographische Gesellschaft; Chemnitz, Amateur-Photographen-Verein; Cöln, Photographische Gesellschaft; Danzig, Photographische Gesellschaft; Erfurt, Photographischer Klub, Freunde der Lichtbildkunst; Frankfurt a. M., Photographischer Club; Gotha, Photographische Gesellschaft; Großenhain, Vereinigung der Amateurphotographen; Hamburg, Gesellschaft zur Förderung der Amateur-Photographie, Freie Vereinigung von Amateurphotographen; Hannover, Fotografische Gesellschaft; Heilbronn, Verein von Freunden der Photographie; Königsberg i. Pr., Vereinigung zur Pflege der Lichtbildkunst; Leipzig, Gesellschaft zur Pflege der Photographie; Lübeck, Photographische Gesellschaft; Ludwigshafen, Fotografischer Club; Magdeburg, Photographische Gesellschaft, Photographischer Klub; Mainz, Rheinischer Camera-Club; Mannheim, Photographische

Gesellschaft; Mühlhausen i. Th., Verein für Amateur-Photographie; München, Camera-Klub; Münster i. W., Photographischer Verein; Nürnberg, Photographischer Klub; Posen, Photographischer Verein; Rathe-now, Amateur-Photographen-Verein; Rixdorf, Amateur-Photographen-Verein „Gut Licht“; Rosenheim, Amateurphotographen-Klub; Steglitz, Märkische Gesellschaft von Freunden der Photographie; Straßburg i. Els., Photographischer Klub; Wiesbaden, Verein zur Förderung der Amateurphotographie; Worms, Vereinigung der Amateur-Photographen.

Berlin, 1. Dez. 1908.

Die Geschäftsstelle des V. D. A. V.

Verein zur Förderung der Photographie in Berlin. E. V.

Ordentliche Versammlung,

Donnerstag, den 3. Dezember 1908.

Neue Mitglieder — Bibliothek — Vereinslaboratorium — Studienausflug — Versand der Programme — Vortrag Seiner Hoheit des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg — 40jähriges Jubiläum des Vereins — Dresdener Ausstellung 1909 — Vorlage von Meßbildaufnahmen — Herrn Breuers Wolkenblende — Neubronners Klebestreifen — Aufziehfolien für Papierkopien — Tageslichtvergrößerungsapparat — Dr. Staebeles Objektivsatz — Projektion.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet: Frau Luise Bohm, Berlin; zur Wiederaufnahme: Herr Johannes Gaedicke, Chemiker, Berlin.

Als ordentliche Mitglieder sind aufgenommen worden: Herr Paul Bartholdy, Ingenieur, Berlin; Frau Annie Karo-Koltzenburg, Berlin; Herr Prof. Dr. Pfeffer, Oberlehrer, Wilmersdorf.

Für die Bibliothek sind folgende Bücher von Herrn Gustav Schmidt gestiftet: Camera-Almanach 1909. — Das Vergrößern

auf Bromsilberpapier; beide Werke von dem leider so früh dahingegangenen Fritz Löscher. — Ferner: Der Ölfarbendruck von Puyo. — Herr Rittmeister Kiesling weist auf den reichen Bestand der Vereinsbibliothek an Zeitschriften hin und fordert zu recht fleißiger Benutzung der Bibliothek auf.

Die Eröffnung des Arbeitsraumes des Vereins, hat inzwischen stattgefunden, und Herr Prof. Engel hielt daselbst im November zwei Unterrichtsabende über den Gummidruck ab.

Herr Landschaftsmaler Bombach wird im Januar einen Ausflug veranstalten, verbunden mit Unterweisung in der Herstellung künstlerischer Landschaftsaufnahmen. In Aussicht ist dazu der dritte Sonntag im Januar genommen. Versammlungsort Restaurant Hundekehle, 10 Uhr vormittags. — In Zukunft wird nur eine einmalige Versendung der Drucksachen an die Mitglieder erfolgen und zwar einige Tage vor der Sitzung gleichzeitig mit den Einlaßkarten zu den Projektionsabenden.

Am 16. Dezember wird der Ehrenpräsident des Vereins, Seine Hoheit, **Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg** einen Projektionsvortrag über seine Expedition nach Afrika halten.

Zur Feier des 40jährigen Bestehens des Vereins soll ein Festessen in den Räumen des Restaurant Rheingold stattfinden. In Aussicht genommen ist dazu der 6. März 1909. Es wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten. — Der Vorsitzende berichtet über eine Vorstandssitzung des Verbandes Deutscher Amateurphotographenvereine, die inzwischen getagt hat. — Die Mitglieder werden aufgefordert, sich an der Kollektivausstellung der Berliner Vereine in Dresden 1909 recht zahlreich zu beteiligen. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die für diese Kollektivausstellung eingesandten Bilder in Dresden nicht noch einmal einer Jury vorgestellt werden.

Herr Breuer hält seinen angekündigten Vortrag über Meßbildaufnahmen. In ausführlicher Weise schildert der Vortragende die Versuche, welche schließlich zu einem brauchbaren Verfahren geführt haben, mit Hilfe der Photographie Architekturen vermessen zu können und so imstande zu sein,

in späteren Zeiten nach diesen Photographen Nachbildungen herstellen zu können. Ausgebildet wurde dieses Verfahren in Deutschland durch Herrn Geheimrat Meidenbauer.

Herr Breuer zeigt hierauf eine von ihm konstruierte Wolkenblende, welche den Zweck hat, das übermäßige Himmelslicht bei Landschaftsaufnahmen abzublenken. Dieselbe besteht aus einer zackenförmig ausgeschnittenen, mit Tartrazin gelb gefärbten Filmscheibe.

Einen wunden Punkt in der Herstellung der Projektionsdiapositive bildete bisher die Einfassung derselben mit passenden Klebstreifen. Es ist deshalb um so freudiger zu begrüßen, daß mit Hilfe der Dr. Neubronnerschen U-förmigen Klebstreifen diesem Übel abgeholfen werden kann. Herr Kiesling führt dieses Verfahren nochmals praktisch vor und beweist die überaus einfache Ausführung desselben. Die Umrandung geht äußerst schnell und sauber vonstatten. — Im Anschluß an diese Vorführung empfiehlt Herr Oettel zum sauberen Aufziehen von Bildern auf Untergrundpapiere das neue Aufziehverfahren der Kodakgesellschaft. Herr Dr. Hesekei erinnert an ein ähnliches Mittel, das Photoleinen. Es soll auch das gewöhnliche Guttaperchapapier durchaus geeignet sein, die Photographien sauber aufziehen zu können.

Herr Dr. Hesekei zeigt einen Tageslichtvergrößerungs- resp. Verkleinerungsapparat, welcher die verschiedenste Verarbeitungsweise von Platten gestattet. Ferner zeigt der Vortragende einen von der Firma Dr. Staebele & Co. in München hergestellten Objektiivsatz, bei welchem die einzelnen Linsen mit Hilfe eines Bajonettverschlusses auf die schnellste Weise umgewechselt werden können.

Zum Schlusse projizierte Herr Dr. Hamburger eine große Anzahl von Diapositiven aus Paris, Bordeaux, Bayonne, Biarritz, San Sebastian, den Pyrenäen und den Alpen. Auch Herr Kuba n zeigte mehrere kolorierte Diapositive.

Kiesling.

Ludwig Bab.

NB. Die nächsten praktischen Unterrichtsabende im Vereinslaboratorium sowie die Demonstration des Herrn Dr. Schef-

fer: „Stereoskopische Aufnahmen kleiner Objekte in natürlicher Größe“ finden in der zweiten und dritten Januarwoche statt; nähere Nachrichten enthält das Januarprogramm. Der Vorstand.

Gesellschaft zur Förderung der Amateur-Photographie in Hamburg.

Donnerstag, den 19. November 1908:
Technischer Abend.

Das Mitglied Herr P. Martini hielt einen höchst interessanten Vortrag über das Wesen und die Wirkung der Tele-Objektive mit besonderer Berücksichtigung der neuen lichtstarken Konstruktion $f : 10$ der Firma Carl Zeiß und erläuterte seine Ausführungen durch zahlreiche wohlgelungene, obwohl z. T. unter den ungünstigsten Umständen aufgenommene Aufnahmen im Lichtbilde. In Ergänzung der Mitteilungen des Redners bemerkte Herr G. Henry Grell aus seinen eigenen Erfahrungen mit der neuen Serie $f : 10$, daß die Empfehlung dieses Objektivs seitens der Firma Carl Zeiß eher zu wenig als zu viel sage. Er führte einige Lichtbilder vor, darunter einige Autochrombilder, alles jedoch Momentaufnahmen, die neben genügender Schärfe eine gute Durcharbeitung der Schatten und bei den Porträts eine angenehme Weichheit aufwiesen. Erich Schröder.

Donnerstag, den 3. Dezember 1908:

Von der Firma Voigtländer & Sohn A.-G., Braunschweig, war eine Lichtbilderserie „Samoa, Land und Leute“ von Herrn Andrew mit begleitendem Texte von Herrn Dr. Tetens freundlichst zur Verfügung gestellt worden. Der 1. Vorsitzende, Herr L. Sanne, verlas den sehr interessanten Vortrag. Zuvor machte er noch einige geschäftliche Mitteilungen und gab das Programm für das 1. Quartal bekannt. Neben einigen technischen Veranstaltungen werden abgehalten werden: am 14. Januar ein Lichtbildervortrag „Frühlings- und Herbstbilder aus Südtirol“ von Herrn G. Henry Grell, mit monochromen und Autochrom-Aufnahmen; am 28. Januar ein von der Firma A. Hch. Rietzschel G. m. b. H., München, in Aussicht gestellter Projektionsvortrag „Reise um die Welt“; am 18. Februar ein Projektionsvortrag über die Internationale Photographische Ausstellung Dresden 1909; am 3. März ein

öffentlicher Lichtbildervortrag der Herren Kaiserl. Rat Dr. Mündl und Rud. Tirol, Wien, „Vom Ortler bis Gardasee“ mit monochromen und Autochrom-Aufnahmen; am 18. März ein Diapositiv-Wettbewerb mit dem Thema „Hamburger Stimmungsbilder“.

Erich Schröder.

Verband Rheinisch-Westfälischer Amateur-Vereine.

Verbandstag in Düsseldorf
am 1. November 1908.

Am 1. November hielt der Verband in Düsseldorf einen ordentlichen Verbandstag ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. Quedenfeldt, Düsseldorf, begrüßte kurz nach 11 Uhr die Anwesenden, Vertreter der Vereine in Bonn, Krefeld, Duisburg, Düsseldorf und Essen, gab einen kurzen Bericht über das verflossene Vereinsjahr und teilte den Austritt des Amateurvereins zur Förderung der künstlerischen Photographie in Köln aus dem Verbandsmit. Gleichzeitig legt auch der Vorsitzende jenes Vereins, Herr Eichmann, sein Amt als Kassenwart nieder. Die Kasse mit einem augenblicklichen Barbestand von 39 Mk. geht in die Hände des Herrn Bergs, der als neuer Kassierer gewählt wird, über.

In der Eigenschaft als Mitglied der Jury für die Ausstellung in Dresden und die Vor-ausstellung in Krefeld wird Herr Direktor Professor Wollbrandt, Krefeld, gewählt, so daß die Jury sich nunmehr aus den Herren Dr. Quedenfeldt, Otto Scharf und Direktor Wollbrandt zusammensetzt.

Im Hinblick auf diese kommenden Ausstellungen wird noch einmal ein Rückblick getan auf die Verbandsausstellung in Essen. Den Vertretern des Essener Vereins wird bei dieser Gelegenheit noch einmal herzlicher Dank ausgesprochen für den herrlichen Verbandstag in Essen. Die Mängel der damaligen Ausstellung daselbst aber werden gleichfalls hierbei klar hervorgehoben, um solche bei künftigen, ähnlichen Veranstaltungen zu vermeiden.

In erster Linie werden, die für eine photographische Ausstellung zu kleinen und zu dunklen Räume getadelt. Auch bei dem Aufhängen der einzelnen Bilder muß man in Zu-

kunft sorgfältiger verfahren; es wird betont, daß den Ehrenausstellern zu viel, den einzelnen Verbandsausstellern ihnen gegenüber zu wenig Platz gelassen sei. Es wird beschlossen, innerhalb des Verbandes keine Auszeichnungen und besonderen Preise zu verteilen, da auch das Verfahren der Stadt Essen, die einzelnen Vereine als solche an Stelle von Einzelausstellern auszuzeichnen, nicht gleichmäßig Anerkennung gefunden hat, sondern in Zukunft nach Art des Krefelder Vereins jedem Aussteller ein Erinnerungsblatt oder nach dem Vorbilde der Amateur-Vereinigung Amsterdam Plaketten zu übermitteln.

Herr Dr. Quedenfeldt fügte hinzu, daß eine Beschränkung der Bilderzahl in vielen Fällen angebracht sei; in bezug auf die Rahmung und Ausstattung der Bilder schlägt er vor, kleinere Rahmen mit dünnen, wenn möglich, gleichen Leisten zu nehmen.

Die Vertreter des Krefelder Vereins machten dem Verband Vorschläge, die darauf hinauslaufen, eine regere Tätigkeit innerhalb des Verbandes anzuregen. Auf ihr Ersuchen wird der Verband regulärer organisiert, d. h. zunächst wird ein größerer Vorstand gebildet, der beschließt, alljährlich zwei- bis viermal zusammenzutreten, um Verbandsangelegenheiten zu besprechen und Erfahrungen und Neuigkeiten auf photographischem Gebiete auszutauschen, die den einzelnen Vereinen durch sie übermittelt werden.

Zum Vorsitzenden wurde Herr Dr. Erwin Quedenfeldt, Düsseldorf, einstimmig wiedergewählt; Schriftführer Herr Ferdinand Freytag, Düsseldorf; Kassierer Herr Walter Bergs, Krefeld, und drei Beisitzer: Herr Professor Eichler, Bonn; Herr Rojahn, Duisburg, und Herr Dolainsky, Essen.

Zum Schluß nannte Herr Dr. Quedenfeldt den Anwesenden das Ergebnis des II. Verbandspreisausschreibens. Herr Baurat Schmoll hat als Preisrichter zuerkannt den I. Preis: Motto „Licht und Sonne“; II. Preis: Motto „Licht“, und III. Preis: Motto „Probeflug“; Herr Dr. Borchardt: I. Preis: Motto „Licht und Sonne“, II. Preis: Motto „Licht und Sonne“, besonders „Clotten“ und „Carden a. Mosel“. Das Preisausschreiben 1908 wird dem neuen Vorstand überlassen.

Damit endete die geschäftliche Sitzung. Nach gemeinsamem Mittagmahl wurden die Ausstellungen in der Düsseldorfer Kunsthalle besichtigt; daran schloß sich Kaffee im Restaurant „Zoologischer Garten“. Am Abend fand man sich wieder im Hotel „Merkur“ ein, wo in den Klubräumen des Düsseldorfer Vereins unter Lichtbildvorträgen und Gesang der Verbandstag in lustiger Weise beschlossen wurde; Herr Rojahn, Duisburg, erzählte aus dem Lande der Mynheers, Herr Bergs, Krefeld, aus Belgien und Herr Dr. Quedenfeldt von der Mosel. Erst nach 12 Uhr fand das Fest sein Ende. — Diesem Bericht kann hinzugefügt werden, daß die Photographische Gesellschaft in Köln, Vorsitzender Professor P. Pleßner, unter dem 12. November die Aufnahme in den Verband nachgesucht hat.

Schriftführer: F. Freytag, Düsseldorf.

Am 24. November 1908 verschied der Verlagsbuchhändler **Wilhelm Knapp** in Halle, Begründer des gleichnamigen Verlages, dessen zahlreiche verdienstvolle Publikationen auf photographischem Gebiete genugsam bekannt sind. Herr Knapp war auch Vorsitzender der Photographischen Gesellschaft in Halle.

Verschiedenes.

Der allseitige Wunsch, größere Bilder bei Verwendung möglichst kleiner Apparate anfertigen zu können, hat die Optische Anstalt **C. P. Goerz A.-G.**, Berlin-Friedenau veranlaßt, ein Instrumentarium zu schaffen, welches dies in ganz hervorragender Weise ermöglicht; dasselbe besteht einerseits aus der Westentaschen-

Kamera „**Tenax**“ und andererseits aus dem Vergrößerungsapparat „**Tenax**“. — Die Westentaschen-Kamera „**Tenax**“ ist eine kompensiöse Kamera, die ständig mitgeführt werden kann, und dadurch dem Besitzer die Möglichkeit gibt, stets „photographierbereit“ zu sein. Die damit erzeugten Aufnahmen haben

das Format $4\frac{1}{2} \times 6$ cm und zeichnen sich durch eine erstaunliche Schärfentiefe aus. Daher können dieselben nicht nur zu direkten Kopien, sondern auch zur Anfertigung von Vergrößerungen vorteilhafteste Verwendung finden. — Die letztgenannte Technik wird durch das Vorhandensein des Vergrößerungsapparates „Tenax“ ganz erheblich vereinfacht und so zwangsläufig gemacht, daß man das Vergrößern spielend leicht und mit minimalstem Zeitaufwand ausführen kann. Die Vergrößerungen können im Formate 9×12 cm, 13×18 cm, oder 9×14 cm gehalten werden. Der Vergrößerungsapparat „Tenax“ kann zwar im Tageslicht erhellen Zimmer benutzt werden, arbeitet aber mit einer künstlichen und daher konstanten Lichtquelle, wodurch ein überaus sicheres Belichten verbürgt ist, das bei Verwendung des stark wechselnden Tageslichtes nicht oder wenigstens nicht in solchem Maße der Fall ist. — Über alle Einzelheiten des erwähnten Instrumentariums gibt die Westentaschen-Kamera „Tenax“-Broschüre, welche die Firma jedem Interessenten gerne kostenlos übersendet, genauen Aufschluß. Bemerkt sei nur noch, daß diese Broschüre mit einer großen Reihe von reizenden Bildchen ausgestattet ist.

Die altrenommierte Firma **W. Watson & Sons**, London W. C., hat über ihre Fabrikate einen reichillustrierten Katalog herausgegeben. Neben Abbildungen ihrer Apparate finden wir darin eine große Anzahl von höchst interessanten Aufnahmen, welche mit Watsons Instrumenten ausgeführt worden sind. Die Watsonsche Fabrik zählt im übrigen mit zu den Firmen, welche zuerst den Bau von Spiegelkameras aufgenommen haben. Über weitere Neuheiten der Firma siehe den Inseratenteil dieses Heftes.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M., bringt einen „Delta-Kupfer-Verstärker“ in Patronen in den Handel, der den Bestimmungen des Giftgesetzes nicht unterliegt, also an jeden Amateur ohne Giftschein verkauft werden kann. Als weiterer Vorzug ist zu erwähnen, daß die Verstärkung in einem Bade ohne jede Nachbehandlung erfolgt. Das Negativ nimmt in der Lösung eine braunrote Färbung an; es können hiermit selbst von flauen und kraftlosen Negativen brauchbare und kontrastreiche Bilder hergestellt werden. Dazu tritt eine handliche, praktische Packung und ein billiger Preis des „Delta-Kupfer-Verstärkers“. Näheres siehe in der Annonce.

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

**patentiertes, einfachstes Kopierverfahren zur Herstellung von
Dreifarben-Photographien auf Papier und Glas;
für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes.**

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom,
Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,
additive für optische Synthese (Chromoskop).

**Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke
speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und zum Kolorieren von Gelatinebildern.**

Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko.

G. A. Krauß, Stuttgart, hat einen illustrierten Katalog über die bekannten Polyskop-Stereokameras, die Westentaschen-Kameras „Bébé“ und andere Apparate herausgegeben.

Nettel-Camera-Ausstellung. In Gegenwart einer stattlichen Anzahl geladener Gäste, unter denen sich auch Oberbürgermeister Dr. Göbel befand, wurde eine Nettel-Ausstellung im Fabrikgebäude des Nettel-Camera-Werkes feierlich eröffnet. Im Namen der Firma begrüßte Direktor Wohlfahrt die Anwesenden und sprach den Dank für ihr Erscheinen aus. Sodann erklärte der Sprecher die ausgestellten Cameras und machte besonders auf das System der zwangsläufig verstellbaren Scherenspreizen aufmerksam, das viele Vorzüge aufweist; hauptsächlich durch die überaus einfache Handhabung bei größter Vielseitigkeit erfreuen sich die Nettel-Cameras einer immer mehr zunehmenden Beliebtheit bei Photographen und Amateuren. Die ausgelegten 18 Patente und 39 Gebrauchsmuster gaben den Beweis dafür, daß auch in bezug auf technisches Können und konstruktive Arbeit viel Neues und Brauchbares geleistet worden ist. Es wurde dann ein Rundgang durch die Fabrik angetreten, nach welchem

Kommerzienrat Rümelin das Wort ergriff, den Inhabern der Firma für die Einladung zu danken. Der Redner schloß mit Worten der Anerkennung für die vorgeführten Leistungen und vereinigte die Glückwünsche der Anwesenden für das Emporkommen der Firma in einem Hoch auf die Geschäftsleitung.

Der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha hat persönlich am Anfang dieses Monats dem Hoflief. **Aug. Fuhrmann** bei Gelegenheit eines Vortrages und Vorlage von Glasstereos die Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Herr Direktor Fuhrmann, dessen **Kaiser-Panoramen** in der ganzen Welt verbreitet sind, hat sich um dieses wichtige Schul- und Volksbildungsmittel seit 30 Jahren verdient gemacht, viele Fürstlichkeiten und Behörden haben diese Arbeiten fördern helfen, viele Anerkennungen bedeutender Schulleiter und Pädagogen geben Zeugnis von der Vorzüglichkeit dieses Anschauungsmittels, welches alljährlich in über 250 Städten sich eines regen Besuchs erfreut.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

57 a. 356 217. Vorrichtung zur Vorführung lebender Photographien mit spiegelnder Pro-

August Stukenbrok, Einbeck

Deutschlands ältestes und größtes Spezialhaus für Sportartikel * Photogr. Abteilung

Der Spezialkatalog für Amateur-Photographie

enthält ein reichhaltiges Sortiment **bestens bewährter, preiswerter Kamera-Modelle**
sowie photographischer **Bedarfsartikel** und wird Interessenten
auf Verlangen kostenlos zugesandt

Photographische Belichtungstabelle „HELIOS“

Von **P. Eichmann**, Köln 12^o. In Leinenband. Preis M. 2.50.

:: Verlag von **GUSTAV SCHMIDT** in BERLIN W 10. ::

Wie man über dies Werk urteilt:

„Für Amateurphotographen, die noch nicht genügende Übung und Vertrautheit im Abschätzen der nach Zeit, Wetter, Gegenstand, Empfindlichkeit der Platten und Öffnung der Blende erforderlichen Expositionsdauer besitzen, ist das vorliegende Büchlein mit seinem klaren Text und seinen übersichtlichen Tabellen, besonders der sinnreich konstruierten Drehscheibe, **ein vorzüglicher und verlässlicher Ratgeber.**“

jektionsfläche. Anna Maria Cönen, geb. Reisgen, Köln a. Rh., Severinstr. 186. 16. 9. 08. C. 6647.

57 a. 356 219. Vorderkasten für Reproduktionskameras. Hoh & Hahne, Leipzig. 18. 9. 08. H. 38 545.

57 a. 356 489. Einhakvorrichtung am Balgen von photographischen Apparaten. Arndt & Löwengard, Wandsbek. 8. 10. 08. A. 11 939.

57 a. 356 490. Ringförmige Kurvenscheibe für photographische Verschlüsse. Gustav Gauthier, Calmbach. 8. 10. 08. G. 20 295.

57 c. 356 497. Griffel zum Entnehmen der photographischen Platte aus Kassetten. Fabrik photograph. Apparate auf Aktien vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden. 9. 10. 1908. F. 18 415.

57 a. 356 873. Photographische Kamera mit verschiebbar lagerndem Sucher. Fabrik phot. Apparate auf Aktien vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden. 15. 10. 08. F. 18 448.

57 a. 356 923. Spiegelreflexkamera für Platten und Film mit Gehäuseteilen für die Filmspulen. Fabrik fotogr. Apparate auf Aktien vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden. 23. 7. 08. F. 17 944.

57 a. 356 924. Spiegelreflexkamera mit verstellbarer Einstellmattscheibe. Fabrik phot. Apparate auf Aktien vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden. 23. 7. 08. F. 17 945.

57 a. 357 002. Bei geschlossener Kamera von außen verstellbare Sperrvorrichtung für den Objektivschlitten. Hch. Theod. Eppler, Dresden, Feldschlößchenstr. 11. 16. 9. 08. E. 11 697.

57 a. 357 273. Verschluss an Einzelpackungen für Flachfilms und Glasplatten. Carl Drexler und August Nagel, Stuttgart, Kasernenstraße 58. 75. 10. 08. D. 14 954.

57 b. 356 936. Träger für unstarre lichtempfindliche Schichtträger, insbesondere Negativpapier, bei dem der Schichtträger durch ein Rähmchen auf der Unterlage festgehalten wird. Carl Ernst & Co., Akt.-Ges., Berlin. 25. 9. 1908. E. 11 726.

57 c. 356 733. Pneumatischer Lichtpausapparat Otto Richter, Berlin, Oderbergerstr. 20. 17. 9. 08. R. 22 196.

57 c. 356 752. Plattenentwicklungsapparat. Werner Hüsing, Münster i. W., Roggenmarkt 4. 15. 10. 08. H. 38 836.

57 c. 357 022. Vorrichtung zum Festhalten von



Anleitung für Anfänger!



In völlig neu bearbeiteter XIX. und XX. Doppel-Auflage erschien:

Dr. E. Vogels Taschenbuch der Photographie

Ein Leitfaden
für
Anfänger
und
Fortgeschrittene.



Bearbeitet
von
P. Hanneke,
Herausgeber
der Photographischen
Mittellungen.

334 Seiten stark in Klein-Oktav mit 131 Textfiguren, 23 erläuternden Tafeln und 21 Bildertafeln.
In Leinenband. Preis Mk. 2.50.

Nunmehr in 74000 Exemplaren verbreitet.

Die neue Auflage berücksichtigt alle Fortschritte und wichtigen Neuerungen. Sie ist von Grund aus revidiert und wiederum mit 5 neuen Tafeln versehen. Wer sie besitzt, wird stets gut beraten sein.

Verlag von GUSTAV SCHMIDT in BERLIN W 10.



Ratgeber für Fortgeschrittene!



photographischen Bildern in der Entwicklungsschale. Dr. Alfred Thiel, Münster i. W., Goebenstraße 13. 17. 10. 08. T. 9918.
 57c. 357 180. Kopierrahmen mit durch den Preßdeckel zu öffnender Klemmvorrichtung für Negativ- bzw. Kopierpapier. Heinrich Ernmann, Akt.-Ges. für Camera-Fabrikation in Dresden, Dresden. 15. 10. 08. E. 11 795.
 57a. 357 574. Selbsttätiger Sicherheitsver-

schluß für Kinematographen, welcher von einem unmittelbar auf die Spindel des Hauptlichtverschlusses aufgesetzten Gewichtsregler bewegt wird. Leo Kamm, Düsseldorf, Kurfürstenstraße 12. 21. 10. 07. K. 32 508.
 57a. 357 580. Mattscheibe für Spiegelreflexkameras mit nach außen gekehrter Mattierung. Emil Busch, Akt.-Ges., Optische Industrie, Rathenow. 14. 8. 08. R. 21 937.

Ausstellungskalender¹⁾

Ort der Ausstellung	Dauer der Ausstellung	Anmeldetermin bis zum:	Prospekte sind zu beziehen durch:
Internationale photographische Ausstellung in Kiew	Dezember, Januar	—	—
Ausstellung für wissenschaftliche und gewerbliche Projektion, Berlin	19. Dezember 1908 bis 3. Januar	—	—
Internationale photographische Ausstellung in Dresden . .	Mai bis Oktober 1909	Siehe Kl. Chronik, Jahrg. 1908, S. 143	Geschäftsstelle: Dresden, Ausstellungshalle

¹⁾ In dieser Tabelle werden nur diejenigen Ausstellungen aufgeführt, die innerhalb der nächsten 12 Monate stattfinden und die eine allgemeine Beteiligung zulassen. Öffentliche Ausstellungen, welche von Privaten (also nicht von Vereinen, Behörden, Syndikaten usw.) organisiert werden, sowie interne Vereinsausstellungen oder beschränkte provinzielle Ausstellungen sind hier nicht vermerkt.

Bilder für Ausstellungen

Es empfiehlt sich für alle Amateure, welche Bilder für Ausstellungszwecke fertigen, je nach der Wahl des Verfahrens die folgenden Bücher zu Rate zu ziehen:

Vergrößern und Kopieren auf Bromsilber-Papier.

Von Fritz Loescher. Dritte vermehrte Auflage. Mit einem Bromsilberdruck und vielen Abbildungen. Geheftet M. 2.50, gebunden M. 3.20.

Das photographische Pigmentverfahren (Kohleindruck).

Von H. W. Vogel. Mit einem Anhang über das Gummidruck- und Ozotypie-Verfahren. Bearbeitet von Paul Hanneke. Fünfte vermehrte Auflage. Mit einem Pigmentdruck und 22 Abbildungen. Geheftet M. 3.—, gebunden M. 3.50.

Der Gummidruck (direkter Pigmentdruck).

Von J. Gaedicke. Eine Anleitung für Amateure und Fachphotographen. Dritte durchgesehene Auflage. Mit zwei Gummidrucken in Faksimile-Nachbildung. Geheftet M. 2.50, gebunden M. 3.—

Das Platinverfahren in der Photographie.

Eine Anleitung für Anfänger. Von J. Gaedicke. Mit zwei Tafeln und vier Figuren im Text. Geheftet M. 1.80, gebunden M. 2.25.

Der Ölfarben-Kopierprozeß.

Von C. Puyo. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Dr. C. Stürenburg. Mit sechs Tafeln nach Ölfarbenkopien. Geheftet M. 1.80, gebunden M. 2.40.

Verlag von GUSTAV SCHMIDT in BERLIN W 10.



INHALT: Vereinsnachrichten. — Verschiedenes.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Bericht der Gesellschaft zur Pflege der Photographie in Leipzig.

Die 158. Arbeitsversammlung, die erste im neuen Geschäftsjahre, wurde am 24. Juni 1908 in unseren Klubräumen im Buchgewerbehaus abgehalten.

Nachdem sich als 1. Punkt der Tagesordnung die Aufnahme des Herrn R. Lux vollzogen hatte, wurde zur Besprechung der eingelaufenen Prospekte geschritten. Unter anderem lag auch eine Kollektion von Bildern, auf Gevaert-Papieren kopiert, vor, die einer eingehenden Besprechung unterzogen wurden. Das Papier in den reichhaltigen Tönungen wurde durchweg als sehr gut bezeichnet, und die Weichheit der Bilder fiel angenehm auf. Über die vornehme Aufmachung der Bilder wurde eine eingehende Kritik abgehalten, die sich für die Mitglieder recht interessant und lehrreich gestaltete. Allgemein machten sich die Reisevorbereitungen bemerkbar, und es wurden Fragen über Reiseausrüstungen eingehend erörtert. Herr Weingärtner demonstrierte dann die Foco-Entwicklungsdose und den Infallible-Photometer. Letzterer wurde wegen seiner praktischen Handhabung, sowie seiner Vorteile zur Erlangung guter Negative warm empfohlen und für Belichtungen von Autochromplatten sogar als unentbehrlich bezeichnet.

159. Arbeitsversammlung, Mittwoch, den 23. September 1908.

Ehe zur Erledigung der auf die Tagesordnung gesetzten Punkte geschritten wurde, machte Herr Weingärtner die Mitglieder auf die nächstjährige Ausstellung in Dresden aufmerksam und lud zur reichhaltigen Beteiligung an derselben ein. Unter den sich anschließenden allgemeinen Erläuterungen wurde erwähnt, daß der Gesellschaft ein be-

sonderer Raum für die Ausstellung zur Verfügung steht.

Die Aufnahme des Herrn Jean Wenz wurde beschlossen. Als besonderer Punkt dieser Versammlung sei der Vortrag des Herrn E. Wanschura „Über stereoskopische Aufnahmen“ erwähnt. Die Ausführungen wurden von seiten der Mitglieder mit regstem Interesse verfolgt. Verschiedene Aufnahme-, Betrachtungs- und Kopier-Apparate wurden vorgeführt, sowie auch viele wohlgelungene Aufnahmen von Mitgliedern. Als besonders hervorzuheben ist die historische Stereokopsammlung des Herrn Stohmann-Tietz, die dieser in liebenswürdiger Weise den Mitgliedern zeigte. Es machte sich der Wunsch geltend, unsere Klubräume mit einem größeren Stereoskop-Betrachtungsapparat auszustatten. Der Wunsch wurde umso freudiger erfüllt, als sich einige Mitglieder bereit erklärten, das nötige Bildmaterial zur Verfügung zu stellen.

160. Arbeitsversammlung
am 14. Oktober 1908.

Aufgenommen wurde Herr E. Dünkelberg, Leipzig.

In längerem Vortrag erläuterte dann der Unterzeichnete „Die Chemikalien der photographischen Praxis“. Er ging näher auf die Zusammensetzung und Wirkungsweise der in Betracht kommenden Chemikalien ein und erläuterte seine Ausführungen durch einige interessante Versuche. Eingehend wurden vor allem die Entwicklersubstanzen behandelt.

161. Arbeitsversammlung
am 11. November 1908.

Aufgenommen wurde Herr Fickert, Leipzig.

Unter dem Punkte Eingänge und Neuheiten führte Herr Wanschura eine Hüttig-

sche Spiegelreflex-Künstlercamera für das Format 13 : 18 vor. Dann hielt Herr Reishauer einen Lichtbildervortrag „An der Baumgrenze im Hochgebirge“. Der Herr Vortragende behandelte in fesselnder Weise die klimatischen Bedingungen, die die äußeren Formen der Bäume im Hochgebirge beeinflussen. Der Vortrag, mit zum größten Teil künstlerisch schönen Bildern, fand allseitig die größte Anerkennung, und lebhafter Beifall lohnte den Redner. Auch an dieser Stelle sei ihm nochmals der Dank der Gesellschaft ausgesprochen.

162. Arbeitsversammlung
am 9. Dezember 1908.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten entspann sich eine längere Debatte über Fragen bezüglich der Dresdner Ausstellung, die ihre Lösung in der nächsten Vorstandssitzung finden sollen.

Die eingegangenen Prospekte und Kataloge wurden den Mitgliedern übergeben. Unter den Neuheiten wurde ein Betrachtungsapparat für Autochromplatten und Diapositive vorgeführt, sowie die Neukonstruktion eines Zeiß-Stereoskops. Die Firma Voigtländer & Sohn hatte uns einen Projektionsvortrag über Samoa zur Verfügung gestellt, der den Mitgliedern gezeigt wurde. Allgemein macht sich die Tätigkeit der Mitglieder für die Dresdner Ausstellung geltend.

Max Schiel, zurzeit Schriftführer.

**Schlesische Gesellschaft von Freunden der
Photographie, Breslau.**

Freitag, den 9. Oktober 1908

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Jahresbericht für 1907/08.

Die Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie vollendete mit dem abgelaufenen Vereinsjahr 1907/08 das 21. Jahr ihres Bestehens. Im verflossenen Jahre wurden außer der durch die Satzungen vorgeschriebenen Generalversammlung elf ordentliche Sitzungen und eine Vorstandssitzung abgehalten. Von den elf Sitzungsabenden wurden fünf Abende durch Vorträge aus der Wissenschaft und aus der Praxis ausgefüllt, während sechs Abende der Vorführung von Lichtbildern gewidmet waren. An diesen

Abenden stellten die Herren Sanitätsrat Dr. Riesenfeld, Rentier Hugo Pringsheim, Professor Dr. Abegg, Heinrich Goetz, Fedor Grünthal, Alfred Hamburger und Anton Pichler ihre Kräfte und ihre Kunst in den Dienst der Gesellschaft. Die Gesellschaft nahm außerdem auf Einladung des Oberpräsidenten für die Provinz Schlesien teil an der Bildung eines Provinzialkomitees für die Naturdenkmalpflege in Schlesien und beschloß, die Bestrebungen dieses Komitees mit einem Jahresbeitrage zu unterstützen. Ferner beschäftigte sich die Gesellschaft mit der Einladung zum Beitritt zu dem neugegründeten „Verbande deutscher Amateurphotographen-Vereine“ zu Berlin und stimmte im Prinzip einer Vereinigung im Sinne dieses Verbandes zu, beschloß jedoch, vor endgültigem Anschluß an denselben zunächst das Resultat der ersten Delegiertenversammlung abzuwarten.

Am 6. Dezember 1907 beging die Gesellschaft in den Räumen der Hansenschen Weinhandlung in glänzender Weise die Feier ihres 20. Stiftungsfestes; es nahmen an dem Feste 105 Personen teil. Die Mitgliederzahl ist naturgemäß auch im Laufe des vergangenen Vereinsjahres einigen Schwankungen unterworfen gewesen. Die Gesellschaft begann das Geschäftsjahr 1907/08 mit 120 Mitgliedern. Ihren Austritt aus der Gesellschaft erklärten im Laufe des Jahres 8 Mitglieder, neu aufgenommen wurden 11 Mitglieder, so daß die Gesellschaft mit einem Bestande von 123 Mitgliedern, und zwar 2 Ehrenmitgliedern, 11 korrespondierenden Mitgliedern, 14 auswärtigen und 96 einheimischen Mitgliedern in das neue Vereinsjahr hinübergeht. Der Vermögensbestand der Gesellschaft ist ein günstiger, das Vermögen beziffert sich am Ende des abgelaufenen Geschäftsjahres auf rund 2500 Mark. Der Besuch der Sitzungsabende war durchweg ein reger; es waren, soweit es die vorliegenden Präsenzlisten erkennen lassen, durchschnittlich 34 Personen anwesend. Die Sitzungen wurden während des abgelaufenen Jahres in den Vereinszimmern des Café Fahrig abgehalten, wo auch die zwanglosen Zusammenkünfte stattfanden; während der Sommerpause trafen sich die Mitglieder im Schultheiß-Restaurant. Die Vereinseinrichtungen haben eine rege In-

anspruchnahme erfahren. Die reichhaltige Bibliothek der Gesellschaft wurde von den Mitgliedern vielfach benutzt. Im Journalzirkel wurden 10 Zeitungen gehalten. Sie lagen bei den Sitzungen im Vereinslokal zur Einsichtnahme aus und zirkulierten in besonderen Mappen bei den Mitgliedern. Als Vereinsorgan wurden, wie bisher, die „Photographischen Mitteilungen“ benutzt, in denen auch die Sitzungsprotokolle regelmäßig zur Veröffentlichung gelangten. Die „Photographischen Mitteilungen“ werden von einer größeren Anzahl Mitglieder im Abonnement bezogen. Das von der Gesellschaft unterhaltene Atelier und der Vergrößerungsapparat waren auch im abgelaufenen Jahre bei unserem Mitgliede, Herrn Photographen Pichler, untergebracht. Obwohl das Atelier hier in einwandfreier Weise eingerichtet ist und obwohl Herr Pichler sehr gern bereit ist, den im Atelier arbeitenden Vereinsmitgliedern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, so erfreut sich das Atelier doch nur eines mäßigen Zuspruches. Es wäre zu wünschen, daß die Mitglieder sich dieser, von dem Verein mit großen pekuniären Opfern unterhaltenen Einrichtung mehr als bisher bedienen möchten. An den zwischen den Sitzungsabenden liegenden Freitagen, sowie ebenso an allen Freitagen während der Sommerpause fanden, wie bisher, zwanglose Zusammenkünfte statt. Wenn die Abende in der Hauptsache auch dem geselligen Verkehr dienen und den Teilnehmern ein gemütliches Plauderstündchen bieten sollen, so wird doch an ihnen manches photographische Thema erörtert, und es bietet sich in Rede und Gegenrede oft Gelegenheit zu ernster Aussprache über Fragen aus dem Gebiete der Kunst und der Photographie. Es sei deshalb allen Mitgliedern empfohlen, auch diesen Abenden ihr Interesse zuzuwenden.

L. Redecker.

Freitag, den 9. Oktober 1908
Erste ordentliche Sitzung.
Tagesordnung:

1. Aufnahmeversuche: Herr August Ankerstrand, Chemigraph, Schweidnitzer Straße 38/40, Herr Fritz Boden, Kaufmann, Ring 35, Herr Hermann Bremer, Xylograph, Nikolaistraße 79, Herr Major Max von Grundherr, Hohenzollernstraße 25, Herr Emil Wegner, Kaufmann, Feldstraße 15 c, Fräulein Klara Leder, Fräulein Johanna Leder, Nachodstraße 18.
— 2. Photographische Mitteilungen.

Anwesend: 20 Mitglieder.

Vorsitzender: Herr Sanitätsrat Dr. Riesenfeld.

Nachdem der Vorsitzende, Herr Sanitätsrat Dr. Riesenfeld, die Versammlung eröffnet hatte, richtete er an die erschienenen Mitglieder herzliche Begrüßungsworte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die heutige Sitzung wiederum der Anfang einer reich gesegneten Arbeitsperiode sein möge; zugleich sprach er den Wunsch aus, daß namentlich die jüngeren Mitglieder mehr als bisher mit den Erzeugnissen ihrer Kunst hervortreten und nicht die Kritik scheuen möchten, denn gerade aus der Besprechung etwa vorhandener Fehler würden nicht nur sie, sondern auch die übrigen Mitglieder Nutzen ziehen. Des weiteren teilte der Vorsitzende mit, daß geplant sei, im Laufe des Winters eine Postkartenausstellung zu veranstalten; das Nähere hierüber werde später noch bekanntgegeben werden. Der Vorsitzende stellte sodann fest, daß gegen die Aufnahmeversuche der angemeldeten neuen Mitglieder Einsprüche nicht erhoben worden seien; er erklärte deshalb die Herren August Ankerstrand, Fritz Boden, Hermann Bremer, Max von Grundherr, Emil Wegner, sowie die Damen Klara Leder und Johanna Leder als aufgenommene Mitglieder und begrüßte sie, soweit sie anwesend waren. Hierauf erstatteten der Schriftführer Bureauvorsteher Redecker den Jahresbericht und der Schatzmeister Kaufmann Hausfelder den Kassenbericht für das Vereinsjahr 1907/08. Aus dem Kassenbericht geht hervor, daß am Jahresschlusse ein Kassenbestand von 566,38 M. verblieben ist. Außerdem besitzt die Gesellschaft Wertpapiere im Nennwerte von 2000 M. Die Abrechnung ist von den Rechnungsrevisoren geprüft und richtig befunden worden; dem Kassenführer wurde von der Versammlung Entlastung erteilt. Die hierauf in der durch die Satzungen vorgeschriebenen Weise vorgenommene Neuwahl des Vorstandes für das kommende Vereinsjahr ergab durchweg die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Es wurden mittels Stimmzettel gewählt: Herr Sanitätsrat Dr. B. Riesenfeld als Vorsitzender, Herr Professor Dr. Hans Reichenbach als I. stellvertretender Vorsitzender, Herr Rentier Hugo Pringsheim

als II. stellvertretender Vorsitzender, Herr Kaufmann Severin Mamelok als geschäftsführender Schriftführer, Herr Maler F. Peltz und Herr Bureauvorsteher Ludwig Redecker als protokollierende Schriftführer, Herr Kaufmann Arthur Hausfelder als Schatzmeister und Ateliervorwalter und Herr Kaufmann Franz Kionka als Bibliothekar. Ferner wurden als Beisitzer gewählt die Herren: Professor Dr. Richard Abegg, Steuerrat August Christiani, Kaufmann Fedor Grünthal, Professor Dr. phil. Georg Hager, Kaufmann Max König, Stadtrat Ernst Schatz und Dr. med. Ismar Mühsam. Die Gewählten nahmen, soweit sie anwesend waren, die Wahl an. Sodann führte Herr Professor Dr. Reichenbach die im Handel befindlichen U-förmigen Trocken-Klebestreifen vor, die ein bequemes und vor allen Dingen sehr sauberes Arbeiten beim Bekleben von Diapositiven und Glasstereoskopbildern ermöglichen. Die Klebestreifen, bei denen als Bindemittel eine kautschukartige Masse dient, werden vermittels eines erhitzten scherenartigen Instrumentes an den Bildern befestigt. Herr Professor Reichenbach führte das Bekleben eines Diapositives vor und zeigte dabei, daß diese sonst mit Recht so sehr gefürchtete Arbeit beim Benutzen dieser Klebestreifen tatsächlich zu einer Spielerei wird. In der sich anschließenden Diskussion wurde noch die Frage aufgeworfen, ob die Kautschukmasse der Klebestreifen auch der Wärme des Projektionsapparates standhalte. Der Vortragende konnte aus eigener Erfahrung hierüber ein Urteil nicht abgeben, erwähnte jedoch, daß diese Frage von den Fabrikanten der Klebestreifen bejaht werde. Zum Schluß wurden noch die während der Sommerpause eingegangenen zahlreichen Drucksachen und Kataloge zur Verteilung gebracht.

L. Redecker.

Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie.

Hauptversammlung

Montag, den 14. Dezember 1908 in der Kgl. Kriegsakademie.

Vorsitzender: Herr Major v. Westernhagen.

Anwesend: über 100 Mitglieder. — Als neue Mitglieder wurden aufgenommen: Herr Dr. Ernst Theodor Cohn, Arzt, Belle Alliance-

straße 104; Herr Fritz Schilling, Kursmakler, Klopstockstr. 34; Frau Henriette Maaß, Rentiere, Joachimsthalerstr. 17; Herr Julius Wislaug, Hermsdorf, Werderstr. 10; Herr Patentanwalt S. H. Rhodes, Wilmersdorf, Mainzer Straße 9. Als auswärtiges Mitglied wurde aufgenommen: Frau von Klitzing, Potsdam, Behlertstr. 27. — Als Mitglieder wurden angemeldet: Herr Peter Georg Oettel, Kaufmann, S. W. Waterloo-Ufer 4; Fräulein Caroline Krebs, Marienhöhe bei Berlin; Herr Richard Nus, NO. 18, Landsberger Str. 1—2; Frau Margarete Wendling, Westend, Spreealallee; Herr Dr. Rehländer, Charlottenburg, Königin-Luise-Str. 4; Herr Magistratssekretär Eugen Kreide, Berlin, Camphausenstr. 16.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit einem kurzen Bericht über die Arbeiten der Vorstandssitzung des Verbandes deutscher Amateurphotographen-Vereine. Von allgemeinem Interesse ist, daß als Termin für die nächstjährige Delegiertenversammlung in Wiesbaden die Tage vom 11.—13. Juni in Aussicht genommen sind. Der Verband hofft bis zu dieser Zeit schon einige wichtige Punkte, mit denen der Vorstand sich augenblicklich beschäftigt, erledigt zu haben. Es betrifft dieses hauptsächlich Regelung der Platten- und Kameraformate, Zollerleichterungen u. dgl. — Von der Geschäftsstelle aus wird zuerst ein Neujahrsgruß, der am 22. Oktober von unserem allverehrten Mitgliede, Herrn Professor Dr. Neuhaus, aus Friedrichs-Wilhelmshafen, Neuguinea, abgesandt worden ist, verlesen. Derselbe wurde mit dankender Freude entgegengenommen. Ferner bemerkt Herr Direktor Schultzenhencke zu der heutigen Einladung beigegebenen Ankündigung der gemeinschaftlichen Ausstellung der Berliner Amateurphotographen-Vereine auf der internationalen Ausstellung Dresden 1909, daß die eigene Vorjury des Vereins bestehen bleibt. Die Bilder der Mitglieder der Deutschen Gesellschaft von Freunden der Photographie werden laut Vereinsbeschluß Ende Februar von unserer eigenen Vorjury begutachtet und dann nur die von dieser Jury angenommenen Bilder der Berliner Jury unterbreitet.

Die Ausstellung für wissenschaftliche und gewerbliche Projektionen und Automatik vom 19. Dezember 1908 bis zum 3. Januar 1909 bietet unseren Mitgliedern Vorzugs- und

Freikarten an. Eine Liste zum Einzeichnen diesbezüglicher Wünsche liegt aus. Zur Verteilung gelangen mehrere Exemplare des Palahandbuches von Schöffelen, ferner die laufende Nummer der Mitteilungen der Agfagesellschaft mit einem ausführlichen Artikel über den neuen Kupferverstärker der Gesellschaft, Prospekte über Stereoskopapparate von Kraus, Stuttgart, und über photographische Apparate von Drexler & Nagel, Stuttgart. Die Fabrik photographischer Papiere Kraft & Steudel, Dresden-A., übersendet eine Anzahl Cellofix-Broschüren gleichzeitig mit 50 Musterpaketen, je 2 Blatt Inhalt Cellofix 9×12 glänzend, matt und chamois. Eine Anzahl Mitglieder verpflichten sich zur Berichterstattung in nächster Sitzung über die mit genanntem Papier erzielten Resultate.

Von der Neuen Photographischen Gesellschaft wird eine sympathisch ausgestattete Mappe mit Photographien „von der Ausstellung 1908“ des Amateurphotographen-Vereins, Berlin 1898, welche auf Papieren der N. P. G. hergestellt sind, überreicht, ebenso Preislisten und Proben der Zeitschrift „Das Bild“. Die Bilder der Mappe werden

zur Besichtigung ausgelegt. Die Verlagsbuchhandlung von Gustav Schmidt bereichert unsere Bibliothek durch Übersendung des Kamera-Almanach 1909 und eines zweiten Buches „Der Ölfarbentkopier-Prozeß“ von C. Puyo“. Der Begründer des Kamera-Almanachs, Herr Fritz Loescher, ist vor Vollendung des 5. Bandes dieses Jahrbuches aus der Welt geschieden. Herr Otto Ewel hat das Buch, welches sich würdig seinen Vorgängern anschließt, zum Abschluß geführt.

Bei Punkt 5 der Tagesordnung zur Frage der Belichtungszeit bei Vergrößerungen wendet Herr Schmidt sich in humoristisch-liebenswürdiger Weise gegen eine Veröffentlichung von Herrn Dr. Mebes. Herr Schmidt befürwortet mit aller Energie bei Berechnung der Belichtungszeit verschiedener Vergrößerungen die altbewährte Methode, das Verhältnis der Vergrößerung selbst in Betracht zu ziehen, d. h. die Vergrößerungszahl ins Quadrat zu erheben und die Einheit mit der errechneten Zahl zu multiplizieren. Herr Dr. Mebes verfocht mit Worten wie auch in seinem Artikel die Debenhamsche Formel. Die Diskussion war hochinteressant und lehrreich. Der Herr Vorsitzende mußte lediglich

Unsere geehrten Leser

seien auf die beiden Rubriken im Anzeigenteil unserer Zeitschrift aufmerksam gemacht, nämlich

1. DER PHOTO-SAMMLER

Hier ist zu sehr mäßigen Gebühren Gelegenheit gegeben, **Aufnahmen aus dem Gebiete der Landeskunde, der Architektur, der Kunstgeschichte, der Wissenschaft, Technik u. a. m.** einerseits zu suchen, andererseits anzubieten.

2. PHOTO-ANTIQUARIA

Hier können benutzte **Kameras, Objektive u. a. m.** erfolgreich **angeboten und gesucht** werden.

Die Rubriken finden sich stets auf einigen der letzten Anzeigenseiten.

Wir bitten unsere geehrten Leser um rege Benutzung und um Bekanntmachung dieser „Anzeige-Rubriken“ in allen interessierten Kreisen.

Verbesserungs-Vorschläge sind uns stets willkommen, ebenso wie **Adressen von photographisch interessierten Personen, Instituten, Behörden usw.**

Berlin W 10,
Königin Augustastraße 28.

Der Verlag der Photographischen Mitteilungen
Gustav Schmidt.

der überreichen Tagesordnung wegen die Debatte zum Schluß bringen, stellte aber diese sehr wichtige Angelegenheit für das Programm der Januarsitzung in feste Aussicht. Herr Gebhard gab der Befürchtung Ausdruck, daß unsere Mitglieder und besonders die unerfahrenen durch die soeben stattgehabte gelehrte Diskussion sich abschrecken lassen könnten, Vergrößerungen herzustellen. Zum Troste dieser Entmutigten empfiehlt Herr Gebhard das allgemein übliche Verfahren, eine Vergrößerung einzustellen und als Probe streifenförmig mit immer höherer Exposition zu exponieren, dann zu entwickeln und aus dem gut entwickelten Streifen die richtige Exposition zu erlesen. Die Frage, ob es ratsam sei, ein überexponiertes Bromsilberbild mit einem Vorbade von Kaliumbichromat zu behandeln, bleibt noch ungelöst und wird für die nächste Sitzung aufgehoben.

Laut Programm hatte nunmehr die Vorstandswahl zu erfolgen. Diese zeitigte aber ein Resultat, wie es wohl selten in Vereinen vorkommt. Auf Antrag eines Mitgliedes wurde, da sich kein Widerspruch erhob und die Satzungen ein derartiges Vorgehen zu-

lassen, der gesamte Vorstand durch Akklamation wiedergewählt. Der Vorstand darf auf dieses einmütige Zeichen stolz sein.

Als Kassenrevision wurden Herr Michelly und Herr Kalz gewählt. Herr Goemann, der getreue Kassenwart, konnte einen günstigen Kassenabschluß für dieses Jahr in Aussicht stellen. Herr Goemann bittet dringend, einen eventl. Wechsel der Zeitschrift ihm möglichst bald kund zu geben, sowie auch den Wunsch, auf Abonnement der „Sonne“.

Herr Major v. Westernhagen erteilte nun das Wort Herrn Piehlmann, welcher die Herstellung eines Gummidrucks praktisch vorführte. Die von dem Vortragenden ausgestellten fertigen Resultate waren so hervorragend, daß es wohl wert ist, auf die Arbeitsweise des Redners näher einzugehen. Herr Piehlmann wählt für seine Gummidrucke das Papier von Zanders, bei Dr. Jacobi Turmstr. 72 erhältlich. Er leimt das Papier nach mit einer Flüssigkeit, die auf 1 Liter Wasser 4 g Gelatine und 40% Formalin enthält, und trocknet stark. Die Gummilösung besteht aus 90 g Gummiarabikum in 135 cbcm Wasser gelöst, die Ammoniumbichromatlösung aus 30 g des Salzes in 170 Wasser gelöst.

Sepia Brann Knpfer Blan Grün

in den herrlichsten Tinten erzielen Sie bei Verarbeitung von

„Vindobona“- Bromsilber-Papier

Weiß

glänzend, matt glatt,
gekörnt, grobnarbig

Blendendste Weißen

Tiefste Schwärzen

Chamois

matt glatt, gekörnt

Fabrik photographischer Papiere, Trockenplatten und patentierter Spezialapparate

Proben stehen
zu Diensten

Ferdinand Hrdlička, Wien XVI/2.

Proben stehen
zu Diensten

Verschiedenes.

Patentanmeldungen

(mit Datumsangabe der Bekanntmachung im Reichsanzeiger).

30. November 1908:

- 42g. D. 18 008. Einrichtung zum Synchronbetrieb von stetig umlaufenden Kinematographen und Sprechmaschinen. Alfred Duskes, Berlin, Friedrichstraße 46. 22. 1. 07.

- 42g. J. 10 577. Vorrichtung zur Überwachung des Gleichlaufs von Sprechmaschinen und photographischen Serienapparaten. Internationale Kinematographen- und Licht-Effekt G. m. b. H., Berlin. 10. 3. 08.

3. Dezember 1908:

- 57 a. L. 22 830. Rouleauverschluß mit gedecktem Aufzug, bei welchem das eine Rouleau an den Tragbändern des anderen angeklemt ist und diese Verbindung am Ende der Aufzug- und Ablaufbewegung gelöst wird. Heinrich Limpach, Berlin, Hessischestr. 12. 28. 6. 06.
- 57 c. K. 38 651. Vorrichtung zum Halten von Platten und Films in Küvetten. Friedrich Jul. Kregczy und Anton Giesen, Köln, Altenbergerstraße 8/12. 8. 9. 08.

7. Dezember 1908:

- 42g. D. 19 585. Kupplung zwischen Platten-sprechmaschine und rotierendem Strom-unterbrecher, insbesondere zum Gebrauch bei

synchron laufenden Kinematographen und Sprechmaschinen. Bioskope Theater G. m. b. H., Berlin. 3. 2. 08.

- 57 a. L. 24 537. Kinematographenapparat, mit vor dem Bildfenster zwischen der Lichtquelle und dem Bildband angebrachter Platte, welche nur während der Bewegung der Antriebsvorrichtung für das Bildband das Bildfenster freigibt. Siegmund Lubin, Philadelphia; Vertr.: E. W. Hopkins und K. Osius, Pat.-Anwälte, Berlin SW 11. 28. 6. 07.

- 57 a. R. 25 811. Tageslichtwechselfackung für Träger lichtempfindlicher Schichten, bei welcher der jeweils vorderste Schichtträger von der Oberseite eines Stapels in ein ausziehbares Magazin und aus diesem nach der Unterseite des Stapels befördert wird. Dr. Marian Romanowicz, Wien; Vertr.: Dr. Uhlig, Rechtsanwalt., Dresden. 4. 2. 08.

- 57 c. H. 43 420. Kopierrahmen zum gleichzeitigen Kopieren mehrerer Bilder von getrennten Negativen. Paul Hammer, Chemnitz i. S., Bernsdorferstr. 98. 13. 4. 08.

- 57 c. Sch. 29 673. Photographische Kopiermaschine mit umlaufender prismatischer Negativ-trommel. E. A. Schwerdtfeger & Co., Berlin. 11. 3. 08.

10. Dezember 1908:

Bilder für Ausstellungen

Es empfiehlt sich für alle Amateure, welche Bilder für Ausstellungszwecke fertigen, je nach der Wahl des Verfahrens die folgenden Bücher zu Rate zu ziehen:

Vergrößern und Kopieren auf Bromsilber-Papier.

Von Fritz Loescher. Dritte vermehrte Auflage. Mit einem Bromsilberdruck und vielen Abbildungen. Geheftet M. 2.50, gebunden M. 3.20.

Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck).

Von H. W. Vogel. Mit einem Anhang über das Gummidruck- und Ozotypie-Verfahren. Bearbeitet von Paul Hanneke. Fünfte vermehrte Auflage. Mit einem Pigmentdruck und 22 Abbildungen. Geheftet M. 3.—, gebunden M. 3.50.

Der Gummidruck (direkter Pigmentdruck).

Von J. Gaedicke. Eine Anleitung für Amateure und Fachphotographen. Dritte durchgesehene Auflage. Mit zwei Gummidrucken in Faksimile-Nachbildung. Geheftet M. 2.50, gebunden M. 3.—

Das Platinverfahren in der Photographie.

Eine Anleitung für Anfänger. Von J. Gaedicke. Mit zwei Tafeln und vier Figuren im Text. Geheftet M. 1.80, gebunden M. 2.25.

Der Ölfarben-Kopierprozeß.

Von C. Puyo. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Dr. C. Stürenburg. Mit sechs Tafeln nach Ölfarbenkopien. Geheftet M. 1.80, gebunden M. 2.40.

Verlag von GUSTAV SCHMIDT in BERLIN W 10.

- 57a. B. 50 891. Verfahren zum Vorführen bewegter Photographien. Robert Brede, Cöln-Lindenthal, Landgrafenstr. 39. 27. 7. 08.
17. Dezember 1908:
- 42c. O. 5794. Dosenlibelle mit aus getrennten Teilen bestehenden Flüssigkeitsbehälter und Deckglas. Optische Anstalt C. P. Goertz Akt. - Ges., Friedenau b. Berlin. 26. 10. 07.
21. Dezember 1908:
- 57c. S. 24 964. Aus mehreren einzelnen Schalen bestehende photographische Doppelschale. Max Sander, Diedenhofen, Lothr. 18. 7. 07.
24. Dezember 1908:
- 57a. F. 25 506. Vorrichtung zum Verhindern des Einschiebens des Objektivträgers photographischer Kameras, bevor das Objektiv sich genau in Mittelstellung befindet; Zus. z. Pat. 199 446. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden. 16. 5. 08.
- 57a. R. 9248. Verfahren und Vorrichtung, photographische Films in einer lichtdichten Hülle aus einem Filmstapel behufs Überführung in die Aufnahmestellung einzeln herauszuziehen, indem durch den einen Hüllenteil hindurch ein beliebiger Film an einer an der einen Kante des Films befindlichen Zunge erfaßt wird. Magnus Niell, New-York; Vertr.: F. Huber, Pat.-Anw., Cöln. 10. 8. 07.
- 57a. Sch. 30 729. Verfahren zum Vorführen lebender Photographien. Rudolf Schnabel, Berlin, Spichernstr. 17. 13. 8. 08.
- 57c. W. 29 413. Als Durchpausapparat benutzbarer Lichtpausapparat. Oskar Wieland, Aue, Erzgeb. 16. 3. 08.
- 57d. G. 24 435. Verfahren zur Herstellung von Rastern durch photographische Aufnahme oder Kopie von ein Relief oder Erhöhungen und Vertiefungen aufweisenden Rastern. Paul Glaser, Leipzig, Kreuzstr. 20. 25. 2. 07.
- 57d. M. 34 913. Verfahren zur Herstellung von in den Farbenwerken richtigen Teildruckformen für photomechanischen Mehrfarbendruck; Zus. z. Pat. 203 298. Richard Merkel, Stuttgart, Ostendstr. 20. 2. 5. 08.
28. Dezember 1908:
- 57a. K. 37 151. Einzelpackung aus Papier, Pappe, Blech oder sonstigem dünnen Stoff für Träger lichtempfindlicher Schichten, welche von der Seite her eingeschoben werden. Hugo Kobetzky, Frankfurt a. M., Eichwaldstr. 41. 21. 3. 08.
- 57a. V. 8038. Spreizen-Kamera mit durch Federkraft nach vorn geschnelltem Objektivbrett. Voigtländer & Sohn, Akt. - Ges., Braunschweig. 3. 9. 08.
31. Dezember 1908:
- 57a. L. 25 258. Aus einem Stück Blech durch Umbiegen seiner Ränder hergestelltes Gehäuse für photographische Kameras mit angelenktem Deckel. Arndt & Löwengard, Wandsbek. 6. 12. 07.
- 57a. M. 33 427. Bildbandführungs- und Antriebsvorrichtung für Serienapparate mit endlosem Bildband, bei welcher das aufgewickelte Bildband hochkant ruht und von der Mitte der Rolle aus schrittweise an den Belichtungs-linsen vorbeigeführt wird. Herbert Stephen Mills, Chicago; Vertr.: O. Siedentopf, Pat. Anw., Berlin SW 68. 18. 10. 07.

Das Preisausschreiben für Amateurphotographen auf „Sigurd“-Platten der Firma Richard Jahr, Trockenplatten-Fabrik, Dresden-A. 18 hat folgendes Ergebnis gezeitigt.

Es erhielten:

100 M. als 1. Preis Karl Maaß, Kairo,
50 M. als 2. Preis O. Scharf, Krefeld und
je 35 M. als 3. Preise Fräulein Klara
Scharf, Krefeld und R. Zimmermann,
Rochlitz.

Weitere 8 Preise von je 20 M. wurden zuerkannt an: Gg. Klingberg, Tempelhof, H. G. Quandt, Charlottenburg, Emil Schönwald, Danzig, Ad. Jensen, Hamburg, Otto Schneider, Dresden-Pl., W. Reupke, Braunschweig, Max Hallstein, Stettin, Frau von Schenck, Stargard.

Mit Preisen von je 15 M. wurden bedacht: Carl Fritzsche, Dresden, Adolf Biersack, München, Max Kießling, Blasewitz, Paul Himml, Bayreuth, Eugen Stöbe, Dresden, Emil Krell, Leipzig-Connewitz, Regierungsbauführer Wecker, Klingenberg, W. Rosenthal, Charlottenburg.

Bei der Zuerteilung des 1. und 2. Preises schwankte die Wahl. Maßgebend für die Bestimmung des 1. Preises war neben der künstlerischen Auffassung vor allem die Originalität in der technischen Ausnutzung des Negativmaterials. Im allgemeinen ist der Zweck des Preisausschreibens, die Qualität der „Sigurd“-Platte zu beweisen und ein künstlerisch und technisch einwandfreies Negativmaterial zu erlangen, durch das Preisausschreiben in überraschend guter Weise gelungen. Selbst Negative von Anfängern zeigten eine Klarheit und Reichhaltigkeit in den Halbtönen, die dem Charakter der Platten ein vorzügliches Zeugnis ausstellen.

Als Neuheit kommt jetzt auch eine Sigurd-Diapositivplatte für Projektions-, Latern- und Fensterbilder auf den Markt, die alle Vorzüge der besten auf dem Markte befindlichen Diapositivplatten in sich vereinigt und im Preise außerordentlich mäßig ist.



INHALT: Vereinsnachrichten. — Verschiedenes.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Verein zur Förderung der Photographie in Berlin E. V.

Hauptversammlung, den 7. Januar 1909.

Neues Mitglied. — Verband der Amateurevereine. — Jahresbericht. — Vereinsbeitrag. — Vorstandswahl. — Ehrenmitgliedernennungen. — Herr Dr. Scheffer, experimentelle Versuche mit dem neuen Zeiß-Projektionsapparat. — Herr Prof. Engel, über Gummidruck. — Herr Kammergerichtsrat Hauchecorne, Vorlage von Albuminkopien. — Steinheils neues Projektionsobjektiv.

Als ordentliches Mitglied ist neu aufgenommen worden: Frau Luise Bohm, Berlin.

Prospekte sind eingegangen von Gustav Schaeuffelen in Heilbronn. Die Firma Lechner hat einen illustrierten Abreißkalender, der Wiener Kameraklub sein Jahrbuch eingesandt. Über die in diesem Jahre stattfindende Dresdener Ausstellung macht der Vorsitzende einige Mitteilungen. Die Berliner Vereine stellen bekanntlich gemeinsam aus. Der Termin für die Ablieferung der Bilder läuft am 11. März ab. Eine **Vorbesichtigung** der von Mitgliedern auszustellenden Bilder findet am 4. März im Vereinslokal statt.

Die Delegiertenversammlung der Amateurvebandsvereine hält ihre nächste Sitzung im Juni dieses Jahres in Wiesbaden ab. In dieser Versammlung wird unser Verein folgende Anträge stellen: Die Verbandsvereine verpflichten sich — abgesehen von rein lokalen Ausstellungen — künftig nur solche Ausstellungen zu beschicken, deren Veranstaltung vom Verband gut geheißen ist. — Der Verband wolle bestimmte Normen für die Verleihung von Medaillen, gelegentlich der von ihm oder den Verbandsvereinen veranstalteten Ausstellungen, aufstellen. — Der Verband wolle für die jährlich mit den Versammlungen stattfindenden Ausstellungen bestimmte Aufgaben stellen. — Der Ver-

band wolle als Thema der im Jahre 1910 stattfindenden Ausstellung die Förderung der Heimatskunde durch Veranstaltung einer Postkartenausstellung beschließen.

Der Vorsitzende erstattet hierauf den Jahresbericht und hebt hervor, daß der Verein mit seinen Erfolgen zufrieden sein könne, u. a. sei auf seine Veranlassung der Verband deutscher Amateurphotographenvereine ins Leben getreten. — Ferner sei für die Mitglieder ein Vereinslaboratorium geschaffen worden. — Es folgt sodann der Kassenbericht von Herrn Gustav Schmidt.

Herr Kiesling bezeichnet den Abschluß der Kasse als befriedigend. Die Mehrausgabe für die Projektionsvorträge sei dadurch entstanden, daß viele Amateure jetzt für ihre Projektionsvorträge ein Honorar forderten. Diese Forderung sei nicht ganz unberechtigt, denn die Herstellung eines guten Diapositivmaterials für einen Vortrag erfordere die Summe von 100—120 Mk. Koloriert koste dasselbe mindestens 200—250 Mk. — Durch die Honorierung der Projektionsvorträge und durch das Vereinslaboratorium erwüchsen dem Verein fortan alljährlich bedeutende Mehrausgaben; es wird deshalb der Antrag gestellt, vom Jahre 1910 an, den Vereinsbeitrag pro Quartal um 1 Mk. zu erhöhen. Dieser Antrag wird angenommen. Ein Antrag des Herrn Schmitz, den Stand von außerordentlichen Mitgliedern, was z. B. für Familienangehörige sehr erwünscht sei, zu schaffen, wird dem Vorstande zur weiteren Bearbeitung überwiesen.

Demnächst wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Die Herren Dr. Harting und Dr. Tobias haben ihr Amt, der erstere als dritter Vorsitzende, der letztere als Beisitzer niedergelegt. Der alte Vorstand wird mit Ausnahme dieser Herren einstimmig

wiedergewählt. Das Amt des dritten Vorsitzenden erhält Herr Landschaftsmaler Bombach. Als Beisitzer werden neugewählt Herr Dr. Harting und Herr Oettel.

Zu Kassenrevisoren werden die Herren Kuban und Maus gewählt.

Auf Antrag des Vorstandes werden die Herren Gustav Schmidt und Gädicke zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Herr Dr. Scheffer hielt hierauf seinen angekündigten Vortrag über Spektralversuche mit dem neuen Zeißschen Projektionsapparat und erntete damit den größten Beifall der Versammlung.

Im Vereinslaboratorium hatte Herr Professor Engel einen Demonstrationsabend über Gummidruck abgehalten, in der heutigen Sitzung spricht derselbe über seine Arbeitsmethode. (Ein diesbezüglicher Aufsatz erscheint demnächst im Hauptteil dieser Zeitschrift.)

Herr Kammergerichtsrat Hauchecorne hatte eine große Anzahl von Drucken auf Albuminpapier ausgestellt, welche auf die verschiedensten Arten getönt, zum Teil sogar nur fixiert sind. Der Vortragende weist auf die Haltbarkeit der Papiere hin, mehrere Kopien seien bereits Jahre alt.

Zum Schlusse wird noch ein neues Projektionsobjektiv von der Firma C. A. Steinheil-Söhne mit der Lichtstärke 1:3,5 und einer Brennweite von 18 cm vorgelegt. Der Preis dieses Objektivs beträgt 175 Mk.

Kiesling.

Ludwig Bab.

Freie Vereinigung photogr. Lehrer.

(Abt. d. D. L. V.)

Versammlung am 24. Oktober 1908, abends 8 Uhr (Stadt Pilsen).

Der heutige Abend bot den Besuchern eine interessante Reise durch Bosnien, Herzegowina, Montenegro, Dalmatien und die angrenzenden Gegenden. Die Herren Schuster, Malfè, Schmidt und Höhnel gaben Reiseberichte zu ihren selbstaufgenommenen Lichtbildern. Da die Landschaften aus verschiedenen Jahren und verschiedenen Jahreszeiten stammten, so ermöglichten sie interessante Vergleiche.

Die Reise ging aus von Banjaluka über Jajce, Serajewo, das Narentatal abwärts nach Mostar, Gravosa, Ragusa, Cattaro, Cetinje

auf den Lowcen, zurück nach Spalato, Trau, Sebeniko, Salona, Zara und Fiume. Herr Schmidt zeigte Lichtbilder von der albanesischen Küste und von Griechenland. Herr Rösch bot endlich noch Aufnahmen vom Sachsenlande, vom Luftballon aus durch Herrn Reiche (Meißen) aufgenommen. Die Bedienung des Apparates hatte Herr Trautvetter übernommen.

Nach einigen Mitteilungen dankte Herr Schuster den Vortragenden, Herrn Trautvetter und den Anwesenden für ihre Aufmerksamkeit während der 3stündigen Vorführung von zirka 300 Bildern.

Versammlung am 7. November 1908 abends 1/28 Uhr (Heimatkundliches Schulmuseum).

Der Vorsitzende begrüßte die erschienenen Damen und Herren und erklärte die Ausstellung von Arbeiten der Abteilungsmitglieder für eröffnet. Er sprach seine Freude aus über die zahlreiche Beteiligung und dankt Herrn Frenzel, dem Verwalter des Schulmuseums, für die freundliche Aufnahme und Unterstützung.

Darauf folgte eine Führung durch die Ausstellung in der Weise, daß die anwesenden Aussteller das Wort zu ihren Arbeiten nahmen. Es waren vertreten: Max Fritzsche mit zahlreichen, wohl gelungenen Vergrößerungen aus dem Riesengebirge und der Dresdner Heide, auch mit Kinderbildern; Friedrich Schuster Bilder aus der Dresdner Heide, von Meißen und aus der Lausitz; Max Völkel Aufnahmen von Kaditz und Trachau; A. Schmidt Aufnahmen aus der Dresdner Umgegend, der Sächsischen Schweiz u. a. m., Max Nitzsche Gummidrucke, Bilder aus Böhmen und den Dolomiten; Alfred Zschoche schöne Laubholzaufnahmen; Otto Hollstein stimmungsvolle Gummidrucke; Joh. Trautvetter Interieurs und Landschaften.

Herr Vieweg zeigte noch Aufnahmen von Ferienwanderungen mit Schülern im Erzgebirge und Herr Melzer Bilder aus Frankreich.

Hierauf führte Herr Frenzel die Versammlung in die Ausstellung der Dresdner Schulentwicklung, zeigte die photographischen Schätze dieser Veranstaltung und bat um Unterstützung der Sammlung für die spätere

Zeit. Darauf folgte eine Besichtigung der Lichtbildersammlung mit Vorschlägen zur weiteren Ausgestaltung und Benutzung.

In nächster Zeit sollen in den Schulen für Kinder Lichtbildervorführungen mit Begleitworten veranstaltet werden. Eine Reihe Herren sagen diesem Unternehmen ihre Unterstützung zu.

Endlich verteilt der Vorsitzende mehrere Dutzend Diapositivplatten mit der Bitte, aus den vorhandenen Negativsammlungen sächsische Aufnahmen zu kopieren und die Platten dann der Lichtbildersammlung einzuverleiben.

Versammlung am 12. Dezember 1908, abends 8 Uhr (Stadt Pilsen).

Der Vorsitzende Herr Schuster eröffnet die Sitzung, begrüßt die anwesenden Damen und Herren, erklärt die Ausstellung der „Freien Vereinigung“ im Schulmuseum mit dem heutigen Tage für geschlossen und drückt den Ausstellern und der Schulmuseumsleitung nochmals für freundliches Entgegenkommen und Überlassung des Ausstellungsraumes den Dank aus.

Hierauf folgen eine Anzahl von Mitteilungen, insbesondere über die Internationale Photographische Ausstellung 1909 in Dresden.

Es soll ein Winterausflug unternommen werden. Ort und Zeit wird durch besondere Einladung bekannt gemacht. Die nächste Versammlung wird für den 30. Januar in „Stadt Pilsen“ angesetzt.

Hierauf ergriff Herr Rösch das Wort, um über seinen neuen Beagidlichtapparat zu referieren, von welchem ein Gutachten der Münchener Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie vorlag.

Anschließend daran erklärte noch Herr Rösch die Verbesserungen an seinem neuen Projektionsapparate, mit dem Bilder aus dem Riesengebirge und der Sächs. Schweiz mit Beagid- und nachher zum Vergleich mit Kalklicht vorgeführt werden.

Mit einem Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie.

(Schluß von Seite 14.)

Die Farben wählt Herr Piehlmann von Schmincke & Co. oder Günther-Wagner.

Einen Anhalt für das Mischverhältnis gab Herr Piehlmann in seiner Vorführung folgendermaßen. Er berechnete für einen Bogen 40×50 Größe 3 cm der aus der Tube gedruckten Aquarellfarbe, 3 cbcm Gummiarabikumlösung und 3 cbcm Ammoniumbichromatlösung. Der Pinsel wird erst etwas angefeuchtet, dann die Farben gut gemischt, aufgestrichen und mit einem Dachshaarpinsel gut egalisiert. Ein grobkörniges Papier ist leichter zu streichen als ein glattes. Herr Piehlmann kopiert zuerst den Schattendruck und zwar von einem normalen Negativ nach dem Ceco-Photometer bis 11, weicht die Kopie ein und entwickelt mit einer Spritzflache, bis lediglich die Schatten stehen bleiben; den zweiten Druck streicht Herr Piehlmann mit $\frac{2}{3}$ der erstgenannten Farbmischung, kopiert länger und läßt den Druck sich während 6—8 Stunden selbst entwickeln. Den dritten Druck, der die höchsten Lichter geben soll, streicht Herr Piehlmann mit noch etwas weniger Farbmischung und entwickelt wieder energisch mit der Spritzflasche. Die Vorführung fand ungeteilten Beifall, und der Vorsitzende dankte mit anerkennenden Worten für das Gehörte und Gesehene.

Eine Pause gab Gelegenheit, die von der Vorjury für die nächstjährige Dresdener Ausstellung ausgewählten Bilder zu betrachten. Da die von Herrn Direktor Schultz-Hencke daran angeknüpften kritischen Bemerkungen ohne Besichtigung der Bilder nicht so ausdrucksvoll sind, erübrigt es sich wohl im Protokoll darauf näher einzugehen. Die Mitglieder, welche ebenfalls bzgl. der Auswahl von ihnen auszustellender Bilder einen Rat wünschen, können diese in jedem Format und in beliebigem Kopierverfahren ausgeführt bis Freitag den 8. Januar 1909 bei der Geschäftsstelle einreichen.

Der vorgerückten Stunde wegen muß der Vorsitzende Herrn Dr. Mebes bitten, den auf der Tagesordnung vorgesehenen Bericht über die wichtigsten Erscheinungen auf photographischem Gebiet im verflossenen Jahr, II. Teil „Das Positivverfahren“ nach Möglichkeit zu beschränken. Redner zeigte lediglich im Anschluß an die vorher erwähnten Probeexpositionen einen Rahmen, dessen Deckel sechs verschiebbare Streifen zeigte,

um in Kürze eine 6 fache Probeexposition herstellen zu können. Derselbe ist unter dem Namen Marions Speed-Testing-Frame bei Marion & Co. Soho-Square London, erhältlich. Ganz wunderhübsch waren die Kopien und die Aufmachungen, die Herr Dr. Mebes von den Leto-Works vorzeigte. Die Bilder machen den Eindruck, als ob ein Karton für Platinbilder mit Tiefpressung vorliegt, nur daß das Bild hier nicht aufgeklebt ist, so daß man nicht sofort den Eindruck einer Photographie hat. Diese Erscheinung wird noch mehr gehoben, wenn um das Bild herum ein schmaler, leicht getonter Rand kopiert. Die Tiefpressung erfolgt auf einem harten glatten Karton von der Größe, welche die Tiefpressung erhalten soll, um den herum man einen Umschlag legt, in welchen der Karton genau paßt. Es gibt derartige Vorrichtungen auch seit längerer Zeit in Berlin, z. B. bei Kleffel, Potsdamer Str., mit dem Unterschiede, daß hier der kräftige glatte Karton durch eine Metallscheibe ersetzt ist. Diese sogenannten Boardoid-Photographien, welche Herr Dr. Mebes vorzeigte, stammen von der Leto-Photo-Materials-Company Ltd., London E. C. 3 Randoon Street.

Im Fragekasten waren einige Fragen von allgemeinem Interesse, und wir erwähnen hier, daß der neue verleihbare Projektionsapparat von Ende Januar an zu verleihen ist. Ferner, daß für Platten, die mit dem neuen Agfakupferverstärker behandelt werden, ein kurzes Auswässern, wie bei uranverstärkten Platten genügt, und daß zerbrochene Negative, vorausgesetzt, daß die Schicht noch ganz erhalten ist, sich mit einiger Geschicklichkeit und Glück wieder zusammenkitten lassen, wenn man dieselben auf eine angewärmte Platte bringt, den Sprung mit Kanadabalsam ausfüllt und trocknen läßt. Das Trocknen erfordert allerdings oft Tage. Den Beschluß der Sitzung machte eine sehr scharfe und lebhaft Diskussions über die Illustrationen im letzten Heft der Rundschau. Die lebhaftesten Redner waren Herr Dr. Lenz, Herr Hansen, Herr Dührkoop, Herr Gebhard und schließlich, der, wie er sich selbst nannte, „unmaßgebliche Redakteur“ Herr Mente. Der Vorsitzende versuchte, rechts und links auf gemeinsamen Weg zu führen, indem er immer wieder betonte, daß wir nicht einseitig

sein wollen, sondern dankbar alles annehmen, was uns lehrend gezeigt wird.

M. Kundt.

Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie.

2. Ordentliche Sitzung

Freitag, den 23. Oktober 1908.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen. — 2. Herr Sanitätsrat Dr. B. Riesenfeld: „Meine Reise nach Dänemark, Schweden und Bornholm“ (mit Lichtbildern). — 3. Kleinere Mitteilungen.

Anwesend: 55 Mitglieder.

Den Vorsitz führte Herr Professor Dr. Reichenbach.

Nachdem Herr Professor Dr. Reichenbach die Versammlung eröffnet und eine Anzahl vorliegender Drucksachen zur Verteilung gebracht hatte, hielt Herr Sanitätsrat Dr. Riesenfeld einen Lichtbildervortrag über „Meine Reise nach Dänemark, Schweden und Bornholm“. Kopenhagen bietet mit seinen Kunstdenkmälern, Museen, Häfen und Vorstädten so viel des Interessanten, daß die Zuhörer den trefflichen Ausführungen des Vortragenden mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten. Wenig erbaut war der Vortragende über die ihm anempfohlene Dampfer- anstatt der Eisenbahnfahrt nach Stockholm, die landschaftlich ohne Reiz sei und die ihm noch dadurch verleidet worden sei, daß eine Gesellschaft von Engländern durch ihr rücksichtsloses Betragen den Aufenthalt auf dem Schiffe fast unerträglich machte. Stockholm werde das nordische Venedig genannt, und wenn es auch mit der alten Dogenstadt an der Adria nur wenig Ähnlichkeit habe, so biete doch die fortwährende Abwechslung von Wasser und Land des Reizvollen, daß man wohl zu jenem Vergleiche kommen konnte. Besonders schön soll der Blick von einem Aussichtsturm — Katarinahissen genannt — sein, auf den ein elektrischer Aufzug führt. Die Eisenbahnfahrt von Stockholm nach Simrishamn war für den Vortragenden mit einigen unangenehmen Zwischenfällen verbunden, deren humoristische Schilderung die Zuhörer in lebhafte Heiterkeit versetzte. — Bornholm, die etwa 11 Quadratmeilen große dänische Insel, bietet in ihren Klippen bei Hammershus, Johnskapell und Helligdom großartige und

sehenswerte Felspartien. Das Leben auf Bornholm fand der Vortragende sehr angenehm, so daß er als Arzt Veranlassung nahm, Bornholm als Seebad aufs wärmste zu empfehlen; leider sei der Badegrund nicht

besonders günstig. Die vorzüglichen Lichtbilder illustrierten den Vortrag aufs anschaulichste und trugen Herrn Sanitätsrat Dr. Riesenfeld reichen und wohlverdienten Beifall ein.

F. Peltz.

Verschiedenes.

Patent-Anmeldungen.

(mit Datumsangabe der Bekanntmachung im Reichsanzeiger).

4. Januar 1909:

- 57 a. H. 44 170. Stativ für Reproduktionskameras. Hoh & Hahne, Leipzig. 15. 7. 08.
- 57 a. J. 10 582. Feuerschutzvorrichtung für Kinematographen mit einer mittels eines leicht entzündbaren Bandes in der Offenstellung gehaltenen Abschlußvorrichtung zum Ersticken entstehender Brände. Leonhard Jansen, Bocholt i. W. 7. 3. 08.

11. Januar 1909:

- 42 g. V. 7681. Einrichtung zur Herstellung und Überwachung des Gleichlaufs eines Kinematographen und einer Sprechmaschine. Walter Vollmann, Berlin, Großbeerenstraße 56. 12. 2. 08.
- 42 g. V. 8009. Einrichtung zur Herstellung und Überwachung des Gleichlaufs eines Kinematographen und einer Sprechmaschine; Zus. z. Anm. V. 7681. Walter Vollmann, Berlin, Großbeerenstraße 56. 20. 8. 08.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- 57 a. 357 607. Vorrichtung zum selbsttätigen Aufrichten des Objektivbrettes. Ernst Zeh, Dresden, Kesselsdorferstr. 58. 23. 10. 08. Z. 5338.
- 57 a. 357 769. Zweiteilige Versteifungsschere für Kameras. Kolbe & Schulze, Rabenau b. Dresden. 27. 10. 08. K. 36 375.
- 57 a. 357 770. Druckknopfauflösung für Moment- und Zeitverschlüsse. Voigtländer & Sohn, Akt.-Ges., Braunschweig. 27. 10. 08. V. 6771.
- 57 a. 357 771. Sperre für Klappkameras zur Sicherung gegen vorzeitiges Schließen der Kamera. Voigtländer & Sohn, Akt.-Ges., Braunschweig. 27. 10. 08. V. 6772.

- 57 a. 357 775. Kinematograph für Glasbilder Alois Papouschek, Bonna Rh., Lotharstraße 134. 28. 10. 08. P. 14 483.
- 57 a. 357 927. Vorrichtung, welche das Zusammenklappen des Objektivgestelles verhindert. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 29. 10. 08. K. 36 407.
- 57 a. 357 932. Um die Filmrolle schwenkbarer Spulenhälter für Filmkameras. Fritz Pfefferkorn, Dresden, Kurfürstenstr. 3. 30. 10. 08. P. 14 490.
- 57 c. 357 380. Ständentwicklungsapparat mit zwei verschiedenen ineinander passenden Einsätzen für Films und photographische Platten. Georg Mehlhorn, Chemnitz, Poststr. 53. 10. 10. 08. M. 28 102.
- 57 c. 357 772. Kopiervorrichtung für kinematographische Bildbänder. Duskes Kinematographen- und Film-Fabriken, G. m. b. H., Berlin. 28. 10. 08. D. 15 095.
- 57 c. 357 773. Aus zwei ausziehbaren, lichtdicht verbundenen, mit je einem roten Fenster versehenen Gefäßteilen bestehender Tageslichtentwickler. Alfred Hamburger und Heinrich Imhof, Wien; Vertr. B. Kaiser, Pat.-Anw., Frankfurt a. M. 1. 28. 10. 08. H. 38 984.
- 57 a. 358 090. Deckblech für Objektivgestelle zum Verdecken der von hinten sichtbaren Öffnung. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 31. 10. 08. K. 36 426.
- 57 a. 358 091. Vorrichtung zum Senkrechthalten des Objektivbleches an Kameras mit aufrichtbarem Objektivgestell. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 31. 10. 08. K. 36 427.
- 57 a. 358 271. Selbsttätiger Fernauslöser für photographische Verschlüsse. Josef Ferd. Friedrichs, Gotha. 3. 11. 08. F. 18 568.
- 57 a. 358 407. Bilderwendewalze in Verbindung mit einem Hohlspiegel. Julian Wehrle, Schönenbach, Bad. Schwarzw. 5. 11. 08. W. 25 969.

57c. 358 338. Behälter für Tageslichtentwickler mit Plattentrockner und Kopierrahmen. Friedr. J. Kregczy und Anton Giesen, Cöln, Altenberger-Str. 8—12. 8. 9. 08. K. 35 813.

Professor **G. Lippmann**, in der photographischen Welt durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Interferenz-Farbenphotographie allbekannt, hat den Nobelpreis erhalten.

S. H. der Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg unternahm in den Jahren 1907/08 eine ausgedehnte Kolonialexpedition, deren Erfolg im allgemeinen zu bekannt ist, um darauf näher einzugehen. Neben topographischen Aufnahmen und wichtigen wissenschaftlichen Ergründungen hat die Expedition besonders reichliches photographisches Material gesammelt, welches nicht unwesentlich dazu beiträgt, die wissenschaftlichen Forschungen zu erläutern, zum Teil auch verständlicher zu machen. Der kürzlich in Berlin stattgefundene Vortrag S. H. des Herzogs Adolf Friedrich über das Resultat seiner Expedition, welchem u. a. auch das deutsche Kronprinzenpaar und S. H. der Großherzog v. Sachsen-Weimar beiwohnten, wurde von Lichtbilderprojektionen nach Originalaufnahmen der Expedition begleitet und hat einen Beweis mehr für die Wichtigkeit der Photographie im Dienste der Wissenschaft, der Völkerkunde und der Erforschungen der kolonialen Gebiete erbracht. Ein solcher Vortrag ohne Lichtbildererläuterung hätte nicht zur Hälfte das Interesse erweckt, welches ihm tatsächlich begegnet ist. Sämtliche vorgeführten Aufnahmen sind mit den Objektiven und Apparaten einer unserer ersten optischen Firmen hergestellt worden, wie S. H. der Herzog Adolf Friedrich in seinem Vortrage ausdrücklich erwähnte, nämlich mit denen der Firma **Voigtländer & Sohn, A.-G.** in Braunschweig. Es wurden während der ca. 1½ Jahre langen Expedition neben der bekannten Voigtländer-Spiegel-Reflex-Kamera, die von der Firma ebenfalls hergestellten Klapp- und Heliarkameras, Prismen-Binocles usw. verwendet. Sämtliche Artikel haben sich auf das vorzüglichste bewährt und allen Anforderungen des Tropenklimas während dieser langen Zeit standgehalten.

Um nun die Fabrikationsweise der Instrumente, deren Wert man im Laufe der Expedition zu beurteilen verstand, aus eigener Anschauung kennen zu lernen, hat S. H. der Herzog

Friedrich von Mecklenburg gelegentlich des Geburtstages seines Bruders S. H. Herzog Regent Johann Albrecht von Braunschweig, der Firma Voigtländer & Sohn einen längeren Besuch mit einigen Herren seines Gefolges abgestattet; S. H., welche das größte Interesse für alle modernen Einrichtungen zeigte, ließ sich eingehend über die Fabrikationsmethoden, die Maschinen für die Bearbeitung der einzelnen Teile, das verwendete Material usw. Bericht erstatten.

Es dürfte nun allgemein interessieren, zu erfahren, daß die während der Expedition gebrauchten Kameras und Instrumente in dem Zustande, wie sie die Expedition zurückbrachte, auf der Dresdener internationalen Ausstellung 1909 zu sehen sein werden, damit sich die Besucher aus eigener Anschauung ein Urteil über die Solidität und Präzisionsarbeit der Voigtländer-Fabrikate bilden können.

Ein Internationaler **Kongreß** für angewandte Photographie in den Wissenschaften und der Technik soll im Juli 1909 anlässlich der Internationalen Photographischen Ausstellung zu Dresden stattfinden. Während des Kongresses sollen von namhaften Vertretern der verschiedenen wissenschaftlichen und technischen Kreise zusammenfassende Vorträge über die vielfachen Anwendungsmöglichkeiten der Photographie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gehalten werden. Die Vorbereitungen für den Kongreß sind im Gange. In einer am 4. Dezember v. J. stattgefundenen Sitzung hat sich der Arbeitsausschuß konstituiert. Als Vorsitzender des vorbereitenden Ausschusses wurde Herr Professor Dr. Luther-Dresden gewählt. Die Geschäfte des Schatzmeisters hat der Direktor der Dresdner Bank, Herr Generalkonsul Klemperer übernommen.

Eingegangene Preislisten:

Ferdinand Hrdliczka, Wien XV, Preisliste über photographische Papiere, Platten, Blitzlichtapparat „Rembrandt“ usw.

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO., Agfa-Photo-Handbuch, enthaltend Preisliste, Gebrauchsanweisungen und Gutachten über Agfaartikel. (Preis 30 Pf.)

Dr. Trüstedt & Co., Charlottenburg, Prospekt über den Loupri-Tageslicht-Entwicklungs-Apparat.



INHALT: Vereinsnachrichten. — Verschiedenes. — Ausstellungskalender.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Verband Deutscher Amateurphotographenvereine.

Dem Verbande sind beigetreten: Verein von Freunden der Photographie zu Darmstadt, Amateur-Photographen-Klub Schweinfurt. Dem Verbande gehören bis heute insgesamt 45 Vereine an.

Berlin, 1. Februar 1909.

Die Geschäftsstelle des V. D. A. V.

Gesellschaft zur Förderung der Amateur-Photographie in Hamburg.

Am 14. Januar hielt Herr Architekt G. Henry Grell in den Räumen der Gesellschaft im Patriotischen Hause einen Lichtbildervortrag „Frühlings- und Herbstbilder aus Südtirol“. Der Redner führte die zahlreichen Zuhörer im Geiste zunächst über die alte Römerstraße, den Brennerpaß, nach Bozen und zeigte an einigen Bildern aus der Umgegend dieser schönen Stadt das Erwachen des Frühlings und die Schneeschmelze, ging dann weiter nach Süden bis zum Gardasee, wo er besonders Riva und seine herrliche Umgebung im Frühlingskleide aufgenommen hatte, und kehrte nach einem Abstecher in das italienische Malcesine, nach Bozen und Meran zurück, nun schon fortgeschrittenere Vegetation und die Pracht blühender Obstbäume zeigend. Es folgte dann eine Reihe von Herbstbildern von Klobenstein, Kohlersee, Mendelpaß, Karersee, Schlern, Rosengarten und Lattemar. Sämtliche Bilder ohne Ausnahme legten wieder einmal Zeugnis ab von dem feinen Naturempfinden und der künstlerischen Behandlung des Vorwurfes, die man seit langem gewohnt ist an den Arbeiten Herrn Grells zu bewundern. Die Bilder gehörten zu den besten Hochgebirgsaufnahmen, die man in

Hamburg Gelegenheit hatte zu sehen. Die Aufnahmen sind, wie Redner erläuternd bemerkte, auf Perutz' Perorto Grünsiegel-Films gemacht, zum Teil unter Anwendung einer Gelbscheibe. Das größte Interesse beanspruchten aber die zum Schluß vorgeführten etwa 35 Aufnahmen in natürlichen Farben, nach dem Lumièreschen Verfahren auf Autochromplatten hergestellt. Da sah man, was die Farbe vermag und wie sehr dagegen die monochromen Aufnahmen abfallen. Das lichte Grün des Frühlings, die saftigen Farben des Herbstes waren bei vielen Bildern mit einer derartigen Naturtreue wiedergegeben, daß das Entzücken der Beschauer in lauter Bewunderung und reichem Beifall zum Ausdruck kam.

Erich Schröder.

Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie, Breslau.

3. Ordentliche Sitzung

Freitag, den 6. November 1908.

Tagesordnung:

1. Aufnahmegesuche: Frau Olga Naphtali, Kleinburgstraße 7, Herr Karl Zumpe, Kaufmann, Kurfürstenstraße 37. — 2. Geschäftliche Mitteilungen. — 3. Diskussion über nachstehende Fragen: a) Wie kopiert man Wolken ein? b) Wie lange soll eine Platte entwickelt werden? c) Auf welchen Punkt stellt man am besten ein? d) Welches Plattenformat ist für die Reise am geeignetsten? — 4. Kleinere Mitteilungen.

Anwesend: 26 Mitglieder.

Den Vorsitz führte Herr Professor Dr. Reichenbach.

Nachdem Herr Professor Dr. Reichenbach die Versammlung eröffnet hatte, stellte er fest, daß gegen die Aufnahmegesuche der angemeldeten neuen Mitglieder Einsprüche nicht erhoben worden seien; er erklärte deshalb Frau Olga Naphtali und Herrn Karl Zumpe als Mitglieder für aufgenommen.

Des weiteren gab der Vorsitzende einige geschäftliche Mitteilungen bekannt und brachte eine Anzahl eingegangener Druck-sachen zur Verteilung.

Hierauf wurde zur Diskussion über die gestellten Fragen geschritten.

Zur ersten Frage: „Wie kopiert man Wolken ein?“ wies Herr Rentier Pringsheim in einem einleitenden Vortrage darauf hin, daß ein Landschaftsbild ohne Wolken reizlos erscheine. Die natürlichen Wolken mit der Landschaft zugleich aufzunehmen, sei jedoch schwierig, weil sie bei Zeitaufnahmen überbelichtet würden, bei Momentaufnahmen dagegen die Landschaft unterexponiert bleiben würde. Es sei deshalb da, wo in einem Landschaftsbilde eine große Luftfläche vorhanden sei, häufig nötig, die Wolken nachträglich in das Bild entweder hineinzuretuschieben oder vermittelt eines besonderen Wolkenbildnegatives einzukopieren.

In der anschließenden Besprechung wurde von mehreren Mitgliedern an Bildern gezeigt, wie der Reiz des Bildes durch das Vorhandensein von Wolken in demselben erhöht werde. Es wurde des weiteren auch vorgeführt, wie man die Retusche von Wolken oder das Einkopieren derselben handhabt. Es wurde indessen auch hervorgehoben, daß gewisse Bedenken gegen das Einkopieren von Wolken insofern bestehen, als daß die Bildwirkung leicht verdorben werden könne, wenn das Wolkennegativ nicht in die Gesamtstimmung des Bildes passe. Nur derjenige möge sich deshalb dieses Hilfsmittels bedienen, der reichliche Erfahrung in der Beobachtung von Wolken habe.

Die zweite Frage: „Wie lange soll eine Platte entwickelt werden“ führte gleichfalls zu lebhaften Erörterungen. Es wurde hervorgehoben, daß das richtige Entwickeln der Platte das schwierigste unter allen photographischen Operationen sei und nur durch Übung erlernt werden könne, da jede Plattensorte und jeder Entwickler eine besondere Behandlung erfordere, und nur durch genaue Verfolgung der Erscheinungen beim Entwickeln gute Ergebnisse gezeitigt werden könnten. Von einer Seite wird empfohlen, die Platte so lange zu entwickeln, bis die am meisten belichtete Stelle kaum noch durchsichtig erscheine; von anderer Seite wird ge-

raten, auch die Rückseite der Platte zu beobachten und so weit zu entwickeln, bis das Bild auch auf der Rückseite sichtbar werde. Von allen Seiten wird es aber für ratsam erachtet, die Aufnahmen recht reichlich zu belichten und auch recht ausgiebig zu entwickeln. Namentlich überlichtete Platten würden häufig zu kurz entwickelt und ergeben dadurch unbrauchbare Bilder, während sie bei reichlicherer Entwicklung noch ein brauchbares Bild ergeben haben würden.

Das Ergebnis der Diskussion über diese Frage wurde dahin zusammengefaßt, daß es ratsam sei, nicht zu oft mit den Platten- und Entwicklersorten zu wechseln, und lieber zu lange, als zu kurze Zeit zu belichten und zu entwickeln; im übrigen spiele gerade beim Entwickeln der Platten die durch längere Übung erworbene Erfahrung eine große Rolle.

Zu der dritten Frage: „Auf welchen Punkt stellt man am besten ein?“ empfahl Herr Professor Dr. Reichenbach beim Einstellen von offenen Landschaften zur Erreichung der größtmöglichen Tiefenschärfe folgendes Verfahren zu beobachten. Man stelle zunächst mit voller Öffnung auf den fernsten Punkt, der noch scharf erscheinen soll, ein, dann suche man denjenigen Punkt im Bilde, wo die Schärfe aufhört, hierauf stelle man nochmals auf diesen Punkt mit offener Blende ein und mache dann schließlich mit dieser Einstellung und unter Verwendung der entsprechenden Blende die Aufnahme. Er erörterte dieses Verfahren an folgendem Beispiel. Habe man auf einen fernen Punkt, z. B. einen Berg, Kirchturm usw., scharf eingestellt, und finde man, daß ein Gegenstand, der von der Kamera 24 m entfernt sei, nicht mehr scharf erscheine, so stelle man nunmehr auf diesen Punkt scharf ein. Dadurch würde die erträgliche Schärfe des Bildes bis auf eine Entfernung von 12 m reichen. Herr Professor Reichenbach weist auch noch darauf hin, daß die Zeichnung der Tiefenschärfe nicht die besondere Eigentümlichkeit irgendeines Objektivtypus sei. Die Tiefenschärfe hänge lediglich von der Brennweite des Objektivs und der verwendeten Blende ab, und unter gleichen Verhältnissen sei mit jedem Objektiv die gleiche Tiefenschärfe zu erreichen.

Die vierte Frage: „Welches Plattenformat ist für die Reise am geeignetsten?“ führte zu einem lebhaften Meinungsaustausch. Man war allgemein der Meinung, daß die Frage nicht generell beantwortet werden könne, daß es erwünscht sei, sich eines möglichst großen Plattenformates, wenigstens 13×18 , zu bedienen, daß es jedoch in der Praxis bequemer sei, ein kleines Format, meistens 9×12 , zu verwenden.

Schließlich gelangte noch eine im Fragekasten befindliche Frage: „Wie werden am praktischsten Rollfilme aus Zelluloid und Papier-Rollfilme entwickelt?“ zur Erörterung. Man war der Ansicht, daß die Entwicklung von Rollfilmen im allgemeinen ziemlich unbequem sei, daß man aber dennoch am besten verfähre, die Filmrolle zunächst unzerschnitten zu entwickeln und nur, wenn die Entwicklung der einzelnen Aufnahmen ungleichmäßig vorschreite, die Rolle zu zerschneiden und die einzelnen Aufnahmen je besonders zu entwickeln. Über die im Handel befindlichen Apparate zur Entwicklung von Filmrollen konnten aus dem Mitgliederkreise günstige Ergebnisse nicht mitgeteilt werden. L. Redecker.

Freitag, den 20. November 1908

Vierte ordentliche Sitzung.

Tagesordnung:

1. Aufnahmegesuche: Frau Gertrud Braun, Scharnhorststr. 8, Frau Sophie Gumprecht, Rhedigerplatz 2, Fräulein Ida Pringsheim, Körnerstr. 41. — 2. Geschäftliche Mitteilungen. — 3. „Samoa, Land und Leute“, Vortrag mit Lichtbildern. —

Anwesend: 41 Mitglieder.

Vorsitzender: San.-Rat Dr. Riesenfeld.

Nach Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorsitzende bekannt, daß, da sich kein Widerspruch erhoben, die oben genannten Damen einstimmig in unserer Gesellschaft als Mitglieder aufgenommen sind. Sodann verteilt er verschiedene eingegangene Drucksachen und macht auf ein Anerbieten der Verlagshandlung von Karl Robert Lange-wiesche in Düsseldorf aufmerksam, wonach stimmungsvolle photographische Aufnahmen aus Italien eingeschickt werden sollen, die, wenn sie für Reproduktionen als geeignet befunden werden, mit 10 Mk. pro Bild honoriert oder im umgekehrten Falle wieder

zurückgeschickt werden. Ein darauf bezügliches Plakat wird ausgelegt.

Hierauf verlas der Vorsitzende den von der optischen Anstalt Voigtländer & Sohn eingeschickten Vortrag über Samoa, welcher von 100 Lichtbildern begleitet wurde. Die Lichtbilder stellten Landschaften, Volkstypen und Verkehrsszenen dar und boten, wie auch der Vortrag, viel Belehrendes und Schenswertes. Vortrag und Bilder wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Da kleinere Mitteilungen nicht gemacht wurden, wurde um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr die Sitzung geschlossen. F. Peltz.

Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie.

Ordentliche Versammlung

am Montag, den 11. Januar 1909 im Kasino der Kgl. Kriegsakademie.

Vorsitzender: Herr Major v. Westernhagen.

Als Mitglieder wurden aufgenommen: Herr Peter Georg Oettel, Kaufmann, Berlin SW., Waterloo Ufer 4; Fräulein Karoline Krebs, Marienhöhe bei Berlin; Herr Richard Nus, Berlin NO. 18, Landsberger Straße 1—2; Frau Margarete Wendling, Berlin-Westend, Spreetalallee; Herr Dr. Rehländer, Charlottenburg, Königin-Luise-Straße 4; Herr Eugen Kreide, Magistratssekretär, Berlin, Camphausenstr. 16. Als auswärtiges Mitglied wurde aufgenommen: Fräulein Helene Michelau, Universitätsklinik Rostock. Als Berliner Mitglieder wurden angemeldet: Frau Professor Henrici, Groß-Lichterfelde-West, Augustastr. 19; Fräulein Käthe Wernaer, Eisenacher Straße 72; Fräulein Elsbeth Berger, Berlin NW., Dortmunder Straße 15; Herr Inspektor Hugo Meyer, Rixdorf, Bergstraße 102.

Der Vorsitzende begrüßt die Versammlung mit den herzlichsten Wünschen zum beginnenden und begonnenen Jahr und erinnert an die für Photographen wichtigste Angelegenheit des neuen Jahres, die Dresdener Ausstellung. Herr v. Westernhagen gibt dem Wunsche Ausdruck, daß unsere Gesellschaft mit an der Spitze der Amateurphotographie auf genannter Ausstellung zu finden sein wird.

Der erste Teil der bestellten deutschen Photographenkalender 1909 wird an die Be-

steller verteilt. Mit dem zweiten Teil werden die Besteller auf absehbare Zeit hin vertröstet.

Die in der letzten Sitzung nicht anwesenden Herren des Vorstandes, teilen mit, daß auch sie die Wahl als Vorstandsmitglied mit Dank angenommen haben.

Dem neuen Jahr Rechnung tragend, liegen zwei photographisch sehr schön mit Illustrationen und Rezepten ausgestattete Abreißkalender auf dem Vorstandstisch. Der eine derselben von R. Lechner, Wien wird unseren Mitgliedern mit dem Vorzugspreise von 2,30 M. anstatt 3,30 M. angeboten. Der zweite Kalender aus dem Verlage W. Knapp, Halle ist für 2 M. erhältlich. Beide Abreißkalender gelangen auf Vorschlag seitens des Vorstandes in der Sitzung zur Verlosung, und die beiden glücklichen Gewinner waren hochofrennt über den errungenen Schatz.

Die Bibliothek der Gesellschaft wird um zwei sehr wertvolle Bücher bereichert. Oberstleutnant Ludwig David widmet mit deutschem Gruß der Vereinsbibliothek die neubearbeitete Auflage seines Lehrbuches für Amateurphotographen „Ratgeber für Anfänger im Photographieren“, und die Verlagsbuchhandlung von Otto Nemnich, Leipzig

sendet für die Bibliothek ein Exemplar des in 11. Auflage erschienenen Werkes „Kompendium der praktischen Photographie für Amateure und Fachphotographen“ von Professor Schmidt, Karlsruhe. Der Verlag offeriert zehn Exemplare des Werkes, dessen Ladenpreis 6 M. beträgt zu 45 M., so daß sich der Preis nur auf 4,50 M. pro Exemplar stellt. Wir bitten Interessenten Namen und Wohnort — bitte recht deutlich geschrieben — an die Geschäftsstelle unserer Gesellschaft Berlin W. 30, Viktoria-Luise-Platz 6 einsenden zu wollen, behufs eventl. gemeinschaftlicher Bestellung.

Herr Major v. Westernhagen teilt mit, daß Herr Michelly und Herr Kalz die Kasse revidiert und in Ordnung gefunden haben, und es wird dem bewährten Schatzmeister, Herrn Goemann, Decharge erteilt.

Aus den verschiedenen Berichten der Empfänger des in der vorigen Sitzung verteilten Cellofixpapiers über ihre mit diesem Papier angestellten Proben läßt sich entnehmen, daß genanntes Papier der Firma Kraft & Steudel im ganzen ein angenehmes, leicht handhabliches Kopierverfahren ergibt. Nach allgemeiner Aussage erzielt man die

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

patentiertes, einfachstes Kopierverfahren zur Herstellung von Dreifarben-Photographien auf Papier und Glas; für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes; Dreifarben- und stereoskopische Projektions-Bilder.

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom,
Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,
additive für optische Synthese (Chromoskop).

Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke

**speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und für Dunkelkammerlicht;
lichtechte Farbstoffe zum Kolorieren von Gelatinebildern.**

Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko.

besseren Resultate von kontrastreichen Negativen, und besonders die matten Papiere geben einen recht guten Ton, der den Tonwerten moderner guter Kopierpapiere vollständig entspricht. Der Vorsitzende betont noch besonders, daß er einen Hauptvorteil der Papiere auch in der ungewöhnlich schnellen Art der Herstellungsmöglichkeit erblicke. Um die Haltbarkeit der Papiere zu proben, sollen die Probebilder bis zur nächsten Sitzung ans Licht gelegt werden, Herr Direktor Schultze-Hencke bittet zum Aufkleben einen saueren Kleister anzuwenden, da bei diesem irgendwelche Unhaltbarkeit schneller zum Ausdruck kommt. Im ganzen berichteten zehn Mitglieder über Probearbeiten mit dem Cellofixpapier.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung ergreift Herr Dr. Mebes das Wort, um in seinem Übersichtsbericht über die neuen photographischen Positivverfahren des vergangenen Jahres fortzufahren. Zur Vorlage gelangen zunächst sehr schöne, kräftige, große Bilder in schwarzem, purpurnem und kastanienbraunem Ton, durch ein Kopierverfahren hergestellt, das unter dem Namen „Kallitypie“ in der Photographie bekannt ist. Ein

gewöhnliches Papier wird mit folgender Lösung präpariert: 100 Teile destilliertes Wasser, 13 Teile Ferridoxalat, 6 Teile Silbernitrat, 0,57 Zitronensäure. Kopiert wird ähnlich wie beim Platinprozeß und entwickelt für schwarze Töne mit Wasser 1000 ccm, Borax 70 g, Rochellesalz, auch Seignettesalz genannt 100 g, und 60 Tropfen einer 1 proz. Kaliumbichromatlösung. Für Purpurtöne wird der Gehalt an Borax verringert. Das Rezept lautet 1000 Wasser, 28 g Borax, 100 Rochellesalz, 90 bis 115 Tropfen der 1 proz. Kaliumbichromatlösung. Um einen kastanienbraunen Ton zu erhalten, entwickelt man mit 1 l Wasser, 100 g Borax und 50 g wolframsaurem Natron. Als Fixierbad dient eine Fixiernatronlösung 1 : 5 und pro Liter der Lösung 12 ccm Ammoniak. Redner kann noch berichten, daß das präparierte Papier sich 4—6 Wochen als haltbar erwies. Zu bemerken wäre noch, daß der Entwickler nur einmal zu benutzen ist und sofort bei Trübung weggegossen und durch neue Lösung ersetzt werden soll. Zu den Rezepten über Abschwächung gibt Herr Dr. Mebes ein neues Rezept von Wellborn Piper. Von einem Gemisch einer 10% roten Blutlaugensalzlösung

Sepia Brann Kupfer Blan Grün

in den herrlichsten Tinten erzielen Sie bei Verarbeitung von

„Vindobona“-Bromsilber-Papier

Weiß

glänzend, matt glatt,
gekörnt, grobnarbig

Blendendste Weißen

Tiefste Schwärzen

Chamois

matt glatt, gekörnt

Fabrik photographischer Papiere, Trockenplatten und patentierter Spezialapparate

**Proben stehen
zu Diensten**

Ferdinand Hrdlička, Wien XVI/2.

**Proben stehen
zu Diensten**

und einer 10% Bromkalilösung gibt man einige Tropfen zu 60 ccm einer 10% Fixiernatronlösung. Dieser Abschwächer greift lediglich die dicksten Stellen an. Die Sepiation von Bromsilberbildern hat insofern eine Förderung gefunden, daß man bei der jetzt sehr beliebten Tonung mittels Bleichung durch Bromkali und Blutlaugensalz nicht mehr das Bild schwärzen muß mit Schwefelnatrium, dessen Geruch ein sehr unsympathischer ist. Unter dem Namen Cubrome ist bei Edmund & Co., Ezrastreet, London E eine 1% Lösung von thiomolybdänsaures Ammonium käuflich, welches das Schwefelnatrium vollständig ersetzt. (Auch bei Linkenheil erhältlich.) Redner erwähnt ferner den Donisthorpeprozeß, der eigentlich ein abgekürztes Pinatypieverfahren darstellt. Die Grüntonung erlangt man mit Vanadiumchlorid en pâte von Dr. Schuchard, Görlitz, 1 g Eisenchlorid 0,5 g, Ferridoxalat 0,5 g, rotes Blutlaugensalz 1 g, gesättigte Oxalsäurelösung 60 ccm, Wasser 1000 ccm und einige Tropfen Glyzerin. Die Übersetzung des Puyoschen Buches „Der Olfarbenkopierprozeß“ gibt Herrn Dr. Mebes Veranlassung auch diesem einige Worte zu widmen.

Schon Puyo versuchte wie auch Demachy den Öldruckprozeß mit Ozobrom zu vereinigen.

Von C. Wellborn Piper gibt Dr. Mebes für den Brom Oil-Prozeß folgendes Rezept zur Härtung der Gelatine. Ozobromlösung 4 Teile, 10% Kalialaun 4 Teile, 10% Zitronensäure 1 Teil, Wasser 20 Teile. Nach dem Kopieren soll man gut abspülen, dann das Bild in 5% Schwefelsäure für 2 Minuten bringen, abspülen, 2—3 Minuten fixieren in einer Fixiernatronlösung von 130 g Fixiernatron, 15 g Natriumsulfit kristallisiert und 600 ccm Wasser, dann gut wässern die Feuchtigkeit abtupfen und die Lichtdruckfarbe auftragen. Wer keine Ozobromlösung zur Verfügung hat, ersetze dieselbe durch eine Lösung von doppeltchromsaurem Kali 8 g, Bromkali 4 g, rotes Blutlaugensalz 4 g, Kalialaun 16 g, Zitronensäure 4 g, Wasser 500 ccm. Ein weiteres Kopierpapier, das unter dem Namen Ensyna von dem Photochemiker Jork Schwartz in den Handel gebracht wurde, erwähnt Redner nur flüchtig und weist auf den eingehenden Artikel in Heft 4 des „Photograph“, Bunzlau in Schl.

(Schluß folgt.)



Anleitung für Anfänger!



In völlig neu bearbeiteter XIX. und XX. Doppel-Auflage erschien:

Dr. E. Vogels Taschenbuch der Photographie

Ein Leitfaden
für
Anfänger
und
Fortgeschrittene.



Bearbeitet
von
P. Hanneke,
Herausgeber
der Photographischen
Mitteilungen.

334 Seiten stark in Klein-Oktav mit 131 Textfiguren, 23 erläuternden Tafeln und 21 Bildertafeln.
In Leinenband. Preis Mk. 2.50.

Nunmehr in 74000 Exemplaren verbreitet.

Die neue Auflage berücksichtigt alle Fortschritte und wichtigen Neuerungen. Sie ist von Grund aus revidiert und wiederum mit 5 neuen Tafeln versehen. Wer sie besitzt, wird stets gut beraten sein.

Verlag von GUSTAV SCHMIDT in BERLIN W 10.



Ratgeber für Fortgeschrittene!



Verschiedenes.

Patent-Anmeldungen.

(mit Datumsangabe der Bekanntmachung im Reichsanzeiger).

18. Januar 1909:

- 57 a. B. 46 321. Verfahren zur kinematographischen Wiedergabe von Bildern, die mit einem bewegten Kinematographen aufgenommen worden sind. Robert Brede, Cöln-Lindenthal, Landgrafenstraße 39. 6. 5. 07.
- 57 a. H. 43 346. Kinematograph für Serienbilder verschiedener Größe und verschiedener Lochung. Max Hansen, Paris; Vertr.: Kenneth Romanes, Berlin, Kurfürstenstr. 153. 6. 4. 08.
- 57 a. M. 32 717. Vorrichtung zum Schrägstellen des im Objektivbrett schwenkbar angeordneten Objektivs. Heinrich Merzenich, Barmen, Dörnerbrückenstr. 11a. 16. 7. 07.
- 57 d. M. 29 547. Verfahren zur Herstellung von Bildern auf Unterlagen aus Zellulosederivaten sauren Charakters, insbesondere Kollodium, durch Übertragung aufgesaugter Farblösungen von einem provisorischen Bildträger, insbesondere einem heiß entwickelten Chromatgelatinerelief.

Dr. Waldemar Merckens, Mülhausen i. E., Schwarzwaldpl. 1, u. Dr. John H. Smith, Paris; Vertr.: H. Neuendorf, Pat.-Anw., Berlin W. 57. 6. 4. 06.

21. Januar 1909:

- 42 g. D. 18 951. Einrichtung zur Überwachung des Gleichlaufs von Sprechmaschinen und photographischen Serienapparaten. Alfred Duskes, Berlin, Friedrichstr. 207. 2. 9. 07.
- 57 a. K. 36 509. Zugvorrichtung zum schrittweisen Fortschalten des Bildbandes bei Kinematographen unter Verwendung von erhöhten, das Bildband an dessen Rändern erfassenden Angriffsflächen. Stanislaus Kucharski, Charlottenburg, Rönnestr. 4. 7. 1. 08.
- 57 a. W. 29 056. Vorrichtung zum Einstellen des Objektivs an photographischen Kameras mittels eines im Laufboden gleitenden Schlittens. Emil Wünsche Akt.-Ges. für photographische Industrie, Reick b. Dresden. 15. 1. 08.
- 57 b. S. 24 312. Mehrfarbenraster für photographische und Druckzwecke. Dr. John

DIAPOSITIVE

fertigen Sie am sichersten und erfolgreichsten nach der Anleitung von Paul Hanneke*), von der Professor Dr. J. M. Eder im „Jahrbuch für Photographie 1905“ schreibt:

„P. Hannekes ausgezeichnetes Werk „Die Herstellung von Diapositiven“ wird wohl in den Händen aller jener sein müssen, welche sich mit diesem Zweige der Photographie und speziell mit Projektion :: beschäftigen.“ ::

*) Die Herstellung von Diapositiven zu Projektionszwecken (Laternbildern), Fenstertransparenten und Stereoskopen. Von P. Hanneke, Herausgeber der „Photographischen Mitteilungen“. Mit 23 Abbildungen. — Geh. M. 2.50, geb. M. 3.—. Verlag von GUSTAV SCHMIDT, BERLIN W 10.

Dritte Ausgabe.

„La Photographie du Nu“

(Das Nackte in der Photographie)

von C. Klary.

Dieses Werk behandelt, von einem rein künstlerischen Standpunkte aus betrachtet, Resultate, welche in der Photographie nackter Figuren erzielt werden können.

Es enthält 100 Illustrationen, d. h. Reproduktionen von photographischen Aufnahmen der berühmtesten Künstler aller Länder, welche auf diesem Gebiete Hervorragendes geleistet haben.

Dieses Werk, einzig in seiner Art, zeichnet sich durch Originalität und künstlerischen Wert aus; alle Photographien sind nach der Natur aufgenommen.

Preis des Werkes „Das Nackte in der Photographie“ Mk. 8.—.

Verlag C. Klary, Paris.

Obengenanntes Werk ist zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages durch die

Buchhandlung Gustav Schmidt in Berlin W. 10.

- Henry Smith, Paris; Vertr.: H. Neubart, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. 14. 3. 07.
- 57 c. P. 21 057. Pneumatischer Kopierahmen, bei welchem der Träger der lichtempfindlichen Schicht und das Negativ in eine mittels Luftpumpe zu evakuierende Kammer eingeschlossen werden. James Pritchard u. Harold Pritchard, London; Vertr.: Pat.-Anwälte Dr. R. Wirth, C. Weihe, Dr. H. Weil, Frankfurt a. M. 1, u. W. Dame, Berlin SW. 13. 8. 2. 08.

25. Januar 1909:

- 57 b. H. 42 392. Verfahren zur Herstellung von Zwischenschichten für lighthofffreie Platten. J. Hauff & Co., G. m. b. H., Feuerbach b. Stuttgart. 13. 12. 07.
- 57 b. K. 35 815. Verfahren zum Entwickeln panchromatisch sensibilisierter Schichten bei unaktinischem Licht. Robert Krayn Berlin, Krausenstr. 2. 3. 10. 07.

Unterrichts-Anzeigen. Der „Verein zur Förderung der Photographie“ (Amateurverein) in Berlin veranstaltet für seine Mitglieder unentgeltlich Unterrichtsabende in den verschiedenen photographischen Verfahren. Diese praktischen Demonstrationen finden in dem Laboratorium des Vereins, Blumeshof 9 (Ecke Lützowstraße), statt. Erwähnt sei, daß der Verein zur Förderung der Photographie zu den ältesten photographischen Gesellschaften zählt, er feiert in diesem Jahre sein 40jähriges Jubiläum. — Prospekte des Vereins sind durch das Sekretariat, Berlin W, Bambergerstraße 54, zu beziehen.

Der Münchener Lehr- und Versuchs-

anstalt für Photographie usw. wurde durch Beschluß des Magistrats ein neues Heim auf dem Grundstück Bismarckstraße 9 zugewiesen. Die Räume sollen möglichst schon am 15. September für den Unterricht betriebsfähig sein.

Das Plakat der **Internationalen photographischen Ausstellung, Dresden** (siehe den Artikel Jahrgang 1908, Kleine Chronik, Seite 47), ist fertiggestellt und gelangt an Interessenten zur Versendung. —

Bogenlichtapparate zum Lichtpausen und Kopieren. Das elektrische Bogenlicht ist wegen seines großen Reichtums an chemisch wirksamen Strahlen der modernen Reproduktionstechnik ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden. In der Tat existiert keine künstliche Lichtquelle, die in auch nur annähernd gleicher Weise wie das Bogenlicht einen vollwertigen Ersatz für Tagesbeleuchtung zu bieten imstande wäre. Eine wichtige Rolle spielt daher das elektrische Bogenlicht bei der Herstellung von Lichtpausen, wie auch beim Kopieren photographischer Platten. Hier gewährt es völlige Unabhängigkeit von den Witterungsverhältnissen und ermöglicht eine wesentliche Verkürzung der Belichtungszeiten. Die Siemens-Schuckert-Werke haben nun ein besonderes Verfahren für Herstellung von Pausen und Kopien unter Verwendung des elektrischen Bogenlichtes ausgebildet, das in einer soeben erschienenen Veröffentlichung eingehend beschrieben wird. Die Abhandlung, die viele unserer Leser besonders interessieren dürfte, ist unserer heutigen Nummer als Beilage angefügt, worauf wir nicht verfehlen wollen, besonders hinzuweisen. —

Ausstellungskalender¹⁾

Ort der Ausstellung	Dauer der Ausstellung	Anmeldetermin bis zum:	Prospekte sind zu beziehen durch:
Internationale photographische Ausstellung in Dresden . .	Mai bis Oktober 1909	—	Geschäftsstelle: Dresden, Ausstellungshalle
Weltausstellung Brüssel 1910 .	—	1. April 1909	Reichskommissariat für die Brüsseler Weltausstellung, Berlin NW., Luisenstr. 33/34.
XIII. Internationaler photographischer Salon (für künstlerische Phot. und Farbenphot.) Paris 1909	29. April bis 17. Mai 1909	15. März 1909	Photo-Klub, Paris, Rue des Mathurins 44.

¹⁾ In dieser Tabelle werden nur diejenigen Ausstellungen aufgeführt, die eine allgemeine Beteiligung zulassen. Öffentliche Ausstellungen, welche von Privaten (also nicht von Vereinen, Behörden, Syndikaten usw.) organisiert werden, sowie interne Vereinsausstellungen oder beschränkte provinzielle Ausstellungen sind hier nicht vermerkt.



INHALT: Vereinsnachrichten. — Verschiedenes. — Industrie-Nachrichten.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Verein zur Förderung der Photographie in Berlin.

Ordentliche Versammlung
am 4. Februar 1909.

Neues Mitglied. — H. W. Vogel-Medaille. — Herr Oettel: Porträtaufnahmen im Zimmer. — Herr Hans Schmidt: Technik des Vergrößerns, Vorlage der Tenax-Kamera. — Herr P. Hanneke: Vorlage von Linhof'schen Metallkameras. — Herr Dr. Trüstedt: Tageslicht-Entwicklungsapparat Louprie. — Herr Oberst Bauer: Herstellung von Lochkameras. — Herr F. Bombach, Vorlage eines Stativs. — Herr Dr. Heschel, Aufnahmen mit der Omnicolor-Platte. — Herr Kiesling, Kolorieren von Diapositiven.

Zur Aufnahme in den Verein wird Herr Kaufmann R. Oehr, Berlin, angemeldet. — Herr Gädicke spricht seinen Dank aus für die Ehrung, die ihm durch die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins zuteil geworden ist. — Herr Rittmeister Kiesling macht auf das bevorstehende 40jährige Vereinsjubiläum aufmerksam und bittet um recht zahlreiche Beteiligung bei dem Festessen. Zur dauernden Erinnerung an diese Jubelfeier ist die Herstellung einer H. W. Vogel-Medaille geplant, diese soll sowohl für besondere Verdienste um die Photographie, wie um den Verein verliehen werden.

Herr Oettel hält seinen angekündigten Vortrag über Aufnahmen von Porträts im Zimmer mit Vorlagen und spricht sich dazu etwa folgendermaßen aus. Die Bilder sind zum Teil ältere Arbeiten. Was die Beleuchtung anbetreffe, so habe er zwei Fenster zur Verfügung, durch welche er sowohl das Seitenlicht als auch das Vorderlicht erhalte. Der untere Teil des Fensters werde verdunkelt, um die Füße zu verdecken. Um eine möglichst weiche Beleuchtung zu erzielen, würden die Schattenseiten durch helle Flächen aufgehellt. Die Bilder seien ohne jegliche Retusche. Sehr erwünscht sei eine

möglichst große Brennweite. Er selbst arbeite mit Objektiven von 30 bis 60 cm Brennweite bei einer Lichtstärke von $F/7$. Die Bilder führe er meist im Platinverfahren aus und brauche dazu möglichst weiche Negative. Als Material verwende er Agfa-Chromoplaten. Entwickelt werde mit Pyrogallus-Pottasche. Die Benutzung von Blenden vermeide er. — Im Anschluß an den interessanten Vortrag entspinnt sich eine Diskussion über Verwendung von Blenden. Herr Bombach ist der Ansicht, daß zur Erreichung einer malerischen Wirkung von einer Benutzung der Blenden möglichst abzusehen sei. — Die ausgestellten Bilder des Herrn Oettel werden besichtigt und finden reichen Beifall.

Herr Hans Schmidt verbreitet sich hierauf des längeren über die Technik des Vergrößerns. Er beschreibt die verschiedenen gebräuchlichen Lichtquellen, spricht über die Wirkung und Verwendung des Kondensors und erwähnt, daß die Benutzung eines Reflektors überflüssig sei. Der Vortragende spricht ferner von der Einstellung des zu vergrößerns Bildes, wobei er bemerkt, daß erst das Negativ auf die richtige Größe eingestellt werde, dann das Negativ aus der Bildbühne wieder zu entfernen sei und darauf erst die Lichtquelle reguliert und nach Einsetzung des Negatives zur eigentlichen Vergrößerung geschritten werde. Redner legt sodann die Westentaschenkamera Tenax (Format 4,5/6 cm) vor. Für diese ist ein kleiner Vergrößerungsapparat konstruiert, welcher gestattet, die Bilder bis auf das Format 18 x 24 zu bringen. Daß mit so kleinem Aufnahme-material wirklich hübsche Vergrößerungen zu erzielen sind, beweisen die mit diesem Apparat aufgenommenen Bilder und Vergrößerungen von Herrn Mente, welche zur Ansicht ausliegen.

Herr Kiesling empfiehlt einen von der Firma Kindermann hergestellten hängenden kleinen Gasglühlichtbrenner, welcher sich sehr gut bewähre.

Herr Hanneke bringt drei Modelle der neuen Linhof'schen Metall-Klappkamera zur Vorlage. Die solid gearbeiteten Apparate sind aus Aluminium hergestellt, besitzen doppelten Bodenauszug, Hoch- und Querstellung des Objektivbrettes. Die Apparate haben Metallkassetten, welche ohne Abnahme der Mattscheibe eingesetzt werden können. Die Kameras sind auch für Planfilm eingerichtet und erscheinen recht brauchbar.

Herr Dr. Trüstedt führt den Tageslichtentwicklungsapparat „Loupri“ vor. Die Entwicklung erfolgt hier nach Zeit. Der Apparat dürfte namentlich auf Reisen zu verwenden sein, wo es sich darum handelt, Stichproben zu machen.

Herr Oberst Bauer erklärt sodann die Herstellung von Lochkameras und zeigt einige aus Pappkästen hergestellte Apparate dieser Art. Die vorgelegten Bilder beweisen die Brauchbarkeit des Apparates. Leider sind die Belichtungszeiten sehr lang zu wählen. Die Löcher in der Vorderwand werden mit einer glühenden Nadel hergestellt. Der Gesichtswinkel ist ein sehr großer, so daß mit der Lochkamera Aufnahmen zu machen sind, wo ein anderes Objektiv bereits versagt.

Herr Bombach legt ein von ihm selbst konstruiertes Stativ vor, bei welchem zwei Füße horizontal beweglich sind, und es dadurch ermöglichen, das Stativ auf einem sehr kleinen Raum aufzustellen.

Herr Dr. Hesekei zeigt eine Farbaufnahme auf der Omnicoloreplatte von Jougla vor, die großes Interesse erregt.

Herr Kiesling spricht sodann an der Hand von vorgeführten kolorierten Diapositiven über die Herstellungsweise derselben.

Zum Schlusse wurden noch einige Bilder des Herrn Kuban projiziert.

Kiesling.

Ludwig Bab.

Die nächsten **Vereinsversammlungen** fallen auf folgende Daten:

Donnerstag, den 4. März: Ordentliche Versammlung im Papierhause.

Sonnabend, den 6. März: Festessen im Rheingold anlässlich des 40jährigen Bestehens des Vereins.

Mittwoch, den 17. März: Projektionsabend im Kunstgewerbemuseum.

Donnerstag, den 1. April: Ordentliche Versammlung im Papierhause.

Mittwoch, den 21. April: Projektionsabend im Kunstgewerbemuseum.

Donnerstag, den 6. Mai: Ordentliche Versammlung im Papierhause.

Mittwoch, den 12. Mai: Projektionsabend im Kunstgewerbemuseum.

Juni: Vereinsausflug.

Die Daten der praktischen Unterrichtsabende im **Vereinslaboratorium** werden besonders bekannt gegeben. Die verehrlichen Vereinsmitglieder seien ferner darauf aufmerksam gemacht, daß das Laboratorium wochentäglich von 9—8 Uhr, sonntags von 9—12 Uhr unseren Mitgliedern zur Benutzung steht. Betreffs Arbeitens außerhalb dieser offiziellen Zeit ist mit den die Aufsicht führenden Herren (Rittmeister Kiesling und Dr. Hesekei) Rücksprache zu nehmen.

Freie Vereinigung von Amateur-Photographen zu Hamburg (R. V.).

Jahresbericht 1908.

Wenn wir 1907 nicht viel von Wichtigkeit zu berichten hatten, so fehlt es diesmal nicht an Stoff zum Bericht; nahte sich doch der Zeitpunkt des zehnjährigen Bestehens unserer Vereinigung. Zur Feier derselben hatten wir eine Ausstellung künstlerischer Amateurphotographien mit einer Unterabteilung, Aufnahmen in natürlichen Farben, veranstaltet, welche vom 21. März bis 5. April in der Alsterlust stattfand und zahlreichen Besuch fand. Eingesandt waren von Hamburg und umliegenden Städten, Schleswig-Holstein und Herzogtum Lauenburg, worauf dieselbe beschränkt war, ca. 1000 Bilder, davon passierten mit Erfolg die Aufnahmejury 179 von unseren Mitgliedern, 200 von Mitgliedern fremder Vereine, im ganzen von 78 Ausstellern.

Man sieht daraus, daß manche Erwartung auf Aufnahme nicht erfüllt worden ist, um so mehr aber hatten wir Ursache, mit der Qualität des Gebotenen zufrieden zu sein.

Das Resultat der Prämiiierung war für unsere Mitglieder: Goldene Medaille: Rudolf Köhnen, Peter Lüders, Max May, Carl Müller; Silberne Medaille: Emil Barnbrook, Alfred Erdmann, Ad. Wilh. Ernst, Arthur Fischer, W. Gesche, Albert Meyer, Carl von Salzen, H. von Seggern. Von Nichtmitgliedern: Goldene Medaille: R. Martens; Silberne Medaille: Frau Anna Berendt, Frl L. Eiffe, Max Halberstadt, A. Rohwer, Wilh. Schupp; alle übrigen Aussteller erhielten eine den Prämien gleiche bronzene Plakette.

Die Preisrichter waren Herr Professor Dr. Meyer von der Gewerbeschule, die Kunstmaler Herr Fr. Schaper und Herr Ernst Eitner, welchen Herren wir für ihre freundliche, bereitwillige Beihilfe hiermit nochmals unseren herzlichsten Dank aussprechen. Ein bereitwilliges Entgegenkommen fanden wir auch bei anderen Behörden, so besonders der Gewerbekammer, welche uns Ausstellungsgeräte überließ und so erhebliche Unkosten ersparte. Wie sehr eine solche Ausstellung fern von erwerbender Kraft ist, sobald man davon abgeht, Platzmieten zu erheben, zeigt das Resultat unserer Ausstellung, welches bei Einnahme 1844,40 Mk., trotzdem ein großer Teil Arbeit von unseren Mitgliedern selbst übernommen wurde, gegen 2009,25 Mk. Ausgabe mit 164,85 Mk. Defizit schließt. Wir sehen aber mit ungeteilter Zufriedenheit auf diese Ausstellung zurück.

Von großer Bedeutung kann für die Amateurphotographie der Zusammenschluß aller Vereine durch den neugegründeten Verband werden, dem wir natürlich auch als Mitglied beigetreten sind.

Eine Reihe unserer Mitglieder beteiligte sich an der Ausstellung der Amateur fotografen Vereeniging Amsterdam, 1.—31. August, wofür unser Verein die Transportkosten übernahm.

Die übrigen Ereignisse im verflossenen Jahr spielten sich im Innern des Vereins ab; wobei speziell zu erwähnen, daß wir, um besseren Raum, auch für Projektionen mehr geeignet, zu gewinnen, unser Vereinslokal nach Große Bleichen, Böhme Restaurant, verlegt haben. Man scheidet in der Regel nicht gern aus altgewohnten Räumen, möge auch in den neuen Räumen ein günstiger Stern dem weiteren Gedeihen

des Vereins leuchten. — Auch in diesem Bericht will der Vorstand nicht unterlassen auf den eifrigen Besuch durch die Mitglieder und die Tätigkeit derselben für unsere guten Zwecke mit Genugtuung hinzuweisen.

Leider verläßt uns unser Vorstandsmitglied Herr Sander auf seinen Wunsch, der speziell der Bibliothek besondere Aufmerksamkeit gewidmet hatte. — Unser Abschluß ergibt einen Kreditsaldo von 1191,57 Mk., also mit einem Plus von 373,59 Mk. gegen 1907 schließend. — Unsere seitherigen internen Ausstellungen waren in der Veranlagung wohl nicht ganz richtig, so daß eine gründliche Umänderung und Festsetzung bestimmter Normen dafür in der ersten Januarsitzung 1909 notwendig geworden ist.

Neuwahl des Vorstandes für 1909: W. Seifarth, I. Vorsitzender, H. von Seggern, II. Vorsitzender, Max May, I. Schriftführer, B. Kröckelsberg, II. Schriftführer, A. Wachtmann, Kassierer, A. Petersen, Bibliothekar, H. Müttel, Materialverwalter, A. Fischer, I. Beisitzender, C. W. Lindow, 2. Beisitzender. Vereinslokal: Restaurant Böhme, Gr. Bleichen 32 (Feensaal-Galerie). Postadresse für Briefe: M. May, Hallerstr. 23; für Pakete: Vereinslokal Restaurant Böhme, Gr. Bleichen 32 (Feensaal-Galerie).

Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie

(Schluß von Seite 28).

Der Vorsitzende dankt dem Redner auf das lebhafteste für den höchstinteressanten Überblick, den Herr Dr. Mebes, unterstützt durch seine Vielbelesenheit und das fabelhafte Interesse, welches er allen photographischen Arbeiten entgegenbringt, zu geben vermochte, und erteilt hierauf das Wort Herrn Paul Gebhard zu dem angekündigten Vortrag über Sarraspapier.

Max Blochwitz, Dresden-A., Zöllnerstr. 19 bringt genanntes Papier in den Handel. Die von Herrn Gebhard vorgelegten Bilder in einem feinen grünen Ton, gefielen so allgemein, daß es wohl lohnend ist, dem Verfahren näherzutreten. Wie Herr Gebhard ausführt, ist das Sarraspapier ein Entwicklungspapier, ziemlich unempfindlich, infolgedessen kann die Dunkelkammer ausgeschaltet werden, man entwickelt bei künstlichem

Licht oder gedämpftem Tageslicht. Zur Entwicklung benutzte Herr Gebhard das angegebene Rezept: 1000 g Wasser, $1\frac{1}{2}$ g Metol, 25 g wasserfreies schwefligsaures Natron, $6\frac{1}{4}$ g Hydrochinon, 37 g wasserfreies kohlen-saures Natron. Zur Hebung der Kontraste füge man dem Entwickler 4 Tropfen einer gesättigten Lösung von Bromkali hinzu. Die Abdrücke sollen etwas überentwickelt werden. Fixiert wird in einer Lösung von 5000 g unterschwefligsaurem Natron in 2000 ccm Wasser. Dieser Lösung wird zur Härtung hinzugefügt 16 g Alaunpulver, 96 ccm Essig-säure, 48 g kristallisiertes schwefelsaures Na-tron in 160 ccm Wasser gelöst. Das Fixieren dauert 10 Minuten oder aber so lange, bis die gelbe Färbung verschwunden ist. Herr Geb-hard empfiehlt das Papier sehr warm, auch Herr Oberlehrer Lenz hat mit dem Papier ge-arbeitet und gute Resultate mit demselben erzielt.

Herr Major v. Westernhagen spricht dem Vortragenden besten Dank aus für die An-regung, die derselbe durch das Arbeiten mit diesem neuen Papier gegeben hat und ordnet eine Pause an zur Besichtigung der ausge-stellten Bilder. Die Probearbeiten von Herrn Gebhard auf genanntem Sarraspapier finden Anklang, da der Ton, ein mattes Grün, sehr sympathisch wirkt. Weiter sind sechs Bilder ausgestellt von Herrn Otto Mente, und zwar sind dieses Nachtaufnahmen, Berlin im Schnee, von ganz wundervoller Wirkung. Herr Mente betonte bei dieser Vorlage, daß die ausgestellten Bilder auch wirklich Auf-nahmen bei Nacht unter ausschließlicher Be-nutzung der natürlichen Lichtquellen seien. Zur Benutzung kann ein jedes Objektiv jeder guten Firma gelangen. Um die nötige Schär-fentiefe zu erreichen, genügt eine Abblen-dung bis zu $f:9$. Gewisse Mißerfolge sind nicht ganz zu vermeiden, da wie ja allgemein be-kannt ist, bei übernormaler Belichtung leicht Solarisation entsteht, die sich bei genannten Aufnahmen an den Stellen der starken Licht-quellen, z. B. bei der elektrischen Laterne, naturgemäß gezeigt haben. Herr Mente hat diesen Fehler durch eine kleine Retusche im Negativ absolut beseitigt. Der Beifall, der den Worten des Redners folgte, galt wohl ebenso den guten Bildern, wie auch den be-herzigenswerten Winken, die Herr Mente in

seinen Auseinandersetzungen gab. Redner versprach noch in der nächsten Sitzung bei Vorlage des neuangeschafften Projektions-bez. Vergrößerungsapparates die Nachtauf-nahmen in raffinierter Weise, positiv und negativ kombiniert, zu projizieren.

Im Fragekasten befinden sich mehrere Fragen, die, da die Fragesteller in der Sitzung anwesend waren, sogleich besprochen werden konnten.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung, die Technik des Vergrößerns, ergreift Herr Hans Schmidt das Wort. Das Thema war außer-ordentlich geeignet, sämtliche Anwesenden bis zur letzten Minute zu interessieren, da alle wohl mehr oder minder jetzt im Zeichen der Projektion und Vergrößerungen stehen. Herr Schmidt führt aus, daß Projektions- und Ver-größerungsapparat im Prinzip gleich sind. Bei Projektion muß man für sehr starke Licht-quelle sorgen, infolgedessen auch für gute Luftzirkulation, um Linsen und Bild nicht übermäßig zu erhitzen. Der Vergrößerungs-apparat gebraucht nicht ein so starkes Licht, er muß aber absolut lichtdicht sein. Redner empfiehlt den Raum, in welchem der Ver-größerungsapparat sich befindet, vollständig dunkel anzustreichen, und ratet ferner zu einer Einrichtung, welche sich bei den nor-malen Vergrößerungsapparaten des Handels noch nicht findet, nämlich der Apparat soll das Einschieben großer Negative zulassen, um von solchen Teilvergrößerungen herzu-stellen. Als Lichtquellen für Vergrößerung gibt Redner an Petroleum, Gasglühlicht oder Spiritusglühlicht, Azetylen, Kalklicht, wel-ches Herr Schmidt sehr bevorzugt, nur etwas umständlich für den Amateur findet, und als sehr gut den elektrischen Strom. Bei letzterer Lichtquelle soll man sich zunächst infor-mieren, ob Wechselstrom oder Gleichstrom zur Verfügung steht, hiernach richtet sich die Montierung der Lampe. Eine Verwechslung gibt erstens schlechtes Licht und zerstört auch die Lampe. Der Strom läßt sich leicht selbst kontrollieren mit dem käuflichen Pol-reagenzpapier, welches bei Berührung mit dem negativen Pol einen rostbraunen Fleck zeigt, während der positive Pol keine Wir-kung ausübt. Die Nernstlampe sagt dem Red-ner als Beleuchtungsquelle sehr zu, eventuell muß man die Zündung derselben durch An-

wärmen etwas unterstützen, der Widerstand muß in allen Fällen natürlich der Spannung genau angepaßt sein. Beim Vergrößern selbst soll man folgendermaßen vorgehen. Man soll das Negativ auf die gewünschte Größe einstellen, dann soll das Negativ herausgenommen und die Lichtquelle zentriert werden. Will man das Beschlagen des Kondensators möglichst vermeiden oder schnell beseitigen, so kann man ein Streichholz unten in dem Zwischenraum bei den Kondensatoren abbrennen, um dadurch einen Luftzug zu entwickeln. Redner hält den Triplekondensator dem Doppelkondensator bei beiderseitiger gleicher Brennweite praktisch nicht für überlegen. Zum Schluß seiner Ausführungen stellt Herr Schmidt noch den Antrag, daß die Amateurvereine anregen sollen, daß auch auf Vergrößerungspapieren die relativen Belichtungszahlen angegeben werden. Herr Schmidt selbst hat ein diesbezügliches Referat für die photographische Industrie übernommen. Der Vorsitzende stimmt diesem Antrag lebhaft zu und dankt dem Redner für dessen interessante Ausführungen. Der Beifall der Zuhörer bewies zur Genüge, daß Herr Schmidt mit seinen Ausführungen ein aktuelles Thema verständnisvoll beleuchtet hat.

108. Projektionsabend in der Kgl. Kriegsakademie.

Wie alljährlich wurde auch in diesem Jahre zwischen Weihnachten und Neujahr ein besonderer Abend veranstaltet, dessen Thema ein allgemeineres Interesse bot. Das Thema lautete: „Der heutige Stand der Photographie in natürlichen Farben“, so daß es nicht wundernahm, wenn trotz des plötzlich eingetretenen Wetterumschlages der große Saal der Kriegsakademie mit Zuhörern gefüllt war. Herr Direktor Schultz-Hencke, der Vortragende, erläuterte kurz das Jolysche Verfahren als den Vorläufer des Lumièreschen, um sich sodann über dieses an der Hand anschaulicher farbiger Zeichnungen der eingehenderen Erörterung des Lumièreschen Verfahrens zuzuwenden. Nach populärer Darstellung der wissenschaftlichen Seite zeigte der Vortragende 73. in der photographischen Lehranstalt des Lette-Vereins hergestellte Aufnahmen, die sich auf die verschiedensten Gebiete Mikroskopie, Anatomie,

Reproduktion, Porträt und Landschaft bezogen. Die Unterzeichnete muß sich als Mitbeteiligte versagen ein Urteil über die Bilder zu fällen und kann nur referierend bemerken, daß, abgesehen von dem rauschenden Beifall, der am Schlusse des Vortrages laut wurde, ihr von den verschiedensten Seiten Äußerungen der Bewunderung zugetragen wurden.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Herr Direktor Schultz-Hencke in der Lage war die neue Thamesplatte zu besprechen und ihr System durch mikrophotographische Darstellung zu erläutern. M. Kundt.

Freie Vereinigung photographierender Lehrer (Abt. des D. L.-V.).

Hauptversammlung

am 30. Januar 1909, abends 8 Uhr.
(„Stadt Pilsen“.)

Der Vorsitzende, Herr Schuster, eröffnet die Sitzung und begrüßt die erschienenen Herren, insbesondere den Vertreter des D. L.-V., Herrn Stadtverordneten Lehrer Heinrich Beck. Darauf gibt er den Jahresbericht. Die Tätigkeit der Abteilung vollzog sich im abgelaufenen Vereinsjahre in neun Versammlungen, vier Ausflügen und einer Ausstellung und war im Hinblick auf die „Internationale Photographische Ausstellung in Dresden 1909“ und die geplante Veranstaltung des „Heimatkundlichen Schulumseums“ (die Dresdner Heide) hauptsächlich vorbereitender Art. An Vorträgen boten: der Vorsitzende „Das Photographieren im Winter“; Herr Ehrhardt (Coswig) „Plan, Ort, Zeit, finanzielle Grundlagen und die Bedingungen für Amateure der Internationalen Photographischen Ausstellung in Dresden 1909“; Herr Fritzsche „Das Photographieren auf Reisen“; Herr Hollstein „Meine Erfahrungen mit den Gevaertschen Matt- und Bromsilberpapieren“ (hierzu waren zahlreiche prächtige Kunstphotographien auf Gevaertschen Mattpapieren ausgestellt) und Herr Nitzsche „Herstellung von Gummidrucken“. Lichtbildervorträge hielten: Herr Trautvetter „Der Projektionsapparat des D. L.-V. und seine Handhabung“; die Herren Höhnel, Malfer, Br. Schmidt und Schuster „Reisen durch Bosnien, Dalmatien, Herzegowina, Montenegro und Griechenland“; Herr Rösch „Das Beagidlicht

und seine Verwendung im Projektionsapparat“, und endlich verlas Herr Schuster einen „Propagandavortrag der Internationalen Ausstellung 1909“, auf den weiter unten hingewiesen wird. Ausflüge wurden unternommen in den Kaitzgrund (Frühlingsaufnahmen am Bach), nach der Lößnitz, in die Dresdner Heide und in die Umgebung von Bonnewitz, die namentlich Motive altsorbischer Bauweise bot. Vom Erfolge der Vereinsarbeit sollte die Ausstellung im Schulmuseum zeugen. Alle Veranstaltungen bildeten einen erfreulichen Beweis für erfolgreiches Zusammenarbeiten.

Hierauf übernahm Herr Beck den Vorsitz und leitete die Wahlen, die folgendes Resultat ergaben: Herr Schuster 1. Vorsitzender; Herr Hollstein 2. Vorsitzender; Herr Fritzsche 1. Schriftführer; Herr Klemm 2. Schriftführer. Die Kassengeschäfte führt wie bisher der Geschäftsausschuß weiter, der vom 1. und 2. Vorsitzenden gebildet wird. Alle Herren wurden einstimmig gewählt. An die Wahlen schloß Herr Beck seine besten Wünsche für das weitere Gedeihen der Vereinigung, die im letzten Jahre einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen hat, und sicherte ihr seine Unterstützung zu.

Herr Hollstein ergriff das Wort zu dem „Preis ausschreiben“ der Leonar-Werke in Wandsbeck, berichtete über Bedingungen und Preise und regte zur Beteiligung an. Es wurden zugesandte Broschüren über dieses Ausschreiben verteilt.

Danach verlas Herr Schuster den bereits oben erwähnten Propagandavortrag „Die Photographie im Rahmen der Internationalen Photographischen Ausstellung in Dresden 1909“, der aus verschiedenen Abteilungen, u. a. Geschichte und Entwicklung der Photographie, Plan der Dresdner Ausstellung, wissenschaftliche Photographie, künstlerische Porträt- und Landschaftsphotographie u. dgl. mehr bestand und nebst zahlreichen Lichtbildern von der Ausstellungsleitung frdl. zur Verfügung gestellt worden war. Er dürfte vielseitige Anregung zur Beteiligung an der Ausstellung und für die Wahl der auszustellenden Bilder gegeben haben. Die Vorführung der Lichtbilder geschah durch die Firma Rösch.

Für den 14. Februar wurde bei günstigen Schneeverhältnissen ein Winterstudienaus-

flug nach dem „Hellerrande“ vorgeschlagen und angenommen.

Amateur-Photographen-Klub Schweinfurt.

Vereinsabend

im Restaurant Paul am 12. Januar 1909.

Der heutige Abend war äußerst zahlreich besucht und hatten auch einige Gäste der Einladung Folge geleistet, jedenfalls mit Rücksicht auf das zur Verhandlung stehende Thema: Flachfilmpackungen. Nach Verteilung der eingegangenen Drucksachen ergriff der Vorsitzende Herr Kruse zu dem ausgeschriebenen Thema das Wort und führte derselbe u. a. die Agfa-Kassette, den Hemera-Adapter sowie den Reicka-Adapter nebst Packungen in der Praxis vor. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen, da einer praktischen Tageslichtwechselung reges Interesse entgegengebracht wird. Es wurde ferner der Antrag gestellt, dem Verband deutscher Amateurphotographen-Vereine beizutreten, was seitens mehrerer Herren lebhafteste Befürwortung erfuhr. Ende Februar ist ein Projektionsabend in Aussicht genommen, und stellt das Mitglied des Klubs, Herr Sekretär Zorn, in liebenswürdiger Weise seine Bilderreihe „Wanderung durch die Dolomiten“ nebst Vortrag zur Verfügung, was dankend angenommen wird. Zur Neuaufnahme haben sich drei Herren angemeldet.

Sitzung vom 26. Januar 09.

Auch dieser Abend zeigte wieder einen guten Besuch, und wurden zunächst die eingegangenen Drucksachen einer Besprechung unterzogen. Im weiteren Verlauf des Abends gelangte ein von der Firma O. Küllenberg G. m. b. H. zur Verfügung gestellter Standentwicklungsapparat zur Vorzeigung, und fand die äußerst praktische Ausführung den Beifall der Versammlung. Die Standentwicklung selbst soll in der nächsten Sitzung vorgeführt werden, bei welcher Gelegenheit Herr Ingenieur Brüsewitz gleichzeitig nochmals auf die getrennte Entwicklung in Schalen näher eingehen wird. Carl Kruse.

Photographische Gesellschaft zu Riga.

Der Vorstand für das laufende Vereinsjahr 1908/09 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Präses Direktor A. von Hertwig,

Vizepräsident Professor P. von Deuffer, 1. Schriftführer Ingenieur-Technolog R. Roeper, 2. Schriftführer und Archivar Herr Georges Kundt, Kassierer Herr Arthur Kurz. Die Vereinsabende finden im Lokale des Kaufmännischen Vereins an jedem 2. und 4. Donnerstag des Monats statt. Für die Zeit vom 15./28. Juli bis zum 15./28. September des Jahres beabsichtigt die Photographische Gesellschaft eine Internationale Photographische Ausstellung zu veranstalten. Die

Ausstellung wird in den Räumen des Riga-schen Kunstvereins im Gebäude des Städtischen Kunstmuseums stattfinden. Auf dieser Ausstellung sollen die künstlerische und wissenschaftliche Photographie sowie auch sämtliche Pressendruckverfahren berücksichtigt werden. Die ausführlichen Bedingungen werden sofort nach Erhaltener obrigkeitlicher Genehmigung zur Ausstellung veröffentlicht werden. Ingenieur-Technolog Robert Roeper, 1. Schriftführer.

Verschiedenes.

Patent-Anmeldungen

(mit Datumsangabe der Bekanntmachung im Reichsanzeiger)

28. Januar 1909:

- 42 h. M. 34 249. Wechsellvorrichtung für Stereoskop-Panorama und andere Schaulapparate, bei der die Vorführung und das Verschwinden der Bilder durch einen Wagen mit Zahnstange und Ausrückung bewirkt wird. La Société Matthey Père et Fils, Paris; Vertr.: H. Neubart, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. 8. 2. 08.
- 42 h. O. 6073. Photographischer Objektivat mit auswechselbarer Vorderlinse. Optisches Werk Dr. Staebble & Co., G. m. b. H., München. 22. 6. 08.
- 57 b. P. 20 525. Mit Farbfilter versehener Träger für photographische Schichten. Albert Pietrkowski, Cöln, Wormserplatz 17. und Julius Frey, Cöln-Sülz, Sülzburgstr. 142. 5. 10. 07.
- 57 b. V. 7943. Verfahren zur Herstellung von Zwei- und Mehrfarbenrastern. Vereinigte Kunstseidefabriken A.-G., Kelsterbach a. M. 13. 7. 08.

1. Februar 1909:

- 57 b. St. 12 717. Verfahren zur Herstellung farbiger Lichtbilder durch Ausbleichen. Dr. Hans Stobbe, Leipzig, Robert Schumannstr. 12. 19. 9. 07.

4. Februar 1909.

- 42 g. D. 20 410. Verfahren zur Aufnahme und Wiedergabe lebend tönender Photographien, bei dem die zur Überwachung des Synchronlaufs dienenden Zeichen in der Projektionsebene selbst angebracht werden. Deutsche Bioscop-G. m. b. H., Berlin. 13. 8. 08.

8. Februar 1909:

- 57 a. G. 27 683. Luftbremse für photographische Verschlüsse mit in einem Zylinder

verschiebbaren Bremskolben. Gustav Gauthier, Calmbach. 29. 9. 08.

- 57 a. M. 34 120. Verfahren und Vorrichtung zum Photographieren nach einer bestimmten Richtung mittels eines in die Höhe getriebenen photographischen Apparates. Alfred Maul, Dresden, Böttgerstraße 42. 22. 1. 08.

- 57 a. M. 34 157. Vorrichtung zum Photographieren mittels eines in die Höhe getriebenen, auf bekannte Weise in eingestellter Richtung gehaltenen Aufnahmeapparates. Alfred Maul, Dresden, Böttgerstraße 42. 27. 1. 08.

- 57 a. M. 34 455. Verfahren und Vorrichtung zum Schutze von Kinematographenbildbändern gegen den Einfluß der von der Lichtquelle des Projektionsapparates ausgestrahlten Hitze. Frédéric de Mare, Brüssel; Vertr.: Dr. D. Landenberger und Dr. E. Graf von Reischach, Pat.-Anwälte, Berlin SW 61. 2. 3. 08.

- 57 a. M. 35 096. Vorrichtung zum Einstellen des Objektives von Kinematographenapparaten. Arcade Mallet, Paris; Vertreter: A. Elliot, Dr. M. Lilienfeld und B. Wassermann, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 48. 22. 5. 08.

- 57 d. T. 13 067. Verfahren zur Herstellung von Bildern in chromathaltigen Schichten durch Berührung mit durch Belichtung entstandenen Silberbildern; Zus. z. Anm. B. 44 063. Dr. Wilhelm Triepel, Berlin, Pragerstr. 11. 26. 5. 08.

11. Februar 1909:

- 42 g. S. 25 804. Einrichtung zum Synchronisieren von elektromotorisch angetriebenen Sprechmaschinen und photographischen Serienapparaten. Mathelot et Gentil-

- homme, Paris; Vertr.: Otto Siedentopf, Pat.-Anw., Berlin SW. 68. 23. 12. 07.
- 57 a. O. 5884. Zusammenlegbare Reflexkamera, bei welcher Spiegel und Mattscheibe am Kamerahinterrahmen gelenkig angeordnet sind. Optische Anstalt C. P. Goerz, Akt.-Ges., Friedenau b. Berlin. 23. 1. 08.
- 57 d. E. 12 977. Verfahren zum tonfreien Einwalzen von Lichtdruckschichten für den Umdruck. Alfred Eisenach, Bürgel i. Th. 31. 10. 07.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- 57 c. 358 339. Filmkapsel für Tageslichtentwickler. Friedr. J. Kregczy und Anton Giesen, Cöln, Altenberger-Str. 8—12. 8. 9. 08. K. 35 814.
- 57 c. 358 412. Kopierrahmen, bestehend aus zwei miteinander lösbar zu verbindenden,

- das Negativmaterial festlegenden Rahmen. Fritz Pfefferkorn, Dresden, Kurfürstenstr. 3. 6. 11. 08. P. 14 535.
- 57 c. 358 787. Doppelschale für Positivwässerung mit Zweiweghahn. C. F. Kindermann & Co., Berlin. 12. 11. 08. K. 36556.
- 57 a. 358 878. Aufwickelvorrichtung für Films von Kinematographen oder dgl. Internationale Kinematographen- und Licht-Effekt-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 27. 10. 08. I. 8437.
- 57 a. 359 468. Automatische Balgeneinhängung, bestehend aus zwei Metallwinkeln an den Balgenseiten und zwei Nasen an dem Objektivträger des photographischen Apparates. Karl Müller, Enkheim, Kr. Hanau. 22. 9. 08. M. 28 078.
- 57 a. 359 499. Einstellrad für photographische Verschlüsse. Alfred Gauthier, Calmbach. 16. 11. 08. G. 20 562.

Industrie-Nachrichten.

Projektion. Erwiesenermaßen wird die Lichtstärke punktförmiger Lichtquellen im Projektionsapparate weit besser ausgenutzt, wie die breiteren Lichtquellen oder solcher von größerer Tiefenausdehnung. Es wird daher

jeder, der lichtstärkere Bilder bzw. Bilder größeren Umfanges projizieren will, bestrebt sein, Lichtarten, die ein möglichst kräftiges Licht geringer Ausdehnung besitzen, in einem Projektionsapparat anzuwenden. Kalklicht und

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

patentiertes, einfachstes Kopierverfahren zur Herstellung von Dreifarben-Photographien auf Papier und Glas; für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes; Dreifarben- und stereoskopische Projektions-Bilder.

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom,
Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,
additive für optische Synthese (Chromoskop).

Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke

speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und für Dunkelkammerlicht;
lichtechte Farbstoffe zum Kolorieren von Gelatinebildern.

Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko.

elektrisches Bogenlicht bietet in erwähnter Hinsicht die größten Vorteile, nicht nur in bezug auf die absoluten Lichtstärken, die sich mit diesen beiden Beleuchtungsarten erzielen lassen, sondern auch in bezug auf ihre Ausnutzung im Projektionsapparat. Für Projektionen im kleinen Kreise leistet vor allem auch die Schwachstrombogenlampe sehr schätzenswerte Dienste. Nach den im Jahre 1907 in der „Photographischen Industrie“ und in Eders Jahrbuch veröffentlichten Prüfungsergebnissen einer größeren Anzahl von Projektionslichtquellen wird die Schwachstrombogenlampe der Firma **Unger & Hoffmann A. - G.**, Dresden-Berlin (Katalog 44, Seite 55) am besten von allen vorhandenen Lichtquellen ausgenutzt. Diese Schwachstrombogenlampe ist in allen Räumen, in welchen sich elektrische Glühlampen befinden, einfach durch Einfügen des Gewindekontaktes in eine Glühlampenfassung in Betrieb zu setzen. Für Gleich- und Wechselstrom verschieden hoher Spannung verwendbar, ist diese Lampe als die praktischste, sauberste und ergiebigste Lichtquelle für die Kleinprojektion zu bezeichnen.

Von der Firma **Emil Wünsche** Aktiengesellschaft für photographische Industrie in Reick bei Dresden wurde soeben eine gefällig ausgestattete Spezialbroschüre über Trocken-

platten, Auskopierpapiere und Entwicklungspapiere herausgegeben. Die Broschüre stellt einen Auszug aus der Bedarfsartikel-Hauptliste dar und enthält speziell Trockenplatten und photographische Papiere eigener sowie fremder anerkannt vorzüglicher Marken, wie Wünsche-Monopolplatten und Monopolpapiere, Jahr- und Schleussner-Platten, Gevaert-, N. P. G., Schwerter- und andere Papiere. Interessenten erhalten die Broschüre kostenlos zugesandt.

Wie immer zu Jahresbeginn, so hat die **Aktien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation**, Berlin, bekannt als „Agfa“, auch in diesem Jahre die Händler photographischer Bedarfsartikel mit neuen „Agfa“-Preislisten zur Gratisabgabe an Interessenten versorgt. Die diesjährigen Listen präsentieren sich wieder in Form eines geschmackvoll ausgestatteten 16seitigen Heftchens und enthalten in gedrängter Form alles Wissenswerte über sämtliche „Agfa“-Photo-Artikel: Platten, Films, Entwickler, Hilfsmittel usw., speziell über die „Agfa“-Neuheiten: „Agfa“-Blitzlichttabelle für Tages- und Blitzlicht, „Agfa“-Blitzlampe, „Agfa“-Kupferverstärker und „Agfa“-Röntgenplatten. Man sollte nicht versäumen, sich bei seinem Händler ein Exemplar der neuesten „Agfa“-Preisliste zu fordern.



**Ein
Lichtblick**

in dem Einerlei eintöniger Winterabende
ist eine Projektion eigener oder fremder
Lichtbilder im Freundes- u. Familienkreise.
Unsere vorzüglichen Projektions- und
Vergrößerungsapparate werden Sie sicher-
lich befriedigen. Projektionskatalog Nr. 27
kostenlos! Lichtbilderserien auch leihweise!

Unger & Hoffmann
Aktiengesellschaft
Dresden Berlin SW 68
Striesener Str. 38 Markgrafenstr. 25

RÖNTGEN-PHOTOGRAPHIE

Anleitung zu leicht auszuführenden Arbeiten mit statischer und galvanischer Elektrizität unter besonderer Berücksichtigung der Influenz-Elektrisiermaschine. : Von **Alfred Parzer-Mühlbacher**.

Zweite, vollkommen neu bearbeitete Auflage.

Mit 8 Tafeln und 29 Figuren im Text. Preis: Geh. M. 2.50, geb. M. 3.—.

Verlag von **Gustav Schmidt in Berlin W 10.**

BESPRECHUNGEN:

Parzer-Mühlbacher ist ein bekannter Autor, der sich schon lange mit obigem Thema beschäftigt, wie der Umstand beweist, daß die erste Auflage dieses Buches bereits im Jahre 1897 erschien. Die große Wichtigkeit der Röntgenphotographie für die ärztliche Wissenschaft ist allbekannt, weniger jedoch die Tatsache, daß dieses Gebiet für den Laien nicht nur sehr interessant ist, sondern auch ohne Aufwand großer Hilfsmittel betrieben werden kann. Gerade die Erzeugung und Anwendung der Röntgenphotographie mit dem einfachsten Rüstzeug bietet der Buchinhalt. Derselbe nimmt deshalb auch besondere Rücksicht auf den Arzt am Lande, dem weder ein elektrisches Leitungsgnetz noch Akkumulatoren zur Verfügung stehen. Es wird das Arbeiten mit Elektrisiermaschinen behandelt, deren moderne Vertreter, wenn auch für Momentaufnahmen bei weitem nicht ausreichend, doch ganz gut in den Dienst der Röntgenphotographie gestellt werden können. Außer der Behandlungsweise dieser elektrostatischen Apparate ist auch die der Röntgenröhren ausführlich geschildert, ebenso sämtliche Vorrichtungen zur zweckmäßigen Aufnahme, sowie der photographisch-chemische Prozeß. Hübsche Beispiele von Aufnahmen des Verfassers aus dem Tier- und Pflanzenreich vervollständigen das interessant geschriebene Büchlein, das bestens empfohlen werden kann.

Dinglers Polytechnisches Journal.

Dieses Büchlein verfolgt hauptsächlich den Zweck, dem Amateur eine kurzgefaßte, praktische Anleitung zur erfolgreichen Betätigung auf dem Gebiete der Röntgenphotographie zu bieten. Um diesem Zwecke zu entsprechen, werden nur solche Apparate, Behelfe und Verfahren beschrieben, die die Herstellung brauchbarer Röntgenphotographien auf billigste und einfachste Art und Weise ermöglichen. Doch kann dieses Werkchen auch jedem anempfohlen werden, dessen Interesse an diesem Zweige der Photographie ein rein theoretisches ist.

Natur und Haus.

Die Radiographie ist ein Gebiet der Wissenschaft, das bis heute vornehmlich in der ärztlichen Praxis seine wertvollste Anwendung gefunden. Dieses Gebiet auch dem Amateur zu eröffnen, ist der Zweck des Buches. In gemeinverständlicher Art spricht der Verfasser über die Röntgenphotographie im allgemeinen, über einfache, selbsterprobte Verfahren im besonderen. Die Wahl der notwendigen Apparate ist von dem Gesichtspunkte geleitet, daß selbst geringer Kostenaufwand die Nutzbarmachung der Röntgenstrahlen in bescheidenen Grenzen möglich machen kann.

Bayerische Lehrerzeitung.

Das 90 Seiten starke Werkchen ist als sechstes Heft der Photographischen Bibliothek erschienen. Es ist vor allem für den Amateur und den Arzt am Lande bestimmt. Dementsprechend sind nur einfache und billige Apparate und Verfahren beschrieben. Die Abhandlung ist dabei reichhaltig, die Tafeln sind schön und lehrreich. Das Werkchen dürfte den Zweck der Belehrung der genannten Kreise vollauf erfüllen.

Wiener klinische Wochenschrift.

Während die Röntgenphotographie in Krankenhäusern und Operationszimmern längst einen dauernden Platz einnimmt, war es dem Laien unmöglich, sie auszuüben, da es ihm meist unmöglich war, die nötigen Apparate anzuschaffen. Das vorliegende Buch ist nun nicht nur eine treffliche Anleitung für die praktische Ausübung der Durchleuchtungsphotographie, sondern gibt auch Winke, wie man dieselbe mit verhältnismäßig billigen Mitteln ausführen kann, und bietet so dem Naturwissenschaftler Gelegenheit, wertvolle Studien auf seinem Gebiete machen zu können. Es wird den Lehrern für Physik und Naturwissenschaften recht willkommen sein.

Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung.

Bezugsbedingungen und Anzeigengebühren

Bezugsbedingungen: Vierteljährlich (6 Hefte) 3 M. (3 Kr. 60 Heller) durch jede Buchhandlung oder Postanstalt, außerdem Bestellgeld. Beim Bezuge unter Streifband direkt ab Verlag erhöht sich der Preis auf M. 3.80 (4 Kr. 35 Heller) innerhalb Deutschland und Oesterreich-Ungarn, auf M. 4.50 im Weltpostverein. Abonnements nimmt außer der Verlagsbuchhandlung jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, auch vermitteln die bekannten Handlungen photographischer Artikel Abonnements. Ausländische Abonnenten zahlen der Porto-Ersparnis halber besser den ganzen Jahrgang im voraus. In Zahlung nimmt die Verlagsbuchhandlung auch ausländisches Papiergeld zum Tageskurse oder Schecks auf einen größeren Bankplatz.

Anzeigengebühren: Die einspaltige Petitzeile 40 Pf., $\frac{1}{2}$ Seite zu 13,50 M., $\frac{1}{4}$ Seite zu 17 M., $\frac{1}{8}$ Seite zu 25 M., $\frac{1}{16}$ Seite zu 45 M. Bei Wiederholungen steigender Rabatt. Beilagegebühren richten sich nach der Auflagehöhe und dem Prospektgewicht. In der Rubrik „Photo-Antiquaria“ kostet die einspaltige Zeile nur 30 Pf.

Alle den redaktionellen Teil betreffenden Zuschriften, auch Vereinsberichte, sind zu richten an Herrn **Paul Hanneke**, Berlin W50, Bambergerstraße 54. Alle den geschäftlichen Teil betreffenden Briefe, Abonnements, Anzeigen-Aufträge, Geldsendungen usw.) ebenso **Bildersendungen** sind zu richten an den

VERLAG VON GUSTAV SCHMIDT • BERLIN W 10 • KÖNIGIN AUGUSTA-STRASSE 28.



INHALT: Vereinsnachrichten. — Verschiedenes.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Gesellschaft zur Förderung der Amateur-Photographie in Hamburg.

Am 4. Februar hielt die Gesellschaft unter Leitung ihres 1. Vorsitzenden, Herrn L. Sanne, im „Patriotischen Hause“ ihre Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung betonte der Vorsitzende, daß der Vorstand im verflossenen Jahre zunächst bestrebt gewesen sei, das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Mitgliedern zu stärken und auch die finanzielle Grundlage der Gesellschaft zu konsolidieren, dann aber auch bei den öffentlichen und internen Veranstaltungen versucht habe, den vielseitigen Wünschen der Mitglieder durch Aufstellung eines reichhaltigen Programmes Rechnung zu tragen. Trotzdem sei er sich bewußt, daß noch manche Wünsche hätten unerfüllt bleiben müssen; er möchte deshalb wiederholt daran erinnern, daß der Vorstand dringend der Mithilfe sämtlicher Mitglieder bedürfe. Vorstand und Mitglieder müßten Hand in Hand arbeiten, um Ersprießliches zu leisten; darum seien Anregungen und Wünsche aus den Reihen der Mitglieder nur willkommen. Er gab weiter eine Übersicht über die im verflossenen Jahre vollzogenen, sowie über die bis jetzt für das laufende Jahr geplanten Veranstaltungen und berichtete über allgemein interessierende Arbeiten des Vorstandes. So trat z. B. die Gesellschaft dem neu gegründeten Verbands Deutscher Amateur-Photographen-Vereine bei, dessen Geschäftsstelle in Berlin z. Z. eine Reihe von Fragen bearbeitet, die, wenn durchgeführt, den einzelnen Amateuren mancherlei Nutzen bringen werden, so z. B. in bezug auf zollamtliche Behandlung von Gebrauchskameras, Platten usw. bei Reisen durch fremde Länder. Ferner sind Vorstudien für eine Internationale Photo-

graphische Ausstellung in Hamburg unternommen worden. Endlich sind mit dem Hamburger Kolonialinstitut Verhandlungen zum Abschluß gelangt, wonach in der Gesellschaft eine Reihe von Vorlesungen und Unterrichtskursen durch den Ateliervorsteher und Lehrer der Gesellschaft, Herrn A. Bruns, für die Hörer des Instituts eingerichtet werden sollen. Daß Prof. Thilenius sich in dieser Angelegenheit an die Gesellschaft gewandt hat, ist mit besonderer Freude zu begrüßen, da die Gesellschaft hierdurch mit den wissenschaftlichen Anstalten Hamburgs in engere Fühlung tritt.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wird zunächst die an die Mitglieder versandte Jahresabrechnung besprochen. Die finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft sind befriedigend. Für die Schenkung von Anteilscheinen durch Frau Olga Schramm und die Herren Otto Bozenhardt, Emil Barnbrook und Gebrüder Trinks wurde den Spendern der Dank der Gesellschaft abgestattet. Der Vorsitzende spricht dabei die Hoffnung aus, daß dieses schöne Beispiel zur Nachahmung anspornen möge. Desgleichen erntet der langjährige Schatzmeister der Gesellschaft, Herr C. A. M. Lienau, für die umsichtige Kassenführung die verdiente Anerkennung. Der Antrag des Vorstandes, wie im Vorjahre wiederum vier Anteilscheine auszulösen und die noch vorhandenen Anteile mit 4% für das Jahr 1908 zu verzinsen, wird einstimmig angenommen. Bei der durch Frau Dr. Hauers, geb. Woermann, vorgenommenen Auslosung werden die Nummern 43, 44, 59 und 87 gezogen. — Laut § 7 der Statuten scheiden aus dem Vorstände aus Frau A. Versmann, Frau Dr. Waitz, sowie die Herren Ulrich Brandt, G. Henry Grell, Oscar Hofmeister, Th. Raydt, L. Sanne und Erich Schröder. Sie werden

durch Akklamation wiedergewählt. Zu dem Vorschlage des Vorstandes, Herrn Dr. Hermann Hartmeyer, Chefredakteur der Hamburger Nachrichten, und Herrn Hans von Ohlendorff in den Vorstand neu zu wählen, bemerkt der Vorsitzende, er glaube kaum, daß es besonderer Worte bedürfe, um die beiden Herren zu empfehlen. Die Wahl der beiden Herren erfolgt einstimmig. Zu Revisoren für das Jahr 1909 werden die Herren Meyner und Hanf gewählt.

Der nächste Punkt ist der Antrag des Vorstandes, den im Jahre 1908 aus dem Vorstande ausgeschiedenen Herrn Ernst Juhl in Anerkennung seiner Verdienste um die Gesellschaft zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Der Vorsitzende führt ungefähr aus, der Name Ernst Juhl bleibe unvergänglich verknüpft mit der Geschichte der Gesellschaft und mit den Bestrebungen der Kunstphotographie. Die Stellung, die die Gesellschaft zur Förderung der Amateurphotographie in Deutschland einnehme, verdanke sie dem langjährigen Wirken des Herrn Juhl, der bis zum Jahre 1905 ihr 1. Vorsitzender war. Die Gesellschaft erfülle mit der Ernennung des Herrn Juhl zum Ehrenmitgliede eine Dankespflicht. Die Ernennung wird durch einstimmigen Beschluß der Versammlung per Akklamation vollzogen. — Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten usw. bildeten den Schluß der Verhandlungen.

In der sich sofort anschließenden Vorstandssitzung verteilte der Vorstand die Ämter folgendermaßen unter sich: Präsidium: L. Sanne, geschäftsführender Vorsitzender, Dr. med. Ed. Arning, 2. Vorsitzender, Architekt G. Henry Grell, 3. Vorsitzender; Schatzmeister: C. A. M. Lienau; 1. Schriftführer: Erich Schröder; 2. Schriftführer: Oscar Hofmeister; Bibliothekar: Ulrich Brandt; Beisitzer: Dr. med. Gleiß, Dr. Hermann Hartmeyer, Frau Dr. Hauers, geb. Woermann, H. W. Müller, Hans von Ohlendorff, Th. Raydt, Johs. Timmann, B. Troch, Frau A. Versmann, Frau Dr. Waitz.

Sitzung vom 18. Februar 1909
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in den Vereinsräumen.

Von der Ausstellungsleitung der Internationalen Photographischen Ausstellung Dresden 1909 war eine Serie Lichtbilder eingesandt worden, die die Anwendungsgebiete

der Photographie im Rahmen der gen. Ausstellung zur Anschauung brachte. Hierzu wurden von Herrn Ernst Juhl die erforderlichen Erklärungen gegeben.

Erich Schröder.

Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie.

Ordentliche Versammlung

Montag den 8. Februar 1909 in der Kgl. Kriegsakademie.

Vorsitzender: Herr Major von Westernhagen.

Als Mitglieder wurden aufgenommen: Frau Prof. Henrici, Groß-Lichterfelde-W., Augustastr. 19; Herr Ernst Bindseil, Geschäftsführer des Vereins Deutscher Gartenkünstler, Berlin SW 47, Katzbachstr. 15; Fräulein Käthe Wernaer, Berlin, Eisenacherstr. 72; Fräulein Elsbeth Berger, Berlin NW, Dortmunderstr. 15; Herr Inspektor Hugo Meyer, Rixdorf, Bergstr. 102. Als auswärtiges Mitglied wurde aufgenommen: Herr Dr. Brennecke, Braunlage i. Harz.

Als Mitglied wurde angemeldet: Freiherr von Wolzogen, Leutnant im Großherzogl.-Mecklenb. Feldartillerie-Regiment Nr. 60, Halensee, Georg Wilhelmstr. 12.

Nach Eröffnung der Sitzung wird von der Geschäftsstelle aus mitgeteilt, daß Herr Schwier, wie alljährlich uns auch in diesem Jahr den Deutschen Photographenkalender als Geschenk für die Vereinsbibliothek überwiesen hat. Von C. P. Goerz gelangt eine Anzahl Prospekte der Goerz-Westentaschen-Tenax-Kamera zur Verteilung. Diese Kamera ist bereits in einer der letzten Sitzungen eingehend besprochen worden. Es ist eine kleine Präzisionskamera für das Format 4 $\frac{1}{4}$ × 6. Die Bilder gestatten mit Leichtigkeit vermittle des Goerz-Vergrößerungsapparats Tenax bei Tageslicht Vergrößerung auf 9 × 12 oder Postkartenformat oder 13 × 18 Größe. Die Firma Kraft & Steudel, der wir das in letzter Sitzung von verschiedener Seite sehr gelobte Cellofix-Papier verdanken, wendet sich gegen Herrn Direktor Schultz-Henckes Rat, sauren Kleister zum Aufkleben der Papiere zu verwenden. Herr Direktor Schultz-Hencke entgegnet, daß seine diesbezügliche Bemerkung sich lediglich darauf bezogen habe, daß man durch Verwendung von saurem Kleister schneller als durch längeres Liegen-

lassen zu einem Urteil über die Bilder kommt. Redner bestreitet, daß bei jedem Auskopierpapier bei Verwendung von saurem Stärkleister Flecke entstehen müssen. Dieses sei nur der Fall, wenn die Papiere nicht richtig behandelt worden sind, oder wenn die nicht genügende Haltbarkeit im Papier selbst liegt.

Der Vorsitzende erteilt Herrn Dr. Scheffer das Wort zu dem auf der Tagesordnung angekündigten Vortrag über die Thamesplatte der Thames-Col. Plate Co. und Omnicolorplatte von Joula und der Vorführung des neuen Zeißschen Projektionsapparates für Spektralversuche. Es sei hier erwähnt, daß Redner es verstand, an Hand des wunderbar gearbeiteten Zeißschen Apparates das Wesen der beiden neuen Farbenplatten neben der Autochromplatte seinen Zuhörern klar zu legen, und daß den Ausführungen mit größter Aufmerksamkeit und gespanntem Interesse gefolgt wurde. Neu war für uns der Aluminiumschirm der Firma Zeiß, der ohne Frage eine bedeutend größere Leuchtkraft ergibt, für eine künstlerische Wiedergabe von Projektionsbildern jedoch weniger geeignet erscheint. Die technische Fabrikation der Platten gibt Veranlassung zu einem kleinen Kampf zwischen Herrn Dr. Scheffer und Herrn Dr. Mebes, dessen Klärung Herr Direktor Schultz-Hencke auf einen geeigneteren Zeitpunkt verschoben wissen will, da er der Meinung ist, das für uns Interessante sei, daß die Autochromplatte bis jetzt noch immer praktisch das beste Resultat ergäbe. Die letztgenannte Omnicolorplatte von Joula ist bereits bei Herrn Dr. Heseke im Handel zu haben.

Großes Interesse erregte die Vorführung des neuen zum Verleihen angeschafften Projektionsapparates. Derselbe macht einen ganz vorzüglichen Eindruck. Er ist mit drei Objektiven verschiedener Brennweite und mit den verschiedensten Lichtquellen, elektrischem Licht, Sauerstofflicht und Gasglühlicht, ausgestattet. Es wurde eine Anzahl sehr schöner Diapositive des Herrn Major Beschnitt projiziert und auch Autochrombilder. Alle Anwesenden waren wohl einig, daß die Errungenschaft dieses von dem Mechaniker Herrn Oehmke hergestellten Apparates eine ganz hervorragende Bereicherung des photographischen Inventars unserer Gesellschaft

sei. Der Vorsitzende nahm Gelegenheit, Herrn Major Beschnitt sowohl wie Herrn Dr. Kröhnke, die sich der Mühe der Anschaffung des Apparates unterzogen hatten, den besten Dank auszusprechen. Alsdann ordnete Herr Major v. Westernhagen eine größere Pause an zur Besichtigung der Kollektivausstellung eigener Arbeiten von Herrn Oettel. Die Arbeiten fanden großen Anklang, sie zeigten durchgehend eine ganz persönliche Auffassung bei der Aufnahme und auch einen persönlichen Zuschnitt in der Auswahl der Ausdrucksmittel des positiven Bildes. Besonders fein wirkten die Porträts (lediglich Aufnahmen im Zimmer) in Kabinettgröße. Anschließend an diese kleine Ausstellung macht der Vorsitzende nochmals darauf aufmerksam, daß laut Vereinsbeschluß die für die Dresdener Ausstellung 1909 bestimmten Bilder dem Urteil einer Vorjury unterworfen sind. Zu diesem Zwecke müssen die fertigen Bilder eingerahmt oder ungerahmt in der Zeit vom 25. bis 27. Februar der Geschäftsstelle eingereicht werden. Die endgültige Einsendung der Bilder zu der von den Berliner Vereinen gewählten Annahmjury, deren Urteil für die Annahme zur Ausstellung in Dresden maßgebend ist, muß, wie bereits des öfteren mitgeteilt, in der Zeit vom 8. bis 11. März erfolgen.

Ihre Exzellenz Frau v. Igel bringt eine kleine Momentkamera von Zeiß, die mit einem lichtstarken Teleobjektiv ausgestattet ist, zur Vorlage. Frau v. Igel hat bei verhältnismäßig ungünstigen Lichtverhältnissen im November und Dezember Momentaufnahmen mit diesem Teleobjektiv, welches eine für Teleslinsen hohe Lichtstärke aufweist, nämlich $F:10$, vornehmen können. Ein Entenbild, welches Frau v. Igel zeigen konnte, erwies sich, was Schärfe und Durchzeichnung anbetrifft, als ganz vorzüglich. Die geringste Distanz, die das Objektiv zuläßt, beträgt 2 m. Der ganze Apparat macht, leicht und stabil gearbeitet, einen ganz ausgezeichneten Eindruck.

In schönster Form, auf engstem Raum ist alles, was zum Gummidruck nötig ist, untergebracht in einem Gummidruckkasten der Firma Schmincke & Co., den Herr Direktor Schultz-Hencke vorlegt. Da findet sich eine Auswahl von Farben, die Gummi-

lösung, die Sensibilisierungslösung, die Pinsel. Das Ganze ist wohl geeignet als Geschenk für einen arbeitsamen Amateur.

Eine Frage nach Herstellung der Photoskizzen, wie man dieselben jetzt in den Auslagen der Fachphotographen häufig sieht, wird von Herrn Dr. Mebes beantwortet.

Eine ausführliche Beschreibung des Verfahrens findet sich in den Novemberrummern des „Photograph“, einer Fachzeitschrift, die im Verlage von Benno Fernbach, Bunzlau i. Schl. erscheint und für den Preis von 1 Mk. vierteljährlich zu abonnieren ist.

Eine längere Debatte entwickelt sich noch ob der Anfrage unseres Schatzmeisters Herrn Goemann, ob er als Hausbesitzer ein Recht habe, die Aufnahme seines Hauses von fremder Seite zu verbieten. Von gesetzeskundiger Seite wird geantwortet, daß eine Aufnahme des Hauses von der Straße aus nicht zu verbieten sei, wohl aber eine Aufnahme des Hauses vom Innern des Hofes aus.

Zum Schluß der Sitzung wird durch Herrn Holtz der bisherige kleine Projektionsapparat der Gesellschaft versteigert.

Am Montag, den 18. Januar, fand der 109. Projektionsabend in der Aula der Kgl.

Kriegsakademie statt. Herr Gerichtsassessor Dr. jur. Michelly durchwanderte mit seinen Zuhörern das liebliche Rothenburg an der Tauber. Das Thema hatte eine unendlich große Zahl Zuhörer herbeigeloct, und lauter Beifall lohnte den Redner am Schluß seines Vortrages.

M. Kundt.

Lemberger Photographische Gesellschaft.

Die ordentliche jährliche Generalversammlung fand am 25. Januar 1909 im eigenen Lokal (Kathedralplatz 2) statt. Aus dem sehr interessanten Referate über die Vereinstätigkeit wären hervorzuheben die vorzüglichen Einrichtungen des neuen Klubheimes, u. a. eine geräumige Dunkelkammer mit Gelatinefolienbeleuchtung, Vergrößerungseinrichtung mit auf Schienen laufendem Schirm, Kopierraum mit Arbeitstischen sowie separate Dunkelkammer für Plattenwechseln und kleinere Arbeiten.

Wie alljährlich wurde die Vereinsbibliothek mit wertvollen neuen Werken bereichert. Zeitschriften wurden 11 deutsche, 3 polnische, 2 französische, 1 böhmische und 1 englische abonniert.

Der Verein hat im verflossenen Jahre

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

patentiertes, einfachstes Kopierverfahren zur Herstellung von Dreifarben-Photographien auf Papier und Glas; für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes; Dreifarben- und stereoskopische Projektions-Bilder.

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom,
Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,
additive für optische Synthese (Chromoskop).

Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke

**speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und für Dunkelkammerlicht;
lichtechte Farbstoffe zum Kolorieren von Gelatinebildern.**

Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko.

94 Vorträge, Demonstrationen und Skiop-tonabende veranstaltet, überdies zwei öffentliche Lehrkurse für Anfänger und Fortgeschrittene.

Die neuen Ausschußwahlen ergaben folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Dr. Heinrich Mikolasch; 2. Vorsitzender: Dr. Stanislaus Szymonowicz; Schatzmeister: Miecislau Hoszowski; Bibliothekar: Karl Ostachowicz; 1. Schriftführer: Josef Switkowski; Beisitzer: Ignaz Drexler und Dr. Josef Czaczkowski.

In dankbarer Würdigung der hohen Verdienste für das Vereinsleben wurden die Herren Dr. Heinrich Mikolasch und Ferdinand Wtoszynski einstimmig zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ernannt.

Am 20. Januar d. J. wurde die VI. Ausstellung künstlerischer Photogramme in den Lokalitäten des hiesigen Vereines von Kunstfreunden (Gewerbemuseum, II. Stock) eröffnet. Die Ausstellung umfaßt 58 Bilder

von 16 Autoren, und steht auf einer künstlerisch sehr hohen Stufe, wie auch von Jahr zu Jahr ein großer Fortschritt zu verzeichnen ist.

Die erste Stelle dürfte den Arbeiten des Herrn Dr. Heinrich Mikolasch (Porträt des Malers W. Kossak und Gegenlicht im Walde, sowie dessen Frau (Nacht am Meere) gebühren. Würdig reihen sich die Bilder Karl Holubs (Winterlandschaft) sowie G. Hablinskis (Porträt) an; aus weiteren vorzüglichen Arbeiten wären hervorzuheben die Landschaften von Breuer, Brzezinski, Krygowski, Rzaca Switkowski und Szymonowicz, sowie Bildnisse von Huber und Wysoczanski, Jedem Aussteller wird von dem Ausstellungskomitee eine sehr schöne Andenkungsplakette eingereicht.

Die Ausstellung, welche zwei Säle in Anspruch nimmt, erfreut sich einer außerordentlich starken Frequenz von Besuchern, auch wurden schon einige Bilder verkauft.

Verschiedenes.

Patent-Anmeldungen

(mit Datumsangabe der Bekanntmachung im Reichsanzeiger).

15. Februar 1909:

57 a. Sch. 27 338. Schlitzverschluß mit zwei Achsen, auf deren jeder je eine Walze für

einen Vorhang und die Rollen für die Bänder des anderen Vorhangs angeordnet sind, der im geschlossenen Zustand aufgezogen wird und welcher nur einer in der



**Ein
Lichtblick**

in dem Einerlei eintöniger Winterabende ist eine Projektion eigener oder fremder Lichtbilder im Freundes- u. Familienkreise. Unsere vorzüglichen Projektions- und Vergrößerungsapparate werden Sie sicherlich befriedigen. Projektionskatalog Nr. 27 kostenlos! Lichtbilderserien auch leihweise!

Unger & Hoffmann
Aktiengesellschaft
Dresden Berlin SW 68
Striesener Str. 38 Markgrafenstr. 25

- unteren Walze befindlichen Schraubenfeder als treibender Kraft beim Ablaufen bedarf. Max Schöna u., Jena. 11. 3. 1907.
- 57 b. D. 19 460. Verfahren zur Herstellung von zu endlosen Rasterbändern für kinematographische Aufnahmen in natürlichen Farben zu verarbeitenden zylindrischen Blöcken aus aufeinander geschichteten Zelluloidblättern. Deutsche Raster-Gesellschaft m. b. H., Steglitz. 10. 1. 1908.
25. Februar 1909:
- 57 a. F. 25 193. Vorrichtung zum Verhindern des Einschlebens des Objektivträgers photographischer Kameras, bevor das Objektiv sich genau in der Mittelstellung befindet; Zus. z. Pat. 199 446. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden. 21. 3. 08.
- 57 a. M. 54 578. Verfahren und Vorrichtung zum Aufwickeln von Kinematographenbildbändern, bei der die Aufwickeltrommel mit ihrer Antriebsvorrichtung durch Reibung gekuppelt ist. Messers Projektion Ges. m. b. H., Berlin. 13. 3. 08.
- Gebrauchsmuster-Eintragungen.**
- 57 a. 360 269. Stütze für photographische Kameras in halbzyklindrischer, zum Anbringen an Röhrenstative geeigneter Ausführung. Franz Reichenkron, München, Maistr. 25. 18. 9. 08. R. 22 200.
- 57 a. 360 379. Wickelmaschine mit Meßvorrichtung für kinematographische Bildbänder. The Hepworth Manufacturing Compagnie G. m. b. H., Berlin. 17. 11. 08. H. 39 248.
- 57 a. 360 385. Kamera-Vorderbau. A. Hch. Rietzschel G. m. b. H., Optische Fabrik, München. 20. 11. 08. R. 22 634.
- 57 a. 360 392. Fernauslöser für pneumatische Verschlüsse mit einem unter Federspannung zu stellenden Luftkolben. Hugo Thieme, Dresden, Bärensteinerstr. 1. 21. 11. 08. T. 10 053.
- 57 a. 360 637. Objektiv - Verstellung mittels Zahnstange und Schnecke. F. A. Fichtner, Dresden, Hühlerpl. 2. 21. 11. 08. F. 18 716.
- 57 a. 360 757. Neigevorrichtung für photographische Kameras. Franz Kneller, Karlsruhe i. B., Waldstr. 66. 13. 11. 08. K. 36 578.

Farbige Drucke im Tonfixierbad

in den Nuancen

modegrau, türklischblau, pastellblau,
 steingrau, nilgrün, lachsrosa, diamols

gibt

Vindobona = Opalpapier

Das Papier ist auch für getrennte Tonung und Platinierung vorzüglich geeignet.

Fabrik fotogr. Papiere, Trockenplatten und patentierter
 Spezialapparate

Ferdinand Hrdličzka, Wien^{XVI/2} S

- 57 a. 360 785. Vorrichtung zur Fernbedienung von Verschlüssen photographischer Apparate. Bernhard Evertz, Dortmund, Betenstr. 14/16. 23. 11. 08. E. 11 946. .
- 57 b. 360 790. Stützwand mit seitlich anzu-pressenden Pelotten für die Fixierung des Patienten bei Röntgendurchleuchtungen, und mit Haltern zur Aufnahme von Platten oder Films bei röntgenphoto-graphischen Aufnahmen des stehenden und sitzenden Patienten. Reiniger, Gebbert & Schall Akt.-Ges., Ellangen. 23. 11. 08. R. 22 644.
- 57 c. 360 641. Kopierapparat. Rheinische Emulsions Papier-Fabrik Akt.-Ges. Dresden. 23. 11. 08. R. 22 647.
- 57 a. 361 117. Andrückblech zum Planhalten der Films, welches mit dem Deckel der Kamera lösbar verbunden ist. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 23. 11. 08. K. 36 707.
- 57 a. 361 118. Schlittenführung an photogra-phischen Kameras, bei welcher die beiden Führungsleisten durch eine Metallplatte verbunden sind. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 23. 11. 08. K. 36 708.
- 57 a. 361 119. Objektivgestell aus Holz, welches mit Metall eingefast ist. Fa. Dr. R. Krü-gener, Frankfurt a. M. 23. 11. 08. K. 36 709.
- 57 a. 361 376. Spiegelreflex-Kamera mit durch den Spiegel betätigtem Vorderverschluß. Kolbe & Schulze, Rabenau b. Dresden. 23. 11. 08. K. 36 701.
- 57 a. 361 457. Kinematographisches Bildband mit auf demselben vorgesehenen, in der Bildprojektion erscheinenden Orientie-rungszeichen. Deutsche Bioscop-Ge-sellschaft m. b. H., Berlin. 23. 11. 08. D. 15 219.
- 57 c. 361 543. Schnellkopierapparat für nasse und trockene Negative von beliebiger Größe mit auswechselbaren Vignetten und Druckkissen, bei welchen während der Wechselung der Vignetten- und Druckkissenträger in seiner Lage nicht verändert wird. Edmund Gebhardt, Charlottenburg, Leonhardstr. 5. 26. 11. 08. G. 20 632.
- 57 a. 361 743. Objektivklemmbacken-Feststell-vorrichtung. Karl Wagus, München, Damenstiftstr. 16. 28. 11. 08. W. 26 182.

Erdbeben in Messina

Ein Notschrei unserer Fachkollegen dringt zu uns aus Messina. So erhalten wir die Mitteilung, daß die Photographen im Erdbebengebiet ihrer ganzen Habe beraubt und auf die Barmherzigkeit ihrer Mitmenschen — die von dem furchtbaren Unglück verschont blieben — angewiesen sind. — Z. B. beherbergt Photograph **Crupi** in **Taormina** den Photographen **Trevisani** aus **Messina**, der dort zur Zeit des Unglücks das erste Geschäft sein eigen nennen konnte.

Trevisani hat alles verloren, er ist heute ein armer Mann.

Von den übrigen Kollegen konnten wir bis zur Stunde nichts Bestimmtes erfahren; die in die Wege geleiteten Ermittlungen werden erst Klarheit darüber bringen, in welcher Weise sie das Opfer der Katastrophe wurden und wo ihnen barmherzige Menschen die Tür öffneten, um sie zu beherbergen und vor dem Ärgsten zu bewahren.

Es ist ein Gebot der Nächstenliebe, diesen Unglücklichen, die unverschuldet in eine harte Bedrängnis des Lebens gelangt sind, zu helfen und ihnen damit die Möglichkeit zu geben, sich wieder aufzuraffen ihrer und ihrer Familien willen.

Und so richten wir im Namen dieser Schwergeprüften an alle Fachkollegen, Fabriken und Handlungen photographischer Apparate und Bedarfsartikel, Kunstanstalten usw. die ergebene Bitte, ein kleines Scherflein — sei es in Gestalt **klingender Münze** oder in **Gebrauchsgegenständen** — auch die geringste Gabe wird dankbarst angenommen — beizusteuern, zur Linderung der Not und des Elendes.

Geldgeschenke wolle man gefl. direkt richten an die **Geschäftsstelle: Sekretär L. Primbs, München, Pestalozzistraße 4, II;**

Waren an die Speditionsfirma **Gebr. Wetsch, München, Schützenstraße 5;** vorherige Anmeldung an die Geschäftsstelle wäre wünschenswert.

57 a. 363 195. Feuerschutzgehäuse für Kinematographen. Budérus Kinematographenwerke G. m. b. H., Hannover. 11. 12. 08. B. 40 706.

Preis ausschreiben.

Die Chemische Fabrik Brugg A.-G., Brugg (Schweiz), erläßt für mit Pyramidol entwickelte Negative und Positive ein Preis ausschreiben für Amateure und Berufsphotographen. Es kommen insgesamt 60 Preise in Summa von 3000 Fr. in bar zur Verteilung. Alles Nähere enthalten die durch genannte Firma zu beziehenden Prospekte.

„15 Jahre Photographische Industrie“, unter diesem Titel haben die **Leonar-Werke**, Wandsbek, eine Broschüre herausgegeben, die in kurzen Umrissen einen Überblick über die Entstehung und Entwicklung der Leonar-Werke gibt. Dem Text sind zahlreiche Abbildungen aus den Arbeits- und Werkstätten angefügt, die Zeugnis von der Ausdehnung und Vielseitigkeit dieses Betriebes geben. Zweifellos wird das Büchlein, das durch die genannte Firma kostenlos bezogen werden kann, nicht nur von Freunden der Leonar-Werke, sondern auch von allen sonstigen Interessenten, speziell aber von den zahlreichen Verbrauchern der Leonar-Artikel und Spezialitäten freundlich aufgenommen und mit Interesse gelesen werden.

Als praktischen Ersatz für fertige Blitzlichtpatronen und ähnliche Packungen, deren Versand per Post bekanntlich verboten ist, bringt **Dr. R. Krügener**, Frankfurt a. M., seine „Delta-Blitztaschen“ in den Handel. Diese dienen zum Abbrennen beliebiger Mengen Blitzpulver und machen eine Blitzlampe überflüssig. Das Blitzpulver verbrennt dabei in breiter fächerartiger Flamme unter höchster Lichtentfaltung. Während die geschlossenen Packungen mit starkem Knall verbrennen, ist dieser Übelstand bei den offenen Delta-Blitztaschen ausgeschlossen. Gleichzeitig bringt Dr. R. Krügener ein neues preiswertes Blitzpulver unter dem Namen „Alpha-Blitzlicht“ in den Handel, welches sich durch rapide Verbrennung, geringe Rauchentwicklung und hohe Lichtstärke auszeichnet. Da frei von explosiven Bestandteilen und absolut ungefährlich wird dieses neue Blitzpulver in Originalpackung zum Postversand zugelassen.

Es wird allgemein interessieren, daß das neue, schon viel besprochene Askauverfahren — ein

verblüffend einfaches Staubverfahren ohne Sensibilisieren, ohne Übertrag, ohne Chemikalien, ohne Wässerung, nur mittels Kopieren, Trockenentwickeln (mit Sand) und Lackieren — von der **Neuen Photographischen Gesellschaft Aktiengesellschaft Steglitz 2** erworben wurde, welche die erforderlichen Materialien (Papiere, Lösungen, Farben usw.) bereits Anfang März in den Handel bringen wird. — Eine ausführliche Broschüre versendet die Neue Photographische Gesellschaft kostenlos. — Es wird jedem Fachmann und Amateur empfohlen, sich mit diesem neuen Verfahren bekannt zu machen. — Die Resultate werden in der Tat überraschen.

Von **Heinrich Ernemann A.-G.** vormals **Ernst Herbst & Firl**, Görlitz 123, sind neuerdings verschiedene Prospekte erschienen, so über einige neue Typen von Atelier- und Salonapparaten, besonders „Globus C, G und F“. — Modell F ist ein Universalapparat im wahrsten Sinne des Wortes, für alle Zwecke der Photographie, sei es im Atelier, sei es für Reproduktion, ausreichend. — Modelle C und G sind zwei Konkurrenzmodelle, welche während der jetzt herrschenden Geschäftskrisis es doch ermöglichen sollen, daß sich auch der kleinste Photograph einen gediegenen Apparat anschaffen kann. Die Akkuratess der beiden Modelle ist die gleiche, als wie bei allen ihren übrigen Fabrikaten. — Der Prospekt J gibt Aufschluß über eine neueste Tropenkamera aus Teakholz, und ist die vollendetste Konstruktion eines Apparates für diese Zwecke, für alle Klimate, auch die feuchtesten, wie am Kongo usw., zu verwenden. — Um den Reflektanten die Wahl zu erleichtern und die Händler in den Stand zu setzen, bei vorkommenden Anfragen gleich das Richtige offerieren zu können, hat die Firma die Spezialprospekte B: Für Architektur, M: für klinische Photographie, T: für Tropen und K: für gerichtliche Photographie herausgegeben.

Eingegangene Preislisten.

Schulze & Billerbeck, Berlin SO., 2. Nachtrag zur Euryplan-Liste Nr. 2.

Chemische Fabrik Brugg A.-G., Broschüre über den neuen Entwickler Pyramidol „Vindonissa“.

„L'Optique Commerciale“, Société Anonyme, Paris, 7 rue de Malte: Große illustrierte Preisliste über Lupen, Kondensor usw.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Verein zur Förderung der Photographie in Berlin.

Sitzung vom 4. März 1909.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet: Herr Dr. med. Karl Kahlbaum, Kol. Grunewald, Leutnant i. Pion.-Bat. von Rauch Schwarzenberger, Spandau. Als ordentliches Mitglied ist aufgenommen worden: Herr R. Oehr, Berlin.

Der Vorsitzende macht Mitteilung von dem erfolgten Ableben des so verdienstvollen früheren Vorstandsmitgliedes, Herrn Dr. Tobias. Die Versammlung ehrt das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Prospekte sind eingelaufen von der Firma Schöffelen sowie von Heintze & Blankertz, von letzterer Firma auch Proben von Beschneidefedern. Die Treptower Sternwarte gewährt den Mitgliedern besondere Vorteile beim Bezug von Billets. Von Karl Schwier ist der Photographenkalender 1909, Teil I für die Bibliothek eingegangen. — Die Neue Deutsche Bauzeitung Breslau, Neumarkt 2, ist Käuferin von Architekturaufnahmen.

Beim letzten Projektionsabend ist ein Armband gefunden; der Verlierer wolle sich diesbezüglich an den Vorstand wenden.

Im Monat März und April finden Unterrichtsabende im Pigment- und Vergrößerungsverfahren statt, die Teilnehmer werden gebeten, sich mit Angabe ihrer Adresse an Herrn Bab, Charl. Grolmanstr. 28 zu wenden. Der genaue Termin wird ihnen dann angegeben werden.

Der Vorsitzende fragt, ob Wünsche, betreffend die im Entwurf vorliegenden Atelierbestimmungen, laut geworden sind. Dies ist nicht der Fall.

Am 6. März findet das Festessen zur Feier des 40jährigen Bestehens des

Vereins statt. Zur Erinnerung an den verdienten Begründer des Vereins, Herrn Professor H. W. Vogel, soll eine H. W. Vogel-Medaille gestiftet werden.

Diese Medaille wird in erster Linie verdienstvollen Forschern auf dem Gebiete der Photographie verliehen werden. Die erste Medaille wird den Erfindern der Autochromplatte, den Gebrüdern Lumière, zuerkannt. — Ferner wird die Medaille an Personen verliehen werden, welche sich besondere Verdienste um den Verein erworben haben. — Die erste diesbezügliche Medaille wird dem Ehrenpräsidenten des Vereins, Sr. Hoheit, dem Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, verliehen.

Herr Dr. Scheffer hält hierauf seinen angekündigten Vortrag über mikrophotographische Studien, betr. die Filter der neueren Farbenplatten mit Projektion.

Er folgt sodann der Vortrag des Herrn Josef Rieder über das von ihm ausgearbeitete Askauverfahren. Dasselbe ist äußerst einfach auszuführen. Es beruht auf der Lichtempfindlichkeit des Asphalts und Kautschuks. Eine Lösung dieser beiden Körper wird auf eine Papier- oder andere geeignete Unterlage gebracht. Diese Lösung ist lichtempfindlich. Es wird unter einem Diapositiv mit Hilfe eines Photometers kopiert. An den belichteten Stellen wird die Schicht klebrig. Nun wird in einem geeigneten Rahmen dieses kopierte Bild mit einer Mischung von irgendeiner Staubfarbe mit Seesand überschüttet. Das Bild erscheint sofort. Geklärt wird das Bild mit reinem Seesand. Man hat hierauf nur noch nötig, das Bild mit einem passenden Lack zu fixieren. Bei Überbelichtung entstehen leicht Härten. Im Anschluß an den Vortrag entspinnt sich eine Diskussion über das zum Vergleich herangezogene Pigmentverfahren.

Zum Schlusse fand eine Besichtigung der für die Dresdener Ausstellung eingesandten Bilder der Mitglieder statt.

Kiesling.

Ludwig Bab.

**Gesellschaft zur Förderung der Amateur-
Photographie in Hamburg.**

3. März 1909, abends 8 1/2 Uhr
im großen Saale des Patriotischen Hauses
Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Kaiserl. Rat Dr. Mündl aus Wien
„Vom Ortler bis zum Gardasee“
nach Bildern von Herrn Rud. Tirol, Wien.

Die „Neue Hamburger Zeitung“ schreibt
unterm 4. März über diese Veranstaltung fol-
gendes (im Auszuge):

In der Gesellschaft zur Förderung der
Amateurphotographie sprach gestern der
Herr Kais. Rat Dr. Mündl aus Wien über
das Thema: „Vom Ortler bis zum Gardasee“. Die
Aufnahmen zu dem Vortrag hatte der
angesehene österreichische Amateur, Herr
Ingenieur Rud. Tirol, Wien, geliefert. Beide
Herren sind speziell den hamburgischen Ama-
teurkreisen bereits vorteilhaft bekannt ge-
worden durch ihre im Februar des vorigen
Jahres an derselben Stelle veranstaltete Licht-
bildervorführung von der „Neuen Hoch-
straße aus den Dolomiten“. Für dieses Jahr
hatte Herr Tirol zugesagt, Aufnahmen nach
dem Lumièreschen Autochromverfahren mit-
zubringen, und dieses Versprechen löste er
in dem gestrigen Vortrage ein. Pflichtgetreu
bemerkt der Referent noch, daß die Pro-
jektion der Bilder gestern durch Herrn Oskar
Miehlmann, Plan 6, mit ausgezeichneten und
trefflich gehandhabten Apparaten besorgt
wurde.

Wenn die Namen Ortler und Gardasee er-
klingen, so leuchten die Augen der Alpen-
freunde, und die Stimmen der Eingeweihten
nehmen einen zärtlichen Klang an, ungefähr
die Tonfarbe, die die Stimme des Bräutigams
hat, wenn er vor dem Traualtar sein Ja
spricht. Und da Herr Kaiserl. Rat Dr. Mündl
zu den Eingeweihten gehört, so sprach er von
der Welt zwischen den strahlend weißen Firn-
häuptern der Ortlergruppe und den blau-
dunklen Wassern des Lacus Benacus mit
einer reizenden und humorvollen Anmut, in
der sich altwienerische Kultur mit jener gro-
ßen Liebe vereinigte, die jeder Alpinist mehr

zu verbergen sucht, als daß er viele Worte
von ihr macht. Einer gemütlichen Reise von
zwei gleichgestimmten Freunden, von denen
der eine stumm mit dem Finger auf besondere
Schönheiten hindeutet, während der andere
ein paar kurze, aber von warmer Empfindung
flimmernde Erläuterungen hinzufügt, durfte
sich das lebhaft interessierte, den Saal bis
auf den letzten Platz füllende Publikum des
gestrigen Abends anschließen. Die Schön-
heiten erschienen in prächtigen Aufnahmen
Tirols und erweckten offenbar bei zahl-
reichen Anwesenden die lebendigsten Er-
innerungen. Denn gerade von Hamburg aus
wird das Gebiet zwischen Ortler und Garda-
see besonders lebhaft frequentiert. An den
Nordwestabhängen des Ortlers spricht die
Berglhütte (Hamburger Hütte) vom Wirken
der Alpenvereinssektion Hamburg, und von
der Payerhütte steigt man über die steilen
Felsen des Hamburger Wegs zum Obern
Ortlerferner empor. Am Gardasee aber findet
sich nicht selten während der schönen ober-
italienischen Frühlingstage eine ganze Ko-
lonie von wohl-situ-ierten Gästen aus unserer
Stadt zusammen, die nicht nur hier zu Hause
„ihr Geld“ leben wollen. Nur einige Namen
braucht man zu nennen, und die Vorstellun-
gen von wilden Dolomitenfelszinnen, grünen
Alpentälern, höchst pittoresken, alten Ort-
schaften, von herrlichen Hochtalseen, kühnen
Drahtseilbahnen, Zypressenparks, Oliven-
hainen und düstersten Hochgebirgsszenerien
steigen auf. Alles das und noch viel mehr
ließen die photographischen Zauberkünstler
des gestrigen Abends aus dem wundervollen
Lande der größten und herrlichsten Kon-
traste sehen. Die Reise führte kreuz und
quer, von Bozen das Etschland hinunter
nach Trient, Rovereto, Mori, das Val del
Lago hinauf zum Lago di Toblino, durch
die Giudicaria zum Molvenosee, den der Vor-
tragende als seinen eigenen Ferienlieblings-
aufenthalt ganz besonders pries, das Val
Nambino hinauf nach Madonna di Campiglio,
ins Val di Genova zwischen der Mandrona-
Lobbia-Adamellogruppe einerseits und den
Presanellagletschern andererseits. Die Auf-
nahmen zeigten Bilder vom Ortler, der Kö-
nigsspitze, der Cima Brenta, von der Bocca
di Brenta, dem Tuckettpaß, und wie sie alle
heißen, die Hochgipfel und Pässe dieses über-

herrlichen Alpengebietes. Aber auch die menschlichen Ansiedelungen mit ihren alten Kunst- und Kulturwerken kamen nicht zu kurz.

Die Urpremiere des Abends, auf die sich naturgemäß das Hauptinteresse des sachverständigen Auditoriums richtete, waren die farbigen Lichtbilder nach dem Verfahren von Lumière, die Herr Tirolde am Schluß des Abends zeigte. Leider in etwas zu rascher Reihenfolge. Man war häufig versucht zu sagen: Verweile doch, du bist so schön — Denn diese Lumière-Autochromphotographien bedeuten in der Tat einen epochemachenden Fortschritt auf dem Wege, der dazu führen soll, daß die photographische Kamera die Natur in derselben Weise sieht, wie das menschliche Auge. In aller Farbenpracht sieht und festhält.

Daß diese Technik bereits ganz Hervorragendes leistet, beweisen die zahlreichen, zum Teil ganz wundervollen Farbenlichtbilder, die Herr Tirolde gestern auf den Wandschirm warf. Schneelandschaften, in zartestem Weißrosa prangende, blühende Apfelbäume, grüne, lauschige Winkel, erhabene Hochgebirgsszenen, Veduten von Städten und Ortschaften erschienen in leuchtender Farbenpracht oder doch wenigstens in einem durchaus künstlerischen Aquarellcharakter. Freilich muß wegen der geringen Durchsichtigkeit der Diapositive die Lichtquelle sehr stark sein, wenn die Projektion so gelingen soll, wie die gestrige. O.

II. März, abends 9 Uhr in den Vereinsräumen
Technischer Abend.

In dieser Sitzung sprach Herr Josef Rieder über die „Praxis des Askaudruckes“. Der Askaudruck ist ein vom Redner modifiziertes Einstaubverfahren, welches die Vorzüge der älteren Einstaubverfahren besitzt, ohne mit den Mängeln derselben behaftet zu sein, und das berufen zu sein scheint, in der Photographie und im Kunstgewerbe sich einen dauernden Platz zu sichern. Es basiert auf der Lichtempfindlichkeit der auf Papier oder andere undurchlässige Stoffe (Blech, Glas, Porzellan u. a.) aufgetragenen Asphalt-Kautschuklösung. Für die Zwecke der Photographie wird von der NPG (Neue Photographische Gesellschaft) ein fertigpräpariertes Papier in den Handel gebracht, das unter einem Diapositiv nach dem Photometer be-

lichtet wird. Durch die Belichtung verlieren die vom Licht getroffenen Stellen die Fähigkeit, Staubfarben anzunehmen, so daß je nach der Gradation des Diapositivs eine Abstufung in der Farbannahme bei dem Papier usw. eintritt. Die Entwicklung des bis dahin unsichtbaren Bildes geschieht in der Weise, daß die mit reinem feinen Seesand vermischte Staubfarbe über das Bild geschüttet und hin und her geschüttelt wird, wodurch die unbelichteten Stellen die Farbe annehmen und das Farbbild zum Vorschein kommt, was in wenigen Augenblicken der Fall ist. Zum Schluß wird nochmals reiner Seesand aufgeschüttet, das Bild darunter bewegt und der Sand wieder entfernt. Das Bild erscheint nun vollständig klar in allen Details mit einer samtartigen Oberfläche, die für viele Objekte außerordentlich wirkungsvoll ist. Herr Rieder erteilte mit seinem von praktischen Übungen begleiteten Vortrag großen Beifall.

Erich Schröder.

Amateur-Photographen-Klub Schweinfurt.

Sitzung am 15. Februar.

Nach vorhergegangener Besprechung der eingelaufenen Drucksachen usw. wurde vom Vorsitzenden Herrn Kruse das Standentwicklungsgefäß von O. Küllenberg, Essen in der Praxis vorgeführt und mehrere Platten normal und überbelichtet entwickelt. Der Vortragende machte auf die Vorzüge dieser Entwicklung aufmerksam, welche vor allen Dingen darin liegen, festzustellen, wie die Belichtung der Platten gewesen ist, um hierauf die weitere Behandlung derselben einzurichten. Gleichzeitig führte Herr Kruse nochmals die schon im vorigen Jahre gezeigte getrennte Entwicklung vor, welche den meisten anwesenden Mitgliedern außerordentlich zusagte und die äußerst gute Resultate erzielen läßt, wie die entwickelten Platten zeigten. Im Anschluß an die praktischen Vorführungen hielt Herr Ingenieur Brüsewitz einen Vortrag über Entwicklung im allgemeinen, um später auf die getrennte Entwicklung im besonderen überzugehen, deren Vorzüge er in leicht verständlicher Weise klarlegte, wofür ihm seitens der anwesenden Herren lebhafter Dank zuteil wurde. Der Besuch des Abends war wie bisher ein guter, wie auch derjenige der

Sitzung vom 2. März,
in welcher das Thema Dunkelkammerbe-
leuchtung zur Verhandlung stand. Der Vor-
tragende wies an Versuchsplatten nach, daß
die allgemein verwendeten roten Rubinzylin-
der viel schädliches Licht durchlassen, und
empfahl die Verwendung in der Masse ge-
färbter Filter oder Papiere, welche bedeutend
zuverlässiger sind und ein helleres Licht
geben. Es wurde von dem Vortragenden
gleichzeitig die Beleuchtung der Dunkel-
kammer für die Entwicklung von Autochrom-
platten erwähnt, da nach den neuesten For-
schungen die Entwicklung beobachtet wer-
den soll, was bei richtiger Beleuchtung mög-
lich ist. Die Firma Lumière hat ihren frühe-

ren Standpunkt, die Platten in der Dunkel-
heit zu entwickeln, selbst fallen lassen und
bringt ein sogenanntes Viridiapapier von
gelber und grüner Farbe in den Handel,
welches den Ansprüchen auf Lichtsicherheit
bei der Entwicklung von Autochromplatten
genügen soll. Herr Ingenieur Brüsewitz er-
läuterte hierauf unter Bezugnahme auf einen
Artikel von Otto Ewel (Photogr. Mitteilungen)
näher, was unter „Ruhe in der Bewegung“
bei einer Photographie zu verstehen sei, und
gab den Anwesenden für künstlerische Mo-
mentphotographie wertvolle Ratschläge. Die
Versammlung sprach Herrn Brüsewitz für
seinen Vortrag den wärmsten Dank aus.
Carl Kruse.

Verschiedenes.

Im Oberlichtsaal des Großherzoglichen
Museums für Kunst und Kunstgewerbe in Wei-
mar eröffnete am 10. März **Hugo Erfurth**,
Dresden, eine Ausstellung von ca. 60 seiner
Arbeiten.

Patent-Anmeldungen

(mit Datumsangabe der Bekanntmachung im Reichsanzeiger).

1. März 1909:

- 57 a. T. 12 292. Nach beiden Ablafrichtungen
zu benutzender Schlitzverschluß für photo-
graphische Kameras. John Edward
Thornton, Rokeby, Altrincham, Chester,
Engl.; Vertr.: A. Elliot, Pat.-Anw., Ber-
lin SW. 48. 30. 7. 07.
- 57 c. B. 49 912. Kopierrahmen mit Vorrich-
tung zum Anpressen einer Kante des
Kopierpapiers an das Negativ. Otto
Berlebach, Mulda i. S. 21. 4. 08.

4. März 1909:

- 57 c. B. 51 689. Verfahren zum Entwickeln,
Fixieren, Wässern und Trocknen von
Bromsilberpostkarten oder ähnlichen Ko-
pien kleinen Formates. Theodor Bu-
sam, Oberkirch, Baden. 12. 10. 08.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- 57 a. 362 288. Einrichtung zur Beobachtung
von Gleichlauf zwischen einem Kinemato-
graphen und einem Grammophon, bei
welchem ein der Laufwelle anhängbares
Gehäuse als Träger einer Kontaktscheibe
dient. Eckert & Sloneck, Leipzig-
Reudnitz. 3. 12. 08. E. 11 986.

- 57 a. 326 280. Springkamera mit mittlerer
Zugstange. Heinrich Ernemann,
Akt.-Ges. für Camera-Fabrikation
in Dresden, Dresden. 3. 12. 08. E.
11 987.
- 57 c. 36 1828. Aufhängevorrichtung zum Trock-
nen von Lichtpausen u. dgl. Conrad
Meihof, Swinemünde. 30. 11. 08.
M. 28 686.
- 57 a. 362 490. Andrückblech zum Planhalten
der Films, welches lösbar mit dem Deckel
verbunden ist. Fa. Dr. R. Krügener,
Frankfurt a. M. 2. 12. 08. K. 36 811.
- 57 a. 362 673. Photographische Reflex-Klapp-
kamera. Emil Wünsche Akt.-Ges. für
photographische Industrie, Reick
b. Dresden. 6. 5. 08. W. 24 677.
- 57 a. 363 184. Zeiger für die Entfernungsskala
an photographischen Kameras. Fa. Dr. R.
Krügener, Frankfurt a. M. 7. 12. 08.
K. 36 913.
- 57 a. 363 494. Kurbelachse mit Schwungrad
und Kegelrad für schlittenartig hoch und
nieder verschiebbare, mit feststehendem
Bildfenster und Objektiv versehene Pro-
jektionsapparate lebender Photographien.
Johs. Kölle, Reutlingen. 14. 12. 08.
K. 36 984.
- 57 a. 363 497. Gestell für Kinematographen.
Budérus Kinematographenwerke
G. m. b. H., Hannover. 15. 12. 08.
B. 40 756.

Industrie-Nachrichten.

Die Firma Emil Wünsche Aktiengesellschaft für photographische Industrie, Reick b. Dresden, hat einen neuen, 206 Seiten starken, reich illustrierten Hauptkatalog für 1909 herausgegeben. In der gleichen vornehmen Ausstattung und lobenswerten Übersichtlichkeit — sämtliche Bedarfsartikel sind so geordnet, wie die verschiedenen Arbeitsprozesse aufeinander folgen — fand der Hauptkatalog diesmal durch Einschaltung einer Anzahl mit den gangbarsten Wünsche-Kameras angefertigten Aufnahmen eine äußerst vorteilhafte Bereicherung. Die rühmlichst bekannten Modelle „Minimal“, „Reicka“, „Afpi“, „Tropica“, „Nixe“ und „Victrix“ haben, soweit es irgend erforderlich schien, noch weitere Verbesserungen erfahren und dürften als vollendetste Erzeugnisse der Kamerafabrikation bezeichnet werden können. Neu ist ferner die besondere Zusammenstellung und Illustrierung von Stereoskopkameras, wodurch das Auffinden derselben wesentlich erleichtert wird.

Die Firma A. Hch. Rietzschel, G. m. b. H., optische Fabrik, München, bringt ein neues, sehr lichtstarkes Telenegativ F/2 in den Handel,

welches speziell für ihre lichtstarken Linearanastigmaten berechnet wurde, sich jedoch nichtsdestoweniger auch für alle Objektive anderer Herkunft eignet. Das Negativ ist derart konstruiert, daß es nicht nur für eine bestimmte Vergrößerung geeignet ist, sondern eine 3—8 ev. 10fache, je nach Auszugslänge des Balgens gestattet. Der Tubus ist so konstruiert, daß er sich an alle Rietzschel-Kameras mit einem Griff einsetzen und herausnehmen läßt, in gleicher Weise wie man das Objektivbrett mit Verschuß einsetzt. Rietzschels Telenegativ bildet eine wertvolle Ergänzung für alle besseren Klappkameras beliebiger Provenienz. — Außerdem bringt die Firma ein sehr praktisches Unterstützungsbrett für Teleaufnahmen und Aufnahmen mit langem Auszuge, um alle Erschütterungen zu vermeiden.

Die Firma Fritz Kricheldorf, Berlin NW 6, hat eine illustrierte Broschüre über die Handhabung ihrer bekannten Spiegelreflexklappkameras nebst Preisnotizen erscheinen lassen. Interessenten wollen sich gefl. an genannte Firma wenden.

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

patentiertes, einfachstes Kopierverfahren zur Herstellung von Dreifarben-Photographien auf Papier und Glas; für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes; Dreifarben- und stereoskopische Projektions-Bilder.

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom,
Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,
additive für optische Synthese (Chromoskop).

Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke
speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und für Dunkelkammerlicht;
lichtechte Farbstoffe zum Kolorieren von Gelatinebildern.
Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko.

Die **Optische Anstalt C. P. Goerz**, Aktien-gesellschaft, Berlin-Friedenau, hat den Vertrieb ihrer optischen und photographischen Erzeug-nisse für Österreich der Österr.-ung. Optischen Anstalt C. P. Goerz, Gesellschaft m. b. H., über-geben, die eine Geschäftsstelle in Wien VII, Stiftgasse 21, unter Leitung des Herrn W. Goerz errichtet hat.

In dem ersten diesjährigen Preisausschreiben der **Leonar-Werke, Arndt & Löwengard**, Wands-bek, das außerordentlich reich besückt war, erhielt bei der Preisverteilung den 1. Preis Herr Josef Schuler, Chemiker, Innsbruck; der 2. Preis wurde Herrn Georg Klingberg, Tempelhof bei Berlin, und der 3. Preis Herrn R. Martens, Hamburg-Eimsbüttel, zuerkannt.

Ausstellungskalender¹⁾

Ort der Ausstellung	Dauer der Ausstellung	Anmeldetermin bis zum:	Prospekte sind zu beziehen durch:
Internationale photographische Ausstellung in Dresden . .	Mai bis Oktober 1909	—	Geschäftsstelle: Dresden, Ausstellungshalle
Internationale photographische Ausstellung in Riga	15. Juli bis 15. September 1909	—	Photographische Gesell-schaft in Riga
Weltausstellung Brüssel 1910 .	—	1. April 1909	Reichskommissariat für die Brüsseler Weltaus-stellung, Berlin NW., Luisenstr. 33/34.
XIII. Internationaler photo-graphischer Salon (für künst-lerische Phot. und Farbenphot.) Paris 1909	29. April bis 17. Mai 1909	15. März 1909	Photo-Klub, Paris, Rue des Mathurins 44.

¹⁾ In dieser Tabelle werden nur diejenigen Ausstellungen aufgeführt, die eine allgemeine Beteiligung zulassen. Öffentliche Ausstellungen, welche von Privaten (also nicht von Vereinen, Behörden, Syndikaten usw.) organisiert werden, sowie interne Vereinsausstellungen oder beschränkte provinzielle Ausstellungen sind hier nicht vermerkt.

Ein Lichtblick

in dem Einerlei eintöniger Winterabende ist eine Projektion eigener oder fremder Lichtbilder im Freundes- u. Familienkreise. Unsere vorzüglichen Projektions- und Vergrößerungsapparate werden Sie sicher-lich befriedigen. Projektionskatalog Nr. 27 kostenlos! Lichtbilderserien auch leihweise!

Unger & Hoffmann
Aktiengesellschaft
Dresden Berlin SW 68
Striesener Str. 38 - Markgrafenstr. 25

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie.

Ordentliche Versammlung,

Montag, den 15. März 1909

in der Kgl. Kriegsakademie, Vorsitzender:

Herr Major v. Westernhagen.

Als Mitglieder wurden aufgenommen:
Frau Prof. Henrici, Gr.-Lichterfelde W,
Augustastr. 19; Herr Ernst Bindseil, Ge-
schäftsführer des Vereins Deutscher Garten-
künstler, Berlin SW 47, Katzbachstr. 15;
Fräulein Käthe Wernaer, Eisenacherstr. 72;
Fräulein Elsbeth Berger, Berlin NW,
Dortmunderstr. 15; Herr Inspektor Hugo
Meyer, Rixdorf, Bergstr. 102; Herr Frei-
herr von Wolzogen, Lt. im Großherzogl.
Feld-Artillerie-Regt. Nr. 60, Halensee, Georg
Wilhelmstr. 12. Als Mitglieder werden an-
gemeldet: Herr Bankier Emil Stegmeier,
Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 145; Herr
Wilhelm Lindner, Betriebsbeamter, Berlin,
Schönhauser Allee 10—11; Herr Waldemar
Titzenthaler, Berlin, Leipzigerstr. 105;
Herr Bruno Blümlein, Fachschullehrer,
Spandau, Chamissostr. 37.

Der Vorsitzende teilte mit, daß neun Herren
des Vorstandes das Fest, welches zu Ehren
des 40 jährigen Bestehens des uns befreun-
deten Vereins zur Förderung der Photo-
graphie gegeben wurde, mitgefeiert haben
und daß die Feier eine im höchsten Grade
wohlgelungene gewesen sei. Unter den ein-
gegangenen Schriftstücken und Drucksachen
ist wohl als nicht photographisch und doch
von Interesse ein Heftchen, welches zur Ver-
teilung gelangt und den Titel trägt: Der
Lehrermangel nach seinen Ursachen und Wir-
kungen. Ebenso eine Nummer der Zeitschrift
„Der Polizeihund“, welche Interessenten für
ihre Bestrebungen sucht. Ferner ein Probe-
heft „Das deutsche Landhaus“ mit an-
sprechenden Illustrationen. Von der Trep-

towsternwarte wird mitgeteilt, daß der Neu-
bau der Sternwarte so weit vorgeschritten
ist, daß Mitte April der große Vortragsaal
in Benutzung gegeben werden kann. Die
Direktion der Treptowsternwarte stellt unsern
Mitgliedern bei Übernahme von 100 Ein-
trittskarten eine bedeutende Ermäßigung in
Aussicht. Die Papierfabrik von Gustav
Schaeuffelen, Heilbronn a. N. sendet Pro-
spekte ihrer Papiere, sowie einige Probe-
pakete derselben. Das Papier ist in unserer
Gesellschaft ja bereits bekannt und beliebt,
in der nächsten Sitzung wird über die Ar-
beiten mit demselben berichtet werden.

Punkt 2 der Tagesordnung kündigt die
Vorlage des Loupri-Apparates an. Dieser
Apparat soll die Dunkelkammer für den
Amateur entbehrlich machen. Der Loupri-
Apparat entwickelt und fixiert und gibt
wenigstens in der Hand des Herrn Dr. Trü-
stedt, der den Apparat vorführte, ein gutes
Negativ. Der kleine Apparat ist sicher in
manchen photographischen Lebenslagen eine
Annehmlichkeit, ob er aber dem Amateur,
der die Entwicklung des Negatives beob-
achten und beeinflussen will, dieses Per-
sönliche in der Entwicklung ersetzt, ist
wohl kaum anzunehmen.

Zu der Vorlage einer Kollektion Porträts
von E. O. Hoppé, London, ergreift Herr
R. Dührkoop das Wort. Aus diesem Vor-
trage, der sich in seinem ersten Teil mit dem
Werdegange des Herrn Hoppé vom Amateur-
photographen zum Berufsphotographen be-
schäftigte, entnehmen wir nur die Ausfüh-
rungen, welche sich auf die Auffassung be-
ziehen, die ein jeglicher Kunstphotograph,
sei es Amateur- oder Berufsphotograph, nach
Herrn Dührkoops Ansicht haben muß, um
seiner Aufgabe gerecht zu werden. Herr
Dührkoop lehnte sich bei diesen Ausführungen
in engster Weise an die ausgestellten Hoppé-
schen Bilder an. Er wies darauf hin, wie

Hoppé unter Vermeidung des früher üblichen Beiwerkes nur die Person an sich wirken läßt und Ähnlichkeit mit wirklicher malerischer Qualität verbinden will. Aus diesem Grunde hat Hoppé seine Werkstatt in ein Maleratelier verlegt. Seine Werkstatt hat ein großes Fenster nach Norden, aber in jeder andern Hinsicht ist es einfach ein Wohnraum eines Kunstliebhabers mit einfachen Möbeln, wenigen Bildern und Antiquitäten und einer kleinen Sammlung von Büchern, Bildwerken usw. Hoppé vermeidet die Retusche und arbeitet mit weichem, zerstreutem Licht. Fast immer benutzt Hoppé eine oder beide Hände des Dargestellten, um mehr Charakter zu geben. Als Hintergrund dienen ihm nur die Wirkungen der Wandbekleidung. Ein darüber gehefteter Stoff bringt Abwechslung in die Umgebung des Porträtierten. Eine Bronze, ein Bild, eine Vase, eine Mappe oder dgl. wirken bescheiden mit, um ein bildmäßiges Milieu zu schaffen. Leichte auf den Hintergrund geworfene Flecke bewirken, wo es nötig ist, daß die Umgebung belebt erscheint.

Es ist wohl nicht zuviel gesagt, daß einstimmig die ausgestellten Bilder als ganz hervorragend künstlerische Leistungen angesehen wurden. Das zur Wiedergabe gewählte Papier sowohl wie die Aufmachung der Bilder ließen auf einen künstlerisch fein empfindenden Menschen schließen. Herr Dürrkoop konnte stolz auf den Erfolg seines Freundes sein. Der Vorsitzende dankte Herrn Dürrkoop in herzlichen Worten für die interessante Vorlage, und auf Anregung von Herrn Direktor Schultz-Hencke wurde Herr Dürrkoop gebeten, bei Herrn Hoppé anzufragen, ob nicht einige der Bilder in den Besitz der Deutschen Gesellschaft übergehen könnten.

Nach Erledigung der im Fragekasten befindlichen Anfragen erhielt Herr Joseph Rieder das Wort zu dem angekündigten Experimentalvortrag über den Askau-Druck. Vor kurzer Zeit brachte die Neue Photographische Gesellschaft in Steglitz dieses Kopierverfahren nebst den nötigen Utensilien und einem kleinen Büchlein „Die Praxis des Askau-Drucks“ auf den photographischen Markt, und auch am heutigen Abend erregte dies überraschende Kopierverfahren dasselbe

Staunen und Interesse, dem es überall begegnete. Der Erfinder, Herr Rieder, verstand durch seinen äußerst sympathischen und klaren Vortrag jedem Zuhörer Interesse abzugewinnen für das Verfahren. Das Kopieren selbst geschieht unter einem Positiv und muß, da das Bild erst durch die Entwicklung sichtbar gemacht wird, mit dem Photometer geschehen. Die N. P. G. bringt fertig sensibilisiertes Papier in den Handel, ebenso aber auch die Sensibilisierungslösung, eine Auflösung von Asphalt und Kautschuk. Nach dem Kopieren wird das Bild eingestaubt, am besten mit einer Farbe, welche mit reinem Seesand gemischt ist, und nach dem Entwickeln mit reinem Seesand geklärt. Das ganze Verfahren geht in absolut trockenem Zustande vonstatten. Da man das einmal entwickelte Bild wieder sensibilisieren kann, wieder kopieren und dieses des öfteren wiederholen kann, ergibt sich eine weitgehende Verwendungsmöglichkeit für das Papier. Man braucht ja nur an Doppeltonbilder und Mehrfarbenbilder zu erinnern. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer und die intensiven Fragen am Schluß des Vortrages bewiesen dem Redner, daß seine Erfindung das regste Interesse von seiten der Versammlung entgegengebracht wurde. Der vorgerückten Stunde wegen mußte die Erledigung des letzten Punktes der Tagesordnung „Neuheiten der Firma Emil Wünsche“ bis zur nächsten Sitzung verschoben werden.

M. Kundt.

Deutscher Amateur-Photographen-Klub in Leitmeritz.

Am 27. Februar l. J. fand die II. ordentliche Hauptversammlung des „Deutschen Amateur-Photographen-Klubs in Leitmeritz“ statt. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder durch den Obmann Herrn F. Sokoll, k. u. k. Hauptmann a. D., verlas der Schriftführer, Herr Lehrer F. Hanl, den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1908. Obwohl sich der Klub erst im zweiten Jahre seines Bestandes befindet, wurde doch schon manches geboten. Herr Stadtrat Wilh. Maier hielt einen Demonstrationsvortrag über das Ozobromverfahren, Herr Dr. Gieseke über Blitzlichtaufnahmen. Ferner wurden mehrere Lichtbilderabende veranstaltet, und zwar vom Herrn Hauptmann Sokoll, der seine

Reise durch Norwegen in Wort und Bild vorführte, und Herrn Stadtrat Maier, welcher Bilder seiner Reise durch das Gesäuse, Salzburg, München usw. zeigte. Besonders aber ist des öffentlichen Kaiser-Jubiläums-Lichtbilderabends zu erwähnen, welcher im Dezember v. J. abgehalten wurde; dieser führte in einer langen Reihe von Bildern Momente aus der Jugend, der Regierungszeit und des letzten Aufenthaltes des Kaisers in Leitmeritz vor. Ein vornehm verfaßter Vortrag begleitete die Bilder. Um das Zustandekommen dieses besonderen Skioptikonabends haben sich die Herren k. u. k. Hauptmann Sokoll, Stadtrat Maier und Fachlehrer Hanikyr, welcher letzterer auch die Projektion besorgte, verdient gemacht. Endlich wurde eine Serie vortrefflicher, künstlerischer Bilder des „Klub deutscher Amateur-Photographen in Prag“ gezeigt. — Die ordentlichen Klubabende fanden monatlich statt, und wurden an

denselben verschiedene photographische Themen besprochen. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des vorigen Jahres 30. Nach Verlesung und Genehmigung des Kassaberichtes erfolgte die Neuwahl des Ausschusses und erschienen gewählt: Als Obmann Herr Karl Hanikyr, k. u. k. Hauptkassier i. R., als Obmannstellvertreter Herr Franz Sokoll, k. u. k. Hauptmann a. D., als Schriftführer Herr Christian Hylann, k. u. k. Finanzkonzipist, als Kassier Herr Stadtrat Wilhelm Maier, Zahntechniker, und als Zeugwart Herr Richard Hanikyr, Fachlehrer. Als Ersatzmänner die Herren Dr. Gieseke, Pastor, und Karl Riecken, Privatier; endlich als Rechnungsprüfer die Herren Kontrollor Hlawatschek und Kassier Hunger.

Der Klub hält mehrere Zeitschriften, darunter die Photographischen Mitteilungen (Verlag Schmidt), welche als Kluborgan erwählt wurden.

Verschiedenes.

Internationale Photographische Ausstellung Dresden 1909. Die Internationale Photographische Ausstellung Dresden 1909 wird auch

eine Abteilung für Pathologische Photographie enthalten, wo gezeigt wird, was auf dem wichtigen Gebiete der Heilkunst mit Hilfe

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

patentiertes, einfachstes Kopierverfahren zur Herstellung von Dreifarben-Photographien auf Papier und Glas; für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes; Dreifarben- und stereoskopische Projektions-Bilder.

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom,
Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,
additive für optische Synthese (Chromoskop).

Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke

speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und für Dunkelkammerlicht;
lichtechte Farbstoffe zum Kolorieren von Gelatinebildern.

Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko.

der Photographie erreicht wird. In umfassender Weise wird dabei das große Gebiet der Röntgenphotographie dargestellt werden, z. B. Röntgen - Kinematogramme des atmenden menschlichen Brustkorbes. Ferner werden Bilder aus der normalen und pathologischen Anatomie, der Chirurgie und Orthopädie, aus dem Gebiete der Ohren- und Augenheilkunde, der Geistes-, Nerven-, Haut- und Geschlechtskrankheiten u. a. m. gezeigt. Die Photographie des lebenden menschlichen Augenhintergrundes wird in allen drei existierenden, sehr komplizierten Methoden vertreten sein. Dieser Abteilung dürften die Besucher der Ausstellung wohl ein ganz besonderes Interesse entgegenbringen, schon mit Rücksicht auf die Reichhaltigkeit des belehrenden Materials.

Am 29. März verschied **Carl Kirsch**, Prokurist und Bureauchef der graphischen Anstalt **Georg Büxenstein & Comp.**, Berlin, in welcher Stellung er seit Gründung der bekannten Firma pflichteifrigst und erfolgreich gewirkt hat.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

57 a. 363 924. Mattscheibenrahmen für umkehrbare Mattscheiben. A. Hch. Rietzschel Ges. m. b. H. Optische Fabrik, München. 11. 12. 08. R. 22 788.

57 a. 363 933. Kassettenschieber aus starkem Papier zum Umlegen. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 14. 12. 08. K. 36 991.

57 a. 363 942. Reproduktionskamera mit einstellbaren Rasterhalteleisten. Hoh & Hahne, Leipzig. 18. 12. 08. H. 39 609.

57 a. 363 943. Reproduktionskamera mit einstellbarem Diapositivrahmen. Hoh & Hahne, Leipzig. 18. 12. 08. H. 39 610.

57 a. 364 039. Andrückblech für Filmspulen. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 17. 9. 08. K. 35 917.

57 a. 364 064. Filmzuggetriebe für Kinematographen. Deutsche Mutoskop- u. Biograph-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 9. 12. 08. D. 15 303.

57 a. 364 065. Feuerschutztrommel für das Bildband von Kinematographen. Deutsche Mutoskop- und Biograph-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 9. 12. 08. D. 15 304.

57 a. 364 194. Bei geschlossener Feuerschutztrommel gesperrter Bogenlampenschalter für Kinematographen. Deutsche Mutoskop- u. Biograph-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 19. 12. 08. D. 15 364.

Farbige Drucke im Tonfixierbad

In den Nuancen

**modegrau, türklischblau, pastellblau,
steingrau, nilgrün, lachsrot, chamols**

gibt

Vindobona = Opalpapier

Das Papier ist auch für getrennte Tonung und Platinierung vorzüglich geeignet.

**Fabrik fotogr. Papiere, Trockenplatten und patentierter
Spezialapparate**

Ferdinand Hrdličzka, Wien^{XVI}/₂ S

Industrie-Nachrichten.

Anlässlich des 60. Geburtstages Seiner Exzellenz des Herrn Staatsminister Admiral von Tirpitz wurde die Firma **Unger & Hoffmann**, Aktiengesellschaft, Dresden-Berlin, mit der Ausführung eines Lichtbildervortrages beauftragt, welchem S. M. der Deutsche Kaiser, S. Kgl. Hoh. der Kronprinz und Prinz Adalbert sowie eine größere Anzahl hoher Staatsbeamter beiwohnten. Die von der Firma auf ihren „Apollo“-Diapositivplatten hergestellten Lichtbilder wurden mit dem Universalprojektionsapparat „Cäsar“ projiziert und fanden in jeder Hinsicht die vollste Anerkennung an hoher Stelle. Die ausführende Firma **Unger & Hoffmann**, Aktiengesellschaft, Dresden-Berlin, baut die verschiedensten Modelle von Projektionsapparaten in eigener Fabrik, und sind daraus bereits Tausende von Exemplaren hervorgegangen, welche durch ihre technisch vollkommene Ausführung sich bestens bewährt und die Anerkennung aller Fachleute erworben haben.

Die Firma **Steinheil**, München, versendet zurzeit einen Prospekt über ein neues, astigmatisch korrigiertes Porträtobjektiv „Triplar“ mit der besonders hohen Lichtstärke $1 : 3,8$ (kleine Nummern sogar $1 : 3,5$), welches als moderner Ersatz für das seitherige Petzval-

Objektiv bestimmt ist und als solches in erster Linie für Kinderaufnahmen im Atelier, Porträt- und Gruppenaufnahmen im eigenen Heim, andererseits aber auch für Projektion und Kinetographie dient. Eine gut gelungene Kinderaufnahme, mit Triplar $1 : 3,8$ f-30 cm hergestellt, schmückt die Vorderseite des Projektes.

Eine beachtenswerte Stereoneuheit genannt zu werden verdient die von der Firma **Heinrich Ernemann**, Dresden, konstruierte Stereo-Rollfilm-Kamera kleinen Formates Bob V, welche soeben auf dem Markt erschienen ist. Es bildet diese Konstruktion eine glückliche Vereinigung verschiedener besonders an Stereo-Kameras geschätzter Eigenschaften. Die durch die doppelte Optik und vielfach auch durch das Format bedingte immerhin merkliche Vergrößerung des Volumens fast aller Stereo-Modelle ist bei dieser veritablen Taschen-Kamera mit ihren eleganten, auch für Damenhände wie geschaffenen Dimensionen ebenso sicher vermieden als es andererseits gelungen ist, die als Rollfilm-Apparat gebaute Kamera auch ohne jeden Extra-Platten-Adapter für die gleichzeitige Verwendung von Platten geeignet zu machen. Das Bildmaß beträgt 45×107 mm



Ein Lichtblick

in dem Einerlei eintöniger Winterabende ist eine Projektion eigener oder fremder Lichtbilder im Freundes- u. Familienkreise. Unsere vorzüglichen Projektions- und Vergrößerungsapparate werden Sie sicherlich befriedigen. Projektionskatalog Nr. 27 kostenlos! Lichtbildererien auch leihweise!

Unger & Hoffmann
 Aktiengesellschaft
 Dresden Berlin SW 68
 Striesener Str. 38 Markgrafenstr. 25

und steht zur Objektivbrennweite in einem derartig günstigen Verhältnis, daß ohne den Abstand zwischen beiden Objektiven unnatürlich steigern zu müssen der verwendbare Bildausschnitt reichlich groß ausfällt, also einem neuerdings oft betonten und natürlichen Wunsche vieler, welche sich gern mit Stereo-Aufnahmen beschäftigen möchten, Rechnung getragen wird. Da für die Kamera Kodak-Spulen Nr. 0 verwendet werden, ist Filmmaterial für sie überall zu haben. Beachtenswert ist auch die Ausstattung des mit Rindleder überzogenen Apparates mit herausnehmbaren, das genaue Einlegen ungemein erleichternden Spulenträgern, sowie mit dem bis zu $\frac{1}{300}$ Sekunde gehenden, mit Draht- und Stecher-auslösung versehenen Ernemann-Auto-Sektoren-Verschuß. Die Kamera dürfte als leistungsfähig, solid und dabei infolge ihres günstigen Formates viel Beifall verdienen und finden.

Zur Betrachtung der so erhaltenen Stereobilder kann eines der zahlreichen Modelle Ernemanns verwendet werden. — Um endlich dem Besitzer der Ernemann Bob V noch die leichte Möglichkeit zu bieten, seine Stereo-Negativfilme zur Anfertigung von Lichtbildern zu benutzen,

bringt die Firma zugleich noch einen Tageslicht-Vergrößerungsapparat Bob in den Handel, dessen Zweck es ist, von einer der beiden Stereobildhälften durch direkte Vergrößerung Diapositive des internationalen Formates $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ herzustellen. — Vorgenannte Nebenapparate sind zweifellos geeignet, die Freude an den Leistungen der Ernemann-Stereo-Rollfilm-Kamera kleinen Formats noch wesentlich zu erweitern, um so mehr, als im Interesse möglichst niedrigen Preises unnötige Komplikationen vermieden, dabei aber die grundlegenden Forderungen richtiger stereoskopischer Betrachtung nicht aufgegeben wurden.

In diesem Frühjahr tritt wieder das **Nettel Camerawerk G. m. b. H., Sontheim a. Neckar**, mit einer neuen Preisliste auf den photographischen Markt. Diese Tatsache ist diesmal um so bemerkenswerter, als die Liste hinsichtlich ihres Inhalts bedeutend erweitert wurde und in betreff ihres instruktiven Charakters eine größere Vervollkommenung erhielt. Der neue Katalog präsentiert sich äußerlich in gediegener Ausstattung in Form eines 52 Seiten starken Heftes, und innerlich zeigt er eine übersichtliche und klare Aufführung aller der Fa-

Das amüsanteste und vielseitigste Buch für Amateure!



Briefmarkenphotographien. (Probe-Illustrationen aus Parzers Unterhaltungsbuch.)

Photographisches Unterhaltungsbuch

Prakt. Anleitungen zu interessanten und leicht auszuführenden fotogr. Arbeiten von **A. Parzer-Mühlbacher.**

2., umgearbeitete u. vermehrte Auflage. Mit 140 lehrreichen Abbildungen im Text und auf 16 Tafeln.

Geheftet M. 3.60, in Leinenband M. 4.50.

Das Buch bietet eine Fülle von Material zu den verschiedenartigsten Betätigungen auf photographischem Gebiete — sowohl zu ernster Arbeit wie zu unterhaltenden Experimenten und Scherzen in anregender und verständlicher Darstellung. Der Verfasser hat dabei nur solche Verfahren und Beschäftigungen in das Bereich des Buches gezogen, deren Ausführung weder zu kostspielig ist, noch zu großen Schwierigkeiten unterliegt. Das Buch wird also auch den Anfängern Gelegenheit geben, sich in der verschiedenartigsten Weise photographisch zu betätigen.

Aus dem Inhalt sei in kurzer Form genannt: A. 38 Kapitel über verschiedene Aufnahmegebiete. B. 11 Kapitel über verschiedene Kopierbeschäftigungen. C. Etwas über Ferrotypie. D. Röntgenstrahlenphotographie. E. Reliefphotographie und Photoplastik. F. Photokeramik und Amateur. G. 18 Kapitel über verschiedene Themata aus der Praxis.

Durch alle Buchhandlungen und Handlungen photographischer Artikel sowie gegen Einsendung des Betrages und 30 Pfg. Porto direkt vom Verlag

Gustav Schmidt in Berlin W 10.

brikate des rührigen Werkes, sowie der diversen Artikel, die es von jetzt ab mitführt. In präziser Kürze werden vor Aufführung der verschiedenen Kameratypen die Vorzüge der zwangsläufig verstellbaren Scherenspreizen erörtert, und eine größere Anzahl Bilder von brillanten Aufnahmen, die mit den Apparaten der Firma aufgenommen wurden, illustrieren, im Text verstreut, die hohe Leistungsfähigkeit der verschiedenen Modelle. Unter diesen dominiert die altbekannte „Nettel“ in allen gangbaren deutschen und ausländischen Formaten. — Der Katalog wird kostenlos abgegeben, man versäume nicht, ihn bei seinem Händler zu fordern. —

Die bisher bekannten Belichtungstafeln beruhen auf dem Prinzip, daß für die verschiedenen Aufnahmeverhältnisse (Objekt, Beleuchtung, Tages- und Jahreszeit, Plattenempfindlichkeit und Abblendung) Tabellen aufgestellt werden, aus denen man durch Multiplikation die Belichtungszeit finden kann. Dr. Staebble in München hat eine auf ganz neuem Prinzip beruhende Belichtungstafel aufgestellt, die eine ungemein einfache und sichere Handhabung bietet. Bei dieser Belichtungstafel ist nämlich

nach Art der logarithmischen Rechnung das Multiplizieren durch das Addieren ersetzt; man entnimmt den einzelnen Tabellen wie früher die für die betreffenden Aufnahmeverhältnisse gültigen Zahlen (lauter ganze Zahlen), addiert sie und kann dann in der letzten Tabelle für die erhaltene Summe ohne weiteres die Belichtungszeit ablesen. (D. R. G. M.)

Diese Belichtungstafel, die auch im photographischen Hauptkatalog des **Optischen Werkes Dr. Staebble & Co., München**, enthalten ist, wird nunmehr von der genannten Firma in handlichem Format, auf zähem Karton gedruckt, herausgegeben und ist durch die Photo-Handlungen oder, wo nicht erhältlich, direkt von der Firma Dr. Staebble & Co. zum Preise von M. —.30 zu beziehen.

Eingegangene Prospekte, Preislisten usw.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M., Hauptpreisliste Nr. 23 über Deltakameras und Photochemikalien.

J. H. Dallmeyer & Co. (Vertreter Carl Simonson & Co., Berlin), Illustrierter Prospekt über die Teleobjektive Adon, Stigmaticlinsen, Farbenfilter und das Veroskop.

Nettel Camerawerk, Sontheim a. N., Illu-

<div style="display: flex; justify-content: space-between; align-items: center;"> <h1 style="font-size: 2em; margin: 0;">C. Merck</h1> </div>		
<div style="display: flex; justify-content: space-between;"> <div style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg); font-size: 0.8em;">Sublimiert leichte Form</div> <div style="flex-grow: 1;"> <p>Brenzkatechin.</p> <p>Pyrogallol.</p> </div> <div style="writing-mode: vertical-rl; font-size: 0.8em;">Kristallisiert schwere Form</div> </div>	<p>Gold-, Silber- und Platin-Salze, Bromkalium, Bromammon, Jodkalium, Cerisulfat usw. usw.</p>	
Formaldehyd.	Hydrochinon, schneeweiß.	Kollodium.
<p>Mercks photogr. Präparate</p> <p style="font-size: 0.8em;">in Form von Tabletten und Patronen, sehr bequem zur Herstellung aller photogr. Bäder und Lösungen.</p>		
Cyankalium.	Chemikalien	Fixiernatron.
für Lichtpaus- und Reproduktionsverfahren.		
<div style="display: flex; justify-content: space-between; align-items: center;"> <div style="width: 20%; padding: 5px;"> <p>Merck's Präparate für phot. Zwecke lief. vorzügl. Resultate weg- ihrer unüber- troff. Reinheit.</p> </div> <div style="flex-grow: 1; text-align: center;"> <h1 style="font-size: 2.5em; margin: 0;">Darmstadt</h1> </div> <div style="width: 20%; padding: 5px;"> <p>Man verlange beim Drogisten Merck's phot. Präparate in Original- Packungen.</p> </div> </div>		

strierter Katalog über moderne Klappkame-
ras mit zwangsläufig verstellbaren Scheren-
spreizen.

Neue Photographische Gesellschaft,
Steglitz, Band 1 und 2 der N. P. G.-Biblio-

thek, behandelnd das Bromsilberpapier und
die Katatype, à Band 20 Pf. — Broschüre
über die Praxis des Askaudruckes.

Trapp & Münch, Friedberg i. Hess., Prospekt
über „Linotyp“-Mattalbumin.

Ausstellungskalender¹⁾

Ort der Ausstellung	Dauer der Ausstellung	Anmeldetermin bis zum:	Prospekte sind zu beziehen durch:
Internationale photographische Ausstellung in Dresden . .	Mai bis Oktober 1909	—	Geschäftsstelle: Dresden, Ausstellungshalle
Weltausstellung Brüssel 1910 .	—	1. April 1909	Reichskommissariat für die Brüsseler Weltaus- stellung, Berlin NW., Luisenstr. 33/34.
XIII. Internationaler photo- graphischer Salon (für künst- lerische Phot. und Farbenphot.) Paris 1909	29. April bis 17. Mai 1909	15. März 1909	Photo-Klub, Paris, Rue des Mathurins 44.

¹⁾ In dieser Tabelle werden nur diejenigen Ausstellungen aufgeführt, die eine allgemeine Beteiligung zulassen. Öffentliche Ausstellungen, welche von Privaten (also nicht von Vereinen, Behörden, Syndikaten usw.) organisiert werden, sowie interne Vereinsausstellungen oder beschränkte provinzielle Ausstellungen sind hier nicht vermerkt.

Sachs-Platten

mit ganz enorm hoher Empfindlichkeit.

Wunderbare Deckkraft. □ Schleierfrei. □ Fast lichthoffrei.

Die feinsten Spitzlichter kommen tadellos zum Ausdruck.

Sachs-Farben-Platten

in vollkommenster Qualität, von ganz hervorragender Wirkung.

Sachs-Diapositiv-Platten

:: :: :: (Chlorbromsilber auf Solinglas) :: :: ::

von allerersten Autoritäten als ganz besonders hervorragend empfohlen.

Sachs - Diapositiv - Platten sind

das Beste vom Besten!

Zur Herstellung von Fenster- und Skioptikon-Bildern sind unsere

Diapositiv-Platten unentbehrlich!

Ausführliches Preisbuch über unsere sämtlichen Fabrikate steht jedem gratis und franko zur Verfügung.

**Joh. Sachs & Co., Älteste Trockenplatten-Fabrik Deutschlands, Berlin SW., Johanner-
straße 8.**

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Gesellschaft zur Förderung der Amateur-Photographie in Hamburg.

Donnerstag 18. März, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in den Vereinsräumen:

VI. Diapositiv-Wettbewerb.

Zum ersten Male wurde den Teilnehmern am Wettbewerbe eine bestimmte Aufgabe gestellt, die sie je nach ihrer individuellen Auffassung zu lösen hatten. Das Thema lautete: „Hamburger Stimmungsbilder“. Eingeliefert waren ca. 40 Bilder. Das Preisrichteramt übten in gewohnter Weise die anwesenden Mitglieder aus. Als bestes Bild wurde durch die Abstimmung der „Herbstmorgen an der Alster“ des Herrn Dr. med. Scholz bezeichnet. Dieser errang damit den von der Gesellschaft ausgesetzten Preis, ein von Herren Th. und O. Hofmeister gestiftetes Bild „Birken im Moor“. Nächste dem genannten Bilde wurden „Alster im Raufrost“ von Herrn Herbert Noodt und „Morgennebel“ von Herrn Kurt Baasch als gleichwertig vorzügliche Aufnahmen erklärt. Der Versuch, für die Diapositive bestimmte Themata zu stellen, dürfte als so gelungen bezeichnet werden, daß diese Einrichtung als dauernd beibehalten werden soll.

Freitag, 2. April 1909, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im großen Saale des Patriot. Hauses: Lichtbilder-Vortrag des Herrn Ernst Juhl: „Hamburg und die Hamburger Landschaft“. — Ausstellung der Freien und Hansestadt Hamburg in Dresden.

Der Hamburgische Correspondent berichtet über diesen Vortrag in seiner Nr. 170 folgendes:

Für die Dresdner Ausstellung hat der Hamburger Staat eine Sammlung von Bildern aus Hamburg und der Hamburger Landschaft zusammenstellen lassen, die gestern abend im großen Saale des Patriotischen Hauses einer von der Gesellschaft zur Förde-

rung der Amateur-Photographie geladenen Versammlung durch einen Lichtbildervortrag des Herrn Ernst Juhl zur Anschauung gebracht wurde.

Nun ist Hamburg in der Tat in dieser Beziehung in einer sehr glücklichen Lage. Es bietet wie keine andere Großstadt ein Bild reichster Abwechslung in seinen Mauern. Der malerische mächtige Hafen und die seengleiche prächtige Alster erschöpfen diese Eigenart des Hamburger Bildes in keiner Weise. Unsere Schiffer-, Fischer- und Arbeiterbevölkerung bietet uns mannigfaltige Typen, unsere Umgebung, zum Teil noch nicht von der alle Eigenart auslöschenden Eisenbahn berührt, namentlich die Vierlande und Altenlande, bieten noch malerische und hochoriginelle alte Volkstrachten. Die Bauernhäuser haben noch in vielen der genannten Landschaften ihren alten Stil, einige noch die alten Einrichtungen. Die Deiche, die großen Obst- und Gemüseplantagen der nächsten Umgebung, die abwechslungsreiche Elbe mit den vielen kleinen Nebenflüssen, an denen alte, wohlerhaltene Ortschaften mit eigentümlichen Deichbauten und Brücken unerschöpflichen Bilderreichtum den Photographen bieten, dann die Flotte und alten Gassen, die zu Aufnahmen locken, die Arbeitsplätze auf den Schiffen, in den Schuppen und auf den Werften geben Motive, wie sie kaum eine andere Stadt aufweist. Dazu das mannigfaltige Leben der noch in Trachten von Vierlanden, Altenlanden und Bardowik zu uns kommenden Bauern, die herrlichsten, in der Blütezeit märchenhaft schönen Marschen, das bewaldete Hügelland, die zu jeder Jahreszeit schöne Heide, lebhaft Fischerorte und Bäder mit ihren unvergleichlichen Ufern, all das liegt in leicht erreichbarer Nähe und lockt die Kunstphotographen seit der ersten Ausstellung 1893 zur Aufnahme von Bildern,

die den Vergleich mit guten Werken der bildenden Kunst in ihrer Art wohl aushalten.

In seinem Vortrage legte Herr Juhl dar: An den vielen in Hamburg seit Jahren erschienenen Bilderwerken kann man den Reichtum der hiesigen Stadt wohl ahnen, aber die hier angeführte Sammlung zeigt zum ersten Male alles zusammengefaßt in einheitlichen Aufnahmen. Die Bilder sind zum größten Teil eigens für die Ausstellung aufgenommen, die aus schon erschienenen Bilderwerken stammenden sind durch Auswahl, durch photographische Übertragungen, durch Entfernen störender Dinge und durch verbesserte Luftstimmungen zu kleinen Kunstwerken umgemodelt. Senat und Bürgerschaft haben bereitwillig Mittel zur Verfügung gestellt. Es gilt allerdings in den nächsten Jahren viele der bestehenden Lücken auszufüllen.

Verdient gemacht haben sich alle Aussteller; es wäre schwer, eine Rangordnung herzustellen. Ganz besonders hervorheben muß ich die Arbeiten, die eigens für die Ausstellung geschaffen sind. Frau Diez-Dührkoop hat uns mit Porträtaufnahmen aus Vierlanden beschenkt, die sich ebenso wie die Bilder von Herrn Peters von der Firma Dührkoop dem Besten auf diesem Gebiete würdig anreihen. Die Ausstellung enthält eine reiche Abwechslung der noch heute einzeln getragenen Kostüme in Vierlanden. Auch Knackstädt & Näther haben die herrlichsten Bilder für unsere Ausstellung geschaffen. Herr Knackstedt schickte für diese Aufnahmen seinen ersten Photographen, Herrn Bruns, der sich in kurzer Zeit zum vollendeten Kunstphotographen entwickelte. Er begeisterte sich an den Aufgaben, die ihm gestellt wurden, und seine große, langerprobte Geschicklichkeit kam ihm dabei sehr zustatten.

Der im vorigen Jahre verunglückte Major Böhmer war der erste, der schon im Jahre 1894 ein eigenartiges, großzügiges Bild vom Hafen schuf. Heute müssen wir uns zurückversetzen in die Zeit von diesem Bilde, um zu erkennen, was Böhmer damals schuf; es gab nur Zufallsaufnahmen, die alle ohne Stimmung, ohne Auswahl, mit leerem Himmel und ohne Luftperspektive aufgenommen waren. Es fehlte bei allen ausnahmslos die fein empfindende Künstlerseele, die Böhmer war, die wir an allen seinen auch technisch

auf der Höhe stehenden Stimmungsbildern bewundern.

Herr Otto Meißner hat sich von jeher, ebenso wie die Herren Koppmann und Carl Griese, um Hamburg verdient gemacht durch Herausgabe von vortrefflichen Werken über Hamburg und Umgebung. In der Ausstellung sind eine größere Anzahl von Bildern aus dem Werk „Malerische Bilder aus Hamburg“ und dem „Heidewerk“, die mit großen Kosten durch den Photographen Dreesen unter der Leitung von Otto Meißner herausgegeben sind.

Alle diese Bilder wurden in entzückend schönen Projektionen gezeigt. Auch aus Lindes prächtigen Werken, der „Niederelbe“ und der „Lüneburger Heide“, wurden Bilder aus der Heide und aus unseren Marschen vorgeführt, und von Th. und O. Hofmeister zeigte der Vortragende die ersten künstlerischen Figurenaufnahmen aus Vierlanden und aus dem Fischerleben, die schon in den Jahren 1896—97 entstanden waren. Fräulein Olga Eberts Elbbilder, Max Mays Fleetbild und die Arbeiten von H. v. Seggern erfreuten die Zuhörer durch originelle Auffassungen.

Das vorige Jahrhundert schenkte der Nachwelt in den Gebrüdern Suhr vortreffliche Künstler, die mit großem Geschick Hamburg vor, während und nach dem Brande schilderten; sie lieferten unersetzliche Dokumente auch in ihren Trachtenbildern. Man bedauert, daß damals die Photographie noch nicht weiter verbreitet war, wie ganz anders wären die damaligen Typen unserer Bevölkerung erhalten. Heute sind wir, so schloß der Redner, in der Lage, durch unsere Kunstphotographen unseren Nachkommen getreue Abbilder der in wenigen Jahren verschwindenden Trachten unserer Landbevölkerung zu geben. Wir verdanken das der Munifizenz von Senat und Bürgerschaft. Unsere besten photographischen Kräfte haben sich vereinigt, um etwas zu schaffen, was in Dresden im Wettbewerb der Völker nicht an letzter Stelle stehen wird; zum ersten Male werden die Schönheiten der Hamburger Landschaft zusammengefaßt einem großen internationalen Publikum vorgeführt, das ist der Dank der Kunstphotographen an Senat und Bürgerschaft für den ehrenden Auftrag, der ihnen erteilt ist.

Amateur - Photographen - Klub Schweinfurt.

Die Sitzung am 23. März fiel aus, und wurde dafür der angesetzte Vortragsabend mit Lichtbildern abgehalten. Herr Lehrer Fritz Lorenz hatte die Liebenswürdigkeit, einen Vortrag über seine „Wanderung vom bayerischen Hochland durch die Dolomiten“ zu halten, zu welchem unser Mitglied Herr Sekretär Zorn, der an der Tour teilgenommen hatte, ca. 120 Lichtbilder zur Verfügung stellte.

Herr Lehrer Lorenz führte uns in seinem ca. zweistündigen Vortrage, welcher mit Humor gewürzt war und teilweise stürmische Heiterkeit erregte, zunächst von Kochel ausgehend auf den Herzogstand, dann weiter über den Heimgarten abwärts nach Ohlstadt und Garmisch-Partenkirchen. Nach einem Besuch der bekannten Höllentalklamm und Hütte wurde durch die Partnachklamm-Raintal über die Knorrhütte der Zugspitze 2964 m, dem höchsten Gipfel Deutschlands, ein Besuch gemacht. Der Abstieg erfolgte über die Wiener-Neustädter Hütte nach Ehrwald, und ging es von dort über den Fernpaß nach Imst, Innsbruck und Brixen. Im weiteren Verlauf der hochinteressanten Tour wurden weiter besucht resp. erstiegen: Plose 2505 m, Peitlerkofel 2877 m, Schlüter-Hütte Forcella della Roa, Regensburgerhütte, St. Christina, Grödner Joch, Val Culea, Pisciadiensee, Bamberger Hütte auf der Sella, Pordoj-Scharte und Joch, Bindelweg, Fedaja-Paß, Campitello, Durontal und Paß, Donnapaß, Antermojasee und Paß, Grasleitenpaß und Hütte, Bärenloch, Rotherdspitze 2695 m, Schlern 2565 m, Völs, Atzwang und endete in Bozen. Dem Vortragenden wurde lebhafter Dank zuteil, ebenso erregten die wirklich vorzüglichen Lichtbilder allgemeine Bewunderung, gaben dieselben doch einen Einblick in die Naturschönheiten des bayerischen Hochlandes, sowie der Dolomiten. Die Sitzung am 30. März war leider schwach besucht. Ein besonderes Thema stand nicht zur Verhandlung, so daß nur die eingegangenen Drucksachen einer Besprechung unterzogen wurden. In der nächsten Sitzung soll über das Sommerprogramm Beschluß gefaßt werden, wozu Anträge aus den Reihen der Mitglieder erwünscht sind. Carl Kruse.

Kunstphotographische Vereinigung in Graz.

Die Notwendigkeit, in Graz einen Sammel-punkt für jene Amateure zu schaffen, welche die Photographie als Mittel für künstlerische Bestrebungen pflegen wollen, führte zur Gründung der „Kunstphotographischen Vereinigung in Graz“. Diese kunstphotographische Vereinigung hat sich das Ziel gesetzt, die Photographie hauptsächlich als künstlerisches Ausdrucksmittel zu pflegen, alle wissenschaftlichen und technischen Hilfsmittel der Photographie, soweit sie in diesem Rahmen Platz finden, auf ihre Verwendbarkeit zu prüfen, die Grenzen zu suchen und zu bestimmen, innerhalb welcher der Photographie zum Ausdruck persönlicher Anschauungen befähigt ist und ihre Mitglieder durch praktischen Unterricht zu einer möglichst vollkommenen Beherrschung aller technischen und ästhetischen Fragen auf dem Gebiete der Photographie zu erziehen.

Außerhalb des Rahmens der Vereinigung soll durch Veranstaltung von Ausstellungen und öffentlichen Vorträgen und durch sonst geeignete Mittel auch bei dem Laien das Verständnis und die Kenntnis der photographischen Prozesse und ihrer Wechselbeziehungen zum freien künstlerischen Schaffen geweckt und gehoben werden. Ihre ordentlichen, in der Regel nur für Mitglieder und geladene Gäste zugänglichen Versammlungen wird die kunstphotographische Vereinigung monatlich mindestens einmal und zwar am zweiten Donnerstag eines jeden Monats in Liebels Gastwirtschaft „Zur Stadt Neugraz“, I. Stock, abhalten. Abweichungen hiervon sowie die jeweilige Tagesordnung werden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Dem Vorstande gehören nachstehende Herren an: I. Präsident: Dr. Hugo Haluschka, II. Präsident: Dr. Paul R. v. Kaiserfeld; Schriftführer: Dr. Stefan Gasser; Kassier: Josef von Donhauser; Ausschußmitglieder ohne Funktion: Ludwig Haluschka, Dr. Adolf Ledenig; Ersatzmänner: Dr. Heinrich Bachmann, Josef Mayer.

Anmeldungen haben schriftlich an Dr. Hugo Haluschka, Graz, Schießstattgasse 26, unter genauer Angabe der Adresse, des Namens und Charakters zu erfolgen.

Die „Photographische Gesellschaft zu Riga“ gibt Folgendes bekannt: „Wir sehen uns zu unserm größten Bedauern genötigt, in diesem Jahre von der beabsichtigten Ausstellung absehen zu müssen. Der Grund hierzu ist, daß

wir trotz aller Bemühungen bis zum heutigen Tage die obrigkeitliche Genehmigung nicht erhalten haben. Die geplante Ausstellung soll daher auf 1910 verlegt werden.“

Verschiedenes.

Patent-Anmeldungen.

11. März 1909:
- 42g. H. 42 198. Einrichtung zum Synchronisieren des Laufes zweier Apparate, insbesondere eines Kinematographen und einer Sprechmaschine. Max Hellmann, Rixdorf, Kaiser Friedrichstr. 8. 13. 11. 07.
- 42h. M. 33 943. Vorrichtung zur Vorführung kinematographischer oder sonstiger Projektionen am Tage oder in hell erleuchteten Räumen. Frédéric de Mare, Brüssel; Vertr.: Dr. L. Landenberger u. Dr. D. Graf von Reischach, Pat.-Anwälte, Berlin SW 61 bzw. W 66. 27. 12. 07.
- 57a. A. 15 608. Aus einem Stück Blech durch Umbiegen seiner Ränder hergestelltes Gehäuse für photographische Kameras. Arndt & Löwengard, Wandsbek. 16. 4. 08.
- 57b. R. 26 416. Photographisches Einstaubverfahren. Josef Rieder, Steglitz. 23. 5. 08.
- 57c. F. 25 928. Vorrichtung zur Betrachtung von Röntgenogrammen in diffusem durchfallenden Lichte. Dr. Gösta Forssell, Stockholm; Vertr.: A. Specht, Pat.-Anw., Hamburg. 6. 8. 08.
15. März 1909:
- 42c. R. 25 635. Stativ für photographische Apparate mit zusammenlegbaren, aus einer größeren Zahl von Gliedern bestehenden Füßen, die an einem aus zwei im Gebrauch kreuzweise aufeinander zu steckenden Teilen gebildeten Tisch abnehmbar befestigt sind. Wilhelm Rabus, Döben bei Golzern a. Mulde. 28. 12. 07.

Ein Rätsel

ist es vielen Amateuren, das andere bei ihren Aufnahmen stets Erfolg haben. — Die Erklärung ist einfach! — Zu jeder guten Arbeit gehört gutes Material, zu jedem guten Bilde eine gute Platte! Verwenden Sie zu Ihren Aufnahmen unsere neue

„Invicta-Platte“

die sich in kürzester Zeit trotz ihres billigen Preises einen ersten Platz unter den besten in- und ausländischen Fabrikaten errungen hat. Sie werden höchst befriedigt sein! Vier Sorten ein Preis: gewöhnliche orthochromatische, lichthofffreie und orthochromatisch-lichthofffreie Emulsion.

Unger & Hoffmann A.-G., Dresden 27
und **Berlin SW, Markgrafenstr. 25.**



Schutzmarke.



Schutzmarke.

18. März 1909:

57 d. D. 20 210. Verfahren zur Herstellung von Metalldruckformen nach Strichzeichnungen durch Aufkopieren einer durchsichtigen Tiefätzdeckung. Hugo Durst, Stuttgart, Werderstr. 22. 26. 6. 08.

57 d. W. 26 636. Verfahren zur Herstellung von gekörnten oder sonst in Einzellelemente zerlegten photographischen Bildern. Rudolf Widmann, München, Paul-Heysestr. 26. 7. 11. 06.

22. März 1909:

42 g. G. 28 140. Verfahren zur photographischen Aufnahme von Schallschwingungen. Dr. Walter Gérard, Grunewald bei Berlin, Heydenstr. 21. 2. 12. 08.

57 d. St. 13 522. Verfahren zur Herstellung von körnig zerlegten Druckformen. Dr. Hans Strecker, München, Friedrichstraße 2. 25. 11. 08.

25. März 1909:

57 a. B. 47 902. Verschuß für photographische Kameras mit zwei über Walzen laufenden Vorhängen, welche die Belichtungsöffnung abwechselnd öffnen und schließen. F. Besson, Chambéry, Frankr.; Vertr.: Pat.-

Anwälte Dr. R. Wirth, C. Weihe, Dr. H. Weil, Frankfurt a. M. 1, u. W. Dame, Berlin SW 13. 11. 10. 07.

29. März 1909:

42 h. T. 12 834. Handapparat zum Beschauen stereoskopischer Projektionsbilder. Marius Nicolai Topp, Odense, Dänem.; Vertr.: E. Lamberts, Pat.-Anw., Berlin SW 61. 25. 2. 08.

57 a. U. 3228. Verfahren zur Herstellung kinematischer Bilder in mikroskopischem Maßstabe. Charles Urban, London; Vertr.: F. Haßlacher u. E. Dippel, Pat.-Anwälte, Frankfurt a. M. 29. 10. 07.

1. April 1909:

57 c. H. 45 032. Aus zwei flach aneinander-schließenden Behältern bestehender Tageslichtentwicklungsapparat. Alfred Hamburger u. Heinrich Imhof, Wien; Vertr.: B. Kaiser, Pat.-Anw., Frankfurt a. M. 1. 27. 10. 08.

5. April 1909:

57 a. D. 20 639. Antriebsvorrichtung für federnd sich schließende Objektiver-schlüsse; Zus. z. Pat. 148 663. Friedr. Deckel, G. m. b. H., München. 7. 10. 08.



C. A. STEINHEIL SOEHNE

OPTISCH-ASTRONOMISCHE WERKSTÄTTE

GEGRÜNDET 1855 **MÜNCHEN** GEGRÜNDET 1855

VERTRETER FÜR BERLIN UND VORORTE:
W. STÖCKLEIN, BERLIN W 9, KÖNIGIN AUGUSTA STRASSE 6

PROJEKTIONS-ANASTIGMATE



TRIPLAR ... 1:3,5

UNOFOCAL 1:4,5



PROJEKTIONS-APPARAT SIRIUS

MAN VERLANGE PROSPEKT :: :: :: MAN VERLANGE PROSPEKT

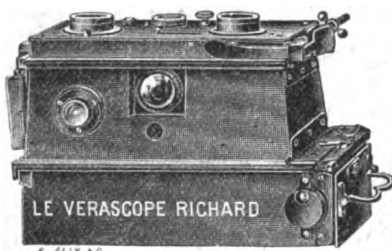


8. April 1909:
- 57 b. G. 26 469. Aus Rasterplatte und Schicht-träger bestehende Doppelplatte für die Naturfarbenphotographie. August Goe-decke, Nowawes. 29. 2. 08.
- 57 d. H. 43 009. Verfahren zur Herstellung von farbigen Drucken. Otto Huch, Steglitz b. Berlin, Fichtestr. 11. 26. 2. 08.
13. April 1909:
- 57 c. E. 13 296. Vignette aus Papier, Zelluloid o. dgl. mit einem oder mehreren Aus-schnitten zur Aufnahme der Negative. Carl Ernst & Co., Akt. - Ges., Berlin. 26. 2. 08.
- Gebrauchsmuster-Eintragungen.
- 57 a. 362 127. Kinematographischer Vorfüh-rungsapparat mit übereinanderliegenden Filmrollen. Budérus Kinematogra-phenwerke G. m. b. H., Hannover. 2. 12. 08. B. 40 604.
- 57 a. 363 623. Aus einem Rahmen mit Falz-rändern vor der Trockenplattenaufnahme-öffnung und zwei Aussparungen zum Er-fassen der Platte bestehende Metall-kassetteneinlage. Adolf Hoppe, Steg-strasse 43, u. Carl Hoppe, Rothschild-allee 8, Frankfurt a. M. 5. 12. 08. H. 29 783.
- 57 a. 364 199. Einsatzstück für Pappkassetten mit abgeschrägter Kante. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 21. 12. 08. K. 37 106.
- 57 a. 364. 201 Auszugschiene für Flachkame-ras. A. Hch. Rietzschel Ges. m. b. H. Optische Fabrik, München. 21. 12. 08. R. 22 868.
- 57 a. 364 203. Zwischen zwei Rahmen aus Pappe eingeklebtes, transparentes Bild für Kine-matographen und Zauberlaternen. Fa. Otto Stauber, Fürth i. B. 21. 12. 08. St. 11 193.

Industrie-Nachrichten.

Hüttigs Rekord - Schlitzverschluß - Kamera und 90 resp. 130 mm Breite. — Das immer-1909 mit fünf festen Schlitzten von 4, 10, 20, 40 während Streben nach größter Vollkommen-

VERASCOPE RICHARD



Neueste Modelle mit größter Öffnung F:4,5 mit Verschluß von größter Leistungsfähigkeit und Auslöser „Chronomos“

Mit dem Verascope können
Farbenaufnahmen auf Autochromplatten
gemacht werden

Man hüte sich vor Nachahmungen, die alle Tage unter den verschiedensten Namen erscheinen

**Katalog auf Verlangen von der Firma
JULES RICHARD, PARIS, 25 rue Melingue**

Für Anfänger in der Photographie ist der idealste und billigste Stereoskop-Apparat das
GLYPHOSCOPE patentiert (S. G. D. G.) zu 35 M.
das die Haupteigenschaften des VERASCOPE besitzt

Neuheit! Glyphoscope für Filmpack 12 Aufnahmen 4,5 x 10,7

Die Aufnahmen des Glyphoscope wie die des Verascope können mit dem **TAXIPHOTE** betrachtet, projiziert, geordnet und vergrößert werden

Stéréoclasqueur mit veränderlicher Objektivweite

Modelle mit kurzer Brennweite (patentiert S. G. D. G.), in denen die Bilder in richtiger Vergrößerung und plastischer Wirkung erscheinen ::

Neuheit! Neues und verein-fachtes Modell des **TAXIPHOTE, M. 148.50** Große Auswahl in Verascope-Diapositiven. Mehr als 75 000 Bilder können mit dem Taxiphote projiziert werden



Zu haben in allen guten photographischen Handlungen

heit unserer Apparate in praktischer und technischer Beziehung hat uns auch bei der infolge ihres zuverlässigen Arbeitens beliebten Rekord-Kamera mit ihren fünf absolut unveränderlichen Schlitzbreiten veranlaßt, einige bedeutende Verbesserungen vorzunehmen. Schon äußerlich von dem vorjährigen Modell sich dadurch unterscheidend, daß die einzelnen zu bedienenden Knöpfe und Schrauben nicht mehr auf beiden Seiten des Kameragehäuses zerstreut liegen, sondern alle in sinnreicher Weise auf der rechten Seite der Kamera untergebracht wurden und so zur bequemeren Handhabung beitragen, sind auch noch andere Vorzüge hervorzuheben, die viele Amateure freudig begrüßen werden. Vor allem sei der gedeckte Aufzug erwähnt, welcher ermöglicht, bei geöffneter Kassette und offenem Objektiv noch kurz vor der Exposition nicht nur eine Erweiterung, sondern eine Verengerung der jeweils aufgezogenen Schlitzbreite vorzunehmen, ohne Verschleierung der Platte befürchten zu müssen, denn eine vor dem Schlitzverschluß angebrachte Klappenwand, die sich flügelartig öffnen und schließen läßt, schützt die Platte vor eindringendem Licht. Soll nun die bereits gestellte Schlitz-

breite im letzten Augenblick bei geöffneter Kassette und Objektiv verändert werden, drückt man auf ein an der rechten Seite der Kamera befindliches Knöpfchen, welches den Schlitzverschluß auslöst, aber kein Licht in den Apparat gelangen läßt, da die vor dem Verschlusse befindliche Klappenwand sich erst durch Druck auf den hierfür bestimmten Hebelknopf öffnet und den Verschluß auslöst. Wer bei Momentaufnahmen hintereinander mit derselben Schlitzbreite arbeiten will, und zugleich vor nochmaliger Belichtung einer bereits exponierten Platte gewarnt sein möchte, benutze die an der Kamera einstellbare Arretierung, welche jedesmaliges Aufziehen des Schlitzverschlusses verlangt, bevor eine neue Aufnahme gemacht werden kann. — Zeitaufnahmen von beliebiger Dauer stellt man mit Hilfe der bereits erwähnten Klappenwand her. Der Schlitzverschluß wird hierbei durch die Sicherung offen gehalten, und die Belichtung geschieht in erschütterungsfreier Weise durch längeres oder kürzeres Öffnen der beiden Klappen mittels Drahtauslöser.

Die Rekord-Kamera ist mit Ikonometer und Newton-Sucher ausgestattet, welche, je nach

Zwei neue Bücher für die Reisezeit!

VERKLEINERUNG.

PHOTOGRAPHISCHES REISE HANDBUCH VON WENTZEL U. PAECH



**EIN RATGEBER FÜR DIE PHOTO-
GRAPHISCHE AUSRÜSTUNG U.
ARBEIT AUF REISEN**



**VERLAG
GUSTAV SCHMIDT-BERLIN**

VERKLEINERUNG.

DER AMATEUR-PHOTOGRAPH AUF REISEN

**WINKE FÜR DIE AUSBILDUNG
ZUM ERFOLGREICHEN KAMERA-
TOURISTEN**

VON

VICTOR OTTMANN



**VERLAG VON EMIL WÜNSCHE
A.-G. FÜR PHOTOGR. INDUSTRIE
DRESDEN**

**KOMMISSIONS-VERLAG VON GUSTAV
SCHMIDT, BERLIN**

Mit auswechselbarem Negativ-Register und einem Register der wichtigen Photo-Handlungen an den Hauptorten des europ. Reise-Verkehrs in ortsalphabet. Anordnung. **In blosamen Leinenband M. 3.—.** Ein gründl. Berater und technischer Führer für die Reise.

In 23 Kapiteln mit 8 Tafeln. **Elegant kartoniert M. 1.—.** In höchst fesselndem und unterhaltendem Plaudertone gibt hier der bekannte Reiseschriftsteller sehr beherzigenswerte Winke.

dem persönlichen Geschmack des einzelnen, benutzt werden können. Eine kleine blaue Durchsehlinsie dient dazu, das in dem Sucher gezeigte farbige Bild in einfarbiger Weise wiederzugeben, so wie es später auf der Photographie erscheint, während die über der Linse stehende kleine Öse sich mit dem Visierstab des Ikonometers decken muß, um den Bildausschnitt genau festzustellen. Beide Sucher haben den Vorteil, daß beim Visieren die Kamera so gehalten werden muß, daß die Arme sich fest an den Körper pressen und hierdurch ein ruhiger Stand während der Exposition gesichert ist.

Als letzte, nicht unwichtigste Verbesserung wollen wir die Anleg-Kassetten erwähnen, welche bei der 9×12-Kamera nicht mehr wie sonst üblich in Nuten eingeschoben werden, sondern sich durch einfaches Andrücken fest mit der Kamera verbinden und wieder abnehmen lassen und so zur schnelleren Gebrauchsfertigkeit bei tragen.

Die Hüttigsche Fabrik hat über ihre gesamten Erzeugnisse einen neuen **Hauptkatalog** herausgegeben. Es ist dies wohl der glänzendst ausgestattete Katalog, der bisher von der photographischen Kamera-Industrie geliefert worden ist. In Großfolio-Format, mit äußerst geschmackvoller Deckelzeichnung und vielen sorgfältigst ausgeführten Textillustrationen verdient diese Ausgabe die besondere Beachtung der photographierenden Kreise.

Soeben erscheint die illustrierte Goerz-Tenax-Liste der Optischen Anstalt C. P. Goerz, Berlin-Friedenau 80. Sie enthält eine Zusammenstellung derjenigen Kameratypen, welche die genannte Firma unter der Bezeichnung „Tenax“ in den Handel bringt. Eine Reihe Probeaufnahmen illustriert die Leistungsfähigkeit dieser Apparate. Wer sich mit dem Gedanken trägt, eine Kamera anzuschaffen, versäume nicht, diese instruktive Liste bei seinem Händler einzufordern oder von der Firma kommen zu lassen.

Die Optische Anstalt G. Rodenstock in München, Isartalstr. 41—43, bringt zur Frühjahrs-Saison einen Nachtragskatalog No. 1 zu ihrer photographischen Hauptpreisliste zur Ausgabe, in welchem ein Teil der Neukonstruktionen aus letzter Zeit im Objektiv- und Kamerabau Aufnahme gefunden hat. In

erster Linie sind hierbei hervorzuheben die Doppel-Anastigmaten „Eurynar“, welche in vier Serien mit einer Abstufung der Lichtstärken von 1 : 6,8, 1 : 6, 1 : 5,4, 1 : 4,5 zur Ausgabe gelangen. Mit Neukonstruktion dieses Typus ist es der Firma gelungen, einen hervorragend korrigierten Doppel-Anastigmaten zu außerordentlich mäßigem Preise auf den Markt zu bringen, dergestalt, daß z. B. der Preis für das Objektiv, welches das Format 9×12 bei voller Öffnung scharf bis zum Plattenrande auszeichnet, in der Serie I auf Mk. 35,— festgesetzt werden konnte, für Format 13×18 auf M. 50.—. Weiter führte die Firma einen sechslinsigen Doppel-Anastigmaten „Terogonal“ in der Lichtstärke 1 : 6,8 ein, welcher sich durch hervorragende Leistung bei gleichfalls mäßigem Preise auszeichnet; die Einzelhälften dieses Objektivs sind für sich anastigmatisch korrigiert und können mit großer Öffnung allein mit nahezu der doppelten Brennweite des Gesamtobjektivs bestens verwertet werden. Außerdem finden sich in diesem Nachtrags-Kataloge für die Arbeiten des photomechanischen Druckverfahrens Umkehrprismen und Vorsatzküvetten zur Aufnahme der Selektionsflüssigkeiten verzeichnet. — Der zweite Teil der Liste enthält einige preiswerte Kamera-Modelle, von denen die Springkamera „Autoklapp“ Modell 1909 besonders zu erwähnen ist, welche sich durch handlichen Bau, große Stabilität und sicher funktionierenden Mechanismus auszeichnet. — Dieser interessante Katalog No. 1 wird den Lesern dieses Blattes auf Wunsch seitens der Firma G. Rodenstock gratis und franko zugestellt.

Die Dr. C. Schleußner Aktiengesellschaft in Frankfurt a. Main hat eine neue Preisliste herausgegeben, die in allen Handlungen photographischer Artikel erhältlich ist, auf Anfrage auch gerne direkt übersandt wird. Die Liste führt auf 24 Seiten die vielen Plattensorten an, die von der Fabrik hergestellt werden, beschreibt ihre Eigenschaften und gibt über ihre Vorteile beachtenswerte Gutachten. Auch Planfilms, gebrauchsfertige Chemikalien und eine Belichtungstabelle sind in die Liste aufgenommen.

Eingegangene Prospekte, Preislisten usw.

Louis Lang (Emil Wünsche Nachf.), Dresden: Prospekt über die Foco-Entwickeldose, der unserem heutigen Hefte beiliegt.



INHALT: Vereinsnachrichten. — Verschiedenes. — Industrie-Nachrichten. — Ausstellungskalender.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Verband Deutscher Amateurphotographenvereine.

Dem Verbande ist neu beigetreten: Photographische Gesellschaft in Halle a.S.

Programm für die Delegiertenversammlung in Wiesbaden.

Freitag, den 11. Juni, 6½ Uhr abends: Vorstandssitzung im Palast-Hotel. — Von 8½ Uhr an Begrüßung durch den Wiesbadener Verein im Hauptrestaurant der Gewerbeausstellung (Gäste, Damen und Herren, willkommen).

Sonnabend, den 12. Juni, 9 Uhr morgens: Beginn der Delegiertenversammlung im Kurhaus I. Stock. — Eingang von der Sonnenberger Straße aus. — 12 Uhr: Frühstückspause (Kurhausrestaurant). — Die Verhandlungen der Delegierten finden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

7 Uhr: Festessen im Weinsaal des Kurhaus-Restaurants (trockenes Kuvert 4 M.). Gäste, Damen und Herren, willkommen. — Bei günstiger Witterung veranstaltet die Kurverwaltung von Wiesbaden ein größeres Gartenfest im Anschluß an das Festessen.

Sonntag, den 13. Juni (bei günstiger Witterung): Ausflug der Delegierten und ihrer Gäste nach Rüdesheim und auf den Niederwald. Abfahrt von Biebrich mit dem Rheindampfer 11²⁰ Uhr. Die Fahrt von Wiesbaden nach Biebrich mit der elektrischen Straßenbahn.

Es wird hiermit zugleich nochmals um rechtzeitige Anmeldung der Delegierten bzw. Ernennung von Vertretern gebeten. Die Zustellung des vollständigen Programms für die Delegiertenverhandlungen an die Verbandsvereine erfolgt bis zum 20. Mai.

Berlin W, den 28. April 1909.

Die Geschäftsstelle des V. D. A. V.

Vereinigung von Amateur-Photographen zu Altona.

Jahresbericht 1908.

Das abgelaufene Vereinsjahr stand im Zeichen der Vorbereitung zur Sanierung unserer Finanzen, um uns ausgiebigere Mittel für Vorträge, Projektionsabende und sonstige Betätigung des Vereinslebens zur Verfügung zu stellen.

Der Beschluß der Wahl einer „Hebe“-Kommission hat sich als ein glücklicher gezeigt, und es ist besonders der aufopferungsvollen Tätigkeit der in diese Kommission gewählten Herren Kogel und Schröter zu denken.

Von größerer Bedeutung dürfte die beschlossene Aufgabe des Ateliers werden, und wir wollen hoffen, daß die in Aussicht genommenen Arbeitsräume, welche zentral gelegen sind und dem Verein eine große Ersparnis bringen sollen, den Beifall und die häufige Benutzung seitens aller unserer Mitglieder finden werden.

Ein veranstaltetes Preisausschreiben für Diapositive hat, wenn man die ungünstigen Umstände, unter welchen dasselbe erlassen wurde, berücksichtigt, einen guten Erfolg gebracht und uns eine kleine Sammlung von guten Aufnahmen aus unserer Vaterstadt zu eigen gemacht. Wir hoffen im Jahre 1909 bei Ausschreibung eines ähnlichen Wettbewerbes auf allseitige Beteiligung.

Die Wegekommision wurde zu neuem Leben erweckt und hat bereits einige Ausflüge zur Ausführung gebracht.

Die technische Kommission hat diverse Diapositiv-Abende arrangiert und war am Schlusse des Jahres mit den Vorarbeiten zu einem großen Lichtbilderabend im Kaiserhof, welcher in Verbindung mit dem Verkehrsverein zu Altona geplant ist, beschäftigt.

Die Verwaltung der Bibliothek ging in die Hände des Herrn H. Lehmann über, und werden die Bücher jederzeit im Lokale des Herrn Duve zu erhalten sein.

Im Amte des 1. und 2. Vorsitzenden trat ein Wechsel ein, indem den Herren Renner und Abel nicht mehr genügend Zeit zur Wahrnehmung der Pflichten zu Gebote stand, und gebührt diesen Herren, besonders aber Herrn Renner für seine jahrelange, vorzügliche Leitung der Geschäfte der herzliche Dank der Vereinigung.

Die Ämter des Schriftführers und des Kassierers lagen in den bewährten Händen der Herren Duve und Schröter, und wir haben wiederum das dankenswerte, mühevollen Streben dieser Herren besonders anzuerkennen.

Die Verwaltung des Ateliers lag in den Händen des Herrn Martens.

Der Wandmappen-Zirkel wurde in gewohnter Weise beschickt und ging uns eine große Anzahl anerkennender Kritiken zu.

Einige unserer Mitglieder beteiligten sich an den öffentlichen Ausstellungen in Hamburg und Amsterdam, und wir können mit Stolz auf die seitens des Herrn Martens errungene goldene Medaille hinweisen. Die Herren Schröter, Rob. Starck und W. Schultz erhielten bronzene Plaketten. Am Schlusse des Jahres waren Vorarbeiten zum Beschicken einer Ausstellung in Manchester im Gange.

Der Verein zählte am 1. Januar 1908 34 und am Ende des Jahres 37 Mitglieder. Es sind in diesem Jahre 5 Personen ausgetreten und 8 Personen eingetreten.

Der Vorstand empfiehlt, wie es auch in anderen Vereinen üblich ist, regelmäßig wiederkehrende Wettbewerbe und Diapositiv-Abende festzusetzen, um den Vereinsmitgliedern ein festes Programm in die Hand geben zu können. Dadurch würden sich die Zusammenkünfte interessanter gestalten und voraussichtlich eine größere Anzahl der Mitglieder zu regelmäßigem Besuch veranlaßt werden.

Allen Mitgliedern, welche unsere Zusammenkünfte regelmäßig besuchten, sei herzlicher Dank ausgesprochen für das rege Interesse, welches sie der Vereinigung entgegengebracht haben.

Wilhelm Schultz, I. Vors.

Freie Vereinigung photographierender Lehrer (Abt. des D. L.-V.)

Monatsversammlung

am 20. März 1909, abends 8 Uhr („Stadt Pilsen“).

Im Mittelpunkt der heutigen Versammlung stand ein Demonstrationsvortrag über das Askauverfahren, den der Prokurist der Neuen Photogr. Gesellschaft in Steglitz-Berlin, Herr Carl Breuer, in liebenswürdigster Weise übernommen hatte. Er ging zunächst auf die geschichtliche Entwicklung des Verfahrens ein, um sodann über Präparation, besondere Eigenschaften, Behandlung und Verarbeitung des Papiere zu berichten. An das Referat über das Papier und seine Verarbeitung, welches durch eine klare Erläuterung mit dem ganzen Verfahren sofort befreundete, schloß sich eine Aufzählung aller Arbeiten an, die mit Hilfe des Askaudruckes hergestellt werden können.

Nach diesem theoretischen Teile verteilte der Referent eine Anzahl Kopierrahmen mit Zinkblechmasken und unentwickelte Askaudrucke, die die N. P. G. zur Bekanntmachung mit dem neuen Verfahren freundlichst zur Verfügung gestellt hatte. Außerdem erhielten die Anwesenden Farbe und Sand, um nun gleich an Ort und Stelle die Arbeitsweise ausprobieren zu können. Obwohl keiner der Herren sich mit der Verarbeitung der Papiere befaßt hatte, so ergab dieser Versuch in den meisten Fällen vorzügliche Resultate.

Dann erfolgte eine Besichtigung fertiger Askaudrucke in größeren Formaten, die durch die N. P. G. hergestellt waren. In Verbindung mit Aquarell- und Pastellmalerei, deren Anwendung in diesem Falle spielend leicht ist, wiesen die Drucke verblüffend schöne Farbeffekte auf und zeigten Feinheiten, die man sonst nur von Pigmentdrucken kennt.

Der Vortrag, sowie die kleine Arbeitsprobe und endlich die prächtigen Bilder fanden ungeteilten Beifall, und alles dürfte dazu beigetragen haben, auch in unserem Kreise dem neuen Verfahren eine Reihe Freunde zu sichern.

Anschließend an das Gebotene sprach der 1. Vorsitzende, Herr Schuster, Herrn Breuer und der N. P. G. seinen und der Vereinigung verbindlichsten Dank aus für die interessante Darbietung, sowie für die Zusendung einer

großen Anzahl von Broschüren über den Askaudruck, Probehefte von der N. P. G. Monatsschrift „Das Bild“, Preislisten und Postkarten mit Kopien, die unter die Mitglieder verteilt wurden.

Zur Einreihung in die Bibliothek überreichte uns ferner die N. P. G. eine Mappe: „Ein Spaziergang zum Wannsee-Freibade“, kopiert auf verschiedenen Papieren der Neuen Photogr. Gesellschaft, zusammengestellt von C. Breuer, welche in erneuter Weise zeigt, wie prächtig die Kopien auf den rühmlichst bekannten Papieren der N. P. G. wirken und wie durch eine geschickte Anordnung Aufnahmen aus dem täglichen Leben zu einer bleibenden Erinnerung werden.

An weiteren Eingängen seien noch erwähnt: Probenummern der photographischen Zeitschrift „Apollo“ und Kataloge vom Kamerawerk „Nettel“, die ebenfalls verteilt wurden.

Besichtigung der Ernemannschen
Kamerafabrik
am 5. April 1909, nachmittags 2 Uhr.

Es war eine interessante Wanderung, die bei einer dreistündigen Dauer uns bekannt machte mit dem Bau einer Kamera von den ersten Anfängen bis zur entgeltigen Fertigstellung in der optischen Werkstatt.

Nach der Besichtigung des Maschinenhauses ging es zunächst in die Räume, wo an dem rohen Holz die ersten Vorarbeiten vorgenommen wurden, dann folgten die Räume mit den Stanzmaschinen u. dgl., die Tischler- und Buchbinderwerkstätten, man besichtigte die Arbeiten der Feinmechaniker, die galvanoplastische Station und endlich die Räume, in denen die Apparate fertig montiert und den letzten Prüfungen unterzogen wurden. Ein Besuch der Linsenschleiferei, der bekannt machte mit der Entstehung der Linsen vom Zerschneiden des Glasblockes bis zum Feinpolieren und Zusammenkitten der einzelnen Linsen, bildete den Abschluß.

Eine besondere Überraschung bot sich noch den Besuchern, als sich an die Besichtigung eine kleine Vorstellung kinematographischer Aufnahmen aus dem Leben mit dem Ernemannschen „Kino“ anschloß.

Verschiedenes.

Patent-Anmeldungen.

15. April 1909:

57a. B. 49 767. Photographische Magazinwechselkassette. Marguerite Boucher, Paris; Vertr.: Dr. B. Alexander-Katz u. Georg Benjamin, Pat.-Anwälte, Berlin SW 68. 7. 4. 08.

57a. B. 53 125. Verfahren zum Vorführen bewegter Photographien. Robert Brede, Köln-Lindenthal. 13. 2. 09.

57a. G. 28 258. Schlitzverschluß mit gedecktem Aufzug für photographische Kameras. Heinrich Geh, Dresden-Laubegast, Bismarckstr. 12. 22. 12. 08.

57d. A. 14 662. Verfahren und Vorrichtung zur Zerlegung von Halbtonbildern durch Kopieren mit die lichtempfindliche Schicht nicht berührenden Kreuzrastern. Dr. Eugen Albert, München, Schwabingerlandstr. 55. 25. 7. 07.

57d. H. 38 854. Verfahren zur Herstellung von Rastern auf dünnen Häutchen. Raster „Phönix“ G. m. b. H., Hamburg. 22. 2. 06.

57d. R. 26 507. Verfahren zur Herstellung autotypischer Negative durch Belichtung mit zwei verschiedenen Rastern, von denen der eine ein gewöhnlicher Kreuzraster mit dunklen Linien ist. Carl Richter, Bremen, Pelzerstr. 23. 9. 6. 08.

19. April 1909:

57b. H. 43 700. Verfahren zur Herstellung photographischer Chromatleimbilder auf Metall, Porzellan, Glas und anderen für Wasser undurchlässigen Körpern. Alfred Hans, Berlin, Grünauer Straße 15. 10. 5. 1908.

22. April 1909:

42h. S. 27 869. Photographisches Objektiv zur gleichzeitigen Herstellung mehrerer Bilder desselben Objektes. Société Anonyme La Photographie des Couleurs, Antwerpen. 23. 11. 08.

57a. M. 34 710. Kinematograph, bei dem das Bildband auf seiner ganzen Länge in einem mit Schutzvorrichtungen gegen Feuersgefahr versehenen Gehäuse geführt ist. MeBters Projektion G. m. b. H., Berlin. 4. 4. 08.

26. April 1909:
- 57 a. H. 41 418. Vorrichtung zum Verschwenken des Objektivs in verschiedenen Richtungen. Christian Hinderer, Nürnberg, Glockenhofstr. 25 a. 12. 8. 07.
- 57 a. W. 28 938. Verfahren zum Herstellen der positiven Bildbänder für Stereokinematographen, bei denen die Negative auf zwei getrennten Bändern, die Positive aber derart auf einem Bande liegen, daß rechte und linke Bilder miteinander abwechseln. Dr. Boris Weinberg, St. Petersburg. 21. 12. 07.
- 57 c. D. 20 298. Tageslichtentwicklungsapparat für Blattfilms in Einzelpackungen, deren Hüllen in entgegengesetzten Richtungen vom Film o. dgl. abgezogen werden. Carl Drexler, Stuttgart, Paulinenstr. 4. 20. 7. 08.
- Gebrauchsmuster-Eintragungen.
- 57 a. 363 652. Rings geschlossener Lichtschirm, der mit einem Griffe geöffnet und geschlossen werden kann. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 16. 12. 08. K. 37 033.
- 57 c. 365 044. Vorrichtung zum Warmaufziehen von Flachgebilden. Adolf Brückan jr., Berlin, Bethanien-Ufer 5. 31. 12. 08. B. 40 932.
- 57 a. 364 198. Einsatzstück für Pappkassetten in Verbindung mit einem Rahmen, welcher das Zerkratzen der Platte verhindert. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 21. 12. 08. K. 37 105.
- 57 a. 364 296. Hebelauslösung an photographischen Objektivverschlüssen, System Grundner. Heinrich Marx, Hohen-Neuendorf bei Berlin (Nordbahn). 14. 11. 1908. M. 28 535.
- 57 a. 364 319. Bildeinstellvorrichtung für Kinematographen. Deutsche Mutoskop- u. Biograph-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 9. 12. 08. D. 15 302.
- 57 a. 364 342. Anordnung für den Luft-Ein- und Austritt an photographischen Kameras. Arndt & Löwengard, Wandsbek. 19. 12. 08. A. 12 266.
- 57 a. 364 502. Transporttasche für photographische Apparate u. dgl. August Mehlgarten, Cassel, Holländische Straße 98 1/2. 24. 12. 08. M. 28 957.

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

patentiertes, einfachstes Kopierverfahren zur Herstellung von Dreifarben-Photographien auf Papier und Glas; für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes; Dreifarben- und stereoskopische Projektions-Bilder.

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom,
Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,
additive für optische Synthese (Chromoskop).

Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke

speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und für Dunkelkammerlicht;
lichtechte Farbstoffe zum Kolorieren von Gelatinebildern.

Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko.

- 57 a. 364 507. Höhenverstellung für Objektivträger. A. Hch. Rietzschel G. m. b. H. Optische Fabrik, München. 28. 12. 08. R. 22 902.
- 57 a. 364 592. Objektivträgergestell mit zwischen Schlitten und Objektivträger vorgesehenem, sich selbsttätig bewegendem Verriegelungsglied. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden. 3. 10. 08. F. 18 390.
- 57 c. 363 917. Andrückfeder mit Spirale, welche das Papier in einem Kopierahmen festhält. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 9. 12. 08. K. 36 915.
- 57 c. 365 131. Verstellbarer Ständer mit einem Arrangement von einer Anzahl ringförmig verteilter Gashängeglühlampen für photographische Aufnahmen. Anton Cremer, Darmstadt, Riedeselstr. 39. 30. 11. 08. C. 6766.
- 57 c. 363 934. Aufhängeöse zum schrägen Aufhängen von Kopierahmen. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 14. 12. 08. K. 36 992.
- 57 a. 364 607. Aus einem Winkelring bestehender Lamellendrehring für Irisblenden. Voigtländer & Sohn Akt.-Ges., Braunschweig. 28. 11. 08. V. 6846.
- 57 a. 365 032. Dichtungsvorrichtung für Schieber von Pappkassetten. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 28. 12. 08. K. 37 139.
- 57 a. 365 205. Rasch lösbare Verbindung von Kraftübertragern an photographischen Verschlüssen. Alfred Gauthier, Calmbach. 11. 1. 09. G. 20 961.
- 57 a. 365 208. Einstellklappe für den Mattscheibenrahmen photographischer Apparate. Otto Spitzer, Berlin, Gleditschstraße 47. 11. 1. 09. S. 18 767.

Industrie-Nachrichten.

Das „Peco-Actinometer“. Die optische Anlage von Plaubel & Co.-Frankfurt a. Main, bringt hiernit einen sehr kompensiös und präzisi

gearbeiteten Belichtungsmesser auf den Markt, der überaus bequem und einfach in der Handhabung ist. Das Prinzip des Peco-Actinometers

VERASCOPE RICHARD



Neueste Modelle mit größter Öffnung F:4,5 mit Verschluss von größter Leistungsfähigkeit und Auslöser „Chronomos“

Mit dem Verascope können .

Farbenaufnahmen auf Autochromplatten gemacht werden

Man hüte sich vor Nachahmungen, die alle Tage unter den verschiedensten Namen erscheinen

Katalog auf Verlangen von der Firma JULES RICHARD, PARIS, 25 rue Melingue

Für Anfänger in der Photographie ist der idealste und billigste Stereoskop-Apparat das **GLYPHOSCOPE** patentiert (S. G. D. G.) zu **35 M.** das die Haupteigenschaften des VERASCOPE besitzt

Neuheit! Glyphoscope für Filmpack 12 Aufnahmen 4,5 x 10,7

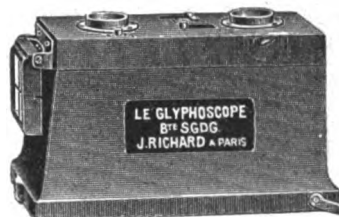
Die Aufnahmen des Glyphoscope wie die des Verascope können mit dem **TAXIPHOTE** betrachtet, projiziert, geordnet und vergrößert werden

Stéréoclasqueur mit veränderlicher Objektivweite

Modelle mit kurzer Brennweite

(patentiert S. G. D. G.), in denen die Bilder in richtiger Vergrößerung und plastischer Wirkung erscheinen ::

Neuheit! Neues und vereinfachtes Modell des **TAXIPHOTE, M. 148.50** Große Auswahl in Verascope-Diapositiven. Mehr als 75 000 Bilder können mit dem Taxiphote projiziert werden



Zu haben in allen guten photographischen Handlungen

beruht darauf, daß sich beim Anvisieren des zu photographierenden Objekts ein eigenartig gefärbtes Halbkreisprisma gleichzeitig mit einem Zeiger vor dem Auge vorbeidreht, sobald das Objekt undeutlich wird, liest man in der Zeigeröffnung ohne jede weitere Rechnung für die wichtigsten Blendenöffnungen sofort die erforderliche Belichtung ab. Das Instrument ist sowohl für die schwierigen Außenaufnahmen (Gletscher, Schneebilder) usw. mit sehr kurzer Belichtung, als auch für alle Zimmernaufnahmen, Farbaufnahmen usw. mit sehr ausgedehnter Exposition gleich gut verwendbar. Man beachte, daß das Peco-Actinometer ein lichtmessendes Medium von stets gleichbleibender Wirkung besitzt. Das Peco-Actinometer läßt sich leicht in jeder Westentasche unterbringen; es ist nicht größer als eine Taschenuhr.

Die Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering) versendet eine neue Preisliste. In erster Linie sei auf die darin enthaltenen erstklassigen Rapid-Entwickler Satrapol (in Substanz) und Citol (hochkonzentrierte Lösung) aufmerksam gemacht, ferner auf den beliebten

Entwickler Satrap-Adurol, der sich durch seine Abstimmbareit, große Ausgiebigkeit und vorzügliche Haltbarkeit sehr gut eingeführt hat. Über Satrap-Glycin und Pyrogallol erübrigen sich weitere Ausführungen. Ein ganz hervorragendes Hilfsmittel zur Beschleunigung des Negativ- und Positivprozesses bietet Satrap-Schnellfixage. Satrap-Färbetabletten haben für Grün-tonung eine wesentliche Verbesserung erfahren und dürfte sich deren allgemeine Beliebtheit dadurch noch erhöhen. Neu aufgenommen ist Satrap-Kupfer-Verstärker (giftfrei) und Satrap-Platintonbad in Form elegant verpackter Tabletten, deren bequeme Handhabung dem Amateur die Verarbeitung der beliebten Matt-Zelloidin- und Satralbin- (Albumin-) Papiere erleichtern wird. Am Schluß der Liste findet sich eine Zusammenstellung der gebräuchlichen Chemikalien für Photographie, welche die Fabrik in ihrer Original-„Satrap“-Packung unter Garantie für erstklassige Beschaffenheit anbietet. — Die neue Liste wird Interessenten auf Verlangen gerne kostenfrei übermittelt.

Ferner sei auf das im Vorjahre erschienene „Satrap - Hako“-Papier aufmerksam gemacht. Mit Hilfe dieses, nach einem neuen Ver-

Registrierte Schutzmarke Mattpapier Vigor

für Tonfixierbad, Platinierung, getrennte
Tonung und alle Farbtonungen · 12 Sorten

Verbindet absolute Mattheit der Schichte mit
großer Brillanz und schöner Modulation der
Tiefeschatten · Retuschierbar wie Aquarellpapier
:: Dielmonatliche Haltbarkeit ::

Musterpakete in allen Sorten fortiert M. 1.—

Fabrik fotogr. Papiere, Trockenplatten und patent. Spezialapparate

Ferdinand Hrdličzka, Wien XVI/2 S

fahren hergestellten Papiere lassen sich auch von vollkommen flauen, anscheinend ganz unbrauchbaren Negativen noch tadellose Abzüge herstellen. Die lichtempfindliche Schicht zeigt dieselbe weiße Farbe wie die eines gewöhnlichen Kopierpapiere; es läßt sich also mit Leichtigkeit jederzeit das Fortschreiten des Kopierens ebenso verfolgen, wie bei jedem anderen Auskopierpapiere. Schöne Bilder von größter Haltbarkeit erzielt man bei Anwendung eines der gebräuchlichen Tonfixierbäder. Das Papier wird in nur einem Härtegrade hergestellt, jedoch lassen sich damit nach der gegebenen Gebrauchsanweisung auch verschiedene Abstufungen in der Brillanz der Bilder erzielen.

Rietzschels Heli-Clack. Die Firma A. Hch. Rietzschel, G. m. b. H., bringt auch in diesen Jahre wiederum eine Neuerung und zwar eine Kamera, bei deren Konstruktion ganz besonderer Wert auf große Stabilität und vielseitige Verwendbarkeit gelegt wurde. Als Name wurde bezeichneter Weise das Wort „Rietzschels Heli-Clack“ gewählt, das auf Benützung von lichtstarker Optik schließen läßt. Als Format wurde

das Querformat gewählt und die Kamera mit dreifachem Auszuge versehen. Die besonderen Vorzüge, die dieser Kamera eigen sind, sind folgende: Ein aus einem Stück gegossenes Vorderteil, welches äußerste Garantie für unbedingte dauernde Stabilität bietet. Das Doppeltriebssystem wurde beibehalten bei Verschiebung des Vorderbaues, weil dadurch eine stetige Parallelbewegung des Objectives zur Mattscheibe gewährleistet wird. Die Konstruktion gestattet ferner eine ausgiebige Hochverstellung und Seitenverstellung. Der Auszug hat eine Höchstlänge von 31 cm. Die ganze Kamera ist aus Metall gearbeitet und eignet sich infolgedessen auch besonders für Reisen nach den Tropengegenden. In allem genommen, eignet sich der Apparat infolge seines stabilen Baues ganz besonders zur Verwendung von Teleobjektiven, optischen Sätzen usw.

Die durch ihre Schlitzverschlüsse weit bekannte **Thornton-Pickard-Manufaktur** hat soeben einen neuen Katalog über ihre gesamten Erzeugnisse herausgebracht. Das Büchlein ist reich illustriert und enthält u. a. auch eine Reihe Reproduktionen höchst interessanter Zeit- und

Ernst Lomborg-



Eingetragene Schutzmarke

seit mehr als 25 Jahren bewährt.

Platten

Momentplatte von allerhöchster Empfindlichkeit (Ca. 17° Sch. = 27° W.) bei vollkommener Klarheit und vorzüglicher Weichheit.

Landschafts- und Reproduktionsplatte (Ca. 11° = 21° W.). Unerreicht schöne Modulationsfähigkeit, ohne Konkurrenz hierin. Sie nehmen keine andere mehr, wenn Sie diese versucht haben.

Farbenempfindliche und zwar **panchromatische Platte** (Ca. 15° Sch. = 25° W.). Haltbar, vorzüglich geeignet für Landschafts-, Hochgebirgs-, Wolken- und Dreifarbenaufnahmen.

Lichthoffreie Platten.

Diapoolitivplatten.

Zu beziehen durch die Handlungen oder ab Fabrik **Langenberg, Rheinland.**

Momentaufnahmen. Die Firma macht insbesondere auf ihre anerkannten Rouleauxverschlüsse für Zeit- und Momentbelichtung, sowie auf ihre neuen 13 x 18 cm Kameras aufmerksam. Bezüglich der Zeitaufnahmen sei hervorgehoben, daß die Firma jetzt auch eine Vorrichtung für automatische Einstellung auf $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, 1, 2, 3 Sekunden herstellt. Interessenten wollen sich an The Thornton-Pickard Manufacturing, Altrincham, wenden.

Die Leonar-Werke, Arndt & Löwengard, Wandsbek, versenden zurzeit ihre neue Hauptpreislise für 1909. Dieser Katalog weist in seinen verschiedenen Abteilungen wieder manche Neuheiten auf. So sind in der Abteilung für Kameras die Klapptaschenapparate Perkeo im Format 13/18 und im Postkartenformat 10/15, sowie die Schnelfokuskamera Filmos neu aufgenommen worden. Auch an den bereits bestehenden Modellen ist fleißig gearbeitet worden, dieselben zeigen viele zweckmäßige Verbesserungen. Neu aufgeführt in der Abteilung für photographische Papiere ist das Negativpapier, das in einer normal- und in einer hochempfindlichen Sorte, ersteres zur Herstellung von vergrößerten Negativen, letzteres für direkte Aufnahmen bestimmt, hergestellt wird. Weiter wird das Porträtgaslichtpapier nicht, wie bisher, nur mit halbmatter Oberfläche, sondern in allen gangbaren Sorten, wie glänzend, mattglatt,

weiß und gekörnt, chamois glatt und gekörnt geliefert. Die Abteilung für Chemikalien bringt als Neuheit einen giftfreien Kupferverstärker; auch der Abschnitt über photographische Bedarfsartikel hat interessante Neuheiten zu verzeichnen. Das Studium dieser neuen Liste, deren Text durch gute Abbildungen erläutert ist, kann nur jedermann angelegentlich empfohlen werden.

Ihre Kaiserl. Majestäten haben bekanntlich ein großes Interesse für Glasstereoskopen. Herr Hoflieferant A. Fuhrmann, Inhaber der Zentrale für Kaiserpanoramen, seit 30 Jahren Spezialist in diesem Gebiete, hatte für die Weihnachtszeit fünf interessante Zyklen in eigenartigen Apparaten und für die Osterzeit neben dem Zyklus vom Einzug der englischen Majestäten zwei interessante Serien vom Erdbengebiet Messina und Calabrien geliefert, welche extra für das Kaiserpanorama aufgenommen sind. Herr A. Fuhrmann besitzt auserlesene Kollektionen seltenster und hochinteressanter Aufnahmen, manche Zyklen sind im vaterländischen Interesse auf Befehl des Kaisers gefertigt; eine ähnliche wertvolle Sammlung von über 2000 Serien dürfte es auf dem ganzen Erdenrund nicht mehr geben. Aus diesem Archiv beziehen über 250 Städte resp. Filialen das Stereomaterial, das im Schul- und Volksbildungsinteresse von eminenter Bedeutung ist.

Ausstellungskalender¹⁾

Ort der Ausstellung	Dauer der Ausstellung	Anmeldetermin bis zum:	Prospekte sind zu beziehen durch:
Internationale photographische Ausstellung in Dresden . .	1. Mai bis Oktober 1909	—	
Weltausstellung Brüssel 1910 .	—	1. April 1909	Reichskommissariat für die Brüsseler Weltausstellung, Berlin NW., Luisenstr. 33/34.
XIII. Internationaler photographischer Salon (für künstlerische Phot. und Farbenphot.) Paris 1909	29. April bis 17. Mai 1909	—	Photo-Klub, Paris, Rue des Mathurins 44.

¹⁾ In dieser Tabelle werden nur diejenigen Ausstellungen aufgeführt, die eine allgemeine Beteiligung zulassen. Öffentliche Ausstellungen, welche von Privaten (also nicht von Vereinen, Behörden, Syndikaten usw.) organisiert werden, sowie interne Vereinsausstellungen oder beschränkte provinzielle Ausstellungen sind hier nicht vermerkt.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Verein zur Förderung der Photographie in Berlin.

Hauptversammlung den 6. Mai 1909.

Als ordentliches Mitglied ist aufgenommen worden: Herr Dr. phil. Otto Kröhnke.

Herr Rittmeister Kiesling gedenkt des kürzlich verstorbenen Mitbegründers des Vereins, Herrn Romain Talbot. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Von der Deutschen Verlagsgesellschaft Union sind Prospekte über H. Schmidts „Photographische Praxis“ eingegangen. Die Neue Photographische Gesellschaft hat eine Anzahl Stereoskopbilder auf Bromaryt eingesandt. Der Verlag von Karl Schwier hat den zweiten Teil des Deutschen Photographenkalenders für die Bibliothek gestiftet. Herr Kiesling empfiehlt denselben besonders als Nachschlagebuch für Amateure.

In den Sommerferien sind zwei Ausflüge geplant und zwar einer als Arbeitsausflug nach dem Pfingstberg bei Potsdam. Geleitet wird derselbe von den Herren Kiesling und Hanneke. Es wird vom Turm des Pfingstberges Gelegenheit gegeben werden, praktische Übungen im Einstellen und Belichten von Fernaufnahmen zu machen. Dieser Ausflug ist bequem an einem Nachmittag auszuführen. Der zweite Ausflug ist im Juni als Vergnügungspartie an einem Sonntage nach Ferch geplant. Es soll, um von dem Sonntagsverkehr unabhängig zu sein, ein kleiner Dampfer gemietet werden.

Herr Dr. Harting ist aus dem Vorstand ausgeschieden, und es wird an seine Stelle Herr Conze als Beisitzer gewählt, welcher die Wahl dankend annimmt.

Herr Hans Schmidt erhält sodann das Wort zu seinem angekündigten Vortrage. Um die Empfindlichkeit der Films zu prüfen, hat derselbe von 20 verschiedenen Fabriken

Films bezogen und dieselben mit einer Chromo-Isolarplatte verglichen. Er hat dabei festgestellt, daß kein Film so empfindlich ist wie die Vergleichsplatte. Herr Schmidt spricht den Wunsch aus, es möchte auf der Delegiertenversammlung des Amateurverbandes dahin gewirkt werden, daß auf den Verpackungen eine ungefähre Angabe der Empfindlichkeit angegeben werde. Ähnliche Versuche hat der Vortragende mit orthochromatischen Platten gemacht, indem er dieselben im Dunkeln den Paketen entnahm und entwickelte. Es stellte sich selbst bei gewöhnlichen Platten einzelner Fabriken Grauschleier ein, namentlich aber auch bei den orthochromatischen Platten. Ferner hat Herr Schmidt interessante Versuche über Über- und Unterbelichtung angestellt. Entwickelt wurde mit Rodinal. Er kam zu sehr interessanten Resultaten. Durch nachheriges Abschwächen war es möglich, selbst bei 264-facher Überbelichtung noch für Rembrandtpapier brauchbare Platten zu bekommen. Mit abgestimmtem (Stand-) Entwickler waren durchaus nicht die gleich brauchbaren Resultate zu erzielen. Gleiche Versuche wurden mit Unterbelichtung angestellt, und es stellte sich heraus, daß bereits bei 32facher Unterbelichtung kaum noch ein wahrnehmbarer Lichteindruck auf der Platte zu erzielen war. Über diesen Vortrag entspann sich eine sehr rege Diskussion. Herr Kiesling war anderer Meinung und behauptet, imstande zu sein, mit Glyzinstandentwickler eine 264fach überbelichtete Platte so zu entwickeln, daß dieselbe den Eindruck einer unterbelichteten mache. Bei der Standentwicklung sei die Temperatur des Entwicklers von allergrößter Wichtigkeit. Herr Schmidt brauche zwei Operationen: Entwicklung und Abschwächung. Bei der temperierten Standentwicklung sei nur eine Operation nötig. Nament-

lich sei die Standentwicklung da angebracht, wo es sich um das Entwickeln von einer großen Anzahl von Platten handle. Bei Tropenaufnahmen sei es leider überaus häufig vorgekommen, daß die Platten stark unterbelichtet seien. Solche Platten sind unrettbar verloren, während überbelichtete immer zu retten seien. Bei einzelnen Negativen sei die Schalenentwicklung vorzuziehen und mit derselben mehr zu erreichen. Herr Hanneke meint, Amateure als Anfänger kommen mit der Standentwicklung eher zu einem Erfolg wie mit der Schalenentwicklung. Herr Conze ist für Glyzinentwicklung, nur dürfe die Temperatur nicht höher wie 12° Reaumur betragen. Herr Gädicke hat Versuche mit verdünnten Entwicklern angestellt und die Zeit festgestellt, bis das Bild erscheint. Die mit verdünnten Lösungen länger entwickelten Negative haben nicht die Gradation wie die mit konzentrierten Lösungen entwickelten Platten. Ferner wird erwähnt, daß die Verdünnung für Standentwicklung meist zu groß angegeben werde, eine 50fache Verdünnung sei genügend und werde dadurch die Entwicklungsdauer ganz bedeutend abgekürzt.

Herr P. Thieme spricht sodann über einen neuen, von ihm konstruierten Apparat zur Messung der Geschwindigkeit von Momentverschlüssen und führt den Apparat praktisch vor. In den „Phot. Mitteilungen“ ist in der vorigen Nummer bereits ein ausführlicher Artikel hierüber erschienen.

Im Fragekasten fanden sich folgende Fragen u. a.: Sind von Mitgliedern schon Versuche gemacht mit dem neuen Metochinon-Entwickler für Lumièreplatten? Herr Conze hat mit diesem Entwickler bereits gearbeitet und ist mit demselben zufrieden.

Herr Rittmeister Kiesling berichtet hierauf über seine Eindrücke in der Dresdner Ausstellung. Nach seiner Meinung ist es die größte und gelungenste Ausstellung. Sie unterscheidet sich von den bisherigen Ausstellungen dadurch, daß diese durch einzelne Vereine zustande kamen, während hier die Stadt Dresden als Veranstalter auftritt. Als Maßstab für die Größe der Ausstellung mag die Angabe dienen, daß die bisherigen Kosten ungefähr 600 000 Mk. betragen. Es sind eigene Gebäude aufgeführt für die Industrie

und die Reproduktionsanstalten, ein Musteratelier, eine Sternwarte und eine Brieftaubestation und ein kinematographisches Theater. Alle Bilder sind in dem großen Ausstellungspalast untergebracht, wo die Bilder der Amateure von denen der Berufsphotographen getrennt sind. Alle Räume haben Oberlicht. Die Berliner Vereine sind in einem Raum vereinigt. Zum Schluß empfiehlt der Vorsitzende einen gemeinschaftlichen Besuch der Ausstellung für die Vereinsmitglieder. Herr Bräuer empfiehlt, daß die Berliner Vereine sich zusammentun, so daß ein Extrazug genommen werden könnte. Der Vorstand wird beauftragt, in diesem Sinne mit den übrigen Vereinen Fühlung zu nehmen.

Kiesling.

Ludwig Bab.

2. Bericht der Gesellschaft zur Pflege der Photographie in Leipzig des Geschäftsjahres 1908—1909.

Am 17. Januar wurde in den Räumen unserer Gesellschaft eine Ausstellung von Mitgliederarbeiten eröffnet, aus der die Auswahl der nach Dresden zu sendenden Bilder getroffen werden sollte. Ausgestellt waren über 100 Bilder. Herr Ehrhardt, Coswig, besichtigte diese Ausstellung als Mitglied der Dresdner Jury und bezeichnete diejenigen Bilder, die in Dresden voraussichtlich aufgenommen werden würden. Wir danken Herrn Ehrhardt auch an dieser Stelle für seinen Besuch. Der Gesamteindruck der Ausstellung wurde sowohl von ihm, als auch bei den Besprechungen in den hiesigen Tageszeitungen als ein sehr guter bezeichnet.

163. Arbeitsversammlung, 20. Januar 1909.

Herr Weingärtner berichtet über die Besichtigung der Ausstellung durch Herrn Ehrhardt und bespricht einzelne Bilder. Die anwesenden Mitglieder geben dann ihre Stimme zur Auswahl der Bilder für die Sendung nach Dresden ab.

Am 27. Januar 1909 hielt Herr Direktor Woernlein einen Projektionsvortrag über: Die Photographie im Rahmen der Internationalen Photographischen Ausstellung Dresden 1909. Nach einleitenden Worten über das Plakat behandelte er alle Gebiete, die auf der Ausstellung vertreten sein würden. Das interessante Bildermaterial dient

zur Veranschaulichung des Vortrags, für den wir Herrn Direktor Woernlein auch an dieser Stelle danken.

164. Arbeitsversammlung,
17. Februar 1909.

Aufgenommen wurden Herr Dr. jur. M. Immisch und Frä. Ilse Süßmilch. Nach Verteilung der eingegangenen Prospekte führte Herr Proeßdorf einige Bromsilbertonungen vor, speziell die Platin-Cyansilbertonung, deren vorzügliche Färbungen wir schon aus den von Herrn Proeßdorf ausgestellten Bildern kennen.

Hierauf folgte die Projektion von Diapositiven der Firma Rietzschel, München.

Herr Weingärtner macht die Mitglieder auf den von Herrn Schiel abzuhaltenden Kursus über Pigmentdruck aufmerksam.

165. Arbeitsversammlung,
3. März 1909.

Aufgenommen wurden: Herr Ing. Max Weinberger, Herr Fachlehrer Paul Hentzschel, Herr Kaufm. Max Liebetrau, Frä. Margarete Janke, Herr Verlagsb. Arthur Roßberg, Herr Dr. phil. K. Hollborn.

Unter den Eingängen und Neuheiten sind die Prospekte der Firma Schaeuffelen besonders zu erwähnen. Die beigegebenen Proben von Bromsilber- und Palapapieren wurden an die Mitglieder verteilt.

Hierauf führte Herr Rieder das Askav Verfahren vor. Er erklärte das Wesen und die praktische Ausführung des Verfahrens. Es erübrigt sich näher darauf einzugehen, da in den Zeitschriften darüber schon berichtet wurde. Wir danken Herrn Rieder für seinen interessanten Vortrag.

Am Freitag, den 5. März 1909 hielt unser Mitglied Herr Hauptmann Härtel im Gutenberg-Saale des Deutschen Buchgewerbehause einen Projektionsvortrag über „Luftschiffahrt und Ballonphotographie“. Wie bei dem allgemeinen Interesse dieses Themas nicht anders zu erwarten war, war die Beteiligung eine außerordentliche zahlreiche. Herr Hauptmann Härtel erklärte zunächst die Konstruktion der verschiedenen Frei- und Lenkballons und führte dann seine vorzüglichen Diapositive vor, die jeden Anwesenden entzückten. Am meisten haben wohl die Aufnahmen vom Fluge über die Alpen ge-

fallen, doch auch die anderen, die uns die Reise von Berlin nach dem Riesengebirge zeigten, wurden allseitig bewundert. Wir danken Herrn Hauptmann Härtel auch hier für seinen interessanten Vortrag.

166. Arbeitsversammlung,
7. April 1909.

Aufgenommen wurde Herr Verlagsbuchhändler W. R. Linnemann und Herr Prof. Dr. K. Schaum.

Der annoncierte Projektionsvortrag über Nieder-Hessen der Opt. Anstalt Busch konnte nicht stattfinden. Die Anwesenden wurden aber vollständig entschädigt durch die Vorführung von Diapositiven der Herren Weingärtner und Zenker ihrer Schweizerreise, die, obgleich früher schon projiziert, regstes Interesse und Beifall fanden.

Am 21. April hielt Herr Weingärtner einen Kursus über „Farbenphotographie mit Autochromplatten“. Am darauffolgenden Sonntag fand ein gemeinsamer Ausflug statt, um die praktische Ausführung der Aufnahme vorzuführen. Die am Montag, den 26. April, vorgenommene Entwicklung der exponierten Platten vervollständigte die praktische Anleitung. Die rege Teilnahme sprach für das Interesse der Mitglieder an diesem Verfahren.

Max Schiel, Schriftführer a. i.

Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie.

Ordentliche Versammlung,

Montag, den 19. April

abends 8 Uhr im Kasino der Königlichen
Kriegsakademie, Dorotheenstr. 58/59.

Vorsitzender Herr Direktor D. Schultz-Hencke.

Als Mitglieder wurden aufgenommen: Herr Bankier Emil Stegmeier, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 145; Herr Wilhelm Lindner, Betriebsbeamter, Schönhauser Allee 10/11; Herr Waldemar Titzenthaler, Berlin W, Leipzigerstr. 105; Herr Bruno Blümlein, Fachschullehrer, Spandau, Chamissostr. 37. Als Mitglied wurden angemeldet: Herr Dr. Leopold Danelius, Berlin, Reichenbergerstr. 35; Herr J. Brofft, Ingenieur, Berlin W 15, Joachimsthalerstr. 15; Herr Max Froelich, Berlin S 59, Hasenhaide 72.

Herr Direktor Schultz-Hencke eröffnet die Sitzung mit der Übermittlung eines

Großes unseres ersten Vorsitzenden, der in Monte-Carlo weilt. Weiter konnte Redner Herrn Hans Schmidt persönlich den Dank der Gesellschaft aussprechen für die Bereicherung der Bibliothek durch das neueste Werk des Genannten „Die photographische Praxis“.

Die kunstphotographische Vereinigung in Graz teilt ihre erfolgte Begründung mit und fordert zur Mitgliedschaft auf. Von den eingegangenen Schriftstücken und Drucksachen ist noch der neueste Katalog über moderne Klappkameras des Nettelkamerawerks in Sontheim zu erwähnen, sowie die Hauptpreisliste über Delta-Kameras von Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. Die beiden reich illustrierten Kataloge geben eingehende und genaue Auskunft über die Apparate genannter Firmen. Ein anscheinend origineller Standentwicklungskasten „Reform“ von O. Küllenberg, Essen a. R. und ein Dunkelkammerschrank von Theophil Graser, Urach i. Württ. sollen, wenn irgend zugänglich das nächste Mal in natura vorgeführt werden.

Julius Metzger, Fabrik photographischer Apparate und feiner Holzwaren für mechanische Zwecke, Berlin SO 36, Wienerstr. 18, übernimmt Neubeschaffung einzelner Holzteile oder Reparaturen an Apparaten und Kassetten und gewährt Mitgliedern unseres Vereins 5% Rabatt.

Aus Dresden wird in einem längeren Schreiben um Besuch der Internationalen Photographischen Ausstellung gebeten. Man will Vereinen, die korporativ nach Dresden kommen, Eintrittsermäßigungen gewähren und die Mitglieder auch in vorteilhafter Weise wohnlich unterbringen. Herr Direktor Schultz-Hencke giebt diese Anregung zur Diskussion, Herr Michelly schlägt Ausdehnung des Frühjahrsausfluges nach Dresden vor. Als endgültiger Beschluß gilt, daß Herr Direktor Schultz-Hencke sich bei seinem demnächstigen Aufenthalt in Dresden des näheren informieren und eine diesbezügliche Notiz auf die nächste Tagesordnung bringen wird.

Über Probearbeiten mit dem in voriger Sitzung verteilten Schaeuffelen-Papier berichten in der Hauptsache Frau Exzellenz von Igel und Herr Holtz. Frau von Igel hat das Papier mit Lentapapier gleichzeitig verarbeitet, findet dasselbe angenehm weich und

dabei doch kontrastreich und erzielte mit einem dünnen Rodinalentwickler gute Resultate von normalen Negativen. Auch Herr Holtz lobte das Papier, monierte aber bei dem dickeren Papier im Schatten auftretende weiße Flecke, deren Ursache er sich nicht erklären konnte, da er mit größter Vorsicht gearbeitet hatte.

Alsdann erhielt Herr Schmidt das Wort zu dem auf der Tagesordnung angekündigten Vortrag „Allgemeines über die Kamera“. Herr Schmidt gab in einer interessanten längeren Ausführung so viel Beherzigenswerthes für den Photographen, daß sämtliche Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit ihm bis zum Schlusse seiner Rede folgten, und der spontane Beifall, der dem Redner dankte, mochte wohl der beste Beweis sein, daß ein jeder der Anwesenden von dem Gesagten etwas für sich mit nach Hause nehmen konnte. Herr Schmidt empfahl zunächst auf das dringendste, bei Beginn der Frühlingszeit den photographischen Apparat gründlich zu kontrollieren und in der Hauptsache auf Lichtdichtigkeit des Balgens und der Kassetten zu untersuchen. Man zieht den Kamera-Balg bis zur größten Länge aus, schließt sorgfältig das Objektiv, setzt eine gefüllte Kassette ein, öffnet den Schieber und dreht und wendet den Apparat nunmehr im Sonnenlicht nach allen Richtungen und entwickelt alsdann die Platte. Dieselbe muß völlig klar bleiben, ist dieses nicht der Fall, so ist Apparat oder Kassette undicht. Man untersucht den ersteren, ob sich ein Lichtschein in der Kamera bemerkbar macht, am besten dadurch, daß man den Kopf möglichst nahe an die Kamera bringt, Mattscheibe natürlich herausnehmen und den Zwischenraum zwischen Kopf und Kamera mit einem Einstelltuch gut verdunkelt. Vermutet man den Fehler an der Kassette, so wird diese mit einer Platte gefüllt dem vollen Tageslicht ausgesetzt. Die Platte muß beim Entwickeln wieder vollständig klar sein. Man soll auch das Innere des Balgens gut ausstauben, am besten mit Hilfe eines Blasebalges. Der im Innern sich ansammelnde Staub bewirkt sehr häufig helle Punkte auf dem Negativ, deren Ursache man sich nicht erklären kann oder der Emulsion zuschreibt. Redner wendet sich dann dem Objektiv zu und erläutert

zwei Methoden zur Bestimmung der wirklichen Öffnung eines Objektives. Da beide Methoden ausführlich in dem der Gesellschaftsbibliothek zur Verfügung gestellten Buche des Vortragenden enthalten sind, erübrigt sich wohl ein weiteres Eingehen auf dieselben. Sehr interessant war auch, was Redner über die Momentverschlüsse erzählen konnte. Ein jeder der Anwesenden hat wohl schon am eigenen Apparate die geringe Zuverlässigkeit der Skalenangaben am photographischen Apparat empfunden. Mancher Verschuß, dem die Maximalgeschwindigkeit einhundertstel Sekunde aufgraviert ist, leistet nicht die Hälfte. Herr Schmidt gibt zum Messen des Momentverschlusses der Methode mit einem horizontal schwingenden Pendel den Vorzug.

Von anderer Seite wurde praktischerweise ein einfaches Mittel vorgeschlagen. Man solle in Charlottenburg eine Bogenlampe (Wechselstrom), deren Periodenzahl man kennt, photographieren und aus dem erzielten Bilde die Geschwindigkeit des Momentverschlusses berechnen. Herr Krause wiederum hat nach Angabe von Eder die Methode der vor einem Zentimetermaß fallenden Kugel benutzt, Herr Dr. Rehländer hat mit einem in der Sonne vor einer roten Mauer von ungefähr 10 m Höhe fallenden Kreidestück mit großer Genauigkeit die Geschwindigkeit des Momentverschlusses berechnen können. Ist ein Momentverschluß längere Zeit nicht gebraucht worden, so kann sich leicht die federnde Bremse verändert haben, und der ganze Verschluß arbeitet anders. Herr Bendix gibt als Gegenmittel an, den Momentverschluß vor Gebrauch immer erst einige Male abzuknipsen. Ist Apparat, Objektiv und Momentverschluß in Ordnung, so soll das Aufnahmematerial, die Platte, untersucht werden. Herr Schmidt hat wiederholt eine Anzahl Platten des Handels vergleichen der Weise untersucht und führt das Resultat vor. Er hatte nicht exponierte Platten fünf Minuten mit einer Rodinallösung 1 : 20 entwickelt und konnte als Resultat Platten in allen Tonabstufungen von reinster Klarheit an bis zu einem recht beträchtlichen Grau vorführen. Herr Schmidt nimmt hierbei die Gelegenheit wahr, der Gesellschaft nochmals zu unterbreiten, auf dem diesjährigen Wies-

badener Kongreß doch dahin zu wirken, daß die Plattenfabrikanten ihre Fabrikate mit einheitlichen Angaben der Empfindlichkeit versehen. Der Vorstand will dem Vorschlage nähertreten.

Herr Direktor Schultz-Hencke hält einen geringen Schleier bei den Trockenplatten nicht für schädlich. Er berichtete vom kürzlich stattgefundenen Röntgenkongreß, daß ein Arzt die Platten zur Röntgenaufnahme dadurch empfindlicher zu machen glaubte, daß er dieselben vor der Aufnahme für kurze Zeit dem roten Dunkelkammerlicht aussetzte. Dieselbe Grundidee hegte Himly, wenn er in die Kamera während der Aufnahme mehrfach gebrochenes Licht einführen wollte. Also schloß Herr Direktor, vor einem geringen Schleier braucht man sich nicht zu scheuen.

(Schluß folgt.)

Photographischer Klub Erfurt.

Nachdem nun der grimmige Winter dem Frühling hat weichen müssen und dadurch wieder frischer Lebensmut die Gemüter der Menschen erfüllt, gibt es wohl keinen unter unsern Amateuren, welcher sich nicht freut, denn nun kann man doch wieder mit seinem treuen Begleiter — der Kamera — hinauswandern, um mit neuen Kräften an die Arbeit zu gehen. Wenn man auch zunächst nur an die nächste Umgebung gebunden ist, so dürfte doch dieser Umstand viel zur Hebung der Heimatkunst beitragen, denn „Heimatliebe“ und „Heimatspflege“ sind ja bekanntlich die Schlager unserer heutigen Zeit. Wir können mit großer Genugtuung hier bekennen, daß gerade unser Klub viel zu der von Schulze-Naumburg aufgestellten Forderung der Heimatspflege beigesteuert hat, und vor allen Dingen gebührt unserem I. Vorsitzenden, Herrn Rentier Hugo Büchner, der größte Dank. Gerade Herr Büchner hat schon seit über zwei Jahrzehnten in uneigennütziger Weise alte Bauwerke der Nachwelt durch photographische Aufnahmen erhalten, und es gab hier eine Zeit, wo die Stadtverwaltung selbst insofern mit zur „Heimatspflege“ beitrug, als der frühere Stadtbaumeister nicht früher seine Genehmigung zur Niederlegung alter Gebäude gab, als bis von unserem Vorsitzenden einige Aufnahmen gemacht worden waren. Wie aber in so vielen Fällen mit den

alten Gewohnheiten gebrochen wird, vor allen Dingen bei einem Personenwechsel, so geschah es auch hier. Aber daraus möge erhellen, daß der Lokalpatriotismus in Erfurt in hohem Grade ausgebildet ist.

Dadurch, daß unser Vorsitzender, Herr Hugo Büchner, von diesen Aufnahmen Projektionsbilder herstellt, diese in hervorragender Weise koloriert und dann den Mitgliedern nebst einem großen Kreis geladener Gäste zur Vorführung bringt, hat sich derselbe noch sehr verdient gemacht.

Im Interesse der Heimatpflege würde es natürlich nicht liegen, sollten diese herrlichen Bilder nicht auch noch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, und deshalb wurden in dem Gewerbeverein, Thüringer Waldverein und der Erfurter Verkehrskommission jeden Winter Projektionsabende mit Bildern aus Erfurt und Thüringen veranstaltet, wo der Klub, speziell aber unser Herr Hugo Büchner, seine großen Bilderserien zur Vorführung bringt. Diese Veranstaltungen sind hier so sehr beliebt, daß dieselben fast stets vor überfüllten Sälen stattfinden konnten und selbst mitten im Vortrag wohlverdienter Beifall gesendet wurde.

Wir selbst hatten in unserem Klub in diesem Winter folgende Projektionsabende:

14. Oktober: Herr Hugo Büchner: II. Serie „Thüringen“.

11. November: Firma Voigtländer & Sohn, Braunschweig: Rhein- und Lahnwanderung.

2. Dezember: Herr Hugo Büchner: III. Serie „Alt-Erfurt“.

13. Januar: Firma Rietzschel, München: Aus vier Weltteilen. Herr Gruhler: Autochromfarben-Lichtbilder (diese wunderbaren Bilder ernteten stürmischen Beifall).

10. Februar: Firma Voigtländer & Sohn, Braunschweig: Samoa, Land und Leute.

10. März: Herr Hugo Büchner: Tiroler Bergtour von 1907 in die Adamello-, Brenta- und Sellagruppe.

Daß auch im allgemeinen die Mitglieder in bezug auf technische Vollkommenheit auf der Höhe der Lichtbilderkunst stehen, beweist die Tatsache, daß gelegentlich einer Sonderausstellung von Photographien der in Erfurt lebenden Amateure im Städtischen Bildermuseum, welche von dem Kunst- und Kunstgewerbeverein veranstaltet wurde, eine große Reihe von Bildern unserer Mitglieder

Ein Rätsel

ist es vielen Amateuren, daß andere bei ihren Aufnahmen stets Erfolg haben. — Die Erklärung ist einfach! — Zu jeder guten Arbeit gehört gutes Material, zu jedem guten Bilde eine gute Platte! Verwenden Sie zu Ihren Aufnahmen unsere neue

„Invicta-Platte“

die sich in kürzester Zeit trotz ihres billigen Preises einen ersten Platz unter den besten in- und ausländischen Fabrikaten errungen hat. Sie werden höchst befriedigt sein! Vier Sorten ein Preis: gewöhnliche, orthochromatische, lichthofffreie und orthochromatisch-lichthofffreie Emulsion.

Unger & Hoffmann A.-G., Dresden 27
und **Berlin SW, Markgrafenstr. 25.**



Schutzmarke.



Schutzmarke.

Schulte, Sander, Gruhler, Schnell, Blume, Büchner und Grotz von der Jury angenommen und auch viele Bilder zu guten Preisen verkauft worden sind.

Herr Schnell hatte auch in dem Kamera-Wettbewerb der N. P. G. den 1. Preis: Schiller-Galerie Deutscher Bühnen, und erst kürzlich bei dem Kranseder-Preis ausschreiben Mk. 50,— in bar errungen.

Leider haben wir auch durch den Tod unseres Mitgliedes, Herrn Rentier Carl Festge, einen verdienstvollen Förderer unserer Kunst verloren, dessen Andenken wir stets treu bewahren werden.

In der letzten Sitzung vom 21. April wurde zum Vertreter für den Verbandstag

in Wiesbaden unser I. Vorsitzender, Herr Hugo Büchner, gewählt. — Um einen gemeinsamen Besuch der photographischen Weltausstellung in Dresden zu ermöglichen, soll jedes Mitglied Mk. 10,— anteilige Fahrkosten aus der Kasse erhalten. Ferner wurde ein Preisausschreiben für die Mitglieder beschlossen, und zwar sollen speziell malerische Wasseraufnahmen prämiert werden.

Die Firma Beyer & Sohn, Elberfeld, hatte dem Klub eine Sendung Chemikalien gesandt, welche an die anwesenden Mitglieder verteilt wurden. Genannter Firma sei auch noch an dieser Stelle hierfür bestens gedankt.

Der Vorstand
I. A.: Wilhelm Grotz.

Verschiedenes.

Einen Lichtbilder-Vortrag über das Thema: Hamburg und die Hamburger Landschaft hielt am 3. Mai Herr Ernst Juhl als Vertreter des Hamburger Staates, in dem Dresdner Ausstellungstheater. Der Vortrag, welcher von künstlerischen Lichtbildern illustriert wurde, entrollte ein interessantes Kulturbild von Vergangenheit

und Gegenwart der Stadt Hamburg. Die Vielseitigkeit der Betätigung in der Hamburger Bevölkerung wurde in der Vorführung einer stattlichen Anzahl charakteristischer Volkstypen gezeigt. Reicher Beifall lohnte den Vortrag. Der Anwesende Sir Benjamin Stone dankte in einer Ansprache für die wohlgelungene

VERASCOPE RICHARD



Neueste Modelle mit größter Öffnung F:4,5 mit Verschluss von größter Leistungsfähigkeit und Auslöser „Chronomos“

Mit dem Verascope können
Farbenaufnahmen auf Autochromplatten
gemacht werden

Man hüte sich vor Nachahmungen, die alle Tage
unter den verschiedensten Namen erscheinen

**Katalog auf Verlangen von der Firma
JULES RICHARD, PARIS, 25 rue Melingue**

Für Anfänger in der Photographie ist der idealste und billigste
GLYPHOSCOPE patentiert (S. G. D. G.) zu **35 M.**
das die Haupteigenschaften des VERASCOPE besitzt

Neuheit! Glyphoscope für Filmpack 12 Aufnahmen
4,5 x 10,7

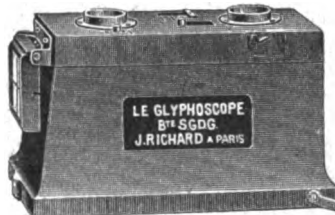
Die Aufnahmen des Glyphoscope wie die des Verascope können mit dem **TAXIPHOTE** betrachtet, projiziert, geordnet und vergrößert werden

Stéréoclasqueur mit veränderlicher Objektivweite

Modelle mit kurzer Brennweite

(patentiert S. G. D. G.), in denen die Bilder in richtiger Vergrößerung und plastischer Wirkung erscheinen ::

Neuheit! Neues und vereinfachtes Modell des **TAXIPHOTE, M. 148.50** Große Auswahl in Verascope-Diapositiven. Mehr als 75 000 Bilder können mit dem Taxiphote projiziert werden



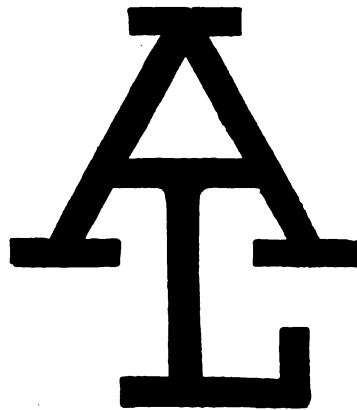
Zu haben in allen guten photographischen Handlungen

Vorführung und bemerkte, daß wir in knapp einer Stunde mehr von Hamburg, seiner landschaftlichen Schönheit und von seinen Sitten kennen gelernt hätten, als das Lesen vieler Bücher ermöglichte.

Patent-Anmeldungen.

29. April 1909:

- 57 a. F. 24 676. Reflexkamera, bei welcher von ein und derselben Handhabe aus sowohl die Auslösung des Spiegels, als auch des Verschlusses bewirkt wird. Jules Frennet, Brüssel. 16. 12. 07.
- 57 a. K. 35 942. Klappkamera mit selbsttätig unter Federdruck in die Gebrauchsstellung einspringendem Objektivträger. Wilhelm Kabelitz, Frankfurt a. M., Schloßbornerstr. 45. 22. 10. 07.
- 57 a. R. 25 025. Vorrichtung zum Auslösen photographischer Verschlüsse. Jules Richard, Paris. 30. 8. 07.
- 57 a. R. 27 426. Photographischer Verschluß. Jules Richard, Paris. 28. 11. 08.
- 57 a. V. 7571. Mit einer Kamera zusammengebaute Entwicklungsvorrichtung. Wilhelm Vogel, Berlin, Gotzkowskystr. 24. 23. 12. 07.
- 57 c. D. 19 230. Kopierrahmen mit Haltevorrichtung für das Kopierpapier. Karl Dörrstein, Frankfurt a. M., Böttgerstraße 30. 14. 11. 07.
- 57 d. B. 51 585. Verfahren zur photomechanischen Zerlegung der Halbtöne an Druckformen für Rakeltiefdruck. Carl Blecher, Planegg bei München. 1. 10. 08.
3. Mai 1909:
- 57 b. H. 39 240. Photographische Trockenplatte mit entfernbarem Farbfilter und Verfahren zu ihrer Herstellung. Louis Husson u. André Frederick Bornot, Philadelphia. 20. 11. 06.
- 57 d. M. 31 349. Photographisches Aufnahmeverfahren zur Vereinigung von Ganztonbildern und rastrierten Halbtonbildern für photomechanische Zwecke; Zus. z. Pat. 182 928. Dr. Eduard Mertens, Freiburg i. Baden, Freiaustr. 60/62. 5. 1. 07.
6. Mai 1909:
- 57 b. K. 37 557. Verfahren zur Herstellung von Kopien von zweiseitig bedruckten Blättern o. dgl., bei welchem die lichtempfindliche Schicht direkt auf das zu kopierende Original gelegt wird und die Belichtung



Bromsilber-Papiere

Unübertroffen!

Spezialsorte Chlorobromid
Bester Ersatz für Celloidin-Matt

Unübertroffen!

Papier-Abt. der A.-G. **Aristophot** Taucha (Bez. Leipzig)

von ihrer Rückseite aus erfolgt. Gustav Kögel, Wessobrunn (O.-B.). 4. 5. 08.
10. Mai 1909:
57 b. B. 45 670. Verfahren zum Kopieren von Farbrasteroriginalen auf Farbrasterschichten. Charles Louis Adrien

Brasseur, Orange, New Jersey (V. St.A.).
57 c. W. 28 420. Vorrichtung zur lösbaren Befestigung von Ärmeln an mit Türen versehenen Öffnungen von transportablen Dunkelkammern. Nicolaus Wladimiroff, Paris. 19. 9. 07.

Industrie-Nachrichten.

Die Firma Voigtländer & Sohn bringt neben einigen in Kürze erscheinenden, in den Konstruktionsprinzipien gänzlich neuartigen Apparatypen schon jetzt einen neuen Schlitzverschluß an ihren Apparaten (Klappkamera, Heliarkamera, Stereo- und Panoramakamera), der wohl keinen Wunsch mehr offen läßt. Eine halbe Drehung des Aufzugknopfes genügt, um den lautlos funktionierenden Verschluß zu spannen. Und das Spannen kann bei jeder Stellung des Verschlusses, der Kassette, des Apparates erfolgen, d. h., man braucht nicht ängstlich darauf zu achten, ob die Kassette geöffnet oder geschlossen, ob der Verschluß bereits gespannt oder abgelaufen, und schließlich kann man die Schlitzbreite für Moment- oder Zeitaufnahmen ganz unabhängig von sonstigen,

recht peinlichen Vorsichtsmaßregeln beliebig stellen, ja bei Einstellung auf „Zeit“ stellt sie sich selbsttätig auf „volle Öffnung“. Es ist notorisch, daß die Schlitzverschlüsse die gleichmäßigste Belichtung gestatten, abgesehen davon, daß nur mit ihnen Geschwindigkeiten von $\frac{1}{1000}$ Sekunde und größere zu erreichen sind, die für schnellbewegte Szenen unerlässlich sind. Der neue Voigtländer-Schlitzverschluß bietet zufolge seiner leichten und sicheren Regulierung und Handhabung von außen derartige Vorteile vor dem Zentralverschluß, daß sie nicht übersehen werden können. Zudem ist seine Konstruktion so solid und von Zufälligkeiten unabhängig, daß jede Ängstlichkeit, alle Bedenken bei Verwendung dieses Voigtländer-Verschlusses schwinden müssen!

Satrap-

Entwickler

und

Spezialitäten

*Näheres ersehen Sie aus der neuen Sonderliste
Bezug nur durch Handlungen photogr. Artikel*

Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering)

Abt. V: Photo-Chemikalien

Charlottenburg, Tegeler Weg 28-33

Satrap-Adurol

leicht abzustimmen,
sehr haltbar.

Satrapol (Unübertroffener Rapid-
Entwickler)

Satrap-Glycin

klar arbeitend, hervor-
ragend für Stand-
entwicklung geeignet.

Citol

Energische, hochkonzentrierte Entwickler-
Lösung. Bequeme Handhabung, feinste
Abstufung der Lichter.

Satrap-Schnellfixage

D. R. P. (nur mit Wasser zu verdünnen).
Ersatz für saures Fixierbad, arbeitet doppelt
so schnell wie solches und ist sehr ausgiebig.

Satrap-Tonfixiersalz

in eleganten Blechdosen, erzeugt gleichmäßige
schöne Töne.

Die **Goerz-Objektivliste** ist soeben in einer neuen Auflage erschienen. Dieselbe enthält die hauptsächlichsten Repräsentanten jener Objektive, welche die optische Anstalt als Spezialitäten herstellt. Es seien hier diesbezüglich nur kurz erwähnt die Doppel-Anastigmaten Dagor, Celor, Syntor, Pantar und Hypergon, die Aplana-ten Lynkeioskop und Paraplanat. An eine ausführliche Beschreibung dieser Objektive reiht sich eine Zusammenstellung über Tele-Objektive; wir finden ferner einiges über Prismen, Gelbscheiben und Einstellupen. Ein kurzes Vorwort erleichtert dem Suchenden die Wahl eines für seine Zwecke geeignetsten Objektives sehr, und vorzügliche Musteraufnahmen veranschaulichen die Leistungen der einzelnen Objektivtypen. Allen Lichtbildnern, ob Fachmann oder Amateur, sei die Liste einer besonderen Beachtung empfohlen.

Bei der soeben geschlossenen Sport - Ausstellung in Kiew wurde den dort ausgestellt gewesenen Erzeugnissen der Optischen Anstalt C. P. Goerz, A.-G., Berlin-Friedenau, die große goldene Medaille zugesprochen.

Die Preisverteilung im April-Preis Ausschreiben der „**Leonar-Werke**“, Wandsbek, hatte folgendes Ergebnis. Empfänger des ersten Preises war Herr A. Nickel, Berlin, der zweite Preis wurde Fräulein O. Carlson, Lübeck, zuerkannt, und den dritten Preis erhielt Herr Hugo Pielmann, Berlin.

Die **Dr. C. Schleußner Aktiengesellschaft** in **Frankfurt a. M.** hat zur Vergrößerung ihres Betriebes in der Umgegend von Frankfurt a. M. Grundstücke von mehr als 15 000 qm Flächeninhalt angekauft.

Die Firma **Geka-Werke von Dr. G. Krebs** zu Offenbach a. M. ist in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden.

Eingegangene Prospekte, Preislisten usw.

Carl Ernst & Co., A.-G., Berlin SO.: Illustrierter Katalog über Kartons in Bogen, Blankokarten, Amateurkarten, Gruppenkartons, Platinkartons. — Bei dieser Gelegenheit sei nochmals auf die divers. praktischen Einsteckkartons der Firma verwiesen, ferner auf ihr reichhaltiges Sortiment in Postkartenvignetten.

Theodor Schröter, Leipzig-Connewitz: Preisliste über Mikroskope.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.: Elegant ausgestattete und reich illustrierte Hauptpreisliste Nr. 23 über Delta-Kameras und Photochemikalien.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- 57 c. 364 044. Lichtpausapparat. **Nathalie Lassahn**, geb. Lefèvre, Stuttgart, Reinsburgstr. 220. 23. 10. 08. L. 20 413.
- 57 c. 363 918. Kopierrahmen mit angelenktem Deckel. **Fa. Dr. R. Krügener**, Frankfurt a. M. 9. 12. 08. K. 36 916.
- 57 c. 365 233. Vorrichtung zur Beseitigung des bei der Entwicklung von sogenannten Weißpausen auf der lichtempfindlichen Schicht sich bildenden Schlammes bei Lichtpausapparaten mit selbsttätiger Entwicklung. **Jakob Röttgen**, Weyerthal 7, u. **Julius Frey**, Sülzburgstr. 142, Cöln-Sülz. 25. 1. 08. R. 20 669.
- 57 a. 365 304. Kinematographischer Vorführungsapparat mit der Anordnung des Räderwerks auf der einen Seite der Grundplatte. **Budérus Kinematographenwerke**, G. m. b. H., Hannover. 4. 1. 09. B. 40 969.
- 57 a. 365 494. Objektivverschluß, bei dem innerhalb des Gehäuses und teilweise daraus hervorragend eine Ziffernscheibe angeordnet ist, die vom Fingerhebel aus angetrieben wird und die Ziffern an einem Fenster vorbeiführt. **Kodak Ges. m. b. H.**, Berlin. 16. 1. 09. K. 37 365.
- 57 a. 365 786. Fernauslösung für pneumatische Objektivverschlüsse an photographischen Apparaten. **Carl Wüstefeld**, Cassel, Obere Carlstr. 8. 16. 1. 09. W. 26 546.
- 57 a. 365 787. Kamera für kinematographische gleichzeitige Dreifarbenaufnahme und Wiedergabe. **Hermann Isensee**, Berlin, Görlitzer Ufer 23. 18. 1. 09. J. 8696.
- 57 c. 365 484. Standentwicklungsapparat für photographische Trockenplatten, bestehend aus einem Behälter mit im unteren Teil senkrecht verschiebbar eingesetzten, beim Anheben durch Schaugläser des oberen Teils sichtbaren Plattenrahmen. **H. Jahn**, Breslau, Lützowstr. 17. 14. 1. 1909. J. 8679.
- 57 c. 365 495. Gestell für photographische Filme oder Papiere, das aus einer Vereinigung von mehreren Röhren besteht. **Kodak Ges. m. b. H.**, Berlin. 16. 1. 09. K. 37 366.



INHALT: Vereinsnachrichten. — Verschiedenes.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Verein zur Förderung der Photographie in Berlin.

Ordentliche Versammlung,
den 1. April 1909*).

Zur Aufnahme hat sich gemeldet: Herr
Dr. med. Otto Kröhnke, Berlin.

Als ordentliche Mitglieder sind aufgenommen worden: Herr Dr. med. Karl Kahlbaum,
Kol. Grunewald; Leutnant i. Pion.-Bat.
von Rauch, C. Schwarzenberger, Spandau.

An Stelle des auf Reisen befindlichen
ersten Vorsitzenden leitete der zweite Vor-
sitzende Kammergerichtsrat Hauchecorne
die Sitzung.

Herr Hanneke berichtete über die im
Lettehause ausgestellten Bilder, die für die
Dresdener Ausstellung bestimmt waren.

Herr Dr. Hesekiel sprach sodann fol-
gendes über die neuen Smithschen farbigen
Kinematographenaufnahmen:

„Im Wintergarten zu Berlin wurden am
Nachmittag des 22. März vor einem ge-
ladenen Publikum zum ersten Male in
Deutschland kinematographische Bilder in
natürlichen Farben vorgeführt. Nachdem
aus London sehr günstige Berichte in den
Fachzeitungen über solche naturfarbige
lebende Photographien erschienen waren,
war eine zahlreiche Gesellschaft der Ein-
ladung nach dem Wintergarten gefolgt. In
einigen einleitenden Worten wurde eine kurze
Erklärung einiger technischer Einzelheiten
gegeben, die aber der Mehrzahl der An-
wesenden doch recht unverständlich blieb
und auch an sich recht wenig sagte.

Bei der Aufnahme naturfarbiger kine-
matographischer Bilder bewegen sich zwei
Farbfilter abwechselungsweise vor dem Ob-

jektiv des Kinematographen dergestalt, daß
von je zwei aufeinanderfolgenden Bildchen
das eine durch das eine Filter, das andere
durch das andere Filter aufgenommen wird.
Der entstehende Film sieht aus wie die ge-
wöhnlichen Films; er passiert bei der Pro-
jektion indessen wieder ein rotierendes Dop-
pelfarbfilter, welches aus zwei Gläsern zu-
sammengesetzt ist, die den Aufnahmefiltern
entsprechen. Die Linse des Apparates wirft
alsdann in schnellster Aufeinanderfolge die
durch die Lichtfilter verschieden gefärbten
Bilder auf die Leinwand und bei der außer-
ordentlich schnellen Aufeinanderfolge der
Bilder kommt alsdann nicht nur der Ein-
druck der natürlichen Bewegungen, sondern
ebenfalls derjenige ihrer Färbung zustande.

Die Erfindung rührt von Urban & Smith
her. Es ist ersichtlich, daß nach dieser
Methode die farbigen kinematographischen
Bilder jetzt auch in so außerordentlich ein-
facher und schneller Weise hergestellt werden
können, wie die nichtfarbigen kinemato-
graphischen Bilder. Von einem Verfahren
in Naturfarben kann nach geschildertem
Prinzip allerdings nicht die Rede sein.

Die Erfindung steckt naturgemäß noch
in den Kinderschuhen und befriedigen daher
auch noch nicht alle Bilder die höchsten An-
forderungen. Immerhin waren manche der-
selben (Pferde vor einer Mähmaschine, Wel-
lenbilder, Soldat mit Affe) besonders gut.“

Herr Dr. Hesekiel legte eine neue Tages-
licht-Flachfilmpackung vor, die von der
Firma Herzog in den Verkehr gebracht wird.
Dieselbe zeichnet sich von den bereits be-
kannten durch eine Reihe von Vorzügen aus.
Es fehlen die elektrischen Erscheinungen, es
entstehen keine Schrammen, es besteht ein
automatischer Schutz gegen Verunreinigung,
eine Randverschleierung ist nicht mehr mög-

*) Dieses Protokoll ist uns verspätet (am 15. Mai) zuge-
gangen. — Red.

lich. Vor dem Film befindet sich eine ganz dünne Gelatinefolie.

Ferner legte Herr Dr. Hesekei einen zusammenlegbaren Wechselkasten vor. — In der Diskussion über Flachfilmpackungen und Wechselkassetten wurde erwähnt, daß die Premofilms sehr leicht flau und kraftlose Negative ergeben, weshalb es nötig sei, einen Entwickler mit starker Deckung zu nehmen, wie z. B. Metol-Hydrochinon mit Bromkali. Herr Schmidt meinte, daß jede der Packungen ihre Vorzüge besitze, die Hauptsache sei, gutes Filmmaterial zu nehmen.

Herr Hans Schmidt berichtete sodann über seine Untersuchungen an einer Klappkamera. Dieselben führten zu ganz erstaunlichen Resultaten, weder die Blenden waren richtig angegeben, noch stimmten die Verschlußgeschwindigkeiten der Momentverschlüsse mit den angegebenen überein, so daß ein genaues Arbeiten mit einer derartigen Kamera unmöglich sei. Der Vorsitzende wies darauf hin, wie das Feilhalten und Verkaufen von Apparaten, die über wesentliche Eigenschaften unrichtige Angaben enthalten, wider Treu und Glauben verstoße und wie es sowohl im Interesse der Freunde der Lichtbildkunst als auch in dem des guten Rufes der deutschen Kamerafabrikation liege, daß die Kamerafabrikanten und die Handlungen von photographischen Apparaten nur solche Apparate in den Verkehr bringen, bei denen die Angaben der Blendennummern und der Geschwindigkeiten richtig sind; freilich könnten bei der leichten Veränderlichkeit der Federspannung mancher Verschlüsse keine völlig genauen, sondern nur annähernd richtige Angaben erwartet werden.

Herr Schmidt zeigte ferner eine neue Reflexkamera der Firma Goerz, die sich bis auf die Hälfte der vollen Größe zusammenlegen läßt.

Herr Quidde projizierte eine Anzahl von wundervoll wirkenden Diapositiven, welche mittelst des nassen Kollodiums-Verfahrens hergestellt waren.

Herr Schmidt zeigte an einer Reihe von Negativen, daß man mit einem gut abgestimmten Entwickler in kurzer Zeit bedeutend mehr erreichen kann, als durch lange Standentwicklung.

Hauchecorne.

Ludwig Bab.

Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie.

(Schluß von Seite 83)

Eine Anzahl ganz besonders handlicher und ansprechender photographischer Apparate brachte ein Vertreter der Firma Emil Wünsche zur Vorführung. Wünsche „Minimal“ „Tropika“ und „Afpi-Duplex“ Format 10: 15 sind 3 Apparate, die jedes Photographenherz nur erfreuen können. Tropika ist speziell für die Tropen gebaut und hergestellt aus dem für die Tropen zweckmäßigsten Kameramaterial Teakholz, welches noch vor der Verarbeitung längere Zeit in Paraffin gekocht wird, um die Poren des Holzes zu füllen und das Eindringen von Feuchtigkeit zu verhindern. Die Messingteile sind stark vernickelt, der Balgen besteht aus Leder, welches zum Schutz gegen Insekten und klimatische Einflüsse besonders präpariert ist. Sonst zeigt der Apparat alle Einrichtungen einer guten Handkamera. Der Afpi-Duplex-Apparat vereinigt in sich eine Stereoskop- und Panoramakamera und ist so konstruiert, daß ohne Änderung der Einstellung und ohne Benutzung einer anderen Mattscheibe eine Doppelkassette, eine Metallkassette und eine Filmpackkassette Anwendung finden kann.

Herr Otto Mente begann seinen Vortrag mit einer höchst interessanten Vorführung. Er projizierte eines seiner bekannten hübschen abendlichen Stimmungsbilder derart, daß er das im Apparat befindliche Projektionsbild mit einer großen Bromsilbervergrößerung zur Deckung brachte und dadurch eine Leuchtkraft des Bildes erzielte, die geradezu verblüffend wirkte. Herr Mente sprach alsdann eingehend über Lichthof- und Solarisationserscheinungen. Die erstere machte er in anschaulichster Weise durch einen kleinen eigens dazu erfundenen Apparat klar. In einem Plattenkasten liegt ein Trockenelement, daran angeschlossen eine kleine Glühbirne. Die Glühbirne sendet ihr Licht durch eine Öffnung des Kastendeckels auf eine daraufliegende Trockenplatte, d. h. in diesem Falle ist die Trockenplatte nur sinnbildlich dargestellt. Die Schicht wird durch eine Milchglasscheibe vertreten. Bringt man die Glühbirne zum Leuchten und sieht sich den kleinen Apparat im Dunkeln an, so erblickt man den schönsten

Lichthof auf der nachgeahmten Platte. Redner erklärte die Entstehung der Lichthöfe noch eingehend durch die Reflexwirkung der Rückseite des Schichtträgers und folgerte, wie durch Dicke der Schicht und Dauer der Belichtung der Lichthof wächst, bis schließlich eine Solarisation eintreten kann. Herr Mente tritt ausdrücklich einem vielverbreiteten Irrtum entgegen, daß Lichthof und Solarisation das gleiche sei. Solarisation sei eine Bildumkehrung. Nachdem eine gewisse Lichtmenge auf ein Bild gefallen ist, gibt weiteres Licht nicht mehr Veranlassung zu einer nachfolgenden Schwärzung, sondern wirkt gegenteilig. Ein Fehler, der hauptsächlich beim Photographieren einer Landschaft mit dem Bild der Sonne zutage tritt. Der Vortragende empfiehlt als bestes Abhilfsmittel in diesem Fall die Retusche. Im Anschluß an seine Ausführungen projizierte Herr Mente eine Anzahl Nachtaufnahmen, Stimmungsbilder, Schneebilder, und der reiche Beifall am Schlusse der Vorführung bewies dem Redner den Dank der Versammlung.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung, „Vorlagen einfacher Pappkästen zur Aufbewahrung von Negativen und Diapositiven“, ergriff Frau Cäcilie Seler das Wort. Frau Seler, die auf ihren vielen Reisen reiches photographisches Material gesammelt hat, ist durch Not erfinderisch geworden. Ein Aufbewahren der Diapositive in Platten-schachteln war unbequem. Die bekannten, sehr schönen Stegemannschen Holzkästen sind wohl für Transport sehr geeignet, für Aufbewahrung von vielen Hundert von Bildern aber reichlich kostspielig. Frau Seler benutzte das bekannte Wellblechpapier, ließ damit Pappkästen auskleben, erhielt dadurch die Nuten für die Platten und konnte einen sehr schönen handlichen und festen Kasten vorzeigen, der für 50 9/12 Platten bestimmt war und 3 Mk. kostet. Für Negative hat Frau Seler ebenfalls einen praktischen Behälter herstellen lassen, ähnlich wie man einen solchen zur Aufbewahrung von Akten benutzt. Die Films bewahrt sie Schicht gegen Schicht auf, in anderer Anordnung krümmen sich die Films leicht nach einer Richtung, und es kann sogar zum Abblättern der Schicht kommen. Frau Seler bewahrt in einem solchen Behälter für 75 Pfennige gegen 30 Films

auf. Auf den obersten Film kommt eine Glasplatte zur Festlage. Sämtlich genannte Behälter sind in der Buchbinderei von Kahl, Geisbergerstr., erhältlich.

Herr Direktor Schultz-Hencke schloß die Sitzung mit Dank für alle Vortragenden und übergab das letzte Wort Herrn Holtz, der nach offiziellem Schluß einen im Besitze der Gesellschaft befindlichen Nebelbilderapparat mit Erfolg verauktionierte. Schluß der Sitzung nach 11 Uhr. M. Kundt.

Ordentliche Versammlung,

Montag, den 10. Mai 1909 abends 8 Uhr,
im Kasino der Königlichen Kriegs-
akademie.

Vorsitzender: Herr Major v. Westernhagen

Als Mitglieder wurden aufgenommen: Herr Dr. Leopold Danelius, Reichenbergerstr. 35; Herr J. Brofft, Ingenieur, Joachimsthalerstraße 15; Herr Max Frölich, S. 59, Hasenheide 72. Als auswärtige Mitglieder wurden angemeldet Herr Dr. med. Laabs, Spandau, Feldstr. 49 und Herr Klipfel, Gumbinnen.

Nach Aufnahme und Anmeldung der neuen Mitglieder werden von der Geschäftsstelle aus die in der Zwischenzeit eingelaufenen Drucksachen und Mitteilungen, soweit dieselben von allgemeinem Interesse sind, bekannt gegeben.

Die „Union“, Deutsche Verlagsgesellschaft, empfiehlt das kürzlich erschienene Handbuch von Schmidt „Die photographische Praxis“, welches ja, dank dem Verfasser, bereits der Vereinsbibliothek einverleibt ist. Die N. P. G. gibt neuerdings Monographien über einzelne photographische Verfahren heraus, d. h. Abhandlungen über die Bearbeitung der einzelnen Papiersorten genannter Gesellschaft. Band 1 und 2, Bromsilberpapier und Katatypie, dieser kleinen Bibliothek sind unserer Gesellschaft überwiesen. Jedes dieser Büchlein ist für 20 Pf. erhältlich. Weiter legt die N. P. G. einige Probekopien auf Bromaryt-Papier vor, welches sie als ganz besonders geeignet für Stereoskopaufnahmen empfiehlt. Der Verlag von P. Brüning, Heidelberg, Schröderstr. 29, bietet ein Notizbuch für Amateurphotographen an und gewährt unseren Mitgliedern Preisermäßigung.

Bei Entnahme von 12 Kalendern wird derselbe mit 1 Mk. pro Stück berechnet.

Herr Gustav Schmidt überreicht als Mitglied der Gesellschaft vier, in seinem Verlage erschienene Bücher für die Bibliothek: „Das optische Hilfsbuch für Photographierende“ von Dr. H. Harting, „Das Arbeiten mit farbenempfindlichen Platten“ von Dr. E. König, „Photographisches Reisehandbuch“ von Wentzel & Paech und „Der Amateurphotograph auf Reisen“ von Viktor Ottmann. Der Vorsitzende dankt Herrn Schmidt herzlichst für diese Bereicherung der Bibliothek.

Aus dem photographischen Rahmen hinaus fällt eine Anfrage um Mitgliedschaft des Berliner Opernvereins zur Gründung eines Richard Wagner-Theaters. Ein Antrag für drei Teilnehmer, die Mitgliedschaft aus der Vereinskasse zu belegen, wird angenommen.

Messters Projektion übersendet einen Prospekt über den neuesten Aufnahmeapparat für lebende Photographien, die „Kine-Messter-Kamera“. Der Preis derselben stellt sich auf 360 Mk. ohne Objektiv. Der Apparat genügt nicht nur den Anforderungen des Amateurs bei Aufnahmen von privatem Interesse, man kann mit dem Apparat auch Aufnahmen herstellen, welche die große Öffentlichkeit interessieren und in öffentlichen Vorführungen benutzt werden können.

Die Dresdener Photochemischen Werke, Inhaber Fritz Weber, Mägeln bei Dresden, fragen an, ob folgendes Vorgehen Unterstützung finden würde. Die Firma will an Amateurvereine in Städten, wo keine freien Handlungen bestehen, bei direkten Bezügen besondere Rabattvergünstigungen gewähren. Auch liefert die Firma direkt an Amateure. Herr Direktor Schultz-Hencke macht darauf aufmerksam, daß die Papiere genannter Firma sämtlich bei Herrn Dr. Heseckel, Lützowstr., zu erhalten sind. Herr Dr. Heseckel hat seinerzeit mit Hintenansetzung seines eigenen Vorteils einen Revers des Papierringes nicht unterschrieben und ist insofern völlig frei von den Satzungen des Ringes.

Ein neuer Prospekt über die Kontessa-Kamera von Drechsler & Nagel, Stuttgart, liegt ebenfalls vor.

Herr Major v. Beschnidt verliert den, bei dem Wechsel unseres Ateliers von der Moh-

renstraße nach der Lützowstraße, neu aufgestellten Kontrakt. Das Atelier in der Mohrenstraße wird am 1. Juli geschlossen und das Atelier in der Lützowstr. 97 bei Frau Kindler-Lenz steht den Mitgliedern vom 15. September ab zur Verfügung.

Bei den Eröffnungsfestlichkeiten der Ausstellung in Dresden waren Herr Direktor Schultz-Hencke und Herr Dr. Kröhnke zugegen. Herr Dr. Kröhnke hat es übernommen, einen kurzen Bericht über die Ausstellung, wie man einen solchen nach einem einzigen kurzen Besuchstage überhaupt nur geben kann, vorzulegen. In Abwesenheit des Herrn Dr. Kröhnke übernahm Herr Geheimrat Meyer die Verlesung des Berichts (Abdruck desselben siehe am Ende des Protokolls).

Eine Beschlußfassung über einen gemeinsamen Besuch der Dresdener Ausstellung soll nach Rücksprache mit anderen Vereinen gemacht werden. Bevor Herr Major v. Westernhagen in den technischen Teil der Sitzung eintreten läßt, werden als Delegierte für die am 12. und 13. Juni in Wiesbaden stattfindende Versammlung des Verbandes Deutscher Amateur-Photographen-Vereine die sich freiwillig zur Verfügung stellenden Herren, Herr Dr. Kröhnke und Herr Bankier Franz Goemann, gewählt.

Punkt 5 der Tagesordnung, der Vortrag von Herrn Otto Praetorius über photographische Skizzen, fällt aus, da Herr Praetorius durch einen Trauerfall in seiner Familie am Kommen verhindert ist. (Schluß folgt.)

Bericht über die Dresdener Ausstellung
erstattet der Deutschen Gesellschaft
von Freunden der Photographie in Berlin
am 10. Mai 1909.

Mein Bericht über die Internationale photographische Ausstellung in Dresden kann Ihnen nur ein ganz allgemein gehaltenes Bild des Unternehmens geben, wie wir es an einem einzigen Besuchstage, der zur Hälfte durch Reisen, Eröffnungsfeier und Festmahl in Anspruch genommen war, gewinnen konnten.

Die photographische Ausstellung verdankt ihre Entstehung der Initiative eines Dresdener Amateurvereins, ist aber durch die Mithilfe der Stadt Dresden und unter staatlicher Unter-

stützung zur Ausführung gelangt. Dadurch ist es möglich gewesen, das ganze Unternehmen auf eine viel größere materielle Basis zu stellen, als dies bei früheren Ausstellungen der Fall sein konnte; infolgedessen ist die Dresdner Ausstellung die größte photographische, die wir je erlebt haben. Vergleichsweise sei erwähnt, daß die Kosten der letzten Berliner Ausstellung im Abgeordnetenhaus, wie ich hörte, rund 45 000 Mk. betragen haben, während in Dresden bis jetzt 450 000 Mk. investiert sein sollen und der gezeichnete Garantiefonds 250 000 Mk. aufweist.

Entsprechend dem Aufwand an größeren Geldmitteln ist auch die räumliche Ausdehnung der Ausstellung groß; man hat sich nicht nur darauf beschränkt, die Ausstellungsobjekte im großen städtischen Ausstellungspalast unterzubringen, sondern es sind durch die Architekten Hempel, Prutscher, Menzel, Kolbe und Kleinhempel eine Anzahl besonderer, zum Teil architektonisch sehr gefälliger Gebäude errichtet; die photographische Industrie hat ihr eigenes Haus, es ist eine Sternwarte, eine Brieftaubenstation, je ein Haus für Musterateliers, Reproduktionsphotographie und Kinematographie geschaffen worden. Auch fehlt es nicht an einem Marktplatz mit allerhand Volksbelustigungen.

Die Ausstellung ist sehr sorgfältig vorbereitet und kann in jeder Beziehung als wohlgelungen bezeichnet werden. Unter weiser sachlicher Beschränkung gibt sie ein Bild des Gesamtgebietes der Photographie in ihren mannigfachsten Beziehungen zum öffentlichen und privaten Leben, zur Technik, Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung u. a. m.

Im großen, massiven städtischen Ausstellungspalast ist zunächst die wissenschaftliche Photographie untergebracht. Wir finden hier photographisch-wissenschaftliche Untersuchungen und Experimente auf dem Gebiet der Chemie, Physik, der Medizin, der beschreibenden Naturwissenschaften, der Anthropologie und der Kriminalwissenschaft. Die astronomische Photographie sieht man dagegen in der Sternwarte, in deren drehbarer Kuppel sich auch ein großes Fernrohr befindet. Der Katalog weist für diese Abteilung einschließlich der Farbenphotographie, der Photogrammetrie, der Ballonphotographie 406 Aussteller auf. Für jede Unterabteilung findet sich

im Katalog eine Einführung durch den jeweiligen verantwortlichen Leiter.

An die wissenschaftliche Abteilung reihen sich die Schulen und Lehranstalten für Photographie an, die zum Teil sehr würdig vertreten sind. Zunächst zeigt uns die photographische Lehranstalt des Lette-Vereins ganz hervorragende Leistungen auf medizinischem Gebiet; auch hat sie u. a. Gebiete der Photographie zur Darstellung gebracht, welche ich in anderen Lehranstalten vermißt habe, so z. B. das der Metallographie. Die Königliche Akademie für graphische Künste zu Leipzig hat sich durch eine „Sammlung von Apparaten zum Selbstanstellen von Versuchen aus den Gebieten der Optik und der Farbenlehre“ verdient gemacht.

Zur wissenschaftlichen Abteilung gehört auch die Länder- und Völkerkunde. Diese Abteilung soll besonders in Dresden Beifall gefunden haben, bietet aber mit Ausnahme der ausgezeichneten, von Juhl arrangierten Hamburger Ausstellung, für welche der Hamburger Staat 6000 Mk. aussetzte, nichts Bedeutendes oder auch nur Bemerkenswertes. Einige Länder sind sogar sehr mangelhaft hier vertreten, auch Sachsen selbst, und am wenigsten würdig Preußen.

Sehr vorteilhaft zeigt sich in dem großen Ausstellungspalast die Kunstphotographie. Kein Saal ist überladen, die Bilder hängen in Augenhöhe, und das vorhandene Oberlicht ist durch Leinenstoff angenehm abgedeckt. Es hat Verwunderung erregt, daß in dieser Abteilung, wo für die Klassifizierung der Bilder einzig und allein nur künstlerische Gesichtspunkte maßgebend sein sollten, eine Trennung nach der Autorschaft, nämlich zwischen Berufs- und Amateurphotographen, stattgefunden hat. Es entzieht sich meiner Beurteilung, aus welchen Gründen dies geschehen ist; auch ich halte die Trennung für einen Fehler.

In der kunstphotographischen Abteilung finden wir auch zwei Fürstenzimmer. Das eine enthält die von verschiedenen Fürsten und Prinzen angefertigten Photographien. Wir finden hier Aufnahmen des Königs von Sachsen, des Prinzen Johann Georg von Sachsen, der Prinzessin Mathilde u. a. m.; die Bilder überschreiten aber alle das Niveau des Alltäglichen nicht. In dem zweiten sogenannten Fürstensaal ist eine Bildnissammlung der Porträts europäischer

Fürsten und Staatsoberhäupter untergebracht. Die Bildnisse sind zum Teil eigens für die Ausstellung angefertigt. Hier hat zweifellos Bieber die besten Bilder. Hugo Erfurt zeigt ebenfalls eine Anzahl zum Teil guter Bilder. Sonst bietet auch dieser Saal nichts Bemerkenswertes, zum Teil sind sogar geschmacklose Porträts zur Ausstellung gelangt.

Eine besondere Beachtung verdient die Sonderausstellung Österreichs, die in einem besonderen Anbau an dem großen Ausstellungspalast untergebracht ist. Wir finden hier die hervorragenden Arbeiten des Kameraklubs und des Wiener Amateurphotographenklubs.

Leider ist die Farbenphotographie auf der Dresdner Ausstellung nicht nur sehr spärlich, sondern auch sehr mangelhaft vertreten.

Die Industriehalle beansprucht insofern schon ein besonderes Interesse, als, nach einer Mitteilung des sächsischen Regierungsvertreters, von 17 deutschen Aktiengesellschaften für photographischen Bedarf allein zehn in Sachsen ihren Sitz haben und mit einem Kapital von rund 11 Millionen arbeiten sollen. Wir finden hier die bekannten optischen Werke von Zeiß,

Goerz, Voigtländer, Busch, Rodenstock würdig vertreten. Einige bekannte Fabriken wie Krügener, Hüttig fehlen aber. Goltz & Breutmann, Emil Wünsche, Ernemann u. a. haben zum Teil sehr ansehnliche Räume. Am stärksten tritt in der Industriehalle die Kodak-Gesellschaft hervor. Auch die Firma Gevaert hat dafür gesorgt, daß sie nicht übersehen wird. Angenehm und stimmungsvoll aber treten uns andere Firmen, wie z. B. Firma Trapp & Münch entgegen.

Der Katalog der Ausstellung umfaßt ungefähr 300 Textseiten und weist 1609 Aussteller auf. Leider aber ist der Katalog nicht sehr praktisch eingerichtet; er ist auch nicht zuverlässig und weist viele Fehler auf. —

Am Abend des Eröffnungstages vereinigte die Besucher der Ausstellung ein Festmahl, bei dem der Reden viele gehalten wurden. Es mußte einige Verwunderung erregen, daß bei diesem Anlaß, zu dem aus aller Herren Länder Vertreter erschienen waren — sogar ein Jungtürke mit einem Fez saß an der Tafel — des deutschen Kaisers als des Reichsoberhauptes nicht einmal mit einem Worte gedacht worden ist.

Dr. O. Kröhnke.

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

patentiertes, einfachstes Kopierverfahren zur Herstellung von Dreifarben-Photographien auf Papier und Glas; für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes; Dreifarben- und stereoskopische Projektions-Bilder.

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom,
Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,
additive für optische Synthese (Chromoskop).

Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke

speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und für Dunkelkammerlicht;
lichtechte Farbstoffe zum Kolorieren von Gelatinebildern.

Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko.

Verschiedenes.

Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Chemigraphie, Lichtdruck und Gravüre zu München. Der diesjährige Ostermeisterkurs war von 52 Teilnehmern besucht und mußte in zwei Abteilungen gehalten werden. Die Anstalt hat auch im laufenden Jahr mit Arbeiten ihrer photographischen Abteilung auf Ausstellungen in England bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen. Auf der großen Dresdener Ausstellung ist die Anstalt, anschließend an die Gruppe „Berufsphotographie“ in den Räumen 27 und 28 mit rund 100 Arbeiten vertreten; sie stellt hier außer Wettbewerb aus; die Räume sind von Architekt Friedmann, München einfach aber geschmackvoll ausgestaltet; über diese Beteiligung ist ein kleiner Sonderkatalog erschienen, der an Interessenten kostenlos abgegeben wird. -- In den nächsten Tagen gibt die Anstalt ihr „Jahrbuch 1909“ in Stärke von zirka 150 Seiten mit 8—10 Tafeln in Lichtdruck aus; dasselbe wird gegen M. 2.30, Ausland M. 2.80 franko an Interessenten versendet. Am 13. September tritt die Anstalt in den Abteilungen für Photographie, für Lichtdruck und Heliogravüre in ihr neues, 10. Schul-

jahr, ein, während dessen Verlauf sie auch ihr neues großes Unterrichtsgebäude beziehen wird; die Anmeldungen für das neue Schuljahr werden tunlichst schon in den Monaten Juni und Juli erbeten.

Interessenten erhalten das Statut der Münchener Anstalt kostenlos von deren Kanzlei, München, Rennbahnstraße 11; jedwede gewünschte Auskunft wird von der Direktion gern erteilt.

Foco-Dose. Bei Konstruktion dieser Dose, bei der ein abgekürztes Standentwicklungsverfahren zur Anwendung kommt, machte ich hunderte von Versuchsaufnahmen, um die verschiedensten Plattensorten und Entwickler auf ihre Leistungen und ihr Verhalten im Standentwickler usw. auszuprobieren. Ich hatte dabei Gelegenheit, die mannigfachsten Beobachtungen zu machen.

Zunächst stellte ich fest, was auch schon Dr. Lüppo-Cramer in der Photographischen Rundschau 1909, S. 53, berichtet, daß auf Platten, die ruhig im Entwickler standen, sich senkrecht unter denjenigen Bezirken, die gut belichtet

Registrierte Schutzmarke Mattpapier Vigor

für Tonfixierbad, Platinierung, getrennte
Tonung und alle Farbtonungen • 12 Sorten

Verbindet absolute Mattheit der Schichte mit
großer Brillanz und schöner Modulation der
Tiefshatten • Retuschierbar wie Aquarellpapier
:: Dielmonatliche Haltbarkeit ::

Musterpakete in allen Sorten fortirt M. 1.—

Fabrik photogr. Papiere, Trockenplatten und patent. Spezialapparate

Ferdinand Hrdličzka, Wien XVI/2 S

waren und deshalb die größte Schwärzung aufweisen, helle schleierfreie, allmählich verlaufende Stellen sich zeigen, hervorgerufen dadurch, daß durch die starke Schwärzung relativ viel lösliches Bromid gebildet wird, welches der Schwere folgend, sich in der Gelatineschicht nach unten verbreitet und auf diese Weise die Ausbildung des chemischen Schleiers an den tiefer liegenden Stellen verhindert. Dr. Lüppler bezeichnet dies als eine Fehlerquelle der Standentwicklung, die jedoch bei dem Foco-Verfahren vermieden ist, weil durch das öftere Stürzen der Foco-Dose die Entwicklerlösung immer in Bewegung gehalten wird, solche sich immer aufs neue mischt und jeden Teil der Platte absolut gleichmäßig entwickelt. Eine ähnliche Beobachtung machte ich bei dem Ausprobieren der Flachfilmhalter zu der Foco-Dose. Der Leichtigkeit wegen wollte ich die Blechrahmen aus Aluminium fertigen, während der Drahtrahmen naturgemäß nur aus einem mehr federnden Metall bestehen konnte. Ich brachte also Aluminium und vernickeltes Messing zusammen, und beim Entwickeln zeigte sich an denjenigen Stellen, wo der Drahtrahmen durch Verlötung zusammengehalten war, eine streifenartige Schwärzung, aber nur bei solchen

Films, die aus gewissen Gründen unbelichtet in den Entwickler gebracht worden waren. Bei belichteten Films hörte die streifenartige Schwärzung kurz von der Stelle auf, wo der belichtete Teil begann. Zwischen der Belichtungsfläche und den schwarzen Streifen zeigte sich eine neutrale, helle glasklare Zone. Das gelöste Bromid erstreckte also seine Wirksamkeit noch etwas über den belichteten Teil hinaus. Endlich stellte ich fest, daß eine unbelichtete oder extrem unterbelichtete Platte in einem Entwickler normaler Zusammensetzung niemals glasklar entwickelbar ist, sondern daß dies erst möglich, wenn dem Entwickler ein Überschuß von Bromkali beigegeben wird. Entgegen der bisherigen Meinung möchte man demnach unterbelichtete Platten mit einem Entwickler, der ein größeres Quantum Brom als sonst enthält, hervorrufen. Andernfalls hat man nur ein verschleiertes Negativ zu gewärtigen.

Aus vorstehenden Wahrnehmungen geht hervor, daß reichlich und knapp belichtete Platten in einem Gefäß zusammenentwickelt sich gegenseitig ergänzen, d. h. die reichlich belichteten Platten geben an die weniger belichteten Platten Bromid ab und halten so diese klar, was gleichbedeutend ist mit einer kräfti-

VERASCOPE RICHARD



Neueste Modelle mit größter Öffnung $F:4,5$ mit Verschluss von größter Leistungsfähigkeit und Auslöser „Chronomos“

Mit dem Verascope können
Farbenaufnahmen auf Autochromplatten
gemacht werden

Man hüte sich vor Nachahmungen, die alle Tage
unter den verschiedensten Namen erscheinen

**Katalog auf Verlangen von der Firma
JULES RICHARD, PARIS, 25 rue Melingue**

Für Anfänger in der Photographie ist der idealste und billigste
GLYPHOSCOPE patentiert S. G. D. G.) zu 35 M.
das die Haupteigenschaften des VERASCOPE besitzt

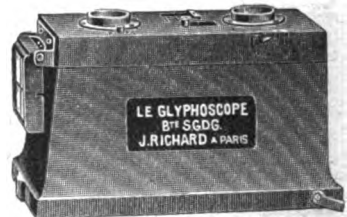
Neuheit! Glyphoscope für Filmpack 12 Aufnahmen
4,5 x 10,7

Die Aufnahmen des Glyphoscope wie
die des Verascope können mit dem
betrachtet, projiziert, geordnet und vergrößert werden
TAXIPHOTE

Stéréoclasqueur mit veränderlicher Objektivweite

Modelle mit kurzer Brennweite (patentiert S. G. D. G.), in denen die Bilder in richtiger
Vergrößerung und plastischer Wirkung erscheinen ::

Neuheit! Neues und vereinfachtes Modell des **TAXIPHOTE, M. 148.50** Große Auswahl in Verascope-Diapositiven. Mehr als
75 000 Bilder können mit dem Taxiphote projiziert werden



Zu haben in allen guten photographischen Handlungen

geren Entwicklung gegenüber den in der Schale mit normalem Entwickler hervorgerufenen und deshalb etwas verschleierte unterbelichteten Platten.
Louis Lang, Dresden.

Photographische Preisausschreiben. Warum den photographischen Wettbewerben im allgemeinen keine besondere Aufmerksamkeit, eher Mißtrauen entgegengebracht wird, ist wohl auf zwei Ursachen zurückzuführen. In erster Linie haben es einige ausschreibende Firmen selbst verschuldet, indem sie Bedingungen stellten, die in schlechtem Einklange zu der ausgeschriebenen, kargen Preissumme standen und deren zurückschreckender Passus darin gipfelte, daß die eingesandten Bilder nicht zurückgegeben werden, sondern nebst dem Reproduktionsrecht in ihren Besitz übergehen, auch wenn sie keinen Preis davontragen.

Was in zweiter Linie viele Amateure von einer Beteiligung an einem Preisausschreiben abhält, ist wenig stichhaltiger Natur. Im allgemeinen nimmt der Amateur an, daß die „großen Kanonen“ die fettesten Bissen fortschnappen; das mag bis zu einem gewissen Grade richtig sein; oft hat es aber auch hierin Überraschungen gegeben, und bisher unbekannte Amateure belegten die ersten Preise,

während bekanntere mit den übriggebliebenen Brocken fürlieb nehmen mußten. Eine Erklärung hierzu zu finden ist nicht schwer: Die Industrie bevorzugt bei einem Wettbewerbe besonders diejenigen Einsendungen, welche nicht nur in künstlerischer, sondern auch in technischer Beziehung auf gleicher Höhe stehen, und so mag es kommen, daß ein Bild, welches allen künstlerischen Ansprüchen genügt, einem verhältnismäßig schwächeren gegenüber zurückgestellt wird, wenn letzteres in technischer Beziehung hervorragend ist.

In dieser Ansicht wurde ich bestärkt, als mir durch Zufall die eingesandten Arbeiten des letzten Wettbewerbes der altbekannten Trockenplattenfabrik Unger & Hoffmann, Aktien-Gesellschaft, Dresden, vor Augen kamen. Die kulantesten Bedingungen ihres „Invicta“-Preisausschreibens hatten eine große Anzahl von Amateuren herangelockt, die eine umfangreiche Kollektion künstlerisch wie technisch gleich guter Bilder nebst den dazu gehörigen Negativen zusammenbrachten. Die herbeigerufene Jury, worunter sich wohlbekannte Namen, wie Matthies-Masuren und Professor Dr. Luther befanden, hatte in erwägendster Weise ihres Amtes gewaltet.

Fragen Sie Alle

Händler, Fachleute und Amateure, Ihr Urteil wird einstimmig lauten, daß unsere neue

Invicta-Platte

eine Idealplatte für alle vorkommenden Arbeiten des Amateurs ist. Täglich uns zugehende Gutachten beweisen es! — Vier Sorten ein Preis: gewöhnlich, orthochromatisch, lichtstofffrei und orthochromatisch-lichtstofffrei. Machen Sie einen Versuch, Sie werden höchst befriedigt sein!

Unger & Hoffmann A.-G., Dresden 27
und **Berlin SW, Markgrafenstr. 25.**



Schutzmarke.



Schutzmarke.

Was bei dem Einsendungsmaterial auffiel und besonders bei der Jury Anerkennung fand, war die durchweg erstklassige Beschaffenheit der Negative. Ob die harmonisch-weiche und doch detailreiche Durcharbeitung der Platten in den Licht- und Schattenpartien nur ein Beweis für die technischen Fertigkeiten der Einsender ist, möchte ich bezweifeln. Die Internationale Photographische Ausstellung in Dresden, in welcher die Firma Unger & Hoffmann außer mit ihren Erzeugnissen auch mit den Resultaten ihres „Invicta“-Wettbewerbes vertreten ist, wird jedem Interessenten Gelegenheit geben, sich sein Urteil selbst bilden zu können. Meiner Meinung nach muß die neue „Invicta“-Platte den besten Plattenmarken der Gegenwart zugerechnet werden.

Wieder auf das eigentliche Thema zurückkommend, drängte sich mir auch bei dem reichdotierten „Invicta“-Preis ausschreiben die Empfindung auf, als hätte die Beteiligung eine noch viel regere sein können. Hier lag ein weites Feld für so viele aufstrebende Talente, auf welchem sie ihre Kräfte erproben konnten. Mutlosigkeit und Zweifel müssen im Keime erstickt werden, denn sie sind gefährliche Begleiter für einen rechten Amateur, für eine starke Persönlichkeit. Auch ein verunglücktes Debüt darf den Glauben an sich selbst nicht rauben, denn Beharrlichkeit ist der springende Punkt für die Weiterentwicklung des Amateurs!

Johannes Noack, Dresden.

Die 38. Wanderversammlung des Deutschen Photographen-Vereines wird in diesem Jahre unter dem Protektorate Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen in Weimar vom 23. bis 27. August abgehalten. Die damit verbundene Ausstellung von photographischen Erzeugnissen sowie von Gebrauchs- und Verbrauchsgegenständen findet im Gebäude der Großherzoglichen Baugewerbeschule statt und bleibt bis zum 5. September geöffnet. Außer goldenen, silbernen und bronzenen Vereinsmedaillen gelangen 14 Großherzoglich Sächsische Staatsmedaillen, sowie 1 goldene und 2 silberne Medaillen der Handelskammer zur Verteilung. Ferner sind verschiedene besondere Preise gestiftet, unter welchen der Ehrenpreis Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, ein „Wartburg-Album“, eine hervorragende Stellung einnimmt. Er ist für Freiaufnahmen frei-

lebender Tiere bestimmt, so daß die betr. Einsendungen eine hohe wissenschaftliche Bedeutung besitzen. Deshalb ist diesem Ehrenpreise noch eine kleine silberne Sächsische Staatsmedaille angefügt. — Die Wanderversammlung selbst hat außer den Sitzungen und sonstigen Veranstaltungen für Donnerstag, den 26. August einen ganztägigen Ausflug nach Jena geplant, der neben einem Rundgange durch die neu erbaute Universität der Besichtigung des Glaswerkes von Schott & Genossen sowie der berühmten optischen Anstalt von Carl Zeiß gewidmet ist und reger Teilnahme sicher sein dürfte. — In entgegenkommender Weise ist ferner von seiten der hohen Behörden kostenfreie Besichtigung der auf die Blüteperiode von Deutschlands Geisteshelden sich beziehenden Sammlungen usw. den Besuchern der Wanderversammlung zugänglich gemacht worden.

W. Schönewolf, mathem.-optische Anstalt in Friedenau, versendet einen Prospekt über seinen Anastigmaten „Triumph“, welcher trotz des außerordentlich billigen Preises sphärisch, chromatisch und astigmatisch korrigiert ist. Außerdem werden eine gute Schlitzverschluskamera und eine Spiegelreflexkamera, beide zu außerordentlich billigen Preisen, angeboten.

Die Barmer Trockenplattenfabrik Brune & Höfinghoff bringt unter dem Namen „Dynamol“ einen neuen, außerordentlich hoch konzentrierten Entwickler in den Handel, welcher bis zum 20fachen Quantum mit 10% Pottaschelösung verdünnt werden kann, so daß schon ein ganz geringes Quantum genügt, um eine große Anzahl Platten damit zu entwickeln. Der Entwickler eignet sich deshalb nicht allein für den Atelierbedarf, sondern auch ganz besonders für die Reise und den Export nach überseeischen Ländern. Dynamol ist im Gebrauch überaus angenehm. Die damit hergestellten Negative zeichnen sich durch große Klarheit und feine Durcharbeitung der Details aus. Dynamol dürfte sich daher bei seinem verhältnismäßig sehr billigen Preise (1/2 Liter Dynamol = zirka 10 Liter gebrauchsfertiger Entwickler und kostet nur M. 4.—) bald die Gunst der photographischen Welt erwerben. 50g Proben (= zirka 1 Liter gebrauchsfertiger Entwickler) senden die Fabrikanten porto- und verpackungsfrei gegen Voreinsendung des Betrages von 75 Pfennig.



INHALT: Vereinsnachrichten. — Verschiedenes.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Amateur-Photographen-Klub Schweinfurt.

Sitzung 20. April.

Dieselbe war äußerst zahlreich besucht, ein Beweis, daß das zur Besprechung stehende Thema „Teleobjektive und Neuheiten der Firma Emil Busch A.-G.“ regstes Interesse bei den Mitgliedern gefunden hat. Die Firma Emil Busch A.-G. hatte dem Klub in lebenswürdiger Weise ihre diversen Neuheiten zwecks Vorführung und Besprechung zur Verfügung gestellt und fanden die Vorzüge der Artikel allgemein großen Anklang. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden wurde zunächst das Stereo-Dioskop vorgezeigt, und gab es nur eine Stimme für die vorzügliche Wiedergabe der Stereodiapositive $45 \times 107 \text{ mm}$, deren Plastik eine wirklich hervorragende zu nennen ist. Sehr überrascht hat dabei noch der wohlfeile Preis des Apparates. Hierauf gelangte der Sellarsucher zur Vorführung, und wurden dessen Vorzüge den bisherigen Suchern gegenüber als ganz wesentliche anerkannt. Als die hauptsächlichsten sind zu nennen: Absolute Übereinstimmung mit dem wirklichen Bilde, da der Sucher der Brennweite des Objektivs angepaßt ist, das Bild erscheint höhen- und seitenrichtig, was bei Aufnahmen bewegter Objekte von Vorteil ist. Die hierauf gezeigte Wolkenblende ist so bekannt, daß es sich erübrigt, dieselbe näher zu erläutern. Als ein ganz vorzügliches Instrument muß der Flavor Gelbfilterhalter bezeichnet werden, welcher nach Art der aufsteckbaren Verschlüsse auf das Objektiv gesteckt wird und für verschiedene Größen passend ist.

Nunmehr gelangte das Hauptthema des Abends „Teleobjektive“ zur Besprechung, und gab der Vorsitzende zunächst einen kurzen Überblick über die allgemeine Ver-

wendung derselben, worauf zur Besprechung des Bis Telar im besonderen übergegangen wurde. Die Vorzüge dieses Objektivs fanden den ungeteilten Beifall der Versammlung, ebenso die gleichzeitig zur Vorlage gebrachten Probebilder, welche vermittels desselben aufgenommen waren. Des vorgerückten Abends wegen war es nicht möglich, die Stereovista, einen Apparat zur Betrachtung stereoskopischer Lichtbilder, vorzuführen, und soll dies an einem besonderen Abend geschehen, da man hier der Sache ein außergewöhnliches Interesse entgegenbringt. Zum Schluß wurde noch angeregt, am kommenden Sonntag einen Spaziergang mit Übung in den verschiedensten Aufnahmen zu machen, der Vorsitzende erklärte sich bereit, am 25. April die Führung der Herren zu übernehmen und steht eine rege Beteiligung in Aussicht.

Sitzung Dienstag, 27. April.

Es wurden zunächst die am Sonntag während der Übung gemachten Aufnahmen entwickelt, und war dies für die neu eingetretenen Mitglieder besonders lehrreich; hatten dieselben doch Gelegenheit, über Fehlerquellen, deren Entstehung und Abhilfe in reichem Maße Aufklärungen erhalten. An einem der nächsten Abende soll der Positivprozeß näher behandelt werden, um die Herren auch hierin lehrreich zu unterstützen. Carl Kruse.

Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie.

(Schluß von Seite 92.)

Zu Punkt 6 der Tagesordnung „Über das vereinfachte Autochromverfahren“ nahm Herr Direktor Schultz-Hencke das Wort. Redner berichtete zunächst über eine Aufnahme, welche mit Emulsion 115 am 3. Februar 1908 hergestellt wurde. Es wurden

drei ganz gleiche Aufnahmen kurz hintereinander unter denselben Verhältnissen mit der gleichen Exposition hergestellt, Blumen in einer Vase. Eine der Aufnahmen wurde am gleichen Tage, 3. Februar 1908, entwickelt. Resultat: sehr gut. Die beiden anderen Aufnahmen wurden sorgfältig verpackt. Die 2. Aufnahme wurde am 22. März 1908 entwickelt. Resultat: gut, d. h. die Farben waren nicht ganz so klar und deutlich, wie auf der gleich entwickelten Platte. Die 3. Platte wurde bis zum 15. Februar 1909 aufbewahrt und dann entwickelt. Das Bild war flauer und matter in der Farbe, aber, zumal wenn man die beiden ersten Platten nicht daneben betrachtete, noch ganz leidlich. Die begrenzte Haltbarkeit der Autochrombilder gab auch den Gebrüdern Lumière Veranlassung, ihre Emulsionsnummern mit einem Vermerk über den Zeitraum, während dessen die Platten noch als gut angesprochen werden können, zu versehen. Ein interessanter Versuch lag vor. Redner hatte mit der Emulsion 196, die laut Vermerk bis Oktober 1908 brauchbar sein sollte, am 29. April 1909 eine Aufnahme gemacht und zwar unter genau denselben Bedingungen wie mit einer Platte der Emulsion 212. Emulsion 196 gab nur eine Bildspur ohne jegliche Farbe, während Emulsion 212, deren Brauchbarkeit auch nur an das Jahr 1908 reichte, ein leidlich gutes Bild ergab. Ferner legte Herr Direktor Schultz-Hencke Vergleichsaufnahmen vor, die unter genau denselben Bedingungen mit gleicher Exposition aufgenommen so fertig gestellt wurden, daß die eine Platte nach der ersten Angabe von Lumière mit dem Pyro-Entwickler entwickelt wurde, während die 2. Platte die vereinfachte Behandlung mit dem Metochinonentwickler erhielt. Die letztere Platte zeigt völlig den Charakter der Überexposition. Zwei weitere Aufnahmen, die in ihrem Charakter nicht zu unterscheiden waren, waren ebenfalls die eine mit dem Pyro-, die andere mit dem Metochinonentwickler hergestellt, aber im Verhältnis von 4 : 3 exponiert. Der Vortrag erregte das größte Interesse, und der Vorsitzende ordnet eine längere Pause an zur eingehenden Besichtigung der ausgestellten Bilder und zur Beantwortung der verschiedentlich diesbezüglich gestellten Fragen.

Den Beschluß der Sitzung bildete die praktische Vorführung des Oldrucks durch Herrn Carl Spohr.

Wie erinnern sich bereits vor zwei Jahren in unserem Verein durch Herrn Dührkoop der Oldruck praktisch vorgeführt, und erregte dieses hochinteressante Kopierverfahren damals schon das höchste Interesse. Herr Spohr schließt sich in seiner praktischen Arbeit an die Ausführungen von Puyo, dessen Buch*) über den Ölkopierprozeß unsere Bibliothek besitzt. Die von Herrn Spohr ausgestellten Bilder, unter denen besonders ein Herrenporträt sehr großen Formates starken Beifall fand, konnten nur zu der näheren Beschäftigung mit dem Verfahren verlocken. Wie bekannt, beruht der Prozeß auf der Verwendung der Chromgelatine und deren Eigenschaft, durch Licht die Aufsaugungsfähigkeit für Wasser zu verlieren. Wenn das kopierte Bild angefeuchtet wird, so bleiben die Schatten ganz und die Halbschatten mehr oder weniger trocken, sie nehmen nach dem Grade ihrer Feuchtigkeit die Fettfarbe an, während die Lichter von Farbe frei, also weiß bleiben. Wenn wir nochmals eine Vorführung des Prozesses herbeiführten, so geschah es in erster Linie deshalb, um das praktische Vorgehen des so geschickten Experimentators Spohr zu sehen, der es verstanden hatte, durch Anwendung kleiner Kniffe das Verfahren zu einem noch ausdrucksfähigeren auszugestalten. Auf Anfrage aus der Gesellschaft, wo man dieses Verfahren noch näher kennen lernen, bzw. erlernen könne, wies Herr Spohr auf die Firma Eduard Blum, Wallstr. 31, hin, welche soviel er wüßte, die Absicht habe, das Verfahren durch praktischen Unterricht weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Schluß der stark besuchten Versammlung nach 11 Uhr.

Der 112. Projektionsabend in der Aula der Kgl. Kriegsakademie am 26. April 1909.

Herr Otto Mente sprach über das Thema „Rund um den Genfer See“ und erntete, was gleich vorweg gesagt sein mag, in gewohnter Weise reichen Beifall. Hervorzuheben sind die Genreaufnahmen des Vortragenden, welche

*) C. Puyo, Der Ölfarbenkopierprozeß, Verlag von Gustav Schmidt, Berlin W 10.

er durch glückliches Erhaschen auf seiner Reise erzielt hatte. Belehrend wirkten auch seine Ausführungen über Gebirgsaufnahmen

an sich, so daß wohl mancher der Zuhörer eine wertvolle Anregung mit nach Hause genommen hat.
M. Kundt.

Verschiedenes.

Patent-Anmeldungen.

13. Mai 1909:

- 57 a. A. 15 308. Klappkamera mit doppeltem Auszug und sich selbsttätig aufrichtendem Objektivträger. Arndt & Löwengard, Wandsbek. 1. 2. 08.
57 a. B. 52 267. Kinematographischer Vorführungsapparat mit feuersicheren Trommeln für die Bildbänder. Budérus Kinematographen-Werke G. m. b. H., Hannover. 4. 12. 08.

17. Mai 1909:

- 57 a. D. 19 723. Fortschaltvorrichtung für Kinematographen mit schrittweise bewegtem Bildband, bei der die Fortschaltung des Bildbandes durch einen auf stetig gedrehter Scheibe exzentrisch sitzenden Nocken erfolgt. Deutsche Bioskop-Gesellschaft m. b. H., Berlin 4. 3. 08.
57 a. V. 8212. Irisblende. Aktien-Gesellschaft Voigtländer & Sohn, Braunschweig. 28. 11. 08.
57 b. H. 45 777. Verfahren zur Herstellung von Zwischenschichten für lighthofffreie Platten; Zus. z. Pat. 210 057. J. Hauff & Co., G. m. b. H., Feuerbach bei Stuttgart. 18. 1. 09.
57 c. S. 23 511. Zylindrischer Kopierapparat mit von innen beleuchteter Auflagefläche. Richard Schwickert G. m. b. H., Freiburg i. Br. 15. 10. 06.

21. Mai 1909:

- 42 g. D. 17 736. Sprechvorrichtung, bei der der Phonogrammträger elementare Tonbilder, z. B. solche für einzelne Silben, enthält. Dr. Emmanuel Dragoumis, Genf. 15. 11. 06.
42 g. D. 19 225. Sprechvorrichtung, bei der der Phonogrammträger elementare Tonbilder, z. B. solche für einzelne Silben, enthält; Zus. z. Anm. D. 17 736. Dr. Emmanuel Dragoumis, Genf. 13. 11. 07.
57 a. D. 20 529. Automatschieberverschluß für nach dem Schlägertyp gebaute Kinematographen, bei dem die Dauer der Belich-

tung nicht von der Drehungsgeschwindigkeit abhängt. Duskes Kinematographen- und Film-Fabriken, G. m. b. H., Berlin. 9. 9. 08.

- 57 b. F. 26 259. Verfahren zur Entwicklung belichteter photographischer Bromsilberschichten bei Tageslicht. Robert Freund, Charlottenburg, Grolmanstr. 30/31. 10. 10. 1908.
57 b. J. 10 884. Verfahren zur Entwicklung von durch Belichtung erhaltenen Chromatgelatinebildern. Dr. Leo Jacobsohn, Charlottenburg, Bismarckstr. 81. 18. 7. 08.
57 c. H. 45 160. Apparat zur Herstellung einer Mehrzahl photographischer Kopien auf einer ebenen lichtempfindlichen Metallplatte, Stein o. dgl. William Carl Huebner u. George Bleistein, Buffalo (New York). 10. 11. 08.

27. Mai 1909:

- 57 a. K. 39 582. Verfahren zur Herstellung von Kameragehäusen aus Metall. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 22. 12. 08.
57 a. R. 26 451. Vorschubvorrichtung für den Film bei kinematographischen Apparaten. Carlo Rossi, Turin; Vertr.: J. P. Schmidt u. O. Schmidt, Pat.-Anwälte, Berlin SW 68. 29. 5. 08.

1. Juni 1909:

- 57 a. O. 6385. Klappkamera, bei welcher der Objektivteil unter dem Einfluß von Zugorganen steht, welche ihn nach dem Aufklappen des Kameradeckels selbsttätig in die für „unendlich“ nötige Stellung herausziehen; Zus. z. Pat. 177 372. Optische Anstalt C. P. Goerz Akt.-Ges., Friedenau bei Berlin. 27. 1. 09.

3. Juni 1909:

- 57 a. M. 34 482. Verfahren und Vorrichtung zum Übertragen von auf Bildbändern befindlichen Reihenbildern auf viereckige mit den Bildbändern zwangsläufig verbundene, lichtempfindliche Platten. Jean Léon Müller, Sannois, Seine u. Loire. u. Jules Roussel, Vincennes, Seine; Vertr.:

F. C. Glaser, L. Glaser, O. Hering u.
E. Peitz, Pat.-Anwälte, Berlin SW 68.
5. 3. 08.

7. Juni 1909:

42 g. D. 20 911. Apparat zur Überwachung des
Gleichlaufs synchron arbeitender Bild-
maschinen und Tonmaschinen. Duskes
Kinemotographen- und Film-Fab-
riken G. m. b. H., Berlin. 7. 12. 08.

57 c. L. 26 783. Verfahren und Apparat zur
mehrstufigen Entwicklung photographi-
scher Platten. Dr. Robert Luther,
Dresden, Reichenbachstraße 53. 29. 9. 08.

57 c. W. 30 366. Kopiervorrichtung, bei welcher
das Kopiergut an der Außenfläche eines lie-
genden, von seiner konkaven Seite durch
feststehende punktförmige Lichtquellen
beleuchteten Zylinderstückes entlang ge-
führt wird. Heinrich Wiegand, Dort-
mund, Holzhofstr. 54. 19. 8. 08.

S. M. König Friedrich August von Sachsen
besuchte kürzlich die Internationale Photo-
graphische Ausstellung in Dresden. Bei dieser
Gelegenheit verweilte er längere Zeit in der
Abteilung der **Kodak-Gesellschaft**, wo er be-
sonderes Interesse für die Vorführung der Tages-

licht-Entwicklung von Film und des Druckens
von Velox-Papier zeigte. Er bemerkte, er würde
seine Söhne hinschicken, um ebenfalls dieses
interessante Verfahren kennen zu lernen. Auch
die Prinzessin Mathilde besuchte diese Aus-
stellung später und interessierte sich ebenfalls
sehr für diese Demonstration. Sie äußerte die
Absicht, einen Angestellten ihres Haushaltes
in diesen beiden Verfahren von dem Vertreter
der Kodak-Gesellschaft unterrichten zu lassen.

Preis ausschreiben. Wir verweisen auf das
3. diesjährige Preis ausschreiben der **Leonar-
Werke**, Wandsbek, das den besten Leistungen
auf deren Zelloidinpapieren und Postkarten
gilt. Die Einsendungen müssen bis zum Schluß
des Monats Juni in Händen der genannten
Firma sein. Eine Broschüre „Die Sensation
der Amateurphotographie“, die kostenlos ab-
gegeben wird, enthält nähere Bedingungen.

Von der bekannten Handlungsfirma **J. Stef-
fen**, St. Petersburg, ist soeben eine neue Preis-
liste erschienen. Diese enthält 144 Seiten Groß-
format mit 165 erläuternden Zeichnungen und
mehrere Beilagen, die die Leistungsfähigkeit
der einzelnen Objektive illustrieren. Die Liste

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

**patentiertes, einfachstes Kopierverfahren zur Herstellung
von Dreifarben-Photographien auf Papier und Glas;
für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes;
Dreifarben- und stereoskopische Projektions-Bilder.**

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom,
Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,
additive für optische Synthese (Chromoskop).

Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke

**speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und für Dunkelkammerlicht;
lichtechte Farbstoffe zum Kolorieren von Gelatinebildern.**

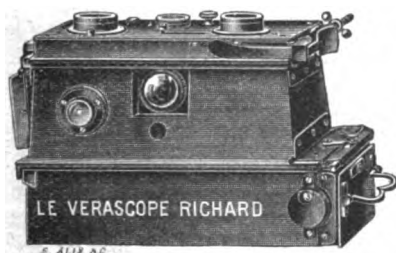
Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko.

ist der erste russische Katalog, der in streng systematischer Weise verfaßt ist, ohne einer oder der anderen Firma den Vorzug zu geben, und welcher dem Amateurphotograph beim Kauf eines Objectives die Wahl dadurch erleichtert, daß er in dem sachlich abgefaßten Vorworte kurze Anleitungen und Ratschläge gibt. Die Liste enthält hauptsächlich Fabrikate der bekannten deutschen optischen Firmen, die sich in Rußland eines guten Rufes erfreuen. Die weiteren Lieferungen des Katalogs werden gleichfalls in einzelnen Heften erscheinen und die Kameraabteilung Negativ- wie Positivprozesse behandeln. Der Farbenphotographie soll angesichts des großen Interesses eine spezielle Abteilung eingeräumt werden. Interessenten stehen die ersten zwei Hefte der Liste à 50 Kop. zur Verfügung, die übrigen Lieferungen à 25 Kop.

Die optisch-astronomische Werkstätte von **C. A. Steinheil Söhne**, München, bringt soeben einen neuen ausführlichen und reich illustrierten Hauptkatalog, der bei einem Umfange von beinahe 100 Seiten in vornehmer Ausstattung die bekannten Fabrikate der Firma enthält. Der in

drei Abteilungen sich gliedernde Katalog bringt in seinem ersten Teil zunächst eine Einführung in die photographische Optik verbunden mit einer Reihe von Anweisungen, Tabellen und Beispielen, so daß speziell dieser Abschnitt eher als Nachschlagebuch für Amateur- und Berufsphotographen zu bezeichnen ist. An diese Einleitung schließt sich dann eine reichhaltige Übersicht der verschiedenen Steinheilschen Objektivtypen an, unter denen neben den bekannten Objektivkonstruktionen Orthostigmat (verkittet) und Unofocal (unverkittet) als neuester Porträtanastigmat das Triplar mit der besonders hohen Lichtstärke von 1 : 3,8 bzw. 1 : 3,5 zu verzeichnen ist. Der zweite Teil des Kataloges umfaßt unter der Bezeichnung „Optische Hilfsapparate“ die verschiedenen Zubehörteile zu photographischen Objektiven, wie Teleansätze, Televorstecklinen, Umkehrprismen und Spiegel, Gelbfilter, Einstellupen, Momentverschlüsse usw. Im dritten Teil ist eine größere Auswahl von bewährten Handkameras der verschiedensten Konstruktionen in Verbindung mit Steinheilschen Objektiven gegeben, denen sich noch ein moderner Projektions- und Vergrößerungsapparat mit Steinheil-

VERASCOPE RICHARD



Neueste Modelle mit größter Öffnung F:4,5 mit Verschluss von größter Leistungsfähigkeit und Auslöser „Chronomos“

Mit dem Verascope können
Farbenaufnahmen auf Autochromplatten
gemacht werden

Man hüte sich vor Nachahmungen, die alle Tage unter den verschiedensten Namen erscheinen

 **Katalog auf Verlangen von der Firma JULES RICHARD, PARIS, 25 rue Melingue**

Für Anfänger in der Photographie ist der idealste und billigste Stereoskop-Apparat das **GLYPHOSCOPE** patentiert zu **35 M.** (S. G. D. G.)
das die Haupteigenschaften des VERASCOPE besitzt

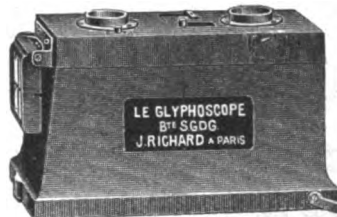
Neuheit! Glyphoscope für Filmpack 12 Aufnahmen 4,5 x 10,7

Die Aufnahmen des Glyphoscope wie die des Verascope können mit dem **TAXIPHOTE** betrachtet, projiziert, geordnet und vergrößert werden

Stereoclasqueur mit veränderlicher Objektivwelte

Modelle mit kurzer Brennweite (patentiert S. G. D. G.), in denen die Bilder in richtiger Vergrößerung und plastischer Wirkung erscheinen ::

Neuheit! Neues und vereinfachtes Modell des **TAXIPHOTE, M. 148.50** Große Auswahl in Verascope-Diapositiven. Mehr als 75 000 Bilder können mit dem Taxiphote projiziert werden



Zu haben in allen guten photographischen Handlungen

scher Optik anschließt. Das Preisbuch enthält eine größere Anzahl vorzüglicher Abbildungen (Aufnahmen mit Steinheilschen Objektiven), unter denen eine nach dem Dreifarbenverfahren hergestellte tadellose Farbaufnahme besondere Erwähnung verdient. Der neue Katalog wird auf Verlangen kostenlos seitens der Firma Steinheil, München, versandt.

Eingegangene Prospekte, Preislisten usw.

Ernemann-Dresden: Neuheiten 1909, Nachtrag zur Preisliste Nr. 135.

Goltz & Breutmann-Dresden: Illustrierte Broschüre über die zusammenlegbare Spiegel-Reflex-Kamera „Mentor“.

Rheinische Emulsions-Papier-Fabrik-Dresden und Köln: Prospekte über ihr Ray-Gaslicht-Papier, farbige Autofix-Büttchenkarten (selbsttonend), Zelloidin-Postkarten.

Walter Talbot-Berlin: Liste Nr. 504, Mai 1909, über ausgewählte Neuheiten.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

57 c. 365 993. Photographische Entwicklungsschale mit herausspringender Ecke. Brümmer & Dietrich, Dresden-Löbtau. 15. 1. 09. B. 41 147.

57 a. 366 026. Bei Kinematographen eine bei Filmbruch selbsttätig wirkende Stromausschalt- und Lichtabschlußvorrichtung. August Schierenbeck u. Johannes Hausmann, Berlin, Elsasser Straße 51. 22. 1. 09. Sch. 30 964.

57 a. 366 189. Bildermühle mit kinematographischer Wirkung. Carl Friedr. Scheu, Sindolsheim i. B. 22. 6. 08. Sch. 29 020.

57 a. 366 207. Spreizenkamera mit Spreizenverstellung und Zentralverschluß. Hugo Schrader, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 148. 3. 12. 08. Sch. 30 549.

57 a. 366 350. Reproduktionskamera mit Einstellmarke für die Rasterkurbel. Hoh & Hahne, Leipzig. 24. 12. 08. H. 39 694.

57 a. 366 655. Kettenantrieb zwischen der zur Regelung des Gleichlaufs bei Einrichtungen zur Vorführung sprechender lebender Bilder dienenden Anzeigevorrichtung und dem Kinematographen. Deutsche Mutoskop- und Biograph-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 1. 12. 08. D. 15 260.

Ein Rätsel

ist es vielen Amateuren, daß andere bei ihren Aufnahmen stets Erfolg haben. — Die Erklärung ist einfach! — Zu jeder guten Arbeit gehört gutes Material, zu jedem guten Bilde eine gute Platte! Verwenden Sie zu Ihren Aufnahmen unsere neue

„Invicta-Platte“

die sich in kürzester Zeit trotz ihres billigen Preises einen ersten Platz unter den besten in- und ausländischen Fabrikaten errungen hat. Sie werden höchst befriedigt sein! Vier Sorten ein Preis: gewöhnliche, orthochromatische, lichthoffreie und orthochromatisch-lichthoffreie Emulsion.

Unger & Hoffmann A.-G., Dresden 27
und **Berlin SW, Markgrafenstr. 25.**



Schutzmarke.



Schutzmarke.

- 57 a. 366 761. Objektivverschluss. Gustav Geiger, München, Maximilianpl. 16. 29. 1. 09. G. 21 127.
- 57 c. 366 780. Filmhalter in Form einer Doppelklammer. Otto Bauer, Magdeburg. Königstraße 27. 3. 2. 09. B. 41 374.
- 57 a. 367 586. Elektrisch betriebenes Stroboskop mit Schwungreibungsregulator. Vereinigte Fabriken für Laboratoriumsbedarf G. m. b. H., Berlin. 19. 1. 09. V. 6954.
- 57 a. 367 644. Filterband zum Aufnehmen und Projizieren von lebenden Bildern mit vielfach sich wiederholenden Gruppen aus zwei aufeinander folgenden Grundfarben. Friese-Greene Patents Limited, London; Vertr.: Max Löser u. Otto H. Knoop, Pat.-Anwälte, Dresden. 6. 2. 09. F. 19 195.
- 57 a. 367 684. Apparat zur stereoskopisch-kinematographischen Aufnahme von Bildern. Georg Thies, Bremen, Obernstr. 68—70. 21. 12. 08. T. 10 074
- 57 c. 367 556. Entwicklungszelle. Dr. Felix Trüstedt, Charlottenburg, Berliner Straße 82, Joh. Wegener, Invalidenstraße 137, u. Ulrich Wegener, Invalidenstr. 16, Berlin. 28. 10. 08. T. 9967.
- 57 a. 367 645. Filterband zum Aufnehmen und Projizieren von lebenden Bildern aus drei aufeinanderfolgenden Grundfarben. Friese-Greene Patents Limited, London; Vertr.: Max Löser u. Otto H. Knoop, Pat.-Anwälte, Dresden. 6. 2. 1909. F. 19 196.
- 57 a. 367 852. Objektivverschluss, in dem sämtliche Hebel und Federn des Verschlussmechanismus und die Scheiben der Irisblende auf einer ringförmigen Platte angeordnet sind. Kodak Ges. m. b. H., Berlin. 16. 1. 09. K. 37 364.
- 57 c. 367 874. Photographischer Kopierapparat. A. M. Bartmann, Bialystok, Rußl.; Vertr.: R. Deißler, Dr. G. Döllner, M. Seiler, E. Maemecke u. W. Hildebrandt, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 61. 21. 1. 09. B. 41 195.
- 57 c. 368 137. Entwicklungsvorrichtung für photographische Films, Trockenplatten u. dgl. Alfred Brück, Hamburg, Verbindungsbahn 8. 11. 2. 09. B. 41 518.

Dr. R. Krügeners Delta-Superba-Kameras

sind die glücklichste Kombination von Schönheit und Gediegenheit

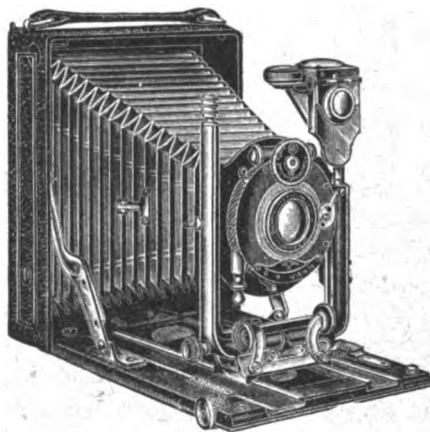
Besondere Vorzüge der Superbas:

Sichtbarer Balgenschoner o Automatische Einhängevorrichtung für den Balgen, welche diesen selbsttätig aus- und einhängt o Kamera ganz aus Aluminium Aluminiumlaufboden mit Belag von schwarz poliertem Mahagoniholz o Verschuß mit Objektiv, leicht auswechselbar o Objektiv nach allen Seiten durch Trieb verstellbar o Doppelter Bodenauszug von 27,5 cm Länge für Aufnahmen mit der Hinterlinse und für Reproduktionen in natürlicher Größe o Breiter Doppeltriebschlitten aus einem Stück gefräst o Automatische Festklemmung des Objektivgestelles o Sehr großer Brillantsucher (mit Libelle), Bilddurchmesser 23 mm o Neuer bequemer Kassetteneinschub.

Die Superba-Deltas beweisen die Unübertrefflichkeit der Krügener-Kameras!

Man verlange Katalog Nr. 60 gratis u. franko, über sämtliche Bäder u. Entwickler Spezialliste F

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. ☼ Größte Spezialfabrik für photograph. Handkameras



- 57 c. 368 495. Kopierapparat mit automatischer Ein- und Ausschaltung des elektrischen Lichtes. Josef Riesenköning, Rheinbach. 1. 2. 09. R. 23 150.
- 57 a. 368 664. Einstellvorrichtung für photographische Apparate, bestehend aus einer beweglichen Hemmung, die in einer verstellbaren Skala verriegelt wird. Kodak Ges. m. b. H., Berlin. 16. 2. 09. K. 37778.
- 57 a. 369 003. Photographische Kamera mit Aufnahmeobjekt-Verzeichnis in unmittelbarer Nähe der Blendeneinstellskala. Eugen Edel, Dresden-Neu-Gruna. 17. 2. 09. E. 12 279.
- 57 a. 369 004. Photographische Kamera mit Aktinometer und mit dessen Bezeichnung übereinstimmender Verschluß - Einstellscheibe. Eugen Edel, Dresden-Neu-Gruna. 17. 2. 09. E. 12 280.
- 57 a. 369 363. Belichtungsschieber-Arretierung an photographischen Kassetten. L. Bode, Braunschweig, Campestr. 7. 8. 2. 09. B. 41 460.
- 57 a. 369 421. Einstellknopf mit verstellbarer Teilung für photographische Objektive mit Momentverschluß. F. Deckel, München, Mozartstr. 17. 22. 2. 09. D. 15 698.
- 57 c. 368 657. Wechselbalg für photographische Zwecke. Otto R. Schäfer, Bielefeld, Detmolderstr. 124c. 12. 2. 09. Sch. 31 178.
- 57 c. 368 660. Halter zum Trocknen von photographischen Films, Bildern usw. Max Räder, Dresden, Rosenstr. 36. 13. 2. 09. R. 23 274.
- 57 c. 369 005. Spannrahmenständer für über Walzen laufende Hintergrundtücher ohne Ende. Alphons Frieling, Bremen, Weserstr. 4. 17. 2. 09. F. 19 276.
- 57 c. 369 498. Vorrichtung, welche die Platte in einer Papierpackung in der richtigen Lage hält. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 20. 2. 09. K. 37 851.
- 57 a. 367 072. Vorrichtung an photographischen Apparaten zur Verhinderung des Lichteintritts in die Kassette. G. Haude, Elberfeld, Sadowastr. 12. 30. 1. 09. H. 40 133.
- 57 a. 369 504. Objektiv-Gelbscheiben-Halter. Carl Wagus, München, Damenstiftstraße 16. 22. 2. 09. W. 26 871.
- 57 a. 369 506. Luft- und lichtdicht verschließbare Dose für photographische Papiere und Platten. Otto R. Schäfer, Bielefeld, Detmolderstr. 124c. 24. 2. 09. Sch. 31 303.
- 57 a. 369 924. Mittels Kette angetriebene Anzeigevorrichtung zur Regelung des Gleichlaufs bei Einrichtungen zur Vorführung sprechender, lebender Bilder. Deutsche Mutoskop- und Biograph-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 30. 11. 08. D. 15 255.
- 57 a. 370 074. Expositionsmesser für photographische Apparate. Jakob Morlock, Dresden, Schandauerstr. 22c. 2. 1. 09. M. 26 006.
- 57 c. 370 180. Belichtungstafel. Optisches Werk Dr. Staebble & Co. G. m. b. H., München. 24. 2. 09. O. 5093.
- 57 a. 370 502. Photographische Metallkassette. Albert Posso, Paris; Vertr.: Heinrich Neubart, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. 12. 1. 09. P. 14 841.
- 57 a. 370 573. Vergrößerungs-Apparat, bestehend aus zwei konischen, teleskopartig ausziehbaren Kasten, auf dessen innerem Kasten der Objektiv- und Negativträger mittels Balgen und Stangen verbunden, angeordnet sind. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 1. 3. 09. K. 37 955.
- 57 a. 370 574. Zusammenlegbarer Vergrößerungsapparat, dessen Objektiv- und Negativträger auf Schlitten aufgesteckt werden, welche auf Metallstäben verschoben werden können. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 1. 3. 09. K. 37 956.
- 57 a. 370 728. Photographische Stereoskopkamera, deren Objektive mit Dachkantenprismen zur Bildumkehrung versehen sind. Wilhelm Bempohl, Berlin, Kesselstraße 9. 27. 10. 08. B. 40 108.
- 57 a. 370 729. Stereoskopkamera mit Dachkantenprismen zur Bildumkehrung. Wilhelm Bempohl, Berlin, Kesselstr. 9. 27. 10. 08. B. 40 109.
- 57 a. 370 877. Luftbremse für photographische Verschlüsse. Gustav Gauthier, Calmbach. 29. 9. 08. G. 20 238.
- 57 a. 370 966. Kamera mit Klappdeckel zum Halten der Kassette, in welchem Ausschnitte angebracht sind, zum Beleuchten eines unter den Deckel gelegten Diapositives. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 1. 3. 09. K. 37 952.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Verband Deutscher Amateurphotographenvereine.

Die II. Delegierten-Versammlung des Verbandes fand in der Zeit vom 11. bis 13. Juni in Wiesbaden statt; von 19 Vereinen waren Vertreter entsandt worden. Am Abend des 11. Juni begrüßte der Wiesbadener Verein die Delegierten in den Räumen des Hauptrestaurants der Handels- und Gewerbeausstellung. Zuvor war im Palast-Hotel der Vorstand des Verbandes zu einer Vorberatung zusammengetreten. — Die Verhandlungen begannen am Sonabend, den 12. Juni, im Rheingausaale des neuen Kurhauses. Ein ausführlicher Bericht über diese Verhandlungen wird im Juli in dem neu begründeten Verbandsorgane veröffentlicht werden; die Redaktion dieses „Verbandsnachrichten-Blattes“ wurde Herrn P. Gebhardt-Steglitz übertragen. — Von den vielen Anträgen, die zur Beratung standen, seien als besonders wichtig die folgenden erwähnt: Bericht über die Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen über Zollerleichterungen der Verbandsmitglieder. Erörterungen über die Papierkonvention. Stellungnahme gegen die beabsichtigte Erschwerung des Verkaufs photographischer Chemikalien (Apotheker-Kammer). Hinwirkung nach einheitlicher Blendenbezeichnung. Schutz vor Einkauf schlechter Waren u. a. m. — Die Versammlung beschloß, die nächste Delegierten-Versammlung in Hamburg abzuhalten und den Hamburger Vereinen die Feststellung des Termines zu überlassen. — Der II. Abend vereinte die Teilnehmer mit ihren Gästen zu einem Festmahl im Pfeilersaale des Kurhauses. — Bei der Vorstandswahl wurden folgende Herren gewählt: I. Vorsitzender: Major von Westernhagen-Berlin; II. Vorsitzender: L. Sanne-Hamburg; III. Vorsitzender:

Dr. med. Stein-Wiesbaden; Schriftführer: R. Zimmermann-Lübeck, H. Büchner-Erfurt, Stadtbaumeister Eckardt-Chemnitz, Dr. Hausmann-Straßburg; Geschäftsstelle: P. Hanneke-Berlin (Geschäftsführer), P. Gebhardt-Steglitz (Stellvertreter), Dr. med. Leyden-Berlin (Kassenwart), Rittmeister Kiesling-Wilmersdorf und G. d'Heureuse-Berlin (Beisitzer).

Dem Verbande gehörten bis zum 15. Juni folgende Vereine an:

Aachen, Photographische Vereinigung; Bamberg, Amateur-Photographenverein; Bayreuth, Vereinigung der Amateur-Photographen; Berlin, Freie Photographische Vereinigung, Verein zur Förderung der Photographie, Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie, Verein der Freunde der Lichtbildkunst, Amateurphotographenverein 1898; Cassel, Photographischer Amateur-Klub; Charlottenburg, Photographische Gesellschaft; Chemnitz, Amateur-Photographen-Verein; Cöln, Photographische Gesellschaft; Danzig, Photographische Gesellschaft; Darmstadt, Verein von Freunden der Photographie; Erfurt, Photographischer Klub, Freunde der Lichtbildkunst; Frankfurt a. M., Photographischer Klub; Gotha, Photographische Gesellschaft; Großenhain, Vereinigung der Amateurphotographen; Halle, Photographische Gesellschaft; Hamburg, Gesellschaft zur Förderung der Amateurphotographie, Freie Vereinigung von Amateurphotographen; Hannover, Fotografische Gesellschaft; Heilbronn, Verein von Freunden der Photographie; Königsberg i. Pr., Vereinigung zur Pflege der Lichtbildkunst; Leipzig, Gesellschaft zur Pflege der Photographie; Lübeck, Photographische Gesellschaft; Ludwigshafen, Fotografischer Klub; Magdeburg, Photographische

Gesellschaft, Photographischer Klub; Mainz, Rheinischer Kameraklub; Mannheim, Photographische Gesellschaft; Mühlhausen i. Th., Verein für Amateur-Photographie; München, Camera-Club; Münster i. W., Photographischer Verein; Nürnberg, Photographischer Klub; Posen, Photographischer Verein; Rathenow, Amateur - Photographen-Verein; Rixdorf, Amateur-Photographen-Verein „Gut Licht“; Rosenheim, Amateurphotographen-Club; Schweinfurt, Amateur - Photographen - Club; Steglitz, Märkische Gesellschaft von Freunden der Photographie; Straßburg i. Els., Photographischer Klub; Wiesbaden, Verein zur Förderung der Amateurphotographie; Worms, Vereinigung der Amateurphotographen.

Berlin, 21. Juni 1909.

Die Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Amateurphotographen-Vereine.

Photographische Gesellschaft Ludwigshafen a. Rh.

Protokoll zu unserem I. Preisausschreiben.

Unter 17 Bewerbern, welche insgesamt 75 Bilder zur Begutachtung vorlegten, erhielten Preise:

Herr August Breunig, I. Preis, Goldene Medaille mit Ehrenurkunde.

Herr Dr. Paul Schürhoff, II. Preis, Silberne Medaille mit Ehrenurkunde.

Herr Otto Pitz, III. Preis, Bronzene Medaille mit Ehrenurkunde.

Herr Bernhard Schwind, IV. Preis, Urkunde nebst photographischen Utensilien.

Herr Gustav Gebhard, V. Preis, Urkunde nebst photographischen Utensilien.

Herr Carl Schulz, VI. Preis, Urkunde nebst photographischen Utensilien.

Die Herren Rob. Gohl, Th. Hußler, Ingenieur L. Schilling und Emil Bruch erhielten je ein Diplom für anerkennungswerte Leistungen.

Das Preisgericht sprach über die einzelnen Bilder volle Anerkennung aus, insbesondere über die Arbeiten des Herrn Breunig, dieselben treten durch trefflich gewählte Motive und gute Wirkung in Ton und Papier hervor.

Herr Dr. Schürhoff sowie Herr Otto Pitz bringen stimmungsvolle Motive.

Herr B. Schwind zeichnet sich durch gewissenhaft durchgeführte Technik aus, als beste Leistung gilt sein Bild Nr. 11, „Aus dem Neckarauer Wald“ in bezug auf warmen Platinon.

Herr Gust. Gebhard bringt stimmungsvolle Arbeiten in guter Technik.

Die Herren Schulz, Gohl, Hußler, Ingenieur Schilling und Bruch bringen zum Teil recht gute Aufnahmen und gewissenhafte Arbeiten, welche lobend anerkannt werden.

Eine lobende Erwähnung sei noch den Herren Weckauf, Korn und Frech zugesprochen.

Alles in allem ein recht erfreuliches Resultat für das so kurze Bestehen der Photogr. Gesellschaft, Ludwigshafen a. Rh.

Als Bedingung wurde von uns aufgestellt: es sollen speziell Landschaften aus unserer nächsten Umgebung in Betracht kommen, und waren auch die meisten Bilder in diesem Rahmen gehalten.

Verschiedenes.

Patent-Anmeldungen.

10. Juni 1909:

57 a. D. 17 871. Objektivverschluß für photographische Kameras; Zus. z. Pat. 203 455. Gustav Dietz, Yonkers, Westchester, V. St. A.; Vertr.: M. Mintz, Pat.-Anw., Berlin SW. 11. 17. 12. 06.

57 a. O. 5919. Photographische Kassette. Optische Anstalt C. P. Goerz Akt. Ges., Berlin-Friedenau. 14. 2. 08.

57 b. P. 17 773. Mehrfarbenraster. John Hut-

chinson Powrie, Chicago; Vertr.: Paul Müller, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. 23. 10. 05.

57 c. H. 45 158. Apparat zur Erzeugung einer Mehrzahl von photographischen Kopien auf einer ebenen lichtempfindlichen Metallplatte oder einem Stein. William Carl Huebner u. George Bleistein, Buffalo Newyork. 10. 11. 08.

57 d. W. 31 279. Lichtdruck-Umdruckverfahren. Oskar Wolff, Leutzsch b. Leipzig. 13. 1. 09.

14. Juni 1909:

- 42g. E. 13 794. Mit der Tellerachse lösbar verbundene, von einem außerhalb der Bahn des Grammophontellers gelagerten Arm getragene Kontaktvorrichtung für Gramophone bei Synchronisiervorrichtungen für den Gleichlauf zwischen Kinematographen und Sprechmaschinen. Paul Effing, Berlin, Markgrafenstr. 91. 14. 8. 08.
- 42g. M. 32 715. Einrichtung zur Sicherung des Gleichlaufs von mit einander verbundenen Apparaten, insbesondere einer Sprechmaschine und eines photographischen Serienapparats. Georges Mendel, Paris; Vertr.: H. Neubart, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. 15. 7. 07.
- 57a. L. 26 606. Photographische Kamera, bei der die belichteten Platten einzeln in einen Sammelraum umgekippt und aus diesem in einen angefügten Entwicklungsbehälter überführt werden. Julius Lichtenstein, Leipzig, Scharnhorststr. 38. 22. 8. 08.

17. Juni 1909:

- 57a. F. 25 428. Verfahren und Vorrichtung zur Erhöhung der Starrheit geöffneter

Spreizenklappkameras. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden. 4. 5. 08.

- 57c. C. 17 076. Vorrichtung zum Kolorieren von Kinematographen-Bildbändern, bei welcher das Bildband nebst dem Schablonenband an einer Farbauftragvorrichtung entlang bewegt wird. Compagnie Générale de Phonographes Cinématographes et Appareils de Précision, Paris; Vertr.: G. H. Fude u. F. Bornhagen, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 68. 29. 8. 08.
- 57c. D. 20 106. Kopierrahmen mit Vorrichtung zum Einklemmen einer Kante des Negativs und des Kopierpapiers. Louis Dreyfus, Eppsteinerstr. 47, u. Alfred Pfitzer, Gutenbergstr. 6, Frankfurt a.M. 29. 5. 08.

Dresden. Für die vielfach diese Stadt zu kürzerem oder längerem Aufenthalt wählenden Fremden dürfte es willkommen sein zu erfahren, daß man in dem mit allem Komfort ausstatteten „Hotel Angermann“ in Dresden,

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

patentiertes, einfachstes Kopierverfahren zur Herstellung von Dreifarben-Photographien auf Papier und Glas; für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes; Dreifarben- und stereoskopische Projektions-Bilder.

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom,
Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,
additive für optische Synthese (Chromoskop).

Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke

speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und für Dunkelkammerlicht; leuchtende Farbstoffe zum Kolorieren von Gelatinebildern.

Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko.

Pillnitzerstraße, ein gutes, angenehmes Reisen-
den- und Familien-Hotel findet, welches, im
Zentrum gelegen, 3 Minuten von der Inter-
nationalen Photographischen Ausstel-
lung, von den Bahnhöfen leicht und schnell
zu erreichen, bei mäßigen Preisen nicht nur für
kürzeren, sondern auch für längeren Aufenthalt
bestens empfohlen werden kann.

**Photographische Lehranstalt des Lette-
vereins Berlin.** In welchem Maße Ihre Majestät
die Kaiserin der Photographie Ihr Interesse be-
wahrt hat, ergab sich aus der Tatsache, daß
während des Aufenthaltes Ihrer Majestäten in
Korfu die Direktion der Anstalt die telegra-
phische Aufforderung erhielt, für Lieferung
mehrerer Pakete Autochromplatten Sorge zu
tragen. 14 Tage später übersandte Ihre Majestät
die von Ihr in Korfu gemachten Aufnahmen zur
Entwicklung, und die fertigen Bilder mußten
wieder zurückgesandt werden. Vor 10 Tagen
erbat Ihre Majestät wiederum, wie im ver-
gangenen Jahre, die persönliche Hilfe der stell-
vertretenden Direktorin der Anstalt, Fräulein
Kundt, bei Ihren Aufnahmen in der Umgebung
des Neuen Palais. Innerhalb einiger Vormittags-

stunden nahm Ihre Majestät 22 Aufnahmen vor.
Diese wurden noch am selben Tage in der Lehr-
anstalt entwickelt, und schon am folgenden
Tage durfte Fräulein Kundt auf ausdrücklichen
Wunsch Ihrer Majestät die fertiggestellten
Platten persönlich übergeben. Ihre Majestät
sprach sich über das erzielte Resultat äußerst
lobend aus und ließ Fräulein Kundt als Dank
für die geleistete Hilfe eine Brosche mit aller-
höchst Ihrem Namenszuge überreichen.

Schultz-Hencke, Direktor.

Die Firma **Sönnecken & Co., München,**
sendet uns ein von ihr herausgegebenes „Photo-
graphisches Taschen-Notizbuch“, das neben
einem Negativregister und vielen leeren Notiz-
seiten noch allerlei nützliches Material enthält
wie Belichtungstabellen, Tabellen der Blenden-
systeme, Herstellung von Einstellskalen u. a. m.
Das Notizbuch ist in einer Brieftasche mit Blei-
stift befestigt und kostet 1 M.

Für das **Amateur-Preisausschreiben:** „Der
neue Rathausturm im Dresdner Stadtbild“ ist
der Einlieferungstermin auf den 1. Sept. c.
festgesetzt. Es bietet sich gerade jetzt bei den
günstigen Lichtverhältnissen und häufig zu be-

Jeder Amateur

betrachte die Wahl einer geeigneten, allen Anforderungen
genügenden Platte als von größter Wichtigkeit. — Nur
mit einem erstklassigen Material sind wirklich gute Re-
sultate zu erzielen. — Unsere neue höchstempfindliche



Schutzmarke.

„Invicta-Platte“

ist nach dem Urteil von Händlern, Fachleuten und Amateuren
eine Idealplatte für alle vorkommenden Arbeiten der Ama-
teure. **Vier Sorten ein Preis:** gewöhnlich, orthochromatisch,
lichthoffrei und orthochromatisch-lichthoffrei. Verlangen Sie
bei Ihrem Händler ausdrücklich „Apollo-Invicta-Platten“!



Schutzmarke.

Unger & Hoffmann A.-G., Dresden 27
und **Berlin, Markgrafenstraße 25.**

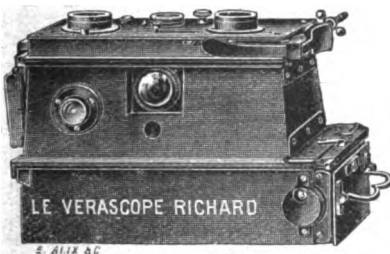
obachtenden Wolkenbildungen gute Gelegenheit für solche Aufnahmen. Es werden folgende Anforderungen gestellt: geschmackvolle Auffassung des Motives, einwandfreie, technische Ausführung und sachgemäße Ausstattung, Größe und Ausführung der Photographien wird den Bewerbern freigestellt. Es sollen nicht nur reizvolle Durchblicke und Teilansichten, die der Rathausturm von benachbarten Straßen und Plätzen aus bietet, sondern auch der Turm in der Gesamtsilhouette der Stadt von verschiedenen Seiten her zur Darbietung gelangen. Als Preise gelangt die Summe von 500 M. — in Beträgen von wenigstens 25—200 M. — zur Verteilung, und die eingelieferten Arbeiten sollen während des Monats September in der Internationalen Photographischen Ausstellung zur Schau gestellt werden. Die Preisarbeiten sind bis zum 1. September abends 7 Uhr bei einer Postanstalt im Deutschen Reich oder im Photo-Kunst-Salon Oskar Bohr, Dresden-A. I., Ringstraße 14, abzuliefern. Von der letzteren Stelle werden bereitwilligst Prospekte verschickt und Auskünfte erteilt.

Vom „Deutschen Photographenverein“ ist das Programm für die diesjährige Wanderver-

sammlung in Weimar (23.—27. August) erschienen.

Der Katalog der Photochemischen Fabrik **Ferdinand Hrdlička**, Wien, welche heuer die Firma E. A. Just & Co., Wien, eine der ältesten Fabriken des Kontinentes, übernommen hat, erscheint in dieser Saison im verdoppelten Umfange. Der Katalog, der sehr übersichtlich, unter Vermeidung von allem unnötigen Beiwerke verfaßt ist, gewährt einen guten Überblick über die diversen Erzeugnisse der Fabrik und bietet sehr vieles Interessante. Außer den altbekannten und bewährten Artikeln, wie Spezial „Rembrandt“-Papier für flauere Negative, Rauchloser Taschenblitzapparat „Rembrandt“ und den verschiedensten Zelloidin-, Aristo-, Bromsilber- und Kunstdruckpapieren, Trockenplatten und Chemikalien, seien noch einige Neuheiten erwähnt. Die diversen Albumin-papiere und matten Papiere zum Selbstsensibilisieren dürften wohl nur die Fachphotographen interessieren. Von speziellem Interesse für den Amateur sind die vorpräparierten Papiere für Gummidruck; sie ersparen ihm die lästige Arbeit des Gelatinierens und Chromierens, und sind die Preise in Anbetracht

VERASCOPE RICHARD



Neueste Modelle mit größter Öffnung F:4,5 mit Verschluss von größter Leistungsfähigkeit und Auslöser „Chronomos“

Mit dem Verascope können
Farbenaufnahmen auf Autochromplatten
gemacht werden

Man hüte sich vor Nachahmungen, die alle Tage
unter den verschiedensten Namen erscheinen

 Katalog auf Verlangen von der Firma
JULES RICHARD, PARIS, 25 rue Melingue

Für Anfänger in der Photographie ist der idealste und billigste
GLYPHOSCOPE patentiert zu 35 M.
das die Haupteigenschaften des VERASCOPE besitzt
(S. G. D. G.)

Neuheit! Glyphoscope für Filmpack 12 Aufnahmen
4,5 x 10,7

Die Aufnahmen des Glyphoscope wie
die des Verascope können mit dem
betrachtet, projiziert, geordnet und vergrößert werden
TAXIPHOTE

Stéréoclasqueur mit veränderlicher Objektivweite

Modelle mit kurzer Brennweite (patentiert S. G. D. G.), in denen die Bilder in richtiger
Vergrößerung und plastischer Wirkung erscheinen ::

Neuheit! Neues und vereinfachtes Modell des **TAXIPHOTE, M. 148.50** Große Auswahl in Verascope-Diapositiven. Mehr als
75 000 Bilder können mit dem Taxiphote projiziert werden



Zu haben in allen guten photographischen Handlungen

der Papierqualitäten durchaus nicht als hoch zu bezeichnen. Von allgemeinem Interesse aber ist das neue Mattpapier „Vigor“, welches nach einer Spezialpräparation in 12 Sorten hergestellt ist. Die Drucke sind absolut matt, zeigen dabei große Brillanz und Modulation in den Tief-schatten. Der Ton ist wunderschön und die Manipulation mit dem Papier sehr einfach. Das Papier ist für Tonfixierbad, Platinierung und alle andern Tonungen geeignet und gibt bereits im gewöhnlichen Fixierbad einen angenehmen Röteton. Retuschieren kann man das Papier genau wie ein Aquarellpapier. Dieses Papier wird sich rasch viele Freunde erwerben, da es sich, außer den oben erwähnten Vor-zügen, durch eine sehr lange Haltbarkeit aus-zeichnet. Die Firma sendet jedem Interessenten den Katalog franko zu, und sollte man nicht versäumen, denselben zu verlangen.

Eingegangene Prospekte, Preislisten usw.

A. Boreux-Basel: Illustrierte Liste über Nanna-Apparate.
 Emilie Busch Aktien-Gesellschaft, Ra-thenow: Elegant ausgestatteter, reich illu-strierter Katalog III über Objektive und Handkameras.

Ed. Liesegang-Düsseldorf: Bericht über Liesegangs kinematographischen Aufnahme-Apparat.

Nettel-Camerawerk-Sonthem: Prospekt über automatische Nettel Kopier-Apparate.

Otto Spitzer-Berlin W. 30: Illustrierter Neu-heiten-Auszug, No. 28.

Voigtländer & Sohn-Braunschweig, Illu-strierte Preisliste über Objektive und Appa-rate.

Emil Wünsche-Reick b. Dresden: Illustrierter Prospekt und Gebrauchsanweisung über den Reicka-Adapter.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- 57 a 370 967. Abnehmbarer Negativträger für einen Vergrößerungsapparat, in welchem durch Verschieben der Rahmenleisten Negative von verschiedenen Größen ein-gesetzt werden können. Fa. Dr. R. Krü-gener, Frankfurt a. M. 1. 3. 09. K. 37953.
 57 a. 370 980. In der Objektivachse verschieb-bar auf Trägern lagernder Objektivver-schluß für photographische Apparate. Arthur Markus, Dresden, Witten-bergerstr. 110. 4. 3. 09. M. 29 681.

Registrierte Schutzmarke Mattpapier Vigor

für Tonfixierbad, Platinierung, getrennte
 Tonung und alle Farbtonungen • 12 Sorten

Verbindet absolute Mattheit der Schichte mit
 großer Brillanz und schöner Modulation der
 Tieffschatten • Retuschierbar wie Aquarellpapier
 :: Dielmonatliche Haltbarkeit ::

Musterpakete in allen Sorten sortiert M. 1.—

Fabrik photogr. Papiere, Trockenplatten und patent. Spezialapparate

Ferdinand Hrdlička, Wien XVI/2 S



INHALT: Vereinsnachrichten. — Verschiedenes.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Kunstphotographische Vereinigung in Graz.

Die Notwendigkeit, in Graz einen Sammelpunkt für jene Amateure zu schaffen, welche die Photographie als Mittel für künstlerische Bestrebungen pflegen wollen, führte zur Gründung der „Kunstphotographischen Vereinigung in Graz“. Diese kunstphotographische Vereinigung hat sich das Ziel gesetzt, die Photographie hauptsächlich als künstlerisches Ausdrucksmittel zu pflegen, alle wissenschaftlichen und technischen Hilfsmittel der Photographie, soweit sie in diesem Rahmen Platz finden, auf ihre Verwendbarkeit zu prüfen, die Grenzen zu suchen und zu bestimmen, innerhalb welcher die Photographie zum Ausdruck persönlicher Anschauungen befähigt ist und ihre Mitglieder durch praktischen und theoretischen Unterricht zu einer möglichst vollkommenen Beherrschung aller technischen und ästhetischen Fragen auf dem Gebiete der Photographie zu erziehen.

Außerhalb des Rahmens der Vereinigung soll durch Veranstaltung von Ausstellungen und öffentlichen Vorträgen und durch sonst geeignete Mittel auch bei den Laien das Verständnis und die Kenntnis der photographischen Prozesse und ihrer Wechselbeziehungen zum freien künstlerischen Schaffen geweckt und gehoben werden.

Ihre ordentlichen, in der Regel nur für Mitglieder und geladene Gäste zugänglichen Versammlungen wird die kunstphotographische Vereinigung monatlich mindestens einmal, und zwar am zweiten Donnerstag eines jeden Monats in Liebs Gastwirtschaft „Zur Stadt Neugraz“, I. Stock, abhalten.

Abweichungen hiervon, sowie die jeweilige Tagesordnung werden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Dem Vorstände gehören nachstehende Herren an: I. Präsident: Dr. Hugo Haluschka, II. Präsident: Dr. Paul R. v. Kaiserfeld,

Schriftführer: Dr. Stefan Gasser, Kassierer: Josef von Donhauser. Ausschußmitglieder ohne Funktion: Ludwig Haluschka, Dr. Adolf Ledenig, Ersatzmänner: Dr. Heinrich Bachmann, Josef Mayer.

Anmeldungen haben schriftlich an Dr. Hugo Haluschka, Graz, Schießstattgasse 26, unter genauer Angabe der Adresse, des Namens und Charakters zu erfolgen.

Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie.

Montag, den 14. Juni 1909, abends 8 Uhr,
Ordentliche Versammlung
im Kasino der Königlichen Kriegsakademie,
Dorotheenstr. 58/59.

Vorsitzender: Herr Direktor Schultzenhenke.

Als Mitglied wurde aufgenommen: Herr M. Petzold, Charlottenburg, Dernburgstr. 48. Als auswärtiges Mitglied wurde angemeldet: Herr Schierer, Königlicher Kreisbauinspektor, Brandenburg a. Havel, Jacobstr. 20.

Der Vorsitzende teilt mit, daß das Prager Tageblatt in seiner Sonntagsausgabe regelmäßig eine von Professor Dr. Siegfried Lederer geleitete Sonderabteilung „Photographie“ bringt. Die Rubrik enthält Mitteilungen aus der Praxis, bewährte Rezepte, Notizen über Ausstellungswesen und Preisausschreiben. Die Redaktion bittet um Unterstützung seitens der Amateurphotographen. — Otto Spitzer sendet den neuesten reichillustrierten Hauptkatalog, der besonders beherzigenswerte Winke und Neuheiten über Ausschneiden und Aufkleben der Bilder bringt. Ebenso gelangt ein Katalog von Talbot, „Ausgewählte Neuheiten“, zur Vorlage. Ferner ein Prospekt der Chemikalienhandlung Theodor Teichgräber, der in der Hauptsache auf den neuen Tetenal-Ent-

wickler hinweist, eine stark konzentrierte Entwicklerlösung, welche zum Gebrauch mit 10 bis 45 Teilen Wasser verdünnt wird. Das Agfa-Fixiersalz bringt sich als saures Agfa-Fixiersalz zu denselben Preisen wie vordem in Erinnerung. — Ein wirklicher Taschenapparat in der Form eines Zigarrenetuis wird unter dem Namen „Nana“ von A. Boreux in Basel im Bilde vorgeführt. — Photochemie G. m. b. H. übersendet einige Broschüren, welche Notizen über Papierfabrikation genannter Firma, sowie über Preisausschreiben derselben enthalten. Das Preisausschreiben verlangt natürlich auf Radiumpapieren angefertigte Bilder.

Auf Anregung aus der Gesellschaft ist Herr Direktor Schultz-Hencke mit Herrn Blum in Verbindung getreten bezüglich eines Unterrichtskurses im Oldruckverfahren. Ein solcher Kursus würde sich, für 15 Mitglieder gedacht, auf 100 M. stellen, und die Arbeit würde auf drei Abende verteilt werden. Meldungen zu dem Kursus nimmt die Geschäftsstelle entgegen. Der Kursus wird für Anfang des Wintersemesters in Aussicht genommen.

Von einigen Mitgliedern sind bei der Geschäftsstelle Beschwerdebriefe eingereicht worden darüber, daß, obwohl ihre für die Dresdener Ausstellung eingesandten Bilder von der Berliner Jury angenommen worden seien, dieselben nicht in Dresden zur Ausstellung gelangten. Herr Gebhard stellt den Antrag, den verantwortlichen Leiter, Herrn Direktor Goerke, um Aufklärung über diese Tatsache zu bitten und zu verlangen, daß die Bilder aufgehängt werden.

Unsere Geschäftsstelle hat sich im Verein mit den befreundeten Amateurgesellschaften, der Freien Photographischen Vereinigung, dem Verein zur Förderung und der Märkischen Gesellschaft bemüht, einen gemeinschaftlichen Ausflug zur Dresdener Ausstellung zusammenzubringen. Die erhoffte rege Beteiligung ist nicht gewesen, es meldeten sich nur 32 Teilnehmer, dieses genügt nicht annähernd, um den in Aussicht genommenen Extrazug mit Preisermäßigung zu ermöglichen.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung: Vorlage einer neuen Vorrichtung des Zeißwerkes für die stereoskopische Photographie naher Objekte, ergriff Herr Dr. Scheffer das Wort. Herr Dr. Scheffer schloß sich in seinen Aus-

führungen an einen im Heft 3 der Phot. Rundschau von ihm niedergelegten Artikel, der den oben erwähnten Apparat eingehend beschreibt. Ganz hervorragend an dem Apparat ist die automatische Einstellung des Achsenabstandes der Aufnahmeobjektive zur Bildweite. Herr Dr. Scheffer selbst hat mit dem Apparat in dem kurzen Zeitraum von etwa 5 Wochen ungefähr 300 stereoskopische Aufnahmen freilebender Insekten gemacht, deren Wohlgelingen er durch die Tatsache beweist, daß der Voigtländersche Verlag in Leipzig für sein neues Werk „Meerwarths Natururkunden“ eine ganze Anzahl dieser Aufnahmen angekauft hat. Auch die Bilder, die Herr Dr. Scheffer vorlegte und die mit dem Zeißschen Verantstereoskop betrachtet wurden, sprachen außerordentlich für die Güte des Apparates. Wenn man bedenkt, daß man auf dem einen Bilde genau erblicken konnte, wie eine Fliege ihren Rüssel herausstreckte und an einem Apfelstückchen saugte, so ist anzunehmen, daß durch diesen Apparat und die Art seiner Anwendung wohl eine Menge des Lebens der kleinen Welt uns erschlossen wird, wie man es bis jetzt noch nicht für möglich gehalten hat. Der Apparat dürfte ein hochwillkommenes Hilfsmittel sein für die Aufnahme kleiner Gegenstände auf allen Gebieten der Naturwissenschaften. Eine Anzahl farbiger Stereoskopaufnahmen, mit der Autochromplatte hergestellt, verdankte Redner der Photographischen Lehranstalt des Lette-Vereins. Die in der Hand vorzüglich wirkenden farbigen Aufnahmen büßten durch das Verantstereoskop betrachtet, an Schönheit ein, da eine zu starke Vergrößerung stattfindet und die Stärkekörner sich in aufdringlicher Weise bemerkbar machen. Das Interesse für den Apparat war ein lebhaftes und verschiedene Mitglieder betonten die Zukunft dieses Instrumentes, dessen bisheriges Fehlen sie schon oft merklich empfunden hätten.

Die folgende Stunde des Sitzungsabends war vollständig in Anspruch genommen durch eine von Herrn Peter Georg Oettel angeregte Diskussion über künstlerische Photographie, an welcher sich mit und ohne Begeisterung, fortreißend und hemmend die Herren Gebhard, Adolf Meyer, Scheffer, Hansen und der Vorsitzende beteiligten.

Herr Oettel hatte von einem bekannten Herrn, einem Künstler, einen Artikel zugesandt bekommen, den sein Verfertiger, Paul Westheim, unter dem Titel „Lichtbildkunst“ für die Werkstatt der Kunst geschrieben hat. Der Schreiber wendet sich in erster Linie gegen den Ausdruck „Kunst“ für Photographie. Herr Oettel gibt dem Verfasser in vielen Punkten recht. Er wehrt sich dagegen, daß in photographischen Kreisen nicht gerade sparsam mit der Bezeichnung Kunst umgegangen wird und hält es für Aufgabe einer Gesellschaft von Freunden der Photographie, diesem Mißbrauch entgegen zu arbeiten. Sein Glaubensbekenntnis gipfelt in dem Satz: „Der freischaffende Künstler der bildenden Kunst bildet, wir Photographen bilden ab.“ Herr Oettel führt aus, daß wir wohl den menschlichen Kopf recht geschickt beleuchten können, den Hintergrund geschmackvoll anordnen, das Bild gut in den Raum stellen, mit Geschmack für gute Fleckenwirkung sorgen, daß wir aber nicht, wie der Maler im Porträt, die Summe der von dem Modell empfungenen Eindrücke wiedergeben können, sondern nur den Ausdruck,

den das Modell gerade in den paar Sekunden der Belichtungszeit hatte. Im Angedenken an eine unserer letzten Sitzungen schloß Herr Oettel seine Ausführungen mit der Behauptung, daß man von Impressionismus in der Photographie nicht sprechen könne.

Zu den verschiedenen Äußerungen der Mitglieder, die aufzuzeichnen wohl über den Rahmen des Protokolls hinausgehen würde, nimmt der Vorsitzende das Schlußwort. Herr Direktor Schultz-Hencke geht in seinen Begründungen von folgendem Standpunkt aus: „Was will ich als Kunstwerk ansehen? Dasjenige, was in dem Betrachter eine bestimmte Stimmung auszulösen vermag. Redner ist der Meinung, daß derjenige, der dieses erreicht, wohl als Künstler angesprochen werden kann. Herr Direktor Schultz-Hencke bezeichnet die Photographie als eine Kunst mit neuen Ausdrucksmitteln. Wie schwer es sei, für die von Herrn Oettel angeschnittene Frage die richtige Lösung zu finden, beweise wohl am besten das Folgende. Objektive Beurteiler der Photographie und Sachverständige konnten in der Gesetzgebung zusammen diese Frage nicht lösen und ver-

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

patentiertes, einfachstes Kopierverfahren zur Herstellung von Dreifarben-Photographien auf Papier und Glas; für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes; Dreifarben- und stereoskopische Projektions-Bilder.

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom,
Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,

additive für optische Synthese (Chromoskop).

Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke

**speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und für Dunkelkammerlicht;
lichtechte Farbstoffe zum Kolorieren von Gelatinebildern.**

Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko.

banden das Schutzgesetz der Photographie mit dem Schutzgesetz der freien Kunst.

Auf festeren Grund und Boden führte der nachfolgende Vortrag von Herrn Hans Schmidt „Allerlei über Belichten und Entwickeln“.

Redner ging von den vielen nicht richtig exponierten Negativen aus, die die kommende Reisezeit uns bringen wird, und wirft die Frage auf, wievielmals darf man über- oder unterbelichten. Eine Serie von Negativen zeigte in systematischer Reihenfolge Überexpositionen bis zur 40fachen Überbelichtung, Unterexpositionen bis zur 8maligen Unterbelichtung. Die einzelnen Phasen waren mit großer Genauigkeit ausgeführt, sämtliche Aufnahmen mit einer Goerz-Angokamera gemacht, weil bei dieser, wie Redner besonders betont, sich die verschiedenen notwendigen Geschwindigkeiten resp. Belichtungszeiten

mit absoluter Genauigkeit einstellen lassen. Ebenso interessant waren die Versuche, die Herr Schmidt mit Standentwicklung erhalten hatte. Am Schluß seiner Vorführungen bricht Herr Schmidt eine Lanze für Belichtungsmesser und Belichtungstabellen. Leider war die Zeit schon so vorgerückt, daß eine Diskussion über die vielen in dem Vortrag enthaltenen Anregungen nicht mehr möglich war. Der Vorsitzende sprach den Rednern des heutigen Abends den besten Dank für die interessanten Vorführungen aus und schloß mit herzlichen Ferienwünschen diese letzte Sitzung des Geschäftsjahres.

Herr Fritz Schwartze bat noch einmal ums Wort. Er hatte von Dr. Staebble aus München eine Anzahl Belichtungstabellen erhalten und verteilte von seinem Reichtum unter die Mitglieder. Schluß der Sitzung nach 11 Uhr.
M. Kundt.

Verschiedenes.

Von der bestbekannten **Emil Busch Akt.-Ges., Rathenow**, erhielten wir kürzlich den neu herausgegebenen Katalog über photographische

Erzeugnisse. Format und Ausstattung der Preisliste übertreffen die der letzten Auflage bedeutend, und eine reichhaltige Sammlung ein-

Ein Rätsel

ist es vielen Amateuren, daß andere bei ihren Aufnahmen stets Erfolg haben. — Die Erklärung ist einfach! — Zu jeder guten Arbeit gehört gutes Material, zu jedem guten Bilde eine gute Platte! Verwenden Sie zu Ihren Aufnahmen unsere neue

„Invicta-Platte“

die sich in kürzester Zeit trotz ihres billigen Preises einen ersten Platz unter den besten in- und ausländischen Fabrikaten errungen hat. Sie werden höchst befriedigt sein! Vier Sorten ein Preis: gewöhnliche, orthochromatische, lichthofffreie und orthochromatisch-lichthofffreie Emulsion.

Unger & Hoffmann A.-G., Dresden 27
und **Berlin SW, Markgrafenstr. 25.**



Schutzmarke.



Schutzmarke.

gestreuter Probebilder zeugt von der Leistungsfähigkeit der vielbenutzten Busch-Fabrikate. Neben den bekannten Omnar-Serien hat die rührige Firma neuerdings einen verkitteten symmetrischen Doppel-Anastigmaten (Leukar F : 6,8) herausgebracht, der nach dem Typ eines bekannten dreilinsigen Anastigmaten gebaut ist und ein lichtstarkes Universalobjektiv ersten Ranges darstellt. Eine wesentliche Ergänzung erfuhr ferner die ältere Bis-Telar-Serie durch das neue Bis-Telar mit fast verdoppelter Lichtstärke (F : 7). Dieses Teleobjektiv, dessen ältere Ausgabe bereits in mehreren tausend Exemplaren verbreitet ist, hat sich nach dem übereinstimmenden Urteil vieler Fachleute und Amateure ganz außerordentlich bewährt, und auch die neue Serie F : 7 hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens die Aufmerksamkeit vieler Photographen auf sich gezogen, die es mit Vorliebe zu der jetzt so aktuellen Natur- und Wildphotographie verwenden. — In Kameras enthält die Liste eine Auswahl von Modellen in allen Preislagen für die verschiedensten Ansprüche. Auch hier ist die Firma ihrem bekannten Prinzip treu geblieben, nur zweckdienliche, vollkommene und bewährte Konstruktionen zu bringen. Dem ernstesten Amateur

seien hier die Drei-Preis-Kamera 9/12 und 10/15 empfohlen, die infolge ihres dreifachen Auszuges und des auswechselbaren Objektivbrettes die Verwendung der verschiedensten Objektivbrennweiten, sogar bis 350 mm, ermöglichen. Der Katalog wird Interessenten kostenlos zugesandt.

Foco-Belichtungstabelle. Mit dieser recht praktisch eingerichteten Tabelle fällt bei Verwendung von Platten der gebräuchlichsten Empfindlichkeit jede Rechnerei fort, auch bei den verschiedenen Wetterlagen ist kein Umrechnen nötig. Dann sind die Aufnahmeobjekte weitgehend spezifiziert und alphabetisch geordnet, so daß man schnell findet, in welche Rubrik das betr. Objekt gehört, und auch kein Zweifel entstehen kann, was z. B. eine Landschaft mit Vordergrund ist und wie dieser die Belichtungszeit beeinflusst.

Die Firma **A. Hch. Rietzschel G. m. b. H.** Optische Fabrik München sendet uns ihren kurzen Auszug der Liste 1909, die Interessenten auf Wunsch zugestellt wird. Die Listen enthalten eine äußerst instruktive Zusammenstellung der hauptsächlichsten Typen der Firma Rietzschel, besonders solche über Auto Clack,

VERASCOPE RICHARD



Neueste Modelle mit größter Öffnung F: 4,5 mit Verschluss von größter Leistungsfähigkeit und Auslöser „Chronomos“

Mit dem Verascope können
Farbenaufnahmen auf Autochromplatten
gemacht werden

Man hüte sich vor Nachahmungen, die alle Tage unter den verschiedensten Namen erscheinen

 **Katalog auf Verlangen von der Firma JULES RICHARD, PARIS, 25 rue Melingue**

Für Anfänger in der Photographie ist der idealste und billigste Stereoskop-Apparat das
GLYPHOSCOPE patentiert zu 35 M.
das die Haupteigenschaften des VERASCOPE besitzt

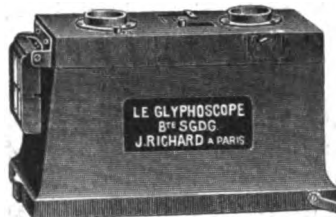
Neuheit! Glyphoscope für Filmpack 12 Aufnahmen 4,5 x 10,7

Die Aufnahmen des Glyphoscope wie die des Verascope können mit dem betrachtet, projiziert, geordnet und vergrößert werden

Stereoclasqueur mit veränderlicher Objektiveille

Modelle mit kurzer Brennweite (patentiert S. G. D. G.), in denen die Bilder in richtiger Vergrößerung und plastischer Wirkung erscheinen ::

Neuheit! Neues und vereinfachtes Modell des **TAXIPHOTE, M. 148.50** Große Auswahl in Verascope-Diapositiven. Mehr als 75 000 Bilder können mit dem Taxiphote projiziert werden



Zu haben in allen guten photographischen Handlungen

Heli Clack, Reform Minimum Clack Reform Minimum Tip, Optik usw. Besonders erwähnenswert sind Rietzschels neue Modelle für 1909, wie Heli Clack, eine Querkamera für lichtstarke Optik und Rietzschel Teleobjektiv. Die rührige Firma teilt uns mit, daß dieser Auszug in einer Anzahl fremder Sprachen erscheint, auch in russisch, und auf Wunsch der Händlerkundschaft in Quantitäten zu Propagandazwecken zur Verfügung gestellt wird.

Die **Kodak-Gesellschaft** bringt soeben einen neuen, reich illustrierten Katalog heraus. Schon das Titelbild auf dem Umschlage ist recht ansprechend und geschickt gewählt. Der elegant ausgestattete Katalog enthält alle Artikel, welche die Kodak-Gesellschaft führt, und wird Interessenten auf Wunsch gratis und fanko von dem Hauptgeschäft (Berlin, Markgrafenstr. 92/93) zugesandt.

Von **Goltz & Breutmann**, Dresden, ist eine Spiegelreflexkamera-Liste mit vielen Abbildungen von Apparaten und Reproduktionen von Aufnahmen erschienen; von dem Inhalte sei auf die neuen Modelle in Tropenausführung und auf die neuen Atelierspiegelreflexkameras

besonders hingewiesen. Auch sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma ihre Spiegelkameras für diverse Plattenformate liefert.

Die **Geka-Werke** von Dr. G. Krebs, Offenbach a. M., bringen unter der Bezeichnung „Gekanol“ einen hochkonzentrierten Rapidentwickler auf den Markt. Diese Lösung ist für Gebrauch einfach mit der 15- bis 40fachen Menge Wasser zu verdünnen. Alles weitere ergeben die von genannter Firma zu beziehenden Prospekte.

Wieviel Mehrarbeit, Einrichtungen, Kapital und Umsicht ein der Stadt entfernt gelegener Fabrikbetrieb erfordert, davon gab kürzlich gelegentlich der Inspizierung ihrer Feuerwehr die weltbekannte Firma **Emil Wünsche** Aktiengesellschaft für photographische Industrie in Reick bei Dresden ein anschauliches Bild. Der großen Feuersgefahr dieses Betriebes Rechnung tragend, besitzt genannte Firma eine freiwillige Fabrikfeuerwehr. Obwohl die Fabrik ganz isoliert liegt, ist in allen ihren Räumen Wasserleitung vorhanden, ferner verfügt sie über ein Wasserreservoir von 12 cbm Inhalt, ein weitverzweigtes Unterflur-Hydrantennetz usw.



Gekanol

Neuer hochkonzentrierter Universal - Entwickler

Mit 20—40 Teilen Wasser zu verdünnen

Geka - Werke Offenbach
Dr. GOTTLIEB KREBS, G. m. b. H.
Offenbach a. M.

*General-Vertretung für Norddeutschland H. Holtzmann, Charlottenburg, Friedbergstr. 24,
für Süddeutschland u. die Schweiz H. Meyer-Frey, Frankfurt a. M., Friedbergerlandstr. 32.*



INHALT: Vereinsnachrichten. — Verschiedenes.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Freie Vereinigung photogr. Lehrer.
(Abt. d. D. L.-V.)

Monatsversammlung am 8. Mai 1909,
abend 8 Uhr in „Stadt Pilsen“.

Nach Eröffnung der Sitzung gibt der 1. Vorsitzende, Herr Schuster, im Hinweis auf die Internationale photographische Ausstellung bekannt, daß Herr Hollstein zur Eröffnung abgesandt war. Ferner begrüßte er mit besonderer Freude, daß sich unter den Ausstellern auch zwei der Unsrigen befinden: Herren Hollstein und Nitzsche.

Eingegangen waren Zuschriften von der „Neuen Photographischen Gesellschaft“, Berlin-Steglitz; ein Katalog von Wünsche-Lang, Dresden; verschiedene Anpreisungen, zwei Bände vom Deutschen Photographenkalender, eine Probenummer vom „Illustrationsphotograph“, ein Aufruf vom Verein „Bild und Wort“, der sich die Hebung der Kinetographie zum Ziel gesetzt hat.

Hierauf ergreift Herr Fritzsche das Wort, um über die kommende Heideausstellung im Schulmuseum zu referieren. Es sollen zu diesem Zwecke zwei Ausflüge in die Heide unternommen werden unter Führung der Herren Patzig und Mißbach. Außerdem soll eine zweigliedrige Kommission die Bilder auswählen und ordnen. Es werden zur Kommission vorgeschlagen und einstimmig gewählt die Herren Fritzsche und Zschoche. Herr Fritzsche gibt allerlei Anhaltspunkte für die Art und Größe der Aufnahmen und zeigt dazu eine Anzahl interessanter und instruktiver Bilder. Der Kommission wird nachträglich noch Herr Völkel zugewählt.

Weiter spricht Herr Hollstein über „Das Arbeiten auf Mattalbuminpapier von Trapp Münch in Friedberg i. H.“ Er führte etwa folgendes aus:

Es ist beklagenswert, daß sich viele unserer Amateure so schwer vom Gebrauche des Aristo- und Zelloidinpapieres trennen

können. Wirklich gute und haltbare Bilder auf diesen Papieren sind Glückssache. Man scheut eben immer noch die Mühe, die angeblich der Kohleindruck machen soll, und steht abseits von diesem prächtigen Verfahren. Da suchen die Fabriken photographischer Papiere nach neuem Material, welches die Mängel des Aristo- und Zelloidinpapieres vermissen läßt und in Bildwirkung dem Kohlepapier nahe kommen soll. Ein solches Papier ist das Mattalbuminpapier von Trapp & Münch, dem bedauerlicherweise noch nicht das rechte Interesse entgegengebracht wird, welches ihm eigentlich zukommen müßte.

Die technische Beschaffenheit ist vorzüglich. Es soll nur hervorgehoben werden, daß es nicht rollt, nicht sprüngen wird und sich sehr gut hält. Vortragender hat Bilder seit drei Jahren im Bilderrahmen dem Lichte ausgesetzt im Zimmer stehen. Die Bilder zeigen frischen Kopien gegenüber kaum eine merkliche Veränderung. Zum Kopieren ist jedes normale Negativ geeignet.

Der Hauptwert des Papieres liegt aber entschieden in künstlerischer Beziehung. Der Referent ging nun auf die verschiedenen Behandlungen der Kopien ein und zeigte dazu eigene, sowie eine Anzahl prächtiger Kopien, die die Firma Trapp & Münch zur Bereicherung unsrer Bibliothek zugesandt hatte.

Es lassen sich die mannigfaltigsten Töne und Effekte auf einfachste Weise erzielen. Besondere Tonungen ergeben auch grüne und blaue Töne. Die Kopien bestechen durch ihre weiche, samtartige Tiefe, durch zarte Halbtöne und klare Weißen. Das Papier läßt sich sehr leicht retuschieren. Da die Oberfläche in bezug auf Korn vielfache Abwechslung zeigt, hat man je nach Geschmack und dem Charakter des Negativs entsprechend eine große Auswahl bei diesen Papieren. Gerade diese verschiedenartigen Oberflächen

ergeben verblüffende Effekte und machen es oft schwer, die Albuminkopie von einem Kohledruck zu unterscheiden.

Endlich sei noch der billige Preis hervor-gehoben.

Es wäre nur zu wünschen, daß recht viele Amateure endlich mit dem unleidlichen Arbeiten auf Zelloidinpapier ein Ende machen und dafür zu dem Mattalumpapier von Trapp & Münch griffen; denn in diesem Papiere bietet sich ihnen in jeder Hinsicht ein erstklassiges Kopiermaterial.

Hieran schloß sich eine lebhaftc Aus-sprache, namentlich der Herren, die bereits mit diesem Papier gearbeitet hatten. Aus ihr ging hervor, daß die Anwesenden die Aus-führungen des Referenten unterstützten und daß der Beifall über die zugesandten Kopien ein ungeteilter war.

Versammlung am 26. Juni 1909 abends
8 Uhr in „Stadt Pilsen“.

Zunächst wurde eine Reihe Eingänge erledigt. Es sind Kataloge von Löber, Dresden; Meyer, Blasewitz; Bial & Freund, Breslau, und Spitzer, Berlin zugesandt worden. Es empfehlen Dittrich Reimer, Berlin, ein neues Werk von Prof. Miethe; Schaeuffelen, Heilbronn, photographische Papiere; Schmidt, Berlin, zwei photographische Reise-handbücher; Schönewolf, Berlin, einen neuen Doppel-Anastigmaten; Bergmann & Co., Wernigerode, photographische Papiere. Die von der letztgenannten Firma zugesandten Proben werden verteilt. In der nächsten Sitzung sollen Gutachten darüber abgegeben werden.

Ferner ist eingegangen eine Probenummer der Zeitschrift „Kinematograph“, der Kon-geß für angewandte Photographie in Wissen-schaft und Technik (Dresden) hat sein Pro-gramm für den 11.—15. Juli zugeschickt.

Hierauf ergriff Herr Hollstein das Wort und sprach über „Die Photographie im Hoch-gebirge“. Die Schwierigkeiten bei Hoch-gebirgsaufnahmen beginnen schon mit der

Zusammenstellung der Ausrüstung. Sie soll so einfach und zweckmäßig wie nur irgend möglich sein. Alles für den Positivprozeß läßt man am besten daheim im stillen Kämmerlein. Für den Fall, daß entwickelt werden soll, wähle man nur zweifelhafte Auf-nahmen aus, die übrigen hebe man für die heimatliche Dunkelkammer auf. Seinen Plat-tenbedarf beschränke man auf gleiche Emul-sionsnummer der Platte, mit der man stets arbeitet. Man wähle jedoch ganz entschieden ortho-lichthoffreie Platten.

Bei den Aufnahmen beachte man Einheit, Einfachheit und Harmonie. Man muß sich daran gewöhnen, daß für die künstlerische Photographie ebenso besondere Gesetze be-stehen wie für die Malerei. Hierbei beleuchtete er die Beziehungen, die horizontale, vertikale und schräge Linien zueinander haben sollen. Die Linien, die ins Bild hinein-führen, dürfen nicht wieder hinausführen. Am besten enden sie im Hauptgegenstande oder in unmittelbarer Nähe des Hauptgegen-standes. Das Gleichgewicht der Massen ist von großer Bedeutung. Auch sind die starken und schwachen Punkte im Bilde zu beachten. Die wichtigste Sorge soll ein geeigneter Vor-dergrund sein. Als Beleuchtung ist Seiten-und Gegenlicht besonders einflußreich für künstlerisch wirkende Bilder. Man gewöhne sich an ausgiebigen Gebrauch der Gelbscheibe, am besten der verlaufenden. Nachdem der Vortragende noch eine Reihe Winke für Wasseraufnahmen, Figuren in der Land-schaft und über Platten- und Aufnahme-notizen gegeben hatte, schloß er seine Worte mit einem „Gut Licht zur Alpenreise“.

Herr Zumpe sprach hierauf anschließend über Aufnahmen bei Hochtouren und zeigte interessante Bilder von einer Besteigung des Montblanc.

Am 8. Juli besichtigten Mitglieder unsrer Vereinigung unter Führung des Kollegen Ehrhardt aus Coswig die Amateurabteilung der Internationalen photographischen Ausstellung.

Verschiedenes.

Patent-Anmeldungen.

28. Juni 1909:

42 g. G. 28 400. Apparat zur Überwachung und Regelung des Gleichlaufs von Kinemato-

graphen und Sprechmaschinen. George Greenbaum, Chicago; Vertr.: Dr. Bod-laender, Rechtsanw., Berlin, Leipziger Straße 113. 15. 1. 09.

- 57 a. D. 20 920. Reibungswalzenantrieb für Kinematographen; Zus. z. Pat. 207 191. Deutsche Mutoskop- und Biograph-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 8. 12. 08.
- 57 a. R. 26 231. Kinematographischer Aufnahmeapparat für Röntgenbilder. Aktiengesellschaft Reiniger, Gebbert & Schall, Erlangen. 21. 4. 08.
- 57 b. B. 46 752. Photographische Platte für Röntgenaufnahmen. Heinz Bauer, Berlin, Lützowstraße 106. 17. 6. 07.
- 57 b. C. 17 522. Festes Präparat für Vanadiumgrüntönung und Verfahren zu seiner Herstellung. Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering), Berlin. 15. 1. 09.
1. Juli 1909:
- 57 a. H. 40 659. Objektivverschluß für Reflexkameras, der mit der Bewegungsvorrichtung für den Spiegel gekuppelt ist, und mit dieser zusammen selbsttätig in die Bereitschaftsstellung zurückgeht. Lodewyk Jan Rutzer Holst, Brooklyn, und Louis Borsum, Plainfield, New Jersey, V. St. A.; Vertr.: Dr. S. Hamburger, Pat.-Anw., Berlin SW. 68. 7. 5. 07.
5. Juli 1909:
- 42 g. D. 20 960. Sprechmaschine mit Anzeigevorrichtung zur Herstellung des Gleichlaufes mit einem Kinematographen. Deutsche Mutoskop- u. Biograph-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 17. 12. 08.
8. Juli 1909:
- 42 c. M. 36 986. Stativkopf, bei welchem die Verbindung mit der Kamera durch einen sternförmigen Ansatz erfolgt, der in eine entsprechend gestaltete Öffnung der Kamerascheibe versenkt werden kann. Georg Müller, Nürnberg, Vord. Kartäusergasse 4. 26. 1. 09.
12. Juli 1909:
- 57 a. W. 30 608. Wechsel- und Fördervorrichtung für Automaten zum Herstellen von Photographien. Harry Wolff, Paris; Vertr.: F. Anton Hubbuch, Pat.-Anw., Straßburg i. E. 28. 9. 08.
19. Juli 1909:
- 42 g. D. 21 392. Einrichtung zum Anlassen von gemeinsam arbeitenden und mit einer gemeinsamen Vorrichtung für Gangkontrolle verbundenen Bildmaschinen und Tonmaschinen. Deutsche Bioskop-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 24. 3. 09.

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

patentiertes, einfachstes Kopierverfahren zur Herstellung von Dreifarben-Photographien auf Papler und Glas; für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes; Dreifarben- und stereoskopische Projektions-Bilder.

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom,
Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,
additive für optische Synthese (Chromoskop).

Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke

speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und für Dunkelkammerlicht; lichtechte Farbstoffe zum Kolorieren von Gelatinebildern.

Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko.

- 57 a. D. 18 442. Verfahren zum Herstellen der Negative für plastisch wirkende lebende Photographien auf Bildbändern in zwei nebeneinanderliegenden Reihen, so daß jede Reihe nur die halbe Bildbreite einnimmt. Charles Dupuis, Vincennes, Frankr.; Vertr.: R. Deißler, Dr. G. Döllner, M. Seiler u. E. Maemecke, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 61. 7. 5. 07.
- 57 a. R. 24 314. Rouleau-Verschluß. Roß Limited, London; Vertr.: F. Haßlacher u. E. Dippel, Pat.-Anwälte, Frankfurt a. M. 6. 4. 07.
- 57 b. M. 34 957. Amino-Xylenol-Entwickler. Fa. E. Merck, Darmstadt. 9. 5. 08.
26. Juli 1909:
- 57 a. B. 49 647. Vorrichtung zum Aufnehmen und Wiedergeben von eine Bildfläche in ihren beiden Dimensionen erfüllenden Reihenbildern. Dr. Otto Bryk, Wien; Vertr.: Dr. Hermann Weisz, Dresden-A., Winkelmannstr. 27. 27. 3. 08.

Preisausschreiben. Das dritte diesjährige Preisausschreiben der **Leonar-Werke**, Wandsbek, erfreute sich wiederum nicht nur einer außerordentlich großen Beteiligung, sondern

auch die zum Wettbewerb eingesandten Bilder erhoben sich zum Teil weit über Durchschnittsarbeiten. Es befanden sich unter den Einsendungen viele ganz hervorragende Leistungen, so daß dem Preisgericht die Wahl der zu prämierenden Bilder nicht leicht wurde. Als Sieger ging aus diesem Wettbewerb mit dem 1. Preis Herr Walter Groß, Danzig, hervor, der 2. Preis fiel Herrn W. Fahje, Hamburg, zu, während Herr Emil Puls, Altona, den 3. Preis erhielt. — Wandsbek, 2. Juli 1909.

Wir verweisen ferner auf das 4. diesjährige Preisausschreiben der **Leonar-Werke**, Wandsbek, das den besten Leistungen auf deren Lutar-Papieren und Postkarten gilt. Die Einsendungen müssen bis zum Schluß des Monats August in Händen der genannten Firma sein. Die näheren Bedingungen enthält die Broschüre „Die Sensation der Amateurphotographie“, die kostenlos direkt durch die Leonar-Werke oder durch die Händler abgegeben wird.

Wolkenaufnahmen. Auch schwierigeren Aufgaben wird sich der ernsthafte Lichtbildner nicht entziehen wollen, diese findet er auf dem Gebiete der Wolkenaufnahmen. Während die schneebedeckte Winterlandschaft mit ihrem

Jeder Amateur

betrachte die Wahl einer geeigneten Platte, allen Anforderungen genügenden Platte als von größter Wichtigkeit. — Nur mit einem erstklassigen Material sind wirklich gute Resultate zu erzielen. — Unsere neue höchstempfindliche

„Invicta-Platte“

ist nach dem Urteil von Händlern, Fachleuten und Amateuren eine Idealplatte für alle vorkommenden Arbeiten der Amateure. **Vier Sorten ein Preis:** gewöhnlich, orthochromatisch, lichthofffrei und orthochromatisch-lichthofffrei. Verlangen Sie bei Ihrem Händler ausdrücklich „Apollo-Invicta-Platten“!

Unger & Hoffmann A.-G., Dresden 27
und **Berlin, Markgrafenstraße 25.**



Schutzmarke.



Schutzmarke.

bleigrauen Himmel in dieser Beziehung nur Dürftiges bietet, wird die Frühjahrszeit oder ein gewitterschwerer Sommertag gar manche reizvolle Aufgaben stellen. Nun ist es mit der gewöhnlichen Trockenplatte freilich fast eine Unmöglichkeit, eine weiße sonnenbeschienene Wolkenwand dergestalt auf die Platte zu bannen, daß sie mit dem gleichen Kontrast sich von ihrem blauen Untergrund abhebt, wie das Auge es sieht. Jeder Amateur weiß, daß die „Farbenblindheit“ der photographischen Platte diese Schwierigkeiten geschaffen hat. Hier hilft Perutzs farbenempfindliche Perorto oder besonders die Perxanto-Platte; sie gibt die Farben der Natur in gleicher Tonabstufung wieder, wie sie uns vertraut sind. Ohne Gelbscheibe ist es uns möglich, die zartesten Licht- und Farbenabstufungen der Wolken im Bilde zu erhalten.

Der Platindruck. Wiederholt wurde in diesem Blatte der Platindruck eingehend gewürdigt, und wir wollen daher den Lesern nicht neuerdings mit diesbezüglichen Arbeitsvorschriften kommen, sondern haben es uns heute zur Aufgabe gemacht, die Ursachen der relativ geringen Verbreitung dieses edlen Verfahrens zu ergründen. Es soll uns freuen, wenn

nachstehende Ausführungen dazu beitragen, dem Platinprozesse auch hierzulande jene Stellung zu erkämpfen, die er verdient und die er in England und Amerika längst gefunden hat. Der Platindruck muß bei uns sozusagen erst neu entdeckt werden, er gehört zwar nicht zu den vergessenen, jedenfalls aber zu den vernachlässigten Positivprozessen, und doch besitzt er alle Eigenschaften, die ihn zu einer großen Verbreitung prädestiniert erscheinen lassen. Seine ästhetischen Qualitäten sind ja allgemein anerkannt, man weiß, daß er an Reinheit der Wiedergabe jedes andere Verfahren übertrifft, und dabei ist der Arbeitsvorgang ein so einfacher, man kann sagen absolut sicherer, daß er auch in dieser Beziehung unerreicht dasteht. Die kurze Kopierzeit bei voller Kontrolle des Bildes, die einfache und billige Entwicklung, das Entfallen einer längeren Wässerung und Trocknung, die Unverletzbarkeit der Schichte und die unbegrenzte Haltbarkeit der Kopie, das sind doch durchweg Faktoren, die den Amateur reizen sollten.

Wenn der Platindruck sich trotzdem bisher bei uns nicht eingebürgert hat, so kann dies nur darauf zurückzuführen sein, daß der Preis des Materials scheinbar ein hoher ist und daß

VERASCOPE RICHARD



Neueste Modelle mit größter Öffnung F:4,5 mit Verschluss von größter Leistungsfähigkeit und Auslöser „Chronomos“

Mit dem Verascope können
Farbenaufnahmen auf Autochromplatten
gemacht werden

Man hüte sich vor Nachahmungen, die alle Tage unter den verschiedensten Namen erscheinen

**Katalog auf Verlangen von der Firma
JULES RICHARD, PARIS, 25 rue Melingue**

Für Anfänger in der Photographie ist der idealste und billigste
GLYPHOSCOPE patentiert (S. G. D. G.) zu **35 M.**
das die Haupteigenschaften des VERASCOPE besitzt

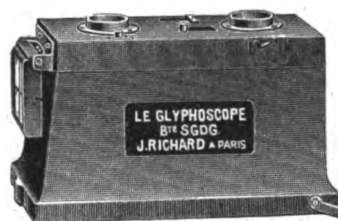
Neuheit! Glyphoscope für Filmpack 12 Aufnahmen
4,5 x 10,7

Die Aufnahmen des Glyphoscope wie die des Verascope können mit dem
TAXIPHOTE betrachtet, projiziert, geordnet und vergrößert werden

Stéréoclasqueur mit veränderlicher Objektive

Modelle mit kurzer Brennweite (patentiert S. G. D. G.), in denen die Bilder in richtiger Vergrößerung und plastischer Wirkung erscheinen ::

Neuheit! Neues und vereinfachtes Modell des TAXIPHOTE, M. 148.50 Große Auswahl in Verascope-Diapositiven. Mehr als 75 000 Bilder können mit dem Taxiphote projiziert werden



Zu haben in allen guten photographischen Handlungen

der Bezug des englischen Fabrikates — und nur dieses kam bis vor kurzem in Betracht — mit Schwierigkeiten verbunden war. Beide Gründe lassen sich ohne weiteres entkräften. Wenn man die kostspieligen Tonbäder berechnet, welche die gewöhnlichen Auskopierpapiere benötigen, wird man finden, daß der Preisunterschied ein minimaler ist und jedenfalls durch die hohe künstlerische Wirkung der Platin-drucke wettgemacht wird, und die Schwierigkeiten des Bezuges sind entfallen, seitdem die **Platino-Union G. m. b. H.** in Wien besteht. Die Vortrefflichkeit des Ostera-Platinpapiers wird allgemein anerkannt, und es wäre nur zu wünschen, daß dieses Fabrikat die verdiente Beachtung seitens unserer kunstsinnigen Amateure findet.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- 57 a. 370 968. Kassette für photographische Zwecke, bestehend aus einem flachen Holzkasten mit Spalt und Führungsnuten für den Schieber, derart gestaltet, daß oberhalb des Schiebers ringsum noch ein beträchtlicher Holzrand verbleibt. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 1. 3. 09. K. 37 954.
- 57 a. 370 981. Skala mit Zeiger zum Anzeigen der Objektivstellung bei photographischen Apparaten. Arthur Markus, Dresden, Wittenbergerstr. 110. 4. 3. 09. M. 29 682.
- 57 a. 371 426. Hemmstift für die Stellung auf unendlich, der durch den Griff des Objektivteils betätigt wird. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 25. 2. 09. K. 37 894.
- 57 a. 371 467. Vorrichtung zum selbsttätigen Betätigen des Verschlüsselsmittels. Max Schäfer, Dresden, Könneritzstr. 49. 10. 3. 09. Sch. 31 460.
- 57 a. 371 898. Objektivträgergestell mit in senkrechter und wagrechter Richtung verschiebbar lagerndem Objektivträger. Hugo Wrazidlo, Berlin, Neue Grünstr. 29. 7. 11. 08. W. 26 021.
- 57 a. 372 037. Aus einem Papprahmen und dahinter geklebtem flachen Kästchen und in dieses einschiebbaren Schieber bestehende Kassette für lichtempfindliche Platten. Gustav Wolf, Karlsruhe i. B., Sophienstr. 97. 12. 3. 09. W. 27 079.
- 57 b. 371 457. Film für kinematographische Darstellung. Jean Rosenberg, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 61. 8. 3. 09. R. 23 485.

**Haben Sie unbrauchbare
Negative?!**

**Wollen Sie einen guten
Abdruck?!**

*Verwenden Sie das Patent-, Rembrandt-
Papier, welches auch von den flauesten,
scheinbar gänzlich unbrauchbaren Ne-
gativen brillanten Abdruck gibt*

*Fabrik fotogr. Papiere, Trockenplatten u. patent. Spezialapparate
Ferdinand Hrdlička, Wien XVI/2 S*

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Verband

Deutscher Amateurphotographen-Vereine.

Die „Dresdener Gesellschaft zur Förderung der Amateurphotographie“ hielt am 12. Juli cr. eine außerordentliche Sitzung ab, in der das Vorstandsmitglied Herr Lehr einen Vortrag hielt über: „Wie können die photographischen Liebhabervereine durch gemeinsames Zusammenwirken die Photographie fördern.“ Nachdem die anwesenden Vertreter des Verbandes Deutscher Amateurphotographenvereine dargelegt hatten, daß alles das, was Herr Lehr als erstrebenswert angeführt habe, bereits vom Verbande geleistet werde, erklärte Herr Lehr, daß die Dresdener Gesellschaft auch nicht beabsichtige, einen neuen Verband zu gründen. Die Aussprache endete damit, daß seitens des Dresdener Vereins erklärt wurde, er würde im kommenden Herbst den Anschluß an den V. D. A.-V. in Erwägung ziehen.

Im Gegensatz hierzu erschienen am 13. Juli in verschiedenen Dresdener Zeitungen Berichte über die vorerwähnte Sitzung, die übereinstimmend folgenden Passus enthielten:

„Im Anschluß an den Vortrag des Herrn Lehr wurde folgende Resolution angenommen:

Die am 12. Juli 1909 zum ersten Internationalen Amateurphotographentag Versammelten begrüßen die von der Dresdener Gesellschaft zur Förderung der Amateurphotographie gegebene Anregung zur Schaffung eines umfassenden, von großen Gesichtspunkten ausgehenden Zusammenschlusses der Amateurphotographenvereine auf lebhafteste. Sie erachten diesen Zusammenschluß als ein starkes Bedürfnis und für die Weiterentwicklung der auf feste Ziele gerichteten Amateurphotographie als dringend notwendig. Sie sind damit einverstanden, daß die Gründung einer solchen Vereinigung mit allen Mitteln gefördert werde, und wollen zu diesem Zweck eine Kommission einsetzen, die die Vorarbeiten leiten und den Vereinen weitere Vorschläge machen soll.“ —

Demgegenüber erklärt der Verband:

1. Ein internationaler Amateurtag hat in Dresden nicht getagt.
2. Die vorstehende Resolution ist weder eingebracht noch angenommen worden.
3. Eine Kommission zur Gründung eines Verbandes wurde nicht gewählt.

Auf eine diesbezügliche Anfrage erklärte der 1. Vorsitzende der Dresdener Gesellschaft zur Förderung der Amateurphotographie, daß seitens seines Vereins Zeitungsberichte nicht verschickt worden seien.

Um Irrtümern vorzubeugen, die durch die falschen Berichte der Dresdener Presse, die auch in andere Blätter übergegangen sind, hervorgerufen werden könnten, wird die vorstehende Aufklärung veröffentlicht.

Der Verband

Deutscher Amateurphotographen-Vereine.

I. A.: Kiesling.

Verschiedenes.

Patent-Anmeldungen.

2. August 1909:

57 a. L. 25 170. Feuerschutzvorrichtung für Kinematographenfilmbänder mit einer elektromagnetisch betriebenen Verschlussklappe im Strahlengang der Beleuchtungs-

quelle. Eugène Louis Amédée Lertourné, Rouen, Frankr.; Vertr.: A. Elliot, Pat.-Anw., Berlin SW. 48. 19. 11. 07.

57 a. W. 27 308. Rouleauverschluss für photographische Apparate mit zwei in bezug aufeinander einstellbaren und miteinander

gekuppelten Rouleaus, die gleichzeitig, aber mit geschlossenem Schlitz aufgezogen werden, worauf das eine Rouleau selbsttätig zur Ruhe kommt, während das andere behufs Bildung des Schlitzes weiterbewegt wird. Alfred Woods, Kingston on Thames, Grafschaft Surrey; Vertr.: F. Haßlacher u. E. Dippel, Pat.-Anwälte, Frankfurt a. M. 1. 1. 3. 07.

5. August 1909:

57 a. M. 35 257. Vorrichtung zum Zentrieren der Bilder bei Kinematographen, bei welcher die den schrittweisen Vorschub des Bildbandes bewirkende Schalttrommel in einem feststellbaren Drehgestell gelagert ist. Meßter's Projektion, G. m. b. H., Berlin. 13. 6. 08.

57 a. Sch. 31 372. Flachfilmpackung mit einem Filmträger aus zickzackförmig gefaltetem Band, auf welchem die einzelnen Films längs einer ihrer Kanten befestigt sind. Johann Georg Schneider, Würzburg, Ludwigskaï 17. 13. 11. 08.

9. August 1909:

57 b. F. 24 537. Verfahren zur Herstellung von Dreifarbenrastern für Farbenphotographie. Fritz Faupel, Berlin, Frobenstr. 20. 21. 11. 07.

57 c. S. 28 029. Vorrichtung zur Erzeugung feiner eng nebeneinanderliegender Furchen in schneidbarem Stoff. Carl Späth, Steglitz, Rheinstr. 41. 15. 12. 08.

57 d. A. 15 127. Verfahren zur photomechanischen Herstellung von geätzten Druckformen, unter Anwendung eines Deckgrundes zwischen der Druckplatte und der lichtempfindlichen Schicht. Dr. Eugen Albert, München, Schwabinger Landstraße 55. 6. 12. 07.

Jahrbuch 1909 der „Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Chemigraphie, Lichtdruck und Gravüre zu München“. Aus dem Bericht ist hervorzuheben, daß die „Rezeptsammlung“ ergänzt wurde; dem Jahresbericht des 9. Schuljahres ist zu entnehmen, daß die Anstalt im Wintersemester von 75, im Sommersemester von 69 Schülern des Vollunterrichtes, von 52 Meisterkurssteilnehmern und 49 Hörern des Hochschulkurses besucht war. An 9 Schüler wurden Stipendien in der Höhe von rund 1000 M. und an weitere 8 Schüler Gebührennachlässe gewährt; die Anstalt er-

hielt mehrfach im Laufe des Schuljahres Auszeichnungen, so u. a. die Medaille der Kgl. Württbg. Zentralstelle für Gewerbe und Handel; an der „Internationalen Photographischen Ausstellung Dresden 1909“ ist die Anstalt in größerem Maßstab mit rund 100 Arbeiten beteiligt, die Herausgabe einer „Studienmappe 1909“ wurde durchgeführt. In das Berichtsjahr fällt der Beschluß der Stadtgemeinde München, der Anstalt ein neues großes Gebäude für ihre Zwecke zur Verfügung zu stellen; dasselbe wird im kommenden Unterrichtsjahr bezogen. Ein Auszug aus dem Statut der Anstalt, welche am 13. September 1909 ihr neues (10.) Schuljahr beginnt, ist dem Jahrbuch beigelegt; das Jahrbuch wird gegen Einsendung von 2,30 M., Ausland 2,80 M. an Interessenten abgegeben.

Am 11. September findet die Einschreibung für das neue Schuljahr statt. Interessenten wollen das Statut verlangen, das kostenlos abgegeben wird. Da die Straßenführung des Anstaltareales umbenannt wurde, ist die Adresse der Anstalt nicht mehr Rennbahnstraße 11, sondern München, Martin Greifstr. 11.

Schüleraufnahme an der k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Am 16., 17. und 18. September l. J. finden die Schüleraufnahmen an dieser Anstalt für das Schuljahr 1909/1910 statt, und zwar sowohl für die drei Kurse der I. Sektion (Lehranstalt für Photographie und Reproduktions-Verfahren), als für die drei Kurse der II. Sektion (Lehranstalt für Buch- und Illustrationsgewerbe). Im ersten Kurse der I. Sektion wird Zeichnen, Beleuchtungsstudien usw., Projektionslehre, Chemie, Physik gelehrt. — Im zweiten Kurse der I. Sektion werden die verschiedenen Methoden der Photographie und Reproduktions-Verfahren theoretisch und praktisch gelehrt: Porträtphotographie, Landschaftsphotographie, Negativretusche, Positivretusche, Vergrößerungsverfahren, nasse, trockene und orthochromatische Aufnahmen, Diapositivanfertigung, Silberkopierverfahren, Pigmentdruck, Gummidruck, Lichtdruck, Photolithographie, Zinkätzung, Autotypie, Heliogravüre, Lithographie, Schnell- und Handpressendruck usw. In der II. Sektion erstreckt sich der Unterricht auf Buchdruck (Satz und Druck), die Herstellung der Klischees in der Buchdruckpresse sowie die Illustrierung von Druckwerken mittels der verschiedenen Arten der graphischen Re-

produktionsverfahren. Aufnahmebedingungen in den ersten Kurs der I. Sektion: ein Alter von mindestens 15 Jahren und ein Zeugnis über die mit gutem Erfolge besuchte Vorbereitungs- schule der Anstalt oder absolvierte Bürger- oder Untermittelschule; in den ersten Kurs der II. Sektion als ordentlicher Schüler der Nach- weis der mit Erfolg beendeten Studien der sechsten Klasse einer Mittelschule oder der be- endeten Studien an einer Untermittelschule und eines zweijährigen mit Erfolg zurückgelegten Studiums an der allgemeinen Abteilung einer Kunstgewerbe- oder einer höheren Gewerbe- schule, als außerordentliche Schüler Absolventen der I. Sektion oder Personen mit genügender praktischer Vorbildung. — Nähere Auskünfte erteilt die Direktion der Anstalt, woselbst auch Programme erhältlich sind.

Der britische Photographische Salon. Der Photographische Salon, die hervorragendste britische Ausstellung photographischer Bilder, von Mitgliedern des „Linked Ring“ organisiert, wird in diesem Jahre in den Galerien der Royal Water Colour Society in London SW, Pall Mall East 5a, vom 10. bis zum 23. Oktober 1909 ab- gehalten werden. Ein besonderer Organisations-

ausschuß wurde in diesem Jahre, um die Vor- bereitungen zur Ausstellung zu ordnen, ernannt, und unter seinen Mitgliedern befinden sich nachstehende wohlbekannte photographische Künstler: Malcolm Arbuthnot, Walter Bening- ton, Reginald Craigie, George Davison, Charles H. L. Emanuel und F. J. Mortimer.

Es ist das Bestreben des „Linked Ring“, nur diejenigen Erzeugnisse der Photographie auszustellen, welche Zeichen persönlichen künst- lerischen Empfindens an den Tag legen. Die- jenigen, die sich in dieser Richtung ernstlich be- mühen, werden hiermit herzlich zur Einsendung ihrer Erzeugnisse aufgefordert. Sämtliche zur Ausstellung eingereichten Bilder werden einer sorgsam Prüfung unterzogen werden, und ein aus Mitgliedern des „Linked Ring“ gebildeter Ausschuß wird die Auswahl treffen.

Bilder aus Deutschland sind aufgezo- gen, aber ohne Einrahmung einzuschicken; die zur Ausstellung zugelassenen Bilder werden auf Kosten des „Linked Ring“ in ansprechender Weise eingerahmt werden. Die Bilder sind direkt an den Ehrensekretär, Herrn Reginald Craigie, Photographischer Salon, London SW, Pall Mall East 5a, einzusenden und müssen spätestens am 26. August bei ihm eintreffen. —

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

patentiertes, einfachstes Kopierverfahren zur Herstellung von Dreifarben-Photographien auf Papier und Glas; für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes; Dreifarben- und stereoskopische Projektions-Bilder.

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom,
Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,
additive für optische Synthese (Chromoskop).

Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke

speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und für Dunkelkammerlicht; lichtechte Farbstoffe zum Kolorieren von Gelatinebildern.

Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko.

Ausstellungsformulare und Prospekte sind zu beziehen durch F. J. Mortimer, London, W. C., Long Acre 52.

Wir hoffen auf eine recht rege Beteiligung von seiten Deutschlands, zumal man in besonderer Weise bestrebt ist, die schönste und umfassendste internationale Sammlung künstlerischer Photographien, welche jemals in England zur Ausstellung gelangte, zuwege zu bringen.

9×9 cm. Der Siegeszug, den die Spiegel-Reflex-Kamera in so kurzer Zeit angetreten hat, ist auf die Fabrikation der „Kamera der Zukunft“ nicht ohne Einfluß geblieben. Außer den üblichen Formaten 9×12- und 13×18 cm- sind auch 6½×9-, 10×15- und 12×16 cm- Kameras von den bekanntesten Firmen auf den Markt gebracht worden, um den verschiedensten Wünschen der Amateure zu entsprechen. Aber trotz dieser großen Auswahl sind doch hier und da Klagen laut geworden, weil schon die 9×12-Spiegel-Reflex-Kamera zu schwer und unhandlich wird, besonders bei längeren Wanderungen, die 6×9-Größe dagegen in bezug auf Handlichkeit und geringes Gewicht wohl zusagt, aber des kleinen, beschränkten Bild-

formats wegen unbefriedigt läßt. Wir stehen im Zeichen der „bildmäßigen Photographie“, in der wir zur Erkenntnis gekommen sind, uns nicht zum Sklaven einer gegebenen Bildgröße zu machen, sondern durch eventuelles Beschneiden aus einem länglichen ein quadratisches Format zu schaffen, wenn es die Bildwirkung erfordert.

Reduzieren wir das 6×9-Bild zum Quadrat, so erhalten wir eine Größe 6×6, die, streng genommen, nicht mehr die Bildwirkung erreicht, welche man im allgemeinen von einer Originalaufnahme noch erwartet, und dem Geschmack einzelner bleibt es überlassen, jedes Negativ gleich zu vergrößern. Es ist das Verdienst der **Hüttig-Werke** in Dresden, die erste Spiegel-Reflex-Kamera für Platten und Premofilms 9×9 cm herausgebracht zu haben, deren Bau auch von anderen bekannten Firmen freudig aufgenommen wurde. Die quadratische Konstruktion dieser Kamera wird bei geringstem Gewicht und kleinstem Volumen aufs äußerste ausgenutzt, und man erhält mit Größe 9×9 noch ein Format, das, gleich dem 9×12-Bild, auch ohne Vergrößerung seine bildmäßige Wirkung erreicht. Das Wertvolle bei dem 9×9-Apparat ist seine blitzschnelle

Ein Rätsel

ist es vielen Amateuren, daß andere bei ihren Aufnahmen stets Erfolg haben. — Die Erklärung ist einfach! — Zu jeder guten Arbeit gehört gutes Material, zu jedem guten Bilde eine gute Platte! Verwenden Sie zu Ihren Aufnahmen unsere neue

„Invicta-Platte“

die sich in kürzester Zeit trotz ihres billigen Preises einen ersten Platz unter den besten in- und ausländischen Fabrikaten errungen hat. Sie werden höchst befriedigt sein! Vier Sorten ein Preis: gewöhnliche, orthochromatische, lichthofffreie und orthochromatisch-lichthofffreie Emulsion.

Unger & Hoffmann A.-G., Dresden 27

und **Berlin SW, Markgrafenstr. 25.**



Schutzmarke.



Schutzmarke.

Gebrauchsfertigkeit, da man weder eines Umstellrahmens noch einer umsetzbaren Mattscheibe bedarf, um Hoch- oder Queraufnahmen machen zu können, denn ein längliches Bild erhält man durch einfaches Beschneiden einer Bildseite.

Ziehen wir noch in Betracht, daß die 9 x 9-Kamera infolge des erwähnten Fortfalles des Umstellrahmens 200 g leichter ist als die 6 x 9 bei denselben Dimensionen: 13 x 13 x 13 cm, so muß die 9 x 9-Spiegel-Reflex-Kamera für den Ausflügler und Touristen als eine einzige leichte, handlich und bequem mitzuführende unter diesen Systemen bezeichnet werden. Die an der 9 x 12-Größe fehlenden 3 cm wird man gern für die Vorzüge des 9 x 9-Apparates opfern, die u. a. darin bestehen, daß man sich ca. 1650 g Kameragewicht ersparen kann.

Kunstphotographische Ausstellungen haben gelehrt, daß das quadratische Bild wieder aus seinem Dornröschenschlaf erwacht ist, und daß die länglichen Formate nicht die alleinseligmachenden sind. Mögen das die Anhänger der Spiegel-Reflex-Kamera berücksichtigen, besonders diejenigen, welche in der Wahl des Formates noch unschlüssig sind.

Der Ernemann-Universal-Stereo-Betrachtungs-Apparat. Der überlegene Reiz stereoskopischer Bilder auf den Beschauer wirkt stets aufs Neue. Trotzdem und obgleich auch dem Laien stereoskopische Photographien in reichster Auswahl zu Massenpreisen und dabei inhaltlich und technisch vollendet geboten werden, entspricht die Verbreitung des Stereoskopes nicht diesen Vorzügen. Es liegt dies meistens an der Unzulänglichkeit der zumeist auf den Markt gebrachten Betrachtungsapparate, bei denen man auf Kosten der Schönheit der Bilder die Anschaffungskosten auf „populäres“ Niveau brachte, freilich dabei fast alles aufgab, was den Reiz des Körperlichen erst rein und voll zur Geltung bringt; die Farbenreinheit der Okulare, die gleichmäßige diffuse Beleuchtung durch Tages- oder Lampenlicht, die genau der Wirklichkeit entsprechende Plastik des Bildes ohne Abschwächung, aber auch ohne jene Übertreibung, die der Beschauer als unwahr und deshalb auch bald als unerträglich empfindet. Eine unerläßliche Anforderung an einen wirklichen Stereo-Betrachtungsapparat ist die Regulierbarkeit des Abstandes beider Okulare voneinander und vom Bilde. Das mühelose Finden

VERASCOPE RICHARD



Neueste Modelle mit größter Öffnung F:4,5 mit Verschuß von größter Leistungsfähigkeit und Auslöser „Chronomos“

Mit dem Verascope können
Farbenaufnahmen auf Autochromplatten
gemacht werden

Man hüte sich vor Nachahmungen, die alle Tage unter den verschiedensten Namen erscheinen

 Katalog auf Verlangen von der Firma
JULES RICHARD, PARIS, 25 rue Melingue

Für Anfänger in der Photographie ist der idealste und billigste Stereoskop-Apparat das
GLYPHOSCOPE patentiert zu 35 M.
(S. G. D. G.)
das die Haupteigenschaften des VERASCOPE besitzt

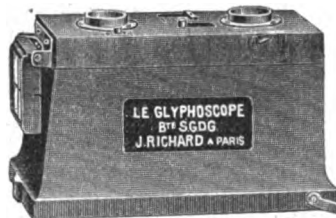
Neuheit! Glyphoscope für Filmpack 12 Aufnahmen
4,5 x 10,7

Die Aufnahmen des Glyphoscope wie die des Verascope können mit dem
TAXIPHOTE
betrachtet, projiziert, geordnet und vergrößert werden

Stéréoclasqueur mit veränderlicher Objektivweite

Modelle mit kurzer Brennweite (patentiert S. G. D. G.), in denen die Bilder in richtiger Vergrößerung und plastischer Wirkung erscheinen ::

Neuheit! Neues und vereinfachtes Modell des **TAXIPHOTE, M. 148.50** Große Auswahl in Verascope-Diapositiven. Mehr als 75 000 Bilder können mit dem Taxiphote projiziert werden



Zu haben in allen guten photographischen Handlungen

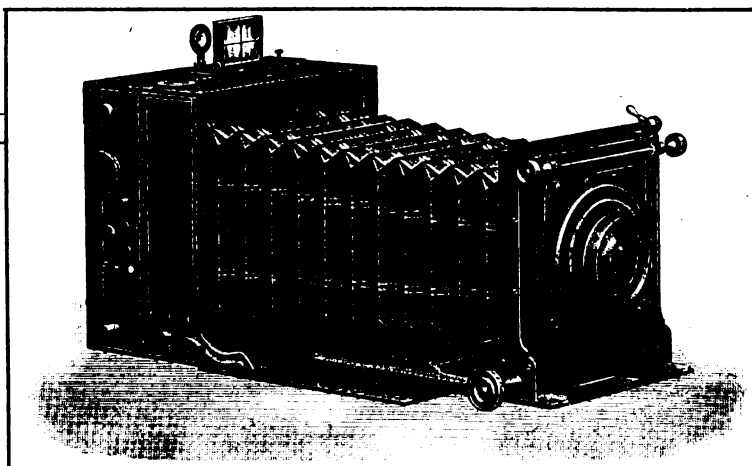
der richtigen Stellung durch eine solche Regulierung für Aufsichts- und Durchsichtsbilder beliebiger Herkunft, die Farbenreinheit und ruhige Abgeschlossenheit, mit der die Bilder natürlich plastisch wiedergegeben werden, sind Vorzüge des Ernemann-Universal-Betrachtungsapparates. Charakteristisch für ihn ist auch die praktische, buchartig zusammenklappbare, solide und genaue Bauart, die selbsttätige Einstellung in eine der Beleuchtung und bequemen Betrachtung gleich günstige Neigung auch für Lampenlicht, und endlich noch seine niedrige Preislage, die dem Bedürfnis so weit entgegenkommt, als es ohne Beeinträchtigung der Bildwirkung und allgemeinen Verwendbarkeit denkbar ist. — Die Firma Ernemann hat von ihren ausgezeichneten humoristischen Wandfriesbildern in der Dresdener Ausstellung gelungene Reproduktionen auf Postkarten herstellen lassen. Die Karten sind sowohl in der Ausstellung als in Handlungen photographischer Artikel käuflich zu haben.

Querformat oder Hochformat. Die Firma A. Hch. Rietzschel G. m. b. H., optische Fabrik, München, hat in diesem Jahre, der plötzlich aufgetretenen Neigung der Amateurphoto-

graphen folgend, ein Querformat herausgegeben, das unmittelbar nach seinem Erscheinen ungewöhnlichen Beifall gefunden hat. Es handelt sich im vorliegenden Falle nicht um eine konstruktive Neuerung, sondern um einen Ersatz für das bisher mehr gebräuchliche Hochformat. Der Apparat in Querformat eignet sich ganz besonders für Landschaftsaufnahmen auch infolge seines langen Auszuges von 31 bzw. 35 cm Länge, für Benützung langbrennweitiger Objektive, welche gleichfalls neuerdings recht beliebt geworden sind. Außerdem zeichnet sich das Modell durch einen äußerst stabilen, aus einem Stück gegossenen U-förmigen Vorderbau aus. Die Seitenverstellung wird bewirkt durch Zahntrieb innerhalb des starren Vorderteils, welches als solches fest verankert. Der Heli-Clack eignet sich daher auch vorzugsweise zur Benützung von Teleobjektiven mit Vergrößerungen von 3—8fach. Ohne Teleobjektiv ermöglicht der Auszug Vergrößerungen bis zu 3 mal. Wie bei allen Rietzschel-Clack-Apparaten ist der Verschluß herausnehmbar. Der Heli-Clack, dessen Name schon auf Benützung lichtstarker Objektive schließen läßt, wird geliefert im Formate 9 × 12 und 10 × 15 und kann durch jede Photohandlung bezogen werden.

CURT BENTZIN · GÖRLITZ

WERKSTÄTTE FÜR PHOTOGRAPHISCHE APPARATE



HAND- UND STATIV-CAMERAS

STATIVE

LISTE NO. 1 ZU DIENSTEN

LISTE NO. 1 ZU DIENSTEN



INHALT: Vereinsnachrichten. — Verschiedenes.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Photographische Gesellschaft Gotha, e. V.

• Über das abgelaufene Vereinsjahr 1908/9 erstattet der Vorstand in der heutigen ordentlichen Hauptversammlung folgenden Jahresbericht.

Die Mitgliederzahl beträgt 30, gegen 31 des Vorjahres.

Zur Erledigung der Vereinsgeschäfte haben 14 Vorstandssitzungen stattgefunden; zu zwei dieser Sitzungen ist die Arbeitskommission zugezogen worden.

Die Anzahl der Versammlungen betrug 25, darunter die ordentliche Hauptversammlung im April, eine außerordentliche Hauptversammlung zwecks Annahme der neuen Satzung und eine außergewöhnliche Versammlung wegen der Beteiligung an der Kollektivausstellung des Herzogtums Gotha in Dresden. — 7 Versammlungen dienten Vorträgen, weitere 7 der Projektion und eine der Genehmigung der neuen Bibliothek- und Dunkelkammerordnung. Die übrigen Versammlungen waren den laufenden Eingängen und dem Meinungsaustausch gewidmet.

Die Vorträge hatten zum Gegenstand: 1. die Anwendung der Gelbscheibe; 2. den Platindruck auf Jacoby-Papier; 3. das Merkursepiapapier — Druck und Verwendung; 4. die Photographie des Blitzes; 5. den rationellen Gebrauch der gewöhnlichen und orthochromatischen Platten; 6. Aufnahme und Bild und 7. die Anfertigung der Diapositive nach Lumière.

Zur Projektion gelangten: von der Firma A. Hch. Rietzschel, München, Serie I: „Die Weltreise eines Rietzschel-Clacks“; von der Firma Voigtländer & Sohn in Braunschweig, Serien II. und III: „Zürich, Luzern und Pilatus“ und „Der deutsche Rhein“; von Mitgliedern des Vereins die Serien IV bis VII: „Der Thüringer Wald im Winter“, „Aus Nah und Fern“, „Reise eines

Vereinsmitgliedes nach dem Süden“ und „Alte Architekturen“.

Die Dunkelkammer ist seit ihrem Bestehen von 5 Mitgliedern zusammen 70 mal benutzt worden.

Die Bibliothek wurde im Vereinsjahr 50 mal benutzt; es sind dabei 75 Bücher ausgeliehen worden. Der Journallesezirkel umfaßt 22 Mitglieder und enthält folgende Zeitschriften: „Die Rundschau“, „Die Photographischen Mitteilungen“, „Die Wiener Mitteilungen“, „Das Atelier“ und „Die Sonne“. Beigefügt wurden die erhaltenen Nummern der „Nachrichten der Vereinigten Dresdner Fabriken“, des „Photo-Sport“ und des „Ratgeber“ und neuerdings von einem Mitglied „Die Schönheit“.

Jahresrechnung und Bilanz bewegen sich im gewohnten Rahmen; über die Einnahmen und Ausgaben wird der Vereinskassierer im einzelnen berichten, sie bieten zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß. Die Revision hat ordnungsgemäß stattgefunden.

Ansonstigen bemerkenswerten Angelegenheiten sind zu erwähnen: Das Emporblühen des Vereins und die Erweiterung seiner Aufgaben drängten zu einer Neuorganisation. Es wurde deshalb eine neue Satzung beschlossen und die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister beantragt. Hand in Hand damit ging die Neuaufmachung einer Bibliothek- und Dunkelkammerordnung.

Seitens des Herzogl. Sächs. Staatsministeriums erging an den Verein der Auftrag, sich mit charakteristischen Bildern an der Kollektivausstellung des Herzogtums Gotha in Dresden zu beteiligen. Leider war die Frist sehr kurz bemessen, doch ist dem ehrenvollen Auftrag entsprochen worden, soweit es möglich war.

Die Geschäftsleitung der Internationalen Photographischen Ausstellung in Dresden forderte zur Beteiligung an der Ausstellung auf. Da der Verein noch mit seinem inneren Ausbau beschäftigt ist, wurden Bedenken gegen die Beteiligung laut, doch ist schließlich die Beschickung mit einigen Bildern gutgeheißen worden. Auch wurde eine Reiskasse für den Besuch der Ausstellung errichtet.

Im Herbst beschloß der Verein die Anlegung und Verwertung eigener Diapositivsammlungen. Folgende Serien sind zunächst aufgemacht worden: Serie I: Heimatskunst, Geschichts- und Naturdenkmäler; II: Der Thüringer Wald im Sommer; III: Der Thüringer Wald im Winter und IV: Die Rhön. Es sind bis jetzt 72 Bilder eingeliefert worden; der weitere Ausbau dieser Sammlungen sei den Mitgliedern hiermit besonders ans Herz gelegt.

Im März folgte der Vorstand einer Einladung des hiesigen Kunstvereins nach der Herzoglichen Ausstellungshalle zur Vorführung eines Zeißschen Epidiaskops. Der Apparat, aus Mitteln einer Stiftung weiland Sr. Hoheit Herzog Ernst II. angeschafft, ist der allgemeinen Benutzung freigegeben worden. Zur Projektion dienen: Diapositive, Photographien und Ansichtspostkarten, Mikroskopische Präparate und Münzen aus dem Herzoglichen Münzkabinett.

Die Preiskonvention der Papierfabriken hat im Vorjahre zur Gründung des Verban-

des Deutscher Amateur-Photographen-Vereine in Berlin geführt, dem auch unser Verein angehört. Daß in der ersten Delegiertenversammlung gerade die Ringfrage so kurz erledigt wurde, hat nicht recht befriedigt. Deshalb wurde gern vernommen, daß der Gegenstand aufs neue zur zweiten Delegiertenversammlung angemeldet ist. Die Bestrebungen des Verbandes haben unser volles Interesse.

Von den Herren Verfassern bzw. Verlegern photographischer Bücher und Schriften ist auch im abgelaufenen Jahre die Vereinsbibliothek reichlich mit Freiemplaren bedacht worden. Wir gedenken der Geber dankbaren Herzens! Nicht minder dankbar erinnern wir uns aller Fabriken und Handlungen, die durch Überlassung von Projektionsvorträgen, durch Musterlieferungen, Probepilder, Kataloge und Schriften uns viel Anregung gegeben und uns mit den Neuheiten und Erfindungen auf photographischem Gebiete bekannt gemacht haben.

Freudig gedacht sei zum Schlusse aller Vereinsmitglieder, die im Laufe des Jahres durch Zuwendungen das Streben des Vereins unterstützt und damit ihrer Solidarität Ausdruck verliehen haben.

Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns, möge es dem Verein Segen bringen!

Gotha, den 7. April 1909.

Photographische Gesellschaft Gotha, e. V.
A. Hoech. Nagel.

Verschiedenes.

Patent-Anmeldungen.

16. August 1909:

- 57 a. M. 34 630. Am Objektiv anzubringender Rollverschluß mit zwei getrennten Vorhängen. Georg Meyer, Dohna i. Sa.
24. 3. 08.

Im Schlußner-Ausstellungsraume der Internationalen Photographischen Ausstellung Dresden 1909, der gleich an der Hauptallee gelegen ist, gelangt jetzt eine neue Sammlung von Porträt- und Innenaufnahmen des bekannten Lichtbildners Rudolf Dührkoop zur Ausstellung. Die Bilder zeigen neben dem künstlerischen Stil des bewährten Meisters eine wunder-

volle Technik. Die für die Aufnahmen ausschließlich verwendeten Schlußnerplatten Rotetikett (Ultrarapid) geben in weicher Abstufung die feinsten Modulationen der Lichtwirkung wieder. — Die interessante Sonderausstellung ist auch Amateuren zum Studium zu empfehlen.

Die Firma Emil Wünsche A.-G., Reick, bietet auf der Dresdener Photographischen Ausstellung ein fesselndes Bild ihrer Fabrikations-tätigkeit in einem künstlerischen Rahmen. In geräumigen Glaskasten sind ringsherum an den Wänden sämtliche Kameramodelle dieser Firma in den Formaten 6,5 × 9 bis 13 × 18 so harmonisch und übersichtlich aufgebaut, daß

sie jeden Besucher zu eingehendem ruhigen Betrachten nötigen. Die Handkamerateypen, wie Minimal, Afpi, Tropika, Nixe fallen sofort durch ihr einfaches, gediegenes und äußerst stabiles U-förmiges Objektivgestell aus einem Magnesiumgußstück auf, welches allen Apparaten ein äußerst elegantes, geschmackvolles Aussehen verleiht, das noch durch das Fehlen allzu vieler Schrauben und Hebel wesentlich erhöht wird. Wer sich ganz speziell für die Konstruktion der Wünsche-Kameras interessiert, dem sei das Studium des ausgestellten zerlegten Modelles einer Minimalkamera empfohlen, das alle technischen Details genau erkennen läßt. Für schnellste Momentaufnahmen zeigt die Firma Emil Wünsche A.-G. eine elegante Schlitzverschlußkamera Victrix, die Momentaufnahmen bis zu $\frac{1}{2000}$ Sekunde zuläßt und in den Formaten $6,5 \times 9$, 6×13 , 9×12 und 13×18 cm ausgestellt ist. Auch in Reise-, Atelier- und Salonkameras sind alle gebräuchlichen Spielarten vertreten. Besonderes Interesse erweckt die große, in Nußbaum mit Nickelbeschlägen gebaute Universal-Salonkamera, die mit allen erdenklichen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattet ist und ein Meisterwerk der Kamerabaukunst darstellt. Auf der Mattscheibe kann man das außerhalb im Freien aufgestellte Plakat der Firma, den originellen Kameramann mit seinen roten Hosen, scharf eingestellt, erblicken, der auch als Wandfries eine originelle dekorative Verwendung fand. Da ständig an Ort und Stelle jede erdenkliche fachmännische Auskunft bereitwilligst erteilt und jede Kamera gern vorgeführt wird, so ist der Besuch der Wünsche-Ausstellung in der Industriehalle zu empfehlen.

Die zusammenlegbare Spiegel-Reflex-Kamera „Mentor“. Nach langen und schwierigen Versuchen ist es der Firma Goltz & Breutmann, Dresden, gelungen, den Umfang ihrer bisherigen Spiegel-Reflex-Kamera in geschlossenem Zustande auf ein Minimum zu beschränken, das in Rücksicht auf größte Vollkommenheit und sicheres Funktionieren bei äußerst leichter Handhabung und schneller Bereitschaft alle Welt in Erstaunen versetzt. Die zusammenlegbare Spiegel-Reflex-Kamera „MENTOR“ besteht aus einem nach oben und nach vorn sich öffnenden Mantel, in welchem ein leicht heraus-schraubbares Gehäuse ruht, das hinten und oben offen ist und in sich vorn den Balgen und das

Vorderteil mit eingebautem Objektiv birgt, während dessen übriger Raum bei geschlossener Kamera die faltbare Lichthaube, den oberen Mattscheibenrahmen mit der automatischen Abdeckung des Hoch- und Querformates und die in sich zusammenschieb- oder legbare Spiegeleinrichtung aufnimmt. — In Verbindung mit dem herausgeschraubten Gehäuse bildet der sogenannte Mantel den Kamerakasten, in welchem sich die Spiegeleinrichtung selbsttätig aufbaut, und aus welchem der obere Mattscheibenrahmen mit der automatischen Abdeckung und der Lichthaube herauspringt, und allein in seine Haltevorrichtung einschnappt. Beim Schließen der Kamera fällt der Mattscheibenrahmen mit Abdeckung und Lichthaube von selbst herab und legt sich mit der Spiegeleinrichtung im Innern der Kamera zusammen. — Besonders ist zu bemerken, daß der Spiegel bei geöffneter Kamera nicht etwa in der Schwebe hängt, sondern mit seiner Auflagefläche auf dem im Gehäuse angeordneten Bockgestell ruht. — Die Ausstattung des vorliegenden Modells ist ebenso einfach und vornehm, wie diejenige der bisherigen „Mentor“-Apparate. — Die Konstruktion, durch 2 Patente und 5 Deutsche Reichsgebrauchsmuster vor Nachahmung geschützt, ist äußerst sinnreich. Alle mechanischen Teile funktionieren präzise, und ist deren Handhabung die denkbar einfachste. — Durch Drehen eines einzigen Knopfes, wobei die Kamera sich aufrichtet, ist der Apparat aufnahmebereit. — Seine Bauart ist quadratisch mit oberer Mattscheibe 12×12 , auf welcher das Hoch- und Querformat automatisch abgedeckt wird. — Als Optik bedingt die Kamera 18 cm Brennweite in Spezial- oder versenkter Fassung, und beträgt die Maximal-Auszugs-Länge 25 cm. — Das Vorderteil der Kamera, das durch Seitenschienen zur Platte parallel gehalten wird, birgt in sich das Objektiv, das sich mit seinem Brett hoch und tief verstellen läßt. — In Rücksicht auf die große Stabilität ist das Gewicht der Kamera nicht viel höher als dasjenige der gewöhnlichen „Mentor“-Spiegel-Kamera. — Die Stärke der Kamera in geschlossenem Zustande beträgt nur 12 cm, wobei das Objektiv im Innern des Apparates sitzt und durch einen Schutzdeckel, der gleichzeitig als Sonnenblende zu verwerten, verdeckt ist. — Zur Ausrüstung der Kamera gehören drei leichte schwarze

Doppelkassetten mit Hartgummischiebern und Aluminiumbeschlägen, und ist der Preis von 300 M. keineswegs zu hoch gegriffen. Diese Kamera bedeutet ein wirkliches Meisterstück deutscher Kamerabaukunst.

Ratgeber für Photographen, eine Anleitung zur Auswahl photographischer Behelfe. Herausgegeben von R. Lechner (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung und k. u. k. Hofmanufaktur für Photographie. Preis 1.80 K. Dieser neue, 534 Seiten starke Katalog Lechners enthält unter Beigabe von über 600 Abbildungen alles, was man im Bedarfsfalle über einen photographischen Gegenstand in Anleitungen und Preislisten, in Spezialwerken und Prospekten verschiedener Firmen suchen müßte, hier in einem Bande, ist also gewissermaßen Anleitung und Preiskatalog zugleich. Dazu kommt, daß sich sein Inhalt über das Gesamtgebiet der Photographie, soweit diese allgemein ausgeübt wird, erstreckt, also Objektive, Kameras und die maßgebenden Gesichtspunkte für deren praktische Verwendung, Platten und Papiere, photographische Prozesse und deren Charakteristik, Projektionsapparate und Stereoskope usw. usw. enthält. Der neue Katalog

zeichnet sich auch sonst durch eine eigenartige, höchst zweckmäßige Stoffgliederung aus. Man kann sagen, das ganze große Gebiet der photographischen industriellen Erzeugnisse erscheint hier in logischer und streng systematischer Weise gegliedert, wodurch das Auffinden jedes gesuchten Gebietes ungemein erleichtert wird. Um den Inhalt in vollkommenster Weise dem Suchenden zugänglich zu machen, wurde überdies dem Buche noch ein sehr ausführliches, sorgfältig bearbeitetes alphabetisches Sachregister beigegeben. Einzelne Abschnitte enthalten weiter charakterisierende Beschreibungen der Verfahren, Anleitungen zur Auswahl von Apparaten und Objektiven, Literaturnachweise zur weiteren Orientierung, zusammenfassende Kennzeichnung der Apparattypen und ihrer Anwendungsmöglichkeiten, ebenso der Platten und Papiere usw. Als Anhang folgt noch ein ausführliches alphabetisches Verzeichnis der photographischen Bücher und Zeitschriften. Jeder einigermaßen wichtigere Gegenstand ist, soweit dies wünschenswert, durch Abbildung näher veranschaulicht. Bemerkenswert ist die durchgängige Angabe von Dimensionen und Gewichten der verschiedenen Apparate. Für alle Anfänger im Photographieren

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

patentiertes, einfachstes Kopierverfahren zur Herstellung von Dreifarben-Photographien auf Papler und Glas; für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes; Dreifarben- und stereoskopische Projektions-Bilder.

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom,
Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,
additive für optische Synthese (Chromoskop).

Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke

speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und für Dunkelkammerlicht; lichtechte Farbstoffe zum Kolorieren von Gelatinebildern.

Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko.

enthält das Werk ferner ausführliche praktische Winke zur Auswahl von Apparaten und Objektiven. Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß das Buch auch typographisch tadellos ausgeführt wurde.

Ein neuartiger ungemein handlicher Aufnahmeapparat ist seit kurzem im Handel erschienen, der als vollendete Geheimkamera ohne Zweifel außerordentlich geeignet ist, dem Photographierenden zu ermöglichen, ganz unbemerkt in der Volksmenge oder bei sonstigen passenden Gelegenheiten seine Aufnahmen zu machen. Die Unbemerktheit ist im vorliegenden Falle eine so sichere, daß die deutschen Polizeibehörden diesem zierlichen, aber außerordentlich leistungsfähigen Apparat ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden und denselben zu einem Ausrüstungsstück ihrer Organe zu machen im Begriffe stehen. — Der in Rede stehende Apparat, das jüngste Erzeugnis des durch seine Präzisionskonstruktionen bestens bekannten **Nettel Camerawerk**, G. m. b. H., Sontheim a. N., führt den Namen „Argus“ und ist für die Plattengröße $4\frac{1}{2}$ —6 cm bestimmt. Er ist in der Form einem ganz kurzen Fernrohr täuschend nachgeahmt, auch was den Umfang betrifft. Wer

den Apparat das erstmal zur Hand nimmt, erkennt selbst dann noch nicht, daß der vordere Abschluß des Rohres nicht von einer Glaslinse gebildet wird, sondern von einer linsenförmig gekrümmten, schwarz lackierten Metallwandung. Der Mattscheiben- bzw. Kassettenrahmen wird beim Halten der Kamera im Handteller verborgen. Während man scheinbar durch das initiierte Fernrohr sieht, werden die rechts oder links neben dem Photographen befindlichen Objekte aufgenommen, wobei man das Plattenbild gleichzeitig in einem Spiegelsucher in vollster Deutlichkeit genau beobachten kann. Für das Photographieren nach rechts hält die linke Hand den Apparat vor das rechte Auge, für Aufnahmen nach links ist das Umgekehrte der Fall.

Mit einem erstklassigen Objektiv ausgerüstet, ergibt der „Argus“ haarscharfe Bilder, die sich für Vergrößerungen bis 18—24 verwenden lassen. Der Apparat, der in seiner eleganten Präzisionsarbeit als hervorragende Konstruktion bezeichnet werden darf, hat folgende Ausstattung: Verschuß für Zeit und verschieden schnelle Momentaufnahmen, Blendenregulierung, Spiegelsucher, Einstellung von nächsten Entfernungen bis unendlich. Stativmutter für

Jeder Amateur

betrachte die Wahl einer geeigneten, allen Anforderungen genügenden Platte als von größter Wichtigkeit. — Nur mit einem erstklassigen Material sind wirklich gute Resultate zu erzielen. — Unsere neue höchstempfindliche



Schutzmarke.

„Invicta-Platte“

ist nach dem Urteil von Händlern, Fachleuten und Amateuren eine Idealplatte für alle vorkommenden Arbeiten der Amateure. Vier Sorten ein Preis: gewöhnlich, orthochromatisch, lichthofffrei und orthochromatisch-lichthofffrei. Verlangen Sie bei Ihrem Händler ausdrücklich „Apollo-Invicta-Platten“!



Schutzmarke.

Unger & Hoffmann A.-G., Dresden 27
und **Berlin, Markgrafenstraße 25.**

Hoch- und Queraufnahmen, Mattscheibe, Safianlederbezug. Der Preis des Apparates einschließlich 6 Metallkassetten und Ledertasche mit Zeisstessar, f: 4,5 50 mm Brennweite ist 200 M., mit einem Aplanat 125 M.

Eingegangene Prospekte, Preislisten usw.

Bial & Freund, Breslau: Reichillustrierte Preisliste über photographische Apparate, Objektive, Trieder-Binocles, Ferngläser.

Geka-Werke-Offenbach a. M.: Mit Aufnahmen bestens ausgestattete Broschüre: „Blitzlicht- und Zeitlicht-Handbuch“.

H. Haedicke & Co., Berlin C., An der Spandauer Brücke 13: Reichillustrierte Preisliste Nr. 8 über photographische Apparate und Bedarfsartikel.

G. A. Krauss, Stuttgart, Königstr. 72. Vornehm und reich illustrativ ausgestatteter Hauptkatalog über photographische Apparate und Bedarfsartikel.

Unger & Hoffmann, Akt.-Ges., Dresden: „Apollo“, Handbuch über Trockenplatten.

G. Rüdberg jun., Hannover: Katalog über Photographie und Optik. Dieser reichhaltige Katalog ist auf das vorzüglichste illustriert und von vornehmster Druckaus-

führung. In einer Einleitung werden nützliche Winke für Kamerawahl gegeben.

Soennecken & Co., München: 224 Seiten starke, illustrierte Preisliste über photograph. Apparate und Bedarfsartikel.

Emil Wünsche, A.-G. für phot. Industrie, Reick b. Dresden: Vornehm ausgestattete und bestens illustrierte Preisliste über Atelier- und Reproduktions-Kameras, 70 Seiten stark.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

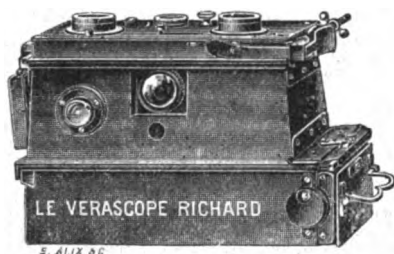
57 a. 371 906. Bildsucher mit Einstellvorrichtung für photographische Apparate. Hermann Wölke, Danzig-Langfuhr, Marienstraße 16. 6. 1. 09. W. 26 447.

57 a. 371 939. Objektivverschluss, dessen Zahlen für die Geschwindigkeitsregulierung auf einer geeigneten Basis angeordnet sind. Friedr. Deckel G. m. b. H., München. 23. 2. 09. D. 15 701.

57 a. 371 974. Einzelpackung für lichtempfindliche Platten, speziell für Röntgenplatten. Dr. C. Schleußner, Akt.-Ges., Frankfurt a. M. 2. 3. 09. Sch. 31 359.

57 b. 371 369. Mit Chromoxyd grün gefärbte Glasplatte zur Verwendung für lighthof-freie, photographische Trockenplatten.

VERASCOPE RICHARD



Neueste Modelle mit größter Öffnung F:4,5 mit Verschluss von größter Leistungsfähigkeit und Auslöser „Chronomos“

Mit dem Verascope können
Farbenaufnahmen auf Autochromplatten
gemacht werden

Man hüte sich vor Nachahmungen, die alle Tage
unter den verschiedensten Namen erscheinen

**Katalog auf Verlangen von der Firma
JULES RICHARD, PARIS, 25 rue Melingue**

Für Anfänger in der Photographie ist der idealste und billigste Stereoskop-Apparat das
GLYPHOSCOPE patentiert (S. G. D. G.) zu **35 M.**
das die Haupteigenschaften des VERASCOPE besitzt

Neuheit! Glyphoscope für Filmpack 12 Aufnahmen 4,5 x 10,7

Die Aufnahmen des Glyphoscope wie die des Verascope können mit dem **TAXIPHOTE** betrachtet, projiziert, geordnet und vergrößert werden

Stéréoclasqueur mit veränderlicher Objektivweite

Modelle mit kurzer Brennweite (patentiert S. G. D. G.), in denen die Bilder in richtiger Vergrößerung und plastischer Wirkung erscheinen ::

Neuheit! Neues und vereinfachtes Modell des **TAXIPHOTE, M. 148.50** Große Auswahl in Verascope-Diapositiven. Mehr als 75 000 Bilder können mit dem Taxiphote projiziert werden



Zu haben in allen guten photographischen Handlungen

- Bernhard Klatte, Bremen, Drakenburgerstr. 26. 10. 2. 08. B. 37 073.
- 57 c. 371 385. Belichtungstabelle. Otto Mahlmann, Heidhausen a. Ruhr. 13. 1. 09. M. 29 094.
- 57 c. 371 456. Elektrischer Kopierapparat mit beweglicher Lichtquelle für photographische Zwecke. Fritz Rippold, Charlottenburg, Suarezstr. 46. 8. 3. 09. N. 8388.
- 57 c. 371 916. Einrichtung (Utensilienkasten) zur Selbstanfertigung von Ansichtspostkarten. Fa. Romain Talbot, Berlin. 8. 2. 09. T. 10 331.
- 57 a. 372 655. Rahmen zur Aufnahme photographischer Platten. Fritz Sasse, Hannover, Grünstr. 12. 4. 2. 09. S. 18 928.
- 57 b. 372 741. Kopfstütze zu Röntgenaufnahmen von Kopf und Hals. Gerhard Fabiunke, Breslau, Herdainstr. 56. 11. 3. 09. F. 19 484.
- 57 b. 372 773. Kinematographisches Bildband mit darauf vorgesehenem, auf die einzelnen Bilder Bezug habenden Nummernzeichen. Deutsche Bioscop-Gesellschaft m. b. H., Berlin. 20. 3. 09. D. 15 857.
- 57 c. 369 306. Wässerungs- und Trockenapparat zu photographischen Zwecken. Adolf Welzel, Schweinitz, Kr. Grünberg i. Schl. 24. 9. 08. W. 25 910.
- 57 c. 372 668. Tragbarer Zellenentwickler. Johann Hock, Cöln, Blumenthalstr. 73. 20. 2. 09. H. 40 435.
- 57 c. 372 750. Koppierahmen, dessen Andruckfläche durch ineinandergreifende, parallele Blattfedern gebildet wird. Dr. Eugen Albert, München, Schwabingerlandstr. 55. 15. 3. 09. A. 12 659.
- 57 a. 373 184. Rolltuchverschluß mit Aufzugschieber. Max Baldeweg, Laubegast b. Dresden. 4. 3. 09. B. 41 821.
- 57 a. 373 673. Blende für Kinematographen. M. Elsaßer, Berlin, Markgrafenstr. 66. 27. 2. 09. E. 12 333.
- 57 a. 373 727. Vorrichtung zum Vorführen lebender Bilder als Spielzeug für Kinder. Hermann Westphal, Leipzig-Kleinzschocher, Diskastr. 52. 18. 3. 09. W. 27 119.
- 57 a. 373 744. Kastenförmiges Gestell für Kinematographen. Budérus Kinematographenwerke G. m. b. H., Hannover. 23. 3. 09. B. 42 152.

**Haben Sie unbrauchbare
Negative?!**

**Wollen Sie einen guten
Abdruck?!**

*Verwenden Sie das Patent-„Rembrandt“-
Papier, welches auch von den flauesten,
scheinbar gänzlich unbrauchbaren Ne-
gativen brillanten Abdruck gibt*

*Fabrik fotogr. Papiere, Trockenplatten u. patent. Spezialapparate
Ferdinand Hrdličzka, Wien XVI/2 S*

- 57 b. 373 252. Kassette mit Preßdeckel für Interferenzfarbenphotographie. Fa. Carl Zeiß, Jena. 22. 3. 09. Z. 5637.
- 57 c. 373 220. Kopierrahmen mit Feststellleiste für die photographische Platte und das Papier. Heinrich Weber, Marienberg i. S. 10. 3. 09. W. 27 024.
- 57 c. 373 653. Kopierapparat. Peter Kaiser, Bernkastel. 8. 2. 09. K. 37 655.
- 57 a. 374 447. Aus einem drehbaren, zwei-flügeligen Lappen und einem durch diesen ruckweise gedrehten Kronrad bestehende Bildtransportvorrichtung für Kinematographen. Fa. Leonhard Müller, Nürnberg. 24. 3. 09. M. 29 957.
- 57 a. 374 448. Filmtrommel für Kinematographen mit Vorrichtung zum zwangsläufigen Abwickeln des Filmstreifens. St. Seischab, Nürnberg, Spitzenberg 16. 24. 3. 09. S. 19 293.
- 57 c. 374 310. Standentwicklungstrog mit Verschlussschieber. Friedo Wiesenhausen Hamburg, Kleine Bäckerstr. 11. 28. 10. 08. W. 25 914.
- 57 c. 374 574. Kopierrahmen mit aus nebeneinander angeordneten Blattfedern bestehender Andruckfläche. Dr. Eugen Albert, München, Schwabingerlandstr. 55 15. 3. 09. A. 12 658.
- 57 a. 374 951. Festhaltevorrichtung für die Platten in photographischen Kassetten. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 17. 3. 09. K. 38 226.
- 57 a. 374 976. Feststellvorrichtung von Objektivträgern auf dem Laufboden an photographischen Apparaten. Carl Drexler u. August Nagel, Stuttgart, Kasernenstraße 58. 20. 3. 09. N. 8431.
- 57 a. 374 977. Balgenbefestigung durch zwei aufeinanderliegende Metallrahmen an photographischen Apparaten. Carl Drexler u. August Nagel, Stuttgart, Kasernenstr. 58. 20. 3. 09. N. 8432.
- 57 a. 374 978. Vorrichtung zur Horizontalverschiebung von Objektivträgern an photographischen Apparaten. Carl Drexler u. August Nagel, Stuttgart, Kasernenstr. 58. 20. 3. 09. N. 8433.
- 57 a. 374 979. Vorrichtung zur Lagerung des abklappbaren Laufbodens an photographischen Apparaten. Carl Drexler u. August Nagel, Stuttgart, Kasernenstraße 58. 20. 3. 09. N. 8434.
- 57 a. 374 980. Deckelverschluß an photographischen Apparaten. Carl Drexler u. August Nagel, Stuttgart, Kasernenstraße 58. 20. 3. 09. N. 8436.
- 57 a. 374 981. Metallwand mit Aussparung zur Aufnahme des Abdichtungsmaterials an photographischen Apparaten. Carl Drexler u. August Nagel, Stuttgart, Kasernenstr. 58. 20. 3. 09. N. 8437.
- 57 a. 374 982. Einschnappvorrichtung für Streben an photographischen Apparaten. Carl Drexler u. August Nagel, Stuttgart, Kasernenstr. 58. 20. 3. 09. N. 8435.
- 57 a. 375 013. Kamera zur Aufnahme der Teilbilder für die Mehrfarbenphotographie auf einer Platte mittels eines um die Objektivachse rotierenden Spiegelsystems. Emil Busch, Akt.-Ges. Optische Industrie, Rathenow. 30. 3. 09. B. 42 258.
- 57 a. 375 492. Multiplikator mit Drehvorrichtung rechteckiger, photographischer Kassetten. Paul Hartmann, Oberwiesab. Chemnitz i. S. 3. 4. 09. H. 40 985.
- 57 a. 375 496. Blende für Kinematographen. Budérus Kinematographen-Werke G. m. b. H., Hannover. 6. 4. 09. B. 42 373.
- 57 a. 375 497. Blende für Kinematographen. Budérus Kinematographen-Werke G. m. b. H., Hannover. 6. 4. 09. B. 42 374.
- 57 c. 375 017. Flach zusammenleg- und zusammenrollbare Dunkelkammer in Zeltform. Paul Kirsch, Berlin, Ritterstr. 103. 31. 3. 09. K. 38 378.
- 57 a. 375 894. Seitliche Bremsfeder für die Filmspulen in photographischen Kameras, welche beim Einlegen und Herausnehmen der Spulen außer Wirkung ist. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 20. 3. 09. K. 38 268.
- 57 a. 376 081. Sektoren-Verschluß, welcher sowohl nach vorhergegangenem Spannen als auch automatisch betätigt werden kann. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 6. 7. 07. K. 31 557.
- 57 a. 376 084. Auslösung an photographischen Zentralverschlüssen. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 27. 5. 08. K. 34 679.
- 57 a. 376 112. Isoliereinrichtung für kinematographische Apparate. Budérus Kinematographen-Werke G. m. b. H., Hannover. 22. 3. 09. B. 42 133.



INHALT: Vereinsnachrichten. — Verschiedenes. — Ausstellungskalender.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Die Wachau im Lichtbilde. Die Gesellschaft für Lichtbildnerei im Österreichischen Gebirgsverein hat sich über Anregung des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Wien und Niederösterreich in aner kennenswerter Weise entschlossen, die photographische Kunst ihrer Mitglieder in den Dienst der herrlichen Donaugegend zu stellen. Die Gesellschaft wird zu diesem Zwecke schon in nächster Zeit Wanderausstellungen mit künstlerischen photographischen Ansichten aus der Wachau veranstalten, um so die mannigfaltigen landschaftlichen und geschichtlichen Sehenswürdigkeiten dieses Gebietes im In- und Auslande in den weitesten Kreisen bekannt zu machen. Da die Gesellschaft für Lichtbildnerei der Wachau in den letzten Jahren ihre besondere Aufmerksamkeit widmete und die Ufer des Donaustromes durch ihre Mitglieder systematisch bereisen ließ, steht derselben eine Fülle der schönsten Motive zur Verfügung. Die Ausstellung der Wachauer Bilder wird zunächst in Wien, und zwar in der Zeit vom 27. März bis 10. April 1910 im Gesellschaftsheim, VII., Josefstädterstraße 66, erfolgen und für jedermann zugänglich sein.

Der Deutsche Photographen-Verein hielt unter dem Vorsitze von Karl Schwier seine 38. Wanderversammlung in Weimar ab. Mit ihr war eine photographische Ausstellung verbunden, auf der u. a. folgende Preise verteilt wurden:

An Fachphotographen: Große silberne

Staatsmedaille: Nicola Perscheid-Berlin. Goldene Medaille der Handwerkskammer: Hans Schweyda-Breslau. Kleine silberne Staatsmedaille: Rudolf Lichtenberg-Osnabrück, August Grienwaldt-Bremen, Max Glauer-Oppeln. Bronzene Staatsmedaille: Ewald Steiger-Moers a. Rhein, Wilhelm Kübeler-Darmstadt, Heinrich Götz-Breslau, Max Steckel-Königshütte (Schles.), Franz Völkl-Weimar, Alfred Pieperhof-Leipzig, Karl Kuiper-Magdeburg, Hermann Bähr-Dresden. Silberne Vereinsmedaille: S. O. Hoppé-London, Heinrich Jaeger-Düsseldorf, Julius Frank, Lilienthal.

An Liebhaber-Photographen: Silberne Medaille: Prof. Dr. Franz Schmidt.

Für wissenschaftliche Arbeiten: Silberne Vereinsmedaille: Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie-München, Carl Schreiner-Weimar, F. Stephanski-Jägerhaus bei Tillowitz (Ob.-Schlesien), Carl Zink-Gotha.

Für eigene Fabrikate usw.: Große silberne Staatsmedaille: C. P. Goerz, A.-G., Friedenau bei Berlin. Goldene Medaille der Handwerkskammer: Rich. Brauer, Weimar. Silberne Medaille: Hüttig, A.-G.-Dresden, Alphonse Frieling-Bremen.

In den Stiftungen wurden ausgezeichnet: Ehrenpreis Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen: 1. Preis: Max Steckel-Königshütte, 2. Preis: Otto Pfaff-Leipzig, 3. Preis: Richard Hilbert-Rathenow, 4. Preis: A. Schrammen-Hildesheim.

Verschiedenes.

Patent-Anmeldungen.

30. August 1909:
57 c. M. 35 637. Apparat zum Entwickeln photographischer Platten, bei welchem diese aus einer flach an den Apparat angeschlossenen Kassette auf einen heb- und

senkbaren Träger fallen. Carl Mau, Altona, Marktstr. 51. 1. 8. 08.

6. September 1909:

57 a. G. 27 562. Zusammenlegbare Reflexkamera. Goltz & Breutmann, Dresden. 2. 9. 08.

42h. G. 27 689. Projektionsschirm. Mario Ganzini, Mailand; Vertr.: H. Springmann, Th. Stort u. E. Herse, Pat.-Anwälte, Berlin NW 40. 30. 9. 08.

57a. Sch. 29 864. Kameraansatz. Franz Schwingenschuß, Meran; Vertr.: B. Tolksdorf, Pat.-Anw., Berlin W 9. 4. 4. 08.

Preisausschreiben-Ergebnis: Im vierten diesjährigen Preisausschreiben der Firma **Arndt & Löwengard, Leonar-Werke**, Wandsbek, das sich wiederum einer sehr regen Teilnahme erfreute, wurde der 1. Preis Herrn K. Bork, Danzig, zuerkannt; den 2. Preis erhielt Herr Johs. Petersen, Kiel, und den 3. Preis Herr Albin Fischer, Rixdorf.

Die Firma **A. Hch. Rietzschel G. m. b. H.**, optische Fabrik, München, weist darauf hin, daß ihr bekannter Reform-Clack nunmehr in den zurzeit gangbarsten vier Formaten geliefert wird, d. h. $6\frac{1}{2} \times 9$; 9×12 ; 10×15 und 13×18 . — Besonderer Beliebtheit erfreut sich naturgemäß das Format 9×12 . Der Reform-Clack ist mit allen bewährten Neuerungen versehen, hat doppelten Auszug; Doppeltrieb, herausnehmbares Objektivbrett, hoch, tief und seitlich verstellbares Vorderteil, Außeneinstellung bei geschlossener Kamera usw. Der Apparat ist in seiner letzten Ausführung ganz aus Metallnickel auf Schwarz gearbeitet und dimensioniert, daß er sich in den Formaten $6\frac{1}{2} \times 9$ sowie 9×12 bequem in der Tasche unterbringen läßt, ohne daß die Dimensionierung die Stabilität der Konstruktion ungünstig beeinflusst. Der Apparat ist im Gegenteil zur Aufnahme von lichtstärksten Objektiven und der entsprechend großen Verschlüsse geeignet. Es dürfte Amateure interessieren, zu erfahren, daß jederzeit ein Umtausch lichtschwächerer Objektive gegen lichtstärkere erfolgen kann und daß in diesem Falle lediglich die listenmäßige Differenz zu bezahlen ist und das zurückzugebende Objektiv zum vollen Werte zurückgenommen wird.

Es ist in den Kreisen der Berufs- und Amateurphotographen bekannt, daß in der Fabrik von **Alfred Brückner** in Rabenau (Bez. Dresden) seit 10 Jahren als Spezialität nur Stativ- und Atelierkameras angefertigt werden. Jeder Apparat der Firma Brückner ist ein Meisterwerk, technisch vollkommen und elegant und trotz dieser Vorzüge sehr niedrig im Preise. Alle Kameras der Firma Brückner tragen die Schutz-

marke „Solid“ und sind in jeder besseren Handlung photographischer Artikel zu haben. Man verlange ausdrücklich eine Stativ- oder Atelierkamera, welche die Schutzmarke „Solid“ trägt. Wo die Brücknerschen Fabrikate mit der Schutzmarke „Solid“ nicht zu erhalten sind, wende man sich direkt an den Fabrikanten **Alfred Brückner** nach Rabenau (Bez. Dresden), der auch auf Wunsch Katalog und Prospekte kostenlos versendet.

Eingegangene Prospekte, Preislisten usw.

Heinrich Ernemann, Aktien-Gesellsch. f. Kamerafabrikation, Dresden-A.: Vornehm und illustrativ bestens ausgestatteter Hauptkatalog Nr. 155 für Kameras und diverse photographische Bedarfsartikel, 128 Seiten stark.

Optische Anstalt C. P. Goerz, Akt.-Ges., Friedenau: Katalog über Kameras mit vielen Illustrationen von Kameras usw. sowie vortrefflichen Reproduktionen nach Aufnahmen mit Goerz-Instrumenten, 80 Seiten stark.

Adolf Herzka, Fabrik f. Trockenplatten und photochemische Präparate, Dresden: Preisliste Nr. VIII über Platten, Entwickler usw.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

57a. 376 147. Maltheserkreuzgesperre für Kinetographen. **Buderus Kinetographen-Werke G. m. b. H.**, Hannover. 8. 4. 09. B. 42 393.

57a. 376 160. Feuersicherheits-Zunge für Kinetographen. **Buderus Kinetographenwerke G. m. b. H.**, Hannover. 17. 4. 09. B. 42 504.

57c. 375 867. Zusammenlegbare, transportable Dunkelkammer. **M. M. Koch**, Freiburg i. B., Günterstalstr. 52. 27. 2. 09. K. 37 249.

57c. 376 146. Kopierapparat für Platten- und Filmphotographie. **Rudolf Gissinger**, Linz-Urfahr; Vertr.: **H. Neubart**, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. 6. 4. 09. G. 21 677.

57c. 376 149. Kombiniertes Entwicklungs- und Schaukasten zum Entwickeln von photographischen Platten bei Durchsicht und zum Betrachten entwickelter Platten. **Carl Beez**, Berlin, Friedrichstr. 133. 14. 4. 09. B. 42 453.

57d. 376 164. Blende, deren Öffnung nach innen gekrüpfte Konturen hat. **Herbst & Illig**, Frankfurt a. M.-Bockenheim. 19. 4. 09. H. 41 179.

- 57 c. 376 293. Entwicklungs- und Fixierapparat für photographische Platten bei Tageslicht. Dr. Carl Leuchtenberger, Beuel. 2. 10. 08. L. 20 260.
- 57 a. 377 017. Selbstauslöser für Momentverschlüsse. Hugo Siebe, Stettin, Hohenzollernstr. 5. 7. 9. 08. S. 17 939.
- 57 a. 377 115. Selbsttätig wechselnde photographische Rollkassette. Richard Brandauer, Freiburg i. Br., Waldseest. 1. 19. 4. 09. B. 42 513.
- 57 a. 377 171. Sucher mit beweglicher, als Entfernungsmesser dienender Skala für photographische Kameras. Fabrik photogr. Apparate auf Aktien vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden. 8. 1. 09. F. 18 989.
- 57 a. 377 172. Automatische Einstellvorrichtung für das Objektiv an Klappkameras für Films und Platten. Fabrik photogr. Apparate auf Aktien vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden. 8. 1. 09. F. 18 990.
- 57 a. 377 173. Objektivverschluß für photographische Kameras mit zwischen Schlitzverschluß und Objektiv vorgesehener gesonderter Verschlußklappe. Fabrik photogr. Apparate auf Aktien vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden. 11. 1. 09. F. 19 004.
- 57 a. 377 550. Stereokopenkinematograph mit drehender Bildertrommel. Walter Wienert, Riesa a. d. E. 19. 4. 09. W. 27 411.
- 57 c. 377 021. Beleuchtungseinrichtung für photographische Aufnahmen. Hoh & Hahne, Leipzig. 23. 11. 08. H. 39 301.
- 57 a. 377 731. Photographische Kamera mit zusammenlegbarer und einklappbarer Sucher- (Spiegel-) Kamera. Emil Busch, Akt.-Ges., Optische Industrie, Rathenow. 11. 7. 08. R. 21 736.
- 57 a. 377 734. Parallelführung für photographische Kameras. Süddeutsches Kamerawerk, Koerner & Mayer, G. m. b. H., Sontheim, O.-A. Heilbronn a. N. 25. 9. 08. S. 18 063.
- 57 a. 377 798. Belichtungszeitmesser für kurze Zeitaufnahmen. Ernst Lange, Dresden, Schandauer Straße 81. 7. 4. 09. L. 21 544.
- 57 a. 377 806. Aus mehreren Lagen bestehende Projektionswand für kinematographische Vorführungen. Ewald Escher, Leipzig-Plagwitz, Weißenfelder Straße 39, n. Karl Kochendörfer, Leipzig-Lindenau, Dreilindenstr. 8. 10. 4. 09. E. 12 547.
- 57 a. 377 808. Lichtsammler für Projektionsapparate zur Erzeugung kinematographischer Bilder. Karl Kochendörfer, Leipzig-Lindenau, Dreilindenstr. 8, u. Ewald Escher, Leipzig-Plagwitz, Weißenfelder Straße 39. 10. 4. 09. K. 38 545.
- 57 a. 377 817. Antriebsvorrichtung für stroboskopische Zylinder. Dr. Paul Hunaeus, Hannover-Linden, Leinaustr. 9. 28. 4. 09. H. 41 302.
- 57 a. 377 829. Filmpackung, bei welcher der zwischen einem lichtundurchlässigen Tragestreifen und einem lichtdurchlässigen Schutzblättchen lose herausnehmbar gelagerte Film mit nasenartigen Vorsprüngen versehen ist. Carl Herzog, Hemelingen b. Bremen. 4. 5. 09. H. 41 375.
- 57 a. 378 275. Taschenkamera. Magnus Niéll, Djursholm, Schweden; Vertr.: Franz Huber, Pat.-Anw., Köln a. Rh. 6. 5. 09. N. 8558.
- 57 c. 377 794. Waschapparat für Positive. Karl Düsing, Kiel, Schillerstr. 3. 6. 4. 09. D. 15 971.
- 57 c. 377 936. Elektrische Taschenlampe für photographische Zwecke. Johannes Berger, Berlin, Caprivistr. 2. 17. 4. 09. B. 41 932.
- 57 c. 378 263. Gerasterter Aufnahmehintergrund für photographische Zwecke. Martin Herzfeld, Dresden, Prager Straße 7. 5. 5. 09. H. 41 388.
- 57 a. 378 746. Kassettenriegel an photographischen Kameras, der durch einen Druckknopf betätigt wird. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 19. 4. 09. K. 38 633.
- 57 a. 378 748. Beim Ausziehen und Zusammenschieben des Balges selbsttätig wirkende Halter. Heinrich Ernemann, Akt.-Ges. für Camera-Fabrikation in Dresden, Dresden. 21. 4. 09. E. 12 588.
- 57 a. 379 082. Objektivverschluß mit konisch geschnittenem Anschraubgewinde. Alfred Gauthier, Calmbach. 25. 2. 09. G. 21 340.
- 57 c. 379 124. Selbsttätiger Schaukelapparat für photographische Schalen. Osmar Zeise, Wiehe, Bez. Halle. 20. 4. 09. Z. 5700.

- 57 a. 379 747. Schaltvorrichtung an kinemographischen Apparaten. Wilhelm Cönn, Weichserhof 6, u. Jos. Grömig, Elsaßstr. 19, Cöln. 26. 4. 09. C. 7057.
- 57 a. 379 783. Filmhalter zur Erzielung scharfer photographischer Aufnahmen mittels Röntgenstrahlen. Reiniger, Gebbert & Schall Akt.-Ges., Erlangen. 17. 5. 09. R. 24 067.
- 57 c. 379 720. Automatischer Universalschüttelapparat für photographische Zwecke. Benno Voigt, Meißen i. S. 26. 10. 08. V. 6814.
- 57 c. 379 740. Vorrichtung zum staubdichten Abschluß für Photographieschalen mit Gummieinlage und Rille. Stanislaus Wiechec, Fulda. 16. 4. 09. W. 27 379.
- 57 a. 380 581. Fernauslösung für photographische Verschlüsse, welche mit Drahtauslöser versehen sind. William Hammer, Tolkewitz-Dresden, Dresdner Straße 52. 17. 4. 09. H. 41 169.
- 57 a. 382 580. Einstellvorrichtung für photographische Apparate mit kombinierter, auswechselbarer Lupe. W. Oppermann, Oldenburg i. Gr. 14. 12. 08. O. 5168.
- 57 a. 380 632. Vorrichtung zum selbsttätigen Auslösen von Verschlüssen photographischer Apparate u. dgl. Richard Büttner, Laubegast bei Dresden. 14. 5. 09. B. 42 901.
- 57 a. 380 875. Leicht zusammenlegbarer Kameraansatz. Hans Fröhlich, Zeitz, Schädetr. 24. 25. 2. 09. F. 19 341.
- 57 a. 380 950. Schließvorrichtung für den Laufboden photographischer Kameras. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 3. 5. 09. K. 38 432.
- 57 a. 381 028. Spiegelwinkel zur Überleitung von Naturbildern in eine Dunkelkammer. Georg Rost, Fürth i. B., Theresienstr. 8. 26. 5. 09. R. 24 117.
- 57 a. 382 923. Reduzierrahmen. Hans Fritzsing, Dresden, Leipziger Straße 224. 3. 6. 09. F. 20 053.
- 57 c. 381 714. Plattenscheider und -heber für photographische Zwecke. Adolf Welzel, Schweinitz, Kr. Grünberg i. Schl. 7. 4. 09. W. 27 316.
- 57 c. 381 794. Photographische Schale mit röhrenförmigem Ausguß. Richard Fischer, Bernsdorf, O.-L. 27. 5. 09. F. 20 018.

Ein Rätsel

ist es vielen Amateuren, daß andere bei ihren Aufnahmen stets Erfolg haben. — Die Erklärung ist einfach! — Zu jeder guten Arbeit gehört gutes Material, zu jedem guten Bilde eine gute Platte! Verwenden Sie zu Ihren Aufnahmen unsere neue

„Invicta-Platte“

die sich in kürzester Zeit trotz ihres billigen Preises einen ersten Platz unter den besten in- und ausländischen Fabrikaten errungen hat. Sie werden höchst befriedigt sein! Vier Sorten ein Preis: gewöhnliche, orthochromatische, lichthofffreie und orthochromatisch-lichthofffreie Emulsion.

Unger & Hoffmann A.-G., Dresden 27
und **Berlin SW, Markgrafenstr. 25.**



Schutzmarke.



Schutzmarke.

- 57a. 381 029. Spiegelwinkel zur Überleitung von Naturbildern in eine Dunkelkammer. Georg Rost, Fürth i. B., Theresiestr. 8. 26. 5. 09. R. 24 118.
- 57a. 382 933. Rolle für Kinematographen. Budérus Kinematographen-Werke G. m. b. H., Hannover. 7. 6. 09. B. 43 140.
- 57a. 382 952. Vorrichtung zur Aufnahme von kinematographischen Bildern. Sally Rosenberg, Berlin, Lichterfelder Straße 5. 8. 10. 07. R. 20 106.
- 57b. 382 982. Mit Quadrate bildenden Linien bedruckter Papierbogen, bei welchem die Quadrate bildenden schwächeren Hilfslinien sich von den stärkeren Hauptlinien farbig unterscheiden. Louis Gerstner, Leipzig, Kohlgartenstr. 6. 7. 5. 09. G. 21 910.
- 57c. 382 603. Kopierapparat. Seb. Marx, Wasserburg a. Inn. 14. 5. 09. M. 30 507.
- 57c. 382 922. Wässerungs- und Trockenständer für photographische Zwecke. Adolf Welzel, Schweinitz. Kr. Grünberg i. Schl. 2. 6. 09. W. 27 734.
- 57a. 383 995. Vorrichtung zur Herstellung stereoskopischer Photographien mittels einfacher Objektivapparate. Emil Schmidt, Falkenstein i. Taunus. 12. 5. 09. Sch. 32 170.
- 57a. 384 014. An photographischen Apparaten anbringbare, elektromagnetische Abdrückvorrichtung. Paul Bromme, Erfurt, Talstr. 12. 7. 6. 09. B. 43 161.
- 57a. 384 019. Photographische Kamera mit verringerter Laufbodenbreite. Falz & Werner, Leipzig. 9. 6. 09. F. 20 087.
- 57a. 384 020. Fernauslöser mit Elektromagnet für Objektivverschlüsse photographischer Apparate. Oskar Hauffe, Radebeul b. Dresden. 9. 6. 09. H. 41 806.
- 57a. 384 021. In jeder Richtung ein- und verstellbarer Halter für Fernauslöser und ähnliche Hilfsapparate an photographischen Apparaten. Oskar Hauffe, Radebeul b. Dresden. 9. 6. 09. H. 41 807.
- 57a. 384 023. Vorrichtung zum Objektiv einstellen an photographischen Apparaten mittels zweier miteinander in Verbindung stehender Hebel zu beiden Seiten des Objektives. A. Markus, Dresden, Wittenberger Straße 110. 10. 6. 09. M. 30 736.

VERASCOPE RICHARD



Neueste Modelle mit größter Öffnung F:4,5 mit Verschluss von größter Leistungsfähigkeit und Auslöser „Chronomos“

Mit dem Verascope können
Farbenaufnahmen auf Autochromplatten
gemacht werden

Man hüte sich vor Nachahmungen, die alle Tage unter den verschiedensten Namen erscheinen

**Katalog auf Verlangen von der Firma
JULES RICHARD, PARIS, 25 rue Melingue**

Für Anfänger in der Photographie ist der idealste und billigste Stereoskop-Apparat das
GLYPHOSCOPE (patentiert S.G.D.G.) zu **35 M.**
das die Hauptigenschaften des VERASCOPE besitzt

Neuheit! Glyphoscope für Filmpack 12 Aufnahmen 4,5 x 10,7

Die Aufnahmen des Glyphoscope wie die des Verascope können mit dem **TAXIPHOTE** betrachtet, projiziert, geordnet und vergrößert werden

Stéréoclasqueur mit veränderlicher Objektivweite

Modelle mit kurzer Brennweite (patentiert S. G. D. G.), in denen die Bilder in richtiger Vergrößerung und plastischer Wirkung erscheinen ::

Neuheit! Neues und vereinfachtes Modell des **TAXIPHOTE, M. 148.50** Große Auswahl in Verascope-Diapositiven. Mehr als 75 000 Bilder können mit dem Taxiphote projiziert werden



Zu haben in allen guten photographischen Handlungen

- 57 b. 384 025. Kassette für photographische Röntgenaufnahmen. Reiniger, Gebbert & Schall Akt.-Ges., Erlangen. 10. 6. 09. R. 24 237.
- 57 c. 383 983. Körperhalter. Nicola Perseid, Berlin, Bellevuestr. 6a. 25. 11. 08 P. 14 609.
- 57 c. 384 008. Transportable und zusammenlegbare Dunkelkammer für photographische Arbeiten. Hedwig Urbahn, geb. Heinrichs, Gr.-Lichterfelde, Roonstr. 29. 3. 6. 09. U. 2084.
- 57 c. 384 017. Zusammenklappbarer Rahmen zum Trockenaufziehen photographischer Abzüge mit in Richtung der Druckwirkung nachgiebig befestigtem Stempel. George Wilson Morgan, Aberdeen; Vertr.: E. W. Hopkins u. K. Osius, Pat.-Anwälte, Berlin SW 11. 7. 6. 09. M. 30 702.
- 57 a. 384 530. Automatische Festklemmung des Objektivvorderteils. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 14. 8. 08. K. 35 532.
- 57 c. 384 570. Klemmeinlage zum Kopieren photographischer Postkarten und Papiere. Heinrich Kirchmann, Mettmann. 28. 5. 09. K. 39 128.
- 57 a. 384 956. Vergrößerungsapparat mit Kondensator und künstlicher Lichtquelle. Georg Richter, Bühlau b. Dresden. 22. 6. 09. R. 24 346.
- 57 a. 384 957. Spreizenkamera mit Spreizenführung am Kameragehäuse. Georg Richter, Bühlau b. Dresden. 22. 6. 09. R. 24 347.
- 57 a. 385 030. Luftbremse für photographische Verschlüsse mit unter Federdruck stehendem Kolben. Fa. W. Kennigott, Paris; Vertr.: Alfred Gauthier, Calmbach a. Enz. 29. 5. 08. K. 34 723.
- 57 a. 385 610. Spielzeugkinematograph mit in den Längswandungen des Laternengehäuses gelagerter Antriebswelle. Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik vorm. Gebrüder Bing Akt.-Ges., Nürnberg. 2. 7. 09. N. 8727.
- 57 a. 385 646. Photographischer Rouleauxverschluß mit unabhängig von den Walzen verstellbarer Vorrichtung zur Einstellung der Schlitzweite. Edward Lander Hall, Brooklyn, New York; Vertr.: C. Gronert, W. Zimmermann u. R. Heering, Pat.-Anwälte, Berlin SW 61. 25. 2. 09. H. 40 458.
- 57 a. 385 687. Kastenförmiger Adapter. Hugo Kobetzky, Frankfurt a. M., Eichwaldstraße 41. 19. 6. 09. K. 39 450.
- 57 a. 385 699. Mehrfach verstellbarer Lichtschützer an photographischen Apparaten. Bruno Scholz, Görlitz, Hartmannstraße 6. 26. 6. 09. Sch. 32 651.
- 57 c. 385 669. Fassung für zu photographischen und anderen Zwecken benutzte, nicht fest einspannbare Metallplatten, Spiegel usw. Fa. C. A. F. Kahlbaum, Berlin. 8. 6. 09. K. 39 269.

Ausstellungskalender¹⁾

Ort der Ausstellung	Dauer der Ausstellung	Anmeldetermin bis zum:	Prospekte sind zu beziehen durch:
Photographischer Salon des Linked Ring, London	10. September bis 10. Oktober 1909	26. August	F. J. Mortimer, London, W. C., 52 Long Acre.
Weltausstellung Brüssel 1910	—	1. April 1909	Reichskommissariat für die Brüsseler Weltausstellung, Berlin NW., Luisenstr. 33/34.
Internationale photographische Ausstellung Toulouse, organisiert v. Photo-Klub daselbst	1. bis 30. April 1910	20. Februar 1910	M. A. Garnier, Toulouse rue St. Joseph 9.

¹⁾ In dieser Tabelle werden nur diejenigen Ausstellungen aufgeführt, die eine allgemeine Beteiligung zulassen. Öffentliche Ausstellungen, welche von Privaten (also nicht von Vereinen, Behörden, Syndikaten usw.) organisiert werden, sowie interne Vereinsausstellungen oder beschränkte provinzielle Ausstellungen sind hier nicht vermerkt.



INHALT: Dresdener Ausstellung. — Verschiedenes.

Internationale Photographische Ausstellung Dresden 1909.

Schluß der Liste der Preisverteilung.

Photographie im Dienste der Länder- und Völkerkunde.

Diplom zur silbernen Medaille:

Landesverband für Fremdenverkehr in Wien
und Niederösterreich.

Baden.

Japan.

Mecklenburg-Schwerin.

Mecklenburg-Strelitz.

Norwegen.

Schweiz (Schweizerische Zentralstelle für das
Ausstellungswesen, Zürich).

Bayern.

Braunschweig.

Oldenburg.

Edmonson, George, Cleveland.

Elliot, I. Mitchell, Germantown.

Ellis, William, Shewell, Philadelphia.

Ette, Fritz, Stettin.

Feilner, Anna, Oldenburg.

Frank, Julius, Lilienthal.

Caro, I. H., Boston.

Geldmacher, Martha, Hannover.

Gottheil, Albert, Danzig.

Hahn, Hugo, Wien.

Hamnquist, Herm., Stockholm.

Hecker, Elisabeth, München.

Held, Louis, Weimar.

Heller, Konrad, Wien.

Hoyt, Dudley, New York.

Huysen, J., Amsterdam.

Janvier, Meredith, Baltimore.

Jobst, Rudolf, Wien.

König, Wilh., Reichenberg i. B.

Kosel, Hermann Cl., Wien.

Krebs, Heinrich, Neustadt a. H.

Leyenaar, C., Rotterdam.

Lichtenberg, Rudolf, Osnabrück.

Meiner, Joh., Zürich.

Mock, J. E., Rochester.

Möhlen, Alexander, Hannover.

Möller, Hch., Kopenhagen.

Newland, Peter, Kopenhagen.

Otto, Paris.

Pieperhof, A., Leipzig.

Pierce, Henry Havelock, Boston Mass.

Pietzner, Carl, Wien.

Philipps, Ryland W., Philadelphia.

Proctor, A. T., Huntington.

Pundsack, Chr., Bremen.

Rahmn, A. W., Malmö.

Reichelt, Elfriede, Breslau.

Schervée, Hermann, Worcester.

Schroer, Amalie Eva, Hamburg.

Schweyda, Hans, Fa. E. Walsleben, Breslau.

Stein, Simon, Milwaukee.

Wissenschaftliche Photographie.

Untergruppe Literatur:

Plakette:

David, Ludwig, Oberstleutnant, Temesvar.

Degener, H. A. Ludwig, Leipzig.

Klimsch & Co., Frankfurt a. M.

Voigtländers Verlag, Robert, Leipzig.

Greenwood, Henry, & Co., London.

Meadon, Joseph, Hamilton, O.

Penrose, A. W., & Co. Ltd., London.

Boissonas, Fred., & Co., Genf.

The Inland Printer & Co., Chicago.

Rivista internazionale di fotografica artistica,
Turin.

Berufsphotographie.

Diplom zur silbernen Medaille:

Aurig, James, Blasewitz-Dresden.

Baehr, Hermann, Karsch Nachf., Dresden.

Bimberg, Rudolf, Wien.

van Bommel, München.

Bowersox, A. L., Dayton, Ohio.

Burger, W. J., Wien.

Clausing, P. jr., Haarlem.

Clauß, Ferdinand, Landau i. Pf.

Dooner, R. T., Philadelphia.

Tollens, H. J., Dordrecht.
 Verschuur, C., Hilversum.
 Wiehr, Bruno, Dresden.
 Wolleschack, E., Naumburg a. S.
 Zweers, B., Haarlem.

Reproduktionstechnik.

Diplom zur silbernen Medaille:

Sinsel & Co., Öttsch-Leipzig.
 Krey & Sommerlad, Dresden.
 Nenke & Ostermaier, Dresden.
 Martin Rommel & Co., Stuttgart.
 J. B. Obernetter, München.
 Deutsche Photogravüre Akt.-G., Siegburg-Köln.
 G. Heuer & Kirmse, Berlin W.
 Republican Publishing Co., Hamilton, Us.
 Nordisk Reproduktionsanstalt, Kopenhagen.
 Taylor Bro-Leeds, England.
 Vaus & Crompton, London.
 Western Morning News Co., Plymouth.
 Kristiania Kennigrafiske-Anst., Kristiania.
 Cederquists Grafiska Aktiebolag, Stockholm.
 Graphische Union, Reinh. Schreiber, Anton
 Hub, Wilh. Schäfer, Wien.
 Dent & Co., Ltd., London.
 Pawson & Brailsford, Sheffield.
 Press Etching, Co., London.
 Prokordine-Gorsky, St. Petersburg.
 L. Lagrelius & Westphal, Stockholm.
 Patzelt & Co., Wien.
 Georg Alpers jr., Hannover.
 Julius Fröbus, Köln a. Rh.
 H. Haufier & Co., Stuttgart.
 Huch & Co., Braunschweig.
 Ch. Hostmann-Steinbergsche Farbenfabrik, Celle.
 H. Wunder, Berlin.
 Birmer Wells Company, Chicago.
 Eclipse Electro- & Engraving Co., Cleveland.
 Gisevius, Bogdan, Berlin.

Photographische Industrie.

Diplom zur silbernen Medaille:

Theodor Teichgräber, Berlin.
 Franz Pillnay, Dresden.
 Max Feuersenger, Freiberg i. Sa.
 Stoeß & Co., Heidelberg.
 Joh. Moritz Müller, Dresden.
 Sächs. Kamerafabrik Carl Schmincke & Co.,
 Freiberg.
 Albert Schulze, Dresden.
 F. A. Zöbisch, Dresden.
 Karl Arnold, Marienberg i. Sa.

„Certo“, Fabrik photogr. Apparate und Be-
 darfsartikel, Großschachwitz.
 Kolbe & Schulze, Rabenau.
 B. A. Müller, Dresden.
 Rud. Chasté, Magdeburg.
 Otto Giese, Magdeburg.
 Cl. Seeber Nachfg. Paul Hartmann, Oberwiesla.
 Rob. Mühle & Sohn, Glashütte.
 Schulze & Billerbeck, Berlin.
 Oskar Simon, Dresden.
 H. Meixelberger, Leipzig-Öttsch.
 Weigel & Zeeh, Dresden.
 Brümmer & Dietrich, Dresden-Löbtau.
 C. F. Kindermann & Co., Berlin.
 Graff & Co., München.
 Richter & Knoth, Leipzig.
 Carl Plaul, Dresden.
 Wübben & Co., G. m. b. H., Berlin.
 Kontny & Lange, Magdeburg-N.
 Rich. Knoll, Inh. Karl Schaupt, Laubegast.
 Otto Schreyer, Dresden.
 J. G. Müller, Nürnberg.
 L. Chappelier et A. Grand, Paris.
 Meyer & Kienast, Zürich.
 Dr. Jul. Neubronner, Cronberg i. T.
 Rich. Büttner, Laubegast.
 Wm. Merkel, Raschau.
 R. Fuhrmann, Dresden.
 Photochemie, G. m. b. H., Berlin.
 Ganzini Namias & Co., Mailand.
 Eisenwerk Phönix, Hamburg.
 The Leto Photo Materials Co., London.
 Hochstein & Weinberg, Berlin.
 L. Langebartels, Charlottenburg.
 Limburg & Müller, Kötzschenbroda.
 Oskar Raethel, G. m. b. H., Berlin.
 Dr. Statius & Co., G. m. b. H., Berlin-Friedenau.
 Max Blochwitz, Dresden.
 Fabrik phot. Papiere vorm. Dr. A. Kurz, Wer-
 nigerode.
 B. Eichapfel, Dresden.
 Knorr & Hempel, Dresden.
 Gustav Geiger, München.
 Richard Roesch, Dresden.
 Siegel & Butziger Nachfg., Dresden.
 Gebr. Mittelstraß, Magdeburg.
 Ed. Liesegang, Düsseldorf.
 Coelia, Dresden.
 Max Baldeweg, Laubegast.
 Hugo Schneider, Paunsdorf b. Leipzig.
 Paul Wenzel, Dresden.
 The Aerograph Co. Ltd. Fred. W. King, Berlin.

Arno Förster, Chemnitz.
 Dresdner Kartonpapierfabrik Gaeffke & Co.,
 Dresden.
 A. H. Anders, Dresden.
 Oskar Bohr, Dresden.
 Louis Lang (E. Wünsche Nachfg.), Dresden.
 Erich Dehmel, Weinböhla.
 Hans Sonntag, Dresden.
 G. Zimmermann, Stuttgart.
 Joh. Teichmann, Dresden.
 Alb. Glock & Co., Karlsruhe.
 Heinrich Pfannstiel, Weimar.
 Hans Hilsdorf, Bingen a. Rh.
 J. M. Annacker, Köln a. Rh.
 Guido Schneider & Co., Rochlitz i. Sa.
 Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik, Schram-
 berg (Württemberg).
 F. A. Oehme, Dresden.
 Johann Daubner, Inh. Otto Heyberg, Dresden.
 Julius Wiesenthal, Berlin.
 Otto Himmler, Berlin.
 August Novak, Wien, IV. 2.
 Ganz & Co., Zürich.
 Joh. Maschek, Oberhohndorf b. Zwickau.
 Alb. Lasch & Co., G. m. b. H., Dresden-Kaditz.
 Pott & Fischer, Hamburg.

Von der Bewertung schieden folgende Per-
 sonen, Firmen und Gruppen wegen Beteiligung
 am Preisgericht aus:

Professor E. Dolezal, Wien.
 Dr. Emanuel Goldberg, Leipzig-Ötzh.
 Professor R. Namias, Mailand.
 Professor Dr. R. Luther, Dresden.
 Professor Dr. A. Reiß, Lausanne.
 Professor Dr. B. Wandolleck, Dresden.
 Redakteur K. W. Wolf-Czapek, Berlin.
 Lichtbildner Rudolf Dührkoop, Berlin.
 Lichtbildner Hugo Erfurth, Dresden.
 Rentier E. Frohne, Dresden.
 Redakteur Karl Weiß, Dresden.
 Verlag Wilhelm Knapp, Halle a. S.
 Verlag Gustav Schmidt, Berlin.
 Verlag der „Photographischen Industrie“
 (Union Deutsche Verlagsgesellschaft), Berlin.
 Verlag der „Zeitschrift für wissenschaftliche
 Photographie (Joh. Ambr. Barth), Leipzig.
 Verlag des „Apollo“ (Alb. Uhlig), Dresden.

Bezüglich des auf Seite 302 des Hauptteils
 erwähnten **Preisgerichts** sind nachträglich fol-
 gende Änderungen eingetreten:

In der wissenschaftlichen Gruppe war Prof.

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

**patentiertes, einfachstes Kopierverfahren zur Herstellung
 von Dreifarben-Photographien auf Papier und Glas;
 für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes;
 Dreifarben- und stereoskopische Projektions-Bilder.**

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom,
 Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,
 additive für optische Synthese (Chromoskop).

Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke

**speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und für Dunkelkammerlicht;
 leuchtende Farbstoffe zum Kolorieren von Gelatinebildern.**

Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko.

Miethe am Erscheinen verhindert. — In Gruppe Länder- und Völkerkunde ist Prof. Bracht zu streichen, dafür Prof. Dolezal und Stadtrat Köppen zuzufügen. — In Gruppe Amateur-

photographie ist Prof. Bracht und Prof. Dr. Treu zu streichen; Regierungsrat Fritz und E. Frohne zuzufügen. — [In Gruppe Industrie wurde noch Regierungsrat Fritz hinzugewählt.

Verschiedenes.

Auszeichnungen der Internationalen photographischen Ausstellung in Dresden. Von verschiedenen Firmen sind uns Schreiben zugegangen, welche um Veröffentlichung der ihnen verliehenen Auszeichnung ersuchen. Wir bemerken hierzu, daß wir unseren Lesern an besonderer Stelle eine vollständige Liste sämtlicher prämierten Aussteller gebracht haben.

Das Amateur-Preisausschreiben „Der neue Rathausurm im Dresdner Stadtbilde“ ist außerordentlich reich beschickt worden. Es wurden im ganzen 211 Bilder eingeliefert, von denen 15 Bewerber mit Preisen ausgezeichnet wurden. Die vom Rat zu Dresden, von dessen Rathausbauleitung, vom Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs, von Herrn

Kaufmann Oskar Bohr, Photogr. Handlung, und von der Dresdner Gesellschaft zur Förderung der Amateurphotographie gestifteten je 100 M. wurden nach freiem Ermessen des Preisgerichts, wie folgt an die besten Arbeiten verteilt. 1 Preis zu 100 M. Lehrer Nitzsche, 2 Preise von je 50 M. Eugen Stöbe und Fachschule für Photographie Ernst Sonntag, und 12 Preise von je 25 M. Victor von Czarlinsky, Ingenieur am Ende, Manfred Ehrhardt, Ingenieur Hans Fritzsching, Ernst Igel, Redakteur R. Leschetizky, Direktor Ernst Müller, Margarete Niedner, Johannes Sonntag, Willibald Süß, Felix Voertler und Karl Ullrich. Die Bilder wurden auf kurze Zeit im Hauptsaal der Internationalen Photographischen Ausstellung ausgestellt.



Ein Lichtblick

in dem Einerlei eintöniger Winterabende ist eine Projektion eigener oder fremder Lichtbilder im Freundes- u. Familienkreise. Unsere vorzüglichen Projektions- und Vergrößerungsapparate werden Sie sicherlich befriedigen. Projektionskatalog Nr. 27 kostenlos! Lichtbilderserien auch leihweise!

Unger & Hoffmann
 Aktiengesellschaft
 Dresden Berlin SW 68
 Striesener Str. 38 Markgrafenstr. 25

Patent-Anmeldungen.

13. September 1909:

- 57 a. C. 17 661. Fortschaltwalze mit seitlich verstellbaren Zahnkränzen für Kinematographenbänder. Compagnie Générale de Phonographes Cinématographes et Appareils de Précision, Paris; Vertr.: G. H. Fude u. F. Bornhagen, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 13. 29. 8. 08.
- 57 a. K. 37 750. Mit Signalglocke versehenes Federwerk zum Auslösen photographischer Verschlüsse nach Ablauf einer im voraus einzustellenden Zeit. Georg Walter Seller, Stuttgart-Cannstatt, Karlstraße 36. 25. 5. 08.
- 57 a. T. 12 111. Filmwechselkassette, in welcher die mit Verlängerungen versehenen Films hintereinander angeordnet sind. John Edward Thornton, Rokeby, Engl.; Vertr.: A. Elliot, Pat.-Anw., Berlin SW. 48. 21. 5. 07.

16. September 1909:

- 42 h. Z. 5735. Sammellinse, die eine große relative Öffnung hat und durch eine einzige deformierte Fläche sphärisch korrigiert ist. Fa. Carl Zeiß, Jena. 18. 4. 08.

- 42 g. D. 21 415. Verfahren zur Sicherung des Gleichlaufs zwischen Bildmaschine und Tonmaschine. Duskes Kinematographen- und Film-Fabriken, G. m. b. H., Berlin. 30. 3. 09.
- 57 a. D. 20 702. Verfahren und Vorrichtung zum Führen des Bildbandes am Bildfenster von Kinematographen. Duskes Kinematographen und Film-Fabriken, G. m. b. H., Berlin. 22. 10. 08.
- 57 a. K. 40 244. Steuervorrichtung für photographische Verschlüsse, bei denen ein von einem Taster beeinflusster Haupthebel je nach der Einstellung eines Einstellhebels Zeit-, Ball- od. Momentbelichtung bewirken kann. Kodak G. m. b. H., Berlin. 13. 6. 08.
- 57 a. T. 13 350. Kinematograph mit beweglichen Spiegeln zum optischen Ausgleich der Bildwanderung des stetig bewegten Bildbandes. Jean Leon Francois Terrisse, Paris; Vertr.: E. Lamberts, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. 27. 8. 08.
- 57 a. T. 13 445. Filmpackung zur Benutzung in Kameras. John Edward Thornton, Altrincham, Engl.; Vertr.: A. Elliot, Pat.-Anw., Berlin SW. 48. 29. 9. 08.

***Haben Sie unbrauchbare
Negative?!***

***Wollen Sie einen guten
Abdruck?!***

*Verwenden Sie das Patent-, Rembrandt-
Papier, welches auch von den flauesten,
scheinbar gänzlich unbrauchbaren Ne-
gativen brillanten Abdruck gibt*

*Fabrik fotogr. Papiere, Trockenplatten u. patent. Spezialapparate
Ferdinand Hrdliczka, Wien XVI/2 S*

- 57d. T. 13 710. Verfahren zur Herstellung von Bildern in chromathaltigen Schichten durch Berührung mit durch Belichtung entstandenen Silberbildern bei Gegenwart von Ferrieyaniden. Dr. Wilhelm Triepel, Berlin, Prager Str. 11. 18. 12. 08.
- 57d. W. 29 701. Verfahren zur Herstellung von gekörnten oder sonst in Einzelementen zerlegten photographischen Bildern; Zus. z. Ann. W. 26 636. Rudolf Widmann, München, Paul-Heyse-Str. 26. 9. 10. 07.
- 57d. W. 31 316. Verfahren zur Herstellung von gekörnten oder sonst in Einzelementen zerlegten photographischen Bildern; Zus. z. Pat. W. 26 636. Rudolf Widmann, München, Paul-Heyse-Str. 26. 7. 11. 06. 20. September 1909:
- 57a. B. 51 329. Flachkamera mit Klappdeckel und Schlitzführung für den verschiebbaren Objektträger. Armand Boreux, Basel, Schweiz; Vertr.: G. Dedreux u. A. Weickmann, Pat.-Anwälte, München. 7. 9. 08.
- 57a. M. 34 896. Stereokinematograph, dessen Objektive wechselweise derart geöffnet und geschlossen werden, daß bei teilweiser

Öffnung beider Objektive die Summe der Öffnungsweiten gleich der Gesamtöffnungsweite eines einzigen Objektivs ist. Antoine Mundviller, Paris; Vertr.: Dr. B. Alexander-Katz, Pat.-Anw., Berlin SW. 68. 29. 4. 08.

23. September 1909:

- 57a. R. 24 787. Verschuß für photographische Apparate. Jules Richard, Paris; Vertr.: C. Fehlert, G. Loubier, Fr. Harmsen u. A. Büttner, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 61. 11. 7. 07.

Diejenigen unserer Leser, die beabsichtigen, sich photographisch gründlich auszubilden, finden hierzu eine auserlesene Gelegenheit in den Räumen des Herrn Nicola Perscheid, Berlin W., Bellevuestr. 6a, und zwar wird, wie Herr Perscheid uns mitteilt, sowohl für die technische Ausbildung wie auch für das Studium der bildmäßigen Porträtphotographie Gelegenheit geboten.

Die altbekannte Fabrik photographischer Papiere von Trapp & Münch-Friedberg gibt von ihrer hervorragenden Ausstellung in Dresden ein kleines Heftchen mit vortrefflichen Reproduktionen nach Aufnahmen erster Ateliers heraus.

VERASCOPE RICHARD



Neueste Modelle mit größter Öffnung F:4,5 mit Verschuß von größter Leistungsfähigkeit und Auslöser „Chronomos“

Mit dem Verascope können
Farbenaufnahmen auf Autochromplatten
gemacht werden

Man hüte sich vor Nachahmungen, die alle Tage
unter den verschiedensten Namen erscheinen

Katalog auf Verlangen von der Firma
JULES RICHARD, PARIS, 25 rue Melingue

Für Anfänger in der Photographie ist der idealste und billigste
GLYPHOSCOPE patentiert (S.G.D.G.) zu **35 M.**
das die Haupteigenschaften des VERASCOPE besitzt

Neuheit! Glyphoscope für Filmpack 12 Aufnahmen
4,5 x 10,7

Die Aufnahmen des Glyphoscope wie die des Verascope können mit dem **TAXIPHOTE**
betrachtet, projiziert, geordnet und vergrößert werden

Stereoclasqueur mit veränderlicher Objektivweite

Modelle mit kurzer Brennweite

(patentiert S.G.D.G.), in denen die Bilder in richtiger Vergrößerung und plastischer Wirkung erscheinen ::

Neuheit! Neues und vereinfachtes Modell des **TAXIPHOTE, M. 148.50**

Große Auswahl in Verascope-Diapositiven. Mehr als 75 000 Bilder können mit dem Taxiphote projiziert werden



Zu haben in allen guten photographischen Handlungen

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Verein zur Förderung der Photographie in Berlin.

Ordentliche Versammlung am 6. Oktober 1909 im Papierhaus.

Herr Rittmeister Kiesling eröffnet die Sitzung mit dem Wunsche einer gedeihlichen Weiterentwicklung des Vereins im beginnenden Wintersemester und verliest zunächst die Eingänge.

Zu dem Punkt der Tagesordnung: „Aufgaben für die nächste Vereinsausstellung“ erwähnt er eine frühere Konkurrenz im Verein, bei der auf Vereinskosten ein Negativ vervielfältigt und zwecks Herstellung beliebiger Drucke verteilt wurde und verweist auf die interessanten Resultate. Herr Öttel schlägt als Aufgabe vor: das Porträt einer bestimmten Person. Herr Prof. Engel schlägt vor, mehrere Aufgaben verschiedenen Charakters zu stellen. Herr Rittmeister Kiesling empfiehlt anonyme Ausstellung der Arbeiten im März oder April mit der Begründung, daß nur bei Anonymität genügende Beteiligung zu erwarten sei, und die Beurteilung durch Zettelabstimmung möglich sei, und nennt als Aufgaben: Porträt des Herrn Gädicke, eine Landschaft aus der Umgebung und ein Genrebild. Nach lebhafter Diskussion, in der eine möglichst enge Aufgabe teils gefordert, teils bekämpft wird, gelangt zur Annahme:

1. Porträt des Herrn Gädicke, im Zimmer aufgenommen,
2. Grunewaldsee mit Jagdschloß Grunewald,
3. Blumenverkäuferinnen am Potsdamer Platz.

Herr Gädicke erklärt sich in lebenswürdiger Weise bereit. Die Wahl des Aufnahme- und Druckverfahrens ist gänzlich

freigestellt. Die Ausstellung erfolgt anonym in der Sitzung im April 1910. Herr Rittmeister Kiesling berichtet über den Arbeitsraum des Vereins, dessen Benutzung so minimal war, daß sich seine Aufrechterhaltung nicht rechtfertigen ließ. Er ist daher ultimo September geschlossen worden. An schwacher Benutzung kranken auch andere Berliner Vereinsateliers, sogar die vorzüglich eingerichteten Klubräume großer auswärtiger Vereine. Erhebliche Neanschaffungen für den Arbeitsraum, auf deren Verwertung Bedacht genommen werden mußte, sind nicht gemacht worden.

Von der vom Verein gestifteten H. W. Vogel-Medaille berichtet Herr Gustav Schmidt, daß das Modell bei Gladenbeck in Arbeit sei und zur nächsten Sitzung vorliegen würde.

Der Vorschlag des Vorstandes, den Sitzungstag auf Mittwoch zu verlegen, wegen öfterer Schwierigkeiten in der Lokalbeschaffung am bestimmten Donnerstag, wird angenommen. Künftig finden demnach die Sitzungen ebenso wie bisher die Projektionsabende am Mittwoch statt.

Herr Rittmeister Kiesling berichtet über den sehr nett verlaufenen Sommerausflug. Ein Vorschlag, denselben mit anderen Vereinen gemeinsam vorzunehmen, da viele Mitglieder mehreren Vereinen angehören, wird abgelehnt, da gerade der Sommerausflug der persönlichen Annäherung der Mitglieder besonders diene und einen intimen Charakter behalten solle. — Der geplante Ausflug zur Ausübung der Fernphotographie mußte wegen ungünstigen Wetters unterbleiben. Dafür soll ein Besuch der Potsdamer Sternwarte ausgeführt werden.

Von der Delegiertenversammlung des V. d. A. V. berichtet Herr Rittmeister

Kiesling, daß ein Verbandsorgan geschaffen sei, welches lediglich die Interessen des Verbandes wahrnehmen solle, ferner, daß wegen Verzollung photographischer Reiseausrüstungen der Amateure Verhandlungen in großem Umfange angeknüpft seien, um die sich Herr Gebhard, Steglitz, große Verdienste erworben habe; daß der Verband bei der Neuordnung der Dinge im Papiering gehört werden würde; daß ein neues Verzeichnis der bei Händlern verfügbaren Dunkelkammern herausgegeben und den Hoteliers eine Anleitung über zweckmäßige Einrichtung von Dunkelkammern zugesandt werden solle.

Zu dem Punkte Reiseerfahrungen legt Herr Thieme ein Negativ vor, bei welchem sich die Aufschrift eines Negativkuverts, in dem die Platte vor dem Entwickeln aufbewahrt wurde, deutlich zeigte und das Bild völlig unbrauchbar gemacht hat. Die Ursache ist in dem Terpentinegehalt der Druckerschwärze zu suchen, welcher selbst bei dem über 3 Jahre alten Kuvert noch wirksam war. Infolge Gehalts an harzigen Stoffen wirken auch Holzkassetten ungünstig auf die Platten, während Herr Thieme beobachtet hat, daß in den Reickapappkassetten sich die Platten vorzüglich und sehr lange halten, sogar Autochromplatten. — Herr Rittmeister Kiesling hat mit Pappkassetten ebenfalls gute Erfahrungen gemacht. Mit Premofilms hat Herr Thieme auf einer Fuß- und Hochtour sehr gute Erfahrungen gemacht und schätzt sie besonders wegen ihrer Leichtigkeit und raschen Auswechselbarkeit. Mit der Espidose sind die Erfahrungen jedoch schlechte gewesen. Infolge mangelhafter Konstruktion des Plattenhalters entwickeln die äußersten Platten streifig. Neuere Entwicklungsdosen haben diesen Fehler, der sehr leicht zu vermeiden gewesen wäre, nicht mehr.

Die Firma Busch - Rathenow legte ein in Opernglasform gebautes Stereoskop und einen in gleicher Form konstruierten Betrachtungsapparat für stereoskopische Projektion vor, welcher in der Tat eine gute plastische Wirkung projizierter Stereogramme ermöglichte, wobei allerdings Voraussetzung ist, daß der Beobachter möglichst mitten vor dem Projektionsschirm Aufstellung nimmt. Da jeder Beobachter einen derartigen Apparat in der Hand haben muß, dürfte die Vorführung von stereoskopischen Projektionen vor einem größeren Auditorium leider an dem Kostenpunkte scheitern.

Der angekündigte Vortrag des Herrn Rittmeister Kiesling über: „Eindrücke von der Dresdener Ausstellung“ wurde auf die nächste Sitzung verschoben.

Herr Thieme hatte einige Gummidrucke ausgelegt, welche als Erstlingsarbeiten im Anschluß an einen Vereinskursus über Gummidruck, abgehalten von Herrn Prof. Engel, angefertigt waren, in der Absicht, die Teilnehmer an derartigen Kursen, für die Verein und unterrichtende Herren erhebliche Opfer bringen, zu veranlassen, dem Vereine zu zeigen, welchen Erfolg diese Kurse gezeitigt haben.

Herr Dr. Hesekei legt eine hübsche Neuheit, sogenannte Trichterschalen vor, welche sehr praktisch befunden wurden, sowie interessante Amateuraufnahmen über Ballon- und Flugsport, ferner eine neue, praktisch eingerichtete Projektionsbogenlampe der Firma Geiger, München.

Zum Schlusse projizierte Herr L. Christmann vorzüglich gelungene Autochromaufnahmen, insbesondere Blumenstücke, welche mit dem Vereinsapparat bei normaler Schirmentfernung und langbrennweitigem Objektiv ausgezeichnet zur Geltung kommen.

Kiesling.

Thieme.

Verschiedenes.

Patent-Anmeldungen.

23. September 1909:
57 c. W. 30 673. Apparat zum automatischen Kopieren eines Negativs auf einzelnen Blättern gleichen Formats. Max Wagner, Breslau, Rebengasse 3. 8. 10. 08.

27. September 1909:
57 a. D. 19 289. Bildstreifen für Kinematographen mit mehreren Bildserien. [Charles Dupuis, Vincennes, Seine; Vertr.: R. Deißler, Dr. G. Döllner, M. Seiler und E. Maemecke, Pat.-Anwälte, Berlin SW 61. 27. 11. 07.]

30. September 1909:

- 57 a. B. 53 660. Verfahren zum Auslösen photographischer Verschlüsse unter Verwendung zangenartiger Vorrichtungen durch Zündschnüre. Katharina Baser, geb. Verini, Metz-Queuleu, Seillesstr. 27. 25. 3. 09.

7. Oktober 1909:

- 57 a. G. 28 706. Objektivverschluß mit Verschlußplatten, deren Kanten bei geschlossenem Verschluß zum Teil in der Objektivöffnung liegen. Alfred Gauthier, Calmbach. 2. 3. 09.
- 57 a. H. 46 310. Vorrichtung zur Verhinderung des Lichteintritts in die Kassette beim Bewegen des Schiebers. Georg Haude, Elberfeld, Sadowastr. 12. 6. 3. 09.

11. Oktober 1909:

- 57 a. H. 45 162. Verfahren zur Herstellung positiver Kinematographenbildbänder. Henry Hirsch, Turin; Vertr.: Emil Hirsch, Frankfurt a. M.-Bockenhein, Solmsstr. 62/76. 10. 11. 08.
- 57 d. F. 27 392. Verfahren zur Herstellung von Metallschablonen zum Vervielfältigen von Bildern. Richard Fleischer, Dresden-N., Königsbrückerstr. 39. 30. 3. 09.

Das Aufnahme- und Unterrichtsatelier von **Ludwig Bab** ist mit Oktober von Charlottenburg nach Berlin W, Tauenzienstraße 14 verlegt worden.

Das Staatliche Technikum Hamburg zur Ausbildung im Schiffsbau, Schiffsmaschinenbau, Elektrotechnik, Maschinenbau, sowie im Schiffingenieurfach hat ein neues Studienprogramm herausgegeben.

Aktien-Gesellschaft für Glasfabrikation, vormals Gebr. Hoffmann, Bernsdorf, O.-L.: Illustrierter Prospekt über eine neue Schale, Trichterschale „Saubere“. — Diese neue Schale ist mit einem trichterförmigen Ausguß versehen, welcher das Zurückgießen ihres Inhaltes in eine Flasche ohne ein Danebenlaufen der Flüssigkeit ermöglicht. Um ferner ein Verwechseln der für die verschiedenen Flüssigkeiten bestimmten Schalen zu vermeiden, werden die „Saubere“-schalen in verschiedenen Glasfarben hergestellt.

Preis ausschreiben. Voraussichtlich wird es auch dem 5. diesjährigen Preis ausschreiben der **Leonar-Werke, Wandsbek**, das den besten Leistungen auf deren Auto-Papieren und Post-

karten gilt, nicht an reger Beteiligung fehlen, denn das als eines der ältesten selbsttonenden Celloidinpapiere bekannte Auto-Papier ist nicht nur äußerst einfach in der Behandlung, sondern es vermag auch den Bildern ein wirkungsvolles Aussehen zu geben. Alles Nähere ergibt eine Broschüre, die durch die Händler, auf Wunsch auch direkt durch die **Leonar-Werke** versandt wird.

Die Fabrik für Trockenplatten und photochemische Präparate **Adolf Herzka**, Dresden-A. 16, Gabelsbergerstr. 15 läßt soeben ihre neue Preisliste Nr. VIII erscheinen. Es sei hier auf die in der Trockenplattenfabrikation besonders hervorzuhebende Vielseitigkeit hingewiesen. Die Firma, deren Fabrikate bereits auf drei Ausstellungen mit goldenen Medaillen, darunter einem Grand Prix, ausgezeichnet wurden, erzeugt für Ateliers eine Spezialplatte von enormer Empfindlichkeit, die sie „Rot Etikett“ bezeichnet, für Amateure „Blau Etikett“ von normaler Empfindlichkeit, weiter eine besonders hochempfindliche orthochromatische Platte und als Idealplatte für Landschaftsaufnahmen licht-hoffreie und orthochromatische Platten, weiter sind es die rühmlichst bekannten Transparentplatten, die der Firma einen ganz besonderen Ruf geschaffen haben. Weiter hervorzuheben sind noch die Platten für wissenschaftliche Zwecke, Röntgen-Platten, Herzka-Platten für Ballonphotographie, es sind dies überhaupt die ersten Platten für einen derartigen Zweck, Herzka-Mikroplatten, Herzka-Astroplatten und für Schnellphotographie Ferrotypplatten. Weiter empfiehlt die Firma noch Photoartikel, besonders Herzka-Schnellfixiersalz, Herzka-Verstärker und Herzka-Tonsalz. Bemerkt sei noch, daß auf der Rückseite der Preisliste eine Gebrauchsanweisung für Herzka-Platten vorgesehen ist, ferner sei noch auf einen ganz besonderen Vorzug der Liste aufmerksam gemacht. Die Firma führt einen ganz deutlichen Telegrammschlüssel auf, und erleichtert dies die Aufgabe bei Telegrammen überaus, da man nur die Sorte mit einem Wort zu bezeichnen braucht und ist jede Größe mit einer Nummer versehen, so daß in Summa für die gangbarsten Größen ca. 250 Nummern zusammenkommen. Der Katalog wird auf Wunsch überallhin versandt und ist auch in französischer Sprache vorhanden.

Auf kinematographischem Gebiet tritt jetzt die **Internat. Kinematographen- und Licht-**

Effekt-Gesellschaft, Berlin, mit einem Instrumentarium „Der Kino im eigenen Heim“ mit 100 m Film auf den Plan. Der Gesamtpreis beträgt nur 150 Mk. Ein ausführlicher Prospekt, den die Firma gern an Interessenten versendet, gibt eine ausführliche Beschreibung dieses interessanten Werkes.

Um speziell den Herren Amateuren die Anwendung des beliebten „Agfa“-Blitzlichtes noch mehr zu erleichtern, bringt die **Aktien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation**, Berlin, zum Aufhängen eingerichtete leere „Agfa“-Blitzlichtbeutel in Packungen à 25 Stück zum Verkaufspreis von 1 M. in den Handel, die durch alle Photohändler bezogen werden können. Diese Beutel, welchen eine Gebrauchsanweisung beigelegt ist, werden jeweilig mit dem nach der „Agfa“-Blitzlichttabelle leicht (ohne jede Berechnung) zu ermittelnden Menge „Agfa“-Blitzlicht gefüllt und durch Anbrennen eines präparierten Fächchens zum Entzünden gebracht. Die „Agfa“-Blitzlichttabelle kostet 75 Pf. Das „Agfa“-Blitzlicht zeichnet sich bekanntlich durch große Lichtstärke bei äußerst geringer Rauchentwicklung, sowie durch rapides Verbrennen und das Fehlen explosiver Bestandteile aus. Angesichts der herannahenden Hauptverwendungszeit für Blitzlicht dürfen diese Winke nicht unwillkommen sein. —

Schon beginnen die Tage kürzer zu werden und die Zeit naht, wo der Amateur seine Kamera zum Winterschlaf beiseite legt, um sie höchstens noch einmal hervorzusuchen, wenn der Winter seine Schneedecke über die Erde breitet. Viele Lichtbildner nützen die Zeit der kurzen Tage und suchen unter dem Schatze ihrer Aufnahmen die besten Negative heraus, die sich zur Herstellung von Vergrößerungen eignen, denn in der Vergrößerung kommen die Reize einer Aufnahme erst recht zur Geltung, und als Wandschmuck im Rahmen sind sie dauernden Interesses sicher. — Trotzdem im allgemeinen der Amateur auf seine photographische Ausstattung großen Wert legt, fehlt ihm doch in den meisten Fällen das notwendigste Requisit, der Vergrößerungsapparat für künstliches Licht, was um so bedauerlicher ist, als solch ein Apparat schon zu billigem Preise bei vorzüglicher, solider Konstruktion geliefert werden kann. Die Aktiengesellschaft **Unger & Hoffmann**, Dresden-A. 16., fabriziert speziell Projektionsapparate jeglicher Art, ihr illustrierter Hauptkatalog wird In-

teressenten gratis und franko zugesandt; er enthält Projektions- und Vergrößerungsapparate von den einfachsten bis zu den elegantesten Typen.

Eingegangene Prospekte, Preislisten usw.

V. Avril, Optische Glasfabrik, Zabern i. E.: Preisliste Nr. 10 über Kondensatoren, Planscheiben, Beschneidegläser usw.

Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn-Dresden: Reich illustrierte Preisliste über Projektions- und Vergrößerungsapparate (1909/10). — Laternbilderverzeichnis, 96 Seiten stark. Ferner ein illustrierter Katalog über die Hüttig-Fabrikante in Esperanto. Optische Anstalt G. Rodenstock, München: Illustrierte Preisliste für Fabrikanten und Engrossisten in deutscher, französischer und englischer Sprache.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- 57 a. 385 694. Mattscheibe für photographische Apparate. Anton Verständig, Berlin, Ottostr. 17. 23. 6. 09. V. 7326.
- 57 c. 385 101. Transportable photographische Dunkelkammer. R. Kierdorf, Einbeck, Hann. 10. 6. 09. K. 39 273.
- 57 c. 385 676. Entwicklungstisch von Holz, säurefest lackiert. Vereinigte Eschbach'sche Werke, A. - G., Radeberg. 11. 6. 09. V. 7302.
- 57 c. 385 677. Entwicklungstisch von Metall, säurefest emailliert und lackiert. Vereinigte Eschbach'sche Werke, A. - G., Radeberg. 11. 6. 09. V. 7303.
- 57 a. 388 272. Einschnappfeder für die Unendlichkeitsstellung an photographischen Apparaten mit Vorrichtung zum Anbringen einer Skala. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M. 2. 4. 09. K. 38 433.
- 57 a. 389 616. Schieber für Kassetten, welcher Stereoskop-, Teilaufnahmen und Doppelgängerbilder mit einem Objektiv gestattet. Fritz Schultheiß, St. Georgen, Schwarzwald. 22. 6. 09. Sch. 32 599.
- 57 a. 390 073. Fernauslöser für photographische Verschlüsse, welche mit Drahtauslöser versehen sind. William Hammer, Dresden, Zöllnerstr. 18. 21. 7. 09. H. 42 129.
- 57 a. 390 083. Objektivbrettschlitten mit ausrückbarer Zahnstange. Emil Wünsche

Akt. - Ges. für photographische Industrie, Reick b. Dresden. 24. 7. 09. W. 28 135.

- 57 a. 390 084. Lichtschirm für photographische Kameras. A. Hch. Rietzschel Ges. m. b. H. Optische Fabrik. München. 26. 7. 09. R. 24 611.
- 57 c. 390 080. Vorrichtung zur Herstellung von Kopien photographischer Platten. Jean Peegers, Crefeld, Uerdingerstr. 49. 23. 7. 09. F. 20 372.
- 57 b. 390 830. Vorrichtung zur gleichzeitigen Belichtung von zwei Röntgenplatten. Fa. C. Stiefenhofer, München. 12. 8. 09. St. 12 120.
- 57 c. 390 818. Schale zum Entwickeln photographischer Bilder und Lichtpausen sowie zu ähnlichen Zwecken. Felix Jacobsohn, Danzig, St. Elisabethwall 7. 11. 8. 09. J. 9374.
- 57 a. 392 202. Flachfilmpackung. Johann Georg Schneider, Würzburg, Maiergasse 2. 19. 7. 09. Sch. 33 217.
- 57 a. 392 479. Objektivverschluß mit elektrischer Betätigung. Fritz Schelper, Dresden, Flemmingstr. 16. 7. 8. 09. Sch. 33 092.

57 a. 392 482. Vorrichtung zur Auslösung von Momentverschlüssen und Zündung von Blitzlicht. Fa. Friedo Wiesenhausen, Hamburg. 7. 8. 09. W. 28 263.

Über die von der Firma J. Steffen in St. Petersburg und Moskau unternommene Ausgabe einer systematischen Preisliste ist bereits eine Notiz gebracht worden. Lieferung II dieser äußerst sorgfältig zusammengestellten Liste erscheint in doppeltem Umfange gegen früher und enthält die Beschreibung vieler photographischen Kameras, Kassetten, Stative, Futterale und Stereoskope in übersichtlicher Weise, unter Vermeidung von allem unnötigen Beiwerk. Ein Vorzug der Liste ist zweifellos die streng systematische Gruppierung der einzelnen Artikel und die ausführliche Beschreibung derselben, wodurch dem Photographen wie den Amateuren die Auswahl einer Kamera bedeutend erleichtert wird. Die Gruppierung der Preisliste weicht vollständig von dem bisherigen Modus ab und ist dieselbe in 23 Abschnitte eingeteilt; in den einzelnen Abschnitten sind die Kameras nach der Plattengröße und der Preislage geordnet. Diese Einteilung ermöglicht es jedem, sich leicht in der großen



Ein Lichtblick

in dem Einerlei eintöniger Winterabende ist eine Projektion eigener oder fremder Lichtbilder im Freundes- u. Familienkreise. Unsere vorzüglichen Projektions- und Vergrößerungsapparate werden Sie sicherlich befriedigen. Projektionskatalog Nr. 27 kostenlos! Lichtbilderserien auch leihweise!

Unger & Hoffmann
 Aktiengesellschaft
 Dresden Berlin SW 68
 Striesener Str. 38 Markgrafenstr. 25

Menge von Kameras zu orientieren, die jetzt die photographische Industrie auf den Markt bringt. Jeder Abteilung ist ein detailliertes Inhaltsverzeichnis in Form von einer Tabelle mit Angabe der Plattengröße, des Preises und der besonderen Merkmale jeder Kamera beigegeben. Die Preisliste enthält 276 Seiten Großoktav, 353 große, klare Abbildungen und mehrere Kunstbeilagen. Die Preisliste illu-

striert am besten die Rührigkeit der Firma J. Steffen, St. Petersburg und Moskau, die stets alle Neuigkeiten der photographischen Branche mit Interesse verfolgt und dieselben als eine der ersten Firmen in Rußland einführt. Die weiteren Lieferungen der Preisliste sind in Vorbereitung und folgen in Kürze. Interessenten steht die Liste für 50 Kop. zur Verfügung.

Ausstellungskalender¹⁾

Ort der Ausstellung	Dauer der Ausstellung	Anmeldetermin bis zum:	Prospekte sind zu beziehen durch:
Weltausstellung Brüssel 1910 .	—	1. April 1909	Reichskommissariat für die Brüsseler Weltausstellung, Berlin NW., Luisenstr. 33/34.
Internationale photographische Ausstellung Toulouse, organisiert v. Photo-Klub daselbst	1. bis 30. April 1910	20. Februar 1910	M. A. Garnier, Toulouse rue St. Joseph 9.
Internationale photographische Ausstellung in Budapest .	Mai 1910	—	Landesverband ungar. Amateure, Budapest IV.

¹⁾ In dieser Tabelle werden nur diejenigen Ausstellungen aufgeführt, die eine allgemeine Beteiligung zulassen. Öffentliche Ausstellungen, welche von Privaten (also nicht von Vereinen, Behörden, Syndikaten usw.) organisiert werden, sowie interne Vereinsausstellungen oder beschränkte provinzielle Ausstellungen sind hier nicht vermerkt.

Das amüsanteste und vielseitigste Buch für Amateure!



Briefmarkenphotographien. (Probe-Illustrationen aus Parzers Unterhaltungsbuch.)

Photographisches Unterhaltungsbuch

Prakt. Anleitungen zu interessanten und leicht auszuführenden fotogr. Arbeiten von **A. Parzer-Mühlbacher**.

2., umgearbeitete u. vermehrte Auflage. Mit 140 lehrreichen Abbildungen im Text und auf 16 Tafeln.

Geheftet M. 3.60, in Leinenband M. 4.50.

Das Buch bietet eine Fülle von Material zu den verschiedenartigsten Betätigungen auf photographischem Gebiete — sowohl zu ernster Arbeit wie zu unterhaltenden Experimenten und Scherzen in anregender und verständlicher Darstellung. Der Verfasser hat dabei nur solche Verfahren und Beschäftigungen in das Bereich des Buches gezogen, deren Ausführung weder zu kostspielig ist, noch zu großen Schwierigkeiten unterliegt. Das Buch wird also auch den Anfängern Gelegenheit geben, sich in der verschiedenartigsten Weise photographisch zu betätigen.

Aus dem Inhalt sei in kurzer Form genannt: A. 38 Kapitel über verschiedene Aufnahmegebiete. B. 11 Kapitel über verschiedene Kopierbeschäftigungen. C. Etwas über Ferrotypie. D. Röntgenstrahlenphotographie. E. Reliefphotographie und Photoplastik. F. Photokeramik und Amateur. G. 18 Kapitel über verschiedene Themata aus der Praxis.

Durch alle Buchhandlungen und Handlungen photographischer Artikel sowie gegen Einsendung des Betrages und 30 Pfg. Porto direkt vom Verlag

Gustav Schmidt in Berlin W 10.



Inhalt: Vereinsnachrichten. — Verschiedenes. — Industrienachrichten.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Gesellschaft zur Förderung der Amateur-Photographie in Hamburg.

Donnerstag, 14. Oktober 1909, abends 9 Uhr.

Von der Amateur-Fotografen-Vereinigung te Amsterdam war eine Serie Lichtbilder eingegangen, die zur Projektion gelangten und z.T. sehr beifällig aufgenommen wurden.

Der 3. Vorsitzende, Herr G. Henry Grell, gab einen Überblick über die für das neue Winterhalbjahr geplanten Veranstaltungen, die eine reiche Abwechslung zeigen.

Erich Schröder.

Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie, Berlin.

Ordentliche Versammlung,

Montag den 11. Oktober 1909,

abends 8 Uhr.

im Kasino der Königlichen Kriegsakademie,
Dorotheenstr. 58/59,

Vorsitzender Herr Direktor D. Schultz-Henke.

Als Mitglied wurde aufgenommen: Herr M. Petzold, Charlottenburg, Dernburgstr. 18.

Als Mitglieder werden angemeldet: Herr P. Sauerwein, Berlin SW. 29, Großbeerstraße 56d; Fräulein Elisabeth Späing, Berlin W. 30, Viktoria Luise-Platz 7; Frau Berthold Baumgarten, Berlin W., von der Heydtstr. 16. Fräulein Ottilie v. Bieler, Berlin W., Lutherstraße 53.

Der Vorsitzende begrüßt in dieser ersten Sitzung nach den Ferien die Versammelten und spricht die Hoffnung aus, daß der Sommer ein recht erfreuliches photographisches Ergebnis den Mitgliedern geboten habe und erbittet sogleich, Kopien der Sommeraufnahmen, wenn auch nur in einfachster Form zur Novembersitzung. Sodann berichtet Herr Direktor Schultz-Henke über den Wechsel des Vereinsateliers und verliest den Mietsvertrag, der zwischen Frau Helene Kindler, Berlin W. 35, Lützowstr. 97, als Ver-

mieterin und der Deutschen Gesellschaft von Freunden der Photographie als Mieter geschlossen worden ist. Der neue Vertrag bietet unseren Mitgliedern reichlich Gelegenheit zu photographischen Aufnahmen im Atelier wie zu Arbeiten im Laboratorium und Dunkelzimmer, und Redner gibt in warmen Worten der Hoffnung auf ein reges Vereinsleben Ausdruck. Die von Herrn Major Beschnidt im Anschluß an unsere ehemalige Atelierordnung ausgearbeitete neue Atelierordnung wird ebenfalls vorgelegt, dieselbe soll gedruckt und den Mitgliedern zugesandt werden.

Diejenigen Mitglieder, welche noch Utensilien im alten Vereinsatelier zurückgelassen haben, werden gebeten dieselben schleunigst abzuholen. Herr Karl Schwier, Weimar, bietet wiederum wie alljährlich den Deutschen Photographenkalender unseren Mitgliedern zu einem ermäßigten Preise an. Interessenten für den Kalender werden gebeten eine event. Bestellung bei der Geschäftsstelle aufzugeben, da eine Ermäßigung erst bei einer Bestellung von 5 Stück eintritt.

Photochemie, eine Fabrik photographischer Papiere und Reproduktionen, Berlin N. 130, Stolpeschestr. 37, sendet die Bedingungen für einen Wettbewerb ein. An dem Preisausschreiben können sich Fachleute und Amateure beteiligen, die Bilder müssen auf Radiumpapier (dem Fabrikat genannter Firma) hergestellt sein.

H. Meyer-Frey, Frankfurt a./M. sendet zur Verteilung Prospekte über die Ensignette, eine Miniatur-Klappkamera für die Westentasche. Für den Sportphotographen möge ein kleines Buch erwähnt sein, Die Sport-Photographie, von Friedrich Willy Frerck, Hannover, dasselbe ist für 60 Pf. bei Grethlein & Co. Leipzig, Markgrafenstr. 8 erhältlich.

I. F. Schippang & Co. teilen mit, daß sie unter der Etikette „Einpreisplatte“ eine neue Trockenplatte herausgeben und unter dieser Bezeichnung hochempfindliche, farbenempfindliche, lichthofffreie, photomechanische und Diapositivplatten umfassen. Drei kleine Expositionsmesser Graphikon von Alfred Judt werden in der Sitzung verteilt, und die Empfänger werden gebeten gelegentlich über das Arbeiten mit dieser Belichtungstabelle zu berichten. Mit Dank berichtet der Vorsitzende, daß Oberstleutnant David die neue Auflage seines kleinen Werkes „Ratgeber im Photographieren für Anfänger und Fortgeschrittene“ wiederum der Vereinsbibliothek dediziert hat.

Hierauf erhält Herr Dr. Kröhnke das Wort zu einem kurzen Bericht über die im Juni in Wiesbaden stattgehabte Versammlung des Verbandes Deutscher Amateur-Photographen. Die Ausführungen von Herrn Dr. Kröhnke, der die Bedeutung dieses Verbandes und den Erfolg, den derselbe jetzt schon in seinen Bestrebungen zu verzeichnen hat, besonders betont, mögen unsere Mitglieder veranlassen, die Verbandsnachrichten stetig zu verfolgen. Nr. 2 der Nachrichten berichtet in der Hauptsache über die Bemühungen, Zollerleichterungen für die Photographen zu erreichen.

Der auf der Einladung angekündigte Ölpigmentkursus wird für den 28. 29. und 30. Oktober abends 7 Uhr in Aussicht genommen, Teilnehmer wollen sich bei der Geschäftsstelle anmelden.

Herr Dr. Statius konnte leider den in Aussicht gestellten Vortrag über Entwicklungspapiere, insbesondere Herstellung von verschiedenfarbigen Kopien auf Polychrom durch Entwicklung ohne Tonbad, nicht halten, wohl aber führte ein Vertreter des Hauses die Arbeiten praktisch vor. Die Tonung ging ohne weitere Schwierigkeiten gut von statten. Wir hoffen, daß Herr Dr. Statius in einer der nächsten Sitzungen uns noch Gelegenheit zu einer eingehenden Information über seine Papiere geben wird.

Eine sehr interessante Vorlage brachte Frau Exzellenz von Igel, unter dem Namen „Künstlerische Photographien aus dem Atelier von Bieber“, es war dies eine Anzahl Aufnahmen bekannter Persönlichkeiten in sym-

pathischer Auffassung und geschmackvoller Aufmachung. Wohl das beste Bild der kleinen Ausstellung war ein reizvolles Kinderköpfchen. Der Vorsitzende dankt Frau von Igel sowohl wie dem Vertreter des Herrn Dr. Statius für die interessanten Vorlagen. Eine Anzahl Pakete von Dr. Statius' Polychrompapier gelangen zur Verteilung. Herr Direktor Schultz-Hencke konnte noch ein photographisches Unikum zur Ansicht herumbringen. Bei einer Aufnahme, die Herr von Wolzogen im Freien machte, hatte sich eine Motte in die photographische Kamera verirrt. Und diese Motte hatte sich selbst vollständig scharf und getreu mitphotographiert auf dem Negativ. Nach einer kurzen Pause erhielt Herr H. Schmidt das Wort zu einem eingehenden Vortrag über die Standentwicklung. Herr Schmidt hat auf Grund eigener ausführlicher Untersuchungen eine kleine Broschüre über die Standentwicklung im Verlage von Wilhelm Knapp erscheinen lassen und hatte demzufolge seine Ausführungen auch dem Inhalt des Buches entlehnt. Da Redner dieses Buch liebenswürdigerweise der Bibliothek der Gesellschaft zur Verfügung stellte, so erübrigt sich wohl ein weiteres Eingehen auf den Vortrag. Wir möchten jedoch nicht unerwähnt lassen, daß die Ansichten über Standentwicklung, wie die nachfolgende Diskussion bewies, ebenso verschieden sind, wie Herr Schmidt dies in dem ersten Kapitel seines Werkes betont, wenn er sagt, „auf der einen Seite wird die Standentwicklungsmethode über alle Maßen gelobt, auf der anderen Seite wird ihr jede Daseinsberechtigung abgesprochen“. Redner spricht am Schlusse seiner Ausführungen von Wasserausentwicklung und Sortiermethoden und berichtet, daß erstere bereits im Jahre 1906 von Fourtier beschrieben worden sei. Herr Dührkopp bemerkt, daß er seit über 10 Jahren die Standentwicklung als Wasserausentwicklung in seinem Laboratorium anwendet, ohne von Fourtier beeinflusst zu sein, und Herr Direktor Schultz-Hencke betont, daß auch die Sortiermethode wohl für jeden praktisch Arbeitenden dem photographischen Gefühle nach das Natürliche sei.

Eine im Fragekasten befindliche Frage: wie kann man durch Pyrogallentwickler gelb gefärbte Negative entfärben, gibt Veran-

lassung zu einer längeren Diskussion über genannten Entwickler. Die Redner werden gebeten die Erfahrungen, die sie bei ihren Arbeiten mit den von ihnen angewandten Lösungen gemacht haben, der Geschäftsstelle mitzuteilen. Diese sollen dann auf Anregung von Herrn v. Petery der Rezeptmappe der Gesellschaft einverleibt werden. Herr Oettel erinnert zum Schluß der Sitzung an die Porträtausstellung, welche anläßlich der in Hamburg im nächsten Jahre stattfindenden Delegiertenversammlung des Verbandes Deutscher Amateur-Photographen-Vereine stattfinden soll.

Schluß der Sitzung nach 11 Uhr.

M. Kundt.



XI. ordentliche Generalversammlung vom 19. Oktober 1909.

Tagesordnung

1. Jahresbericht des Vorsitzenden. 2. Bericht des Kassierers. 3. Prüfung der Kassenbelege und Entlastung des Vorstandes. 4. Vorstandswahl. (Statutengemäß treten aus die Herren Cordonnier, I. Vorsitzender; Fritz Frenay, I. Schriftführer und Petri, Kassierer.) 5. Bekanntgabe des Winterprogramms.

Der I. Vorsitzende begrüßte die Mitglieder und eröffnete die elfte ordentliche

Generalversammlung, die statutenmäßig einberufen wurde.

Sämtliche Vorstandsmitglieder mit Ausnahme des Herrn Fritz Frenay waren erschienen. Bei einem Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr wurde bemerkt, daß dieses in bezug auf Veranstaltungen gegen die früheren Jahre zurücksteht. Der Vorsitzende gibt dies zu, bemerkt jedoch, daß es kein Verschulden des Vorstandes, sondern auf die ungünstigen Verhältnisse im früheren Vereinslokal und weiter auf nicht genügendes Entgegenkommen der Mitglieder zurückzuführen sei. Das Winterprogramm 1909/10 sei sehr inhaltreich, und es sei zu hoffen, daß jetzt, wo der Umzug in ein schönes und gediegenes Vereinslokal vollzogen sei, und für größere Veranstaltungen ein entsprechender Saal zur Verfügung stände, sich auch die Mitglieder wieder reger an den Leistungen des Vereins beteiligen würden.

Der Rhein. Camera-Club zählt heute 39 Mitglieder. Die Kasse, über deren Bestand Herr Petri als Kassierer referierte, hatte im letzten Jahre außerordentlich hohe unvorhergesehene Ausgaben zu bestreiten: so die Anschaffung eines großen Vereinschranks für die Bücherei und das Inventar, Umzugskosten, Neuanschaffungen usw.; sie schließt trotzdem mit einem kleinen Überschuß ab. Bei Revision der Kassenbelege durch die Herren Meintzinger und Karl Frenay wurde alles in bester Ordnung befunden, und dem Vorstande war die beantragte Entlastung einstimmig erteilt.

Von den statutengemäß ausscheidenden Vorstandsmitgliedern hat Herr Fritz Frenay eine Wiederwahl abgelehnt; auch Herr Cordonnier bat, man möge ihn seines Amtes entheben. An Stelle des Herrn Frenay wurde Herr Dr. Behn als erster Schriftführer gewählt. Herr Petri, welcher das von ihm seit sieben Jahren treu verwaltete Kassament niederlegte, wurde in den Vorstand wiedergewählt und erhielt den II. Schriftführerposten. Herr Cordonnier übernahm wieder den I. Vorsitz für ein Jahr. Demnach setzt sich der neue Vorstand wie folgt zusammen: I. Vorsitzender Joseph Cordonnier; II. Vorsitzender Carl Wolf. I. Schriftführer Dr. Fr. Behn; II. Schrift-

führer P. J. Petri. Beisitzer Francis Mitterbauer. Kassierer Georg Bremser. Bibliothekar Emil Grabow.

Für den Winter 1909/10 hat der Vorstand folgendes Programm entworfen; es sollen veranstaltet werden:

1. Drei große öffentliche Lichtbilderabende im blauen Saale der Stadthalle, zu denen Gäste freien Zutritt haben, mit folgenden Themas: 1. Die Dresdener Ausstellung, Vortragender Herr Dr. Behn. 2. Odenwaldbilder, Vortragender Herr Carl Wolf. 3. Reisebilder, Vortragender Herr Hauptlehrer Mitterbauer.

2. Im Vereinssälchen nur für Mitglieder monatlich je ein Lichtbilderabend und ein Diskussionsabend über photographische Thematika. Zu diesen Abenden können Gäste nur mit Einwilligung des Vorstandes eingeführt werden.

Eine Anregung des Herrn Baxmann, auch Besprechungen von Neuheiten auf photographischem Gebiete zu veranlassen, fand lebhafteste Zustimmung, und der Vorstand wurde ersucht diese Anregung zu verfolgen; Herr Dr. Behn wünschte hektographierten

Bericht über die hervorragendsten Neuerungen in der Photographie.

Hierauf schloß der Vorsitzende die Generalversammlung mit der an alle Mitglieder gerichteten Bitte um aktive Unterstützung im Interesse des Rheinischen Camera-Clubs.

Verein zur Förderung der Photographie in Berlin.

Zur Aufnahme in den Verein haben sich gemeldet die Herren: Dr. H. Fricke - Charlottenburg. M. Petzold - Charlottenburg. Hanns Alfred Klug - Barmen. Eduard Baltz - Schöneberg.

Am 20. Oktober fand der 101. Projektionsabend statt. Von der Firma Meßter wurden kinematographische Aufnahmen aus naturwissenschaftlichem Gebiete sowie Unterhaltungsbilder vorgeführt; von ersterer Serie fanden die Aufnahmen vom Nestleben verschiedener Vögel besondere Anerkennung.

Am 6. November projiziert die Firma A. Lumière & ses Fils eine große Reihe ihrer vortrefflichen Autochromaufnahmen.

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

patentiertes, einfachstes Kopierverfahren zur Herstellung von Dreifarben-Photographien auf Papier und Glas; für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes; Dreifarben- und stereoskopische Projektions-Bilder.

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom, Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,
additive für optische Synthese (Chromoskop).

Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke

speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und für Dunkelkammerlicht;
lichtechte Farbstoffe zum Kolorieren von Gelatinebildern.

Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko.

Amateur-Photographen-Klub Schweinfurt.

Die Vereinsabende finden jetzt wieder regelmäßig jeden zweiten Dienstag im Restaurant Paul statt, und hofft der Vorstand im Winterhalbjahr auf eine recht rege Beteiligung. Der am 25. Sept. geplante Herbstausflug ist leider verregnet, und wird für dieses Jahr von einem weiteren Ausflug Abstand genommen.

Sitzung 28. September

wurde nur zu einer kurzen Besprechung und Ballotage anberaumt. Neuaufnahmen die Herren Bildhauer Neu und Herr Kaufmann Cohn.

Sitzung 5. Oktober.

Diese war leider nicht gut besucht, und wurde von den anwesenden Mitgliedern der Wunsch geäußert, an einem der nächsten Abende die Aufnahme mittels Blitzlicht praktisch vorzuführen. Von den Geka-Werken Offenbach ging eine Anzahl Handbücher über Blitzlichtpräparate der Firma ein, die zur Verteilung gelangten, ebenso Proben vom Gekanol-Entwickler. Weiter wurde beschlossen, im November einen Projektionsabend abzuhalten, und der Vorstand beauf-

tragt, die notwendigen Schritte hierfür zu unternehmen. Herr Ingenieur Brüsewitz sprach dann unter Bezugnahme auf einen Artikel der Wiener Mitteilungen über Gelbscheiben und deren Selbstanfertigung, wobei derselbe an Hand der vorgelegten Abbildung des Spektrums nachwies, daß heute Rapid Filtergelb der Höchster Farbwerke die besten Gelbscheiben gibt. Die

Sitzung 19. Oktober

war sehr zahlreich besucht, und wurde nach vorangegangener Besprechung der eingelauften Drucksachen zur praktischen Vorführung einer Aufnahme mittels Blitzlicht geschritten. Die neu eingetretenen Mitglieder, welche noch keine Gelegenheit hatten, derartige Aufnahmen selbst zu machen, konnten sich hierbei über alles Wissenswerte unterrichten, und wurde zugleich eine Gruppenaufnahme mit dem Tip-Top-Blitzlicht der Gekawerke gemacht. Die Entwicklung wurde auf besonderen Wunsch in getrennten Lösungen vorgenommen und zeigte dieselbe sich hierfür ganz besonders geeignet, da der Charakter der Platte weich gehalten werden kann, denn gewöhnlich weisen Blitzlichtauf-

***Haben Sie unbrauchbare
Negative?!***

***Wollen Sie einen guten
Abdruck?!***

*Verwenden Sie das Patent-,**Rembrandt**-
Papier, welches auch von den flauesten,
scheinbar gänzlich unbrauchbaren Ne-
gativen brillanten Abdruck gibt*

Fabrik fotogr. Papiere, Trockenplatten u. patent. Spezialapparate

Ferdinand Hrdličzka, Wien XVI/2 S

nahmen eine gewisse Härte auf. Der in Aussicht genommene Projektionsabend soll im ersten Teil eine Reisebeschreibung bringen, im zweiten Teil dagegen eine humoristische

Serie von Wilh. Busch, dem Antrag wurde zugestimmt, und werden die Serien an einem der nächsten Abende näher bestimmt.

Carl Kruse.

Verschiedenes.

Patent-Anmeldungen.

14. Oktober 1909:

- 57 b. F. 25 299. Verfahren zur Herstellung von Mehrfarbenpunkttrastern durch Zerschneiden von Fadenblöcken. Felix Fritz, Bremen, Knoopstr. 25. 6. 4. 08.
- 57 b. H. 39 607. Verfahren zur Herstellung von Mehrfarbenrastern für Farbenphotographie. Louis Ducos du Hauron und Raymond de Bercegol, Joinville-le-Pont, Seine; Vertr.: E. Fehlert, G. Loubier, Fr. Harmsen und A. Büttner, Pat.-Anwälte, Berlin SW 61. 4. 1. 07.
- 57 b. S. 27 120. Lichtempfindlicher Film, insbesondere für Kinematographen, welcher aus einer auf einem provisorischen Träger ruhenden Gelatineschicht besteht. Société Anonyme des Plaques et Papiers Photographiques A. Lumière

et ses Fils, Lyon, Frankr.; Vertr.: A. du Bois Reymond, M. Wagner und G. Lemke, Pat.-Anwälte, Berlin SW 13. 28. 7. 08.

- 57 d. U. 3544. Verfahren zur Vervielfältigung farbiger Bilder unter Verwendung von auf photomechanischem Wege hergestellten Schablonen. Richard Fleischer, Dresden-N., Königsbrücker Str. 39. 2. 12. 08.

18. Oktober 1909:

- 42 h. B. 50 173. Vorrichtung zur Herstellung stereoskopischer Aufnahmen. Georges Balmitgère, Paris; Vertr.: Dr. W. Karsten und Dr. C. Wiegand, Pat.-Anwälte, Berlin SW 11. 14. 5. 08.
- 57 b. A. 16 681. Photographisches Papier für gekörnte Photographien und Verfahren zur Herstellung desselben. A. Albert, Planegg bei München. 28. 1. 09.



**Ein
Lichtblick**

in dem Einerlei eintöniger Winterabende
ist eine Projektion eigener oder fremder
Lichtbilder im Freundes- u. Familienkreise.
Unsere vorzüglichen Projektions- und
Vergrößerungsapparate werden Sie sicher-
lich befriedigen. Projektionskatalog Nr. 27
kostenlos! Lichtbilderserien auch leihweise!

Unger & Hoffmann
Aktiengesellschaft
Dresden-A. 27 Berlin SW 68
Striesenr. Str. 38 Markgrafenstr. 25

21. Oktober 1909:

- 57 c. E. 13 912. Halter für unstarre Träger lichtempfindlicher Schichten, insbesondere für Negativpapier, bei dem der Schichtträger durch ein Rähmchen auf einer Unterlage festgehalten wird. Carl Ernst & Co., Akt.-Ges., Berlin. 23. 9. 08.
- 57 a. U. 3654. Vorrichtung zum absatzweisen Fortschalten von Bildbändern in Kinetographen. Charles Urban, London:

Vertr.: Dr. J. Ephraim, Pat.-Anw., Berlin SW 11. 14. 4. 09.

25. Oktober 1909:

- 42 g. T. 12 862. Einrichtung zur Überwachung des Gleichlaufs zweier getrennt voneinander aufgestellter und mit getrennten Antriebsvorrichtungen versehener Vorführungsapparate, insbesondere eines photographischen Serienapparates und einer Sprechmaschine. Franz Ewald Thormeyer, Hamburg. Große Allee 3. 5. 3. 08.

Industrie-Nachrichten.

Um dem Bedürfnis nach einer billigen, aber solid konstruierten „Mikro“-Kamera nachzukommen, brachten die **Hüttig-Werke** in Dresden einen Apparat in den Handel, der als Universal-kamera bezeichnet werden kann, da er nicht nur für mikrophotographische Zwecke geeignet ist, sondern auch als Reproduktionskamera, Vergrößerungs- sowie Verkleinerungsapparat benutzt werden kann. Der Apparat hat einen festen Unterbau, aus welchem der Balgenschlitten herausgezogen und wieder hineingeschoben werden kann, während der übrige

Teil aus einer Kamera mit langem Auszuge besteht.

Zu mikrophotographischen Aufnahmen in horizontaler oder vertikaler Lage bedient man sich irgend eines vorhandenen Mikroskopes, welches auf einem Stativ mit stabilem Fuße ruht. Der Tubus wird, nach Entfernung des Okulars, mittels eines Objektivbrettchens, welches mit einer Filzdichtung versehen ist und von jedem Amateur mit Leichtigkeit für sein Mikroskop passend geschnitten werden kann, in die Objektivöffnung eingeführt und mit dem

„Vom Negativ zum Bilde“

Dieses Thema behandelt der II. Teil des anerkannten Werkes von **Hans Schmidt**:

Photographisches Hilfsbuch für ernste Arbeit

Geheftet M. 4.—, in Leinenband M. 5.—.

Der I. Teil: „Die Aufnahme“ kostet geheftet M. 3.60, in Leinenband M. 4.50.

Weitere nützliche Bücher für die Verarbeitung der Aufnahmen:

Das photographische Pigmentverfahren. (Kohledruck). Von H. W. Vogel. 5. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hanneke. Mit einem Pigmentdrucke und vielen Abbild. Geh. M. 3.—, geb. M. 3.50.

Vergrößern und Kopieren auf Bromsilberpapier. Von F. Loescher. 3. vermehrte Aufl. Mit einem Bromsilberdrucke u. 19 Figuren. Geh. M. 2.50, geb. M. 3.20.

Der Ölfarben-Kopierprozeß. Von C. Puyo. Autorisierte Übersetzung v. Dr. C. Stürenburg. Mit 6 Reproduktionen nach Öldrucken. Geheftet M. 1.80, gebunden M. 2.40.

Der Gummidruck (direkter Pigmentdruck). Von J. Gaedicke. 3. Auflage. Mit zwei Gummidrucken. Geheftet M. 2.50, gebunden M. 3.—.

Durch alle Buchhandlungen und Handlungen photographischer Artikel, sowie
 :: :: **direkt vom Verlag GUSTAV SCHMIDT in BERLIN W 10.** :: ::

Apparate lichtdicht verbunden. Das zu photographierende Präparat wird auf das Mikroskopische genau unter das Objektiv gebracht und der Verschuß mittels des Gummiballes geöffnet. Mit einem schwarzen Tuche über dem Kopf sieht man auf die Mattscheibe und richtet den Mikroskopspiegel so, daß ein auf der Scheibe sichtbarer Lichtkreis rund und vollkommen gleichmäßig beleuchtet erscheint. Durch Hineinschieben oder Herausziehen des Balgenschlittens läßt sich jede gewünschte Vergrößerung des Präparates bis 13/18 cm erzielen. — Die Feineinstellung des Bildes auf der Mattscheibe erfolgt mittels des den Tubus bewegenden Triebes.

Bei Präparaten, die eine vertikale Stellung des Mikroskopes erfordern, muß man den Apparat in vertikale Lage bringen, was man dadurch erreicht, daß an den vorderen Teil des Schlittens ein Reißbrett angeschraubt wird, auf welchem das Mikroskop seinen Platz findet und zugleich als vertikaler Unterbau für den Apparat gilt.

Bilder, die einem lieb geworden sind, von denen man aber keine Negative besitzt, um dennoch weitere Abzüge herzustellen, können mit Hilfe dieses Universalapparates reproduziert werden. Zu diesem Zwecke bringt man den Apparat in horizontale Lage, setzt in das Stirnbrett des Balgens ein Objektiv und benutzt den bei vertikalen Mikroaufnahmen als Fuß dienenden Unterbau als Reißbrett, an welchem das zu reproduzierende Bild in beliebiger Weise befestigt wird. Die Einstellung geschieht wie bei anderen Aufnahmen durch die Mattscheibe, an deren Stelle bei genügender Schärfe und Abblendung die Kassette eingeschoben wird und so Reproduktionen bis zum Formate 13 x 18 cm erzielt werden können. — Um sich den Apparat als Vergrößerungs- oder Verkleinerungskamera dienstbar zu machen, bedient man sich eines dem Apparate beigegebenen Balgenansatzes, dessen Vorderteil mit dem mittleren Balgenträger lichtdicht verbunden wird, während sich dadurch das Objektiv im Innern des Apparates befindet. Vergrößerungen werden in der bekannten Weise erzielt, daß auf der einen Seite das Negativ, auf der anderen Seite das Bromsilberpapier resp. die Platte ihren Platz finden. Bei Verkleinerungen ist der Vorgang einfach umgekehrt; auf die Seite des Mattscheibenrahmens kommt das zu verkleinernde Original-

negativ, während auf Seite des Kameraansatzes die Kassette, welche die lichtempfindliche Platte enthält, geschoben wird. Verschiedene, dem Apparate beigegebene Einlagen machen es möglich, vom Format 13 x 18 cm auf 9 x 12 und 6 x 9 cm zu verkleinern; Vergrößerungen dagegen im umgekehrten Verhältnis.

Die Firma **Emil Wünsche, Aktiengesellschaft für photographische Industrie** in Reick bei Dresden versendet eine Nachtragsliste Nr. 9, die eine Reihe interessanter Neuheiten enthält und Aufschluß über Änderungen resp. Verbesserungen bestehender Kameramodelle gibt. Dahin gehören Minimal Nr. 615, Afpi Nr. 559, Victrix Nr. 620, Reicka Nr. 585 und Nr. 586. Als Neuheiten sind besonders zu erwähnen die Holzfilmpackkassette 10 : 15 cm, Blitzlichtlampe „Reicka“, Stereobetrachtungsapparat „Reickoscop“, Azetyleneinrichtung „Reicka“ und die treffliche Schrift „Der Amateurphotograph auf Reisen“. Ferner brachte die Firma Emil Wünsche A.-G., Reick eine neue Liste über Gelegenheitskäufe heraus, die eine große Anzahl vorzüglicher Kameramodelle enthält, welche keineswegs veraltet sind, sondern nur im Interesse der einheitlichen Fabrikation einer beschränkten Anzahl von Modellen zurückgestellt worden sind. Außerdem enthält diese Gelegenheitsliste Nr. 8 noch Objektive, Verschlüsse, Stative, Kartons und verschiedene Bedarfsartikel. Beide Listen werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- 57 a. 392 710. Lichtschacht für Reflexkameras. Anton Mayer, Abtnaundorf bei Leipzig. 17. 8. 09. M. 31 505.
- 57 a. 392 712. Durch Federspannung in Betrieb zu setzender photographischer Objektverschluss (Rapidsektorenverschluss), dessen Lamellen sich sprungweise öffnen und schließen, sowie beim Öffnen stets die größte Öffnung des Verschlusses erreichen. Emil Wünsche Akt. - Ges. für photographische Industrie, Reick bei Dresden. 18. 8. 09. W. 28 339.
- 57 c. 393 521. Künstliche Lichtquelle mit einstellbarem Lichtschirm und Reflektor für photographische Zeitaufnahmen von kürzerer oder längerer Expositionsdauer. Israil Glückmann, Königsberg i. Pr., Steindamm 154. 15. 2. 09. G. 21 263.



Inhalt: Vereinsnachrichten. — Verschiedenes.

Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Verband deutscher Amateurphotographen-Vereine.

Auf der Wiesbadener Konferenz stand auch die Bemessung der Honorare für Projektionsvorträge zur Diskussion. Es wurde hervorgehoben, daß nicht zu bestreiten sei, daß der Aufwand an Zeit, Mühe und baren Auslagen für Projektionsdiapositive beträchtlich sei, aber dennoch dürfte in Amateurreisen kein Geschäft aus den Vorträgen gemacht werden. Als Höchstforderung müsse neben eventuellen Reisekosten ein Honorar von 30 Mk. bei schwarzweißen, und 40 Mk. bei farbigen Diapositiven ausreichend erscheinen, da die Vorträge ja nicht nur einmal gehalten würden. Die Delegiertenversammlung kommt überein, oben genannte Honorarsätze den Vereinen zur Nachahmung zu empfehlen. —

Nr. 2 der „Verbands-Nachrichten“ ist Mitte Oktober an alle Verbandsvereine in Höhe ihrer Mitgliederzahl zum Versand gelangt. — Zur Aufnahme in den Verband hat sich der Verein für Liebhaberphotographie-Barmen gemeldet.

Dem Verbande sind bis zum 1. November folgende Vereine beigetreten:

Aachen, Photographische Vereinigung; Bamberg, Amateurphotographen-Verein; Bayreuth, Vereinigung der Amateurphotographen; Berlin, Freie Photographische Vereinigung, Verein zur Förderung der Photographie, Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie, Verein der Freunde der Lichtbildkunst, Amateurphotographen-Verein 1898; Cassel, Photographischer Amateur-Klub; Charlottenburg, Photographische Gesellschaft; Chemnitz, Amateur-Photographen-Verein; Cöln, Photographische Gesellschaft; Danzig, Photographische Gesellschaft; Darmstadt, Verein von Freunden der Photographie; Erfurt, Photo-

graphischer Klub, Freunde der Lichtbildkunst; Frankfurt a. M., Photographischer Club; Gotha, Photographische Gesellschaft; Großenhain, Vereinigung der Amateurphotographen; Halle a. S., Photographische Gesellschaft; Hamburg, Gesellschaft zur Förderung der Amateur-Photographie, Freie Vereinigung von Amateurphotographen; Heilbronn, Verein von Freunden der Photographie; Königsberg i. Pr., Vereinigung zur Pflege der Lichtbildkunst; Leipzig, Gesellschaft zur Pflege der Photographie; Lübeck, Photographische Gesellschaft; Ludwigshafen, Fotografischer Club; Magdeburg, Photographische Gesellschaft, Photographischer Klub; Mainz, Rheinisch. Kamera-Club; Mannheim, Photographische Gesellschaft; Mühlhausen i. Th., Verein für Amateur-Photographie; München, Camera-Klub; Münster i. W., Photographischer Verein; Nürnberg, Photographischer Klub, Posen, Photographischer Verein; Rathenow, Amateur-Photographen-Verein; Rixdorf, Amateur-Photographen-Verein „Gut Licht“; Rosenheim, Amateurphotographen-Klub; Schweinfurt, Amateur-Photographen-Klub; Steglitz, Märkische Gesellschaft von Freunden der Photographie; Straßburg i. E., Photographischer Club; Wiesbaden, Verein zur Förderung der Amateurphotographie; Worms, Vereinig. der Amateur-Photographen.

Verein zur Förderung der Photographie in Berlin.

Ordentliche Versammlung.

den 3. November 1909.

Vorsitzender: Rittmeister a. D. Kiesling.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet: Herr Baurat Georg Heckmann, Berlin; Herr Josef Knopp, Berlin.

Als ordentliche Mitglieder sind aufgenommen worden die Herren Dr. H. Fricke,

Charlottenburg; M. Petzold, Chemiker, Charlottenburg; Hanns Alfred Klug, Rechtskandidat, Charlottenburg; Eduard Baltz, Kaufmann, Schöneberg.

Der Vorsitzende macht auf die ständige Ausstellung für Papier und Druckgewerbe im Papierhause aufmerksam und gibt folgende geschäftliche Mitteilungen bekannt: Die Firma Adolf Herzka, Dresden, versendet auf Wunsch Gratisproben ihrer Fabrikate. Die Firma Manz Kaufmann, Stuttgart, empfiehlt einen patentierten automatischen Selbstbelichtungsapparat. Der Verlag der „Camerakunst“ veranstaltet ein Preisausschreiben. — Der Bibliothek werden überwiesen von Herrn Kiesling: die „Porträtphotographie“ von Spörl; von Herrn Gustav Schmidt die neuen Auflagen der Werke: „Herstellung von Diapositiven“ von Hanneke und das „Taschenbuch von Dr. E. Vogel“. Nachträglich legt der Vorsitzende mit Bezug auf die Diskussion über Reiseerfahrungen in letzter Sitzung noch einige Entwicklerpatronen in dünnen, mit Staniol überzogenen Papphüllen der Firma Dr. Buß vor. — Die jetzt fertiggestellte H.W. Vogel-Medaille des Vereins zirkuliert; die Ausführung in Bronze durch die Firma Gladenbeck findet allseitige Anerkennung. — Ausgestellt ist eine große Anzahl neuerer Arbeiten unseres Mitgliedes Nikola Perscheid, deren Besichtigung in einer Pause stattfindet. Die auf Trapp und Münchschem Mattalbuminpapier hergestellten Porträts ernten großen Beifall.

Gelegentlich der Diskussion über Betrachtungsapparate für Projektion fragt Herr Thieme, was die in der vorigen Sitzung vorgelegten Buschschen Betrachtungsapparate kosten. Der Preis wird auf 65 Mk. angegeben. Die Bilder sollen infolge optischer Täuschung scheinbar kleiner wirken.

Die Firma Graß & Worff führt einen neuen Familien-Kinematograph praktisch vor. Der Apparat gestattet sowohl die Vorführung kinematographischer Aufnahmen, als auch gewöhnlicher Projektionsbilder. Er ist sehr klein in seinen Verhältnissen gebaut und soll 250 Mk. mit Kalklichtbrenner kosten. Selbstverständlich sind auch elektrische Lampen zur Projektion verwendbar. Bemerkenswert ist die Einrichtung für Verwendung von kinematographischen Films in Normalgröße

und mit Normallochung, besonders aufmerksam macht die Firma auf die automatische Aufwicklung der Films. Der Besitzer eines derartigen Apparates kann alle im Handel erscheinenden Normalfilms verwenden, während die älteren Familienapparate nur für Films in einem bestimmten kleineren Format eingerichtet sind. Man braucht die Kinofilms nicht zu kaufen, sondern kann sie auch gegen eine Gebühr von 1½ Pf. pro Meter leihen. Der Apparat wird beifällig aufgenommen.

Im Fragekasten fanden sich folgende Fragen vor:

In der Deutschen Ges. hat Herr Spohr von der Firma Ed. Blum in drei Abenden einen Öldruckkursus abgehalten. Würde im Förderungsverein solcher Kursus nicht auch Anklang finden? Eine Umfrage ergibt keine genügende Beteiligung für einen derartigen Kursus.

a) Wo erhält man gute Lichtdruckgelatine? Bei Schill & Seilacher, Stuttgart; Stoeß & Co., Ziegelhausen; R. Schering, Berlin.

b) Läßt sich Lichtdruckgelatine als Überzug für Öldruckpapiere verwenden? Ja.

c) Ist die Emulsion der Bromsilberpapiere dicker in der Gelatineschicht wie die der Pigmentpapiere für doppelten Übertrag? Ja.

Allseitig wird empfohlen, für Öldruck das von der Autotype-Co. herausgegebene Spezialpapier zu verwenden. Dasselbe ist durch alle Handlungen zu beziehen.

d) Bei den im Sitzungsprotokoll vom Oktober verkündeten Preisaufgaben ist zu beanstanden, daß hier nur das Gebiet der künstlerischen Photographie gepflegt wird und daß die Aufgaben nur für Berliner Mitglieder behandelbar sind. In früheren Jahren waren die Preisaufgaben nicht so einseitig gestellt; es wurde auch das Gebiet der wissenschaftlichen resp. technischen Photographie berücksichtigt, die Aufgaben ließen auch Beteiligung auswärtiger Mitglieder zu. Womit ist diese jetzige Einschränkung begründet?

Die Berechtigung der Wünsche wird anerkannt. Es wird beschlossen, zwei weitere Aufgaben für die nächste Anonyme Ausstellung zu stellen:

! Aus der Technik:

Ein von der Sonne grell beschienenes Fenster soll unter möglichster Vermeidung von Lichthöfen aufgenommen werden.

Aus der wissenschaftlichen Photographie: Eisblumen. —

Die näheren Bedingungen für die Bewerbungen der im April 1910 stattfindenden Anonymen Ausstellung des Vereins gehen den Mitgliedern demnächst zu.

Zum Schluß der Sitzung wurden Aufnahmen aus Dalmatien von Herrn Dr. Hamburger und einige Autochrombilder von Herrn L. Christmann projiziert.

Kiesling.

gez. L. Bab.

Den nächsten Projektionsvortrag, am 24. November, hält Herr Ernst Juhl aus Hamburg, und zwar über „Hamburg und die Hamburger Landschaft“. — Zugleich sei darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 21. November bis 31. Dezember im Lichthof des Königl. Kunstgewerbe-Museums eine Ausstellung der Freien und Hansestadt Hamburg stattfindet.

Für den 15. Dezember steht auf dem Programm ein Projektionsvortrag von Herrn Otto Mente: Bilder aus deutschen Ostseestädten, aus Hamburg und der Lüneburger Heide.

In der Vereinssitzung am 3. November wurde bez. Öffnung des Hörsaals an den Projektionsabenden darauf aufmerksam gemacht, daß der Zutritt eine Viertelstunde vor Beginn des Vortrages erfolgen könne; für eine frühere Öffnung des Saales kann aus verschiedenen Rücksichten keine Gewähr gegeben werden. Der Vorstand: gez. Kiesling.

Rheinischer Camera-Club, Mainz.

Winter - Programm.

2. Nov.: Diskussion, Thema „Die photographische Ausstellung Dresden 1909“ (Referent: Hr. Dr. Behn).

16. Nov.: Lichtbilderabend „Odenwald“ (öffentlich).

30. Nov.: Bericht des I. Schriftführers über Neuerscheinungen in der photographischen Technik und Literatur. Diskussionsthema: „Das Positivverfahren“.

14. Dez.: Interner Lichtbilderabend.

11. Jan.: Bericht des I. Schriftführers. Diskussionsthema: „Verbesserung von Negativen“ (Referent: Hr. Goldmann).

25. Jan.: Lichtbilderabend „Reisebilder“ (öffentlich).

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

**patentiertes, einfachstes Kopierv Verfahren zur Herstellung
von Dreifarben-Photographien auf Papier und Glas;
für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes;
Dreifarben- und stereoskopische Projektions-Bilder.**

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom,
Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,
additive für optische Synthese (Chromoskop).

Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke

**speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und für Dunkelkammerlicht;
lechtechte Farbstoffe zum Kolorieren von Gelatinebildern.**

Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko

1. Febr.: Bericht des I. Schriftführers.
Diskussionsthema: „Porträt und Innenaufnahmen“ (Referent: Hr. Wolf).

22. Febr.: Interner Lichtbilderabend.

8. März: Bericht des I. Schriftführers.
Diskussionsthema: „Aufbewahrung von Chemikalien“ (Referent: Hr. Mitterbauer) und „Objektivtypen“ (Referent: derselbe).

5. April: Interner Lichtbilderabend.

19. April: Bericht des I. Schriftführers.
Diskussionsthema: „Bildaufmachung“ (Referent: Hr. Meintzinger) und „Papiernegative“ (Referent: Hr. Dr. Behn).

26. April: Lichtbilderabend „Heimtbilder“ (öffentlich).

10. Mai: Interner Lichtbilderabend.

Außerdem jeden Dienstag abends 9 Uhr zwanglose Vereinigung im Klubzimmer (Stadthalle).

Photographische Ausflüge sollen stattfinden im Januar (Tag noch nicht festgesetzt), am 6. Febr. und 25. März.

Die **Photographische Gesellschaft in Danzig** (Vorsitzender Bruno Kramer, Jopen-gasse 2) wird im Frühjahr 1910 eine „Internationale Amateurausstellung“ abhalten, deren Leitung der Vorsitzende übernommen hat.

Der **Charlottenburger Camera-Klub** wählte in der Generalversammlung vom 18. Oktober nachstehende Herren in den Vorstand: Herrn Ing. V. Wimmer, Friedenau, 1. Vorsitzender; Herrn M. Rosenthal, Charlottenburg, 2. Vorsitzender; Herrn Ing. O. Müller, Charlottenburg, Kassierer; Herrn Ing. A. Salomon, Charlottenburg, Schriftführer; Herrn R. Kaufmann, Charlottenburg, Protokollführer. Vereinslokal: Bismarckhöhe, Wilmersdorfer Str. 39.

Verschiedenes.

Patent-Anmeldungen.

28. Oktober 1909:

57 d. S. 24 599. Verfahren zur Herstellung von Lichtpausen unter Verwendung von mit lichtempfindlichen Eisenoxydsalzen ge-

tränkten Kolloidschichten und von mit Wasser nicht mischbaren Farben. Henry Lionel Shawcross, Liverpool, Großbritannien.; Vertr.: W. Hopkins u. K. Osius, Pat.-Anwälte, Berlin SW 11. 10. 5. 07.



**Ein
Lichtblick**

in dem Einerlei eintöniger Winterabende ist eine Projektion eigener oder fremder Lichtbilder im Freundes- u. Familienkreise. Unsere vorzüglichen Projektions- und Vergrößerungsapparate werden Sie sicherlich befriedigen. Projektionskatalog Nr. 27 kostenlos! Lichtbilderserien auch leihweise!

Unger & Hoffmann
Aktiengesellschaft
Dresden-A. 27 Berlin SW 68
Striesener Str. 38 Markgrafenstr. 25

1. November 1909:

57 a. P. 22 642. Vorrichtung zum Auslösen photographischer Verschlüsse unter Verwendung einer Zündschnur. Hermann Placzek, Berlin, Spenerstraße 11. 10. 2. 1909.

57 b. R. 28 631. Photographisches Einstaubverfahren; Zus. z. Pat. 211 329. Josef Rieder, Steglitz. 5. 6. 09.

11. November 1909:

57 a. H. 44 858. Flachfilmpackung für Wechselkassetten, bei welcher die aus lichtundurchlässigem Material bestehenden Filmträger an dem einen Ende mit Zugstreifen und an dem anderen Ende mit Festhalteklappen ausgerüstet sind. Carl Herzog, Hemelingen bei Bremen. 3. 10. 08.

57 b. D. 20 028. Verfahren zur Herstellung von hydrotypischen (Pinotypie-) Druckplatten aus photographischen Gelatine-Negativen. Frank Wordsworth Donisthorpe, Hohenfels, Engl.; Vertr.: P. Müller, Pat.-Anw., Berlin SW 61. 13. 5. 08.

Die 2. Handwerkerschule, Berlin, Andreasstraße 1², Unterricht wochentags abends und

Sonntags vormittags, hält auch Kurse in photographischen Disziplinen für Anfänger und Fortgeschrittene (auch Amateure) ab. Nähere Auskunft erteilt Herr Fachlehrer C. Mischewski, D. Wilmersdorf, Tübingerstraße 9.

Die Firma **Heinrich Ernemann A.-G.**, Dresden, nebst Zweigniederlassung vorm. Ernst Herbst & Firl, Görlitz, teilt mit, daß sie der Fusion deutscher Kamerafabriken nicht beigetreten ist und ihre Geschäfte selbständig in unveränderter Weise nach wie vor weiter betreibt. Der Geschäftsgang bewegte sich auch dieses Jahr, wie in früheren, in stets aufsteigender Linie und berechtigt bei der immer mehr zunehmenden Beliebtheit ihrer eingeführten Spezialfabrikate auch fernerhin zu den besten Hoffnungen auf gute Weiterentwicklung.

Kinematographische Röntgenaufnahmen des lebenden Herzens erregten auf der Versammlung deutscher Naturforscher lebhaftes Interesse. Die Aufnahmen erfolgten nach einem Verfahren von P. H. Eykman (Scheveningen) und Ingenieur Dessauer (Veifa-Werke, Aschaffenburg) mit je einer Hundertstel Sekunde Rönt-

J. HAUFF & CO., G. m. b. H., FEUERBACH (Württemberg)

Hauff's

Gewöhnliche Momentplatte
Orthochrom. Momentplatte
Orthochrom. lighthofffreie Platte

3
Sorten
1
Preis

Preise: 9×12 M. 1.80 — 12×16¹/₂ M. 2.75 — 13×18 M. 3.35.



Für die höchsten Anforderungen empfehlen wir die

= Flavin-Platte =



die beste Farbenplatte.

Höchste Gelb- und Grünempfindlichkeit.	::	Unübertroffen für Herbstaufnahmen.	::
Höchste Allgemeinempfindlichkeit.	::	Zu Reproduktionen unentbehrlich.	::
Ohne Gelbscheibe fast durchweg anwendbar.	::	Feines Plattenkorn, vollendete Modulation.	::
Vorzüglich für Gebirgs- und Seeaufnahmen.	::	Höchste Haltbarkeit!	::

Preise: 9×12 cm M. 2.40, 13×18 cm M. 4.50.

Bezug durch die Handlungen photographischer Artikel.

genbelichtung auf Dr. Schlußners Röntgen-Spezialplatten, die im Versuchslaboratorium der Dr. C. Schlußner Aktiengesellschaft unter Benutzung des üblichen Filmbandes kinematographisch vervielfältigt wurden.

Die für die Momentaufnahmen erforderliche sehr starke Erregung der Röntgenröhre wurde dadurch erzielt, daß man einem Spezialinduktatorium, nach Dessauers Angaben in den Veifa-Werken gebaut, sehr starken Strom zuführte, der durch einen explodierenden Kontakt rapid unterbrochen wurde. Auf diese Weise sind die Aufnahmen des lebenden Herzens mit absoluter Schärfe gelungen.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- 57 a. 392 713. Photographischer Objektivverschluß (Rapidsektorenverschluß) mit Vorrichtung zum Öffnen der Lamellen ohne Behinderung des eventuell gespannten oder eingestellten Verschlusses. Emil Wünsche Akt.-Ges. für photographische Industrie, Reick bei Dresden. 18. 8. 09. W. 28 340.
- 57 a. 392 733. Federnder Halter für Metallauslöser an Verschlüssen photographischer

Apparate. Fabrik fotogr. Apparate auf Aktien vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden. 23. 8. 09. F. 20 559.

- 57 a. 393 160. Photographischer Momentverschluß. Herm. Dräger, Mülheim am Rhein, Rheinstr. 2. 25. 8. 09. D. 16 739.
- 57 a. 393 166. Photographischer Verschluß mit drehbarem Auslösestück. F. Deckel, München, Mozartstr. 17. 27. 8. 09. D. 16 748.
- 57 c. 392 735. Negativ-Beobachtungskasten für photographische Platten verschiedener Größe. Siemens & Halske Akt.-Ges., Berlin. 23. 8. 09. S. 20 219.
- 57 c. 393 167. Photographier-Schablone. Fritz Immeyer, Berlin, Marienstr. 13. 27. 8. 1909. J. 9420.
- 57 a. 394 115. Irisblendensicherung. Gustav Geiger, München, Maximilianpl. 16. 8. 9. 09. G. 22 766.
- 57 a. 394 532. Bildband für Kinematographen mit mehr als einer Bildreihe. Carlo Rossi, Turin; Vertr.: J. P. Schmidt und O. Schmidt, Pat.-Anwälte, Berlin SW 68. 4. 9. 09. R. 24 929.



Blitzlicht-Saison!!

„Geka“ und Helios Kugel-Blitze
einfachste und vollkommenste Blitzlichtpackung

Momentkapseln, Torpedoblitze

„Geka“ Raucharme Zeitlichtpatronen
für Innenaufnahmen, Reproduktionen und Gruppen

„Geka“ Panchromat. Zeitlichtpatronen
richtige Wiedergabe der Farbwerte. Brenndauer 2–120 Sekunden

„Geka“ Autodrom. Zeitlichtpatronen
für Autodromplatten

„Geka“ Helios und Excelsior-Blitzlichtpulver
in getrennter Packung Postversand gestattet. — Blitzlicht- und Zeitlichthandbuch gratis.

Geka-Werke Offenbach, Dr. Gottlieb Frebs
G. m. b. H.

Goldene Medaille Internat. Photograph. Ausstellung Dresden 1909



Vereinsnachrichten.

Die Verantwortung für den Inhalt der Vereinsberichte tragen die betreffenden Vereinsvorstände.

Gesellschaft zur Förderung der Amateurphotographie, Hamburg.

Donnerstag, 28. Oktober 1909, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im großen Saale des Patriotischen Hauses: Vortrag des Herrn Amtsrichter Dr. Behme aus Achim: „Eine geologische Wanderung durch Niedersachsen“.

Die Neue Hamburger Zeitung schreibt in ihrer Nr. 508 vom 29. 10. 09 darüber folgendes:

Vor der Gesellschaft zur Förderung der Amateurphotographie sprach gestern Herr Amtsrichter Dr. Behme aus Achim über geologische Verhältnisse Niedersachsens und fesselte durch seinen Vortrag, dessen Verständnis durch zahlreiche, außerordentlich schöne und charakteristische Lichtbilder erleichtert wurde, das Auditorium in ungewöhnlichem Maße. Das fachlich-photographische Interesse konzentrierte sich in erster Reihe auf die unter sehr erschwerenden Umständen erreichten unterirdischen Magnetiumlichtaufnahmen aus Gruben und Schächten. Diese Lichtbilder aus dem dunklen Innern der Erde sind natürlich sehr wertvolle wissenschaftliche Hilfsmittel, und als solche kamen sie auch in dem gestrigen Vortrage zur Geltung. Zum Teil können sie in den bereits mehrfach aufgelegten geologischen Führern des Vortragenden durch die Umgebung der Stadt Goslar am Harz, durch die Umgebung der Stadt Harzburg und durch die Umgebung von Clausthal wiedergefunden werden. Interessenten für die heimatliche Geologie, und es ist zu hoffen, daß der gestrige Vortrag dieser jungen aber höchst dankbaren Wissenschaft neue Freunde gewonnen hat, seien diese Bücher angelegentlich empfohlen.

Kinder dieser Erde sind wir, und die Geschichte dieser Erde ist die Biographie unserer Mutter. Eine Geschichte, deren Zeit-

räume nach Jahrtausenden und Jahrmillionen bemessen werden müssen. Auch ist nicht zu sagen, wann diese Geschichte zu Ende sein und wie sie verlaufen wird. Die neuere Geologie hat, wie auch Herr Dr. Behme gestern ausführte, die alte Abkühlungstheorie aufgegeben, nach der ein langsames Abkühlen der Erde unabwendbar erfolgen muß, so daß die Erdkugel schließlich zu einer eisigen Nordpolgegend würde, auf der kein Leben gedeihen könnte. Diese Theorie kann keine wahrscheinliche Richtigkeit für sich in Anspruch nehmen. Noch einer zweiten Theorie, die auch in neueren heimatskundlichen Schriften gelehrt wird, trat der Vortragende entgegen: der Lehre, daß unsere erratischen Blöcke auf Eisschollen aus dem hohen Norden herübertransportiert worden sind. Vielmehr sei die Möglichkeit durchaus nicht ausgeschlossen, daß Niedersachsen einst in der Nähe des Nordpols gelegen habe. Hoffentlich ändert sich die Lage der Erdachse nicht wieder zu unseren Ungunsten!

Auf die verschiedenen Gesteinsarten einer Gegend weist bereits manches uralte Haus und manche Kirche mit Felsmauern hin. Je älter das Haus, desto beschränkter war bei den mangelnden Transportmitteln die Wahl der Baumaterialien. Tritt man nun der Beschaffenheit der Erdrinde näher, so ergibt sich, daß diese nicht etwa etwas Festes und Unveränderliches ist, sondern daß auch in ihr alles fließt. Die Gesteinschichten verschieben sich fortgesetzt gegeneinander, wie durch einwandfreie, wissenschaftliche Beobachtungen auch am Harz festgestellt ist. Die Verschiebungen erfolgen meist durch seitlichen, oft horizontalen Druck; man meint, dieser Druck werde hervorgerufen durch eine Verschiebung der Erdachse, mit der sich auch die Abplattung

der Erde verschiebt. Die Gebirgsschichten werden also zusammengepreßt und gefaltet, wie ein Taschentuch. Meist haben sie sich horizontal auf dem Grunde früherer Meere abgelagert. Die von der Seite her drückenden, quetschenden Kräfte kneten zuweilen die Schichten bunt durcheinander, schieben ältere über jüngere — kurz sie gaben und geben dem Erdinnern die Form, in der es uns erscheint. Insbesondere sind zwei große und entscheidende Faltungsprozesse anzunehmen: eine sogenannte niederländische und eine sogenannte herzynische Faltung, mit der zugleich sich zahlreiche Spalten bildeten. An den Wänden der Gebirgsspalten setzten sich aus wässerigen Lösungen die Erze ab, nach denen der Bergbau im Harz gräbt. Die von Erzen ausgefüllten Spalten bilden dann die Gänge.

Die jüngere Faltung und die Bildung der Erzgänge ist natürlich in sehr langen Zeiträumen vor sich gegangen. Der bekannte Harzer Segensspruch: Es grüne die Tanne — Es wachse das Erz — Gott schenke uns allen — Ein fröhliches Herz! hat also recht, wenn er von einem Wachsen des Erzes spricht. Die Erze treten lagenförmig auf (Banderze) oder massig, oder in konzentrischen Absonderungen (Ringel- oder Kokardenerz: eine Grube bei Zellerfeld führt ihren Namen nach diesen Bildungen „Ring und Silberschnur“).

In kalk- und gipshaltigem Gestein entstehen durch Auslaugung zahlreiche Höhlen. Über den Höhlen sinkt das Erdreich ein und es entstehen „Erdfälle“. Solche Erdfälle im jüngeren Gips des oberen Zechsteins bei Osterode wurden in charakteristischen Lichtbildern vorgeführt. Alterer Gips verwittert pyramidenförmig an der Luft, ganze Täler werden ausgewaschen, wie äußerst charakteristische Lichtbilder aus dem Röhntal lehrten. Weiter behandelte der Vortragende die Gletscherköpfe bei Grund, die nach der Auffassung des Vortragenden dafür Zeugnis ablegen, daß auch der Harz Gletscher trug, wie denn ganz Niedersachsen meist vergletschert war.

Herr Dr. Behme ging sodann zu den Kalisalz- und Steinsalzlagerstätten unserer näheren Umgebung über. Er besprach die Erdölquellen und Naphthalager in der Lüneburger Heide, und konnte auch hier seinen

instruktiven und von einem feinen Humor belebten Vortrag durch ausgezeichnete Lichtbilder unterstützen. Insbesondere interessierten die Bilder aus dem Steinsalzwerk Jessenitz und die Darstellungen verschiedener Kaligesteine. Das Steingerippe unserer engeren niederdeutschen Heimat ist bekanntlich unter Humus und Sand verborgen. Es tritt etwa nur im Segeberger Kalkfelsen und im Bundsandstein Helgolands zutage. Man stößt aber, zuweilen in sehr geringer Tiefe, überall auf diesen Felsengrund, wenn man gräbt oder bohrt.

Zum Schluß wies der Vortragende auf die erratischen Blöcke als Produkte einer alten Vergletscherung unseres Landes hin; er zeigte schöne Gletscherschliffe und Hünengräber; er sprach von der Schichtung Helgolands und der Erhaltung der Findlinge und Steinsetzungen, als uralter Zeugen unserer Erd- und Menschengeschichte. Auch die Geologie von Heide und Moor wurde kurz berührt und dabei auf das prächtige alte Moordorf Fischerhude bei Achim als den gefährlichsten Konkurrenten von Worpsewede hingewiesen. — Für seinen prächtigen Vortrag erntete Herr Amtsrichter Dr. Behme den einmütigen Beifall der Versammlung.

Donnerstag, 11. November 1909,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in den Vereinsräumen:

Diapositiv-Abend.

Dieser Abend war dazu bestimmt, den Mitgliedern Gelegenheit zu bieten, die in der diesjährigen Reisezeit gemachten Aufnahmen zu zeigen und dadurch Anregungen und Erfahrungen auszutauschen. Die stattliche Zahl der Erschienenen, mehr aber noch die große Menge des eingelieferten Bildermaterials legten Zeugnis dafür ab, daß derartigen internen Veranstaltungen seitens der Mitglieder das regste Interesse entgegengebracht wird. Es war nicht möglich, alle Diapositive an diesem Abend vorzuführen, und soll deshalb dieser Veranstaltung eine gleiche in Kürze folgen.

Eröffnet wurde die Vorführung mit einer großen Anzahl prächtiger Autochromaufnahmen. Es stellte sich hierbei heraus, daß schon recht viele Mitglieder sich mit diesem dankbaren Verfahren beschäftigen. Viele der Bilder entlockten den Zuschauern laute

Beifallskundgebungen. Nach einer kurzen Pause folgte die Vorführung von monochromen Lichtbildern, die sich durchweg als gleich ausgezeichnet in der Auffassung wie in der Wiedergabe erwiesen. Einige wohlgelungene Tonungen, sowie eine Anzahl auf Agfaplatten hergestellter, mit Glyzin in warmen Tönen entwickelter Diapositive fielen darunter besonders auf.

Die Projektion wurde von Herrn O. Miehlmann in bekannter mustergültiger Weise besorgt. E. Schröder.

Photographischer Klub Frankfurt a. M.

Bericht über die Vereinssitzung vom
Dienstag, den 9. November 1909.

Der erste Vorsitzende eröffnet die Sitzung, heißt die Gäste und Mitglieder willkommen und teilt mit, daß die Sitzungen von jetzt an im „Steinernen Haus“ stattfinden. Zur Verteilung gelangen Preislisten der Leonarwerke, Arndt & Löwengardt, Wandsbek, und der Firma Hüttig, A.-G., Dresden.

Die Trockenplattenfabrik Adolf Herzka, Dresden - A., übersandte Gratisproben von lichthoffreien Platten und Transparentplatten. Diese werden an 8 Mitglieder verteilt, mit der Verpflichtung über die erzielten Resultate zu berichten.

Herr Dr. Neubronner, Cronberg, berichtet über seine beiden neuesten Erfindungen:

1. Bezeichnungstreifen für Diapositive.

Es sind dies Klebstreifen, in Art der bekannten Neubronnerschen Diapositivklebstreifen, welche auf einer Seite auf etwas mehr als die halbe Breite weiß sind. Durch diese Streifen ist das richtige Einschieben der Lichtbilder in den Projektionsapparat sehr erleichtert, und die Bezeichnung der Bilder läßt sich in sauberer Weise anbringen. Durch diese Bezeichnungstreifen hat Herr Dr. Neubronner einem lang empfundenen Mißstand abgeholfen. Die Streifen kommen zu 10 Stück von je 1 m lang in den Handel und kosten Mk. 1.—.

2. Zwischenlagenpapier.

Nach jahrelangen Versuchen hat Herr Dr. Neubronner ein Papier gefunden, welches vollkommen festhaftet und infolge niedrigen

Schmelzpunktes der Kautschukschicht sehr leicht zu behandeln ist.

Herr Professor F. Schmidt führt in seinem Vortrag über das Thema: „Wie erzielt man haltbare Photographien?“ und in der daran anschließenden Diskussion folgendes aus:

Immer wieder taucht in den Fragekasten der Photographischen Zeitschriften die Frage auf, wie erzielt man haltbare Photographien? Obwohl jeder Amateur und auch Berufphotograph die Überzeugung hat, daß die Art und Weise, wie er seine Bilder herstellt, dauerhafte Photographien ergeben, so ist durch die oft wiederkehrende, oben angeführte Frage doch der Beweis erbracht, daß ein großer Teil von Photographien in verhältnismäßig kurzer Zeit verdirbt. Die Ursachen für das Verderben der Bilder können liegen in:

1. dem Material,
2. der Behandlung bei Fertigstellung des Bildes,
3. Behandlung nach Fertigstellung des Bildes.

Unter Voraussetzung sachgemäßer Behandlung bietet das Platinverfahren die größte Gewähr für haltbare Bilder. Trotzdem tauchen hie und da Klagen auf, daß Platinbilder brüchig und gelb werden. Das Brüchigwerden der Platinbilder wird verursacht durch Spuren von Salzsäure, welche nach dem Fixieren nicht genügend ausgewaschen ist. Zur Erlangung haltbarer Platinbilder ist gründliches Fixieren durch Erneuern der Salzsäure nötig, Entfernung auch der geringsten Spuren von Säure durch ein Alkali und dann gründliches Wässern, etwa 1 Stunde lang. Das Gelbwerden von Platinbildern liegt in der Gelatine. Dies ist lediglich ein Schönheitsfehler, der sich durch Baden in Wasserstoffsuperoxyd beseitigen läßt.

Nächst dem Platinverfahren liefert der Gummidruck und der Pigmentdruck die haltbarsten Bilder, sofern lichtechte Farben benutzt werden. Gummidrucke sind haltbarer als Pigmentdrucke, da man bei letzteren die Schicht abblättern kann.

An dritter Stelle stehen die Entwicklungspapiere. Alle entwickelten Bilder sind, sachgemäße Behandlung vorausgesetzt, haltbarer als Bilder auf Auskopierpapier. Bilder

auf Entwicklungspapieren sind unhaltbar bei schlechtem Fixieren. Das Fixierbad darf daher nicht zu sehr ausgenutzt werden. Zweckmäßig ist es in zwei Bädern zu fixieren und besonders zum letzten Bad frisches Fixiernatron zu verwenden. Ein weiteres Erfordernis für gute Haltbarkeit der Bilder ist gründliches Auswaschen. Hierzu ist nun keineswegs erforderlich, große Wassermengen zu vergeuden durch stundenlanges Laufenlassen des Wassers. Es genügt folgende Behandlung: Die aus dem Fixierbad genommenen Bilder werden zweimal durch Überfahren mit dem Handteller unter jedesmaligem frischen Wasser von den gröbsten Anhaftungen des Fixiersalzes und von Luftblasen befreit und einzeln im Wasser umgewendet, nach etwa 10 Minuten wird das Wasser vorsichtig ausgegossen, die Bilder werden wieder einzeln in frisches Wasser eingelegt, nach 4 maligem Wasserwechsel innerhalb einer Stunde sind die Bilder gründlich ausgewässert. Die Anwendung von Fixiernatronzerstörern ist unnötig und nicht ratsam, da durch diese weiteres Wässern bedingt wird. Unter den Auskopierpapieren liefert die besten Ergebnisse in bezug auf Haltbarkeit das Albuminpapier (Prof. Schmidt hat Albuminbilder aus den 50er Jahren, die noch tadellos sind), Aristopapier ist nahezu so haltbar wie Albuminpapier. Salzkopien mit Platin getont sind sehr haltbar. Die geringste Haltbarkeit zeigt das Zelloidinpapier.

Wesentlich zur Haltbarkeit aller Bilder trägt es bei, den Arbeitsraum frei zu halten von allen Stoffen, welche das Bild schädigen können. Reinhalten des Fußbodens von Fixiernatron oder anderen Lösungstropfen ist unbedingt erforderlich. Das Einfüllen von Tonfixiersalz und dergleichen soll nicht in dem Raum geschehen, in welchem Bilder hergestellt oder getrocknet werden, weil auch die kleinsten Staubteilchen Flecken auf den Bildern verursachen können. Das Trocknen soll nicht zwischen Fließpapier geschehen. Die Bilder sind zum Trocknen frei aufzuhängen. Das Trocknen soll möglichst rasch erfolgen, da langsam getrocknete Bilder weniger haltbar sind. Das Aufhängen soll nicht in einem Raum erfolgen, in dem mit Gasglühlicht gearbeitet wird, oder wenigstens

nicht in unmittelbarer Nähe dieses Lichtes, weil sich loslösende Staubteile des Glühstrumpfes schädlich für die Bilder sind. Beim Aufkleben der Bilder ist besondere Sorgfalt zu gebrauchen. Die aufzuklebenden Bilder müssen auf einer Glasplatte mit Kleister bestrichen werden. Saurer Kleister ist unbrauchbar. Den Kleister mit Phenol oder Salizylsäure haltbar zu machen ist nicht ratsam. Um Kleister längere Zeit brauchbar zu erhalten, setzt man zweckmäßig Thymol-lösung zu. Urantonung von Silberbildern ist nicht haltbar. Bilder werden haltbarer durch Überzug von Cerat- oder Zaponlack. Gerahmte Bilder können durch Aufhängen an feuchten Wänden leiden. Dies läßt sich durch Isolierung der Bildrückseite mit Kautschuk oder Paraffin vermeiden.

Mit der Haltbarkeit von Zelluloidfilms hat Herr Professor Schmidt sehr schlechte Erfahrungen gemacht, besonders bei starken Flachfolien. Die Ursache liegt in der Selbstzersetzung des Zelluloids.

Die Frage ob getrennt getonte und fixierte Bilder haltbarer sind als im Tonfixierbad hergestellte Bilder läßt sich nicht ohne weiteres beantworten. Keinesfalls dürfen die Bilder so behandelt werden, wie es in den dem Papier gewöhnlich beiliegenden Anweisungen angegeben ist. Um das durch Silbernitrat verursachte Vergilben des Papiers zu vermeiden, wird die Bildrückseite vom Fabrikanten mit einer Säure (Zitronensäure) präpariert. Kommen die fertigkopierten Bilder ungewaschen ins Tonfixierbad, so zersetzt die dem Bild anhaftende leicht lösliche Säure das Tonfixierbad, es entsteht die bei Auskopierpapieren unhaltbare Schwefel-tonung, die von der haltbaren Goldtonung nicht zu unterscheiden ist. Um dies zu vermeiden, werden die fertig kopierten Bilder etwas 4 bis 5 Minuten gewaschen, dann etwa 2 bis 3 Minuten in reiner, immer frisch anzusetzender Fixiernatronlösung 1 : 20 fixiert, dann ohne weiteres Waschen ins Tonfixierbad gebracht. Das Tönen dauert dann etwas länger, wenn dieses jedoch sehr lange Zeit erfordert, so ist es ein Mangel des Papiers. Bilder mit rötlichem Ton sind von geringerer Haltbarkeit als solche mit bläulichem Ton.

Die Anwesenden dankten dem Vortragenden für die sehr interessanten und lehrreichen

Ausführungen durch ihren Beifall. An der dem Vortrag folgenden Diskussion beteiligten sich die Herren Dr. Neubronner, C. Abt, Dr. Siedler, Hofphotograph Krauth und Sauerbach.

Herr C. Abt berichtet über die Versammlung deutscher Amateurphotographenvereine in Wiesbaden. Da der Bericht in der Verbandszeitschrift veröffentlicht ist, so ist nähere Ausführung an dieser Stelle unnötig.

Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie, Berlin.

Ordentliche Versammlung,

Montag, den 8. November 1909,
im Kasino der Königl. Kriegsakademie.

Vorsitzender: Herr Major von Westernhagen.

Als Mitglieder wurden aufgenommen: Herr P. Sauerwein, Berlin SW. 29, Großbeerstraße 56d; Fräulein Elisabeth Späing, Berlin W. 30, Viktoria-Luise-Platz 7; Frau Berthold Baumgarten, Berlin W., von der Heydtstr. 16.

Als Mitglieder werden angemeldet: Herr Ingenieur Oehler, Berlin W. 50, Nachodstraße 11; Herr Fabrikbesitzer Georg Müller, Brandenburg a. H., Jakobstr.; Fräulein Anna Vogt, Charlottenburg, Schloßstraße 139 I; Herr Dr. J. Großmann, Nervenarzt, Berlin W., Nollendorfstr. 28; Fräulein Irma Batschke, Berlin W., Habsburger Str. 9; Fräulein Ottilie von Bieler, Berlin W. 62, Lutherstr. 62; Herr Dr. Barth, Charlottenburg, Lützow 6.

Als auswärtiges Mitglied wurde aufgenommen: Frau Lely Kempin, Celle, Adelheidsdorfer Str. 168.

Nach Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder werden noch Prospekte der Fabrik für Trockenplatten und photochemische Präparate von Adolf Herzka in Dresden, Gabelsbergerstr. 15, verteilt.

Herr Major von Westernhagen berichtet dann kurz über den Ölpigmentkursus, welcher an drei aufeinanderfolgenden Abenden in der Kunstanstalt von Blum stattgefunden hatte und von 16 Mitgliedern besucht worden war. Einige der Teilnehmer zeigten die Resultate der Arbeit von jenen Abenden vor. — Weiter regte der Vorsitzende an, daß die Dezember-

sitzung als „Bunter Abend“ gestaltet werden soll. Diejenigen Mitglieder, welche Autochrombilder besitzen, werden gebeten, dieselben zur Projektion in der Aula herzugeben. Um einen Überblick über Anzahl und Größe der zu projizierenden Bilder zu gewinnen, bittet der Vorsitzende ferner, Zahl und Größe der Bilder bis zum 1. Dezember der Geschäftsstelle angeben zu wollen.

Als dann erhält Herr Rudolf Dührkoop das Wort. Die beste Erläuterung zu den Worten Meister Dührkoops bildeten die zahlreichen Bilder aus der Werkstatt Unter den Linden. Kein Oberlicht, keine Hintergründe, kein Kopfhalter waren die verneinenden Prinzipien, mit denen Herr Dührkoop seine Ausführungen einleitete. In lebendigster Weise veranschaulichte der Redner, wie er durch Vorhalten eines Stückchen Kartons in geschicktester Weise ein zu grelles Licht, z. B. auf den Händen einer dargestellten Persönlichkeit, mildern könne, wie er durch Beobachtung der Person und ihrer Haltung das einem Menschen Natürliche herausfindet, wie er sucht, den Hintergrund interessant zu gestalten, oft nur durch leicht und doch mit wissender Absicht angebrachte helle oder dunkle Flecke. Redner schildert die Entwicklung der Negative, bei welcher Arbeit er stets einen gebrauchten Entwickler, einen Normalentwickler und ein Standgefäß mit Wasser auf dem Laboratoriumstisch hat. Das Negativ kommt zunächst in den Normalentwickler. Scheint Überexposition vorzuliegen, so wandert es schleunigst in den gebrauchten Entwickler. Kommt die Platte zu langsam heraus, so stellt Herr Dührkoop die Platte mit dem anhängenden Entwickler in das Standentwicklungsgefäß mit Wasser, letzteres erwärmt. Er benutzt die schon in letzter Sitzung erwähnte Wasserausentwicklung. Die Kopierpapiere wählt Herr Dührkoop nach dem Charakter der Negative. Wie die ausgestellten Bilder auch bewiesen, benutzt Redner mit großer Vorliebe die Matt-Albuminpapiere der Firma Trapp & Münch. Sehr interessant waren auch die Versuche, die Herr Dührkoop mit diesem Matt-Albuminpapier in Kombination mit Pigmentdruck herumzeigte. Durch den Pigmentdruck war die bei sehr großen Formaten vielleicht zu glatt wirkende feine

Schicht des Matt-Albuminpapieres mit einer feinen Maserung überzogen, die zumal bei größeren Köpfen eine reizvolle Lebendigkeit des Fleishtonnes bewirkte. — Herr Dührkoop berichtete weiter, daß er kaum eine Aufnahme über 18×24 Größe herstelle; werden größere Formate bei ihm gewünscht, so läßt er die Negative vergrößern, wobei ein etwa auftretendes Korn ihm nicht gleichgültig ist, sondern eine malerische Wirkung nur unterstützt. — Der Vorsitzende ordnete eine längere Pause an zur Besichtigung der Dührkoopschen Bilder, und wohl keiner der Anwesenden konnte sich dem Eindruck verschließen, daß hier eine künstlerische Arbeit auf photographischem Wege geleistet war, wie sie von wenigen bisher vollbracht ist. Nicht nur die Auffassung der Persönlichkeit, sondern auch der Ausschnitt des Bildes, die wundervoll tiefen und warmen Töne, die an die ausdrucksvollsten Werke der Kupferradierung erinnern, die sympathische, unaufdringliche Aufmachung der Bilder sichern diesen einen ersten Platz in der photographischen Welt. — Reicher Beifall lohnte den Vortragenden und sprach sich auch in Dankesworten des Vorsitzenden aus.

Auf Anfrage aus dem Mitgliederkreise über Objektiv und Entwickler antwortet Herr Dührkoop noch, daß er zu den großen Köpfen ein Objektiv mit 48 cm Brennweite und neuerdings ein Heliar von 60 cm Brennweite benutzt habe. Als Entwickler wendet er in der Hauptsache auch aus Rücksicht auf seine Hände den Edinolentwickler an.

Von Herrn Dr. Statius, i. Fa. Dr. Statius & Co. G. m. b. H., wurde eine Anzahl Bilder auf Polychromgaslicht in verschiedenen Farbentönen vorgelegt, die ohne Tonbad allein durch Entwicklung erzielt waren. Im Anschluß daran fand eine praktische Vorführung statt, in der die Herstellung der verschiedenen Farbentöne gezeigt wurde. Über die geschichtliche Entwicklung des Gaslichtpapieres im allgemeinen, sowie über den speziellen Zweck, den das Polychrompapier erfüllt, wurde in heutiger Sitzung kurz folgendes ausgeführt:

In dem Maße, wie sich die Photographie im letzten Jahrzehnt zu Massenverfahren ausbildete, war man bestrebt, die lange Verarbeitungszeit des Auskopierpapieres abzukürzen und dafür hochempfindliche Papiere einzuführen. Solches Material bot sich



**Ein
Lichtblick**

in dem Einerlei eintöniger Winterabende
ist eine Projektion eigener oder fremder
Lichtbilder im Freundes- u. Familienkreise.
Unsere vorzüglichen Projektions- und
Vergrößerungsapparate werden Sie sicher-
lich befriedigen. Projektionskatalog Nr. 27
kostenlos! Lichtbilderserien auch leihweise!

Unger & Hoffmann
Aktiengesellschaft
Dresden-A. 27 Berlin SW 68
Striesener Str. 38 Markgrafenstr. 24

in dem Anfang der 80er Jahre aufgefundenen hochempfindlichen Bromsilber-Entwicklungspapier, das namentlich in den 90er Jahren zu einem beliebten Handelsartikel ausgebildet wurde. Es wird auf die Vorzüge dieses Papiers hingewiesen gegenüber den alten Auskopierpapieren:

1. Außerste Haltbarkeit des Papiers und der hergestellten Bilder;
2. Unabhängigkeit vom Tageslicht;
3. Schnelle Verarbeitungsweise, die das Papier geeignet macht für die neuen photographischen Massenverfahren, z. B. die Rotationsphotographie.

Dieses Verfahren wird kurz erwähnt und auf die Bedeutung hingewiesen, welche dasselbe für das Réklamewesen, für die schnelle Veröffentlichung aller bedeutenden Tages-

ereignisse bietet. Da die Bromsilberpapiere mit ihrer hohen Empfindlichkeit auch wieder Nachteile mit sich bringen, indem man zu ihrer Verarbeitung die Dunkelkammer benötigt, machte sich das Bedürfnis nach einem neuen Entwicklungspapier geltend, welches in der Empfindlichkeit die Mitte zwischen den weniger empfindlichen Auskopierpapieren und den noch empfindlicheren Bromsilber-Entwicklungspapieren hält, welches die Dunkelkammer entbehrlich macht und trotzdem haltbare Bilder liefert, und zwar die Bilder, die nicht wie die Bromsilberkopien in dem monotonen Schwarz, sondern in verschiedenen Farbentönen erscheinen. Sämtliche Eigenschaften sind in dem Tageslicht-Entwicklungs- oder Gaslichtentwicklungspapier enthalten, zu denen auch das vorgeführte Polychromgaslichtpapier zählt. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Kondensatoren aus weißem homogenem Glase. Die optische Anstalt G. Rodenstock, München macht darauf aufmerksam, daß

sie Kondensatoren aus homogenem Crown-glas in ihren Katalogen schon seit Jahren offeriert; desgleichen ist das Ramoulieren

Diapositiv-Platten Marke „Vindobona“

für Latern- und Fensterbilder
als Prima-Qualitäten anerkannt

Photochemische Fabrik

Ferdinand Hrdličzka, Wien XVI/2 S

statt Pressen und ebenso die Feinkühlung für diese Firma nichts Neues, solches wird seit Jahren angewendet. Bei der Mehrseitigkeit ihrer Fabrikation, besonders auch für die Projektionsoptik, bietet die Anstalt Rodenstock indessen neben den bezeichneten Kondensatoren ihren Geschäftsfreunden auch alle sonstigen Arten zur Auswahl, da es für viele Fälle nicht allein nicht nötig, sondern sogar unmöglich ist, nur Kondensatoren aus dem teuren homogenen Crownglase anzuwenden.

Preis ausschreiben. Im 5. diesjährigen Preis ausschreiben der Leonar-Werke, **Arndt & Löwengard**, Wandsbek, wurde der 1. Preis Herr H. Greuninger, Lausanne (Schweiz), zuerkannt; Herr Fr. Heidecke, Frankfurt a. M. erhielt den 2. Preis, Herr Theod. Thamm, Großlichterfelde-Berlin den 3. Preis. — Zugleich verweisen wir auf das letzte diesjährige Preis ausschreiben der Leonar-Werke, das den besten Leistungen auf ihren Gaslichtpapieren und Postkarten — das neue Porträtgaslichtpapier einbegriffen — gilt. Die Einsendungen müssen bis zum 31. Dezember in Händen der genannten Firma sein. — Nähere Bedingungen enthält die Broschüre „Die Sensation der Amateurphotographie des Jahres 1909“. Diese Broschüre ist durch die Handlungen zu beziehen und wird auf Wunsch auch direkt durch die Leonar-Werke kostenlos versandt.

Die Firma A. Hch. Rietzschel G. m. b. H., optische Fabrik, München, nimmt Gelegenheit, auf ihren bekannten Marine Clack hinzuweisen, eine Rollfilm-Tropenkamera erster Güte. Dieser Apparat ist konstruiert für Rollfilm, Packfilm und Platten $10 \times 12\frac{1}{2}$, trotzdem seine Abmessungen nicht größer sind, als die des Rollfilmapparates im üblichen Formate $8 \times 10\frac{1}{2}$. Bei Konstruktion des Marine Clack wurde besonders Gewicht gelegt auf universelle Gebrauchbarkeit. Der Apparat ist aus leichtem Metall gefertigt, hat doppelten Auszug, herausnehmbares Objektivbrett, Parallelverschiebung der Schienen durch Doppeltrieb, eine reichliche Verstellbarkeit des Objektivbrettes in Höhen- und seitlicher Richtung. Der Apparat eignet sich besonders, wenn auf geringes Volumen Wert gelegt wird. Rietzschels Marine Clack ist versehen mit den gangbarsten Typen von Rietzschel Optik, d. h. Rietzschel Doppelanastigmat, Baryt-Anastigmat und Linear, auf

welch letzteres Objektiv wegen seiner Lichtstärke besonders hingewiesen sei.

Inviktaplatten und „Einheitspreise“
Das vor ca. 2 Jahren von der Aktiengesellschaft **Unger & Hoffmann** in Dresden veranstaltete Invikta-Preis ausschreiben hat infolge seiner hervorragenden Resultate, die den eklatantesten Beweis für die Vorzüglichkeit ihrer neuen Inviktaplatte führten, den Blick vieler Amateure und Fachphotographen auf dies jüngste Aufnahmefabrik gelenkt. Die neue Inviktaplatte ist von hoher Empfindlichkeit (28° Warnecke, 18° Scheiner), was sie für Aufnahmen rasch bewegter Objekte besonders wertvoll macht; sie wird je nach Wunsch orthochromatisch und lighthoffrei geliefert, um sie auch für Landschaften, Porträts und Interieurs, bei denen es auf richtige Farbenwerte resp. Lighthofffreiheit ankommt, benutzen zu können. Ein gutes Prinzip verfolgte die Firma Unger & Hoffmann durch die Einführung von „Einheitspreisen“, welches es ermöglicht, Inviktaplatten sowohl gewöhnlich, orthochromatisch, lighthoffrei oder orthochromatisch-lighthofffrei zu ein und demselben Preise zu beziehen. Der jedermann kostenlos zugehende Invikta prospekt gibt weiteren Interessenten über Qualität und Preise der oben benannten Plattenfabrikate ausführliche Auskunft.

Eingegangene Prospekte, Preislisten usw.

Kodak Ges., Berlin: Illustrierte Anleitung zum Gebrauch der Klapp-Taschen-Kodaks Nr. 3, 3a, 4 und Klapp-Kodaks Nr. 4a (Preis 30 Pf.).

Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering), Charlottenburg: Prospekt über Satrap-Entwickler und Spezialitäten.

Carl Zeiß, Jena: Illustrierte Liste über Spezialapparate für Interferenzfarbenphotographie.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- 57 a. 394 533. Negativbildband mit nebeneinanderstehenden Bildern einer szenischen Darstellung. Carlo Rossi, Turin; Vertr.: J. P. Schmidt und O. Schmidt, Pat.-Anwälte, Berlin SW 68. 4. 9. 09. R. 24 930.
- 57 c. 393 658. Membran-Lichtpausapparat. Alexander Schiefelbein, Wongrowitz. 8. 9. 09. Sch. 33 359.

ACTIEN-GESELLSCHAFT FOR ANILIN-FABRIKATION, BERLIN SO 36 („AGFA“)



Bei den minder günstigen winterlichen Lichtverhältnissen
kommt die hohe Empfindlichkeit der

„Agfa“-Platten Extrarapid

erst zur vollen Geltung (ca. 30 W. = 16/17 Sch.)

Nur in Originalpackung im Handel!

„Agfa“-Platten Extrarapid zeigen selbst bei sehr langer Entwicklung **keinen Gelbschleier**, liefern vielmehr auch dann **klare und brillante** Negative und eignen sich daher, sowie angesichts ihrer **hohen Empfindlichkeit** ganz besonders auch für **Sportaufnahmen**.

„Agfa-Platten“ zeichnen sich durch **stets gleichmäßig vorzügliche Präparation** aus, sind **exakt geschnitten, musterhaft verpackt** und von **ausgezeichneter Haltbarkeit**.

„Platten für Blechkassetten“ auf dünnem gewöhnlichen Glase geben wir ohne Preis-aufschlag ab, dagegen erhöhen sich die obigen Preise für „extra dünnes Glas“ (verre extra mince) um 50%.

Für Export nach den Tropen: Tropen-Emulsion. Hervorragend begutachtet!

„Agfa“- u. „Isolar“-Diapositivplatten

Chlorbromsilber-Emulsion o Dünnes Glas, ca. 1 $\frac{1}{3}$ mm stark

Für Scliptikon-, Stereoskop- und Fensterbilder, wie für Vergrößerungen bestens geeignet!



Bezug durch die
: Photohändler :

16 seitige „Agfa“-
Prospekte gratis.

Einwandfreie

Blitzlichtaufnahmen bedingen:

„Agfa“-Blitzlicht **Patentiert**

Rauchschwach. Lichtstark. Rapid verbrennend. Keine explosiven Bestandteile, daher **Postversand erlaubt**. Packungen à 10, 25, 50, 100 g mit Zündpapier ::

„Agfa“-Chromo-Platten

Hervorragend harmonische Bilder mit „Agfa“-Blitzlicht liefernd. ::

„Agfa“-Blitzlicht-Tabelle **Patentiert**

Ermittelt durch einfache Schieberverstellung ohne jede Berechnung die erforderliche Menge „Agfa“-Blitzlicht. Keine Fehlexpositionen! Ökonomischer Verbrauch des „Agfa“-Blitzlichts.

„Agfa“-Blitzlicht-Beutel leer Neu!

zum Selbstfüllen mit „Agfa“-Blitzlicht bis zu 2 $\frac{1}{2}$ g. Originalpackungen mit 25 leeren Beuteln.

„Agfa“-Photo-Handbuch

130 Textseiten, Leinenband à 30 Pf.

Hüttig=, Dr. Krügener=,
Wünsche=, Zeiß=Palmos=
Kameras

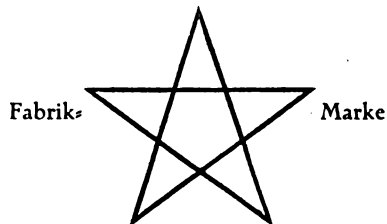
liefert jetzt die

„JCA“

Aktien=Gesellschaft Dresden

Vereinigung obiger Firmen

Aktien - Kapital: Drei Millionen Mark



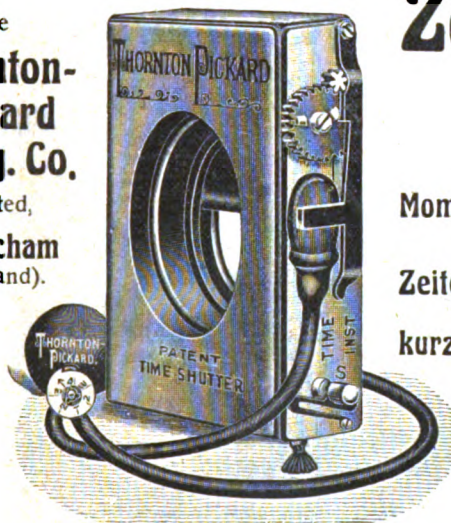
Die diesjährigen Kataloge der genannten Firmen bleiben in Kraft

Katalog
über Kameras
für jede Art
von Arbeiten
portofrei.

THORNTON-PICKARD

Die
Thornton-Pickard
Manfg. Co.

Limited,
Altrincham
(England).



Zeit- u. Moment- Verschluß

vermag zu geben:

Momentexpositionen

bis zu $\frac{1}{100}$ einer Sekunde, in den beiden kleinsten Formaten,

Zeitexpositionen

auch mit Ventil, wie unten abgebildet,

kurze, automatische Zeitexpositionen

von $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, 1, 2 und 3 Sekunden.

Preis von Mk. 15.—

Vorteile:

Er ist einfach in der Konstruktion.
Er gerät nicht so leicht in Unordnung.
Er ist solide gearbeitet und sorgfältig ausgestattet.
Er funktioniert durchaus ohne jede Erschütterung.
Seine beweglichen Teile sind leicht u. gut funktionierend.
Er arbeitet gleich gut in jeder Stellung: von oben nach unten, seitwärts, vor oder hinter der Linse.
Er ist vollkommen gesichert und neigt nicht dazu, unvermittelt sich auszulösen.
Er öffnet sich augenblicklich, bleibt während des größeren Teils der Exposition ganz offen und schließt sich dann augenblicklich.
Er gestattet Zeitaufnahmen, die völlig unter der Kontrolle des Aufnehmenden stehen.
Er läßt die ganze Platte gleichmäßig belichten.
Er kann bei jedem Objektiv verschiedener Größe angewandt werden, das gangbare Modell mittels Gummi-Einlagen, das Hinterlinsen-Modell mit ansetzbarem Objektivbrett.
Er gestattet Aufnahmen von Bruchteilen einer Sekunde bis zu Minuten oder Stunden.
Er stört niemals durch Stehenbleiben die Aufnahme.
Er zeigt auf einer Skala die jeweilige Geschwindigkeit in Bruchteilen einer Sekunde an.
Seine eingravierten Geschwindigkeiten nähern sich den wirklichen Expositionen mehr, als die irgend eines Iris-Verschlusses.
Er ist der ursprüngliche, patentierte Originalverschluß.
Seine Wirksamkeit ist größer als die irgend eines anderen Objektiv-Verschlusses.
Seine unbedingte Verlässlichkeit ist einzig.
Er ist unfehlbar bei der Benutzung.



Zeitexpositionsventil Mk. 3.60 extra.

Der Welt vollkommenster Rouleau-Verschluß

Vorsicht!

Infolge der bekannten prakt. Vollendung des Thornton-Pickard-Rouleau-Verschlusses und des Weltrufes, dessen er sich erfreut, wird er viel nachgeahmt. Das Originalfabrikat ist leicht erkennbar an einem kleinen runden Schild mit unserem Namen.

In jedem Fall,

wo es irgend möglich ist, sollte der Photograph fest darauf bestehen, daß der Thornton-Pickard-Rouleau-Verschluß an seiner Kamera angebracht wird; er sichert sich so

erhöhte Wirkung!

Thornton-Pickard Mfg. Co
Limited,
Altrincham (England).

Höchste
Leistung

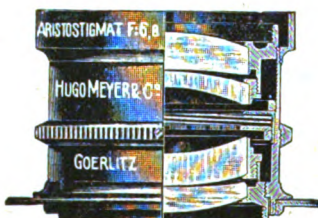


Beste
Ausführung

Fabrikation nur moderner
Objektive und Objektivsätze
für alle Zwecke der Photographie
insbesondere der weltbekannten Konstruktion:

Aristostigmat

D. R. P. Nr. 125560.



Gold. Medaille Turin 1907

Goldene Medaille Görlitz 1905

Silberne Medaille Mainz 1903

Höchste Ausz.: Ehrendipl. Amsterdam 1902

1. Preis: Silberne Medaille Berlin 1900

Optisch-Mechanische Industrie-Anstalt
Hugo Meyer & Co., Görlitz i. Schles.

Billigster
Preis



Katalog
kostenlos

PHOTOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

HALBMONATSSCHRIFT FÜR DIE PHOTOGRAPHIE UNSERER ZEIT

Herausgeber: PAUL HANNEKE



Bilderredaktion: OTTO EWEL

46. JAHRGANG, HEFT 24

ZWEITES DEZEMBERHEFT, 1909

INHALT DIESES HEFTES

TEXT: Dr. M. Sobernheim, Die Photographie bei Inschriftaufnahmen. — Bromsilber und Chlorbromsilberpapier. — Curt Mischewski, Zur Praxis des Staubverfahrens. — Zu unseren Bildern. — Kleine Mitteilungen: Chromverstärker. — Umkehrung der Autochromplatten. — Selbstbelichter. — Ausgebrauchte Lösungen. — Literatur. — Aufnahmen bei kombiniertem Tages- und Magnesiumlicht. — Fragen und Antworten. — Kleine Chronik: Vereinsnachrichten. — Verschiedenes.

BILDER:

TAFELBILDER von W. Bartels, Güterloh. — E. Blazek, Wien. — Magnus Brunkhorst, Lübben. — R. Dührkoop, Berlin. — Hugo Erfurth, Dresden. — P. Kamsties, Strasburg. — Léonard Misonne, Gilly. — Atelier Hanni Schwarz, Berlin.

TEXTBILDER von Rudolf Dührkoop, Berlin. — Hugo Erfurth, Dresden. — Dr. Sobernheim, Berlin.

Die Anzeigen-Rubriken: „PHOTO-ANTIQUARIA“ — „PHOTO-SAMMLER“ siehe hinten.

Manskripte und Bildersendungen, welche unaufgefordert der Redaktion übermittelt werden, sind, falls deren eventuelle Rücksendung gewünscht wird, mit Rückporto zu versehen.

Das beste Weihnachtsgeschenk für Photographierende

ist der neue Band **VI, 1910** des Jahrbuchs

„Deutscher Camera-Almanach“

Der Band bietet eine Fülle des Schönen und Lehrreichen
und bildet auch in seinem künstlerischen Äußeren
eine Zierde des Weihnachts-Tisches

130 meist ganzseitige Reproduktionen schmücken den Band

Preis in Büttenumschlag M. 4.—, in Leinenband M. 5.—

Auch die ersten 5 Bände seien zur Vervollständigung empfohlen. Bei Einzelbezug kosten Band 1—3 in Büttenumschlag je M. 3.50, in Leinenband je M. 4.25, Band 4 und 5 in Büttenumschlag je M. 4.—, in Leinenband je M. 5.—

**Vorzugspreis: Band 1—5 zusammen bezogen
f. nur M. 13.— geh., M. 16.— geb.**

Jeder Band mit eigenem Inhalt und eigener Ausstattung. — Durch jede gute Buchhandlung oder Handlung photographischer Artikel und gegen Einsendung des Betrages auch direkt vom

Verlag Gustav Schmidt, Berlin W 10, Königin Augustastr. 28

J. HAUFF & CO., G.m.b.H., FEUERBACH (Württ.)

Amidol
Glycin



Entwickler
in Substanz, Patronen
und Lösungen.



Ortol
Pirul

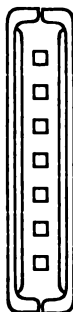
Metol-Hauff

Metol-Hauff ist der beste Rapid-Entwickler! Arbeitet mit großer Kraft und bringt alle Details in den Schatten heraus.

Metol-Hauff besitzt große Haltbarkeit und ist besonders für Atelier- und Momentaufnahmen geeignet.

Metol-Hauff wird in Kombination mit Adurol oder Hydrochinon in seiner Wirkung von keinem anderen Entwickler erreicht und ist in dieser Zusammensetzung besonders auch für die Entwicklung von Bromsilberpapier u. Diapositiven zu empfehlen.

Ausführliche Mitteilungen findet man im



Adurol-Hauff

Adurol-Hauff ist der haltbarste aller Entwickler! Gibt höchste Kraft in Licht und Schatten und ist sehr ausgiebig.

Adurol-Hauff arbeitet mäßig rasch, ist leicht abstimmbar und wird von niederen Temperaturen fast gar nicht beeinflusst.

Adurol-Hauff ist hervorragend geeignet für alle Platten- und Filmsorten, Diapositive und Bromsilberpapiere. Wer

Adurol-Hauff einmal probiert hat, gibt diesen vorzüglichen Entwickler nicht mehr aus der Hand.

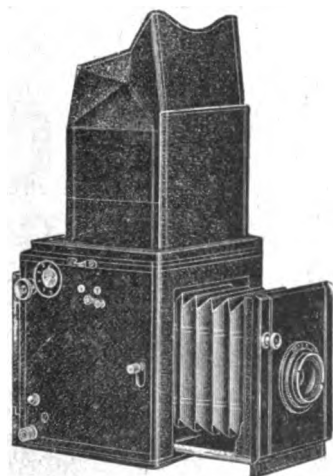
„Photo-Handbuch-Hauff“. **Gratis!**

:: ::

Bezug durch die Photo-Handlungen

:: ::

Amateur-Weihnachtsgeschenk!



Nicht viel größer als 1 Kubikdezimeter
ist die Spiegel-Reflex-Kamera

Klein-Mentor

9×9

Ausrüstung mit Metall- oder Doppelkassetten

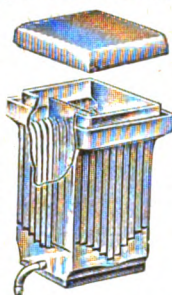
Rollfilmkassette 9×9

Goltz & Breutmann
Dresden-A. 102



Fabrik fotogr. Apparate
Pillnitzerstr. 49

Standentwicklungskästen



mit durch Flüssigkeit luftdicht abschließbarem Deckel, Gefäße und Glasutensilien für photographische Zwecke, Filtertrichter von Glas mit Innenrippen, Glasmensuren mit geprüfter Graduierung empfehlen

von Poncet Glashüttenwerke

Aktiengesellschaft

Berlin SO 16, Köpenickerstr. 54

Preisverzeichnis gratis und franko.

Mein abgekürztes Standentwicklungsverfahren

mit der

Foco Dose

findet begeisterte Anerkennung. — Man verlange Prospekt 30

von

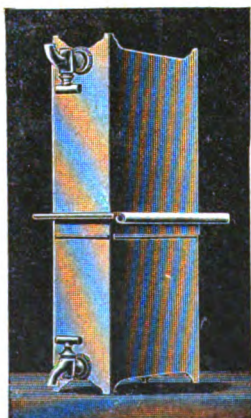
Louis Lang,
Dresden 9



STAND - ENTWICKLUNG

als Universalmethode für alle Zwecke!

Von E. Blech. Zweite durchgesehene Auflage. Mit 3 Abbild.
Geheftet M. 1.80, gebunden M. 2.25. Verlag von Gustav Schmidt in Berlin W 10.



Standentwicklungs- u. Fixier-Automat Effwee - Standfix

Als Weihnachtsgeschenk passend!

Entwickle und fixiere bei Tageslicht
ohne Dunkelkammer mit
„Effwee - Standfix“

D. R. G. M.

Entwicklung und Fixage unter Ausschuß des Tageslicht.
Für 6 Platten. — Verlangen Sie Prospekt!

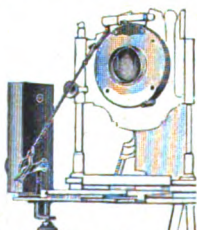
Photographiere dich selbst mit „Effwee - Autoknips“

D. R. G. M.

Selbsttätiger Verschlußauslöser für alle Zentralverschlüsse pass.
Keine Erschütterung. Verlangen Sie Prospekt. Preis M. 4.50.

Zu beziehen durch sämtliche Handlungen photographischer Artikel oder wo nicht erhältlich durch

Friedo Wiesenhavern, Hamburg 1



Selbsttätiger Verschluß-Auslöser Effwee-Autoknips



Für nur
40 Pf.
monatl.-Beitrag



liefert der Kosmos seinen Mitgliedern
jährlich 12 Hefte des

KOSMOS

Handweiser für Naturfreunde

Beiblätter:

Wandern und Reisen.

Aus Wald und Heide.

Photographie und
Naturwissenschaft.

Technik und
Naturwissenschaft.

Haus, Garten und Feld.

und fünf Werke
hervorragender Naturforscher

1910 erscheinen:

Dr. H. Koelsch, Pflanzen zwischen Dorf und Trift.

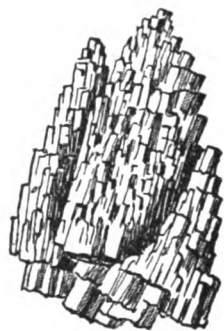
Dr. M. W. Meyer, Die Welt der Planeten.

Dr. H. Dekker, Auf Vorposten im Lebenskampf.

Dr. K. Floericke, Säugetiere fremder Länder.

Prof. Dr. K. Weule, Die Kultur der Kulturlosen.

Der Naturwissenschaft gehört die Zukunft!



Der Kosmos ist:

**Der Kosmos
will:**

Der Jahresbeitrag beträgt:

Dafür bietet der Kosmos:

Mitglied kann werden:

Der Beitritt erfolgt:

Die Rechte und Pflichten der



Mitglieder: Jedes Mitglied hat das Recht, außer den oben erwähnten unentgeltlichen Lieferungen weitere Veröffentlichungen der Gesellschaft und andere, von ihr geprüfte und begutachtete naturkundliche Werke zu ermäßigten Preisen zu beziehen sowie an der Vermittlung von Tausch- und Kaufangeboten, Auskünften zc. durch die Zeitschrift teilzunehmen. Verpflichtungen entstehen außer der pünktlichen Beitragsleistung nicht.

Jedermann sollte zur Erreichung der vom „Kosmos“ angestrebten praktischen Zwecke seinen Beitritt mithelfen, er nützt sich selbst und der Wissenschaft. — Eintritt jederzeit, Erscheinen wird nachgeliefert.

Die größte deutsche freie Zeitschrift für die Zwecke der Verbreitung gediegener naturwissenschaftlicher Kenntnisse hatte 1905: 14 000, 1906: 25 000, 1907: 32 000 Mitglieder.

In allen Kreisen Freude an den Erscheinungen vermitteln und über die naturwissenschaftliche Forschung und ihre Anwendungen aufklären, um tatkräftig zu wirken für die Förderung und echt humaner Weltanschauung.

Nur M 4.80 = R 5
den Buchhandel noch 20 Pf. Bestel

Jährlich 5 umfangreiche, prämierte Hefte (über 400 Seiten) hervorragender wissenschaftlicher Naturfreunde. Die Gesandten, die die Interessen der Mitbürger von Naturobjekten aus usw. usw.

Jedermann ohne Unterschied nach Fortschritt und diese in einer genügenden, ...

Durch Unterzeichnung und nächste Buchhandlung. Nur wenn man sich direkt an die Ge

Unterzeichneter tritt dem Kosmos bei, Geschäftsstelle Pfisterstr. 5) bei, erscheinen kostenlos den

Jahrgang 1910 Sa

geld, durch die Post

I. Kosmos, Handwe

II. Ordentliche Veröff

Koelsch, Pflanzen zwischen D

und Trist.

Meyer, Die Welt der Planeten

Ort, Name und genaue Adresse:...

Die größte deutsche freie Vereinigung von Naturfreunden zum Zwecke der Verbreitung gediegener naturwissenschaftlicher Kenntnisse. Sie hatte 1905: 14 000, 1906: 25 000, 1907: 38 000, 1908: 53 000 und 1909: 72 000 Mitglieder.

In allen Kreisen Freude an der Natur wecken, die Kenntnis ihrer Erscheinungen vermitteln und über die Fortschritte der naturwissenschaftlichen Forschung und ihre Anwendung durch bedeutende Fachmänner berichten, um tatkräftig zu wirken für die Verbreitung naturgemäßer Lebensführung und echt humaner Weltanschauung.

Nur M 4.80 = R 5.80 h ö. W. = Frs 6.40 (durch den Buchhandel noch 20 Pf. Bestellgeld; etwaiges Porto extra).

Jährlich 5 umfangreiche, prächtig ausgestattete Werke (ca. 500 bis 550 Seiten) hervorragender Naturforscher und 12 reichhaltige, illustrierte Hefte (über 400 Seiten) der Monatschrift „**Kosmos**“, Handweiser für Naturfreunde. Die Geschäftsstelle erteilt Auskünfte in allen Fragen, die die Interessen der Mitglieder berühren, führt Bestimmungen von Naturobjekten aus usw. usw.

Jedermann ohne Unterschied von Alter, Rang und Geschlecht, der
nach Fortbildung strebt
und diese in einer genussreichen, anregenden Lektüre sucht.

Durch Unterzeichnung und Einsendung nachstehender Karte an die nächste Buchhandlung. Nur wo der Bezug auf Schwierigkeiten stößt, wende man sich direkt an die Geschäftsstelle des **Kosmos**, Stuttgart.

Unterzeichneter tritt dem **Kosmos**, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart, (Geschäftsstelle Pfisterstr. 5) bei, erbittet seine Mitgliedskarte und erhält je nach Erscheinen kostenlos den

Jahrgang 1910 Jahresbeitrag für 1910 M 4.80 = R 5.80 h ö. W. = Frs 6.40 (durch den Buchhandel 20 Pf. Bestellgeld, durch die Post das Drucksachenporto extra), fällig beim Eintritt.

- I. **Kosmos**, Handweiser für Naturfreunde, jährl. 12 Nrn.
II. **Ordentliche Veröffentlichungen 1910**, alle 2-3 Monate 1 Bd.

Koelsch, Pflanzen zwischen Dorf und Trift.
Meyer, Die Welt der Planeten.

Decker, Auf Vorposten im Lebenskampf.
Floerke, Säugetiere fremder Länder.
Wenke, Die Kultur der Kulturlosen.

Ort, Name und genaue Adresse:

„angestrebten praktischen und idealen Zwecke durch
durch sich selbst und der Gesamtheit.
menes wird nachgeliefert. =

Im Jahre 1910 erhalten die Mitglieder des Kosmos außer der reich illustrierten Monatschrift und den üblichen Vergünstigungen folgende

fünf Werke kostenfrei:

Dr. Adolf Roelsch, Pflanzen zwischen Dorf und Trift.

Das Buch bietet sich als lebensvoller Führer durch die Flora des Feldes und der Wiese an. Die Forderung weiter Reise nach intimer Kenntnis der landschaftlichen und naturwissenschaftlichen Verhältnisse der Heimat unterstützt die prächtig geschriebene Arbeit in nachdrücklicher Weise.

Dr. M. W. Meyer, Die Welt der Planeten.

Der bekannte Forscher gibt in seinem neuesten Werke eine gediegene Schilderung des Planetensystems, in dem Weltkörper, zum Teil viel größer als die Erde, Spielbällen gleich, mit ihr gemeinschaftlich um die Sonne kreisen. — Das Buch ergänzt die früher erschienenen Meyerschen Kosmosbände zu einer vollständigen Himmelskunde.



Dr. S. Dettler, Auf Vorposten im Lebenskampf.

Die sehr bedeutsamen menschlichen Sinnesorgane gut zu kennen, von ihrer Leistungsfähigkeit unterrichtet zu sein, ist eine Forderung an jeden denkenden Menschen. Eine gediegene „Biologie“ der Sinnesorgane, wie sie der bekannte Forscher in diesem Buche bietet, dürfte von weitesten Kreisen sehr willkommen geheißen werden.

Dr. R. Floerke, Säugetiere fremder Länder.

In diesem Werke behandelt der berühmte Zoologe solche fremdländischen Säugetiere, die in den Tiergärten für jedermann zugänglich sind. Die Vorzüge des Verfassers: scharfe Beobachtung, plastische Darstellungskraft, glänzender Stil und völlige Beherrschung des Stoffes spiegelt auch seine neueste Arbeit wider.

Prof. Dr. R. Weule, Die Kultur der Kulturlosen.

Von einem hervorragenden Forscher in anregender Weise darüber unterrichtet zu werden, was uns Weiße von andersfarbigen Menschen trennt, und was uns eint, ist interessant und ungemein belehrend. Das Weulesche Werk gewährt einen Blick in die Urstufen der Religion, die Anfänge der Kunst und Wissenschaft und die primitiven Formen der Vergesellschaftung.

Jeder Band ist mit belehrenden Abbildungen — Textbildern wie Tafeln — reich geschmückt.

Bücherzettel.

Porto 3 Pfg. oder 8 Heller, falls ausser d. Namen der Buchhandlung und der Unterschrift des Bestellers keine weiteren schriftlichen Mitteilungen a. d. Karte kommen.

An die Buchhandlung



Hervorragende Weihnachts-Geschenke aus dem Verlag von GUSTAV SCHMIDT in BERLIN W 10.

Die Bildnis-Photographie. Ein Wegweiser für Fachmänner und Liebhaber.

Von **Fritz Loescher.**

Zweite, neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 133 Bildnisbeispielen und Gegenbeispielen.
Preis: Geheftet Mk. 5.—, in Leinenband Mk. 6.50.

Zu den führenden Büchern auf photographischem Gebiete gehört Loeschers **Bildnis-Photographie**. Es ist ein Studienwerk von anerkannter Bedeutung, das unbedingt in den Händen aller sein sollte, die sich mit der Porträtphotographie beruflich oder als Amateur befassen. Der erste Teil zeigt die **Entwicklung** der Porträtphotographie an der Hand von vielen Beispielen. Der zweite Teil gibt die **Arbeitsmittel** und behandelt: **Aufnahmen in Wohnräumen und im Freilicht, Kinder- und Gruppen-Aufnahmen**. Auch der **Atellereinrichtung** des modernen Bildnisphotographen wird ein Kapitel gewidmet, wie den **Positivprozessen**, der **Aufmachung** und der **Einrahmung**. Die **183 Bildnisbeispiele und Gegenbeispiele** stehen in engem Zusammenhange mit dem Text und erläutern die lehrreichen Darlegungen des Verfassers in schlagender Weise, sie erfüllen allein für sich auch schon eine Unterrichtsmission.

Camera-Kunst. Eine internationale Sammlung von Kunstphotographien der Neuzeit.

Unter Mitwirkung von Fritz Loescher herausgegeben von **Ernst Juhl**, Hamburg.

Enthaltend etwa 80 Reproduktionen nach hervorragenden Kunstphotographien, mit textlichen Beiträgen in- und ausländischer Fachschriftsteller von Ruf.

Ein vornehmer Quartband, kartoniert Mk. 4.50, in Leinenband Mk. 5.50.

Leitfaden der Landschafts-Photographie.

Von **Fritz Loescher.**

Dritte, neu bearbeitete Auflage (sechstes bis achttes Tausend).
Mit 30 instruktiven Bildertafeln nach Aufnahmen des Verfassers.

In Büttenumschlag Mk. 4.—, in Leinenband Mk. 5.—.

Ein grundlegendes Buch über das Gesamtgebiet der Landschaftsphotographie, klar, überzeugend und anregend geschrieben, voll wertvoller Fingerzeige praktisch-technischer, wie auch künstlerischer Art. Das Buch hat die einmütige Anerkennung der Fachpresse gefunden und wird als eines der besten photographischen Bücher allgemein geschätzt.

Künstlerische Landschaftsphotographie in Studium und Praxis.

Von **A. Horsley Hinton.**

Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen. Dritte, vermehrte Auflage.

Mit 16 Tafeln nach Originalen des Verfassers. Geheftet Mk. 4.—, in Leinenband Mk. 5.—.

Das bahnbrechende Buch Horsley Hinton's sei dem Studium aller künstlerisch strebenden Amateur-Photographen empfohlen.

Künstlerische Gebirgs-Photographie.

Von **Dr. A. Mazel.**

Autorisierte deutsche Übersetzung von Dr. E. Hegg in Bern und Dr. C. Stürenburg in München.

ZWEITE, WESENTLICH ERWEITERTE AUFLAGE.

Mit 16 Tondrucktafeln nach Originalaufnahmen des Verfassers und 10 Skizzen im Text.

Preis in Büttenumschlag Mk. 4.50, in Leinenband Mk. 5.50.

Die um ein neues Kapitel „Die Winterlandschaft“ erweiterte zweite Auflage wird allen Freunden der Gebirgsphotographie ein zuverlässiger Führer auf diesem schwierigen Gebiete sein.

Die Photographie im Hochgebirg. Praktische Winke in Wort und Bild.

Von **Emil Terschak**, Cortina d'Ampezzo.

Zweite erweiterte Auflage. Mit 43 Textvignetten, Bildern und Tafeln. Oktav.

Geheftet Mk. 2.50, in Leinenband Mk. 3.—.

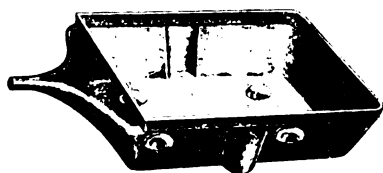
Diese Plauderei aus der Feder eines bewährten Photographen und Hochtouristen zeigt an praktischen Beispielen, wie in verschiedenen Fällen die Aufnahmen am besten gelingen. Freunden der Dolomiten sei das Buch besonders empfohlen.

Durch alle einschlägigen Handlungen sowie direkt vom Verlag.

Wie unangenehm ist es, wenn beim Zurückgießen des Entwicklers, des Fixier- oder Tonbades aus der Schale in die Flasche die Flüssigkeit an der letzteren herunterläuft, die Hände, den Tisch und den Fußboden beschmutzt, durch Bespritzen die Kleider ruiniert oder vielleicht gar

die ganze Arbeit verdirbt!

All diese Unsauberkeiten und Unannehmlichkeiten vermeidet man bei Benutzung der neuen



**Trichterschale
„Saubere“**

D. R. G. M. 381794

der Aktien-Gesellschaft für Glasfabrikation vorm. Gebrüder Hoffmann
Bernsdorf, O.-L.

Diese neue Schale ist mit einem trichterförmigen Ausguß versehen, der das Zurückgießen ihres Inhalts in eine Flasche ohne ein Danebenlaufen der Flüssigkeit ermöglicht. Um ferner ein Verwechseln der für die verschiedenen Flüssigkeiten bestimmten Schalen zu vermeiden, werden die „Saubere“-Schalen in verschiedenen Glasfarben hergestellt. Bezug durch die Photobhandlungen o Prospekte kostenfrei bei Bezugnahme auf die „Photogr. Mitteilungen“

Rasch

Einfach

Zuverlässig

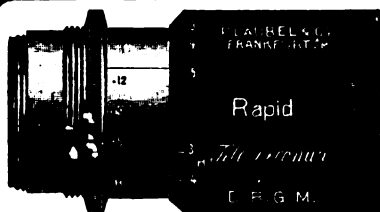


erhält man die besten photographischen Abzüge auf

Satrap-Gaslicht-Papier

Verlangen Sie das Satrap-Handbuch gratis von Ihrem Händler

Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering)
Charlottenburg



Neu!

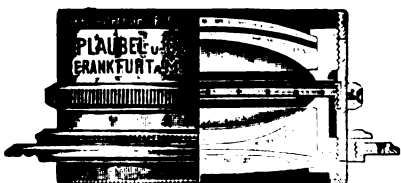
Neu!

Rapid-Tele-Peconar f:5

Ein äußerst leistungsfähiges Taschen-Fernobjektiv großer Lichtstärke und Brillanz! Bei gutem Licht noch für Tele-Momentbilder brauchbar.

== Sehr klein! Sehr leicht! Unübertrefflich! ==
Mit neuer Schnekenzugfassung Preis Mark 54.—

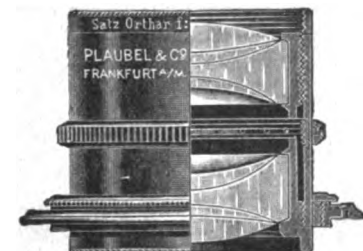
PLAUBEL & Co's



Heli-Orthar f:5,2 u. f:6,3

Vollständig neue, originelle Objektivatart unerreichter Lichtstärke und Schärfenausdehnung. Jedes Objektiv enthält drei verschiedene Brennweiten. Die Hinterlinse ist für volle Öffnung mit gestochener Randschärfe korrigiert.

PLAUBEL & Co's



Satz-Orthar f:6 u. f:5,4

Der leistungsfähigste, ganz verkittete Doppel-Anastigmat. Ausgezeichnete Schärfe der Doppel-Objektive und der Einzellinsen.

Satz-Orthar-Sätze für 9×12 bis 18×24. Weltwinkel-Orthare f:16,5. Peco-Hand-Cameras aller Systeme.

Neuer illustrierter Prahtkatalog gratis und franko.

Plaubel & Co., Opt. Anstalt, Frankfurt a. M. III.



Das ist der „Argus“

eine **Geheim-Camera** 4,5×6 cm in Form eines Fernrohres für unauffällige, diskrete Aufnahmen. Verblüffende Konstruktion und Handhabung.

AUSSTATTUNG:

Erstklassige Optik. Verschuß für Zeit- und verschieden schnelle Moment-Aufnahmen. Blenden-Regullierung. Spiegelsucher, ermöglicht eine genaue Beobachtung des Bildes während der Belichtung. Einstellung von nächste Entfernungen bis unendlich. Mattscheibe. Saffianleder-Bezug.

Interessante Hauptpreisliste kostenfrei!

Nettel-Camera-Werk G.m.b.H., Sontheim Nr.16

a. Neckar

Hervorragende **Weihnachtsgeschenke** aus dem
VERLAG VON GUSTAV SCHMIDT IN BERLIN W 10

Photographisches Hilfsbuch für ernste Arbeit.

Von **Hans Schmidt.**

I. Teil: **Die Aufnahme.** Preis: Geheftet M. 3.60, in Leinenband M. 4.50.

II. **Vom Negativ zum Bilde.** Preis: Geheftet M. 4.—, in Leinenband M. 5.—.

Das Hilfsbuch bildet eine Ergänzung und Erweiterung der Lehrbücher. Es führt in die „Finessen“ der Photographie ein, jedoch auch in leichtfaßlicher Form. Das Buch enthält sehr nützliche, der Praxis dienende Ratschläge und Winke und sei all denen, die über das erste Stadium des Photographierens hinaus sind, als ein vortrefflicher Berater bei ernsthafter Arbeit empfohlen. Die Kritik bezeichnet das Buch als **hervorragendes Hilfsmittel.**

Photographisches Rezept-Taschenbuch.

Eine Sammlung von erprobten Rezepten für den Negativ- und Positivprozeß unter Berücksichtigung der neuesten Verfahren. Von **Paul Hanneke**, Herausgeber der „Photographischen Mitteilungen“. Kl.-8°. IV und 175 Seiten. In Leinenband M. 2.25.

Das Buch bildet ein unentbehrliches Werkzeug für die Praxis des Fachmanns wie des Amateurs.

Das Objektiv im Dienste der Photographie.

Von Dr. E. Holm. Zweite, neu bearbeitete Auflage. Etwa 150 Seiten in Groß-Oktav mit etwa 50 Textbildern und etwa 60 Tafeln. In Leinenband nur M. 2.—.

Diese kurz und übersichtlich, klar und leicht verständlich geschriebene Anleitung zur Benutzung der photographischen Objektive hat sich schnell die Anerkennung der Amateure errungen.

Photographische Belichtungstabelle „Helios“.

Von P. Elchmann. Köln. 12°. In Leinenband M. 2.50. Mit dreifacher Drehscheibe zum schnellen Auffinden der Belichtungsdauer und auswechselbarem Negativ-Register. Die ausführlichste und erschöpfendste Tabelle in Buchform.

NEU-ERSCHEINUNGEN FRÜHJAHR 1909.

Photographisches Reise-Handbuch. Ein Ratgeber für die photographische Ausrüstung und Arbeit auf Reisen. Von Dr. Ing. F. Wentzel und Dr. F. Paech. Klein-Oktav. Reich illustriert. Mit auswechselbarem Negativ-Register und einem Verzeichnis von photographischen Handlungen im europäischen Reiseverkehr. In Leinenband M. 3.—.

Dieses Buch sei all den Photographierenden empfohlen, die sich für die Reise gut und zweckmäßig ausrüsten wollen und auf der Reise, die bekanntlich von vielerlei Schwierigkeiten begleitet ist, einen allen Situationen gerecht werdenden Berater für die photographische Arbeit konsultieren wollen. Hier ist beides geboten.

Der Amateurphotograph auf Reisen. Winke für die Ausbildung zum erfolgreichen Kamera-Touristen. Von Victor Ottmann. Oktav. 48 Seiten und 8 Tafelbilder. Kartoniert M. 1.—.

Victor Ottmann, einer unserer besten Reiseschriftsteller, gibt hier aus der Fülle seiner reichen praktischen Erfahrungen als Reisender und Amateur in fesselndem, angenehm lesbarem Plauderton recht gute und nutzbare Winke für den reisenden Amateur.

Optisches Hilfsbuch für Photographierende. Von Dr. H. Harting. Kais. Regierungsrat. Groß-Oktav. Gegen 200 Seiten. Mit 56 erläuternden Figuren. Geheftet M. 4.50, in Leinenband M. 5.50.

In diesem Buche wird dem Photographierenden — sei er Fachmann oder Amateur — der lang ersehnte sichere Berater für alle photographisch-optischen Fragen gegeben.

Das Arbeiten mit farbenempfindlichen Platten.

Von Dr. E. König. (Photographische Bibliothek Nr. 25). Mit 16 instruktiven Tafeln. Preis: Geheftet M. 2.25, gebunden M. 2.85.

Die außerordentlichen Vorteile der farbenempfindlichen Platte sind noch viel zu wenig Gemeingut der Photographierenden geworden. Dieses Buch des bewährten Verfassers wird daher große Dienste leisten.

Dr. Vogels Taschenbuch der Photographie

Ein Leitfadens für Anfänger und Fortgeschrittene

21. u. 22. Auflage. 75. bis 82. Tausend

Neu bearbeitet u. bis auf die neueste Zeit ergänzt von **P. Hanneke**, Herausgeber der „Photographischen Mitteilungen“. Mit 145 Textabbildungen, 23 instruktiven Tafeln und 21 Bildervorlagen.

In **rotem Leinenbande M. 2.50.**

Das bewährte Buch bildet den denkbar zuverlässigsten Berater für jeden Photographierenden.

Durch alle einschlägigen Handlungen oder direkt vom Verlag

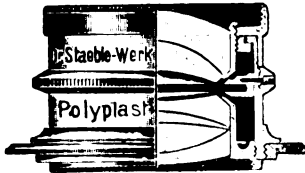
Dr. Staebble-Werk G. m. b. H. München

Polyplast 1:5.9

Neue Serie (Gebr.-Muster)

Sechslinsig verkitteter Doppelanastigmat. Apochrom Korrektion für Farbaufnahmen. Hinterlinse vierlinsiger Anastigmat. Schnellfassung. (D. R. G.-M.)

Ergänzbarkeit zum Polyplast-Satz.



Polyplast-Satz

Neue Serie (Patent)

5 Anastigmat, darunter 4 Doppelanastigmat. 3 Gelbscheiben. Brennweiten und Blendenskalen ohne Tabelle automatisch ablesbar. (Patent).

Schnellfassung (D. R. G.-M.)

Polyplast-Satz in Verschlüssen auch für Handkameras hervorragend geeignet

Anpassen an eingesandte Kameras kostenfrei
Alle Arten Kameras zu Originalfabrikpreisen

Katalog Nr. 48 gratis und franko!

INTERNATIONALE PHOTOGRAPHISCHE
:: AUSSTELLUNG IN DRESDEN 1909 ::

Das Diplom zur Goldenen Medaille

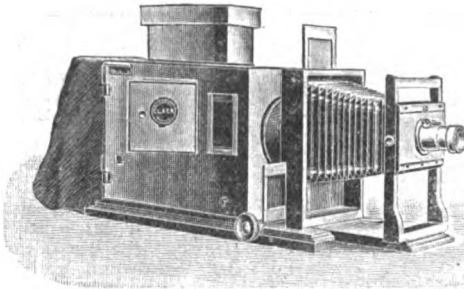
erhielt die

Platino-Union G.m.b.H.

Wien IX, Severingasse 11

Die Ostera-Platinpapiere sind das vornehmste
Ausdrucksmittel der photographischen Technik

Rietzschel Projektions- Apparate



Projektions-Clack o Modell IV

Unsere Auswahl an Apparaten wie Spezial-Konstruktionen ermöglicht es uns allen Ansprüchen, die an Projektions- und Vergrößerungs-Apparate gestellt werden, zu entsprechen.

Projektions-Objektive

Projektions-Anastigmat F 4:5	Projektions-Objektiv F 3:2
„ „ F 6:8	Porträt-Anastigmat F 4:5

zumeist für Projektion und fotogr. Zwecke geeignet. □ Projektionsliste Nr. 54 zu Diensten.

A. H. Rietzschel, G. m. b. H., Optische Fabrik **München**

Es ist in den Kreisen der Berufs- und Amateur-Photographen bekannt, daß in der Fabrik von **Alfred Brückner**

===== in Rabenau (Bez. Dresden) =====

seit 10 Jahren als Spezialität nur

Stativ-u. Atelier-Kameras

angefertigt werden. Jeder Apparat der Firma Brückner ist ein Meisterwerk, technisch vollkommen und elegant, und trotz dieser Vorzüge sehr niedrig im Preise.

Alle Kameras der Firma Brückner tragen die Schutzmarke und sind in jeder besseren Handlung photographischer Artikel zu haben. Man verlange ausdrücklich eine Stativ- oder Atelier-Kamera, welche die Schutzmarke „SOLID“ trägt und weise andere Fabrikate zurück. Falls meine Apparate bei den Händlern nicht erhältlich sind, wende man sich direkt an mich. Kataloge und Prospekte stehen Interessenten kostenlos zur Verfügung.



Alfred Brückner.

Rabenau, Bez. Dresden.

Neu! Sigurd-Diapositiv-Platte Neu!

bestgeeignete Platte für Projektion-, Latern- und Fensterbilder, den bekanntesten Konkurrenzmarken absolut ebenbürtig, Preise mäßiger
z. B. $8,2 \times 8,2$ M. 1.—, $8,5 \times 8,5$ M. 1.10, $8,5 \times 10$ M. 1.25.

Bezug durch Photohandlungen!

Richard Jahr Trockenplattenfabrik
Dresden-A. 18.

TRAPP & MÜNCH'S

Linotyp-Papier Linotyp-Karton Linotyp-Postkarten



Schutzmarke

fein und grob Korn — weiß und chamois

LINOTYP ist ein neues Matt-Albumin-Papier mit Leinwandstruktur.

LINOTYP eignet sich für alle Negative, fein Korn besonders für kleine Bildformate, grob Korn für große.

LINOTYP kopiert sehr rasch mit schönen, satten Tiefen.

LINOTYP tont in jedem gebräuchlichen, für Matt-Albumin vorgeschriebenen Ton- oder Tonfixierbad.

LINOTYP gibt Bilder von plastischer, vornehm künstlerischer Wirkung, ähnlich der Wiedergabe von Gemälden.

Musterpaket (Format nach Wunsch) franko für M. 1.—

TRAPP & MÜNCH, G. m. b. H.

Fabrik moderner Kunstdruckpapiere.



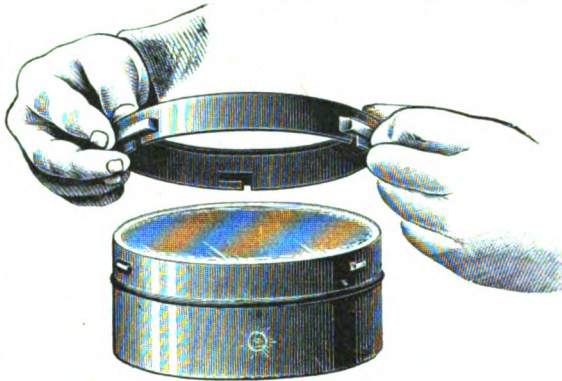
Matt-Albumin, älteste und bekannteste Marke.

Telegr.-Adresse: „Tuma“.

Friedberg (Hessen).

Telephon: Nr. 64.

Busch



Lichtbild- Optik

Kondensor-Linsen aus absolut farblosem Jenaer Crown Glas gewährleisten größtmögliche Ausnutzung der Lichtquelle und sind infolge eines besonderen Kühlverfahrens gegen scharfen Temperaturwechsel unempfindlich.



Doppel- und Triple-Kondensoren
in fester Messingfassung mit Bajonettverschluß.

Projektions-Objektive:

Achromatische Doppel-Objektive ^{für} Kino-Projektion
für stehende Projektion, für Projektion und für photographische Vergrößerung.

Extra lichtstarke achrom. Doppel-Objektive
für Kino-Projektion -  für stehende Projektion.

Porträt-Doppel-Objektive System Petzval
für Projektion und für photographische Vergrößerung
in bekannter erstklassiger Qualität.

Man verlange Projektions- und Vergrößerungs-Apparate mit Busch-Optik.  Die neuerlichene Liste über Lichtbild-Optik wird gratis und franko zugelandt.  Lieferung nur durch die photographischen Handlungen.

Emil Busch A.-G. ^{Optische Industrie} Rathenow

Zur Aufklärung!

Noch immer ist in den Kreisen der Photohändler und Amateure die Ansicht verbreitet, daß kinematographische Apparate umständlich zu handhaben und Amateur-Kinematographen unvollkommen und teuer seien. — Keine dieser Annahmen trifft zu! Unsere neuen Familien-Kinematographen sind denkbar einfach konstruierte, moderne Malteserkreuz-Apparate und leisten Hervorragendes. Die gutstehenden Bilder sind brillant und flimmerfrei. — Ein kompletter Projektor mit Lichtquelle kostet für unseren billigen Spezial-Einlochfilm nur M. 96.—, für Normalfilm, wie er gebraucht überall billig zu haben ist, M. 176.—, also weniger wie eine gute Kamera. Die Apparate können von einem Kinde bedient werden. — Keinerlei Vorkenntnisse sind erforderlich. — Eine reichhaltige Filmliste gestattet die Zusammenstellung von abwechslungsreichen Programmen für jeden Geschmack. Ein Amateur-Kino ist das schönste Weihnachtsgeschenk, denn nichts ist unterhaltender, bildender und belehrender als ein Kino-Theater im eigenen Heim.

Verlangen Sie Spezialliste!

**Heinrich Ernemann A. - G.,
Dresden 123.**

Größtes Photo-Kino-Werk mit eigener Optischer Anstalt.

Zweigniederlassung:

vorm. Ernst Herbst & Firl, Görlitz 123.

ALS WEIHNACHTSGESCHENK BESTENS EMPFOHLEN!

Verlag von Gustav Schmidt in Berlin W. 10

Soeben



erschien:

PHOTOGRAPHISCHES UNTERHALTUNGSBUCH

Praktische Anleitungen zu interessanten
und leicht auszuführenden photographischen Arbeiten

Von A. Parzer - Mühlbacher

3. umgearbeitete und vermehrte Auflage

Mit 185 lehrreichen Abbild. im Text und auf 20 Tafeln. Geh. M. 3.60, in Leinenband M. 4.50

Das Buch bietet eine Fülle von Material zu den verschiedenartigsten Betätigungen auf photographischem Gebiete — sowohl zu ernster Arbeit wie zu unterhaltenden Experimenten in anregender und verständlicher Darstellung. Der Verfasser hat dabei nur solche Verfahren und Beschäftigungen in das Buches gezogen, deren Ausführung weder zu kostspielig ist, noch zu großen Schwierigkeiten unterliegt. Das Buch wird also auch den Anfängern Gelegenheit geben, sich in der verschiedenartigsten Weise photographisch zu betätigen.

Aus dem Inhalt sei in kurzer Form genannt: A. 38 Kapitel über verschiedene Aufnahmegebiete. B. 11 Kapitel über verschiedene Kopierbeschäftigungen. C. Etwas über Ferrotypie. D. Röntgenstrahlenphotographie. E. Reliefphotographie und Photoplastik. F. Photokeramik für den Amateur. G. 18 Kapitel über verschiedene Themata aus der Praxis.

DURCH ALLE EINSCHLÄGIGEN HANDLUNGEN SOWIE
DIREKT VOM VERLAG

Vergrößern u. Kopieren auf **Bromsilberpapier**

Dritte vermehrte Auflage :: Von **Fritz Loescher** :: Bearbeitet von Hans Loescher.

Mit einem Bromsilberdruck und 24 Abbildungen im Text.

:: Preis geheftet **Mk. 2.50**, gebunden **Mk. 3.20** ::

Verlag von Gustav Schmidt in Berlin W 10.

Kritiken:

Wir haben bereits mehrfach Gelegenheit gehabt, auf diese vortreffliche Anleitung hinzuweisen, und können anlässlich des Erscheinens der dritten Auflage nur wiederholen, daß sich das Buch durch klare und ausführliche Behandlung des Themas auszeichnet. *Kamera-Kunst.*

Jetzt zur trüben Jahreszeit, wo man nur nach ganz dünnen Negativen in erträglichen Zeiträumen auskopieren kann, für normale Negative aber leicht tagelang braucht, erfreut sich der Bromsilberdruck besonderer Wertschätzung, so daß die Neuauflage des hier schon wiederholt gewürdigten Loescherschen Werkchens geraderecht kommt. Des verstorbenen Loescher Bruder Hans hat die praktische und übersichtliche Einteilung des Leitfadens unverändert gelassen und nur so weit ergänzt und verbessert, als neuere Fortschritte es nötig machten. Als besonderen Lobestitel des Buches kann man hervorheben, daß es nicht nur auf die technische Ausführung, sondern auch auf die bildmäßigen Qualitäten Rücksicht nimmt. *Die Photographische Industrie.*



Die Tage werden immer kürzer!

Versehen Sie sich daher mit einem

erstklassigen

Gaslicht-Papier

Pala verbürgt Ihnen Erfolg

Einmal versucht, dauernde Kundschaft. — Zu beziehen durch jede bessere Photohandlung.

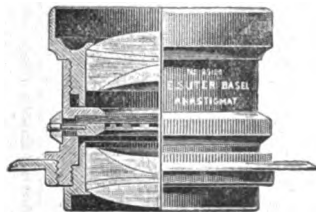
Gustav Schaeuffelen'sche Papierfabrik

Photo-Abteilung.

HEILBRONN 6 a. Neckar.

E. SUTER, BASEL
OPTISCHE ANSTALT.

Gegründet 1878.



Objektive

für alle Photographie-Arbeiten.

Suter's Anastigmat 4 linsig, Schweiz.
Patent 21872.

F : 5, 6,3, 6,8.

Vorzüglichste Universal-Objektive.

Handkameras der besten Systeme.

Fernobjektive • Objektivsätze • Prismen - Fernrohre.

Preisliste gratis und franko

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Hoechst a. Main.

Pinatypie

patentiertes, einfachstes Kopierverfahren zur Herstellung von Dreifarben-Photographien auf Papier und Glas; für Monochrome der beste Ersatz des Pigmentdruckes; Dreifarben- und stereoskopische Projektions-Bilder.

Sensibilisatoren:

Orthochrom T, Pinachrom,
Pinaverdol, Pinacyanol, Dicyanin.

Lichtfilter für die Dreifarben-Photographie

subtraktive für Dreifarbendruck,
additive für optische Synthese (Chromoskop).

Chemisch reine Farbstoffe für photographische Zwecke

**speziell zur Herstellung von Lichtfiltern und für Dunkelkammerlicht;
lichtechte Farbstoffe zum Kolorieren von Gelatinebildern.**

Broschüre mit ausführlicher Anleitung zur Herstellung von Dreifarbenphotographien gratis und franko.



C. Merck



Sublimiert
leichte
Form

Brenzkatechin.
Pyrogallol.

Kristallisiert
schwere
Form

Gold-, Silber- und Platin-Salze, Bromkalium,
Bromammon, Jodkalium, Cerisulfat usw. usw.

Formaldehyd.

Hydrochinon,
schneeweiß.

Kollodium.

Mercks fotogr. Präparate

in Form von Tabletten und Patronen, sehr bequem zur Herstellung aller fotogr. Bäder und Lösungen.

Cyankalium.

Chemikalien

Fixiernatron.

für Lichtpaus- und Reproduktionsverfahren.

**Merck's
Präparate**
für

phot. Zwecke
lief. vorzügl.
Resultate weg.
ihrer unüber-
troff. Reinheit.

Darmstadt

Man verlange
beim
Drogisten
Merck's
phot. Präparate
in
Original-
Packungen.

Optische Anstalt G. Rodenstock

München • Isartalstrasse 41

Projektions-Anastigmat

geben
randscharfe
Bilder
für die Projektion

□ □ □

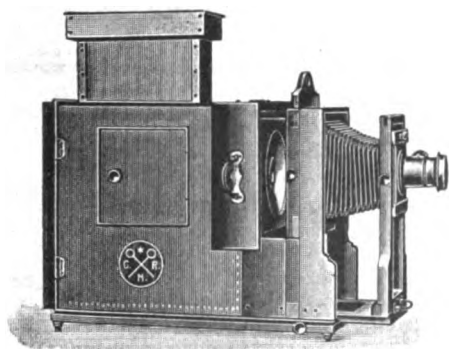
Mäßiger Preis



Projektions- und Vergrößerungs-Apparate
Projektions-Objektive □ Zylinder-Objektive
und Auswechsel-Fassungen □ Kinemato-
graphen-Objektive □ Projektions-Mikroskope

Kondensatoren

aus extra weißem Glase.



Projektions-Katalog

sowie

Haupt-Katalog

über

Doppel-Anastigmat, Aplanate, Porträt-
Teleobjektive usw. gratis und franko.

☛ **Erstklassige Qualität sämtlicher Artikel!** ☛

Die früher übliche Methode, Photographien mit Aquarell- oder Ölfarbe zu bemalen, war sehr schwierig und setzte besonderes Talent voraus; zudem verlor das Bild seinen Charakter als Photographie. Um eine farbige Photographie zu erzielen, benötigt man vollständig transparenter Farben, welche nicht nur die Konturen, sondern auch die reizvollen Übergänge der Schattierungen sichtbar lassen, ohne den Glanz der Photographie zu beeinträchtigen. Die Eiweiß-Lasurfarben der Firma Günther Wagner, Hannover und Wien, besitzen diese Eigenschaften und finden in ausgedehntem Maße Verwendung in der Praxis bei Dilettanten sowie in Kolorieranstalten. Die Firma hat eine interessante Broschüre herausgegeben, die über Retusche, über das Bemalen von Photographien, Postkarten und Diapositiven zweckdienliche Anleitungen enthält. — Das Büchlein wird an Interessenten kostenfrei versandt.

Katalog Nr. 1409

über **Projektions-Apparate** sowie
das neue **Laternbilder-Verzeichnis**

soeben erschienen!

Zu beziehen durch:

„JKA“

Aktien-Gesellschaft Dresden

Vereinigung der Kamerafabriken

Böttig, Dr. Krügener, Wünsche, Zeiß-Palmos.

Größte Neuheit auf dem Gebiete der Optik

Stereoskopansatz „STEREAN“

D. R. G. M.

Durch Aufsetzen des „Sterean“ auf das Objektiv gibt jede Kamera **stereoskopische Bilder**. Nur ein Objektiv erzeugt gleichzeitig seitenrichtige Stereoskopbilder. Volle Schärfe, ganz minimaler Lichtverlust, daher auch Momentaufnahmen in den weitesten Grenzen zulässig. **Kein Umkleben mehr notwendig.** Unentbehrlich für Stereo-Autochromaufnahmen.

Preis 20 Mark. Prospekt gratis u. franko.

Paul Bonatz, Photographische Manufaktur

Fernsprecher III, 7150 **BERLIN N. 4,** Invalidenstraße 108.

MAX STECKELMANN

BERLIN W 9, POTSDAMER STRASSE 135^A

Fabrikation und Lager photographischer Apparate und Bedarfsartikel.

Großes Lager erstklassiger photographischer Apparate und Bedarfsartikel.



Spez.: Spiegelreflex-Klapp-Kameras

Reich illustrierte Preisliste gratis und franko
Zurzeit großes Lager von Gelegenheitskäufen

Mehrfach
prämiert

Vergrößerungs- und Projektionsapparate

Mehrfach
prämiert



Die lichtfärmeren Tage bringen es mit sich,

daß man sich jetzt vielfach der schnellarbeitenden Entwicklungs-Papiere bedient. Als erstklassige und ganz hervorragende Qualitäten möchten wir daher empfehlen:



Schwerter-Bromsilberpapiere

Marken: M (glatt, weiß und chamois) • R (rauh, weiß und chamois) • P (platinähnlich, weiß) • G (glänzend) • Semi-matt (halbmatt, weiß, besonders für Porträts geeignet) • Rasterkorn (weiß) • Marke mit gewebeartiger Schicht (weiß).

Schwerter-Gaslichtpapiere

Weiß: matt, halbmatt und glänzend • Chamois: Feinkorn.

Herrliches Papier für eilige Arbeiten.

Gleichzeitig machen wir immer wieder aufmerksam auf unser

Albumat-Papier, das Papier der Zukunft

Preisgekrönt für erprobte außerordentlich lange Haltbarkeit. Ein sammetmattes Kunstdruckpapier für alle Geschmacksrichtungen. Neue Sorten Fein- und Grobbleinen; Karton.

Selbsttonendes Schwerter-Celloidinpapier

glänzend und matt, dünn (gewöhnliche Stärke) und dick (kartonstark). Nur im Kochsalz- und Fixierbade, auch im Fixierbade allein zu behandeln.

Ferner auf die übrigen weltbekannten Schwerter-Fabrikate.

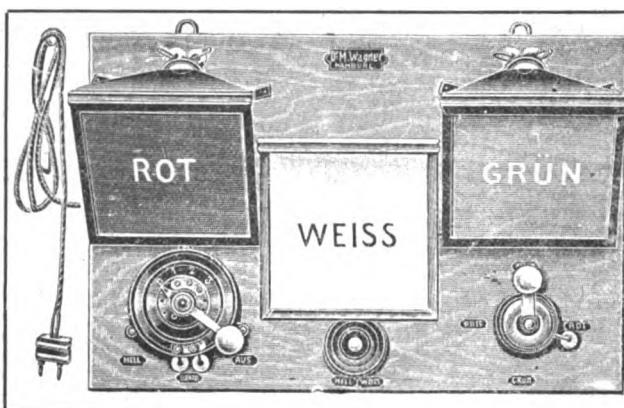
Vereinigte Fabriken photographischer Papiere, Dresden-A.

August Stukenbrok, Einbeck

Deutschlands ältestes und größtes Spezialhaus für Sportartikel • Photogr. Abteilung

Der Spezialkatalog für Amateur-Photographie

enthält ein reichhaltiges Sortiment bestens bewährter, preiswerter Kamera-Modelle sowie photographischer Bedarfsartikel und wird Interessenten auf Verlangen kostenlos zugesandt



Elektr. Dunkelzimmer-Einrichtungen

für 110 Volt M. 50.—

„ 220 „ „ 55.—

lieferbar auch für Akkumulatoren.

Projektions- und Vergrößerungsapparate
in jeder Preislage

Hand- und Stativapparate
aller ersten Firmen

Dr. Max Wagner, Hamburg, Steindamm 152

Sachs-Platten

mit ganz enorm hoher Empfindlichkeit.

Wunderbare Deckkraft. □ Schleierfrei. □ Fast lichterfrei.

Die feinsten Spitzlichter kommen tadellos zum Ausdruck.

Sachs-Farben-Platten

in vollkommener Qualität, von ganz hervorragender Wirkung.

Sachs-Diapositiv-Platten

:: :: :: (Chlorbromsilber auf Solinglas) :: :: ::

von allerersten Autoritäten als ganz besonders hervorragend empfohlen.

Sachs - Diapositiv - Platten sind

das Beste vom Besten!

Zur Herstellung von Fenster- und Skulpturen-Bildern sind unsere

Diapositiv-Platten unentbehrlich!

Ausführliches Preisbuch über unsere sämtlichen Fabrikate steht jedem gratis und franko zur Verfügung.

Joh. Sachs & Co., Älteste Trockenplatten-Fabrik Deutschlands, **Berlin SW.,** Johanniterstraße 8.

Dittersdorfer Filz

und Kratzentuchfabrik

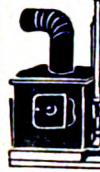
Berlin SW, Krausenstraße 35/36, parterre.

Dittersdorf bei Chemnitz.

Sämtliche Filze für photograph. Zwecke: Hintergrundfilze, Dunkelkammerfilze, Lichtpausfilze, Filzringe für Kinematographen usw.

sowie alle Gattungen Filz für Konfektion, Stickerei, Portieren, Tischdecken, Jupons und Mützenfabrikation, Teppichfilze, Filzstoffe, Oberfilze, Futter- und Einlegesohlenfilze für Schuhfabrikation, Bandagenfilze, Schwammfilze, Mechanik- und Pianofilze, Formstecherfilze, Polierfilze.

Kinematographen für's Haus!



Gleichzeitig als Laterna
magica zu be-
nutzen.

Physikal.
Experimentier-Kästen.



Unterhaltend, belehrend. Eine Quelle ständiger Freude für
gross u. klein. Gänzl. gefahrlose Handhabung. Grosse Aus-
wahl von Filmen u. Bildern. **K. Visbeck** — Spezial-Haus —
Pr. v. M. 7.50 an. Jll. Liste frei. **Stettin, Luisenstr. 70.**

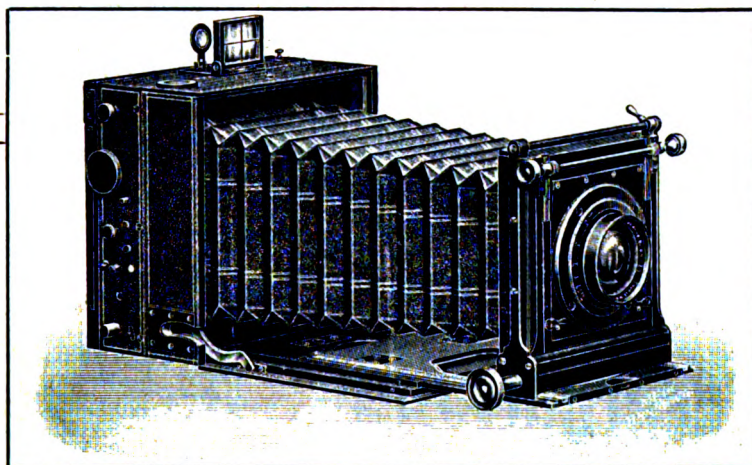
Kino-Triebwerk

für jeden Lichtbilderapparat passend, ohne Schwierig-
keit anzubringen und zu entfernen. Für Vierlochfilms.

Mit Ablaufrolle und Objektiv 42 Mark. Mit Ablauf-
und selbsttätiger Aufwickelrolle und Objektiv **Mark 76.50.** **K. Visbeck, Stettin, Luisenstraße 70.**

CURT BENTZIN · GÖRLITZ

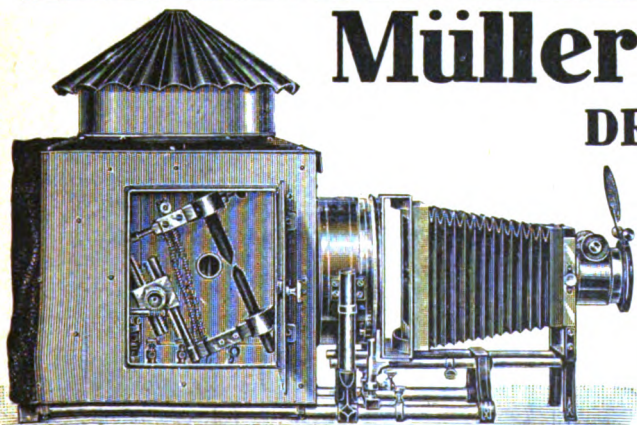
WERKSTÄTTE FÜR PHOTOGRAPHISCHE APPARATE



HAND- UND STATIV-CAMERAS

LISTE NO. 1 ZU DIENSTEN **STATIVE** LISTE NO. 1 ZU DIENSTEN

Müller & Wetzig DRESDEN



Spezialfabrik
für Projektions- und
Vergrößerungs - Apparate
und alle Lichtquellen

Katalog Nr. 47 gratis

Traut's Simplificissima

Selbstregulierend
**Neueste elegante
Aufnahme-Lampe**

Mit höchstem Lichteffect
bei ganz geringem Strom-
verbrauch.

AUSFÜHRUNG:

S I für Gleichstrom :
S II für Wechselstrom
S III für alle Stromarten
und Spannungen.

Preis: Gleichstrom 110 Volt 75 M.

Die Lampen sind erhältlich
bei der Fabrikationsstelle:

Kieser & Pfeufer

K. B. Hoflieferanten

**München, Marlen-
platz 22**

Ferner bei:

BERLIN: L. G. Kleffel
& Sohn, Romain Talbot.

DRESDEN: Unger & Hoff-
mann A.-G., Jul. Erichson.

FRANKFURT a. M.: Haake
& Albers, Moses & Neithold.

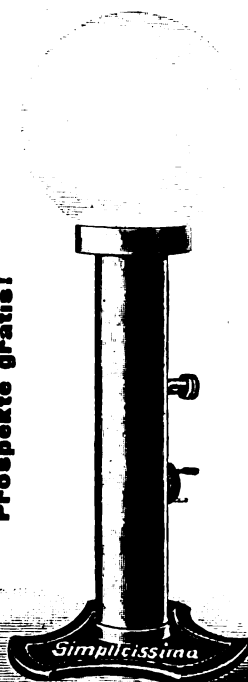
KÖLN: G. Janssen
& Co., KARLS-

RUHE: A. Glock
& Co. LEIPZIG:

Hoh & Hahne.

MÜNCHEN: Dr.
G. Hauberriesser,
Eus. Schiffmacher.

Prospekte gratis!



1000°
Werfen Bilder an die Wand
seit



ist
zur
Hand

IDEAL-LICHTQUELLE

für Projektion in Schule und Haus
Man verlange Prospekt

Siegel & Butziger Nachf.
Dresden-A.19, Wittenbergerstr. 56

Autochrom- Dunkelkammer-Glas

zur Entwicklung von Auto-
chromplatten und auch ortho-
chromat. Platten verwendbar.

Dieses Glas bietet den großen Vorteil,
Autochromaufnahmen bei Licht zu
entwickeln und Expositionsfehler aus-
gleichen zu können. Es ist jede Auto-
chromaufnahme von nun an ein Treffer.

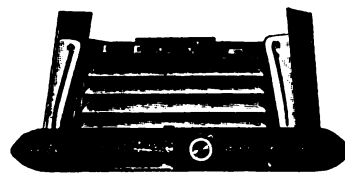
13:18 cm M. 2.75

18:24 cm M. 5.50

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Nch. Feltzinger, Wien I

Neuer Markt 14.



„Nanna“-Apparate sind nicht

unter diejenigen zu zählen, die durch hoch-
tönende, vielversprechende Benennung, blit-
zenden Aufputz, möglichst komplizierten Me-
chanismus usw. das Auge zu bestechen oder
ihre Schwächen zu verdecken suchen.

„Nanna“-Apparate sind

solide gebaute, schlicht gehaltene, möglichst
einfach aber praktisch eingerichtete Präzi-
sionsinstrumente, die nur durch Gediegen-
heit und Zuverlässigkeit um die Gunst des
Käufers werben wollen.

Verlangen Sie Vorführung durch Ihren ge-
wöhnlichen Lieferanten und lassen Sie sich durch
keine Ausrede abweisen, denn es liegt in Ihrem
Interesse, diese Neuheit kennen zu lernen.

A. Boreux, Basel P. M. (Schweiz).

Zum sauberen, schnellen und dauerhaften Verkleben von Projektionsbildern, Glasstereoskopen, Autochromplatten usw. verwende man die im In- und Ausland gesetzlich geschützten

U-form - Trocken - Klebstreifen.

Diese Streifen werden mittelst der gesetzlich geschützten **Parallel-Plättzange** durch Hitze geklebt. Die Bilder widerstehen jeder Erwärmung in der Laterne.

Vorrätig 1. als Doppelstreifen in **allen gangbaren Formaten** — fix und fertig — zum Umbiegen vorgeritzt; für die Eckwinkel ausgestanzt. 2. in Rollen à 25 m und 50 m für jedes Format passend, zum Abschneiden nach Belieben.

Bezeichnungs-Streifen — halbweiß — dienen zum Bezeichnen der Bilder mit Nummer und Titel.

Probekasten „**Rahme selbst ein**“ mit allem Zubehör und diversen Glasplatten (Postkartengröße) dient zum Einfassen künstlerischer Ansichtskarten, kann aber ebenso zum Einrahmen von Laternenbildern, Glasstereoskopen usw. Verwendung finden.

Preis 6 M.

Zu haben in den Handlungen photographischer Bedarfsartikel; andernfalls von der

Trockenklebstreifen-Fabrik (Dr. J. Neubronner), Cronberg i. T.

Man verlange Beschreibung und Muster.

Preisliste und Lieferung durch alle Photohändler

Schleussner

Gelb-Etikett, bevorzugte Amateurplatte für Porträt- und Landschaftsphotographie
Blau-Etikett, Spezial-Rapidplatte für Innen- und Außenaufnahmen
Rot-Etikett, Spezial-Momentplatte für Fachphotographie mit mustergültiger Gradation
Viridin- Spezial-Momentfarbenplatte für Innen- und Außenaufnahmen, ohne Gelbscheibe naturgetreue Tonabstufungen, auch lichthofffrei
Diapositiv- Platten, transparent und opak (Mattscheibe überfl.), f. Projektionszwecke u. Fensterbilder
Lichthofffreie Platten, hochempfindlich, zuverlässig, auch orthochromatisch

DR. C. SCHLEUSSNER
 AKTIENGESELLSCHAFT
 FRANKFURT A. M. 13.

Auf der internationalen Ausstellung in Dresden im eigenen Ausstellungsraum (linker Vorderflügel d. Industriehalle): Wechselseitigen Kollektiv-Ausstellungen führender Lichtbildner und Amateure. — In der wissenschaftlichen Abteilung: Präparate zur Theorie photographischer Vorgänge. — Im Muster-Atelier der Ausstellung: ausschließliche Verarbeitung der Schleussner-Platte.

Lumière „Violett-Etikett“-Platte

Siebenmal so empfindlich wie die normale, mit feinstem Korn und schleierfrei!

Für Kinder-Porträts und Winter-Aufnahmen dem Berufsphotograph unentbehrlich!

Lumière Autochrom-Platte

Vereinfachte Behandlung!

Ermäßigte Preise!

In jeder Kamera verwendbar!

A.-G. A. LUMIÈRE ET SES FILS, LYON (Frankr.)

Älteste Fabrik phot. Platten und Papiere. Ehren-Preis Dresdener Ausstellung 1909.

Allgemeines Rezeptbuch sowie einzelne Prospekte frei auf Verlangen.

Depot: Firma LUMIÈRE, MÜLHAUSEN I. Elsaß.

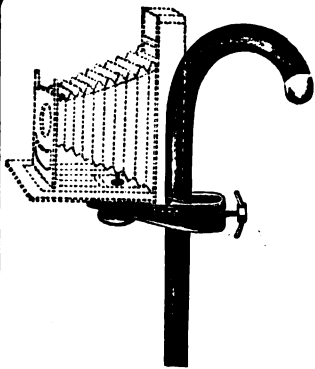
ACETOL (Reeb)

Ich erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß ich ein Depot für den **neuen, vorzüglichen Entwickler Acetol** übernommen habe.

Derselbe ist zu Fabrikpreisen in 20, 40 und 100 Gramm-Packung bei mir zu haben.

Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt!

Dr. C. Stürenburg, Neu-Pasing b. München



„Fix“ Stockklammer

D. R. G. M.

Praktische Neuheit!

Für jeden, der photographiert

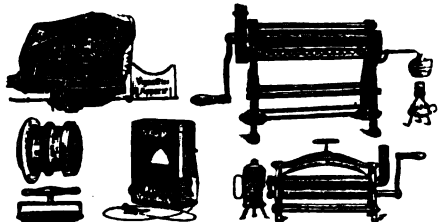
Preis M. 3.—

Verlangen Sie bitte Prospekt

Zu beziehen durch Photohandlungen od. durch

**Gustav Selger
München**

Maximiliansplatz 16.

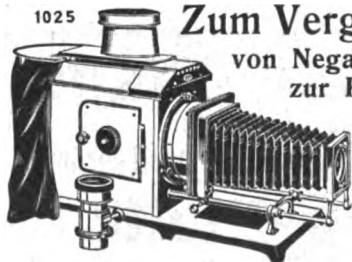


Prämiiert
Auf Photogr.-Ausstellung
Dresden 1909

Neu! Jalousie - Verschluss „AUTO“ Neu!
Höchste Vollendung, stets gespannt. Ein Druck auf den Auslöser setzt den Verschluss in Tätigkeit

Spezialitäten: Sätioier-Maschinen, Objektive, Vignettier-Apparate, Rollequetscher, Jalousie-Verschlüsse, Drahtauslöser.

Katalog gratis und franko!
Fabrik photogr. Artikel Max Baldeweg, Dresden-Laubegast 3



Zum Vergrößern von Negativen und zur Projektion

von Glas-,
Papier- und
Kino-Bildern,
mikroskop.
Präp., chem.,
phys., elektr.
Versuchen
usw. eignet
sich nur

unser neuer Apparat.

Ausführliche Liste PM9 kostenfrei!

Gebr. Mittelstrass, Magdeburg 8.

Fabrik von Projektions-Apparaten und Zubehör.

Höchheimer-Gummidruckpapiere

sind heute so vervollkommen, daß sie das bevorzugte Material des strebsamen Amateurs bilden.

Auch für kleinere Bildformate verwendbar!

Leichte Behandlung. — Individuelles Arbeiten.
Unveränderliche Kopien von künstlerischem Reiz.

Ausführl. Handbuch erschienen. Man sende p. Post-
anw. M. 1.50, Porto 10 Pf. Auslandporto 20 Pf.
Wo unsere Papiere nicht erhältlich, liefern direkt.

Höchheimer & Co. • Feldkirchen-München II.

Blitze elektrisch mit **BALDUR!**

Sicherster Zündapparat
schon von M. 8.50 an
kompl. mit Batterie.

Tausende im Gebrauch! Illustrierte Preisliste kostenlos
Dr. Erwin Quedenfeldt-Düsseldorf, Rosenstr. 28.

Meine neuesten

Schnell-Kopierapparate

sollten in keinem Atelier fehlen!

Ich fertige dieselben für alle Arten der Be-
leuchtung in Größ.: 13:18, 18:24 u. 24:30 cm.

Man verlange Prospekte.

O. Bergner, Holzwerke,
Langenau 121 i. Sa.



Zu bez. durch die Handlung.

Film-Streckhalter • Film-Santeln
Stiel- und Ringklappen
Dreikraft-Plattenhalter

August Chr. Kitz, Frankfurt a. M.

Zur Kinematographie u. Projektion

**Kondensatoren und Beleuchtungs-
linsen, Projektions- u. Kineobjektive**

Achromatische Linsen usw. zur Optik. Prima dünnste
und extraweiße Deckgläser, ff. Mattschelben, feinst.
photographisches Korn. Opt. geschliffene Spiegel-
glasschelben, Gelbschelben, Rubinschelben, plan
geschliffen.

Opt. Glasfabrik V. Avrii, Zahern (Elsaß)

Verlangen Sie Spezialliste Nr. 15 B.



Eingetragene Schutzmarke

Ernst Lomberg-Platten

seit 26 Jahren bewährt.

Momentplatten	ca. 16°—17° Sch.
Landschafts- u. Reprodt.-Platten	ca. 8°—9° Sch.
Atelierplatten	ca. 14° Sch.
Panchromatische Platten	ca. 13°—14° Sch.
Orthochromatische Platten	ca. 15° Sch.
Diapositiv- und Lichthoffreie Platten	

Zu beziehen durch die Handlungen oder ab Fabrik

" " **Langenberg, Rheinland** " "

Carl Ernst & Co. - H.=6.

Fabrik moderner photographischer Karten

Albums, Dignetten, Schutztafeln, Photometer, Belichtungsmesser, Autochromrahmen und -Spiegel.



Berlin SO 16 - Rungestr. 19

zum Aufkleben und Einstecken von Bildern.

Neuheiten:

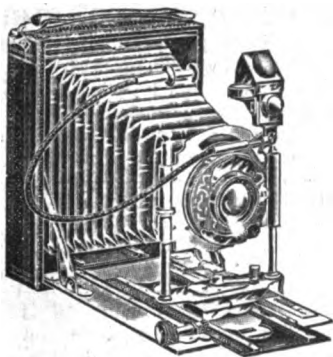
Einsteck-Rahmen 'Rex', Kassetten-Einlagen für Negativ-Papier, Einschub-Dignetten für Film-Negative.

ALBERT SCHULZE

Fabrik photograph. Apparate und Bedarfsartikel

DRESDEN-A 16 • Dürerplatz 6

Gegründet 1889



Spezialität:

Klapp-Kameras

in allen gangbaren Formaten.

Objektive, Jalousie-Verschlüsse etc.

Gediegene Ausführung. — Mäßige Preise.

Man verlange Preisliste.

Projektions-Artikel

Neue Modelle. Neue Kondensatoren.

Neue Lichtquellen. Neue Objektive.

LATERN-BILDER

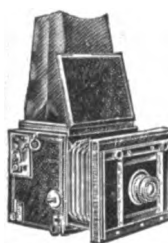
Photo à 40, 50, 60, 80, 100 Pfg.

Serien von 24 Stück 5 Mk.

Litho auf Glas und zum Selbstabziehen. Photo-Artikel jeder Art. ::: Preislisten kostenlos.

Paul Reinicke, Rudolstadt, Angerstr. 6.

Versandhaus für photographischen Bedarf.



Konstantin Kossatz

Spezialität

Spiegel-Reflex-Cameras

bedeutend verbessert.

Zu beziehen durch sämtliche Handlungen photographischer Artikel oder direkt ab Fabrik

Berlin SO 36, Skalitzerstr. 101.

Aufmerksam

Verlorene Negative

die durch fehlerhaftes Entwickeln, Fixieren, Verstärken ufw. fleckig, dübel oder zu hell sind,

werfen Sie nicht weg

sondern senden Sie mir ein, worauf Sie gratis Aufschluß erhalten, ob sie gerettet werden können und wieviel die Verbesserung kostet. Für den Fall, daß ich sie nicht verbessern kann, erhalten Sie die Negative franko zurück.

Ich übernehme alle Amateur-Arbeiten und garantiere für fachmännisch gute Ausführung bei mäßigem, reellem Preise. In Referenzen. Irgendwelche Anfragen werden stets gerne beantwortet.

Gustav Geiger, Photochemiker, München Maximilianplatz 16

DER PHOTO-SAMMLER

Anzeiger für das photograph. Sammelwesen

Diese Rubrik ist geteilt in 2 Abteilungen — **Gesuche** und **Angebote**. Die Gebühren sind niedrigst gesetzt; eine Tafel kostet einmal M. 1.25, eine Doppeltafel M. 2.50 usw., Chiffre-Anzeigen 30 Pf. extra. Bei Wiederholungen Rabatt.

Der entfallende Betrag ist bei Einsendung einer Anzeige beizufügen.

Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 28.

Der Verlag der „PHOTOGRAPHISCHEN MITTEILUNGEN“.

GESUCHE.

Stereo

- Negative kauft die Fabrik der Kaiser-Panoramen, Berlin W, Passage.

Wir suchen für Reklamezwecke

technisch absolut einwandfreie Negative

von **Moment-Aufnahmen**

schnell bewegter Objekte (Sportaufnahmen usw.)

auf „Agfa“-Negativmaterial.

Probeabzüge unter Preisangabe erbeten.

Action-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Photogr. Abteilung, „Agfa“, Berlin SO 86.

Wir sind jederz. Käufer **Interess. Aufnahmen aller Länder** u. bitt. um Off. Mögl. gl. Auswahl. m. Pr. p. Abzug, m. Reproduktionsrecht o. Originalneg. **Gebr. Haackel, Berlin SW 11, Königgrätzerstr. 105.**

Großinternationaler Kunstverlag

sucht

zur Reproduktion als Postkarten-Serien, Kunstblätter usw. geeignete künstlerische

Photographien

Gefl. Aufgabe der Adressen möglichst mit Probedrucken erbeten unt. L. 217 an die Expedition dieser Zeitschrift.

ANGEBOTE.

Diapositive

fertigt an und koloriert in sehr guter Ausführung bei billigster Preisstellung
Anna Wasow, Magdeburg, Kaiserstr. 106, II.

500 Bilder von Danzig und Umgegend, Architektur und Landschaft, 13×18 u. 18×24 cm, verkauft zu M. 1.— resp. M. 1.50

Bruno Kramer, Danzig, Jopengasse 2.

12 farbenprächtige Autochrom-Aufnahmen,

9×12, nach **Original-Gemälden bekannter Münchener Künstler**, werden pro Stück **Mk. 9.—** verkauft bei mindestens 6 Stück. Ansichtssendung gegen Depot u. Portoersatz. Offerten unter **K. G. 162** an die Expedition der „Photographischen Mitteilungen“, Berlin W 10.

Berchtesgadnerland.

Projektionsbilderserie, ca. 90 Diap., 9×12, zu verleihen.
J. Niedermaler, München, Kapuzinerplatz 3.

Wer kann **Stereonegative 10×15 aus Ostasien** verwerten? Angebote mit ungefährem Preis unter **K. Z. 166** an die Expedition der „Photograph. Mitteilungen“, Berlin W 10.

Künstler. Broms.-Vergröß., 15×20 auf Bütteln à Blatt M. 1.50, 5 Blatt à M. 1.25, 10 Blatt à M. 1.—. Über 100 Motive. Reiche Auswahlend.
Magnus Brunkhorst, Lübben (N.-Lausitz).

Beachtung!

Wir empfehlen unsern Lesern die Prospekte der Firmen: **Wilhelm Knapp Verlag, Halle a. S. — Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart, welche unsern heutigen Hefte beiliegen, zu aufmerksamer Beachtung.**

PHOTO-ANTIQUARIA

Anzeiger für Gelegenheitskäufe und -Verkäufe



WALTER TALBOT

VORM. ROMAIN TALBOT'S
PHOTO-DETAIL-ABTEILUNG

EMPFIEHLT SEINE

**ABTEILUNG FÜR AN- UND VER-
KAUF GEBRAUCHTER KAMERAS,
OBJEKTIVE USW.**

BERLIN C 19

JERUSALEMSTR. 17.

BESONDERS GÜNSTIG:

ZWEI ZEISS PROTAR LINSEN 224 mm
FÜR EIN DOPPEL PROTAR F: 6,3,
128 mm

FRÜHER MARK 140.—,
JETZT MARK 110.—.

Zu kaufen gesucht:

**Gebrauchte Klapp-Kamera 9×12
oder 9×14**

mit gutem Objektiv. Angebote mit Preisangabe
unter A. G. 216 an die Expedition der „Photo-
graphischen Mitteilungen“, Berlin W 10 erbeten.

Goerz - Stereoskop Neues Modell,
Linsenfokus 12 cm, Achsenverstellbarkeit. Offerten
unter „STEREO“, Postamt Charlottenburg 1.

Westentaschen-Tenax

zu kaufen gesucht.

Erich Neumann, Potsdam, Lindenstr 17.



Klappkamera Wünsche Minimal

9×12, Modell 1909, Reicka-Doppel-Anastigmat
f: 6,8, wie neu, statt M. 167.— für M. 115.—.
C. Schürer, Chemnitz, Turnstraße 36.

Nie wiederkehrende Gelegenheits-Offerte!

Verkauf von neuen, gut konstr. quadr. **Klapp-
kameras** (Modell 1907) mit 3 Doppel-Kassetten,
Aristostigmat 6,8 in Compound: 9×12 m. 135 mm
M. 71.—; m. 150 mm M. 85.— (od. 9×14 recht);
10×15 m. 165 mm M. 125.—. 9×18 m. Stereo-
comp., 2 Arist., 90 mm, M. 145.—; 13×18 m.
180 mm M. 145.—; 18×24 m. 210 mm M. 180.—
9×12 Packfilmkass. oder Doppelkass. M. 3.50.
Doppelkass.: 10×15 od. 9×18 M. 5.50; 13×18 M. 6.50.
Reisekameras: 13×18 18×24 24×30 30×40
m. 3 Doppelkass. M. 45.— 62.— 100.— 156.—
Preise verst. sich fr. Stat. innerh. Deutschl. u. Oest.
geg. vorh. Kassa. Johann Riedl, Görlitz.

An- und Verkauf

gebrauchter Kameras und Objektive usw.
Günstige Gelegenheitskäufe. Machen Sie An-
gebote! Verlangen Sie billigste Angebote!
Ansichtssendungen.

Walther L. C. Schultz, Hamburg 36
ABC-Straße 51.

Seltene Gelegenheit!

Stereo-Kodak, völlig neu, Wert 108 Mark jetzt
halber Preis.

Roth, Berlin,

Alte Schönhauserstr. 26, Ir.

Fast neue 9×12 Goerz Schlitzverschluss-Kamera,
1/1000 Sek., mit Goerz Doppelanast. Serie III Nr. 1,
13×18 Platten auszeichnend, Premo-Filmpack-
Kassette, 4 teiliges Metallröhrenstativ, sowie alles
Zubeh., Tasche, Schalen, Kopierrahmen, Klammern,
Papiere, Bilder, Phot. Bücher, elektr. Lampe, Lö-
sungen usw. für 175 M. zu verkaufen. Neupreis über
500 Mark. **Laburda in Friedrichshafen** (Bodensee).

Zu verkaufen!

Goerz-Photo-Stereo-Binocle statt 300 M. für 130 M.
Hüttigs Reflex-Künstler-Kamera 6 1/2 × 9 mit Rieses
Zonar 5,5, 9 Kassetten, Mod. 1908, statt 235 f. 160 M.
Wünschens Univers.-Vergröß.-Apparat 30×40, statt
80 f. 40 M. Bébé-Kamera 4 1/2 × 6 statt 112 f. 60 M.

G. Paffrath, Mülheim (Ruhr) - Speldorf

Gelegenheitskauf!

Englisch. 9×12 Eclipse-Kamera m. 4 Doppelkassetten
(aufklappbar), Aplanat, f: 11, Momentverschluss,
Sucher, Ledertasche, Stock- und Baumstativ, gut
erhalten, sehr billig für 50 M. im Auftrage von
Excellenz v. T. abzugeben durch

Dr. Adolf Heseckel & Co., Berlin W 35, Lützowstr. 28.

Hüttig Spiegelreflexkamera 6 1/2 × 9

mit Zeiss Tessar 1:4,5, neuestes Modell (1909),
tadellos funktionierend, mit 9 Kassetten, Gelbscheibe
und Ledertasche, statt 305 für 220 M. zu verkaufen.

J. Brock, Berlin W 30, Nollendorferstr. 15.

Universal-Kamera Bantzin-Görlitz mit Dopp.-Anast.
Wächter-Friedenau f: 4,5, foc. 314, 3 Doppel-, Plan-
film-Kass.; Lumière-Einrichtung u. Kass. 3 fach. Aus-
zug, Vergröß., Schlitzverschl., Velute-Verschl., alles
tadellos, f. 500 M. erworben, f. 300 M. abzug. Es kann
erstklass. Stereoapp. 13×18 erworben. werd. Angeb.
unt. G. S. 234 bef. d. Verl. d. Phot. Mitt., Berlin W 10.

FÜR ERNSTEN AMATEUR!

Zu verkaufen „Ideal“-Kamera 13×18, bestes
Görlitzer Fabrikat von Gaertig & Thiemann, hoch-
fein, nußbaum mit Nickelbeschlag, mit Goerz-
Doppel-Anastigmat „Dagor“ Nr. 3, 210 mm in Goerz-
Sektoren-Verschluss mit 4 Patent-Dopp.-Kassetten,
Tasche, Stativ usw., alles tadellos, wie neu, für
Mk. 250.—, Katalog-Preis Mk. 415.—. Wert des
Objektivs mit Verschl. im Etuis allein Mk. 258.—

SENATOR AHSENDORF, CELLE.

Sann-Diapositiv-Folien mit Auskopieremulsion.

Das beste Material zur Anfertigung von Projektions-, Fenster- und Stereoskopbildern.
Direktes Kopieren und Tönen. — Einfachste Handhabung.

Zu beziehen durch alle fotogr. Handlungen. Fabrikant: HEINRICH SANN, Radebeul-Dresden
Engros-Vertrieb { J. H. Annaeker, Köln a. Rh.
Rodolf Chasté, Magdeburg.

Photolithographien und Lichtdrucke

In bester Ausführung, sowie
feinste Ansichtskarten

In allen Ausführungen und in
billigster Berechnung liefert

Georg Alpers jun.

Hoflieferant Sr. Durchlaucht des Fürsten
zu Schaumburg-Clippe
Hannover 4

Preislisten und Muster gratis und franko!

Wir suchen praktische Mitarbeiter-schaft für populär-wissenschaftliche kinematographische Aufnahmen.

Int. Kinematographen- u. Licht-Effekt-Gesellschaft, Berlin SW 68

PHOTO-SAMMLER

Angebote u. Gesuche von Photographien siehe Seite 32.

Ein Amateur ohne Infallible gleicht einem Kapitän ohne Kompaß.

Alleinvertreib für den Kontinent



Dresden 1909 Silberne Medaille

Preis M. 8.—

Wynnes Infallible Belichtungsmesser ist das einzige auf wissenschaftlicher Grundlage arbeitende Hilfsmittel zur Bestimmung der richtigen Belichtungszeit, wobei die aktinische Wirkung des Lichtes am Aufnahmeort selbst automatisch gemessen wird. Keine Berechnung, keine Annahmen, keine Schätzungen. Sie lassen das Licht auf den Infallible wirken. Sie drehen eine Skala und der Infallible gibt Ihnen die richtige Belichtungszeit für jede Platte, für jede Blende, unter allen Verhältnissen. Preis M. 8.— kompl.

Infallible-Printmeter, der bequemste und einfachste Kopier-Photometer für Platin-, Kohle-, Gummidruck-Papiere usw. M. 6.50

Infallible Shutter Speed Tester dient zur Feststellung der wirklichen Geschwindigkeit der Verschlüsse. Man kann damit die Schnelligkeitsangaben von Verschlüssen nachprüfen, und, wenn keine vorhanden sind, feststellen. Preis M. 3.—

Bezug durch jeden Photohändler, wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an

Kienast & Co., vorm. Meyer & Kienast

Ältestes und größtes Photo-Spezial- und Versandhaus der Schweiz

Zürich, Mittlere Bahnhofstraße 61

Alleinvertretung für die Schweiz von Ilford Limited, Griffin's Planiscope usw. usw.

Projektion mit stereoskopischer Wirkung!

Das Interessanteste auf dem Gebiete der Projektion!
:: Materialien dazu bei jedem Händler! ::

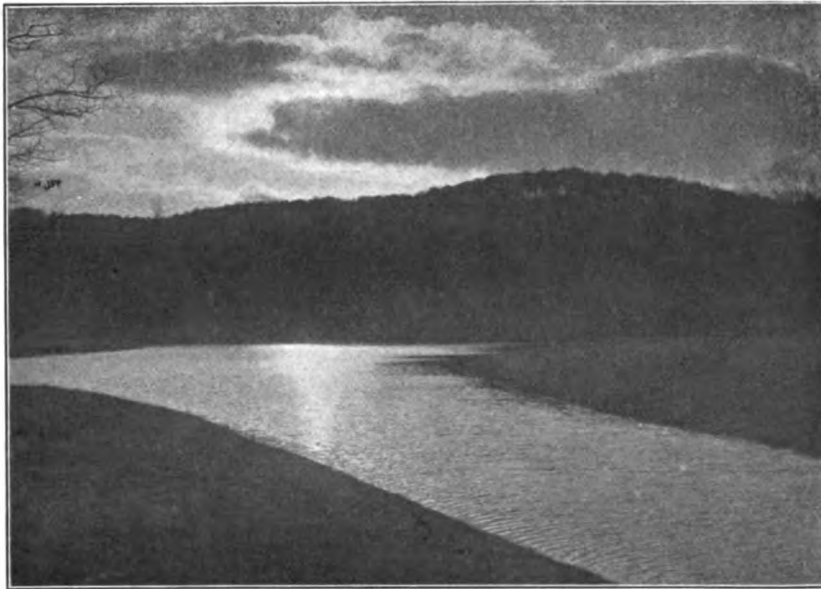
Petzolds drei Diapositivfarben!

Drei brillante, lichtechte, leicht mischbare
Farben zum Kolorieren von Diapositiven **M. 1.75**

Zu beziehen durch jeden Händler!

M. Petzold, Charlottenburg, Dernburgstr. 48

Telephon Nr. 14113.



Der Leimdruck von Dr. L. Straffer.

Dr. L. Straffer bezeichnet sein Pigmentierungsverfahren ungewaschener Chromatkopien als „Leimdruck“ und daselbe dürfte wegen der einfachen, leichten und sicheren Ausführbarkeit allen anderen Modifikationen der Gummiozotypie vorzuziehen sein. – Das Papier benötigt keinerlei Vorpräparation und wird mit nachstehender Sensibilisierung dünn und gleichmäßig überzogen:

5 g Gelatine werden in
50 ccm Wasser warm gelöst und
10 g Natriumdichromat zugefügt.

Man kopiert unter einem gut gedeckten, kräftigen Negativ und überstreicht die nicht gewaschene Kopie bei gedämpftem Licht mit der Farbstoffmischung. Zur Bereitung derselben dient die folgende in Vorrat gehaltene Gelatinelösung: 10 g Gelatine werden in 75 ccm Wasser unter Erwärmen gelöst und dann 25 ccm Glyzerin und einige Tropfen Karbolsäure zugefügt. Die Lösung erstarrt beim Erkalten und wird in einer dünnwandigen Flasche aufbewahrt. Vor dem Gebrauche schmilzt man sie durch Einstellen in heißes Wasser und mischt 7 ccm derselben mit 3 ccm Eisessig und der entsprechenden Menge eines Farbstoffes. – Das Auftragen der Farbstoffmischung geschieht mittels eines weichen Borstenpinsels tunlichst rasch und in dünner Schichte, dann egalisiert man mit dem Vertreiber und läßt 1 bis 2 Stunden im Dunkeln trocknen. – Zum Zwecke der Entwicklung wird die Kopie in eine mit 1proz. Sodalösung gefüllte Blechtasse gebracht und diese durch einen darunter gestellten Brenner langsam erwärmt. Sobald die Zeichnung sichtbar zu werden beginnt, bringt man das Bild auf eine Glasplatte oder ein Brett und spült es mit einer Brause ab. Am besten eignet sich hierzu eine Brause, die mittels eines Schlauches mit der Wasserleitung verbunden ist, wodurch es möglich ist, den Druck der Wasserstrahlen durch einen Hahn passend zu regulieren. Wenn nötig, legt man das Bild nochmals in die warme Sodalösung und spritzt erneuert ab. Nachdem das Bild entwickelt ist, wird es in kaltem Wasser ausgewässert und dann getrocknet.

Aus Hübl, Ozotypie.

1909	MÄRZ	276 – 89
28	29	30
SONNTAG	MONTAG	DIENSTAG
S-A: 5 47 V S-U: 6 24 N M-A: 9 30 V M-U: 1 57 V	S-A: 5 45 V S-U: 6 26 N M-A: 10 22 V M-U: 2 55 V	S-A: 5 43 V S-U: 6 28 N M-A: 11 23 V M-U: 3 41 V

WILHELM KNAPP, Spezialverlag für Photographie, HALLE A. S.

Kataloge kostenfrei



Bezug durch jede Buchhandlung



Soeben erschienen!

Photographischer Abreißkalender == 1910 ==

Mit roten Sonn- und Feiertags-Daten

Mit 128 künstlerischen photographischen Aufnahmen auf Kunstdruckpapier und einer großen Anzahl von praktisch erprobten Rezepten u. Vorschriften aus dem Gebiete der Photographie

Format 28 cm hoch und 18 cm breit

== Preis 2 Mark ==

Über den Abreißkalender schreiben unter anderem:

Kunst und Handwerk, München: Wenn es an und für sich eine praktische Sitte genannt werden muß, Abreißkalender mit Bild und Text zu versehen, die damit in den Dienst einer leitenden Idee gestellt werden, wenn es richtig ist, daß solche Kalender bisweilen nützlicher sind als Bücher, so gilt dies im erhöhten Maße von einem „Photographischen Abreißkalender“, wie er uns auch heuer wieder aus dem Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. vorliegt. Die täglichen Notizen bergen eine Menge Willenswerthes auf technischem wie auf künstlerischem Gebiet und werden gerade demjenigen Amateur, der sich seiner Berufspflichten wegen die Lektüre eines Spezialwerkes verfallen muß, sehr wohl zu statten kommen. Für die Gedeihenheit des Textes bürgen die Titel einer Reihe von bedeutenden Werken der Fachliteratur. Die vorgeführten Bilder sind vornehm reproduziert und zeugen insgesamt von verständnisvoller Auswahl. Dieser Kalender ist ein kleines Kunstwerk und verdient die weiteste Verbreitung.

Illustriertes Badeblatt, Wien-Berlin-Zürich: Für diesen mit einem wahrhaft künstlerischen Bilderschmuck ausgestatteten Kalender wird jeder Freund der Lichtbilderei der Verlags-handlung aufrichtigen Dank wissen. Sein Wert wird aber noch durch die Fülle von Notizen betreffend Rezepte, Rat schläge, Anweisungen für die photographische Praxis vervollständigt. Wir können uns für einen nach Fortbildung strebenden Lichtbildner schwerlich ein nützlicheres und passenderes Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk ausdenken als diesen Kalender, der noch obendrein einen geschmackvollen Zimmerschmuck darstellt.

Dresdner Anzeiger: Der Kreis der Lichtbildner, Amateure wie Berufsphotographen, ist so groß, die Anhänger der Lichtbildkunst sind so zahlreich, daß ihnen wohl ein besonderer Abreißkalender gewidmet werden durfte. Der bekannte Verlag hat es mit dem vorliegenden Abreißkalender in mustergültiger Form getan, die Blätter tragen schöne Landschaften nach photographischen Aufnahmen, bieten sich als photographische Bildergalerie von bleibendem Werte dar. Die bedeutendsten Lichtbildner Deutschlands und des Auslandes sind mit hervorragenden Leistungen vertreten. Jedes Kalenderblatt bringt außerdem noch Rezepte, praktische Rat schläge, Erörterungen aus dem Gebiete der Photographie. Der Kalender darf als eine höchst bemerkenswerte Jahresgabe betrachtet werden; er wird sich zweifellos viele Freunde erwerben.

Photographische Korrespondenz, Wien: Auch in diesem Jahre stellt sich der Knapp'sche Verlag mit seinem beliebten Abreißkalender ein, welcher einen hübschen und recht zweckmäßigen Wandschmuck des photographischen Arbeitsraumes bildet. Außer schönen Reproduktionen von Photographien bekannter Lichtbildner enthält der Kalender auf jedem Blatt irgend eine nützliche Arbeitsvorschrift; die Einteilung jedes Kalenderblattes für drei Tage wurde auch im heurigen Jahre beibehalten. Die Anschaffung dieses schönen Wandschmuckes ist sehr empfehlenswert, ebenso die Aufbewahrung und Sammlung der bereits abgerissenen Blätter.

Probefseite des vorjährigen Photographischen Abreißkalenders umstehend.

1909

HEFT 1

PHOTOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

HALBMONATSSCHRIFT FÜR DIE
PHOTOGRAPHIE UNSERER ZEIT

HERAUSGEBER: PAUL HANNEKE
BILDER-REDAKTION: OTTO EWEL



VIERTELJÄHRLICH 3 MARK
EINZELHEFT 60 PFENNIG

VERLAG VON GUSTAV SCHMIDT IN BERLIN

Digitized by Google

Bevorzugt

wird von jedem Amateur und Fachmann dasjenige Fabrikat, dessen jahrelang stets gleichbleibende und als unübertroffen weltbekannte Qualität die Gewähr für sicheres Arbeiten — handle es sich um Kontaktabzüge oder Vergrößerungen — ohne nennenswerten Ausschuß bietet und gleichzeitig die schönsten und wirkungsvollsten Resultate erzielen läßt. Die N.P.G. stellt ziemlich alle gebräuchlichen Papiere her, als Bromsilber, Negativ, Lenta-Gaslicht, Celloidin, Selbsttonend, Aristo-„Emera“, Pigment, Brompigment, Ozobrom, außerdem auch Planfilms, ein vorzügliches Aufnahmematerial, welches in der Tageslicht-Packung „Hemera“ weiteste Verbreitung und besten Ruf genießt. Unsere Gesamtpreisliste gibt Ihnen über alle unsere Fabrikate eingehende Auskunft. Gleichzeitig empfehlen wir unsere photographische Zeitschrift „Das Bild“, welche für den billigen jährlichen Abonnementspreis von nur Mk. 2.— bzw. Mk. 2.60 für das Ausland zu beziehen ist.

Neue Photographische Gesellschaft
Aktiengesellschaft

Steglitz 2

□□□

In unserem Kunstverlage bringen wir eine hervorragende Auswahl in Bromsilber-Photographie hergestellter prächtiger Kunstblätter für Sammlungen u. Wandschmuck; ferner Stereoskopbilder, künstlerische Mappenwerke usw. Versäume kein Interessent, sich erläuternde Prospekte kommen zu lassen.

Marke NPG

**DREIFACH
AUSZIEHBARE**

Einstellung. Unbehindertes Heben und Senken des Objektivbrette, selbst bei kürzestem Fokus. Metallführung zum Hochstellen des Objektivbrette. Objektivbrett mit automatischer Einstellung. ■ ■ ■

Dies sind Eigenschaften, die der damit Arbeitende im Laufe seiner Arbeit unschätzbar finden wird. Die vielen kleineren Vorteile, die der Kamera einverleibt sind, sind zu zahlreich, um speziell noch hier erwähnt zu werden. :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: ::

Dreifach ausziehbare Kamera mit allen praktischen Bewegungen, einschließlich: Dreifach bewegliches Rückteill; Objektivbrett beweglich nach oben, unten und seitwärts; dreifach drehbares Objektivbrett; dreifacher Auszug; kurze Brennweite; unbehindertes Heben und Senken des Objektivbretts selbst bei kurzer Brennweite; umsetzbares Rückteill; doppelte Zahnstangen und Räder; Messing-Drehscheibe; Doppelkassette in Buchform mit Scharnier-Trennung; dreiteiliges Stativ zum ineinanderfügen; Thornton-Pickard's Zeit- und Momentverschluss mit Geschwindigkeitsanzeiger. Die Kamera ist ausgestattet mit Lederbalgen und Objektiven Beck.

9×12 cm	M. 72.
13×18 cm	M. 92.

**AUSSERST NIEDRIGER PREISSATZ FÜR EINEN APPARAT,
DER ALLE PRAKTISCHEN VORTEILE IN SICH VEREINIGT.**



VELOX

vergilt die Mühe
der Aufnahme

Man gebe sich mit
Keinem anderen zufrieden

Zu haben in allen besseren Handlungen photographischer Artikel
Preisliste gratis.

MAX BLOCHWITZ
vorm. GEORG ROTTER
DRESDEN-A 16.

KODAK GES. M. B. H.
Friedrich - Strasse 16
BERLIN.

1909

ENTFALTET
DEC 27 1909
LIBRARY

HEFT 24

PHOTOGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

HALBMONATSSCHRIFT FÜR DIE
PHOTOGRAPHIE UNSERER ZEIT

HERAUSGEBER: PAUL HANNEKE
BILDER-REDAKTION: OTTO EWEL



VIERTELJÄHRLICH 3 MARK
EINZELHEFT 60 PFENNIG

VERLAG VON GUSTAV SCHMIDT IN BERLIN

und Registerbogen zum Jahrgang 1909 beigeheftet. Der

*In der Photographie ist das
Beste gerade gut genug.*

Englische Künstlervignetten

Aus durchsichtigem Zelluloid.

24 verschiedene Muster neuzeitlichen Geschmacks

Kabinett M. 3.50 das Stück

Boudoir M. 5.— " "

Autotype-Probe-Pakete

Enhaltend je 12 Blatt Kohlepapier verschiedener Farbe und
12 Blatt Übertraggpapiere nebst Anleitung

9×12	13×18	18×24 cm
M. 1.20	2.—	3.50

Autotype Schnellsensibilisator

Zum Lichtempfindlichmachen des Kohlepapiers innerhalb weniger Minuten. Man überstreicht das Papier damit, das nach kurzer Zeit trocken und gebrauchsfertig ist. Binnen einer Stunde kann man das Papier lichtempfindlich machen, trocknen, belichten und entwickeln. Unentbehrlich für den Kleinbetrieb u. ä. 1 Flasche mit Pinsel M. 1.25.

Neues Druckverfahren

Autotype Öldruckpapier

für das neue Verfahren, das besser als Gummidruck ist.

1. Weiß-halbrauh	} 1 Bogen 50×75 cm . . M. 2.40
2. Chamols halbrauh	
3. Weiß dick glatt	

1 kompletter Arbeitskasten für Öldruck M. 15.— ohne Anleitung.
" " " " " M. 17.— mit

Interessante Liste 1225 P. kostenfrei.

Romain Talbot. Wassertor- **Berlin. S.**
Str. 46

Telegramm-Adresse: Photometer Berlin.

Gegründet 1855.

! Alle diejenigen Abonnenten, welche bis jetzt das Einbinden der Jahrgänge versäumten, sollten dies unbedingt nachholen. Der gebundene Jahrgang zeigt so recht die große Fülle wertvollen Materials, das in ihm vereint ist, erst der gebundene Band macht den Jahrgang geeignet zum schnellen Nachschlagen und zum einheitlichen Studium seines Bilderschatzes. **!**

Die Einband-Decke

:: zum Jahrgang 1909 ::

sei den geehrten Abonnenten angelegentlich empfohlen.

Die Bände werden sich in diesem einheitlichen künstlerischen Einbande von ruhiger, vornehmer Wirkung überall vorteilhaft präsentieren und einen Schmuck der Bibliothek bilden.

Die Ausführung der Decke — in grauer Leinwand mit Gold- und Schwarzprägung — schließt sich genau an die Decken der letzten Jahrgänge an.

Der Preis beträgt Mk. 1.30 das Stück zuzüglich Porto.

Decken zu den vorhergehenden Jahrgängen sind in gleicher Ausstattung für Mk. 1.30 das Stück noch zu haben.

Die Decke kann von dem Lieferanten der Zeitschrift sowie vom Verlage in kürzester Zeit besorgt werden. Es empfiehlt sich, bald zu bestellen — besonders auch einzelne Quartale und Hefte zur Komplettierung, da die Vorräte rasch zur Neige gehen.

Vollständige Jahrgänge 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909 kosten geheftet je Mk. 12.—, gebunden je Mk. 15.— und seien angelegentlich empfohlen.

Vorhergehende Jahrgänge sind nur noch vereinzelt vorrätig.

Der Verlag der Photographischen Mitteilungen (Gustav Schmidt)
Berlin W 10, Königin Augusta-Straße 28.

Bestellschein.

An die Firma

Unterzeichnete..... bestell.....

..... **Einbanddecke zu den „Photographischen Mitteilungen“ Jahrgang 1909**

zum Preise von Mk. 1.30 das Stück (Porto 20 Pf., Auslandsporto 50 Pf., Rußland: Paketporto).

..... **— do. — Jahrgang**
zum gleichen Preise.

..... **„Photograph. Mitteilungen“ Jahrgang**
vollständig (geheftet Mk. 12.—, gebunden Mk. 15.—).

Betrag folgt anbei — bitte nachzunehmen.

Name:

Adresse:

Bitte zu bestellen

VELOX

GASLICHT-PAPIER.

*Für jede Art von Negativen
eine besondere **VELOX**-Sorte.*

REGULÄR für flaue Negative.

SPEZIAL für kräftige Negative.

Velox-Arten: **CARBON.** — **SPEZIAL PORTRÄT.** —
GLÄNZEND. — **RAUH.** — **VELVET.**

Neueste Sorten: **VELOX-ANTIK**, d. h. die Velox-Emulsion
auf gelblich getontem Papier, wodurch das Bild Weiche
und Breite erhält, wenn es mit **KODAK SEPIA TONER**
getont wird.
Velox-Antik besitzt die Zartheit und den Reiz alter Stiche.

VELOX-TEXO ist ein leinenartiges Papier,
welches sehr reizvolle Wirkungen ergibt.

Man entwickle Velox-Papier nur mit **NOBRA-** oder **VELOX-**
"SPEZIAL"-ENTWICKLER,

um vorzüglichste Resultate zu erzielen.

Bei allen photograph.
Händlern erhältlich.

3493

KODAK Ges. m. b. H.
BERLIN.

